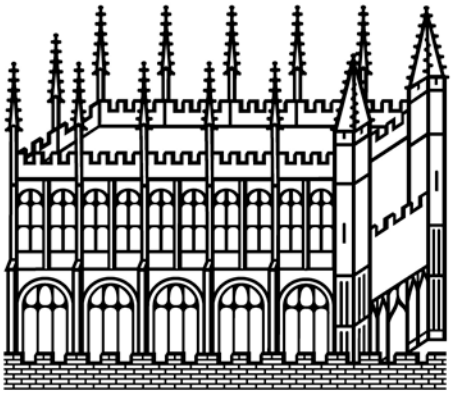


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

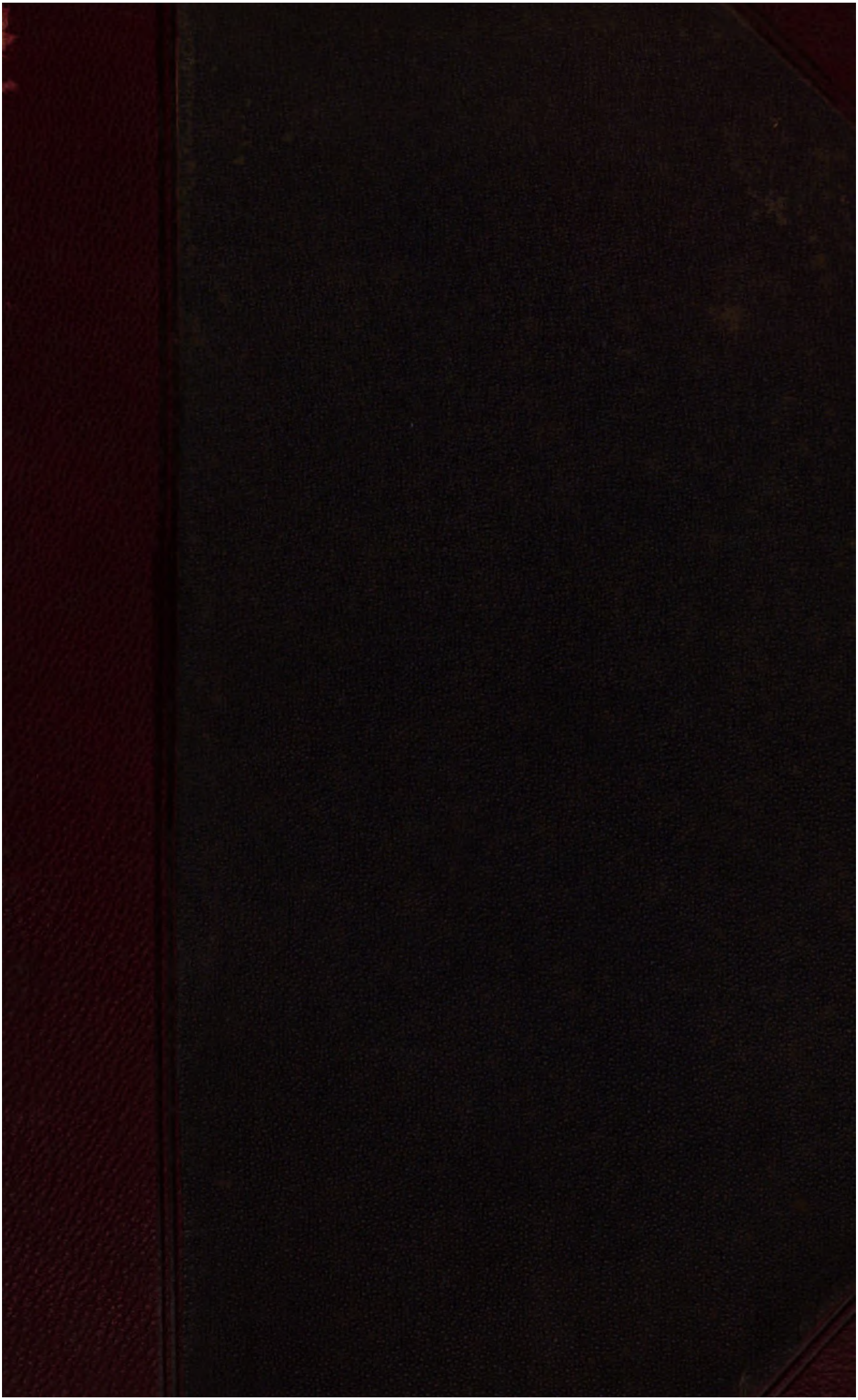
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



600075549-



600075549-

Ac 26.

Fabrizio Ruffo.

Revolution und Gegen-Revolution

von

Neapel

November 1798 bis August 1799.

Von

Frh. v. Helfert.

Mit einem Portrait und vier Schriftproben.

Wien, 1882.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Historische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**.

Von demselben Verfasser:

Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin der Franzosen. Mit Benützung von Briefen an ihre Eltern und von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives. Mit zwei Bildnissen und zwei Facsimile. gr. 8. 1873. 6 *fl.* — 12 *M.*

In Leinwand gebunden: 7 *fl.* — 14 *M.*

Napoleon I. Fahrt von Fontainebleau nach Elba. April—Mai 1814. Mit Benützung der amtlichen Reiseberichte des kaiserlich-österreichischen Commissärs General Koller. gr. 8. 1874. 1 *fl.* — 2 *M.*

Der Rastadter Gesandtenmord. Studie. Mit einem Uebersichtskärtchen. gr. 8. 1874. 4 *fl.* 50 *kr.* — 9 *M.*

Königin Karolina von Neapel und Sicilien im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft 1790—1814. Mit Benützung von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives. gr. 8. 1878. 7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*

Arneth, Alfred Ritter von, k. k. Geheimrath. **Geschichte Maria Theresia's.** Mit dem Bildnisse der Kaiserin und einem Facsimile. Zehn Bände. gr. 8. 1863—1879. 58 *fl.* — 116 *M.*

— — **Prinz Eugen von Savoyen.** Nach den handschriftlichen Quellen der kaiserlichen Archive. 1663—1736. Mit Porträts und Schlachtplänen. Neue Ausgabe. Drei Bände. gr. 8. 1864. 10 *fl.* — 20 *M.*

— — **Maria Theresia und Marie Antoinette.** Ihr Briefwechsel. Zweite vermehrte Auflage. Mit Briefen des Abbé Vermond an den Grafen Mercy. gr. 8. 1866. 4 *fl.* — 8 *M.*

— — **Marie Antoinette, Joseph II. und Leopold II.** Ihr Briefwechsel. gr. 8. 1866. 3 *fl.* — 6 *M.*

— — **Beaumarchais und Sonnenfels.** gr. 8. 1868. 1 *fl.* — 2 *M.*

— — **Joseph II. und Katharina von Rußland.** Ihr Briefwechsel. gr. 8. 1869. 5 *fl.* — 10 *M.*

— — **Joseph II. und Leopold von Toscana.** Ihr Briefwechsel von 1781 bis 1790. Zwei Bände. gr. 8. 1872. 7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*

— — **Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde.** Vier Bände. gr. 8. 1881. 17 *fl.* — 34 *M.*

Fournier, Dr. Aug., Professor an der Universität in Wien. **Gentz und Cobenzl.** Geschichte der österreichischen Diplomatie in den Jahren 1801 bis 1805. Nach neuen Quellen. gr. 8. 1880. 2 *fl.* 50 *kr.* — 5. *M.*

Höfler, Const. Ritter von. Papst Adrian VI. 1522. 1523. gr. 8. 1880. 5 *fl.* — 10 *M.*

— — **Don Antonio de Acuña,** genannt der Luther Spaniens. Ein Lebensbild aus dem Reformations-Zeitalter. Aus größtentheils unbekannten spanischen Quellen bearbeitet. gr. 8. 1882.

1 *fl.* 20 *kr.* — 2 *M.* 40 *Pf.*





K. R. v. Siegl sculp

Verlag von W. Braumüller, Wien

November 179

Frh. v. Helfert


FABRIZIO RVFFO

Fabrizio Ruffo.

Revolution und Gegen-Revolution

von

Neapel

November 1798 bis August 1799.

Von

Frh. v. Helfert.

> Wenn ich je einige Weisheit gelernt habe, so habe ich sie nicht aus den eigentlichen Weisheitsbüchern, am wenigsten aus den neuen gelernt, sondern ich habe sie aus Dichtern gewonnen, oder aus der Geschichte die mir am Ende wie die gegenständlichste Dichtung vorkommt.
>
> **Adalbert Stifter.**

Mit einem Portrait und vier Schriftproben.



Wien, 1882.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

240. f. 75.

Onno Klopp im „Vorwort“ zum ſiebenten Bande ſeines „Fall des Hauſes Stuart“ macht eine treffende Bemerkung. „Der Einwand daß die Geſchichte dies oder jenes längſt feſtgeſtellt habe“, ſagt er, „dürfte nicht haltbar ſein. Denn was verſteht man unter dem Worte der Geſchichte? Es gibt kein objectives Tribunal derſelben. Es gibt nur Auffaſſungen des Geſchehenen von Seite irrthumsfähiger Menſchen. Gar oft aber ereignet es ſich daß diejenige Auffaſſung, welche ein erſtes Individuum in plauſibler Form fixirt hat, von andern nachfolgenden Individuen ohne eigene Prüfung als richtig angenommen und dann immer wiederholt wird, bis zuletzt jene Meinung ſich herausbildet: die Geſchichte habe geſprochen, wo doch urſprünglich nur ein einziges Individuum die eigene Meinung verkündet hat. Dieſe kann wahr oder irrig ſein, kann ferner irrig ſein mit oder ohne Abſicht: in jedem Falle aber iſt es die Aufgabe deſſen der mit einem ſelbſtändigen Urtheil auftreten will, den Grund oder Ungrund der beſtehenden Meinung zu prüfen. Und ebenſo hat er das Recht zu verlangen daß man ſeine Ergebniſſe nicht beurtheile von einer hergebrachten Meinung aus, und wäre dieſelbe quantitativ noch ſo mächtig, ſondern gemäß den von ihm erbrachten Zeugniſſen und Beweiſen.“

Ich habe mir ſeit längerer Zeit dieſe Stelle zurechtgelegt um ſie an die Spitze des Vorwortes zu meinem „Fabrizio Ruffo“ zu ſtellen, weil ſie mir dafür wie geſchaffen ſchien. Denn auch ich habe es mit einer erklecklichen Anzahl von Dingen zu thun über welche die Geſchichte ihr Urtheil „längſt feſtgeſtellt“ hat, worüber ich aber einer durchaus andern Meinung zu ſein mir die Freiheit nehme. Der „Banditen-General“ Ruffo, die „rachſüchtige“ und „grauſame“ Königin Karolina, die „blutgierige“ Lady Emma Hamilton, und dagegen der „Märtyrertod“ des „edlen“ Caracciolo, um nur einige der hervorragendſten Punkte zu bezeichnen, ich gebe das alles nicht zu und glaube meine guten Gründe dafür zu haben.

Noch zu einem andern Abfall von den hergebrachten Anſichten muß ich mich bekennen, weil ſich mir, je näher ich mich mit dieſer Partie der neapolitaniſchen Geſchichte befaßte, deſto mehr die Ueberzeugung von der ſehr geringen Verläßlichkeit P. Colletta's bezüglich der Wiedergabe der Thatſachen und Erſcheinungen jener Zeit feſtſtellte. Ich habe im Laufe meiner Darſtellung nur zu oft Gelegenheit gefunden dies im Einzelnen nachzuweiſen.

Ein großer Uebelſtand, nicht blos bei Colletta ſondern auch bei andern italieniſchen Hiſtorikern, ja ſelbſt bei manchen amtlichen Behelfen z. B. den Hof- und Staats-Handbüchern jener Zeit, beſteht für den auswärtigen Geſchichtſchreiber darin daß bei den Perſönlichkeiten vom Militair oder aus dem Adel faſt nur der Familienname ohne nähere Bezeichnung, namentlich des Taufnamens, angegeben wird, was z. B. bei den vielen Pignatelli, bei den mehrern Tſchudy und Micheroux, die gleichzeitig von ſich reden machten, ſehr noththäte. Eine Schwierigkeit bildet auch, gleichwie bei der engliſchen Ariſtokratie, die Vielſeitigkeit der Beſitztitel bei den einzelnen Familien, worin ſich der Fremde mitunter ſehr ſchwer

zurechtfindet. Einige ſehr werthvolle genealogiſche Winke danke ich Herrn Alfred von Reumont in Burgſcheid bei Aachen und dem Marcheſe Maresca von Serracapriola in Neapel; letzterer war u. a. ſo gütig meine S. 214 [1]) ausgeſprochene Vermuthung zu beſtätigen.

Zu beſonderem Danke in anderer Richtung fühle ich mich, wie bei meinen vorausgegangenen Schriften auf dieſem Gebiete, den Herren Beamten des kaiſerl. Haus-, Hof- und Staats-Archives, und namentlich dem Vorſtande desſelben Geheimrath von Arneth gegenüber verpflichtet, und in kaum geringerem Maße gebührt meine Erkenntlichkeit Herrn Ober-Bibliothekar Dr. Halm in München, der mir aus der reichen königlichen Bibliothek daſelbſt nicht blos zahlreiche Hülfsmittel zur Verfügung ſtellte, ſondern mir dieſelben auch, bei dem auf Nebenſtunden beſchränkten langſamen Vorrücken meiner Arbeit, ohne Mahnung oder Rückforderung Jahre lang in Händen ließ. Manche Behelfe fanden ſich leider ſelbſt in dieſer überreichen Sammlung nicht — Cenno storico sul Cardinale Zurlo di A. Trama; Cose di Lecce 1799; Petromaſi u. a. — und da die italieniſchen Büchereien, wie ich leider die Erfahrung machen mußte, eine von der königlichen Münchener Bibliothek abweichende Haltung beobachten, ſo habe ich auf den Einblick in Werke dieſer Art verzichten müſſen.

Noch bleibt mir etwas über das meinem Buche vorangeſetzte Titelbild zu ſagen. Nach vielfachen Nachforſchungen ſowohl von meiner Seite als von der Herrn Wilhelm Ingenmey's namens der Verlagshandlung, iſt es letzterem gelungen zwei Portraits meines Cardinal-Generals aufzuſpüren. Das eine, von Böttger aus Dresden geſtochen, ſtellt Fabrizio Ruffo im Gewande des hohen Kirchenfürſten, das andere, von unbekannter Hand etwas plump aufgefaßt und ausgeführt, in der Generals-Uniform des Jahres 1799, mit einem Umwurf den man für

einen Cardinals-Mantel nehmen kann, dar. Für den Zweck des vorſtehenden Titelbildes wurde eine Combination beliebt und der erſteren Vorlage die feinen geiſtvollen Geſichtszüge, wenn gleich vielleicht aus etwas früheren Jahren, der zweiten die zeitgenöſſiſche Gewandung entnommen.

Chronologiſche Ueberſicht.

(Zugleich Inhaltsangabe mit Beziehung auf die Seitenzahl.)

1798 11. Oct. Brief Ferdinand IV. an Kaiſer Franz über das Eintreffen Mack's in Neapel 489, Facſimile I.

5. Nov. Ferdinand IV. fleht in Neapel den Schutz San Gennaro's für die neapolitaniſchen Waffen an 492.

— „ Nelſon im Golf von Neapel 493.

6./7. „ Briefe des Königs und der Königin an den Kaiſer Franz und die Kaiſerin Maria Thereſia 492 f.

8. „ Ferdinand IV. reiſt von Caſerta zur Armee ab 492.

10. „ Königin Karolina trifft im Lager von San Germano ein 494.

12./13. „ Eintreffen des Londoner Couriers im Lager von San Germano — Ferdinand IV. und Maria Karolina an ihre kaiſerliche Tochter in Wien 493—495.

20. „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia 495 f.

22. „ Ferdinand IV. und Maria Karolina an ihren kaiſerlichen Schwiegerſohn 496—499.

„ „ Manifeſt des Königs an ſeine Cari Fedeli ed Amati Sudditi 499 [1]).

23. „ Mack rückt an fünf Punkten auf römiſches Gebiet 4, 496 bis 498, 507.

24. „ Kriegserklärung Ferdinand IV. an die römiſche Republik 4 f.

25. „ (5 frimaire) Championnet an Mack 4 [1]).

— „ Macdonald beginnt Rom zu räumen, Aufſtand des Pöbels 5.

27. „ Die neapolitaniſche Vorhut beſetzt Rom 6.

„ „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia 499—501.

„ „ Ein Courier des Königs an die Königin trifft in Neapel ein 501.

28. „ Naſelli von Nelſon unterſtützt beſetzt Livorno trotz der Einſprache der toscaniſchen Regierung 6.

„ „ Königin Karolina an die Kaiſerin 501—503.

29. „ Ferdinand IV. zieht in Rom ein 6.

einen Lernenden Mittel kommen muß. Der für den Zweck des lernenden Talentes wurde mit Interesse gelesen und der er [illegible] Freuden gehört zum Studium. Denn noch vielleicht mehr Freuden [illegible] der wenn die wissenschaftliche Gewand annehmen.



ral-Vicar und

21).

Posilipo ver-

nd Trutz-

in San

en nach

i Capua

Chronologische Uebersicht.

Zugleich Inhaltsangabe mit Beziehung auf die Seitenzahl

7/8 11. Oct. Brief Ferdinand IV. an Kaiser Franz über das Eintreffen Mack's in Neapel 489, Facsimile I.

5. Nov. Ferdinand IV. flieht in Neapel den Schutz San Gennaro's für die neapolitanischen Waffen an 492.

— „ Nelson im Golf von Neapel 493.

6./7. „ Briefe des Königs und der Königin an den Kaiser Franz und die Kaiserin Maria Theresia 492 f.

8. „ Ferdinand IV. reist von Caserta zur Armee ab 492.

10. „ Königin Karolina trifft im Lager von San Germano ein 494.

12./13. „ Eintreffen des Londoner Couriers im Lager von San Germano — Ferdinand IV. und Maria Karolina an ihre kaiserliche [illegible] Wien 493—495.

20. „ Königin Karolina [illegible] serin Theresia 495 f.

22. „ Ferdinand IV. [illegible] rolina an ihren kaiserlichen [illegible] sohn 496—49[illegible] Manifest des K[illegible] Tod rückt [illegible] 498, 507. [illegible]

Franz

39.

der nea-

ore verlangt

den Abge-

ise — Ab-

lichen Flotte

in Neapel

43.

en

[illegible] 501.

[illegible]sache der

Gewalt

1798 1. Dec. Gefecht bei Magliano 7.
„ „ Neapolitaniſch-britiſcher Vertrag zwiſchen Gallo und Hamilton 10.
2. „ Nepi von den Franzoſen gezüchtigt 7.
4. „ Allgemeine Vorrückung Mack's, deſſen Truppen auf allen Punkten zurückgeſchlagen werden 7 f.
5. „ Nelſon trifft von Livorno wieder im Hafen von Neapel ein 10.
6. „ General Metſch beſetzt Otricoli 8.
„ „ Lacombe macht Gallo Vorſchläge wegen des Römiſchen 11, 504.
7. „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz 504 [1]).
8. „ Ferdinand IV. ruft die Abruzzeſen in die Waffen 8 f. 509.
9. „ und kehrt von Albano in ſein Königreich zurück 9.
„ „ Metſch ergibt ſich in Calvi an die Franzoſen 9.
„ „ Karl Emanuel II. von Sardinien von den Franzoſen zur Abdankung gezwungen 525.
10. „ Das franzöſiſche Geſandtſchafts-Perſonal verläßt Neapel 11, 510.
11. „ Königin Karolina an den Kaiſer und die Kaiſerin 8 [1]), 503—515.
12. „ Die letzten Truppen Mack's verlaſſen Rom 9.
„ „ Di Fiore vereitelt die Verſchwörung des Logoteta in Reggio 13.
13. „ Ferdinand IV. in Caſerta 8 [1]), 14.
— „ Roger Damas von Rom bis Orbitello gedrängt 9 f. 428.
14. „ Niza und Hope gehen auf der Rhede von Neapel vor Anker 14.
„ „ Auflauf in Neapel, der Kriegs-Miniſter Ariola verhaftet 15, 513.
„ „ In der königlichen Familie beginnt man einzupacken 16.
15. „ Die neapolitaniſche Beſatzung von Civitavecchia ſchifft ſich zur Heimkehr ein 10 [1]).
— „ Schreiben der Kaiſerin Thereſia an ihre königliche Mutter 515 f.
18. „ Mack dringt auf Entfernung der königlichen Familie aus Neapel 19.
19. „ Unruhen in Neapel — Viva il Re! Muoiano i Giacobbini! — Neuerliche Aufregung gegen den Kriegs-Miniſter Ariola 24.
20. „ Aufläufe und Gewaltthaten in Neapel 24, 517.
— „ Vanni gibt ſich den Tod 26 f.
21. „ Cabinets-Courier Ferreri gelyncht 24 f. 448—450, 520.
„ „ Marcheſe Gallo verläßt Neapel an den Wiener Hof geſchickt 537.
„ „ Die königliche Familie begibt ſich an Bord des „Vanguard" 29 f. 451 f. 520 f.
„ „ Ferdinand IV., Königin Karolina und Erzherzogin Clementine an Kaiſer Franz 24 f. 30, 450 f. 516—521.
22. „ Städtiſche Deputationen an Bord des „Vanguard" 30 f.
23. „ Beſprechung der königlichen Familie mit General Mack an Bord des „Vanguard" 31 f.
„ „ Abfahrt der königlichen Familie nach Palermo 32, 77.
„ „ Schmähliche Capitulation von Pescara 33.
24. „ Das ſiciliſch-britiſche Geſchwader von einem furchtbaren Seeſturm heimgeſucht 78.
25. „ Tod des Prinzen Albert auf hoher See 78.

1798 25. Dec. Zerwürfnis in Neapel zwiſchen dem königlichen General-Vicar und dem Corpo di Città 34 f.

„ „ Erzherzogin Maria Amalia † 542 [1]).

27. „ Landung der königlichen Familie in Palermo 78 f.

28. „ Pignatelli läßt die Kanonenboote und Pulvervorräthe bei Poſilipo vertilgen 36.

„ „ Matthieu überſchreitet bei Iſola den Liris 36 f.

29. „ (18. alten St.) In St. Petersburg kommt ein Schutz- und Trutzbündnis zwiſchen Rußland und Neapel zum Abſchluß 84.

30. „ Verſammlung und Beſchluß der Generale in Neapel 36.

„ „ Championnet mit den Generalen Macdonald und Matthieu in San Germano 37.

31./3. Januar 1799. Naſelli räumt Livorno und ſchifft ſeine Truppen nach Neapel ein 40.

1799 3. Januar. Tſchudy übergibt Gaëta ohne Schwertſtreich 37 f.

„ „ Mack ſchlägt einen Angriff Macdonald's auf ſeine Stellung bei Capua zurück 38 f. 526.

4. „ General Lemoine in Sulmona 37 [1]).

5. „ Königin Karolina an ihre Tochter Thereſia und an den Kaiſer Franz 522—525.

6. „ Aufſtellung Championnet's gegen die Volturno-Linie Mack's 39.

„ „ Marcheſe Gallo in Barletta 544 [1]).

8. „ Niza und Campbell verbrennen den Haupttheil der neapolitaniſchen Seemacht 42, 454 f. 526.

8./9. „ Eine Verſammlung der Nobili bei San Lorenzo Maggiore verlangt die Entfernung Pignatelli's 42.

10./11. „ Verhandlungen zwiſchen Championnet und den Abgeſandten der neapolitaniſchen Nobili zu Sparaniſe — Abſchluß eines Waffenſtillſtandes 43, 526, 528 f.

11. „ Nachricht in Palermo von dem Verbrennen der königlichen Flotte 85 f.

12./13. „ Bekanntwerden des Waffenſtillſtandes von Sparaniſe in Neapel — Mack räumt Capua — Auseinanderlaufen ſeiner Truppen 43.

14. „ Verbot Pignatelli's an das Militair auf das Volk zu ſchießen 44, 452.

„ „ Duhesme vollzieht ſeine Vereinigung mit Championnet 44.

„ „ Aufſtand in Neapel gegen den franzöſiſchen Commiſſär Arcambal 44 f.

15. „ Das Volk von Neapel bemächtigt ſich der Caſtelle 45 f.

„ „ Niza und Campbell werden von Nelſon wegen des Verbrennens der neapolitaniſchen Flotte zur Verantwortung gezogen 85 f. [1]).

16. „ Mack flieht in das Lager Championnet's 46, 529.

17. „ Pignatelli ſchifft ſich nach Sicilien ein 46, 529.

„ „ Moliterno und Roccaromana mit der oberſten Gewalt bekleidet — Miniſter Zurlo verhaftet 46 f.

1799 18. Januar. Moliterno und der Fürſt von Canoſa im Lager Championnet's — Das Volk von Neapel wählt gegen die Nobili den Mehlhändler Paggio und Michele il Pazzo zu ſeinen Führern — Schrecklicher Tod der Gebrüder Filomarino 48, 534, 538.

19. „ Feierlicher Umzug des Cardinal-Erzbiſchofs und Moliterno's 50, 534, 538.

20. „ Brouſſier in den Caudiniſchen Päſſen vom Landſturm angegriffen — General Poitou ſchlägt einen Ausfall der Lazzaroni gegen Capua zurück 51 f.

„ „ Ein franzöſiſches Schiff landet bei Agoſta 95.

21. „ Die „Patrioten" bemächtigen ſich des Caſtells von Sant Elmo 52 f. 534, 539.

„ „ Championnet erhebt ſich aus ſeinem Lager gegen Neapel — Kämpfe bei Capo di Chino und Ponte Reale, bei Porta Capuana, bei Ottajano — Angriff des Pöbels auf das Hôtel der kaiſerlichen Geſandtſchaft 54 f. 535.

„ „ Kriegsbündnis zwiſchen Neapel und der Pforte 84 f. 144.

„ „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz 525—528.

„ „ Marcheſe Gallo in Brindiſi 89, 537, 544.

22. „ Brouſſier erſtürmt Ponte della Maddalena — Angriff der Lazzaroni auf Capo di Monte — Girardon bahnt ſich den Weg nach Sant Elmo — Rusca erſtürmt den Palaſt Solimena — Haupt-Quartier Championnet's am Largo delle Pigne — Logoteta und die „Patrioten" auf Sant Elmo erklären den Thron von Neapel für erledigt 56—59, 533—535.

23. „ Brouſſier erobert das Caſtel del Carmine — Porta Nolana von den Franzoſen beſetzt — Michele il Pazzo gefangen — Plünderung des königlichen Palaſtes und des Frauenkloſters San Gaudioſo — Feierlicher Einzug Championnet's in die innere Stadt — Aufruf der „Patrioten" von Sant Elmo — Aufruf Championnet's an die Neapolitaner und Schreiben desſelben an den Cardinal-Erzbiſchof 59—63, 535.

24. „ Championnet im Dom und das Blut des heiligen Januarius 64.

„ „ National-Vertretung von fünfundzwanzig Bürgern 66, 536.

25. „ Championnet im Gemeindehauſe von San Lorenzo — Aufhebung der Fideicommiſſe und aller Rechte der Erſtgeburt 66 f.

„ „ Cardinal Fabrizio Ruffo in Palermo zum Vicario Generale del Regno di Napoli und Alter-Ego des Königs ernannt 105 f. 433 f. 530.

26. „ Neapel erhält eine proviſoriſche Municipalität 67.

„ „ Depeſche Cresceri's aus Neapel nach Wien 533—537.

27. „ Revolutionirung der Inſel Procida — Der Gouverneur de Curtis flüchtet nach Sicilien 98.

„ „ Decret des Stadt- und Feſtungs-Commandanten General Dufreſſe gegen die Ausſchreitungen der franzöſiſchen Beſatzungstruppen 75 [1]).

1799 27. Januar. Memoria degli avvenimenti ecc. 35 [2]).
28. „ Königin Karolina an ihre kaiſerliche Tochter in Wien 528—533.
29./30. Erlaſſe der proviſoriſchen Stadt- und Regierungs-Behörden in Neapel 65 [1]), 67 Anm., 70 [2]).
30. „ (11 piovoso) Ausſchreibung einer Kriegsſteuer von $2^1/_2$ Millionen Francs 68 [2]).
31. „ Aufruf an alle Militairs ſich für den Dienſt der Republik zu ſtellen — Erlaſſe der franzöſiſchen und parthenopäiſchen Gewalthaber 71, 76.
1. Febr. Decret des Generals Dufreſſe wegen Handhabnng des Belagerungszuſtandes 75 [1]).
„ „ Gallo ſchifft ſich in Brindiſi nach Trieſt ein 155.
2. „ Erlaſſe der republicaniſchen Behörden in Neapel 65 [1]), 67, 75 [1]).
3. „ Der Commiſſaire Ordinateur Faypoult erklärt alles öffentliche Gut für Eigenthum der franzöſiſchen Republik 69.
„ „ (15 piovoso) Championnet an den Cardinal-Erzbiſchof Capece Zurlo 162 [3]).
5. „ Preßfreiheit in Neapel 67 f. — Scharfes Gebot der Waffenablieferung 70 — Aufruf der proviſoriſchen Regierung an die Poſſidenti und Induſtriellen 76 [2]).
6. „ Championnet verweiſt Faypoult aus Neapel und Rom 70.
„ „ Gio. Pignatelli und Marcantonio Doria als Geſandte der parthenopäiſchen Republik nach Paris beſtimmt 170.
5./6. „ Scharfe Mandate Championnet's wegen Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit 72 [2]), 75 [1]).
8. „ Fabrizio Ruffo landet mit geringer Begleitung bei La Catona — Manifeſt an die Biſchöfe und die geſammte Geiſtlichkeit von Calabrien 117 f. 388.
9. „ Republicaniſche Eintheilung des Gebietes von Neapel in Dipartimenti und Cantoni 72 f.
„ „ Königin Karolina an ihre kaiſerliche Tochter in Wien 537—541, 542—545.
— „ Fra. Caracciolo auf der Reiſe nach Neapel 118.
— „ Erlaſſe Championnet's und der proviſoriſchen Behörden in Neapel 68 [2]), 70 [2]), 76 [2]).
10. „ Royaliſtiſcher Putſch in Bagnara 119.
11. „ Unfall des königlichen Paares in der Straße Caſſero von Palermo 541.
„ „ Königin Karolina aus Palermo an die Kaiſerin Thereſia in Wien 541 f.
12. „ Organiſirung der neapolitaniſchen Nationalgarde 71 [3]).
„ „ (Angeblicher Aufruf Macdonald's an die Neapolitaner 221 Anm.)
14. „ (26 piovoso) Erlaß der parthenopäiſchen Regierung in Sachen der Religion 163 [1]).
„ „ Der kaiſerliche Geſchäftsträger Baron Cresceri verläßt Neapel 77.
„ „ Verſtärkung der Garniſon von Meſſina 115.
— „ Sieben flüchtige Corſen in Montejaſi und Brindiſi 155 f.

1799 15. Febr. Ant. Micheroux aus Palermo mit Briefen Nelſon's an Ušakov und Kadir Bey zur ruſſiſch-türkiſchen Flotte vor Korfu geſendet 113, 545.
16. „ Marcheſe Gallo trifft in Wien ein 557.
17. „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia 135, 542, 545—547.
19. „ Duhesme bricht von Neapel nach Apulien auf 159.
20. „ Micheroux langt vor Korfu an 113 f.
20./26. „ Königin Karolina aus Palermo an ihre kaiſerliche Tochter in Wien 76 [1]), 135, 547—550.
23. „ Duhesme hält ſeinen Einzug in Foggia 159.
24. „ Fabrizio Ruffo in Mileto bietet den Landſturm gegen Monteleone auf 122.
25. „ (7 ventoso) Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung in Neapel 165 [1]) [2]).
„ „ Niederlage der apuliſchen Royaliſten bei San Severo und Verwüſtung der Stadt 159.
26. „ Baron Cresceri trifft in Palermo ein 77.
27. „ Die kriegsrechtliche Unterſuchung gegen Commodore Campbell wird auf Bitten der Königin niedergeſchlagen 86 Anm.
„ „ Die Fregatte Scaſtlivni lauft von Korfu gegen Brindiſi aus 114.
1. März. Fabrizio Ruffo zieht in Monteleone ein 122 f.
„ „ Jourdan überſchreitet den Rhein, Erzherzog Karl erhebt ſich vom Lech 193.
— „ Championnet vom Commando der neapolitaniſchen Armee abberufen, Macdonald an deſſen Stelle 160 [1]).
3. „ Fra. Ruffo geht aus Palermo zur Armee ſeines Bruders ab 134 [1]).
„ „ Korfu von der ruſſiſch-türkiſchen Flotte genommen 146 f.
4. „ Kaiſerin Thereſia an ihre königliche Mutter 552—554.
6. „ Maſſena geht bei Sargans über den Rhein 193.
6./7. „ Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung in Neapel 166 [2]), 167 [1]).
7. „ General Auffenberg bei Chur gefangen 193.
8. „ Siegesfeſt in Neapel 161, 222 [1]).
9. „ Kundmachung Macdonald's über die „reine Wahrheit" 163.
10. „ Aufſtand in Caſoria gegen die republicaniſchen Behörden 161 f.
„ „ Fabrizio Ruffo in Borgia auf dem Marſche nach Catanzaro 126 f. 134 [1]).
10./11. „ G.-L. Stuart bringt 2000 Mann aus Port Mahon nach Sicilien 144.
11. „ Der parthenopäiſche Cultus-Miniſter Conforti an die Bürger-Erzbiſchöfe, -Biſchöfe ꝛc. 163 f.
12. „ Kriegsgerichtliche Urtheile in Nocera 162 [1]).
13. „ Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung in Neapel 164 [2]), 167 [1]).
— „ Von Don Ludolf aus Conſtantinopel lauft in Palermo Meldung über bevorſtehende ruſſiſch-türkiſche Kriegshilfe ein 147 f.
15. „ Maria Karolina an die Kaiſerin Thereſia 551 f.
17. „ Commodore Troubridge geht mit einem Theile ſeines ägyptiſchen Geſchwaders auf der Rhede von Palermo vor Anker 145 f.

1799 17. März. Ettore Ruvo erſcheint vor Andria 179.
18. „ Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung in Neapel 165 [1]).
19. „ Hirtenbrief des Cardinal-Erzbiſchofs von Neapel 164.
„ „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz und die Kaiſerin ihre Tochter 550 f. 554—556.
20. „ Nelſon an den Bey von Tripolis und Conſul Lucas 144 f.
21. „ Die Armata Criſtiana begeht die heilige Abendmalsfeier bei der Villa Schipani 204.
„ „ Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung in Neapel 167 [2]).
„ „ Erzherzog Karl ſiegt bei Oſtrach — Jelačić vertheidigt Feldkirch gegen Maſſena 193 f.
22. „ (Char-Freitag) Cotrone von Ruffo's Unterfeldherrn Perez de la Vera genommen 130.
23. „ Fabrizio Ruffo überſetzt die Tacina 131.
„ „ Andria von den Franzoſen und „Patrioten" genommen und verwüſtet 179.
„ „ Aquila von den Franzoſen unter einem großen Blutbade erſtürmt 182.
24./25. „ Erzherzog Karl ſiegt bei Stockach und Liptingen 194.
25. „ Fabrizio Ruffo in Cotrone 129 [1]), 131.
26. „ „Vanguard" im Hafen von Tripolis 145.
„ „ Gefechte bei Paſtrengo und Legnago zwiſchen Oeſterreichern und Franzoſen 194.
27. „ (7 germinale) Decret Macdonald's über die Ausſendung von Regierungs-Commiſſären in die Provinzen 173 [2]).
„ „ Die Fregatten „Sčaſtlivni" und „Conceſion" laufen von der apuliſchen Küſte im Hafen von Korfu ein 262.
30. „ Ferdinand IV. ermächtigt den Admiral Nelſon zur Blokade von Neapel 150 f. 556.
31. „ Brouſſier und Ettore Ruvo brechen gegen Trani auf 179 f.
„ „ Königliche General-Vollmacht an Ant. Micheroux für Apulien und Terra di Bari 151 f.
„ „ Fahne und Adreſſe der Damen des Königshauſes und des Prinzen Leopold an die „braven Calabreſen" 151, 275 [1]).
„ „ Amtliche Kundmachungen in Neapel 167 [1]), 213 [1]) [2]).
2. April. Sammlungen für die Cassa nazionale in Neapel durch die „Bürgerinen" Giulia und Maria Antonia Carafa 214 [1]) — Drakoniſcher Erlaß an die Landgemeinden wegen Aufrichtung der Freiheitsbäume 190 [2]).
„ „ Einnahme und Zerſtörung von Trani durch Brouſſier und Ettore Carafa 180.
„ „ Königin Karolina an ihre kaiſerliche Tochter 557—559.
2./4. „ Commodore Troubridge nimmt Beſitz von Procida, Iſchia, Capri und den Ponza-Inſeln und ſtellt auf denſelben die königliche Macht her 184—186, 558 f..

1799 2./4. April. Ein britiſches Kriegsboot landet bei Caſtel dell' Uovo in Angelegenheiten Sir William Hamilton's 186 f.
5. „ (16 germinale) Kundmachung Fra. Caracciolo's als Chefs der republicaniſchen Marine 183 [1]), 187 [1]).
„ „ Die Schaaren Deceſari's und Bocheciampe's bei Caſa Maſſima auseinandergeſprengt 181.
„ „ Fabrizio Ruffo bricht von Cotrone auf 195.
„ „ Freuden-Schüſſe von den Schiffen Nelſon's auf der Rhede von Palermo 189, 194.
„ „ Sieg Kray's über Scherer bei Magnano 194.
6. „ Tagesbefehl Rusca's Platz-Commandanten von Neapel 190 [1]).
7. „ Verurtheilungen wegen Waffenverheimlichung in Neapel 190 [1]).
8. „ Fabrizio Ruffo gewinnt den Biſchof Aleſſandria von Cariati für die königliche Sache 241 [2]).
9. „ Neapolitaniſche Strafurtheile gegen die Royaliſten in Caſoria 162 [1]), 190 [1]).
„ „ Erzherzog Joſeph geboren 576 [1]).
11. „ Ferdinand IV. an Kaiſer Franz 559 f.
— „ Königin Karolina an ihre kaiſerliche Tochter 558 f.
12. „ Der Cardinal-General in Roſſano 241 [2]).
„ „ (Königin Karolina ſeit einunddreißig Jahren in Neapel 242 [2]).
17. „ Manifeſt Fabrizio Ruffo's aus Corigliano 197 f.
21. „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz 453, 560—563.
24. „ General Brouſſier, von Macdonald aus Apulien einberufen, langt in Avellino an 219.
„ „ Frà Diavolo an Bord des „Culloden" 217 f.
25./26. „ Die franzöſiſche Flotte gewinnt aus dem Hafen von Breſt die offene See 248.
26. „ Vitella bringt den Kopf Granozio's an Bord des „Culloden" 218 f.
— „ Die Siculo-Briten beſetzen Salerno, Caſtellamare, Sorrento ꝛc. bis an den Sarno 219.
28. „ Vorſtoß Macdonald's gegen Salerno und Caſtellamare der darauf ſeine Truppen bei Caſerta ſammelt 219 f. 224 [1]), 232.
„ „ Nelſon an Conſul Lucas und den Bey von Tripolis 238 [2]).
„ „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia in Wien 563—571.
28./29. „ Mailand von den Kaiſerlichen unter Suvorov beſetzt 573, 576.
29. „ Fabrizio Ruffo in Policoro 241 [2]).
— „ Caracciolo betreibt auf der Schiffswerfte von Caſtellamare den Bau von Kanonenbooten 233.
— „ Ant. Micheroux in Otranto und Lecce 263 f.
1. Mai. Commodore Troubridge ſendet den General Pauch gegen Orbitello und Porto Longone 235.
— „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia 454, 571 f.

1799 3. Mai. Die Armata criſtiana begeht das Feſt der Kreuzauffindung bei Bernalda am Baſiento 204.

— „ Der ruſſiſche Commodore Sorokin erſcheint mit einer ruſſiſch-türkiſchen Flotille vor Brindiſi 264.

5. „ Die Breſter Flotte paſſirt die Meerenge von Gibraltar 248.

5. „ Troubridge befeſtigt ſich auf Procida 233.

7. „ Macdonald bricht von Capua gegen Norden auf 222 f. 232. — Jubel der neapolitaniſchen „Patrioten“ — Die Verfaſſung des Pagano — Sale Patriotiche 224—228.

„ „ Vecchione von Fabrizio Ruffo als Parlamentär nach Altamura vorausgeſandt 207.

8. „ Fabrizio Ruffo und Deceſari in Matera — Vorpoſtengefecht bei Altamura 207 f. 241 [2]).

9. „ De Sectis und Deceſari umlagern Altamura — Vorpoſten-Gefechte — Scheusliche Blutthat der „Patrioten“ an ihren wehrloſen Gegnern 208 f.

10. „ Einnahme und Verwüſtung von Altamura 210 f. 241 [2]).

„ „ Cpt. Dixon mit dem „Lion“ nach Elba und Livorno geſandt 258 Anm.

„ „ Cpt. Sorokin ſegelt von Brindiſi längs der neapolitaniſchen Küſte nordwärts 264.

11. „ San Germano von den abziehenden Franzoſen erſtürmt und durch Brand verwüſtet, Monte Caſſino ausgeraubt 223.

— „ Günſtige Botſchaften aus dem Haupt-Quartier des Cardinal-Generals treffen in Palermo ein 251.

12. „ Nelſon empfängt durch den „Espoir“ Nachricht von dem Einlaufen der Breſter Flotte in das Mittelmeer 249.

„ „ Die Breſter Flotte auf der Fahrt nach Toulon von Minorca aus beobachtet 251.

„ „ Campbell zwingt den Bey von Tunis zur Ausweiſung der Franzoſen 238.

„ „ Sorokin zwingt Mola zur Unterwerfung 264.

12./13. „ Nelſon ſendet Befehle an Troubridge, Ball, Duckworth ihre Schiffe auf der Höhe von Palermo zu ſammeln 250 f.

13. „ Sorokin erſcheint vor Bari das ſeine Unterwerfung anmeldet 265.

14. „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz 252 [2]), 572 f.

15. „ Biſchof di Gemmis kehrt nach Altamura zurück, wo ſich im Hingang der Tage Ruhe und Ordnung wieder einſtellen 212.

„ „ Admiral Maſaredo paſſirt die Meerenge von Gibraltar 254.

„ „ Aufruf Ferdinand IV. an ſeine „bravi e religiosi Siciliani“ — Weiſung an Ruffo mit dem Angriff auf die feſtländiſche Hauptſtadt inne zu halten 251 - 253.

1799 2. 4. April. Ein britisches Kriegsschiff landet bei Capri bei Nova in Angelegenheiten Sir William Hamilton's 186 f.
5. „ 16 germinale Kundmachung Frz. Carraccioli's als Chefs der republicanischen Marine 183 f., 187.
„ „ Die Schaaren Decesaris und Bachelumacs bei Casa Maffima auseinandergesprengt 181.
„ „ Fabrizio Ruffo bricht vom Cotrone auf 195.
„ „ Freuden-Schüsse von den Schiffen Nelson's auf der Rhede von Palermo 189, 194.
„ „ Sieg Frz's über Schrer bei Magnano 194.
6. „ Tagesbefehl Rusca's Platz-Commandanten von Neapel 190 f.
7. „ Verurtheilungen wegen Waffenverheimlichung in Neapel 190 f.
8. „ Fabrizio Ruffo gewinnt den Bischof Alexander von Cariati für die königliche Sache 241 f.
9. „ Neapolitanische Strafurtheile gegen die Republikanen in Caserta 162 f., 190 f.
„ „ Erzherzog Joseph geboren 576 f.
11. „ Ferdinand IV. an Kaiser Franz 559 f.
— „ Königin Karolina an ihre kaiserliche Tochter 558 f.
12. „ Der Cardinal-General in Roffano 241 f.
„ „ Königin Karolina seit einunddreißig Jahren in Neapel 242 f.
17. „ Manifest Fabrizio Ruffo's aus Corigliano 197 f.
21. „ Königin Karolina an den Kaiser Franz 453, 560—563.
24. „ General Brouffier, von Macdonald aus Apulien einberufen, langt in Avellino an 219.
„ „ Frà Diavolo an Bord des „Culloden" 217 f.
25. 26. „ Die französische Flotte gewinnt aus dem Hafen von Brest die offene See 248.
26. „ Vitella bringt den Kopf Granozio's an Bord des „Culloden" 218 f.
— „ Die Siculo-Briten besetzen Salerno, Castellamare, Sorrento ꝛc. bis an den Sarno 219.
28. „ Vorstoß Macdonald's gegen Salerno und Castellamare der darauf seine Truppen bei Caserta sammelt 219 f. 224 f. 232.
„ „ Nelson an Consul Lucas und den Bey von Tripolis 238 f.
„ „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia in Wien 563—571.
28. 29. „ Mailand von den Kaiserlichen unter Suvorov besetzt 573, 576.
29. „ Fabrizio Ruffo in Policoro 241 f.
— „ Caracciolo betreibt auf der Schiffswerfte von Castellamare den Bau von Kanonenbooten 233.
— „ Ant. Micheroux in Otranto und Lecce 263 f.
1. Mai. Commodore Troubridge sendet den General Jauch gegen Orbitello und Porto Longone 235.
— „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia 454, 571 f.

1799 3. Mai. [illegible] ·V. an Admiral
[illegible] 85 f. 331 [2]) f. 429.
— „ [illegible] i Neapel 289 f.
[illegible] · della Montagna
[illegible] i Türken ſtoßt zur
5. „ [illegible]
7. „ [illegible] :rag vom 9. 10. 285.
[illegible] nd Panedigrano —
„ „ [illegible] Padua: Aufbruch
[illegible] Städtiſchen, Hin-
8. „ [illegible] tello im Beſitz der
[illegible] Sigliena — Voll-
9. „ [illegible] bei Ponte della
[illegible] nd Flucht der „Pa-
— [illegible] „Viva il Re!“ in
[illegible] mung des Caſtello
16. „ [illegible] ichtmistag im König-
„ „ [illegible]
„ „ [illegible] aus der Bucht von
[illegible]
17. „ [illegible] Keith's vom 6., der
[illegible] der Kronprinz wieder
— „ [illegible] an Lady Hamilton
[illegible]
18. „ [illegible] ivorita ausein-
[illegible] l f. 305—307.
[illegible] m Haupt-Quartier
„ „ [illegible] riſtiana in die
[illegible] Straße, beim
„ „ [illegible] cone 304 f.
12. [illegible] „ [illegible] ten“ in ver-
[illegible] Kundmachung
13. „ [illegible]
14. „ [illegible] Revigliano
15. „ [illegible]
[illegible] und dell' Uovo
[illegible] 308—310.
„ „ [illegible] gen Miniſter
[illegible] at Eramo
[illegible] b

1799 15./16. Mai. Troubridge mit dem größten Theil ſeines Geſchwaders verläßt den Golf von Neapel, wo Foote und Graf Thurn zurückbleiben 255, 256 [1]).
16. „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz und an ihre kaiſerliche Tochter 573—576.
17. „ Sorokin erſcheint vor Barletta und geht am Tage darauf
18. „ auf der Rhede von Manfredonia vor Anker 265.
„ „ Troubridge mit ſeinem Geſchwader auf der Höhe von Palermo 253.
20. „ Nelſon verläßt die Bucht von Palermo in weſtlicher Richtung
21. „ und erſcheint auf der Höhe von Maritimo 253.
„ „ Baillie und Micheroux ziehen mit einer Abtheilung Ruſſen und einheimiſcher Milizen in Foggia ein 266.
24. „ Die Armata criſtiana bricht von Altamura auf, beſetzt
25./28. „ Gravina und marſchirt über Spinazzola und Venoſa gegen Melfi, woſelbſt der Cardinal-General am
29. „ abends ſeinen Einzug hält — Türkiſche Officiere im Haupt-Quartier des Cardinal-Generals — Deceſari in Cerignola 271 f.
„ „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia 576–578.
30. „ Nelſon von Maritimo wieder auf der Rhede von Palermo 259.
31. „ Fabrizio Ruffo bricht von Melfi auf — Erhebung der Royaliſten in Ascoli welche über die „Patrioten" herfallen wollen — Micheroux und Baillie im Haupt-Quartier Fabrizio Ruffo's 273 f.
2. Juni. Baillie mit den Ruſſen und die Spitze der Armata criſtiana vereinigen ſich bei Ponte di Bovino 274.
4. „ Fabrizio Ruffo in Bovino 241 [2]).
„ „ Aufruf Giuſ. Cellini's an die Völker des päpſtlichen Staates 278.
5. „ Der Cardinal-General in Ariano — Roccaromana ſtellt ſich unter Ruffo's Befehle — Baron Riſeis von Proni aus den Abruzzen geſandt — Der Späher Coscia aus Neapel — Scipione della Marra bringt aus Sicilien die Fahne und das Schreiben der Königin in das Haupt-Quatier Ruffo's 274 f.
6. „ Admiral Keith von der Höhe von Monaco an Nelſon 285.
— „ Die parthenopäiſchen Generale Federici und Schipani marſchiren aus Neapel aus — Federici's Corps vom Landſturm bei Marigliano angegriffen und verſprengt — Schipani macht bei Torre del Greco Halt 278 f.
7. „ Die Armata criſtiana bricht von Ariano nach Avellino auf — Der Cardinal-General ſendet ſeinen Adjutanten Mazza auf Kundſchaft gegen Neapel aus 281 f.
„ „ Prinzeſſin Victoire von Frankreich † in Trieſt im Hauſe des ſpaniſchen Conſuls de Lellis 262 [1]).
9. „ Fabrizio Ruffo verabredet mit Cpt. Foote gemeinſames Vorgehen gegen Torre del Greco 282, 283 [1]).
— „ Königliche Aufforderung an Ruffo mit dem Angriffe auf Neapel innezuhalten 285.

1799 10. Juni. Schreiben und Vollmacht Ferdinand IV. an Admiral Nelſon wegen des Angriffes auf Neapel 285 f. 331[2]) f. 429.
„ „ Entdeckung der angeblichen Verſchwörung Bacher in Neapel 289 f.
11. „ Gius. Cellini Commandante in capo le truppe della Montagna per la Maestà di Ferdinando IV. 278[1]).
„ „ Fabrizio Ruffo in Nola — Cpt. Achmed mit 84 Türken ſtoßt zur Armata criſtiana 283.
— „ Der Cardinal-General empfängt den königlichen Auftrag vom 9./10. 285.
12. „ Kämpfe am Fuße des Veſuvs zwiſchen Schipani und Panedigrano — Angriff der Königlichen auf Granatello 292.
13. „ Der Tag des heiligen Antonius von Padua: Aufbruch Ruffo's von Nola — Vorbereitungen der Städtiſchen, Hinrichtung der Gebrüder Bacher — Granatello im Beſitz der Königlichen — Erſtürmung des Forts Vigliena — Vollſtändiger Sieg der Armata criſtiana bei Ponte della Maddalena — Auseinanderſprengung und Flucht der „Patrioten" nach verſchiedenen Seiten — „Viva il Re!" in mehreren Straßen von Neapel — Erſtürmung des Caſtello del Carmine 292—300, 582. (Nachmals Gedächtnistag im königlichen Familien-Kreiſe 402.)
„ „ Abfahrt Nelſon's mit dem Kronprinzen an Bord aus der Bucht von Palermo 287.
14. „ Nelſon erhält auf offener See das Schreiben Keith's vom 6., der Kriegsrath beſchließt Rückfahrt nach Palermo wo der Kronprinz wieder an's Land ſteigt 287 — Schreiben der Königin an Lady Hamilton für Nelſon 326.
„ „ Schipani's Corps beim Caſino della Favorita auseinandergeſprengt — Schipani auf der Flucht 301 f. 305—307.
„ „ Eintreffen der königlichen Depeſche vom 15. Mai im Haupt-Quartier Ruffo's 302 f.
15. „ Einmarſch von Abtheilungen der Armata criſtiana in die innere Stadt — Kämpfe in der Toledo-Straße, beim Palazzo Nazionale, im Quatier von Pizzofalcone 304 f.
„ „ Wüthen der Lazzaroni gegen die „Patrioten" in verſchiedenen Theilen von Neapel — Drohende Kundmachung Fabrizio Ruffo's dagegen 314—316, 468 f.
„ „ Die Caſtelle von Caſtellamare und der Inſel Revigliano capituliren an Foote 307 f.
16. „ Vorbereitungen zur Beſchießung der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo und Anknüpfung von Unterhandlungen mit denſelben 308—310.
„ „ Einſetzung einer Giunta di Stato und eines proviſoriſchen Miniſteriums durch Fabrizio Ruffo 318.
16./17. „ Nächtlicher Ausfall der Beſatzung von Sant Eramo gegen die Chiaia 310 f.

1799 17. Juni. Erlaß Ruffo's wegen der ſich meldenden königlichen Officiere — Beſchießung der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo — Nachricht von der Ausfahrt Nelſon's von Palermo 310, 312 f. 318.
„ „ Königin Karolina in Palermo erhält Botſchaft von dem Siege bei Ponte della Maddalena 328.
18. „ Nelſon von hoher See aus ruft den Cpt. Foote aus dem Golf von Neapel ab 288.
„ „ Cpt. Oswald mit der Uebergabs-Aufforderung Foote's wird im Caſtel dell' Uovo abgewieſen — Neuerliche Beſchießung der beiden Caſtelle 318 f.
18. 19. „ Nächtlicher Ausfall aus Sant Eramo von den Königlichen zurückgeſchlagen 319 [2]).
„ „ Zwei Parlamentärs aus Caſtel Nuovo bei Micheroux 319 f.
„ „ Weitere Berichte über die neapolitaniſchen Fortſchritte der Königlichen treffen in Palermo ein 328.
19. „ Nelſon auf der Höhe von Maritimo und Trapani 288.
„ „ Kritiſche Situation Ruffo's und Foote's im Golf von Neapel 312 bis 314, 434 f.
„ „ Uebergabs-Verhandlungen zwiſchen Micheroux und den Commandanten der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo — Manthonè's Vorſchlag eines nächtlichen Ausmarſches aus den Caſtellen — Waffenſtillſtand auf vier Tage — Entwurf der Capitulations-Bedingungen 320—323, 456.
„ „ Königin Karolina an ihre kaiſerliche Tochter 578.
20. „ Vorbereitungen zur Ueberſchiffung der Capitulirenden nach Toulon 324.
„ „ Weiſung Keith's an Nelſon ſeine Stellung bei Maritimo zu verlaſſen 331.
— „ Meldungen Ruffo's vom 17. und de Curtis' vom 18. über die Vorgänge in Neapel — Acton an Sir William Hamilton 332.
21. „ Nelſon wieder in der Bucht von Neapel — Sitzung des Staatsrathes in ſeinem Beiſein — Beſchluß der unmittelbaren Action gegen Neapel 331.
„ „ Unterfertigung der Capitulations-Bedingungen durch Ruffo —
21. 22. „ um Mitternacht durch Cpt. Foote, ſchließlich
„ „ Beſtätigung derſelben durch Méjean als Commandanten auf Sant Elmo 323 f.
„ „ Ausfahrt Nelſon's von Palermo gegen Neapel 332, 457, 578.
23. „ Ein nach Palermo ſteuerndes neapolitaniſches Kriegsſchiff begegnet der Flotte Nelſon's auf offener See 335, 457 — Opinion delivered at sea ꝛc. 337 [1]).
„ „ Caracciolo flüchtig in der Gegend von Portici 350.
24. „ Foote erhält den Befehl Nelſon's vom 18. und beſchließt „Mutine" und „Perſeus" abgehen zu laſſen 325, 457 — „Mutine" begegnet der Flotte Nelſon's — Nelſon erklärt den eingegangenen Waffenſtillſtand für null und nichtig 335—337, 579.

1799 24. Juni 4 Uhr Nachmittags Foote an Bord des „Foudroyant" — Zweiſtündige Beſprechung zwiſchen Ruffo und den Hamilton's im Beiſein Nelſon's 313[1]), 337—340, 414, 458.

25. „ Nelſon fordert unbedingte Uebergabe der Caſtelle 338[2]), 344[1]) — Verhandlungen zwiſchen Ruffo und Nelſon 340 bis 342.

„ „ Wüthen des Pöbels in Neapel — Fabrizio Ruffo im Verdacht es mit den Jacobinern zu halten — Abführungen nach der Inſel Procida 342 f.

„ „ Nachricht von den Neapolitaner Vorgängen vom 19. bis 21. in Palermo, Entrüſtung der Königin gegen Ruffo 354–356.

26. „ Troubridge und Ball im Haupt-Quartier bei Maddalena — Abführung der Garniſonen von Nuovo und Uovo auf die Polackers — Aufforderung Nelſon's an Méjean, Rüſtungen und Vorbereitungen gegen Capua und Gaëta 343—346.

27. „ Feierliches Dankamt in Carmine Maggiore — Troubridge mit Abtheilungen der Schiffsmannſchaft Nelſon's und Niza's beſetzt die Caſtelle Nuovo und dell' Uovo ſowie den königlichen Palaſt 346 f.

„ „ Keith befiehlt Nelſon das Geſchwader bei den Balearen zu verſtärken 383.

27. 28. „ „Seahorſe", „Earl of St. Vincent", „Ballon" nach Palermo beordert 346 f. 456, 458.

28. „ Aushebung der Meiſt-Compromittirten von den Polackers, Troubridge und Ball neuerdings bei Ruffo 347–349, 412.

29. „ Scharfes Mandat Nelſon's an alle die der Republik als Officiere oder Beamte gedient haben ſich zu ſtellen 349[3]).

„ „ Caracciolo eingebracht, verhört und verurtheilt, hingerichtet 351–353, 437—445, 584.

„ „ Die Galliſpana verläßt den Hafen von Cartagena 385.

30. „ Der k. k. General-Major Graf Klenau zwingt den franzöſiſchen General Hulin in Bologna zur Capitulation 573.

„ „ Erzherzogin Karolina Ludovica † 580, 588.

1. Juli. Cpt. Foote mit „Seahorſe" in Palermo 356, 456, 458.

2. „ Cpt. Willoh mit „Ballon" in Palermo 358.

— „ Osservazioni scritte di pugno di M. C. 356 f.

2. 3. „ Der republicaniſche Wachpoſten nächſt Poſilipo zieht ab 370.

3. „ Abfahrt Ferdinand IV. aus dem Golf von Palermo, 1000 Mann und 600 Pferde unter den Generalen Burkhard und Joſ. Acton über Meſſina nach Neapel beordert 363, 458, 579, 582.

4. „ Maria Karolina an ihre kaiſerliche Tochter 578—580.

8. „ Manifeſt Ferdinand IV. an „Seine treuen geliebten Völker" — Ankunft bei der Inſel Procida 371 f. 459.

1799 8. Juli. Gerüchte von der bevorſtehenden Ankunft des Königs in der Stadt, Michele il Pazzo und Pagliuchella vom Pöbel gelyncht 372 f.
— „ Die Galliſpana paſſirt die Meerenge von Gibraltar 385.
9. „ Erneuter Befehl Keith's an Nelſon die Stellung bei Minorca zu verſtärken 385.
10. „ Ferdinand IV. an Bord des „Foudroyant", wo ſich alsbald Fabrizio Ruffo einfindet 373 f. 582 — Sant Elmo ſteckt die weiße Fahne aus 374.
11. „ Der toscaniſche Miniſter Corſini verläßt Palermo 379.
„ „ Capitulation von Sant Elmo 374 f. 582.
12. „ Auszug der franzöſiſchen Garniſon von Sant Eramo, Auslieferung der Neapolitaner, darunter die Generale Matera und Belpuzzi, an die Königlichen, deren Banner ſofort von den Wällen weht — Dankamt bei Carmine Maggiore — Fabrizio Ruffo verlegt ſein Haupt-Quartier in den Palaſt Bagnara am Mercatello 375, 388.
13. „ Nelſon erklärt Keith vorderhand im Golf von Neapel bleiben zu müſſen 383.
14. „ Francesco Ruffo trifft mit Briefen ſeines Bruders Fabrizio in Palermo ein 379 f. 400.
„ „ „Ballon" geleitet die Schiffe mit der franzöſiſchen Beſatzung von Sant Eramo nach Toulon 377[1]).
„ „ Dritter Befehl Keith's an Nelſon nach den Balearen zu ſteuern 385.
15. „ Roſalia-Feſt und Siegesfeier in Palermo 380, 584.
16./17. „ Obriſt-Lieutenant Rodio vom Cardinal-General zum Einmarſch in das römiſche Gebiet beordert — Aufruf Rodio's an die Unterthanen des Papſtes 384 f.
19. „ Bittſchrift der Capitulanten vom Caſtel Nuovo und dell' Uovo an den König um Entlaſſung nach Frankreich 377[2]).
„ „ Nelſon erhält den Befehl Keith's vom 9. Juli 385.
— „ Troubridge und Hallowell treffen mit ihren Streitkräften vor Capua ein 387.
20. „ Die Galliſpana verläßt den Hafen von Cadiz — Keith kreuzt weſtwärts von Gibraltar 391.
21. „ Livorno von den Franzoſen geräumt 586.
22. „ Nelſon erhält den Befehl Keith's vom 14. Juli 385.
24. „ Königliches Decret betreffend die Errichtung einer Giunta del buon Governo mit Fabrizio Ruffo als Statthalter an der Spitze 391—393.
26. „ General Girardon erklärt ſich bereit wegen der Uebergabe von Capua in Verhandlung zu treten 389.
27. „ Nelſon feiert die Einnahme von Livorno durch die Verbündeten 387.
28. „ Capitulation von Capua 387 f.
29./31. „ Königin Karolina an die Kaiſerin Thereſia 580—586.

1799 31. Juli. Capitulation von Gaëta 389, 586.
1. Auguſt. Appuntamento della Giunta di Stato betreffend die Sequeſtration der Güter der zu Verbannenden 393.
„ „ Feier des Tages von Abukir auf der Flotte Nelſon's 394.
3. „ König Ferdinand an den Kaiſer Franz 586 f.
5. „ Nelſon beordert Hallowell und Louis im Verein mit einer Abtheilung vom Heere Ruffo's zur Belagerung von Civitavecchia 390.
„ „ Ferdinand IV. mit Acton, Nelſon und den Hamilton's verlaſſen den Golf von Neapel 394.
„ „ Gugl. Pepe und andere Inhaftirte werden aus den Granili Regii auf die Corvette „Stabia" gebracht 397.
8. „ Feierlicher und begeiſterter Empfang Ferdinand IV. in Palermo 395 f.
12. „ Abführung der Capitulanten der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo nach Toulon 397.
30. „ Königin Karolina an den Kaiſer Franz 587—589.

Erſtes Buch.

Die Parthenopäiſche Republik.

1.

Mack und Nelſon.

Es waren ſtolze Träume in denen ſich Ferdinand IV. und Maria Karolina von Neapel wiegten, als ſie den Entſchluß faßten für ſich allein, ohne auf die noch zögernden Verbündeten zu warten, den Kampf mit dem übermüthigen Neu-Frankenthum aufzunehmen. Nelſon, der feurige leidenſchaftliche Seeheld, war vom erſten Augenblick für das Wagnis. General Mack war anfangs nicht ohne Bedenken geweſen, hatte ſich aber zuletzt umſtimmen laſſen; als er die Truppen ſah die man ihm im Lager von San-Germano vorführte und wobei ihm verſichert wurde, mit den anderen ſtehe es noch beſſer, ſagte er zu Nelſon: „Die ſchönſte Armee in Europa!“ [1])

[1]) Nelſon, Dispatches and Letters III S. 170: „La plus belle armée d'Europe.“ Nelſon war, wie er am 13. November dem Grafen Spencer ſchrieb, von den Majeſtäten nach San-Germano berufen worden: „to concert with General Mack and General Acton the commencement of the war“. — Ueber die Verhandlungen und Vorgänge, welche den neapolitaniſch-römiſchen Feldzug einleiteten, ſiehe die erſchöpfende und lichtvolle Darſtellung bei Hüffer, Raſtatter Congreß, II S. 111—150.

Die Aussichten für den Erfolg des Unternehmens waren in mehr als einer Beziehung verlockend genug, und hatte darum das Königspaar und dessen Berather Nelson nicht so ganz Unrecht, wenn sie den verbündeten Cabineten gegenüber darauf hinwiesen daß die Loose für den Kampf nicht leicht günstiger für sie, und folglich für das gemeinsame Ziel der alten Mächte, sein könnten als im gegenwärtigen Augenblicke. Französischerseits wünschte man offenbar eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht, war also dafür nicht sattsam gerüstet. Lacomte St. Michel, der neue französische Gesandte, ließ sich, im schneidenden Gegensatze zu dem aufgeblasenen Wesen, zu dem abstoßenden, mehr als einmal grob verletzenden Benehmen seiner Vorgänger, alles mögliche gefallen, steckte die Beleidigung, daß man ihn am Hofe von Neapel gar nicht empfangen wollte, ihn noch an der Gränze unhöflich zwei Tage hatte warten lassen, ruhig ein, suchte sich mit dem Königspaare und den Ministern auf einen guten Fuß zu stellen. Waren das nicht lauter Wahrzeichen, daß das Pariser Directorium einen neapolitanischen Angriff so viel als möglich hinzuhalten suchte, was ohne Zweifel in dem Misverhältnisse der gegenseitigen Streitkräfte seinen Grund hatte? Mochte sich nun die Gesammtzahl der neapolitanischen Truppen auf 60.000 oder nur 38.000 Mann belaufen — vielleicht beides: das erstere auf dem Papier, das letztere in Wirklichkeit — so hatten sie im Gebiete der römischen Republik nur eine Macht von 15.000 Mann gegen sich. Freilich wohl, und das war die Kehrseite, macht es bei Heeren die einander gegenüberstehen die Menge allein nicht aus. Championnet's Franzosen, Nord-Italiener der cisalpinischen Republik und Polen waren an Zahl viel geringer, aber ihre Führer hatten Erfahrung im Felde, der Truppe selbst war das Kriegshandwerk nicht neu, Officiere wie Soldaten waren durch einen augenblicklichen Miserfolg nicht so leicht außer Fassung zu bringen. Bei den Neapolitanern stand dies anders. Außer etwa den zwei Reiter-Regimentern, die sich vierthalb Jahre früher auf dem ober-italienischen Kriegsschauplatze die Anerkennung selbst eines Buonaparte zu erringen gewußt, war alles andere unerfahrenes Volk, das noch keinen Feind gesehen, kein ernstes Gefecht bestanden hatte; ein großer Theil war nicht einmal auf dem Exercierplatze recht eingeübt.

Von den Führern hatten außer dem Oberfeldherrn und deſſen General-Adjutanten Grafen Moriz Dietrichſtein, dem brillanten Damas und ſonſt einigen Ausländern, dann einem und dem andern einheimiſchen Cavalerie-Oberſten keiner einen Feldzug mitgemacht, es war ihnen alles neu. Zudem kannte man ſich gegenſeitig kaum. Allerdings war auch der junge Oberfeldherr der Franzoſen erſt wenige Wochen früher nach Rom gekommen um das Commando zu übernehmen; aber er war von der Nation, er gehörte zu ſeinen neuen Kameraden und fand ſich mit ihnen bald zurecht. Während ſo im franzöſiſchen Lager Generalität und Truppe in jahrelangem Kriegs- und Lagerleben mit einander wie verwachſen waren, einander verſtanden und vertrauten, hatte Mack nicht die Zeit gehabt ſeine Leute auch nur oberflächlich kennen zu lernen und war dazu als Fremdling von vornherein ſcheel angeſehen. Statt Zuverſicht und gutem Willen wurde ihm von vielen ſeiner Unterbefehlshaber Neid und Mistrauen entgegengebracht, und mancher der einheimiſchen Generale mochte es ihm herzlich gönnen, wenn dem „Deutſchen" nicht alles nach Wunſch ging [1]).

Der Entwurf des Feldzugs war von Mack gut ausgedacht. Die Franzoſen ſtanden theils in Rom und Umgebung, theils an der adriatiſchen Küſte mit Ancona als Stützpunkt; viele ihrer Magazine befanden ſich herwärts von Rom gegen die neapolitaniſche Gränze zu. In politiſcher Linie ſchien es geboten ſich vor allem der Hauptſtadt des Landes zu bemächtigen, dabei aber durch gleichzeitigen Einmarſch von mehreren Seiten — die große Truppenzahl über die man verfügte geſtattete dies, und Verpflegs- wie Beförderungsrückſichten riethen es — die Macht des Feindes von einer Concentrirung abzuhalten, die ſeine Kräfte mehr als verdoppeln mußte. Verſehen hat es Mack etwa nur darin, daß er ſeinen äußerſten rechten Flügel nicht ausgiebiger bedachte; allein vielleicht fehlte es an richtigen Meldungen über die Stärke der dort gegenüberſtehenden Diviſion Duhesme.

[1]) Sehr richtig ſagt Coppi, Annali V S. 93 von der Mack'ſchen Armee: „Perciocchè essendo per la maggior parte composta di truppe che non avevano mai guerreggiato, si provarono subito difficoltà grandi nelle comunicazioni, nel transporto delle munizioni, ed anche maggiori nella osservanza degli ordini e nelle azioni coll'inimico."

So rückte denn am Morgen des 23. November 1798 Mack an fünf Punkten mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen auf das römische Gebiet, während Nelson ein kleineres Corps unter General Naselli zu Schiffe nach Livorno brachte, von wo dasselbe die Franzosen des Römischen in Flanke und Rücken bedrohen und dem königlichen Hauptheere, sobald dasselbe auf die Höhe von Bologna gekommen sein würde, die Hand reichen sollte [1]). Mack's Anordnungen waren diese: eine Colonne unter Albert Micheroux, bei 10.000 Mann stark, überschreitet den Tronto und rückt an der Ostküste gegen Fermo vor, während zwei kleinere Colonnen von Aquila einerseits über Rieti und Terni, anderseits über Magliano die von Rom nach Bologna führende Heerstraße gewinnen und durchschneiden; die Hauptmacht, bei welcher sich der König und der Oberfeldherr in Person befanden, schlägt die Richtung über Frosinone und Valmontone gegen Frascati ein und tritt hier mit dem über Terracina und die pontinischen Sümpfe gegen Albano vorrückenden äußersten linken Flügel, vom Prinzen Ludwig von Hessen-Philippsthal commandirt, in Fühlung um sodann gerade auf Rom loszugehen.

Der Beginn der Operationen ging allerorts ohne Schwierigkeit vor sich. Man stieß auf keinen Feind, die Bevölkerung zeigte Theilnahme und Freude; denn republicanisches Blut floß nicht in ihren Adern. Dagegen schlug die Witterung ins böse um, anhaltender Regen drohte die Wege und Straßen zu verderben, die Zufuhr der Lebensbedürfnisse zu erschweren. So ging der Marsch, namentlich bei der Haupt-Colonne, nur sehr langsam von statten. Am 24., also einen Tag nach vollzogenem Einmarsch, erschien ein Manifest Ferdinand's mit der Kriegserklärung gegen die römische Republik: „Die Wegnahme von Malta durch die Franzosen, die Revolutionirung des Kirchenstaates, die Drohung eines Einfalles in seine Staaten bewögen ihn,

[1]) Vgl. Jomini, Hist. crit. et mil., Paris 1819—1824, XI 41, mit Franchetti, Storia d'Italia dopo il 1789, p. 362. Ueber die Zeit des Einmarsches, die Mack mit dem 24. angibt, s. Hüffer a. a. O. II S. 151 Anm. Das Schreiben Championnet's an Mack vom 5. glaciale (25. November) und die Antwort Mack's s. C. Colletta, Proclami e sanzioni della Repubblica Napoletana, Napoli Stamp. dell' Iride 1863, p. 130.

ſeine Armee zur Wiederherſtellung der Religion und der rechtmäßigen Herrſchaft des Papſtes vorrücken zu laſſen; die fremden Truppen hätten das römiſche Gebiet zu verlaſſen, die italieniſchen Völker aber die Waffen niederzulegen, von denen er ſelbſt nur im Falle von Angriff oder Widerſtand Gebrauch machen werde; es liege ihm fern gegen eine auswärtige Macht Krieg führen zu wollen, aber es möge auch keine ſolche gelüſten, ſich in die Angelegenheiten eines Staates zu miſchen deſſen Geſchicke aus Rückſichten der Nachbarſchaft, und aus noch viel begründeteren, in erſter Linie das Königreich Neapel in das Mitleid zögen" [1]).

Championnet traf Anſtalten die ewige Stadt zu räumen, wo er nur das Caſtel Sant' Angelo von einer geringen Abtheilung beſetzt hielt. Und da zeigte es ſich, wie verhaßt ſich das republicaniſche Regiment in der kurzen Zeit ſeines Waltens gemacht hatte. Denn kaum daß das Gros der Colonne Macdonald Rom verlaſſen hatte, 25. November, als ſich das Volk erhob, die Freiheitsbäume umriß und Miene machte das Ghetto zu ſtürmen, während ein Sendling Neapels, Gennaro Valentino [2]), unter maßloſem Jubel der Menge das Banner ſeines Königs entfaltete, ſo daß ſich Macdonald genöthigt ſah Geiſeln zu nehmen, die er auf Sant' Angelo in Sicherheit brachte. Auch außerhalb ſeiner Hauptſtadt ſtand der Römer gegen den galliſchen Eindringling auf. In Viterbo und Nepi gab es in dieſen Tagen gewaltſame Auftritte, das Volk warf ſich auf dreißig aus Rom flüchtige Franzoſen, darunter die Diplomaten Lefebure und Artaud,

---

[1]) Geheime Geſchichte d. Raſt. Friedensverh. V 2. Abth. Anh. S. 12—15: „Bien loin de vouloir ressusciter la guerre contre aucune puissance, il n'y a que le désir . . . de rendre à la réligion l'hommage qui lui est dû, qui ait pu nous porter à cette entreprise . . . Nous exhortons . . les généraux et commandants de toute armée étrangère d'évacuer sur-lechamp avec leurs troupes tout le territoire romain, sans prendre aucune part ultérieure aux destinées de cet état dont le sort, à raison de son voisinage et pour les motifs les plus légitimes, intéresse spécialement notre puissance royale."

[2]) Etwa im Mai empfiehlt die Königin dem Cardinal Fabrizio Ruffo (Maresca Carteggio della Regina M. C. col Card. F. R. ecc. Archivio Napol. 1880 XX p. 559) einen „Salvatore Morrone Romano . . . era aiutante del povero Valentino fucilato": ſollte das Gennaro V. geweſen ſein? Oder ſollte die Königin einen Herzog von San V. gemeint haben?

und würde ihnen arg mitgespielt haben, wenn es nicht dem Bischof Cardinal Gallo gelungen wäre sie aus den Händen der Wüthenden zu befreien.

Am 27. zog die Nachhut Macdonald's zur Stadt hinaus, in welche von einer andern Seite, von freudigem Zuruf des Volkes begrüßt, die Vorhut der Neapolitaner unter Oberst Burkhardt einzog; er schlug sein Haupt-Quartier auf dem Monte Mario auf und sandte eine Abtheilung zur Besitznahme von Civitavecchia voraus.

* * *

Man konnte weder in Rom noch im königlichen Haupt-Quartier wissen, daß an zwei anderen Punkten der ausgedehnten Operationslinie bereits Unglück eingetreten war. Micheroux war, noch bevor er Fermo erreicht hatte, bei Torre di Palma von 3000 Franzosen und Cisalpinern unter General Rusca angegriffen und nach empfindlichen Verlusten gegen den Tronto zurückgeworfen, und fast zur selben Stunde Oberst Sanfilippo bei Papigno, nicht weit von Terni, von 2000 Mann unter Lemoine überfallen, sein Regiment vollständig zersprengt worden. Auch bei der Nord-Colonne gab es Schwierigkeiten, doch anderer Art, weil die toscanische Regierung, um nicht vorzeitig dem Hasse und der Rache der Franzosen anheimzufallen, von den strategischen Rücksichten Mack's nichts wissen und darum die Besetzung von Livorno nicht zugeben wollte, so daß Naselli am 28. gegen die Einsprache des Großherzogs und dessen Minister einmarschirte und Stadt wie Hafen in seine einstweilige Gewalt nahm.

Bereits war Rom in seiner ganzen Ausdehnung von den Truppen des Königs besetzt; die Garnison der Engelsburg wurde durch die barbarische Drohung, für jeden Schuß der auf die Stadt fiele einen gefangenen Franzosen, meist Spitalskranke, zu füseliren, in Unthätigkeit gehalten. Am 29. hielt Ferdinand IV. seinen Einzug und sandte dem in der Karthause von Florenz zurückgehaltenen Papst Pius VI. die Einladung in seine Stadt zurückzukehren; im Namen ihres Gebieters sollte eine aus den Fürsten Aldobrandini und Gabrielli, Marchese Camillo Massimi und Cavaliere Ricci gebildete Regierungs-

Deputation einstweilen die Geschäfte führen. Mit dem Commandanten der Engelsburg wurde eine Uebereinkunft getroffen, der zufolge die von Macdonald aufgegriffenen Geiseln wieder frei wurden. In einigen Quartieren der Stadt hauste der Pöbel, warf sich auf Juden und auf Personen die er sich als franzosenfreundlich bezeichnen ließ, so daß die Regierung, um größeres Unheil zu verhüten, einige der letzteren in Haft nahm.

General Championnet hatte sich gegen Civita Castellana zurückgezogen und daselbst, den linken Flügel an die Tiber gelehnt, den rechten durch die Seen von Bracciano und von Vico geschützt, eine vortheilhafte, die beiden von Rom gegen Norden führenden Hauptstraßen beherrschende Stellung eingenommen. Am 1. December fiel bei Magliano ein kleineres Gefecht zu Ungunsten der Neapolitaner aus, obwohl diese an Zahl die stärkeren waren; am 2. erfolgte seitens der Franzosen die Züchtigung der Stadt Nepi, die mit Sturm genommen und von einem Blutbade heimgesucht wurde. Von da an traf im neapolitanischen Haupt-Quartier eine üble Botschaft nach der andern ein. Besonders schwer empfand man hier die Niederlage des äußersten rechten Flügels. Der König und der Oberfeldherr waren wüthend über Micheroux, der zur strengsten Verantwortung gezogen werden sollte, dem man aber zuletzt doch nichts anhaben konnte, weil sein Misgeschick auf Rechnung eben so sehr der allgemeinen Dispositionen wie der minderen Vertrautheit seiner Officiere und Soldaten fiel; er erhielt sein Commando wieder, aber nur um seine entmuthigten Truppen noch weiter zurückzuführen und unter dem Schutze der Kanonen von Pescara einigermaßen zu sammeln.

Unter Mack's eigenen Augen sollte es nicht besser gehen. Für den 4. hatte er eine allgemeine Vorrückung eingeleitet: während vier Colonnen die Stellung des Feindes von der Frontseite angriffen, sollte eine fünfte am linken Tiber-Ufer hinaufrücken und über Ponte Felice, wo Macdonald's linker Flügel stand, den Franzosen in den Rücken fallen. Das Unternehmen mislang vollständig. Die vier rechtsuferigen Colonnen wurden einzelnweise von Kellermann und Kniazewicz, von Lehur und Maurice Mathieu zwischen Monterosi, Nepi und Rignano in die Flucht geschlagen, worauf die Umgehungs-Colonne,

deren Aufgabe ſomit vereitelt war, den Rückmarſch nach Rom antrat. Nun verſuchte es Mack in entgegengeſetzter Weiſe. General Roger Damas, der für den verwundeten Heſſen-Philippsthal die Führung des äußerſten linken Flügels übernommen hatte, ſollte am rechten Ufer der Tiber gegen Ponte Felice vorrücken; alle übrigen Heerestheile führte Mack am linken hinauf, um weiter nordwärts einen Flußübergang zu finden und ſich zwiſchen die beiden Armee-Corps Championnet's, Macdonald bei Civita Caſtellana und Duhesme bei Ancona, hineinzuſchieben. Mack's Vortruppen commandirte General Metſch, der am 6. Magliano erfolglos angriff, aber ſich dann mit beſſerem Erfolge nach Otricoli wandte, deſſen kleine franzöſiſche Beſatzung niedergemetzelt wurde. Jetzt ließ Macdonald eine ſtarke Garniſon in Civita Caſtellana, eine Abtheilung unter General Kellermann in Ponte Felice zurück und marſchirte mit ſeiner Hauptmacht auf das linke Tiber-Ufer. Hier griff er Otricoli an, wo es einen harten Kampf abſetzte; auf franzöſiſcher Seite verlor der Fürſt von Santa-Croce, eines der Häupter der römiſchen „Patrioten", durch eine Kugel einen Fuß. Mit Zurücklaſſung von fünf Geſchützen und eines Dritttheils ſeiner Soldaten, bei 2000 an der Zahl, die dem Feinde gefangen in die Hände fielen, führte Metſch ſeine Colonne aus Otricoli hinaus und ſchlug ſich nach Calvi durch, wohin ihm Mathieu und Kniazewicz nachzogen um ihn vollends einzuſchließen.

Auf die Nachricht von dieſen Vorgängen verließ Ferdinand IV. Rom und eilte nach Albano, wo er den Ausgang abwarten wollte. Von hier [1]) erließ er am 8. December einen Aufruf an die Abruzzeſen ſich in Maſſe zu erheben und zu bewaffnen: „Gedenket Eurer alten Tapferkeit, eilet herbei zum Schutze der Religion, Eures Königs und Vaters der ſein Leben aufs Spiel ſetzt, bereit es hinzugeben um ſeinen Unterthanen die Altäre, den Herd, die Ehre ihrer Weiber, die Freiheit

[1]) Coppi V S. 98 ſagt daher unrichtig: „mentre ancora era in Roma". Anderſeits iſt P. Colletta III 37 ebenſo im Unrecht, wenn er behauptet, der Aufruf trage wohl das Datum von Rom, ſei aber in Wahrheit erſt ſpäter in Caſerta abgefaßt worden. Denn hier traf Ferdinand erſt am 13. ein, während die Königin ſchon am 11. nach Wien ſchrieb: „On a ordonné la levée en masse dans les Provinces d'Abruzzo" ꝛc.

zu retten! Wer ſich dem Rufe ſeines Königs entzöge, wer ſeine Fahnen verließe, den ſoll die Strafe eines Rebellen, eines Feindes des Thrones und der Kirche treffen!" Der Aufruf war aus Rom datirt, „aus der Hauptſtadt der chriſtlichen Welt", wo der König weile „um die heilige Kirche wieder herzuſtellen". Doch Ferdinand ſollte für diesmal die ewige Stadt nicht wiederſehen. Von böſen Ahnungen erfüllt, brach er am 9. von Albano auf und eilte in ſein Königreich zurück [1]).

Mittlerweile hatte ſich, während Roger Damas auf dem rechten Tiber-Ufer gegen Civita Caſtellana und Ponte Felice manövrirte, der Oberfeldherr mit ſeiner Haupttruppe in Bewegung geſetzt, um dem General Metſch in Calvi Luft zu machen. Noch auf dem Marſche nach Cantalupo erfuhr er daß er zu ſpät komme — Metſch hatte ſich am dritten Tage am Entſatz verzweifelnd mit ſeiner ganzen Colonne gefangen gegeben, 9. December —, und da zur ſelben Zeit Meldungen aus den Abruzzen einliefen daß Duheſme den Einmarſch vorbereite, ſo erkannte Mack das Schickſal des Feldzugs für entſchieden und beſchloß unverweilten Rückmarſch, um für die Vertheidigung zu thun was möglich war.

Dabei mußte es verſäumt worden ſein, oder ein hindernder Umſtand trat dazwiſchen, den General Damas in rechtzeitige Kenntnis von dieſer Aenderung des Kriegsplanes zu ſetzen, ſo daß am 12. die letzten Truppen der Haupt-Colonne Rom verließen, wo Damas mit ſeiner Colonne erſt am 13. eintraf und die Stadt bereits im unbeſtrittenen Beſitze der Franzoſen fand. Er traf in Eile mit dem franzöſiſchen Commiſſär [2]) eine Uebereinkunft, laut welcher er ſeine Truppen mit beiderſeitiger Vermeidung jeder Feindſeligkeit durch die

---

[1]) Nach einem Gerüchte wäre der König in den Gewändern des Herzogs von Aſcoli geflohen; Andrea Cacciatore Esame della storia di P. Colletta; Napoli 1850 I S. 15 f. widerſpricht dem mit aller Entſchiedenheit. Auch wäre nicht einzuſehen, wozu es, da der ganze Weg von Rom bis Caſerta von Franzoſen frei war, einer Verkleidung bedurft hätte.

[2]) Coppi V S. 91 nennt den Commandanten von Sant' Angelo Walterre und S. 96 den franzöſiſchen Commiſſär Walville, beides Namen, die mir verſchrieben zu ſein ſcheinen.

Stadt führen sollte. Aber da erschienen die Generale Rey und Bonnamy mit neuen französischen Colonnen und verweigerten dem Vertrage ihre Anerkennung. Nun mußte Damas Kehrt machen, um auf einem Umwege das neapolitanische Gebiet zu erreichen. Der Feind war ihm mit bedeutend überlegenen Kräften an der Ferse. Bei La Storta jagt ihm eine Abtheilung französischer Reiterei fünf Kanonen ab; bei Toscanella ereilt ihn Kellermann, der ihm von Ponte Felice nachgezogen war, und zwingt ihn nach zweistündigem heißen Kampfe sich nach Orbitello zu werfen, einer kleinen Festung am Meere wo Neapel das Besatzungsrecht hatte. Auch hier von dem französischen General bedrängt, schließt er zuletzt mit demselben einen Vertrag, der ihm gestattet seine Truppen mit Zurücklassung der Geschütze nach Neapel einzuschiffen [1]).

* * *

In Neapel hatten am 1. December Sir William Hamilton und Marzio Mastrilli Marchese Gallo ein Schutz- und Trutz-Bündnis abgeschlossen, laut dessen England im Mittelmeere eine Flotte zu unterhalten habe die jener des Feindes die Spitze zu bieten im Stande wäre [2]); Neapel seinerseits wollte vier Linienschiffe, vier Fregatten und vier kleinere Fahrzeuge zur Flotte stoßen lassen und überdies dem britischen Geschwader im Bedarfsfalle 3000 See-Soldaten zur Verfügung stellen. Am 5. darauf war Nelson von Livorno wieder zurück, in dessen Geiste und mit dessen vorläufigem Einverständnis ohne Zweifel Sir Hamilton gehandelt hatte. Der britische Admiral that auch ohne bindendes Versprechen alles, was zur Unterstützung der königlichen Familie in seiner Macht lag; nur handelte es sich für den Augenblick weniger um Hilfe zur See als um solche zu Lande. Die französische Gesandtschaft befand sich zu dieser Zeit noch immer in

[1]) Den Wortlaut der Capitulation kenne ich nicht. Es scheint, daß in dieselbe die neapolitanische Besatzung von Civitavecchia einbezogen war, die sich am 15. December nach Neapel einschiffte.

[2]) Art. IV. . .: „une flotte de vaisseaux de guerre qui aura une supériorité decidée sur celle de l'ennemi, pour pourvoir par ce moyen à la sûreté des États de S. M. Sicilienne"; Martens Recueil VII p. 309.

Neapel, als ob man im beſten Frieden wäre; noch am 6. äußerte Lacomte zu Marcheſe Gallo: „wenn der Hof Rom, die Romagna zu haben wünſche, werde ſich darüber verhandeln laſſen“. Als aber vierundzwanzig Stunden ſpäter auf königlichen Befehl allen in Neapel weilenden Franzoſen bedeutet wurde, binnen drei Tagen die Stadt und das Königreich zu verlaſſen, und zwar zur See auf zwei im Hafen bereit gehaltenen Schiffen [1]), da ließ Lacomte das Wappen der Republik von ſeinem Geſandtſchafts-Hôtel herabnehmen, verſchaffte ſich britiſche und ruſſiſche Päſſe und ſchiffte ſich nach abgelaufener Friſt mit Familie und Dienerſchaft nach Genua ein.

Im Cabinet und bei Hof herrſchte um dieſe Zeit über die Nachrichten, die eine nach der andern aus dem königlichen Haupt-Quartier eingetroffen waren, ſchon die heftigſte Unruhe. Noch wußte die Königin, die ihren Gemahl fortwährend in Rom glaubte und für deſſen Leben zitterte, nicht das ärgſte; ſie ahnte nur daß bereits ſo viel wie alles auf dem Spiele ſtand. Wer konnte noch Rettung bringen in dieſer ſchrecklichen Lage? Der Kaiſer Franz! Aber durfte ſie ſich an ihn wenden? Hatte Miniſter Thugut nicht von allem Anfang ihrem Geſandten Abate Gianſante in Wien geſagt: „wenn Neapel angegriffen würde ſei ſein Monarch zu thätigem Beiſtand bereit; wenn aber Neapel ſelbſt angreife müßte dieſem allein das Wagnis überlaſſen bleiben“? Hatte nicht Sir Frederick Eden dem Abate dasſelbe geſagt und war nicht, noch im Lager von San-Germano, ein aus London über Wien reiſender Courier eingetroffen, aus deſſen Depeſchen unzweifelhaft hervorging, für den Fall eines vorzeitigen Losſchlagens werde Oeſterreich keine Truppen, England keine Subſidien bewilligen? Als dann die Nachricht von dem Einmarſch der Neapolitaner in das römiſche Gebiet nach Wien kam, mußte Gianſante, der in der größten Aufregung eine Audienz erbeten, den vollen Unmuth des Kaiſers über ſich ergehen laſſen: „man könne ſich auf ſeinen Hof nicht verlaſſen;

[1]) Oeffentlicher Anſchlag des General-Directors der Polizei Guidobaldi, mitunterzeichnet von Carlo Manieri, Polizei-Secretär. . . Noch am 8. ſchreibt Eszterházy nach Wien: „Bey allen dieſen Kriegs Ereignüſſen befinden ſich noch immer allhier ſowohl der franzöſiſche Botſchafter als auch der Cisalpiner Miniſter, mit denen an ihren Wohnungen aufhabenden Republicaniſchen Wappen.“

England habe Neapel zum Krieg verleitet um es vorschnell in die Verwicklung hineinzuziehen und von sich abhängig zu machen; er, Kaiser Franz, könne das Wohl seiner Unterthanen nicht aufs Spiel setzen und sich für die Folgen nicht verantwortlich machen" [1]). Man hatte auf solche Weise dem ausgesprochenen Willen des mächtigen Alliirten zuwider gehandelt und doch gab es, so mußte sich Karolina sagen, keine andere Zuflucht als zu ihm. Der Schrecken, das Entsetzen, die peinlichste Seelenangst sprachen aus jeder Zeile welche die unglückliche Fürstin in diesen Tagen nach Wien richtete, aus den Hilferufen die sie an ihre Tochter, an deren „lieben Mann" sandte. Sie mühte sich dabei ab, die Sache so darzustellen als hätte ihr Gemahl nicht ausweichen können, als wären die Franzosen die Angreifer, sie die Angegriffenen gewesen. „Wir haben auf dem Wege von unserer Gränze nach Rom ihre Magazine gefunden, der klarste Beweis daß sie es darauf abgesehen hatten uns zu überfallen"; die Franzosen hätten Freundschaft und guten Willen geheuchelt, sich scheinbar zurückgezogen, aber statt dessen eine Besatzung in der Engelsburg gelassen; ihr General Rusca habe sich gegen den rechten Flügel der Neapolitaner in Hinterhalt gelegt, selben überfallen und dadurch offenbar die Feindseligkeiten begonnen; es sei also in der That der Fall eingetreten für welchen Kaiser Franz Hilfe versprochen; er möge eilen sie zu bringen, oder wenn er nicht selbst kommen wolle, ihrem Gemahl ein Corps von 12- bis 20.000 Mann zur Verfügung stellen, das ihre Flotte vereint mit englischen und portugiesischen Schiffen von Triest oder Fiume abholen und das der König in Sold und Verpflegung übernehmen werde; und wenn auch das nicht anginge, so möchte der Kaiser sich mit seinem Ansehen ins Mittel legen und den Franzosen Halt gebieten, auf *seine* Stimme werden sie hören! Und der Kaiser wird es thun! Er wird helfen, er muß es, er kann gar nicht anders, sein eigenes Interesse verlangt es und die Schicklichkeit gebietet es! Er kann seine nächsten Verwandten nicht aufopfern! . . .

Die königliche Sache stand noch um vieles schlimmer wenn sich zu der Katastrophe, die sich vom Norden her vorbereitete, ein feind-

[1]) Hüffer II S. 241 f.

licher Handſtreich am entgegengeſetzten Ende des Königreichs geſellte, wofür bereits alle Vorbereitungen getroffen waren. Noch bevor, wie es ſcheint, die erſten Hiobspoſten in die Landeshauptſtadt gelangt waren, hatte ein gewiſſer Logoteta Neapel verlaſſen und war nach dem calabriſchen Süden geeilt, um in Reggio, in Palmi und an anderen Orten Bundesgenoſſen für ein geheimnisvolles Unternehmen zu werben. Es galt ihm nämlich eine Abtheilung Franzoſen zu begünſtigen die, wie Logoteta zu wiſſen glaubte, vom General Buonaparte zur Revolutionirung der neapolitaniſchen Provinzen geſandt und von Schiffen des franzöſiſchen Geſchwaders ans Land geſetzt werden ſollte. Der Anſchlag wurde aber verrathen, 12. December; in der darauffolgenden Nacht ließ Don Angelo di Fiore, Uditore des königlichen Gerichtshofes zu Catanzaro, den Logoteta mit vierundſiebzig Andern aufheben, die Mehrzahl in die Veſte von Meſſina ſchaffen, die Uebrigen in nahegelegenen Plätzen in Sicherheit bringen. Dadurch war eine Verſchwörung, die unter den damaligen Umſtänden große Gefahr bereiten konnte, im Keime erſtickt und di Fiore vermochte, da ihm die zurückgebliebenen oder zurückgehaltenen Familien der Feſtgenommenen als Geiſeln dienten, mit einer geringen Truppenmacht die Ordnung in jenen Landſtrichen aufrecht zu erhalten, dem Geſetze Achtung zu verſchaffen [1]).

In der Hauptſtadt des Königreiches herrſchten um dieſelbe Zeit Furcht und Schrecken bei den Einen, Schadenfreude und Hoffnung auf nahen Umſturz bei den Andern, Unruhe und Verwirrung bei Allen. Die Trotzigen fluchten und ballten die Fäuſte, die Aengſtlichen bebten und rangen die Hände. In den Kirchen wurden öffentliche Andachten veranſtaltet, in den Straßen ſtanden Prediger auf, um das Volk gegen die Feinde Gottes und der Kirche aufzurufen, denn die Gefahr rückte der Hauptſtadt mit jedem Tage näher. Die Colonnen,

---

[1]) Memorie storiche sulla vita del Cardinale Fabrizio Ruffo scritte dal Ab. Domenico Sacchinelli; Napoli, Carlo Cataneo 1836, p. 68 sq.: „Fu veramente un tiro della Provvidenza che quella spiaggia restasse aperta per la grande impresa del Cardinale F. R., della quale vado ad esporre tutti i fatti e circostanze. *Quaeque ipse miserrima vidi*“...

die drei Wochen früher in geordneten Reihen und mit kriegerischem Schmuck ausgezogen waren, sie waren jetzt zu einem großen Theile auseinandergeworfen und versprengt; was noch beisammen war suchte in fluchtähnlicher Eile den Weg zurück über die Gränze.

Am 13. December morgens war Ferdinand IV. wieder in Caserta, um 11 Uhr abends kam er in seine Hauptstadt, wo alles in der heftigsten Aufregung war. Am folgenden Tage ging Marquis de Niza mit einem portugiesischen Geschwader, darunter drei Linienschiffe, auf der Rhede von Neapel vor Anker, und fast zur selben Zeit lief Capitain Hope mit der „Alkmene", aus den ägyptischen Gewässern kommend, im Golf von Neapel ein — beides willkommene Verstärkungen der für den Nothfall zur Verfügung stehenden Seemacht.

Denn zu Lande drängten und überstürzten sich die Ereignisse, so daß man bei Hof und in der Stadt schier den Kopf verlor und, wo man sich früher mit den vermessensten Hoffnungen getragen hatte, jetzt alles für verspielt und verloren hielt. Schon befanden sich die Heersäulen Championnet's von allen Richtungen im Anmarsch gegen die Landesgränzen, Rey über Terracina, Macdonald über Frosinone und Ceprano. Schon stand Duhesme gegen den Tronto, schon war Lemoine in die Abruzzen einmarschirt und bedrohte Aquila, um sich von da gegen Popoli vorwärts zu bewegen wo die beiden nördlichen Colonnen einander die Hand reichen sollten. Wohl säumte Mack nicht seine Gegenanstalten zu treffen. Während er mit seiner Hauptmacht das feste Capua zu seinem Stützpunkt machte, sollte Micheroux mit seinen wiedergesammelten Truppen, darunter eine nicht unansehnliche Reiterei, die Festung Pescara decken, Gambs mit sechs Bataillons Popoli halten. Im allgemeinen war die königliche Armee, trotz mancher empfindlicher Verluste die sie erlitten, an Zahl der Streiter den Republicanern noch immer überlegen, und dazu erstand den Soldaten Ferdinand's ein mächtiger Bundesgenosse aus der Bevölkerung selbst, den kräftigen Abruzzesen, bei denen Anhänglichkeit an ihren Herrscher mit wüthendem Franzosenhaß Hand in Hand ging und darum der Aufruf Ferdinand's eine zündende Wirkung hervorbrachte. Schon begannen sie sich in ihren Bergen zu sammeln, schon bildeten sich aus ihnen kleine Landsturmhaufen, die eben so viel Muth

und Entſchloſſenheit zeigten, als ſich die regulären Truppen im Felde feig und kopflos erwieſen hatten [1]).

Denn auf die Armee war, nach allem was man erfahren, kaum mehr zu zählen. Verzagtheit und Rathloſigkeit bei den Führern, Mangel an Zucht, an Willfährigkeit und Gehorſam in den Reihen der Mannſchaft nahmen mit jedem Tage zu, griffen ſelbſt auf die Seemacht hinüber, einen großen Theil der Officiere nicht ausgenommen, ſo daß ſich die königliche Familie glücklich ſchätzen mußte die britiſche und portugieſiſche Flagge in dem Golf ihrer Hauptſtadt wehen zu ſehen. Mack, dem Ferdinand und Karolina fortwährend die größte Hochachtung bewieſen, weil ſie ihn als ein zwar nicht durch ſie, aber um ihretwillen ins Unglück hineingezogenes Opfer anſahen, konnte ihnen keinen Troſt geben, da er ja ſelbſt alles Vertrauen in die Kriegstüchtigkeit ſeiner Truppen verloren hatte [2]). Er ſah überall Verrath, während von der andern Seite er ſelbſt, und mit ihm die oberſte Kriegsleitung, des Verrathes beſchuldigt wurde. In der Hauptſtadt ließen ſich in letzter Richtung ſo drohende Stimmen vernehmen, daß auf Befehl des Königs der Director des Kriegs-Secretariates General Airola nicht blos ſeine Entlaſſung erhielt, ſondern verhaftet und, nachdem man ſeine Papiere unter Siegel gebracht, in das Caſtel dell' Uovo abgeführt wurde, mehr um ſeiner perſönlichen Sicherheit willen denn aus Strafe, welch' letztere vielmehr die Führer im Felde verdienten.

Denn noch fortwährend geſchahen Dinge die aller Berechnung und Vorausſicht des Oberfeldherrn ſpotteten. Duhesme hatte den Tronto überſchritten. Vor ihm lag Civitella, eine kleine Veſte, auf faſt unnahbarer Höhe gelegen, mit allem Nöthigen ausreichend verſehen; nach einer Einſchließung von kaum ein paar Stunden öffnete Oberſt Lacombe den Franzoſen die Thore. Als Sieger zog Duhesme

---

[1]) P. Colletta III 37, wo er zu erklären ſucht, wie dieſelben Neapolitaner, die ſich nur eben zuvor im Felde hatten in die Flucht jagen laſſen, jetzt ſich gegen denſelben Feind bewaffnet erhoben.

[2]) Die Königin an die Kaiſerin, 13. December: „Mack se tue, meurt de peine, il est un héros, mais ne commande que des traîtres et des lâches, ayez, si il survit, toujours considération pour ce héros, car le malheureux a sacrifié pour nous ce qui est le plus précieux, l'honneur et réputation."

in das nahegelegene Teramo, den Hauptort der Provinz ein, wo er den Freiheitsbaum aufpflanzte und eine Anzahl Gefangener aus ihren Banden entließ, die königlichen Beamten verabſchiedete, neue an deren Stelle ſetzte, kurz ſich wie der Herr in einem eroberten Lande betrug. Er konnte jetzt die wichtige Feſtung Pescara ins Auge faſſen, um von da gegen Popoli herabzurücken wo er mit der Colonne Lemoine zuſammentreffen ſollte.

2.

Flucht der königlichen Familie nach Sicilien.

An demſelben Tage, wo ſich das britiſche Geſchwader im Golf von Neapel um die Schiffe Niza's und Hope's vermehrt hatte, war im königlichen Palaſte begonnen worden einzupacken; denn die letzte Zuflucht war Sicilien [1]). Es mußten aber die Vorbereitungen in aller Stille und ohne jegliches Aufſehen getroffen werden, da man im Publicum die Schritte des Hofes, und mehr noch alles was von außen mit dem Hofe in Berührung trat, mit mistrauiſchem Argwohn bewachte. Der gemeine Mann haßte den Gallier und war weit entfernt den Engländer zu lieben; denn Fremde waren ſie beide. Die Neuerungsſüchtigen dagegen hielten es insgeheim mit den Franzoſen und gewahrten mit Ingrimm den britiſchen Einfluß, der im Cabinete herrſchte und zur See den wichtigſten Stützpunkt und Rückhalt des

[1]) Eszterházy zum 18. December: „Ihre Majeſtät die Königin werden Sich vermeintlich, im Falle daß der Feind mit einer Uebermacht ſich der Reſidenz-Stadt näherte, nach Sicilien reteriren; Ihro Majeſtät der König aber werden ſuchen durch Dero Gegenwart die Armee aufzumuntern und mit gutem Beiſpiel zu beleben.“ Letzteres mochte allerdings Wunſch, und darum ausgeſprochene Meinung der loyalen Umgebung Ferdinand's geweſen ſein; ihm ſelbſt aber war ſo etwas nicht zuzutrauen, und ohne Zweifel hat auch die Königin, die während der römiſchen Abweſenheit ihres Gemahls für deſſen Leben gezittert hatte, von einer ſolchen Auskunft nichts wiſſen wollen.

„bourboniſchen Tyrannen" bildete. Weder die Hamilton's noch der Admiral fanden es in dieſen Tagen gerathen nach Hofe zu gehen, weil das Gerede umlief die „Jacobiner", oder wie ſie ſelbſt ſich gern nannten „Patrioten", hätten es darauf abgeſehen, ſich der Perſon Nelſon's und des Geſandten zu bemächtigen um ſelbe als Geiſeln zurückzuhalten. Der Verkehr der königlichen Familie mit deren britiſchen Beſchützern wurde allein durch die Königin und Lady Hamilton unterhalten, die zu einander ſeit Jahren in den vertrauteſten Beziehungen ſtanden, was daher ſelbſt unter den augenblicklichen Umſtänden kaum Verdacht erregen konnte. Auch hat ſich die Lady in dieſen Tagen von ihrer ſchönſten Seite gezeigt und ihrer königlichen Gönnerin und deren Angehörigen Dienſte geleiſtet, wie ſie nicht von der Gemahlin des Vertreters einer verbündeten Großmacht erwartet, wie ſie nur von einer von wahrem Mitgefühl erfüllten Frau, von einer ergebenen und aufopfernden Freundin auf ſich genommen werden konnten. Und auf was war da nicht alles zu denken, was mußte nicht alles untergebracht werden! Der Schatz des heiligen Januarius; die öffentlichen Gelder, mehrere Millionen an gemünztem Geld, dann Gold und Silber in Barren; die werthvollſten Gegenſtände der königlichen Schlöſſer, der Muſeen von Capo di Monte und Caſerta, der Ausgrabungen von Pompeji und Herculanum; Juwelen und Koſtbarkeiten, Kleider und Wäſche; aber auch Papiere, Schriften, Archivalien. Vieles überwachte die Königin in Perſon, legte wohl ſelbſt Hand an, unterſtützt von ihren Töchtern und von ihrer Freundin Emma, in deren Wohnung nicht nur die größten Schätze, auch das nothwendigſte Handgepäck zur einſtweiligen Aufbewahrung geſchleppt wurden [1]).

---

[1]) Palumbo Carteggio di Maria Carolina (Napoli, Nicola Jovene, 1877) LXII S. 188, LXIII S. 188 f.: „Pardonnez mes importunités pour les caisses, mais c'est notre nécessaire pour nous habiller, moi et mes enfants, dimanche qu'il faut voir du monde." Vgl. ebenda LXXXVI S. 211: „Custode .. a enlevé tous les papiers, archives, dans la maison même de Makan" — ſo lieſt auch Pettigrew S. 274; M. ſcheint in der erſten Hälfte der neunziger Jahre für den franzöſiſchen Geſandtſchaftspoſten in Neapel beſtimmt geweſen zu ſein — „et sans le coquin de Medici nous aurions d'alors sçus les trahisons et coupé le fil aux horreurs, mais il en avertit le secrétaire" etc. Siehe auch

Die Nachrichten die von außen einliefen lauteten mit jedem Tage troſtloſer, und auch in dieſem Punkte war es die Lady der ſich Königin Karolina mit allem was ihre Seele ergriff, bewegte, durchtobte, mit ihrer Trauer und Verzweiflung, mit ihrem Erröthen über die Schmach, ihrem zornigen Erglühen über die Niedertracht und Gemeinheit die ſie um ſich gewahrte, anvertrauen konnte. „Die Unſern ſind Memmen, Leute ohne Scham und Ehrgefühl, dem Fluch Verfallene", ſchrieb ſie am 17. December. „Was iſt Nelſon für ein Held, und ſeine tapfere Nation! Ich erröthe vor Scham über die gemeine Schlechtigkeit der Unſerigen." Eine Hiobspoſt kam nach der andern, nicht blos von den Landtruppen die ſchaarenweiſe davonliefen, ſondern auch von der Flotte wo Matroſen wie Soldaten die Unluſt der Feigheit zeigten, bei allerhand Anläſſen den Gehorſam verweigerten, ſo daß zu befürchten ſtand daß ſie bei Annäherung des Feindes ihre Schiffe verlaſſen und nur auf die eigene Rettung bedacht ſein würden. Man verſuchte ſie mit doppeltem Lohne zu halten; ſelbſt das wollte nicht bei Vielen verfangen, ſo daß man Kanonen in Bereitſchaft ſetzte und mit augenblicklichem Niederſchießen drohte. All das machte auf die Königin, deren Geſundheit dieſe ganze Zeit eine ſchwankende war und der man, nach italieniſcher Weiſe, vergebens durch Aderlaß aufhelfen wollte, einen geradezu niederſchmetternden Eindruck. „Meine Seele iſt ſo traurig, die Schläge von allen Seiten haben mich betäubt, ich bin auf dem Gipfel der Troſtloſigkeit, ich fürchte den Verſtand zu verlieren." Ihre Briefe aus dieſen Tagen der Schrecken und Nöthen mußten der empfindſamen Lady das Herz zerreißen. „Die unglücklichſte der Frauen, Mütter, Königinen, obwohl treue Freundin", unterſchrieb ſie ſich mehr als einmal. „Die Gefahren ſteigern ſich, Aquila

---

Nelſon Dispatches III S. 210 f.: „Lady Hamilton ... every night received the jewels of the Royal Family etc. etc., to the amount, I am confident, of full two millions five hundred thousand pounds sterling". Derſelbe an St. Vincent, 28. December, S. 212 f.: ... „and here it is my duty to tell your Lordship the obligations which the whole Royal Family as well as myself are under on this trying occasion to her Ladyship ... Lady Hamilton provided her own beds, linen etc. and became *their slave*, for except one man, no person belonging to Royalty assisted the Royal Family" etc.

iſt gefallen mit 600 Mann, zur ewigen Schmach unſeres Landes; Mack ſchreibt zum verzweifeln." Der Erbprinz war, ohne Zweifel auf den Wunſch der Mutter, nach Capua gegangen; ſeine Schilderungen vom Zuſtande der Armee lauteten vernichtend. „Der fürchterliche Ruin", jammerte die Königin, „zerſtört zwei Dritttheile unſerer einfachen Exiſtenz. Der Augenblick iſt grauſam, tödtlich. Und mit welch' raſender Eile kommt Schlag auf Schlag! Es iſt als ob es kein Ende nehmen ſollte. Ich gebe mich in die Hand der göttlichen Vorſehung." „Meine Seele iſt entzwei", heißt es ein andermal, „mein Herz verblutet. Was wir erlebt haben ändert auf einen Schlag unſere Lage, unſere Lebensweiſe, alles was bisher meine Ideen, meine Anſchauungen erfüllt hat; ich weiß nicht mehr wo mir der Kopf ſteht." Dann ermannt ſie ſich wieder und rafft ſich auf: „Was auch geſchehen möge, zählen Sie darauf daß nichts unſere Grundſätze erſchüttern wird und daß, wenn das Land ſich feig benommen hat, wir ſtets ehrenhaft und wahr zu bleiben gedenken" [1]).

Am 18. December erſchien General Mack vor dem Könige und der Königin, deren volles Vertrauen er fortwährend beſaß, um ihnen zu erklären daß er den Vormarſch des Feindes nicht aufhalten könne und daß er dringend rathen müſſe den Aufenthalt in Neapel gegen jenen in Sicilien zu vertauſchen. Etwas anderes blieb kaum übrig, es fragte ſich nur um die Ausführung. Man war einerſeits von Leuten umgeben die, weil etwas wie Abreiſe des Hofes in der Luft ſchwebte, nur darauf lauerten den Zeitpunkt derſelben zu erſpähen und im Publicum zu verbreiten; und wenn es trotz aller vom Hofe angewandten Heimlichkeit und Vorſicht ruchbar wurde, wer bürgte

---

[1]) Königin Karolina an Lady Hamilton vom 17. bis 21. December, vgl. Palumbo S. 31—33 (italieniſche Ueberſetzung), LX S. 186 und LXII S. 188 im Urtext, mit Pettigrew, Memoirs of the life of Nelson etc. London Boone 1849, I S. 174—177 (engliſche Ueberſetzung). Am 21. ſchreibt die Königin: „Je suis dans l'étourdissement et désespoir, comme ceci change entièrement notre état, vie et situation, ce qui formait mes idées et celles de ma famille pour la vie, je ne sais où j'ai la tête" ... Dann ohne Datum: „Comptez que rien rien ne fera vaciller nos principes et que, si ce pays est poltron, nous serons honnête et vrai toujours" ..

dafür daß ſich nicht auf neapolitaniſchem Boden die Scene von Varennes wiederholte! Auch von andern Seiten hatte die Flucht ihre großen Bedenken. Hieß es nicht Stadt und Land gewiſſermaſſen dem Feinde preisgeben? Dazu trennte man ſich von den Alliirten, vereinſamte ſich auf einer Inſel „à la pointe de l'Europe", abgeſchloſſen von jedem unmittelbaren Verkehr, ohne rechtzeitige Kunde von allem was in der übrigen Welt vorging! Endlich die Seefahrt in einer Jahreszeit die ſich durch unfreundliches Wetter und Stürme ſchon ſehr bedeutſam ankündigte; wo war die Bürgſchaft daß man wohlbehalten das andere Ufer gewinnen werde?! Gleichwohl nahmen die Vorbereitungen zur Abfahrt ihren weiteren Gang. Auf dem „Vanguard", dem Admiralſchiffe Nelſon's, wurden Anſtalten zur Aufnahme der gekrönten Gäſte getroffen, die Cajüte und andere Räumlichkeiten im Hintertheile des Schiffes frei gemacht, durch Bemalen der Wände anſtändiger hergerichtet, in der Schiffs-Seilerei Hängematten angefertigt u. dgl. Was bisher in der britiſchen Geſandtſchaft geborgen worden oder was von Werthſachen in den königlichen Gemächern zurückgeblieben war, wurde nach und nach an Bord des „Vanguard" geſchafft, oder wie Nelſon ſagte: „eingeſchmuggelt". Das allerwichtigſte war, die königliche Familie unbemerkt aus ihrem Palaſte unter die britiſche Flagge zu bringen; die Frage wie dies zu bewerkſtelligen ſei, wurde hin und wieder erwogen und allerhand Plane entworfen.

Von der neapolitaniſchen Kriegsflotte ſollten die „Samniterin" (Sannita) und der „Archimedes" die Fahrt nach Sicilien mitmachen; es wurden auf dieſen beiden Schiffen die Hauptſchätze der königlichen Muſeen und Galerien, die Kron-Juwelen, dann Gelder im Werthe von dritthalb Millionen Pfund Sterling untergebracht. Der weitaus größere Theil der einheimiſchen Seemacht wurde vom Molo weg außer Bereich der Stadt geſchafft, wobei, da ein großer Theil der Bemannung ans Land gegangen war, britiſche Officiere und Seeleute behilflich ſein mußten. Die Führung der „Sannita" hatte Francesco Caracciolo auf ſich; den Befehl des „Archimedes" erhielt, wie es ſcheint, Joſeph Graf Thurn-Valſaſſina, welchem in dieſer ganzen Angelegenheit manche Vertrauens-Miſſion zufiel, wie er überhaupt einer

der tüchtigſten und verläßlichſten Officiere der neapolitaniſchen Marine war [1]).

Francesco Caracciolo, fürſtlicher Sprößling eines Zweiges dieſes ausgebreiteten reichen und angeſehenen Geſchlechtes, war zweifelsohne in ſehr jungen Jahren in den Seedienſt getreten und hatte im Jahre 1795, wo er bereits den Rang eines Linienſchiffs-Capitains bekleidete, vorübergehend in der Oeffentlichkeit von ſich reden gemacht. Admiral Hotham hatte im März jenes Jahres aus den Händen Lord Hood's das Commando der britiſchen Mittelmeer-Flotte und damit die Aufgabe übernommen, das Touloner Geſchwader des Contre-Admirals Martin in Schach zu halten, wobei neapolitaniſche Kriegsſchiffe mitwirken ſollten. Eines dieſer letzteren, und wie es ſcheint das bedeutendſte, war der „Tancrede", ein Linienſchiff von 74 Kanonen, das um den 12. März in die Linie der gegen Martin operirenden Flotte einrückte. Allein obwohl es am 13. und 14. zwiſchen Savona und Cap Mele zu einem hitzigen Seekampf kam, deſſen Lorbeeren Capitain Nelſon mit ſeinem „Agamemnon" davontrug, fanden doch weder der „Tancrede" noch deſſen Capitain Caracciolo, ja fand überhaupt keines der neapolitaniſchen Fahrzeuge Gelegenheit zur Auszeichnung oder auch nur zur Action, wie ſie denn in den Schiffsberichten jener Zeit überall nur nebenbei, und überall mehr von der negativen Seite — wobei ſie nicht betheiligt geweſen, was ſie nicht ausgeführt hatten ꝛc. — genannt wurden. Daß dies ſo gekommen, hatte ohne Zweifel nicht an Caracciolo gelegen; aber anderſeits war ebenſo wenig Grund vorhanden, wenn man, wie dies ſpäter geſchah, ihn um dieſer ſeiner damaligen Nicht-Thaten willen als einen Seehelden erſten Ranges hinſtellte, von Seeſchlachten ſprach

---

[1]) Siehe die Correſpondenz Acton's mit Nelſon über die Vorbereitungen zur Flucht bei Pettigrew, I S. 181—183, wo es zum 21. December u. a. heißt: „Count Thurn shall attend at the *Victoire* past seven"; unter „Victoire" war der Quai Vittoria nächſt der Chiaia und dem Palazzo Reale gemeint. — Ich muß zu meinem großen Bedauern bekennen, daß es mir nicht glücken wollte, näheres über den in der neapolitaniſchen Seegeſchichte vom Ende des vorigen und vom Anfange des jetzigen Jahrhunderts viel und rühmlich genannten Grafen zu erkunden; ohne Zweifel entſtammte er dem ſchweizeriſchen Zweige dieſes reichsgräflichen Geſchlechtes.

die niemand anzugeben im Stande, von ſeinem Muthe im Feuer das mit ſcharfer Ladung nie an ihn herangekommen war [1]). Anderſeits

---

[1]) Clarke and M'Arthur Life of Nelson, London 1809, I. Nelſon, damals Capitain, hatte ſich von der neapolitaniſchen Kriegshilfe von allem Anfang nicht viel verſprochen. „Wir ſind in der Erwartung", ſchrieb er am 19. Januar 1795 an den Herzog von Clarence, „daß einige neapolitaniſche Linienſchiffe und Fregatten zu uns ſtoßen werden; ich kann mir nicht einbilden daß wir viel Nutzen von ihnen haben werden: they are not seamen and cannot keep the sea beyond a passage; p. 198 f. Am 3. März lief Martin mit der franzöſiſchen Flotte von Toulon aus, am 7. gelang es ihm ein einzeln ſegelndes britiſches Linienſchiff, den „Berwick" 74, im Golf San Fiorenzo an der Nordweſt-Küſte von Corſica abzufangen; am 13. und 14. kam es zwiſchen Savona und Cap Mele zu einem Seekampf zwiſchen den beiden Flotten, wobei Nelſon mit ſeinem „Agamemnon" ſogleich einen ruhmvollen Einzelnkampf mit dem „Ça ira" und einer franzöſiſchen Fregatte beſtand, der nach empfindlichen Verluſten der franzöſiſchen Schiffe mit dem Rückzug derſelben gegen die hyèriſchen Inſeln endete. Der „Tancrede" befand ſich damals ſchon unter den Schiffen Hotham's. Nelſon erwähnt das neapolitaniſche Linienſchiff zum 12. März wo dasſelbe in der Gefechtslinie geſtanden: „The Tancredi a Neapolitan 74", und zum 14. wo es heißt: „The Tancredi lay on the Britannia's lee quarter"; ebenda S. 201, 204. Dann heißt es zum 24. April (S. 208), es ſei noch ein „Neapolitan 74" zur Flotte geſtoßen, was, nach Nelſon's nationalſtolzen Begriffen, von der britiſchen Flotte mit einer ganz ungeziemenden Freude und Begeiſterung begrüßt worden ſei: „The junction of a single Neapolitan Ship of the Line has this morning been to the English Fleet absolutely matter for exultation: so much neglected and forgotten are we at home"; vom ſelben Tage an William Suckling Esq. Nelſon Dispatches II S. 33 f. Am 4. Mai nimmt Nelſon davon Act (Clarke and M'Arthur I p. 209) daß der König von Neapel noch ein Kriegsſchiff von 74 Kanonen geſandt habe. Der „Tancrede" wird von ihm mit Namen nicht mehr hervorgehoben, und was er des weitern über die neapolitaniſche Kriegshilfe anmerkt iſt für dieſe nicht eben ſchmeichelhaft. So zum 15. September (S. 231), wo er alſo hinreichend aus eigener Anſchauung zu urtheilen im Stande war: „Das kleine Geſchwader aus Neapel iſt ſo eben eingetroffen, aber die Jahreszeit iſt faſt zu ſpät für deſſen thätiges Eingreifen. Uebrigens, wenn ſie ſich zeigen wollen, finde ich Verwendung für ſie vollauf, ich zweifle aber an ihrer Neigung." Im Herbſt 1795 hatte Nelſon das neapolitaniſche Geſchwader unter ſeinem unmittelbaren Befehle, und da ſchreibt er allerdings an den Commandanten desſelben am 1. October (S. 235): „Ich hoffe von dem Eifer den die Officiere des Königs von Neapel jederzeit bekundet haben, daß ſie bald eine Gelegenheit finden werden" ꝛc. Niemand wird dieſe Worte für etwas anderes als ein aufmunterndes Compliment, eine dienſtliche Artigkeit nehmen, und in der That hören wir ſchon zum 7. November (S. 236) die Klage: „Ich wollte die neapolitaniſchen Galeeren wären in der Vado-Bay, aber ſie liegen noch immer am Molo von Savona." An der Spitze der Marine von Neapel ſtand damals Capitain Forteguerri,

iſt es begreiflich, daß er von ſeinen Landsleuten mit beſonderer Vorliebe genannt wurde, da er, im Gegenſatze zu dem ſchneidigen Thurn, einer der Ihrigen war. Um ſeiner Waffengenoſſenſchaft von 1795 willen ſtand Caracciolo auch bei den Engländern in Anſehen und mag dieſer Umſtand, ſowie das Vertrauen das er, einer der erſten Familien entſproſſen, bei Hofe genoß, auf ſeine Berufung für die Ueberfahrt nach Sicilien beſtimmend mitgewirkt haben. Francesco Caracciolo hatte zur Zeit den Rang eines Contre-Admirals.

* * *

Inzwiſchen ſtieg die Gefahr von außen, die Aufregung im Schooße der Bevölkerung mit jedem Tage. Mack ſandte Brief auf Brief, ſchickte einen Adjutanten nach dem andern mit der Mahnung: der Hof möge mit der Einſchiffung nicht länger zaudern, da die feindlichen Colonnen von allen Seiten immer näher gegen die Hauptſtadt heranzögen. In dieſer ſelbſt war der Pöbel nicht mehr zu halten. Schon begann der Lazzarone ſeine Jagd auf den verhaßten Gallier. Banden gemeinen Volkes drangen in die Häuſer, wo ſie „Jacobiner" vermutheten, wobei es an Diebſtahl und anderem Unfug nicht fehlte. Was von Fremden in Neapel war, ſuchte Verſtecke auf oder ſann auf Mittel zur Flucht; doch fanden ihre Verfolger nicht wenige heraus, beſchimpften und mishandelten ſie; man erzählte ſogar von Todtſchlägen.

Am 19. December abends umſtanden lebhafte Gruppen den königlichen Palaſt, riefen zu den Fenſtern hinauf „Viva il Re", „Muoiano i Giacobbini". Stimmen wurden laut, man möge dem Volke die innern Feinde zeigen, es werde ſich auf ſie ſtürzen und ſie zu nichte machen. Andere verlangten Waffen gegen die Franzoſen, wollten hinaus vor die Thore die Fremden aus dem Lande zu jagen.

über den Nelſon im April 1796 (S. 278) ſarkaſtiſch bemerkt: „er halte ſich in ſeiner Einbildung gleich mit jedem Officier in Europa — fancies himself equal to any Officier in Europe".

Der König und die Königin, der Kronprinz mit seiner Gemahlin Erzherzogin Clementine von Oesterreich traten auf die Altane, grüßten mit freundlicher Geberde zur Menge hinab, während General Pignatelli und andere Vertraute des Hofes sich unter die Leute auf der Gasse mischten, ihnen begütigende Worte sagten und sie allmälig dahinbrachten auseinander zu gehen. Allein am Morgen darauf begann das Spiel aufs neue und nahm von einer Stunde zur andern eine bedrohlichere Gestalt an. Schon am vorigen Abend waren Hetzer zu vernehmen gewesen die den Kopf des Kriegs-Ministers Airola, welchem sie nicht aufhörten das Unglück des Feldzuges zuzuschreiben, verlangten; man fand für nöthig, ihn um seiner Sicherheit willen in aller Eile und Heimlichkeit nach Messina zu schaffen. Durch die Straßen der Stadt zogen bewaffnete Banden, eine davon bei 1500 Köpfe stark, die einen gewissen de Simone zum Anführer hatte und sich eine Fahne mit einem kleinen Kreuz als Sinnbild vorantragen ließ [1]); ein Vorbote und vielleicht das erste Wahrzeichen der nachmaligen „Armata cristiana“ und des neapolitanischen San-Fedismus. Wer ihnen in den Wurf kam und nach einem Franzosen aussah, der wurde angehalten, unter Mishandlungen fortgezerrt, wohl gar erschlagen, wie es einem tyrolischen Kaufmann mit Namen Peratoner, dann einem Piemontesen den sie für einen Franzmann hielten, widerfuhr.

Am Morgen des 21. December war Königin Karolina eben daran ihrem kaiserlichen Schwiegersohn brieflich ihre verzweifelte Lage, ihre Seelenangst zu schildern, ihn zu bitten und zu beschwören sie und die Ihrigen unter seinen mächtigen Schutz zu nehmen, ihr theures Neapel nicht dem Feinde zur Beute werden zu lassen: „denn sie müsse ihren Platz räumen, so schrecklich für sie der Gedanke sei daß man sie für feig und zaghaft halten könne; sie für ihre Person würde bleiben, denn wäre nicht unter solchen Umständen der Tod eine Erlösung? Aber sie sei Gattin, sie sei Mutter, welcher die Sorge für die Sicherheit der Ihrigen obliege“... Da drang von der Straße herauf wirres

[1]) Cresceri 25. December E, vgl. mit G. M. Arrighi Revoluzioni d'Italia, Napoli 1813, III S. 176.

Gedränge, wildes Toben und Schreien einer leidenſchaftlich aufgeregten Menge an ihr Ohr. Es war der unglückliche Cabinets-Courier Antonio Ferreri den man kurz zuvor aus dem Palaſte mit einer Botſchaft an Nelſon geſchickt, den aber die Meute, weil er am Molo in franzöſiſcher Sprache nach einem Bote gefragt, für einen Franzoſen gehalten, auf der Stelle angefallen und in grauenhafter Weiſe niedergemacht hatte und deſſen verſtümmelte Leiche ſie jetzt unter Flüchen und Verwünſchungen unter die Fenſter des königlichen Palaſtes zerrten. Man wußte jedoch oben nicht, wen die Volkswuth getroffen; es hieß nur im allgemeinen, die Menge raſe gegen die Emigrés [1]). Der König ſandte einige ſeiner Officiere hinab, die aber nur Mishandlungen erfuhren, und trat dann ſelbſt auf den Balcon hinaus wo er mit ſtarker Stimme das Volk anrief und ſeine Entrüſtung über das Vorgefallene ausſprach. Der Tumult legte ſich hierauf und die Leute verliefen ſich allmälig.

Aber neue Meldungen kamen: das Volk verlange Waffen, wolle die Caſtelle beſetzen; nicht blos gegen die offenen und verkappten Franzoſen entfeſſele ſich die Rachgier der Menge, auch auf den Polizei-Chef werde gefahndet, den man beſchuldige er halte den König und die Königin vom Volke fern. Die Zeilen, welche Maria Karolina um drei Uhr Nachmittags auf das Papier warf, bekunden ihre ſteigende Todesangſt: „Die Gefahr iſt vor der Thür! Gott wolle uns retten, Ihnen aber empfehle ich, wer von meinen Angehörigen dieſe Stunde überleben wird!“ ... In der That was hatte man für eine Ausſicht, wenn man blieb ohne über ausreichende Mittel des Widerſtandes zu verfügen? Die Schreckensherrſchaft der Nachkommen Maſaniello's oder jene der franzöſiſchen Régicides! Es war kein Augenblick zu

---

[1]) Vgl. das Schreiben an Lady Hamilton bei Palumbo LXI S. 187 im Original, bei Pettigrew I S. 176 f. in engliſcher Ueberſetzung, bei beiden ohne Datum, aber gewiß aus den letzten Tagen oder Stunden des Neapolitaner Aufenthaltes: „Les tumultes populaires, les gens tués sont un indice sûr qu'il n'y a plus de ... („that subordination is at an end“ Pett.) Cela va augmenter chaque jour“ etc., und dann: „Les Emigrés tués, des paroles très séditieuses du peuple, enfin tout annonce (Pal. lieſt irrthümlich „assome“) une affreuse catastrophe“ ...

verlieren. In Eile wurden von Ferdinand die ohne Zweifel ſchon vorbereiteten Hand-Billets unterſchrieben, laut welchen Francesco Pignatelli zum königlichen Vicario, Baron Mack zum General-Capitain ernannt, Simonetti und Giuſeppe Zurlo mit der Führung der Juſtiz- und der Finanz-Geſchäfte betraut wurden. Marcheſe Gallo erhielt Befehl ſich ohne Aufſchub reiſefertig zu machen um ſich von Manfredonia oder, falls es von da nicht mehr anginge, von Brindiſi nach Trieſt einzuſchiffen, dem Kaiſer Franz mündlichen Bericht über die Lage zu erſtatten, dringenden Beiſtand der Alliirten zu erbitten . . . .

Eine große Sorge bereitete der königlichen Familie die Menge von Perſonen die ſich an ſie anſchließen und unter ihrem Schutze den ſiciliſchen Boden gewinnen wollten. Zur Verfügung ſtanden nebſt dem „Vanguard", der „Sannita" und dem „Archimede" zwei von Sir Hamilton gemiethete und für franzöſiſche Emigrés beſtimmte Fahrzeuge, mehrere britiſche Transport-, dann verſchiedene Handelsſchiffe, zuſammen 25 Segel. Allein derjenigen die mitgenommen zu werden verlangten wurden immer mehr, ſo daß bald alle verfügbaren Räume vergeben waren. Damit keine Einſchmuggelung eines Unberufenen geſchehe hatte Maria Karolina geſtochene Billets anfertigen laſſen: man ſah darauf drei Jungen abgebildet, einer unter einer Cypreſſe ſtehend ſtößt in die Trompete, die beiden andern winken und laden zum Herbeikommen ein; darunter von der eigenen Hand der Königin: Imbarcate vi prega M. C. [1]) Sie zeigte ſich ungemein beſorgt daß niemand von denen, ſo ihr angehörten, ihr treue Dienſte geleiſtet und ſich dadurch den Haß der franzöſiſchen Partei zugezogen hatten, „aus Bosheit oder Rachgier" vergeſſen würde: „Mir bangt nur um die Andern, meine perſönliche Gefahr ſchreckt mich nicht." Doch bei ihrem beſten Willen gab es eine Gränze über die ſie nicht hinaus konnte. Einer von denen die ſich ausgeſchloſſen ſahen ſchoß ſich, in der Verzweiflung der Rache ſeiner zahlreichen Feinde zu verfallen, eine Kugel vor den Kopf. Es war der Marcheſe Vanni, einer

[1]) Palumbo „Carteggio" S. 33, wo er von lithographirten Zetteln ſpricht — „in litografia vedeva si" ꝛc. — da doch Senefelder's Erfindung erſt im Jahre 1799 zuſtande kam und ein paar Jahre ſpäter praktiſch wurde.

der Blutrichter der letzten acht Jahre; aber gewiß war es nicht dieſer Umſtand der ſeine Aufnahme unter die Reiſegenoſſen verhindert hatte. Die Königin, als ſie den ſchrecklichen Fall hörte, gerieth außer ſich, machte ſich die bitterſten Vorwürfe daß ſie nicht doch ein Plätzchen für ihn gefunden [1]). Zu jenen die mit der königlichen Familie eingeſchifft werden ſollten, gehörten außer dem Miniſter Acton und den Hamilton's der öſterreichiſche Geſandte Graf Franz Eßterházy — Legations-Secretär Baron Cresceri blieb bis auf weiteres in Neapel als Geſchäftsträger zurück —, das Perſonale der ruſſiſchen Geſandtſchaft, die Fürſten von Belmonte, Cicala, Villafranca, Cavaliere Vivenzio, Marcheſe del Vaſto, Cardinal Buſchi, Don Ignazio Pignatelli, Marcheſe Giuſeppe Haus, Giuſeppe Caſtrone ꝛc. [2])

---

[1]) Palumbo LXI S. 187: „Vanni le malheureux s'est tué d'un coup de pistolet ce matin, combien je me le reproche!“ Das Schreiben trägt kein Datum, iſt aber aller Wahrſcheinlichkeit nach vom 21.; denn es trägt den gleichen Charakter jener Schrecken und Entſetzen die ſich in dem Schreiben an den Kaiſer Franz vom gleichen Tage abſpiegeln. Die bezeichnendſte Stelle die für den 21. ſpricht, lautet: „Le concert avec notre libérateur se fait, j'y compte et m'abandonnant à lui avec 10 innocentes personnes de la famille“ ꝛc. S. auch oben S. 25 [1]). Dem Geſchichtsſchreiber P. Colletta iſt VI 8 das Unglück zugeſtoßen, daß er die zweite Flucht der königlichen Familie nach Sicilien mit der erſten verwechſelt und Vanni erſt am 14. Februar 1806 anſtatt am 21. December 1798 in den Tod ſchickt. Für mich ein Grund mehr, die in meiner „Maria Karolina“, Wien Braumüller 1873 S. 219[1] — wo ich mich was die Zeit betrifft an die Angabe Colletta's gehalten, da ich leider Pettigrew nicht kannte, und den erſt ſpäter erſchienenen Palumbo noch nicht in Händen hatte — aufgeſtellte Behauptung aufrecht zu halten, daß der bei dieſer Gelegenheit dem unglücklichen Vanni in die Feder dictirte Brief ein rhetoriſcher Aufputz des neapolitaniſchen Tacitus-Livius ſei. . . . Die Zurückhaltung, welche ſich die Königin in der Aufnahme von Perſonen ihrer Begleitung auferlegen mußte, war ſchon bei dem großen Andrange der Bittenden, aber zugleich bei dem Umſtande eine gegründete, als noch ſehr viel andere Leute, namentlich vom Handelsſtand, mitgenommen werden mußten, was auf den Schiffen einen heilloſen Wirrwarr zur Folge hatte; ſ. die Beſchreibung des Capitains W. H. Smyth bei Pettigrew I S. 177 f. [2])

[2]) Palumbo S. 187 mit einer „Note des personnes à embarquer“: Vincenzo Morra, Emanuele de Dominicis, Fra. Baldaſſare, Gioacchino Diaz, Abbé Labdam, und andere Perſonen ihres Hofhaltes oder ihrer nächſten Umgebung. Ein anſcheinend vollſtändiges Verzeichnis bringt derſelbe S. 37—40, das aber mit Pettigrew I S. 183—185 zu vergleichen und an vielen Stellen zu ergänzen und

Gern würde die Königin zwei vom Unglück verfolgte ältere Damen mitgenommen haben: die Prinzeſſinen Mme. Adelaïde und Mme. Victoire, Töchter Ludwig XV. An dem prunkenden Hofe von Verſailles, in dem Abglanz königlicher Allgewalt, in dem Dunſtkreiſe der feinſten Geſelligkeit und eines auf die Spitze getriebenen Ceremoniells aufgewachſen, aber ſittenrein und von tiefer Religioſität, unberührt von der laſterhaften Ueppigkeit die unter einer ſchimmernden Außenſeite ihr verwerfliches Weſen trieb, hatten ſie Frankreich im Februar 1791 verlaſſen, um nach Rom zu gehen und dort ihren religiöſen Gefühlen nachleben zu können. Ihre Abreiſe war damals zu einer Staatsfrage aufgebauſcht worden; man hatte von einem Gefolge von 80 Perſonen das ſie mitnähmen, von 12,000.000 Livres die ſie ins Ausland führten, geſprochen; die Weiber der Halle waren nach Belleville gezogen, wo dieſelben zweifelsohne ein Seitenſtück zu den Auftritten vom 5. und 6. October 1789 geliefert haben würden, wenn nicht die Prinzeſſinen, beizeiten gewarnt, ſich in der Nacht zuvor in die Tuilerien gerettet hätten, von wo ſie an einem der nächſten Tage in aller Stille wegfuhren. Aber ſie hatten keine Schätze mitgenommen, das Volk von Paris hatte nicht einmal die Abfahrt ihres Gepäckes zulaſſen wollen, und ſo hatten ſie in Rom nichts weniger als in Glanz und Fülle gelebt. Durch die Republicaniſirung des Kirchenſtaates von dort verſcheucht, von dem befreundeten und verwandten neapolitaniſchen Hofe mitleidig aufgenommen, hatten ſie ſeither in Caſerta von den beſcheidenen Mitteln, welche ihnen die ſpaniſche Linie ihres Hauſes zufließen ließ, ſtill und zurückgezogen, ohne jemandem zur Laſt zu fallen, gelebt, bis ſie ſich auch hier von einem Beſuche ihrer landsmänniſchen Verfolger bedroht ſahen. Der König und die Königin hatten ihnen die bevorſtehende Abreiſe angezeigt, aber, bei der gereizten Stimmung des Pöbels gegen alles was den franzöſiſchen Namen trug, nicht gewagt ſie bei Tage nach Neapel

zu berichtigen iſt. So fehlt z. B. bei Palumbo niemand geringerer als der Erbprinz und die Erbprinzeſſin mit ihrem Kinde; im Gefolge der Prinzeſſinen erſcheint ein Abate Labalam, den der Verfaſſer ſelbſt S. 187 richtiger Labdam ſchreibt und Pettigrew S. 184 Labdan lieſt u. dgl. m.

kommen zu laſſen, ſondern ihnen freigeſtellt, etwa mit einem Umwege, nach Portici zu fahren und ſich von da nach den Schiffen bringen zu laſſen [1]).

* * *

Es galt jetzt die königliche Familie unbemerkt aus dem Palaſte zu bringen, und dazu mußte die Dunkelheit abgewartet werden. Nach acht Uhr abends legten, von Capitain Hope geführt, drei Barken am Moloſiglio an der ſüdlichen Ecke des Arſenals an. Nelſon in Perſon begab ſich ans Land und geleitete den König und die Königin, den Kronprinzen mit Gemahlin und ihrem kaum ſieben Monate alten Töchterchen, die beiden jüngern Prinzen Albert und Leopold und die drei unverheirateten Prinzeſſinen, zuſammen zehn Perſonen, die durch eine Seitenthür und einen gedeckten Gang das Freie gewonnen hatten,

---

[1]) Das Vorleben der beiden Prinzeſſinen hat zu ihrer Zeit und ſodann auch in der nachfolgenden Geſchichtsſchreibung ſehr verſchiedene Beurtheilung erfahren. Gegen die ſchmählichen Verläumdungen aus ihrer Jugendzeit, ſie hätten mit ihrem Bruder dem Dauphin, mit ihrem Vater gelebt, Kinder aus dieſem Umgang gehabt u. dgl., nimmt ſie Graf Mercy d'Argenteau entſchieden in Schutz; Arneth & Geffroy Marie Antoinette II 178, 186. Davon abgeſehen ſchildert ſie aber derſelbe Geffroy ebenda I p. XV f. in der allerunvortheilhafteſten Weiſe: ſie ſeien am Hofe Ludwig XV. nichts weniger als beliebt geweſen; die ältere Adelaïde habe ihr eigener Vater nicht gemocht; gegen die junge unſchuldige Dauphine hätten ſie ſich falſch gezeigt, nach Herrſchaft und Einfluß über dieſelbe getrachtet; als ihnen das nicht gelungen, als die junge Fürſtin, hierin von Mercy und ihrer Mutter bekräftigt, das unwürdige Joch abgeſchüttelt, da ſeien die beiden alten Klatſch- und Betſchweſtern voll verſteckter Bosheit und geheimer Ränke gegen Antoinette geweſen ꝛc. Dagegen ſtellt Durozoir in Biogr. univ. (Michaud) Nouv. éd. XLIII p. 186 die Sache ſo dar: Marie Antoinette habe ihren Tanten anfangs viel Zärtlichkeit erwieſen, die ihrerſeits das Entgegenkommen mit Wärme erwidert hätten; beſonders Mme. Victoire habe die Dauphine in ihre Kreiſe ſowie in jene der ältern Schweſter mit Vorliebe gezogen, ihr zu Ehren und zum Vergnügen Feſtlichkeiten veranſtaltet; das habe jedoch die Eiferſucht und das Mistrauen des Abbé Vermond erregt, deſſen Beſtreben fortan dahin gerichtet geweſen ſei, die Dauphine von den beiden Damen abzuziehen. . . Sehr günſtig ſpricht über Mesdames Imbert de Saint-Amand Les femmes de la Cour de Louis XV (Paris E. Dentu 1876 S. 317 ff.: Marie Leszinska et ses filles) und Les dernières années de Louis XV (ebenda S. 87: La Dauphine et la famille royale), gibt aber gleichwohl zu verſtehen, ſie ſeien trotz ihrer muſterhaften Sittlichkeit nicht ohne mancherlei Schwächen geweſen.

zu den Fahrzeugen, in deren einem die Fürſten Belmonte und Cicala, Acton, dann Graf Thurn Platz fanden. Um halb zehn Uhr abends war man an Bord des „Vanguard", wo die Hamilton's, Capitain Hardy und die anderen Officiere den Flüchtlingen alles, was dieſen zu einiger Bequemlichkeit dienen konnte, mit großer Zuvorkommenheit zur Verfügung ſtellten.

Es war St. Thomas und ein Freitag. Gerettet war man, aber in was für einer Lage! Welche Gedanken und Selbſtvorwürfe! Welch' troſtloſer Ausblick in die Zukunft! Neapel aufzugeben, die ſchöne prächtige Stadt, das gute treffliche Land, um beides vielleicht nie wiederzuſehen! „Ich werde Neapel nie vergeſſen", ſchrieb Karolina ſchon an Bord des britiſchen Admiralſchiffes, „ich habe dreißig Jahre meines Lebens da verbracht! Möge es Gott vor einem Unglück bewahren, vor einer Metzelei, ſei es von Freund oder Feind! O mein Schwiegerſohn und Neffe, laſſen Sie es ſich empfohlen ſein und thun Sie was Sie thun können daß wir dereinſt dahin zurückkehren!" Ihr Troſt war die Ihrigen geborgen zu wiſſen. . . .

In Neapel war am Morgen des 22. die Ueberraſchung groß, als man erfuhr die königliche Familie habe ihren Palaſt, habe ihre Hauptſtadt verlaſſen, und eben ſo lebhaft war der Wunſch der Maſſen und eines großen Theiles der höheren Stände den König zum bleiben zu bewegen. Vom frühen Morgen belebte ſich der Golf mit Barken aller Art, welche das britiſche Admiralſchiff umſchwärmten. Der Cardinal-Erzbiſchof Capece Zurlo mit einer Vertretung der hauptſtädtiſchen Cleriſei, der Eletto del Popolo mit den ſtädtiſchen Ausſchüſſen, die Magiſtratur ꝛc. erſchienen an Bord des „Vanguard" und baten vor den König gelaſſen zu werden. Doch nur der Cardinal wurde empfangen, welchem Ferdinand IV. zu verſtehen gab: „er gehe auf das Meer, nachdem er ſich zu Land verrathen geſehen". Die übrigen Deputationen wurden vom Miniſter Acton angehört und beſchieden.

Für Nelſon war es von Wichtigkeit, was mit der königlichen Kriegsflotte zu geſchehen habe, deren man bei der Feigheit und Kampfunluſt des Schiffsvolkes nichts weniger als ſicher war, da es doch um jeden Preis verhütet werden mußte daß ſie den ſiegenden Fran-

zoſen in die Hände falle. Die britiſchen See-Officiere würden ſie am liebſten vom Fleck weg angezündet haben. Dem widerſetzten ſich aber der König und die Königin und wollten dies äußerſte Mittel auf den letzten Augenblick aufgeſpart wiſſen; vielmehr ſolle Forteguerri, Ober-Commandant der Marine, ſo viel als möglich Nothmaſten herbeiſchaffen mit deren Hilfe man wenigſtens einen Theil der Flotte, deren Herſtellung jahrelange Mühe und Arbeit gekoſtet, Millionen an Geld verſchlungen hatte, nach Sicilien zu retten hoffte. In dieſem Sinne empfingen denn Marquis de Niza und Commodore Campbell, die mit ihren Schiffen fürs erſte im Golf von Neapel zurückzubleiben hatten, von Nelſon ihre Inſtructionen [1]).

Am 23. vormittags fand ſich, vom Hof gerufen, General Mack an Bord des „Vanguard“ ein und hatte eine längere Beſprechung mit dem Könige, in Gegenwart Acton's und Nelſon's, welcher letztere für den unglücklichen General, den die erlittenen Schläge auch körperlich heruntergebracht hatten, die lebhafteſte Theilnahme fühlte [2]). Es wurde für den äußerſten Fall folgendes ausgemacht: „wenn die Hauptſtadt nicht zu halten wäre, habe ſich die Armee gegen Salerno zurückzuziehen und durch die beiden Calabrien der ſiciliſchen Küſte zu nähern, wobei man ſie nach Kräften von der See aus unterſtützen werde“. Ohne Zweifel war dabei die Treue und Entſchloſſenheit der Bevölkerung der ſüdlichen Provinzen in Rechnung gezogen, wie ſich ja jene der nördlichen gerade in dieſen Tagen, im vollen Gegenſatze zur Feigheit der regulären Truppen, auf das glänzendſte bewährte. War nicht Lemoine von ihnen bedroht? Hatte nicht Duhesme nach ſeinem Siegeslauf bis Pescara alles zu beſorgen, wenn es den tapferen

---

[1]) Dispatches III S. 208, 212: Die neapolitaniſchen Kriegsſchiffe ſeien abſeits von der portugieſiſch-britiſchen Flottille zu ſtellen, die mit Nothmaſten verſehenen nach Sicilien zu ſchaffen, die andern a) im Falle des Einmarſches der Franzoſen in Neapel, b) im Falle eines Volksaufſtandes gegen die rechtmäßige Regierung in Flammen aufgehen zu laſſen; nachdem letzteres geſchehen, habe Niza nach Palermo nachzukommen und nur ein oder zwei Schiffe vor dem Golfe kreuzen zu laſſen, damit britiſche Schiffe in denſelben nicht einlieſen.

[2]) Nelſon an General Stuart 7. Januar, Dispatches III p. 227: „Poor Mack came on board the Vanguard on the 23rd. My heart bled for him, he is worn to a shadow“.

Abruzzeſen gelang ſich in Teramo feſtzuſetzen, die Uebergänge über den Tronto abzubrennen und ſomit die Verbindung mit dem Römiſchen zu zerſtören? Aber ſelbſt wenn die Ausſicht auf eine Erhebung der Calabreſen in Maſſe verloren ging, oder wenn ſich dieſes Mittel nicht ausreichend erwies, hatte Mack mit dem was vom königlichen Heere bis dahin noch beiſammen war den leichteſten Uebergang von Reggio nach Meſſina, konnte in Sicilien ſeine Kräfte aufs neue ſammeln und den geeigneten Zeitpunkt für eine Wiederaufnahme des Kampfes abwarten.

Nachdem Mack den „Vanguard" verlaſſen, blieb das königliche Geſchwader noch faſt den ganzen Sonntag im Angeſichte von Neapel; es ſchien auf etwas zu warten [1]). In der That waren Mesdames de France noch immer nicht zur Stelle. Konnten ſie ſich nun in ihrer Zaghaftigkeit nicht raſch genug entſchließen oder wurde etwas in dem Eintreffen am verabredeten Orte verabſäumt, zuletzt blieb den Prinzeſſinen nur der Verſuch übrig, Tarent oder einen der Hafenplätze der adriatiſchen Küſte zu erreichen und ſich von dort nach Sicilien oder von hier nach Trieſt einzuſchiffen, wo ſie der wärmſten Empfehlung ſeitens der Königin an deren Tochter und kaiſerlichen Schwiegerſohn verſichert ſein konnten.

Am 23. December, beim Einbrechen der Dämmerung, lichteten die Schiffe des königlichen Geſchwaders die Anker: das Ziel ihrer Fahrt war Palermo.

---

[1]) Andere ſprechen von widrigen Winden die das Geſchwader am Auslaufen gehindert hätten. Nach Cresceri, 25. December D, hätte die Zögerung einzig ihren Grund in der Berufung Mack's gehabt, der ſich aber, wie wir aus der Correſpondenz Nelſon's wiſſen, jedenfalls am 23. vormittags, wenn nicht gar ſchon am 22. nachmittags („on the 23rd", Schiffsrechnung) auf dem „Vanguard" eingefunden hatte, während die Abfahrt erſt am Abend erfolgte. Jedenfalls iſt die Stelle bei Cresceri von Intereſſe: „Li suddetti Bastimenti si trattennero in rada tutto il sabbato (22.) e la domenica sino all' imbrunire . . . Non si sapeva capire d' onde procedesse un tale ritardo, ma poi si venne in chiaro che Sua Maestà, prima di far alzare le ancore, desiderava di abboccarsi col Generale Mack, il quale domenica a tale effetto si portò a Napoli dal suo Quartiere Generale che ora sta a Capua, per dove fece ritorno appena terminata la sua conferenza. Dopo di questa il Re non avendo cambiato di proposito, il Pubblico giudicò che il Generale gli abbia messo in dubbio se gli riuscirà di potere rintuzzare i Francesi." . . .

3.

Der Waffenstillstand von Sparanise.

In den Tagen welche der Abfahrt der königlichen Familie vorhergegangen hatten die Bewegungen im Felde nicht geruht. Schon stand Duhesme vor der Festung Pescara, die er umschloß. Sie war mit allen Mitteln des Unterhalts und der Vertheidigung wohl versehen und keine sehr starke feindliche Macht bedrohte das kräftige Bollwerk. Auch schlug der Gouverneur Préchard gegen die Aufforderung der Franzosen den Platz zu räumen einen entschiedenen Ton an, der eine muthvolle Ausdauer erwarten ließ; allein kaum vierundzwanzig Stunden später machte er es wie Lacombe in Civitella del Tronto und capitulirte, 23. December [1]). Jetzt aber brach los was sich seit Wochen vorbereitet hatte. Während Ferdinand's eigenste Diener und berufene Vertheidiger die Sache ihres Königs in so schmählicher Weise verloren gaben, erhob sich im Rücken des Feindes das Volk der Berge, wild und unbändig, grausam und rachgierig, von dem grimmigsten Franzosenhaß erfüllt, dabei von einer Entschlossenheit, von einer Hingebung und Todesverachtung, welche den eingedrungenen Fremdling bald erzittern machten. Ein paar tausend größtentheils roh bewaffnete Abruzzesen steckten die hölzerne Brücke über den Tronto in Brand, bemächtigten sich der vom Feinde besetzten Stadt Teramo wo sie die neu eingesetzten Beamten verjagten, und breiteten sich in dem umliegenden Lande aus. Wohl waren sie nicht im Stand es im offenen Felde mit kriegsgeübten Truppen aufzunehmen, der Brigade-Chef Charlot, den Duhesme wider sie aussandte, warf bald die ungeregelten Haufen auseinander, besetzte Teramo aufs neue, ließ eine frische Brücke über den Gränzfluß schlagen. Allein die Gefahr war damit für die Franzosen nicht beseitigt. Denn jetzt standen sie dem kleinen Kriege gegenüber, für welchen das Landvolk des alten

[1]) P. Colletta III 37, wie gewöhnlich ohne Angabe des Datums.

Samnium alle Vortheile ſeines bergigen und ſchluchtenreichen, Hinterhalt aller Art begünſtigenden Gebietes trefflich zu benützen verſtand. Wo ſich kleinere Abtheilungen der Franzoſen zeigten, wo Transporte dahinzogen, wo Couriere ihren Weg ſuchten, überall waren ſie von einem unſichtbaren Gegner umſtrickt, der dann plötzlich hervorbrach und über die Unvorbereiteten herfiel; der ſie erſchlug, in Abgründe ſtürzte, wohl gar zur eigenen Schmach und zum abſchreckenden Beiſpiel ans Kreuz nagelte; der ihnen was ſie mit ſich führten verdarb oder zur guten Beute machte.

In der Hauptſtadt verliefen die erſten Tage nach der Flucht des königlichen Hofes ziemlich ruhig. Das Volk anerkannte die Autorität der Behörden, namentlich des königlichen Vicars und des „Corpo di Città", eines aus ſechs Adeligen und einem aus der Bürgerſchaft zuſammengeſetzten Collegiums, das ebenſowohl die Stadt Neapel wie das ganze Königreich vertrat, deſſen Befugniſſe aber in den letzten Jahrzehnten ſchier in Vergeſſenheit gerathen, jedenfalls außer Uebung gekommen waren[1]). Zahlreiche Patrouillen die Pignatelli zu allen Stunden des Tages und der Nacht durch die Stadt ſtreifen ließ, ſorgten für die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit. Gleichwohl waren die vorausgegangenen Gewaltacte bei der beſitzenden Claſſe nicht vergeſſen; ſie trauten den Lazzaroni nicht, deren Neuerungsfeindlichkeit und Fremdenhaß, wie ſie meinten, jeden Augenblick in neue Wuth ausbrechen könnten[2]). Anderſeits waren unruhige Köpfe genug da welche den Zeitpunkt für die „Città" gekommen hielten ſich ihrer alten Vorrechte zu erinnern, namentlich jenes daß ſie wohl vom Könige, nicht aber von einem General-Statthalter Befehle anzunehmen hätten. Als erſte Maßregel um ihr Anſehen

---

[1]) Cuoco Saggio storico I S. 129 f. Anm. (ich citire, wenn nicht etwas anderes bemerkt iſt, die erſte Mailänder Ausgabe von 1801); P. Colletta III 41.

[2]) Cresceri, 25. December E: „Per le molte pattuglie che di giorno e di notte vanno alla ronda, e per altre saggie provvidenze del Capitan Generale Pignatelli, non è dipoi seguito alcun altro eccesso sin al dì d'oggi: ma per questi i Buoni non stanno tranquilli e trovano tuttavia assai pericoloso e tristissimo il soggiorno presentaneo di questa desolata città."

geltend zu machen ſchlugen ſie die Errichtung einer Bürgerwehr (milizia urbana) vor und ſandten eine Deputation in dieſer Angelegenheit an den königlichen Vicar. Pignatelli, ein Mann ohne alle und jede Befähigung, ſo daß ihm der Volksmund ſeit langem den Namen des Thieres mit den großen Ohren gegeben hatte [1]), dabei ein Herr voller Vorurtheile, empfing die Boten der „Città" in hochfahrender Haltung und erklärte ihr Anſinnen für einen Eingriff in ſeine Gerechtſame, da er allein die öffentliche Sicherheit zu überwachen und zu verantworten habe, 25. December. Es koſtete tagelange Verhandlungen ehe der Fürſt im Grundſatze nachgab, wo dann erſt wieder zwiſchen den „Ausgewählten" (Eletti) und den „Abgeordneten" (Deputati) geſtritten wurde, bis Gaëtano Spinelli eine Einigung erzielte. Nun wurden Einſchreibeliſten aufgelegt, in der kürzeſten Friſt ſtanden bei 14.000 Namen auf dem Papier. Allein jetzt behauptete Pignatelli er habe keine Waffen zur Verfügung; mit Mühe und nach neuerlichen harten Kämpfen erhielt man erſt 400, dann 500 Flinten, mit denen die entſchloſſenſten Bürger ſich anſchickten den Sicherheitsdienſt zu beſorgen [2]).

Aufregender waren die Nachrichten die über den Stand der Dinge im Felde einliefen und welche die Neuerungsfreunde, die zugleich Franzoſenfreunde waren, mit leidenſchaftlicher Eile herumzutragen, mit allerhand Zuthaten und Uebertreibungen aufzumutzen ſuchten, während die Königlichgeſinnten die Meinung verbreiteten, Admiral Nelſon werde, nachdem er die Herrſcher-Familie und die Schätze in Sicilien in Sicherheit gebracht, wieder im Golf erſcheinen und die Vertheidiger des Vaterlandes von der See aus unterſtützen. Mack ſeinerſeits befeſtigte ſeine Stellung bei Capua ſo gut er konnte; aber durfte er, ſo vielen und erſt wieder neuerlichen Beiſpielen von Verrath

[1]) Meine „Maria Karolina" S. 62 f.: . . „Il était aussi imbécille de corps que d'esprit", ſagte die Herzogin von Torella geb. Saliceti zu Alfred v. Reumont, als beide 1848/49 in der Nähe des päpſtlichen Hofes zu Gaëta weilten.

[2]) Memoria degli avvenimenti popolari seguiti in Napoli in gennaio 1799, stampata il 4to giorno della Repubblica Napoletana, l'anno 7mo della libertà, alſo am 27. Januar 1799; ich kenne die Schrift nur aus den ziemlich reichhaltigen Auszügen daraus bei Sacchinelli.

und Feigheit gegenüber, auf einen nachhaltigen Erfolg zählen? Ihm ſtimmte der königliche Vicar, von den umlaufenden böſen Gerüchten mehr und mehr gedrängt, vollkommen bei. Er ſah im Geiſte den Feind vor den Mauern der Stadt die nicht im Stande ſein werde erfolgreichen Widerſtand zu leiſten, und ſetzte daher ſein vorzüglichſtes Beſtreben darein, alles beiſeite zu ſchaffen was dem heranziehenden Feinde die Wege bereiten, Kriegsmittel in deſſen Hände liefern konnte. So ließ er eines Tages bei 120 Kanonenboote, die nächſt der Grotte von Poſilipo vor Anker lagen, in Feuer aufgehen, deſſen Widerſchein weithin die Quartiere der geängſteten Stadt erhellte, den Himmel und die Fluthen des Meeres röthete, in welche zur ſelben Zeit mehr als 1000 Centner Pulver, Maſſen von Wurfgeſchoſſen aller Art verſenkt wurden, 28. December [1]). Um dieſelbe Zeit erſuchte Pignatelli den General Mack in die Stadt zu kommen und eine Verſammlung der Generale einzuberufen, die am 30. ſtattfand und ſich in dem Beſchluſſe einigte, vom feindlichen Oberfeldherrn einen Waffenſtillſtand zu erwirken [2]).

Die Wahrheit zu ſagen, ſo befanden ſich die Franzoſen, trotz aller Erfolge die ſie im Einzelnen errangen, durchaus nicht in jener vortheilhaften Lage welche ihnen die Feigheit der Einen und die landesverrätheriſche Geſinnung der Andern auf der neapolitaniſchen Seite zuſchrieb. Am 28. December hatte General Mathieu vom Corps Macdonald

---

[1]) Cresceri nach Wien, 1. Januar 1799 B: „Tralle altre cose giorni sono, si gettarono a mare una grande quantità di polvere e delle palle da cannone, s'incendiarono le barche cannoniere, e si mandarono a picco degli altri bastimenti.“ ... Bekanntlich hat bisher die Meinung beſtanden, und es iſt daraus eine ſchwere Anklage wider die Königin geſchmiedet worden, daß jene Vernichtung auf ihren Befehl ſtattgefunden, ja daß ſie ſich an dem Anblicke der in Flammen aufgehenden und ins Meer verſinkenden Schiffe geweidet habe. Nach Cuoco I S. 132 wäre es Commodore Graf Thurn, nach andern der Marine-Officier Sterlick (Sterneck?) geweſen, der den Auftrag Karolinens ausgeführt habe.

[2]) Cresceri a. a. O. C: „Si calmerebbero tutti i timori, se si convenisse d'un armistizio che jeri l'altro si determinò di ricercare coll'occasione d'una conferenza che si tenne dal Vicario Pignatelli col Generale Mack, portatosi qua espressamente da Capua, e con alcuni altri Generali; del quale armistizio si sta ora in grande impazienza di venir in cognizione se verrà accordato.“

bei Iſola den Liris überſetzt, am 30. ſtand er bei San-Germano, wo auch Macdonald und der Oberfeldherr eintrafen; um die Jahreswende beſetzten ſie die Höhe von Cajanello, halbwegs zwiſchen Venafro und Calvi, und beherrſchten von dort die aus dem Römiſchen nach Capua führende Straße. Während zur ſelben Zeit General Rey längs der Küſte von Terracina ſich der Feſtung Gaëta näherte, zog in den Abruzzen Lemoine gegen Popoli heran, wo, wie früher erwähnt, die beiden nördlichen Colonnen einander die Hand reichen ſollten. General Gambs ſtand hier mit einigen neapolitaniſchen Bataillonen und bot ſeinem Gegner den Kampf, der von beiden Seiten mit großer Tapferkeit und Erbitterung geführt wurde. Schon war den Franzoſen ein General gefallen, ſchon hatten die Neapolitaner, denen Micheroux' Reiter als Unterſtützung zukamen, das Uebergewicht, als Lemoine eine letzte Anſtrengung machte und die halb verlorene Schlacht zu ſeinen Gunſten herſtellte. Da riſſen die Bande der Ordnung unter den Neapolitanern, Gambs' Niederlage war jetzt vollſtändig; wie ſein Sieg unzweifelhaft geweſen wäre, wenn Micheroux auch ſeine Infanterie ihm rechtzeitig zuzuführen vermocht hätte. Dieſe aber war abgeſchnitten und lief einen oder zwei Tage ſpäter auseinander, ſo daß nur ein Theil des Officier-Corps bei dem Oberfeldherrn in Capua eintraf [1]).

Am 3. Januar ſtand General Rey vor Gaëta. Der ſchon durch ſeine Lage überaus ſtarke Platz hatte eine Beſatzung von 4000 Mann und war mit allem was der Krieg verlangt zum Ueberfluß verſehen: 10 oder 12 Mörſer, 70 Kanonen, 20.000 Stück Gewehre, Lebensmittel auf ein Jahr. Rey gebot im Augenblicke blos über eine Haubitze als ſein größtes Stück, aus welchem er die Feſtung mit Granaten bewerfen ließ; und ſiehe da, kaum war der erſte Schuß gefallen, als die weiße Fahne ſichtbar wurde und der Gouverneur Tſchudy ſich mit der geſammten Garniſon auf Gnade und Ungnade ergab; die

---

[1]) Jomini XI S. 68. Der Tag der Affaire bei Popoli iſt nicht angegeben; ſie muß aber, da Lemoine „quelques jours“ in Popoli auf Duhesme wartete und am 4. Januar ſchon in Sulmona ſtand, in den letzten Decembertagen ſtattgefunden haben. Der gefallene franzöſiſche General hieß Point.

Mannſchaft wurde gefangen in die Engelsburg nach Rom geſchafft, die Officiere durften, gegen das Verſprechen nicht wieder gegen Frankreich in Waffen zu ſtehen, frei abziehen.

An demſelben Tage hatte Championnet eine allgemeine Vorrückung des Corps Macdonald angeordnet. Mack's Linie dehnte ſich längs des Volturno von Caſtellamare nächſt der Mündung jenes Fluſſes über Capua bis zur Fähre von Cajazzo aus und war an allen wichtigeren Punkten reichlich mit Geſchütz verſehen. Macdonald rückte gegen Capua vor und errang einige Vortheile, ſo daß Mack, um die Seinen in der Flucht aufzuhalten, drohen mußte in ſie hineinſchießen zu laſſen. Inzwiſchen war aber das feindliche Corps, welchem nur ſchwache Feldſtücke zur Verfügung ſtanden, in den Bereich des Mack'ſchen Feſtungsgeſchützes gerathen, deſſen gut geleitetes Feuer derartige Verwüſtungen in Macdonald's Reihen anrichtete [1]), daß dieſer es gerathen fand ſich gegen Calvi zurückzuziehen. Er verſuchte jetzt bei Scafa di Cajazzo den Uebergang über den Volturno zu erzwingen; hier war es einer vom jüngern neapolitaniſchen Adel, der Herzog von Roccaromana aus dem Geſchlechte der Caraccioli, der den Franzoſen tapfer Stand hielt und ſie zum Rückzuge zwang. Der heiße Tag koſtete ſie nicht weniger als 400 Mann an Todten und Verwundeten, 100 an Gefangenen, darunter Obriſt Darnaud; dem General Mathieu war ein Arm zerſchoſſen, General Boisregard war gefallen. Die Neapolitaner zählten 100 Todte oder Verwundete, unter letzteren den tapfern Roccaromana. Die Niederlage der Franzoſen wäre, nach der Meinung ihrer eigenen Fachmänner, eine vollſtändige geweſen wenn der Fürſt von Moliterno, ſonſt ein tapferer Reiterführer, der ſich im Feldzuge von 1794/5 rühmlich hervorgethan und welchem Mack zwei Regimenter Cavalerie zur Verfügung geſtellt hatte, mit dieſen aus den Schanzen hervor-

---

[1]) P. Colletta III 38: „Erano Napoletani gli artiglieri del fortino, e Napoletano il loro capo, giovane che trattava in quella guerra le prime armi, alzato dal generale Mack da tenente a capitano, in premio più del successo che del valore." Es war der Geſchichtſchreiber ſelbſt der hier ſeine erſten militairiſchen Lorbeeren pflückte; vgl. Franchetti S. 351.

gebrochen wäre und auf die ſich nicht in aller Ordnung zurückziehenden feindlichen Maſſen geworfen hätte[1]).

Auch ohne dieſes war die Lage Championnet's eine kritiſche, und wurde es in dem Grade mehr als die Erhebung des Landvolkes weiter um ſich griff. Mit der nördlichen Colonne hatte das Haupt-Corps alle Fühlung verloren, ſo daß man nicht einmal wußte wo ſich dieſelbe herumſchlage und wie es mit derſelben ſtehe. Thatſächlich hatte ſich Duhesme von Pescara, wo eine ſchwache Beſatzung zurückblieb, gegen Chieti bewegt, während Rusca mit einer andern Colonne den Fluß Pescara aufwärts marſchiren ſollte um Lemoine die Hand zu reichen. Allein der Marſch Rusca's wurde durch die fortwährenden Hinterhalte Angriffe Ueberfälle der Abruzzeſen immer wieder aufgehalten, er verlor Leute und Zufuhren, und traf in Popoli erſt ein nachdem ſein Waffengenoſſe, der einige Tage auf ihn gewartet, es bereits verlaſſen hatte, um über Sulmona ſeine Vereinigung mit dem Hauptheer zu vollziehen. Am 6. ſtand Lemoine in Alife und Piedimonte; Championnet's Reiterei rückwärts in Venafro; die Volturno-Linie hielten Macdonald von Cajazzo bis an die neapolitaniſche Hauptſtraße, Rey von da bis zum Meer im Auge; eine kleine Reſerve befand ſich in Calvi.

Aber jetzt brach der Volksaufſtand im Rücken Championnet's los. Den Anfang machte Seſſa das die Franzoſen eben erſt geräumt hatten, und bald waren Teano, Itri und Caſtelforte, Fondi bis nach San-Germano in den Händen des Landſturms, ſo daß Championnet, der ſeinen Gegner bloquirt zu halten ſchien, vielmehr ſelbſt im weiten Umkreiſe cernirt war und zwiſchen zwei Feuern ſtand. Eine ſchlimme Nachricht kam auf die andere. Hier zerſtörten die verzweifelten Haufen die Brücke, die Rey von Gaëta kommend über den Garigliano geſchlagen hatte; dort überfielen ſie einen Artillerie-Park der Franzoſen und ſprengten ihn in die Luft; den gegen ſie ausgeſchickten Abtheilungen ſtellten ſie ſich mannhaft entgegen,

---

[1]) Jomini XI S. 66. Anders erzählt Coppi VI S. 29 f. den Hergang, deſſen für die Neapolitaner günſtigen Erfolg die Cavalerie entſchieden hätte, die den Franzoſen in die Flanke gefallen ſei.

ja griffen den Feind in deſſen eigenem Lager an, ſo daß Championnet ſeine Verluſte an Mannſchaft in dieſem ungleichen Kampfe auf nahezu 600 berechnete[1]). Dazu drohte, da alle Zufuhren abgeſchnitten waren oder von den Aufſtändiſchen aufgehoben wurden, Mangel an Lebensmitteln, an Kriegsbedarf; die Verbindung mit Rom war unterbrochen, und das ärgſte war zu befürchten, wenn die im Rücken der Franzoſen zurückgebliebenen neapolitaniſchen Colonnen ſich dieſe bedrängte Lage ihres Gegners zu Nutzen machten, im Gebiete des lodernden Aufſtandes landeten und dieſem durch ihre geſammelte und geſchulte Macht neue Kräfte zuführten. Das galt von Roger Damas und Diego Naſelli, welcher letztere, den Vorſtellungen des Großherzogs und den nachdrücklichen Mahnungen der toscaniſchen Miniſter endlich nachgebend, gerade in dieſen Tagen, 31. December bis 3. Januar, Livorno geräumt hatte. Allein weder er noch Damas hatten eine Ahnung von dem was ſich unerwartet auf dem Kriegsſchauplatze ihrer Heimat entwickelte, und meinten am beſten zu thun wenn ſie ihre Truppen unmittelbar nach der Hauptſtadt zurückführten.

So war allerdings das ärgſte von Championnet abgewendet. Aber was übrig blieb war noch immer genug um ihn allen Ernſtes erwägen zu laſſen: ob er es wagen dürfe auszuharren, oder ob er nicht vielmehr ſeine Zeit zu ſparen habe um, ehe es zu ſpät würde, über den Garigliano zurückzugehen. Für's erſte verfügte er ſich nach Venafro, um der Diviſion Duheſme die Wege zu bereiten. Allein dieſer General ſchlug ſich noch tief in den Abruzzen mit dem Landſturm herum, deſſen Kräfte und Kühnheit ſich immer ſteigerten. Unter andern hatten die tapfern Männer die Stadt Aquila zurückgewonnen, wo die Franzoſen ſich in die Veſte einſchließen mußten, mit der Alternative vor Augen, entweder mit ſtürmender Hand berannt oder durch die engſte Umlagerung ausgehungert zu werden. Näher gegen Terra di Lavoro hin wimmelte

---

[1]) Arrighi III S. 173, wo es unter anderm heißt: „I contadini del territorio di Gaëta infierirono contro agli aderenti al nemico e mandarono a morte quel Vescovo e quel Governatore, sospettati come tali". Siehe dagegen Maresca S. 556 wo die Königin von den in Calabrien wühlenden „Patrioten" ſchreibt, „dicendo avere presso di sè il Vescovo di Gaeta che tradí in quella piazza". Der Biſchof iſt alſo jedenfalls der Volkswuth entgangen.

der Bezirk von Molise von bewaffneten Banden; einen Haltpunkt des Aufstandes bildete hier das starke Isernia, das von Duhesme bezwungen werden mußte ehe er den Vormarsch zum Hauptheere unternehmen konnte.

* * *

Wenn die neapolitanischen Generale Damas und Naselli, entfernt und abgeschnitten wie sie waren, keine Kenntnis von dem Stande der Dinge zwischen dem Garigliano und Volturno hatten, so war sich darüber nicht zu verwundern. Doch unbegreiflich erscheint es, daß in der Hauptstadt die gleiche Unkenntnis obwaltete, oder daß bei den maßgebenden Persönlichkeiten Feigheit und Kopflosigkeit bereits in solchem Grade die Herrschaft gewonnen hatten daß sie, anstatt die Verlegenheit und ungemein bedrängte Lage des Feindes zu Gunsten der königlichen Sache auszunutzen, sich selbst in die Lage des Bedrohten und Gefährdeten setzten und mit Anerbietungen an die Gegenseite herantraten, über deren Inhalt niemand mehr erstaunt sein konnte als derjenige dem sie sie machten.

Wohl hatten die Dinge zu Neapel in der Zwischenzeit eine ziemlich bedrohliche Gestalt angenommen. Die neue Bürger-Miliz, von allem Anfang an Zahl viel zu gering, reichte nicht aus, die Aufregung niederzuhalten welche der Wechsel der mit jedem Tage eintreffenden Nachrichten bald in dieser bald in jener Weise hervorrief. Dazu griff der Zwiespalt zwischen dem General-Statthalter und den städtischen Ausschüssen immer tiefer. Um sich des ihnen unbequemen Vice-Königs zu entledigen verfiel ein Theil des Adels, an der Spitze, wie Einige behaupten, der Fürst von Canosa, auf den Gedanken statt des davongegangenen Königs sich einen Prinzen von der spanischen Linie zu erbitten. Ein Schauspiel das sich in diesen Tagen vor den Blicken der Neapolitaner entrollte, bot der Partei erwünschten Anlaß die öffentliche Meinung gegen Pignatelli aufzureizen. Bei der Abfahrt nach Sicilien hatte man königlicherseits die Linienschiffe Partenope, Tancrede — dasselbe das Caracciolo 1795 befehligt hatte —, Guiscardo von je 74, S. Gioacchino

von 64, die Fregatte Pallade von 40, die Corvette Flora von 24 Kanonen und einige kleinere Kriegsfahrzeuge, weil den Officieren ebenſo wenig als der Mannſchaft zu trauen war, der größte Theil derſelben ſogar ihren Poſten verlaſſen hatte, nicht nach Meſſina ſchaffen können, ſondern im Golf von Neapel zurücklaſſen müſſen. Da gewahrten die Städtiſchen am 8. Januar vom Geſtade aus Flammen die aus dem Meere zu kommen ſchienen; ſie leckten an den Breitſeiten der Schiffe empor, ſie gewannen das Verdeck, fanden die Maſte hinauf ihren Weg, verfingen ſich in den Segelſtangen, in den Segeln, im Tauwerk; bis das ganze Geſchwader einen prächtig-ſchauerlichen Feuerherd bildete, um nach und nach, wie der verzehrende Brand ſtückweiſe ſeinen Raub verſchlungen hatte, zu verlöſchen und mit den verkohlenden Trümmern in die Fluthen zu ſinken [1]).

In der Hauptſtadt, wo man das Schauſpiel vom 28. December noch in unverwiſchtem Eindruck hatte, war die Aufregung über dies neuerliche Zerſtörungswerk ungeheuer, und die Nobili verſtanden es den allgemeinen Unwillen in die von ihnen gewünſchte Bahn zu lenken. In einer in den Räumen von San-Lorenzo Maggiore abgehaltenen ſtürmiſchen Verſammlung ging der Beſchluß dahin, die Abſetzung Pignatelli's zu verlangen, 8./9. Januar. Das war zu viel für den armen General-Vicar, welchem alle Beſonnenheit, alle ruhige Ueberlegung ſchwand. Ihn erfüllte einzig die Furcht daß es ihm an den Hals gehen könnte, gleich ſeinem militairiſchen Schickſalsgenoſſen Mack, dem trotz manch' aufmunternden Erfolges der letzten Kämpfe nur die Unverläßlichkeit ſeiner Officiere und Truppen und die Gefahr von Verrath vor Augen ſchwebte.

---

[1]) Nach Arrighi III S. 187[1] war den in Caſtellamare vorhandenen königlichen Schiffen ein gleiches Schickſal beſtimmt; der Commandant der dortigen Schiffswerfte Franc. de Simeone habe den Befehl dazu erhalten, ſei aber durch die energiſche Dazwiſchenkunft einiger patriotiſcher Bürger daran verhindert worden... P. Colletta III 41 nennt den Grafen von Thurn als den Urheber jenes Zerſtörungswerkes, das in Wahrheit, wie wir aus der Nelſon'ſchen Correſpondenz erfahren, von dem portugieſiſchen Admiral Niza und dem britiſchen Capitain Campbell ausgeführt wurde, weil ſie kein Vertrauen in die Fähigkeiten Pignatelli's und Mack's hatten, und darum beſorgten daß die Flotte den Franzoſen in die Hände geſpielt werden könnte.

So erſchienen denn, zur ſelben Zeit wo der franzöſiſche Oberfeldherr, auf das äußerſte bedrängt, mit dem Gedanken umging Sieg oder Tod an den Entſcheid einer großen Schlacht zu wagen, von Pignatelli und Mack abgeordnet der Fürſt von Migliano und der Herzog von Geſſo im Lager der Franzoſen, denen ſie Einſtellung der Feindſeligkeiten anboten. Championnet machte ſich, auf dieſen überraſchenden Antrag hin, im Augenblicke zum gebietenden Herrn der Situation. Seine Ungeduld bemeiſternd die eben erſt durch das Gerücht, neapolitaniſche Truppen ſeien an der Mündung des Garigliano ans Land gegangen, geſteigert worden war, nahm er die überlegene Miene des Siegers an, welche die beiden neapolitaniſchen Unterhändler vollends verblüffte. So kam zu Sparaniſe nächſt Calvi ein zweimonatlicher Waffenſtillſtand zum Abſchluß, der den Franzoſen ohne Schwertſtreich die größten Vortheile in die Hände ſpielte: unmittelbare Räumung von Capua; Demarcations-Linie von beiden Mündungen des Lagno, nordweſtlich von Neapel, über Benevent im weiten Bogen bis zur Mündung des Ofanto im Oſten von Apulien, womit den Franzoſen Landſtriche zugeſprochen waren die noch keiner ihrer Soldaten mit einem Fuße betreten hatte, andere wo ſich ihre allſeits umſtellten Truppen mit den erbitterten Eingebornen des Landes herumſchlugen; ſodann Schließung aller neapolitaniſchen Häfen für die britiſche, Offenhalten derſelben für die franzöſiſche Flagge; endlich eine Kriegsentſchädigung von 10,000.000 Torneſi, wovon die eine Hälfte am 15., die andere am 25. Januar abgeführt werden ſollte[1]).

Damit war die königliche Sache verrathen und verkauft. So legte es das Volk von Neapel aus, das am 12. morgens die böſe Ueberraſchung von den Straßenecken las. Bei dem Heere ſchwand der letzte militairiſche Geiſt. Als Mack das ſtarke Capua, das ſeine Truppen kaum zehn Tage früher ſo wirkſam vertheidigt hatten, nunmehr ohne Kampf räumte, 12./13. Januar, liefen die Soldaten ſchaarenweiſe davon, ſo daß er von 5000 Mann kaum die Hälfte nach Averſa brachte. Zur ſelben Zeit hatte, einige Tagreiſen weiter

[1]) Martens Recueil VII 335.

gegen Norden, Duhesme Iſernia bezwungen und es die Stadt ſchwer entgelten laſſen, daß ſie ihm ſo hartnäckigen Widerſtand entgegengeſetzt hatte. Der Vereinigung der Colonne mit dem Haupt-Corps ſtand nun nichts mehr im Wege, ſie wurde in der That um den 14. vollzogen. Der franzöſiſche Oberfeldherr ſelbſt dachte ſchon ernſtlich an den Einmarſch in die Hauptſtadt und beſchäftigte ſich mit der neuen Ordnung der Dinge die er da einführen wollte. In ſeinem Lager befand ſich, nebſt andern neapolitaniſchen Flüchtlingen oder Ausgewieſenen die jetzt ihre Heimat wieder zu gewinnen hofften, Charles Laubert, ein geriebener Verſchwörer aus dem Anfang des Jahrzehntes, den Championnet an die Spitze eines für jene Organiſirungs-Zwecke gebildeten Comité's ſetzte.

Mack und Pignatelli kannten ſich nicht mehr aus. Was ließ ſich auch militairiſch noch machen? Die Hauptſtadt ſchützen? Zwei Bataillons Schweizer und ebenſoviel Albaneſen, dann einige hundert Kanoniere waren alles was an regulären Truppen in dem ausgedehnten Neapel zur Verfügung ſtand. Mack beſtimmte die Brigade Dillon als Verſtärkung der Garniſon; als ſich aber dieſelbe Capo di Chino näherte wurde ſie von Lazzaroni überfallen, die ſich ihrer Waffen bemächtigten; die wehrloſen Soldaten liefen auseinander oder miſchten ſich unter die Städtiſchen. Mack ſelbſt wagte ſich in Perſon gar nicht mehr in die Stadt, wo ſchon Drohungen, Rufe wie „Morte ai Tedeschi“ zu vernehmen waren; er hatte ſein Haupt-Quartier im Norden von Neapel in der Richtung von Caſerta. Vielleicht gab er hierin dem königlichen General-Vicar nach, deſſen einziges Streben dahin ging jeden Kampf zu vermeiden. Als Hauptmann Simeoni im Namen der Garniſon von Caſtel Nuovo anfrug was zu geſchehen habe falls das Volk gegen das Fort zöge, lautete der Beſcheid: er habe ſich zu vertheidigen, doch ohne den Angreifern einen Schaden zuzufügen. „Alſo nicht ſchießen?“ „Ja, aber blos mit Pulver.“ Als ſich der Hauptmann entfernte kam ihm der Herzog von Geſſo nach, der ihm im Namen Pignatelli's auf die Seele band überhaupt nicht zu ſchießen.

Am 14. erſchienen franzöſiſche Officiere in Neapel: die Stadt zu beſehen, das Theater zu beſuchen, wie ſie ſagten; in Wahrheit aber

um unter Leitung des Commiſſärs Arcambal die am folgenden Tage fällige erſte Rate der franzöſiſchen Kriegsentſchädigung in Empfang zu nehmen. Pignatelli berief die Vertreter der Stadt: ſie ſollten durch eine den Hausbeſitzern und Gewerbetreibenden aufzulegende Steuer die Summe aufbringen; als ſich jene deſſen weigerten lehnte der königliche General-Vicar alle weitere Verantwortung von ſich ab. Inzwiſchen hatte ſich die Nachricht von der Abſicht der Franzoſen verbreitet, und raſch füllten ſich alle Straßen der Stadt mit Bewaffneten. Viva la Santa Fede! Viva San Gennaro! wechſelten mit Rufen: Morte ai Francesi, ai Giacobbini, al Mack, al Pignatelli! Gegen Abend ſtürzte das Volk zum Theater San Carlo wo es den Arcambal vermuthete, ſtieß die Wachen nieder, durchſtöberte unter entſetzlichem Drängen und Stoßen, das mehreren Zuſchauern das Leben koſtete, alle Räume des Schauſpielhauſes, deſſen Vorhang ſchleunigſt herabgelaſſen wurde; Arcambal flüchtete durch einen mit der königlichen Loge in Verbindung ſtehenden Gang in das Schloß. Während einige beſonnene Bürger Sorge trugen den Commiſſär und deſſen Begleiter unter dem Schutze der Nacht aus der Stadt zu entfernen, bildeten ſich drohende Anſammlungen vor den Paläſten der beiden Unterhändler des Waffenſtillſtandes; auf allen Hauptplätzen der Stadt gab es Gruppen von Bewaffneten; wo ſich ein Trupp der Milizia urbana zeigte, fiel das Volk über ſie her und nahm ihnen die Waffen.

Am folgenden Tage war das Caſtel Nuovo von einer immer wachſenden Menge umflutet, die ſich des äußeren Thores bemächtigte, die Fallbrücke beſetzte, das königliche Banner aufziehen ließ, nach Waffen und Schießpulver rief. Jäger vom Regiment Sannio öffneten von innen die Zugänge, durch welche ſich jetzt das Volk ergoß, die Officiere fortſchickte und ſich zum Herrn des Platzes machte. Aehnliches geſchah in Sant' Elmo, Carmine, Caſtel dell' Uovo, im großen Arſenal, weil das Militair nirgends ernſten Widerſtand leiſten durfte. Als in dieſen Stunden Naſelli, von Livorno heimkehrend, ſich im Golf blicken ließ warfen ſich Leute aus dem Volk in Barken, ließen ſich von den Soldaten alle Kriegsvorräthe ausliefern, bemächtigten ſich zuletzt der Fregatte ſelbſt und zwangen dieſelbe am Molo anzulegen. Waffen und Schießbedarf hatten die niederen Claſſen der Bevölkerung

jetzt im Ueberfluß, und es war wenn es zu einem Losbruch kam, ſei es im Innern ſei es gegen den äußeren Feind, in der That das ärgſte zu beſorgen. Denn der Lazzarone traute niemand mehr: nicht dem General-Statthalter, nicht den Nobili, weder den Generalen noch den Soldaten: ſie alle ſpännen Verrath, ſie alle ſeien mit den Franzoſen im geheimen Bunde, auf keinen ſei ſich zu verlaſſen. Die „Città", deren adelige Mitglieder es eigentlich auf Pignatelli abgeſehen hatten, ſah ſich in ihrer eigenen Schlinge gefangen und ſtellte ihre Sitzungen ein. Ein Verſuch des Cardinal-Erzbiſchofs Capece Zurlo, der die Maſſen bewegen wollte ihre Waffen abzulegen und zu ihren friedlichen Beſchäftigungen zurückzukehren, ſcheiterte gänzlich.

Gegen Abend desſelben Tages zog ein bewaffneter Haufe nach Caſoria um Mack das Commando zu nehmen; der aber, zur rechten Zeit gewarnt, entwich nach Caivano nächſt Acerra und von da am andern Tage verkleidet in das Lager Championnet's, der ihn in ehrender Weiſe aufnahm, 16. Januar. Im letzten Augenblicke ſeines Scheidens hatte Mack den Oberbefehl in die Hände des Herzogs von Salandra gelegt, der nun für ſeinen Vollmachtgeber zu büßen hatte. Denn da er ſich, von Obriſt Pariſi und andern Officieren begleitet, zu den Truppen begeben wollte, ſtieß er zwiſchen Caivano und Caſoria auf eine Abtheilung der Städtiſchen die über ihn, vielleicht ihn für Mack haltend, mit Wuth herfielen, ihm den Kopf verwundeten und einen Arm zerhieben, ſo daß er von Glück ſagen konnte mit dem Leben davon zu kommen. Jetzt hielt ſich auch der General-Vicar nicht mehr ſicher, ließ ohne Aufſehen einen vom General-Schatzmeiſter Taccone ihm anvertrauten Betrag von 4000 Ducaten an Bord ſchaffen, und brachte darauf nächtens vom 16. zum 17. in den Kleidern ſeiner Frau ſeine eigene werthe Perſon in Sicherheit, das Königreich und die ihm anvertraute Stadt ihrem Schickſal anheimgebend.

In dieſem kritiſchen Zeitpunkte, wo volle Wirrnis und Zuchtloſigkeit einzureißen drohte, gelang es einigen der beſſeren Stände, theils durch Ueberredung theils, wie auch wohl geſprochen wurde [1]), durch Beſtechung einzelner Führer, das Volk dahin zu bringen daß es einen angeſehenen

[1]) Memoria ecc. bei Sacchinelli S. 55 f.

Nobile an seine Spitze stelle, worauf Moliterno zum Volks-General und obersten Haupt ausgerufen wurde. Die Eletti setzten ihm Lucio Roccaromana als zweiten an die Seite, und da auch das Commando der Forts in die Hände von vier Nobili gelegt wurde, so hatte jetzt der Adel die wichtigsten Posten und mit diesen alle Macht in seinen Händen[1]). Auch ließ sich für's erste alles ganz gut an. Die Leute lärmten durch die Straßen, feuerten Schüsse in die Luft, paradirten mit den selbst errungenen Waffen, doch ohne jemand ein Leid zu thun; Streifwachen der Lazzaroni zogen umher und benahmen sich mit ruhigem und gemessenem Anstand[2]).

Doch bald nahmen die Dinge eine andere Gestalt an. Ein an Mack gerichtetes Schreiben Giuseppe Zurlo's worin der Name Championnet vorkam gerieth am 17. morgens in unrechte Hände, und sogleich erhoben sich Stimmen, man solle den verrätherischen Finanz-Director kurzweg lynchen. Der beim Volke beliebte Herzog von San Valentino beschwichtigte die erhitzten Schreier und schlug ihnen vor, den Beschuldigten in das Castel del Carmine zu bringen wo man ihm den Proceß machen und das Urtheil sprechen werde. Das geschah. Zurlo wurde festgenommen und nicht ohne schwere Mishandlungen in das Fort geschleppt, während andere Leute über seine Wohnung herfielen die sie ausraubten und verwüsteten. Auch die Obriste Fardella, Bologna und Beaumont wurden vom Volke vor Gericht gezogen, zwei davon wieder freigelassen, der dritte nach Castellamare verwiesen[3]). Es war keine Sicherheit der Person mehr. Wer in den

---

[1]) Arrighi, III S. 199—201. Unter den Commandanten der vier Castelle befanden sich drei Caraccioli: Nicola von Roccaromana, Bruder Lucio's, für Sant' Elmo; Fabio von Forino für Carmine; Giovanni Battista von Vietri für Nuovo; mit dem Commando des Castel dell' Uovo wurde Luigi Muscatolla aus dem Fürstenhause der Luperano betraut.

[2]) Pepe Memorie (Paris, Baudry 1847) I S. 23; s. auch die Stelle in meiner „Maria Karolina", S. 22[1]).

[3]) Die Königin an Lady Hamilton bei Pettigrew I S. 202, wo nur die Eigennamen „Igurlo" und „Giardella" zu berichtigen sind, und ebenso unrichtig muß das Datum gelesen sein, da man am 19. Januar in Palermo kaum wissen konnte, was sich am 17. in Neapel zugetragen. Palumbo S. 59 setzt richtiger nur im allgemeinen „Gennaio 1799".

Polizei-Acten, in welche jetzt jeder aus dem Volke Einſicht nehmen konnte, als Jacobiner verzeichnet ſtand, die fahnenflüchtigen Officiere, zuletzt alle Beſitzenden, ſahen ſich als Zielſcheibe einer rache- und beutegierigen Menge und wünſchten im Innern die Franzoſen herbei die es allein vermöchten ſie zu ſchützen [1]).

Moliterno erkannte daß ernſtere Vorkehrungen nothwendig ſeien. Er forderte die Maſſen auf ihre Waffen niederzulegen, was von einem großen Theil geſchah; an auffallenden Plätzen der Stadt ließ er Galgen als warnende Wahrzeichen für Miſſethat und Unbotmäßigkeit aufrichten. Zur ſelben Zeit wollte er für die äußere Sicherheit Neapels ſorgen. Eine ſtädtiſche Deputation, darunter der Fürſt von Canoſa, verfügte ſich in das franzöſiſche Haupt-Quartier mit dem Anerbieten, den Waffenſtillſtand gegen dem aufrecht zu halten daß franzöſiſcherſeits jedes weitere Vorgehen gegen die Hauptſtadt unterbleibe. Allein Championnet fühlte ſich nun ſchon ſtark genug den Vorſchlag abzuweiſen. Den Waffenſtillſtand erklärte er für gebrochen und ſagte höhniſch: „Iſt etwa das Volk von Neapel Sieger? Sind die Franzoſen die Beſiegten?“

Am 18. gegen Abend liefen in der Stadt Gerüchte umher daß man mit dem Feinde habe anknüpfen wollen, daß die Verhandlungen geſcheitert ſeien, daß Championnet gewillt ſei in Neapel einzumarſchiren. Jetzt brach der Unwille des Volkes von neuem los, und unbändiger als früher. Moliterno und Roccaromana hießen Verräther denen man nicht länger trauen und gehorchen dürfe. Leute der unterſten Volksſchichten warfen ſich auf die Galgen und riſſen ſie nieder; andere liefen nach den Orten wo ſie am Tage zuvor ihre Flinten und Säbel niedergelegt hatten und bewaffneten ſich auf's neue; wieder andere ſchleppten Kanonen herbei, führten ſie nach Poggio Reale, auf Capo di Chino, Capo di Monte, zu Ponte della Maddalena. Soldaten der auseinandergelaufenen Regimenter, Unter-

---

[1]) P. Colletta III 39: „Quelle furono veramente le prime congiure, colpevoli quando miri al disegno di rovinare il governo, necessarie quando pensi che solamente tra quelle rovine vedevano vita e libertà; nascosti nel giorno, profughi dalle case nella notte, menavano vita incerta e miserabile.“

Officiere vom Corps Naſelli, Häupter der Blouſenmänner (Camiciotti) machten die Anführer. Ein Mehlhändler Paggio und der Sohn eines Weinwirthes, Michele il Pazzo genannt, wurden zu Generalen ausgerufen. Alle wilden Leidenſchaften gewannen jetzt die Oberhand, fanatiſche Prieſter und Mönche im Talar, das Crucifix in der Hand, feuerten zum Rachezug gegen die Franzoſen, zur Vertilgung der „Ketzer" auf, ſprachen den Segen über die Waffen welche ihnen die Leute bittend entgegenhielten. Die Jagd auf die „Jacobiner" ging von neuem los. Jedermann der einen neumodiſchen Rock oder kurzgeſchnittene Haare trug lief Gefahr für einen Freund und Verbündeten der Franzoſen gehalten zu werden, ſo daß viele Leute ſich in ärmliche Kleidung warfen, theils um ihrer Sicherheit willen theils auch um hinter die Plane der Lazzaroni zu kommen und dieſelben für ihre Zwecke zu benützen. Unter anderem beredeten ſie das Volk die politiſchen Gefangenen zu befreien. Aber damit öffneten ſich auch die Zellen vieler gemeiner Verbrecher, die Galeeren-Sträflinge zerbrachen ihre Ketten, ein gefährlicher Zuwachs der Bevölkerung deren Waffenträger man jetzt auf 40.000 Köpfe ſchätzte.

Da kam es daß ein Hausbedienter des Herzogs della Torre ein unbedachtes Wort fallen ließ: ſein Herr habe Briefe vom General Championnet empfangen [1]) und bereite demſelben ein feſtliches Mahl. Gleich fanden ſich Leute die den Palaſt des Herzogs ſtürmten, deſſen Wohnung, deſſen koſtbare Sammlungen, Bücher phyſikaliſche Inſtrumente Kupferſtiche Gemälde, verwüſteten, in Brand ſteckten. Den Beſitzer ſelbſt riſſen ſie aus den Armen ſeiner für ihn umſonſt flehenden alten Mutter, ergriffen auch den zweiten Sohn Clemente Filomarino, einen nicht weniger geſchätzten und feingebildeten Mann, und ſchleppten beide in die Strada della Marina, wo ſie ſie auf einem ſchnell hergerichteten Scheiterhaufen lebendigen Leibes verbrannten. Jetzt verfielen alle beſſeren Elemente der Geſellſchaft in Angſt und Schrecken. Das Lager Championnet's wimmelte von Sendboten

[1]) „Il fatto era che il principe Rospigliosi da Firenze aveva prevenuto il Filomarino, suo parente, di averlo per urbanità raccomandato a Championnet"; Coppi VI S. 37.

der beſitzenden Claſſen der Stadt, darunter die adeligen „Eletti", die ihn beſchworen mit ſeinem Einmarſch nicht zu zögern: „er könne der thätigen Mitwirkung aller beſſeren Elemente verſichert ſein". Der franzöſiſche General verlangte als Bürgſchaft für den Ernſt ihrer Verſicherungen daß die Veſte Sant' Elmo in ſeine Gewalt komme, was ihm von Seite der Nobili zugeſagt wurde [1]). Eine Anzahl von „Patrioten", die in dem Hauſe des Nicola Faſulo zuſammenzukommen pflegten, bildeten aus ihrer Mitte ein Central-Comité [2]), das Moliterno und Roccaromana für ſeine Anſchauungen zu gewinnen wußte. Es galt vor allem die Wuth des Pöbels zu bändigen. Der Cardinal-Erzbiſchof ließ ſich herbei das Haupt und Blut des großen Schutzheiligen in einem feierlichen Umzug durch die Stadt zu tragen. Moliterno im Büßergewand mit aufgelöſtem Haar, baarfuß, erſchien bei der Wallfahrt die, nachdem ſich der Zug durch die Hauptſtraßen der Stadt bewegt hatte, gegen Mitternacht wieder im Dom anlangte. Hier trat Moliterno vor, ſprach unter Seufzern und Thränen die Menge an, beklagte das Unglück das ſie und ihre Stadt betroffen, mahnte ſie auf den Schutz des Heiligen zu bauen der dafür Bürge ſei daß die Franzoſen nicht über ſie Herr werden würden, und forderte ihnen beim Namen San Gennaro's den Schwur ab feſtzuhalten an der Sache ihres Vaterlandes, den er zuerſt leiſtete und den alle begeiſtert wiederholten. Zugleich mahnte er ſie aber für heute in den Schooß ihrer Familien, in ihre friedlichen Wohnungen zurückzukehren; am morgigen Tag hoffe er ſie im Stadthauſe von San Lorenzo verſammelt zu finden. Das war vom 19. zum 20. Januar [3]).

* * *

[1]) Jomini XI S. 78.

[2]) Aufzählung der Mitglieder bei Arrighi III S. 205 [1]), darunter Giuſeppe Albaneſe, Domenico Bisceglia, nach Einigen auch Domenico Cirillo.

[3]) P. Colletta III 43, nach deſſen Darſtellung man übrigens meinen könnte, das Erſcheinen der neapolitaniſchen Nobili im Lager Championnet's, wo der Verfaſſer den Fürſten Moliterno eine livianiſche Rede halten läßt, habe vor dem 15., die Hinſchlachtung der Gebrüder Filomarino am Tage, ſowie das Auftreten Moliterno's in der Nacht des 15. ſtattgefunden. Noch auffallender iſt daß Colletta den Kampf vor Capua, an welchem er doch in Perſon theilgenommen,

Nachdem Championnet die Diviſion Duhesme an ſich gezogen hielt er Neapel im großen Bogen, von Capua und Averſa bis zum Sarno, umfangen. Eine Colonne unter Obriſt Brouſſier befand ſich auf dem Marſche durch die caudiniſchen Päſſe wo eine Abtheilung königlicher Truppen, ohne ſich die großen Vortheile dieſer Oertlichkeit zunutze zu machen, ſchmählich die Flucht ergriff, und ging auf Benevent los das ihm ohne Widerſtand die Thore öffnete. Im Rücken der franzöſiſchen Hauptlinie hatte General Rey die Aufgabe den Landſturm längs des untern Garigliano zu paaren zu treiben, Caſtelforte, Trajetto, Itri neuerdings zu unterwerfen, die Verbindung mit dem Römiſchen herzuſtellen.

Die Diviſionen Macdonald, Lemoine und Duhesme rückten immer näher an die Hauptſtadt heran. Brouſſier erhielt Befehl nach Bezwingung von Benevent in die linke Flanke Duhesme's, der nächſt dem Veſuv ſtand, einzurücken. Mit Schätzen reich beladen, das meiſte den Kirchen geraubt, brach der Obriſt von Benevent auf. Doch dieſelben caudiniſchen Schluchten, welche eine entartete Soldatesca ein paar Tage früher dem Feinde offen gelaſſen, hatte mittlerweile das Aufgebot des Landvolkes beſetzt, von dem eifrigſten Wunſche beſeelt dem fränkiſchen Heerführer dasſelbe Schickſal zu bereiten das ihre Väter vor mehr als zweitauſend Jahren über die Legionen der Conſuln Titus Venturius und Spumius Poſtumius gebracht hatten. Bei 4000 Köpfe zählend, verfolgten behinderten

---

in die Tage der Anweſenheit des Hofes, alſo vor den 23. December verlegt, da derſelbe doch erſt nach der Flucht des Hofes am 3. Januar ſtattgefunden hat. Aber auch bei den andern Schriftſtellern iſt die Zeitangabe dieſer einzelnen Vorfälle eine durchweg unſichere; das Ende der Gebrüder Filomarino wird zum 18., zum 19., zum 20. erzählt. Ich halte mich in der Hauptſache an die Angaben des ſehr ſorgfältigen Franchetti S. 354 f. Ueber die greulichen Anachronismen des B. N.*** (Bernardo Nardini) Mémoires ſ. meine „Maria Karolina" S. 23 f. [1]) Im höchſten Grade zu bedauern iſt es übrigens, daß Cresceri's Depeſchen nach Wien vom 15. bis 21. Januar nicht aufzufinden, alſo vermuthlich verloren gegangen ſind; es fehlen die Stücke Nr. 3 bis 7. Cresceri iſt in ſeinen Berichten breit, ſeine oft endloſen Perioden ſind keine ciceronianiſchen, aber die Darſtellung iſt verläßlich und genau, beſonders für die jeweilige Stimmung des Tages von größtem Werthe.

ſchädigten ſie in jeder Weiſe den Vormarſch des Feindes, bis es Brouſſier gelang ſie bei Campizze zu faſſen und ſie, nachdem er ihnen bei 470 Mann kampfunfähig gemacht, in die Flucht zu ſchlagen, 20. Januar.

Zu dieſer Zeit gab es noch auf einem andern Punkte in der Nähe von Neapel erbitterten Kampf. Von der Stadt aus hatten die Führer des Volkes kaum die Bewegungen der Franzoſen wahrgenommen, als ſie ihre Leute zu den Waffen riefen; von den Schanzen der Caſtelle donnerte das Geſchütz, von allen Thürmen der Stadt und Umgebung ertönte die Sturmglocke, um das Volk zum Kampf gegen den anrückenden Feind zu mahnen. Eine größere Abtheilung Lazzaroni zog mit einigen Kanonen zur Stadt hinaus, überfiel einen franzöſiſchen Poſten bei Ponteroſſo, marſchirte auf Averſa los und überſchritt den Lagni gegen Capua, bis General Poitou herbeieilte, ſie angriff und ſo empfindlich traf daß ſie ihre Geſchütze im Stich ließen und fliehend in die Stadt zurückkehrten.

Am Abend desſelben Tages verſuchten die „Patrioten" von Neapel das Wort einzulöſen das ſie dem franzöſiſchen General verpfändet. Eine Colonne näherte ſich gegen 11 Uhr nachts Sant' Elmo, wo ſie aber die Loſung verwechſelten, ſo daß Flintenſchüſſe auf ſie fielen, ſelbſt die Kanonen gelöſt wurden. Das Unternehmen war für den Augenblick geſcheitert; es ſollte nach einem andern Plane und mit beſſerer Vorſicht erneuert werden. In den Frühſtunden des 21. erſcheint eine Anzahl „Patrioten", darunter Vincenzo Pignatelli di Strongoli, Vincenzo und Giuſeppe Riario von Corleto, Leopold Poërio, Vincenzo Pignatelli von Marſico, vor dem Feſtungsthore das der mit ihnen einverſtandene Commandant Nicolino Caracciolo von Roccaromana unter dem Vorwand die Garniſon zu verſtärken öffnen läßt. Der wilde Luigi Brandi, Führer von 130 Bewaffneten aus dem Volke, ſchöpft Verdacht. Doch Hauptmann Simeoni weiß ihn unter einem Vorwand auf Recognoſcirung auszuſchicken und beſetzt in der Zwiſchenzeit alle wichtigen Punkte der Veſte mit „Patrioten" und deren Leuten. Sodann wird Brandi, als ob man ihm eine vertrauliche Mittheilung zu machen hätte, von ſeinem Rundgang abgerufen, Simeoni läßt ihn faſſen, ihm die Augen verbinden und ihn gefeſſelt

fortführen. Von Brandi's Schaar wird ein Theil nach Hauſe entlaſſen, die andern müſſen gehorſamen. Immer mehr „Patrioten" finden Einlaß in das Caſtell das ſich bald mit allen ſeinen Werken, mit Waffen und Geſchützen, mit ausreichenden Vorräthen jeder Art in ihrem unbeſtrittenen Beſitze befindet, zur Uebergabe an die Franzoſen bereit. Auf Simeoni's Vorſtellung wird für dieſen Zweck aus einem weißen Streifen der alten Fahne, einem blauen Kaput und einigen rothen Uniformſtücken eine Tricolore zuſammengeflickt, um im entſcheidenden Augenblicke als Bundeszeichen für die Franzoſen ausgehängt zu werden [1]).

Auch wurde Vorſorge getroffen die Stadt auf das vorzubereiten was da kommen würde. Unter den Gefangenen des Caſtells die jetzt von den „Patrioten" befreit wurden, befand ſich Giuſeppe Logoteta, ohne Zweifel der Verſchwörer von Reggio den der Rath di Fiore hatte aufheben und in Gewahrſam bringen laſſen, und der ſeine jetzt wiedergewonnene Freiheit dazu benützte Geſinnungsgenoſſen an ſich heranzuziehen und mit deren Beihilfe in die Regierung einzugreifen. Es hatte ſich in den letzten Stunden in Neapel ein Ausſchuß gebildet um einigermaßen Ordnung und Sicherheit in der empörten Stadt aufrecht zu halten; der Fürſt von Canoſa, der Herzog von Caſtelluccio, Ottaviano Caracciolo-Cincelli, Michele Picenna, Gennaro Preſti waren Mitglieder desſelben. An dieſe nun richteten die neuen Herren von Sant' Elmo eine Zuſchrift, welche ſie für alle weiteren Ausſchreitungen des Pöbels verantwortlich machte: „widrigenfalls würde man vom Caſtell aus die Stadt beſchießen und dadurch Championnet den Einmarſch erleichtern". In der Antwort welche Canoſa und Genoſſen nach dem Caſtell ſandten, mußten ſie ihre Ohnmacht bekennen auf eine Maſſe von 40.000 Bewaffneten beſchwichtigend einzuwirken, und gaben dadurch ſtillſchweigend den „Patrioten" in Sant' Elmo volle Macht im entſcheidenden Augenblicke zu thun was ſie für gut fänden, 21. Januar.

---

[1]) Memoria etc. bei Sacchinelli S. 60—62 vgl. mit Arrighi III S. 263 f. Nach Andern hätten die Karthäuſer von San Martino, unterhalb der Wälle von Sant' Elmo, ihre Kirchen-Paramente hergeben müſſen, aus deren Stücken das dreifarbige Banner zuſammengeſetzt worden ſei.

4.

Sieg der „Patrioten“ über die Patrioten.

Die den Fremden in's Land gerufen und ihm die Wege bereiteten, die jetzt im Begriffe ſtanden ihm die Thore von Neapel zu öffnen, die hießen ſich „Patrioten“ und ließen ſich von den Franzoſen ſo nennen. Aber die ſich erhoben um ihre Heimat, ihre Hauptſtadt, ihren Herd gegen den anſtürmenden Feind zu decken, mit Leib und Leben zu vertheidigen, das waren die Patrioten. Das will der Gegenſatz von „Patrioten“ und Patrioten beſagen.

Am 21. Januar 1799 brach der franzöſiſche Oberfeldherr von ſeinem Lager auf. Es war ein Sonntag, und Championnet hatte vielleicht abſichtlich dieſen Tag gewählt wo er die bigoten Neapolitaner mehr mit Kirchenbeſuch und Roſenkranzbeten als mit weltlichen Dingen beſchäftigt vermuthen konnte[1]). Der Anmarſch erfolgte von zwei Seiten: von General Dufreſſe aus Averſa über Melito gegen Capo di Monte, von wo er den „Patrioten“ von Sant' Elmo die Hand reichen ſollte; dann von Duhesme einerſeits über Capo di Chino, anderſeits über Poggio Reale gegen die Porta Capuana. Dufreſſe ſcheint, um an ſein Ziel zu gelangen, geringen Widerſtand gefunden zu haben, um ſo hartnäckiger waren die Kämpfe die ſein Waffengenoſſe zu beſtehen hatte. Schon der Beſitz von Capo di Chino und Poggio Reale mußte erſtritten werden; nicht ohne manche empfindliche Einbuße wurde der große Platz vor dem Capuaner Thor erreicht, für deſſen Vertheidigung das wehrhafte Volk von Neapel all' ſeine Kräfte einſetzte. Ein Bataillon Schweizer und bei 2000 Lazzaroni mit 12 Geſchützen ſchlugen alle Stürme ab, die der General-Adjutant

---

[1]) P. Colletta III 45 verlegt den Angriff Championnet's auf den 20., läßt am 21. Duhesme am Largo delle Pigne vordringen und den Palazzo Solimena anzünden, weiß dann mit dem 22. nichts rechtes anzufangen — „così passò il giorno 21 e con poca guerra il seguente“ — und geht III 46 gleich auf den 23. über.

Monnier, der Capitain Ordonneau, der Generalſtabs-Chef Thiébaut nacheinander mit zähem Eifer unternahmen. Schon war einer der franzöſiſchen Generale verwundet, ſchon waren mehrere Officiere gefallen; einer der letzteren blieb in den Händen der Volkskämpfer die dem Leichnam den Kopf abhieben und dieſen auf einen Pfahl geſpießt im Triumph umhertrugen. Die Franzoſen nahmen jetzt ihre Zuflucht zur Liſt, indem ſie durch verſtellte Flucht die Camiciotti aus deren feſter Stellung herauslockten, dann ſich plötzlich wandten, während eine in Bereitſchaft gehaltene Abtheilung von Grenadieren und Jägern zur Seite hervorbrach. Jetzt entſtand Verwirrung in den Reihen der Städtiſchen, ſie wandten ſich zur Flucht die ohne Ordnung und übereilt das Uebel auf den Gipfel brachte; die Franzoſen jagten ihnen die Kanonen ab und drangen mit ihnen zugleich durch das Thor, um deſſen Beſitz ſie früher ſo blutig und vergeblich gekämpft hatten [1]). Schon war auch Brouſſier von der Beneventer Seite bei Ottajano eingetroffen, wo er eine Abtheilung des Volksheeres angriff und von den Abhängen des Veſuvs gegen Ponte Maddalena zurückwarf.

So hatte der franzöſiſche Oberfeldherr am Abend des aufgeregten Tages große Vortheile errungen, ohne jedoch die Kraft und den Muth des Widerſtandes gebrochen zu haben. Auf einen kleinern Umkreis zuſammengedrängt ſetzten ſich die Städtiſchen nur um ſo entſchloſſener in gewiſſen Hauptpunkten feſt welche ihnen die Magdalenen-Brücke, die Forts Nuovo, Uovo und Carmine, der königliche Palaſt, die königliche Armen-Anſtalt (Reclusorio) an der Straße nach Capo di Chino, und andere große und ſtarke Gebäude boten. Dufreſſe hatte ſich zwar, wie früher erwähnt, im Laufe des 21. in den Beſitz von Capo di Monte geſetzt, aber die Verbindung mit Sant' Elmo noch nicht hergeſtellt, ſo daß die „Patrioten" als Landleute verkleidete Officiere an ihn abſchickten um ihn zu bitten, er möge ſeinen Angriff, den ſie von den Wällen ihres Forts unterſtützen würden, von Ponteroſſo aus erneuern. Denn es bangte ihnen mehr als je vor einem Siege der Gemeinen, bei denen mit der Erbitterung gegen die

[1]) Jomini XI S. 80 f.

Franzoſen die Wuth gegen die einheimiſchen Begünſtiger derſelben geſtiegen war. Da die meiſten und angeſehenſten „Patrioten“ hinter den Mauern von Sant' Elmo geborgen waren, ſo warf ſich das Volk auf Andere die vielleicht nie etwas mit franzöſiſchen Ideen zu ſchaffen gehabt; Hausdurchſuchungen wurden vorgenommen, wirkliche oder vermeintliche „Jacobiner“ erſchoſſen, mit Steinen erſchlagen, auf die Straße hinabgeſtürzt. Dabei war ſtrenges Gebot alle Hausthore offen zu laſſen. Als der Pöbel den Palaſt der kaiſerlichen Geſandtſchaft geſchloſſen fand verſuchte er das Hausthor mit ſchweren Schlägen zu zertrümmern; doch gelang es dem Baron Cresceri die Angreifer mit einigem Geld zu beſchwichtigen.

Am 22. begann der Kampf an zwei Punkten: bei der Magdalenen-Brücke wo die Franzoſen, bei Capo di Monte wo die Städtiſchen die Angreifer waren. Die Magdalenen-Brücke vertheidigten 1500 Camiciotti und ein Bataillon Albaneſen mit 6 Feldſtücken; ſie wurden durch die Geſchütze des Caſtells del Carmine unterſtützt. Den feindlichen Angriff leitete Brouſſier von der Veſuver Seite her und machte ſich nach einem hartnäckigen und blutigen, nahezu ſechsſtündigen Kampfe zum Herrn der Brücke und damit eines wichtigen Schlüſſels zur Stadt.

Den Kampf um Capo di Monte führten die Städtiſchen zwiſchen zwei Feuern, weil ſie nicht blos von vorn durch die Franzoſen, ſondern auch im Rücken durch die „Patrioten“ von Sant' Elmo beſchoſſen wurden. Dennoch hielten ſie Stand, bis Championnet eine ſtarke Colonne unter Kellermann, welchem Vincenzo Pignatelli-Strongoli als Führer diente, ausſandte der es nach heißem Kampfe gelang die Verbindung mit dem Caſtelle herzuſtellen. Eine Abtheilung Franzoſen unter Girardon marſchirte in die Veſte ein, von Moliterno und Roccaromana an der Spitze der „Patrioten“ mit Jubel empfangen. Jetzt hißten ſie das tricolore Banner auf und begrüßten es mit Kanonenſchüſſen; auf dem Platze des Caſtells wurde der erſte Freiheitsbaum aufgerichtet, die „eine untheilbare Republik“ proclamirt, ein heiliger Eid geſchworen ſie mit Blut und Leben zu vertheidigen. Eine Deputation der „Patrioten“ überbrachte dem franzöſiſchen Oberfeldherrn die Schlüſſel der Veſte.

Die Beſetzung von Sant' Elmo durch die Franzoſen und die dadurch hergeſtellte Verbindung dieſes beherrſchenden Punktes mit der franzöſiſchen Haupt-Armee war das wichtigſte Ereignis des Tages. Die Städtiſchen mußten von ihrem Angriffe auf Capo di Monte ablaſſen und zogen ſich in das Innere der Stadt zurück. Schon glaubte Championnet ſein Ziel erreicht zu haben und ſchickte Botſchaft an die Lazzaroni denen er, um dem Blutbade ein Ende zu machen, einen Vergleich anbieten ließ; allein der Parlamentär kam nicht zum Worte, er wurde mit Schüſſen zurückgejagt und der Kampf begann auf's neue. Kellermann ſuchte ſeinen Vortheil nach allen Richtungen auszubeuten. Er beſetzte das unterhalb des Caſtells gelegene Alcantariner-Kloſter Santa Lucia del Monte und ließ eine Abtheilung Franzoſen und „Patrioten" in die Stadt hinabſteigen, die bis zum Largo delle Pigne vordrangen und hier dem von Porta Capuana her auf dasſelbe Ziel losmarſchirenden Rusca die Hand reichten. Die Städtiſchen, denen der Palaſt Solimena als Stützpunkt diente, leiſteten kräftigen Widerſtand; erſt als Rusca das Gebäude in Brand ſtecken ließ wurde es von deſſen Vertheidigern geräumt. Minder glücklich waren zwei andere gleichfalls von Sant' Elmo ausgeſandte Colonnen, gleichfalls Franzoſen und „Patrioten", deren eine durch Strada de' ſette Dolori und Pigna Secca in die Toledo-Straße, die andere durch San Carlo alle Mortelle und Ponte di Chiaia zum königlichen Palaſt ſich Bahn brechen ſollte, die aber beide nach empfindlichen Verluſten den Rückzug antreten mußten.

So hatten die Franzoſen im Laufe des 22. allerdings bedeutende Fortſchritte gemacht und waren die Camiciotti auf einen gegen den geſtrigen Tag abermals verringerten Raum eingeſchloſſen; allein ihr Muth war nicht gebrochen, und ihre Wuth nur geſtiegen ſeit die „Patrioten" offen die Partei des äußeren Feindes ergriffen hatten, mit dieſem gegen ſie gemeinſame Sache machten. Auch die Studenten der Medicin hatten bei den Kämpfen um den Pigne-Platz von den „Incurabili" (Spital der Unheilbaren) aus die Franzoſen unterſtützt, und ebenſo war aus Privathäuſern auf den kämpfenden Pöbel geſchoſſen worden, was dieſen zu den unmenſchlichſten Rache-Acten hinriß. Weiber aus dem Volke raſten durch die Straßen, legten Feuer

an die Häuſer der „Jacobiner“, plünderten und raubten. Man erzählte ſich von einzelnen Opfern welche die Meute, gleich den Gebrüdern Filomarino einige Tage früher, bei lebendigem Leibe verbrannt habe, ja von gebratenem Menſchenfleiſch das als Speiſe verzehrt worden ſei. Solche Greuelthaten machten es begreiflich daß von der andern Seite die einzige Rettung in den Franzoſen erkannt wurde und daß die „Patrioten“ alles aufboten im Verein mit dieſen die Bezwingung der gefürchteten Camiciotti zu vollenden; auch würde die Eroberung der aufſtändiſchen Hauptſtadt den Franzoſen ohne die eifrige Mitwirkung der einheimiſchen Feinde der Dynaſtie kaum, oder doch nicht ſo bald und ſo vollſtändig gelungen ſein [1]). Dieſe vereinerleiten bereits ihre Sache mit jener der galliſchen Vorkämpfer der Freiheit. Noch im Laufe des 22. Januar entwarf Giuſ. Logoteta ein Decret in eilf Artikeln worin der Thron von Neapel für erledigt erklärt, die Republik „auf den Grundlagen der Freiheit und Gleichheit“ ausgerufen, die Grundſätze einer neuen Regierung aufgeſtellt wurden. Moliterno und Roccaromana unterzeichneten das Schriftſtück welches datirt war: „Vom erſten Tage des erſten Jahres der Neapolitaniſchen Freiheit“ [2]).

Championnet traf am 22. abends ſeine Anordnungen zum Angriff für den folgenden Tag. Noch befand ſich das Volk im Beſitz der Toledo-Straße, der Hauptader des ſtädtiſchen Lebens, der drei Caſtelle del Carmine, Nuovo und dell' Uovo, des Quartiers von Pizzofalcone nächſt Uovo, des königlichen Palaſtes und der Darſena nächſt Fort Nuovo, ungerechnet mehrere andere feſte Halt- und Stützpunkte im Straßengewirre der inneren Stadt. Darnach erhielten die Truppenkörper der Diviſionen Dufreſſe und Duhesme ihre verſchiedene Beſtimmung, ein Kanonenſchuß von Sant' Elmo ſollte das

---

[1]) Memoria bei Sacchinelli S. 73: „E certo che senza di esse i Francesi non entravano nè così presto nè tanto felicemente, e noi saremmo stati massacrati dalla plebe se i Francesi tardavano un sol giorno o retrocedevano.“ . . Ueber die Kämpfe am 22. berichtete Cresceri nach Wien, Depeſche vom 26. B. Auf das Geſandtſchafts-Hôtel fielen am Abend des 22. Schüſſe.

[2]) Proclami e sanzioni della Repubblica Napoletana. Edizione fatta per cura di Carlo Colletta. Napoli 1863; S. 1 f.

Zeichen zum Angriff geben der von allen Seiten gleichzeitig zu erfolgen hatte. Es wurden Brandfackeln unter die Soldaten ausgetheilt und ihnen befohlen keinen Pardon zu geben: wer mit den Waffen in der Hand ergriffen würde ſollte vom Fleck weg erſchoſſen werden. Der Oberfeldherr ſchlug ſein Haupt-Quartier am Largo delle Pigne auf.

So war der 23. Januar 1799 herangekommen, der Tag an welchem ſich das Schickſal Neapels und deſſen Herrſcherhauſes erfüllen ſollte. Von Ponte della Maddalena drang Brouſſier gegen das Caſtell del Carmine vor, während Kellermann von Santa Lucia del Monte und Girardon an der Spitze der Garniſon von Sant' Elmo die Toledo-Straße zu gewinnen ſuchten um durch dieſe auf die beiden anderen Caſtelle und den königlichen Palaſt loszugehen. Nach einem harten Kampfe war Carmine erobert, zwei Officiere der Camiciotti wurden auf Brouſſier's Befehl erſchoſſen; dagegen ſchlug dem in den Tagen zuvor verhafteten Finanz-Director Zurlo die Stunde der Freiheit. Weiter hinauf wurde Porta Nolana den Lazzaroni entriſſen, ſo daß in den Vormittagsſtunden die ganze Oſtſeite von Neapel in der Gewalt der Franzoſen war.

In den von ihnen und den „Patrioten" noch nicht eroberten Quartieren währten alle Schrecken des Straßenkampfes fort. Was war aus ihr geworden, dieſer Stadt des ſonnigen Himmels und der ſonnigen Freuden, der heiteren Spiele, des dolce far niente, aus dieſem Magnet für reiche genußſüchtige Fremde aus allen Ländern von Europa! Seit zwei langen und bangen Tagen ſchon dieſes Geheul der Sturmglocken, dieſes Donnern der Geſchütze und Knattern des Gewehrfeuers, dieſes Wuthgeſchrei der Kämpfenden und dieſe Schmerzenslaute der Getroffenen, dieſer Dampf, dieſer Rauch, dieſe Brände! „Man hört von nichts als von Wehklagen", ſchrieb die Königin mit vollem Recht, „und das umſomehr weil das alles dem Lande ganz neu iſt." Selbſt wer nicht zu den Kämpfenden gehörte lief Gefahr am Leben falls er ſich auf die Gaſſe oder auch nur ans Fenſter wagte; denn wo die Häuſer, beſonders einige Mönchs-klöſter, von den Aufſtändiſchen beſetzt waren, da nahmen ſie von ihrem erhöhten Standpunkt jeden aufs Korn der ſich unten blicken

ließ, während andere von der Straße aus in die Fenſter ſolcher Häuſer ſchoßen in denen ſie Anhänger der Franzoſen vermutheten. „Es herrſchte“, nach der Verſicherung Philipp Hackert's, „die größte Anarchie die man ſich denken kann: jeden Augenblick Mord und Todtſchlag. Wer ſich am Fenſter ſehen ließ konnte ſich eine Kugel erwarten.“ Der Franzoſen-Freunde gab es jetzt in demſelben Grade mehr in welchem die Schreckniſſe der Pöbelwirthſchaft zunahmen, ſo daß alle Beſſerſtehenden die Stunden, die Augenblicke zählten, wo ſie der Einmarſch der Franzoſen von allen Aengſten befreien würde [1]). Auch konnte dies nicht mehr lang ausbleiben. Kellermann drängte den Volksführer Paggio der an der Spitze von einigen hundert Albaneſen und See-Artilleriſten ſtand, aus einer Stellung in die andere bis zum Largo del Caſtello. General Rusca kämpfte von den „königlichen Studien“, dann vom Largo del Mercatello aus, gegen die Porta Susciella wo ſich Michel der Narr mit zäher Hartnäckigkeit vertheidigte, bis er ſich bei einem Ausfalle zu weit vorwagte und in Gefangenſchaft gerieth. Gegen Mittag ſtand Kellermann vor dem Palazzo reale welchen Paggio als letzten Stützpunkt benützte.

Aber ſchon machten ſich die Folgen der Gefangennahme eines ſo einflußreichen Hauptes wie Michele il Pazzo fühlbar. Championnet vor den er geführt wurde behandelte ihn mit Achtung, ſtellte ihm die Nutzloſigkeit längeren Widerſtands vor, beruhigte ihn über die Abſichten ſeiner Soldaten: niemand ſolle geſchädigt, der Religion in keinem Punkte nahegetreten, der Schutzheilige von Neapel hoch in Ehren gehalten werden; kurz er wirkte auf den ſchlichten Volksmann in ſo überlegener Weiſe ein daß dieſer zuletzt in ein „Viva la Repubblica, Vivano i Francesi, Viva San Gennaro“ ausbrach und alles zu thun verhieß um die Seinen zur Ruhe zu bringen. Ein neuer eigenthümlicher Umſtand kam den Franzoſen zu ſtatten. Eine Kanonenkugel der „Jacobiner“ zerſplitterte die Stange des neapolitaniſchen Banners auf Caſtel Nuovo, und das

---

[1]) Goethe Philipp Hackert XXX (Ausgabe von 1840) S. 220: „Es iſt wohl nie von redlich geſinnten Menſchen ein Feind ſo gewünſcht worden als die Franzoſen in dieſem Augenblick“.

galt den Abergläubigen als ein Wahrzeichen daß ihr Widerſtand nutzlos ſei. Paggio räumte den königlichen Palaſt auf deſſen Zinnen ohne Verzug die Tricolore aufgeſteckt wurde. Einige der Camiciotti fingen zu plündern an, ein Beiſpiel das bald Nachahmer fand; jeder ſuchte im letzten Augenblick der Verwirrung zu erhaſchen was er vermochte. Ein beuteſüchtiger Haufen warf ſich auf das Nonnen-Kloſter San Gaudioſo wo viele Reicheren ihre Koſtbarkeiten untergebracht hatten, raubte es aus und ſteckte es dann in Brand. Der königliche Palaſt war binnen wenig Stunden bis auf das Blei der Fenſtereinfaſſungen in ſolchem Grade geleert daß alle Räume nackt und kahl ſtanden; ein letzter Kanonenſchuß von Sant' Elmo ſtreckte einen Abate und einen Bauer nieder, worauf die Plünderer ſich verliefen. Dadurch wurde auch der Francavilliſche Palaſt, woſelbſt, wie ſich die Lazzaroni ſagten, „die Königin viel ſchöne Sachen hatte", vor der Ausraubung gerettet; die Gebrüder Hackert wohnten daſelbſt und hatten bereits ihre beſten Sachen zuſammengepackt um ſich durch den Garten nach dem Caſino del Vomero zu retten, als mit einmal der Auflauf ein Ende nahm [1]).

Um 4 Uhr nachmittags hielt der franzöſiſche Oberfeldherr ſeinen Einzug in die innere Stadt, durch den Wuſt hindurch den der kaum geendete Kampf an vielen Stellen zurückgelaſſen, an den Leichen vorbei, Franzoſen „Patrioten" Camiciotti, die man von den Straßen noch nicht hatte aufleſen und fortſchaffen können. Er ritt an der Spitze einer Abtheilung Cavalerie, umgeben von einem glänzenden Stabe und begleitet von einer großen Anzahl Einheimiſcher, aus denen Michele il Pazzo und der junge Advocat Giuſeppe Poërio hervorſtachen. Aus den Häuſern, von der Straße jubelte man den Franzoſen und deren Oberfeldherrn zu [2]), während der Volksmann Michele unaus-

---

[1]) Goethe a. a. O. S. 219.

[2]) „In si deplorabili circostanze ritrovandosi questo misero Paese, furono riguardati quali Angeli discesi del Cielo li Francesi delle suddette due prime colonne" — er meint jene die am 22. den Largo delle Pigne beſetzt und die andere welche vor Porta Capuana gelagert hatte — „li quali, mentre il Popolaccio, essendo precorsa una voce che gli era lecito di farlo, stava intenso a dare il sacco al Palazzo Reale, entrarono in Napoli la mattina del di 23., giornata del mese che, secondo il linguaggio di nostri padri, potrebbe dirsi climaterica per questo Regno, ai 23 di novembre essendosi mosso l' Esercito

geſetzt der Menge zurief: „Viva San Gennaro! Viva la libertà!" und ſie verſicherte daß ihrem Schutzpatron alle Ehre widerfahren ſolle. Championnet wandte ſich ſodann nach Capo di Monte wo er ſein vorläufiges Haupt-Quartier aufſchlug.

Die „Patrioten" von Sant' Elmo, Moliterno und Roccaromana an der Spitze, richteten an den „Bürger" Championnet eine Adreſſe — „il secondo giorno del primo anno della Republica napoletana" — worin ſie ihn ihren Schutz und Hort gegen die Willkür und Tyrannei des Hofes, beſonders der „zornwüthigen Königin, furibonda Regina", nannten und der königlichen Macht „ewigen und unverſöhnlichen Haß" ſchwuren; ſie forderten ihre Mitbürger auf, die franzöſiſche Armee als Befreierin anzuſehen, den Generalen derſelben im Bündniſſe mit den „Patrioten" die Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit zu überlaſſen und zu ihren gewohnten Beſchäftigungen zurückzukehren. Der Oberfeldherr ſeinerſeits begrüßte die Neapolitaner als ein nunmehr freies Volk; Frankreich verlange für ſich nichts als den Ruhm ihnen dies Geſchenk gebracht zu haben. Er gab ſeinen Soldaten den Titel der „neapolitaniſchen Armee" und legte ihnen die heilige Verpflichtung auf „zu ſterben für die Sache der Freiheit und keinen andern Gebrauch von ihren Waffen zu machen als ihre Unabhängigkeit zu wahren". Den Einwohnern der Stadt ſicherte er, gegen dem daß ſie die Waffen niederlegen und in das Caſtel Nuovo abliefern würden, Leben und Eigenthum zu, verſprach Frieden und Vergeſſen alles Vorangegangenen. Aber wehe dem der ſich der neuen Ordnung nicht füge! Das Haus aus welchem ein Schuß fiele würde niedergebrannt, was ſich darin lebend finde hingerichtet werden! Nur an einem Tage ließ Championnet ſieben Lazzaroni erſchießen. Auch an den Cardinal-Erzbiſchof richtete der Feldherr ein Schreiben, bat ihn alle Gotteshäuſer offen zu halten, das Allerheiligſte auszuſetzen, beſtimmte für San Gennaro eine Ehrenwache [1]).

---

del Re dall' Accampamento di S. Germano, e ai 23 di dicembre avendo egli fatto vela per Palermo"; Cresceri 26. Januar E.

[1]) Den Wortlaut dieſer ſämmtlich vom 23. Januar „alten Styles" oder vom „4 piovoso anno VII° della Repubblica Francese" datirten Kundmachungen ſ. C. Colletta Proclami S. 2—4, dann 135 f.

Groß war die Freude der „Patrioten“ über den ſo lang erſehnten Umſchwung, laut waren ihr Jubel, ihre Herzensergießungen. Unbekannte fielen ſich auf der Straße in die Arme, einander beglückwünſchend daß die Angſt überſtanden, die Schreckniſſe der letzten Tage geſchwunden. Auf öffentlichen Plätzen wurden Freiheitsbäume errichtet. Begeiſterte Jünglinge ſtellten ſich darunter, riefen die Bürger zuſammen denen ſie in feurigen Anſprachen die kommenden Tage als ein zweites goldenes Zeitalter ausmalten; leiſteten Schwüre ewiger Treue und forderten ſie Andern ab: unverbrüchlich feſtzuhalten an der Sache der Freiheit. Dann kamen Leute aus dem Volke herzu, rufend und ſchreiend, bildeten einen Reigen um den Baum und führten Tänze auf, die an Tollheit und wilder Luſt zunahmen je weiter die Stunden in die Nacht vorrückten, während tauſend Lichter aus den Häuſern die Straßen erhellten und der Veſuv, ſeit Jahren ruhig und wie erkaltet, in einem ſanften Widerſchein ſeiner Feuerſäule das Dunkel der Umgebung verſcheuchte.

Die ſtädtiſchen Behörden benützten die eintretende Ruhe zur Wegſchaffung der Leichen aus der Stadt, damit die aufſteigende Sonne nur heitere Auftritte beleuchte.

* * *

In den erſten Tagen nach dem Einmarſch der Franzoſen ſchien es als ob nun aller Zwiſt und Hader gebannt ſei, als ob in der That, wie die enthuſiaſtiſchen Anhänger der galliſchen Freiheit verkündeten, eine neue Zeit allgemeiner Freude und Zufriedenheit, allgemeinen Glückes und Wohlergehens anbrechen ſolle. Die leicht erregbare Maſſe der Einwohnerſchaft von Neapel hatte Championnet durch ſeine kluge Haltung gegen den Volksmann Michele il Pazzo, den er bald darauf zum Obriſten ernannte und auf den nun alle Lazzaroni ſtolz waren [1]), durch ſeine Schonung ihrer Meinungen und

[1]) „Dei quali onori andavano superbi tutti i Lazzaroni e non rinfinivano di regalare di pesci e di frutta il loro generoso vincitore“; Franchetti S. 360.

Neigungen, aus erbitterten Franzoſenfeinden in ſeine wärmſten Anhänger und Bewunderer umgeſchaffen. Als er an der Spitze eines glänzenden Gefolges im Dom erſchien dem National-Heiligen ſeine Huldigung darzubringen; als ſich das Wunder des Blutes, zu aller Welt Staunen, vor ſeinen Augen in kürzerer Zeit als je früher vollzog; als er dann, gleichſam als Dank für die freundliche Geſinnung San Gennaro's, dieſem eine mit Gold und Geſtein reich beſetzte Mitra zum Opfer brachte: da verbreitete ſich raſch die Kunde durch alle Theile der Stadt, deren untere Volks-Claſſen jetzt den laut prieſen und ſegneten welchem noch kurz zuvor ihre Flüche und Verwünſchungen gegolten hatten. „Drei Tage nachdem die Franzoſen in Neapel eingerückt waren", heißt es bei Goethe-Hackert, „ſah man die wilden Lazzaroni in Lämmer verwandelt".

Die Stimmung der höheren Claſſen war in der überwiegenden Mehrheit zu Gunſten der Franzoſen, denen ſie ja das Bewuſtſein wiedergewonnener Sicherheit, das Gefühl wieder leicht und ruhig athmen zu können dankten. Zudem war ein großer Theil der beſſeren Geſellſchaft von Neapel von den modernen Ideen erfüllt, hatte für dieſelben ſeit einer Reihe von Jahren unter einem mistrauiſchen und willkürlichen Polizei-Syſtem geſeufzt, war von gerichtlicher Verfolgung, Unterſuchung, Abſtrafung heimgeſucht worden, und ſah nun mit ſtolzer Befriedigung den Sieg ihrer Sache, wenn auch mit fremden Waffen erfochten, jenen Sieg den ſie unter jahrelangen Leiden und Bedrängniſſen angeſtrebt. Dem damals fünfzehnjährigen Guglielmo Pepe blieb für ſein Leben das Gefühl in der Erinnerung, das ihn in jenen Tagen durchdrang wo zuerſt die Worte „Freiheit" „Gleichheit" ungeſtraft von ſeinen Lippen fielen, wo die Jünger derſelben einander einfach als „Bürger", das Loſungswort der neuen Ordnung der Dinge, anredeten [1]). Aber auch welche Genugthuung gewährte es ihnen, unter dem Schutze der franzöſiſchen Bajonnete ihrer ſittlichen Entrüſtung über den „geſtürzten Deſpotismus", über den nach Sicilien entflohenen „blöden Tyrannen", über dieſe „ränkevolle", dieſe „unbändige", dieſe „furienhafte" Karolina Luft zu machen, ewigen unverſöhnlichen Haß der

[1]) Pepe Memorie I S. 27.

königlichen Macht zu ſchwören, die Monarchie „mit ihrem ganzen Anhang" für immer beiſeite zu ſchaffen — „odio eterno ed implacabile al regio potere, abolendo per sempre la monarchia con tutte le sue dipendenze". Der weiland königliche Palaſt wurde in einen „palazzo nazionale" umgetauft; an alle Soldaten „vom Heere des Tyrannen" erging der Befehl ihre Uniformen auszuziehen, die Fahnen und Standarten „des Tyrannen" abzuliefern und Feldzeichen mit den Farben und Sinnbildern der Republik entgegenzunehmen; „la rigenerazione lo esige e la Repubblica non soffre di più vedere si odiose insegne". Die Aemter und Behörden wurden beauftragt alle königlichen Wappen und Namenszüge zu entfernen, an ihrer ſtatt die neapolitaniſche Tricolore blau-gelb-roth aufzupflanzen, in Kundmachungen und Erlaſſen alle an das gefallene Syſtem erinnernden Ausdrücke und Redewendungen zu unterlaſſen und dafür republicaniſche anzuwenden, vor allem die beiden Loſungsworte: „Freiheit — Gleichheit" [1]).

Denn mit dem Einrücken der Franzoſen war auch die Errichtung der Republik ausgemachte Sache. Schon den 22. und 23. Januar bezeichneten die „Patrioten" von Sant' Elmo, wie wir geſehen, als „il primo, secondo giorno della Libertà, della Repubblica napoletana", und Championnet berichtete an ſeine Regierung: „Die Umwälzung iſt gelungen; ein Monarch weniger, eine Republik mehr, das iſt die Geſchichte des Tages" [2]). Wohin bisher die Waffen der neu-

[1]) C. Colletta Proclami S. 136: „Il Cittadino Moliterni, Generale in Capo dell' Armata Napolitana, A' Militari dell' esercito del tiranno" 30. Januar; S. 22 f. Decret des „Comitato di Polizia Generale" der proviſoriſchen Regierung an die „Camera de' Conti Nazionali", deren Mitglieder zugleich „eingeladen" werden „a non vestire nè far vestire da' Ministri Avvocati e Procuratori gli abiti alla Spagnuola che già erano loro distintivo, ma a disporre che ciascuno vesta a suo modo senza cingere spada nè altro simile ornato"; vom ſelben Tage, 2. Februar, an die „Gran Corte Nazionale", hier mit dem Befehl: „a scrivere i lor' Decreti Ordini e Decisioni nella lingua italiana, togliere da essi tutte le formole adottate dall' antico abusivo regime, adoperando all' opposto le formole Republicane, cioè: LIBERTÀ — EGUAGLIANZA".

[2]) Pepe I S. 28–31. Dieſen Thatſachen gegenüber begreife ich nicht wie Cuoco I S. 140 ſeinen § XV überſchreiben konnte: „Perchè Napoli dopo la fuga del re non si organizzò a repubblica?"

fränkiſchen Eroberer gedrungen waren, die Republicaniſirung des bezwungenen Landes oder mindeſtens der Verſuch einer ſolchen war jedesmal die unmittelbare Folge davon geweſen. Die claſſiſche Geographie wurde fleißiger als je ſtudirt, um den modernen Schöpfungen möglichſt pomphafte in das alte Griechen- und Römerthum zurückgreifende Titel zu geben. Eine cis- und trans-padaniſche, eine cis-alpiniſche liguriſche römiſche, eine bataviſche, eine cis-rhenaniſche und alemaniſche, eine lemaniſche rhodaniſche raurakiſche und helvetiſche Republik waren nacheinander in's Leben gerufen und vielfach wieder umgemodelt und umgeſchaffen worden: jetzt war es der alte helleniſche Name für Neapel den man hervorſuchte um eine „parthenopäiſche Republik“ entſtehen zu laſſen. Ueber den Beſtand und die Errichtung derſelben ſollte endgiltig von einer aus dem allgemeinen Volkswillen hervorgehenden verfaſſungsmäßigen Vertretung entſchieden werden: einſtweilen mußten die vom ſiegreichen Fremden getroffenen oder unter deſſen Aegide erlaſſenen Anordnungen aushelfen. Gleich am 24. wurde von Championnet eine National-Vertretung von 25 Bürgern berufen die als „proviſoriſche Regierung“ fungiren und die ſämmtlichen Geſchäfte in ſechs Ausſchüſſe vertheilen ſollte: Central-Leitung — Geſetzgebung — Polizei — Krieg — Finanzen — Inneres. Zum Präſidenten ernannte er den Laubert, welchem er den Franzoſen Jullien als Secretär zur Seite gab; unter den Mitgliedern befanden ſich Moliterno, Giovanni Riario, Mario Pagano, Domenico Cirillo, Nicola Faſulo, Forges d'Avanzati, Francesco Pepe, Giuſeppe Albaneſe. Mittags am 25. erſchien der franzöſiſche Oberfeldherr in feierlichem Aufzuge im Gemeindehauſe von San Lorenzo um die freigewordenen Neapolitaner zu begrüßen und ihnen ihre neue Behörde vorzuführen; Laubert erwiderte die Anſprache des Generals mit einer Rede die von den ausgeſuchteſten Kraftworten über das geſtürzte Regiment und deſſen Hauptvertreterin ſtrotzte [1]).

[1]) C. Colletta Proclami S. 4—8: „la Furia vomitata dal Settentrione, la quale accendendo le torce del fanatismo, organizzando una armata di spie“ ecc., „quella novella Aletto“, „le orgie della novella Messalina“. In Art. II des Geſetzes finden ſich die Namen der erkorenen Fünfundzwanzig. Eine Reihe von weiteren Decreten vom 29. und 30. Januar beſtimmte die Zuſammenſetzung der

Der folgende Tag brachte die Einsetzung einer neuen Municipalität, aus zwanzig Mitgliedern bestehend, darunter Giuseppe Serra — an Stelle des Luigi Serra Cassano der abgelehnt hatte —, Luigi Carafa Jesi, Giuseppe und Diego Pignatelli, Andrea de Dino, Pasquale Daniele; auch ein Lazzarone zählte zu den Erwählten: Antonio Avella genannt Pagliuchella [1]).

Die provisorischen Behörden — die ihre Amtirung mit dem Befehl einer dreitägigen Illumination der Stadt begannen, bei Strafe von zwanzig Ducaten für den Unterlassungsfall — säumten nicht, unter jedesmaliger ausdrücklicher Gutheißung des französischen Oberfeldherrn, in den althergebrachten Einrichtungen des Landes aufzuräumen. Am 25. Januar wurden die Rechte der Erstgeburt, die Fideicommisse und Substitutionen mit allen daraus hergeleiteten Folgen und Wirkungen „vom Tage der Kundmachung dieses Gesetzes für immerwährende Zeiten" als aufgehoben und abgeschafft erklärt. Am 2. Februar erging an alle Magistrate die Aufforderung mit der strengsten und gewissenhaftesten Ausführung der Gesetze „all jene Humanität, Billigkeit, Brüderlichkeit und all jene anderen Eigenschaften zu verbinden die das Kennzeichen eines guten Republicaners sind". Der 5. brachte die Gewährung der Preßfreiheit unter Verantwortlichkeit des Verfassers oder, falls dieser ungenannt bleiben wollte, des Druckers, zugleich aber die ernste Warnung aufreizende oder ver-

---

einzelnen Comités, den Wirkungskreis und Geschäftsgang derselben; a. a. O. S. 14 f. 18–21. Ein Erlaß vom 30. (S. 21 f.) verfügte die Beibehaltung aller öffentlichen Functionäre auf ihren Posten, mit Ausnahme jener die namentlich entfernt wurden... In ihrem Schreiben vom 8. Februar an Fabrizio Ruffo (Maresca S. 332) charakterisirt die Königin einige der Haupt-Figuranten in dem neuen republicanischen Getriebe, Mario Pagano, den „Padre Caputo", den „Advocaten" Fasulo, Flavio Pirelli und Mattia Zarillo in folgender interessanten Weise: „Ognuno di questi meriterebbe un comentario. Il primo è l'uomo pernicioso, Caputo e Fasulo sono Cassano e Medici mascherati in altri nomi; Flavio Pirelli è per animare mostrando sentimenti di riconoscenza, e Zarillo è un ridiculo maldicente degno di Bonelli di Roma; questa è la mia sciocca opinione."

[1]) Ebenda S. 8. mit den Namen der Zwanzig; erster Präsident war Vincenzo Bruno.

leumderiſche Aufſätze anzuſchlagen oder Schriften ſolcher Art zu verbreiten [1]) u. dgl. m.

Ausſprüche und Kundgebungen ſolcher Art gefielen den begeiſterten Anhängern der modernen Ideen in hohem Grade, und konnten der großen für Theorien und Ideale weniger empfänglichen Menge mindeſtens nicht misfallen, da ſie dieſelbe praktiſch kaum trafen. Anders war es mit der Blut- und Geldſteuer welche, wie bald klar werden ſollte, die Republik mit all ihren ſchönen Redensarten genau ſo, wo nicht ſchärfer einforderte als das jetzt ſo viel geſchmähte frühere Regiment. Schon in ſeiner Anſprache an die neugeſchaffene proviſoriſche Regierung auf San Lorenzo hatte Championnet hervorgehoben daß Frankreich „für die Koſten und die Verluſte eines ſo glorreichen Feldzuges“, für die „Großartigkeit der Opfer“ die es der Freiheit von Neapel gebracht, eine entſprechende Entſchädigung verlangen müſſe. Dieſe wurde vorläufig mit $2^1/_2$ Millionen Ducaten für die Stadt Neapel bemeſſen — auf die Provinzen ſollten ſpäter 15,000.000 Fr. entfallen —, die entweder in gemünztem Gelde oder in Gold und Silber abzuführen waren. Die Ober-Commiſſäre Arcambal und Dubreton wurden beauftragt die fälligen Raten in Empfang zu nehmen, und die proviſoriſche Regierung machte bekannt daß die Güter derjenigen, die ſäumig wären den auf ſie entfallenden Antheil abzuführen, ohneweiters mit Beſchlag belegt werden ſollten [2]).

---

[1]) („La Municipalità provvisoria) prenderà cura e vendetta di tutte le produzioni sediziose incendiarie e pregiudiziali allo spirito e alla morale Repubblicana, o infamanti e calumniose contro gli onesti cittadini“; C. Colletta S. 51.

[2]) 11 piovoso (31. Januar) und 21 piovoso (9. Februar), unterzeichnet Laubert—Jullien, „approvato dal Generale in Capo“; C. Colletta S. 12 f. 32... P. Colletta IV 5 erzählt von einer ſtädtiſchen Deputation die bei Championnet erſchienen ſei um ihm gegen dieſe harte Auflage Vorſtellungen zu machen, und wobei Abbamonti und Gabriel Manthoné, geweſener Artillerie-Hauptmann, „gigante d'animo e di persona“, die Sprecher abgaben; erſteren unterbricht der General mit dem rauhen Ausruf des Brennus: Vae Victis, worauf Manthoné das Wort ergreift und Championnet mit Du anredet: „Tu, cittadino generale, hai presto scordato che non siamo, tu vincitore noi vinti“ etc. Erfolg hatte die Rede, ſelbſt wenn ſie wirklich ſo gehalten worden wäre wie ſie der Geſchichtskünſtler componirte, natürlich keinen... Wie ſchwer übrigens die Auflage den Einzelnen traf, erſieht man daraus daß z. B. dem Philipp Hackert für ſeine Perſon nicht weniger als 1200 neapolitaniſche Ducaten Contribution abgefordert wurden; Goethe S. 221 f.

An die Stelle der beiden genannten Säckelmeiſter kam bald Faypoult, ein rückſichtsloſer Ziffernmenſch der ſchon im März 1798 in Rom, dann im Juli und Auguſt in der Cisalpina ſeinen Namen verhaßt gemacht hatte und der nun in Neapel das Gebot des Eroberers in roheſter Weiſe zur Geltung brachte. Er erklärte alles königliche Gut für Eigenthum der franzöſiſchen Republik, ebenſo das Privat-Vermögen des Königs, das Vermögen des Malteſer-Ordens, das der öffentlichen Schulen, alles in den öffentlichen Banken erliegende Gut, alle öffentlichen Caſſen, alle Steuern, ſelbſt die bereits verfallenen. Ja alle Kunſtſchätze des Landes, die Muſeen und Bibliotheken, inbegriffen das was in Pompeji und Herculanum noch in der Erde lag, ſollten Nationalgut der allſiegenden Republik, alſo der franzöſiſchen, ſein. Auch ließ ſich nicht ſagen daß ſeine Commiſſäre läſſig in Beſorgung ihres Auftrages waren. Die Sache war jetzt anders: in den Tagen der Wirrnis hatten die Lazzaroni nach Willkür geſtohlen, in den Tagen der Ordnung ſtahlen die Franzoſen nach dem Geſetz. Eines Morgens erſchienen vier Commiſſarien im Palaſt Francavilla, wollten alles verſiegeln und nahmen aus dem Studium Georg Hackert's ſiebenzehn große Gemälde von Seehäfen die dem König gehörten. Im Studium Philipp's fanden ſich drei Seehäfen von gleicher Größe auf die ſie ohne weiters Beſchlag legten, bis er ihnen mit Mühe und Weitläufigkeiten auseinanderſetzte daß ſie vom König noch nicht bezahlt und folglich noch ſein, Hackert's, Eigenthum ſeien. Aehnlich ſtand es mit der Sicherheit der Perſon: wenn man vordem Gefahr lief als Jacobiner verfolgt und mishandelt zu werden, ſo wurde nunmehr Jagd auf ſolche gemacht die als Royaliſten galten. General Rey der im Palaſte Francavilla, wo er ſein Quartier aufgeſchlagen, die beiden Künſtler kennen und ſchätzen gelernt hatte, gab ihnen den dringenden Rath Stadt und Land ſo bald als möglich zu verlaſſen, da er ſonſt für die Folgen nicht ſtehen könne. In der That ſchifften ſie ſich auf einem däniſchen Kauffahrer ein, freilich nur um zur See neuen Gefahren entgegen zu gehen.[1]) Championnet, ein General der

[1]) Goethe a. a. O. S. 220—225. An einer Stelle heißt es von Georg und Philipp Hackert: „Und ſo waren die beiden Brüder bei Hof in Palermo für

Muth und Tapferkeit mit Milde, eiſerne Strenge mit Klugheit zu paaren wußte, hob nun allerdings jenes drakoniſche Geſetz — „assurdo ne' principi suoi, indecente nelle forme, ingiurioso nell' espressioni, funesto negli effetti“ — wieder auf und gab Faypoult und deſſen Unterbeamten den Befehl binnen 24 Stunden die Stadt, binnen zehn weiteren Tagen das Gebiet der neapolitaniſchen und römiſchen Republik, bei ſonſtiger gewaltſamer Fortſchaffung von einem Militair-poſten zum andern, zu verlaſſen [1]). Allein die Höhe der pecuniairen und Material-Forderungen der Franzoſen erfuhren dadurch keine Milderung; im Gegentheile wurden alle früheren Steuern Gebühren und Abgaben, Zölle und Mauten, ſowie alle auf Uebertretungen der diesfälligen Vorſchriften geſetzten Strafen ausdrücklich als in ungeſchwächter Kraft fortbeſtehend erklärt [2]).

Die Zuſtände einer eroberten Stadt brachten es mit ſich daß auf der Ablieferung der vorhandenen Waffen jeder Art, von Pulver und Patronen beſtanden werden mußte, was jenen Bürgern nicht recht einleuchten wollte die doch zur Bezwingung der Lazzaroni ſo erfolgreich mitgewirkt hatten. Championnet mußte das Gebot wiederholt erneuern; noch am 5. Februar mit der Drohung gegen die Säumigen „fürchterliche Maßregeln — delle misure terribili“ zu ergreifen, und mit dem Verſprechen großer Belohnung an jene die verheimlichte Waffen der Militair-Behörde anzeigen würden. Auch alle Reit- und Zugpferde der aufgelöſten Armee ſollten an gewiſſe Orte der Stadt, Pizzofalcone, Piedigrotta, Ponte della Maddalena u. a. abgeliefert werden [3]). Noch größere Schwierigkeiten gab es mit der Herausgabe

---

Jacobiner ausgeſchrien, und in Neapel wollte man ſie als Royaliſten einkerkern. In dieſem Falle befanden ſich damals alle vernünftigen und mäßigen Leute“.

[1]) Das Decret Faypoult's, aber nicht vollſtändig, vom 3., jenes Championnet's vom 6. Februar 1799 bei C. Colletta S. 24—29.

[2]) Erlaſſe der proviſoriſchen Municipalität vom 29. Januar, des Finanz-Comités der proviſoriſchen Regierung (Präſident Ippolito Porciani) vom 9. Februar; Proclami e sanzioni S. 17, 48. Auch die Staatsſchuld ſtellte die proviſoriſche Regierung unter den allgemeinen Schutz der Nation und beauftragte das Finanz-Comité Vorſchläge für Abſtoßung derſelben zu machen. Vgl. Cuoco II S. 183 ff.

[3]) C. Colletta Proclami S. 26, 57—59.

der geplünderten Sachen. Ein Befehl der provisorischen Municipalität — unterzeichnet „Bruno Presidente, Moltedo Segretario" — schärfte dies bei kriegsrechtlicher Behandlung und unmittelbarer Erschießung ein und bezeichnete als die Orte wo am meisten gestohlen worden namentlich den ehemals königlichen Palast — „palazzo del ex-re" —, jenen des Herzogs della Torre, des Bürgers Nicola Fasulo, des S. Gaudioso-Klosters, des Hauses der Cittadina Gabriela Caracciolo [1]).

Das Gebot der Waffenablieferung hing mit dem Plane des französischen Oberfeldherrn und der einheimischen „Patrioten" zusammen, an Stelle des auseinandergelaufenen königlichen Heeres ein neues republicanisches zu setzen. Ein von Championnet und Roccaromana unterzeichneter Aufruf erging an alle Militairs sich in der Hauptstadt einzufinden wo man die Regimenter reorganisiren wollte: „denn es ist nicht genug das Land von der Tyrannei der Könige befreit zu haben, sie müssen auch aus Sicilien vertrieben werden und von jeder anderen Zufluchtstätte; es ist von der höchsten Nothwendigkeit den Ränken der Aristokratie zuvorzukommen" [2]). Gleichzeitig nahm man die Bildung einer Nationalgarde in Angriff: „Ihr, o heldenmüthige Patrioten, die ihr, den nutzlosen aber fürchterlichen Anstrengungen des vernichteten Despotismus zum Trotz, in Kerkern und unter Mishandlungen die heilige Liebe zum Vaterlande bewahrt habt, eilt jetzt herbei unter das dreifarbige Banner und eifert den alten und den neu bereits eingerichteten Republiken nach" ꝛc. Es sollten vorläufig vier Compagnien gebildet werden, ein Militair-Comité mit Giuseppe Pignatelli, später mit Manthoné an der Spitze, die Organisirung besorgen [3]). Moliterno wollte auch eine Abtheilung von 400 „usseri" zusammenstellen: wer ein Pferd besitze komme und widme es; das Futter werde man ihnen beistellen, für seinen eigenen Unterhalt sowie für die Kleidung hingegen müße jeder selbst sorgen; die Republik werde ihre opferwilligen

[1]) Proclami S. 49.

[2]) Ebenda S. 58, datirt vom 31. Januar.

[3]) Ebenda S. 59—61 mit namentlicher Anführung des gesammten Personalstandes der vier Compagnien; S. 64 f. vom 12. Februar Organisirungs-Decret in 20 Artikeln.

Bürger nicht vergeſſen [1]). Behufs Herſtellung einer neuen Seemacht empfing die proviſoriſche Regierung von Championnet den Auftrag für's erſte ein Linienſchiff und zwei Fregatten bauen zu laſſen [2]).

Am 9. Februar 1799, 21 piovoso anno VII della libertà, ergingen von Championnet, dem hierin ſein Landsmann Baſſal an die Hand ging, umfaſſende organiſatoriſche Beſtimmungen. Das ganze Gebiet von Neapel wurde nach dem Vorbilde Frankreichs in eilf Dipartimenti abgetheilt, Flüſſe und Berge bildeten deren Namen: del Veſuvio, welches die Hauptſtadt und deren Weichbild umfaßte; della Pescara, del Garigliano, dell' Ofanto, della Sagra ꝛc. Jedes Dipartimento zerfiel in Cantoni, von zehn (Dip. del Crati) bis achtzehn (Dip. del Volturno). In jedem Dipartimento hatte ein aus drei „Adminiſtratoren" gebildeter Verwaltungsrath zu beſtehen, welchem die Erhaltung und Verwaltung des National-Vermögens — Straßen, Poſten, öffentliche Inſtitute, Staats- und Kron-Güter, dann jene der aufgehobenen oder aufzuhebenden geiſtlichen Körperſchaften —, die Auftheilung der directen und Ueberwachung der indirecten Steuern, die Handhabung der öffentlichen Sicherheit auferlegt wurde. Dem Verwaltungsrathe war ein Regierungs-Commiſſär beizugeben, nicht um an der Berathung theilzunehmen, ſondern um den geſetzlichen Gang zu beobachten und Ungehörigkeiten in der Gebarung hintanzuhalten. Städte von 10.000 Einwohnern und darüber hatten ihre in der Regel aus ſieben Mitgliedern beſtehenden Municipal-Räthe, jeder Canton eine Municipal-Adminiſtration die ſo viel Glieder zählte als das Gebiet Gemeinden umfaßte; ſowohl die ſtädtiſchen als die Cantonal-Behörden correſpondiren nur mit der Departemental-Adminiſtration, dringende Fälle ausgenommen wo ſie ſich unmittelbar an die Regierung wenden können. Die Hauptſtadt Neapel zerfiel für ſich in ſechs „Regionen", jede mit

---

[1]) Proclami S. 63 ohne Datum: „L'amor della gloria è ingenito alle anime generose. Coloro che muoiono per la patria vivono eternamente, come gli eroi che perirono alle Termopile. Accorrete adunque solleciti coraggiosamente a formare questo corpo che sarà permanente. Avremo insieme il piacere di sostenere la Repubblica napoletana che la gran Nazione, dopo averla liberata, ha giurato proteggere."

[2]) Ebenda S. 27 vom 5. Februar.

einer beſonderen Municipalität und mit einem Central-Ausſchuß von drei Bürgern an der Spitze [1]).

* * *

Der in Neapel zurückgebliebene Geſchäftsträger der kaiſerlichen Geſandtſchaft ſchilderte ſeinem Cabinete den General Championnet als einen Mann von feiner und höflicher Sitte, „voll Mäßigung und Menſchlichkeit", und gewiß wenn einer von den franzöſiſchen Kriegsgewaltigen die Gabe hatte eine beſiegte Bevölkerung mit ihrem Looſe auszuſöhnen, ſo war es der derzeitige Oberfeldherr der „Armee von Neapel" [2]).

Championnet hatte, ohne ſich durch das Phraſenthum und die Utopien der neapolitaniſchen „Patrioten" beirren zu laſſen, ſogleich den Punkt herausgefunden um die große Maſſe der Bevölkerung für ſich zu gewinnen. Bei ſeinem erſten Einzuge in die eroberte Stadt war es ein Mann aus dem Volke geweſen den er an ſeiner Seite hoch zu Roſſe an ſeinem Triumphe hatte theilnehmen laſſen, und in gleicher Weiſe war er, als es ein paar Tage ſpäter zur Bildung der proviſoriſchen Municipalität kam, darauf bedacht daß ein anderer Volksmann in die Reihe derſelben aufgenommen werde. Die hochfahrenden Nobili unter den „Patrioten" rümpften freilich die Naſe über dieſe Standeserhöhung; „ſo hat Caligula ſein Roß zum Conſul gemacht", ſpöttelten ſie und meinten das Volk ſelbſt lache nur über derlei Geſchmackloſigkeiten [3]). Allein daß der republicaniſche Feldherr das richtige getroffen, dafür ſprach die große Beliebtheit deren ſich ſeine

---

[1]) „Legge concernente la divisione del Territorio continentale della Repubblica Napolitana" a. a. O. S. 32—46.

[2]) Vgl. damit das Urtheil des „rheiniſchen Antiquarius" I 2 S. 184; Championnet's Thaten in Neapel ebenda S. 190—197 ſind durchaus P. Colletta, zum großen Theil mit deſſen eigenen Worten, entnommen.

[3]) Ganz in die Claſſe dieſer Geringſchätzer gehörte Cuoco, der II S. 70 ſchreibt: „Si vollero inalzare delle persone di nulla: si vide municipe di Napoli Pagliuchella e capo di brigata Michele il pazzo: così Caligola fece console il suo cavallo: si rese vile la carica, ed il popolo, in vece di applaudire alla popolarità del governo, rise della sua insulsaggine."

Bürger nicht vergessen [1]). Behufs Herstellu
empfing die provisorische Regierung von
für's erste ein Linienschiff und zwei Fregat

Am 9. Februar 1799, 21 piovos
ergingen von Championnet, dem hierin
die Hand ging, umfassende organisatori
Gebiet von Neapel wurde nach dem Vor
menti abgetheilt, Flüsse und Berge bi
welches die Hauptstadt und deren W
del Garigliano, dell' Ofanto, della
zerfiel in Cantoni, von zehn (Dip
Volturno). In jedem Dipartiment
gebildeter Verwaltungsrath zu
Verwaltung des National-Verm
Institute, Staats- und Kron
aufzuhebenden geistlichen Kör
und Ueberwachung der indi
lichen Sicherheit auferleg
Regierungs-Commissär
zunehmen, sondern u
Ungehörigkeiten in der
wohnern und darüb
bestehenden Muni
nistration die so
faßte; sowohl die
nur mit der
nommen wo sie
Die Hau

Ausſchreitungen zu enthalten, den Bürger
en Zumuthungen zu bedrücken, nicht durch
Die Laſt der Einquartierung lag ohnedies
Bürgern, die Officiere waren nicht mit der
zufrieden, auch verlangten ſie Stallungen für
tierherr war überdies gehalten ihnen anſtändige
für Beleuchtung zu ſorgen. Aber das alles war
„großen Nation" nicht genug, ſie wollten nicht
von Neapel mit Blut erkauft haben. Es mußte
ter arg in der eroberten Stadt zugehen, wenn
ig waren daß kein Bürger ohne ſchriftlichen Auftrag
oder der proviſoriſchen Regierung verhaftet werden
ürger niemand Waaren oder Nahrungsmittel anders
Bezahlung zu verabreichen, eine Wohnung nur gegen
Commando ausgeſtellte Anweiſung einzuräumen hätten;
ere, die unter Berufung auf höhere Weiſung ſich von
und Kutſchen ausfolgen laſſen, ſelbe entweder zurück-
Werth in baarem Geld erſetzten ſollten u. dgl. m. [1])
ren derlei Anordnungen zugleich im eigenſten Intereſſe
en Armee getroffen, deren Lage in gleichem Grade bedenk-
mußte in welchem ſie der Bevölkerung Stoff zur Un-
und Haß gab, was ſich dann in grauſamen Gewalt-
machte. Dazu kam es in der That. Mit Hinterliſt, aus
hervor oder unter dem Schleier der Nacht nahm der Ueber-
ſeine Rache; immer hörte man von neuen Fällen wo ein
ſpurlos verſchwunden, wenn nicht etwa ein paar Tage

---

[1]) Proclami vom 27. Januar S. 11 f., 1. Februar S. 50, vom 2. S. 59 Dufreſſe; vom 6. S. 61 f. ſcharfes Mandat in XVI Artikeln unmittelbar Oberfeldherrn. Dann gleich darauf vom 7. S. 63 gleichfalls von Championnet: oldato che turberà la vostra quiete sarà punito di morte"; aber auch der er der ſich gegen einen franzöſiſchen Soldaten vergehe, werde „archibu-to". Ohne Datum von Dufreſſe S. 63 f. „Regolamento pel buon ordine i": die Officiere hätten ſich anſtändig zu benehmen, das Publicum nicht zu en, das Spiel nicht durch unmäßige Beifalls- oder Misfalls-Bezeugungen ren.

Auserwählten beim Volke erfreuten, und möchten auch die Aussprüche die aus dem Munde des Michele Pazzo die Runde durch Neapel machten nicht alle wortgetreu von ihm herrühren, so waren sie ohne Frage im Geiste der Zeit und der Verhältnisse und zeugten für das was man dem Erkornen zutraute. Als einer aus dem Volke fragte was Gleichheit sei, antwortete Narr Michel: „Vielleicht daß ich Lazzaro und Obrist bin. Die Herren von früher waren Officiere im Mutterleib, ich bin es durch die allgemeine Gleichheit geworden; früher wurde man zu Amt und Ehren geboren, jetzt muß man durch Arbeit und Verdienst dahin gelangen.“ Ein andermal: „Sie heißen sich jetzt alle ‚Bürger‘; die oben nennen sich selbst so und geben uns den gleichen Titel; damit hören die von Adel auf ‚Eccellenza‘ zu heißen und wir andern ‚Lazzaroni‘, der Name Bürger macht uns alle gleich.“ Daß es in seinen Standreden, die er auf der Straße vom ersten besten Eckstein, von einem Geländer, einer Mauerbrüstung herab hielt, an Ausfällen gegen den Hof von Palermo nicht fehlte war in seiner Lage begreiflich: „Ihr klagt daß das Brod zu theuer sei: wer hat das verschuldet als der Tyrann der die für Euch beladenen sicilischen und africanischen Schiffe wegkapert! Was liegt ihm daran ob Ihr Hungers sterbet! Darum Krieg ihm, Haß ihm, lieber sterben als ihn zurückkehren sehen!“ Dann wieder, wenn sich seine Leute ungeduldig darüber zeigten daß nicht alles gleich anders und besser geworden, hub er an sie zu beschwichtigen: „Unter dem Tyrannen habt ihr alles erduldet was es an Leid und Weh gibt, Krieg Pest Hungersnoth Erdbeben; warten wir ruhig ab was uns die Republik bringen wird, die wir noch nicht haben, die erst kommen soll. Wer schnell etwas für seinen Magen haben will pflanzt Rettige und ißt Wurzeln; wer Brod zu haben wünscht säet Körner und wartet ein Jahr. So ist es mit der Republik: was gedeihen soll braucht Zeit“ [1]).

Championnet war darauf bedacht den Einwohnern von Neapel die fremdländische Besatzung so gut es anging erträglich zu machen. Es ergingen, theils unmittelbar von ihm theils vom Stadt- und Festungs-Commandanten General Dufresse, die schärfsten Mandate an

[1]) P. Colletta IV 6 führt noch mehrere solcher Aussprüche an.

ihre Soldaten ſich aller Ausſchreitungen zu enthalten, den Bürger nicht mit ungerechtfertigten Zumuthungen zu bedrücken, nicht durch Uebermuth zu kränken. Die Laſt der Einquartierung lag ohnedies ſchwer genug auf den Bürgern, die Officiere waren nicht mit der erſten beſten Unterkunft zufrieden, auch verlangten ſie Stallungen für ihre Pferde; der Quartierherr war überdies gehalten ihnen anſtändige Koſt zu verabreichen, für Beleuchtung zu ſorgen. Aber das alles war den Marsſöhnen der „großen Nation" nicht genug, ſie wollten nicht umſonſt den Beſitz von Neapel mit Blut erkauft haben. Es mußte in der That mitunter arg in der eroberten Stadt zugehen, wenn eigene Befehle nöthig waren daß kein Bürger ohne ſchriftlichen Auftrag der Municipalität oder der proviſoriſchen Regierung verhaftet werden ſollte; daß die Bürger niemand Waaren oder Nahrungsmittel anders als gegen baare Bezahlung zu verabreichen, eine Wohnung nur gegen eine vom Platz-Commando ausgeſtellte Anweiſung einzuräumen hätten; daß jene Officiere, die unter Berufung auf höhere Weiſung ſich von Privaten Pferde und Kutſchen ausfolgen laſſen, ſelbe entweder zurückſtellen oder den Werth in baarem Geld erſetzten ſollten u. dgl. m. [1])

Wohl waren derlei Anordnungen zugleich im eigenſten Intereſſe der franzöſiſchen Armee getroffen, deren Lage in gleichem Grade bedenklicher werden mußte in welchem ſie der Bevölkerung Stoff zur Unzufriedenheit und Haß gab, was ſich dann in grauſamen Gewaltthaten Luft machte. Dazu kam es in der That. Mit Hinterliſt, aus Verſtecken hervor oder unter dem Schleier der Nacht nahm der Ueberwundene ſeine Rache; immer hörte man von neuen Fällen wo ein Franzoſe ſpurlos verſchwunden, wenn nicht etwa ein paar Tage

---

[1]) Proclami vom 27. Januar S. 11 f., 1. Februar S. 50, vom 2. S. 59 von Dufreſſe; vom 6. S. 61 f. ſcharfes Mandat in XVI Artikeln unmittelbar vom Oberfeldherrn. Dann gleich darauf vom 7. S. 63 gleichfalls von Championnet: „Il soldato che turberà la vostra quiete sarà punito di morte"; aber auch der Neapolitaner der ſich gegen einen franzöſiſchen Soldaten vergehe, werde „archibugiato subito". Ohne Datum von Dufreſſe S. 63 f. „Regolamento pel buon ordine de' teatri": die Officiere hätten ſich anſtändig zu benehmen, das Publicum nicht zu beläſtigen, das Spiel nicht durch unmäßige Beifalls- oder Misfalls-Bezeugungen zu ſtören.

darauf das Meer ſeinen Leichnam ans Land warf [1]). Von dem reichen Bürger hatte der Franzoſe allerdings nichts zu fürchten, ſchon darum nicht weil die meiſten den Ideen huldigten welche die Eroberer im Lande zur Geltung bringen wollten; aber hier kam ein anderer Uebelſtand auf. Viele der Nobili ſchränkten ſich ein, entließen einen großen Theil ihrer Dienerſchaft oder entfernten ſich ganz aus der Stadt, deren Erwerb und Nahrungsſtand in demſelben Maße ſank wie ſich die Zahl der brodloſen und darum unzufriedenen zu jedem Wageſtück aufgelegten Leute vermehrte. Die proviſoriſche Regierung und die Municipalität von Neapel verſuchten es mit den ſchärfſten Maßregeln; drohten jedem davongegangenen Hausbeſitzer von Neapel daß man ſeine Wohnung mit Gewalt ohne irgend welche Schonung öffnen werde; forderten ſie auf ſich binnen fünf, aus den entlegeneren Landestheilen binnen fünfzehn Tagen in der Hauptſtadt einzufinden, widrigens man mit der Beſchlagnahme ihres Vermögens und der Einziehung desſelben als Nationalgut gegen ſie vorgehen werde; befahlen ſowohl den Herrſchaften als den Meiſtern und Gewerbsleuten keinen ihrer Leute außer Dienſt zu ſetzen, widrigens man ſie als gemeinſchädliche Bürger, „come cittadini nocivi“, anſehen, den Entlaſſenen doppelten Lohn zu verabreichen verhalten würde [2]). Allein mit ſolchen Geboten war wenig gedient. Im Gegentheil ſie vermehrten die Zahl der Misvergnügten, weil es ja hart und widerſinnig war von den Reichen zu verlangen ſie ſollten den alten Aufwand machen wo ſie nach anderen Seiten ſo viel zu tragen hatten, und von den Gewerbsleuten ſie ſollten ihre Arbeiter wie früher bezahlen wo es bei dem Adel keinen Aufwand und folglich für ſie keinen Verdienſt gab. Dieſer letztere

---

[1]) M. K. an M. Th. 22. Februar vgl. mit Palumbo LXVIII S. 192: „Les Français à Naples sont à peine 6000, que chaque nuit le peuple en tue en les laissant entrer chez les femmes et là les massacrant, que de cette façon ils en ont déjà tué plus de 450 Français que la mer ensuite rejette.“ Wird es genügen von der letztern Zahl die Nulle zu ſtreichen?!

[2]) Proclami 31. Januar S. 48 f. (von der Municipalität: Bruno Preſidente — Moltedo Segretario) und 5. Februar S. 52, 7. S. 30 (proviſoriſche Regierung: Laubert Preſidente — Jullien Segr. gen. Approbato dal Generalein Capo Championnet), 9. und 10. Februar S. 63 f. (Il Comitato di polizia della Municipalità).

wurde noch in anderen Wegen geſchmälert. Aus Rückſichten der öffentlichen Sicherheit leitete General Dufreſſe eine ſtrenge Ueberwachung des Fremdenverkehres ein und befahl, gegen Erlag von 100 Ducaten im erſten, von 300 im zweiten Falle der Uebertretung, die Schließung aller Verkaufs- und Schankläden mit dem einbrechenden Abend, eine verkehrte Maßregel bei einem Volke und in einem Klima wo es Gewohnheit war die halbe Nacht zum Tage zu machen [1]).

Im allgemeinen war die Stimmung in der Hauptſtadt ſchon wenige Wochen nach dem Umſchwung der Dinge, trotz des Waltens eines ſo gewinnenden Militair-Chefs wie Championnet, trotz ſeiner Bemühungen alles aus dem Wege zu räumen was die gute Laune der Bevölkerung verderben könnte, durchaus keine günſtige zu nennen. Der öſterreichiſche Geſchäftsträger Baron Cresceri, der dieſe Zeichen wahrnahm und einen ſchlimmen Ausgang ahnte, ließ ſich die erſte Gelegenheit nicht entgehen um Neapel zu verlaſſen, 14. Februar, und ſich, wie es ſcheint auf einem großen Umweg, nach Palermo einzuſchiffen wo er am 26. darauf ans Land ſtieg.

5.

Der königliche Hof in Sicilien.

Das Geſchwader Nelſon's hatte am Abend des 23. December den Golf von Neapel unter guten Ausſichten verlaſſen, der Wind blies von Oſten, das Wetter ließ ſich leidlich an. Allein kaum war man über Capri hinaus, als ſich am weſtlichen Horizont ſchweres Gewölk zuſammenballte das in einen ſtrömenden Regen überging.

---

[1]) Cuoco II S. 155: „Il popolo si vide attraversato ne' suoi piaceri che credeva, e che erano, innocenti; cadde nella malinconia, stato sempre pericoloso in qualunque popolo e precursore della disperazione; e si ebbero“ — Ausgabe von 1806: „non vi furono“ — „più que' luoghi dove tra l'allegrezza e tra il vino il più delle volte si scoprono le congiure.“

Die ganze Nacht hindurch, tief in den folgenden Tag hinein hielt das Unwetter an, ja nahm im Hingang der Stunden mit einer Heftigkeit zu wie es Nelson, ein erfahrener und vielgeprüfter Seemann, nicht erlebt zu haben bekannte. Dabei drückte ihn die Sorge für die hohen Persönlichkeiten die sich unter den Schutz seiner Admirals-Flagge begeben hatten und die jetzt, vom ärgsten bedroht, die Räume seiner Cabine füllten; „doch nicht ein Ausdruck des Unbehagens", wie er nachmals an den Grafen St. Vincent schrieb, „entschlüpfte den Lippen irgend eines Mitgliedes der königlichen Familie". Emma Hamilton zeigte eine bewunderungswürdige Haltung, während sich ihr Gemahl abseits hielt, in jeder Hand eine geladene Pistole. „Ich mag nicht sterben", sagte er mit ruhiger Entschlossenheit zu seiner Lady, „mit dem Einglucken des Salzwassers in meine Gurgel; im Augenblick wo das Schiff zu sinken beginnt schieße ich mich todt"[1]). Schon waren einige der kleineren mit flüchtigen Leuten und Waaren vollgepfropften Schiffe abhanden gekommen, sei es daß sie der Sturm verschlagen oder daß sie die empörte Flut verschlungen hatte; der „Vanguard" selbst war fürchterlich zugerichtet, drei Topsegel waren ihm zersplittert, dazu das Treibsegel obwohl letzteres aufgegeit war. Am heiligen Tage, 25. December, legte sich die Wuth der Elemente, aber noch hatte das so schwer geprüfte Herrscherhaus das ärgste nicht überstanden. Der siebenjährige Prinz Albert hatte sein Frühstück mit „gutem Appetit" verzehrt, als ihn eine Ueblichkeit befiel die von Stunde zu Stunde zunahm bis er gegen 7 Uhr abends in den Armen der Lady Hamilton sein junges Leben endete[2]). „Wir werden binnen kurzem alle meinem Kinde nachfolgen", sagte mit stiller Resignation die Königin als man ihr die Nachricht hinterbrachte. Doch es sollte nicht so schlimm kommen. Am 27. December 2 Uhr morgens befand man

---

[1]) Cpt. W. H. Smyth bei Pettigrew I S. 178 Anm.: „In answer to her Ladyship's exclamation of surprise he calmly told her that he was resolved not to die with the *guggle—guggle—guggle* of the saltwater in his throat, and therefore he was prepared, as soon as he felt the ship sinking, to shoot himself." Von Nelson selbst heißt es ebenda daß er, „who in such weather was himself extremely liable to squeamishness, was desperately perplexed".

[2]) Nelson an St. Vincent 28. December; Dispatches III S. 212.

ſich auf der Höhe von Palermo. Aber die See ging noch ſo hoch und der „Vanguard" befand ſich in einem derartig havarierten Zuſtande, daß der ſiciliſche Capitain Bauſan mit einem kleineren Fahrzeuge auslaufen mußte um das britiſche Admiralſchiff in den Hafen hinein zu bugſiren [1]). Noch vor Tagesanbruch ließ ſich Karolina, geknickt und gebrochen von all' den Schickſalsſchlägen die ſie in raſcher Folge nacheinander getroffen, in aller Stille ans Ufer bringen. König Ferdinand landete um 9 Uhr vormittags und wurde unter dem Donner der Geſchütze und dem Jubel der Einwohner mit allem Ceremoniell und Gepränge empfangen [2]).

Der Seelenzuſtand, den die geflüchtete Königs-Familie, vor allen die auch körperlich leidende Königin vom Feſtlande nach Sicilien hinüber brachte, war der einer wahren Betäubung von dem was geſchehen war und was ſie nun noch treffen könnte. „Ich werde es in meinem Leben nicht begreifen", ſchrieb Karolina einige Zeit darauf ihrer Tochter in Wien, „noch mich je tröſten, wie 16/20.000 Böſewichter 4 Millionen Seelen, die von ihnen nichts wiſſen wollen, erobern und ſich unterwerfen können!" Sie kam ans Land, ſtill und gebeugt, mit den irdiſchen Reſten ihres theuren Albert die ſie in der

---

[1]) Caracciolo's „Sannita" hatte im Sturme am wenigſten gelitten und fuhr, als ob nichts vorgefallen wäre, in den Hafen ein. Dazu war ihm gewiß zu gratuliren; wenn aber P. Colletta III 40 dieſen Umſtand zu einem perſönlichen Verdienſt des neapolitaniſchen Contre-Admirals und zu einem Wahrzeichen der Ueberlegenheit der neapolitaniſchen Marine — gegenüber Nelſon und der britiſchen Flagge! — aufmutzen will, ſo iſt das zum lachen: „Si ammirava fra le tempeste andar sicuro il vascello napoletano che l' ammiraglio Caracciolo guidava; e sebbene ei potesse avanzar cammino tenevasi poco lontano dal vascello del re, per dare a' principi animo e soccorso: avresti detto che le altre navi obbedivano a' venti, e che la nave del Caracciolo (così andava libera e altiera) li comandasse! La qual maraviglia osservata dal re e laudata, diede a Nelson cruccio d' invidia."

[2]) Das Gepäck der königlichen Familie, die Schätze die man gerettet und die in das Caſtell in Verwahrung kamen, wurden erſt in den folgenden Tagen ans Land geſchafft; ſ. Acton an Nelſon 28. 29. December bei Pettigrew I S. 186. Vgl. Cresceri zum 1. Januar A: „.. si è avuta la notizia qualmente le Maestà Loro la mattina del dì 27 arrivarono a Palermo dopo d' avere sofferta una delle più fiere burrasche, e col cordoglio d' aver perduto l'Infante Don Alberto che di convulsione morì per viaggio."

Gruft von Monreale zur Ruhe brachte. In den Tagen darnach wurde ſie ernſtlich krank ſo daß man für ihr Leben fürchtete. Sie erholte ſich zwar körperlich einigermaßen, aber geſund war ſie noch lange nicht und kleine Leiden ſtellten ſich immer wieder ein[1]). Als im Laufe des Januar Lady Templeton ſich erbat mit ihren Kindern der Königin vorgeſtellt zu werden, willfahrte zwar dieſe dem Anſuchen, bat aber zugleich ihre Freundin Emma, ſie möchte ihre britiſchen Landsleute aufmerkſam machen daß dieſelben keine Wohlgerüche mit ſich nähmen; „denn ich bin in einem Zuſtande wo mir das ſchädlich werden könnte, und meine Geſundheit iſt ſchon ſo herabgekommen daß ich nichts mehr wagen kann“[2]).

Zu dieſem körperlichen Leiden geſellte ſich unſäglicher Seelenſchmerz, oder vielmehr eines wirkte auf das andere zurück. Sorgen und Kümmerniſſe jeder Art, und vor allem tiefe Verbitterung über alles was ſie, wie ſie ſich ſagte, ſo unverſchuldet erfahren müßen, nagten und zehrten an ihr, fraßen gleich einem wühlenden Wurm in ihrem Innern immer tiefer. „Möge Gott Euch für immer vor dem bewahren was wir an Ungemach und Unglück erduldet, vor allem was wir an Undank erfahren haben“, rief ſie einmal ihren Wiener Angehörigen zu. Ein andermal heißt es: „Ich wundere mich daß ich noch nicht blind geworden, ſo viel habe ich geweint! Ich kann mich weder an unſer Unglück noch an Sicilien gewöhnen.“ Sie würde ſich am liebſten von allem zurückgezogen und irgend einen ſtillen Fleck Erde gewählt haben um da ihre Tage zu verbringen oder vielmehr zu beſchließen; denn es überkamen ſie Stimmungen wo ſie ihre Auflöſung herbeiwünſchte: „Ich habe genug gelebt, mindeſtens um zwei oder drei Jahre zu lang, darum fürchte ich nicht den Tod, darum hat mich der Sturm der uns alle begraben wollte nicht geſchreckt“[3]).

---

[1]) Nelſon an Spencer 2. Januar: „The great Queen very ill, I fear for her“. M. K. an M. Th. am 2.: „Mon âme et ma santé est très affectée.“ Noch am 28. ſchreibt Nelſon an Wyndham (Dispatches III S. 241): „The great Queen is far from well.“

[2]) Palumbo S. 193 Nr. LXIX.

[3]) Wendungen ſolcher Art kehren in ihren Briefen an die Kaiſerin, aber auch an Lady Hamilton (z. B. Palumbo LXV S. 190) ſehr oft wieder.

Dann aber raffte ſie ſich wieder auf: „Es heißt ſeine Pflicht thun, und die meinige iſt in dieſem Augenblicke: kein Mittel unverſucht zu laſſen meinem lieben Mann und meinen theuren Kindern ihr Eigenthum zurückzugewinnen; erſt wenn dieſe Arbeit erfüllt iſt darf ich an meinen Rückzug denken, das einzige Ziel all' meiner Wünſche."

Dieſe ihre „Arbeit" wurde bitter genug. In den erſten Wochen nachdem ſie das Feſtland verlaſſen misfiel ihr in Palermo alles: die Luft, das Klima [1]), ihr Palaſt, den man, wie es ſcheint, in den letzten Wochen auf das nothdürftigſte gereinigt und aufgefriſcht hatte; denn ſie klagte über die kahlen Wände, über das kalte und feuchte Gemäuer das keine Tapeten, nicht einmal eine Bemahlung hatte. Dazu fehlte es faſt an allen Einrichtungsſtücken und mitgebracht hatte man davon nichts; ſelbſt von der Wäſche war das meiſte auf der See zugrunde gegangen, ohne daß man den Abgang ſo ſchnell erſetzen konnte. Die Umgebungen der Stadt misfielen ihr, die nackten Felſen, die traurigen Berghänge; machte ſie einmal mit ihren Töchtern einen kleinen Spaziergang gegen Monreale ſo widerte ſie alles an, trug nur dazu bei ihre tiefe Traurigkeit zu vermehren. Sie fand alles ſo „africaniſch", auch die Einwohner, denen man Geiſt Feuer Unternehmungsluſt nicht abſprechen könne, die aber dabei von einem eklen Schmutze (d'une crasse cochonerie) und ohne die einfachſte Bildung ſeien: „man kennt den Stahl nicht, verſteht kein Schloß zu machen, und alles andere nach dieſem Maßſtabe!" Größere Ausflüge unterblieben ſchon darum weil die Königin bei ihren ſo ſehr geſchmälerten Einkünften — „de toutes nos rentes trois quarts anéantis" — ſich nicht getraute Wagen und Pferde zu halten und nur ungern daran ging ſich welche zu miethen. Auch ihre Dienerſchaft hatte ſie verringert, von ihrer Umgebung mehr als einen entlaſſen und mit Anempfehlungen

[1]) Nelſon 28. Januar an Cpt. Louis (III S. 242): „The air of Palermo is very bad, in my opinion"; 31. an Vice-Admiral Goodall (S. 246): „Palermo is detestable, and we are all unwell." Intereſſant iſt daß er, auch hierin gleich der Königin, Todesgedanken hatte: „My only wish is to sink with honour into the grave... I am ready to quit this world of trouble, and envy none but those of the estate six feet by two"; III S. 272 gegen Ende Februar an Alex. Daviſon. Es war als ob die Luft in Palermo anſteckend gewirkt hätte.

nach Wien geſchickt, darunter ihren langjährigen Secretär Reiner, um deſſentwillen ſie einſt mit dem Grafen Richecourt ſo viel Verdruß gehabt [1]).

Die vortrefflichen Prinzeſſinen die ihrer Mutter durch Zärtlichkeit und Aufmerkſamkeit jeder Art das ſchwere Leid tragen halfen, und der noch unter weiblicher Aufſicht und Leitung ſtehende Leopold bildeten ihre ſtete und unmittelbare Umgebung. Es war ein Troſt für ſie daß die Kinder eine vom Palaſt gegen das Meer hinausgebaute, mit Beeten und Büſchen geſchmückte ziemlich weitläufige Galerie zur Verfügung hatten, „und dahinaus gehen ſie gleich Gefangenen aus ihren Löchern von Zimmern um friſche Luft zu ſchöpfen". Denn auch in die Stadt kamen die Damen ſelten, höchſtens daß ein oder zweimal die Woche einem der zahlreichen Frauenſtifte und bei ganz beſonderen Gelegenheiten, wie am Geburtstage des Königs oder während des Carnevals, dem Theater ein Beſuch abgeſtattet wurde.

In der erſten Zeit wo für das kronprinzliche Paar noch keine paſſende Unterkunft ausgemittelt war lebte die ganze Familie in etwas unbequemer und, bei der Kränklichkeit der jungen Frau, nicht ganz ungefährlicher Gemeinſchaft mit einander. Später richtete ſich Franz einen beſondern Haushalt ein, eine Villa außerhalb der Hauptſtadt wo er ſich faſt die ganze Zeit aufhielt und Landwirthſchaft trieb, eine Beſchäftigung für die er ungleich mehr Intereſſe zeigte als für die nimrodiſchen Liebhabereien ſeines Vaters, und über welcher er alles zu vergeſſen ſchien was ſich ſonſt in der Welt, ja in dem Königreiche deſſen Thron er dereinſt beſteigen ſollte, zutrug und begab. Das Ebenbild ſeines Vaters, die Geſundheit und Starknervigkeit in Perſon, nahm er an körperlicher Fülle zu ohne ſich im geringſten darüber zu grämen. Wie er von Haus aus nichts von Eitelkeit wußte — „n'ayant nul amour-propre à un point criminel" — ſo gab er auch ſeiner ſanften engelsguten, leider überaus kränklichen Gemahlin Clementine keinen Grund zur Eiferſucht und ſchien nicht zu wiſſen daß andere Weiber auf der Welt ſind. Die

[1]) Mein „Zeugenverhör" S. 312 f.

Königin miſchte ſich grundſätzlich nicht in den Haushalt ihrer Kinder, obwohl ſie an gar manchem keinen Gefallen fand, anderes ihr nicht wenig Sorgen bereitete, namentlich das Gedeihen der kleinen Karolina, geb. 5. November 1798, die zwar den ſchrecklichen Seeſturm glücklich überdauert hatte, aber Monate brauchte ehe ſie nur einigermaßen zu Kräften und geiſtiger Regſamkeit heranwuchs.

Wer ſich von allen die ſich aus dem Geſichtskreiſe von Neapel verwieſen ſahen am beſten befand, war ohne Frage der König. Für ihn war der Aufenthalt in Sicilien wenig mehr als eine Veränderung ſeines Jagd- und Fiſcherei-Gebietes, und da jeder ſolche Wechſel ſein angenehmes hat war es Ferdinand IV. weder an Geſundheit noch Laune abzumerken daß ihm der thatſächliche Verluſt ſeines feſtländiſchen Königreiches beſonders nahe ging. Gleich dem Kronprinzen hatte ſich der König ein Landhaus eingerichtet, klein und einfach aber hübſch und bequem, mit einer Meierei und etwas Landwirthſchaft deren Erzeugniſſe er auf den Markt bringen ließ, in vortrefflicher Lage am Geſtade des Meeres das ihm mit Schiffen und Fiſchen neuen Zeitvertreib bot, und dabei nicht weit von der Hauptſtadt deren Vergnügungen er mitgenießen konnte.

War es unter ſolchen Umſtänden zu wundern wenn Horatio Nelſon nur ſehr obenhin von dem Beherrſcher ſprach deſſen königliches Eigen zu ſchützen er ſich berufen fühlte, dagegen ſeine von Bewunderung und Ehrfurcht erfüllte Ergebenheit der Königin zuwandte, welcher den Beinamen der „Großen“ zu geben der britiſche Seeheld keinen Anſtand nahm? [1])

* * *

[1]) Nelſon an Spencer 7. Januar (III S. 224): „The King, God bless him, is a philosopher; but the great Queen feels sensibly all which has happened.“ Dieſe Verehrung, Begeiſterung für die in ihrem Unglück ausharrende Königin theilte der Graf von St. Vincent. „I dare not give utterance“, hatte er noch vor der December-Kataſtrophe an Lady Hamilton geſchrieben, „to what I feel for her as one of the first and most lovely of her sex.“ Sodann dankte er der Lady für das was ſie der Königin während der Ueberfahrt geleiſtet: „God bless you, my dear Madam, and enable you to persevere in the comfort and support of the great and amiable Queen“; Gibraltar 7. December 1798, 17. Januar 1799 bei Pettigrew I S. 172, 187.

Was die königliche Familie vielleicht noch härter traf als die mancherlei Einſchränkungen die ſie ſich auferlegen mußte, war ihre Entfernung und Abſchließung von dem übrigen Welttheil und darum die mangelnde Kenntnis von allem was ſich dort ausſchlaggebend ereignete. Man befand ſich in Palermo nicht ohne Vertreter der europäiſchen Hauptmächte: nebſt den öſterreichiſchen und britiſchen Geſandten war der ruſſiſche Graf Muſſin-Puſkin nach Palermo überſiedelt, und auch Staatsrath Italinskij, der lange Zeit in diplomatiſcher Stellung in Neapel geweſen war, hatte von ſeinem Hofe den Auftrag erhalten um die Perſon des Königs zu bleiben. Gerade in dieſen Tagen war im fernen St. Petersburg ein Schutz- und Trutz-Bündnis zwiſchen Rußland und Neapel zuſtande gekommen; jenes machte ſich dabei anheiſchig — „außer der Unterſtützung die ſchon ſeine und die otomaniſche Flotte im Mittelmeer bietet" — eine Kriegshilfe von 9 Bataillons mit dem nöthigen Geſchütz und 200 Kozaken beizuſtellen die ſich, ſobald es die Jahreszeit und die Straßen erlauben würden, in Marſch ſetzen, durch einen Theil der türkiſchen Staaten bis Zara in Dalmatien bewegen und von dort auf Koſten Neapels an das jenſeitige Geſtade gebracht werden ſollten, 29. December [1]). Nicht ganz einen Monat ſpäter kam ein ähnliches Kriegsbündnis zwiſchen Neapel und der Pforte zuſtande, 21. Januar, die ſich gleichzeitig erbot den Frieden des Königs mit den Barbaresken zu vermitteln, und es verlautete zur großen Freude des Palermitaner Königshofes bald daß Abdul Kadir Bey, der als Commandant des türkiſchen Geſchwaders vom Groß-Vezier die Weiſung erhalten hatte den König Ferdinand mit allen verfügbaren Truppen

---

[1]) Martens Recueil 1801 VII S. 303—307; Arrighi III S. 249 bis 257 (in ital. Ueberſetzung); jener hat das Datum des 29. November, dieſer das des 18./29. December, welches letztere das richtige iſt, ſ. Hüffer Raſtatter Congreß II S. 239 [2]). Artikel VI beſtimmte daß dieſe Hilfstruppe von ihrem eigenen General abhängen, in ihrer Verwendung aber unter dem unmittelbaren Befehle des ſiciliſchen Feldherrn ſtehen ſollte, „bien entendu que ces opérations seront d'abord reglées et determinées dans un conseil de guerre, et en présence du Général Commandant les troupes russes auxiliaires". Der Zar verpflichtete ſich dieſe Truppen nicht ohne zweimonatliche Vorherverkündigung vom italieniſchen Kriegsſchauplatze abzurufen.

zu unterſtützen, für dieſen Zweck 10.000 Albaneſen in Bereitſchaft halte. Vor Korfu lag auch der ruſſiſche Admiral Ušakov mit einer ruſſiſchen Flottille; es war, nachdem im October und November zuvor Cerigo, Zante und Kephalonia, Santa Maura genommen waren, die einzige der ex-venetianiſchen Inſeln die ſich noch in franzöſiſcher Gewalt befand. Mit Ušakov unterhielten Muſſin-Puškin und Italinskij von Palermo aus brieflichen Verkehr. Nur mit jener Macht die dem ſiciliſchen Herrſcherhauſe am nächſten ſtand, war alle und jede Verbindung völlig abgeſchnitten. Seit Wochen und Wochen hatte das Königspaar nicht die geringſte unmittelbare Kunde vom Wiener Kaiſerhofe, und das in einer Zeit wo jeder Augenblick neue Beſorgniſſe, neue Schreckbilder brachte und wo alles darauf ankam zu wiſſen: was Oeſterreich beginnen, ob und wann es losſchlagen werde, weil das allein, wie man ſich in Palermo überzeugt hielt, der troſtloſen Lage eine Wendung zum beſſeren geben könnte.

Denn mit jeder Nachricht die vom Feſtlande kam mehrten ſich die Unruhe, die Zweifel, die Befürchtungen des ſiciliſchen Hofes. Das erſte war die Vernichtung des größten Theiles der eigenen Kriegsflotte durch den portugieſiſchen Admiral Niza und den britiſchen Commodore Campbell, eine Thathandlung die Nelſon für den äußerſten Nothfall, wenn die Schiffe Gefahr liefen dem Aufſtande oder dem äußeren Feinde in die Hände zu fallen, vorbehalten hatte, welche aber die Beiden, wie ſich aus den Umſtänden ergab, ohne ſolchen Nothfall voreilig vorgenommen hatten. Es war dies ein harter Schlag für das Herrſcherhaus, und es konnte ihnen nichts helfen daß Nelſon ſeinen Unterbefehlshaber in der gemeſſenſten Weiſe zur Rechenſchaft zog, bis zuletzt auf Wunſch der Königin die ganze Unterſuchung gegen Campbell niedergeſchlagen wurde [1]). „Wir haben ja alles verloren",

[1]) Noch am 3. Januar hatte Nelſon an Niza geſchrieben (a. a. O. S. 220): „I cannot but rejoice that you have not burnt the Neapolitan Ships of War; for until the arrival or near approach of the French, it was the particular desire of their Sicilian Majesties that they should not be destroyed". . Als darum am 11. in Palermo die Nachricht eintraf die Sache ſei doch geſchehen, empfingen ſowohl Niza als Campbell die Aufforderung ſich zu rechtfertigen (11. an Niza, 13. an Campbell, 14. an Niza und Campbell, 15. an Acton; S. 231—233). In dem

klagte ſie ihrer Tochter Thereſia, „unſere ſchöne und koſtſpielige Flotte iſt zerſtört, verbrannt, Geſchütze Pulver Kriegsbedarf Geld, alles iſt hin!“

Das war am 11. Januar geweſen, am ſelben Tage wo in Neapel der feige und ſchmähliche Waffenſtillſtand von Sparaniſe vom Fürſten Pignatelli beſtätigt wurde. Als die Nachricht davon nach Palermo kam fuhr ſelbſt der König aus ſeinem vergnügungsſüchtigen Gleichmuth auf. Er nannte die Weiſungen die ſein General-Vicar dem Fürſten Migliano und Duca di Geſſo zur Unterhandlung mit den Franzoſen gegeben „abſurd“, den Vertrag den ſie abgeſchloſſen „entehrend“. Er ſchrieb an Pignatelli: „Ich war im hohen Grade überraſcht Sie in ſo unverantwortlicher Weiſe handeln zu ſehen. Sie hatten von mir keine Vollmacht zu einem ſolchen Schritte. Es mußte Ihnen entweder entfallen ſein daß Sie einen Herrn haben, oder es war von Ihnen darauf angelegt ihn die am meiſten ſchmachvollen und unwürdigen Bedingungen eingehen zu laſſen“. Welch große Stücke hatte man auf Mack gehalten, welche Hoffnungen bis zum letzten Augenblick auf ihn geſetzt! Selbſt wenn es dahin käme daß die Hauptſtadt aufgegeben werden müßte, hatte er ſich dem Königspaare noch an Bord des „Vanguard“ verbürgt ſich ſüdwärts zu ziehen und, von Sicilien aus unterſtützt, die beiden Calabrien zu halten. In der That hatte Nelſon gleich in den erſten Tagen 1799 dem Marquis Niza die Weiſung geſandt ſein Geſchwader bei Meſſina ſchlagfertig zu halten, alle Kanonenboote an die calabriſche Küſte zu beordern und Mack, falls ſich dieſer zeigen würde, nicht blos von der See aus zu unterſtützen

---

Schreiben vom 14. an Campbell hieß es: „Upon the most mature consideration of all the circumstances you have mentioned, I am sorry to tell you that I entirely disapprove of your destroying the Ships of His Sicilian Majesty, as neither of the cases had arisen in which alone the Ships of H. M. were to be destroyed, and the destroying them is in direct disobedience to my ordres to the Marquis de Niza and, as I understand, of his to you.“ S. auch Nelſon an Ball 21. (S. 237): „The Portuguese have, contrary to my ordres, destroyed the Neapolitan Navy. This caused much anger, both with the King and people of all descriptions“. Die Niederſchlagung der gegen Campbell eingeleiteten Unterſuchung erfolgte über Einſchreiten „of the good and amiable Queen“ gegen Ende Februar; ſ. Nelſon an Niza 27. (S. 271 f.): „that he may hoist his Broad Pendant without any thought of what is passed“.

ſondern ihm auch auf Verlangen Mannſchaft und Geſchütze zu „leihen“ [1]). Und nun die Hiobspoſt: Mack ſei aus Neapel verſchwunden! Es war dabei nicht angegeben auf welche Art und wohin; erſt ſpäter erfuhr man daß er in das franzöſiſche Lager geflohen ſei und ſich von Championnet einen Paß habe ausſtellen laſſen, was bei Hof das Räthſelhafte des ganzen Vorganges noch erhöhte und die frühere vertrauensvolle Neigung zu Mack in die tiefſte Erbitterung und Entrüſtung über ihn umwandelte. . . .

Wieder begann man in der ſiciliſchen Hauptſtadt einigen Muth zu faſſen als man die Haltung des Volkes erfuhr, wie ſich dasſelbe gegen den von außen drohenden Feind, aber auch gegen die im Innern wühlenden Begünſtiger desſelben erhoben, wie es ſich von ſeinen geſetzlich berufenen Führern verlaſſen eigene Generale gewählt [2]), wie es den feierlichen Schwur gethan mit dem letzten Blutstropfen den heimatlichen Herd zu vertheidigen. Man war in Palermo eben damit beſchäftigt Mittel ausfindig zu machen wie man der bedrängten Hauptſtadt Hilfe bringen könnte, als im Hafen ein kleines Fahrzeug mit öſterreichiſcher Flagge ſichtbar wurde: es war der königliche General-Vicar und eine Anzahl der erſten Garde-Officiere die gleich ihm ihr Heil in der Flucht geſucht hatten. Pignatelli erhielt Befehl für's erſte ſein Schiff nicht zu verlaſſen und auf die Rechtfertigung ſeines unerklärlichen Schrittes bedacht zu ſein.

Auf dem Feſtlande wandten ſich die Dinge wieder zum ſchlimmeren. Die vom Volk erwählten Führer wurden an demſelben zu Verräthern, Moliterno und Roccaromana banden mit dem feindlichen Oberfeldherrn an — „deux polissons“ hieß ſie jetzt die Königin, „junge Leute zu nichts gut als Pferde zu reiten, ohne Religion, ohne Grundſätze und Sitten“ —, Salandra erklärte mit ſeinen 2500 Mann nichts machen zu können, die Truppen lieferten ihre

---

[1]) Nelſon an Riza 5. Januar, Dispatches III S. 220 f.: „If it is in your power to afford that brave Officer any assistance, you are hereby directed to give it to the very utmost of your abilities“ etc.

[2]) Nelſon an Ball 21. Januar (a. a. O. S. 237): „The provisional Government is placed by the people in the hands of three very gallant and, fame says, loyal Officers.“ Wen meinte Nelſon als dritten?

Waffen an das Volk aus das ſich, wie man die Sache in Palermo auffaßte, ganz in den Netzen der verrätheriſchen Nobili befand. „Ich zöge den Einmarſch der Franzoſen vor", ſchrieb Maria Karolina auf das äußerſte erregt an ihre britiſche Freundin und Vertraute, „und daß ſie dieſen Elenden das letzte Hemd auszögen, als zu ſehen daß unſere eidvergeſſenen Unterthanen, dieſe elenden Beſtien, dieſe ſchurkiſchen Feiglinge ſich in ſolcher Weiſe betragen! Die von dieſer erbärmlichen Brut gelieferten Beweiſe thun dar daß die Revolution vollendet iſt und daß es der Adel war der alles geleitet hat" [1]). Als nun aber wirklich eintrat was die Königin, leidenſchaftlich wie ſie war, über ihre hochverrätheriſchen Neapolitaner herabbeſchworen, da wirkte der Schlag denn doch vernichtend, ſelbſt auf ihren Gemahl. Jetzt wo alles verloren, wo die Hoffnung aufzugeben war ſo bald zu dem Wiederbeſitz des Feſtlandes zu gelangen, wo er in ſeinem heimatlichen Neapel ſeinen Namen und königlichen Titel abgeſchafft, republicaniſche Formen an deren Stelle geſetzt ſah, jetzt ſchien Ferdinand ſelbſt an ſeinem gewohnten Sport keinen Gefallen mehr zu finden; mindeſtens kam es der Königin ſo vor: „er iſt überdiemaßen traurig; er ſieht angegriffen aus und macht mir große Sorgen".

Allerdings fragt es ſich ob Karolina nicht etwa, um ihren Wiener Verwandten den Vater nicht in gar zu ungünſtigem Lichte erſcheinen zu laſſen, bei der Schilderung ſeines Trübſinns aus eigenem etwas hinzugethan hat. Jedenfalls hat dieſe Stimmung beim Könige nicht angedauert, und andere Stellen aus den Briefen Karolinens beweiſen daß ſie ihrer Gefühle nicht immer Herrin war und den Gleichmuth ihres Gemahls, in einer Lage die ſie ſelbſt als eine unendlich peinvolle empfand, um ſo ſchwerer trug als ihr Erſtgeborner nahezu dieſelbe Gemüthsſtimmung wie deſſen Vater verrieth.

* * *

Alles was man in der letzten Zeit aus Neapel erfahren war mehr durch Zufall und auf Umwegen nach Sicilien gekommen. Der

[1]) Pettigrew I S. 201 f. mit dem Datum des 19. Januar, während Palumbo S. 59 nur allgemein „Gennaio 1799" ſetzt.

unmittelbare Verkehr mit der festländischen Hauptstadt war fast gänzlich eingestellt, was die Königin nicht blos in hohem Grade beunruhigte, sondern ihr auch als ein trauriges Wahrzeichen galt daß der Abfall drüben ein vollständiger sei. Wie spärlich waren die Fälle von treuer standhafter Gesinnung, und wie dankte Karolina dafür! Da war keiner dieser Braven zu unbedeutend daß sie seiner nicht gedachte, daß sie ihn, wo sie konnte, nicht ihrer gerührten Erkenntlichkeit versichern ließ [1]). Aber „wo sind die de Marco, Simonetti, Corradino, Spinelli? Wo ist der Erzbischof, wo sind alle Magistrate? Und niemand gedenkt seines Souverains, seines Königs? Das ist mir eine grausame und sehr traurige Lehre", hieß es in einem Briefe an ihre kaiserliche Tochter, „und ich versichere Dich daß ich kaum lebe, nicht mehr existire und Gott nur bitte er möge mir meinen Verstand nicht rauben." Alles was sie hörte oder in ihrer Nähe wahrnahm steigerte ihre trübe Stimmung, ihr tiefes Mistrauen, ihre Verbitterung. Gallo hätte mit größter Eile nach Wien reisen sollen; wohl war es nicht seine Schuld daß er nicht die kürzeste Route einschlagen und rasch fortkommen konnte; aber daß er am 21. Januar, also genau einen Monat nach seinem Abgang aus Neapel, noch in Brindisi weilte während er in Palermo all seine Sachen verkaufen ließ, war denn doch auffallend und setzte ihn beim Könige wie bei der Königin dem stärksten Verdachte aus. Von dem der königlichen Familie am nächsten stehenden Hofadel waren ihr allerdings nicht wenige nach Sicilien gefolgt, andere aus diesem oder jenem Anlasse nachgekommen. Aber nicht an allen konnten Ferdinand und Karolina ihre Freude haben, und Einzelne betrieben ganz offen ihre Rückkehr nach Neapel. Von dem Contre-Admiral Caracciolo wurde erzählt, er habe sich verletzt gefunden daß die königliche Familie sich zur Fahrt nach Sicilien nicht seiner „Sannita" bedient, sondern die britische Flagge des „Vanguard"

[1]) An Ruffo 2. Februar (Maresca II S. 330): „Il Sgr. D. Giovanni Transo, vedovo Avvocato e probo attaccato, si è ritirato alle prime turbulenze di Napoli con la sua figlia D. Marianna Scudomanzo in Calabria, se V. E. lo ritrova la prego di assicurarlo della mia costante protezione interesse, e che la figlia preghi Iddio per me".

vorgezogen habe; nach Andern hätte man kurz vor der Abfahrt einen Theil der Schätze, die ſchon auf ſeinem Schiffe geborgen waren, wieder erhoben und auf ein anderes Schiff übertragen, gleichſam als traute man ihm nicht [1]). Sei dem wie ihm wolle, er erſchien eines Tages vor dem Könige und erbat ſich, unter dem Vorwand daß er nach ſeinen feſtländiſchen Beſitzungen ſehen müſſe, Urlaub von ſeinem Dienſte und die Erlaubnis nach Neapel zurückzukehren. Ferdinand ertheilte ihm beides, doch mit dem Beifügen: „der Cavaliere möge nicht überſehen daß Neapel ſich in der Gewalt des Feindes befinde“ [2]). Die Königin widerſetzte ſich nicht, aber es traf ſie „wie ein Dolchſtich“; ſie kannte den wetterwendigen Mann und mochte ahnen was die Folge von deſſen Entfernung ſein möchte. Aber war es denn nur möglich daß er abfiele?! „Täglich hat er im Palaſte unſere Thränen geſehen!“ Als er zur Abſchieds-Audienz vor ihr erſchien, beſchwor ſie ihn nichts zu unterlaſſen was ihrem Hauſe von Nutzen ſein könnte [3]).

Ihr Schirm und Hort, der Schützer und Vertheidiger ihrer unglücklichen Familie und der Inſel welche ſie noch ihr Eigen nennen durfte, war der raſch zur Weltberühmtheit gewordene Sieger von Abukir oder, wie die Engländer die Schlacht damals nannten, vom Nil, „the battle of the Nile“, Vice-Admiral Horatio Nelſon. Er war vom Grafen St. Vincent, der die britiſche Mittelmeer-Flotte befehligte, mit einem von der ſüd-franzöſiſchen bis zur nord-africaniſchen Küſte und von den Balearen bis nach Aegypten reichenden Commando betraut. Theils mit theils unter ihm dienten: Commodore Duckworth der von Minorca aus den Touloner Hafen im Auge hielt, aber zugleich auf Angriffe von der ſpaniſchen Seite gefaßt ſein mußte

---

[1]) Letztere Thatſache führt Coppi VI S. 55 an. Vgl. M. K. am F. R. 8. Mai (Marcesca XX): „Che non gli si è fatto di attenzioni a Palermo! E tutta la sua rabbia fu di non averci con lui imbarcati, per essere a sua disposizione e dei suoi amici e traditori felloni“.

[2]) Sacchinelli S. 93.

[3]) Harriſon II S. 104 (ich kenne das Citat leider nur aus zweiter Quelle). S. auch M. K. an M. Th. ohne Datum: „Nous avons beaucoup de gens, entre autres Caracciolo de la marine, que nous avons toujours distingué (et) qui demande retourner à Naples. Ce sont autant de coups de poignard. . .“

und darum Verſtärkung durch einige Linienſchiffe wünſchte. Capitain Troubridge — Nelſon's „gallant and most excellent second in command", wie ſich Nelſon gegen St. Vincent einmal ausdrückte — war nach Aegypten beordert wo er die franzöſiſchen Transportſchiffe zerſtören und mit Sir Sidney Smith, der ein Commando in Klein-Aſien hatte, Fühlung unterhalten ſollte. Capitain Ball der mit einem Geſchwader vor Malta kreuzte und es bald ſo ſcharf blokirte daß man die franzöſiſche Garniſon von einer Woche zur andern durch Hunger zur Capitulation getrieben zu ſehen hoffte. Endlich Capitain Louis den Nelſon mit dem „Minotaur", der „Terpſichore" und „Alliance" vor Livorno geſandt hatte um ſich mit dem britiſchen Geſandten Sir Wyndham in's Einvernehmen zu ſetzen und bereit zu ſein, falls die großherzogliche Familie von Toscana oder der aus ſeinem Lande bereits vertriebene König von Sardinien, von den Franzoſen bedrängt, britiſchen Beiſtandes bedürften.

Nelſon ſelbſt mit dem „Vanguard" war in Palermo, wo ihn die königliche Familie feſthielt. Er hatte ſeit ſeiner Ankunft in Sicilien ſich wiederholt vorgenommen nach Neapel zurückzuſegeln oder aber nach Malta zu ſteuern, je nachdem ſich da oder dort eine Entſcheidung herbeiführen ließe. Allein er war jedesmal wieder geblieben, auf die Bitten, auf die dringenden Vorſtellungen des Königspaares, das ſich nicht einen Augenblick ruhig und ſicher fühlte dafern er es verließe [1]). Daß der britiſche Geſandte, oder eigentlich deſſen reizende Lady, an dieſem Entſchluſſe großen Antheil hatten war unverkennbar, wie anderſeits der König und beſonders die Königin ſich ſagen konnten daß, wenn Nelſon ſich entfernte, auch die Hamiltons auf die Länge kaum bleiben würden.

---

[1]) Nelſon Dispatches 7. Januar 1799 an Graf Spencer: (the Queen) „begs me not to quit Palermo, for that Sir William and Lady Hamilton, and myself, are her only comforts". 15. an Admiral St. Vincent: „Both the King and the Queen have so seriously pressed me not to move, that I cannot do it; they have fears, and have confidence in me, for their safety." 21. Jan. an Ball: „I have offered to go to Naples etc., and have wished to go off Malta, in case the squadroon from Brest should get near you; but neither one or the other can weigh with them." III S. 224, 234, 237.

Indeſſen redete ſich Nelſon ſeine Nachgiebigkeit als ritterliches Gebot und Opfer für ein „in Unglück gebrachtes Königshaus“ ein, welchem er ſelbſt die Sorge für ſeine Geſundheit zum Opfer bringe, da er wiſſe daß nur die Luft von England, dann aber auch Frieden und Ruhe, ihn vollkommen herzuſtellen vermöchten: „ſo lang ich lebe und die Königin es wünſcht, bleibe ich um ihrer Sicherheit willen auf dem ehrenvollen Poſten an den man mich geſtellt“. An Lady Hamilton ſchrieb er einmal: „Ich erkläre vor Gott daß mein ganzes Streben dahin gerichtet iſt wie ich mir am beſten die Zufriedenheit der Königin erringe“ [1]).

Der Seeheld dehnte dieſe rückſichtsvolle Haltung auf alles aus was mit den Intereſſen des Königs und der „großen Königin“ im Zuſammenhang ſtand. So legte er dem Capitain Ball nachdrücklichſt an's Herz, falls Malta fiele, alles zu unterlaſſen was die Gefühle des ſiciliſchen Herrſcherhauſes das ein Anrecht auf die Inſel habe verletzen könnte, vielmehr darauf bedacht zu ſein daß die ſiciliſche Flagge neben der britiſchen wehe. Wohl rechnete der Admiral als echter Brite mit Sicherheit darauf, man werde ſiciliſcherſeits gewiß die Souverainetät über Malta, auf deren Beſitz die königliche Familie kaum großen Werth legen dürfte, niemand anderem als England abtreten; wie in der That die Wünſche Karolinens in ihrer gegenwärtigen Lage nur dahin gingen, den wichtigen Poſten nicht in den Händen der Franzoſen zu wiſſen [2]).

Auf Bundeshilfe von außen war für den Augenblick nicht zu rechnen. Auch war Nelſon in der erſten Zeit auf ſolchen Beiſtand nicht gut zu ſprechen, beſonders auf die Ruſſen die er gründlich haßte

---

[1]) „I declare to God, my whole study is how to best meet her approbation“; Southey The life of Nelson; London J. Murray 1831, S. 198 *). . . Nelſon 25. Januar an St. Vincent, III S. 239; 1. Februar an Lady Parker, S. 248.

[2]) III S. 236—238 21. Januar 1799 vgl. mit M. K. an M. Th. 31: „Malthe n'est point encore tombé, c'est un poste surtout actuellement dans notre triste position bien important à avoir et à en chasser les Français.“ S. auch Nelſon an Graf Spencer 6. April (S. 315): „Sir William Hamilton has the assurance from His Sicilian Majesty that he will never cede the Sovereignty of the Island to any power, without the consent of His Britannic Majesty.“

und mit deren vor Korfu commandirendem Admiral er nichts zu thun haben wollte [1]). Was er dagegen nicht begriff war die „Unthätigkeit des öſterreichiſchen Cabinets“, da es doch klar ſei daß, wenn Neapel den Franzoſen zum Opfer fiele, auch die italieniſchen Beſitzungen des Kaiſers ſowie die Secundo-Genitur des Erzhauſes in Toscana verloren gehen müßten; träte das ein dann ſeien es weit weniger die Franzoſen mit ihren Waffen als die Wiener Miniſter mit ihrer Lauheit und Unentſchloſſenheit die das Unglück herbeigeführt: „actives Vorgehen, nicht Paſſivität iſt das Mittel jenen Spitzbuben die Rechnung zu verderben“ [2]).

[1]) Nelſon an Ball 21. Januar a. a. O. S. 236: „I hate the Russians and if she (the Russian ship) came from their Admiral at Corfu, he is a blackguard“.

[2]) Nelſon an Wyndham und an Cpt. Louis 28. Januar, S. 240—242.

Zweites Buch.

Der Cardinal-General und die Armata cristiana.

6.

Das königliche Decret vom 25. Januar 1799.

Nach dem thatsächlichen Verluste des festländischen Königreichs war es die Insel Sicilien allein die dem Herrscherhause verblieb. Aber wenn Königin Karolina an ihrem neuen Aufenthalte und dessen Bewohnern gar vieles auszusetzen hatte, so wußten die Sicilianer ihrerseits ebensowenig alles zu loben was ihnen von jenseits des Faro zugekommen war. Da gab es eine Menge von Personen die sich der königlichen Familie angeschlossen hatten oder ihr nachgekommen waren und die ihr theils eine Last theils eine Verlegenheit wurden; für ihre eigene Person in jeder Hinsicht eingeschränkt mußte sie für den Unterhalt von 80 bis 100 Personen sorgen und sich dabei, den sehr empfindlichen Insulanern gegenüber, dem Vorwurf aussetzen Sicilien mit „Fremden" überschwemmt zu haben. Denn das waren ihnen die Neapolitaner vom Festlande, unbequem und unlieb, wo nicht gehaßt von jeher und mit gesteigertem Unbehagen und Mistrauen jetzt aufgenommen wo sie ihnen die wichtigsten Aemter anver-

traut ſahen, während ihre eigenen Landsleute, die doch am beſten wiſſen und auszuführen verſtehen müßten was der Inſel noth thue und in welcher Art für die Sicherheit derſelben zu ſorgen wäre, von allen höheren Stellen faſt ausgeſchloſſen waren.

Grimmiger noch allerdings als die Abneigung gegen ihre feſtländiſchen Mitbürger war bei den Siculen der Franzoſenhaß. Er knüpfte an die berüchtigte „Vesper" an und kam der königlichen Familie in ihrer augenblicklichen Lage gar wohl zu ſtatten; denn wo es etwas gegen die Franzoſen zu thun gab thaten die Inſulaner unaufgefordert oft mehr als nöthig war. Als am 20. Januar ein aus Aegypten kommendes Schiff 140 Mann bei Auguſta an's Land ſetzte kam alles was in der Nähe war, Matroſen wie Leute aus dem Volke, herbeigelaufen und fiel über die Franzoſen her, hieben ihnen 87 Mann nieder und trieben die andern gegen das Meer zurück wo die Verfolgten von einem neapolitaniſchen Schiff aufgenommen wurden. Dieſer Franzoſenhaß dehnte ſich aber auch auf die Umgebung des Königs aus, und es wurde darum bald nach der Ankunft in Palermo im Namen Ferdinand IV. Befehl gegeben daß alle mit herübergekommenen Franzoſen Sicilien zu verlaſſen hätten, was ſich allerdings bei der Abgelegenheit der Inſel und der Unſicherheit des von Kriegsfahrzeugen aller Nationen durchkreuzten Meeres nicht ſo ſchnell ausführen ließ. Auch gab es einzelne ſehr rückſichtswürdige Fälle darunter, wo die Königin gern ihre ſchützende Hand ausgeſtreckt haben würde [1]). So ſcheint ſie auch zur Aufnahme ihrer beiden franzöſiſchen Tanten Anſtalten getroffen und für dieſen Zweck ein Schiff nach Tarent, das dieſelben nach Sicilien bringen ſollte, ausgeſchickt, nachderhand aber den Befehl zurückgenommen zu haben. Denn ſie durfte der allgemeinen Stimmung um ſo weniger trotzen, je mehr ſie ſich und die Ihrigen den reizbaren Inſulanern ſozuſagen auf Gnade und Ungnade überliefert wußte.

---

[1]) Dahin gehörte die Familie des Generals Maudet, der Toulon an die Alliirten übergeben und ſich mit Gefahr ſeines Lebens nach Neapel gerettet hatte: (il) „a une fille qui a perdu sa santé à force d'épouvantes et un fils qui était au Collège des Cadets et qui avec notre malheureux départ en a dû aussi être ôté, ces malheureux n'ont pu rester en Sicile, car on ne tolère pas les Français et ils y courent des risques" (7. Februar M. K. an M. Th.).

Die Königin hatte, kaum daß ſie einigermaßen zu Kräften gekommen, ihr Augenmerk auf die Vertheidigung Siciliens gerichtet, falls die Franzoſen ihre Angriffe dahin richten würden. „Ich wünſche", hatte ſie gleich am Neujahrstage der Lady Hamilton geſchrieben, „eine ruhige Beſprechung darüber mit unſerem vortrefflichen Admiral; denn alles was ich ſehe durchblicke vernehme, kann mich durchaus nicht beruhigen" [1]). Nicht daß es den Leuten, ſo viel ſie wahrnehmen konnte, an gutem Willen gebrach; aber was man oben an weiter ausſehenden Maßregeln anordnete wurde von den Behörden und der Bevölkerung ſo ſchläfrig in's Werk geſetzt, ſo ohne alle Kraft und Nachhaltigkeit ausgeführt daß die beſte Zeit darüber verloren ging. Karolina ſchrieb das wohl nicht ganz mit Unrecht den mangelhaften Staatseinrichtungen zu: „Man hat hier keine Idee von irgend etwas was Regierung oder Ordnung heißt; man kennt keine Sorgfalt, keine Anſtrengung; man war gewohnt nur ſo hinzuleben, von heute auf morgen" [2]). Aber gewiß trug das Misvergnügen der Sicilianer über das faſt ausſchließlich neapolitaniſche Regiment das ihrige dazu bei.

Britiſcherſeits machte man ſich über dieſe Zuſtände kein Hehl. Bei aller ausgeſprochenen Sympathie für das vom Unglück heimgeſuchte Königspaar war man nicht blind für die Misgriffe die von dieſer Seite in der Behandlung der Inſulaner gemacht wurden, und es iſt gewiß bezeichnend daß ſchon der wohlwollende und feinfühlende Nelſon auf den Punkt hinwies von welchem aus ein Jahrzehent ſpäter der brutale Bentinck ſeine Vollkraft einſetzen ſollte. So ſehr lag dies

[1]) Palumbo LXIV S. 189 vom 1. Januar 1799 vgl. mit ebenda LXIII und Pettigrew I S. 187 f. 28. December 1798: „Pour notre brave sauveur je désire lui parler sur nos affaires futures"; Palumbo LXIII weiß nichts von einem Datum und lieſt „votre" ſtatt „notre".

[2]) Pettigrew I S. 213 (ohne Datum) vgl. mit Palumbo S. 61 (März 1799). Klagen ſolcher Art kehren beſonders in dem Briefwechſel der Königin mit Fabrizio Ruffo, welchem dringend benöthigte Ausrüſtungsſtücke z. B. Feldgeſchütze wiederholt verſprochen, aber nicht zur Zeit geliefert wurden, oft wieder: „Se nel governo nostro di Napoli le cose andavano malamente e lentamente, qui è cosa da disperarsi mille volte di più, niente essendo sistemato, tutto dipendendo dal caso, dal momento, nessuna regola, in somma una vera torre di Babele"; 23. April bei Maresca S. 551.

im politischen Instincte der Nation welcher sie beide angehörten, und so sehr erben sich Anschauungen und Strebnisse, solch naturgemäßem Drange entsprungen, vom Vormann auf den Nachfolger fort! Obwohl Nelson wahrscheinlich nicht sehr viel vom Bord seines Schiffes kam, ließ er sich schon in den ersten Wochen seines Aufenthaltes nicht entgehen daß es mit den öffentlichen Zuständen und Einrichtungen Siciliens nichts weniger als zum besten bestellt sei, und zwar keineswegs ohne alle Schuld des Hofes und dessen nächster Berather [1]). Es müßte, meinte er, ernstlich darauf gedacht werden dem Königreiche bessere Institutionen zu geben, da sonst zu fürchten sei Sicilien werde eben so verloren gehen wie Neapel verloren gegangen.

Was die allernächste Zukunft betraf, so wußte man sich allerdings in Palermo und auf dem britischen Admiralschiffe damit zu trösten, daß die Zahl der Franzosen eine so geringe sei [2]) daß ihnen die Bezwingung und Erhaltung der Hauptstadt genug zu schaffen machen und sie nicht werde daran denken lassen weiter ins Land zu dringen, geschweige denn gegen Sicilien angriffsweise vorzugehen. Allein im Verlauf der Wochen mußte dieser Trost schwinden je mehr sich die Franzosen in Neapel festsetzten und je üppiger der revolutionaire Same den sie ausgestreut hatten im Lande aufzugehen anfing. Mindestens schien es so. Zwar aus den östlichen Provinzen kamen nach Palermo unbestimmte Mittheilungen die durchaus günstig lauteten. Nach Apulien, hieß es, nach Lecce und Otranto sei noch kein Franzose gedrungen, die Bevölkerung, hoch wie nieder, dem Könige ergeben. Andern Charakters waren die Nachrichten aus den westlichen und namentlich aus den südwestlichen Landestheilen, also jenen die Sicilien am nächsten lagen, ja im unausgesetzten Verkehr mit Messina, Syracus, Palermo standen. Die Inseln im Golf von Neapel waren

---

[1]) Nelson an St. Vincent 15. (S. 234 f.), an Lord Minto 19. Januar (S. 236); über die Einwohner heißt es hier: „These people are proud beyond any I have seen and, in fairness, I think they ought to be consulted on the defence of their own country. They may not have the experience of the others, but they cannot act worse than the *foreigners* have done."

[2]) Palumbo LXVIII S. 192: „Les Français à Naples sont à peine 6000."

die erſten die in den Bereich der Revolution gezogen wurden; am 27. Januar, alſo vier Tage nach Bezwingung der Hauptſtadt, mußte Marcheſe de Curtis, der königliche Gouverneur von Procida, ſeinen Poſten räumen und traf ein paar Tage ſpäter mit ſeiner Schweſter flüchtig in Palermo ein. Auf dem Feſtlande waren es faſt ausſchließend die Städte wo die Jacobiner gegen die Anhänger des alten Syſtems aufſtanden und wo bald die einen bald die andern die Oberhand erlangten. An manchen Orten war es die Furcht vor den Ausſchreitungen einer blut- und beutegierigen Meute was die beſitzende Claſſe der Republik in die Arme trieb.

So ſchritt die Revolution auf dieſem oder jenem Wege über Salerno durch das Cilento nach dem diesſeitigen Calabrien fort, wo ihr Paola, Roſarno und andere Städte völlig anheimfielen. In der Hauptſtadt Coſenza bildeten die Royaliſten eine mächtige Partei, die aber bald den kürzeren zog, wie es ſcheint durch die Charakterloſigkeit eines ehemaligen Officiers, de Chiara mit Namen, den die königlich Geſinnten für einen der ihren hielten [1]), der ſich aber im letzten Augenblicke an die Spitze der abtrünnigen „Patrioten" ſtellte. Entſchieden ſiegte die Revolution in der Hauptſtadt von Calabria ulteriore I. Kaum daß nach Catanzaro die Nachricht von dem Einmarſch der Franzoſen in Neapel gelangt war, als die raſch geſammelten „Patrioten" alle Macht in ihre Hände zu bringen wußten; der königliche Präſes Don Antonio Winſpeare, für ſeine perſönliche Sicherheit beſorgt, ließ ſich nach Sicilien überſetzen; das Tribunal der Stadt, wenige Tage zuvor von den loyalſten Kundgebungen überfließend, machte den Wohldiener der neuen Gewalten und ſchmähte die früheren in Proclamationen der niederträchtigſten Art. In dem benachbarten Cotrone wurde die Garniſon gezwungen in die Dienſte der Republik zu treten, ihr Commandant Obriſt Fogliar handfeſt gemacht, ein alter Aufrührer Ducarne, der ſich in die Verſchwörung des Logoteta eingelaſſen hatte und dafür verurtheilt worden war, aus ſeinen Feſſeln befreit und an Fogliar's Stelle mit dem militairiſchen Oberbefehl

[1]) Cuoco II S. 221: „de Chiara, profondo scellerato ed attaccato all' antico governo".

betraut. Mehr und mehr ergriff das revolutionaire Fieber auch die Städte von Calabria ulteriore II., ſo daß es zuletzt nur vier waren in denen die Royaliſten noch die Oberhand hatten: Reggio, Scylla, Palmi, Bagnara. Es war dies zumeiſt der Wachſamkeit, dem eben ſo ſchlagfertigen als kraftvollen Eingreifen des Rathes di Fiore in Reggio zu danken. Dann wurde ein Padre Minaſi genannt, der ſich mit Erfolg um die Sache ſeines Königs annahm und eine kleine bewaffnete Macht zuſammenbrachte mit der er bei San Domenico von Soriano, an der Gränze der beiden ſüdlichen Calabrien, Poſto faßte [1]).

Doch wie lang konnte das anhalten! Und wenn es nicht anhielt, dann ſtand es für Sicilien ſchlimm. Was die Inſel an beweglichen Ausrüſtungs- und Vertheidigungsmitteln beſeſſen, hatte man vor Ausbruch des Krieges nach dem Feſtlande geſchafft; dort aber war es theils während des unglücklichen Feldzugs in die Hände der Franzoſen gefallen theils hatte man es, als es zur Ueberſchiffung nach Palermo kam, in der Wirrnis der letzten Tage zurückgelaſſen, und war dann noch ein Guttheil deſſen was man zu retten vermeint durch die Wuth der Elemente verloren gegangen: Gewehre und Patronen, Kriegsvorräthe aller Art, Schiffe und Kanonen. So ſtand Sicilien faſt blank da. Von Magazinen, von Waffen-Fabriken und Stückgießereien war auf der Inſel nichts vorhanden, und da auch alle Feſtungswerke ſeit Jahren vernachläſſigt worden, war ſelbſt von dem wenigen was man beſaß manches in Verfall gerathen, das meiſte abgenützt und unbrauchbar. Mit Recht am meiſten beſorgt war man am königlichen Hofe um Meſſina, zumal der Gouverneur dieſes wichtigen Platzes, Danero mit Namen, ein ſchwacher Mann und von ſehr unzuverläſſigen Leuten umgeben war [2]). Ohne Zweifel von der Königin und Lady Hamilton gedrängt ſchrieb Nelſon an Niza und Commodore

[1]) „Il Padre Minasi che sta a S. Domenico Soriano si è mostrato un caldo entusiasta realista, se ancora continua ad esserlo“; Maresca S. 330, der den bezüglichen Brief für „certamente nel gennaio 1799“ geſchrieben hält.

[2]) Maresca S. 329: „Confesso non sono punta sicura nè tranquilla per Messina, e per quello che li si fa, nè per quelli che circondano quel buon uomo di Governatore.“

Mitchel auf der Rhede von Meſſina, an Charles Stuart, an Troubridge, um Maßregeln für die Sicherheit der Inſel zu treffen.

Da war es ein Mann, kein Soldat von Beruf, deſſen bisheriges Wirken auch weniger ſeinem Geburtslande als dem anſtoßenden Römiſchen zuſtatten gekommen war, der den Gedanken faßte von Sicilien aus die Gegen-Revolution auf das Feſtland zu verpflanzen, und der an die Ausführung dieſes Gedankens mit einer Kühnheit ſchritt, ſein Ziel mit einer Ausdauer verfolgte, die in um ſo höherem Grade zu bewundern, je geringfügiger die Mittel waren, welche ihm die maßgebenden Gewalten zur Verfügung zu ſtellen vermochten. Er mußte dieſe Mittel, ſo ſagte er ſich von Anbeginn, zumeiſt aus dem Lande ſelbſt ſchöpfen das ſeinem Könige und Herrn zurückerobert werden ſollte, und er rechnete dabei auf die vielfachen Beziehungen und Verbindungen die ſeine ſeit langen Zeiten eingeſeſſene Familie gerade im ſüdlichſten Calabrien hatte, alſo in jenen Gebieten welche Sicilien am nächſten lagen und daher von dorther im Nothfalle am beſten geſchützt und unterſtützt werden konnten.

* * *

Fabrizio Ruffo, geboren am 16. September 1744 zu San-Lucido nächſt Paola im jenſeitigen Calabrien, wo ſeine mit den Lehngütern von Bagnara und Scylla, von Scaletta (gegenüber von Reggio) u. a. ausgeſtattete Familie einen zahlreichen Anhang von Unterthanen und Zugehörigen, von Beamten und Geiſtlichen hatte, war der Sohn des Litterio Ruffo Herzogs von Baranello und der Giuſtiniana aus dem fürſtlichen Geſchlechte der Colonna. Ein Oheim Tommaſo Ruffo, Cardinal der römiſchen Kirche und Dechant des heil. Collegiums, übernahm die Obhut über den vierjährigen Knaben der von da Rom ſeine zweite Heimat nannte. Zu den Freunden ſeines Pflegevaters gehörte der Uditore Giovanni Angelo Braſchi aus Ceſena, welchem eines Tages der kleine Fabrizio, der mit den ſchönen und reichen Locken Braſchi's ſpielen wollte und ſich durch deſſen Abwehr immer daran gehindert ſah, zuletzt im kindiſchen Zorn einen Schlag

ins Geſicht verſetzte, zum großen Ergötzen des Andern der an dem muntern Knaben ſein Wohlgefallen hatte.

Auch hat nicht leicht eine Ohrfeige ihrem Spender beſſere Früchte getragen. Denn während Fabrizio Ruffo ſeine Erziehung im Collegio Clementino vollendete rückte ſein freundlicher Gönner von Stufe zu Stufe empor, wurde mit der Zeit einer der einflußreichſten Cardinäle, bis er 1775 als Pius VI. den Stuhl des heil. Petrus beſtieg. Der Papſt nahm ſeinen jüngern Freund erſt als Chierico di Camera in ſeine Nähe und ernannte ihn 1785 zum General-Schatzmeiſter, in welcher Stellung Ruffo nicht blos eine Reihe gemeinnütziger für das allgemeine Wohl erſprießlicher Maßregeln durchführte, ſondern ganz eigentlich das päpſtliche Finanzweſen in Ordnung und Syſtem brachte. Allerdings zog er ſich durch die Strenge womit er auf der Durchführung ſeiner Maßregeln beſtand nicht wenig Misgunſt zu; ein großer Theil der bevorzugten Stände war ihm wegen der Schmälerung ihrer altgewohnten Feudal-Rechte gram; die Schmuggler haßten und verwünſchten ihn weil die neuen Zolleinrichtungen ihnen das Handwerk legten ꝛc. Anderſeits war nicht zu leugnen daß Ruffo vieles in ſeinen Reformen überſtürzte und bei beſſer gewonnener Einſicht wieder zurückziehen mußte, was ihm Pasquino und Marforio mit manchem Spott vergalten; eines Tages war der päpſtliche General-Schatzmeiſter im Abbild zu ſehen, in der einen Hand einen Erlaß „ordine“, in der zweiten einen andern „contre-ordine“, auf der Stirn „disordine“. Dabei war Ruffo's Vielſeitigkeit eine ſtaunenswerthe; man hat Schriften von ihm über Quellen und Waſſerleitungen, über die Sitten der verſchiedenen Arten von Tauben, über Truppen-Bewegungen, über Ausrüſtung der Reiterei. Aber im Großen und Ganzen hatten doch die Römer mehr ihm zu danken als ſich über ihn luſtig zu machen, und iſt ſein Name an Einführungen geknüpft die noch heute in ihren Folgen wohlthuend fortwirken. Niemand konnte ſeinen öffentlichen Charakter antaſten. Selbſt der Gegner mußte ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er alles was er angriff mit ſeltener Willenskraft und einem unläugbaren Geſchick durchzuführen verſtand. Dabei werden von ihm Züge von Menſchlichkeit und Mitgefühl erzählt die ſeinen Charakter in das

hellſte Licht ſetzen; ſo auf jener Jagd in den pontiniſchen Sümpfen — an deren Austrocknung ihm ein großer Theil des Verdienſtes zufiel — wo er auf einen von der Malaria ergriffenen Menſchen ſtieß, den Ruffo, da niemand von ſeinem Gefolge in der Nähe war, auf ſeine eigenen Schultern lud, faſt eine Miglie weit zu ſeiner Kutſche trug und in derſelben nach Rom führte, wo er den Verlaſſenen perſönlich dem Spital zum heiligen Geiſte zur Pflege übergab.

Nach dem Ausbruch der großen franzöſiſchen Revolution zeigte ſich Fabrizio Ruffo eifrigſt bemüht das päpſtliche Gebiet in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, ſorgte für Anwerbung Organiſirung und Einübung von Truppen, für Inſtandſetzung der feſten Plätze wie Civitavecchia, und führte Aenderungen im Geſchützweſen, im Dienſt bei den Kanonen ein die ſich ſo gut bewährten und ſolchen Ruf erlangten, daß Ferdinand IV. zwei ſeiner Artillerie-Officiere nach Rom ſandte um ſich mit Bewilligung des Papſtes näher davon zu unterrichten. Im Conſiſtorium vom 29. September 1791 mit dem Cardinalshute ausgezeichnet ſchied Fabrizio Ruffo von ſeinem bisherigen Poſten als Teſoriere, auf welchem ſeine Vorgänger im Amte faſt ohne Ausnahme Schätze geſammelt hatten und den er mit ſo reinen Händen verließ daß er ein verzinsliches Anlehen aufnehmen mußte um die mit dem Antritte ſeiner neuen Würde verbundenen Koſten zu decken [1]). Auf Betreiben Acton's erging an den jüngſt ernannten Cardinal — der übrigens nicht Prieſter war, ſondern nur die niederen Weihen beſaß, und folglich weder Meſſe leſen noch Sacramente ſpenden, nicht einmal den Segen ertheilen konnte [2]) — der königliche Ruf in ſein Vaterland zurückzukehren, wo ihm aber nichts als die Intendanz von Caſerta mit der Obhut über Ferdinand's Lieblingsſchöpfung die Colonie von San Leucio übertragen wurde. Das war für einen Mann der von ſeinem römiſchen Wirken her für einen unternehmungsluſtigen Planemacher

---

[1]) Nach Jomini XI S. 327 hätte der Papſt den Fabrizio Ruffo zum Cardinal ernannt „pour se débarrasser d'un trésorier infidèle"; ſo auch das Urtheil de Gravière's bei Pettigrew I S. 244. Doch ſiehe dagegen die Vorgeſchichte Ruffo's bei Sacchinelli S. 1—16.

[2]) Ulloa Duca di Lauria Intorno alla Storia ecc. del Colletta. Annotamenti; Napoli 1877 S. 110.

bekannt war eine sehr bescheidene und friedsame Anstellung. Gleichwohl wußte er sich auch hier nützlich zu machen, indem er sich unter anderem um die Seidenzucht annahm. Auch würde er bei seinem gewohnten Eifer sicher die schönsten Erfolge in diesem Zweige erzielt haben, wenn nicht der unglückliche Ausgang des November-Feldzugs von 1798 eine Unterbrechung herbeigeführt hätte, da er, gleich so vielen anderen Persönlichkeiten seiner Gesinnung, Stadt und Land verließ und dem vertriebenen Königshause nach Palermo folgte [1]).

Pietro Calà Ulloa Herzog von Lauria, indem er sich auf den Ausspruch des Tacitus beruft: „die Ursachen großer Dinge seien meist unbekannt oder nur schlecht gekannt", stellt es als Muthmaßung hin daß die gegenseitige Eifersucht zwischen Acton und Ruffo das Unternehmen des letzteren zur Reife gebracht habe. Ulloa dürfte damit nicht so ganz im Unrecht sein. Denn wenn es einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat daß der ehrgeizig berechnende Brite und der thatendurstige und feurige Calabrese sich nebeneinander nicht besonders wohl gefühlt haben, so geht anderseits aus Nelson'schen Briefen hervor, und läßt sich nach einzelnen Aeußerungen der Königin schließen, daß es seit der Ankunft des Hofes in Palermo allerhand Misverständnisse und Reibungen gegeben, die sogar Acton eine Zeit an seinen Rücktritt denken ließen [2]). Die Kühnheit des Planes, von der Süd-

---

[1]) Zwar ist weder bei Pettigrew noch bei Palumbo Ruffo's Name zu finden; allein die von diesen beiden Schriftstellern gelieferten Verzeichnisse beziehen sich einmal nur auf den „Vanguard" und die „Sannita", und beschränken sich zweitens auf die im Gefolge der Majestäten, der königlichen Prinzen und Prinzessinnen befindlichen Personen, daher außer Ruffo noch gar manche fehlen von denen wir bestimmt wissen daß sie zugleich mit dem Hofe nach Sicilien gegangen, z. B. Graf Eszterházy mit Familie, die russische Gesandtschaft, die Hamiltons. Indessen wäre, was namentlich unsern Cardinal betrifft, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen daß er eine andere Gelegenheit als den großen königlichen Exodus in der Weihnachtszeit benützt habe um sich auf die Insel zu verfügen.

[2]) M. K. an Lady Hamilton 1. Januar 1799 (Palumbo S. 189): „Je ne suis ni consultée, pas même écoutée, et suis excessivement malheureuse." Nelson an Minto am 19: „The Queen is in despair, Acton is on the King's side, or rather the King on his." Derselbe an Goodall am 31: „Acton, I think, will soon give up his situation and retire to England"; Dispatches III S. 236, 246.

ſpitze Calabriens aus die republicaniſchen Streitkräfte nach der feſtländiſchen Hauptſtadt hin aufzurollen, von dem äußerſten Endpunkte des Königreichs deſſen Rückeroberung zu beginnen, der Gedanke ſich an ein Unternehmen von ſo großer Tragweite mit ſo durchaus unſichern Mitteln zu wagen, war ganz im Charakter des hochſinnigen Bagnara, während es Acton, als er ſich nicht länger widerſetzen konnte, gewiß darum zu thun ſein mußte den unbequemen Projectenmacher wegzukriegen, ihm die günſtigſten Zuſicherungen mit auf den Weg zu geben, in Wahrheit aber den tollkühnen Mann ſich ſelbſt, ſeiner Waghalſerei und ſeinen Einbildungen zu überlaſſen [1]). Anderſeits war es dem erwägenden Miniſter wohl nicht zu verdenken, wenn ihm der Ausgang des letzten Feldzuges der ſeine Erwartungen ſo ſchmählich getäuſcht hatte warnend vor Augen ſchwebte: woran der General Mack mit einer ſchönen Armee von 60.000 Mann geſcheitert war, das ſollte einem Cardinal der römiſchen Kirche mit dem Crucifix in der Hand gelingen?! Auf eine Durchführung der hochfliegenden Plane Ruffo's, dafern nicht eine alliirte Kriegsmacht ſich in's Mittel legte, zählte ſelbſt die Königin nicht; bei aller Lebhaftigkeit und Ungeduld ihrer Einbildungen nahm ſie das Unternehmen für nichts anderes denn einen Schutz gegen das Vordringen der Republicaner: der Cardinal ſolle Calabrien zu gewinnen und zu halten ſuchen, als die Vormauer (antemurale) von Sicilien. Dies

[1]) Ulloa S. 105: „Questi (Ruffo) mal tollerava l'onnipotenza dell' Inglese, e lo star in corte gli era tedio. Quegli (Acton) torsi volea da gli occhi un moderatore ne' consigli." Nach Pettigrew I S. 244, der ſich für ſeine Behauptung auf Plunkett's Last Naval War II 39 (mir nicht zu Geſicht gekommen) beruft, hätte Acton die ganze Expedition zu Ruffo's Verderben ausgeſonnen, den König nur zu dieſem Ende beſtimmt den Cardinal als General-Vicar nach Calabrien zu ſchicken. . . . Pietro Colletta IV 14 will von einem andern Urſprung des Ruffo'ſchen Unternehmens wiſſen, das nicht ſowohl nach Calabrien als nach Apulien gezielt habe: „Le vecchie principesse di Francia, giunte in Palermo (?!), narrando le scene di Taranto, dicevano vere e grandi le mosse popolari nella Puglia"; darauf ſei in Palermo Kriegsrath gehalten worden und Ruffo, „ignorante di scienze e lettere", habe ſich erboten ſich an die Spitze zu ſtellen „processionando nella chiesa, benedicendo ad alta voce le armi"!?! Ich denke, der geneigte Leſer wird es mir erlaſſen dies mixtum compositum von Unkenntnis und Böswilligkeit analyſirend zu widerlegen.

müſſe allerdings, meinte ſie, ohne Aufſchub und mit aller Entſchiedenheit geſchehen: „der Kranke liegt in den letzten Zügen, es bedarf heftiger Arzneimittel". Für dieſen Zweck war ihr Ruffo, wie ſie ihn jetzt kennen lernte, der rechte Mann. Sie ſchätzte ſeinen Geiſt, ſie ſah ſeinen Muth, ſie bewunderte ſeine Beweglichkeit und Allgegenwart. Wie ſehr bedauerte ſie ihn nicht vordem beſſer durchſchaut zu haben: wäre er nicht, ſtatt des unfähigen Pignatelli, der berufene Vertheidiger der Hauptſtadt geweſen? [1]) Doch daran war nichts mehr zu ändern; man durfte nicht zurück, man mußte vorwärts ſchauen. Fabrizio Ruffo war jetzt ihre Stütze, aber auch ſie die ſeine. Er hatte keine beſſere Freundin am Hofe von Palermo, ſie nahm Einſicht von ſeinen Entwürfen, ſie ließ ſich ſeine Ueberſchläge, ſeine nächſten Plane vorlegen, ſie ſagte ihm ihre unermüdliche Mitwirkung zu. Wenn alle andern an einem guten Ausgange verzweifelten, ſie war ebenſowenig von ihrem Vorhaben abzubringen als Ruffo von dem ſeinen. Mit der Zähigkeit des Weibes das einmal einen Plan gefaßt, ein Ziel ſich geſetzt hat, kam ſie immer wieder auf die Idee zurück, bis ſie dieſelbe verwirklicht ſah.

So erging denn am 25. Januar 1799 aus der königlichen Kanzlei zu Palermo ein von „Ferdinando" gezeichnetes Decret, das den getreuen Cardinal mit nichts geringerem als mit der Wiedereroberung des neapolitaniſchen Feſtlandes betraute. Der König, hieß es darin, hoffe vom Kaiſer Hilfe jeder Art (soccorsi d'ogni genere); der Türke habe das gleiche verſprochen, ebenſo Rußland, und dasſelbe gelte von den Engländern die ſich verbürgt hätten mit ihrem Geſchwader über die Sicherheit von Sicilien zu wachen. Um dieſer Sicherheit willen und um die Operationen zur See von der Landſeite unterſtützen zu können, um gefährlichen Verkehr und Verführungsverſuche vom Feſtlande auf die Inſel und von dieſer auf das Feſtland fernzuhalten — „per rendere immune l'una e l'altra parte da ostilità, come da' mezzi di seduzione" — müßten es in erſter Linie

---

[1]) Maresca: „Il malato è all'agonia, vi vogliono remedii violenti ... Piango di disperazione di non averle affidato Napoli in mano alla nostra partenza, ma tutto ha combinato a perderci"; S. 332 f.

die vom Umſturz noch unberührten Theile von Calabrien ſein, wo die königlichen Truppen feſten Fuß zu faſſen und ſich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen haben. Der Cardinal werde in ſeiner Eigenſchaft als General-Vicar des Königreichs und Alter-Ego des Königs volle Macht haben alle Mittel zu ergreifen die er zur Wiederherſtellung der Religion, zum Schutze des Eigenthums, des Lebens und der Ehre der Familien, zur Belohnung derer die ſich in dieſer Richtung Verdienſte erworben, aber auch zur ſtrengſten Beſtrafung der Schuldigen für nöthig erachten werde. Er habe die Befugnis im Namen des Königs jeden Präſidenten und königlichen Adminiſtrator, Richter und Beamte was immer für eines Grades, von ihrem Poſten zu entheben und durch jedermann den er dafür geeignet halte zu erſetzen: „acciò tutti i dipendenti del Governo riconoscano nell' Eminenza Vostra il Superiore primario da me destinato a dirigerlo.“ Alle Truppenkörper die etwa noch beiſammen wären oder ſich zuſammenfänden, ſowie alle Commandanten derſelben, werden ihm unterſtehen, desgleichen alle königlichen Caſſen [1]). Dieſe umfaſſenden Befugniſſe enthielten nur einen Beiſatz der, wenn nicht von beiden Seiten mit vollem Vertrauen, frei von jeder Misgunſt oder Argwohn vorgegangen wurde, verſchiedenartiger Auslegung und Anwendung fähig war. „Sie werden“, hieß es nämlich, „mir regelmäßigen Bericht erſtatten, was Sie im Bereich Ihres Auftrages feſtgeſetzt haben oder feſtzuſetzen beſchließen werden, und hinſichtlich deſſen es die Zeit geſtattet meine Entſchließung zu vernehmen und meine Befehle einzuholen — Mi darà conto regolare di ciò che sull' assunto avrà stabilito o penserà di stabilire, e sopra di cui vi fosse tempo da sentire le mie risoluzioni e ricevere i miei ordini“ [2]).

---

[1]) Ueber die Strafgewalt des Cardinals lautete es: „Dovrà perciò adoprare con severità e prontuariamente ogni più rigoroso mezzo di gastigo, qualora a ciò la richiami la necessità del momento e della giustizia, sia per farla ubidire o per ovviare a' seri sconcerti, onde coll esempio e col togliere di mezzo la radice o seme, che troppo rapidamente potesse estendersi e germogliare negl' istanti di disorganizzazione delle Autorità da me stabilite, o dalla disposizione di alcuni al sovvertimento, venga riparato a maggiori eccessi ad inconvenienti.“

[2]) Voller Wortlaut Sacchinelli S. 82—89, Cacciatore I S. 34—45.

An Geldmitteln wurden dem Cardinal 3000 Ducaten zur Reiſe und erſten Ausrüſtung eingehändigt, 500 weitere ſollte ihm Marcheſe Taccone in Meſſina ausfolgen; als regelmäßige Unterſtützung wurden ihm 1500 Ducaten monatlich zugeſagt, ohne ihm ein mehreres, falls er deſſen für ſein Unternehmen bedürfte, vorenthalten zu wollen. Zur militairiſchen Dienſtleiſtung ſtellte ihm der König ſeinen Adjutanten Marcheſe Malaſpina zur Verfügung; General Danero in Meſſina wurde gleichzeitig angewieſen, dem Cardinal Waffen, Munition und überhaupt jede geeignete Hilfe und Unterſtützung zutheil werden zu laſſen.

Mit der raſchen Entſchloſſenheit die ihm eigen brach der „Cardinal-General", wie man ihn von da an mitunter nennen hörte, nachdem er bei Hofe ſeinen Abſchied genommen, noch am Tage der Unterzeichnung des königlichen Erlaſſes von Palermo auf und ſandte den Rath di Fiore, der vermuthlich eben aus dieſem Anlaſſe nach Palermo herüberberufen worden war, in das ſüdliche Calabrien voraus, wo er aus den Beſitzungen der Ruffo-Scylla und der Ruffo-Bagnara ſo viel als möglich Bewaffnete aufbringen und an der Spitze derſelben am Geſtade nördlich von Reggio die Landung des ſicilianiſchen Contingents abwarten ſollte.

Doch ein ſolches . . . gab es nicht, wie Cardinal Fabrizio bei ſeiner Ankunft in Meſſina zu ſeiner argen Enttäuſchung erfahren ſollte und wie ſich überhaupt alle Verheißungen, die ihm in Palermo von Acton's Seite gemacht worden, als hohl und eitel erwieſen. Der General-Schatzmeiſter Taccone wollte von einer Anweiſung von 500 Ducaten nichts wiſſen, und General Danero glaubte es nicht auf ſich nehmen zu können, die Stadt deren militairiſche Sicherheit ſeinen Händen anvertraut war von Mannſchaft und Kriegsmitteln zu entblößen. Die Königin ließ es wohl an Eifer und allſeitiger Aufmerkſamkeit nicht fehlen. Vom erſten Augenblick ſeines Aufbruchs von Palermo knüpfte ſie mit dem Cardinal einen Briefwechſel an, um ſich und ihn, ſo viel es die wachſende Entfernung geſtatten würde, in der Kenntnis der Zuſtände und Ereigniſſe, in der Ueberſicht deſſen was er zur Durchführung ſeines Unternehmens bedürfe und was ſie ihm aus den zu ihrer Verfügung ſtehenden Mitteln werde bieten können, zu erhalten. Ruffo

war kaum in Meſſina angekommen als ihm Karolina eine gedruckte Antwort auf den erſten Aufruf Championnet's nachſandte: „er möge ſelbe auf calabriſchem Boden verbreiten, wenn er dies anders für zweckdienlich halte; ſonſt möge er es verbrennen". Ein paar Tage ſpäter empfahl ſie ihm eine Aufforderung an die Soldaten und Officiere des aufgelöſten königlichen Heeres, ſich unter ſeine Fahnen zu ſtellen und den ungeſchulten Maſſen des calabriſchen Landſturmes als Cadres zu dienen. Sie ließ es nicht beim Schreiben bewenden. Sie war unausgeſetzt bemüht, ihm Geld Gewehre Kanonen Munition nachzuſchicken; ſie ertheilte dem Gouverneur von Meſſina Aufträge in dieſer Richtung; ſie trieb die Lieferanten zur Beſchleunigung der gemachten Beſtellungen, die Rheder zur unverweilten Verfrachtung und Verſendung der eingelangten Artikel an. Wenn trotzdem alles ſeinen gewohnten ſchleppenden Gang ging oder hinter der gemachten Zuſage zurückblieb, ſo war es gewiß nicht ihre Schuld. Es war eben etwas anderes: befehlen und den Befehl ausführen, und daß es im letzteren Punkte in Sicilien auf das übelſte beſtellt war, wiſſen wir.

So ſah ſich denn der künftige „Vicario Generale del Regno" von allem Anfang auf das angewieſen, was ihn ſein beweglicher Geiſt, ſeine eigene Thatkraft und Ausdauer, ſein entſchiedener Wille würden finden und zur Geltung bringen laſſen. Da di Fiore aus Reggio ſchrieb daß die von ihm bisher in Botmäßigkeit gehaltenen Orte, dafern nicht ſchleunige Hilfe käme, der Revolution anheimzufallen drohen, ſo glaubte Ruffo die Antwort, die auf Danero's und Taccone's Anfragen aus der ſiciliſchen Hauptſtadt eintreffen ſollte, nicht länger abwarten zu dürfen, ſondern ſtieß, auf ſeinen Glücksſtern und auf den Beiſtand des Herrn der Heerſchaaren bauend, von Meſſina nach dem jenſeitigen Geſtade ab. Seine Begleiter außer einem Kammerdiener und einem Bedienten waren der Marcheſe Malaſpina, die Abati Lorenzo Sparziani als Secretär und Annibale Caporoſſi als Feld-Pater, beide Römer und in den Sechszigen. Als Wahrzeichen und Banner diente ihnen eine Fahne die auf der einen Seite das königliche Wappen, auf der andern das heilige Kreuz mit der Umſchrift zeigte: „In hoc signo vinces".

Als eine Maßregel der Vorsicht, vielleicht auf Ruffo's Antrag, erging von Palermo der Befehl, alle wegen politischer Umtriebe gefangenen Calabresen von Messina unter sicherem Geleite nach Syracus zu schaffen [1]).

* * *

Nach den Nachrichten die man in Palermo von der neugeschaffenen Republik erhielt, hatte es vorderhand allerdings keinen Anschein als ob die Dinge jenseits des Faro von Bestand sein sollten. Oesterreichische und Ragusaner Schiffe brachten wiederholt flüchtige Sicilianer die sich aus Neapel nicht früher hatten entfernen können

---

[1]) M. K. an F. R. 2. 5. 8. Februar 1799 Maresca S. 330—332: „Pei cannoni già si sta vedendo come farli al più presto per mandarveli“. . . „Procuro immediatamente far fare i cannoni di montagna, che il fonditore ci promette far fare fra poco, e pure cercherò mandarvi il denaro necessario . .“ Das Schreiben II bei Maresca S. 329 f. hat mir viel Kopfzerbrechens gemacht und ich bin noch nicht damit im reinen. Eingangs steht „17 di questo mese“, gegen Ende kommt dann: „Palermo li 2 Febbraio 1799.“ Hat wohl der verdienstvolle Herausgeber genau und sicher gelesen? Wäre dies, dann müßte sich die Briefstellerin verschrieben haben was ihr allerdings zuweilen zustößt. Auf das „questo“ lege ich kein Gewicht; sie könnte die Antwort auf Ruffo's Schreiben noch im einen Monat begonnen und nach einer Unterbrechung von einigen Tagen erst im folgenden fortgesetzt haben. Aber was ist es dann mit dem 17. Januar? An diesem Tage war ja Ruffo noch in Palermo, konnte also bis zum 25., dem Tage seiner Abreise, von der raschen Königin mündlich zehn Antworten für eine haben. Wenn dagegen der Cardinal viele Tage vor seiner Abreise von Palermo der Königin einen schriftlichen Aufsatz zugemittelt hätte, konnte diese den Empfang des Aufsatzes erst ebenso viele Tage nach Ruffo's Ankunft in Messina dankend bestätigen? Setzen wir statt des Einsers einen Zweier, dann gewinnt die Sache schon mehr Wahrscheinlichkeit; am 27. Januar war Ruffo schon in Messina oder auf dem Wege dahin und konnte von da eine Aufzeichnung seines nächsten Feldzugsplanes „con tutte le carte ivi accluse“ nach Palermo gesandt haben. Was mich aber vollends irre macht, ist die Stelle: „Ho ricevuto la vostra lettera da quel monaco Domenicano che fra giorni si recherà in Calabria e di là al destino che gli sarà da Vostra Eminenza imposto.“ Sollen diese Worte am 2. Februar geschrieben sein, dann bliebe nur die Erklärung, daß die Königin, trotz der aus Messina noch in den Tagen darauf einlangenden Schreiben und Anfragen, der Meinung war Ruffo habe mittlerweile nach Calabrien übersetzt oder werde dies jedenfalls gethan haben, ehe ihr Dominicaner „in einigen Tagen“ daselbst eingetroffen sein werde. Nebenbei bemerkt: war „quel monaco domenicano“ etwa Frà Cimbalo?

und die von den dortigen Zuſtänden die haarſträubendſten Schilderungen machten: das Volk verübe fortwährend Rache-Acte an den verhaßten Eindringlingen; allnächtlich würden ihrer ſolche umgebracht und in's Meer geworfen das die Leichname wieder an's Ufer ſpüle; ſie lockten die Franzoſen zu ihren Weibern und ſchlachteten ſie dann ab u. dgl. m.

Ihrerſeits unterhielt die Königin, wo es nur immer anging, Fühlung mit dem Feſtlande, empfing geheime Botſchaften von einzelnen ihrer treu gebliebenen Anhänger, ſandte Nachrichten Weiſungen Aufforderungen an ſolche die ſie ſich noch ergeben glaubte, an den Gouverneur von Iſchia, an den Commandanten von Longone; Fiſchernachen, Boote mit Lebensmitteln wurden benutzt um den Verkehr in unverdächtiger Weiſe zu unterhalten. Auch Manifeſte Proclamationen Zeitungsblätter ließ ſie auf dem Feſtlande verbreiten; ſie konnte ſich denken daß viele davon, vielleicht die meiſten, auf dem Wege verloren gingen, aus Furcht vor Verrätherei vertilgt wurden oder gar in unrechte Hände fielen; aber einige, meinte ſie, würden doch die rechten Empfänger finden, und am Ende machten es die Feinde auch nicht anders: „man muß ſie mit ihren eigenen Waffen ſchlagen“ [1]). Allein dann ſagte ſie ſich wieder daß mit alledem nicht viel gewonnen ſei, ſo lang nicht ausgiebige Hilfe von außen komme und beſonders der Kaiſer losſchlage; ſonſt werde das Uebel, in ſeinen Anfängen noch gering, allmälig wachſen und immer weiter um ſich greifen, werde der Geiſt des Volkes, bisher noch gut, zum böſen gekehrt und verdorben werden. Wenn ſechs bis achttauſend Franzoſen hingereicht haben das feſtländiſche Königreich zu erobern, werde es keine tauſend brauchen mit der Inſel fertig zu werden! [2]) In ſolchen Augenblicken dämmte ſie ihre Hoffnungen in ſehr beſcheidene Gränzen ein, ja ihre Stimmung war zuweilen eine ſo troſtloſe daß ſie an allem und jedem verzweifelte. „Ich baue wenig auf die Erfolge Ruffo's“, ſo hieß es in einem

---

[1]) Palumbo LXVII S. 191 f. wo ſie an Lady Hamilton ein Paquet mit Briefen und Druckſachen ſendet: „elles arriveront ou non, cela m'est égal, mais quelque-une arrivera, il faut les battre avec leurs armes“.

[2]) Maresca XVIII S. 551: „Se per la conquista di Napoli hanno bastato 6 in 8 m. Francesi, quella di Sicilia con meno di 1000 si faceva. . .“

Schreiben nach Wien vom 28. Januar, alſo drei Tage nach dem Abgange des Cardinals von Palermo, „der die Provinzen die uns noch geblieben uns erhalten, und mit Calabrien beginnend ſie zur Treue und zum Kampf für die gute Sache aufmuntern ſoll. Denn ich durchſchaue den nur zu gut eingeleiteten Anſchlag unſerer Feinde der uns ganz und gar unglücklich machen ſoll und der ihnen vollſtändig gelingen wird. Ich habe die traurige Ueberzeugung daß, nachdem das Königreich Neapel von einem Ende zum andern revolutionirt iſt, Sicilien nicht anſtehen wird dem gegebenen Beiſpiele zu folgen, und dieſe Revolution wird eine rückſichtsloſe und wilde ſein, ich bin überzeugt daß niemand von uns mit dem Leben davon kommen wird."

In der That traten an mehr als einem Punkte der Inſel revolutionäre Wahrzeichen zum Vorſchein oder glaubte man mindeſtens, geſchreckt wie man in Hofkreiſen nach den Erfahrungen der letzten Wochen war, Inzichten ſolcher Art auf der Spur zu ſein. Trotz ihres angebornen Widerwillens gegen alles was aus Frankreich kam, waren doch die Schlagworte von Freiheit und Ungebundenheit zu verlockend um ohne Einfluß auf den beweglichen Sinn der Sicilianer zu bleiben. Bald hier bald dort auf der Inſel gab es eine Unordnung, einen Zuſammenlauf, mitunter einen kleinen Aufſtand der mit Gewalt unterdrückt werden mußte[1]). Von Seite des Hofes ſäumte man nicht das Parlament in herkömmlicher Form und Weiſe einzuberufen, ohne ſich von der Maßregel beſonders viel zu verſprechen. Man würde ſich ſicherer gefühlt haben wenn man noch über ein Heer hätte verfügen können, wenn nicht Niza und Campbell den Hauptſtamm der königlichen Flotte würden vernichtet haben, wenn nicht alles Kriegs-Material dem Feinde wäre in die Hände geſpielt worden. Von all dieſen Mitteln der Abwehr entblößt ſah man ſich den Sicilianern auf Gnade und Ungnade überliefert und mußte, ſo ſagte man ſich in den Kreiſen der Königin, gewärtig ſein eines Tages den Freiheits-

[1]) Eszterházy-Cresceri zum 15. März F: „Anche in diverse terre di quest' Isola, non ha molto, erano insorte delle turbolenze e delle forti popolari emozioni, col pretesto di volerla purgare dai Giacobini; ma le carcerazioni dei Capi suscitatori, e la vigilanza dei Presidi della Provincia hanno restituita la calma del Paese."

baum aufgepflanzt zu ſehen, „und das wäre das Loſungswort zu unſerer Flucht; denn neben dem Unglücksbaum können wir nicht bleiben". Karolina zitterte eben ſo ſehr vor einer neuen Seefahrt in der ſtürmiſchen Jahreszeit die ihr ſchon eines ihrer Kinder geraubt, als vor dem „blutgierigen und wilden" Charakter der Inſulaner deren aufgeregte Maſſen man zu durchſchreiten haben würde, um aus dem königlichen Palaſte die lange und volkreiche Caſſaro-Straße hindurch zum rettenden Schiffe zu gelangen. Und wohin ſollte man ſich wenden? Ferdinand dachte an England was aber Karolinen „aus mehr als einem Grunde" widerſtrebte; ſie würde, wenn es ſchon die Fremde ſein müßte, „Pera oder Conſtantinopel" vorgezogen haben. Ihre liebſten Gedanken und Wünſche führten ſie freilich nach ihrem Geburtslande hin, oder vielmehr nicht ſie, ſondern nur ihre unſchuldigen Töchter und den Knaben Leopold; ſie ſelbſt, ihr Mann und ihr Erſtgeborner ſollten in Sicilien ausharren bis zum letzten Augenblick; Mimi, Amalia und Toto möchten in Wien im Kloſter von Maria Heimſuchung bei den Saleſianerinen, Leopold allenfalls im nahen Belvedere Unterkunft finden, bis ſich für eines oder das andere Ausſicht auf eine Verſorgung eröffnete.

In ſolchen Stunden des Trübſinns machte ſich die unglückliche Königin eher darauf gefaßt auch noch Sicilien zu verlieren, als ſich einer leichtfertigen Hoffnung auf den Wiedergewinn von Neapel hinzugeben. Am meiſten war es immer das Schickſal von Meſſina was Karolinen beunruhigte. „Ich lege mich abends nieder", ſchrieb ſie nach Wien, „und ſtehe am Morgen auf, ſtets in der Furcht zu vernehmen Meſſina ſei verloren gegangen; denn dieſer Verluſt würde den des ganzen Königreichs nach ſich ziehen." Meſſina galt als ſchlechter geſinnt als eine der übrigen Städte der Inſel, was bei der Nähe des Feſtlandes um ſo gefährlicher war. Dazu befand ſich das Commando des wichtigen Platzes in den Händen des Gouverneurs Danero, der Königin längſt als Schwachkopf bekannt, und als ein Spielball von Leuten mitunter ſehr zweifelhafter Geſinnung; gleichwohl nahm ſie Anſtand den alten Diener heimzuſchicken und durch einen kräftigern und verläßlichern Mann zu erſetzen, was um ſo nöthiger geweſen wäre als der Hafen von Meſſina alles barg was an

Kriegsſchiffen dem Königshauſe geblieben war: zwei Linienſchiffe, vier Fregatten, vier Corvetten, nebſt einigen kleineren Kriegsfahrzeugen. Es war darum bald nach dem Abgange Ruffo's, deſſen Unternehmen eine neuerliche Schwächung der inſularen Beſatzung in ſeinem Gefolge haben ſollte, wenngleich für den Augenblick noch nicht hatte, darauf gedacht worden, den Cavaliere Antonio Micheroux zur ruſſiſch-türkiſchen Flotte vor Korfu zu ſenden, um die formell bereits zugeſagte Kriegshilfe zu betreiben und vorderhand mindeſtens 3000 Mann als Garniſon für Meſſina zu erbitten. Micheroux nahm ein Schreiben des ruſſiſchen Geſandten Muſſin-Puškin an Ušakov mit das ſeine Vorſtellungen unterſtützen ſollte [1]), und hatte zugleich Aufträge rückſichtlich der beiden franzöſiſchen Prinzeſſinen welche die Königin ſobald als möglich in Sicherheit gebracht wiſſen wollte [2]).

Nelſon meinte es müſſe, obwohl Korfu noch nicht genommen war, den beiden Admiralen ein leichtes ſein eine Anzahl Kriegsſchiffe mit Mannſchaft an Bord zu entbehren und damit „zum Vortheil der gemeinſamen Sache" dem Wunſche des Königs Ferdinand nachzukommen [3]). In der That zeigte Ušakov, bei welchem Micheroux am 20. Februar eintraf, den beſten Willen und war um ſo geneigter etwas zu thun, als kurz zuvor Deputationen von Brindiſi und Lecce eingetroffen waren die dringend um Hilfe gegen die Bedrohungen der Jacobiner baten. Allein abgeſehen von der noch immer nicht gelungenen Bezwingung von Korfu, Ušakov's und Kadir Bey's nächſtem Ziele, waren ſie mit der Ausrüſtung ihrer Schiffe nicht fertig, mußte die Verproviantirung derſelben ergänzt werden u. dgl., wodurch ſich die Sache

---

[1]) Schreiben Ferdinand IV. an Kaiſer Paul bei Miliutin-Schmitt Geſchichte des Krieges Rußlands mit Frankreich 1799 (München 1856) S. 471 f. Bezeichnend iſt darin die Klage über „l'abandon d'un allié sur lequel j'avais fondé l'espoir le mieux établi", womit offenbar Oeſterreich gemeint war!

[2]) Auch ſchon durch Ruffo hatte Karolina für Mesdames de France Vorſorge getroffen; der Cardinal wurde nämlich von ihr gebeten in Meſſina nach dem Abate Rualem (?) auszuſchauen der „gli affari delle infelici zie di Francia" führe. Maresca I S. 329.

[3]) Nelſon's Schreiben an Ušakov und Abdul Kadir Bey vom 15. Februar 1799 Dispatches III S. 265 f. — M. K. an F. R. 16. Februar (Maresca S. 333): „Si spedisce a questo fine Micheroux a Corfu."

in die Länge zog [1]). Das einzige was Ušakov für den Augenblick thun zu können erklärte war daß er die Fregatte Sčaſtlivni und einen Kauffahrer nach Brindiſi ſandte, 27. Februar, um Mesdames Adelaide und Victoire in Empfang zu nehmen. Allein dieſe ſcheinen zur ſelben Zeit nicht an Ort und Stelle geweſen zu ſein, ſondern etwa in Tarent, von wo ſie hofften daß ein nach Sicilien ſteuerndes Fahrzeug ſie werde aufnehmen können, ſo daß Wochen vergingen ehe die Fregatte ihren Auftrag erfüllen konnte.

Es war eigenthümlich daß Nelſon, der doch ſonſt ſo genau um die Plane und Hoffnungen der Königin wußte, in ſeiner lebhaften Correſpondenz nach allen Seiten hin, noch den ganzen Februar hindurch des Cardinals mit keiner Sylbe erwähnte und fortwährend die beiden Calabrien als verloren anſah. Seit drüben die Republik ausgerufen worden — „the Vesuvian Republic“, hieß er ſie —, ſeit Gaëta, Caſtellamare, der Golf von Neapel, die Inſeln die neue Tricolore Gelb-Roth-Blau aufgehißt hätten, während anderſeits der deutſche Kaiſer unbegreiflicher und unverantwortlicher Weiſe noch immer zögere ſeine Armee über die Alpen ſteigen zu laſſen um Neapel, Toscana, ſeine eigenen Beſitzungen zu retten, ſei nicht blos, wie der britiſche Seeheld in ſeiner brennenden Ungeduld meinte, das italieniſche Feſtland ein franzöſiſcher Beſitz; alle Monarchien der Halbinſel würden über kurz oder lang geſtürzt, Sicilien ſelbſt in Angriff genommen werden [2]).

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 162, 170, 473.

[2]) An St. Vincent 2. Februar (III S. 254): „Naples is declared a Republic and the French flag flying. We are low in spirits . . .“ Am 5. an den Commiſſar Coffin in Port-Mahon, Inſel Minorca (S. 258): „God knows if we shall not all very soon pay you a visit, for if the Vesuvian Republic continues by the permission of the Emperor, the Island must very soon be without a Monarchy.“ So auch am 9. an den Gouverneur-Stellvertreter Locker in Greenwich (S. 260) und am 11. an Acton (S. 261 f.): „If the Emperor will not move and save himself (for his throne must fall if the late measures of his council are persisted in), the good King Queen and Family (must be driven out of) the possession of their Kingdom.“ Dann am 13. an St. Vincent (S. 263): „Our news from Calabria is very bad, as most of the towns have planted the tree of liberty, and the madness approaches the coast towards Sicily.“ Und noch am 15. an Coffin (S. 267): „How long we shall remain here you must ask the French, for at present I see nothing to oppose their progress.“

Die Vertheidigung der Inſel gegen die Seite des Feſtlandes hin war es demnach zunächſt, worauf Nelſon ganz im Sinne der Königin ſein Augenmerk richtete. „Wenn Calabrien von den Franzoſen beſetzt wird", ſchrieb er am 11. Februar an Acton, „ſo ſteht die Erhaltung von Meſſina und des Thurmes am Faro in erſter Reihe." Am ſelben Tage erließ er an Marcheſe Niza die Weiſung ein Linienſchiff nach Palermo abgehen zu laſſen, von wo dasſelbe am 14. darauf mit 500 Mann königlicher Truppen zur Verſtärkung der Garniſon von Meſſina zurückkehrte. Zur See bildete das portugieſiſche Geſchwader für den Augenblick die einzige Deckung der Meerenge gegen Reggio, da Nelſon's eigene, obwohl ſehr bedeutende Schiffsmacht theils an verſchiedenen Punkten des Mittelmeeres feſtgehalten theils auf hoher See war, um den Verkehr mit den einzelnen Stationen zu erhalten oder etwa einem Geſchwader landsmänniſcher Kauffahrer ſicheres Geleite zu geben [1]). Nelſon ſelbſt lag mit einem einzigen Linienſchiffe, abwechſelnd dem „Vanguard" und dem „Bellerophon", auf der Rhede von Palermo. Vor Malta hatte Capitain Ball in der zweiten Hälfte Januar einen Sturm gegen die Veſte von La Valetta gewagt: die Colonnen hatten ſchon den erſten Graben hinter ſich, als die einheimiſchen Truppen das Haſenpanier ergriffen — „damn them", ſchrieb Nelſon am 3. Februar an St. Vincent —, worauf das Unternehmen aufgegeben wurde. So lang aber Malta von den Franzoſen nicht geräumt und die Flagge Ferdinand's als „rechtmäßigen Souverains" auf den Wällen ihrer Hauptſtadt nicht aufgepflanzt war, konnte Nelſon das dortige Geſchwader, deſſen Führer ſeine Freundſchaft und ſein vollſtes Vertrauen beſaß, weder abberufen

[1]) So in der zweiten Hälfte Februar, wo eine Anzahl britiſcher Handels-Capitaine, deren Fahrzeuge in der Bucht von Palermo vor Anker lagen, trotz der Abmahnungen Nelſon's nach Livorno geleitet zu werden verlangten; ſ. Nelſon's Schreiben an dieſelben vom 20. S. 269, vom 25. Februar S. 270 f., dann vom 2. März an St. Vincent S. 274 f., vom 14. an Wyndham S. 292 f. „However, it is my duty", heißt es in letzterem, „and is my inclination to do everything for the protection of our commerce, consistent with the other important duties required of me; butyou must be sensible that our Country cannot keep a Guard-ship at Leghorn" etc.

noch bedeutend ſchwächen. Aehnlich verhielt es ſich mit Troubridge der mit 6 Linienſchiffen von 80 und 74, 1 Fregatte von 38 Kanonen und den Bombenbooten „Perſeus" und „Bulldog" vor den Nilmündungen kreuzte und von ſeiner Flottille, bevor ruſſiſche und türkiſche Kriegsfahrzeuge als Erſatz in die Schlachtlinie eingerückt waren, kaum etwas abgeben konnte. Zuletzt entſchloß ſich Nelſon dennoch, Troubridge mit dem größeren Theile von deſſen Schiffen in die tyrrheniſchen Gewäſſer zu rufen, wofür ihm der Hof von Palermo beſondern Dank wußte. Anderſeits wurde Gl. Stuart angegangen, von Minorca 1000 Mann zur Beſetzung der Veſte von Meſſina zu ſenden, ein Begehren deſſen Erfüllung in naher Ausſicht ſtand. Die einheimiſche Streitmacht über welche der König für den Augenblick zum Schutze ſeiner Inſel gebieten konnte, ſchlug Nelſon auf 4000 Mann regulärer Truppen an; 10.000 ſollten auf das ſchleunigſte ausgehoben und kampffähig gemacht werden; dazu 26.000 Milizen [1]).

Von einer Rückſichtnahme auf das Unternehmen Ruffo's, von einer Unterſtützung desſelben von der See aus, wie ihn doch ſelbſt das königliche Decret vom 25. Januar hatte hoffen laſſen, war bei allen dieſen Anordnungen keine Rede. In ſolchem Grade war man von der Sorge um die Sicherheit der Inſel befangen, für welche die calabreſiſche Erhebung im beſten Falle als „Vormauer" diente, und ſo wenig gab man britiſcherſeits auf das kühne Wagnis eines Mannes den man nach deſſen Herkunft und Vorbildung nicht als ebenbürtigen Mitkämpfer gelten laſſen wollte!

---

[1]) Nelſon an Stuart 16., an Troubridge 18. Februar; Dispatches III S. 267 f.

7.

Wiederherſtellung des königlichen Namens und Anſehens im jenſeitigen Calabrien.

Es war am 8. Februar 1799, als Cardinal Ruffo mit ſeinen wenigen Begleitern bei La Catona an der Mündung des Aleccio an's Land ſtieg [1]), wo ihn di Fiore und der ehemalige Milizen-Officier Don Fra. Carbone an der Spitze von beiläufig 300 Mann erwarteten.

Es war ein Freitag, und es iſt nachmals aufgefallen daß alle entſcheidenden Wendungen in dem kühnen Waffengange des Cardinal-Generals auf dieſen Wochentag zutrafen. Er quartierte ſich in dem Caſino ſeines Bruders des Herzogs von Baranello ein, von deſſen Söller alsbald ſein Banner kühn in die Lüfte flatterte. Er richtete nach Meſſina mit der Botſchaft ſeines Eintreffens auf dem feſtländiſchen Boden die Bitte ihm zwei Feldgeſchütze ſammt der nöthigen Munition nachzuſenden. Gleichzeitig ließ er, der purpurumkleidete Cardinal der römiſchen Kirche, ein an die Biſchöfe und Pfarrer, an die geſammte

---

[1]) Frà Ant. Cimbalo Itinerario (Napoli Manfredi 1799) nennt S. 8 f. vier Begleiter, nämlich außer den oben S. 108 genannten noch Petromaſi (Pietromaſi), auch einer der nachmaligen Schilderer des Ruffo'ſchen Kriegszuges, und ebenſoviele Diener, die gelandet ſeien „con scarsa provisione e pocchi denari alla punta del Pezzo", zwei Seemeilen gegenüber dem Faro von Meſſina. Der Verfaſſer ſpricht als Augenzeuge und Theilnehmer an Ruffo's Zug: „destinato, non sò per qual tratto di Provvidenza Divina, ad essere spettatore dell' eroica memoranda impresa", was ihn bewogen habe „di fare un quadro di quanto ocularmente veduto avea" . . . Um die Mitte Mai (Maresca XXII S. 560) ſendet und empfiehlt Karolina dem Cardinal-General einen P. Cembalo: „è stato per servire la buona causa a Firenze, a Roma ed a Napoli"; hier ſei er in der letzten Zeit entwichen, von den Engländern für einen Jacobiner gehalten und in den Kerker geworfen worden ꝛc. Obwohl Cimbalo in ſeinem Büchelchen leider nicht angibt in welchem Zeitpunkte und aus welchem Anlaſſe er in Ruffo's Dienſte getreten, ſcheint er doch, nach manchen ſeiner Schilderungen und Bemerkungen die den Stempel der Autopſie tragen, lange vor Mitte Mai der chriſtlichen Armee angehört zu haben und daher ein anderer als der P. Cembalo der Königin geweſen zu ſein. War er etwa ſchon beim Empfang Ruffo's bei La Catona? S. oben S. 109 [1]).

Geiſtlichkeit gerichtetes Manifeſt durch Eilboten nach allen Richtungen austragen; er forderte ſie auf „zu vertheidigen die Religion, den König, das Vaterland, das Eigenthum, die Ehre der Familien", bewaffnete Schaaren zu ſammeln und die von den Ebenen nach Palmi, jene aus den Bergen nach Mileto zu führen [1]). Der Aufruf, den die Seelſorger von den Kanzeln ablaſen, zündete. In allen Gegenden rührte und regte es ſich; wer geſunde Arme und Beine hatte ſtellte ſich bewaffnet in's Feld, Vermöglichere die nicht mitziehen konnten oder wollten ſteuerten zur Ausrüſtung der Aermern bei. Letzteres thaten im reichlichen Maße mehrere geiſtliche Körperſchaften, die Karthauſe von S. Stefano del Bosco, das Kloſter S. Domenico di Soriano. Der Biſchof Capece von Mileto nahm ſich eifrigſt um das Unternehmen an, ſorgte für die Unterkunft der Schaaren die, von ihren Geiſtlichen geführt, das Kreuzzeichen voran und mit einem Kreuzlein von weißer Farbe an der Kopfbedeckung, mit Lebensmitteln für mehrere Tage verſehen, aus allen Gauen, von allen Bergen den angewieſenen Sammelplätzen zuſtrömten.

Cardinal Fabrizio hatte nicht lang von dem Landhauſe ſeiner Familie Beſitz genommen als ein kleineres Fahrzeug anlegte und Don Francesco Caracciolo, der Seemann, mit einem Emigranten Périer an's Ufer ſetzte. Sie waren auf der Reiſe nach Neapel begriffen und wollten, um nicht von den Engländern abgefangen zu werden, ihren Weg längs der Küſte theils zu Waſſer theils zu Land nehmen. Vom Cardinal unter das Dach ſeines Bruders geladen lehnten ſie dankend ab, weil ſie keine Zeit zu verlieren hätten. Auf ihre Frage, was er ſeinerſeits hier ſinne, gab Ruffo zur Antwort: „Sehen Sie jene Barke dort? Sie iſt beſtimmt mich im erſten Augenblick des Bedarfs zurückzuſchiffen" [2]). Es gelang ihm wohl kaum ſie zu täuſchen; im Gegentheil ſcheinen Caracciolo und Périer während ihrer Weiterreiſe am meiſten dazu beigetragen zu haben die Kunde von dem befremdenden Erſcheinen Ruffo's diesſeits des Faro weiter zu tragen. Auch ſonſt konnte, bei der raſchen und ausgedehnten Verbreitung die Ruffo's Manifeſt erhalten, den republicaniſchen Behörden nicht lang verborgen

---

[1]) Sacchinelli S. 92 f.
[2]) Sacchinelli S. 99.

bleiben was ſich vorbereite. Das proviſoriſche Tribunal von Catanzaro, an der Spitze der Caporuota Vincenzo Petroli, ſäumte keinen Augenblick den royaliſtiſchen Anhang ſammt und ſonders in Bann zu thun, Preiſe auf die Köpfe Ruffo's, Fiore's, Carbone's zu ſetzen. Allein die Wirkung war das Gegentheil von dem was man beabſichtigt hatte. Die royaliſtiſche Bewegung gewann von einem Tag zum andern an Umfang und Stärke. Wo vordem, von den Sendlingen der Parthenopäa angefacht, die Rufe ertönt hatten: Viva la repubblica, muoiano i tiranni! da vernahm man jetzt: Viva il re, viva la religione, muoiano i Giacobbini! Wehe dem der in letzterer Eigenſchaft anrüchig war! Schon am dritten Tage nach Ruffo's Ankunft erſchienen bei 150 Bewaffnete aus S. Eufemia di Sinopoli vor Bagnara, deſſen Einwohner in der überwiegenden Mehrzahl dem Könige treu geblieben waren. In der Meinung die Anrückenden ſeien Republicaner griff alles, Mann und Weib, Greis und Kind, zu den Waffen um den Angriff abzuwehren, während drei erhitzte junge Leute auf ſchnelle Hilfe zählend „die Freiheit" leben ließen. Der Irrthum klärte ſich bald auf als die von S. Eufemia mit den Rufen: Es lebe der König, es lebe der heil. Glaube! näherkamen, worauf das Volk von Bagnara über die drei Freiheits-Apoſtel herfiel und ſie lynchte [1]). Jetzt fühlten ſich die Gönner und Werkzeuge des franzöſiſchen Regiments nicht mehr ſicher auf offenem Lande, ſie zogen ſich Schutz ſuchend hinter die Mauern der Städte die ſich dadurch mit Flüchtlingen aus näheren und entlegeneren Bezirken bevölkerten. Ihre dadurch an dieſen Orten gewonnene neue Stärke benützte die republicaniſche Partei zu einem erhöhten Drucke gegen die Royaliſten, indem ſie dabei auf die nahe Ankunft franzöſiſcher Streitkräfte zählte. Wirklich erſchien um dieſe Zeit am Strande von Cotrone ein Schiff mit republicaniſcher Flagge, das aber nicht hilfebringend aus Neapel ſondern hilfeſuchend aus Aegypten kam und 32 Unter-Officiere der Artillerie mit einem Officier und einem Militair-Chirurgen an's Land ſetzte; ſie wurden als willkommener Zuwachs der Beſatzung in das Caſtell aufgenommen und trugen nicht wenig dazu bei das republicaniſche Feuer zu ſchüren.

---

[1]) Cimbalo S. 10 f.

Unter ſolchen Umſtänden hatten die Royaliſten in den meiſten größeren Städten einen eben ſo ſchwierigen und gefährdeten Stand als die Republicaner in den Gegenden des offenen Landes. Von jenen hielten viele, um ſich und den Ihrigen kein Uebel zu bereiten, ihre wahren Geſinnungen verborgen und harrten im ſtillen auf den Augenblick der ſie aus dem unwürdigen Zwange erlöſen würde; ſie waren ebenſoviele geheime Anhänger des Cardinals und bereiteten dieſem die Wege. Aber das neue Regiment ſelbſt ſorgte dafür Ruffo's Anhang zu vermehren. Die grundſätzliche Abſchaffung der Baronial-Rechte und Aufhebung der Fideicommiſſe, die Auflöſung der Provinzial-Gerichte hatte eine Menge Leute um ihr bisheriges Brod gebracht, die gleich den Soldknechten des Mittelalters jetzt für jeden zu haben waren der ihnen Ausſicht auf Erwerb und Beſchäftigung gab. So mehrten ſich die Freiſchaaren die ſich um Palmi und Mileto ſammelten mit jedem Tage und zählten bald nach Tauſenden. Allerdings war es das bunteſte Gemiſch das man ſich denken und ausmalen konnte: reichere Grundbeſitzer, Geiſtliche von allen Arten und Graden, Bürger und Handwerker, entlaſſene Haustruppen des begüterten Adels (armigeri baronali) und Milizen der aufgelöſten Gerichtshöfe. Dieſe letzteren, ſowie einzelne Soldaten und Officiere des verſprengten königlichen Heeres, waren die einzigen geſchulten Elemente in einer Maſſe in die ſich nur zu viel Spitzbuben und arbeitsſcheues Geſindel eindrängten, Leute die nicht Rechtsgefühl oder Anhänglichkeit an die Dynaſtie unter die Fahnen des Cardinal-Generals trieb, ſondern Beweggründe der gemeinſten Art: Hang zu einem wüſten Leben, Erwartung von Beute, Gelüſte nach Blut und Rache die ſie an ihren perſönlichen Feinden zu befriedigen hofften. Ruffo durfte, beſonders für den Anfang, bei der Auswahl ſeiner Mannſchaft nicht ſehr wähleriſch ſein; da ihm keine regelmäßigen Truppenkörper zu Gebote ſtanden, wie man ihm in Palermo in Ausſicht geſtellt hatte, konnte er nur durch Maſſen wirken. Aber dieſe Maſſen durfte er nicht lang unbeſchäftigt laſſen, weil es ihm an Geld für ihre Unterkunft und Verköſtigung gebrach und es darum ſchwer hielt den buntſcheckigen Haufen in einiger Ordnung beiſammen zu halten. Aus Meſſina erhielt er nach Wunſch zwei kleine Kanonen und dazu zwei Haubitzen, aber nur wenig Munition die ſich

überdies als unbrauchbar erwies. Ruffo mußte darauf bedacht ſein tauglicheres Material auf Schmugglerwegen herbeizuſchaffen. Auch Mannſchaft zur Bedienung der Geſchütze hatte er keine; ein gedienter Artillerie-Corporal de Roſa fand ſich herbei dieſe Waffengattung einſtweilen zu beſorgen und ſich Leute dafür abzurichten.

So beſtieg denn Ruffo eines Tages in der zweiten Hälfte Februar ſein Streitroß, brach an der Spitze der Bewaffneten Carbone's und ſeines Artillerie-Parks von Catona auf und rückte zuerſt auf Scylla deſſen Fürſt, ein Vetter des Cardinals, in der fernen Hauptſtadt weilte. Sodann ging der Marſch längs der Küſte über Bagnara nach Palmi, wo die erſte Maſſe der von ihm aufgerufenen Kreuzfahrer beiſammen war. Aus ſeinem „Haupt-Quartier" daſelbſt erließ der „Vicario Generale del Regno di Napoli" im Namen Ferdinand IV. einen neuen Aufruf, worin er alle Bürger mahnte ſich unter die Banner des heil. Kreuzes und des rechtmäßigen Monarchen zu ſammeln, den Fremden über die Gränzen von Neapel, aus ganz Italien hinauszujagen, die unwürdigen Feſſeln zu zerreißen in denen der heilige Vater ſchmachte: „Il vessillo della Santa Croce ci assicura una completta vittoria" [1]). Da es zu jener Zeit in allen drei Calabrien nicht eine einzige Buchdruckerei gab ſo konnte der Aufruf nur abgeſchrieben werden, wobei die zahlreichen Geiſtlichen die ſich unter den Zuzüglern befanden großen Fleiß und Eifer zeigten. In Palmi war es auch wo Ruffo für ſeine improviſirte „chriſtliche Armee — Armata cristiana", denn ſo hieß er ſie fortan, die erſten organiſatoriſchen Anordnungen traf. Das bewaffnete Volk wurde in Compagnien zu 100 Mann eingetheilt, mit je drei Führern, die einander nicht unter- ſondern nebengeordnet waren; die ehemaligen Soldaten und Milizen aber ſollten zu einem beſonderen Körper vereinigt und Officiere der Land-Miliz oder geweſene Unter-Officiere der Linie über ſie geſetzt werden. Die nöthigen Geldmittel wurden gegen ſeinerzeitige Vergütung aus dem Staatsſchatze aus den Einkünften ſolcher Güter beſchafft, deren Eigenthümer entfernt von ihren Unterthanen unter franzöſiſchem Schutze lebten; der Fürſt von Scylla und des Cardinals

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 100 f. und bei Cacciatore I S. 48 f.

eigener Bruder Duca di Bagnara, der gleichfalls in Neapel weilte, waren die ersten deren Güter in solcher Weise mit Beschlag belegt wurden. Don Pasquale Versace, ein vermöglicher Mann aus Bagnara, wurde provisorisch zum „General-Schatzmeister" der christlichen Armee ernannt, an die Spitze der Heeres-Verwaltung der Rath di Fiore gestellt [1]).

Von Bagnara rückte der Cardinal mit seinen Kriegern, zu denen in jedem Orte den er durchzog neue Haufen stießen, über Rosarno gegen Mileto vor wo die zweite Armata, jene der Freiwilligen aus den Bergen, in Bereitschaft stand. Hier erließ er ein Aufgebot der wehrfähigen Mannschaft aller umliegenden Ortschaften, sich am 24. Februar zum Marsch gegen Monteleone zu stellen, und brachte dadurch seine Streitmacht auf beiläufig 17.000 Mann. Schrecken ergriff auf diese Kunde alles was in Monteleone republicanisch war: in einer Nacht waren alle „Patrioten" aus der Stadt verschwunden, die sich meist nach Catanzaro wandten. Nun hatte die royalistische Mehrheit freie Hand: die Freiheitsbäume fielen, an ihrer Stelle erhoben sich Kreuze aus der Erde, der republicanische Stadtrath mußte abdanken, eine Dankes-Procession zu Ehren des Schutzheiligen der Stadt feierte den glücklichen Umschwung. Zur selben Zeit ging eine Sendschaft an den Cardinal ab, die ihn von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen und einladen sollte von ihrer Stadt im Namen des Königs Besitz zu nehmen; eine freiwillige Kriegssteuer von 10.000 Ducaten wurde in die Hände des königlichen General-Vicars gelegt, dem die Stadt überdies dreizehn ausgerüstete Pferde zu stellen versprach. Am 1. März [2]) hielt Fabrizio Ruffo seinen Einzug in Monteleone, wo er im Palaste des gleichnamigen Herzogs seinen Sitz aufschlug. Aus Tropea und andern

[1]) Sacchinelli S. 96—99 . . . Nach Cimbalo S. 12 f. wäre die christliche Armee von Bagnara aus über Sinopoli und Radicena nach Lauriana am Jerapotamo, von da erst wieder an das Meer marschirt und hätte in Gioja die aus Messina ihr zugesandten Geschütze übernommen; es ist aber damit wohl eine Neben-Colonne gemeint die Ruffo einen Umweg etwas tiefer in's Land hinein machen ließ, während er selbst mit der Haupttruppe die im Texte beschriebene Richtung längs der Küste einhielt.

[2]) Nach Cimbalo schon am 26. Februar; ich halte mich an Sacchinelli, der mir in diesem Punkte genauer zu sein scheint.

calabriſchen Städten erſchienen Deputationen welche ihre Unterwerfung erklärten und Zuzüge zu ſeinem Heere oder bewaffnete Erhebung im eigenen Gebiete anboten.

Die unblutige und ſo opferwillige Selbſtunterwerfung von Monteleone, der freiwillige Anſchluß wohl der bedeutendſten und angeſehenſten Stadt im ſüdlichen Calabrien an die Sache für die er ausgezogen, war der erſte entſcheidende Erfolg Ruffo's wovon die Kunde ſich mit Windeseile nach allen Richtungen der Windroſe verbreitete. Auch mit ſeiner Kriegsmacht ſtand es ſchon etwas beſſer, abgeſehen davon daß mit der Selbſtbeſteuerung der Stadt die erſte größere Summe in ſeine kaum geſchaffene Feld-Caſſe gefloſſen war. Zwei Feldgeſchütze welche die fliehenden „Patrioten" im Stiche gelaſſen kamen ihm ſehr wohl zu ſtatten. Gediente Soldaten und Milizen fanden ſich zahlreich ein und bald war er im Stande 3 Bataillone zu 600 Mann zu bilden, die er als das „erſte calabriſche Regiment" (il primo regimento Reale Calabria ultra) unter die Befehle des ehemaligen Miliz-Commandanten de Sectis als Obriſten und Carbone's als Obriſt-Lieutenants ſtellte.

Dieſe wenn auch geringe reguläre Truppe ſollte dem Feldherrn noch während ſeines Weilens in Monteleone von Nutzen werden, als es darauf ankam gegen die Ausſchreitungen ſeiner ungeſchlachten Soldatesca ein ernſtes Exempel zu ſtatuiren. Der Anlaß war folgender. Einige irreguläre Compagnien waren bei den Kapuzinern einquartiert worden und hatten die Räume des Kloſters nach verborgenen „Patrioten" zu durchſuchen begonnen. Solche fanden ſich nun wohl nicht vor, dagegen entdeckte einer der Freiſchärler in der Schublade eines armen Frà republicaniſche Cocarden, was ſeinen Kameraden genügte das Ordenshaus in allen Theilen auszuplündern. Das Beiſpiel wirkte anſteckend, die Loſungsworte Brandlegung und Zerſtörung liefen durch die rohen Haufen, die ganze chriſtliche Armee drohte ſich in eine Mord- und Räuberbande zu verwandeln. Raſch ſammelte der Cardinal ſeine Regulären, ließ de Roſa mit den Geſchützen, die Kanoniere die brennenden Lunten in der Hand, ausrücken und zog an ihrer Spitze durch die Stadt, wo ſich auf den bloſen Anblick dieſer Machtentfaltung die Ruhe wieder herſtellte. Ueber die Kloſterſchänder wurde ſtrenges Ge-

richt gehalten, drei Rädelsführer traf die Verurtheilung zum Galgen, was vom Flecke weg in Vollzug geſetzt wurde. Die geraubten Gegenſtände mußten zurückgeſtellt werden, um ſo mehr da ſich herausſtellte daß der unglückliche Frater um den Schatz den er geborgen gar nichts gewußt hatte; einige „Patrioten", die in den Tagen zuvor im Kloſter gelegen, mochten vor ihrer Flucht die Cocarden in jene Schublade eilig geſchoben haben.

Die dreizehn Pferde, welche die Monteleoner dem General-Vicar geſchenkt hatten, waren mit mehreren friſchen Ankömmlingen der Anfang von Ruffo's Cavalerie; er ſtellte ſie in zwei Schwadronen zuſammen, wohl etwas ungleich bewaffnet, viele mit langen Spontons die ſie auf den Sattelbogen geſtützt, mit der Spitze nach vorn gerichtet, trugen. Zwei Civil-Architekten Giuſeppe Vinci aus Monteleone und Giuſeppe Olivieri aus Sinopoli wurden für die Leitung der Genietruppe beſtimmt die aus zwei Compagnien bürgerlicher Sappeurs beſtand. Als Troß-Commandant fungirte Don Antonio Falanga, für die Beſorgung der Judicial-Geſchäfte wurde der rechtskundige Don Saverio Lacquaniti, ein vermöglicher Privatmann aus Lauriana, beſtimmt. Die engſte Umgebung des Cardinals bildeten Abati: der ſchon genannte Sparziani, dann Domenico Sacchinelli, der nachmalige Biograph Ruffo's und Geſchichtsdarſteller des Zuges desſelben, als Secretär, Caporoſſi und Preſta als Gehilfen.

* * *

In den letzten unruhigen Wochen war eine Maſſe von Briefſchaften auf der Poſt von Monteleone liegen geblieben; aus dem Inhalte derſelben erſah Ruffo daß zwiſchen Neapel und Palermo eine ſehr lebhafte Spionage beſtand und daß er ſich daher in ſeinen Berichten an den Hof, aber auch in den Weiſungen an ſeine Unter-Befehlshaber die möglichſte Zurückhaltung auferlegen müſſe. In erſterer Hinſicht machte er es ſich zur Regel nur über vollendete Thatſachen zu berichten, auf was immer für Anfragen über die Stärke und Organiſation ſeiner Truppen keine Auskunft zu ertheilen, von ſeinen Vorſätzen und Planen nichts bekannt zu geben. Letzteres hielt er auch

ſeiner Truppe gegenüber als Richtſchnur ein, ſo daß ſelbſt die Führer nie mit Sicherheit wußten wohin der nächſte Marſch zielte oder daß er plötzlich die eingeſchlagene Marſchrichtung änderte und ſich nach einer Seite hin bewegte wohin es niemand ahnte [1]). Das zeigte ſich gleich bei ſeinem Aufbruch von Monteleone. Denn während er eine Colonne unter Giuſeppe Mazza in der Richtung von Nicaſtro, eine andere unter Franc. Giglio in jener von Catanzaro entſandte, brach er ſelbſt nach Pizzo auf wo er eben zurecht kam um drei königlichen Officieren das Leben zu retten. Es war General Diego Naſelli der mit zwei Adjutanten ſpät genug aus Neapel entkommen und jetzt einer aufgeregten Menge in die Hände gefallen war, die ſie als Mitſchuldige an dem Unglück des letzten Feldzuges ohne viel Umſtände lynchen wollte. Der Cardinal gebot beiden Theilen Halt, verfügte die Feſtnehmung der drei Officiere und ließ dieſelben durch den Marcheſe Malaſpina nach der Citadelle von Meſſina bringen, wo dann der König über ihr ferneres Schickſal entſcheiden ſollte [2]).

Bei ſeinem Marſche auf Pizzo hatte es Cardinal Fabrizio vorzüglich darauf abgeſehen auf dem Seewege Kunde aus den nördlichen Provinzen zu erhalten und Weiſungen dahin ergehen zu laſſen. Denn bereits hatte ſein Erſcheinen weithin, bis gegen Salerno hinauf, die Geiſtlichkeit und durch dieſe die Landbevölkerung aufgeregt; in vielen Orten des Cilento hieb man die Freiheitsbäume nieder und ſteckte königliche Abzeichen auf; man beſchickte den General-Vicar des König-

---

[1]) Sacchinelli S. 107 f.: „Nessuno di coloro che gli stavano più vicini (inclusi anche i suoi segretari) poteva sapere dalla sera precedente, per dove si dovea marciare la mattina seguente; nè giunse egli mai in luogo ov'era aspettato, ma sempre di sorpresa ov'era inaspettato. Tante volte s'incominciava la marcia per una direzione e sul cammino si cambiava la direzione opposta."

[2]) In ſeinem Schreiben an die Königin vom 10. April meldete Ruffo den Vorfall, worauf Karolina am 23. billigend erwiderte: „Confesso che anche a me quel così lungo viaggio (di Naselli e degli altri) mi ha dato sospetto". Zugleich vernehmen wir hier die erſte Klage der Königin über Ruffo's Sparſamkeit und Zurückhaltung in ſeinen Mittheilungen: „ma mi fa pena in quella spedizione di non vedere un rigo della mano di V. E. nè al Re nè a me nè al generale, ciò mi fà la più viva pena"; Maresca XVIII S. 552.

reichs, man erbat ſich von ihm Rathſchläge und Weiſungen, man wünſchte deſſen Hilfe und Unterſtützung. Letztere zu gewähren war Fabrizio Ruffo für den Augenblick nicht im Stande, er mußte ſich darauf beſchränken erſtere zu ertheilen, was er in einem Briefe an den Biſchof Ludovici von Policaſtro that. Er forderte den Monſignore auf ſein Beiſpiel nachzuahmen, ſich an die Spitze der Bewegung zu ſtellen, dieſelbe zu organiſiren; er ernannte ihn für dieſen Zweck zu ſeinem Stellvertreter und Bevollmächtigten im Cilento, gab ihm den Grundbeſitzer Domenico Romano aus Scido für die finanziellen Geſchäfte zur Seite und ſtattete ihn mit Empfehlungsſchreiben für den Commandanten der britiſchen Flotille aus, damit dieſer von der See aus die Unternehmungen der Aufſtändiſchen unterſtütze.

Nach eintägigem Aufenthalte in Pizzo — in deſſen Veſte ſich zwei bronzene Kanonen gefunden hatten, um welche ſich der Geſchützpark des Cardinal-Generals vermehrte; derſelbe zählte jetzt acht Stück — verfolgte die chriſtliche Armee eine nördliche Richtung und langte nach einem beſchwerlichen und mühevollen Marſche in tiefer Nacht in Maida an, einem Lehen ſeines Hauſes. Er befand ſich hier auf gleicher Höhe mit Catanzaro, wohin inzwiſchen ſein Unterbefehlshaber Fra. Giglio gelangt war. Dieſer, in der Gegend bekannt und befreundet, hatte es nämlich verſtanden Verbindungen in der Stadt anzuknüpfen, mit bewährten Royaliſten, mit Beamten die unter dem republicaniſchen Regiment ihre Poſten verloren und Andern welche die neue Ordnung der Dinge ſatt bekommen hatten, ſo daß es ihn kaum einen Kampf koſtete ſich der Stadt zu bemächtigen. Dafür begannen ſeine wilden Maſſen im Verein mit dem Pöbel der Stadt nach Willkür zu hauſen; einige Häuſer fielen der Plünderung anheim, andere gingen in Flammen auf, wobei, wie überall in dieſem Kriege, Ausbrüche perſönlicher Rache eine nicht unbedeutende Rolle ſpielten. Auch Tödtungen von ſolchen die als Jacobiner bezeichnet wurden fielen vor; eine große Zahl derſelben wurde in Haft genommen, vielen gelang es ſich durch Flucht zu retten.

Kaum hatte Ruffo dieſe Vorgänge erfahren als er von Maida in ſüdlicher Richtung aufbrach, die Waſſerſcheide der Süd-Apenninen überſetzte und jenſeits in das Thal der Palagoria hinabſtieg. Schon

in Borgia traf ihn eine Deputation aus Catanzaro, die ihn anflehte ſeinen Marſch zu beſchleunigen und den Ausſchreitungen ſeiner wüthenden Schaaren ein Ziel zu ſetzen. Der Advocat Saverio Laudari gab den Sprecher der Deputation ab, an deren Spitze Vincenzo Petroli ſtand, einer von jenen die ihren Namen unter die gegen den Cardinal und deſſen Anhang ergangene Achtserklärung geſetzt hatten. Ruffo zeigte ſich bei dieſer erſten Gelegenheit als den Mann der er durch den ganzen Feldzug geblieben iſt: frei von kleinlicher Rache, immer geneigt abgethanes Unrecht zu vergeſſen, dem Gegner den er nicht mehr zu fürchten hatte die Hand zu reichen, an der ſich der Gedemüthigte wieder aufrichten konnte. So ging er denn auch hier über die Feindſeligkeit die das Tribunal von Catanzaro wider ihn gerichtet hatte klug und vornehm hinaus, ja zeichnete den einflußreichen Mann, der noch vor kurzem ſein Widerſacher geweſen, aus und gab der Deputation gütigen Beſcheid.

Giglio gegenüber beſchränkte er ſich zwar auf die Mahnung: „der Krieg ſei gegen die hartnäckigen Jacobiner zu führen, nicht gegen wehrloſe Bürger die ſich der Gnade des Königs unterwerfen"; allein er ſetzte, in Catanzaro angekommen, ſein Beſtreben darein, durch eine proviſoriſche Organiſation der Stadt und Provinz allen weiteren Unordnungen vorzubeugen. An die Spitze der Provinzial-Verwaltung von Calabria ulteriore I berief er den Biſchof Varano von Biſignano, nicht den früheren Präſes der Provinz Winſpeare der ſich der chriſtlichen Armee angeſchloſſen hatte, den aber Ruffo nach Meſſina gehen hieß um ſich dort für eine andere Beſtimmung zu melden. Den Giglio ernannte er zum Militair-Commandanten von Catanzaro, in welcher Eigenſchaft derſelbe unter dem proviſoriſchen Präſes der Provinz ſtand; zugleich trug er ihm die Handhabung der öffentlichen Sicherheit auf und machte ihn dadurch zum Wächter derſelben Geſetze die von deſſen zügelloſen Banden bei Beſetzung der Stadt ſo arg verletzt worden waren. In ſolcher Weiſe verſtand er es Perſonen deren offenes oder geheimes Wirken ihm ſonſt ſchaden konnte, durch Berufung auf einen Vertrauenspoſten ſich zu verbinden und dadurch unſchädlich zu machen. Petroli wurde Auditor der chriſtlichen Armee, mit den Advocaten Laudari und Greco als Aſſeſſoren. Greco

wurde außerdem zum Vertheidiger, Dr. Aleſſandro Nava zum Procurator der außerordentlichen Commiſſion über Staatsverbrechen — Commissione straordinaria di Stato — beſtimmt, die unter Fiore's Vorſitz „ad modum belli et per horas“ richten und aburtheilen ſollte. Vor den Schranken dieſes Kriegsgerichtes hatten gleich die bei Beſetzung der Stadt in Haft genommenen „Jacobiner“ zu erſcheinen. Die Beendigung ihrer Proceſſe erfolgte erſt nachdem der Cardinal Catanzaro bereits verlaſſen hatte: vier der Angeklagten wurden erſchoſſen, mehrere zur Galeere verurtheilt; einige traf Gefangenſchaft, andere kamen mit Geldſtrafen davon oder mußten bei den PP. Miſſionaren von Stilo und Meſuraca in geiſtlichen Uebungen Reue und Leid über ihr hochverrätheriſches Sinnen und Thun erwecken.

In der Zwiſchenzeit war Ruffo's Adjutant Mazza nicht müſſig geblieben. Von Nicaſtro hatte er ſich an das Geſtade gezogen, das feſte Amantea genommen, Paola nach einem heftigen Bombardement mit Sturm bezwungen und dann der Plünderung preisgegeben, und rückte nun gegen Coſenza, den Hauptort im diesſeitigen Calabrien, heran. Die Stadt war angefüllt mit Flüchtlingen aus allen umliegenden Landſchaften; ſie barg bei 7000 Bewaffnete in ihren Mauern die der früher genannte de Chiara befehligte. Aber bei Annäherung Mazza's verließ jenen der Muth oder es erwachte in ihm als königlichem Officier das Gewiſſen; vielleicht fürchtete er auch eine royaliſtiſche Bewegung in der Stadt, die er demnach zu räumen beſchloß. Nun aber erhob ſich in Coſenza der Pöbel und fiel über die „Patrioten“ her, die den äußern und den innern Feind zugleich zu bekämpfen hatten. Zwei der eifrigſten von ihnen, Labonia und Vanni, verließen jetzt gleichfalls Coſenza, unter dem Vorwand in ihre Heimat zu eilen und den bedrängten Ihrigen Hilfe zu bringen. Die in Coſenza zurückgebliebenen Republicaner traten nach kurzem Widerſtand und mit ſchweren Verluſten den Rückzug an, während Mazza's Kriegshaufen von der Stadt Beſitz nahmen. Von Coſenza richtete Mazza ſeinen Marſch quer durch die Provinz nach Roſſano am Buſen von Tarent, das er durch Capitulation in ſeine Gewalt bekam. Hier beſchloß er die Ankunft ſeines Feldherrn abzuwarten, an welchen er eine Depu-

tation mit einer Unterwerfungs- und Huldigungs-Erklärung der Stadt abgehen ließ [1]).

* * *

Des Cardinals Arbeit war eine ungleich härtere schwierigere und darum langsamere. Nach der Besetzung von Catanzaro war sein nächstes Ziel Cotrone, das für ihn als befestigter Hafenort und wegen dessen Lage nächst der Gränze des diesseitigen Calabrien eine erhöhte Wichtigkeit hatte. Er sandte den Oberst-Lieutenant Perez de Vera mit 2 Compagnien der Linie und 3 Geschützen, dann 2000 Irregulären, darunter die Compagnien Giuseppe Spadea und Giovanni Celia, voraus und gab ihm den Capitain Dardano aus Marceduſa für die diplomatischen Verhandlungen zur Seite; Dardano sollte unverweilte Uebergabe der Festung verlangen, den Franzosen freie Rückkehr nach Hause bieten, den „Patrioten" die Wahl lassen die Gnade ihres Königs anzuflehen oder sich nach Neapel zurückzuziehen.

Die Sache nahm jedoch einen andern Gang. Das junge Beispiel der Ueberfluthung von Catanzaro, die Aussicht neue Beute zu machen und ihre Wuth an den republicanischen Städtebewohnern auszulassen, lockte aus der ganzen Umgebung Freischaaren herbei, so daß die Colonne um so gewaltiger anschwoll je näher sie ihrem Ziele kam [2]). Auf solche Art sah sich Cotrone, als Oberst-Lieutenant Perez am Gründonnerstag 21. März vor dessen Mauern erschien, von ungezählten Haufen umschwärmt, was die tolle Wuth der Repu-

---

[1]) Cimbalo S. 16, 19 f. vgl. mit Jomini XI S. 336 f. Zeitangaben bringt keiner dieser beiden Schriftsteller, so daß ich nur den Umstand zum Anhaltspunkte nehmen konnte daß die Rossaner Deputation den Cardinal in Cotrone traf, wo dieser am 25. März eingetroffen war und bis in die ersten Tage April verweilte.

[2]) Auf dieses zahlreiche Zuströmen, das Ruffo der Königin berichtete, scheint sich die Stelle in ihrem Briefe vom 29. März, Maresca S. 342 zu beziehen: „Mi ha intenerita quello che V. E. scrive esserle succeduto all'esercizio a fuoco, dal concorso delle fedeli buone popolazioni credendola attaccata." Es scheint also dem Abmarsch aus Catanzaro ein Feld-Manoeuvre im Feuer, das Ruffo zur Einübung seiner ungeschulten Truppen veranstaltete, vorausgegangen zu sein.

blicaner nur ſteigerte. Dardano, der als Parlamentair mit verbundenen Augen in ihre Mitte gelangte, wurde feſtgenommen, in Ketten geſchlagen, ihm und mehreren angeſehenen Royaliſten der Stadt, Oberſt-Lieutenant Fogliar, Baron Farina, der Proceß gemacht der mit ihrer Verurtheilung zum Tode endete. Im Lager der chriſtlichen Armee wartete man vergebens auf die Rückkehr des abgeſchickten Unterhändlers und traf, als dieſe nicht erfolgte, in der Nacht vom 21. zum 22. Vorbereitungen zum Angriff. Mit dem grauenden Morgen des Char-Freitag fielen die erſten Granaten in den Bereich der Stadt; die Garniſon wagte einen Ausfall, ſah ſich aber bald in beiden Flanken von den ſich plötzlich entwickelnden Schaaren Panzanera's, eines berüchtigten Räubers und Mörders, überflügelt ſo daß ſie ſchleunigſt Kehrt machten, wobei ſie ihre Geſchütze im Stich ließen. Panzanera dringt mit ihnen zugleich inner die Mauern, die beiden Compagnien der Regulären folgen, während die Kanonen das Fort zum Ziel ihrer Geſchoſſe nehmen. Da trifft eines derſelben die Stange des republicaniſchen Banners und mit dieſem ſinkt auch der Muth der Vertheidiger. Die alt-gedienten Soldaten der Garniſon erklären ſich für die Sache ihres Königs, die Franzoſen und die eingeſchüchterten „Patrioten" leiſten nur ſchwachen Widerſtand, die Zugbrücke wird herabgelaſſen, die beiden Linien-Compagnien marſchiren ein und ſetzen Dardano, Fogliar, Farina, deren Todesurtheil zu vollziehen die Republicaner glücklicherweiſe keine Zeit gefunden hatten, in Freiheit. Doch über die Stadt kam größeres Unheil als über Catanzaro. Beſonders die während des Marſches zugewachſenen Haufen, und unter dieſen wieder jene Panzanera's, raubten und plünderten, zerſtörten und verwüſteten mit zügelloſer Gier, ohne daß Bitten Vorſtellungen Befehle Einhalt zu thun vermochten.

Der Cardinal-General war mit ſeiner Hauptmacht bald nach Perez von Catanzaro aufgebrochen und bis an die Tacina vorgerückt, deren Waſſer durch tagelange Regengüſſe in ſolchem Maße angeſchwollen waren daß ſich der Uebergang mit einer großentheils ungeſchulten Maſſe und einem beſchwerlichen Troße nicht ohne die größte Gefahr unternehmen ließ. Es mußte alſo am rechten Ufer Halt gemacht und das Ablaufen der Waſſer abgewartet werden. Ruffo hatte ſein Haupt-Quartier in Calabricata, einer Beſitzung der Familie Schipani, aufgeſchlagen,

und hier war es wo ſich ein lang erſehnter Bote aus Sicilien einfand: Marcheſe von Taccone der die für die calabriſche Unternehmung von Palermo aus zugeſagten Subſidien überbringen ſollte. Allein er kam mit leeren Händen: ſtatt der Geldhilfe die Ruffo ſo ſehr brauchte und wünſchte, übergab ihm Taccone einen Brief Acton's der ihn dem Cardinal als Feld-Schatzmeiſter (tesoriere dell' armata) vorſchlug. Für letzteres wußte ſich Ruffo wie wir geſehen ſelbſt Rath, beſſern als man ihm aus der Ferne ertheilen konnte, und ſo ſchickte er den ihm aufgedrungenen Financier ohneweiters nach Sicilien zurück. Gewiß hat dieſer Zwiſchenfall die Meinung des mächtigen Miniſters für den eigenwilligen Calabreſen nicht günſtiger geſtimmt, während anderſeits dieſer den Briten geradezu in den Verdacht nahm die Gelder unterſchlagen zu haben, und ſogar dem Könige Warnungen in dieſem Sinne zugehen ließ [1]).

Erſt am Char-Samſtag 23. März ließ der Cardinal-General die Tacina überſetzen; es hatte noch immer ſeine großen Schwierigkeiten, doch war keinerlei Verluſt zu beklagen. Bei Cutro jenſeits des Küſtenflüßchens Dragone ſammelten ſich wieder ſeine Haufen denen hier die Botſchaft von der Einnahme der Stadt und Veſte von Cotrone zukam [2]), was ſie bald alle Mühen und Strapazen vergeſſen ließ. Am Oſter-Montag abends traf Ruffo in der eroberten Stadt ein, richtete mit eigener Hand an Stelle des niedergefällten Freiheitsbaumes das Kreuz auf und nahm dann ſein Haupt-Quartier in dem Palaſte Farina, faſt dem einzigen ſtattlicheren Gebäude das bei dem entſetzlichen Wüthen ſeiner Freiſchärler unverſehrt geblieben war. Er ſchickte die gefangenen Franzoſen nach Sicilien und ließ über die einheimiſchen Rädelsführer ſtrenges Gericht halten, von denen vier mit Pulver und Blei hingerichtet wurden [3]).

Kaum weniger als die gedemüthigten Rebellen machten ihm ſeine eigenen zügelloſen Leute zu ſchaffen, unter denen es Noth that

---

[1]) Sacchinelli S. 124 f.

[2]) „In Cutro si riunisce l' armata e si sente presa per assalto Cotrone dopo di essere stata bombardata e sacchegiata in modo indicibile"; Cimbalo S. 18.

[3]) Cimbalo S. 19.

ein Exempel wie in Monteleone zu ſtatuiren. Doch ließ es ſich nicht ausführen, aus dem einfachen Grunde weil die ſo das Unheil diesmal angerichtet hatten nicht mehr zur Stelle waren: ſie befanden ſich ſchon weit auf dem Weg in ihre Heimat die gemachte reiche Beute in Sicherheit zu bringen. Und was noch ſchlimmer: das üble Beiſpiel wirkte auf jene zurück die jetzt erſt mit dem Cardinal eingerückt waren und die ſich darüber misvergnügt zeigten daß ſie bei dem reichen Fang hatten leer ausgehen müſſen. Nur der geringſte Theil gab Entrüſtung über die vorgefallenen Gräuel kund, und ſelbſt das war bei Vielen mehr Vorwand hinter welcher ſie ihre Unluſt verbargen ſich weiterer beuteloſer Mühſal auszuſetzen. Der Cardinal und ſein Anhang hatten unſagbare Mühe aufzuwenden, Schmeichelreden Vertröſtungen Zuſagen für die Zukunft, um außer den Linien-Truppen mindeſtens jene der regulären Miliz und einige tauſend Irreguläre zum Ausharren zu bewegen; die meiſten der letzteren gingen, wenn ſie auch zurückzukommen verſprachen, auf Nimmerwiederſehen auseinander.

Dieſes Dahinſchwinden einer Armee die ſich kaum gebildet hatte, und die allerdings mehr durch die Kopfzahl als durch die Kriegstüchtigkeit ihrer Angehörigen ſchreckenverbreitend wirkte, brachten den königlichen General-Vicar in keine geringe Verlegenheit; denn er hatte ſich ſchon zu tief in's Land gewagt um an Umkehr zu denken. Er richtete an den vor Korfu befehligenden Admiral brieflich die Bitte um ſchleunige Zuſendung eines Corps Ruſſen; doch verließ er ſich auf dieſe Hilfe nur in zweiter Linie, die Hauptſache mußte immer das Land ſelbſt bieten. Es erging deshalb ein Aufruf an den neuen Präſes von Catanzaro ſowie an alle calabriſchen Biſchöfe, durch ihre Pfarrer und die weltlichen Ortsobern auf die Rückkehr der Davongegangenen einzuwirken. Um ſeine Cavalerie zu verſtärken bot der Cardinal die reitende Provinz-Miliz auf, und lud die königlich geſinnten Feudal-Herren ein ihre Häſcherhauptleute beritten zu machen und zu ſeinen Truppen ſtoßen zu laſſen. Zu dem gleichen Zwecke ſtellte er allen königlichen Beamten ihre Beſoldungen ein, in deren Genuß ſie erſt wieder kommen ſollten wenn ſie ſich, nachdem ſie ein ausgerüſtetes Pferd in's Feld geſtellt, ihre Vollmachten von ihm als General-Vicar des Königreiches erneuern ließen.

Einige Zeit früher war Ruffo's jüngerer Bruder Francesco in ſeinem Lager eingetroffen; es hatte ihn, von den Thaten und Erfolgen der chriſtlichen Armee hörend, nicht länger in Palermo geduldet und er hatte vom Hofe ſeinen Abſchied genommen. Der Cardinal betraute ihn als „Inſpector" mit der Leitung der militairiſchen und Finanz-Angelegenheiten der chriſtlichen Armee (ispezione della truppa e ripartimento delle finanze) und gab ihm den Canonicus Giuſeppe Antonio Vitale als Secretär, dann den Arciprete der Kathedrale von S. Severina Giuſeppe Apa als „Commiſſario de' Viveri" und Giovanni Batt. Rodio als Adjutanten zur Seite. Dieſer Rodio hatte bis in die letzte Zeit zu den Franzoſen gehalten und ſich unter jenen jacobiniſchen Flüchtlingen befunden die in den Mauern von Catanzaro Aufnahme geſucht hatten; auf die warme Anempfehlung von deſſen Onkel Cavaliere Pasquale Governa nahm ihn Ruffo, unter deſſen Grundſätze es überhaupt gehörte dem bereuenden Widerſacher goldene Brücken zu bauen, wieder zu Gnaden auf und hatte dies in der Folge nicht zu bedauern [1]).

Der Eifer und die unermüdliche Thätigkeit des Cardinals und ſeiner Organe trugen ſchnell ihre Früchte. Tag für Tag fanden ſich Einzelne und Schaaren der Heimgegangenen im Lager wieder ein, oder kamen neue Leute herzu, ſo daß in den erſten April-Tagen an Regulären und Irregulären wieder bei 7000 beiſammen waren, an deren Spitze Ruffo daran denken konnte in das diesſeitige Calabrien einzurücken. Die Deputation der Roſſaner, welche in dieſen Tagen bei ihm eintraf, war ein Antrieb mehr ſeinen Marſch dahin zu beſchleunigen. Bevor er Cotrone verließ beſtellte er den früher genannten Governa zum interimiſtiſchen Civil- und Militair-Gouverneur daſelbſt, mit der Unterordnung unter den Biſchof Varano als proviſoriſchen Präſes der Provinz.

---

[1]) „Questo Rodío corrispondendo alla fiducia dimostratagli, servì con tanto zelo ed attaccamento che meritò in appresso altro destino con titolo di Marchese e col grado di Brigadiere." Sacchinelli S. 134.

8.

Auf dem Admiralſchiffe Nelſon's.

Während ſeines Kriegszuges hatte es der Cardinal-General nicht unterlaſſen ſeiner königlichen Gönnerin in Palermo Nachrichten zukommen zu laſſen, denen freilich regelmäßig Klagen über mangelndes Geld, mangelnde Ausrüſtung beigefügt waren. Die Königin hatte gewiß keine Schuld daran, ſie war vielleicht die einzige am Hofe die es ſich ernſtlich angelegen ſein ließ ihm noch raſchere und glänzendere Erfolge zu ermöglichen. Wohl erlitt dieſer ſchriftliche Verkehr, von Ruffo's Seite allerdings jetzt mit einiger Zurückhaltung geführt, um ſo längere Unterbrechungen je weiter ſich die chriſtliche Armee von den Geſtaden des tyrrheniſchen Meeres und daher von Sicilien entfernte [1]). Auch der König ſchrieb, aber ſelten [2]).

---

[1]) Einige Beiſpiele, ſämmtlich der Sammlung Maresca entnommen, mögen dies veranſchaulichen. Am 22. Februar, wahrſcheinlich aus Palmi, ſchreibt Ruffo; am 28., alſo ſechs Tage ſpäter, antwortet die Königin und dankt ihm mit begeiſterten Worten: „Veramente si può dire ch' Ella fa dei veri miracoli" ecc. S. 334 f. Ein Schreiben Ruffo's vom 25. Februar beantwortet Maria Karolina am 3. März, alſo wieder nach ſechs Tagen, S. 335—337. Dieſe Antwort ſendet ſie dem Cardinal durch deſſen Bruder Francesco, „il quale pieno di punto di onore non ha voluto restare inoperoso, mentre suo fratello si espone con tanto valore e gloria a tutt' i rischi". Der jüngere Ruffo wird noch am 3. März oder doch bald darauf abgeſegelt ſein; aber noch am 5. April, alſo mehr als vier Wochen ſpäter, hat Karolina keine Kenntnis ob er bei der chriſtlichen Armee eingetroffen ſei, die ſich zur Zeit ſchon am Meerbuſen von Tarent bewegte; allerdings kann da auch ein Säumnis Ruffo's unterlaufen ſein die Ankunft ſeines Bruders rechtzeitig der Königin mitzutheilen. In der Zwiſchenzeit hat die Königin Briefe des Cardinals erhalten, und zwar vom 10. März aus Borgia den ſie am 21., dann vom 16. 18. und 20. März von dem Marſche nach Cotrone die ſie am 29. beantwortet; jetzt waren alſo 9 bis 11 Tage die gewöhnliche Friſt oder vielmehr, das Einlangen der Antwort in die Hände des Briefſtellers eingerechnet, 18 bis 22 Tage.

[2]) Z. B. 5. April S. 345: „So che su questo articolo il Re Le scrive e dimanda i suoi lumi anche pel futuro; dunque mi ci rimetto intieramente."

Je weniger man ſich, wie wir geſehen haben, im Königspalaſte von Palermo von dem Unternehmen Fabrizio Ruffo's anfänglich verſprochen hatte, um ſo größer war die Ueberraſchung, um ſo lebhafter die Freude, um ſo wärmer die Dankesäußerungen, als kaum einige Wochen nachdem er ausgezogen war eine günſtige Botſchaft nach der andern kam. „Sie wirken Wunder mit Ihrer ſo kleinen Armee", ſchrieb ihm die Königin am 28. Februar, „Sie ſchaffen wahrhaftig aus nichts. Hier herrſcht nur eine Stimme die Ihnen Beifall ruft, die Ihren Muth, Ihre Feſtigkeit, Ihre Umſicht und Weisheit preist." „Wie können wir Ihnen genug danken", heißt es einige Wochen ſpäter, „daß Sie die beiden Calabrien zurückerobert und zum Gehorſam zurückgeführt haben, daß Sie uns, um es in ein Wort zu faſſen, den nützlichſten und weſentlichſten aller Dienſte erwieſen haben! Ich kann ſie nur lebhaft fühlen, aber werde ſie nie in Worte faſſen können, die Erkenntlichkeit die ich Ihnen ſchulde! Aber es müßte Sie ſelbſt rühren wenn Sie es ſähen wie Sie hier jeder bewundert und von Ihnen ſpricht; ‚unſer Cardinal' iſt in dem Munde Aller, ‚der heldenmüthige Cardinal, der Mann von Muth und Eifer, der Mann von Genie'. Und doch bleibt alles was man von Ihnen ſagt hinter dem zurück was Sie verdienen!"

Im gleichen Sinne ſprachen ſich die Briefe Karolinens an den Kaiſer Franz und ihre kaiſerliche Tochter aus. Noch am 17. Februar hatte ſie ihnen geklagt: das ganze Königreich ſei demokratiſirt; „kaum ein oder zwei kleine Städte halten noch feſt, durch die Bemühungen des Cardinals Ruffo der mit einem unglaublichen Eifer eine Art Kreuzzug in's Leben ruft". Am 21. lautete ihre Meldung ſchon tröſtlicher: der „brave" Ruffo habe „ein kleines Corps von Vierhundert" beiſammen, denen er als Erkennungszeichen ein weißes Kreuz angeheftet; er predige mitten auf der Straße und habe bereits mehrere Freiheitsbäume niedergeriſſen. Vier Tage ſpäter knüpfte ſie an die erſten kleinen Erfolge des Cardinal-Generals — noch war Monteleone nicht in ſeinem Beſitz — weitergehende Hoffnungen: „In Apulien, in den Abruzzen, in Calabrien ſammeln ſich die Getreuen, in der Romagna greift die Unzufriedenheit immer weiter um ſich, und ich glaube wenn Truppen von außen, ſeien es Ruſſen oder die Deines theuren Gemahls, einen Ein-

marſch unternehmen wollten, wäre vielleicht der Augenblick da ganz Italien von jenen Ungeheuern zu befreien." Auch dem Cardinal gegenüber wuchſen mit ſeinen Fortſchritten ihre eigenen Wünſche und Erwartungen. Anfangs hatte ihr das calabriſche Unternehmen mehr zur Abwehr des Feindes von Sicilien gegolten; dann war es die Zurückgewinnung der beiden Calabrien und deren Reinigung von revolutionairen Elementen wofür ſie dem Cardinal dankte; aber er hatte vom Geſtade des tyrrheniſchen Meeres noch nicht jenes des joniſchen erreicht, als ihr ſchon „die Erhaltung des einen Königreichs und die Wiedererwerbung des andern — conservarci l'uno e riacquistarci l'altro Regno" vor dem Sinn ſchwebte [1]). Schon erfaßte ihr lebhafter Geiſt den Angriff auf die Hauptſtadt; doch legte ſie ihrer Phantaſie gleich wieder Zügel an weil ſie ſich die Gefahren des Unternehmens, ſo es nicht gehörig vorbereitet wäre, nicht entgehen ließ. „Welcher Ruhm wenn Ihre Calabreſen die Franzoſen aus dem Lande jagten! . . Aber wenn ſie eine Niederlage erlitten?! Darum meine ich daß man wird mit großer Umſicht vorgehen, ſich erſt Kenntnis und Verbindungen mit allen andern Provinzen verſchaffen, Neapel aus der Nähe einſchließen müſſen damit, wenn die Ruſſen ihre Landung bewerkſtelligen, der Angriff gleichzeitig von allen Seiten erfolgen könne [2]).

Die Ruſſen waren es immer auf welche Maria Karolina den königlichen General-Vicar vertröſtete; denn aus Sicilien ſelbſt, trotz der unausgeſetzten Bitten und Vorſtellungen Ruffo's und trotz der eifrigſten Bemühungen der Königin, kam der Armata criſtiana noch immer ſo gut wie nichts zu. Gleich in der erſten Zeit nach Ruffo's Ausmarſch war es im Plane ihn von der See aus zu unterſtützen, indem eine Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge ſeinen Zug längs der Küſte begleiten ſollte, und es wurde Befehl gegeben für dieſen Zweck Galeotten auszurüſten. Allein kaum waren dieſe fertig, ſo hieß

---

[1]) Maresca 26. und 28. Februar S. 334 f. woſelbſt ſich auch die Stelle findet: „Spero che le dovremo il regno riacquistato ed il patrimonio dei miei cari figli restituito."

[2]) Maresca S. 345. Die Stelle iſt dem Schreiben vom 5. April entlehnt, wo alſo Karolina kaum die Beſitzergreifung von Cotrone in Calabria ulteriore I durch den Cardinal wiſſen konnte.

es man könne ſich mit ihnen in dieſer Jahreszeit nicht auf's Meer wagen, und ihre Stelle ſollten Feluken einnehmen; „ſie würden faſt denſelben Dienſt leiſten wie die Galeotten", beſchwichtigte die Königin den Cardinal. Die Feluken ſcheinen jedoch ebenſowenig als die früher verheißenen Galeotten rechtzeitig an ihren Beſtimmungsort gelangt zu ſein, und ein ähnliches Bewandtnis hatte es mit den Gebirgs-Kanonen um welche der Cardinal immer wieder bat und die man ihm immer wieder nicht ſchickte [1]).

Wohl gingen Ruffo's Wünſche noch weiter als nach bloſer materieller Unterſtützung: der König in Perſon, ſo ließ er mehr als einmal in Palermo merken, möge ſich nach dem Feſtland begeben und durch ſein Erſcheinen die Herzen der Gutgeſinnten ſtärken, ihren Muth beleben, ihre Treue feſtigen. Die Königin begriff das vollkommen, aber hing es von ihr ab? Sie konnte ihrem Gemahl Andeutungen machen, aber ſie durfte nicht geradezu auf ihn einwirken: „zu derlei Entſchlüſſen muß ſich derjenige ſelbſt beſtimmen der ſie faßt". Ja, wenn ſie ſelbſt der König geweſen wäre! „Wie oft und oft wünſche ich mir ein Mann zu ſein! Geflogen wäre ich zu Ihnen, und ich ſchmeichle mir, ich würde Ihre ſo nützlichen und muthvollen Unternehmungen fördern und erleichtern!" [2]) Allein ſie war nur ein Weib, ſie mußte zu Hauſe zu bleiben, ſie konnte nur aus der Ferne wünſchen und rathen. Das that ſie denn auch redlich. Mit unermüdlicher Aufmerkſamkeit verfolgte ſie die Fortſchritte der chriſtlichen Armee, aber auch die politiſchen Maßregeln des kraftvollen und tapfern Führers; ſtets war ſie im Geiſte um ihn, ſann und dachte auf Mittel und Wege das Unternehmen vorwärts zu bringen. Man möge es an

---

[1]) Maresca S. 339, 341 f. 21. März: „Cercherò fare spicciare i cannoni di montagna; ma come non v' è niente stabilito, qui si mette in tutto un' eternità." Am 29: „Fo quanto posso per mandarle sollecitamente i cannoncini di campagna ed altro che occorre; ma qui tutto è eterno, e le cose che mancano infinite."

[2]) Ebenda S. 339: „Quanto e quanto vorrei essere uomo; sarei già volata presso di Vostra Eminenza e mi lusingherei che avrei agevolate e spinte le sue tante utili e coraggiose intraprese; ma non sono che una donna, e mi conviene pregare in casa. . ."

nichts fehlen laſſen die Maſſe der Bevölkerung an ſich zu ziehen und bei ſich zu halten: Amneſtie für alles Vergangene, Erleichterungen und Begünſtigungen für die Zukunft, Nachlaß von Steuern und Gaben, Abſchaffung der Feudalität; „man muß überhaupt mit all' jenen Einrichtungen zuvorkommen welche die Franzoſen, wenn ſie erſchienen, einführen und womit ſie ſich die Gunſt der Bevölkerung gewinnen würden". Dagegen möge den Reicheren gegenüber nicht geſpart werden, z. B. Einhebung der Steuern für zehn Jahre voraus; vor allem wären die Güter ſolcher die ſich der Revolution in die Arme geworfen mit Beſchlag zu belegen, einzuziehen: „Gerace, Caſſano-Serra der Vater, Vaglio-Monteleone laſſen ſich in der Municipalität der ſ. g. Republik verwenden und ich mache Sie darauf aufmerkſam daß deren Güter in Calabrien liegen; Riario, Canzano, Auletta, Montemileto, Marſico, Roccaromana beſitzen, denke ich, nichts in Calabrien; ſie ſind aber ausgemachte Rebellen" [1]).

Dieſe Erſcheinungen von Abfall, von Pflichtvergeſſenheit und ſchmählichem Undank, wovon jede Nachricht die man in Palermo aus der feſtländiſchen Hauptſtadt empfing neue Beiſpiele brachte, dieſe bittern Enttäuſchungen an Solchen die der Hof in den Tagen ſeines Glückes und Glanzes zu den Getreueſten gezählt hatte, ſie ließen die Haltung des Cardinal-Generals und das allſeitige Zuſtrömen des Landvolkes auf ſeinen Ruf in um ſo hellerem Lichte erglänzen. Was Ferdinand IV. betraf ſo zeigte er ſich jenen Abirrungen gegenüber ungleich ſtarrer als Karolina, die zwar grundſätzlich die Anſchauungen ihres Gemahls theilte, aber im einzelnen Falle, wo ſie Zeichen aufrichtiger Rückkehr zur Loyalität gewahrte, immer geneigt war Gnade für Recht ergehen zu laſſen [2]). Wenn Ruffo ſelbſt noch weiter ging

[1]) M. K. an F. R. 16. 26. Februar, 3. 29. März, Maresca S. 333 f., 336, 342. Bezeichnend iſt u. a. eine Stelle aus dem Schreiben vom 3. März S. 336: „Trovo saviissimo e da molto profondo ed accorto pensatore quello che, per non *sgravare i popoli* tutto assieme dei pesi fiscali, bisogna proporzionare il beneficio al merito, e lasciare sempre qualche cosa da sperare. Credo necessarissimo sollevare i popoli dai soverchi aggravii che potrebbero fargli scuotere ogni giogo, ma bisogna farlo con prudenza."

[2]) Vgl. den Fall Barco, Adjutanten Mack's, in dem Schreiben M. K. an M. Th. 15. März.

und sowohl im Punkte der Vermögensentziehung als in jenem der persönlichen Sühne von einschneidenden Maßregeln abrieth, so zeigte er ohne Zweifel große Staatsklugheit, und mochte angeborene Hinneigung zu versöhnlich ausgleichender Milde mit im Spiele sein. Aber gewiß war noch etwas anderes dabei. Er gehörte einem mächtigen und begüterten, mit den ersten Familien des Landes vielverzweigten Dynasten-Geschlechte an, und waren es dann nicht seine Standesgenossen welche die unerbittliche Vergeltung seines königlichen Herrn treffen mußte? Ja waren es nicht vielfach Blutsverwandte oder verschwägerte Personen, sein eigener Bruder der Herzog von Baranello an der Spitze, die noch immer in der aufrührerischen Hauptstadt weilten und von denen er selbst zur Stunde nicht wußte ob und wie weit sich dieselben, wenn auch vielleicht gegen ihre Herzensneigung, in die republicanischen Wirren mit hatten hineinziehen lassen? Der Cardinal hatte die Einkünfte seines Bruders aus dessen süd-calabrischen Gütern gesperrt; aber konnte es ihm gleichgiltig sein wenn diese Güter, für den Fall als sich der Lehensträger nicht von aller hochverrätherischen Mitschuld zu reinigen wußte, vollends mit Beschlag belegt und dem Staate verfallen erklärt würden? Dazu wäre es nun in diesem Falle, um der hohen Verdienste des einen Familiengliedes willen, wohl unter allen Umständen nicht gekommen: aber würde sich, wenn strengste Bestrafung als Grundsatz gelten sollte, solch' ausnahmsweise Gnade auch auf entferntere Verwandte, auf Vettern und Schwäger, auf liebe Freunde und Schützlinge ausdehnen lassen? . .

Die Botschaften, welche von der christlichen Armee nach Palermo gelangten, waren zugleich von wohlthätiger Einwirkung auf die Zustände der Insel. Im allgemeinen war hier zwar die Stimmung keine schlimme, der Hof und die Regierung thaten verschiedenes zur Beruhigung der Gemüther, vermochten die Bäcker zur Lieferung größeren Brodes, besetzten mehrere der höheren Posten mit eingebornen Sicilianern [1]). Aber doch kamen hin und wieder Unordnungen Wider-

---

[1]) M. K. an F. R. 3. März Maresca S. 336: „Qui pare che dopo i successi di V. E. . . . e dopo la nominazione di due segretarii di Stato Siciliani, il mondo sia più quieto e gli animi meno agitati." So auch am 23. April

ſpänſtigkeiten Volksaufläufe vor, die auf einen inwohnenden böſen Geiſt oder auf gefährliche Einflüſſe von außen ſchließen und es wünſchenswerth erſcheinen ließen daß jenſeits des Faro der Schlange ſo bald als möglich der Kopf zertreten werde. „Die Veſuviſche Republik muß vernichtet werden", ſchrieb die Königin dem Cardinal, „oder das böſe Beiſpiel wird ſchnell genug eine Mongibelliſche Republik entſtehen machen." In den Hofkreiſen von Palermo ſowie im Stabe Nelſon's liebte man nämlich die Parthenopäa die „veſuviſche" Republik zu nennen; Monte Gibello iſt bekanntlich der Aetna. Cardinal Ruffo mit ſeinen Calabreſen war alſo in der That der Retter in der Noth nach beiden Seiten hin, auf dem Feſtlande und auf der Inſel, weil jede ſeiner Siegesnachrichten einſchüchternd auf die ſiciliſchen geheimen Jacobiner wirkte und ſie abhielt mit ihren auf den Umſturz des Beſtehenden gerichteten Planen offen hervorzutreten.

Wohl fehlte es nicht an zeitweiligen Verſtimmungen ſowohl hüben als drüben, wozu meiſt, wie das in öffentlichen Geſchäften ſo häufig vorkommt, zumal wenn eine Frau mitthut, Perſonal-Fragen den Anlaß gaben. Kaum einer von all' den Officieren die mit dem Hofe nach Sicilien gegangen waren hatte ſich dem Cardinal-General angeſchloſſen da er, ein Civiliſt, ein Geiſtlicher dazu, von Palermo ausgezogen war ſeinem Könige und ſeiner Königin ein halb verlorenes Land zurückzuerobern. Als es jedoch den Anſchein gewann daß die Sache leichter ſei als ſie anfangs geſchienen, fanden ſich eine Menge die mit Fabrizio Ruffo die Lorbeeren eines, wie ſie meinten, gefahrloſen Feldzuges theilen wollten. Königin Karolina hielt ſich in der Regel zurück; ſelbſt wo von andern Seiten Empfehlungen und Vorſchläge an ſie herantraten die ſodann ihren Weg in das Haupt-Quartier der Armata criſtiana fanden, verwahrte ſie ſich Ruffo gegenüber ausdrücklich daß dadurch ſeiner allein maßgebenden Entſcheidung in keiner Weiſe vorgegriffen werden ſolle; daß er ſich „einfach" jener bedienen möge, von denen er glaube daß ſie geeignet ſeien ihm bei ſeinem preiswürdigen

---

Maresca XVIII S. 548: „che possiamo dire dovere a V. E. le corone delle Due Sicilie, mentre Lei col suo coraggio ed energia riacquisterà Napoli e ci ha calmata la Sicilia ben vacillante. ."

Unternehmen gute Dienſte zu leiſten [1]). Allein immer konnte ſie doch nicht ausweichen. Auf der einen Seite die Königin mit ihrer durch frauenhafte Unruhe und Ungeduld und eine nur zu lebhafte Empfänglichkeit für neue Eindrücke getrübten Menſchenkenntnis, auf der andern eine Fluth von Leuten die theils für ſich etwas ſuchend, theils für Andere ſich einſetzend nach Palermo kamen, ſich an den Hof drängten, Botſchaften aus Neapel brachten mit Verſicherungen ihrer dem Königshauſe gebrachten oder erſt zu bringenden Opfer, ihrer Treue und Anhänglichkeit, konnte es gar nicht anders kommen als daß zuweilen Misgriffe unterliefen über welche der ſchärfer blickende Ruffo weder hinausgehen mochte, noch bei der großen Verantwortlichkeit die er auf ſich genommen hinausgehen durfte [2]). Zeitweilig legte ſich der König perſönlich in's Mittel, wobei ein vom Cardinal ausgeſprochener Wunſch, ihm Generale zu ſenden, zum Vorwand diente. Aber wenn ſich dann Ruffo den in Jahren zwar vorgerückten Narbonne-Fritzlar, der jedoch Calabrien und die Calabreſen durch längern Aufenthalt im Lande kannte, oder einen der Tſchudy gefallen ließ oder wohl gar ſelbſt verlangte, ſo war von ſeiner Seite gemeint daß ihm dieſelben

---

[1]) 28. Februar Maresca S. 335: „Circa le persone mandate V. E. non si deve prendere la minima sogezione, e servirsi semplicemente di quelle che crede utili ed adattate a coadjuvare la sua gloriosa impresa.“ Verſicherungen in dieſem Sinne wiederholen ſich in den Briefen Karolinens bei ähnlichen Anläſſen regelmäßig.

[2]) Eines der auffallendſten dieſer Zwiſchenſpiele betraf „un certo aiutante Poerio primo della (prima? nella?) piazza di Napoli, Calabrese“ und Pasquale Simone, welche die Königin am 5. Februar (Maresca III S. 332) mit den wärmſten Worten anempfiehlt: es ſeien Männer von ebenſo großem Eifer und Thätigkeitstrieb als von Einſicht und Verſtändnis die dem Cardinal-General gewiß gute Dienſte leiſten würden. Waren ſie wirklich nach Calabrien gegangen und hatte ſie Ruffo wieder heimgeſchickt, oder hatte letzterer über das Schreiben der Königin gegen ihre Sendung Verwahrung eingelegt, genug gegen Ende März lautet das Urtheil der Königin ganz anders: „Vedo pure quello che V. E. mi dice circa Poerio e Simone“; den einen gedenke der König, nachdem man deſſen Papiere durchſucht, auszuweiſen, den andern in Meſſina unter Aufſicht zu ſtellen; „questi allarmisti è sempre un equivoco segno e V. E. ha più che savia ragione di guardarsene“; Maresca XIII S. 342. War Simone etwa eine und dieſelbe Perſon mit jenem de Simone, den wir oben S. 24 als Volksaufwiegler gegen die Franzoſen kennen gelernt?

eine Verſtärkung an Truppen mitbrächten; denn mit Officieren ohne Soldaten war ihm wenig gedient [1]).

Anderſeits waren es manche ſeiner Verfügungen in Perſonal-Angelegenheiten, wie die Anſtellung des Petroli der zuvor in Catanzaro mit den Republicanern gemeinſame Sache gemacht hatte, oder umgekehrt die Verhaftung des Diego Naſelli, was ihm in Palermitaner Hofkreiſen übel vermerkt und ohne Zweifel benutzt wurde den in der Dankbarkeit der Königin ſo hochgeſtiegenen Cardinal in Misgunſt zu bringen. Karolina machte Ruffo gegenüber kein Hehl aus ſolchen Redereien und erklärte ſich überzeugt, er werde gewußt haben warum er ſo gehandelt [2]); allein, wie ſchon der Lauf der Welt iſt, etwas blieb doch hängen und begann in der Seele Karolinens das ſonſt ſo ſtrahlende Bild Fabrizio Ruffo's vorübergehend zu trüben. Im Ganzen überwog doch immer das Gefühl der Erkenntlichkeit für die großen, für die überraſchenden Dienſte welche der Cardinal-General der königlichen Sache leiſtete. Es war ganz Frauenart und erinnert an die Ritterzeiten wo, während die Männer im Felde fochten, die Frauen in der Kemenaten ſpannen und nähten, als Königin Karolina beſchloß den treuen Kämpen für das Recht und den Beſitz ihrer Kinder ein Zeichen ihrer fürſtlichen Huld und Dankbarkeit zu widmen, das dieſelben zugleich aufmuntern, ihren Muth anfeuern und beleben ſollte. Sie wählte dazu ein Banner an welchem ſie mit ihren drei Töchtern Chriſtine, Amalia und „Toto" und ihrer Schwiegertochter Erzherzogin Clementine gemeinſchaftlich arbeitete; ſelbſt der kleine Leopold durfte dabei nicht müßig

---

[1]) Ueber Narbonne-Fritzlar und Tſchudy ſ. Maresca S. 336, 342; mit Narbonne wollten zwei andere Officiere Caroffi und Gerich abgehen; „ma Narbonne crede che cio dispiacereble ai Calabresi". Am 14. April S. 348 und dann wieder am 23. S. 553 empfiehlt ſie einen Fähnrich Zumtobel und einen Lieutenant Bochenger, „pieni di fuoco e buona volontà; V. E. mi dirrà sinceramente se li vuole o no".

[2]) Ueber Petroli S. 342 zum 29. März: „Io sono certa che la prudenza saviezza ed intelligenza di V. E. avrà avuto una ragione o necessità a ciò fare". Dann 12. April S. 347: „Naselli scrive lettere di fuoco per il suo arresto: io son ben persuasa che ne avrà avuto un ben giusto motivo, e ne vivo ben sicura." Vgl. oben S. 125, Anm. [2]).

bleiben [1]). Die Fahne ſollte auf der einen Seite das königliche Wappen in Gold, auf der anderen das Zeichen des Kreuzes mit der Umſchrift: „In hoc signo vinces“ aufweiſen.

* * *

Zäh in ſeinen Bedenken gegen die Unternehmung des Cardinals Fabrizio Ruffo und demſelben von allem Anfang nicht recht hold, zeigte ſich der Seeheld von Abukir, nun auch Ehrenbürger von Palermo, deſſen Diplom in vergoldeter Kapſel ihm durch eine ſtädtiſche Deputation feierlichſt überreicht wurde. Nelſon war ehrgeizig und empfindlich, eiferſüchtig auf jeden nicht ſeiner Nation zufallenden Ruhm; daher auch ſeine Abneigung gegen die Ruſſen, während die Königin, bei aller Verehrung, ja Begeiſterung für ihren „Retter“ und „Schützer“, ſich der Ueberzeugung nicht verſchließen konnte daß man ohne ruſſiſche Mithilfe nicht auslangen werde [2]).

Nun aber ſollte der ſtolze Brite das Verdienſt der Rückeroberung von Neapel gar mit einer Landratte theilen die nicht einmal vom Fache war, einem Mann im Talar der eine Art Glücksſpiel verſuchte! Wochenlang nahm Lord Horatio von Fabrizio Ruffo keine Notiz. Zum erſtenmal am 2. März, in einem Dienſtſchreiben an den Grafen St. Vincent, erwähnte er „eines Cardinals“ — er nannte ihn nicht einmal beim Namen! — der in Calabrien „by preaching and money“ eine Zahl Leute geſammelt habe; „aber man kann noch nicht ſagen ob alles verloren iſt oder ob ſich noch etwas retten läßt. Das hängt vom Kaiſer ab. In dem Augenblicke wo ſich dieſer in Bewegung ſetzt nehme ich alle Schiffe die ich zur Hand habe und fahre in die Bucht von Neapel um den Feind abzulenken — to create a diversion“. Vier Tage ſpäter an den Grafen Spencer kam Nelſon

[1]) M. K. an M. Th. 19. März: „Nous brodons actuellement un drapeau pour les Calabrais qui se conduisent très bien.“

[2]) M. K. an F. R. 29. März Maresca S. 341: „Comprendo che gl'Inglesi pieni di buona volontà vorebbero l'amor proprio, che col loro semplice soccorso senza l'aiuto di nessun' altra Corte la controrivoluzione a favore nostro si operasse, ma lo credo impossibile ed il tentativo rischioso e dannoso“.

auf denſelben Gegenſtand zu ſprechen: „In Calabrien haut das Volk die Freiheitsbäume nieder; doch ich werde nie einen Theil des Königreichs Neapel für geſichert halten, oder auch nur Sicilien, ſo lang ich nicht höre daß der Kaiſer in Italien einmarſchirt ſei". Erſt am 12. in einem an William Sidney und J. Spencer Smith gemeinſchaftlich gerichteten Schreiben verſicherte er: ganz Calabrien ſei zum Gehorſam zurückgeführt, bis auf vierzig Miglien von Neapel ſei alles königlich geſinnt, Apulien und Lecce hätten gar keine Franzoſen zugelaſſen: „mit einem Wort ich kann ſagen, daß Franzoſen und Neapolitaner einander herzlich ſatt haben".

Das Unternehmen gegen die feſtländiſche Hauptſtadt ließ Nelſon keinen Augenblick aus dem Auge, er hatte nur nicht Segel genug. Am 10. März hatten fünf große Kriegsſchiffe und zwei Transport-Fahrzeuge von Minorca das 30. und 89. Infanterie-Regiment, bei 2000 Mann, doch ohne Geſchütze, gebracht; ihr Befehlshaber General-Lieutenant Charles Stuart blieb nur drei Stunden am Land; er und ſeine Truppen begaben ſich ſchon am folgenden Tage theils zu Schiffe theils zu Land nach Meſſina, wo ſie die Beſatzung der Citadelle verſtärkten; 3000 weitere Truppen ſollten nachkommen [1]). Von einem Tage zum andern erwartete Nelſon die Schiffe welche er vom ägyptiſchen Geſchwader einberufen hatte. In der Zwiſchenzeit war er bemüht dem Könige Ferdinand ſeitens der Barbaresken Ruhe zu verſchaffen. In dieſer Richtung hatte im Vertrage vom 21. Januar auch die Pforte ihre guten Dienſte angeboten. Nelſon wurde nicht müde den Beys von Tunis und Tripolis theils in eigenhändigen Schreiben theils durch die dortigen britiſchen Conſuln eindringlich vorzuſtellen: wie ſie jetzt allen ſonſtigen Hader ruhen laſſen, wie alle Mächte ihre Bemühungen einzig dahin richten ſollten Buonaparte und die Franzoſen, „jene Bande von Mördern Unterdrückern und Ungläubigen von dem Erdboden wegzutilgen"; die beiden Beys hätten die triftigſten Gründe ſich dieſem verdienſtlichen Werke nicht zu entziehen, denn dafern es den Franzoſen gelänge ſich zu Herren der beiden Sicilien zu

[1]) Maresca S. 340: „perciò tutto insieme è un aiuto di poco momento, più di parole che di fatti". Stuart ſelbſt kehrte gegen Ende des Monats über Palermo nach Puerto Mahon zurück, um von da nach England zu gehen.

machen, würden ſie nicht ſäumen ſich auf Algier und Tunis zu werfen, wie man ja an Aegypten geſehen das jene „Horde von Dieben" überfallen habe [1]).

Der Bey von Tunis ſcheint ſich dieſen Mahnungen willig gefügt zu haben. Schwierigkeiten gab es hingegen mit jenem von Tripolis, von welchem verlautete daß er ſich den Franzoſen in die Arme geworfen. Nelſon legte dem Conſul Simon Lucas ans Herz: „Unterlaſſen Sie nicht, auf das entſchiedenſte, und dabei nicht ohne die gebotene Rückſicht, ihm begreiflich zu machen daß es die Sache des Großherrn und des mahumedaniſchen Glaubens iſt die wir uns berufen fühlen zu beſchützen, als aufrichtigſte Vertheidiger der Hohen Pforte gegen Atheiſten Mörder und Räuber" [2]). Auch that dieſe Sprache und das Erſcheinen des „Vanguard", der die beiden Schreiben um den 26. März überbrachte, im Hafen von Tripolis die gewünſchte Wirkung: der Bey ließ alle in ſeinem Gebiete anweſenden Franzoſen, ihren Conſul inbegriffen, verhaften, auf die im Hafen liegenden franzöſiſchen Tartanen Beſchlag legen, ein vom franzöſiſchen Conſul an Buonaparte abgeſchicktes Paquet auffangen u. dgl. Doch kaum hatte der „Vanguard" wieder in die See geſtochen, als der Bey die Gefangenen ſowie die Schiffe freigab, ja eines derſelben ſogar nach Malta abgehen ließ und überhaupt zu ſeinen früheren Praktiken zurückkehrte.

Am 17. März endlich lief Commodore Troubridge mit dem größeren Theile ſeiner Schiffe, dem „Culloden", „Seahorſe", „Zealous" und „Swiftſure", dann den Bombenbooten „Perſeus" und „Bulldog" im Golf von Palermo ein. Es war ihm nicht gelungen die Ueberfahrtſchiffe der Franzoſen zu zerſtören, weil dieſe in den letzten Monaten die Außenwerke von Alexandrien bedeutend verſtärkt, faſt unnahbar gemacht hatten und die britiſchen Wurfgeſchoſſe nicht über dieſe hinweg bis in den innern Hafen reichten; eine Anzahl von Brandern die der Commodore gegen die franzöſiſchen Fahrzeuge auslaufen laſſen, hatte der

---

[1]) Nelson Dispatches III S. 273 f. im Februar an Conſul Perkin Magra in Tunis; S. 293 bis 295 am 15. März an denſelben und „an Se. Hoheit den Bey von Tunis", welchem er ſich zum Schluſſe anbietet „as a mediator for peace, or truce during the war, between Your Highness and His Sicilian Majesty".

[2]) Nelſon an Lucas und den Bey am 20. März; a. a. O. S. 300 f.

Sturm vernichtet. Den Oberbefehl in den ſyriſch-ägyptiſchen Gewäſſern führte jetzt Sidney Smith, der ſich darauf beſchränken ſollte die franzöſiſche Flotte zu beobachten und am Auslaufen zu hindern. Sir Sidney war in dieſer Zeit bei Nelſon nicht ſehr in Gunſt und bereitete ihm, mindeſtens wie Nelſon ſich einbildete, eine Verdrießlichkeit nach der andern. Sir Sidney ſtand als Geſchwader-Commandant unter den Befehlen Nelſon's, hatte aber zugleich eine politiſche Miſſion, war eine Art Miniſter, in welcher Eigenſchaft er mitunter ſelbſtändig vorgehen zu können meinte, was bei dem empfindlichen Charakter Nelſon's zu fortwährenden Reibungen und mitunter höchſt unerquicklichen Auseinanderſetzungen führte. So ſchien Sidney Smith, den Franzoſen in Aegypten gegenüber, den Diplomaten ſpielen und ſich auf Verhandlungen einlaſſen zu wollen, worüber Nelſon außer Rand und Band gerieth: „Nicht einen Mann, nicht ein Schiff dürfen Sie mir aus Aegypten laſſen! Buonaparte hat keine 16.000 Mann in Kairo, er muß und wird fallen wenn Sie ihm den Rückweg zur See abſchneiden“ [1]).

In dieſen Tagen [2]) war in Palermo die Nachricht eingetroffen daß Korfu am 3. März von der vereinigten ruſſiſch-türkiſchen Flotte genommen worden, und nun war Ausſicht vorhanden daß die Verhandlungen des Cav. Micheroux wegen einer Kriegshilfe zu einem günſtigen Abſchluſſe kommen würden [3]). So hoffte und wünſchte die

---

[1]) Die Verdrießlichkeiten Nelſon's, der mitunter gegen Sir Sidney einen ſehr ſcharfen Ton anſchlug und ihn ſeine Miniſterſchaft ſtreng von ſeiner Stellung als ihm unterſtehenden See-Officiers zu ſcheiden bedeutete, zogen ſich durch mehrere Monate hindurch; ſiehe z. B. 8. und 18. März an Smith, 20. an St. Vincent III S. 284 f. 296–298. Nicht mit Unrecht hielt ſich Nelſon auch über die Form der von Sir Sidney ausgeſtellten Päſſe auf, in deren Eingang ſich derſelbe als „Minister Plénipotentiaire de S. Maj. Brit. près la Porte Otomane et Chef de Son Escadre dans les Mers du Levant“ aufführte; III S. 336 Anm. Auch daß die Päſſe franzöſiſch ſtyliſirt waren ärgerte ihn: „we are not forced to unterstand French“, S. 344. Noch in einem Schreiben an Sidney's Bruder J. Spencer Smith vom 5. Juni S. 373 f. kam Nelſon auf dieſe Differenzen zurück

[2]) M. K. an F. K. 21. März: „Abbiamo ieri saputo la presa Corfù“; Maresca S. 338.

[3]) Eszterházy-Cresceri 18. März: „Qui si sta pure in attenzione del ritorno de Cav. Micheroux, già Residente presso la Cisalpina, il quale setti-

Königin; aber auch Nelſon war inzwiſchen von ſeiner alten Abneigung gegen fremde Beihilfe zurückgekommen. Durch den nunmehr unbeſtrittenen Beſitz der ex-venetianiſchen Inſeln bekamen die verbündeten Seemächte freie Hand; ein Theil ihrer Schiffe konnte Sidney Smith in den ſyriſchen Gewäſſern und vor Alexandrien verſtärken, ein anderer im Verein mit Capitain Ball gegen Malta operiren. Denn ſo gern Nelſon die Bezwingung von La Valetta dem alleinigen Verdienſte ſeiner Landsleute und Waffenbrüder gelaſſen haben würde, ſo mußte er nach den gemachten Erfahrungen leider bekennen daß dies kaum gelingen werde wenn nicht die Ruſſen, beſonders von der Landſeite, in Mitwirkung träten. Auch konnte Nelſon ſeine ganze Schiffszahl nicht länger vor Malta belaſſen, da ihm gerade um dieſe Zeit eine Aufforderung des Grafen von St. Vincent zukam das Geſchwader des Commodore Duckworth, der fortwährend eines Angriffes von franzöſiſcher oder von ſpaniſcher Seite gewärtig ſein mußte, zu verſtärken. Nelſon that dies durch Entſendung des „Bellerophon" und „Minotaur" in die Gewäſſer von Minorca, ertheilte aber gleichzeitig Sir Sidney Smith die Weiſung, ſobald ruſſiſche und türkiſche Schiffe zu ihm geſtoßen ſein würden, den „Lion" und „Theſeus" nach Palermo abgehen zu machen, 18. bis 21. März [1]).

In erſter Linie lag aber jetzt dem britiſchen Admiral daran Hilfstruppen vom ruſſiſch-türkiſchen Geſchwader an der neapolitaniſchen Küſte ausſchiffen zu ſehen. „Wenn ſie nur erſt da wären!" rief er aus. „Die ganze untere Claſſe der Bevölkerung würde ſich ihnen anſchließen und all' jene Verräther, die noch auf Verzeihung rechnen können, würden froh ſein ſich aus den Banden der Franzoſen loszumachen" [2]). Gerade zur rechten Zeit traf von Don Ludolf aus

---

mane sono fu mandato alla volta di Corfù, per sollecitare i soccorsi che si attendono per parte della Porta e della Russia."

[1]) M. K. an F. R. 21. März: „L'idea di Nelson è, con questa forza" (den von Alexandrien gekommenen Schiffen) „bloccare il porto di Napoli ed impedirle le comunicazioni: bisogna vedere che effetto farà"; Maresca S. 339.

[2]) „All those traitors who could hope for pardon would now be glad to get rid of French fraternization; for they, as usual, begun by stripping their friends, upon principles that our good friends must have pleasure in giving, from our enemies we will take. In short, I can say with thruth that

Conſtantinopel ein vom 16. Februar datirtes Schreiben ein, welches die Ankunft von 12.000 Ruſſen unter General Hermann und von 10.000 Albaneſen ankündigte; man war berechtigt auf nahe Erfüllung dieſer Zuſage zu zählen [1]). Nur von einer Bewegung der Oeſterreicher in Ober-Italien, ja überhaupt von den Abſichten und Planen des Wiener Cabinets war nichts zu hören, wovon das Haupthindernis wohl in dem Mangel eines unmittelbaren und nur einigermaßen regelmäßigen Verkehrs zwiſchen Wien und Palermo lag, ſo daß nicht nur der ſiciliſche Hof, ſondern auch die kaiſerliche Geſandtſchaft [2]) lange Wochen, ja Monate hindurch ohne alle Nachrichten vom Feſtlande blieben. Der britiſche Seeheld ſchimpfte und wetterte, die Königin klagte und grämte ſich über dieſe Vernachläſſigung, als ob es in der Macht des Wiener Hofes geſtanden hätte die Dinge anders zu machen

---

the French and Neapolitans are heartily sick of each other"; Dispatches III S. 290 an Sidney und Spencer Smith. Vgl. S. 275, 286, 298 an St. Vincent, 282 f. an Graf Spencer. Doch verläugnete Nelſon auch jetzt nicht ſeine geringe Sympathie für die Ruſſen. Als ihm der Zar ſein Bildnis mit einer koſtbaren Einfaſſung geſandt ſchrieb er ſtolz: „it has done him honour and me a pleasure to have my conduct approved" (S. 281 an St. Vincent), und zwei Tage ſpäter aus demſelben Anlaſſe: „but this shall not prevent my keeping a sharp lookout on his movements against the good Turk"; S. 287 an Capitain Ball.

[1]) Eszterházy-Cresceri 18. März D: „Una discesa di tali Truppe nel Regno di Napoli potrebbe essere di giovamento grandissimo ed obbligare i non numerosi Francesi che vi sono ad evacuarlo alle preste, stante l'energia che darebbe tanto alla Plebe che loro è contraria, quanto anche ai Benestanti li quali ora sentono i guaj che i nuovi Ospiti hanno recato al paese." In einem P. S. wird die Ankunft von Troubridge's Geſchwader gemeldet: „Fin' ora non hanno lasciato traspirare nulla nè della situazione del Buonaparte nè dell' ulteriore loro destinazione, intorno alla quale credesi che possano avere in vista di passare nell' Adriatico per proteggere lo sbarco dei Moscoviti e dei Turchi che si attendono nel Regno di Napoli, oppure di andar a bloccare quel Porto."

[2]) Graf Eszterházy klagt am 18. März 1799 daß er ſich ſeit 24 October 1798, alſo nahezu fünf volle Monate, ohne directe Mittheilungen ſeines Cabinetes befinde. Wohl war es mit dieſe Ungewißheit was ihn bewog die Gelegenheit einer Brigantine, die in denſelben Tagen unter kaiſerlichem Banner nach Trieſt abging, zu benutzen und nebſt vielen ſeiner Effecten acht Kiſten mit dem Geſandtſchafts-Archiv und ex-venetianiſchen Acten aus Neapel und Rom, überdies auf Wunſch der Königin Gelder und Werthgegenſtände der letzteren, an die Firma Dobler in Trieſt abgehen zu machen.

als ſie, in Folge der franzöſiſchen Occupation von ganz Italien und der feindlichen Flotten-Bewegungen auf allen Meeren, thatſächlich waren. Die einzigen Nachrichten die Nelſon von dieſer Seite erhielt kamen ihm vom britiſchen Miniſter in Florenz zu, aber auch hier gab es oft lange Unterbrechungen, und da Wyndham bis in die erſte Hälfte März hinein ſelbſt nicht wußte ob der Kaiſer den Krieg begonnen oder mindeſtens den Frieden gekündigt hatte, ſo war er außer Stande die Zweifel Nelſon's zu beſchwichtigen in deſſen Augen Thugut in Wien und Manfredini in Toscana nahezu Verräther waren [1]).

In der That errangen die Franzoſen auf der Halbinſel noch fortwährend Erfolge, denen weder von kaiſerlicher noch großherzoglicher Seite Einhalt gethan wurde. Admiral Niza befand ſich mit einer Abtheilung ſeines Geſchwaders in den toscaniſchen Gewäſſern und ſuchte, im Auftrage Nelſon's, zu retten was zu retten war; der Mangel einer Unterſtützung vom Lande aus und die Feigheit der neapolitaniſchen Truppen verdarb aber alles. So wurde Porto Longone auf der Inſel Elba von den Franzoſen angegriffen. Das Volk zeigte, wie ſeinerzeit in Neapel, den beſten Willen, verſtärkte ſich mit den Galeeren-Sträflingen und war zum äußerſten Widerſtand entſchloſſen. Aber der Commandant Dentice verlor allen Muth, obwohl Niza ſich erbot ihn von der See aus zu unterſtützen; der Befehlshaber der Artillerie fälſchte das Pulver ſo daß das Volk, als die Sache ruchbar wurde, an ihm Lynchjuſtiz übte [2]). Der Verluſt von Porto Longone war gleichwohl, wenn nicht raſche Hilfe kam, nur eine Frage der Zeit.

* * *

Trotz dieſer trüben Ausſichten in Mittel-Italien und trotz der andauernden Unbekanntſchaft mit den Vorgängen nordwärts des Po

---

[1]) 29. März an St. Vincent III S. 310: „How Thugut and Manfredini can endure the misery they have brought on their respective Masters, I cannot comprehend; their conduct has been infamous.“ Vgl. 1. April an Francis Werry, britiſchen Conſul in Smyrna S. 311: „By their delay of the war which the French have now waged against their Masters, they have lost for the present both Naples and Tuscany.“

[2]) Königin Karolina an F. R. 23. April bei Maresca S. 551.

und der Alpen beſchloß der britiſche Admiral Neapel von der Seeſeite anzugreifen. Auch von Seite des Hofes mochte man in dieſer Beziehung nicht länger hinhalten. In einem Schreiben das Ferdinand IV. am 30. März an Horatio Nelſon richtete gab er dieſem volle Macht, durch den Commandanten welchem er die Unternehmung anvertrauen werde, die Inſeln nächſt dem Golf von Neapel in ſeinem, des Königs Namen wieder in Beſitz zu nehmen, die Freiheitsbäume und tricoloren Abzeichen zu vernichten, die königliche Fahne dafür auszuſtecken, eine einſtweilige Verwaltung daſelbſt einzurichten. Für letztern Zweck war der frühere Gouverneur von Procida Don Michele de Curtis beſtimmt, ein Mann von erprobter Rechtlichkeit und Unterthanstreue, mit den Verhältniſſen und Perſönlichkeiten auf Procida durchaus bekannt, daher in jeder Hinſicht des vollſten Vertrauens würdig; er beſaß die nöthigen Eigenſchaften auch auf den andern Inſeln oder auf dem Feſtland verwendet zu werden, Verbindungen dahin anzuknüpfen und zu unterhalten, und überhaupt den weitern Operationen in der verſchiedenartigſten Weiſe mit ſeinem Rath und auf andere Weiſe nützlich zu ſein. Eine Abtheilung ſiciliſcher regulärer Truppen ſollte die Expedition begleiten oder derſelben, ſobald die Beſetzung der Inſeln ſtattgefunden, nachgeſendet werden [1]).

Man griff außerdem, kaum ohne Einverſtändnis der Engländer — im Haupt-Quartier des Cardinal-Generals galten letztere geradezu als Urheber und Durchführer dieſer Maßregel —, zu einer Auskunft von ſehr bedenklichem Charakter, indem man die Pforten der ſicilianiſchen Gefängniſſe zu öffnen, die Ruderbänke der Strafſchiffe zu leeren und deren Inſaſſen, alſo darunter Räubern Brandlegern Todtſchlägern, gegen dem die Freiheit zu ſchenken beſchloß, daß ſie vom Geſtade wo man ſie ausſetzen würde in das innere Land drängen und die Bevölkerung zu den Waffen riefen. Seiner Vollmacht an Admiral Nelſon fügte Ferdinand IV. die Bitte bei daß ſich die Flottille für's erſte in der Bucht von Neapel ſelbſt nicht zeige, da dies die Folge haben könnte daß die Getreuen in der

[1]) Pettigrew I S. 210—212 in engliſcher Ueberſetzung mit einem Facſimile der Unterſchrift Ferdinand's.

Stadt zu früh losſchlügen und ebenſo nutzloſe als bedauerliche Opfer brächten; es wäre vielmehr ein Angriff auf die Stadt, den Fall unabwendbarer Dringlichkeit und Nothwendigkeit natürlich ausgenommen, bis auf den Zeitpunkt zu verſchieben wo von der Landſeite Hilfe käme. Dieſe Hilfe wurde einerſeits vom Cardinal-General erwartet, und da zur ſelben Zeit die Damen des königlichen Hauſes mit ihrer Fahne „A' bravi Calabresi" fertig geworden waren, ſo ſollte als Ueberbringer derſelben Don Scipione della Marra eingeſchifft werden und ſich ſeinen Weg zu Fabrizio Ruffo über Land ſuchen; indeſſen traten Hinderniſſe dazwiſchen ſo daß der Aufbruch della Marra's viel ſpäter und unter ganz andern Umſtänden erfolgte. Anderſeits rechnete man nun ſchon mit voller Zuverſicht auf ruſſiſche und albaneſiſche Zuzüge, und am Ende, wie die Königin dem Cardinal-General ſchrieb, könnten auch die Oeſterreicher nicht länger ruhige Zuſchauer bleiben: „der Zar hat Feuer gefangen für unſere Sache und ſchickt ſicher 9000 bis 10.000 Mann die während der ganzen Dauer des Krieges zu unſerer vollen Verfügung ſein werden"; er habe Suvorov den Oberbefehl gegeben, Ruſſen und Engländer ſollen in Holland operiren: „in England iſt die ganze Nation für uns, ſie ſchicken ſechs Linienſchiffe Fregatten und kleinere Fahrzeuge zu unſerer Hilfe" [1]). Micheroux, der in den letzten Tagen aus Korfu in Palermo eingetroffen war, mußte ſich von neuem auf die Reiſe machen; es ſollten Schiffe von dem vereinigten Geſchwader nach Zara ſegeln um die erwarteten ruſſiſchen Zuzüge aufzunehmen und nach Unter-Italien zu bringen. Vorläufig ſollte Micheroux mit einer kleineren Abtheilung an der apuliſchen Küſte oder im Gebiet von Otranto landen, die dortigen Getreuen in ihren Geſinnungen beſtärken, die Verirrten zu beſſerer Einſicht bringen, zur Rückkehr zu ihrer Pflicht auffordern; ein königliches Decret, datirt vom 31. März und gerichtet an alle Militair- und Civil-Behörden ſowie an ſämmtliche Bewohner der ſüdöſtlichen Gebiete — „cari e fedeli sudditi" —, ſtellte verbündete Truppen in Ausſicht, die binnen kurzem

[1]) Maresca S. 343 f.

auf dem Schauplatze erſcheinen und die Feinde des neapolitaniſchen Namens zu Schanden machen würden [1]).

Um das Unternehmen nach allen Seiten ſicherzuſtellen wurde beſchloſſen die Garniſon in Meſſina zu verſtärken und den dortigen Gouverneursposten mit einer verläßlicheren Perſönlichkeit zu beſetzen, nachdem durch aufgefangene Briefe der Argwohn faſt zur Gewißheit geworden war daß Danero mit der republicaniſchen Partei in Verbindung ſtehe [2]). Nun wurde er abgeſetzt, an ſeine Stelle kam la Torre, bisher Gouverneur von Syracus, auch kein Mann in ſeiner Vollkraft mehr, aber von erprobter Redlichkeit; man hatte eben keine große Auswahl. Es wurde ihm der Fürſt Ruffo-Scaletta mit ausgedehnten Vollmachten zur Seite gegeben, zur andern Seite ſtand der britiſche Befehlshaber mit ſeinen nicht minder weiten Befugniſſen, ſo daß la Torre mehr nur den Namen und die Repräſentation hergab [3]).

9.

Championnet und Macdonald.

Die Panegyriker der neapolitaniſchen Revolution wußten ſich viel Weſens damit, und rühmten ſich deſſen laut, daß alles was zu den beſſeren Ständen gehörte, was Vermögen und Bildung beſaß, zu den „Patrioten" zählte: Officiere und Beamte, Gelehrte und Schriftſteller, einheimiſche und fremde Kaufleute, faſt die geſammte Studentenſchaft [4]).

---

[1]) Das Schreiben des Königs „A' Governatori militari e politici ed agli abitanti tutti delle Città della Puglia e di Lecce" bei C. Colletta Proclami S. 177 f. Vgl. Sacchinelli S. 157—159; Cacciatore I S. 54—57.

[2]) „Lo credeva sciocco, ma buono", bekennt M. K. dem F. R. über den alten Danero; ſ. Maresca S. 345.

[3]) Ebenda S. 344 f.

[4]) Cuoco I S. 138 f.: „... allora erano repubblicani in Napoli tutti coloro che avevan beni e costumi ... Tutti i buoni desideravano l'arrivo de' Francesi." So auch II S. 53: „Noi possiamo esser superbi che in Napoli

Am hitzigſten waren jene Edelleute die in den neunziger Jahren wegen politiſcher Umtriebe aus Neapel verbannt worden und jetzt mit den Franzoſen zurückgekehrt waren. Dieſe, dann zahlreiche Flüchtlinge aus der Provinz wo ihnen das Ueberhandnehmen der Königlichen drohte, endlich verſchiedene abtrünnige Prieſter und den Kloſtermauern entlaufene Nonnen meinten es voll und aufrichtig mit der Republik, weil ſie alle im gleichen Maße die Wiederkehr der frühern Ordnung der Dinge mehr als jedes andere zu ſcheuen hatten. Von den übrigen die oft mit lautem Geſchrei und glühenden Betheuerungen hinter dem Wagen des Siegers einherliefen, hatten die meiſten die Redensarten und Formeln des Tages nur auf den Lippen, ſie hielten es mit der Macht entweder aus Intereſſe oder aus Furcht. Und beide dieſe Hebel begannen um ſo wirkſamer zu arbeiten, aber auch einander entgegen zu wirken und dadurch das bald unzählbare Heer der Schwankenden zu vermehren, je dringender die Anzeichen wurden daß der Hof von Palermo nicht blos den Willen und die Hoffnung ſein feſtländiſches Beſitzthum zurückzugewinnen nicht aufgegeben habe, ſondern auch, wie das Erſcheinen Fabrizio Ruffo's an der calabriſchen Küſte bewies, es an geeigneten Mitteln nicht fehlen laſſe zu dieſem ſeinen Ziele zu gelangen. Es waren aber manche der beſſern Stände den Neuerungen und jenen von welchen dieſelben in's Land gebracht worden von Haus aus nicht hold, und faſt durchaus war dies bei der großen Maſſe der Bevölkerung der Fall die in den verhängnisvollen Januar-Tagen gewaltſam beſiegt, aber nicht innerlich

---

la classe de' patrioti sia stata la classe migliore della nazione; ivi, e forse ivi solamente, la rivoluzione non è stata fatta da coloro che la desiderano sol perchè non hanno che perdere." An anderen Stellen ſpricht er ſogar ſo als ob das ganze Volk einig geweſen wäre: „Il re era partito, il popolo non lo desiderava più; egli avea spinto fin al furore l'amore d'indipendenza nazionale" etc. I S. 140. Doch das war mehr Phraſe; das richtige, wofür auch die Thatſachen zeugten, war vielmehr was Cuoco II S. 7 ſagt: „Il numero di coloro che eran decisi, a fronte della massa intera della popolazione, per la rivoluzione era molto scarso." S. auch P. Colletta IV 3, wo er die Republicaniſirung in Frankreich, für die man drei Jahre unausgeſetzter Kämpfe gebraucht, gegen jene in Neapel hält, wo der Umſchwung ſozuſagen über Nacht und als Geſchenk aus der Hand des Fremden beſcheert worden.

bekehrt, nach dem Augenblick lechzte das ihr aufgezwungene fremdländiſche Joch abzuſchütteln. Was aber dieſe, einmal gereizt, zu leiſten, aber auch frevelhaft zu begehen vermochten, das hatte ſich eben in jenen Kampfestagen gezeigt, das ſchienen die Sanfediſten Ruffo's, von den Franzoſen und „Patrioten" nur „Briganten" geſchimpft, von neuem beweiſen zu wollen. War es ein Wunder wenn dieſen Thatſachen gegenüber ſelbſt ſolchen, denen die Franzoſen nicht blos als Befreier ſondern auch als Bringer neuer Ideen und Einrichtungen willkommen geweſen waren, mehr und mehr der Muth ſank?

Von dem Unternehmen Ruffo's hatte man in Neapel auf vertraulichem Wege frühzeitig Kunde erhalten. Schon am 3. Februar war dem franzöſiſchen Oberfeldherrn der Aufbruch des Cardinals von Palermo gemeldet worden, um, wie die Anzeige über ihn lautete, „mit viel Geld aber ohne Truppen" an die Eroberung Calabriens zu ſchreiten. Wie wir wiſſen verhielt ſich die Sache gerade umgekehrt: Truppen hätte der Cardinal-General bald mehr als er brauchte, aber an Geld niemals Ueberfluß. Beſtätigung jener erſten Nachricht brachten in die Hauptſtadt Caracciolo und Périer die Ruffo bei la Catona geſprochen hatten. Von da liefen Tag für Tag Hiobspoſten in Neapel ein, von den Fortſchritten des Cardinals, von deſſen wachſendem Anhang; dabei allerhand Lügen und Uebertreibungen: er habe ſich in jenen Gegenden zum Oberſten Biſchof ausrufen laſſen, in der einen Hand das Crucifix in der andern das Schwert predige er im Namen eines Gottes des Friedens Bürgerkrieg Raub und Meuterei [1]). Allein der Cardinal, ſo wurde nach der Hauptſtadt berichtet, ſtehe nicht mehr allein, das ganze jenſeitige Calabrien ſei im vollen Aufſtand gegen die Republik, bis an den Buſen von Tarent pflanze ſich die Bewegung fort, über das Cilento bis herauf nach Salerno rücke ſie immer näher an die Hauptſtadt heran. Auch erhielt Championnet Beiſpiele davon unter ſeinen Augen. In Cajazzo am Volturno erhob ſich die Hefe des Volkes, der es allerdings mindeſtens ebenſoviel um Raub und Rache als um Politik zu thun war, vertrieb die Organe

[1]) Miss Williams Sketches of the state of manners and opinions in the French Republic; deutſch, Tübingen Cotta 1801/2; I S. 137.

der Regierung und ſetzte ihre ſelbſtgeſchaffenen Gewalten an deren Stelle, bis die beſitzende Claſſe ſich ermannend zu den Waffen griff und den Pöbel zu paaren trieb, worauf ſie ſich den republicaniſchen Herrſchaften in Neapel zu fernerem Schutze empfahl [1]).

Die Ruhe in den ſüdöſtlichen Gebieten der Halbinſel blieb, nachdem in der Hauptſtadt der Umſchwung ſtattgefunden, noch durch Wochen ungeſtört. Als ſich Gallo am 1. Februar von Brindiſi nach Trieſt einſchiffte war ganz Apulien von der Revolution unberührt; nur in wenigen Orten, namentlich in einigen Städten, hatte bereits die republicaniſche Partei die Oberhand [2]). Eine Begebenheit eigenen Charakters rief vierzehn Tage ſpäter ſogar eine Schilderhebung für die königliche Sache herbei, die bald an anderen Orten Nachahmung fand. Um die Mitte Februar nämlich trafen ſieben Corſen die, wie Einige wollen, früher im britiſchen Solde geſtanden und ſeit dem Erſcheinen der Franzoſen ſich in Neapel nicht ſicher gefühlt hatten, in der Locanda von Montejaſi ein, einem an der Straße von Tarent nach Brindiſi gelegenen Dorfe. Sie verlangten Unterkunft und gutes Tractament, wobei der eine ſcherzweiſe hinwarf, „der Erbprinz befinde ſich in ihrer Mitte". Das wurde aufgefangen, verbreitete ſich im Orte, das Volk lief zuſammen und verlangte den Thronfolger zu ſehen; ein gewiſſer Corbara, der ein ſtattliches Anſehen hatte, galt ihnen dafür, und je entſchiedener er es ablehnte und ſeine Begleiter das voreilige Wort jetzt zurücknehmen wollten, deſto ſteifer redeten die Andern es ſich ein. Als ſie ihre Reiſe fortſetzten flog ihnen das Gerücht voraus, in Brindiſi wurden ſie von einer jubelnden Menge, von huldigenden Aufwartungen empfangen ſo daß ihnen um den Ausgang bange wurde. Sie halfen ſich durch eine zweite Lüge: der Erbprinz müſſe in Angelegenheiten von höchſter Wichtigkeit nach Sicilien abgehen, laſſe ihnen aber zwei erprobte Generale zurück. Auf dieſes hin ſuchten Corbara, Colonna und drei andere das weite und ſcheinen

---

[1]) Cuoco II S. 45.

[2]) Maresca S. 344: „Fino alla partenza di Gallo, che fu al 1 di febbraio, la Puglia era ancora a dovere, le città di Bari e Barletta sole si erano democratizzate, ma tutto il resto era fedele."

ſich insgeſammt gerettet zu haben; Corbara mindeſtens, der falſche Erbprinz, tauchte einige Zeit ſpäter in Palermo auf und erregte dort durch die Berichte über ſeine und ſeiner Gefährten Schickſale, wobei er es an Uebertreibungen nicht fehlen ließ, kein geringes Aufſehen. Deceſari und Bocheciampe, die zurückgeblieben waren, galten dem Volke der eine als ein Herzog oder Prinz von Sachſen, der andere als ein Bruder des Königs von Spanien, beide als Bevollmächtigte des Königs Ferdinand, für deſſen Sache ihnen bewaffnete Schaaren von allen Seiten zuſtrömten [1]).

Durch ihre Erfolge ermuthigt ſcheint um dieſe Zeit der Präſes Conte Marulli das königliche Banner erhoben und die Bewohner von Lecce unter die Waffen gerufen zu haben; das Gerücht vermehrte ſeinen Anhang auf viele Tauſende [2]). In Oſtuni, Provinz Otranto, ſtand, in Folge des aus der Hauptſtadt eingetroffenen Befehls daß die Steuerrückſtände von ehedem einzutreiben ſeien, das Volk in Maſſe auf, warf ſich auf die Anhänger der neuen Ordnung der Dinge, von denen einer, der reiche Giuſeppe Ayroldi, gelyncht wurde, obwohl gerade er es geweſen war der die republicaniſchen Behörden vor jenen Maßregeln gewarnt hatte [3]). Immer weiter und weiter griff die Gegen-Revolution

---

[1]) Coppi VI S. 45 f. ... Die Erzählung P. Colletta's IV 13 bringt Einzelnheiten die kaum erfunden ſein können, z. B. die Unterkunft in Montejaſi „nella casa del massaro Girunda", während anderes ſtark bezweifelt oder geradezu abgelehnt werden muß. So läßt er die Corſen, die „wegen Verbrechen" aus Neapel geflohen wären, in Tarent mit MM. Adelaïde und Victoire zuſammentreffen, die auf den Betrug der Abenteurer ebenſo eingegangen ſeien wie der Erzbiſchof von Otranto, obwohl dieſer gleich den beiden Prinzeſſinen den Herzog von Apulien von Perſon ſehr wohl kannten.... Im Schreiben der Königin vom 12. April Maresca S. 347 iſt von einem „Cavaliere di Sassonia" die Rede, offenbar der umgetaufte Deceſari, von welchem aber die Königin noch nichts weiß: „dev' essere questo un incognito zelante e desideroso che possa prestare utili servigi." Erſt aus den Erzählungen Corbara's — „quello chiamato Corbara il quale fu preso a Brindisi per mio figlio" — kam ſie auf die rechte Spur; denn in Brindiſi ſeien zwei jener „Corsi-Anglicani" zurückgeblieben „dei quali uno è biondo, crediamo che sarà quello". Die ganze Stelle in dem Schreiben XVIII vom 23. April S. 550 iſt ſehr intereſſant.

[2]) Eszterházy-Cresceri 18. März E ſchrieben nach Wien von 12.000 Mann; nicht minder übertrieben mochten die Meldungen ſein die aus dem entfernten Landſtriche in die Hauptſtadt gelangten.

[3]) Cuoco II S. 113 f. Anm. a).

um ſich. Aus dem Cilento war von einem gewiſſen Sciarpa und deſſen wachſender Bedeutung zu vernehmen; er hatte bei den Tribunal-Milizen von Salerno als Unter-Officier gedient, war nach dem eingetretenen Umſchwung entlaſſen worden und dadurch um ſein Brod gekommen. In den Abruzzen ſtand Pronio auf, erſt Cleriker, dann im Waffendienſt des Duca del Vaſto; ſein Anhang ſchwoll von Woche zu Woche ſtärker an, junge Leute von Adel ſtellten ſich unter ſeinen Befehl, ein Baron Riſeis wurde ſein Adjutant. Neben Pronio gab es kleinere Führer, Salomone in Aquila, de Donatis in Teramo, Nicola Durante u. a.; offenbar hatte in den bergigen ſchluchtenreichen Abruzzen ſeit dem königlichen Aufrufe vom December 1798 das bewaffnete Bandenweſen nie aufgehört. Dasſelbe war im Gebiete von Sora der Fall wo Michele Pezza genannt Frà Diavolo, und die Brüder Mammone von ſich reden machten. Von dem Geſchwiſterpaar erlangte der eine bald ſchreckliche Berühmheit. Müller von Gewerbe, Bluthund und Unmenſch von Charakter erfüllte Gaëtano die Gegenden wo er hauſte mit dem Rufe haarſträubender Grauſamkeiten. Es wurde allen Ernſtes erzählt, ja ehrenhafte Leute verſicherten es mit eigenen Augen geſehen zu haben [1]), daß er mit Gier friſches Blut getrunken, den noch warmen Kopf ſeines Opfers vor ſich, und wenn ihm ein ſolches nicht zur Verfügung ſtand, ſein eigenes oder das Blut ſeiner Freunde denen er einen Aderlaß verordnete [2]). Die antirepublicaniſche Bewegung pflanzte

---

[1]) Cuoco II S. 216 Anm.

[2]) Der von den königsfeindlichen Schriftſtellern verbreiteten Meinung nach waren alle dieſe Freiſchaaren-Führer a) gemeine Banditen und b) von der Königin gedungen und aufgehetzt. Erfunden und erlogen wie ſo vieles in der gang und gäben Geſchichte jener Vorgänge! Nicht nur daß die Hand Karolinens unter den damaligen Umſtänden nicht bis in jene Gegenden reichte, ſie hatte nicht einmal Wiſſenſchaft davon, wenn ſie es nicht etwa durch den Cardinal oder aus Briefen vom Feſtlande erfuhr. So ſchreibt ſie am 28. Februar ganz unbeſtimmt von „voci vaghe che in Abruzzo vi sia un corpo di gente fedele“; es war, wie aus andern Stellen hervorgeht, der Anhang des Durante den ſie meint. Am 5. April klagt ſie über ihre mangelhafte Kenntnis der Vorgänge auf dem Feſtlande: „neppure di quello denominato Fra Diavolo sappiamo altro che quello che Vostra Eminenza ci manda, i Francesi ed i loro seguaci essendo perfettamente riusciti a tagliarci ed intercettarci tutte le comunicazioni col proprio paese“, Maresca

ſich über die Gränzen der Parthenopäa fort; in vielen Bezirken des Römiſchen gab es offenen Aufſtand, Civitavecchia hielt ſich mit der Beſatzung, die Roger Damas großentheils aus Galeeren-Sträflingen improviſirt hatte, noch immer und ſchlug wiederholte Stürme der Franzoſen ab.

Der franzöſiſche Oberfeldherr durfte nicht länger ſäumen. Während eine fliegende Colonne in nördlicher Richtung gegen Chieti aufbrach, Ortona am adriatiſchen Meere plünderte, Guardiagrele nach einem furchtbaren Blutbade in Brand ſteckte [1]), ſandte Championnet zwei ſtärkere Abtheilungen in öſtlicher und ſüdlicher Richtung aus. Die eine, 12 Bataillons und 8 Schwadronen, bei 6000 Mann Franzoſen mit einigen Abtheilungen Landes-Miliz, ſollte unter dem Commando Duhesme's den apuliſchen Landſtrich, Terra di Bari, Baſilicata der Botmäßigkeit der Republik unterwerfen; die andere, nur aus einheimiſchen Milizen unter dem National-General Schipani [2]) beſtehend, hatte über Salerno hinaus gegen die beiden Calabrien zu operiren; nachdem jede ihre Aufgabe gelöſt, ſollten ſich die beiden Expeditionen hier vom tyrrheniſchen dort vom adriatiſchen Meere die Hand reichen. Es war damit offenbar darauf abgeſehen dem Vordringen Cardinal Ruffo's einen Wall entgegenzuſetzen, in weiterer Folge ihn zurückzudrängen und nach Sicilien zu werfen, wenn nicht vollſtändig zu vernichten. Es waren aber unter den „Patrioten" der Hauptſtadt auch ſolche die wenig nach kriegeriſchen Lorbeern frugen, ſondern einfachere Mittel zu

---

S. 335, 344; und noch am 3. Mai ebenda XIX S. 555 belehrt ſie den Cardinal daß „l' Abate Pronio ed il gran Diavolo . . sono due differenti persone". Was die gemeine Herkunft und die verbrecheriſche Vergangenheit der genannten Freiſchaaren-Führer betrifft, ſo fehlt es überall an genaueren Nachweiſen; bei manchen z. B. Pronio, der Cuoco II S. 152 Anm. a), P. Colletta IV 11 u. a. zufolge wegen eines Mordes zur Galeere verurtheilt worden und von da entſprungen ſein ſoll, ſprechen manche Nebenumſtände ſtark gegen ein derart berüchtigtes Vorleben; würde ſich ein Baron Riſeis zum Geleit-Officier eines gemeinen Mörders hergegeben haben?!

[1]) Coppi Annali VI S. 45 ſpricht von 700 in Guardiagrele umgebrachten Perſonen.

[2]) Nach Cuoco II S. 142 Anm. a) wäre urſprünglich für die Unternehmung „nostro bravo Pignatelli" beſtimmt geweſen; welcher der vielen Männer dieſes Familiennamens damit gemeint war iſt nicht näher angegeben.

kennen glaubten um royaliſtiſchen Verſuchen die Spitze abzubrechen, d. h. den „calabriſchen Papſt" unſchädlich zu machen; es wurden von ihnen Leute ausgeſandt die ſich in Ruffo's Nähe drängen und den günſtigen Augenblick erſpähen ſollten ihn aus dem Leben zu ſchaffen.

Am 19. Februar brach Duhesme von Neapel auf. Es geſchah in drei Colonnen: die eine über Benevent und Troia nach Lucera, die zweite über Avellino und Ariano nach Bovino, die dritte als Reſerve hinter der zweiten. Die erſte kam ohne Kampf an ihr Ziel, auch die zweite fand keinen Widerſtand und Duhesme konnte, von den Republicanern feſtlich und mit lauten Freudenbezeigungen empfangen, ſeinen Einzug in Foggia, der größten und volkreichſten Stadt von Apulien halten, 23. Februar. Etwa zwölf Miglien nordwärts von Foggia liegt San Severo, und hier hatten ſich die apuliſchen Royaliſten geſammelt; einlaufende Meldungen ſchlugen deren Stärke auf 12.000 Mann an, waffenfähige Bürger der Stadt und der nachbarlichen Gebiete, Ueberbleibſel des verſprengten königlichen Heeres, Milizen. Sie geboten über mehrere Feldſtücke und einige Abtheilungen Reiterei, und es herrſchte große Entſchloſſenheit unter ihnen; wer von Flucht oder Uebergabe ſprach hatte für ſein Leben zu fürchten. Als ſie die Annäherung der Franzoſen erfuhren, wählten ſie eine vortheilhafte Stellung außerhalb der Stadt. Der Angriff erfolgte in zwei Colonnen, die eine von Duhesme in Perſon, die andere von General Foreſt geführt. Die Königlichen leiſteten erbitterten Widerſtand, aber gegen die größere Mannszucht und Kriegsübung des Feindes erlahmte ihre Kraft. Eine größere Abtheilung fiel Foreſt in die Hände, der auf ſie einhauen ließ; bei 3000 Mann ſollen todt geblieben oder kampfunfähig gemacht worden ſein, die andern ſuchten ihr Heil in der Flucht, während die Franzoſen in die nun wehrloſe Stadt einzogen und ſelbe ihre erbarmungsloſe Rache fühlen ließen, 25. Februar [1]).

[1]) Coppi VI S. 49: „La città fu in preda all' ira de' vincitori." Die Darſtellung bei P. Colletta IV 18 iſt nur darum bemerkenswerth weil er höchſt ausnahmsweiſe zu der Thatſache eine Tageszahl ſetzt: „E quindi scoppiando lo sdegno in Duhesme, mosse il 25 di febbraio contro Sansevero."

Duhesme ſchickte ſich eben an ſeine Streitkräfte ſüdlich von Foggia vorgehen zu laſſen, beſetzte am 4. März Cerignola, als ein Ereignis eintrat das ihm eine andere Beſtimmung zuwies.

* * *

Je beliebter ſich Championnet bei einem großen Theile der Neapolitaner gemacht hatte — es wurde ſogar in den alten Matriken von Santa Anna nachgeſchaut und ein „Giovanni Championnet" herausgefunden, wie man ſich einredete, von derſelben Familie, in Wahrheit aber mit dem General gar nicht verwandt —, um ſo heftiger war er von manchen ſeiner Landsleute in Neid und Misgunſt genommen worden, vorzüglich von dem durch ihn davongejagten Faypoult, der kein Mittel unverſucht ließ den General beim Executiv-Directorium anzuſchwärzen. So erfolgte denn von Paris aus die Abberufung des ſiegreichen Feldherrn, ja der Befehl ihn, weil er ſich den Amtshandlungen des von der Regierung bevollmächtigten Commiſſaire-Ordinateur in den Weg geſtellt, an der Spitze ſeiner Armee gefangen zu nehmen. Championnet fügte ſich dem ungerechten Gebote und wurde von Haft zu Haft bis nach Grenoble geſchleppt, wo ein Kriegsgericht über ſeine Schuld abſprechen ſollte. Die Revolution vom 8. Prairial machte ihn nachmals frei; er hat ſich glänzend gerechtfertigt und iſt von der Regierung wieder zu Gnaden aufgenommen worden; aber den Befehl über die Armee von Neapel hat er nicht zurückerhalten.

Unter ſchwierigen Verhältniſſen übernahm General Macdonald das Commando aus den Händen ſeines Vorgängers [1]). Aus den nördlichen Provinzen waren bedenkliche Botſchaften eingelaufen, und die böſen Folgen ließen ſich bis in die Nähe der Hauptſtadt ſpüren. Am ſelben Tage wo Championnet ſeinen Poſten verlaſſen, war in Caſoria, ein paar Miglien von Neapel, die Ankunft des „Abate

[1]) Die letzten Verfügungen, worunter der Name Championnet's, waren vom 8. und 10. Ventoſo, 26. und 28. Februar, die erſten Macdonald's vom 13. und 15. Ventoſo, 3. und 5. März; C. Colletta Proclami S. 75 f.

von den Abruzzen" angekündigt worden; ſogleich hatten die Leute die republicaniſchen Cocarden weggeworfen, den Freiheitsbaum umgeriſſen; der König, hieß es, werde bald in Perſon zurück ſein. Zum Glück für die Franzoſen trafen faſt gleichzeitig die Siegesberichte und Trophäen Duhesme's aus Foggia ein und ſie hatten etwas womit ſie großthun konnten. Ein Anſchlag der proviſoriſchen Regierung machte die Neapolitaner mit den Unruhen vertraut, „von niedrigen Werkzeugen des entflohenen Tyrannen" in den Abruzzen und in Apulien angezettelt: „doch die unbeſiegten Franzoſen vereint mit den Unſern zogen dahin, die Aufſtändiſchen wurden erblickt beſiegt und gezüchtigt — gl' insorgenti furon veduti vinti e puniti —; die Fahnen und Kriegszeichen dieſer Elenden, mit denen General Macdonald ſeine ruhmvoll erworbenen Lorbeeren nicht beflecken will, ſollen den Flammen übergeben und mit ihnen das traurige Andenken an jene fluchwürdigen Ereigniſſe vertilgt werden!" Am 8. März 4 Uhr Nachmittags fand dann auf dem Platze vor dem „National-Palaſt" das Autodafé ſtatt [1]).

Doch der Jubel der „Patrioten" ſollte bald gedämpft werden. Was ſie mit den Franzoſen „Empörung" und „Aufſtand" nannten, was aber in Wahrheit loyale Erhebung für den rechtmäßigen Landesfürſten war, ſollte ſie nicht zur Ruhe kommen laſſen: es war wie die lernäiſche Schlange der, wo ihr ein Kopf abgeſchlagen wurde, zwei nachwuchſen. Man hatte kaum in Caſoria die Ordnung hergeſtellt, einige der einflußreichſten Perſonen handfeſt gemacht, als es in Pagano nächſt Nocera losging wo ein Gewerbsmann Luigi Magiorino ſeine Mitbürger zum Umſturz der Republik aufforderte; er und der Schloſſermeiſter Gaetano Contaldo an der Spitze eines mit Flinten und Meſſern bewaffneten Haufens erbrachen das Thor des Collegio di San Carlo, warfen ſich dann auf die bekannteſten „Patrioten" des Städtchens deren Häuſer ſie erbrachen und ausplünderten. Allerdings wurden die Republicaner des Aufſtandes bald Herr. Die Rädelsführer wurden in kriegsgerichtliche Unterſuchung gezogen; Magiorino und Contaldo, dann der Weber Carmine Grazioſo von Caſoria büßten am Schaffott mit ihrem Leben, andere trafen Kerkerſtrafen von zehn

[1]) Proclami S. 76 f.

Jahren bis auf Lebensdauer, 10. März [1]). Aber der neue Oberfeldherr hielt den Geiſt, der ſich in dieſen und ähnlichen Ausbrüchen kundgab, im Verein mit dem in den Gebieten des obern Garigliano und Volturno um ſich greifenden Bandenunweſen für ſo bedrohlich, daß er Duhesme den Befehl ertheilte mit Hinterlaſſung kleiner Garniſonen in Foggia, Ariano, Avellino, Nola ſeine Truppen in die Nähe der Hauptſtadt zurückzuführen [2]).

Dabei erkannte General Macdonald nur zu wohl daß mit Gewaltacten allein nichts auszurichten ſei, ja daß ſie das Uebel vergrößern würden, dafern es nicht gelänge es von der Wurzel auszurotten, und ließ ſich dies erzielen ohne die Mithilfe der Geiſtlichkeit die bei dieſem heißblütigen Volke ſo viel galt und vermochte? Trotz der gleisneriſchen Ehrerbietung welche die franzöſiſchen Machthaber dem National-Heiligen angedeihen ließen, trotz ihrer Verſicherung an den Cardinal-Erzbiſchof ihn in der Ausübung ſeines Hirtenamtes nicht beirren zu wollen [3]), hatten Championnet und Macdonald bisher im Bunde mit den freigeiſteriſchen „Patrioten" um die Wette auf Kirche und Geiſtlichkeit losgeſchlagen, die religiöſen Gefühle des gemeinen Mannes ein über das anderemal verletzt. Man hatte die Einziehung der geiſtlichen Güter angekündigt ohne doch den Muth zu haben die Maßregel in Ausführung zu bringen, was nur die Folge hatte daß der Clerus von der Kanzel maßlos gegen die neue Ordnung der Dinge zu Felde zog [4]). In weiteſten Kreiſen verletzte die Einführung des republicaniſchen Kalenders nach welchem die Franzoſen, und in alberner Nachäfferei die einheimiſchen „Patrioten", ihre Erlaſſe datirten, was hunderterlei Misverſtändniſſe zur Folge hatte, abgeſehen davon daß die Verehrung der Heiligen, ein Haupt-Artikel des neapolitaniſchen

---

[1]) Wortlaut der kriegsrechtlichen Urtheile bei C. Colletta Nocera 12. März S. 119 f. Das Urtheil über den vorangegangenen Aufſtand in Caſoria erfolgte zu Neapel erſt am 9. April S. 126 f.

[2]) Coppi VI S. 50.

[3]) Championnet 15. Piovoſo (3. Februar) C. Colletta S. 73.

[4]) Cuoco II S. 98: „Mentre si lasciavano i beni, si attaccavano le opinioni; si avrebbe dovuto far precisamente il contrario ed allora tutto sarebbe stato nell' ordine."

Cultus, dadurch einen empfindlichen Stoß erlitt. Die Geistlichkeit wurde unter die strengste Aufsicht genommen. Unter Vorsitz des Bischofs della Torre von Lettere und Gragnano wurde eine geistliche Commission niedergesetzt welche die Predigten des Säcular- und Regular-Clerus sowie den Unterricht in den Schulen leiten und überwachen, einen neuen Katechismus worin die Sittenlehre in gemeinverständlicher Sprache behandelt würde anfertigen, alle der neuen Ordnung der Dinge widerstrebenden Prälaten und Seelsorger beseitigen sollte u. dgl. m.[1])

Doch allmälig wurde man in den obersten Kreisen inne daß, um sich der Masse des Volkes zu versichern deren mitthuende Hilfe man jetzt nöthiger hatte als je, ein anderer Weg einzuschlagen sei. In einem „am 19 Ventoso Jahr VII der einen und untheilbaren französischen Republik“ (9. März 1799) ausgestellten, gegen die Manifeste des königlichen General-Vicars in Calabrien gerichteten „Proclama“ enthüllte General Macdonald dem neapolitanischen Volke die Wahrheit — „Popolo Napoletano eccoti svelata la verità“ —: die Vorsehung habe den denkwürdigsten Umschwung mit ihrem Finger gezeichnet; „die Religion selbst und deren getreue Diener d. i. jene welche den Vorschriften des Evangeliums nachleben, die sich nicht zu Mitschuldigen der Tyrannei und deren Verbrechen hergeben, haben, o Volk von Neapel, Dein unwiderrufliches Geschick verkündet! Die Stimme der Könige war von jeher trügerisch, und Du wärest mehr als wahnsinnig wenn Du dem Worte eines Fürsten trauen wolltest der es nicht mehr ist, der Dich verfolgt und verrathen, der Dich ausgeplündert und verlassen hat“ ꝛc. Zwei Tage später forderte der Minister des Innern Conforti die „Bürger-Erzbischöfe Bischöfe und Prälaten“ auf, „jenen Geist der Auflehnung“ zu vernichten der sich noch immer nicht legen wolle, dem Volke die im Evangelium gegründete demokratische Wahrheit zu Gemüthe zu führen, gegen jene Geistlichen aber die, „untreu ihrer göttlichen Mission die darin besteht das menschliche Geschlecht glücklich zu

[1]) C. Colletta S. 67, Decret des Ausschusses der provisorischen Regierung für innere Angelegenheiten vom 26. Piovoso (14. Februar); ebenda S. 68—72 Hirtenbrief des Bischofs della Torre.

machen", dem Despotismus dienen wollen, mit den ernstesten Maßregeln einzuschreiten; denn „die Demokratie ist die Staatsform des Evangeliums, die Lehre Jesu Christi" [1]). Um die Leute glauben zu machen daß es der Regierung Ernst sei mit Religion und Evangelium, erging vom General-Ausschuß für die Polizei ein Erlaß worin die Feier der heiligen Charwoche angeordnet, die Schließung der Theater, ja das Fahren der Kutschen vom Gründonnerstag bis Charsamstag untersagt wurde [2]).

Auf das Andringen Conforti's veröffentlichte der Cardinal-Erzbischof von Neapel am Dienstag in der Charwoche 19. März einen Hirtenbrief, worin er die Gläubigen mahnte der bestehenden zeitlichen Gewalt zu gehorchen, und dies „nicht aus Beweggründen menschlicher Furcht sondern als Gewissenspflicht, und darum aus vollem aufrichtigen Herzen" [3]). Nun erging ein Befehl der geistlichen Commission den Hirtenbrief des Bürger-Erzbischofs von allen Kanzeln und Lehrstühlen, in Predigt und Katechese dem Volke vorzulesen und zu erklären, es für die Wohlthaten der neuen Regierung empfänglich und dankbar zu machen ꝛc. In der That gelang es auf diesem Wege nicht wenige der höheren Kirchenfürsten der Republik zuzuführen [4]), und noch mehr Geistliche vom untern Rang die ihr Gewissen mit dem Vorgehen ihrer geistlichen Obern beschwichtigten und zur Förderung der neuen Sache, „der wahren Lehre des Evangeliums", eifrig wirkten. So der Abate Vincenzo Troysi der eine „republicanische Messe" componirte, Abate Michelangelo Ciccone der die Evangelien in die Mundart des Volkes übertrug, Giuseppe Belloni der ein Crucifix in der Hand auf dem Platze vor dem National-Palast zu Füßen des daselbst aufgepflanzten Freiheitsbaumes die „Religion der Freiheit und Gleichheit" predigte.

---

[1]) C. Colletta S. 79, 80 f.

[2]) Ebenda 23. Ventoso (13. März) S. 87; das Rundschreiben Conforti's und jenes des Cardinal-Erzbischofs von Neapel aus demselben Anlasse ebenda S. 89. Vgl. Franchetti S. 386[5]) f.

[3]) C. Colletta S. 90—92.

[4]) Franchetti S. 387: „più di trenta vescovi ... fra i quali Andrea Serao vescovo di Potenza, Michele Natali di Vico, e i due di Sarno e San Severo."

Am meiſten war dem Miniſter daran gelegen den Cardinal Fabrizio Ruffo in kirchlichen Bann gethan zu ſehen; allein dazu war deſſen Amtsbruder der Cardinal Capece Zurlo bislang nicht zu bewegen geweſen.

* * *

Unter dem maßvollen und verſtändigen Walten Championnet's hatte ſich gleichwohl allerhand Zündſtoff für Mismuth und Unzufriedenheit angeſammelt, ſo daß es nur eines äußeren Anſtoßes oder einer Ausſicht auf Erfolg zu bedürfen ſchien um die Wuth der Lazzaroni von neuem losſtürmen zu machen. Macdonald gab ſich kaum weniger Mühe als ſein Vorgänger die Maſſe der Bevölkerung mit der neuen Ordnung der Dinge zu befreunden, wie er denn, um ein Beiſpiel anzuführen, den Gewerbstreibenden geſtattete ihre Verkaufsläden, „wie es von altersher üblich geweſen", in die Nacht hinein offen zu halten [1]). Bezüglich der Ausſchreitungen des Militairs hatte er vom Pariſer Directorium, welchem denn doch die Misſtimmung des Volkes von Neapel nicht gleichgiltig ſein konnte, den gemeſſenen Auftrag einen Kriegsrath zuſammenzuſetzen vor deſſen Schranken alle Fälle von Diebſtahl Erpreſſungen Unterſchlagung öffentlicher Gelder zu ziehen und die Schuldigbefundenen, „was immer ihr Grad, ihr Amt und Gewerbe ſein möge", unnachſichtlich zu beſtrafen wären [2]).

So zog denn auch Faypoult, der nach dem Scheiden Championnet's ſeinen früheren Poſten wieder eingenommen hatte, jetzt mildere Saiten auf, verlängerte wiederholt die Friſten zur Einzahlung der dem Lande abgeforderten Zwangsanleihe, geſtattete daß ein Dritttheil davon ſtatt in klingender Münze in Gold und Silber, in Juwelen und

---

[1]) C. Colletta Proclami 25. Februar Art. V S. 57, und vom 18. März Art. I S. 92; bezüglich der Garküchen Kneipen und Schänken blieb es nach wie vor bei der Sperrſtunde um 8 Uhr abends, „alle due ore d'Italia", wenn nicht für einzelne von der Polizei-Behörde eine Ausnahme geſtattet wurde.

[2]) Namentlich wurde Baſſal, „vormals franzöſiſcher Bürger", als ein ſolcher bezeichnet der vorzufordern ſei. Die Maßregel ſollte öffentlich bekannt gemacht, das vom „7 ventose an VII" (25. Februar 1799) datirte Decret ſowohl in franzöſiſcher als italieniſcher Sprache in Neapel und im Römiſchen allerorts angeſchlagen werden. Den italieniſchen Text bringt C. Colletta Proclami S. 80.

andern im Verkehr ſtehenden Werthſachen abgeführt werde u. dgl. m. Allein wenn die Maßregel an und für ſich eine gehäſſige war, ſo wurde ſie dies in erhöhtem Grade als ſich Gerüchte von allerhand Begünſtigungen verbreiteten die bei der Einſchätzung den Einen zutheil wurden, während gegen Andere mit der größten Strenge vorgegangen, Einkerkerung auf Sant Elmo, Beſchlagnahme des Vermögens bis zur doppelten Höhe des ſchuldigen Betrages angeordnet und ausgeführt wurde [1]). Ueberhaupt zeigte ſich daß eigentlich das meiſte von dem Belieben der augenblicklichen Machthaber abhing, die übrigens aus dieſer Parteilichkeit kein Hehl machten. „Wir beſteuern die Geſinnung", ſagte ein franzöſiſcher Beamter einer jammernden Officiers-Frau deren Mann mit ſeinem Könige nach Sicilien gegangen war.

Hand in Hand mit dieſen finanziellen Maßregeln ging die Aushebung für die Nationalgarde, oder eigentlich für das Heer. Neapel ſollte in einen förmlichen Militair-Staat umgeſchaffen werden [2]). Waffenpflichtig war jeder Mann vom 16. bis zum 50. Jahr der nicht durch ein Verbrechen oder ſonſt ein laſterhaftes Leben bemakelt war, und ſchwere Strafen ſollten jeden treffen der ſich dem Dienſt entzöge. Prieſter und Ordensgeiſtliche waren nicht ausgenommen, ebenſowenig öffentliche Beamte; im Gegentheil es ſollte niemand fähig ſein irgend ein Amt zu bekleiden der nicht der allgemeinen Wehrpflicht genügt hätte. Zum General der geſammten Nationalgarde wurde Agamemnon Spanò ernannt, Gennaro Serra ihm als zweiter Com-

[1]) Cuoco II S. 111: „Si videro famiglie milionarie tassate in pochi ducati, e tassate in somme esorbitantissime quelle che nulla aveano: ho visto la stessa tassa per chi avea 60.000 ducati all' anno di rendita, per chi ne avea 10, per chi ne avea 1000."

[2]) Schon unter Championnet hatte ein „Comitato militare della Municipalità" beſtanden, welchem u. a. Elino Roſelli, Giuſ. Pignatelli, Antonio Pineda, Ferdinando Ruggi, Gaspare Tſchudy angehörten; Secretairs-Dienſte verſah Concordio de Majo. Macdonald ſetzte eine „Militair-Commiſſion zur Organiſirung der Truppen" ein, beſtehend aus den Generalen Franc. Federici, Giu. Wirtz, Oronzo Maſſa und den „Bürgern" Fra. Pignatelli, Vinc. Palumbo; Secretair war der Bürger Giu. Marzo. Die Commiſſion richtete am 16 Ventoſo (6. März) „an das geſammte Officiers-Corps des Ex-Heeres und an die Patrioten" eine Aufforderung ſich zu melden und auf ihre Tauglichkeit für Infanterie Cavalerie Artillerie prüfen zu laſſen; C. Colletta Proclami S. 88 f.

mandant beigegeben; als General-Adjutanten fungirten Giuſ. Schipani, Fra. Grimaldi, Fra. Avalos, Ant. Pineda, Gasp. Tſchudy, Flaminio Scala [1]). Wenn mit dieſer Einrichtung gemeint war den Waffendienſt beim Volke beliebter zu machen und anderſeits den Kriegerſtand dem Bürger näher zu bringen, weil jeder daran ſeinen Antheil haben ſollte, ſo wurde der Zweck nicht erreicht. Im Gegentheil, zu den Ausſchreitungen der franzöſiſchen Soldaten über die noch fortwährend geklagt wurde [2]), kamen nun die der einheimiſchen Milizen die dem wehrloſen Mitbürger mitunter in ſo arger Weiſe zuſetzten daß die Militair-Behörde ſich veranlaßt ſah mit der Anwendung des Kriegsrechts zu drohen; ſie gebrauchten ihre Waffen, hieß es in einem amtlichen Erlaſſe aus jenen Tagen, „piuttosto per offendere che per diffendere“.

Unter Macdonald wurde der franzöſiſche Commiſſaire-Ordinateur Abrial mit der Leitung der Organiſirungs-Arbeiten betraut. Man rühmte ihm, im Gegenſatze zu Faypoult, Mäßigung und redliche Abſichten nach; allein ohne Kenntnis des Landes und der Verhältniſſe gleich allen Franzoſen, mußte er ſich auf eingeborne Berather verlaſſen in deren Auswahl man nicht immer ſehr glücklich war. Das erſte was Abrial vorkehrte war daß er die Gewalten, die unter Championnet vereinigt waren, unter zwei Körperſchaften vertheilte: Geſetzgebungs- und die Ausführungs-Commiſſion. In jener ſaßen Mario Pagano, Domenico Cirillo, Galanti, Signorelli, Scotti, de Tommaſi, Colangelo, Coletti, Gambale, Magliani, Marchetti, nebſt manchen Anderen die kamen und gingen. Das Executiv-Comité bildeten: Giuſeppe Abbamonti, Ercole d'Agneſe, Giu. Albaneſe, einer der beiden Ciaja und Melchiorre Delfico; von dieſen lebte aber der zweitgenannte ſeit dreißig Jahren auf ſeinen Gütern in Frankreich, während der letzte wegen des Aufſtandes in den Abruzzen nicht in die Hauptſtadt kommen

[1]) A. a. O. S. 118 vom 7., 79 f. vom 13., 99—102 vom 31. März. Aus der Nationalgarde ſollten die verdienſtlichſten und tapferſten für die Gendarmerie ausgewählt werden.

[2]) C. Colletta bringt den Wortlaut mehrerer diesfalls von dem Kriegsgerichte geſchöpften Urtheile; z. B. S. 121 f. vom 21. März gegen zwei Soldaten die einen Schankwirth überfallen und beraubt hatten. S. auch S. 95 das ſcharfe Mandat Berthier's, General-Adjutanten Macdonald's, gegen den Unfug in der Umgebung der Stadt eigenmächtig zu fouragiren, Requiſitionen auszuſchreiben u. dgl.

konnte. Dem Executiv-Comité unterstand das Ministerium das, so ziemlich wie unter dem absoluten Regiment, in vier Departements zerfiel: Inneres de Filippis; Justiz und Polizei Pigliaceli; Aeußeres, Krieg und Marine Manthoné; Finanzen Macedonio. Im Ganzen trug jene Zweitheilung keine guten Früchte, und das umsoweniger in einer Zeit wo noch alles in Gährung war, während von außen die Gefahr mit jedem Tage wuchs, und wo daher die Vereinigung aller Gewalten in der Hand eines Dictators viel mehr am Platze gewesen wäre als deren Zersplitterung in eine Reihe vielköpfiger Körperschaften [1]).

Ueberhaupt stand es mit der so pomphaft angekündigten Republik und deren gepriesenen Wohlthaten in der öffentlichen Meinung Neapels von einer Woche zur andern schlimmer. Das neufränkische Phrasenthum hatten die „Patrioten" sich schnell eigen gemacht; den revolutionairen Kalender mit seinem Nivoso Piovoso Ventoso etc. und mit dem anno primo della libertà oder an VII nach französischer Rechnung hatten sie vom ersten Tage an die Stelle des Januar, Februar, März von 1799 „alten Styles" gesetzt; in der Verheißung allgemeinen Glückes und Friedens, in der Herausstreichung aller republicanischen Eigenschaften und Tugenden, in der Verdammung und Weg-Decretirung jedes Vorrechtes und wahren oder eingebildeten Unrechts, aller Misstände und Misbräuche waren sie gewiß nicht säumig. Allein was war all' das dem Volke das sich an das Thatsächliche hielt und praktische Erfolge verlangte wo man ihm nichts als schöne Worte entgegenhielt? [2]) Der gemeine Mann in der Stadt erwartete sich von der allenthalben ausposaunten Freiheit Erleichterung der Steuern und Gaben, auf dem Lande überdies Aufhebung des Unterthänigkeits-Verhältnisses und der damit verbundenen Leistungen,

---

[1]) Cuoco II S. 167 f.

[2]) Cuoco, der selbst phrasenreiche, hält sich gleichwohl II S. 35 f. über das Spielen mit Formeln und Redensarten auf womit die Republicaner die nach materiellen Vortheilen verlangende Masse des Volkes abzuspeisen meinten. S. auch die Stelle II S. 7: „Le vedute de' patriotti e quelle del popolo non eran le stesse, essi aveano diverse idee, diversi costumi, e finanche due lingue diverse."

obwohl dieſe weder ſo zahlreich noch ſo drückend wie anderwärts waren [1]). Aber mehr noch gelüſtete den Bauer nach der Theilung der großen Landſtrecken der Krone, der großen Barone, der Geiſtlichkeit, wie in der That die von Campagna und Controne, von Albanella und Altavilla mit dem ungeheuren Gebiete der königlichen Jagden von Perſano den Anfang gemacht hatten. Auch in der Nähe von Neapel begann das Landvolk, kaum daß die Aufhebung des landesfürſtlichen Waidrechtes verkündigt war, das Wild zu erlegen, Bäume zu fällen und ſich um die Theilung des Bodens herumzuzanken und zu balgen, als ob es ſich um herrenloſes Gut handelte. Zuletzt fuhr die proviſoriſche Regierung mit einem Decrete dazwiſchen, welches die ehemals königlichen Jagden zum National-Vermögen ſchlug; nun, wenn er nichts davon haben ſollte, kümmerte es den Landmann wenig ob das Gut als königliches Eigenthum anerkannt blieb oder für einen Beſitz der Republik erklärt wurde. Einen günſtigen Erfolg erzielte das neue Regiment als es die Beſteuerung und Beſchränknng des Fiſchfangs (gabella del pesce) frei gab; es gewann dadurch die Herzen aller See- und Fiſchersleute der Hauptſtadt. Als es nun aber die gleiche Maßregel auf die Einfuhr von Körnerfrucht und Mehl anwenden wollte, galt dies der ärmeren Claſſe wie Spott und Hohn: „man hebt die Acciſe auf", ſagten die Leute, „wo es in Neapel kein Getreide mehr gibt das zu beſteuern möglich wäre!" Eine Zeit hindurch hatte man in der Hauptſtadt Ueberfluß an Getreide, an Brod und Lebensmitteln aller Art gehabt weil das Landvolk der Umgebung, ſtets in Aengſten vor einer franzöſiſchen Plünderung, ſich beeilte ſeine Erzeugniſſe auf dem Markte loszuſchlagen [2]). Nachdem aber dieſe Vorräthe erſchöpft waren hatte es mit der Wohlfeilheit ein Ende, was einen neuen Anlaß um ſich greifenden Misvergnügens und Unwillens bildete. Artikel die nicht in der Nähe gewonnen wurden, wurden von einem Tage zum andern ſeltener und ſtiegen, wie Salz Fleiſch Bauholz, auf unerſchwingliche Preiſe, weil

---

[1]) Cuoco II S. 84.

[2]) M. K. an F. R. nach Berichten die anfangs April von der Inſel Procida eingelaufen waren; Maresca XVIII S. 548 f.

die Zufuhr ſowohl von Lebensmitteln als von Waaren zu Lande, beſonders aus den entfernteren Provinzen, durch die um ſich greifende Gährung vielfach bedroht, von der Seeſeite aber durch die Schiffe der Engländer und Portugieſen ſowie der Königlichen faſt gänzlich abgeſchnitten waren.

Unter den Republicanern herrſchte auch keine rechte Einigkeit mehr. Die Franzoſen mistrauten den Einheimiſchen und zeigten ſich eiferſüchtig wo einer der „Patrioten" hoch in der Volksgunſt ſtand. Es war ſchon am 6. Februar beſchloſſen worden eine Geſandtſchaft der parthenopäiſchen Tochter- an die franzöſiſche Mutter-Republik zu ſchicken, um dieſer die dankende Huldigung jener darzubringen und die jüngere und ſchwächere dem nachhaltigen Schutz und Beiſtand der ältern und mächtigern anzuempfehlen. Es waren für dieſe Sendung urſprünglich Girolamo Pignatelli und Marcantonio Doria auserſehen worden, denen man, für den Fall als es zu geſchäftlichen Verhandlungen käme, die Rechtskundigen Leonardo Panzini und Francescantonio Ciaja hatte beigeben wollen [1]); als es aber ſpäter, ſchon unter Macdonald, zur Ausführung dieſes Vorſatzes kam, wurden Moliterno und der Duca d'Angri für Paris beſtimmt. Vielleicht argwohnte man in den republicaniſchen Kreiſen daß auf den Fürſten zu Hauſe kein rechter Verlaß mehr ſei, und ahnte kaum daß es mit dem Weichling Roccaromana, der jetzt an Moliterno's Stelle hervorgezogen und mit einem Militair-Commando betraut wurde, genau dieſelbe Bewandtnis hatte. Gewiß ein bezeichnendes Zuſammentreffen daß die beiden Männer, die nach der Flucht des Königs im Vertrauen des Volkes von Neapel und im Anſehen bei demſelben am höchſten geſtanden hatten, die dann die vorzüglichſten Förderer des Einmarſches der Franzoſen geweſen waren, jetzt zu den erſten gehörten die in ihren geheimſten Gedanken an dem Erfolg einer Sache der ſie ſich vorſchnell hingegeben zu zweifeln begannen! [2]) Im Publicum hielt

---

[1]) C. Colletta Proclami S. 74.

[2]) P. Colletta IV 4 möchte Moliterno bei dieſer Gelegenheit zugleich von dem Makel zweideutiger Haltung in den Tagen vor dem Einmarſch der Franzoſen reinigen und nennt ihn „capo sincero del popolo nella ultima guerra contro i Francesi, e quando la plebe imperversò fugitivo, non traditore".

man ſich überzeugt daß Moliterno nur darum nach Paris geſchickt wurde, weil ſich der franzöſiſche Feldherr dieſen beliebten und einflußreichen, dabei im Waffendienſt gerühmten Mann aus der Nähe zu ſchaffen ſuchte, und ſo machte man auch über andere Perſonal-Veränderungen, die in den oberſten Regierungskreiſen aufeinander folgten ſeine bos-haften Bemerkungen [1]).

Im allgemeinen traten, kaum daß man ſich in den republi-caniſchen Verhältniſſen einigermaßen zurechtgeſetzt hatte, Stellenjägerei, gegenſeitige Anfeindung und Verſchwärzung in den Vordergrund, wodurch immer neue Riſſe in den Reihen derjenigen entſtanden die nur bei ungetrübt einmüthigem Zuſammenhalten hoffen konnten die von ihnen eingeleitete Ordnung der Dinge zu halten und zu einiger Dauer zu bringen. Wenn man in den erſten Tagen nur ein „guter Patriot" zu heißen brauchte um ohne weitere Prüfung auf jedes beliebige Amt Anſpruch zu erheben, ſo ſahen ſich ein paar Wochen ſpäter alle die einen höheren Poſten bekleideten oder eine fette Pfründe innehatten zur Zielſcheibe der heftigſten Anklagen, der ärgſten Verleumdungen, muthwilliger Volksauftritte gemacht, und mehr als ein Ehrenmann wurde von einem Amte vertrieben in welchem er dem Vaterlande rechtſchaffen zu dienen die Fähigkeit und den beſten Willen hatte. Nach manchen unangenehmen Erfahrungen ſetzte die proviſoriſche Regierung einen Fünfer-Ausſchuß nieder, der alle Be-werber um ein Staatsamt einer ſorgfältigen Prüfung zu unterziehen hatte; von der Commiſſion gab es keine Berufung an eine höhere

---

Vgl. Cuoco II S. 101: „Si tolse il comando della truppa a Moliterni che conosceva la guerra e che era amato dalla truppa, e si diede a Rocca-romana, amabile imbecille che potea solo disorganizzarla." Zu bemerken iſt übrigens daß dieſe ganze Stelle von ihrem Verfaſſer in der zweiten Ausgabe von 1806 unterdrückt wurde. Die Königin ſchrieb über die Pariſer Geſandtſchaft ſarkaſtiſch an die Hamilton: „Moliterno est allé avec un grand faste à Paris comme am-bassadeur extraordinaire pour remercier du bienfait de les avoir républi-canisé, c'est-à-dire dépouillé"; Palumbo LXVIII S. 192.

[1]) Cuoco II S. 58 nannte 1801 „il virtuoso Vincenzo Russo, ed un altro uomo di genio che solo avrebbe potuto formar la salute della patria"; wen meinte er mit letzterer Phraſe? In der Ausgabe von 1806 hieß es etwas ver-ändert und abgeſchwächt: „ed alcuni altri tra' quali uno che in quelle circostanze avrebbe potuto essere utile alla patria."

Behörde, wer von ihr verworfen wurde, war und blieb es für immer. Das heißt: nach dem Statute; denn wo immer ein Bewerber die Sache recht anzufaſſen, den Haufen für ſich zu gewinnen und ausgiebigen Lärm zu machen wußte, dem ſchadeten alle Einwendungen des Fünfer-Ausſchuſſes nichts, er erhielt die Stelle ob er dafür tauglich war oder nicht [1]).

10.

Contrerevolutionaire Fortſchritte in den Provinzen.

Ein Fall öffentlicher Anklage und der Verlauf den derſelbe genommen, hat in Neapel beſonderes Aufſehen gemacht; er war dabei bezeichnend für die Weiſe in der man mit der Austheilung der Aemter verfuhr, beſonders wenn es ſich um Poſten außerhalb der Hauptſtadt handelte.

Ein gewiſſer Nicola Palomba, ein Schreier und Stürmer von Haus aus, hatte gegen einen der Fünfundzwanzig eine Anklage erhoben, wie es ſcheint auf Misbrauch der Amtsgewalt, und ſich, um ſeinem Schritte mehr Nachdruck zu geben, einen Haufen erleſen an deſſen Spitze er vor den Schranken der Behörde erſchien. Der angeklagte Prosdocimo Rotondo verlangte ſtrengſte Unterſuchung ſeines Verhaltens; allein die Mehrzahl ſeiner Amtsgenoſſen meinte klüger zu thun wenn kein Aufſehen gemacht würde, ließ die Angelegenheit fallen und verlieh dem Palomba, um den Störefried aus dem Geſichtskreis der Hauptſtadt zu ſchaffen, das wichtige und einflußreiche Amt eines Regierungs-Commiſſairs in der Provinz mit dem Auftrage ſeinen Poſten unverweilt anzutreten [2]). Man ließ es ſich alſo nicht beſonders angelegen ſein zu unterſuchen ob jemand für eine gewiſſe Vertrauensſtellung paſſe, und doch war dies ganz beſonders außerhalb der Hauptſtadt ein ſehr heikler Punkt.

---

[1]) Cuoco II S. 60: „Chi ambiva una carica non doveva far altro che mettersi alla testa di un certo numero di patrioti e far dello strepito“; ebenda S. 63, 69 Anm.

[2]) Cuoco II S. 61 f.; P. Colletta IV 8.

Die neue Regierung hatte ſchon mit der Departementirung des Landes weit und breit Misfallen erregt, ja Spott über ſich ergehen laſſen müſſen. Das Volk auf dem Lande hängt mehr als jenes der großen Städte am althergebrachten; die Sache und der Name der franzöſiſchen Eintheilung waren ihm neu und ungewohnt. Zudem hatte man in Neapel von dem Katheder herab Fehlgriffe begangen die dem Anſehen der proviſoriſchen Regierung nichts weniger als zuſtatten kamen, hatte einen Berg für eine Stadt genommen und zum Hauptort des Departements oder eines Cantons ernannt; hatte die natürlichen Gränzen häufig vernachläſſigt; hatte einzelne Gemeinden getrennt, den einen Theil dahin den andern dorthin zugeſchlagen u. dgl. m. [1]). Kein Wunder wenn es bei ſo bewandten Umſtänden mit den berathenden Körperſchaften, die aus der Bevölkerung hervorgehen ſollten um den auf dem Papiere hingeworfenen Organiſationsplan in's Leben einzuführen, nicht recht vorwärts gehen wollte. Zwar wurde bald darnach in einer Richtung den Wünſchen der Bevölkerung entſprochen: die alten Provinzial- und Bezirks-Gränzen ſollten bleiben und nur die neue Benennung auf ſie angewendet werden — „conservando gli antichi limiti delle provincie che da oggi innanzi porteranno il nome di dipartimenti“. Allein anderſeits ſchaffte man jetzt die Wahlkörper ab und beſchloß Commiſſaire zu entſenden welche in den einzelnen Provinzen die proviſoriſche Verwaltung einzurichten, die Einhebung der Steuern zu überwachen, die Aufhebung der Klöſter und Einziehung ihrer Güter durchzuführen hätten. In die Hände dieſer Commiſſaire war die Ernennung ſämmtlicher Beamten und Würdenträger gelegt, die Militair-Behörden waren angewieſen ihnen auf jedesmaliges Verlangen bewaffneten Beiſtand zu leiſten [2]). Es wurde den Leuten draußen freilich geſagt, es ſei dies nur für dieſes erſtemal, in Hinkunft werde ihnen

---

[1]) P. Colletta IV 4 mit dem Schlußſatz: „e solo effetto della legge fu il mal credito de' legislatori, vgl. mit Cuoco II S. 119–121: „una divisione ineseguibile, ridicola“; dieſelbe habe man dem Franzoſen Baſſal zu danken der das Land nie geſehen habe.

[2]) C. Colletta Proclami S. 95–97; das von Macdonald unterfertigte Decret datirte vom 7. Germinale (27. März).

die Wahl ihrer Functionaire zurückgegeben werden; allein das Volk glaubte nicht daran und, ſo wenig es früher mit der ihm fremden Einrichtung der Wahl-Collegien einverſtanden geweſen war, ſo unzufrieden zeigte es ſich jetzt mit der Abſchaffung derſelben und ihrer Erſetzung durch willkürlich ernannte und aus der Hauptſtadt ihm zugeſandte Regierungs-Commiſſaire [1]).

Eine Hauptaufgabe dieſer Commiſſarien war die „Demokratiſirung" der Provinzen d. i. die Bearbeitung derſelben im Sinne und für die Zwecke der Republik, die Gewinnung der unteren Volksſchichten, deren Befreundung mit der neuen Ordnung der Dinge. Es wurden zu dieſem Behuf auch eigene „Demokratiſirer" von der Hauptſtadt ausgeſandt denen vom Central-Comité ausgeſtellte Scheine, carte di democratizzazione, zu ihrer Beglaubigung mitgegeben wurden. Das waren häufig Bürſchchen ohne Namen und Verdienſte, ohne alle Erfahrung und mit um ſo größerer Einbildung als ſie an keine Inſtruction gebunden waren, ſo daß jeder nach ſeinem eigenen, meiſt ſehr naiven Ermeſſen vorging und hier durch Dünkel und hohles Pathos ſich lächerlich machte, dort durch Herabſetzung althergebrachter Sitten und Gebräuche verletzte und aufreizte. Da es überdies in ihrem Berufe lag gegen die von dem Abſolutismus überkommenen Anſtalten und Einrichtungen zu ſchüren, während ſie ſelbſt nur zu häufig ſich Willkürlichkeiten und Erpreſſungen aller Art zu Schulden kommen ließen, ſo hatten ſie bald alles wider ſich, ſowohl die alten königlichen Beamten deren viele bis auf weiteres auf ihren Poſten belaſſen worden waren, als die Bevölkerung ſelbſt die nur zu bald einſah daß ſie, mochte ſie über die früheren Organe der Regierung noch ſo viel zu klagen haben, bei einem Tauſche gegen die neuen nichts gewinnen würde. Der von der Südſpitze Calabriens heranziehende Cardinal-General konnte ſich für ſeine Zwecke keine beſſern Vorbereiter und Wegebereiter wünſchen als dies die demokratiſirenden Sendlinge der parthenopäiſchen Republik waren [2]).

---

[1]) Cuoco II S. 145 f.

[2]) Cuoco II S. 122—128.

Nicht blos ſo grobe Misgriffe ſeiner Gegner, auch Ausſchreitungen und Gewaltacte derſelben arbeiteten dem Cardinal-General in die Hände. Wenn die Franzoſen aus dem von ihnen beſetzten Benevent nächtlicherweile den reichen Kirchenſchatz wegführten, nachdem ſie der Stadt zuvor eine Brandſchatzung von 20.000 Ducaten auferlegt hatten; wenn ſie den Bürgern von Piedimonte die ihnen willig die Thore geöffnet eine Contribution von 9000 Ducaten, binnen vier Stunden zu zahlen, abforderten, dann unter dem Vorwande daß die Zuſage nicht eingehalten worden, die Stadt einer fünftägigen Plünderung preisgaben und zuletzt in Brand ſteckten [1]); wenn ſie in der unmittelbaren Nähe der Hauptſtadt an den Einwohnern von Capo di Chino, nachdem dieſe auf die Zuſage Championnet's völligen Vergebens und Vergeſſens ihre Waffen abgeliefert hatten, durch Plünderung und Brandlegung nachträgliche Rache für den in den Tagen des Kampfes hier erfahrenen Widerſtand nahmen [2]): ſo waren Vorgänge ſolcher Art nur geeignet den alten Haß des Neapolitaners gegen den Franzmann zu neuer Glut anzufachen, der Sehnſucht nach der Wiederkehr des einheimiſchen Regiments, der früheren Zuſtände neue Nahrung zuzuführen.

* * *

So machte denn die Gegen-Revolution in allen Theilen des Landes mit jedem Tage größere Fortſchritte. Namentlich in den öſtlichen Provinzen hatte die Abberufung Duhesme's der königlichen Partei neuen Anhang verſchafft. Zwar Foggia und das ſo ſchwer heimgeſuchte San Severo blieben ruhig; aber ein großer Theil der bei letzterem Orte geſchlagenen und verſprengten Royaliſten hatte ſich über den Ofanto nach Terra di Bari gerettet, in Andria und Trani feſten Fuß gefaßt und Verbindungen über das Meer hinüber mit den ex-venetianiſchen Inſeln angeknüpft. Anderſeits traten ſie mit Deceſari und Bocheciampe in Berührung die, wie wir uns erinnern,

---

[1]) Cimbalo S. 76.
[2]) Cimbalo S. 78 f.

im Gebiet von Brindiſi bewaffneten Anhang gefunden hatten und mit demſelben die Städte Converſano und Bari umſchloſſen, wo die republicaniſche Partei die Oberhand hatte. Bari hielt tapfer Stand; Converſano aber wurde zuletzt von den Königlichen erſtürmt und fiel der Plünderung anheim. Wenn von Neapel aus nicht raſche und ausgiebige Gegenmaßregeln getroffen wurden, ſo kam Fabrizio Ruffo in die Lage den apuliſchen Royaliſten die Hand zu reichen und der ganze Süden des Landes war für die parthenopäiſche Republik unwiederbringlich verloren.

Denn auch aus dem diesſeitigen Principato liefen ſchlimme Nachrichten ein. Wie es ſcheint etwas ſpäter als Duhesme gegen das adriatiſche Meer hin, war der Milizen-General Schipani in ſüdlicher Richtung aufgebrochen. Er hatte kaum 1200 Mann unter ſeinem Befehle, aber es waren ausgeſuchte Leute, und er hatte ſie in Landſtriche zu führen wo viele Tauſende von Gleichgeſinnten nur auf ſeine Ankunft warteten um ſich bewaffnet ihm anzuſchließen; mindeſtens wurde in der Hauptſtadt ſo geſprochen. Dem Führer ſelbſt gebrach es nicht an hochtönenden Worten, womit er ſich der Bevölkerung als den Mann ankündigte welcher der Schlange des Königthums den Kopf zertreten und deſſen räuberiſchen Rittern das Handwerk legen werde [1]). Auch errang er da wo ſich ihm kein Widerſtand entgegenſtellte die glänzendſten Erfolge, zog in Rocca di Aspide, in Sicigliano als Sieger ein, ohne daß jemand da war ihm ſeinen Triumph ſtreitig zu machen. Das alles ſcheint ihn berauſcht und noch übermüthiger gemacht zu haben als er von Haus aus war, und er verſchmähte es ebenſo leichten Kaufes Herr von Caſtelluccia zu werden. La Caſtelluccia, ein feſtes Bergſchloß, jedoch nach mehreren Seiten von beherrſchenden Höhen überragt, hatte eine ſchwache Beſatzung mit Sciarpa als Befehlshaber der, wie es hieß, bereit war die Veſte zu räumen wenn ihm die Republik einen in Rang und Beſoldung ihm zuſagenden

[1]) Proclama ai suoi concittadini Calabresi: „Winspeare infelice, infelicissimo Ruffo, dove vi trasse il desío di rapina!“; C. Colletta S. 118. Cuoco II S. 138 vergleicht den Schipani mit Kleon von Athen und Santerre von Paris: „ripieno del più caldo zelo per la rivoluzione, attissimo a far sulle scene il protagonista in una tragedia di Bruto“ cec.

Poſten zuſichern würde; auch die Einwohner wollten ſich fügen falls die neapolitaniſchen Truppen ihren Ort und deſſen Weichbild mit Einquartierung verſchonen würden. Dieſes Anbot verwarf Schipani, verlangte bedingungsloſe Unterwerfung und traf, als Sciarpa und die Caſtelluccieſen darauf nicht eingehen wollten, Vorbereitungen zum Angriff. Der Gegend kundige Leute von Albanella, von Rocca di Aspide gaben den Rath ſich zuvor der umliegenden Höhen zu verſichern, erboten ſich es ſelbſt zu thun. Allein der Feldherr meinte dies nicht nöthig zu haben und befahl den Sturm gerade von einer Seite wo der Platz als uneinnehmbar galt. Sciarpa traf die zweckmäßigſten Gegenanſtalten, empfing die Truppen ſeines Gegners mit ſchweren Steinen die er auf den Wällen in Bereitſchaft gehalten hatte, und tödtete ſo viel Leute daß keiner der Verſchonten mehr an die Mauer heranwollte. Jetzt zeigte ſich der Führer ebenſo herabgeſtimmt als er früher übermüthig geweſen war, und ordnete den Rückzug an, der binnen kurzem in ſchmähliche Flucht überging. Nicht blos der erneuerte Angriff gegen la Caſtelluccia unterblieb; der ganze Marſch auf Coſenza, jeder Verſuch die Verbindung mit der öſtlichen Colonne herzuſtellen wurde aufgegeben, der Rückmarſch nach dem Norden angetreten [1]).

Die beiden Calabrien waren nicht weiter von der Hauptſtadt aus bedroht und den Royaliſten kam von Sicilien her neue Kunde von naher Hülfe, ja von der baldigen Rückkehr Ferdinand IV. in deſſen angeſtammtes feſtländiſches Königreich.

* * *

[1]) Jomini XI S. 333—335 vgl. mit Cuoco II S. 141 f. Anm. a). Ueber die Tage, an welche ſich die verſchiedenen Phaſen des Schipaniſchen Kriegszuges knüpfen, über den Zeitpunkt ſeines Ausmarſches aus Neapel und ſeiner Rückkunft in den Landſtrich am Sarno fehlt in den mir zugänglichen Hilfsmitteln alle und jede Angabe, und es hängt allein vom geneigten Leſer ab mir beizuſtimmen wenn ich die Kataſtrophe von la Caſtelluccia in die zweite Hälfte März, alſo in eine Zeit verlege wo Fabrizio Ruffo's Adjutant die Hauptſtadt von Calabria citeriore längſt genommen und royaliſirt, ſie auch ſchon wieder verlaſſen und ſich gegen die adriatiſche Küſte gewandt hatte. Selbſt Coppi, dem wir ſonſt manche werthvolle Zeitangabe danken, läßt uns VI S. 48 f. vollſtändig im Stiche.

Beſſeres Glück hatten die Republicaner an der adriatiſchen Küſte. Nicht nur daß ſich Bari gegen die bewaffneten Schaaren Deceſari's und Bocheciampe's noch immer hielt: weiter im Süden, wo bisher alles königlich geſinnt war, gewannen jetzt die „Patrioten" Oberhand. In Lecce brach ein Aufſtand aus, der Preſide Marulli wurde gelyncht, worauf ſein Anhang auseinanderlief [1]). Nun kam den „Patrioten" geſchultes Militair aus der Hauptſtadt zu Hilfe.

Um die Mitte März nämlich hatte Macdonald auf die aus dem Lande Bari einlaufenden bedenklichen Botſchaften eine neue Colonne unter General Brouſſier von Neapel ausmarſchiren laſſen. Es waren 7 Bataillons und 3 Schwadronen Franzoſen mit den nöthigen Geſchützen, dann die neapolitaniſche Legion des Ettore Ruvo. Dieſer junge Mann, mit ſeinem eigentlichen und vollen Namen Ettore Carafa Conte di Ruvo, hatte ſich in die Verſchwörung von 1796 verwickelt, war dafür auf Sant Elmo eingeſperrt worden, doch bald darauf ſammt dem Officier der ihn bewachen ſollte ſeinem Gewahrſam entſprungen und nach Frankreich geflohen, von wo er erſt im Gefolge Championnet's heimkehren konnte; ſeine Familie war in den ſüd-öſtlichen Provinzen bekannt und begütert, und ohne Zweifel war dies mit ein Grund warum ihn Macdonald der Unternehmung Brouſſier's beigegeben. Denn Andria, einer der Hauptſitze der dortigen Royaliſten, eine Stadt von 27.000 Einwohnern, lag nicht weit von Ruvo, von welchem Orte Ettore Carafa den Namen eines Conte führte, ein Titel den er in ſeinem jetzigen

---

[1]) Für letzteres liegt kein ausdrückliches Zeugnis vor; allein es ergibt ſich aus dem Umſtande daß weder die Ruſſen noch Cardinal Ruffo, als ſie in der Gegend erſchienen, von den 12.000 Mann die Marulli angeblich unter ſeinen Fahnen gehabt etwas vorfanden. Das grauſame Ende Marulli's muß ſich um die Mitte März abgeſpielt haben weil die Königin im fernen Palermo ſchon am 29. davon ſchreibt, Maresca S. 342; und dann wieder am 5. April S. 344: „Il povero Marullo è morto; ma si dice che un suo nipote abbia assunto il comando." Letzteres iſt wohl kaum buchſtäblich zu nehmen; doch werden wir dem jüngeren Marulli ſpäter begegnen. Sichere Daten brächte vielleicht eine die Ereigniſſe in der Provinz Lecce im Jahre 1799 behandelnde Druckſchrift, der die Firma Faeſy & Frick in meinem Intereſſe in Neapel und London nachſpürte, ohne derſelben habhaft zu werden.

republicaniſchen Eifer freilich nicht zur Geltung kommen ließ. Allein ſeine Landsleute kannten ihn als ſolchen und da er, von ſeinem General an der Spitze einer Abtheilung Dragoner ausgeſandt um den Weg der Güte zu betreten, am 17. März vor Andria erſchien, riefen ihn die Bürger von den Wällen aus beim Namen und luden ihn ein in ihre Stadt zu kommen; allein gleich darauf fielen Schüſſe ſo daß Ruvo Kehrt machte und ſich nach Barletta zurückzog. Der franzöſiſche General beſchloß nun Ernſt zu machen. In der Nacht des 22. marſchirte er, mit dem Conte Ruvo an der Spitze der neapolitaniſchen Legion, in die Nähe von Andria und organiſirte den Angriff. Aber die Roaliſten waren auf ihrer Hut und nahmen den Kampf entſchloſſen auf. Schon war ein Sturm der Republicaner abgeſchlagen; da gelang es den Franzoſen eines der Stadtthore zu ſprengen und ſo in das Innere zu dringen. Doch ſelbſt jetzt hörte der Widerſtand nicht auf, aus den Häuſern wurde geſchoſſen, in den Straßen gekämpft; zwei Stunden währte das Gemetzel ehe die Republicaner Herren des Orts waren der jetzt der zügelloſen Willkür der Soldaten überlaſſen wurde. „Ich unterlaſſe es", berichtete Obriſt Carafa an die proviſoriſche Regierung, „Euch zu ſchildern das Blut, den Brand und alle die Schrecken die für die Feinde des Vaterlandes und Uebertreter der Geſetze ein furchtbares Schauſpiel waren". Die ganze Stadt lag in Rauch und Flammen, die Zahl der Todten mochte ſich auf 4000 belaufen [1]).

Am 31. darauf brach Brouſſier in drei Colonnen, eine davon die Legion Ruvo's mit drei Geſchützen von ſchwerem Caliber, von

---

[1]) Coppi VI S. 50 gibt die Zahl der um das Leben gekommenen Einwohner von Andria ſogar auf 6000 an und erzählt von dem Kampfe: „Si difesero gli abitanti coraggiosamente . . e si notò che dieci soli cittadini, circondati in una casa, resistettero ad un intiero battaglione finchè non mancò loro la polvere da sparare." Den Bericht Carafa's ſ. bei C. Colletta Proclami S. 120 f. Auf republicaniſcher Seite wurden 12 Officiere welche der Bericht namentlich anführt verwundet, zum Theil lebensgefährlich; von der Mannſchaft waren 7 gefallen, 30 verwundet. Dieſes Actenſtück verſetzt zugleich den Forſcher in die ſeltene Lage in dieſen Geſchichten ein urkundenmäßig beglaubigtes Datum ſicherzuſtellen, da die ſonſtigen Angaben in ſolchem Grade ſchwanken daß z. B. Miliutin-Schmitt II S. 154 die Verwüſtung von Andria auf den 20. Februar alten, 3. März neuen Styles anſetzen.

Barletta gegen Trani auf. Auch in dieſer am Meere gelegenen und durch ſtarke Befeſtigungen mit einer Citadelle geſchützten Stadt ſtieß man auf heftigen Widerſtand. Am dritten Tage, 2. April, warf ſich eine franzöſiſche Abtheilung an einer ſeichten Stelle in das Meer das ſie bis an den Gürtel im Waſſer glücklich durchwatete, griff das jenſeits gelegene kleinere Fort an und nahm es im erſten Anlauf. Während die Aufmerkſamkeit der Belagerten, denen es an einheitlicher und entſchloſſener Leitung durchaus gebrach, nach dieſer Seite hin gelenkt war, unternahmen von einer andern Brouſſier's Grenadiere einen neuen Sturm, erkletterten die Stadtmauern und öffneten von innen die Thore in welche ſich jetzt die republicaniſchen Colonnen ergoſſen. Beſtürzt und überraſcht rafften ſich die Königlichen zu einer verzweifelten Gegenwehr auf, ſo daß der General einige Hausthore einſchlagen ließ durch welche ſeine Soldaten auf die Plattform der Häuſer drangen und dadurch den aus Fenſtern und von Dächern feuernden Schützen der Königlichen den Vorſprung abgewannen. Jetzt erſt gaben dieſe den Kampf auf und flohen an's Ufer um ſich in Barken auf das Meer zu retten. Allein nur dem geringern Theile gelang dies, und auch von dieſen gerieth die Mehrzahl in die Gewalt einer längs des Geſtades von Barletta heranſegelnden Flotille von Kanonenbooten oder wurde von den ſtürmiſchen Wogen an das Ufer zurückgetrieben und dort von den Republicanern erbarmungslos niedergemacht. Das Schickſal von Trani war womöglich noch ſchrecklicher als das von Andria und einige Wochen früher San Severo. Mord Plünderung und Feuer wütheten gemeinſchaftlich um einen noch vor kurzem blühenden Ort zu einer Stätte der Verwüſtung und des Elends zu machen [1]).

Und was der gemeine Soldat dem einzelnen Bürger raubte, das ſtahlen die Generale aus den öffentlichen Caſſen im großen,

---

[1]) Jomini XI S. 330—333 vgl. mit Cuoco II S. 133: „Una bella popolosa e ricca città fu distrutta.“ Ebenda S. 131 heißt es von dem franzöſiſchen Sieger mit Beziehung auf das Schickſal der drei Unglücksſtätten San Severo, Andria und Trani: „Si vuole però da molti che avesse abusato della vittoria e che l'intemperanza del saccheggio e del massacro avessero disonorata una buona causa.“

und belegten mit unerſchwinglichen Brandſchatzungen auch ſolche Orte die nicht mit Sturm genommen worden waren. Die gleichnamige Hauptſtadt der Provinz Bari hatte durch fünfundvierzig Tage die engſte Einſchließung durch die Schaaren Deceſari's und Boccheciampe's tapfer ausgehalten; jetzt erſchien General Foreſt der die zunächſt der Stadt gelegenen Ortſchaften Carbonara und Ceglie in Aſche legte, bei Caſa Maſſima die royaliſtiſche Armata auseinanderſprengte, 5. April, und deren flüchtige Reſte bis Brindiſi verfolgte, wo Boccheciampe gefangen und von den Franzoſen nach Ancona gebracht wurde [1]). Deceſari entkam und blieb für's erſte verſchollen. Das Gerede vom Kronprinzen und deſſen fürſtlichem Geleite aber erhielt ſich unter der Menge, eifrigſt genährt und verbreitet von der Landgeiſtlichkeit und den Mönchen, denen der Erzbiſchof Capecelatro von Tarent die apoſtoliſche Mahnung das Werk des Friedens zu pflegen und der beſtehenden Obrigkeit zu gehorſamen, ſowie das kirchliche Verbot des Waffentragens vergebens entgegenhielt. Denn leuchtete ihnen nicht das Beiſpiel des „Porporato" vor, der, das blanke Schwert in ſeiner Rechten, an der Spitze ſeiner „Armata criſtiana" immer näher an ihr Gebiet heranrückte?! Die Franzoſen ihrerſeits beuteten ihren Vortheil in rückſichtsloſer Weiſe aus. Als General Foreſt in die beiden der republicaniſchen Sache wiedergewonnenen Städte als willkommener Befreier einzog legte er den Einwohnern von Bari 40.000, jenen von Converſano 8000 Ducaten als Brandſchatzung auf, ließ überdies in Bari den reichen Kirchenſchatz von San Nicola erheben, als ob er nicht zu tapfern Geſinnungsgenoſſen käme ſondern gefährliche Widerſacher die eiſerne Schwere ſeines Armes fühlen laſſen wollte. Seine Officiere führten den Bürgern Wagen und Pferde fort, ſeine Soldaten raubten ihnen Gold und Silber, nahmen was ſie mit ſich ſchleppen konnten, mit einem Wort benahmen ſich in allen Stücken gleich Eroberern in Feindesland [2]).

[1]) Coppi VI S. 51 vgl. mit Maresca S. 553: „Supponiamo che sia un Corso chiamato Boccheciampe" ecc. und S. 557: „Mi rincrescerebbe molto che l' infelice Boccheciampe, che io non conosco affatto ma che ha servito, fosse sacrificato da quei scellerati."

[2]) Cuoco II S. 130 f. Anm. a). S. auch Maresca S. 552: „Confesso che quello che è successo in Puglia mi rincresce, e non poco la scelleragine del conte di Ruvo."

In der benachbarten Baſilicata, dem alten lucaniſchen Gebiete, fungirten zwei Eingeborne, der uns ſchon bekannte Palomba ein Aviglianer als Commiſſario und Maſtrangiolo von Montalbano als General, beide voll theoretiſchen Eifers für die Republik die ſie bei jeder Gelegenheit hochleben ließen, aber ohne alle Umſicht und eigene Thatkraft, nur auf die Franzoſen bauend welche die Regierung die von ihnen geſchaffen worden auch ſtützen und vertheidigen würden. Als ſich daher, auf die Kunde von den Fortſchritten des Cardinal-Generals, in der Stadt Matera royaliſtiſche Neigungen wahrnehmen ließen, rief Palomba die franzöſiſchen Generale aus Terra di Bari zu Hilfe die aber, weil ſie in dem von ihren Truppen beſetzten Landſtriche genug zu thun hatten und Matera thatſächlich ruhig war, keinen Anlaß fanden in einer Provinz zu erſcheinen die einheimiſche Vertheidigungsmittel in hinreichender Anzahl beſaß. Freilich war Maſtrangiolo nicht der Mann der es verſtand die ihm anvertrauten Streitkräfte zweckmäßig zu beſchäftigen und damit gleichzeitig den der neuen Staatsform abholden Elementen Achtung und Gehorſam abzunöthigen [1]).

Nordwärts von Neapel gelang es einer franzöſiſchen Colonne die Stadt Aquila, einen Hauptherd der königlichen Partei zu bezwingen; es geſchah unter einem großen Blutbade, bei 200 ihrer Bürger [2]) fanden dabei den Tod, 23. März. Aber nicht blos daß die royaliſtiſche Bewegung in dieſem Landſtriche dadurch nicht gehemmt wurde, dieſelbe fand im Gegentheil neue Nahrung durch ein Ereignis das ſich in den Tagen darauf in der unmittelbaren Nähe der Hauptſtadt abzuſpielen begann und das ſeine Wirkung bald tief in's Land hinein äußern ſollte: es war das Erſcheinen des Commodore Troubridge im Golf von Neapel.

Denn nun bekamen es die Republicaner mit den Königlichen, die ihnen bisher nur zu Lande zu ſchaffen gemacht hatten, auch zur

---

[1]) Cuoco II S. 138: „Nel dipartimento il più democratico della terra, colle forze imponenti di Altamura, di Avigliano, di Potenza, di Muro, di Tito, Picierno, S. Fedele ecc. ecc. Mastrangiolo perdette il suo tempo nell' indolenza; i bravi uffiziali che aveva attorno lo avvertivano in vano del pericolo che lo premeva."

[2]) Coppi VI S. 45: „Fra i quali 27 frati dei minori osservanti."

See zu thun, und der Mann war bereits gefunden der ihnen hier voranleuchten ſollte. Es war Francesco Caracciolo, der Seemann, den nicht blos der König und die Königin ſtets ausgezeichnet und mit ihrem Vertrauen beehrt, ſondern auf den auch Nelſon und deſſen Officiere die größten Stücke gehalten hatten, ſo daß ſie lange Zeit an einen ſo groben Verrath gar nicht glauben wollten. Der charakterloſe Menſch trat als gemeiner Soldat in die Reihen der Republicaner, ſtand Schildwache vor dem königlichen Palaſte daß ihn alles Volk ſehen konnte, ließ ſich aber ſchon ein paar Tage ſpäter zum Chef der Marine machen, in welcher Eigenſchaft er bald die größte Thätigkeit entwickelte. Nach der königlichen Seite hin aber trug er Sorge den Glauben zu verbreiten, er ſei gezwungen worden, man ſetze ſeinen Namen unter Schriftſtücke die er nie geſehen; kurz ſpielte ein elendes Doppelſpiel, ja ein dreifaches, denn dem Seevolk wollte er gar weiß machen er ſei vom Könige geſandt und handle in deſſen Auftrag [1]).

---

[1]) Troubridge an Nelſon III S. 329 Anm.: „I just learn that Caraccioli *has the honour* to mount guard as a *common soldier*, and was yesterday a sentinel at the palace; he has refused service.“ (Ich hätte nur, da der Brief vom 9. April datirt iſt, gegen das „yesterday“ Bedenken, da Caracciolo's Name ſchon am 5. unter einer Kundmachung des „Comitato militare, Sezione di marina“ zu leſen war. Oder ſollte er gleichzeitig Officier bei der Marine und Gemeiner im Landheere oder bei der Volkswehr geweſen ſein? Am einfachſten wäre es ein Misverſtändnis Troubridge's anzunehmen der, was ihm „yesterday“ zugetragen *worden*, mit dem verwechſelt was ſich „yesterday“ zugetragen *hat*.) Ebenda 334 Anm. am 13. April: „I inclose your Lordship one of Caraccioli's lettres as head of the Marine. I hope he has been forced into this measure. This was intercepted at Capri“ etc. Am 18: „Caraccioli, I am assured by all the sailors, is not a *Jacobin*, but forced to act as he does. They sign his name to printed papers without his authority.“ Ebenda S. 341 Nelſon an Spencer 29. April: „Caracciolo has resigned his situation as head of the marine. This man was fool enough to quit his Master when he thougt his case desperate; yet in his heart, I believe, he is not Jacobin. The fishermen, a few days ago, told him publicly: We believe you are loyal and sent by the King; but much as we love you, if we find you disloyal you shall be amongst the first to fall.“ Vgl. Pettigrew I S. 214 f. Troubridge an Lady Hamilton 13. April.

11.

Commodore Troubridge im Golf von Neapel.

Das Palermitaner Geſchwader erſchien um den 2. und 3. April in der Nähe der Hauptſtadt. Es beſtand aus den Linienſchiffen die Troubridge von Alexandrien gebracht hatte, ſammt dem „Minotaur“ und dem Bombenboot „Perſeus“, den portugieſiſchen Linienſchiffen „San Sebaſtian“ und „Ballon“ und mehreren kleinern Fahrzeugen, darunter auch ſiciliſchen [1]).

Troubridge hatte, den vom Könige an Nelſon gerichteten Andeutungen entſprechend, von Nelſon den Auftrag ſich vor allem der Inſel Procida zu bemächtigen und damit einen guten Ankerplatz im Angeſichte von Neapel zu gewinnen; den Golf zu bloquiren und den Feind daſelbſt bis zur Ankunft ruſſiſcher und türkiſcher Kriegshilfe zu beſchäftigen um dadurch zu verhindern daß von dort bewaffnete Entſendungen in die Provinzen ſtattfänden oder daß umgekehrt Kriegsbedarf und Lebensmittel der Hauptſtadt zugeführt würden. Zugleich ſollte der britiſche Commandant Verbindungen mit den treugebliebenen Elementen auf dem Feſtlande und den benachbarten Inſeln anknüpfen, jene dagegen die im Widerſtande verharren würden, wo er immer ſolcher habhaft werden könnte, einer ſchnellen und ſtrengen Beſtrafung entgegenführen. „Halten Sie ſich ſtets gegenwärtig“, mahnte der Admiral ſeinen Unterbefehlshaber, „daß ungeſäumte Belohnung und raſche Beſtrafung die Grundlagen eines guten Regiments ſind.“ Die Hauptſtadt ohne Nelſon's ausdrücklichen Befehl zu beſchießen war ihm unterſagt; „es wäre denn daß die Umſtände ein vorübergehendes

---

[1]) M. K. an F. R.: . . „dei nostri bastimenti fregatte e corvette per far vedere il nostro padiglione“; Maresca S. 340. Im Punkte der „Fregatten“ dürfte ſich die Königin geirrt haben oder es wurde nicht ſo ausgeführt wie es urſprünglich beabſichtigt war; erſt einige Tage nach dem Abſegeln Troubridge's kam Graf Thurn mit der ſiciliſchen Fregatte „Minerva“ nach.

Bombardement nothwendig machten, z. B. wenn die loyalen Einwohner gegen die Franzoſen zu den Waffen griffen" [1]).

Die Unternehmung war von den raſcheſten Erfolgen gekrönt. Auf Procida, der weſtwärts dem Golf und der Stadt von Neapel zunächſt gelegenen größern Inſel, zeigte ſich kein Widerſtand; ja das Volk ſtrömte den Anglo-Sículen als Befreiern entgegen, rief ſeinem Monarchen ein Hoch nach dem andern, hieb die Freiheitsbäume um [2]). Dasſelbe, ſobald ſie die Vorgänge auf der Nachbarinſel wahrnahmen, thaten die Bewohner von Iſchia, indem ſie die franzöſiſche Tricolore in tauſend Stücke zerfetzten und in den Koth traten. Der Schloßherr der Inſel, mit Namen Francesco, ehemals königlicher Officier, dann eifriger Republicaner, vermeinte jetzt ſeine frühere Rolle wieder ſpielen zu können und ſtellte ſich dem britiſchen Commandanten in ſeiner alten Uniform vor; doch Troubridge befahl ihm die Epauletten herunterzureißen und ihn in doppelte Eiſen zu legen. Ein Prieſter Albavena, der die Inſulaner gegen die britiſchen „Ketzer" aufzureizen ſuchte, war bald unſchädlich gemacht, und jetzt begann eine Jagd gegen alles was Jacobiner war oder ſich durch republicaniſchen Eifer ausgezeichnet hatte, ſo daß die Gefängniſſe der Veſte von Iſchia und das Unterdeck des „Culloden" bald die Zahl der Gefangenen nicht faſſen konnten. Troubridge bat dringend um Zuſendung eines „ehrenhaften" Richters, um vom Fleck weg Juſtiz zu üben und einige heilſame Exempel zu ſtatuiren: „das Volk verlangt nach ſtrenger Handhabung der Gerechtigkeit, acht bis zehn der Taugenichtſe müßen baumeln" [3]). In den Tagen darauf erklärten ſich auch Ponza und

---

[1]) Nelſon an St. Vincent 20., an Troubridge 28. und 30. März III S. 297 f., 308 f., 310; Eszterházy-Cresceri nach Wien 1. April B. Auch die Admirale Ušakov und Abdul Kadir Bey ſetzte Nelſon in Kenntnis (III S. 304 f.); nur von einer Mittheilung an die Hauptperſon auf dem Continente, den Cardinal-General, iſt im Briefwechſel Nelſon's keine Spur zu finden.

[2]) Troubridge an Nelſon 3. April: „Your Lordship never beheld such loyalty, the people are perfectly mad with joy and are asking for their beloved master"; III S. 316 f. Anm.

[3]) T. an N. 4. April: „Pray, press the Court to send the Iudge by the return of the Perseus, as it will be impossible to go on else; the villains

Ventotiene für die königliche Sache, hieben die Freiheitsbäume nieder und hißten das bourboniſche Banner auf, und zuletzt wurde auch Capri von den Engländern beſetzt, ſo daß der ganze Inſelkranz um den Golf von Neapel dem Könige zurückgewonnen war. Ueberall bezeugte das Volk die größte Freude über den eingetretenen Wechſel, ja vom benachbarten Feſtlande kamen Botſchaften herüber um ſich zu überzeugen ob der König, wie ſie gehört hätten, auf den Inſeln eingetroffen ſei. Als Gouverneur von Procida wurde de Curtis wieder eingeſetzt und, nachdem er hier das nöthige eingeleitet, mit einer entſprechenden Bedeckung nach den Ponza-Inſeln geſandt um auch dort eine Art von Verwaltung einzurichten.

Landungen, welche die Engländer von Procida aus bei dem gegenüberliegenden Miſeno und dann etwas nördlich bei Cuma unternahmen hatten keinen nachhaltigen Erfolg, was von den neapolitaniſchen „Patrioten" gleich großen Siegesnachrichten ausposaunt wurde. Auch mit der Hauptſtadt ſelbſt bekam man zu ſchaffen, aber nicht im feindſeligen Sinne. Am zweiten oder dritten Tage nach dem Eintreffen des verbündeten Geſchwaders legte nämlich eine Landungsbarke des „Culloden" vor dem Caſtel dell' Uovo an; ſie hatte die Parlamentairs-Flagge aufgeſteckt und trug einen britiſchen Officier an Bord, um die im Palaſte der britiſchen Geſandtſchaft zurückgelaſſenen Effecten Sir Hamilton's in Empfang zu nehmen. Die republicaniſchen Behörden kamen ihm mit der höflichſten Willfährigkeit entgegen; die Weine, die ſich im Keller vorfinden ſollten aber inzwiſchen ihren Lauf durch unberufene Kehlen genommen hatten, erſetzten ſie ohne Widerrede mit baarem Gelde. Sie erboten ſich, dafern es gewünſcht würde, auch die Möbeln des öſterreichiſchen Geſandten auszuliefern; mit einem Worte, ſie thaten alles mögliche um nur den britiſchen Officier, deſſen bloſe Gegenwart in der von geheimen Royaliſten wimmelnden Haupt-

---

increase so fast on my hands and the people are calling for justice; eight or ten of them must be hung." N. an T. 7. April: „Minerva shall bring the troops and the Iudge. Send me word some propre heads are taken off, this alone will comfort me"; a. a O. III S. 317 Anm., 318.

ſtadt ihnen Unbehagen verurſachte, ſo bald als möglich wieder vom Halſe zu haben [1]).

* * *

Mittlerweile hatte man von Palermo die „Minerva“, Capitain Graf Thurn, nach Procida nachgeſchickt. Sie trug 3—400 Mann an Bord um die Beſatzung auf den Inſeln zu verſtärken; den Befehl über dieſelben hatte General Tſchudy. Zum Gouverneur von Iſchia wurde General Joſeph Acton, Bruder des Miniſters, ernannt, welchem aber dieſe Stellung nicht beſonders zuſagte; viel lieber hätte er ſich der Unternehmung Fabrizio Ruffo's angeſchloſſen, und bat die Königin wiederholt ihn dem Cardinal-General anzuempfehlen [2]). Auch der von Troubridge gewünſchte Richter mit einer Anzahl von Beamten und Dienern kamen mit [3]) und Nelſon wie ſein Unterbefehlshaber konnten es kaum erwarten daß mit dem Hängen und Erſchießen ein Anfang gemacht werde. Aber ſo überaus zufrieden Troubridge mit dem Gouverneur de Curtis war — „er iſt ein thätiger fleißiger und, ich denke, rechtſchaffener Mann, vielleicht der einzige ſeiner Art auf der

[1]) „... in somma sono umanissimi e pieni di timore“; Maresca S. 346 f. Vgl. den Aufruf Caracciolo's vom 16. Germinale Jahr VII der Freiheit, welchem zufolge die Expedition des „John Inelchi“, ſo wird daſelbſt der Name des britiſchen Officiers geſchrieben, am 4. April — „ieri“ — ſtattgefunden hätte; C. Colletta S. 105.

[2]) M. K. an F. R. 23. April Maresca S. 553: „Se mai 300 uomini scelti di cavalleria le fossero utili, il Barone Acton ... li sceglierebbe e glieli condurrebbe, desiderando vivamente essere utile e servire, scrivendo mi lettere sopra lettere su di ciò“ ... Wann Acton nach Iſchia kam und wann er die Inſel wieder verließ, bin ich ebenſowenig im Stande anzugeben, als ob der ſogleich zu nennende Mattei Acton's Vorgänger oder aber deſſen Nachfolger geweſen. In einem Briefe der Königin an Lady Hamilton nämlich wird dem Troubridge „der neue Gouverneur für Iſchia Vincenzo Mattei“ empfohlen: ſein Aeußeres ſei abſtoßend, auch ſei er von Jacobinern, deren er mehrere vor Gericht gezogen, auf den Tod gehaßt; aber er ſei begabt, geſchickt und der Krone durchaus ergeben. Pettigrew I 213 ohne Datum; dagegen bei Palumbo S. 61 mit: „Marzo 1799“, was kaum richtig ſein kann da Troubridge ſelbſt erſt am vorletzten des Monats vom König bevollmächtigt wurde.

[3]) M. K. an F. R. 12. April: „I più rei sono a bordo di Troubridge e si è mandato un giudice di qui, che passa per uomo severo, per giudicarli“; Maresca S. 346.

Inſel“ [1]) —, ſo wenig war er es mit dem Richter und der Art wie derſelbe ſeines Amtes waltete. Er fand den Geſchäftsgang zu ſchleppend, zu umſtändlich, zu furchtſam; wenn es ſich um Prieſter handle, klagte der Commodore ſeinem Admiral, meine der Richter ſich an den Biſchof wenden zu müſſen damit dieſer die Entweihung vornehme bevor man zum Urtheil ſchreite, geſchweige denn daß er es vollſtrecken laſſe. Troubridge wollte von ſolchen Weitwendigkeiten nichts wiſſen. „Machen Sie mit dem Aufhängen nicht ſo viel Weſens“, herrſchte er den Mann der Gerechtigkeit an, „und wenn Sie ſich nicht getrauen werde ich es thun.“ Zudem fand ſich bei der Handhabung der Juſtiz manches worüber ſich die Briten nicht genug wundern konnten; nicht ſelten wurden Unterſuchungen gepflogen und Urtheile gefällt ohne daß man den Beſchuldigten vor ſich gehabt hätte [2]). Wenn es dem Commodore gar zu bunt wurde, ſetzte er ſich wie Pontius Pilatus wohl ſelbſt hin um eingelieferte „Patrioten“ zu verhören; ſchlug die Sache irgend in das militairiſche ein ſo machte er kurzen Prozeß. Einem Lieferanten der in das Brod, um deſſen Gewicht zu erhöhen, Sand gegeben hatte ließ er erſt ſtäupen und darnach, eines der gefälſchten Laibe um den Hals, an den Pranger ſtellen; dann wurde er aus der Stadt an das Geſtade geführt und daſelbſt, um das abſchreckende Beiſpiel möglichſt weithin ſichtbar zu machen, die ganze Procedur noch einmal durchgemacht.

Daß im Königspalaſte von Palermo über die Erfolge des britiſchen Commodore große Freude herrſchte, verſteht ſich von ſelbſt. Auch die Nachrichten vom Cardinal-General lauteten fortwährend günſtig [3]), und es wurde von den Majeſtäten dafür geſorgt ihn über

---

[1]) S. auch T. an N. 27. April (Dispatches S. 358 Anm.): de Curtis ſei „the most diligent active man I ever met with in this country; he studies his Sovereign's interest in everything, without the little dirty policy of making money himself“.

[2]) T. an N. 7 Mai; S. 358 Anm.

[3]) Eszterházy 1. April E: „Le relazioni più recenti del Regno di Napoli sono, che il numero dei Realisti cresce alla giornata, e che il Cardinale Ruffo nelle Calabrie va facendo sempre nuovi progressi.“ . . Von dem Eintreffen Troubridge's vor Neapel und deſſen raſchen Fortſchritten auf den Inſeln wußte man in Palermo noch am 5. April nichts: „Niente ancora sappiamo dell' arrivo della

die Unternehmungen von der Seeseite nicht in Unkenntnis zu lassen [1]). Nur Nelson gab auf Ruffo's Forschritte nichts; der Cardinal mit seinen ungeregelten Haufen war ihm kein würdiger Kampfgenosse und als katholischer Würdenträger doppelt zuwider. Für Nelson gab es nur Oesterreich, dessen Minister sich doch endlich einmal entschließen müßten mit Frankreich Ernst zu machen. Als daher um den Anfang April, ohne Zweifel über Livorno, die Botschaft eintraf daß in der Schweiz die Feindseligkeiten begonnen, und als einige Tage später der Aufbruch des Erzherzogs Karl aus dessen Stellung am Lech bekannt wurde, da ließ Nelson die auf der Rhede von Palermo ankernden Kriegsschiffe Freudenschüsse losbrennen um der Stadt und der Insel kund zu thun daß jetzt alles eine bessere Wendung nehmen werde, 5. April. Auch mit den Moskovitern söhnte er sich jetzt aus und schrieb am selben Tage an Sir Whitwort nach St. Petersburg: „Wenn jetzt 9/10.000 Russen zu uns stoßen so ist Neapel binnen einer Woche unser, und Se. kaiserliche Majestät wird den Ruhm haben einen guten König und eine liebenswürdige Königin auf deren Thron zurückgeführt zu haben“ [2]).

* * *

Ganz anders war natürlich die Stimmung der republicanischen Partei auf dem Festlande, wo die Erfolge der Engländer zur See einen immer kräftigeren Rückschlag übten. In der Hauptstadt machte sich derselbe für's erste in wilden Ausbrüchen der Volkswuth bemerkbar. Raub und Meuchelmord, nächtliche Ueberfälle kamen häufiger vor wie je, trotz der schärfsten Befehle des französischen Platz-Commandanten General Rusca und der städtischen Behörden, die jeden mit unnachsichtlicher Strafe bedrohten der in der Dunkelheit auf der Straße ohne Laterne oder vorgetragene Fackel getroffen würde. Das Verbot des Waffentragens wurde erneuert und verschärft, selbst der

Squadra Inglese avanti Napoli e dell' effetto che quella loro comparsa vi avrà fatta“; Maresca S. 344.

[1]) Maresca S. 347: „So che il Re le manda la copia delle lettere dell' Ammiraglio Troubridge.“

[2]) Dispatches III S. 314.

Nationalgarde war außer Dienſt nur der Säbel geſtattet. Einzelne Verurtheilungen zu jahrelanger Kerkerhaft, zur Einſchließung auf Lebensdauer, ſelbſt Hinrichtungen, welche in dieſe Tage fielen, ſollten den Ernſt jener Mahnungen bekräftigen und verſtärken [1]). An das Landvolk und die Einwohnerſchaft der kleinern Städte die ſich noch nicht unterworfen oder ſich von neuem erhoben hatten erging die Aufforderung die Waffen niederzulegen, die Freiheitsbäume aufzurichten, die davongejagten republicaniſchen Beamten zurückzurufen, Unterwerfungserklärungen einzuſenden: „ſonſt wird Feuer und Schwert euch vernichten, eure Wohnungen dem Erdboden gleich machen!“ [2])

Begreiflicherweiſe hatte das Erſcheinen eines britiſchen Parlamentairs die Gemüther der Royaliſten wie der Republicaner in gleich lebhafte Aufregung verſetzt, wenn auch in ganz verſchiedener Weiſe und Richtung. Bei den Behörden überwog die Furcht vor dem Eindruck den das Erſcheinen eines britiſchen Boten in der zur Noth republicaniſirten Stadt machen müſſe; ſie wandten darum alles an den Vorfall zu Ungunſten der Königlichen auszulegen. Sir Hamilton, ſtreuten ſie aus, habe bei ſeiner Abfahrt nach Sicilien alles was ſein war mitgenommen; der Auftrag des britiſchen Officiers ſei daher bloſer Vorwand der Sendung geweſen, der eigentliche Zweck derſelben vielmehr Auskundung der neapolitaniſchen Zuſtände und Vertheidigungsmittel; die Regierung habe dieſe Abſicht durchſchaut und alle Vorſorge getroffen daß der Republik daraus kein Schaden zugehe. . . Ein Aufruf der Marine-Section, unter welchem der Name des charakterloſen Caracciolo ſtand, jetzt Volksſchranze wie er früher Hofſchranze geweſen, zog aus dieſem Anlaſſe auch die Kriegsmacht „der flüchtigen Tyrannen“ in's lächerliche: „Ein Haufe elender Verbrecher, von

[1]) C. Colletta S. 125 Tagesbefehl Rusca's vom 1., S. 126 Urtheilſpruch über Nicola Sovviero von Caſoria wegen Waffenverheimlichung vom 6., S. 126 f. Urtheilſprüche gegen Antonio de Luca, Carmine und Mauro Grazioſo von Caſoria vom 9. April u. a. m. Siehe auch M. K. an F. R. nach Mittheilungen aus Procida vom 12.: „Si fucila spesso, ma tutto popolo basso, nessuno di conosciuto; vi sono rigori grandi e proibizioni se si parla d'Inglesi, di Russi, del bravo nostro Cardinale, o di altri“; Maresca S. 549.

[2]) Ebenda S. 123 f. „Il Commissario di Campagna (Lelio Parisi) A' Cittadini del Commune“, 2. April.

Inſaſſen der Galeeren denen jetzt die Strafe nachgeſehen wurde, und eine Handvoll fahnenflüchtiger erbärmlicher Reſte ihres einſtigen Heeres, das ſind die ganzen Kräfte über welche zu gebieten ihre mit dem Tode ringende Macht ihnen noch geſtattet" [1]).

Aber auch die Kirche ſollte das ihrige beitragen daß ſich das gläubige Volk der von allen Seiten bedrängten Parthenopäa zuwende. Miniſter Conforti, in deſſen Augen Fabrizio Ruffo nichts war als ein ehrvergeſſener Abtrünnling, „perfido e schismatico", drang in den Bürger Erzbiſchof von Neapel einen Bannfluch gegen jenen zu ſchleudern. Als ſich Zurlo deſſen weigerte drohte man ihm, man werde die Altäre einſtürzen, alle Prieſter davonjagen, man werde ihn ſelbſt als Aufwiegler behandeln, bis man zuletzt, ſei es durch Liſt ſei es durch Ueberredung, den ſchwachen Mann dahin brachte daß er ſeinen Namen unter ein Schriftſtück höchſt unapoſtoliſchen Charakters ſetzte: „Fabrizio Ruffo, von welchem es heiße daß er ſich den Calabreſen als Oberbiſchof ausgebe, ja ſich den Namen und die Autorität des Papſtes anmaſſe, habe ſich der Verhetzung des Volkes, der Aufreizung desſelben zu Verbrechen und Gewaltthaten, der Auflehnung wider die ſtaatliche und kirchliche Ordnung ſchuldig gemacht und den auf ſolches Vermeſſen geſetzten Strafen ausgeſetzt; das chriſtliche Volk", hieß es weiter, „werde eindringlichſt ermahnt und aufgefordert die Waffen niederzulegen und ſich der Republik als der von Gott und dem Evangelium ſelbſt geheiligten Regierungsform zu unterwerfen" [2]).

[1]) Proclami S. 105 f. (Comitato militare. Sezione marina.) Wahrſcheinlich war dieſes Schriftſtück unter jenen von welchen die Königin am 23. an Ruffo ſchrieb: „Chi mi ha fatto vera pena di trovarlo un briccone è Caracciolo nostro della marina. Abbiamo firmati di suo carattere gli ordini republicani contro di noi, e di più uno stampato dei più atroci e ribelli, caratterizando il Re per tiranno vile e giurando a lui ed alla sua famiglia la distruzione: in somma infame e confesso che da lui non me lo aspettava. Ma ciò mi fa conoscere quanto è grande ed estesa la corruzione nel ceto nel quale meno dovrebbe esserlo", d. h. unter dem Adel; Maresca S. 549.

[2]) „Giuseppe Maria Capece Zurlo p. l. m. d. D. C. della S. R. Chiesa Arcivescovo di Napoli — A tutt'i fedeli della sua Diocesi e a tutt'i popoli Republicani del territorio napoletano" etc. Proclami S. 106 f. „Il ministero a noi commesso da Dio c'impone di smentire una tale impostura che constantemente si afferma", nämlich das Gerücht daß Ruffo ſich an die Stelle des Papſtes ſetze; dieſer Betrug ſei nur erfunden um das Volk glauben zu machen die Republik ſei

Allein auch mit dieſem Schritte war der Sache nicht geholfen. Selbſt die Anhänger der neuen Ideen waren auf die Bringer derſelben, und alles was von dieſen herkam, nicht mehr gut zu ſprechen; es gingen ihnen nachgerade die Augen auf, und dabei auch über, daß die Franzoſen Neapel wie ein erobertes Land anſähen und daß es dieſen im Grunde nur darauf ankomme es für ihre eigene Bereicherung in jeder Weiſe auszubeuten und auszuſaugen. Bei den untern Claſſen der Bevölkerung hatte ohnedies der Gallierhaß höchſtens einige Zeit geſchlummert, erloſchen war er nie ganz, und ſo nahm hier die gereizte Stimmung trotz aller Polizei- und Militair-Juſtiz in ungleich raſcherem Gange zu als bei den höheren Ständen. Schon begann es den neufränkiſchen Gäſten einigermaßen unbehaglich zu werden unter Neapels goldſtrahlendem Himmel. Geſtohlen und zuſammengerafft hatten ſie genug, es galt ihnen jetzt die Beute in Sicherheit zu bringen. Auch für ihre Familien fanden ſie den Aufenthalt nicht mehr recht geheuer; mehr als einer der höheren Officiere und Beamten ſchickten Frau und Kinder nordwärts über die Gränze. Einzelne Truppenkörper marſchirten in der Richtung von Capua ab; die Franzoſen ſtreuten aus, es gehe gegen den Kaiſer [1]).

---

der Kirche feindlich geſinnt; aber dies ſei nicht wahr: „or via, deponete le armi e cessate da una guerra che vi degrada e vi distrugge“ . . . Ulloa Annotamenti S. 115 f. meint behaupten zu können, Zurlo habe ſeinen Namen unter das Schriftſtück geſetzt ohne daß man ihn deſſen Inhalt und Wortlaut recht wiſſen laſſen. Meines Dafürhaltens entbehrt dieſe Anſicht ausreichender Begründung. Wenn Conforti den Hirtenbrief ſelbſt hätte aufſetzen laſſen würde er dies gewiß in anderer Weiſe gethan haben, während es dem bedrängten Cardinal ganz gut taugte ſich an jenes Gerücht zu klammern um ſeinen Amtsbruder, vorausgeſetzt daß ſich die Sache wirklich ſo verhalte, des Unrechtes zu zeihen. Vgl. Cuoco II S. 220 Anm. der es dem Cardinal Zurlo beſonders hoch anrechnet daß ſich derſelbe an Ruffo gewagt habe: „Quest' uomo ai semplici abitanti delle Calabrie si fece creder Papa. Il Cardinale Zurlo ebbe il coraggio di anatemizare l' impostore.“ Anders freilich lautete das Urtheil der Königin; am 23. April ſandte ſie dem Cardinal Fabrizio „copia di una seconda bricconissima scempia pastorale dall' arcivescovo stupido nostro, in cui ingiura lo zelo di Vostra Eminenza“ etc. Maresca S. 549.

[1]) M. K. nach Meldungen aus Procida vom 12. April Maresca XVIII S. 549: „In somma tutto prova che si credono poco sicuri; mandano via le loro donne, e si dice che anche qualche battaglione loro abbia preso la strada di Capua, sotto pretesto di andare contro l'Imperatore.“

Daran war gewiß etwas wahres, obwohl man um dieſe Zeit zu Neapel den eigentlichen Stand der Dinge in Ober-Italien und am Rhein noch nicht kannte. Die nähere Gefahr für die Franzoſen wie für die einheimiſchen Republicaner kam von den Inſeln des Golfs und der ſicilo-britiſchen Kriegsmacht die ſich dort feſtgeſetzt hatte und die ganz darnach ausſah als ſei ſie der Vortrab von mehrerem was nachkommen werde. Unter dieſen Umſtänden hielt es General Macdonald gerathen ſeine militairiſchen Kräfte um die Hauptſtadt zu ſammeln. Die nach Apulien und Terra di Bari entſandte Colonne Brouſſier wurde zurückgerufen; nur Ettore Carafa mit ſeiner neapolitaniſchen Legion, dann kleinere franzöſiſche Garniſonen in Pescara und Civitella del Tronto unter General Coutard ſollten bis auf weiteres in jenen Gebieten zurückbleiben.

12.

Altamura.

Im oberen Italien, in der Schweiz, in Deutſchland war der Krieg bereits ſeit Wochen in vollem Gange. Am 1. März hatte, ohne vorausgegangene Kriegserklärung und während der Congreß zu Raſtadt noch beiſammen ſaß, der franzöſiſche Oberfeldherr Jourdan den Rhein überſetzt, worauf Erzherzog Karl ſeinerſeits über den Lech gegangen und den Franzoſen entgegengerückt war. In der Schweiz hatte Maſſena ſeine Truppen am 6. bei Sargans über den Ober-Rhein geführt, hatte gegen den öſterreichiſchen General Auffenberg den Lucien-Steig erſtürmt und war, den Gegner vor ſich hertreibend, bis Chur vorgedrungen 7. März, wo Auffenberg gefangen, deſſen Truppen auseinandergeſprengt und dadurch alle Vortheile auf die Seite der franzöſiſchen Republik gebracht waren, während in der Lombardei Scherer und Moreau im Plane hatten die Stellung Kray's an der Etſch zu erſchüttern. Allein von da an hatte ſich das Kriegsglück gewandt. Am 21. hatte Erzherzog Karl zur ſelben Zeit die Franzoſen bei Oſtrach zurückgeworfen, wo Maſſena vergebliche Anſtrengungen machte den

Oeſterreichern unter Jelačić Feldkirch zu entreißen; am 24. und 25. war dann Jourdan bei Stockach und Liptingen auf's Haupt geſchlagen worden, worauf er immer mehr gegen den Rhein gewichen und zuletzt ganz über denſelben zurückgegangen war. In Ober-Italien hatten die Franzoſen am 26. bei Paſtrengo über einen Theil der Oeſterreicher geſiegt, waren aber von dem andern zu gleicher Zeit bei Legnago geworfen worden, worauf Kray ſeinerſeits den Vormarſch und Angriff beſchloſſen, am 5. April Scherer bei Magnano geſchlagen, über den Mincio gedrängt, hinter den Oglio zurückgetrieben hatte. Als nun vollends die Ruſſen unter Suvorov auf dem ober-italiſchen Kriegsſchauplatze eintrafen, da hatten die Alliirten diesſeits wie jenſeits der Alpen die entſchiedene Oberhand, wo dann die Franzoſen auch in Süd-Italien nicht länger ſtandhalten konnten. In der That kam in der zweiten Hälfte April Macdonald der Befehl zu, mit Zurücklaſſung geringer Garniſonen an einigen Hauptpunkten des Landes alle übrigen Truppen nach dem Norden zu führen und Moreau, der daſelbſt mittlerweile an Scherer's Stelle den Oberbefehl übernommen hatte, zu Hilfe zu eilen.

Von all' dieſen Vorgängen bekam man in Palermo nur auf Umwegen ſpäte und unſichere Kunde. Als Nelſon am 5. April die Kanonen ſeiner Schiffe hatte Freudenſchüſſe abfeuern laſſen war ihm, wie früher angedeutet, wenig mehr bekannt als daß ſich der Erzherzog in Bewegung geſetzt habe oder ſich in Bewegung zu ſetzen im Begriffe ſtehe, und ebenſo hatte er bezüglich der Schweiz kaum mehr erfahren als daß es dort losgegangen ſei. Nähere, allein noch immer ſehr verſchwommene Mittheilungen brachte Niza, der in der zweiten Hälfte April von ſeiner erfolgloſen Expedition gegen Livorno zurückkehrte: der Kaiſer habe der Republik den Krieg erklärt, die Oeſterreicher hätten „in der heiligen Woche" große Vortheile errungen, die Feſtung Peschiera genommen [1]). Troubridge vor Neapel erhielt ſeine Nachrichten ohne Zweifel erſt durch Nelſon, und vollends der Cardinal-General, nun ſchon tief im Lande weſtlich vom Meerbuſen von Tarent, erfuhr nur

[1]) „. . ma tutto è detto di detto", bemerkt dazu die Königin in ihrem Schreiben vom 23. bei Maresca S. 550 f.

was ihm auf den größten Umwegen durch die Briefe der Königin zukam oder was ihm Troubridge, wenn ſich eine Gelegenheit dazu ergab, mitzutheilen für gut fand.

Am 5. April morgens war Fabrizio Ruffo von Cotrone aufgebrochen, hatte den Nieto überſetzt und des Abends bei günſtiger Witterung in der Nähe von Cap Alice ſein Feldlager aufgeſchlagen. Am folgenden Tage wurde der Marſch in nordweſtlicher Richtung fortgeſetzt. Die Colonnen bewegten ſich längs der Meeresküſte und der Cardinal-General nahm die Gelegenheit wahr in Cariati mit dem Biſchofe Felice Antonio di Aleſſandria anzuknüpfen, einem Manne deſſen Anſehen und Einfluß über die Gränzen ſeiner Diöceſe reichte und deſſen Beitritt zu Fabrizio's Sache deshalb von großem Vortheil ſein mußte. Auch hatte die Zuſammenkunft den erwünſchten Erfolg, worauf der Cardinal über Mirti, einem der Fürſtin von Campana, Fabrizio's Schweſter, gehörigen Caſino, nach Roſſano zog und daſelbſt die Colonne Mazza's wieder an ſich zog. Nach einigen Tagen Aufenthalt, die zur Befeſtigung der Stadt, zur Vermehrung der Reiterei und zur Vorſorge für allerhand Bedürfniſſe der Truppen benützt wurden, theilte der Oberfeldherr ſeine Schaaren. Den größern Theil beorderte er unter Führung ſeines Bruders Francesco nach Corigliano, woſelbſt man ſich verſchanzen und durch unausgeſetzte Entſendung berittener Streifwachen ſowohl die Gegend auskunden als Deſertionen aus dem eigenen Lager verhüten ſollte. An der Spitze einer kleinern Colonne ſchlug der Cardinal in Perſon die Richtung von Coſenza ein, um dieſe wichtige Provinzial-Hauptſtadt in den Bereich ſeiner Civil- und militairiſchen Organiſation zu ziehen und dadurch dauernd der königlichen Sache zu verſichern. Der Biſchof von Cariati war Theilnehmer dieſer Fahrt, die der Cardinal-General zugleich benützte mit einer kleinen Cavalerie-Bedeckung den Landſtrich den ſeine Colonnen berührten nach den verſchiedenſten Richtungen zu durchſtreifen, theils um durch ſeine Ueberredungsgabe und ſein durch die Mitwirkung des Biſchofs Aleſſandria und mehrerer loyaler Gutsherren der Gegend erhöhtes Anſehen die Bevölkerung zu gewinnen, theils um Pferde Fuhrwerk u. dgl. für ſeine Truppen anzuwerben.

Dieſe Streifereien hatten aber noch einen andern wichtigen Zweck. Es iſt an ſeinem Orte berichtet worden daß in den erſten Tagen April unter britiſch-ſiciliſcher Flagge eine Anzahl Sträflinge Galeeren-Knechte und anderes verlottertes Volk von der Inſel herübergebracht und an's Land geſetzt worden war. Dieſe zum großen Theil unbändigen, während ihrer Haft vollends verwahrloſten und verwilderten Geſellen nun, anſtatt wider den Feind zu gehen auf welchen man ſie losgelaſſen hatte, zogen es vor ſich als Freibeuter im Lande herumzutreiben, wo ſie allen Anordnungen der beſtehenden Gewalten Trotz boten, Ortſchaften überfielen, Häuſer ausraubten und wohl gar in Brand ſteckten, und dann weiter zogen um in einer andern Gegend das grauſame Spiel zu wiederholen. Viele von ihnen waren geborne Calabreſen und hatten aus früherer Zeit allerhand Privat-Fehden und Feindſchaften abzumachen, oder wollten Vergeltung an jenen üben von denen ſie wußten oder glaubten daß ſie Schuld an ihrer Abſtrafung ſeien. So erſcholl denn jetzt ein gewaltiger Wehruf aus dem Lande Rama, und es war nicht blos für das Banner dem der königliche General-Vicar ſeinen Degen geweiht ein Ehrenpunkt ſolch' ruchloſem Treiben ein Ende zu machen: es konnte auch dies Brennen und Morden, dies Rauben und Plündern auf die zahlreichen Irregulären in ſeinem Heere, die ihm ohnedies ſo viel zu ſchaffen machten, eine gefährliche Anziehungskraft üben. Es kam daher darauf an, der geſchreckten ſeßhaften Bevölkerung Muth einzuflößen, ſie auf den Schutz der königlichen Waffen zu verweiſen, während man anderſeits ſuchen mußte die ſiciliſchen Ankömmlinge an ſich heranzuziehen und in geregelten Dienſt zu nehmen.

Beides gelang nach Wunſch. Binnen kürzeſter Friſt hatte man an tauſend ſolcher Leute beiſammen, über welche der Cardinal-General den Nicola Gualtieri ſetzte und dadurch einen neuen Beweis ſeiner Menſchenkenntnis und Klugheit gab. Dieſer Gualtieri, im Volke Panedigrano genannt, war ſelbſt zuvor ein Bewohner des Bagno geweſen und mit den übrigen aus Sicilien herübergekommen. Es ſcheint aber nicht daß er um eines gemeinen Verbrechens willen verurtheilt worden war; denn er hat nicht blos dem Vertrauen des Cardinals vom erſten Augenblicke entſprochen, ſondern, bei aller Unwiſſenheit mit

der er ſich oft arge Blößen gab, in Lagen wo er ſelbſtändig zu handeln hatte Beweiſe von geſundem Menſchenverſtand, aber auch von einer gewiſſen Gutmüthigkeit und ſelbſt Großmuth gegeben die ihm die Theilnahme jedes beſſer Denkenden ſicherten [1]). Uebrigens dachte Don Fabrizio nicht daran ihn vorderhand bei ſich zu behalten; die gefährliche Schaar mußte aus der Gegend, die noch vor kurzem Schauplatz ihrer Ausſchreitungen und Gewaltthaten geweſen, ſo ſchnell als möglich entfernt und Panedigrano ſelbſt unter ein ordentliches militairiſches Commando geſtellt werden. Und da die Siculo-Briten es waren denen Ruffo dieſe eigenthümliche Hilfsſchaar zu verdanken hatte, ſo wies er den Panedigrano an die beiden Biſchöfe von Policaſtro und Capaccio die ihn im Cilento verwenden ſollten; gleichzeitig erſuchte er den Befehlshaber des ſiculo-britiſchen Geſchwaders, eine Abtheilung ſeiner Leute landen zu laſſen und dem über dieſelben geſetzten Officier den Befehl über die Schaaren Panedigrano's anzuvertrauen.

Coſenza, die Hauptſtadt von Calabria citeriore, hatte, wie wir uns erinnern, ſchon vor Wochen Ruffo's Adjutant Mazza von Republicanern geſäubert, deren Rädelsführer eben in dieſen Tagen von dem königlichen Kriegsgerichte zu Corigliano dem Tode überliefert wurden [2]). Jetzt erhielt die Stadt und Provinz eine in des Königs Namen amtirende proviſoriſche Regierung, mit dem Biſchof Aleſſandria als Präſes, dem Caporuota Franc. de Rogatis für die Juſtiz und Don Saverio Lacquaniti, der dem Cardinal bislang im Heere gute Dienſte geleiſtet, für die Finanz-Angelegenheiten. Um die Mitte April befand ſich der königliche General-Vicar bei ſeinen in Corigliano zurückgelaſſenen Truppen. Bevor er von da weiter aufbrach erließ er ein Manifeſt das im Namen des Königs allen, die ſofort zum Gehorſam unter ihren rechtmäßigen Landesherrn zurückkehren wollten, Vergeſſen und Vergeben verhieß, jene dagegen die in ihrer hoch- und landes-

---

[1]) Meine Maria Karolina S. 289.

[2]) Cimbalo S. 20: „Si fe in questa città militare giustizia colla fucilazione di due soggetti, uno de quali era stato Commissario democratizzatore di Cosenza e di molti altri luoghi di quei confini.“ Vielleicht hatte ihn Mazza in Coſenza aufgegriffen und dann gefangen mit ſich nach Roſſano bringen laſſen.

verrätherischen Haltung verharren würden mit der vollen Strenge des Gesetzes bedrohte [1]).

Es war nicht ohne Grund daß der Cardinal-General diesen erneuten Mahnruf ergehen ließ. Denn selbst in Calabrien, das nun seine Kriegsmacht fast schon in allen Theilen durchzogen und besetzt hatte, saßen noch „Patrioten" fest die ihre Sache keineswegs verloren gaben. In der zweiten Hälfte April gelang es den geheimen Anhängern der Königin Briefschaften abzufangen, unter andern eine des Stanislaus Serra an dessen Bruder den Herzog von Cassano in Neapel. Es war daraus zu ersehen daß der Bischof von Gaëta, der im vergangenen Januar der Rache des Landsturms entkommen war, in jenen Gebieten Obdach und Schutz gefunden hatte und um so eifriger wühlte und hetzte, je mehr er schuldbewußt eine Wiederherstellung der königlichen Gerechtsame zu fürchten hatte. Die Briefsteller baten um Entsendung einer französischen Colonne, mit deren Unterstützung sie den Ereignissen einen Umschwung zu ihren Gunsten zu bewirken hofften [2]). Zunächst aber war der Aufruf des Cardinals für die Bewohner der Basilicata, der Terra di Bari und der apulischen Ebene bestimmt wohin Ruffo nunmehr seine Waffen zu tragen beschloß. Es waren das Gebiete welche französisch-parthenopäische Colonnen erst in der letzten Zeit durchzogen und dabei der republicanischen Partei in den meisten ihrer Städte die Oberhand verschafft hatten. Auch von der höheren Geistlichkeit standen nicht wenige, für den Augenblick mindestens, zu diesem Banner, während der untere Clerus und die Mönche fast durchaus zu dem königlich gesinnten Volke hielten. Zwei dieser letztern erschienen eines Tages vor dem Erzbischof Capecelatro von Tarent und trugen ihm die Bitte vor bei dem Herannahen der von dem königlichen General-Vicar befehligten christlichen Armee das Volk zu den Waffen zu rufen; als ihnen der Kirchenfürst diese kriege-

---

[1]) Sacchinelli S. 144—146; Cacciatore I S. 50—53; C. Colletta Proclami S. 176 f. Das Schriftstück trug das Datum des 17. April.

[2]) Maresca S. 556: „Abbiamo intercettate scelleratissime lettere di Calabria a Napoli" etc. S. auch oben S. 40[1]). Das Schreiben der Königin ist vom 5. Mai und daher können die aufgefangenen Briefe, deren Inhalt sie dem Cardinal mittheilt, wohl nicht älter als aus den letzten Wochen zuvor gewesen sein.

riſchen Neigungen verwies erwiderten ſie trotzig: „Alſo auch Ihr ſeid einer von denen? Wir werden ohne Euch handeln!“ Nun ließ ſie der Erzbiſchof packen, ihnen hundert Stockprügel aufhauen und ſchickte ſie dann in das Lager des Cardinals mit dem Bedeuten: „So werde ich es mit allen Geiſtlichen halten die ſich, den Vorſchriften der Kirche zuwider, mit dem Schwerte umgürten wollen“ [1]).

Doch der Anhang des Cardinal-Generals wuchs trotz aller Gegenanſtrengungen. Deceſari trat auf die Kunde von dem Anrücken der chriſtlichen Armee aus ſeinem Verſteck hervor und erſchien unerwartet in Tarent. Die Meinung, daß ſich unter fremder Maske der Erbprinz von Sicilien berge, tauchte neuerdings auf. Wie zwei Monate früher die Bewohner von Brindiſi den Corbara für den Herzog von Apulien genommen hatten ſo hielten jetzt die von Tarent den Deceſari dafür, und wenn der eitle Mann dieſen Fehlgriff nicht geradezu unterſtützte ſo that er anderſeits nichts um demſelben entgegenzutreten, ſo daß es bei dem leichtgläubigen Volke in den Verdacht des Jacobinerthums führte, ja lebensgefährlich werden konnte, wenn jemand Zweifel dagegen erhob [2]). So entſchieden günſtig und folgenreich dieſer fromme Irrthum in gewiſſer Richtung für die königliche Sache war und ſo unvorſichtig es geweſen wäre die Meinung der Maſſen durch plötzliche und ſchroffe Entlarvung ihres eingebildeten Helden aufzuregen, ſo wenig konnte ſich der Cardinal-General das Gaukelſpiel Deceſari's auf die Länge gefallen laſſen, ſchon aus dem

---

[1]) Rehfues Gemälde von Neapel II S. 312. . . . Ueber die Abtrünnigkeit des Erzbiſchofs Capecelatro ſ. auch die Stelle M. K. an F. K. 5. April bei Maresca S. 344: „Da Micheroux si è saputo che Taranto sedotta dal suo poco pio Arcivescovo aveva pure alzato l'albero della libertà.“ Dagegen iſt 1826 in der Perſon des Domherrn Angelo Sgura ein Ehrenretter für Capecelatro aufgeſtanden, welchem zufolge das Benehmen des Erzbiſchofs in der kritiſchen Periode ein ganz anderes geweſen ſein ſoll als die Königin, durch falſche Angaben getäuſcht, ihm zum Vorwurf machte. Es iſt mir zu meinem Bedauern nicht gelungen dieſer Schrift habhaft zu werden.

[2]) Sacchinelli S. 155: „Risuonava nelle contrade della Basilicata il nome di S. A. R. il Principe Ereditario delle Due Sicilie, e guai a chi avea l'imprudenza di negare o mettere in dubbio quell'imaginario fatto, perchè veniva subito perseguitato come giacobino.“

Grunde nicht weil er dabei ſein eigenes Anſehen und ſeine wohlerworbene Vollmacht als königlicher General-Vicar auf's Spiel ſetzte. Klug wie immer beſchloß er den Abgott der Menge in ſein Haupt-Quartier zu beſcheiden und ihm da, bei aller Schonung von deſſen Schwächen, den Kopf zurecht zu ſetzen.

Inzwiſchen verfolgte Ruffo ſeinen Marſch in nördlicher Richtung. Nachdem er durch ſeine Ingenieure Vinci und Olivieri eine Brücke über den Crati ſchlagen laſſen, überſchritt er dieſen Fluß und ſchlug in der Nähe von Caſſano ſein Lager auf. Don Stanislao Serra, Bruder des herzoglichen Feudal-Herrn, bereitete der chriſtlichen Armee gaſtfreundliche Aufnahme und verſah ſie mit allem was die Gegend bieten konnte. Es war dies derſelbe Stanislao der, wie aus deſſen aufgefangenen Briefen hervorging, noch vor kurzem Verrath gegen die königliche Sache gebrütet hatte, der aber jetzt den geſchäftigen Diener derſelben abgab, ſei es aus bloſer Verſtellung ſei es aus aufrichtiger Reue und Furcht vor Strafe. Denn der Ruf von Ruffo's Anmarſch, von deſſen allſeitigen Erfolgen, von dem Schickſale das einige Städte die ihn aufhalten wollten getroffen hatte, die übertriebenen Vorſtellungen die man ſich von der Stärke der chriſtlichen Armee bildete, alles wirkte zuſammen daß Fabrizio Ruffo nun ſchon mehr durch ſeinen bloſen Namen ſiegte. Als er in der zweiten Hälfte April in die Baſilicata einrückte, den Sinno, den Agri überſchritt, flog der Schrecken vor ihm her, die zahlreichen „Patrioten" verließen flüchtend die Orte wo ſie bisher das große Wort geführt hatten und räumten ihren royaliſtiſchen Mitbürgern das Feld die ſich beeilten, jene von Matera voran, dem heranziehenden königlichen General-Vicar ihre bereitwillige Unterwerfung anzuzeigen.

* * *

Bevor wir den Lauf der Begebenheiten weiter verfolgen ſei es geſtattet über die Armata criſtiana Muſterung zu halten, aber dabei auch die Perſönlichkeit ihres in Purpur gekleideten Feldherrn, die Art und Weiſe ſeiner Führung näher zu betrachten.

Die Hauptmaſſe des Heereszuges bildeten nach wie vor die Irregulären [1]), den Grundſtock und Kern derſelben die Truppen der Linie. Erſtere gedachte Ruffo nicht zu vermehren — die Heranziehung Panedigrano's und der tauſend ſiciliſchen Auswürflinge war ein Werk der Noth —, wohl aber die letztern durch Einberufung von Urlaubern, durch Ueberredung von Ausreißern aus dem letzten Feldzuge, durch Einreihung von Veteranen fortwährend zu verſtärken; die Veteranen mußten ihm zum Theil die Officiere erſetzen, an denen er noch immer empfindlichen Mangel litt.

Der Irregulären zählte man bei 100 Compagnien zu 100 Mann [2]); ſie waren nur theilweiſe mit Flinten, ſonſt mit Piſtolen, Bajonneten, auch Dolchen bewaffnet und trugen eine Art Gürtel um den Leib, patroncina genannt, weil ſelber mit die Dienſte einer Patrontaſche verſah. An regulärer Truppe waren bereits 10 Bataillons zu 500 Mann beiſammen, obwohl auch dieſe begreiflicherweiſe nichts weniger als einen uniformen Eindruck machten. Selbſt mit den Waffen war es nicht überall zum beſten beſtellt; vielen Flinten fehlten die Bajonnete. Die Kleidung war bunt und meiſt ſtark abgenützt, ihre Wäſche, ihr Fußzeug gar ſehr einer Erneuerung bedürftig; ein Transport friſcher Monturen, Hemden, Schuhe traf zur rechten Zeit im Lager bei Caſſano ein. Doch ſchon hatten in Folge der wochenlangen Unreinlichkeit garſtige Hautkrankheiten um ſich gegriffen, ſo daß bei 800 Mann ausgeſchieden und in einem von Cavaliere Serra errichteten Noth-Spitale zur Pflege und Heilung untergebracht werden mußten.

An regulären Reitern hatte der Cardinal bei 1200; einige warteten allerdings noch auf das Pferd das ſie beſteigen ſollten. Ihre Kopfbedeckung beſtand in Helmen oder Mützen, ihre Ausrüſtung

---

[1]) Cuoco II S. 239: „Ad onta della porpora onde appariva rivestito, non era che un capo di briganti.“ Palmieri Mœurs de la Cour nennt S. 46 f. die Soldaten Ruffo's vor Altamura „assasins“, ſpricht vor der Veſte Vigliena von „8 à 10.000 bêtes féroces“ u. dgl. m. Soll man ſich mit der Abweiſung derartiger Wuthausbrüche befaſſen? Nehmen wir einfach Act davon!

[2]) Ich gebe dieſe Ziffern nach Sacchinelli, kann aber nicht umhin zu bemerken daß mir dieſelben, vorzüglich was die ſogenannte reguläre Truppe betrifft, übertrieben zu ſein ſcheinen.

in Carabinern oder Jagdflinten, in Säbeln oder langen Raufdegen, in Lanzen oder Spontons. Beſſer ausgeſtattet und bewaffnet waren zwei Schwadronen berittener Land-Miliz, die dem Cardinal vorzügliche Dienſte leiſteten; die Häſcherhauptleute und Waffenträger (armigeri) der reichen Barone, die er ſich hatte zuſchicken laſſen, waren hier eingereiht und ließen ſich ſowohl für Streifungen als für kühne Ueberfälle gebrauchen. Eine häufige Verwendung derſelben war: Deſertionen zu verhindern und Ausreißer einzubringen.

An Geſchützen verfügte man über 11 Kanonen und 2 Haubitzen; geſchulte Artillerie-Officiere hatte man noch immer keine; Coſta und Falanga commandirten zur Noth. Dieſe ſehr mangelhafte Ausſtattung zu ergänzen war zwar die Königin unabläſſig bemüht. Es hatte, wie früher erwähnt worden, Scipione la Marra, den Mack zum Oberſten befördert hatte, der ſich aber, wie Karolina ſchrieb, dieſen Rang unter Ruffo erſt zu verdienen wünſchte, mit vier Officieren zur chriſtlichen Armee ſtoßen und derſelben alle calabreſiſchen Soldaten der Garniſonen Palermo und Meſſina, mehrere hundert Mann im Ganzen, mit zwanzig neu angefertigten Berg-Kanonen zuführen ſollen. Als es aber zur Ausführung kam wollte man ſich nicht entſchließen die Beſatzung der beiden Städte zu verringern und von den zwanzig Geſchützen waren erſt acht fertig oder nahezu fertig, ſo daß la Marra Anſtand genommen hatte ſich mit leeren Händen auf den Weg zu machen.

Reich an Ideen und Auskünften, unermüdlich und ausdauernd in der Verfolgung ſeines Zieles wie Fabrizio Ruffo war, wußte er dem kärglichen Material das ihm für ſein kühnes Unternehmen zu Gebote ſtand das beſtmögliche abzuringen. Jeder mehrtägige Aufenthalt wurde, ſobald Wetter und Oertlichkeit es zuließen, zur Einübung der Truppen benützt. Selbſt während des Marſches ging die Zeit nicht nutzlos von dannen. So oft der Zug ſich langſam vorwärts bewegte, durch den beträchtlichen Troß oft ſtundenlange Stockungen eintraten, ritt Cardinal Fabrizio die Reihen ab, fand hier dieſes dort jenes zu bemerken, mahnte zur Einhaltung der Ordnung, ſchärfte Gehorſam gegen die Befehle der Obern ein. Wußten ſich die Andern nicht gleich Rath, ſo wies es ihnen ihr oberſter Führer wohl ſelbſt wie ſie es zu machen hätten. Denn es war ein aufgeweckter Herr

der sich auf allerhand Künste und nutzbare Scherze verstand, der nicht verlegen war, wo es Noth that, selbst Hand anzulegen und mit seinem muntern Beispiele voranzugehen um seine leicht erregbaren Calabresen in das Feuer oder durch das Wasser zu jagen. Von letzterem lieferte er buchstäblich eine Probe, und zwar gleich in den ersten Tagen seiner kaum übernommenen Feldherrnrolle. Als die Massen auf einem beschwerlichen Nachtmarsche an das Ufer eines Flusses kamen und unschlüssig stehen blieben weil die Wasser von vorausgegangenem Regen heftig angeschwollen waren, sprang Ruffo vom Pferde, ergriff eine Latte die ihm als Springstock dienen mußte, schwang sich mit deren Beihilfe auf einen beladenen Wagen hinauf und rief seinen Leuten zu: „So müßt ihr es machen wenn ihr über Weghindernisse hinwegkommen wollt!“ Im Nu war alles in Bewegung und voller Thätigkeit, nicht blos um sich selbst, sondern auch um die Karren und Geschütze durch den Fluß zu bringen, wobei die Menschen mehr leisteten als die vorgespannten Pferde und Rinder. Bewegte sich der Zug bei Tag durch coupirtes Terrain so rief der General die Unterbefehlshaber zu sich, hieß sie langsamer reiten und gab ihnen Aufgaben: „Wenn hinter jener Kuppe, hinter dem Dickicht das wir dort vor uns haben, der Feind im Hinterhalt läge, was wäre zu thun um ihn zu entdecken, dessen Stärke auszukunden? was, um ihn mit Erfolg anzugreifen und unschädlich zu machen?“ Die Compagnien der calabrischen Jäger, die gewöhnlich die Vorhut bildeten, bekamen durch derlei Prüfungen solche Lust und Gewandtheit daß sie, sobald sie irgend einen Busch oder Bergvorsprung gewahrten, ohne einen Befehl abzuwarten vorwärts gingen und ihres Amtes walteten. So nahm die christliche Armee, deren große Masse doch ungeschultes, ja ungezügeltes, zum Theil geradezu lotteriges Volk war, mit jedem Tage den sich ihr Führer mehr seinem vorgesteckten großen Ziele näherte an Mannszucht, an soldatischer Tüchtigkeit, an Kriegsfreudigkeit zu.

Dabei wußte Fabrizio Ruffo die persönliche Anhänglichkeit der Leute zu gewinnen, von denen wohl ein Theil Unterthanen seines Hauses und deshalb ihm von vornherein ergeben und zugethan, die Mehrzahl aber ihm völlig neu und fremd war. Des calabrischen

Dialektes von Kindesbeinen mächtig wußte er mit ihnen in ihrer Sprache zu reden, kannte ihre Redensarten, ihre Gewohnheiten und Liebhabereien, bis auf ihre Leibspeisen die er mit ihnen theilte und sich ganz ausgezeichnet schmecken ließ. Denn daß es ein Hauptaugenmerk des Feldherrn war seine Leute an Speise und Trank nicht darben zu lassen braucht kaum gesagt zu werden, und auch in diesem Stücke sah er vorsichtig darauf daß weder bei seiner Truppe Unordnungen vorfielen noch das Volk der Gegend unter dem Drucke von Eintreibungen und Herbeischaffungen übermäßig zu leiden hatte [1]). Ueberhaupt durften sie keinen Augenblick ihren jetzigen Beruf vergessen; er wollte es selbst in ihren Reden nicht dulden daß sie sich mit andern Stoffen beschäftigten als solchen die von Kampf und Tapferkeit handelten [2]). Ebensowenig durften die Gebote der Kirche außeracht bleiben. Besonders wenn hohe Festtage einfielen mußte alles andere ruhen um die Feier würdig zu begehen. Auf dem Zuge von Catanzaro nach Cotrone kam man am Gründonnerstag zur Villa Schipani, wo der Cardinal unter freiem Felde das heilige Mahl abhalten ließ und die Fußwaschung vornahm. So war es auch am 3. Mai, dem Tage der Kreuzauffindung, wo der Cardinal-General bei Bernalda am Basiento feierlichen Feldgottesdienst halten ließ. Im Angesichte seiner in Reih' und Glied aufmarschirten Truppen und in Gegenwart zahlreichen aus der Umgebung zusammengeströmten Volkes nahm er, mit den Insignien seiner kirchlichen Würde geschmückt, auf erhöhter Bühne Platz; Kanonensalven donnerten in die Lüfte, aus den Massen tönten begeisterte Rufe und mit muthiger Freude sah der Officier wie der gemeine Mann der Weiterführung eines Unternehmens entgegen das sie alle dem besonderen Schutz des Allerhöchsten empfohlen wußten [3]).

---

[1]) Beispiele bei Sacchinelli S. 180 f.

[2]) Sacchinelli S. 154: „Li commandava più coll' esempio che colla parola, e non permetteva che in sua presenza si tenessero altri discorsi che di *guapperie*, frase Calabra dinotante azione di gran valore, mentre per dire in Calabria che uno sia valoroso, si dice: è *guappo*."

[3]) Cimbalo S. 22 f. „... ed io nel riferire il fatto sentomi in tal guisa elevato di mente che parmi di udire all' orecchio risuonare le tenere espressioni proferite ad alta voce sonora: Viva Iddio, viva la fede, viva la Croce, viva il Re, e nel richiamarle a memoria sono costretto a sospendere la

Wenn aber dann wieder freie Zeit kam, und beſonders während des Marſches, mußte es laut und luſtig hergehen, ſchon um der Bewohner der Gegenden willen durch die man zog; ſie ſollten keine Kopfhänger vor ſich haben die mit ernſter bekümmerter Miene drein ſahen, ſondern frohe Geſichter und helle Kehlen die Zeugnis gaben daß man mit Freude und Vergnügen der Sache diente deren Parole ausgegeben war. So glich der Zug der Armata criſtiana, mit den lauten Geſängen die aus ihren Reihen erſchollen, mit dem Gemiſche von Schalmei und Dudelſack, Guitarre und Bratſche, zu deren luſtigen Weiſen Einzelne während des Marſches tanzten, mehr einem frohen Feſte, ſo daß, wo ſie ſich ſonſt beim Anrücken einer Kriegstruppe in ihre Häuſer verkrochen und verſchloſſen, hier die Einwohner, jung und alt, Männer und Weiber, in hellen Haufen an die Straße hinausliefen und zuwinkend und in die Hände klatſchend den Ruf der Vorbeigehenden erwiderten: Viva la Religione, viva il Re!

Was neben der Beliebtheit bei ſeinen Soldaten dem Cardinal-General in beſonderer Weiſe zu ſtatten kam war der Glaube an ſeine perſönliche Unverletzbarkeit. Jede augenſcheinliche Lebensgefahr der er glücklich entgangen, was während des Feldzuges mehr als einmal vorkam, beſtärkte dieſe Meinung. Von den wider ihn von Neapel ausgeſandten Mördern kam keiner je in die Lage ihm ein Haar zu krümmen. Einem erkauften Prieſter der ſich in Cotrone in den Palaſt Farina eingeſchlichen und eine geheime Unterredung mit dem Cardinal verlangt hatte, war aller Muth geſunken als dieſer in Perſon erſchienen war und ſich ihm herablaſſend entgegengeſtellt hatte; jener, verwirrt in ſeinen Reden geworden, hatte widerſprechende Antworten gegeben, ſo daß man ihn hatte feſtnehmen und vor das Kriegsgericht ſtellen müſſen. Kaum vierzehn Tage ſpäter bei Roſſano hatte man zwei Sendlinge der Parthenopäa aufgegriffen, Malena und Marrazzo, die nach Corigliano gebracht, vor die Commiſſion Fiore's geſtellt und am dritten Tage im Caſtell erſchoſſen wurden; einer von ihnen hatte vor

---

penna per la copia del caldo pianto che m' ingombra la vista, ed obbliga a starmene alquanto sospeso a meditare l'esuberante gioja provata in quel giorno da me segnato come il più memorando della mia vita."

ſeinem Tode reumüthig bekannt, er ſei darauf ausgegangen den Cardinal zu ermorden. Noch auffallender war was ſich um dieſelbe Zeit im Walde Ritordo grande nächſt Tarſia ereignete. Dem Cardinal waren einige Tage früher drei Pferde aus dem Marſtalle des Generals Acton, die dem letztern während der Kriegswirren abhanden gekommen, in die Hände gefallen und er hatte eines davon, einen arabiſchen Schimmel zum Streitroß erkoren. Jenen Tag nun hatte er, wie Wallenſtein am Morgen der Lützener Affaire, den Schimmel nicht beſtiegen; ein ähnliches Pferd wurde dagegen von einem Prieſter der Vorhut geritten, auf den nun plötzlich aus einem Hinterhalte Schüſſe fielen, die zwar nicht den Reiter, aber wohl das Pferd todt niederſtreckten. Die herbeieilende Escorte hinderte weiteres Unheil, hieb zwei der Feinde nieder, verwundete vier ſchwer, und führte letztere mit acht andern die ſich mit heiler Hand hatten fangen laſſen nach Caſſano wo ihnen der Martial-Gerichtshof unter Vorſitz des Gio. Batt. de Micheli den peinlichen Proceß machte; zwei wurden hingerichtet, die andern auf Lebenszeit in die Gruben von Maritimo verurtheilt [1]).

Wenn in ſolcher Weiſe alle meuchleriſchen Anſchläge gegen das Leben des Cardinals ihr Ziel verfehlten, ſo ſorgte er, ſobald es zu offenem Kampfe kam, durch eine zur Schau getragene Unerſchrockenheit ſelbſt dafür, ſeine Leute glauben zu machen er habe von feindlicher Waffe nichts zu fürchten; ſie meinten zwar nicht, wenn ſie ihn mitten im Kugelregen erblickten, daß er die Geſchoſſe auffange oder dieſe von ihm abprallten, aber darauf wollten ſie ſchwören daß die Kugeln ihm auswichen. Als er bei Auskundung einer feindlichen Stellung in den Bereich heftigen Feuers gerieth, weil man ihn drüben erkannt hatte und alle Schüſſe nach dieſem Punkte richtete, hieß er ſeine Leute zurückreiten: „Mich treffen die Kugeln nicht, aber es ſollte mir leid thun wenn einer von Euch Schaden nähme.“ Er hielt noch eine Zeit am Platze aus und ſprengte dann unverſehrt zu den Seinigen zurück. „Von dieſer Zeit“, erzählt ſein Biograph,

---

[1]) Sacchinelli S. 135 f. 138 f. 142—144. Nach Cimbalo S. 20 f. wurden drei zum Tode verurtheilt, „uno de' quali perchè si esibisce a far da carnefice, vien condannato a venti anni di galea“.

„hielten ihn ſeine Calabreſen für inciarmato, einen der durch Zauberkräfte gefeit iſt.“

* * *

Ruffo's nächſtes Ziel war jetzt Altamura, das für den Augenblick Hauptſitz und Hauptbollwerk der republicaniſchen Partei in dieſen Gebieten war. Von hier gebot Palomba der Commiſſario über die „Patrioten“ in allen benachbarten Gauen; hier lag Maſtrangiolo der „General“ mit einer anſehnlichen Schaar reiſigen Volkes; hier hatte aber auch unter der Bürgerſchaft der Republicanismus zahlreiche Anhänger gewonnen, durch gleichgeſinnte Flüchtlinge aus dem offenen Lande vermehrt und gekräftigt. Die Führer hatten mit den franzöſiſchen Officieren angeknüpft die in Terra di Bari den Befehl geführt, und waren dieſe gleich ſeither wieder aus dem Lande gezogen worden, ſo blieb den Altamureſen doch die Verbindung mit den „Patrioten“ der adriatiſchen Küſtenſtädte und der Rückhalt den ihnen dieſe, ſo konnte man rechnen, im Fall eines feindlichen Angriffes gewähren würden.

Noch von ſeinem Marſche nach Matera ſandte der Cardinal-General den Don Raffaele Vecchioni als Parlamentair in die Stadt, in deren Mauern derſelbe mit verbundenen Augen eingeführt wurde, 7. Mai. Am folgenden Tage rückte eine Abtheilung Reiterei der chriſtlichen Armee voraus die aber, als ſie ſich Altamura näherte, durch einen Ausfall der Beſatzung einige Verluſte erlitt. In dieſem Scharmützel wurden die beiden Ingenieure Vinci und Olivieri, die einzigen ihres Faches über welche Ruffo für techniſche Zwecke verfügte, von der republicaniſchen Reiterei gefangen und in die Stadt geſchleppt. Auch Vecchioni war noch nicht zurück, noch ſonſt etwas von ihm zu hören.

Der Cardinal befand ſich an dieſem Tage bereits in Matera, im Palaſte des Duca di Santa Candida, und auch Deceſari, an der Spitze von 80 Reitern mit zwei kleinen Geſchützen und zwei Munitions-Karren, hielt hier ſeinen Einzug. Der Cardinal empfing ihn mit großer Feierlichkeit, hieß ihn aber im Vertrauen von ſeinen Poſſen ablaſſen und beſchwichtigte die Eitelkeit des Mannes dadurch daß er

ihn zum General der „fünften und ſechſten Diviſion" ernannte, zwei Truppenkörpern die zur Zeit nicht einmal auf dem Papier exiſtirten. Auch beſtimmte er ihn noch am ſelben Abend neben de Sectis zur Führung einer größeren Abtheilung welche gegen Altamura abrücken ſollte. Aber da zeigte ſich wieder einmal daß die Disciplin, welche der Oberfeldherr mit ſo redlichem Beſtreben und ſo großem Eifer ſeinen Freiſchaarlern anzueignen bemüht war, wohl unter gewöhnlichen Verhältniſſen ausreichte, daß aber, wenn der rechte Anlaß gegeben war, die wilde Natur der Leute aus denen der größte Theil ſeiner Kriegsmacht beſtand mit elementarer Gewalt durchbrach und dann keine Schranken mehr kannte. Denn da ſie einzig die Einnahme der Stadt und die beuteverheißenden Beiſpiele von Catanzaro und Cotrone vor Augen hatten, ſo ſchloß ſich dem Zuge de Secti's und Deceſari's nach und nach alles an was von irregulärer Truppe an Ort und Stelle war, und außerdem Haufen von Landleuten der Umgegend welche die gleiche Ausſicht herbeigelockt hatte. Kaum daß der größere Theil der regulären Truppe, Fußvolk wie Reiterei, um die Perſon des Cardinal-Generals zurückblieb und ſo die Nachhut der vorausmarſchirten Armata criſtiana bildete [1]).

Am 9. Mai mit dem erſten Morgenſtrahl befand ſich der Kriegshaufen, deſſen Höhe ſich wohl auf 10.000 Köpfe belaufen haben mochte, im Angeſichte von Altamura und nahm die die Stadt umgebenden Höhen in Beſitz. Eine berittene Abtheilung der Aufſtändiſchen, als ſie ſo großer Macht anſichtig wurde, machte unverweilt Kehrt um theils in die Stadt zu fliehen theils ſich in's offene Land zu zerſtreuen. De Sectis und Deceſari ließen ohne Aufſchub Batterien aufführen, die gegen 7 Uhr Morgens ihr Feuer gegen die Stadt eröffneten. Von den Wällen der Belagerten wurde erwiedert und donnerähnlich widerhallten die Schüſſe in der gebirgigen Gegend, als ſich der Cardinal-General mit dem Nachtrab heranbewegte.

Altamura führte damals ſeinen Namen nicht ohne Grund: es liegt auf einem beherrſchenden Punkt der, ſchon von Natur ſchwer

[1]) Sacchinelli ſpricht von 200 Mann und einem Piquet Reiter die allein in Matera zurückgeblieben wären; Cimbalo S. 24 aber weiß von „due mila uomini di retroguardia", und dieſes iſt das wahrſcheinlichere.

zugänglich, überdies von feſten Mauern umgeben war. Die ſchwachen Geſchoſſe über welche die Angreifer verfügten konnten dem ſtarken Bollwerk wenig anhaben, und wenn die Republicaner ihre Streitkräfte gehörig verwendeten ſo mochte es die Königlichen große Anſtrengungen koſten des Platzes Herr zu werden, und vier Fünftel der chriſtlichen Armee mochten ſich verlaufen ehe dieſes Ziel erreicht war. Allein das böſe Gewiſſen machte die „Patrioten" hier wie an andern Orten feig; Palomba und Maſtrangiolo führten, als ſie ſahen daß die Sache ernſt wurde, ihre Truppen zur Stadt hinaus gegen Gravina wo ſich ihnen tauſend weitere „Patrioten" anſchloſſen. Nun wurde das Feuer der in der Stadt Zurückgebliebenen ſchwächer, ihre Munition ging auf die Neige, ſtatt der Kugeln thaten ſie wohl auch Geldſtücke in die Läufe, bis ſie gegen Abend das Schießen ganz einſtellten. Es wurde von ihnen verabredet den Vorausgegangenen nachzuziehen, und zwar durch die den Colonnen Ruffo's abſeits liegende Porta di Napoli; einige Oeffnungen die man in der Nähe durch die Stadtmauern brach ſollten die Maſſenflucht erleichtern und beſchleunigen. Zuvor aber ſollte ein blutiges Gericht gehalten werden. Es befanden ſich in ihrer Gewalt ſowohl einheimiſche Royaliſten, beſonders Geiſtliche, als gefangene oder verwundete Königliche, bei fünfzig an der Zahl, die zwei und zwei aneinander gebunden in den Hofraum des aufgehobenen Kloſters San Francesco geſchleppt und dort der Reihe nach vorgeführt wurden um ſie niederzuſchießen und dann gleich einzuſcharren; einige ſchlecht Getroffene wurden noch lebend in die Grube geworfen. Darnach bereitete man ſich auf den Abmarſch vor, der in den Nachtſtunden in aller Stille ſtattfand [1]).

---

[1]) Was die Einzelnheiten der Einnahme von Altamura betrifft, ſo iſt darüber von beiden Seiten übertrieben oder geradezu gelogen worden. So hat Cimbalo S. 27 Anm.[1]) nicht genug daran daß von den Opfern der Füſillade vom 9. abends manche nicht vollends getödtet zu den Leichen geworfen wurden; er will uns glauben machen es ſei von den Veranſtaltern dieſer Metzelei eigens darauf abgeſehen geweſen: „per compimento di loro barbarie legarono a quei cadaveri esangui altrettanti ancor viventi e cosi due a due legati li sepellirono insieme" etc. Cuoco II S. 222 im Gegentheil weiß nur von Grauſamkeiten und Miſſethaten der Eroberer, nichts von ſolchen der Belagerten denen er überdies eine Zähigkeit in der Vertheidigung ihrer Stadt zuſchreibt von der die wahrhafte Ge-

Im Lager der Königlichen hatte man von alle dem keine Ahnung. Man war nur ſtutzig geworden als man, nachdem die Kanonade von den Wällen aufgehört, von einem Punkte der innern Stadt ſtarkes Gewehrfeuer vernommen; und ebenſowenig hatte man ſich's zu erklären gewußt als darnach alles ſtill geworden war was dann die ganze Nacht hindurch währte. Als ſich nun auch am Morgen des 10. nichts regte und rührte, wagte ſich eine Streifwache von Jägern in die Nähe der Porta di Matera und trug, weil von Feinden nirgends etwas zu ſehen war, allerhand Zündſtoff herzu um das Thor anzuzünden. Der Cardinal führte nun auch die andern Truppen näher an die Stadt heran und ſandte, nachdem das Feuer am Thore ſeine Schuldigkeit gethan, drei Compagnien Jäger in die Stadt die wie ausgeſtorben war. Man ſtieß auf einzelne Greiſe, auf intransportable Kranke, zuletzt auf die zum Theil noch röchelnden Opfer des ſcheuslichen Blutbades vom vorigen Abend, die kaum aus der Erde gegraben ihren

---

ſchichte nichts weiß: die Einwohner hätten ſich, nachdem alle gewöhnlichen Mittel der Abwehr erſchöpft waren, die Vorbilder alter Zeiten vorgehalten, hätten das Eiſen ihrer Häuſer und Wohnungen, die Steine nicht geſchont, „**finanche la moneta convertirono in uso di mitraglia**“. Letzterer Umſtand wird, wie aus unſerem Texte zu erſehen, auch anderweitig beſtätigt; im Ganzen aber galt das Feuern aus der Feſtung doch nur zur Deckung des Rückzuges ihrer Vertheidiger, denen man darum alles andere denn heldenmüthige Ausdauer zuſchreiben kann. Daß die Schriftſteller der Revolution insgeſammt in den Ton einfallen den Cuoco angeſchlagen braucht kaum erwähnt zu werden. Aber auch der Ruſſe Miliutin II S. 158 f. iſt voll von Schilderungen der Unthaten und Scheuslichkeiten der Armee Ruffo's und überfließt von Lobeserhebungen der Belagerten die ſich „wie Verzweifelte“ gewehrt. Welchen Grad des Vertrauens übrigens der ruſſiſche Militair-Schriftſteller in Dingen ſolcher Art verdiene läßt ſich nach folgender Stelle ermeſſen: „Täglich feierte der Cardinal in purpurnem Gewande den Gottesdienſt an einem mitten im Lager angeſichts der Belagerten errichteten Altare.“ Daß der Cardinal die Prieſterweihe nicht beſaß wußte Miliutin nicht, und ebenſowenig daß das Anwohnen Ruffo's bei der Belagerung von Altamura nicht einmal einen vollen Tag gedauert hat, da er erſt im Laufe des Vormittags eingetroffen war, daher von einem „täglichen“ Meſſeleſen „im Angeſichte der Belagerten“ nicht die Rede ſein konnte. Von dem Verhalten Ruffo's berichtet Cimbalo als unmittelbarer Augenzeuge: „**È degno di notarsi che l' Eminentissimo Cardinale durante l'attacco si vide sempre con ammirabile coraggio alla testa dell' esercito e ne' luoghi più pericolosi, animando i soldati a ben combattere, ad onta della mitraglia nemica che fischiava continuamente d' intorno.**“

letzten Seufzer aushauchten [1]); Vinci und Olivieri hatten bereits ausgelitten, drei, darunter Vecchioni, wurden gerettet. Zu der Beutegier von welcher der größte Theil von Ruffo's Schaaren erfüllt war, gesellte sich auf die Kunde von jenem entsetzlichen Vorgang der heiße Durst nach Rache, den die rohen Gesellen in Plünderung und Raub, in Verwüstung und Brand, in Ausschweifungen jeder Art stillten. Drei Nonnenklöster waren in der Stadt; in zweien geschah was Spiegelberg in Schiller's „Räuber" erzählt; „das dritte", berichtet ein Zeitgenosse aus der Umgebung Ruffo's, „entging nur durch die besondere Gunst des Himmels dem gleichen Schicksale" [2]). Zuletzt wußte sich der Cardinal-General keinen andern Rath als daß er alles was er von besonneneren Leuten in seinem Gefolge hatte, Officiere Priester Mönche, mit Abtheilungen von Linie und Jägern in der Stadt vertheilte die den wilden Banden in der gemessensten Weise einschärfen sollten alle gemachte Beute vor die Porta di Matera zu tragen wo eine gleichmäßige Vertheilung vorgenommen werden sollte. So geschah es auch, obwohl dabei, wie man sich denken kann, ein neuer Anlaß zu Klagen und Unzufriedenheit geschaffen war; es bedurfte der ganzen Thatkraft und Geistesgegenwart des Cardinals um es nicht zu offenen Schlägereien kommen zu lassen. Während dieser Theilung geschah es auch daß ein Conte Filo, den man aus einem Verstecke hervorgezogen hatte, vor den Cardinal gebracht wurde; der Gefangene wollte um sein Leben flehen, als ihn eine Kugel, wie es hieß aus dem Gewehre eines Verwandten des hingeschlachteten Olivieri, todt zu Ruffo's Füßen niederstreckte.

Gegen Abend zog Ruffo in die jetzt nicht blos entvölkerte sondern auch ausgeplünderte Stadt, wo er sein Haupt-Quartier in dem Kloster zum heiligen Franz nahm; ein alter gichtbrüchiger Laienbruder, der sich nicht von seinem Lager erheben konnte, war der einzige der von den einstigen Ordensleuten übrig war. Ruffo beschloß einige Zeit in Altamura zu bleiben, die er wie gewöhnlich zur besseren Einübung

---

[1]) Sacchinelli S. 167: „Dissepelliti all' istante se ne trovarono alcuni ancor boccheggianti, che tosto spirarono."

[2]) Cimbalo S. 26.

ſeiner Truppen und zu einigen organiſatoriſchen Vorkehrungen benutzte. Unter letztere gehörte die Aufhebung der außerordentlichen Militair-Commiſſion für Hochverrathsfälle, an deren Stelle er ein „Tribunale supremo presso l'armata“ ſetzte [1]). Auch die Erſchöpfung ſeiner Caſſa nöthigte ihm einen Halt auf. Er ſchrieb um Rimeſſen nach Calabrien, betrieb die Einzahlung der Steuern durch geiſtliche und weltliche Mittel. Sehr zu ſtatten kam es ihm für den Augenblick daß ein Unter-Officier Silveſtro Biondi in einem Nonnenkloſter, wo die Republicaner einen ihrer Hauptſitze gehabt hatten, eine Anzahl Säcke mit nahezu 5000 Ducaten entdeckte; ohne Zweifel Eigenthum von Privaten die es, wie in den Januar-Tagen in Gaudoſio-Kloſter zu Neapel, an dieſem Aſyle zu ſichern meinten. Biondi erhielt als Lohn die Ernennung zum Fähnrich.

Mittlerweile begann ſich die verödete Stadt wieder zu bevölkern. Erſt kamen die Frauen, allmälig die Männer, am 15. der Biſchof di Gemmis. Und zwar müſſen die Frauen von Altamura verführeriſche Zauberinen geweſen ſein, die ihre großentheils rohen Beſieger in ſolchem Grade zu umſtricken wußten daß die Stadt, wie der Chroniſt auf ſein heiliges Ehrenwort verſichert, für die Armata criſtiana dasſelbe wurde was einſt Capua für das Heer Hannibal's geweſen; ja daß die Einwohner nicht nur alles zurückerhielten was von den geraubten Gegenſtänden die Bauern der Umgegend nicht ſchon nach Hauſe getragen hatten, ſondern daß ihnen überdies der Sold zugute kam den die Truppen daſelbſt verthaten.

---

[1]) *Presidente:* Consigliere D. Angelo di Fiore; *Fiscale:* l'Avvocato Giampaolo; *Giudici:* Caporuota di Lucera D. Carlo Pedicini, di Trani D. Gioa. Sandilio, di Catanzaro D. Vincenzo Petroli, l'Assessore D. Saverio Laudari, l'Avvocato D. Gio. Batt. de Micheli; *Avvocato de' Poveri:* l'Assessore D. Ant. Greco; *Procuratore de' Poveri*: l'Avvocato D. Aless. Nava. — Das a. o. Militair-Gericht hatte nach Sacchinelli S. 173 nur folgende Todesurtheile gefällt und vollziehen laſſen: 4 in Cotrone, 2 in Corigliano, in Altamura keines.

13.

Ausmarsch Macdonald's nach dem Norden.

Im April 1799 bestand das neapolitanische Ministerium aus folgenden Personen: de Filippis an Stelle des frühern Conforti für die innern Angelegenheiten, Pigliaceli für Justiz und Polizei, Manthoné für Krieg und Aeußeres, Macedonio für die Finanzen, Doria für die Marine. Sie brachten die Sache der Republik nicht weiter als es ihren Vorgängern gelungen war. Im Gegentheil, in der großen Masse war die Unzufriedenheit mit den neuen Zuständen, die so vielverheißend waren eingeführt worden, aber für die Begriffe und Bedürfnisse des gemeinen Mannes so viel wie nichts geschaffen hatten, größer als je. Auch würde sich diese Unzufriedenheit ohne Zweifel bei dem ersten gegebenen Anlasse Luft gemacht haben, wenn die Gewaltträger nicht dafür Sorge getragen hätten daß schlimme Nachrichten von außen dem großen Publicum so viel als möglich vorenthalten blieben. Wohl hatte Macdonald in einer Kundmachung vom 31. März die Beschlagnahme aller dem Kaiser sowie dem Großherzog von Toscana und deren Unterthanen und Handelsleuten gehörigen Güter jedweder Art befohlen, weil die französische Republik an Oesterreich und Toscana den Krieg erklärt habe [1]). Am selben Tage hatte die provisorische Regierung in dem Bulletin-Style der schon damals „großen Nation" bekannt gemacht: die französische Armee habe die Feindseligkeiten eröffnet, Graubünden sei besiegt, der Oesterreicher der es unterdrückt sei gefallen — applaudite, patriotti napoletani, ed emulate l'esempio della grande Nazione!" [2]) Aber die schlimmeren Nachrichten die dann weiter einliefen hütete man sich wohl in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen und suchte den wahren Sachverhalt in einem Ge-

---

[1]) C. Colletta Proclami S. 103, mit unterzeichnet von Faypoult als „Civil-Commissair des Pariser Executiv-Directoriums bei der Armee von Neapel".

[2]) Ebenda S. 102.

webe von Lügen und Entstellungen, von Prahlereien und Aufschneidereien zu verhüllen.

Unter den „Patrioten" herrschte jetzt erhöhte Thätigkeit. Das Militair-Comité der provisorischen Regierung erließ einen Aufruf an alle diensttauglichen Officiere des „Ex-Heeres" sich der Republik zur Verfügung zu stellen und bei den Generalen Wirtz für die Infanterie, Federici für die Cavalerie einschreiben zu lassen. Zugleich setzte man ein Comité nieder das für die Bedürfnisse der Armee Sammlungen in Gold und Silber, sowohl gemünzt wie als Geschmeide, veranstalten und die dadurch eingebrachten Beträge in eine zu bildende „National-Cassa" abführen sollten. Der in Neapel zurückgebliebene Adel that sich bei derlei Kundgebungen in erster Reihe hervor. „Es sind welche darunter", schrieb Karolina voll Bitterkeit nach Wien, „die mir das Herz bluten machen da ich glaubte auf sie bauen zu können. Da ist Policastro der ‚die vom Ex-Könige ausgegangenen Unterschleife und Diebereien' zu prüfen hat. Da ist Carlo de Marco, gegenwärtig vielverdienter Pensionair der Republik. Da ist eine Anzahl Bischöfe, unser Erzbischof voran der aus Schwäche und Dummheit zwei niederträchtige Hirtenbriefe drucken lassen. Sie die Cassano und sie die Popoli, Damen der Haute-Volée die sich ‚Ihre Hoheiten' tituliren lassen, gehen jetzt mit abgeschnittenen Haaren von Haus zu Haus, steigen die höchsten Stöcke hinauf um Beiträge zu sammeln für die braven Soldaten welche die Truppen des ‚Tyrannen' schlagen sollen. Es ist um den Verstand zu verlieren und Abscheu am Leben zu bekommen, beim Anblick so grellen Undanks!" [1]) Dabei machte die leibliche Noth und Bedrängnis und die dadurch gereizte Stimmung des gemeinen Volkes mehr und mehr zu schaffen. Cirillo, einer der ersten Aerzte von Neapel, bei Hof und in den höchsten Kreisen der Gesellschaft in Vertrauen und Ansehen, der sich durch seine Praxis

[1]) In dem Aufrufe vom 13 Germile (2. April; C. Colletta S. 104, unterzeichnet Abamonti als Präsident, Salfi als Secretair) wird Giuf. Maria Pescara als Verwalter der „cassa nazionale" und die „Bürgerinen" Giulia und Maria Antonia Carafa als die Hauptsammlerinen genannt; wären die letzteren beiden etwa eins mit den von der Königin und sonst von allen Schriftstellern genannten zwei Herzoginen?

ein großes Vermögen angeſammelt hatte, errichtete jetzt eine „cassa di soccorso“ die er ſelbſt mit einem anſehnlichen Betrage ausſtattete; in jeder Straße wurden „Armenväter“ und „Armenmütter“ gewählt welche die Lage der bedürftigen Familien auszukunden, milde Beiträge zu ſammeln, darbenden Gewerbsleuten zuzuführen hatten.

* * *

Macdonald hatte, wie wir uns erinnern, um die Mitte April ſeine Generale Brouſſier und Foreſt aus Apulien einberufen. Es waren aber jetzt, gegen Ende des Monats, nicht mehr die Siculo-Briten allein, gegen deren Umſichgreifen die Maßregel ausgeführt wurde. Denn auch die Hauptſtadt ſollte, mit Ausnahme einer Beſatzung von ein paar hundert Mann ob dem Caſtell Sant Elmo, geräumt werden. Dann behielten noch Capua und Gaëta franzöſiſche Abtheilungen; alle übrigen Truppen ſollten in ein großes Lager bei Caſerta zuſammengezogen werden, von wo Macdonald, den von Scherer und dann Moreau wiederholt erhaltenen Weiſungen entſprechend, den Marſch nach Ober-Italien anzutreten im Sinne hatte. Zuvor jedoch wollte er gegen den Feind der ihn am nächſten drängte einen Vorſtoß führen um ſich für den bevorſtehenden Aufbruch, der für die übrige Welt noch tiefes Geheimnis war, den Rücken zu decken [1]).

Nach der verunglückten Kriegsfahrt Schipani's und deſſen unrühmlichem Rückzuge in die Nähe der Hauptſtadt — in Palma oſtwärts vom Veſuv hatte er zwei Bildniſſe des Königspaares, die ſich dort vorgefunden, verbrennen laſſen und dabei eine Anrede an die Bürger gehalten! — war alles wieder verloren gegangen was wenige Wochen früher der Republik gewonnen zu ſein ſchien, ja die Dinge ſtanden auf dieſer Seite ſchlechter als je. Commodore Troubridge befand ſich im unbe-

[1]) Das Directorium wollte, Macdonald ſollte in Unter-Italien an den Hauptorten Garniſonen zurücklaſſen. Moreau war dagegen: „Je ne vois pas à quoi pourraient nous servir dans ce pays 5 ou 6000 hommes pour garder des points que nous reprendrons quand nous aurons eu du succès.“ Es blieb aber, wie der Erfolg zeigte, bei den Pariſer Befehlen.

strittenen Besitze der Inseln von denen er Aufrufe und königliche Proclamationen in das Land warf, zeitweise das Gestade bald oberhalb bald unterhalb von Neapel beunruhigte, parthenopäische Fahrzeuge aufgriff und wegnahm, wie es ihm denn wiederholt gelang Depeschen Caracciolo's, des neuen Oberbefehlshabers der republicanischen Marine abzufangen, die er dann nach Palermo an Nelson sandte. Auf dem festen Lande waren der Bischof von Policastro, dann jener von Capaccio, den Ruffo auf Ludovici's Bitten diesem als Mit-Bevollmächtigten an die Seite gegeben hatte, für die königliche Sache thätig; die von ihnen unter die Bevölkerung vertheilten Aufrufe des königlichen General-Vicars fachten das Feuer an. Es ging hier um die Mitte April das Gerede der Cardinal-General sei im Anzug; es war aber nur Gualtieri mit seinen vielgefürchteten, jetzt aber unter höhere Autorität gestellten Haufen der von Osten her eintraf. Jetzt aber brach in der Bevölkerung der Sturm los. Wie früher in Calabrien wurden nun im Cilento die Freiheitsbäume niedergerissen, Crucifixe an deren Stelle aufgerichtet, alle andern revolutionairen Abzeichen und Erinnerungen vernichtet. Entsetzt flohen die Anhänger der Parthenopäa und des Neu-Frankenthums in die wenigen Städte in denen noch die „Patrioten" am Ruder waren, oder vollends in die ihnen sichere Hauptstadt.

Der Zeitpunkt schien günstig das südlich von Neapel gelegene Land vollens seinem Monarchen zurückzugewinnen; aus vielen Orten, aus Caserta, Torre del Greco, Fratta maggiore liefen Anerbietungen ein daß man sich auf das erste Anzeichen erheben wolle. Die beiden Bischöfe wandten sich, wie der Cardinal-General sie angewiesen, an den Commandanten des siculo-britischen Geschwaders. Troubridge seinerseits wünschte die Mitwirkung Ruffo's, schrieb ihm in diesem Sinne, ließ ihn durch Ludovici und Torrusio bitten, er möchte seinen Marsch beschleunigen und seine Kräfte mit den ihren vereinigen. Das konnte aber Ruffo nicht weil er sich ganz richtig sagte, er müsse sich erst den Rücken decken und besonders die von den „Patrioten" noch theilweise in Banden gehaltene apulische Landschaft säubern; anderseits wollte er die wahre Beschaffenheit seines sogenannten „Heeres", d. h. die numerische Stärke aber militairische Gebrechlichkeit und Lückenhaftigkeit desselben,

dem britiſchen See-Oberſten nicht vorſchnell bloſsſtellen und gab darum hinhaltende Antworten, wies auf den Feind den er vor ſich habe und der ihm vollauf zu thun gebe, bedauerte nicht einen Mann von ſeinen Truppen abgeben zu können u. dgl., ſo daß man im britiſchen Lager ſchier meinte er ſei zaghaft geworden und auf ihn nicht weiter zu zählen [1]). So verſuchte man denn was man ohne Beihilfe der Armata criſtiana auszurichten vermöchte. Was man aus der Hauptſtadt zu hören bekam, ja was man ſelbſt beobachten konnte, war aufmunternd genug. Die republicaniſchen Behörden ſchienen entweder der Meinung zu ſein ihr britiſcher Gegner werde ſich durch zuvorkommendes Benehmen gewinnen laſſen, oder ſie ſcheuten allen Ernſtes einen Zuſammenſtoß mit ihm; Caracciolo durfte die Schiffe Troubridge's nicht angreifen, die Batterie-Commandanten ſollten ſich hüten auf ſie zu feuern. So unbehelligt wurden die Briten von dieſer Seite gelaſſen daß Perſonen der königlichen Partei, wenn ſie es mit einiger Vorſicht anſtellten, in Neapel ſich einſchiffen und Procida oder dem verbündeten Geſchwader einen Beſuch abſtatten konnten um von da in gleicher Weiſe zurückzukehren. Sie ſchilderten die Stimmung in der Hauptſtadt und auf dem Lande derart daß es nur eines Winkes, eines Aufrufs, des Erſcheinens einer bewaffneten Abtheilung bedürfe um die Maſſe des Volkes zur Erhebung wider die republicaniſche Minderheit zu bringen. „Meinen Sie bei ſo bewandten Umſtänden nicht", ſchrieb Nelſon an ſeinen Commodore, „daß es gut wäre wenn der König im Golf von Neapel erſchiene? Freilich wenn der Aufſtand misglückte ſtünde die Sache ſchlimmer wie vordem. Denn wenn ſich die loyale Bevölkerung von Neapel erhöbe müßte er in ihrer Mitte ſein, und dazu wird er ſich nie bewegen laſſen" [2]).

Dieſes war der Stand der Dinge und die Beſchaffenheit der Gemüther, als am 24. April Frà Diavolo an Bord des „Culloden"

---

[1]) T. an N. 25. April: „. . the Cardinal is quite frightened; he appears to me to be very low and dejected." N. an T. vom ſelben Datum: „he is now frightened at a thousand men going against him, which at one time is thirty thousand, at another not three thousand." S. 334, 357 Anm.

[2]) 25. April. Disp. III N. 334.

erſchien [1]). Dieſer hatte ſich bereits einen gefürchteten Namen gemacht und der Ruf ſeiner Thaten überbot um vieles den wirklichen Erfolg derſelben. Es hieß von ihm daß er die ganze Gegend nördlich von der Hauptſtadt bis nach Gaëta und Venafro hinauf beherrſche; daß dort nichts als königliche Cocarden zu ſehen ſeien; daß jeder Franzoſe der da hindurch in's Römiſche wolle ihm in die Hände falle, wie dies mehr als einem Courier, ja der eigenen Gemahlin Macdonald's widerfahren ſei. Auf dieſe Vorausſetzungen nun baute Troubridge den Plan ſeiner künftigen Unternehmungen. Während Frà Diavolo einen nächtlichen Angriff auf Gaëta machen, Sant Elmo überrumpeln ſollte u. dgl. ſetzte Capitain Hood die wenigen ſiciliſchen Truppen über die man im Augenblick verfügte und Abtheilungen britiſcher Matroſen an verſchiedenen Punkten an's Land, von wo ihm das allſeits ſich erhebende Landvolk bewaffnete Schaaren zuführte, die freilich mehr durch ihre Zahl als durch Kriegszucht und Feldtüchtigkeit von Wirkung waren. So wurde das den Molo von Caſtellamare beherrſchende Fort genommen von deſſen Zinnen bald das königliche Banner flatterte; die „Patrioten" ſahen ſich in ein Quartier der Stadt zuſammengedrängt das ſie entſchloſſen waren mit allen Mittel zu vertheidigen. Aber das nahe Sorrento mußten ſie ganz räumen, und beſonders ſchlimm ging es ihnen in Salerno wo die Royaliſten das Banner Ferdinand's aufpflanzten, über ihre Gegner herfielen, die Beamten der Parthenopäa davonjagten oder todtſchlugen. Letzteres widerfuhr einem Unterbeamten des republicaniſchen Commiſſairs Ferdinand Ruggi, Carlo Granozio mit Namen und aus dem benachbarten Gifuni ſtammend, der als „Patriot" in Stücke geriſſen wurde

---

[1]) Auf dieſes Erſcheinen bezieht ſich ohne Zweifel die Mittheilung Nelſon's, der bis dahin von Frà Diavolo oder Michele Pezza nie etwas gehört hatte, an den Grafen Spencer vom 29. April III S. 340: „The communication with Naples is so open that a General took a boat from the city and came on board, Troubridge to consult about surprising of St. Elmo, who were expected to make off on the 27th". Beſſer unterrichtet war die Königin wenn ſie am 23. April dem Cardinal-General mittheilt: „Per il fra Diavolo si è spedito anche da Procida, per vedere di averne una comunicazione diretta e tanto necessaria per dirigerlo e tirarne buon uso"; Maresca S. 549 f.

und dessen Kopf ein gewisser Vitella als Trophäe an Bord des „Culloden" brachte, 26. April [1]). Von ihren neugewonnenen Stützpunkten aus drangen die Siculo-Briten mit den royalistischen Freischaaren im Bunde tiefer in's Land, überschritten den Sarno und brachten den ganzen Landstrich um den Vesuv herum in Aufregung und Aufruhr.

General Broussier mit der apulischen Colonne hatte mittlerweile in Avellino Fühlung mit dem französischen Hauptheere gewonnen, 24. April, und nun beschloß Macdonald den Fortschritten des Feindes Einhalt zu thun. Der Angriff wurde auf den 28. April festgesetzt. Der Oberfeldherr rückte aus Neapel gegen Torre dell' Annunziata vor, während von Avellino eine Colonne unter General Vatrennes in westlicher Richtung aufbrach und ein kleines Geschwader unter Caracciolo aus der Darsena in den Golf von Neapel einlief. Die Königlichen wichen ohne Kampf aus Lauro, das die Franzosen nichtsdestoweniger ausplünderten und niederbrannten, an den Sarno zurück wo sie sich stellten, aber nach kurzem Widerstande mit Verlust von mehreren Fahnen, darunter einer britischen, von einigen Geschützen und einer größeren Anzahl von Kampfunfähigen und Gefangenen in die Flucht geschlagen wurden. Macdonald trieb die Siculo-Briten aus Castellamare auf ihre Schiffe zurück, nahm mit stürmender Hand Sorrento wieder wo die zurückkehrenden „Patrioten", von der See aus durch die Kanonenboote Caracciolo's unterstützt, blutige Vergeltung an ihren Widersachern übten, besetzte Lettere und Gragnano. Vatrennes drang über la Cava gegen Salerno vor, legte Cetara das erst kurz zuvor das königliche Banner aufgesteckt hatte in Asche und ließ, was ihm von Königlichen in die Hände fiel, ohne Pardon über die Klinge springen. Caracciolo sah sich durch widrige Winde gehindert das Unternehmen Macdonald's wirksamer zu unterstützen; einige seiner Kanonenboote wurden sogar unter die Geschütze der königl-

[1]) Troubridge berichtete darüber an Nelson und gab dabei seinem Bedauern Ausdruck den Kopf des „jolly fellow" nicht in natura senden zu können weil derselbe bei der herrschenden Hitze in Fäulnis übergehen könnte; III S. 347 f.

lichen Fregatten getrieben, kamen aber glücklicherweiſe ohne Schaden davon [1]).

* * *

Macdonald kehrte als Sieger in die Hauptſtadt zurück in der er gleichwohl nicht länger zu weilen gedachte. In einem an die Bewohner von Neapel gerichteten Aufrufe that er ihnen ſeinen bevorſtehenden Ausmarſch kund und zu wiſſen: es geſchehe dies „um ihnen die Laſt der Einquartierung zu erleichtern"; es ſei ein von ihm längſt gefaßter Plan und er werde von ſeinem neuen Standpunkte aus, wie er bisher gethan, über die Sicherheit der Republik nach innen wie nach außen ſein Auge halten. „Wir haben dem Volk von Neapel die Freiheit gebracht", ſo ſchloß er ſeine Anſprache, „dieſelbe ruht in unſerer Bürgſchaft. Wehe den Royaliſten und Anarchiſten, wehe allen Uebelwollenden die es wagen würden ſie ihm zu rauben! Die franzöſiſche Armee iſt in der Nähe und wird im Augenblicke wie der Blitz da ſein auf welchen der Wetterſtrahl folgt — comparirà come un lampo ch'è sequito dal fulmine" [2]). Doch für einen

---

[1]) Nelſon ging in ſeinen Depeſchen an St. Vincent, Charles Stuart ꝛc. über dieſe Ereigniſſe ziemlich leicht hinweg; ſo hieß es in einem PS. an den Grafen Spencer vom 1. Mai (III S. 341): „Much blood has been shed near Naples since the 28th. We have lost a few men near Salerno." Die neapolitaniſchen Hiſtoriker übertreiben umſomehr nach der andern Seite; z. B. Colletta IV 24, der hier wieder einmal eine genaue Zeitangabe bringt: 6 Fahnen, 29 Kanonen, „lunga fila di prigionieri", weit über 3000 Getödtete! .. Ob die Expedition Caracciolo's bei dieſer Gelegenheit eine und dieſelbe ſei mit jener die Colletta IV 27, oder mit einer anderen die Cuoco II S. 158 erwähnt, bin ich, da in beiden Fällen alle und jede Zeitangabe mangelt, außer Stande anzugeben und möchte nur aufmerkſam machen daß an letzterem Orte gleichfalls von einer Ungunſt der Witterung die Rede iſt, die allein gehindert habe daß die Engländer trotz ihrer Uebermacht von den Neapolitanern geſchlagen, ja daß die Inſeln von letzteren genommen worden ſeien (?!). Ueber den charakterloſen Caracciolo war aus dieſem Anlaſſe die Königin mit Recht erbittert: „quel birbo di Caracciolo", „la condotta di quell' ingratissimo furfante mi fa orrore", „un ingrato forsennato"; Maresca S. 557. 559.

[2]) Einen Aufruf ſolchen Inhalts konnte Macdonald nur als „Generale in Capo" erlaſſen was erſt in den März-Tagen eintrat, ſ. oben S. 160 Anm. [1]); ſein Ausmarſch aus der Hauptſtadt war die Folge der ihm um die Mitte oder in der

einfachen Wechſel des Haupt-Quartiers geſchah denn doch zu viel. Schon trafen die Franzoſen Vorbereitungen ihre Kranken, ihre Frauen und Kinder über die Gränze zu ſchicken, ſchlugen was ſie nicht mit ſich tragen oder nach Livorno vorausſchicken konnten um wahre Spottpreiſe los; zahlreiche Geſchütze, Militair-Fuhrwerke bewegten ſich in langen Zügen auf den nach Norden führenden Straßen.

Mit wahrer Freude, der ſie nur vorderhand keinen offenen Ausdruck geben konnten, nahmen die neapolitaniſchen Patrioten dieſe Anzeichen wahr. Deutete doch alles auf einen förmlichen Aufbruch der Franzoſen aus ihrem Lande! Sie hatten den Fremdling längſt überſatt bekommen. Jetzt erſt vermeinten ſie frei athmen zu können, jetzt erſt würden ſie auf eigenen Füßen ſtehen. Das erſte was ſie veranſtalteten war eine große militairiſche Feierlichkeit zu Ehren der Siege vom 28. April, als ob es ihre Truppen, und nicht jene über deren Scheiden ſie im Stillen frohlockten, geweſen wären von denen die Siculo-Briten geſchlagen worden. Den National-Platz um den Freiheitsbaum, die prachtvolle Toledo-Straße füllten lange Reihen von Streitern aller Waffengattungen; die Mitglieder der Regierung, Manthonè an der Spitze der Generale, die Gemeindevertretung und andere Perſonen und Körperſchaften wohnten dem Schauſpiele bei. Die in den letzten Kämpfen — von den Franzoſen! — erbeuteten Fahnen und Kanonen, dann eine Anzahl königlicher Familien-Bildniſſe die aus allerhand öffentlichen Gebäuden zuſammengeſchleppt worden, bildeten den Aufputz desſelben. Auch zwei Reihen Gefangener,

---

zweiten Hälfte April aus Ober-Italien zugekommenen Weiſungen. Auch finden ſich in den allerdings ſehr lückenhaften „Proclami e Sanzioni“ Ausfertigungen von Macdonald's Hand und mit dem Beiſatz: „Dal Quartier Generale di Napoli“ bis gegen Ende März, während Coppi, der einzige von allen mir zur Benützung ſtehenden italieniſchen Darſtellern jener Ereigniſſe der es mit den Zeitangaben etwas genauer nimmt, ausdrücklich ſagt (VI S. 52), General Wattrin — ſo ſchreibt er ſtatt Vatrennes — ſei nach den Erfolgen von la Cava und Salerno nach Caſerta zurückgegangen, „dove *sul principio di maggio* si ragunò tutto l'esercito francese“. Das bei Palumbo S. 68 angegebene Datum vom 12. Februar iſt mir daher ganz und gar unverſtändlich, und da er ſich diesfalls auf den „Monitore Napoletano“ Nr. 4 vom 24 Piovoſo (12. Februar) beruft, mir aber dieſes Journal nicht zugänglich iſt, ſo würden ſich italieniſche Forſcher großen Dank verdienen wenn ſie über dieſen nicht unwichtigen Punkt Licht zu verbreiten ſuchten.

sowohl Soldaten als Freischaarler, mit verzweifelten Gesichtern, waren zu schauen; denn sie meinten schier daß man sie zum Tode bereit halte, umsomehr da nicht weit von ihnen nächst dem Freiheitsbaume ein Gerüst gleich einem Scheiterhaufen aufgeschlagen war. Es hatte dies aber eine andere Bestimmung. Nach einer Ansprache Manthoné's an die Krieger, einer zweiten eines Mitgliedes der Regierung an das massenhaft zusammengeströmte Volk, sollten die Königsbilder verbrannt werden; doch eine Anzahl verbissener Republicaner entwand dieselben den Händen des Henkers, zerrte sie durch die Straßen, riß sie dann in Fetzen und gab diese den Winden preis. Der Finanz-Minister trat vor und ließ einen großen Pack Bank-Billets, 1,600.000 Ducaten im Nennwerth, herbeischaffen die den Flammen übergeben wurden. Dann rief der Justiz-Minister im Namen des Directoriums die Gefangenen vor, befahl daß man den Freiwilligen aus dem Bürgerstand als bloßen Verführten die Fesseln löse und stellte den geschulten Soldaten frei Dienste bei der Republik zu nehmen. Nach dem Schlusse der amtlichen Feier ließ man das Volk sich ergötzen, das bis in die späte Nacht hinein jauchzte und lärmte, den Freiheitsbaum umtanzte, allerhand Spiele aufführte [1]).

Am 7. Mai brach Macdonald das Lager bei Caserta ab und marschirte in zwei Colonnen gegen die römische Gränze zu: eine führte er selbst in der Richtung von Terracina, die andere aus den Divisionen Lemoine und Olivier bestehende sollte General Vatrennes durch die Abruzzen führen und den General Coutard aufnehmen, der die

---

[1]) Ich wage es mich hier ausnahmsweise an P. Colletta IV 26 zu halten, weil die Begebenheit an und für sich wahrscheinlich ist und weil in seiner Erzählung einerseits durch Bezugnahme auf die Erfolge von Salerno und Castellamare, anderseits durch die Nicht-Erwähnung, und folglich das Nicht-Beisein Macdonald's gewisse Anhaltspunkte zur Bestimmung der Zeit gegeben sind. Gleichwohl macht mich ein Umstand wieder etwas irre. Nach Colletta wären nämlich auch die Kriegs-Trophäen der Vernichtung durch das Feuer preisgegeben worden; sollte hier nicht eine Vermengung oder Verwechslung mit den Einzelnheiten der Feierlichkeit am 8. März, s. oben S. 161 [1]), vorliegen? Da könnte abermals nur der „Monitore Napoletano" Auskunft geben, wo doch die von Regierungswegen veranstalteten republicanischen Feierlichkeiten in Evidenz gehalten und in deren wichtigsten Phasen constatirt sein mußten.

Feſtungen Pescara und Civitella den Legionairen Ruvo's zu überlaſſen hatte [1]). Bei 700 Mann blieben in Sant Elmo, ebenſoviel in Gaëta, bei 3000 Mann in Capua; ſowohl eigentliche Franzoſen als Cisalpiner und Polen. Eine ſtarke fliegende Colonne ſollte die Verbindung zwiſchen dieſen drei Punkten aufrecht halten; es waren indeß nur ſchwache 400 Mann die abwechſelnd von Capua nach Neapel und von Neapel nach Capua marſchirten.

Die abziehenden Colonnen hatten eine ſchwierige Aufgabe; denn überall wo ſie durch das Land zogen erhob ſich, von Frà Diavolo, von den beiden Mammone gegen den Erbfeind aufgerufen, das Volk in Maſſe, fiel über einzelne Abtheilungen her, zerſtörte Brücken und Stege, beſetzte die Höhen der Engpäſſe durch welche die Franzoſen ziehen mußten. Hatte die Haupt-Colonne Macdonald's in den Bergen von Itri und Fondi einen ſchweren Stand, „verlierend bei jedem Schritte Leute und Gepäcke", ſo ging es jener Vatrennes' noch ſchlimmer. Nachdem San Germano mit Sturm genommen worden, wobei ein Theil der Stadt in Flammen aufging und das nahe Kloſter Monte Caſſino eine Plünderung erfuhr, 11. Mai, gab es neuen Aufenthalt bei Iſola wo der Landſturm Schanzen aufgeworfen hatte um dem Feinde den Uebergang über den Liris zu verwehren. Erſchöpft und durch Regen durchnäßt kommen die Franzoſen an, ein hartnäckiger blutiger Kampf entſpinnt ſich. Nach fünf Stunden gelingt es einer Abtheilung durch Erſteigung der Mauern in die Stadt zu dringen die jetzt Schauplatz haarſträubender Grauſamkeiten wird. Die Franzoſen, nachdem ſie ſich in den Kellern vollgetrunken, plündern und morden die ganze Nacht, ſtecken die Häuſer wo nichts mehr zu finden in Flammen; am andern Morgen ſind nur rauchende Trümmer zu ſchauen wo Tags zuvor eine blühende Stadt geſtanden hatte. Der Marſch Vatrennes' war von da an unbehelligt, die Vereinigung mit der Colonne Coutard ging glücklich von ſtatten, und weiter durch das Römiſche und Toscaniſche zogen die Truppen Macdonald's gegen Norden, dem oberitalieniſchen Kriegsſchauplatze zu. Ueberall wo ſie den Rücken wandten

---

[1]) „Ruvo era ultimamente in Napoli secondochè gente da li venuta mi hanno detto"; 8. Mai Maresca S. 557.

erhob ſich das Volk, riß die Freiheitsbäume nieder, fluchte ſeinen bisherigen Gewaltherren, ſandte Wünſche und Gebete für den Sieg der kaiſerlichen Waffen zu Himmel. In Arezzo und im Gebiet von Siena, im Arno- und im Chiana-Thal, widerhallte es von den Rufen: „Viva Maria! Viva Ferdinando! Viva l'Imperatore!“

14.

Die „Patrioten“ in ihrem eigenen Hauſe.

Den neapolitaniſchen „Patrioten“ war es ziemlich gleichgiltig was ihre bisherigen Freunde die Franzoſen auf ihrem Ausmarſche zu befahren hatten; ſie wußten nichts davon oder ſie achteten nicht darauf, und jedenfalls ſorgten ſie dafür daß nichts davon in's Publicum dringe. Ebenſowenig ſchien es ſie zu bekümmern daß, zu einer Zeit wo der Freudenrauſch noch nicht verflogen war in welchen ſich die Bürgerſchaft der Hauptſtadt durch die große Siegesfeier auf der Piazza Nazionale und in der Strada di Toledo verſetzt hatte, die Siculo-Briten neue Landungsverſuche machten, Salerno ein anderesmal beſetzten; daß die Republicaner in Caſtellamare inmitten des rings im Umkreiſe wieder auflebenden Landſturmes ſich, auf das Weichbild der Stadt beſchränkt, in ihren Mauern wie eingeſchloſſen ſahen; daß Sciarpa mit den Aufſtändiſchen von Caſtelluccia einerſeits dem aus dem Cilento heranrückenden Panedigrano die Hand bot, anderſeits mit den kurz zuvor verſcheuchten, ſeither zurückgekehrten Royaliſten von Lauro und Sarno in Fühlung trat [1]). Denn

[1]) Cuoco II S. 143 mit Bezug auf den vereinzelt gebliebenen Vorſtoß Macdonald's vom 28. April: „Così gl'insorgenti di Lauro e di Sarno, non vinti ma solo irritati, si unirono a quelli della Castelluccia e delle contrade di Salerno già vincitori.“ Vgl. M. K. an F. R. 8. Mai (Maresca S. 557): „Salerno fù realizzata, poi di nuovo ripresa e saccheggiata, e partiti i giacobini di nuovo messo il padiglione del Re.“ Die früheren Vorgänge bis zum 28. April werden von der Königin im XIX. Schreiben vom 3. Mai (a. a. O. S. 554 f.) leider zu lakoniſch angedeutet: Sorrento, Caſtellamare, Maſſa hätten das

alle Botſchaften ſolcher Art, die warnenden Stimmen einiger kühleren Parteigenoſſen übertäubte der Jubel, die ungezügelte Begeiſterung der Neuerungsfreunde, die nun wie ſie meinten, ohne die beengende Anweſenheit des Fremden im Lande, ungeſtört und unabhängig am Ausbau ihrer jungen Republik weiterbauen konnten. Man hegte die roſigſten Hoffnungen. Man ließ ſich von der überſpannten Eleonora Fonſeca im „Monitore“ Siege und nichts als Siege der Republicaner, Niederlagen und nichts als Niederlagen der San-Fediſten berichten. Man nahm die albernſten Gerüchte, ſobald dieſe ihren Einbildungen ſchmeichelten, für baare Münze hin: „der Herzog von Ceprano, Brigadier im Heere des Cardinals, habe gegen ſeinen Chef gemeutert und denſelben gefangen genommen; es blieben alſo nur die ungeregelten Banden eines Deceſari, eines Pronio, eines Michele Pezza; und ſeien dieſe im Ernſte zu fürchten?!“ Die proviſoriſche Regierung erließ einen ſchwunghaften Aufruf nach dem andern: „Bravi cittadini siamo liberi!“ Man möge jetzt wie ein Mann aufſtehen die Freiheit zu erhalten und zu vertheidigen: „Facciamo tremare gli avanzi della tirannia, per questo altro poco di tempo che rimane alla loro totale distruzione. Tutto spiri coraggio ed armamento.“ Dann folgte eine Aufmunterung an alle abſeits weilenden Bürger: die proviſoriſche Regierung im Einverſtändniſſe mit dem commandirenden General und dem Organiſations-Commiſſair Abrial bewillige ihnen Verzeihen und Vergeſſen; „rivolgete alla difesa della patria e della repubblica le armi che finora avete adoprate contra“ [1]). Daneben wurden wahrhaft kindiſche Mittel in Thätigkeit geſetzt um der Sache der Republik Eingang und Anhang zu verſchaffen. Alle die „Ferdinand“ hießen ſollten ihren Vornamen mit einem andern vertauſchen, damit nichts an den verjagten „Tyrannen“ erinnere. Auf

königliche Banner aufgepflanzt, wären über die Jacobiner hergefallen, hätten ſie getödtet; man habe ihnen aus Sicilien „100 esteri“ unter dem „preside Micheroux“ geſchickt; nun ſeien aber die Jacobiner angerückt, Micheroux ſei geflohen und habe „i cento esteri a lui affidati“ ihrem Schickſale überlaſſen; Tſchudy ſei mit „50 esteri“ gegen Salerno marſchirt, habe es aber zu ſeinem Leidweſen wieder im Beſitz der Jacobiner gefunden; „cosa ne successe lo ignoro interamente; si vedeva da Procida fare fuoco“.

[1]) Sacchinelli S. 175—177.

offener Straße wurden Stellen aus den Tragödien Alfieri's declamirt, und immer war es „ganz unſer Fall", mochte es ſich nun um den Agamemnon oder um die Virginia oder um Timoleon handeln. Um die Lazzaroni zu gewinnen wurden Vorleſungen unter freiem Himmel veranſtaltet, über die Menſchenwürde, über die Abſcheulichkeit des Despotismus, über die Reinheit und Vortrefflichkeit der Republik. Mario Pagano erließ einen Aufruf an die Architekten des Landes den Plan zu einem Pantheon nach Art des Pariſers zu entwerfen, in welches die Reſte der politiſchen Märtyrer de Deo, Vitaliani, Galiani, als die erſten beigeſetzt werden ſollten. Dem Torquato Taſſo wurde ein Denkmal in deſſen Vaterſtadt Sorrento decretirt, desgleichen ein würdigeres als das vorhandene für Virgilius u. dgl. m.

Mit der Entwerfung einer Verfaſſungsurkunde für die partheno-päiſche Republik hatte man ſchon lang begonnen. Es war ein Dreier-Ausſchuß — Mario Pagano, Giuſ. Logoteta, Giuſ. Ceſtari — dafür niedergeſetzt, die Ausarbeitung desſelben in 421 Paragraphen hatte Mario Pagano im Geſetzgebungs-Ausſchuſſe zum Vortrage gebracht [1]). Der Entwurf begann mit einer Erklärung der Menſchen- und Volks-Rechte, der Menſchen- und Bürger-Pflichten, ging auf die Ur- und Wahl-Verſammlungen über, behandelte die geſetzgebende Gewalt — ein Senat mit 50, ein „Conſiglio" mit 120 Mitgliedern —, die ausübende in den Händen eines aus fünf Köpfen beſtehenden Archontats, die Verwaltungs- und Gemeinde-Behörden, die Gerechtigkeits-pflege, die bewaffnete Macht die in eine ſeßhafte (sedentaria) und eine active unterſchieden wurde. Der X. Titel betraf die öffentliche Erziehung und den Unterricht:

§. 297: Ogni padre di familia è risponsabile della educazione de' suoi figliuoli.

„ 298: In giorno festivo i giovanetti maggiori di sette anni infervengono ne' luoghi dalla legge stabiliti a sentire la spiega del catechismo repubblicano.

[1]) C. Colletta S. 137—159: Progetto di Costituzione della Repubblica Napoletana del 1799 etc. con note di Angelo Lanzelotti. Rückſichtlich der Zeitangaben, wann der Dreier-Ausſchuß zuſammengetreten, wann er mit ſeinen Berathungen zu Ende gekommen ſei, tappt man leider im Finſtern.

Die §§. 307—318 waren dem Amte der Cenſoren gewidmet, die in jedem Canton ein eigenes aus fünf Mitgliedern beſtehendes Tribunal bilden, über die Sitten ihrer Mitbürger ſowohl von Amtswegen als auf Anzeigen der Friedensrichter urtheilen, auf Verluſt des activen oder paſſiven Bürgerrechtes zu erkennen befugt ſein ſollten. Eine andere Einrichtung war die Körperſchaft der Ephoren — Tit. XIII Custodia della Costituzione — in welche jedes Departement alljährlich einen Vertrauensmann zu ſenden hatte. Sie ſollten am 20 Floreale (9. Mai) für eine Zeit von vierzehn Tagen zuſammentreten um zu unterſuchen ob die Verfaſſung in irgend einem Stücke verletzt worden ſei; ob die verfaſſungsmäßigen Gewalten innerhalb der ihnen vorgezeichneten Gränzen geblieben ſeien; ob ſich kein Functionair der Republik eines Uebergriffs oder Amtsmisbrauchs ſchuldig gemacht habe, in welchem Falle ſie ohne weiters die Nichtigkeit des betreffenden Actes auszuſprechen hätten.

Wie man aus dieſer kurzen Skizze ſieht war die Verfaſſung, als deren Urheber die Volksſtimme den Mario Pagano bezeichnete, in vielen Stücken gut gedacht und noch beſſer gemeint, aber nur nicht auf die Menſchen und Dinge wie ſie wirklich waren berechnet. Es war die ſeit 1789 immer wiederkehrende Geſchichte: Republiken nach claſſiſchem Muſter ohne Republicaner auch nur vom gewöhnlichſten Schlage [1]). Vollſtändig iſt ſie nie in's Leben getreten, und was ſtückweiſe davon verſucht wurde, wie das Cenſoren-Amt in der Hauptſtadt mit dem Canonicus Luparelli d'Adriano, der Gerichtshof für Staatsverbrechen mit dem Advocaten Vincenzo Lupo an der Spitze, hat ſich vom erſten Augenblick als unpraktiſch erwieſen. Wie in Paris in der erſten Hälfte der neunziger Jahre, waren es auch in Neapel nicht die formell eingeſetzten Behörden welche in Wahrheit die Gewalt in Händen hatten und ausübten, ſondern die geheimen Geſellſchaften und die offenen Clubs unter deren Bann die ſchwachen Werkzeuge der Regierung ſtanden. Unter den Clubs waren es vor allem der

[1]) Siehe P. Colletta IV 9 und Botta IV S. 179—181, der die Sätze Pagano's im Verhältnis zu den vorhandenen Zuſtänden mit „ſchönen Farben auf angefaulten Latten — come bei colori su legni fradici“ vergleicht.

Volks-Verein und jener der Vaterlandsfreunde — sala popolare, sala patriottica — die das große Wort führten. Nach dem Muſter des Clubs der Jacobiner eingerichtet, und auch in ihrem Wirken und in ihren Anſprüchen jenem Vorbilde nachſtrebend, hielten ſie manchmal geſchloſſene Berathungen, dann wieder öffentlich mit Präſidenten und Rednerbühnen, wo über die großen Fragen des Tages, über die Beſtimmungen der Verfaſſung, über die Beſetzung der Aemter, über das öffentliche, aber auch das Privat-Leben der Bürger mit voller Ungebundenheit verhandelt, Ausfälle gegen das höchſte und heiligſte gemacht wurden [1]). Die gefaßten Beſchlüſſe gingen in Form von Botſchaften an die proviſoriſche Regierung, an ein Miniſterium oder eine Behörde, an das Tribunal der Cenſoren, und wehe wenn die Angerufenen nicht unbedingte Folge leiſteten! Antonio Salfo ein Bewunderer Robespierre's, Luigi Serio, früher bei Hofe gern geſehen, General Matera, tapfer und rückſichtslos, von laxer Moral und ohne Gewiſſen — er hatte ſich 1795 nach Frankreich gezogen und war erſt nach Vertreibung des Königshauſes zurückgekehrt —, kurz alles was die Hauptſtadt an hitzigen Köpfen beſaß, konnte in dieſen Kreiſen ſicher ſein mit den leidenſchaftlichſten Vorſchlägen Anklang zu finden und brauchte vor keinem Mittel zurückzuſcheuen die äußerſten Maßregeln in Ausführung zu bringen. Gleich nach dem Abzuge der Franzoſen wurde verlangt alle von dieſen eingeſetzten Beamten ſollten weichen, ächte bewährte Neapolitaner deren Stelle einnehmen. Pignatelli von Monteleone, Bruno von Foggia, die als „Ariſtokraten" gegen die Aufhebung des Feudalnexus geſprochen hatten, wurden aus dem geſetzgebenden Körper geſtoßen, der Marine-Miniſter Doria mußte ſein Portefeuille niederlegen — all das im Angeſichte mit Meſſern bewaffneter Schaaren die augenblicklichen Tod drohten wenn dem Verlangen der „Patrioten" nicht willfahrt würde.

* * *

[1]) Cimbalo S. 36 ſpricht von den „ree massime che s' insegnano delle pestifere Tribune delle Sale Patriottiche (oh Dio, anche dalla Gente di Chiesa)!"

Mit dem Abmarſche der Franzoſen war die parthenopäiſche Republik eigentlich geliefert, wie es unter ähnlichen Umſtänden die römiſche, die liguriſche, die cisalpiniſche waren. Denn bei all dieſen ihren Gründungen waren die Franzoſen zu eiferſüchtig auf ihre eigene Macht, zu mistrauiſch gegen die Erſtarkung des einheimiſchen Elements geweſen, als daß ſie von allem Anfang die Sammlung und Heranbildung nationaler Truppenkörper gefördert hätten [1]). Es hatte zwar an allerhand Anläufen zur Bildung einer Kriegsmacht aus Eingebornen nicht gefehlt, allein es war weder der rechte Ernſt daran gewendet noch die Angelegenheit in größerem Umfang betrieben worden. Von einheimiſchen Streitkräften, die als ſolche gelten konnten, waren bisher nur die Legion des Conte Ruvo und die Colonne Schipani's in's Feld gerückt; jene hatte in Gemeinſchaft mit den Truppen Brouſſier's manche Erfolge errungen, dieſe hatte gegen die noch weniger geſchulten und gedrillten Haufen Sciarpa's den kürzern gezogen.

Nunmehr nahm Manthonè als Kriegs- und Marine-Miniſter und zugleich Generaliſſimus die Vermehrung der nationalen Kriegsmacht in ſeine Hand. Es ſollten vier neue Legionen mit altberühmten Namen: die ſamnitiſche, die vom Volturno, die lucaniſche, die der Salentiner (aus dem ehemaligen Groß-Griechenland) gebildet [2]), ein oberſter Kriegs-Ausſchuß mit der Errichtung und Leitung derſelben betraut werden; „Bürger" Matera wurde an die Spitze des letzteren geſtellt, Rocco Lentini, Francesco Roſſi, Pietro de Roche, Angelo d'Ambroſio bildeten den Rath. Die Streitkräfte der Hauptſtadt wurden in zwei Legionen getheilt, von denen eine der Calabreſe Spanò, die andere Wirtz, Schweizer von Geburt, doch ſeit Jahren

[1]) Cuoco II S. 207 f.: „Il voler difendere la repubblica Cisalpina, la Romana, la Napoletana colle sole proprie forze, il voler temere egualmente il nemico e gli amici, era la massima di un governo che vuol crescere il numero de' soggetti senza aumentar la forza."

[2]) C. Colletta S. 160—166: „Organizazzione di quattro legioni di linea di fanteria" mit namentlicher Aufzählung aller Officiere u. ſ. g. Stabs-Parteien. Von Obriſten findet ſich nur jener der erſten angegeben, Antonio Belpuzzi. Unterfertigt war das Decret von d'Agneſe als Präſidenten und Carcani als General-Secretair der Executiv-Commiſſion. S. auch ebenda S. 160: Disposizione generale di marcia per gli uffiziali che debbono formare le quattro nuove Legioni.

in neapolitaniſchen Dienſten, befehligte; ein Regiment Reiter ſollte der Duca di Roccaromana zuſammenbringen. Eine eigene Abtheilung bildeten jene Calabreſen die ſich nicht unter die Fahnen des Cardinal-Generals einreihen laſſen wollten, oder gegen ihn gefochten hatten und als Flüchtlinge in die Hauptſtadt gekommen waren. Sie galten als beſonders entſchloſſen und tapfer, waren jeder nach ſeiner Art gekleidet und bewaffnet und hatten eine ſchwarze Fahne mit der Aufſchrift: „Vincere vendicarsi morire“; man zählte ihrer bei 3000, oder gab mindeſtens die Höhe ihrer Legion mit dieſer Ziffer an. Das Corps Schipani ſollte Verſtärkungen erhalten. Zu dieſen für die Ausrückung in's Feld beſtimmten Truppenkörpern, wozu jeder wehrhafte Mann vom ſiebenzehnten bis vierzigſten Lebensjahre dienſtpflichtig war, kam von vierzig bis ſechzig Jahren die Verpflichtung zum Miliz-Dienſte für den Schutz der Hauptſtadt und der Feſtungen. Keiner der nicht geradezu dienſtuntauglich — „contribuenti“ hieß man dieſe — durfte ſich den Waffen entziehen; mit Kerkerhaft, ja mit dem Tode wurde den Zuwiderhandelnden gedroht. Dafür ſollte den treuen Söhnen des Vaterlandes ihr Lohn werden. Manthonè brachte einen Geſetzvorſchlag zu Gunſten der Mütter der im Kampf gefallenen Streiter ein und rief als derſelbe mit Begeiſterung aufgenommen wurde: „Bürger Geſetzgeber, ich hoffe daß meine Mutter in die Lage kommen wird von Euch die Erfüllung Eures hochherzigen Beſchluſſes zu verlangen!“ [1])

[1]) P. Colletta IV c. 26. Ebenda c. 29 iſt von einem abenteuerlichen, um nicht zu ſagen hirnverbrannten Plane die Rede, den ich nur anmerkungsweiſe abthun will: Von dem Grundſatze Montecuccoli's ausgehend daß man zum Krieg vor allem Geld brauche, habe nämlich General Matera freie Hand verlangt ſich zwölf der reichſten Bürger zu bemächtigen und von ihnen auf Leben und Tod 800.000 Ducaten zu erpreſſen; 500.000 wären davon für Mejean, Commandanten von Sant Elmo, der ihm um dieſen Preis 1000 Mann der franzöſiſchen Feſtungstruppen zur Verfügung ſtellen werde, die übrigen 300.000 Ducaten auf anderweitige Kriegskoſten zu verwenden. Mit jenen 1000 Franzoſen und allen einheimiſchen Milizen wollte er, die Hauptſtadt einſtweilen ihrem Schickſale überlaſſend, zuerſt gegen den Cardinal-General ausziehen, dieſen ſchlagen und gefangen nehmen, ſodann ſich gegen die Bandenführer wenden, einen nach dem andern angreifen und ſprengen und dann erſt, nachdem das ganze offene Land vom Feinde geſäubert, in die Hauptſtadt zurückkehren.

Allein trotz aller Verwarnungen von der einen und Verheißungen von der andern Seite mehrten sich die Abfälle von der republicanischen Sache mit jedem Tage. Von den zweien die vor Monaten die ersten gewesen waren die Franzosen als Befreier in ihre Stadt zu rufen, war der eine, Fürst Moliterno, als Gesandter und Vertrauensmann der Parthenopäa an das Pariser Directorium gesandt, von dort nicht heimgekehrt; er schien im Ausland Reue und Leid' zu erwecken und dadurch seinen Rücktritt zur königlichen Sache vorzubereiten, während der andere, der Herzog von Roccaromana, in Neapel erst den Gekränkten spielte, sich dann auf seine Güter begab und mit dem Anführer der christlichen Armee anknüpfte, dessen eifriger Verbündeter er bald wurde[1]). Mitten in der Hauptstadt gab es Verschwörungen zum Sturze des von dem Fremdling aufgedrungenen Regiments. Ein Glashändler, genannt il Cristallaro, warb unter den Lazzaroni. Ein anderer Geheimbund hatte einen gewissen Tacone zum Haupt.

Von dieser Zeit an wurden die Verhaftungen immer häufiger. Die leichtfertigste Anzeige, besonders wenn sie Personen von Namen und Einfluß betraf, war genügend den Argwohn der herrschenden Partei zu erregen die sich der Angeschuldigten versicherte, wobei man dieselben zugleich den Königlichen gegenüber als Geiseln zu brauchen vorhatte. Besonders hatte man es aus diesem letzteren Grunde, wo dieselben von unschätzbarem Werthe sein mußten, auf Verwandte des Cardinal-Generals abgesehen. So wurden der Herzog und die Herzogin von Baranello, deren Sohn und Schwiegertochter Motta-Bagnara, letztere im siebenten Monate schwanger, angehalten und im Kloster von Monte Oliveto, dem Sitze der Municipalität, in Verwahrung gebracht.

* * *

[1]) Cuoco II S. 213: „Il governo lo avea disgustato, lo avea degradato forse per sospetti troppo anticipati, ma non seppe osservarlo, ritrovarlo reo e perderlo; offendendolo non seppe metterlo nella impossibilità di far male." Schwankend war übrigens Roccaromana's Haltung seit langem; schon am 9. April hatte Troubridge nach Palermo geschrieben: „Roccaromana, they say, is now of no consequence"; Nelson Dispatches III S. 329 Anm.

Wie ſeinerzeit berichtet worden, hatten die Siculo-Briten nach dem Ausmarſch Macdonald's nicht geſäumt neue Landungen zu verſuchen und war mehr als einer der Punkte, welche ſie durch den Angriff vom 28. und 29. April an die Republicaner verloren hatten, wieder in ihre Gewalt gekommen. Der Königin genügte das nicht. Sie hätte nicht ſo lebhaft ſein, keine ſo raſche Phantaſie haben müſſen als es wirklich der Fall war, um nicht an das Ereignis vom 7. Mai die weitgehendſten Plane zu knüpfen. Der Alp war weg der auf ihren getreuen, aber ſchwachen und furchtſamen Neapolitanern gelaſtet hatte: werden ſie nicht die erſte Gelegenheit ergreifen zu ihrem angeſtammten Fürſtenhaus zurückzukehren? Der großen Maſſe der Bevölkerung war ſie gewiß: aber ſollte ſich nicht eines und das andere der Häupter, ſo ſehr ſie vom rechten Wege abgeirrt waren, ſo tief ſie ſich in das republicaniſche Getriebe eingelaſſen hatten, zu rechtzeitiger Umkehr bewegen laſſen? Offenbar dieſen Zweck hatte ein Schreiben Karolinens an einen der Pignatelli — es waren mehrere dieſes Geſchlechtes der Revolution verfallen —, das ſie durch die Hamilton an Troubridge ſandte und das dieſer durch einen vertrauten Mann nach Neapel einſchmuggeln ließ. Allein gebrach es dem Pignatelli an Neigung oder an Muth oder an Gelegenheit die ihm dargebotene wohlwollende und mächtige Hand zu ergreifen, Thatſache iſt daß die Miſſion vollſtändig ſcheiterte; der Ueberbringer des königlichen Schreibens wurde feſtgenommen und in Feſſeln geſchlagen. Der britiſche Commodore war empört über die ſeinem Boten angethane Schmach; allein er hatte für den Augenblick die Hände gebunden ſich Genugthuung zu verſchaffen, er konnte einzig Racheſchwüre für die Zukunft leiſten. [1])

Ja, weit entfernt die Hoffnungen zu erfüllen die man im Lager der Königlichen an den Abzug der Franzoſen knüpfte, ſchienen die Aufſtändiſchen d. h. ihre tonangebenden Führer ſich erſt jetzt in ihrem Elemente zu fühlen und entſchloſſen zu ſein, mehr denn je angriffsweiſe vorzugehen. Darauf deuteten insbeſondere die An-

[1]) An Nelſon 11. Mai (Disp. III S. 360 Anm.): „Pignatelli has loaded my man with irons for carrying the letter sent by Her Majesty for him through Lady Hamilton; I trust, before long, I shall have a pull at his nose for it, I have two or three to settle with if we get in."

ſtrengungen zur Hebung ihrer Seemacht. Ihr Erkorner entwickelte eine Thätigkeit die keinen Zweifel mehr übrig ließ daß er ſich nun vollends zu den Republicanern geſchlagen habe. In dem wiedereroberten Caſtellamare ließ Caracciolo die Schiffswerften in neuen Stand ſetzen, hundert Kanonenboote ſollten in kürzeſter Friſt gebaut werden; er fand ſich in Perſon dort ein und munterte die „Patrioten" zu Eifer und muthigem Ausharren auf [1]). Auch die Inſel-Veſte Revigliano und die die Straße von Neapel nach Portici beherrſchende Strand-Veſte Vigliena ſcheinen in dieſer Zeit in neue Obhut genommen worden zu ſein.

Troubridge wurde durch all' dieſe Veranſtaltungen ernſtlich beſorgt und dachte nun ſeinerſeits daran ſeine Stellung auf den Inſeln und nächſt denſelben ſo ſtark als möglich zu machen. Er wollte vorläufig nicht angriffsweiſe vorgehen; es galt ihm nur die beſtmögliche Abwehr der Angriffe die, wie er ſich überzeugt hielt, von Caracciolo's Seite nicht ausbleiben könnten. Auf Procida wurde der Palaſt in Vertheidigungsſtand geſetzt, die zum Haupteingange desſelben führende Straße abgegraben. Die Stufen der anſteigenden Treppen ließ Troubridge ausbrechen, ſo daß die Beſatzung, 50 Seeleute mit 12 Kanonieren von der britiſchen Marine, über eine Leiter ein- und ausſteigen und dieſe bei anbrechender Nacht einziehen mußten. Dann führte man ſechs Geſchütze mit einem reichen Vorrath von Kartätſchen-Ladungen ein; „wenn der Feind wagen ſollte uns anzugreifen", ſchrieb der Commodore am 7. Mai ſeinem Admiral, „werden wir ihm ohne Zweifel einige Schienbeine zerbrechen".

Die Vorſichtsmaßregeln des britiſchen Commodore, die man ſonſt übertrieben nennen konnte, waren aber nicht allein durch die maritimen Anſtrengungen der Republicaner hervorgerufen; denn in dieſer Hinſicht mußte er ſich, mit ſeinen an Zahl viel geringeren, aber an Bedeutung der Fahrzeuge und Kriegstüchtigkeit der Seemannſchaft ungleich wirkſameren Mitteln über die er verfügte, dem Gegner unter allen Umſtänden gewachſen fühlen. Was ihm Sorgen bereitete, und Aerger zugleich, lag wo anders. Es war die wenig verläßliche

[1]) T. an N. 1. Mai a. a. O. S. 358 Anm.

Unterſtützung von ſiciliſcher Seite, nicht ſowohl was den Hof und die Regierung, namentlich die Königin und General Acton betraf, bei denen gewiß der beſte Wille und Eifer herrſchte, aber bezüglich der ausführenden Organe ſowohl vom Civil als vom Militair. Die Veſte von Meſſina hatte eine ſtarke britiſche Garniſon, und nach dieſer Seite durfte man ſicher ſein. Aber bezüglich der Inſeln waren er und Thurn in den meiſten Stücken auf die Willfährigkeit der königlichen Behörden angewieſen und kamen ſie, wenn ſich dieſe letzteren ſaumſelig oder minder dienſtfertig zeigten, mitunter in arge Verlegenheit. Das war in erſter Linie mit der Beiſtellung von Lebensmitteln, beſonders Getreide, der Fall, woran die von dem Verkehre mit dem Feſtlande abgeſchnittenen Golf-Inſeln empfindlichen Mangel litten, ſo daß ſich Nelſon mehr als einmal gegen Acton auf das bitterſte beſchwerte. „Gehangen zu werden verdient“, ſchrieb er in ſeiner leidenſchaftlichen Weiſe, „wen das Verſchulden dieſer Verweigerung trifft; wenn man ſich auf des Königs Behörden nicht verlaſſen darf ſo können alle Inſeln mit einem Schlage wieder verloren ſein.“ „Der Mangel an Brod“, klagte Troubridge anfangs Mai, „iſt auf Iſchia ſo groß daß es ſelbſt einen Franzoſen zum Mitleid bewegen könnte“ [1]). Um den 10. Mai wurden, wegen des Brodpreiſes den ſie aus ihrer ſchmalen Löhnung kaum erſchwingen konnten, die Schweizer ſchwierig und Troubridge ließ über die Rädelsführer den Tod ſprechen; ſie wurden in ein Viereck von Truppen und Schiffsmannſchaft geſtellt, ihnen die Augen verbunden, alle Vorbereitungen getroffen das Urtheil zu vollziehen, das aber der Commandirende, weil es ſonſt brave Leute waren und die Meuterei ſich auf bloſe Reden beſchränkt hatte, im letzten Augenblicke in Pardon umwandelte [2]). Auch die militairiſchen Kräfte, die der König unter britiſchen Oberbefehl ſtellte, leiſteten wenig und verdarben manches, vorzüglich durch die Feigheit der Führer, ein Erbtheil aus dem letzten ſo ſchmachvollen Feldzug im Römiſchen.

---

[1]) Troubridge an Nelſon 16. April und 7. Mai, Nelſon an Acton 13. Mai III S. 355, 357 f. Anm. Troubridge klagte namentlich über den Fürſten von Trabia: „I know him and feel much hurt that I am made the tool of his deception.“

[2]) T. an N. 11. Mai S. 359 f. Anm.

Ein Marſchall Yauch, den Troubridge anfangs Mai gegen Longone auf Elba und Orbitello im Toscaniſchen ſandte, kehrte unverrichteter Dinge zurück, ohne auch nur ſeine Truppen an's Land geführt, geſchweige denn einen Angriff verſucht zu haben. Troubridge war außer ſich. „Herr", ſchrie er ihn an, „Ihr König wird nicht gut bedient ſein wenn er nicht die Hälfte ſeiner Officiere an den Galgen ſchickt." Nelſon erwirkte von Acton die Zuſammenſetzung eines Kriegsgerichtes dem auch Officiere der britiſchen Marine beigezogen werden ſollten; in Palermo ſprach man davon, und an Bord des „Vanguard" und „Culloden" zählte man darauf, daß Yauch und noch ein anderer ſiciliſcher General der Hinrichtung nicht entgehen würden [1]).

Der Unmuth und die Härte der britiſchen Commandanten war gerechtfertigt genug. Denn trotz der öſterreichiſch-ruſſiſchen Fortſchritte dies- und jenſeits der Alpen gewannen die Franzoſen in Mittel-Italien, wo eben die ſiciliſchen Generale hätten operiren ſollen, immer neuen Boden, beſetzten Livorno und andere Küſtenſtädte, verjagten den Großherzog, trotz der nachgiebigen Schwäche die er ihnen gegenüber gezeigt hatte, ſprengten deſſen Miniſterium auseinander. Ferdinand III. mit ſeiner Familie fand Zuflucht in Wien, während ſeine Miniſter Manfredini, Seratti, Foſſombroni, Corſini, ſowie die meiſten der in Florenz reſidirenden fremden Geſandten, aber auch viele andere vermögendere Familien ſich nach Sicilien einſchifften und den Hof wie die Stadt von Palermo mit den Schilderungen ihrer Schickſale und Bedrängniſſe erfüllten. Uebrigens kamen die toscaniſchen Gäſte dem Könige wenig gelegen. Den Manfredini wollte er gar nicht ſehen, weil er, hierin offenbar in Nelſon'ſchen Anſchauungen befangen, dem toscaniſchen Premier einen Haupttheil der Schuld beimaß daß die Nordmächte ſo lang mit dem Beginn der Feindſeligkeiten gegen Frank-

[1]) Acton an Nelſon 9. Mai S. 349 Anm., N. an den Herzog von Clarence 10. Mai S. 325, Troubridge an N. 14. Mai S. 360 Anm. Ueber andere ſiciliſche Generale lautete das Urtheil Troubridge's nicht günſtiger; ſ. ebenda S. 360 Anm.: „I hope the king will not employ Micheroux: he will only disgrace any corps he may be intrusted with." Ohne Zweifel iſt hier derſelbe Micheroux gemeint der ſich kurz zuvor bei Salerno ſo feig benommen; ſ. oben S. 255 Anm.

reich gezögert und dadurch, wie Ferdinand IV. meinte, ſo viel Unglück über ſein Haus und Land gebracht hatten. Von den italieniſchen Fürſten gab es jetzt außer ihm nur mehr den König von Sardinien, die nicht völlig entthront waren. Aber wie Ferdinand auf Sicilien, ſo war Victor Emanuel auf die unwirthliche Inſel eingeſchränkt von welcher ſein Königreich den Namen hatte und von wo er die Engländer und den Hof von Palermo nicht mit Truppen, höchſtens mit allerhand Naturalien, Getreide, Pferden unterſtützen konnte.

* * *

Im Golf von Neapel befanden ſich die Siculo-Briten gegen Mitte Mai faſt auf demſelben Punkte den ſie in den erſten Tagen nach ihrem Erſcheinen daſelbſt eingenommen hatten: die Inſeln beſaßen ſie, aber was ſie in der Zwiſchenzeit vorübergehend an den Küſten erobert und beſetzt gehalten hatten, war zum größten Theile wieder verloren. Die britiſchen Commandanten ſchoben die Schuld davon auf die Ruſſen welche ihre Zuſage ausreichender Kriegshilfe noch immer nicht erfüllt hätten. Der eigentliche Grund aber, den ſie zu hochfahrend waren ſich und der Königin einzugeſtehen, lag darin daß der Cardinal-General mit ſeiner Armata criſtiana noch zu tief im Lande ſteckte um zur Unterſtützung der maritimen Kräfte wirkſam eingreifen zu können.

Es ſind früher die Gründe angegeben worden von denen ſich Ruffo bei jenen Briefſchaften hatte leiten laſſen, aus deren Zeilen Nelſon und Troubridge Furcht vor dem Feinde der ihm gegenüberſtand, Kleinmuth und Verzagtheit herauszuleſen glaubten. In Wahrheit war Ruffo's Gemüthsſtimmung eine ganz andere, aber er hatte es ſich ſeit Monteleone zum Geſetze gemacht nur ſeine Erfolge zu berichten, dagegen von ſeiner augenblicklichen Lage und ſeinen nächſten Vorkehrungen nichts dem geſchriebenen Worte anzuvertrauen. War dies nicht ganz zu umgehen ſo pflegte er, was den von ihm zu bekämpfenden Widerſtand betraf, mehr oder minder ſchwarz zu malen, ſelbſt der Königin gegenüber; nicht aus Eitelkeit um dann ſein Verdienſt in Ueberwindung dieſer Schwierigkeiten größer erſcheinen zu laſſen,

ſondern aus Klugheit und Vorſicht um die eigentliche Schwäche des Inſtruments mit welchem er zu hantiren hatte und das ihm, wenn gegen alle Mühe und Dreſſur die unbändige Natur der Mehrzahl ſeiner Leute hervorbrach, oft in dem dringendſten Momente verſagte, nicht vor der Zeit kundbar zu machen. Anderſeits war ſeine Auffaſſung der Sachlage eine klarere und triftigere als die der beiden Seehelden, die von ihrem maritimen Standpunkte aus alles geleiſtet zu haben meinten wenn ſie die Küſtenſtädte eine nach der andern unterwürfen um dann an die Bezwingung der Hauptſtadt zu ſchreiten. Der Cardinal war anderer Anſicht. Er wollte vorerſt die ſüdlichen und öſtlichen Provinzen von allen widerſtrebenden Elementen reinigen um einerſeits jede Gefahr in ſeinem Rücken beſeitigt, anderſeits die Hauptſtadt einzig auf ihre eigenen Kräfte zurückgebracht zu ſehen, wie ſie denn für ſich allein genug zu ſchaffen geben mußte um das Werk der Wiedereroberung zu einem befriedigenden Abſchluſſe zu bringen. Bei dieſer Verſchiedenheit der Auffaſſung und den Misverſtändniſſen welche die Folge davon waren, konnte es freilich nicht fehlen daß ſolche die dem Cardinal von Haus aus nicht wohl wollten, ihm ſeine Erfolge, ſeinen Ruhm neideten, allerhand Widerſprüche in deſſen Berichten zu entdecken glaubten, oder ſich ſtellten als ob ſie ſo meinten, und dann davon Gebrauch machten um Ruffo's Vertrauenswürdigkeit in den Augen des Hofes, der britiſchen und einheimiſchen Militair-Kreiſe herabzuſetzen. Acton war nie ſein beſonderer Freund geweſen, und ebenſo umgekehrt; denn wo dem Cardinal während ſeiner dornenvollen Kriegsfahrt etwas von Sicilien aus quer in den Weg kam, was in Wahrheit dort kaum beabſichtigt ſein konnte, war er immer geneigt Ränke und abſichtliche Behinderungen Acton's dahinter zu wittern. Ruffo's ganz entſchiedener Gegner, jedenfalls Geringſchätzer, war der Seeheld von Abukir, der den Cardinal-General ſchon darum nicht leiden mochte, weil er in ſeinem britiſchen Hochgefühl die Rückeroberung von Neapel ſich und den Seinigen allein vorbehalten wiſſen wollte, wie ihn ja nicht bald etwas in ſolchem Grade wurmte als daß ſein trefflicher Ball das Verdienſt der ſchließlichen Bezwingung von Malta mit den Ruſſen werde theilen müſſen. Die vermeintlichen Inconſequenzen in den Mittheilungen des Cardinals,

der Ton welchen Ruffo in ſeinen Briefen mitunter anſchlug, reizten den ungemein empfindlichen Briten auf's höchſte. „Der Cardinal“, ſchrieb er in ſolcher Laune eines Tages an Troubridge, „iſt ein aufgeblaſener Pfaffe. Die Unverſchämtheit mit der er von der Beihilfe ſpricht die er England leiſtet verdient eine Rüge. Dabei läßt er ſeine Armee bald groß bald klein erſcheinen, wie es ihm eben taugt“ [1]).

Nelſon würde jetzt die Leitung im Golf von Neapel am liebſten ſelbſt in die Hand genommen haben wofür er nach allen Seiten hin ſeine Vorbereitungen traf. Er unterließ nicht ſich mit Victor Emanuel von Sardinien auf freundſchaftlichen Fuß zu ſetzen und war fortwährend beſtrebt ſich und ſeinen Verbündeten Freunde zu ſchaffen oder mindeſtens Frieden und Waffenruhe zu erhalten, um ihre ganze Kraft nur gegen einen Feind richten zu können. Als er in der zweiten Hälfte April den Wankelmuth des Bey von Tripoli erfuhr, der ſich ein paar Wochen früher, kaum daß der „Vanguard“ wieder in die See geſtochen, von den Franzoſen hatte beſchwatzen laſſen, ſandte er den portugieſiſchen „Affonço“ mit dem Commodore Campbell an Bord nach Tripoli ab, der Hand in Hand mit dem britiſchen Conſul Lucas dem Bey eine Friſt von zwei Stunden — „von dem Momente zu rechnen wo Lucas den Fuß an's Land geſetzt haben wird“ — zu der Bereiterklärung, und weitere vier Tage zur Ausführung ſeiner Zuſage zu geben hatte: den franzöſiſchen Conſul, Vice-Conſul und alle in Tripoli anweſenden Franzoſen an Bord des „Affonço“ abzuliefern, alle im Hafen befindlichen franzöſiſchen Schiffe aber zu verbrennen. Einem ſo kategoriſchen Gebote gegenüber leiſtete der Bey nicht blos in allen Stücken pünktlichſte Folge, ſondern es gelang Campbell auch ihn zu einem für Portugal ſehr günſtigen Friedensvertrag zu bewegen, worauf Nelſon das gleiche mit dem Bey von Tunis zuſtande zu bringen und auch auf die Beziehungen der genannten Barbaresken-Staaten zu König Ferdinand auszudehnen ſuchte [2]).

---

[1]) 29. April Disp. III S. 334.

[2]) Nelſon an Lucas und an den Bey 28., an Campbell 29. April S. 337 bis 342. Die in Tripoli an Campbell ausgelieferten Franzoſen betrachtete Nelſon

Auf ſolche Art war ihm und ſeinen Freunden der Rücken gedeckt und er konnte auf die Kriegsfahrt gegen die Jacobiner in Neapel denken. Doch ehe dieſer Vorſatz ausgeführt wurde liefen bei dem britiſchen Rear-Admiral Botſchaften ein, die deſſen volle Aufmerkſamkeit und Thätigkeit nach einer ganz andern Seite hin lenkten und welche die ſeit Wochen im Zuge befindliche Unternehmung gegen Neapel um einen großen Theil ihrer Mittel bringen ſollte, ja dieſelbe mit einſtweiliger Preisgebung alles bis dahin in blutigen Kämpfen Gewonnenen bedrohte.

---

nicht als Kriegsgefangene, ließ ſie aber in der Geſellſchaft von eigentlichen Kriegsgefangenen zu Anfang Juni nach Genua bringen und dort an's Land ſetzen S. 372 f. Ueber die Beziehungen zu Tunis ſ. Nelſon an Conſul Magra daſelbſt 20. Juni; Dispatches III S. 382 ff.

Drittes Buch.

Die Wiedereroberung von Neapel.

15.

Die Gallispana.

Während ihr königlicher Gemahl ſich jagend und fiſchend auf der Inſel herumtrieb, ihr Erſtgeborner auf ſeinem Meierhofe den Landwirth und guten Hausvater abgab, verlor Karolina nicht einen Augenblick das große Unternehmen aus den Augen an deſſen günſtigen oder ungünſtigen Ausgang ſich das Schickſal ihres Hauſes knüpfte. Sie unterhielt fortwährende Verbindungen mit Neapel, lebhafter oder behutſamer je nachdem das Kriegsglück im Golf den Unternehmungen des ſiculo-britiſchen Geſchwaders mehr oder minder hold war; ihre geheimen Anhänger in der Hauptſtadt und außerhalb derſelben erſtatteten ihr von Zeit zu Zeit Bericht, ſandten ihr Aufrufe, Kundmachungen der proviſoriſchen Regierung, Erzeugniſſe der Gaſſen-Literatur die ſie dem „Geheul von Tobenden" gleichhielt [1]). Sie befand ſich in unausgeſetzter Fühlung mit den auf den Inſeln und im Golf von Neapel commandirenden britiſchen und ſiciliſchen Officieren; unter dem Schutze

[1]) „Gli stampati violenti furiosi sanguinolenti sono innumerabili, ma li riguardo come urli di matti"; Maresca XVIII S. 549.

derſelben kamen und gingen ihre Boten über Procida von und nach dem Feſtland [1]). Sie ſorgte dafür daß ein regelmäßiger Verkehr mit Livorno unterhalten wurde; alle vierzehn Tage, wenn die Umſtände dringender wurden alle acht Tage, ging eines ihrer Schiffe dahin ab.

In ihren Beziehungen zu dem Cardinal-General traten, bei dem ſteten Wechſel ſeiner Haupt-Quartiere und der in Folge deſſen ſich ſteigernden oder mindernden Schwierigkeit des Brief- und Botenwechſels mit ihm [2]), wohl häufige Unterbrechungen ein; aber gewiß ließ ſie keine Gelegenheit vorübergehen wo ſie ihm Mittheilungen machen, ihren Empfindungen Worte leihen, ihm ihre Gedanken, ihre Plane und Vorſchläge vortragen konnte, letzteres immer mit der ausdrücklichen Verwahrung daß ſie die ſchließliche Entſcheidung ſeiner beſſern Ein-

---

[1]) Palumbo LXXVII S. 197: „Je vous envoie une lettre venue de Procida, j'ignore comment venue à moi.“ Nelſon an Foote 12. Juni a. a. O. S. 378: „The bearer Prossidio Amante is charged on a business of great importance and the Queen desires me to recommend him to your notice.“

[2]) Die Friſten welche in dieſem Zeitraum Abſendung und Empfang, Meldung und Antwort in Anſpruch nahmen, wollen der beifolgenden Ueberſicht entnommen werden:

F. R. an M. K.			M. K. an F. R.	
8. April	aus	Cariati		
10. „		ebenſo	23. April	
12. „	„	Roſſano		
29. „	„	Policoro	7. Mai	
8. Mai	„	Matera	20. „	Maresca XXIV S. 566
10. „	„	Altamura	19. „	
16./19. „	„	ebenſo	2. Juni	
4. Juni	„	Bovino	14. „	
6. „	„	Ariano		
15. „ von Ponte Maddalena (an Acton)			19. „	

Die Correſpondenz mit dem Cardinal-General ging in der Regel über Meſſina. Allein wenn die Königin ſchon im allgemeinen Verdacht ſchöpfte daß dort unter dem ſchwachen Danero nicht alles mit rechten Dingen zugehe — „vedo tanti tradimenti e traditori, sono tanto convinta che a Messina ve ne sono“ —, ſo wandte ſie doppelte Vorſicht an wenn es ihr um Mittheilungen von beſonders vertraulichem Inhalt zu thun war, z. B. am 23. April: „volendo scrivere a V. E. dei piani futuri e riceverne in risposta la sua idea ... perchè, parlando dei progetti per Napoli, non ne nasca un tradimento“ ecc. Maresca S. 552 f. Mit den Inſeln ging natürlich der Verkehr viel ſchneller. In ihrem Schreiben vom 14. Juni (Maresca S. 571) erwähnt ſie Briefe die ſie aus Procida vom 11. und 12., alſo innerhalb drei bis vier Tagen erhalten.

ſicht anheimſtelle [1]). Zwar fühlte ſie ſich angewidert und angeekelt von der ſchmachvollen Haltung welche, das brave unverdorbene gemeine Volk ausgenommen, alle andern Stände drüben beobachteten, ehrlos pflichtvergeſſen und undankbar. So viele abtrünnige Officiere! So viele von der Geiſtlichkeit, den „albernen" Cardinal-Erzbiſchof an der Spitze! So viele Beamte, die Advocaten faſt durchaus, Studenten und junge Naſeweiſe! Und nun gar erſt der Adel! „Ich getraue mich kaum mehr nach dieſem oder jenem zu fragen, weil ich immer eine unangenehme Auskunft befürchten muß! . . Mehr als dreißig Jahre habe ich unter ihnen gelebt, ſtets bedacht ſie auszuzeichnen, mich ihnen angenehm zu machen, und jetzt keiner und keiner der zu mir ſtünde, der für mich ſpräche, der ſich zu mir meldete, der mir ſchriebe! O wenn ich zwanzig, wenn ich zehn mir wahrhaft ergeben wüßte, ich würde mich tröſten über die Ruchloſigkeit und Ungerechtigkeit von Millionen; aber keiner — das macht einen fürchterlichen Eindruck!" [2]) Dann will ſie von Neapel nichts mehr wiſſen, nie wieder einen Fuß in die Stadt ſetzen, ſo ſehr ihr das Herz blutet, ſo ſehr ſie an Neapel hängt; „denn das Land gefällt mir, das Klima, die Lage, dazu die Gewohnheit von bald einunddreißig Jahren!" Sollte es je einmal unausweichlich ſein daß Neapel ſeine Königin wieder ſähe, dann käme ſie nur auf kurze Zeit, nur als Gaſt, ſie werde ſich nirgends blicken laſſen und niemand empfangen; „denn alles würde mir die früheren Schrecken und Abſcheulichkeiten vor die Seele rufen. Ich werde meine Pflicht thun, ich werde ſie immer thun, aber mein Herz iſt verſchloſſen für immer!" [3])

---

[1]) Schon am 3. Mai (a. a. O. XIX S. 556) heißt es: „Sono pensando a mettere varii punti ed idee sulla carta per il bene della mia ingrata Napoli, e per il primo momento ed i successivi, ben lontana di volerle fare adottare, ma per mia tranquillità di averle dette. Se la mia debole testa me le fa combinare le manderò all' esame di V. E. e dei suoi lumi e giudizio."

[2]) An derſelben Stelle (Maresca S. 555 f.) charakteriſirt ſie die Abtrünnigen: „dividendoli in scelleratissimi impiegati atroci, in compiacenti scellerati cooperatori, ed il maggior numero in poltroni, vili, senza carattere, senza raziocinio, senza cuore". S. auch S. 558: „Domenica (12. April) compisco trentuno anno di dimora in Napoli dove non ho pensato che agli altri, mai a me" ecc.

[3]) M. K. an F. R. vom 8. Mai S. 558 und vom 23. S. 567 f.

Die beiden Fragen welche ſich die Königin bezüglich ihrer feſtländiſchen Hauptſtadt ſtellte und die ſie mit dem Cardinal-General oft genug erörterte, waren die militairiſche und die politiſche.

Die Rückeroberung von Neapel hatte ſich der Königin ſchon bald nach den erſten Erfolgen Ruffo's vor die Seele geſtellt. Allein ſie war, bei reiferer Ueberlegung, nicht der Anſicht daß er das Werk mit ſeinen vielfach ſo mangelhaften Kräften werde zu Ende führen können; dazu ſeien jedenfalls regelmäßige Truppen, Ruſſen oder Oeſterreicher, von nöthen. Man könne hier einen Schlag führen, dort einen Schlag führen; aber im Ganzen werde es mit ungeregelten Truppen doch nur auf Parteikrieg, auf Schlächtereien und Zerſtörungen von beiden Seiten hinauslaufen [1]), denen nur eine achtunggebietende Kriegsmacht ein Ziel zu ſetzen vermöge. Irreguläre dem Feuer einer regulären Truppe auszuſetzen berge Gefahr; wenn jene in entſcheidenden Momenten den Muth verlieren und den Rücken kehren, könne das ganze Unternehmen ſcheitern; die Irregulären könne man erſt wieder, nachdem die Eroberung vollendet und das Anſehen der Geſetze hergeſtellt ſei, für den inneren Dienſt, für die Bewachung der öffentlichen Gebäude, der Spitäler und Gefängniſſe verwenden. „Euer Eminenz ſollten ſich mit einem Haufen von Bauern nicht gegen Leute wagen die Waffen und Artillerie haben, vielmehr warten bis eine geregelte Macht im Felde erſcheint um dann im Verein mit dieſer für die gute Sache zu wirken; inzwiſchen wäre nach meinem Dafürhalten eine günſtige Stellung zu wählen, in einer geſunden Luft und in der Nähe von Lebensmitteln, und hier das weitere abzuwarten." Aus dem gleichen Grunde war die Königin mit den zeitweiſen Landungen der Schiffsmannſchaft nicht einverſtanden; Aufgabe dieſer ſei es vielmehr das Geſtade von der Seeſeite ſtreng abzuſperren und ſcharf zu beobachten, um ohne Aufſehen die Gutmeinenden zu ermuntern, den Schutzſuchenden Unterkunft zu bereiten, ſie in kluges Verhör zu nehmen und entweder dort zu behalten oder nach Sicilien zu

[1]) Vgl. M. K. an M. Th. 15. Juni, wo ſie von den Truppen des Cardinals mit Beziehung auf ihre feſtländiſche Hauptſtadt ſchreibt: „Nous leur avons défendu d'entrer, crainte de pillage."

schicken [1]). . . Es braucht kaum gesagt zu werden daß die Königin, wenn sie vom Erscheinen einer regelmäßigen Kriegsmacht, „una vera truppa“ sprach, die 12.000 Russen die ihr der Zar, die 10.000 Albanesen die ihr der Sultan versprochen, im Auge hatte; kurz eine Macht die bedeutend genug wäre den Jacobinern in ganz Unter- und Mittel-Italien die Spitze zu bieten.

Was die politische Frage betraf, neigte sich die Königin in den ersten Wochen des Ruffo'schen Wagnisses völlig dessen Ansichten zu. Der Cardinal wollte vom Vergeben und Vergessen in weitestem Umfange Gebrauch gemacht wissen und übte es auch, wo die Sache in seiner Hand lag, jederzeit und überall. Die Königin hatte ihn in der ersten Zeit darin bestärkt, oder vielmehr ihn in seiner Weise gehen lassen: alles was er zu thun für gut finde werde anerkannt werden. „Euer Eminenz möge versichert sein“, hatte sie am 3. März geschrieben, „daß jede Ihrer Verfügungen, seien es Beförderungen und Belohnungen, seien es Strafen, von uns gebilligt und ausgeführt werden wird.“ Allein mehr und mehr änderte sich Karolinens Auffassung. „Der König kann seinen verbrecherischen und undankbaren Unterthanen verzeihen, Gnade für Recht ergehen lassen, er wird es und soll es als Christ und als Vater; aber er muß es mit freier Hand, aus freien Stücken thun können, nicht gebunden durch einen Waffenstillstand oder Vertrag, was immer ein Zeichen von Ohnmacht oder Furcht ist. Der König muß sein Land als Eroberer und unbedingter Herr wieder betreten, wie es auch seiner vollen Macht und Kraft bedürfen wird es wieder in Ordnung zu bringen. Kann er das nicht dann überlasse er es der Anarchie und den inneren Kämpfen, bis Noth und Verzweiflung sie zwingen werden selbst zu kommen und ihn zu bitten daß er die Zügel der Regierung ergreife. Mit einem Wort, ein König-

[1]) M. K. an F. R. 3. Mai S. 555, 23. Mai 567. Es ist ein wahrhaft staatsmännischer Geist den die Königin hier entfaltet. So wenn sie über die britischen Landungen schreibt: „Il fatto si è che tutte queste mosse parziali fanno più male che bene; scoraggiscono i buoni vedendo i compagni spogliati e trucidati, ed incoraggiscono i cattivi dei successi e rapine fatte . . . Bisogna aspettare una forza che impone e non fugga, siano Russi, Albanesi, Inglesi, ma una vera truppa.“

liches, ein machtvollkommenes, ein väterliches Regiment im allgemeinen, Wohlwollen und Gerechtigkeit gegen alle, aber Vertraulichkeit mit keinem mehr; denn ſie haben, mit ſehr geringen Ausnahmen, nur Treuloſigkeit und ſchwarzen Undank gezeigt." In erſter Linie werde der Boden gereinigt werden müſſen, und das könne nur mit unerbittlicher Strenge auf der einen, mit Lohn und Auszeichnung auf der andern Seite geſchehen. „Lieber nie nach Neapel zurückkehren als mit jener Peſt von Aufwieglern und Hochverräthern die uns nie zur Ruhe kommen laſſen würden. Wer ſich ſo weit vergeſſen konnte ſeinen Landesherrn zu verläugnen, ſein Vaterland in die Hände des Fremden und Feindes zu geben, der muß für immer den neapolitaniſchen Boden verlaſſen, Männer wie Frauen, und wenn es in die hunderte, in die tauſende ginge; ihr Scheiden wird uns keinen Nachtheil und dem Lande das ſie aufnimmt keinen Vortheil bringen, und wenn hundert adelige Familien verwieſen werden, wird man neue Adelige aus ſolchen machen die ſich in den Tagen der Prüfung bewährt haben." Mit der Verbannung werde die Confiscation Hand in Hand gehen müſſen; der König werde die Güter der Landesverwieſenen mit Beſchlag belegen, nicht um ſie für ſich zu behalten, ſondern um damit die wenigen zu belohnen und zu bereichern die treu geblieben [1]).

Zugleich werde man aber für ein gutes Regiment ſorgen müſſen, und ſelbſt dem Feinde könne man da manches ablernen. Der Unter-

[1]) Maresca 17. Mai S. 564: „Per me non sarò mai per perdonare a gente che sono l'unica colpa della perdita del regno loro patria; sarebbe ciò un pessimo esempio i scoraggerebbe i buoni e incoraggerebbe i cattivi. Pochissima truppa nemica, un popolo in massa fedele ma timoroso, si è perduto il regno per i soli cattivi, e questi devono essere per sempre espulsi e puniti." Ebenda S. 565: „La nazione è docile e pieghevole, per non dire debole, ha bisogno di premio e di castigo per condurla e frenarla: e quale migliore occasione della presente per eseguire questi due sentimenti?" Am 23. S. 566 f.: „Il perdono e la clemenza sarebbe dispregiata e poco apprezzata; il rigore ed il timore li renderà docili umili ed ubbidienti, e cammineranno nel cammino che la severità gli assignerà, come una manda di pecore appresso il bastone del pastore." Vom 2. Juni S. 570: „Credo per indubitato che l'allontanamento e la deportazione di qualche migliaio di persone non renderà più vittorioso il nemico, non infeliciterà il regno, e ci darà una solida tranquillità."

ſchied der Stände-Claſſen werde bleiben, aber alle die verſchiedenen Ausartungen und Misbräuche, welche die Franzoſen und deren Anhänger beſeitigt haben, ſollen abgeſchafft bleiben. Auch bezüglich der Fideicommiſſe und Lehen ſammt den daraus fließenden Vorrechten werde man, nachdem deren Aufhebung von der revolutionairen Regierung ſo feierlich ausgerufen worden, ohne den nichtbevorrechteten Theil der Bevölkerung ſchwer zu verſtimmen, im allgemeinen nicht zu den früheren Zuſtänden zurückkehren können; man werde vielleicht nur für jene eine Ausnahme machen, die ſich mit dem Thron und für denſelben geopfert haben [1]). Sorge für das Gemeinwohl, ein gut geregelter Sicherheitsdienſt, eine klare einfache und raſche Gerechtigkeitspflege, wohlfeile und leicht zugängliche Lebensmittel, darauf müßte geſehen werden um die Maſſe der Bevölkerung mit den neuen Zuſtänden auszuſöhnen. Dazu werden neue Elemente in der geiſtlichen und bürgerlichen Verwaltung nöthig ſein. Was ſich in der vorausgegangenen Zeit ſchwach gezeigt, muß ausgeſchieden und durch beſſeres erſetzt oder in die alleinigen Hände des Königs gelegt werden [2]). Unter der hohen Geiſtlichkeit werde man ſtark aufräumen müſſen. In erſter Linie werde man den Cardinal-Erzbiſchof nach Monte Vergine ſchicken oder ſonſt in ein außerhalb ſeiner Diöceſe gelegenes Kloſter ſtecken, und zwar als blödſinnig (scimunito): „denn dieſer Titel allein kann ſeine verbrecheriſche Haltung verringern, und weil er dumm und ſchlecht iſt kann er nicht länger an der Spitze ſeiner Diöceſe bleiben. Da ſind aber noch viele andere Biſchöfe in derſelben Lage: della Torre von Lettere und Gragnano, Natali von Vico Eſtenſe, der von Gaëta, von Tarent, der Roſini trotz des Tedeums das er gehalten hat. Welches Vertrauen kann das Volk Biſchöfen und Prieſtern entgegenbringen die es in den Reihen der Rebellen erblickt hat, und was für einen ſchlimmen

---

[1]) 8. Mai a. a. O. S. 559: „Alle persone fedeli, a quelle che si sono sacrificati con e per noi, se gli accorderà dei diritti e principati per ricompensa, a loro addetti, ma non alla generalità."

[2]) 23. Mai S. 567, 14. Juni S. 572: „mettere subito i Deputati per l' ordine e per l' annona della città, gli Eletti non eligendosi più che dal Re, i Sedili restando aboliti dopo la loro fellonia di avere detronizzato il re, cacciandone il suo Vicario."

Eindruck müßte es machen wenn es ſehen würde daß jene ihre Amtsobliegenheiten wie früher fortſetzen?" [1] . . .

Es iſt ungemein zu bedauern daß ſich die Erwiderungen desjenigen nicht erhalten haben an den Karolina, lang bevor die thatſächliche Vorausſetzung von der ſie bei ihren Zukunftsplanen ausging eingetreten war, Mittheilungen ſo vertraulicher Natur und von ſo bedeutungsvollem Inhalte richtete. Aber es war Grundſatz bei ihr, alle ihr zukommenden Briefe, nachdem ſie dieſelben geleſen, beantwortet oder ſonſt darüber verfügt hatte, der Vernichtung zu weihen. Ohne Zweifel hat Ruffo mit ſeinen eigenen Anſichten, die mitunter, ſo namentlich in der Frage von Gerechtigkeit über „Verbrecher" oder von Gnade für „Verirrte", von jenen ſeiner königlichen Correſpondentin ſehr weit abſtanden, nicht zurückgehalten. Es läßt ſich das aus vielen Stellen der Schreiben Karolinens entnehmen, wo ſie Ruffo's Geiſt, ſeine Weisheit, die Gediegenheit ſeiner Grundſätze, die Wohlerwogenheit ſeiner Anſchauungen herausſtreicht. Aber bei nächſter Gelegenheit kommt ſie auf ihre eigene Meinung zurück, deren Werth und Geltung ſie regelmäßig dem reiferen Urtheile, der „beſſern Einſicht" Seiner Eminenz anheimſtellt, ohne es doch ſich jemals abgewinnen zu können ſich jenem reifern Urtheile, jener beſſern Einſicht ernſtlich zu fügen. . .

Doch wir müſſen das Haupt-Quartier des ſtreitbaren Kirchenfürſten und die Kemenaten im Königspalaſte von Palermo für eine Weile verlaſſen und uns auf die hohe See begeben wo ſich mittlerweile Ereigniſſe von größter Wichtigkeit zugetragen haben.

* * *

Um dieſelbe Zeit, da man über Genua Nachricht von neuen Erfolgen der kaiſerlichen Waffen in Ober-Italien und in der Schweiz

[1] 21. Juni S. 576 f.: „. . . parimenti quei tre Vescovi che dissacrarono quell' infelice Sacerdote per il semplice delitto di aver gridato Viva il Re. Parlo di questi come dei scellerati monaci e preti che hanno scandalizzato fino i Francesi medesimi; dei parrochi d' Aloisi ed altri che ho letto impiegati nella scellerata repubblica; parlo di ciò perchè tocca la religione e l' opinione pubblica."

erhielt, was der Hof mit feierlichen Dankgebeten, Nelson mit dreimaligem Losbrennen seiner Schiffskanonen beging, lief aus der Levante die Meldung ein daß es einem französischen Geschwader zwischen dem 5. und 18. April — man wußte den Tag nicht genau anzugeben — gelungen sei die Wachsamkeit Sir Sidney Smith's zu täuschen und aus Alexandria zu entkommen; und wieder einige Tage später kam von westwärts die noch viel bedeutsamere Kunde daß die große Brester Flotte ihr Einlaufen in das mittelländische Meer vollzogen habe.

Unter dem Vorwande nämlich, die Ausrüstung der durch den britischen Admiral Bridport im Hafen eingeschlossenen französischen Flotte zu betreiben, hatte sich in der zweiten Hälfte April der Marine-Minister Bruix nach Brest begeben, hatte einen am 25./26. dick über dem Meere lagernden Nebel, der im Verein mit einem von Osten blasenden Winde ihm ebenso günstig als seinem Gegner, der sich von der Küste weiter in die See ziehen mußte, ungünstig war, benutzt mit neunzehn Kriegsschiffen ersten Ranges auszulaufen und hatte ein paar Tage später bei La Coruña und Ferrol fünf spanische Linienschiffe aufgenommen, in der Absicht sich dann mit der großen spanischen Flotte die 25 Segel stark unter Admiral Masaredo bei Cadiz vor Anker lag zu vereinigen. Diesen letztern Vorsatz auszuführen hatten ihn widrige Winde zwar gehindert, dafür war es ihm geglückt an Admiral Jervis vorbei die Meerenge von Gibraltar zu passiren, 5. Mai.

Britischerseits war man, von der Admiralität in London bis zu den entferntesten Flotten-Stationen in der mittelländischen See, über diese Nachricht im ersten Augenblicke geradezu verblüfft. Man wußte nicht ob man mehr die Kühnheit des Gegners anstaunen oder sich über den Doppel-Erfolg desselben, das unbemerkte Auslaufen aus Brest und die unbehelligte Durchfahrt unter den Kanonen der britischen Werke, verwundern sollte [1]). Uebrigens hatte man kaum Zeit für derlei ästhetische Gefühlserregungen, die Sache hatte ihre viel ernsteren

[1]) M. K. an F. R. 17. Mai (Maresca S. 561): „Ha scappato alla vigilanza di due squadri Inglesi, quella dell' Ammiraglio Bridgport che, credendo che potesse correre in Irlanda, si ci è buttato e perciò l' ha lasciato venire senza insequirla; e quella dell' Ammiraglio Jervis che, avendone ricevuta notizia, è andato per incontrarla e l' ha sbagliata."

Seiten. Graf Saint-Vincent der über die letzten Abſichten ſeines Gegners nur Vermuthungen hegen konnte, ſah mit einemmal alles bedroht was die britiſche Seemacht im Mittelmeere bisher errungen hatte oder zu erringen im Begriffe ſtand: die baleariſchen Inſeln mit Admiral Duckworth; Nelſon und Troubridge im Königreiche beider Sicilien; Capitain Ball vor Malta; Sidney Smith vor den Mündungen des Nil. Zunächſt kam es ihm darauf an die beiden großen feindlichen Flotten, die ſpaniſche und die franzöſiſche, auseinanderzuhalten. Er beſchickte alle ſeine Unterbefehlshaber ihre zerſtreuten Schiffe in Eile zu vereinigen, während er ſelbſt, 20 Linienſchiffe ſtark, die Südſpitze von Spanien verließ und nach Barcellona abſegelte.

Nelſon erhielt die überraſchende Nachricht am 12. Mai durch den „Espoir", ein leichtes Schiff das St. Vincent an ihn abgeſandt hatte. Die aus den erſten Mai-Tagen herrührende Mittheilung lautete dahin: daß man die Breſter Flotte auf der Höhe von Oporto geſehen und daß deren Ziel ohne Zweifel der Eintritt in das mittelländiſche Meer und die Vereinigung mit den Spaniern unter Maſaredo ſei. Nelſon's nächſter Gedanke war: wohin kann die Abſicht des nunmehr an Zahl und Größe der Schiffe ſo ſehr überlegenen Feindes gerichtet ſein? Nach Toulon, um Truppen und Lebensmittel aufzunehmen, dann Malta zu entſetzen und nach Aegypten zu ſegeln um Buonaparte zu holen und nach Paris zu bringen? Oder etwa nach Conſtantinopel um die ruſſiſch-türkiſche Flotte von den ex-venetianiſchen Inſeln abzulenken? Aber konnte nicht Palermo ihr Ziel ſein, wo für den Augenblick ein britiſches und ein portugieſiſches Linienſchiff den einzigen Schutz boten? . . . Seit der Flucht der königlichen Familie aus Neapel hatte Nelſon die Behauptung der Inſel Sicilien und den Wiedergewinn des Feſtlandes als ſeine Hauptaufgabe betrachtet, eine Anſchauung in der er ſich in dieſem kritiſchen Momente durch die thränenvolle Angſt der Königin, durch die Vorſtellungen Sir William's, durch die ſchmeichleriſchen Bitten der Lady Hamilton gern beſtärken ließ [1]),

[1]) An St. Vincent 12. Mai: „I am sorry that I cannot move to your help, but this Island appears to hang on my stay. Nothing could console the Queen this night but my promise not to leave them, unless the battle

ohne darum das Intereſſe der allgemeinen Sache der er diente aus den Augen zu verlieren.

Zunächſt beſchloß er den Haupttheil ſeiner Schiffsmacht auf der Höhe von Palermo zu ſammeln. Noch in der Nacht vom 12. zum 13. Mai ging an den Commodore Troubridge der Befehl ab ein Linienſchiff und eine Fregatte im Golf von Neapel zurückzulaſſen, mit allen andern Kriegsfahrzeugen ſowohl der britiſchen als der portugieſiſchen Flagge unverzüglich nach Palermo zu ſteuern. Dem Capitain Ball überbrachte der Cutter „Penelope" die Weiſung den „Goliath" und „Audacious" abgehen zu laſſen, ſowie den ruſſiſchen Admiral zu bewegen daß dieſer einen Theil ſeines Geſchwaders zur Verſtärkung Duckworth's nach Port Mahon entſende. Desgleichen ſollte Commodore Campbell, der ſeine Miſſion vor Tripoli kaum noch beendet haben konnte, „wenn er zu erwiſchen iſt", verſtändigt und aufgefordert werden den „Affonço" nach den baleariſchen Inſeln zu bringen. Denn hier beſchloß der Sieger vom Nil nach ſeiner erſten Eingebung die franzöſiſch-ſpaniſche Flotte zu erwarten. Allein ſchon am Tage darauf änderte er ſeinen Plan und gab Troubridge und Ball die Richtung der Inſel Maritimo, des weſtlichſten Punktes von Sicilien; erſterer erhielt zugleich Befehl nur eine Fregatte im Golf von Neapel zu laſſen, alle Linienſchiffe aber ohne Ausnahme Nelſon zuzuführen, und zwar ſo ſchleunig als möglich: „Ich ſterbe vor Ungeduld wenn Sie nicht bald zu mir ſtoßen!" Von Malta ſollte Ball nicht blos ſeine eigenen Schiffe ſammt und ſonders bringen, ſondern auch die ruſſiſchen und türkiſchen Commandanten überreden ein gleiches zu thun. „Ich hoffe auf dieſe Art", ſchrieb Nelſon an St. Vincent, „eine aus verſchiedenen Nationen gebildete Seemacht zuſammenzubringen die jener des Feindes die Spitze bieten kann, wo dann nicht ein Augenblick verſäumt werden ſoll um es zu einer Schlacht kommen zu laſſen." Auch bei dieſem Gedanken blieb er nicht, ſondern ſchwankte ob er bei

was to be fought off Sardinia." Am 13.: „What a state I am in! If I go I risk, and more than risk, Sicily and what is now safe on the Continent; for we know of experience that more depends on *opinion* than on acts themselfs. As I stay, my heart is breaking and, to mend the matter, I am seriously unwell"; III S. 354 f.

Maritimo die gewünſchten Verſtärkungen abwarten oder ſich nicht doch nach Minorca wenden ſollte; „aber ich weiß nichts mehr von den Franzoſen", klagte er am 17. nach Procida, „nicht ein Boot weder von Minorca noch vom Grafen!" [1]) In Wahrheit befand ſich die Breſter Flotte, was aber Nelſon zur Zeit nicht wiſſen konnte, bereits in der Nähe von Italien; am 12. hatte man ſie von Minorca aus wahrgenommen, wie es ſchien auf der Fahrt nach Toulon begriffen.

Am Hofe von Palermo waren gerade um dieſe Zeit Botſchaften eingetroffen, welche die Beſorgniſſe vor einer überlegenen feindlichen Seemacht einigermaßen dämpfen konnten. Der Cardinal-General wollte von der Landung einer ruſſiſch-türkiſchen Abtheilung an der apuliſchen Küſte vernommen haben, was man ſich in Palermo ſo auslegte, daß es die Vorhut jener viel bedeutenderen Kriegshilfe ſei welche das ruſſiſche Cabinet ſowie die hohe Pforte vertragsmäßig zugeſichert hatten, 12. Mai [2]). Ein paar Abende darauf lief eine von Livorno kommende britiſche Fregatte ein welche Nachrichten der günſtigſten Art vom nord-italieniſchen Kriegsſchauplatze brachte: die Kaiſerlichen hätten die Heere der Republik auf's Haupt geſchlagen, ſeien über den Mincio, den Chieſe, den Oglio, die Adda ſiegreich vorgedrungen, hätten Mailand zurückerobert, Bologna beſetzt, worüber Karolina, wie kaum geſagt zu werden braucht, einen wahren Sieges-Hymnus gegen den Kaiſer Franz anſtimmte. Anderſeits mußte man ſich bei ruhiger Ueberlegung ſagen daß ſich, wenn es die Franzoſen auf Sici-

---

[1]) Nelſon an Duckworth, Troubridge, Ball, St. Vincent, an alle Commandanten des britiſch-portugieſiſchen Geſchwaders, an den vor Procida commandirenden Officier, 12. bis 17. Mai 1799 III S. 352—357.

[2]) Eszterházy-Cresceri 15. Mai erwähnen eine am Samſtag vor Pfingſten, 11. Mai, in Palermo eingelangte „amtliche" Meldung Ruffo's „che siano sbarcate in Puglia alcune centinaja di Moscoviti e Turchi, componenti, come credesi, l'Avanguardia d'un Corpo maggiore". Die Meldung des Cardinals wäre jedenfalls eine verfrühte geweſen, da ſich in den erſten Tagen Mai, wo Ruffo ſeine Depeſche abgeſchickt haben mußte, noch lang weder ein ruſſiſcher noch türkiſcher Soldat an der Küſte von Apulien blicken ließ. Dagegen theilt die Königin um dieſelbe Zeit (Maresca XXI S. 560) dem Cardinal gerüchtweiſe mit, „che i Russi ed i Turchi siano sbarcati . . voglia il cielo che ciò sia vero". Sollte man im kaiſerlichen Geſandtſchafts-Hôtel etwa unrichtig gehört haben?

lien abgesehen hätten, wohl das eine oder andere ihrer Schiffe längst in der Nähe der Insel hätte blicken lassen müssen [1]). Allein diese ruhige Ueberlegung hatte man bei Hofe eben nicht. Die Königin, deren lebhafte Phantasie auf ein bloses Gerücht hin mit Zaum und Zügel durchgehen konnte, sah sich durch ein Erscheinen der französisch-spanischen Flotte in dem letzten Zufluchtsorte bedroht der ihr und den Ihrigen geblieben war; diese Gefahr müsse um jeden Preis abgewendet werden, wenn man selbst, bis auf weiteres, die Unternehmung gegen Neapel aufgeben sollte [2]). Nach außen hin wurde beschlossen die schlimme Botschaft möglichst geheim zu halten, jedenfalls die schwierige Bevölkerung der Hauptstadt nicht voreilig zu beunruhigen. Aber in alle entlegeneren Theile der Insel, namentlich die Küstenstriche, wurde ein königliches Manifest ausgeschickt, welches die „bravi e religiosi Siciliani" mit der Gefahr die ihnen von der Seeseite drohte bekannt machte und sie zugleich die Anstalten wissen ließ die zur Abwendung derselben im Verein mit den Engländern, den Russen und Türken getroffen worden; der König forderte seine treuen Unterthanen auf, falls der Feind eine Landung versuchen sollte, sich in Masse zu erheben und an die königlichen Truppen sowie an die Milizen anzuschließen die nicht säumen würden an die bedrohten Punkte zu eilen: „Muth denn ihr wackern Siciler! Ich bin hier um mich an Eure Spitze zu stellen. Ihr werdet unter meinen Augen kämpfen, ich werde jeden belohnen der sich durch seine Tapferkeit hervorthun wird" [3]).

Der Cardinal-General wurde von der Maßregel verständigt, zugleich mit der Weisung: er möchte, falls Neapel in der Zwischenzeit

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 15. Mai P. S.: ... „siccome la flotta francese, se avesse avuto in mira di fare una discesa in Sicilia, a quest' ora per lo meno sarebbesi veduta in vicinanza."

[2]) M. K. an Kaiser Franz 14. Mai: „Pour Naples et le blocus il faut pour le moment tout abandonner et ne penser qu'à la conservation de la Sicile."

[3]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 222—224, Cacciatore I S. 110—114; gegengezeichnet Giovanni Acton. In der Hauptstadt selbst wurde das Manifest vorläufig nicht kundgemacht „per non fare troppo rumore, ... temendo troppo moto e che possono nascere delle irregolarità, riserbandosi all' ultimo bisogno a tutto animare e portare avanti"; Maresca XXIII S. 562, 565.

nicht ſchon in ſeiner Gewalt wäre, von einem Angriffe auf die Hauptſtadt ablaſſen; er ſolle ſich vielmehr zurückziehen und den Verlauf der nächſten Ereigniſſe abwarten, 15. Mai. Der Bote hatte aber, ohne Zweifel aus Vorſicht ihn nicht franzöſiſchen Schiffen in den Wurf kommen zu laſſen, die lange Strecke um die Caps von Spartivento und von Leuca herum an das apuliſche Geſtade zurückzulegen [1]), ſo daß drei bis vier Wochen vergehen konnten, ehe er an ſein Ziel gelangt war. Daß man dieſe unabwendbare Säumnis nicht mit in Rechnung brachte, daß man der Erwägung keinen Raum gab daß ja, ehe der königliche Statthalter den von der Angſt eingegebenen Befehl erhielt, die Lage der Dinge ſich vollſtändig geändert haben konnte, ja mußte, liefert einen ſprechenden Beweis wie ſehr man ſich im Königs-Palaſte von Palermo in jenen Tagen von den Eindrücken des Augenblickes hat beherrſchen laſſen.

Der „Vanguard" befand ſich bereits am 17. unter Segel und wartete nur das neapolitaniſche Geſchwader ab um gegen Weſten in die See zu ſtechen; allein Troubridge traf erſt am 18. mit vier Linienſchiffen ein, am 19. herrſchten widrige Winde, erſt am 20. konnte der Aufbruch erfolgen [2]), am 21. befand man ſich auf der Höhe von Maritimo. Andere ſchwere Kriegsfahrzeuge von Troubridge's und Niza's Geſchwader langten an, während die verſchiedenen Stations-Commandanten angewieſen waren kleinere Fahrzeuge nach Süden, nach Weſten und Norden auslaufen zu laſſen um Erkundigungen über die feindlichen Flotten einzuziehen. Nelſon hatte nun eilf Linienſchiffe und Fregatten beiſammen [3]), nur von Ball's Schiffen war nichts zu ſehen noch zu hören, ſo daß in Nelſon die Beſorgnis aufſtieg dieſelben möchten einer feindlichen Uebermacht in den Weg gekommen und von

[1]) Sachinelli S. 219 f.

[2]) „Order of battle" an Bord des „Vanguard" am 20. auf hoher See gegeben; Nelſon Dispatches III S. 362.

[3]) „Vanguard", „Culloden", „Minotaur", „Swiftſure", „Zealous" und „Incendiary" mit dem Cutter „L'Entreprenant" von ſeinen eigenen, „Principe-Real", „S. Sebaſtian" und „Haarlem" von Niza's Geſchwader, dann die ſiciliſchen Fregatten „Minerva" und „Pallade"; erwartet und von Nelſon in die Ordre de Bataille einbezogen wurden noch: „Alexander", „Affonço", „Audacious", „Lion", „Goliath".

dieſer abgefangen worden ſein [1]). In nicht geringerer Aufregung verbrachte man die Zeit am Hofe von Palermo. Zwar von Ruffo war die Nachricht gekommen er habe nach dreitägigem Kampfe Altamura bezwungen; allein was lag darin für ein Troſt wo man vor der, wie man meinte, viel näheren, viel dringenderen Gefahr einer franzöſiſchen Landung auf Sicilien bangte! „Ich bitte Sie", ſchrieb die Königin an Lady Hamilton, „unterrichten Sie mich ob Keith gekommen iſt und was für eine Macht er bringt, ob die franzöſiſche und ſpaniſche Flotte den Hafen verlaſſen haben und wo ſie ſind. Ich hoffe meinem theuren tapfern Lord Nelſon wird nichts unangenehmes widerfahren. Wenn es Ihre Geſundheit zuläßt, meine theure Emma, ſenden Sie mir zwei Zeilen ob Keith und ſeine Kriegsmacht gekommen iſt und ob die Flotte Toulon verlaſſen hat" [2]).

Inzwiſchen war von Capitain Nisbet, der mit der „Thalia" die Strecke von Cap Corſo bis Cap del Mele im Auge hielt, die Meldung eingelaufen daß die Breſter Flotte in den Hafen von Toulon eingelaufen ſei und ſelben ſeither nicht verlaſſen habe. Die Beſorgnis alſo die Nelſon zuvor gehegt hatte war für den Augenblick zerſtreut. Doch ernſteres, wovon man weder auf der Höhe von Maritimo noch am Hofe von Palermo etwas wiſſen konnte, ſchien ſich vorzubereiten. Denn der ſpaniſche Admiral Maſaredo hatte nicht ſobald die Entfernung St. Vincent's in nordöſtlicher Richtung erfahren als er von Cadiz ausgelaufen und an Gibraltar vorbei in das mittelländiſche Meer eingefahren war, 15. Mai. Seinen Hauptzweck ſich mit der Breſter Flotte zu vereinigen hatte er zwar nicht erreichen können, da ihn die Ungunſt der Witterung nöthigte erſt beim Cap de Gata vor Anker zu gehen und dann in den Hafen von Cartagena einzulaufen.

---

[1]) N. an St. Vincent 23. Mai (III S. 365): „I can only have two queries about him — either that he has gone round to Messina, imagining that the French Fleet were close to him, or he is taken."

[2]) Pettigrew I S. 223 f. vom 19. u. 20. Mai. In letzterem Schreiben heißt es: „if the squadron has left Brest", was ein offenbarer lapsus calami der Briefſtellerin oder des Ueberſetzers iſt. Denn daß die franzöſiſche Flotte aus Breſt ausgelaufen war wußte man in Palermo längſt, deshalb war ja Nelſon nach Maritimo abgeſegelt; es konnte ſich alſo nur fragen, ob die franzöſiſche Flotte aus Toulon ausgelaufen ſei.

Allein für St. Vincent erwuchs daraus eine neue Gefahr, da die Spanier, während ein Theil der britiſchen Seekräfte Sicilien bewachte, den andern bei den Balearen überfallen und mit Uebermacht erdrücken konnten. Auch begriff man bei der Londoner oberſten Seebehörde den Ernſt der Lage ſehr wohl, da nacheinander Contre-Admiral J. Whitſed mit 5 Linienſchiffen und 3 Fregatten und Vice-Admiral Gardner mit 16 Linienſchiffen Befehl erhielten in die See zu ſtechen und die britiſche Mittelmeer-Flotte zu verſtärken.

* * *

Den Oberbefehl im Golf von Neapel führte nach Troubridge's Abfahrt Capitain Foote mit der Fregatte „Seahorſe", den Briggs „San Leon" und „Mutine", den Bombenſchiffen „Perſeus" und „Bulldog".

Von Seite der Aufſtändiſchen wurde das gleich bemerkt, und wenn ſie ſchon das Abſegeln des größeren Theiles der britiſchen Flottille aus ihrer Nähe auf den Gedanken bringen mußte daß nur ein außerordentliches Ereignis zur See den Anlaß dazu gegeben haben könne, ſo ſind ihnen ohne Zweifel gleichzeitig oder bald darnach Mittheilungen zugekommen welche ihnen die ſchönſte Ausſicht in die Zukunft eröffneten. Denn das Erſcheinen der franzöſiſchen Breſter Flotte im Mittelmeere und, was ſich von einem Augenblicke zum andern vollziehen konnte, die Vereinigung derſelben mit der ſpaniſchen, ſomit die Verſtärkung der befreundeten Seemacht weit über die Kräfte welche der britiſchen portugieſiſchen und ſiciliſchen Flagge in dieſen Gewäſſern zur Verfügung ſtanden, mußte den Gegner aus der Stellung eines Angreifers in jene der Abwehr verſetzen und einen Umſchwung herbeiführen welcher der Sache der „Patrioten" nur zum entſchiedenſten Vortheil gereichen konnte. Bald galt ihnen die Vereinigung der franzöſiſchen und ſpaniſchen Flotte, die erſt vor ſich gehen ſollte, als bereits vollzogen, die „Galliſpana" wurde zum Loſungswort und Feldgeſchrei der republicaniſchen Führer. Die Galliſpana war ihre ſtarke und mächtige Verbündete zur See; denn welche andere Beſtimmung konnte ſie zunächſt haben als den Beſtand der Parthenopäa

gegen die Angriffe ihrer Feinde zu ſichern? Darum aber müßten ſie ſelbſt, die „Patrioten", zu Land und zur See alles aufbieten den ſie umringenden Feinden bis zur Ankunft der maritimen Bundeshilfe zu trotzen.

Foote und Thurn bekamen die Folgen dieſer Stimmung bei erſter Gelegenheit zu verſpüren. Denn kaum war ihr Commodore mit dem größten Theile des Geſchwaders abgeſegelt, als Caracciolo, der treuloſe Mann und unglückliche Rechenmeiſter der den Sieg der nächſten Zukunft ganz und gar auf Seiten der Republicaner ſah, mit neuen Feindſeligkeiten nicht ſäumte. Er unternahm einen Angriff auf die ſiciliſchen Schiffe bei Procida die, von der Laune der Winde abhängig, trotz der Ueberlegenheit ihrer Fregatte „Minerva", gegen die republicaniſchen Kanonenboote, bei fünfundzwanzig an der Zahl, einen ſchweren Stand hatten und Verluſte an Todten und Verwundeten erlitten. Zuletzt blieben Thurn und Cianchi, ſein Unterbefehlshaber, doch im Vortheil, bohrten dem verrätheriſchen Caracciolo zwei Fahrzeuge in den Grund und ſchädigten ihm drei andere arg, ſo daß er das Gefecht abbrach und in die Darſena von Neapel zurückſteuerte. Allein ſchon in den nächſten Tagen wurde auf der verbündeten Flotille davon geſprochen daß ein erneuter Angriff mit verſtärkten Kräften bevorſtehe [1]). Auch ſonſt benahmen ſich die Republicaner, mit der

[1]) Ulloa, der übrigens S. 149 ff. Schönfärberei für Caracciolo auf Koſten Nelſon's und überhaupt der Briten treibt, beruft ſich auf Pietromasi Storia della spedizione del Card. Ruffo p. 73, ein Buch das ich mir leider nicht habe verſchaffen können. Hier wird von 28 republicaniſchen Ruderſchiffen, „navi sottili" geſprochen, wogegen M. K. an F. R. 23. Mai (Maresca XXIV S. 568) ſchreibt: „A Procida hanno avuto, gli Inglesi appena partiti, un serio attacco da ventitrè bastimenti condotti dall' ingratissimo ed infedele Caracciolo: sono stati, grazie a Dio, dal bravo Thurn e Cianchi rispinti, ma già si preparano ad un altro e Caracciolo non riposerà se non soddisferà il suo odio privato." Vgl. Foote 28. Mai an Nelſon (Dispatches III S. 360 Anm.): „Caracciolo threatens a second attack with a considerable addition of force." . . Wann der erſte Angriff erfolgte finde ich nirgends angegeben; nur aus den Worten der Königin geht hervor daß derſelbe bald nach der Abfahrt Troubridge's, 15./16. Mai, ſtattgefunden. Eszterházy-Cresceri ſchreiben zum 8. Juni unter F nur allgemein: „Le ultime notizie del Regno di Napoli sono . . . che il ribelle Caraccioli, raccolto parechi legni per lo più sottili e delle barche cannoniche, giorni sono, avendo affrontati i pocchi bastimenti inglesi che erano rimasti alla rada

gewaltigen Gallispana in Sicht, hochfahrend und herausfordernd. Wenn die „Patrioten" vordem so bedachtsam gewesen waren mit den Briten nicht feindlich anzubinden und zu dem einen Gegner, mit dem sie sich nicht versöhnen konnten und wollten, auch den zweiten stärkern zu reizen, so schienen sie es jetzt im Gegentheil darauf angelegt zu haben ihren Uebermuth zu zeigen. Da ein paar Matrosen, sei es bei dem letzten Seegefechte oder bei einem andern Anlasse, in die Hände der Franzosen gefallen waren, so richtete Foote ein Schreiben an den Commandanten auf Sant Elmo worin er sich um seine Leute annahm; Méjean würdigte ihn keiner schriftlichen Antwort und ließ ihm durch den Ueberbringer der britischen Zuschrift einen mündlichen so groben Bescheid zukommen daß Foote beschloß, jeden Verkehr, wie er sonst unter gesitteten Nationen selbst während eines Krieges üblich ist, seinerseits von nun an zu vermeiden und auch dem Gegner nicht zu gestatten [1]).

Auf die Nachricht von der Gefahr welche der Insel Procida von dem Geschwader Caracciolo's drohte, beschloß man in Palermo eine britische Fregatte von Messina auslaufen und zu Thurn's Geschwader eine sicilische Fregatte, wie es scheint die „Sirena", nebst vier Galeoten stoßen zu lassen; letztere sollten 800 Mann Fußvolk und 300 Reiter an Bord nehmen. „Damit werden sie wohl", wie Karolina ihrer Freundin Lady Hamilton schrieb, „im Stande sein sich gegen diesen großen Spitzbuben Caracciolo zu halten" [2]). Mit der

---

di Procida, fu rispinto con perdita." Daß Graf Thurn es war der den Anfall Caracciolo's ausgehalten, und daß folglich die kaiserliche Gesandtschaft mit den „bastimenti inglesi" im Irrthum war, geht nicht blos aus dem oben angeführten Zeugnisse sondern aus dem spätern Processe Caracciolo's hervor, wo ihm mit vollem Recht als Hauptverbrechen vorgehalten wurde daß er auf die Flagge seines Königs geschossen. Wenn also Nelson die „Minerva" unter den Schiffen anführt die er nach Maritimo genommen (s. oben S. 253[3]), so wäre dies wohl dahin zu erklären, daß er das Eintreffen dieser Fregatte von Procida gewünscht und erwartet, daß sich aber dasselbe nachträglich nicht verwirklicht habe.

[1]) Foote an Nelson 28. Mai a. a. O.

[2]) Palumbo LXXIII S. 195: „Procida se soutient, la frégate anglaise y est arrivé de Messine, on y a expédié une frégate à nous et 4 galéotes, ainsi j'espère qu'il se pourront défendre contre le grand coquin de Caracciolo." Warum hat Palumbo den Brief nicht vollständig abgedruckt? Hat er

Ausführung dürfte es ſich jedoch, in gewohnter ſiciliſcher Weiſe, etwas verzögert haben, woran wohl auch die Abweſenheit Nelſon's ihren Theil hatte. Die Verminderung der ſiculo-britiſchen Seemacht im Golf von Neapel hatte überdies einen weitern Nachtheil, der die Kräfte der Verbündeten im entſcheidenden Augenblick völlig lähmen konnte. Als Commodore Troubridge im Golfe war konnte deſſen Vorrang nicht in Frage kommen; jetzt aber behauptete Graf Thurn, bei aller perſönlichen Freundſchaft die er für ſeinen britiſchen Waffengenoſſen Foote hegte, nicht unter deſſen Commando zu ſtehen, ſondern Weiſungen nur von ſeinem Könige und deſſen Organen annehmen zu können.

Aber auch auf der republicaniſchen Seite traten jetzt wieder Spaltungen ein. Der felſenfeſten Zuverſicht auf das Erſcheinen der Galliſpana, das in Neapel als Hoffnungsanker und in Palermo als Schreckgeſpenſt wirkte [1]), ſtellten ſich doch wieder Zweifel der pein-

---

etwa das weitere nicht recht entziffern können? Die Fortſetzung entnehmen wir Pettigrew I 213 f. in engliſcher Ueberſetzung, was um ſo mehr zu bedauern iſt als auch Pettigrew nicht immer das MS der Königin richtig lieſt; doch die Hauptſache wird wohl richtig ſein: „May I venture to ask you what news was brought by the Flotte with Captain Dixon, either as to the French Squadron or their troops. Adieu“ etc. Pettigrew ſetzt das Schreiben in die Zeit nach der Abfahrt Troubridge's in den Golf von Neapel Ende März 1799, was darum nicht zutrifft weil für Procida damals keine Gefahr war, da es ja die Engländer eben erſt beſetzt hatten und von da aus bis Ende April angriffsweiſe vorgingen, und zweitens weil in der erſten Aprilzeit von einer Kampfesluſt des „großen Schurken“ Caracciolo noch lang keine Rede war; damals hielt ihn Troubridge noch für ein Opfer des neapolitaner Terrorismus. Das Schreiben gehört jedenfalls in die Zeit von Nelſon's erſter Abweſenheit auf der Höhe von Maritimo, weil die Königin im Eingange ihrer Freundin „votre lettre de notre cher Amiral“ zurückſtellt und den Wunſch beifügt recht bald wieder Nachrichten von ihm zu erhalten, namentlich „über die franzöſiſche Flotte und deren Truppen“. Auch war Dixon, Capitain des „Lion“, am 10. Mai von Nelſon nach der Inſel Elba ausgeſandt worden von wo er in die Nähe von Livorno ſteuern und dort Nachrichten vom Kriegsſchauplatze einziehen ſollte; erführe er wichtiges was auf die Entſchließungen ſeines Admirals von Einfluß ſein könnte, habe er unmittelbar nach Palermo zurückzukehren ꝛc. Dispatches III S. 351. Irgendwo in Nelſon's Correſpondenz — ich kann die Stelle augenblicklich nicht wieder finden — wird das portugieſiſche Linienſchiff „Haarlem“ als jenes genannt das auserſehen worden ſei die für Procida beſtimmten Verſtärkungen aufzunehmen.

[1]) „I nostri affari sono attualmente in una vera crisi, ed in un momento di aspettativa che da un momento all' altro può cambiare tutto:

lichſten Art entgegen: ob man ſich keiner Täuſchung hingebe? ob man es wagen dürfe auszuharren und alles auf's Spiel zu ſetzen? ob es nicht vielmehr angezeigt wäre beizeiten einzulenken und durch Erlangung allgemeinen Verzeihens und Vergeſſens den frühern Stand der Dinge herzuſtellen? In einer Verſammlung die im Gebäude der adeligen Akademie zu Neapel ſtattfand, wurde dieſer Gegenſtand mit großem Eifer von beiden Seiten verhandelt. Domenico Cirillo ſprach in ſehr heftiger Weiſe gegen jeden Schritt der Schwäche, und wenn auch mehr als einer da war der einen magern Vergleich einem unſichern Proceß vorgezogen haben würde, ſo behielten zuletzt doch, wie in ſolcher Lage immer und überall, die Hetzer und Aufreizer die Oberhand [1]).

Nelſon mit ſeiner Hauptmacht kreuzte zu dieſer Zeit noch immer vor Maritimo und Trapani, in deren Nähe ſich aber weder franzöſiſche noch ſpaniſche Schiffe ſehen ließen, während die Inſeln im Golf von Neapel Gefahr liefen verloren zu gehen, was die Einbuße aller gegen die Hauptſtadt bisher errungenen Vortheile zur Folge haben mußte. So beſchloß denn Nelſon nach Palermo zurückzukehren [2]), in deſſen Hafen er zur großen Beruhigung der königlichen Familie am 30. Mai wieder einlief, während Capitain Ball zur ſelben Zeit Sicilien umſchiffte, gleichfalls ohne vom Feinde etwas zu entdecken. Nelſon verſtärkte nun wieder die Blokade von Malta und empfing Erſatz dafür ſowohl von St. Vincent als von dem Geſchwader Duckworth's, von letzterem namentlich den „Foudroyant“, ein Linienſchiff von 80 Kanonen auf welchem Nelſon ſeine Admirals-Flagge aufpflanzte [3]). Sein Gemüth war in einer fieberhaften Aufregung; kaum nach Palermo zurückgekehrt konnte er den Drang wieder hinaus zu ſteuern und dem

---

dipende dalle notizie delle squadre Gallo-Ispane che insieme sono nel Mediterraneo, ma non ancora riunite“; Maresca XXV vom 2. Juni S. 569.

[1]) Maresca S. 568 f.: Cirillo parlò da arrabiato contro la misura del perdono: si cercò consiglio a De Marco, beneficato da 60 a 70 anni, il quale consigliò, se si sentissero buoni denti rosicassero quell' osso.“

[2]) An St. Vincent 28. Mai S. 366 f.

[3]) Nelſon ließ nach Malta abgehen „Alexander“, „Goliath“, „Bonne Citoyenne“, „El Corſo“; dagegen ſtießen außer dem „Foudroyant“ zu ihm: „Leviathan“, „Majeſtic“, „Northumberland“.

Feind entgegenzugehen kaum bemeistern. „Wir sind hier in gespanntester Erwartung", schrieb er dem Grafen St. Vincent, „und das in solchem Grade daß wir an nichts denken, von nichts sprechen als an Sie und von Ihnen, und von Augenblick zu Augenblick gefaßt sind zu erfahren was sich bei Ihnen ereignet habe." Zu gleicher Zeit beunruhigte ihn alles was auf dem Continente vorging, vorzüglich mit den Oesterreichern, dessen Minister Thugut nun einmal sein gründliches Mistrauen erregt hatte und fortwährend nährte. Nelson gab in dieser Richtung, was Lebhaftigkeit der Empfindung und Voreiligkeit der Schlußfolgerungen und Combinationen betraf, seiner königlichen Gönnerin Karolina kaum etwas nach. Als um diese Zeit von der ehelichen Verbindung eines Erzherzogs mit einer russischen Großfürstin gesprochen wurde, war er gleich mit dem Argwohn bei der Hand: nun werde es in Wien heißen für das junge Paar ein Königreich in Italien ausfindig zu machen, und das neapolitanische Herrscherhaus werde geopfert sein! [1])

Wenn ihm und seinen landsmännischen Waffengenossen, die einander in Haß gegen alles republicanische Wesen überboten, in diesen kritischen Zeitläuften etwas im Stande war einige Genugthuung zu verschaffen, so waren es die Nachrichten von Procida wo unter Foote's Auspicien die Gerechtigkeit ihres blutigen Amtes waltete. Als der Capitain zu Anfang Juni, mit der Meldung dreizehn „Jacobiner" hätten am Galgen gebüßt, drei Abati nach Palermo sandte die erst vom Erzbischofe ihrer priesterlichen Würde entkleidet werden mußten ehe der richterliche Spruch an ihnen vollzogen werden konnte, schrieb der Admiral zurück: „Ihre Neuigkeit von den dreizehn gehenkten Jacobinern hat uns viel Vergnügen gemacht, und ich hoffe daß die drei Geistlichen auf der ‚Aurora' nun zurückkehren werden um auf drei Bäumen, deren Stärke dem Gewicht ihrer Sünden entspricht, zu baumeln" [2]). Schon tauchte der Name Speciale's auf, der in seiner

[1]) Nelson an St. Vincent 30. Mai S. 368, 5. Juni S. 374 f.

[2]) Nelson an Foote 6. Juni S. 376. Ich bringe hiermit die Stelle aus dem Schreiben N. an Graf Spencer vom 1. Mai (S. 341) in Verbindung: „A very handsome ordre of the king is come out, stating the few exceptions to pardon, and even those, or any one which Troubridge says *pardon*, it is done by the instrument" d. h. wenn ich es richtig auffasse: durch den Strick.

Perſon bald alles vereinigen ſollte was von dem Blutgericht auf Procida, den Einen zum Schrecken den Andern zu grauſamer Schadenfreude und Rachgier, im Munde der Leute umhergetragen wurde. In Burgio nächſt Girgenti geboren war er längere Zeit Gerichtsbeamter in Palermo geweſen und hatte als ſolcher den Ruf großer Unparteilichkeit genoſſen. Auch in ſeiner neuen Stellung konnte man ihm nicht vorwerfen daß er ungleiches Maß walten laſſe: wer immer vor ſeine Schranken gebracht wurde, er behandelte ſie alle mit gleich unerbittlicher rückſichtsloſer Strenge; denn er zeigte ſich beſeſſen von einer wahren Leidenſchaft, ja gierigen Wuth, jeden Angeklagten ſchuldig zu finden und verurtheilen zu können [1]).

16.

Ruſſiſche Landung in Apulien.

Mit dem Erſcheinen Suvorov's auf dem mittel-europäiſchen Kriegsſchauplatze war der Zeitpunkt gekommen, wo Zar Paul der Verbindlichkeit gerecht werden ſollte die er längſt gegen den König von beiden Sicilien eingegangen hatte: eine anſehnliche Heeresabtheilung gegen die Franzoſen in Süd-Italien zu ſenden. Allein das Corps welches für dieſen Zweck auserſehen war und zuerſt vom General Hermann, ſpäter vom General-Lieutenant Rehbinder befehligt wurde, war vorläufig auf dem nord-italieniſchen Kriegsſchauplatze nicht zu entbehren [2]), ſo daß ſich die ruſſiſche Kriegshilfe einſtweilen auf das

[1]) Coppi VI S. 66: „un uomo che nel decidere le liti fra privati non aveva fama d' ingiusto; ma trattandosi d' interessi fiscali divenia maniaco e conculcava tutti i principii dell' onesto per far trionfare la causa del fisco."

[2]) Man war um dieſe Zeit in Palermo auf den Wiener Hof wieder einmal nicht gut zu ſprechen, weil man dieſem das Ausbleiben des Rehbinder'ſchen Hilfs-Corps zuſchrieb, und ruſſiſcherſeits war man geſchäftig genug dieſe Anſchauung zu unterſtützen. Es mochte ganz richtig ſein daß der Zar für ſeine Perſon ſich verpflichtet hielt der Zuſage gerecht zu werden die er dem Könige von Neapel gemacht hatte; anderſeits muß man es aus ſachlichen Gründen erklärlich finden, und braucht

beſchränken mußte was etwa von den joniſchen Inſeln entbehrt werden konnte. Das war es auch worauf Caval. Micheroux, der in der Zwiſchenzeit in Palermo geweſen und von da zu der verbündeten Flotte zurückgekehrt war, nicht aufhörte zu dringen.

Am 27. März waren die Fregatte „Scaſtlivni" und das portugieſiſche Kriegsſchiff „Conceſion" mit den beiden franzöſiſchen alten Prinzeſſinen an Bord in Korfu eingelaufen [1]). Die Nachrichten die ſie von drüben gebracht, hatten aber nichts weniger als einladend geklungen; denn es war gerade in der Zeit wo die Franzoſen und die „Patrioten" auf der ganzen Strecke von S. Severo bis Bari, und noch ſüdlicher, einen Erfolg nach dem andern errangen. Allein um ſo ſtärker hatten auch die Hilf- und Nothrufe aus Apulien, aus den Gebieten von Bari, von Lecce und Otranto herübergetönt, und kaum daß der republicaniſche Druck in jenen Gegenden etwas nachgelaſſen, waren in Korfu aus verſchiedenen Städten Deputationen erſchienen welche

durchaus keine krummen Wege und unlautere Hintergedanken zu wittern, wenn Thugut zunächſt den Hauptfeind bezwungen und gedemüthigt zu ſehen wünſchte ehe man, ſeine Kräfte zerſplitternd, an die Zurückeroberung Neapels für deſſen rechtmäßigen Herrn ginge. S. über dieſe Verdächtigungen des Wiener Cabinets Miliutin-Schmitt II S. 458 Anm. 211 wo Razumovskij nach St. Petersburg ſchreibt: „que la Cour de Naples, déjà prévenue contre celle de Vienne, n'est pas éloignée de croire que cette dernière a détourné à son avantage ce secours originairement destiné à S. M. Sicilienne", 13./24. Mai, vgl. mit S. 160 wo derſelbe Geſandte, ſichtlich von Gallo aufgehetzt, nach St. Petersburg berichtet: „daß der Wiener Hof, in ſeinem beſtändigen Streben nach Oberherrſchaft über ganz Italien, es keineswegs bedauere wenn die bedeutendſten Reiche jenes Theiles von Europa in ſolchem Grade geſchwächt werden daß ihnen jede Möglichkeit ſich der Abſicht Oeſterreichs zu widerſetzen entzogen wird," 17./28. Mai. Erſt anfangs Juni ertheilt Kaiſer Paul den Befehl an General Rehbinder mit ſeinem Corps auf kürzeſtem Wege nach Unter-Italien aufzubrechen, findet aber gleichzeitig nothwendig daß die dadurch in der Ordre de Bataille gegen Frankreich entſtehende Lücke in anderer Weiſe erſetzt werde: „Il sera nécessaire que le corps du Lt. Gl. Rehbinder soit remplacé par un nombre égal de troupes autrichiennes à l'armée d'Italie, sans quoi J'aurais l'air de manquer à Mes engagements envers le Roi de Naples. Paul an Razumovskij 27. Mai/18. Juni S. 459 Anm. 212; derſelbe an König Ferdinand 17./28. Juni 1799 S. 472 f. Anm. 241.

[1]) MM. Adelaïde und Victoire wurden einige Zeit ſpäter unter portugieſiſcher Flagge nach Trieſt gebracht; die jüngere überlebte dieſen neuen Schickſalswechſel nicht lang; † 7. Juni 1799. Miliutin-Schmitt II S. 170, 473.

den Sieg der königlichen Sache als einen leichten darstellten. So war bei Admiral Ušakov allmählig der Plan gereift das revolutionirte Königreich von der adriatischen Küste in Angriff zu nehmen, während die Siculo-Briten, wie man wußte und in Anschlag brachte, vom tyrrhenischen Meere aus unmittelbar gegen die festländische Hauptstadt manoeuvrirten. Dagegen wurde merkwürdigerweise das Unternehmen des Cardinal-Generals von Korfu aus nicht mit in Rechnung gezogen, ja man scheint dort von den wachsenden Fortschritten der Armata cristiana gar nichts gewußt zu haben, weil sonst Cavaliere Micheroux sich unmöglich so benehmen konnte wie er wirklich that.

Denn als er sich in den letzten Tagen April von der sicilischen Fregatte „Fortuna" in das Gebiet von Otranto bringen ließ, machte er ohneweiters das königliche Manifest vom 31. März kund sendete es nach allen Richtungen aus und betrug sich auf Grund desselben als voller Stellvertreter Ferdinand IV. Er enthob in Städten und Gauen die republicanischen Beamten ihrer Posten, ernannte königliche an deren Stelle und rüstete dieselben mit allen Attributen ihres neuen Berufes aus. So that er auch in Lecce, wo Ruffo an Stelle des von den „Patrioten" erschlagenen Conte Marulli den Don Franc. Loperto als interimistischen Präses bestellt hatte. Davon wußte offenbar Micheroux nichts, erhielt im Gegentheil über den Loperto von Misgunst und Brodneid eingegebene Mittheilungen, so daß er nichts besseres glaubte thun zu können als daß er ihm die Entlassung von einem Posten zuschickte den Loperto kaum erst angetreten hatte. Dadurch kam die Sache zum Durchbruch, weil sich Fabrizio Ruffo mit Recht über eine Amtshandlung aufhielt, durch welche nicht blos sein persönliches Ansehen in arger Weise geschädigt wurde, sondern die Sache selbst der sie beide dienten empfindlichen Eintrag litt; denn unmöglich könnten, wie er dem Cavaliere bemerkbar machte, zwei königliche General-Bevollmächtigte und Gewalthaber neben einander bestehen. Es zeigte sich auch gleich daß es Micheroux nicht in den Sinn gekommen war die Kreise des Cardinal-Generals zu stören, indem er, unter vielen Entschuldigungen an Fabrizio, allsogleich von seinem Beginnen abließ und sich hinfort auf seine Thätig-

keit als politiſcher Agent im ruſſiſch-türkiſchen Lager zu beſchränken beſchloß [1]).

Denn ſchon hatte von dieſer Seite die Action begonnen. Um dieſelbe Zeit der Abfahrt der Fregatte „Fortuna" aus Korfu hatte Capitain Sorokin mit vier ruſſiſchen Fregatten und zwei türkiſchen Corvetten die Anker gelichtet; Cap.-Lieut. Makšejev wurde mit einem Schooner und vier Kanonenbooten nach Otranto vorausgeſchickt. Hier befand ſich alles in vollkommener Ruhe, worauf Makšejev nach Brindiſi ſegelte und ſich hier dem Geſchwader Sorokin's anſchloß das durch widrige Winde einige Tage aufgehalten worden war, 3./4. Mai. Der republicaniſche Platz-Commandant ſaß eben beim Gelage als die ruſſiſch-türkiſchen Flaggen ſichtbar wurden; er ließ in Eile alle Werthſachen zuſammenpacken und führte ſein kleines Häuflein, welchem ſich viele „Patrioten" anſchloßen, zum Thore hinaus. Sorokin, von den zurückgebliebenen Einwohnern mit Jubel empfangen, beſetzte Stadt und Veſte und ſandte fliegende Colonnen nach den Hauptpunkten des Gebietes, von wo in den nächſten Tagen eine Unterwerfungserklärung nach der andern einlief. Eine Deputation der Stadt Monopoli meldete: die Nachricht vom Erſcheinen des ruſſiſch-türkiſchen Geſchwaders habe alle Republicaner aus ihrer Stadt verſcheucht.

Am 10. Mai ſegelte Sorokin, den Makšejev mit einigen Schiffen in Brindiſi zurücklaſſend, mit dem Haupttheile ſeines Geſchwaders längs der Küſte hinauf, allenthalben von den Bewohnern mit Jubel und Ehren empfangen. Das Städtchen Mola, das eine partheno-päiſche Tricolore in die Luft flattern ließ, machte eine Ausnahme, 12. Mai. Doch ein kurzes Bombardement reichte hin die Leutchen auf andere Gedanken zu bringen: die königlichen Farben traten an die Stelle der republicaniſchen, die Freiheitsbäume wurden niedergeriſſen, eine Deputation erſchien vor Sorokin der er vollſtändige Unterwerfung unter ihren rechtmäßigen Landesherrn und unter die in deſſen Namen

[1]) Sacchinelli S. 159 f. Vgl. Maresca XXV S. 569: „Per Micheroux . . . lui non ha permissione di scarcerare gente, nè io so comprendere come lui l' ha fatto." Es iſt übrigens bezeichnend für das Verhältnis der beiden Männer zu einander, daß Ruffo hinter dem Auftreten des Cav. Micheroux Intriguen Acton's witterte.

fungirenden Behörden abforderte [1]). Am 13. mit Tagesanbruch legte das verbündete Geſchwader vor Bari an. Bis noch vor ganz kurzer Zeit hatten hier die Generale Duhesme's und die Legionaire des Grafen Ercole Ruvo das große Wort geführt; jetzt erſchien eine Sendſchaft der Stadt huldigend vor dem ruſſiſchen Seehelden, der 150 Mann mit vier Feldgeſchützen an's Land ſetzte und in das Caſtell, das ſchon früher das königliche Banner aufgehißt hatte, einmarſchieren ließ. Er erſchien dann ſelbſt, mit dem Cavaliere Micheroux zur Seite, in der Stadt in deren Hauptkirche ein feierliches Dankamt abgehalten wurde. Capitain Marin mit der Fregatte St. Nicolai blieb zum Schutze des wiederhergeſtellten königlichen Anſehens im Hafen zurück, während Sorokin am 17. abends vor Barletta erſchien, dort abermals eine Fregatte zurückließ und ein oder zwei Tage ſpäter auf der Rhede von Manfredonia vor Anker ging. Nicht blos erfolgte die Beſitznahme von all' dieſen Küſtenorten ohne den mindeſten Widerſtand oder Unfall: von ungleich größerer Bedeutung war es daß ſich dem ruſſiſchen Befehlshaber in Manfredonia Abgeordnete aus dem Hauptorte der apuliſchen Ebene vorſtellten. Denn in dieſem Landſtriche hatten ſeit dem Abzug der Franzoſen die „Patrioten" noch bis in die allerjüngſte Zeit das Heft in Händen gehabt, und es war darum das Wahrzeichen eines gewaltig ſich vorbereitenden Umſchwunges daß die königliche Partei in Foggia ſich auf eigene Füße zu ſtellen wußte und, ihren bisherigen Drängern zum Trotz, das ruſſiſche Lager aufſuchte.

Die Kunde von dem Erſcheinen und den Erfolgen eines ruſſiſchen Geſchwaders in den adriatiſchen Küſtenſtrichen war mittlerweile nach Altamura gedrungen, von wo Ruffo nicht ſäumte ſich mit dem Commandanten der Expedition in's Einvernehmen zu ſetzen. Zugleich erſuchte er ihn um die Entſendung von Truppen in das innere Land, wobei es ihm weniger um numeriſche Verſtärkung zu thun war als um den Anſchluß regulären Militairs an welchem er noch immer großen Mangel litt [2]). Da Micheroux, der politiſche Berather des ruſſiſchen

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 164 f.
[2]) Miliutin-Schmitt II S. 168.

Commodore, der gleichen Meinung war, ſo entſchloß ſich Sorokin eine kleine Abtheilung in Apulien einrücken zu laſſen: es waren 390 ruſſiſche Soldaten und Matroſen mit vier Geſchützen und 30 Mann von der Fregatte „Fortuna“, denen ſich 60 berittene Einwohner von Manfredonia anſchloßen. Unter dem Befehle des Capitains Baillie, eines Irländers von Geburt, und in Begleitung des ſiciliſchen Militair-Bevollmächtigten Micheroux ſetzte ſich die kleine Schaar am 20. in Bewegung und zog am andern Tage in Foggia ein. Es wurde zur ſelben Zeit Jahrmarkt gehalten, ein Umſtand der weſentlich dazu beitrug das Auftreten der Ruſſen nach allen Richtungen des Landes auf das raſcheſte bekannt zu machen [1]). Durch das Einrücken einer regelmäßigen Streitmacht wurde zugleich großes Unglück verhütet, da die niederen Volks-Claſſen, die bisher mit ihren anti-franzöſiſchen Geſinnungen hatten hinter dem Berge halten müßen, auf die Nachricht von dem Nahen der Ruſſen ſich gegen die „Patrioten“ erhoben und dieſe maſſacrirt haben würden wenn nicht die angeſeheneren Royaliſten im Verein mit den Soldaten Baillie's eiligſt Anſtalten getroffen hätten allen Ausſchreitungen ein Ziel zu ſetzen.

Die Kunde von dieſen Vorgängen wirkte betäubend in den Reihen der aufſtändiſchen Partei, die ſich bis dahin, obwohl in der Minderzahl, unter dem Schrecken des franzöſiſchen Namens noch immer am Ruder erhalten hatte. Eine republicaniſche Streitmacht, die in der Nähe von Foggia auftauchte und deren Stärke ſich auf 2000 Mann ſchätzen ließ, verſchwand ſchnell wieder ohne ſich in einen Kampf einzulaſſen; ohne Zweifel war es Conte Ruvo, oder eine Abtheilung ſeiner Legion, mit der er ſich jetzt nordwärts gegen San Severo wandte. Seine Stellung war nun eine ganz vereinſamte, ihm blieb als letzter Stützpunkt nur noch die Feſtung Pescara. Die Ruſſen ließen ihn beiſeite und blieben vorderhand in Foggia. Als aber Sorokin bald darauf eine Verſtärkung von 95 Mann mit zwei Geſchützen und einem Transport von Gewehren zur Bewaffnung der Irregulären nachſandte, marſchierte Baillie bis Montecavallo, zwei ein halb Miglien von Foggia,

[1]) Cuoco II S. 224.

wo er sich verschanzte und die Annäherung der Streitkräfte des Cardinal-Generals abzuwarten beschloß [1]).

* * *

In der Zeit da Fabrizio Ruffo in Altamura weilte nahm das Gebiet seines Einflusses mit jedem Tage zu. Durch den Beitritt des Decesari hatte er eine Anziehungskraft gewonnen die stets neue Schaaren in sein Lager führte. Aus Terra di Bari, aus den Gebieten von Brindisi Lecce Otranto, aus der apulischen Ebene trafen fortwährend loyale Kundgebungen, Unterwerfungs-Erklärungen, Huldigungs-Deputationen in seinem Haupt-Quartier ein. Allenthalben wohin der Ruhm seiner Thaten, das Ansehen seines Namens, seiner königlichen Sendung und Vollmacht drang, mußten die republicanischen Abzeichen, die Träger des republicanischen Wesens den Platz räumen, traten provisorische Organe im Dienste Ferdinand IV. an deren Stelle. Bis auf wenige festere Plätze des Binnenlandes, wie Picierno und Potenza in der nordwestlichen Basilicata wo noch Haufen verzweifelter „Patrioten" die Gewalt in ihren Händen hielten [2]), waren

[1]) Die Ziffern der ursprünglichen Stärke, zusammen 480 Mann, finden sich bei Miliutin-Schmitt II S. 167; nach den eingelangten Verstärkungen wird S. 168 und 477 Anm. 251 die Stärke mit 511 Mann regulairer Truppen, 200 Reitern und sechs Geschützen angegeben, ungerechnet den aus der Umgegend zuströmenden Landsturm; vgl. S. 593 Anm. 210. Als Führer der Berittenen wird ein Conte Maruli (Marulli) aus Barletta genannt, ohne Zweifel derselbe den M. K. an F. R. 5. April S. 344 als Neffen des erschlagenen Präses von Lecce bezeichnet. Der Name des Commandanten wird von Miliutin-Schmitt regelmäßig „Belle" geschrieben, offenbar nach der russischen Aussprache. Den Lagerort Baillie's nennt Sacchinelli S. 184 „Monte Calvello" mit einem Fort San Paolo, was ich aber auf der Karte ebensowenig finde als den von Anderen genannten Monte Cavallo.

[2]) Näheres liefern Cuoco II S. 32 f. und P. Colletta IV 12, aber ohne alle Datirung und auch sonst so lückenhaft daß ich absolut nicht weiß wohin ich die Angaben, vorausgesetzt daß sie wahr sind, setzen und welche der königlichen Operationen ich damit in Verbindung setzen soll. Der erstere erzählt: Bei Annäherung der Franzosen (welche der französischen Truppenabtheilungen wäre in die Basilicata gedrungen?) ließen die Einwohner von Picierno ein Dankamt halten für „den Gott Ismael's der sein Volk besucht und erlöst hat", versammelten sich darauf als Parlament und verlangten Rechenschaft über die Gebahrung mit den öffentlichen

die ſüdlichen Provinzen der gerechten Sache ihres Königs zurückgewonnen.

Ruffo's Machtgebiet umfaßte, theils unmittelbar durch ihn theils mittelbar durch Solche die ſich ihm, wie z. B. die Vertreter des königlichen Regiments im Cilento, angeſchloſſen und untergeordnet hatten, nun ſchon den weitaus größten Theil des feſtländiſchen Königreichs. Was ſich ihm noch nicht unterworfen hatte ſchien nur darauf zu warten es zu thun. Gewiß war er davon unterrichtet daß das Gebiet zwiſchen ihm und der Hauptſtadt ſo gut wie vom Feinde frei war. Das nahe Gravina gegen ihn zu halten hatten die „Patrioten" aufgegeben; General Maſtrangiolo und der republicaniſche Commiſſair Palomba befanden ſich bereits in der Hauptſtadt. Die kleine franzöſiſch-neapolitaniſche Garniſon von Campobaſſo war wieder zurückgezogen worden; ſeitdem lag die Grafſchaft Moliſe in ihrer ganzen Ausdehnung bis tief nach Terra di Lavoro hinein royaliſtiſchen Werbungen offen, und an ſolchen fehlte es nicht. Benevent und Iſernia, Monteforte nächſt Avellino, Cerreto am Cuſano und andere Orte des

---

Geldern in den letzten ſechs Jahren. Cuoco preiſt ihr Heldenthum wie ſie, als ihnen der Schußbedarf ausging, das Blei von den Fenſtern genommen, Hausgeräthe, Apotheker-Tiegeln, ja die Orgelpfeifen ihrer Kirchen zum Kugelgießen verwendet: „I nostri santi non ne hanno bisogno". Des weitern erzählt Pietro Colletta: wie ſie ſich gegen die Königlichen (eine Abtheilung Ruffo's? oder Panedigrano?) zur Wehre geſetzt, von ihren Mauern herab kämpfend die Angriffe derſelben abgeſchlagen, wie Greiſe Knaben Frauen mit gleicher Begeiſterung in den Kampf geeilt, die Schwächern die Sorge für die Verwundeten übernommen ꝛc. und ſchließt mit den Worten: „Tanta virtù ebbe mercede, avvegnachè la città non cadde prima che non cadessero la provincia e lo stato". Von Potenza erzählt dieſer ſelbe, wie wir nun ſchon ſattſam geſehen haben, in der Anführung von Thatſachen etwas unverläßliche Schriftſteller: wie die Königlichen (die königliche Partei in der Stadt oder ein von außen kommender Kriegshaufe?) den Biſchof Francesco (Andrea?) Serrao in deſſen Palaſte angegriffen, wie ſie denſelben im Gebet vor dem Bildnis des Gekreuzigten überraſcht, auf die Straße hinausgeſchleppt, ihm dort das Haupt abgeſchlagen und dieſes, auf eine Lanzenſpitze geſteckt, im Triumph durch die Straßen der Stadt getragen hätten; da habe ein reicher Bürger und geheimer Republicaner Niccolò Addone Rache geſchworen, habe die Mörder, ſiebzehn an der Zahl, zu einem Feſtmahle geladen und mit verſtellter Freundlichkeit bewirthet, ſei aber nach geendetem Banquet mit ſeinen bewaffneten Leuten über ſie hergefallen und habe ſie alle niedergemacht; Addone ſei darauf nach Frankreich geflohen und erſt unter Joſeph's Regierung zurückgekehrt.

Landſtriches waren für die Parthenopäa verloren. Mit dem wichtigen Nola ſtand es nicht anders. Eine königliche Streitmacht brauchte ſich zu zeigen, und bis unter die Mauern von Neapel erhoben ſich die Völker.

Wie ſah es in der Hauptſtadt ſelbſt aus? Furcht begann ſich der republicaniſchen Regierung zu bemeiſtern und durch Schrecken ſuchte ſie ſich zu behaupten. Hatten die „Patrioten" ſchon früher die unausgeſetzten Fortſchritte Ruffo's mit großem Unbehagen wahrgenommen, ſo trug die Ankunft der Flüchtlinge von Altamura und Gravina nicht wenig bei dieſe Unruhe zu ſteigern, da jene, ſchon um ihr feiges Benehmen in anderem Lichte erſcheinen zu laſſen, die Streitkräfte Ruffo's in das ungeheuerliche ausmalten. Dazu kam nun die Hiobspoſt von der Landung der Ruſſen die ſich von dem apuliſchen Geſtade dem Heere Ruffo's näherten! Um die Wirkung dieſer ſchlimmſten aller Botſchaften abzuſchwächen mußte Eleonora Fonſeca im „Monitore Napoletano" ſchreiben, Ruffo habe die aus Sicilien losgelaſſenen Galeeren-Sträflinge in moskovitiſche Uniformen geſteckt um die Welt glauben zu machen er habe Verbündete. Insgeheim aber ſandten die „Patrioten" vertraute Leute ab, darunter einen gewiſſen Coscia, die ausſpähen ſollten was an dem Gerede wahres ſei. Zur ſelben Zeit ſprengten ſie Gerüchte von Siegen der Franzoſen am Rhein aus, die Oeſterreicher hätten eine ungeheuere Einbuße an Todten Verwundeten und Gefangenen erlitten. Selbſt Foote ſcheint dieſem Gerüchte Glauben beigemeſſen zu haben, nicht ſo Nelſon der es auf den erſten Blick als Erfindung bezeichnete [1]).

Aber nicht blos zu Lande traf die Republicaner ein Schlag nach dem andern; ſelbſt das Meer war ihnen ungünſtig, wo die Franzoſen wiederholt von Unbilden der Witterung heimgeſucht wurden. Zwei aus Egypten nach Frankreich zurückſegelnde Fahrzeuge wurden durch Seeſtürme auseinandergeworfen. Das eine, das Verwundete und Kranke führte, wurde arg mitgenommen zuletzt an die Oſtküſte von Sicilien verſchlagen,

---

[1]) Nelſon an Foote 8. Juni S. 377: „The battle upon the Rhine carries *lie* upon the face of it. It is not possible they could tell the number of the killed, much less the number of the wounded".

wo es im Hafen von Agoſta einlief; doch die Einwohner hatten kaum davon erfahren als ſich entſchloſſene Männer in Barken warfen, das feindliche Schiff angriffen, erkletterten und die Kampfunfähigen, die ſie in den Räumen fanden, erbarmungslos niedermachten [1]). Das andere, das drei Generale und mehrere Männer der Wiſſenſchaft, darunter den berühmten Mineralogen und Geologen Dolomieu, an Bord hatte, war im joniſchen Meere von den Ruſſen entdeckt worden die darauf Jagd machten. Es gelang den Franzoſen die Bucht von Tarent zu gewinnen, das ſie ohne Zweifel noch für republicaniſch hielten, aber bereits königlich fanden. Dolomieu wandte ſich brieflich an den Cardinal: „er und ſeine Landsleute ſeien nicht mit den Waffen in der Hand gekommen, ſie ſeien vom Sturm an das Geſtade verſchlagen worden, man möge ihnen Päſſe und ſicheres Geleite bis zum nächſten franzöſiſchen Truppenkörper geben". Fabrizio Ruffo glaubte ſich auf derlei völkerrechtliche Erörterungen nicht einlaſſen zu ſollen, ſondern, beſonders nachdem er erfahren nicht eigentlich die Wuth der Elemente als vielmehr die Eile vor den verfolgenden Ruſſen habe das Schiff nach Tarent geführt, ſchickte die Gelehrten und höheren Officiere als Gefangene nach Meſſina wo der König über deren weiteres Schickſal entſcheiden mochte.

Dazu nun das Erſcheinen der Ruſſen auf dem neapolitaniſchen Kriegsſchauplatze, das für Ruffo's weiteres Vorgehen von entſcheidendem Gewicht wurde. Die Zahl der Truppe war zwar klein, eine Handvoll, allein die Vorſtellung die ſich daran knüpfte war groß; denn ſie erſchien als der Vortrab jener ungleich bedeutenderen Kriegshilfe welche der Hof von Palermo ſowohl von ruſſiſcher als von türkiſcher Seite zu erwarten hatte. Der Cardinal-General ſcheint in der erſten Zeit ſelbſt die Sache in ſolcher Weiſe aufgefaßt zu haben; jedenfalls war er klug genug Andern gegenüber ſie nur in dieſem Lichte erſcheinen zu laſſen. Und war damit nicht die Bedingung erfüllt welche die

[1]) P. Colletta IV 16 ſagt ausdrücklich die beiden Schiffe ſeien gemeinſchaftlich ausgefahren. Aber ſollte dieſem in allen Einzelnheiten ſehr ungenauen Schriftſteller nicht eine Verwechslung mit dem von mir S. 95 erzählten Vorfalle, der ſich aber ſchon im Januar ereignete, zugeſtoßen ſein?

ſtaatskluge Königin für unerläßlich erklärt hatte, bevor er an die Bezwingung der Hauptſtadt, dieſe Krönung ſeines ſchönen Werkes, ſchreiten könne? Denn anderſeits befand er ſich, da ihn die Mittheilungen der Königin von Mitte Mai noch lang nicht erreicht hatten, in völliger Unkenntnis deſſen was ſich jüngſter Zeit im Mittelmeere begeben hatte, und traf ſeine Anſtalten in der Vorausſetzung daß Troubridge mit ſeinem Geſchwader nach wie vor im Golf von Neapel manoeuvrire. In dieſem Sinne theilte er dem Commodore ſeinen Entſchluß mit nunmehr gegen die Hauptſtadt vorzurücken, und erbat ſich deſſen Mitwirkung von der Seeſeite; die Biſchöfe Ludovici von Policaſtro und Torruſio von Capaccio erhielten die Weiſung ihre Maſſen aus dem Cilento gegen Salerno aufbrechen zu laſſen. Um aber ſeinen eigentlichen Plan nicht vorzeitig zu verrathen, und um ſich anderſeits bei Vollführung deſſelben ſeine rechte Flanke und den Rücken zu decken, ertheilte er dem Deceſari Befehl über den Ofanto zu ſetzen, bis Cerignola im ſüdlichen Apulien vorzurücken und ſich dann gegen Ariano zu wenden. Gleichzeitig richtete er nach Palermo die neuerliche dringende Bitte daß der König ſich entſchließen wolle perſönlich im Golf von Neapel zu erſcheinen, „damit durch die Gegenwart der Majeſtät die Hauptſtadt vielleicht ohne Blutvergießen zur Unterwerfung gebracht werde [1])".

Am 24. Mai brach die Armata criſtiana von Altamura auf, und es wird berichtet daß der Bruder des königlichen General-Vicars, der Armee-Inſpector Franceſco Ruffo, in Perſon Haus für Haus abgehen mußte um Officiere wie Soldaten herauszuholen: ſo ſehr waren dieſe an einem Platze heimiſch geworden den ſie vierzehn Tage früher mit grauſigem Wüthen erobert hatten. Der Marſch richtete ſich zuerſt gegen Gravina; ſchon von weitem kamen die Einwohner dem Heere Ruffo's mit den Rufen „Viva il Re! Viva la Religione!" entgegen. Von Gravina ging es über Spinazzola und Venoſa nach Melfi, wo Ruffo am 29. abends ſeinen Einzug hielt und am Tage darauf das Namensfeſt des Königs feierlich begehen ließ.

[1]) Sacchinelli S. 177.

Zur ſelben Zeit hatte Deceſari Cerignola erreicht von wo er in weſtlicher Richtung abſchwenken ſollte. Nachdem er aber erfahren daß Foggia und Montecavallo durch die Ruſſen beſetzt, folglich das Herz von Apulien in ſicheren Händen ſei, beſchloß er nordwärts gegen Monte Gargano vorzurücken, wobei er zwar den Weiſungen ſeines Oberfeldherrn nicht entſprach, aber der guten Sache in anderer Weiſe einen um ſo größeren Dienſt erwies [1]). Denn auf die Nachricht ſeiner Annäherung verließ Conte Ruvo die Stadt San Severo in ſolcher Eile daß er einen großen Theil der Beute von Bari und Andria im Stiche ließ, und zog ſich, wie ihm von Macdonald für den äußerſten Fall vorgezeichnet worden war, unter den Schutz der Kanonen von Pescara zurück. Dadurch war das ganze Gebiet der Capitanata bis an die Gränzen von Abruzzo ulteriore vom Feinde geſäubert, und nun erſt ſchickte ſich Deceſari zum Aufbruch gegen Ariano an.

Noch während der königliche General-Vicar in Melfi weilte, kam ihm das Anerbieten neuer Verſtärkungen an regulärer Mannſchaft zu. Es erſchienen nämlich zwei türkiſche Officiere mit der Meldung daß Truppen ihres Großherrn bereit ſeien zu den ſeinigen zu ſtoßen. Sie ihrerſeits nahmen an der neuen Kameradſchaft mit den geborenen Feinden des Halbmonds keinen Anſtand, im Gegentheile ſie ſetzten ſich um dieſer willen ſogar über die Gebote ihres Korans hinaus; als der Cardinal ſie an ſeine Tafel zog und Bedenken trug ihnen Wein vorzuſetzen, erwiderten ſie lachend: „Difendere Cristiani, bevere vino“. Für Ruffo dagegen war die Sache nichts weniger als gleichgiltig. Er hatte ſeiner Streitmacht einen ausgeſprochen chriſtlichen Charakter gegeben, das Kreuz war es das von ihrer Fahne prangte, der „heilige Glaube“ war das Loſungswort das ihren Schlachtruf bildete: was ſollten die Bekenner des Islams inmitten einer chriſtlichen Armee?! Es wurde darum ausgemacht, die türkiſche Hilfsſchaar ſolle zur See in den Golf von Neapel

---

[1]) Sacchinelli S. 181: „ . . . ma allora anche gli sbagli e le punibili disubbidienze erano di giovemento all' impresa del Cardinale.“

gebracht werden um im entſcheidenden Augenblicke zur Bezwingung der Hauptſtadt mitwirken zu können [1]).

* * *

Am 31. Mai wurde von Melfi aufgebrochen und der Ofanto überſchritten; man betrat damit das Gebiet von Apulien das aber die chriſtliche Armee nur im ſüdweſtlichen Theile ſtreifen ſollte. Die Sparſamkeit der Quellen in dieſem Landſtriche machte eine beſondere Vorſicht nothwendig, die dabei zu einer neuen Schule und Uebung der Mannszucht für Ruffo's Truppen wurde. Denn da ſich hier ſtatt fließenden Waſſers von Strecke zu Strecke Brunnen befanden, die, wenn Leute und Thiere ohne Ordnung darauf losgeſtürzt wären, keinem zur Löſchung des Durſtes gedient haben würden, ſo verfiel der Cardinal-General auf die Auskunft daß von eigens dafür beſtellten Leuten Waſſer und Wein in genügender Fülle zuſammengebracht, auf einem eigenen Karren jeder Truppen-Abtheilung nachgeführt und, ſo oft dieſelbe zur Wiederauffriſchung ihrer Kräfte Halt machte wobei ſich kein Mann aus dem Gliede rühren durfte, nach dem Trommelſchlag von Reihe zu Reihe herbeigeſchafft und jedem Einzelnen zum Genuſſe verabreicht wurde. Allerdings erhielt dadurch der ohnedies lange Troß einen neuen Zuwachs und der ganze Zug der chriſtlichen Armee eine Ausdehnung [2]) die unter Umſtänden gefährlich werden konnte; allein der Feind war aus dieſen Gegenden eben verſchwunden, oder in ſo geringen Bruchtheilen der Bevölkerung vorhanden daß von ihm keine misbilligende Aeußerung, geſchweige denn ein thatſächlicher Angriff zu beſorgen war.

Im Gegentheil die „Patrioten“ mußten froh ſein wenn ihnen der von einem wilden Vergeltungstrieb erfüllte Pöbel Leben und Eigenthum ließ. Das hatte ſich in Foggia beim Anmarſch der Ruſſen

---

[1]) Sacchinelli S. 184 und Cimbalo S. 27 f.

[2]) Sacchinelli S. 180: „Alla lunga estensione che occupava l' armata Cristiana nelle nude campagne della Puglia, sembrava che marciasse l' armata di Serse.“

gezeigt, das wiederholte ſich in Ascoli bei Annäherung der Sanfediſten. Die Meute wollte hier ein paar Edelleute die ſie als Jacobiner bezeichnete büßen laſſen, als der Cardinal, von den Bedrohten um Hilfe gerufen, raſch eine Abtheilung ſeiner Truppen mit einigen Geſchützen, die Kanoniere mit brennenden Lunten, in die Stadt einrücken ließ wo allſogleich Ruhe und Ordnung eintrat.

In Ascoli empfieng Ruffo den Beſuch Micheroux' und Baillie's, mit denen er den nunmehrigen Anſchluß der ruſſiſchen Abtheilung an ſeine Heeresmacht beſprach. Es wurde verabredet daß Obriſt Carbone mit einigen Compagnien calabreſiſcher Jäger und einer Abtheilung Cavallerie den Ruſſen entgegenmarſchiren, dieſelben aufnehmen und in das Thal von Bovino geleiten ſollte, durch welches der Cardinal-General die Haupt-Armee gegen die Hauptſtadt zu führen gedachte. So wurde es auch ausgeführt. Am 2. Juni morgens paſſirten Carbone und Baillie die Brücke von Bovino, gegen Mittag langte an demſelben Punkte die Spitze der chriſtlichen Armee an; am 3. und 4. erfolgte der Weitermarſch nach Ariano, das keinen Widerſtand leiſtete[1]). Fabrizio Ruffo ſelbſt weilte am 4. in Bovino, von wo er an die Königin berichtete, und hielt am folgenden Tage ſeinen Einzug in Ariano. Das benachbarte Benevent ergab ſich den Maſſenführern Falbo und Studuti, von welchen darauf nach Weiſung des Oberfeldherrn die caudiniſchen Päſſe beſetzt wurden.

Fabrizio Ruffo befand ſich jetzt nach zwei Richtungen im geraden Anmarſch auf die Hauptſtadt: in jener von Avellino gegen den Veſuv und in der von Benevent durch die caudiniſchen Päſſe. Von allen Seiten meldeten ſich Streitgenoſſen zu ihm. Der Herzog von Roccaromana, nun bereits vollends im dynaſtiſchen Büßergewande, erbot ſich als gemeiner Soldat in die chriſtliche Armee zu treten; der Cardinal-General ernannte ihn zum Oberbefehlshaber aller bewaffneten Schaaren in Terra di Lavoro und trug ihm die Einſchließung von Capua, die Unterbindung des Verkehrs zwiſchen dieſem feſten Platze und der Hauptſtadt auf; Frà Diavolo der bisher in dieſem Landſtriche allein gehauſt hatte erhielt auf dieſe Weiſe einen geſchulteren Obern.

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 169 ſetzt den Ausmarſch „Belle's" von Monte Cavallo auf den 24. Mai/4. Juni.

Von Pronio geſandt erſchien Baron Riſeis in Ruffo's Haupt-Quartier, von wo jener an ſeinen „General" den Befehl mitnahm mit einem Theile der „Armee der Abruzzen" den Conte Ruvo in Pescara im Auge zu halten, die übrigen gegen Capua aufbrechen zu laſſen. In Ariano war es auch wo Scipione della Marra aus Palermo eintraf und die von den Händen der Königin und der Prinzeſſinen geſtickte Fahne überbrachte, die Fabrizio Ruffo durch den Erzbiſchof Spinucci von Benevent einſegnen und ſodann dem I. Königl. Regiment von Calabrien übergeben ließ [1]).

Mit Scipione della Marra waren auch zwei Compagnien königlicher Grenadiere nebſt einigen Geſchützen zur Armata criſtiana geſtoßen, und nun war Ruffo's Entſchluß gefaßt ſich nicht länger aufhalten zu laſſen, vielmehr ſich an den letzten und ſchwierigſten Theil ſeines kühnen Unternehmens, die Wiedereroberung der Reichshauptſtadt, zu wagen. An dem Gelingen zweifelte er nicht mehr. In dieſer Zeit wurde Coscia gefangen, einer der Späher welche die republicaniſchen Behörden ausgeſandt hatten um ſich Kenntnis von dem Stande des feindlichen Heeres zu verſchaffen. Ruffo ließ ihn vor ſich bringen und ſagte ihm, er ſolle in Neapel berichten was er geſehen habe; die Ruſſen, fügte er ſchlauerweiſe hinzu, ſeien die Vorhut eines im Anzuge begriffenen Hilfsheeres; er ließ Coscia einige Stücke ruſſiſcher Münze einhändigen welche dieſer in Neapel herumzeigen ſollte. Zuletzt ergriff Fabrizio Ruffo ein Stück Papier, ſchrieb einige Worte darauf, und gab es dem Coscia zur Ueber-

---

[1]) Die Fahne war von einem von den königlichen Damen und dem kleinen Leopold unterzeichneten Schreiben dto. 31. März begleitet, das Ruffo's Armee-Druckerei vervielfältigte, „e dopo di essere stata pubblicata in tutto il Regno, fu l' originale mandato in Catanzaro e depositato nell' archivio di quella regia udienza"; Cacciatore I S. 61. La Marra hatte übrigens ſchon von Palermo aus die Erlaubnis erhalten „di far vedere la lettera e bandiera per strada per animare e raccogliere gente"; Maresca XX S. 559. Er hätte mit vier anderen Officieren (ebenda S. 553 „con 4 suoi Micheletti"; S. 556: „con 4 suoi Ufficiali") ſchon im Laufe des April, dann in den erſten Tagen Mai von Palermo abgehen ſollen, war aber zu ſeinem großen Verdruſſe „dalle solite lungherie" wiederholt aufgehalten worden; „parte", ſchrieb die Königin dem Cardinal, „con vero zelo, senza un soldo, ma pieno di buona volontà"; Maresca XXI S. 560.

bringung an ſeine Schweſter, die Fürſtin von Campana, mit. Die Stelle lautete: „La malaga è sempre malaga“, was unter ſeinen Vertrauten zu ſagen hatte: es gehe alles wohl, man werde ſich bald wiederſehen.

17.

Vertheidigungsanſtalten der „Patrioten“ in Neapel.

Den „Patrioten“ der Hauptſtadt begann nachgerade der Ernſt der Lage klar zu werden, und es überkam ſie ein Gefühl der Unſicherheit, eine Unſchlüſſigkeit und Rathloſigkeit, die ſie voreilig bald nach dieſer bald nach jener Seite hintappen und Maßregeln ergreifen, Verſuche wagen ließ, die nur zu ſehr von dem unüberlegten Eifer zeigten welchem ſie entſprungen waren. Zwar empfingen ſie von den franzöſiſchen Generalen noch fortwährend die günſtigſten Nachrichten: überall wo ſich die republicaniſchen Heere zeigten, ſo ließen ſie ſich ſchreiben, ſeien dieſelben im Vortheil, immer flöhen oder unterlägen die Soldknechte der Tyrannen [1]). Und war es nicht die mächtige Galliſpana die ihre ſtolzen Segel zum Schrecken ihrer Feinde und zum hilfebereiten Schutze ihrer Verbündeten ſchwellen ließ? Allein anderſeits, was halfen den neapolitaniſchen „Patrioten“ Siege auf entfernten Kriegsſchauplätzen deren Folgen nicht bis zu ihnen reichten? Was half ihnen die ſegelſtrotzende Galliſpana von der noch immer nichts zu ſehen war und durch deren Namen allein ſich der nahe Feind nicht ſchrecken ließ? Was half es ihnen auch daß Ruffo's Schaaren „zuſammengelaufenes Geſindel“, „entſprungene Galeeren-Sträflinge“, „losgelaſſene Verbrecher“ waren, daß ſeine angeblichen ruſſiſchen Hilfstruppen, wie ſich der Kriegs-Miniſter Manthoné bis zum letzten Augenblicke nicht ausreden ließ [2]), nichts anderes waren

---

[1]) Cuoco II S. 212: „I generali francesi ci scrivevan sempre vittorie, perchè questo loro imponeva la ragion della guerra; ma il nostro interesse era di saper anche le disfatte“.

[2]) Ebenda II S. 227 f.

als ſiciliſche Spitzbuben die König Ferdinand in moskovitiſche Uniformen ſtecken laſſen? Läugnen ließ ſich nun einmal nicht und nicht zu überſehen war es daß der Feind da ſtand, daß er täglich Boden gewann und Fortſchritte machte, daß er ihnen auf dem Nacken ſaß, daß er von allen Seiten herandrängte.

Zwar befand ſich ihr Hauptgegner, der Cardinal-General mit der chriſtlichen Armee, zur Stunde noch tief in Principato ulteriore, aber die gerade Straße nach der Hauptſtadt war in ſeinem Beſitz. Nördlich der Hauptſtadt hatte der Landſturm, deſſen ungeregelte Schaaren ſeit Wochen Capua umſchwärmten, in dem Herzog von Roccaromana einen kühnen und erfahrenen Führer bekommen. In Caſerta hatte Luigi Gambs das königliche Banner entfaltet, Averſa hatte ſich erhoben und die Verbindung mit Neapel abgeſchnitten. Um Venafro im äußerſten Winkel von Campanien lagerte Mammone und jeden Tag konnte Nachricht kommen daß die Stadt, die noch zähen Widerſtand leiſtete, gefallen ſei. Der fürchterliche Mammone! Man erzählte ſchaudernd von ihm: binnen den zwei Monaten ſeit er ſich gegen die Republik erhoben, habe er vierthalbhundert Menſchen erſchießen laſſen; vielleicht ebenſoviel oder noch mehr ſeien ſeinen Unterbefehlshabern zum Opfer gefallen. Mammone hielt die Gegend am oberen Garigliano im Auge wo ſeine Haufen Franzoſen und andere aus Neapel kommende Reiſende anfielen und niedermachten, während Michele Pezza über Itri hinaus bis nach Terracina ſeine Verbindungen hatte, die Straße in's Römiſche abſperrte und ſich mit Vorliebe auf das Abfangen von Briefſchaften verlegte die er an die Engländer ablieferte, ſo daß dieſe ſcherzend von ihm ſagten: „dieſer ‚große Teufel' iſt für uns ein wahrer Engel". Ruffo ſeinerſeits war mit dem Treiben des Pezza und der Brüder Mammone, was das Aufhalten von Reiſenden betraf, nicht einverſtanden; er hätte die aus Neapel über die Gränze führenden Straßen lieber frei geſehen. Je mehr Franzoſen und „Patrioten" das Land verließen, meinte er, deſto beſſer. Er ſchrieb an Troubridge, den er noch immer im Golf vermuthete, es möchte derſelbe auf Frà Diavolo und Mammone in jenem Sinne einwirken. Die antirevolutionaire Bewegung griff bereits in das Römiſche hinüber. Aus ſeinem „Haupt-Quartier" Camerino, zwiſchen Foligno und Mace-

rata, erließ ein gewiſſer Giuſ. Cellini einen Aufruf „an die Völker des päpſtlichen Staates“ denen er das Beiſpiel der „tapfern Samniter“ in den benachbarten Abruzzen vor Augen hielt; ſie ſollten mit dieſen Hand in Hand gehen, wie er ſich ſelbſt als einen Officier Ferdinand IV. bezeichnete [1]).

Den beſonnenen „Patrioten“ erſchien die Lage um ſo bedenklicher als Neapel eine Stadt von ungeheuerer Ausdehnung war, die von allen Seiten Angriffspunkte bot und darum behufs ihrer Vertheidigung einer völlig verläßlichen Garniſon und überhaupt einer größern Anzahl von Bewaffneten bedurfte als über welche man zu verfügen ſich ſchmeicheln durfte. Es wurde daher zuerſt von Arcorito, der in den Januar-Tagen eine hervorragende Rolle geſpielt hatte, und dann von General Girardon, dem franzöſiſchen Commandanten von Capua, der Vorſchlag gemacht ſämmtliche Truppen mit allen Vorräthen aus der Hauptſtadt herauszuziehen, die nicht transportabeln Kriegsbedürfniſſe und Lebensmittel zu vertilgen und am Garigliano ein feſtes Lager zu beziehen, wo man die Ankunft von befreundeten Verſtärkungen abwarten und einſtweilen die Verbindung mit den Garniſonen von Capua und Gaëta erhalten könnte [2]). Allein der Vorſchlag wurde verworfen, vielleicht auf die Mittheilungen hin die Coscia aus Ariano gebracht hatte. Man wollte, ſo ſcheint es, gegen Ruffo einen Streich führen bevor die ruſſiſche Hauptmacht, für deren bloſen Vortrab der Cardinal die Abtheilung Baillie's ausgegeben hatte, eingetroffen wäre. General Federici wurde auserſehen dieſe Lorbeeren zu pflücken, während man Schipani gegen Salerno ausſchickte um die ſanfediſtiſchen Schaaren der Biſchöfe Ludovici und Torruſio ſowie Panedigrano's in die Berge zurückzuwerfen von denen ſie herabgeſtiegen waren.

Mit klingendem Spiel und großem Pomp zogen die beiden Feldherren aus Neapel aus, Schipani auf der Straße nach Portici,

---

[1]) „Generale Commandante in capo le truppe della Montagna per la Maestà di Ferdinando IV.“ Cellini's Aufrufe datirten vom 4. bis 11. Juni; C. Colletta Proclami S. 169—172.

[2]) Cuoco II S. 229—232: „Progetto di Girardon“; in der Ausgabe von 1806 hat der Verfaſſer, ich weiß nicht aus welchem Grunde, dieſes Capitel unterdrückt.

Federici auf jener gegen Nola und Avellino. Doch letzterer war kaum bis Marigliano westlich von Nola gelangt als er sich von auflauernden Haufen umschwärmt, angegriffen, überfluthet sah; die altgedienten Soldaten seines Corps traten zu dem königlichen Banner zurück das sie nicht aus freien Stücken, sondern gedrängt durch die allgemeine Ungunst der Umstände verlassen hatten; die Nationalgarde, ihre Geschütze auf der Straße stehen lassend, kehrte den Rücken und lief nach Neapel zurück, woselbst im Dunkel der Nacht der General mit wenig Begleitern eintraf [1]). Schipani seinerseits, nachdem er das schmähliche Loos seines Waffenbruders erfahren, verlor die Lust sich weiter vorzuwagen, sondern gebot seinen Truppen hinter Torre del Greco Halt wo er sich so gut als möglich zu befestigen suchte. Er hatte 1500 Mann unter seinem Befehle [2]) und konnte darauf rechnen von der Seeseite durch Caracciolo unterstützt zu werden.

Neuer Schrecken griff auf diese Botschaften unter den „Patrioten" der Hauptstadt um sich, während der Pöbel die Fäuste ballte und trotzige Miene machte. Es fanden Einkerkerungen statt, man sprach von Aburtheilungen, von Hinrichtungen; die Republicaner schienen den eigenen Schrecken durch den Schrecken den sie der royalistischen Bevölkerung einjagten bannen zu wollen. Dabei bekamen sie mit ihren Feinden den Franzosen einen immer schwereren Stand. Denn diese beschwerten sich: sie seien getäuscht worden, man habe sie mit Verheißungen in's Land gelockt die sich nachderhand nicht als wahr erwiesen, die „Patrioten" hätten sich eines Einflusses auf das Volk gerühmt den sie nie besessen. Von der Besatzung von Sant Elmo wollte man in der Stadt wissen, sie habe die Weisung sich gegen einen Volksaufstand mit allen Mitteln zu wehren; falls jedoch

---

[1]) Cuoco erwähnt an Stelle des einen Federici II S. 234 f. zwei Colonnen, von denen die eine unter Belpulsy, bei 1200 Mann, bei Marigliano zurückgeworfen worden sei, worauf die Königlichen letzteres besetzt hätten, während die andere über Spanò bei Monteforte nächst Avellino eine Niederlage erlitten habe. Aber von einer Affaire bei Monteforte müßten doch Sacchinelli oder Cimbalo etwas erwähnen, während sie den Anmarsch gegen und Einmarsch in Avellino als einen vollkommen widerstandslosen schildern.

[2]) Gugl. Pepe Memorie I S. 54: „compresovi il battaglione di uffiziali in cui io militava."

eine geregelte feindliche Macht erſchiene ſolle auf Abzug mit militairiſchen Ehren und freie Entlaſſung der am meiſten compromittirten Häupter nach Frankreich capitulirt werden. Auf alle dieſe Wahrzeichen ſammelten die „Patrioten“ ihre bewaffnete Macht mehr und mehr in den Caſtellen Nuovo, dell' Uovo, Carmine, wogegen die Befeſtigungen an verſchiedenen Punkten der inneren Stadt, wie am Geſtade der Chiaia, aufgelaſſen wurden, weil man fürchtete daß ſich das Volk darauf werfe und ſich dieſelben für ſeine eigenen Zwecke zunutze mache [1]).

In ſüdöſtlicher Richtung von der Hauptſtadt war die Strecke bis Torre del Greco, wo jetzt Schipani ſtand, im Beſitz der „Patrioten“; dann weiter die Veſte von Caſtellamare und das Inſel-Fort Revigliano hart vor der Mündung des Sarno in das Meer, beide zuſammen mit etwa 1000 Mann Beſatzung. Zwiſchen dieſen beiden Punkten und der Aufſtellung Schipani's aber befand ſich Torre dell' Annunziata im Beſitz der Königlichen, von denen dadurch die republicaniſche Vertheidigungslinie unterbrochen wurde. Caracciolo erſchien zu wiederholtenmalen vor dem Punkte und beſchoß ihn, ohne desſelben Herr werden zu können [2]). Jenſeits des Sarno gab es keine „Patrioten“ mehr. Die Biſchöfe Ludovici und Torruſio geboten unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes im Cilento, während Panedigrano mit ſeinen 1000 Schreckensmännern, die er übrigens in Zucht und guter Ordnung zu halten beſtrebt war, gegen Salerno heranrückte; Commodore Troubridge hatte, bevor er aus dem Golf von Neapel abberufen worden war, den Artillerie-Hauptmann Harley mit einer Abtheilung Soldaten und zwei Geſchützen an's Land geſetzt, deſſen Befehlen ſich nun der Volks-General unterzuordnen hatte. Kurze Zeit früher hatte Obriſt Tſchudy 500 Grenadiere aus Sicilien gebracht und ſich in Sorrento feſtgeſetzt. Ihm ſchloß ſich Obriſt Zender mit 300 Mann an, die derſelbe aus Neapel herausgeführt

---

[1]) M. K. an F. R. 2. Juni, Maresca XXV S. 570.

[2]) Wann dies ſtattgefunden, läßt ſich nur beiläufig aus einem Berichte Foote's an Nelſon vom 11. Juni bei Pettigrew I S. 251 f. ſchließen: „Caracciolo's gun-boats have for some days past been firing at the town (tower?) of Annunciata and the adjacent houses“.

und nach Procida gerettet hatte; vielleicht ein Theil der Colonne Schipani's, bei welcher Abfälle und Uebergänge zu den Königlichen nicht mehr selten waren [1]).

Es schien daß Tschudy und Zender zunächst die Veste von Castellamare in Angriff nehmen wollten.

* * *

Um den 7. Juni brach Fabrizio Ruffo von Ariano auf. Er betrat die alte Via Consularis, passirte die Engen des Monte Fusco, besetzte die wichtige Stellung von Monteforte und näherte sich Avellino wo sich alles zum feierlichen Empfange der Armata cristiana rüstete. Die ganze Umgegend strömte zusammen, Deputationen gingen dem Cardinal-General entgegen dessen Ankunft sie wie die eines Erlösers begrüßten: waren doch die Stadt und ihr Weichbild in den letzten Monaten nicht weniger als dreimal von republicanischen Heerhaufen plündernd und verwüstend heimgesucht worden! Während in solcher Weise allenthalben Freude und Jubel herrschten, ertönte auf einmal der Ruf „Hoch die Republik! Nieder mit den Tyrannen!" Es war die Stimme eines vereinzelten Schreiers, des Vorstandes der Municipalität eines benachbarten Ortes, der sich noch am Tage zuvor mit Muth gegen eine Abtheilung „Briganten" geschlagen, aus dem erfolglosen Kampfe eine Wunde davon getragen hatte und der nun auf den tollen Einfall gerathen war in Avellino einen Putsch zu veranstalten und dadurch die Partei der Königlichen in Unordnung zu bringen. Das nahm aber für ihn einen traurigen Ausgang. Wüthend warf sich die Menge auf ihn und würde ihn gelyncht haben, wenn es nicht gelungen wäre den Uebelthäter ihren Armen zu entziehen und vor die behördlichen Schranken zu bringen. Sein Vertheidiger wollte ihn als Narren erklärt wissen; doch die Richter gaben dieser Einwendung nicht Platz sondern sprachen das Todesurtheil das ohne Gnade und Säumnis vollzogen wurde. Es war zugleich eine Sühne für die schweren

[1]) Meine Quelle spricht von 300 „Fremden"; damit können nur Schweizer oder Albanesen im Dienste Neapels gemeint sein.

und vielen Unbilden welche die Gegend während der Herrſchaft der republicaniſchen Partei hatte erdulden müſſen [1]).

Von Avellino ſandte Fabrizio Ruffo ſeinen Adjutanten Mazza auf Auskundung gegen Neapel aus. Mazza ſollte, falls er auf einen der republicaniſchen Befehlshaber ſtieße, denſelben auffordern die Republicaner der Hauptſtadt zur Vernunft zu bringen, ihnen die Nutzloſigkeit weitern Widerſtandes nahe zu legen, ſie dahin zu bringen daß ſie die Waffen niederlegten und dadurch dem Streite ohne Blutvergießen ein Ende machten. Mazza traf nicht was er ſuchte. Dafür ſtieß er über Nola hinaus auf Reſte des auseinandergelaufenen Corps Federici, ſah bei Marigliano deſſen zurückgelaſſene Geſchütze ohne Bedeckung unter freiem Himmel ſtehen und kam ohne Hindernis bis Caſalnovo, wenige Miglien von der Hauptſtadt, von wo er ſich aber nicht weiter vortraute ſondern, vielleicht das Schickſal der Ruffoſchen Parlamentaire in Cotrone und Altamura vor Augen, in das Haupt-Quartier des Cardinals zurückkehrte.

Dieſen konnten die Meldungen des Cavaliere nur in dem Beſchluſſe beſtärken der ſeit dem Eintreffen in Avellino ſeinen Geiſt beſchäftigte. Es ſchien ihm dies um ſo unaufſchiebbarer, als ſonſt zu befürchten ſtand daß den Aufſtändiſchen denn doch Unterſtützung von der Seeſeite gebracht werden könnte, was mit einemmal die ganze Lage ändern mußte. Er ſetzte ſich zu dieſem Ende mit Foote in's Einvernehmen, 9. Juni: er, Ruffo, gedenke am 13. oder 14. bei Torre del Greco einzutreffen und werde ſein Nahen dem Capitain durch gewiſſe Zeichen bekannt geben; die befreundeten Schiffe möchten ſodann ihre Manoeuvres mitwirkend beginnen ꝛc. Der britiſche Seemann war mit Ruffo in allem einverſtanden. Er würde ohnedies ſeit langem einen größeren Schlag gegen das republicaniſche Geſchwader geführt haben; allein er für ſich allein war zu ſchwach und Graf Thurn, den er einlud drei Galeeren zu ihm ſtoßen zu laſſen, ging auf das Verlangen nicht ſogleich ein, ſei es daß er ſeine Schiffe in der That bei Procida nicht entbehren zu können meinte, ſei es daß er dem britiſchen

[1]) „Gli eccessi che i Repubblicani avevano commessi in Avellino richiedevano un esempio di giustizia, e fu dato“; Sacchinelli S. 194.

Commandanten für's erſte merken laſſen wollte daß er ſich nicht unter deſſen Befehle geſtellt, ſondern nach eigenem Ermeſſen, oder nach den Weiſungen die ihm von Palermo zukämen, zu handeln befugt und bemüßigt glaubte [1]).

Der Cardinal-General hatte nun der Zahl nach eine anſehnliche Streitmacht beiſammen, nach einer wohl ſtark übertriebenen Schätzung bei 50.000 Mann [2]). Dabei waren, nach dem Eintreffen der Ruſſen, nach dem freiwilligen Anſchluſſe ſo vieler Bruchſtücke des aufgelöſten königlichen Heeres ſowie des jüngſthin auseinandergeſtobenen republicaniſchen Corps Federici's, nach dem Eintreffen della Marra's mit zwei Compagnien Grenadieren endlich, die regulären Beſtandtheile der Armata criſtiana nicht mehr ſo unbedeutend wie zu Anfang ſeines Kriegszuges. Als er am 11. Juni abends in Nola eintraf ſtieß auch der türkiſche Capitain Achmed mit ſeinen 84 Mann, die von zwei türkiſchen Kriegsſchiffen aus Korfu herübergebracht worden waren, zu ihm. Trotz dieſes neuen Zuwachſes von bewaffneter Macht beſchloß Ruffo nicht unmittelbar auf Neapel loszugehen, ſondern für's erſte das Geſtade zu erreichen und dadurch den Weg von Salerno nach Neapel frei zu machen; dabei gewann er den weiteren Vortheil die vom Cilento anrückenden befreundeten Schaaren aufnehmen zu können, um mit ihnen vereint ſich an das letzte und ſchwerſte Werk ſeines Unternehmens zu wagen. Da kam ihm aus Sicilien eine

---

[1]) Statement given by Cpt. Foote to Lord Nelson etc. (Disp. III S. 478 ff.): „but the Count de Thurn at the same time informed me that his instructions were quite independent of my ordres, and that he could not receive any but from his Sovereign or those who were his superiors". Foote bringt das Schreiben Ruffo's vom 9. leider nicht im Wortlaut, ſondern theilt deſſen Inhalt wie es ſcheint nur aus dem Gedächtniſſe mit.

[2]) Der frommbegeiſterte Fra Cimbalo S. 29—31 bricht in Staunen und Bewunderung aus wie ſich dies nach Gottes Rathſchluß ſo gefügt habe. Er erinnert an den Traum des Mardochäus von dem myſteriöſen Flüßchen das allmählig zum großen königlichen Strom geworden, er citirt Eſth. cap. 10 v. 6: „Parvus fons, qui crevit in flumen, et in lucem solemque conversus est et in aquas plurimas redundavit", und vergleicht damit den Zug Ruffo's der mit neun unbewaffneten Perſonen begonnen habe und auf dem Marſche von der Landſpitze Pezzo bis Nola zu einer ſo gewaltigen Macht gediehen ſei!

Weiſung zu, die ihm zu ſeiner unangenehmen Ueberraſchung die Hände band.

Wie nämlich die franzöſiſchen Republicaner und die einheimiſchen „Patrioten“ das Erſcheinen der Galliſpana im Golf von Neapel erwarteten, ſo war man im jenſeitigen Lager, namentlich bei der britiſchen Marine, unausgeſetzten Zweifeln hingegeben nach welcher Seite die franzöſiſch-ſpaniſche Seemacht ihren nächſten Angriff richten werde. Die Kräfte über welche Graf St. Vincent im mittelländiſchen Meere gebot [1]) waren jenen ſeiner Gegner an Zahl nahezu gewachſen, an Schulung, an innerer Stärke und gehobenem Siegesbewußtſein denſelben bedeutend überlegen. Aber der Feind hatte den Vortheil daß er ſich mit geſammelter Kraft auf jeden beliebigen der von den Engländern und deren Verbündeten vertheidigten oder angegriffenen Punkte zu werfen vermochte, während die letztern nur nach allerhand Anzeichen und ſchwankenden Vorausſetzungen an einem beſtimmten Orte eine größere Macht zuſammenziehen konnten, dabei aber die andern Gegenſtände ihrer maritimen Action nie vollſtändig entblößen durften. Die beiden wichtigſten Stationen, wie die Dinge für den Augenblick lagen, waren für die Verbündeten die Balearen wegen deren Lage zwiſchen der ſpaniſchen Nordoſtküſte und dem Hafen von Toulon, dann Sicilien wegen der Nähe von Neapel einerſeits und wegen Malta und des an der Inſel vorbeiführenden Seeweges nach Aegypten anderſeits. Am Hofe von Palermo ſetzte man begreiflicherweiſe den Wiedergewinn von Neapel über alles andere; aber ſelbſt von einem allgemeineren Standpunkte mußte man ſich ſagen daß der feindlichen Seemacht mit der parthenopäiſchen Hauptſtadt eine der bedeutendſten Stützen entzogen wurde. Nelſon's Flotte erfuhr darum in der erſten Hälfte Juni noch immer Verſtärkungen. Von Lord

[1]) Die britiſche Mittelmeer-Flotte betrug damals 36 Linienſchiffe, davon 1 zu 112, 1 zu 110, 5 zu 98, 3 zu 84, 24 zu 74, 2 zu 64 Kanonen; 23 Fregatten zu 50 bis 28 Kanonen, 28 Schaluppen und kleinere Fahrzeuge; die Portugieſen zählten 5 Linienſchiffe, 1 Fregatte, 3 Schaluppen; aber auch das, freilich ſeit der Verwüſtung vom 8. Januar ſtark gelichtete Geſchwader des Königreichs beider Sicilien, dann jenes der Ruſſen und Türken als Verbündeter war in Anſchlag zu bringen.

Keith, der in dieſer Zeit in den Wäſſern von Nizza kreuzte, wurden der „Bellerophon" und der „Powerful" abgeordnet, zugleich Ueberbringer eines von der Höhe von Monaco ausgefertigten Schreibens, worin er Nelſon mittheilte der Wind blaſe friſch von Oſten, alſo ſehr günſtig für die Franzoſen falls es dieſe auf Sicilien abgeſehen hätten, dagegen ſehr ungünſtig für eine durch ihn, Keith, einzuleitende Verfolgung derſelben. Das Schreiben Keith's datirte vom 6. Juni, an einem der nächſtfolgenden Tage mochten die beiden Linienſchiffe unter Segel gegangen ſein; allein es konnte mehr als eine Woche vergehen ehe ſie an dem Orte ihrer Beſtimmung eintrafen.

In dieſer ſelben Zeit war man von Seite des ſiciliſchen Hofes mehr wie je bemüht den britiſchen Admiral zu einer Unternehmung unmittelbar gegen Neapel zu bewegen; man wußte daß der tapfere Lord ohnedies ſtark nach dieſer Seite hinneigte, und Lady Hamilton, von der Königin in das Vertrauen gezogen, nahm es auf ſich ihn vollends für den Plan zu gewinnen. In Zuſammenhang damit erging an Ruffo die Aufforderung nichts gegen die Hauptſtadt in's Werk zu ſetzen, bis nicht der Kronprinz mit einem britiſch-portugieſiſchen Geſchwader im Golf erſchienen ſein werde; ein Auftrag der den Cardinal gerade in dem Augenblicke traf wo er, wie früher erzählt, unter Mitwirkung Foote's und Thurn's ſich den Weg nach Neapel ebnen wollte [1]). An den Admiral richtete Ferdinand IV., ohne Zweifel nach einer diesfalls mit ihm genommenen Abrede, ein Schreiben, datirt vom 10. Juni, das Nelſon gewiſſermaßen zur Beglaubigung und Rechtfertigung ſeines ohne Vorherwiſſen ſeines unmittelbaren Vorgeſetzten einzuleitenden Unternehmens dienen konnte. „Die gegenwärtige Lage der Dinge in Neapel", ſagte der König darin, „erheiſche eine raſche Entſcheidung; ihm ſelbſt erlaubten es die Umſtände nicht die Inſel und ſeine Familie zu verlaſſen; er ſetze darum ſeine volle Hoffnung in den kräftigen Beiſtand der unter Nelſon's Befehl ge-

[1]) „Se il Cardinale dopo lo sbandamento dell' armata di Federici fosse marciato direttamente sopra Napoli, si avrebbe immediatamente impadronito della città"; Sacchinelli S. 196.

ſtellten Flotte ſeiner Bundesgenoſſen der Engländer, er ſeinerſeits beabſichtige die Abtheilung Linie die ſich bereits dermalen auf den Inſeln befinde durch neue Abordnungen zu verſtärken; an die Spitze dieſer geſammten Streitmacht ſtelle er ſeinen erſtgebornen Sohn und würden in dieſem Sinne die Generale ſeine Weiſungen empfangen; ihn aber, Nelſon, bitte der König dem Kronprinzen nicht blos Rathgeber ſondern Führer zu ſein, da die britiſche Waffenmacht es ſei welcher die Hauptrolle zufalle und von welcher die Entſcheidung abhänge, wie er es denn allein Nelſon's Urtheil und Ermeſſen überlaſſe was er für nothwendig erachten werde um die hartnäckigen Verführer und Unterdrücker des Volkes zu bändigen, zu ihrer Pflicht zurückzuführen und das Neſt der Böſewichter, die ſich dort niedergelaſſen haben, von Grund aus zu zerſtören“ [1]).

Am Abend des 12. hatte Lady Hamilton noch eine Unterredung mit der Königin, die ihr an's Herz legte in Nelſon zu dringen daß er nicht ſäume ſeine Flotte gegen Neapel unter Segel zu bringen; ſie ſelbſt und ihr Gemahl, die Lady und der ihrige würden dem Admiral das Geleite geben wenn er es für wünſchenswerth halte [2]). Dies wurde aber nicht nöthig befunden, ſondern es ſollte der Kronprinz, deſſen Gepäck bereits im Laufe des Tages an Bord gebracht worden war, allein an der Kriegsfahrt theilnehmen. Bei 2000 Mann Fußvolk, 600 Reiter, Geſchütze und allerhand Kriegsbedarf wurden theils

---

[1]) „ . . alla testa . . ho collocato il mio figlio che affido all' amichevole vostra assistenza perchè i primi di lui passi nella critica attual carriera . . vengano guidati dai savi vostri consigli, richiedendovi di volerlo secondare non solo col potente vostro ajuto, ma di agire principalmente, per essere le vostre forze il vero mezzo ed appoggio in cui io riponga le future mie speranze, come lo sono fin qui state per la mia sicurezza. . . . Quando poi, bilanciato ogni giusto riflesso relativo alla vostra squadra ed ai destini ai quali può per commun bene essere riservata, come alle proprie mie circostanze, giudicherete necessità di adoprare la viva ed estesa forza per costringere al dovere e con effetto gli ostinati oppressori di quel mio popolo ed estirpare, com' è urgente, il nido di quei malfattori, vi sarà tenuto di porre in uso ogni mezzo che meglio tenderà a consequire quel necessario fine.“ Ital. Wortlaut Dispatches III Appendix S. 522 Anm.

[2]) Schreiben der Hamilton an Nelſon a. a. O. S. 491 Anm.

eingeſchifft theils über Land nach Meſſina beordert [1]). An Foote erging der Befehl ſeine Schiffe für alle Fälle in Bereitſchaft zu halten — „keep your vessels ready to join me at a moments notice". Am 13. drei Uhr morgens lichtete der „Foudroyant" die Anker, fünf Stunden ſpäter befand er ſich außerhalb der Bucht; um 10 Uhr vormittags erſchien der Herzog von Apulien mit ſeinem Gefolge, begleitet von Acton, Gravina, Aſcoli u. a. die ihm berathend zur Seite ſtehen ſollten. Auch der König und die Königin waren mit ihm, die aber noch am ſelben Abend an's Land zurückkehrten. Die Flotte aber nahm ihren Lauf nach Norden. Der Wind war überaus günſtig, ſo daß man hoffen konnte in weniger als 48 Stunden Neapel zu erreichen [2]).

Da traf halbwegs zwiſchen Palermo und Neapel unerwartete Botſchaft ein: es waren der „Bellerophon" und „Powerful" mit dem früher erwähnten Schreiben des Admirals Keith, der in eben dieſen Tagen von dem erkrankten und in ſein Vaterland zurückkehrenden Grafen St. Vincent das Commando der britiſchen Mittelmeer-Flotte übernahm. Nelſon hielt Kriegsrath und man einigte ſich in dem Beſchluſſe augenblicklich nach Sicilien zurückzukehren, ſich daſelbſt alles deſſen was nur für die neapolitaniſche Unternehmung beſtimmt war zu entledigen und ſich für einen Zuſammenſtoß mit der feindlichen Seemacht bereit zu machen. So wurde denn, zur großen Ueberraſchung des Hofes und der Bevölkerung von Palermo, am 14. morgens der Kronprinz ſammt Begleitung wieder ausgeſchifft und an's Land geſetzt, während das Geſchwader Nelſon's, um zwei ſtattliche Linienſchiffe vermehrt, 48 Stunden ſpäter von neuem in die See ſtach.

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 13. Juni: „. . col quale inforzo, unito a quello dei Moscoviti e dei Turchi, il Cardinale Ruffo coi suoi Crocesignati marciando verso la Città da una parte, e da un altra il Gran Diavolo, si ha tutta la speranza ch' essa pure alle preste ritornerà alla dovuta ubbidienza."

[2]) Goethe in ſeiner ital. Reiſe ſchreibt im März 1787 von Neapel aus, daß eine Fregatte mit einer Tramontana, einem reinen ſtarken Nordwind, nach Palermo abgeſegelt ſei ſo daß ſie „diesmal gewiß nicht über 36 Stunden zugebracht" haben werde. So ſchreibt auch die Königin am 14. an Ruffo (Maresca S. 571): „il vento era cosi propizio che si sarebbe stato oggi a Procida".

Die Losung war die Höhe von Maritimo wohin alles beordert wurde was von britischen Schiffen, was von Kriegsfahrzeugen ihrer Verbündeten in der Nähe war; von Malta wurden „Alexander" und „Goliath" herbeigerufen und ebenso empfing Foote vor Neapel die Weisung ohne Aufschub zur großen Flotte zu stoßen. Dieser letztere Befehl wurde erst am 18. auf hoher See ausgefertigt und es muß die Absendung allerhand Aufenthalt erfahren haben, so daß Tage vergingen und Foote ohne Ahnung von dem blieb was sein Oberbefehlshaber von ihm verlangte.

Die Seemacht an deren Spitze Nelson in den Gewässern westwärts von Sicilien manoeuvrirte, zählte 16 Linienschiffe, darunter 3 portugiesische, 1 Brander, 1 Brigg, 1 Cutter [1]).

* * *

Haben die „Patrioten" der Hauptstadt Kunde von dem erhalten was um den 10. Juni gegen sie in Palermo geplant wurde und wozu bereits alle Anstalten getroffen waren? Kaum; denn selbst wenn sie zu dieser Zeit noch ihre Späher und Schnellsegler auf der Insel hatten, was bei der scharfen Polizei die dort gehandhabt wurde nicht glaublich erscheint, wären diese aller Wahrscheinlichkeit nach mit ihren Nachrichten zu spät gekommen. Auch konnten die Republicaner an dem genug haben was sich kaum einige Miglien vor ihren Stadtthoren vorbereitend abspielte. Es ließ sich nicht länger zweifeln daß es unmittelbar zu einem Angriffe von Nola und Portici her kommen müsse, und so suchten sie in Eile nachzuholen was sie nach dieser Seite hin die ganze Zeit über verabsäumt hatten. Am li[illegible]r des Sebe[illegible]

[1]) Eszterházy-Cresceri am 14.: „Questa m[illegible]mma se tutto il Paese è stata di ritorno in questa ra[illegible]a che jermattina, e n' è discesa sua Altezza Reale [illegible]o Se[illegible] selben am 17.: „La squadra del Contrammi[illegible]til d tina verso le acque di Malta, per dirigere [illegible]zio riscontri che avrà della Flotta Francese. 18.: „Della squadra (Gallispana) non vi è Maresca S. 274.

eines Flüßchens von kurzem Laufe das, vom Ponte della Maddalena überbrückt, im Oſten der Stadt in's Meer fällt, wurden Verſchanzungen aufgeworfen, 33 Kanonen eingeführt, zwei Mörſer poſtirt, die Magdalenen-Brücke ſelbſt, der Corſo Fiumicello mit Geſchützen aller Art beſpickt, das Fort Vigliena außerhalb der Stadt mit Wall- und Strand-Batterien verſehen. Die Kanonenboote Caracciolo's ſollten die Seeſeite frei halten, die Unternehmungen der Landtruppen unterſtützen, dem Feind durch Beſchießen ſeiner Colonnen ſo viel als möglich zu ſchaffen geben.

In der Hauptſtadt ſelbſt wurde die Luft mit jedem Tage ſchwüler. Die Lazzaroni, ſo nahe vor ſich die Kriegsſchaaren ihres Königs, waren kaum zu halten. Sie hatten die Tage des Januar, die furchtbaren Lücken welche der damalige Kampf in die Reihen der Ihrigen geriſſen, den Uebermuth des Fremden, die Härte der unerbittlichen Fauſt die auf ihnen gelaſtet nicht vergeſſen; ihre Führer in jenen glorreichen Tagen, ſeither in gefügige Werkzeuge der herrſchenden Gewalten umgeſchaffen, hatten alles Anſehen, allen Einfluß beim Volke verloren und mußten, wenn es zu einem Umſchwung kam, für ihr Leben vielleicht mehr fürchten als die „Patrioten" von Haus aus. Auch unter den Royaliſten der mittleren und höheren Stände gährte es. In den Reihen der „Patrioten" munkelte man von neuen Verſchwörungen, von geheimen Anſchlägen zur Vertilgung aller Feinde des Königthums, von rothen Kreuzen mit denen die Hausthore der bekannteſten Royaliſten bezeichnet werden ſollten um ſie vor der Rache der in die Stadt dringenden Soldatesca zu bewahren.

Da am 10. Juni hatte die republicaniſche Polizei alle Fäden in Händen. So hieß es mindeſtens und ſo wollten die „Patrioten" die Welt glauben machen; denn gewiſſes iſt darüber nie zu Tage gekommen. Es waren die beiden Handelsleute Januarius und Gerhard Bacher, von Geburt Schweizer, aber ſeit Jahren in Neapel anſäßig, wo ſie ſich Wohlhabenheit und einen weiten Kreis von Kunden und Geſchäftsfreunden erworben hatten. Zur ſelben Zeit weilte eine gewiſſe Luigia Malines in Neapel, wohin ſie ſich nach der franzöſiſchen Invaſion mit ihrem Manne Andrea de' Monti Sanfelice aus der Provinz gezogen hatte, nicht etwa weil die Gatten für die neue Ordnung der Dinge

ſchwärmten, ſondern weil ſie hofften ihrem zerrütteten Haushalt in der Hauptſtadt leichter aufzuhelfen. Hier lernte ſie der eine Bacher kennen und verliebte ſich in ſie die ſich ſeine Huldigungen gefallen ließ, aber ihre wahre Neigung einem jungen Manne mit Namen Ferri zuwandte. Als nun, ſo heißt es weiter, die Verſchworenen, die ihre Verbindungen mit Officieren des britiſchen Geſchwaders im Golfe hatten, ſchon nahe daran waren loszuſchlagen, ſtellte Bacher ſeiner Geliebten eine Art Paß oder Schutzbrief aus der ſie gegen jede Gewaltthat der ſiegenden Partei ſichern ſollte; die Luigia aber ſäumte nicht ihrem Erkornen davon Mittheilung zu machen, der ſeinerſeits der Regierung in deren Dienſten er ſtand Anzeige davon erſtattete. Auf dieſes wurden die Gebrüder Bacher und deren Mitverſchworene ergriffen und in die Verließe des Caſtel Nuovo geworfen, die Sanfelice aber erhielt Lohn und Ehren und wurde von der Pimentel im „Monitore Napoletano" geprieſen, der Titel einer „Mutter des Vaterlandes — madre della patria" ihr zudecretirt [1]).

18.

Der Tag des heiligen Antonius von Padua.

Die Enttäuſchung welche die Königin durch die geänderte Beſtimmung der Flotte Nelſon's erfuhr war für ſie um ſo peinlicher, als ſie ihren Erſtgebornen endlich einmal zu einem Entſchluſſe aufgerüttelt, als ſie ſchon von deſſen Lorbeern geträumt hatte [2]) und

[1]) Ulloa Annotamenti S. 154 ff. wo jedoch die Verwahrung beigefügt iſt: „Se fosser vere quelle congiure o frutto di paure rimase ignoto. In tempi somiglianti si crede e non si ragiona. Quelle trame non furon chiarite, nè più tardi col trionfo de' regi alcun ne menò vampo o chiese premio."

[2]) Maresca S. 571: „Quale dispiacere mi abbia dato questo disappunto non so bastamente dirlo; la squadra era superba bella imponente, con tutti i transporti; avrebbe sicuramente fatto grande effetto; mio figlio imbarcato, la prima sua spedizione della quale lui era tutto entusiasmato: in somma mi ha fatto una sensibile pena." Die Kriegsbegeiſterung des behäbigen Landwirthes Franz wird wohl nur in der Phantaſie oder in der Schönfärberei ſeiner tapfern Mutter exiſtirt haben.

nunmehr ſich und ihm eine ſo willkommene Gelegenheit ein für allemal entriſſen ſah. Denn ſie hatte genug Einblick in die ſelbſtändige Entſchloſſenheit Don Fabrizio's genommen, um ſich nicht zu ſagen daß ſich dieſer, falls ihm die Umſtände günſtig ſcheinen ſollten, durch einen ohne Rückſicht auf dieſelben gegebenen königlichen Befehl nicht werde abhalten laſſen auf ſein Ziel loszugehen [1]).

So kam es in der That. Von allen Seiten liefen Meldungen ein, die es Ruffo neuerdings vor die Seele brachten mit dem Abſchluſſe ſeines Unternehmens nicht länger zu zögern; noch am Abend des 11. wurde der Plan dazu entworfen, wurden die Befehle an die verſchiedenen Abtheilungs-Commandanten ausgefertigt. Panedigrano mit ſeinen Tauſend wollte zu dieſer Zeit in Bosco ſüdöſtlich vom Veſuv, Sciarpa mit den Schaaren des Cilento in Sarno eintreffen, beide empfingen die Weiſung ſich zum Angriffe der Colonne Schipani's bereit zu machen. Auch Tſchudy, den der Cardinal bei Caſtellamare beſchäftigt glaubte, ſollte von da aufbrechen und gegen die beiden Torri dell' Annunziata und del Greco vorgehen. Von ſeinen eigenen Truppen entſandte Ruffo eine auserleſene Schaar — 4 Bataillone Linie, 10 Comp. calabriſcher Jäger, 1 Schwadron und 4 Feldgeſchütze — unter den Obriſten della Schiava und de Filippis gegen Reſina und wies ſie an ſich mit Panedigrano und Sciarpa in Fühlung zu ſetzen. In Wahrheit befanden ſich, was Ruffo allerdings nicht wiſſen konnte, zur Stunde weder Tſchudy vor Caſtellamare noch Sciarpa in Sarno. Dagegen zeigten ſich zur See Foote's „Seahorſe", die „Minerva" und „Sirena" des Grafen Thurn, mit mehreren Galeeren, mit Bomben- und Kanonen-Booten, bereit die Unternehmungen des Landheeres vom Meer aus zu unterſtützen. Als Zeitpunkt beſtimmte Ruffo den 13. Juni, den Tag des heil. Antonius von Padua, mit deſſen Anbruch alle Corps den Angriff beginnen ſollten; das nächſte Ziel, wie dies auch dem Capitain Foote mitgetheilt wurde, war die Verdrängung Schipani's aus deſſen Stellung

[1]) Schreibt ſie ihm doch ſchon am 14., alſo am Tage der Rückkehr Nelſon's nach Palermo: „Questa mia, Vostra Eminenza la ricevera secondo le mie speranze dentro Napoli, ed avrà cosi compita l' opera sua gloriosa di averci riconquistato il regno.

zwiſchen den beiden Thürmen um dadurch den anrückenden Verſtärkungen den Weg nach Neapel frei zu machen [1]).

Der 12. Juni verging mit entſcheidungsloſen Kämpfen am Fuße des Veſuvs zwiſchen Panedigrano und Abtheilungen Schipani's; eine Anzahl Kanoniere, die aus den Reihen der Republicaner in jene der Königlichen übergingen, waren für letztere der einzige Gewinn des Tages. Thurn und Foote hatten an dieſen Kämpfen keinen Theil; ſie waren beſchäftigt ihre Vorbereitungen für den morgigen Angriff zu treffen. Der Commandant von Torre dell' Annunziata wurde mit Flintenkugeln Kartätſchen Pulver verſehen, und darauf mit der Flottille vor dem Fort Granatello, von deſſen Wällen die franzöſiſchen und die parthenopäiſchen Farben leuchteten, Stellung genommen. Die Beſatzung, etwa 200 Mann, hatte ausreichenden Schießbedarf und ſparte damit nicht; ſie unterhielt ein unausgeſetztes Feuer gegen verſchiedene irreguläre und nothdürftig bewaffnete Abtheilungen der Königlichen, die ſich in Portici feſtzuſetzen und insbeſondere den königlichen Palaſt zu behaupten ſuchten. Caracciolo hielt an dieſem Tage ſeine Kriegsfahrzeuge von dem Kampfe fern, ſei es daß er ſich nicht gewachſen fühlte es mit dem vereinten britiſch-ſiciliſchen Geſchwader aufzunehmen, ſei es daß er gleich ſeinen maritimen Gegnern ſeine geſammelte Kraft für den Zeitpunkt des äußerſten Bedarfes aufſparen wollte.

Zeitlich am Morgen des 13. Juni brach Fabrizio Ruffo mit ſeiner Hauptmacht von Nola in der Richtung von Portici auf, was man in der Hauptſtadt ſogleich bemerkte. Ein Kanonenſchuß war für die „Patrioten" das verabredete Zeichen. Im Nu war das Innere von Neapel wie ausgeſtorben; nur bewaffnete Schaaren die nach ihren Sammelplätzen marſchirten, Streifwachen die nach rechts und

[1]) Näheres bei Sacchinelli S. 198 f. — P. Colletta IV 32 und deſſen Nachtreter ſtellten die Wahl des Antonius-Tages ſo dar, als habe Cardinal Ruffo dadurch dem National-Heiligen einen Streich ſpielen und demſelben ſeinen Unwillen bezeigen wollen, „avvegnachè per i miracoli del sangue praticati in grazia di Championnet ecc. caduta la credenza della plebe da San Gennaro, bisognavano al porporato altre religioni ed altro santo". Wenn der freundliche Leſer geneigt ſein ſollte dies zu glauben ſo kann ich es ihm nicht verwehren. Ich meiner ſeits möchte nur bemerken daß Fabrizio Ruffo, wenn er den National-Heiligen von Neapel nicht übergehen wollte oder ſollte, den Angriff auf die Hauptſtadt bis zum 19. September hätte aufſchieben müſſen.

links ausblickend durch die Straßen zogen, unterbrachen von Zeit zu Zeit die unheimliche Stille der ſonſt ſo viel bewegten lärmenden Stadt. Der Hauptangriff der Königlichen war von der Seite des Veſuvs zu erwarten, und dahin verlegten die „Patrioten" ihre ſtärkſte Widerſtandskraft. General Wirtz ſtellte ſich an die Spitze der auf Ponte di Maddalena beſtimmten Truppen, während Baſſet mit einer kleinern Abtheilung auf Capo di Monte beordert wurde um von da im geeigneten Augenblicke Ruffo in die rechte Flanke zu fallen.

Den Ausmarſch der republicaniſchen Streiter bezeichnete ein Act von ausgeſuchter Grauſamkeit und Willkür, welchem die Brüder Bacher, Natale d' Angelo und Ferdinando Laroſſa zum Opfer fielen. Nach den Einen wäre eine Rotte die ſich nicht halten laſſen in die Gefängniſſe von Caſtel Nuovo gedrungen, hätte die Unglücklichen herausgezerrt und auf dem Platze des Forts erſchoſſen; nach den Andern wäre dies auf höhern Befehl geſchehen um die Königlichen zu ſchrecken und einzuſchüchtern, die Republicaner aber, wie den Löwen der Blut gerochen, mit Muth und wilder Kampfluſt zu erfüllen.

Wirtz ließ eine Reſerve diesſeits der Stadt am rechten Ufer des Sebeto und rückte mit ſeiner Hauptmacht über die Magdalenen-Brücke hinaus. Seinen Rücken deckten die Batterien des Caſtel del Carmine, während vor ihm das gegen Portici gelegene Fort Vigliena einen trefflichen Stützpunkt bot und die anliegende See ſich mit den Kanonen-Booten Caracciolo's bedeckte. Griff Baſſet zur rechten Zeit ein und marſchirte Schipani von Torre del Greco auf Portici los, ſo waren die Königlichen von allen Seiten umſtellt.

* * *

Der Kriegszug Ruffo's dehnte ſich weiter aus als je; die Spitze war ſchon in San Jorio angelangt, als die letzten Abtheilungen des endloſen Troſſes noch Nola nicht verlaſſen hatten. In und um Portici ging es ſeit dem früheſten Morgen lebhaft her. Foote und Thurn nahmen von ihren Schiffen aus eine unruhige Bewegung längs des ganzen Geſtades bis Caſtellamare wahr, was ſie darauf ſchließen ließ daß die Armata criſtiana im Anzuge begriffen ſei; allein wo ſich der

Cardinal in Perſon befinde vermochte ihnen von den verſchiedenen Parteien, die ſich vom Lande aus an ſie um Beiſtand wandten, niemand zu ſagen. Zwiſchen Portici wo ſich nunmehr Filippis feſtſetzte, und dem Caſtell von Granatello das noch im Beſitze der „Patrioten" war und an Schipani einen Rückhalt hatte, gab es lebhaftes Feuer, in das jetzt die Kriegsſchiffe das ihrige miſchten, während von den Ausläufern des Veſuvs Schaaren bewaffneter Bauern heranrückten und dabei allerhand Unfug trieben; vor einem Meierhofe, den ſie mit ſtürmender Hand einnahmen, prangte alsbald das auf einen Pfahl geſpießte Haupt eines „Patrioten". In dieſer Zeit traf eine Kugel Foote's das republicaniſche Banner auf dem Walle des Caſtells, das die Beſatzung unaufgehalten räumte und ſich gegen Neapel zurückzog. Die Königlichen drangen ein, ließen, was ſich noch lebend in der Veſte vorfand, über die Klinge ſpringen und pflanzten die königliche Fahne auf. Filippis erſchien an Bord des „Seahorſe" und beſprach mit Capitain Foote die Unternehmung gegen Fort Vigliena; nach des Obriſten Meinung ſollte dieſelbe auf den folgenden Tag verlegt werden, da der heutige für den Angriff gegen Schipani beſtimmt war. Einſtweilen führten Filippis und della Schiava ihre Abtheilungen den abmarſchirten „Patrioten" nach, bis nach San Giovanni a Teduccio wo ſie Stellung nahmen und ihre Geſchoſſe gegen Ponte della Maddalena richteten. Die Republicaner der Hauptſtadt erwiederten das Feuer und auch Caracciolo miſchte ſich in den Kampf, während das britiſch-ſiciliſche Geſchwader, durch widrige Winde aufgehalten, nicht nahe genug herankommen konnte um ſeinerſeits die feindlichen Schiffe zu beſchäftigen.

Als der Cardinal-General mit dem Haupttheil ſeiner Truppen in San Jorio eintraf war der Geſchützkampf zwiſchen San Giovanni a Teduccio und Ponte della Maddalena in vollem Gang. Francesco Ruffo und Micheroux beſtiegen die Plattform eines höher gelegenen Gebäudes, von wo ſie durch Ferngläſer wahrnahmen wie es gegen die Stadt hin ſtand. Der Cardinal ließ halten und Nahrung herumreichen: Waſſer und Wein, Brod und Käſe, den Ruſſen auch den ſo beliebten Zwiebel. Doch ehe er noch einen Befehl zum Aufbruch gegeben — ſein Ziel am heutigen Tage ging, wie wir uns erinnern,

gegen Torre del Greco und dell' Annunziata — verließ eine Abtheilung calabrischer Jäger, durch den Kanonendonner aufgeregt, ihren Standort und schlug die Richtung nach dem westlichen Kampfplatz ein; andere Truppenkörper folgten nach, zuletzt war die ganze christliche Armee im Anmarsch auf San Giovanni, so daß der Feldherr, er mochte wollen oder nicht, nach dieser Seite hin in die Action eingreifen mußte. Doch gebrauchte er die Vorsicht della Schiava und de Filippis an den Fuß des Vesuvs mit der Weisung zurückzubeordern, den Schipani zwischen den beiden Thürmen im Auge zu halten; den Troß sandte er unter den Befehlen seines Bruders Francesco nach Portici. Alle Glocken der Ortschaften welche Abtheilungen der christlichen Armee durchzogen läuteten festlich, in San Giovanni kam in feierlicher Procession der Pfarrer mit dem Hochwürdigsten dem Cardinal entgegen, der vom Pferde stieg und sich auf die Kniee niederließ um sich und seinen Truppen den Segen ertheilen zu lassen.

In Neapel gaben von Sant Elmo und Castel Nuovo rasch aufeinanderfolgende Salven das Zeichen daß der Feind nahe. Es sollte dies ohne Zweifel auch dem Schipani als Signal gelten in den Kampf einzugreifen; der aber verstand die Aufforderung nicht oder wollte sie nicht verstehen und verhielt sich den ganzen Tag vollkommen ruhig. Ruffo ließ seine Truppen in Schlachtordnung aufmarschiren, an beiden Flügeln Reiterei, in der Mitte möglichst sichtbar und in die Breite gezogen, um ihre Zahl größer erscheinen zu lassen, die 500 Russen und die 84 Türken, weil er wohl wußte daß die Republicaner vor diesen den meisten Respect hatten. Die Städtischen verdoppelten ihre Anstrengungen um den Angriff abzuwehren. Als sich die Spitze der königlichen Armee von San Giovanni in Bewegung setzte, gerieth sie in einen Regen von Geschossen aller Art, von Fort Vigliena, von den Kanonenbooten Caracciolo's, von allen Punkten diesseits und jenseits von Ponte della Maddalena, so daß die russischen Officiere Halt geboten und zu einem Kriegsrath zusammentraten. Und wieder waren es calabrische Jäger, drei Compagnien unter Oberstlieutenant Rapini, die ohne Befehl geraden Weges auf das Fort Vigliena losmarschirten, mit Flintenschüssen die überraschten Vertheidiger von den Wällen

trieben, die Baſtionen einer über die Schultern des andern [1]) erkletterten und dadurch den Republicanern ſolchen Schrecken einjagten daß viele derſelben von den niedern Mauern auf das ſandige Geſtade ſprangen um ſich in die nächſten Schiffe zu werfen. Schon war die republicaniſche Tricolore von den Wällen verſchwunden, an deren ſtatt das königliche Banner mit dem Zeichen des Kreuzes in die Lüfte flatterte. Nun mochte es dem charakterloſen Caracciolo klar werden daß die Gewalt der Ereigniſſe gegen die Sache dränge der er ſich in den letzten Monaten zugewandt, daß die nahe Armata criſtiana ſtärker ſei als die noch immer ferne Galliſpana; darauf bedacht ſich beizeiten auf einen neuen Umſchwung einzurichten, gebot er ſeinem Geſchwader Kehrt und führte es in den innern Hafen zurück. Das Geſchützfeuer vom Fort und von der See hatte aufgehört, und nachdem der Rauch ſich verzogen ſahen die Republicaner der Hauptſtadt zu ihrem Schrecken jenes im Beſitz ihrer Gegner, dieſe von ihren befreundeten Fahrzeugen geräumt.

Der Cardinal-General befand ſich noch in San Giovanni a Teduccio, als ihm ein Officier die frohe Botſchaft brachte: Fort Vigliena befinde ſich im Beſitze ſeiner tapfern Calabreſen. Alsbald ſetzte er ſich mit ſeinem Stabe an die Spitze einer Abtheilung Ruſſen, um die gegen Ponte della Maddalena vorausgegangenen Truppen einzuholen. Als man in die Nähe des eroberten Forts kam ertönte ein furchtbar krachender Donner; wie man ſpäter erfuhr, war eine Mine losgegangen der dreizehn Calabreſen und ein höherer Officier zum Opfer fallen mußten [2]).

---

[1]) „alla greca"; Sacchinelli S. 209.

[2]) Cimbalo S. 43 f.: . . „che uccise tredici nostri soldati ed un Tenente Colonello (Rapini?), ed io che ero a fianchi di S. Em., da cui non volli mai distaccarmi in tutto il tempo di fierissimo attaco, come praticò l' Uditor dell' esercito D. Vincenzo Petroli, posso ingenuamente attestare che l' E. S. in nulla mai si scompose di animo; che anzi, osservando che qualche nostro soldato dubitando di qualche nuova preparata insidia dava segni di voler retrocedere, ordinò ad alcuni della truppa Russa di formare un cordone" ecc. Aus dieſer Stelle; aus den Worten „tredici nostri soldati"; aus der an den Cardinal in S. Giovanni erſtatteten Meldung: „che le truppe Calabresi avevano preso . . il Forte di Vigliena"; endlich aus der Eigenſchaft P. Cimbalo's als

Die Bewaffneten an der Magdalenen-Brücke waren beim Näherrücken der Gefahr nicht mehr zu halten. Schrecken und Feigheit griffen unter ihnen gleich einer ansteckenden Krankheit um sich, alles was am linken Ufer des Sebeto war drängte über die Brücke gegen die Stadt zurück und trug die Verwirrung in die Reihen der Reserven am rechten Ufer, die nun gleichfalls das Hasenpanier ergriffen. General Wirtz eilte herbei die Seinen auf die Brücke zurückzuführen. Schon waren die Russen und Obrist Carbone mit seinem Regimente am jenseitigen Ausgang derselben; ein Hauptmann der Calabresen ergreift das Gewehr eines Soldaten und feuert es gegen Wirtz ab; der General fällt zum Tode getroffen und wird in das Castel Nuovo zurückgetragen. Jetzt sind alle Bande der Mannszucht und Ordnung gelöst. Die Königlichen erstürmen die Brücke, auf deren Höhe die Russen ihre Geschütze aufführen und in den Knäuel der sich nach den Zugängen der Stadt hindrängenden Republicaner volle Ladungen senden. So sehr nahm die besinnungslose Angst überhand daß selbst die Besatzung des weit vom Kampfplatze gelegenen

---

Augen- und Ohrenzeugen in der unmittelbaren Nähe des Cardinal-Generals ergibt sich die lügenhafte Ruhmredigkeit der Russen, die überhaupt alles, seit sie an diesem kurzen Feldzuge theilgenommen, selbst und allein gemacht haben wollten. So berichtete Admiral Usakov u. a. nach St. Petersburg: „Cpt. Baillie habe das Fort Vigliena im Sturm genommen, einen Theil des Feindes über die Klinge springen lassen, dann eine Zahl neapolitanischer Truppen als Besatzung zurückgelassen. . .“ Desgleichen geht aus der klaren und schlichten, wenige Monate nach den Ereignissen veröffentlichten Erzählung des Cimbalo hervor, daß man dazumal noch nichts von der Heldenthat eines Antonio Toscana oder Toscani oder Toscano wußte der das Fort und sich mit demselben in die Luft gesprengt habe; daß folglich die ganze an und für sich kaum glaubliche, von Sacchinelli S. 212, Cacciatore I S. 90 f. u. a. längst widerlegte Geschichte nichts als eine spätere Ausgeburt der Phantasie der neapolitanischen Expatriirten gewesen, welche in diesen Kreisen nach und nach immer weitere Ausschmückungen erfahren habe. Cuoco in seiner ersten Ausgabe 1800 II S. 236 weiß noch nichts von einem besondern Helden; er schreibt nur im allgemeinen den „pochi patrioti“ welche das Fort vertheidigten den Entschluß zu „di farlo saltar per aria: chi si potette salvare si salvò, chi non potette rimase involto tralle ruine.“ In der Ausgabe von 1806 wird die Fabel weiter ausgesponnen: „l'autore di questa ardita risoluzione fu Martelli.“ Auch bei Jomini heißt er Martelli; woher die Andern, an der Spitze Colletta IV 32, 34, ihren „prete Toscani di Cosenza“ haben, weiß ich nicht. S. auch meine „Maria Karolina“ S. 33 f.

Monte Oliveto ihren Standort verließ und dadurch den Verwandten des Cardinals und andern gefangen gehaltenen Geiseln, denen man schon mit dem Erschießen gedroht hatte, die Bahn zur Rettung freimachte.

Das Lager der Republicaner zu beiden Seiten des Sebeto mit allem Geschütz Fuhrwerk Waffen und Schießbedarf war im Besitz der Königlichen. Aber auch Todte und Verwundete fielen in ihre Hände, besonders dicht gesäet gegen die Stadt hin, wo im dichten Gedränge der Flucht die meisten gefallen waren. Noch zwei Tage nachher wurden Leichen von da auf den Campo Santo gebracht; darunter, wie es heißt, die des einst bei Hofe gefeierten Stegreifdichters Luigi Serio, während andere behaupten Serio sei vermißt, aber dessen irdische Reste nicht aufgefunden worden.

Der Cardinal schob am Abend nach dem Siege nur die Türken und einige Abtheilungen calabresischer Jäger auf das rechte Ufer des Sebeto vor; die Brücke della Maddalena behielten die Russen besetzt, der Haupttheil der Königlichen blieb diesseits derselben. Fabrizio Ruffo selbst weilte inmitten der Seinen in einer geschlossenen Sänfte (timonella) die ihm der Duca di San Valentino zur Verfügung gestellt hatte, und ertheilte von hier aus seine Befehle. An Schlaf war in dieser Nacht ohnedies kaum zu denken, weil alle Augenblicke etwas neues vorfiel.

* * *

Die neapolitaner „Patrioten" zählten noch immer auf das Erscheinen der gallo-hispanischen Flotte die „eine bedeutende Hilfe von Landungstruppen" bringen werde. Sie verhehlten zwar der Bevölkerung nicht daß „das Vaterland in Gefahr" sei, allein sie boten anderseits alles auf was die Zuversicht auf einen günstigen Ausgang wach erhalten konnte. Sie ließen Reiter durch die Gassen sprengen und „Sieg und Freude" verkünden: die Feinde seien zurückgeworfen, alles möge zu den Waffen greifen um die Niederlage der frechen Eindringlinge, dieser als Russen und Türken verkleideten Bauern und Straßenräuber zu vollenden. Allein der Umkreis über den sie geboten verengte sich in demselben Maße in welchem die Royalisten in der Stadt,

die mit den Ausläufern der chriſtlichen Armee ſchon hundert Berührungen hatten, an Boden gewannen. Einige berittene Calabreſen hatten ſich theils vom Geſtade theils von der Porta Capuana in die Stadt gewagt wo ihr Ruf „Viva il Re“ ſogleich Widerhall fand und ſich von Straße zu Straße fortpflanzte. Die Fenſter wurden beleuchtet, die Söller belebten ſich, Leute ſeit langen und bangen Tagen zu Hauſe gehalten ſtürzten auf die Straßen, hoben Freudethränen weinend die Arme dankend gegen Himmel, oder warfen ſich in ihrer Ueberſchwänglichkeit nieder um die Erde zu küſſen die vom Fuße des Fremden nunmehr frei werden ſollte.

Die geſchlagenen Haufen der Republicaner hatten ihre Flucht in verſchiedenen Richtungen genommen: mehrere hundert gegen den Mittelpunkt der Stadt wo ſie ſich theils in dem Gebäude der Incurabili in der Nähe des Largo delle Pigne, theils in den noch ausgedehnteren Räumlichkeiten der ſtädtiſchen Getreideſpeicher (Conservazione de' Grani) am Ausgang der Toledo-Straße verrammelten; andere in die Forts Nuovo und dell' Uovo und das dem letztern nahegelegene Quartier von Pizzofalcone. Einige hundert „Patrioten“ wollten im Caſtel Sant Elmo Aufnahme finden; aber Méjean verbot die Thore zu öffnen, und ſo ſetzten ſie ſich zu Füßen und unter den Kanonen des Forts auf der Höhe von San Martino feſt. Auch die proviſoriſche Regierung fühlte ſich nicht mehr ſicher und ſchlug ihren Sitz im Caſtel Nuovo auf, das durch einen unterirdiſchen Gang mit dem königlichen Schloſſe in Verbindung ſtand. Ihre Lage wurde mit jedem Augenblicke kritiſcher da die Entmuthigung immer weiter um ſich griff und, beſonders unter den Elementen der vordem königlichen Armee, Abfälle vorkamen deren Beiſpiel anſteckend werden konnte [1]). In den von den republicaniſchen Truppen entblößten Quar-

[1]) Cuoco oder Pietro Colletta — ich mühe mich vergebens die Stelle wieder aufzufinden und das Citat zu vervollſtändigen — erzählt von einem ehemals königl. Artillerie-Officier Escamard der mit einem ſeiner Kameraden aus dem Caſtel Nuovo in das Lager des Cardinal-Generals entwichen ſei, und tadelt die beiden heftig weil ſie verlaſſen hätten „quel forte che doveano per sacramento difendere“. Eigenthümliche Kurzſichtigkeit des republicaniſchen Politikers! Band ſie denn nicht ein viel früheres, nach Recht und Geſetz unanfechtbares „sacramento“ an die Fahne ihres königlichen Kriegsherrn?

tieren herrſchte und hauſte der Pöbel und begann in furchtbarer Weiſe an Franzoſen und Franzoſen-Freunden ſeine Rache zu kühlen, indem er ſie auf offener Straße maſſacrirte, in ihre Häuſer drang, raubte und plünderte, Feuer legte. Mitten in der Nacht erſchien ein Calabreſe in Begleitung von zwei Kameraden vor dem Palaſte des Cardinal-Erzbiſchofs, erzwang die Herausgabe der demſelben von General Championnet geſchenkten Fahne und brachte dieſe als Trophäe in das Haupt-Quartier ſeines Oberfeldherrn [1]).

Um dieſelbe Zeit brachen ohne Befehl des Feldherrn oder Anzeige an denſelben, die Calabreſen jenſeits der Magdalenen-Brücke im Verein mit den Türken auf und beſetzten einige Häuſer nächſt dem Caſtel del Carmine, das ſie mit dem Schlage der Mitternacht angriffen und, nachdem ſie das Fallgitter eingehauen, im Nu gewannen; was ihnen in den Wurf kam wurde niedergemacht [2]), mit Ausnahme des Commandanten der als Ausländer und, wie er ſagte, Königlich-Geſinnter der dem Cardinal perſönlich bekannt ſei, in das Haupt-Quartier geführt zu werden verlangte. Auf der Brücke della Maddalena und diesſeits derſelben war in Folge des Schießens, deſſen Bedeutung man ſich nicht zu erklären wußte, alles in Alarm und Kampfbereitſchaft, als mit dem herbeigeführten Commandanten zugleich die Nachricht von der Einnahme des wichtigen Caſtells eintraf; den Gefangenen ſetzte Fabrizio Ruffo ohne Aufſchub in Freiheit [3]).

---

[1]) Cimbalo S. 48 f.

[2]) „I difensori ch' erano circa 120 furono quasi tutti trucidati", Coppi VI S. 62.

[3]) Sacchinelli a. a. O. verlegt auch die Kataſtrophe des Forts Vigliena in die Nacht vom 13. zum 14. (ſ. dagegen oben S. 296 und Anm. [2]). Sacchinelli's Buch erſchien erſt im ſiebenunddreißigſten Jahre nach dem Ereigniſſe, und während dieſer langen Zeit hatte ſich die an die Namen Toscano oder Martelli geknüpfte Legende, eifrigſt verbreitet von allen republicaniſchen oder doch antibourboniſchen Schriftſtellern, bereits in ſolcher Weiſe in der öffentlichen Meinung feſtgeſetzt, daß Sacchinelli's eigenſtes Erinnern über die Zeitfolge der einzelnen Ereigniſſe dadurch getrübt wurde. Ich muß hier nochmals aufmerkſam machen daß Cimbalo's Erzählung wenig Monate nach dem Vorfalle und zwar in Neapel ſelbſt vor die Oeffentlichkeit trat, wo alſo die Richtigkeit derſelben von aller Welt controlirt werden konnte.

Man war im königlichen Lager noch mit den Anſtalten beſchäftigt welche der unerwartete Gewinn eines neuen und ſo wichtigen Stützpunktes mit ſich brachte, als man im Golf eine Barke gewahrte die aus der Darſena kommend in der Richtung von Portici ſteuerte. Sogleich wurde Jagd auf ſie gemacht und mit Erfolg. Das kleine Fahrzeug war Ueberbringer eines von dem republicaniſchen Kriegs-Miniſter an Schipani ausgefertigten Befehles: von Torre del Greco vorzugehen und beim Palaſte von Portici Signale zu geben worauf man gleichzeitig von der Stadt aus losbrechen werde. Im königlichen Haupt-Quartier wurden unverweilt Gegenanſtalten getroffen. Der in Portici und Reſina commandirende Armee-Inſpector erhielt von ſeinem Bruder den Auftrag in der Richtung der beiden Thürme ſeine Wachſamkeit zu verdoppeln und ſich auf einen Angriff von dieſer Seite gefaßt zu machen. Aus dem Lager der Magdalenen-Brücke marſchirte de Sectis mit einer größeren Abtheilung vom Heere Ruffo's, einer Zahl von 125 Ruſſen unter Lieutenant Alexander und zwei Feldgeſchützen [1]) nach Reſina ab, woſelbſt ſich Schiava und Filippis unter ſeine Befehle ſtellen ſollten.

Mit grauendem Morgen des 14., es war ein Freitag, hatte Schipani ſeine Vorrückung von Torre del Greco begonnen. Eine Abtheilung königlicher Cavalerie unter Don Luca rückte ihm entgegen; allein der Führer von einer Flintenkugel getroffen mußte nach Portici zurückgebracht werden, worauf ſich ſeine Truppen in verwirrter Eile nach Reſina flüchteten und dort alles in Aufregung und Verwirrung brachten. Allein Schipani, der in vollem Zuge war in Portici als Sieger einzuziehen, machte beim Caſino della Favorita plötzlich Halt, unſchlüſſig wie er die Signale deuten ſollte die von Sant Elmo eins nach dem andern gegeben wurden. Dadurch gewann de Sectis Zeit die Seinigen zu ſammeln. Eine Colonne calabriſcher Jäger wurde hinter Reſina weg auf die Abhänge des Veſuv beordert, wo ſie ſich in den dort befindlichen Landhäuſern und Gehöften feſtſetzten um den Stirn-Angriff abzuwarten den die Ruſſen von der Straße gegen die Favorita unternehmen ſollten. Bald war das Geſchützfeuer auf beiden

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 598.

Seiten in voller Thätigkeit, hier wie dort gab es Verluſte. Jetzt zeigte ſich de Sectis von den Weinbergen her in der rechten Flanke Schipani's, und als nun Lieutenant Alexander ſeine Leute mit gefälltem Bajonnet vordringen ließ, da war das Schickſal des Tages entſchieden. Alte Soldaten in Schipani's Reihen, denen man vorgeſpiegelt hatte ſie würden Geſindel und zuſammengelaufenes Volk auseinanderzujagen haben, ſahen ſich mit einemmal regulären Truppen gegenüber und ſtreckten auf den ihnen entgegentönenden Ruf „Viva il Re!“ die Waffen. Ihrem Beiſpiele folgte die neapolitaniſche Bürgerwehr. Nur die calabriſche Legion ihrem Führer getreu machte Front gegen ihre landsmänniſchen Jäger am Fuße des Veſuv. Als nun aber von Torre dell' Annunziata Panedigrano mit Uebermacht gegen ſie anrückte, geriethen ſie zwiſchen zwei Feuer ſo daß ein großer Theil von ihnen fiel, die andern die Flucht ergriffen. Dasſelbe that, nur von wenig Begleitern umgeben, Schipani der das Geſtade aufſuchte und von einer Gefahr in die andere gerieth, bis er einige Tage ſpäter trotz ſeiner Verkleidung in Sorrento erkannt, ergriffen und an das Blutgericht von Procida ausgeliefert wurde [1]).

19.

Capitulationen.

Fabrizio Ruffo hatte am 14. Juni eben Nachricht von dem entſcheidenden Siege bei Torre del Greco erhalten, als der in der zweiten Hälfte Mai abgeſandte königliche Courier, der von Palermo,

---

[1]) Cimbalo a. a. O. vgl. mit Cuoco II S. 236 f. a): „I due officiali che diedero i primi l' esempio di viltà, furono Guastaferri e ... quasi vorrei dirlo: perchè nascondere i loro nomi? La maggior gloria della repubblica Napoletana è appunto che tra tante migliaia di patrioti non conta che cinque soli deboli.“ In der Ausgabe von 1806 iſt die Anmerkung unterdrückt worden ... Wer ſich unterhalten will ohne etwas zu lernen, mag dieſen beiden Berichten die Erzählung des Colletta IV 31 entgegenhalten, dem überdies das Unglück zuſtößt die Affaire, die er um das Fort Granatello gruppirt, auf den 11. Juni zu verlegen wo von Ruſſen in jener Gegend noch keine Spur war.

wie früher erwähnt, den weiten Umweg um die Caps von Spartivento und Leuca nach Apulien machen mußte und überdies während ſeiner Reiſe mancherlei Aufenthalt erfahren hatte, bei Ponte della Maddalena eintraf und dem Cardinal das königliche Schreiben überbrachte das ihm gebot mit dem Angriff auf die Hauptſtadt inne zu halten bis ſich der Admiral mit ſeiner Flotte im Angeſicht von Neapel zeigen würde. Abgeſehen davon daß dieſer Befehl vom 15. Mai durch den ähnlichen vom 9. oder 10. Juni lang überholt war, war ja an eine Befolgung desſelben nach den entſcheidenden Vorgängen des geſtrigen Tages und des heutigen Morgens, aber auch wegen der Gräuel denen die beſſeren Claſſen der Hauptſtadt durch das Wüthen der Lazzaroni ausgeſetzt waren, nicht zu denken [1]). Im Gegentheil, der Cardinal-General mußte die unverweilte Ankunft des Königs und der britiſchen Hilfe wünſchen, weil er den Haupttheil ſeiner eigenen Leute, die Irregulären die mit den räuberiſchen und gewaltthätigen Gelüſten des neapolitaniſchen Pöbels nur zu ſehr ſympathiſirten, von einer Berührung mit letzterem ſo viel als möglich fernhalten mußte und mit den beſſern, aber an Zahl ungleich geringeren Theilen der chriſtlichen Armee kaum hoffen konnte in einer ſo ausgedehnten und volkreichen Stadt wie Neapel Ruhe und Ordnung herzuſtellen. Darum war es nicht minder von der Menſchlichkeit denn aus militairiſchen und politiſchen Rückſichten geboten die feſtländiſche Hauptſtadt ſobald als möglich der geſetzlichen Macht zu unterwerfen. In dieſem Sinne berichtete der königliche General-Vicar an ſeinen Monarchen und ſandte das Schreiben noch am ſelben Tage und durch denſelben Eilboten nach Palermo ab [2]).

---

[1]) „Se il corriere che recò questi fogli fosse arrivato due giorni prima, il Cardinale, volendo ubbidire al re, avrebbe dovuto ritirarsi, e chi sa quali altri avvenimenti si sarebbero succeduti ... Grazie dunque alla Providenza che dispose così.“ Cacciatore I S. 114 f.

[2]) Wortlaut von Ruffo's Antwort bei Sacchinelli S. 226 f.: „ ... il dolore di non aver potuto ... impedire le stragi ed i saccheggi che la plebe sfrenata commetteva dentro la capitale, si perchè si era trovato in assai critiche circostanze, e si perchè la qualità della sua armata simpatizzava colle idee della plebe.“

Der 15. Juni war für die vollständige Bezwingung der Stadt, die Einschließung und Beobachtung der noch in der Gewalt der Republicaner befindlichen Castelle bestimmt. Südwärts von Neapel waren nur noch zwei vereinzelte Punkte von den „Patrioten" besetzt und Capitain Foote, welchem Thurn für diesen Zweck drei sicilische Galeeren zur Verfügung stellte, erbot sich dieselben zu unterwerfen, dann nach Sorrento zu steuern um die sicilischen Truppen unter Tschudy an Bord zu nehmen und an der Chiaia abzusetzen, zugleich Geschütze herbeizuschaffen um die Castelle Nuovo und dell' Uovo mit größerem Nachdruck zu belagern.

Vom Morgen bewegten sich Abtheilungen vom Heere Ruffo's gegen den Mittelpunkt der Stadt. Panedigrano hatte Madonna delle sette Dolori, Sta Lucia del Monte und S. Nicola Tolentino zu besetzen, Punkte die von den Geschützen des Castells Sant Elmo nicht getroffen werden konnten. De Filippis sollte über Monte Calvario und Concordia bis Sta Caterina da Siena vordringen, dem Panedigrano die Hand bieten, die Mündung von Ritiro di Mondragone besetzen und sich bis Ponte di Chiaia ausdehnen. Capitain Baillie, von Carbone unterstützt, erhielt die Weisung sich der Toledo-Straße zu bemeistern und gegen Castel Nuovo vorzudringen, das inzwischen de Sectis im Auge halten würde. Man war bald auf allen Punkten im heftigsten Feuer, von den Wällen der Castelle donnerten die Geschütze, aus den Weingärten von San Martino überschütteten die „Patrioten" die anstoßenden Stadttheile wo sie die Schaaren Panedigrano's vermutheten mit Geschossen aller Art. Zum zweitenmal in einem Jahre, ja innerhalb eines Zeitraumes von nicht fünf Monaten, hatte das einst so heitere und glanzvolle Neapel alle Schrecken und Gräuel, alle Bedrohnisse und Schädigungen wilden Kampfes in seinen Mauern zu erfahren! An manchen Punkten gab es harten Strauß. Aus dem Spital der Unheilbaren, wo sich eine Anzahl Studenten festgesetzt hatte, wurden die vorbeiziehenden Colonnen der Königlichen so heftig beschossen daß sie zum Angriff schreiten mußten; mit stürmender Hand drangen sie ein wobei alles was ihnen in den Wurf kam ihrer ersten Wuth zum Opfer fiel. Die sich nicht durch Flucht retteten wurden gefangen, meist Insassen der Anstalt, deren Geistes-

ſchwäche die Sieger für Verſtellung nahmen. Einer der armen Narren, der in ſeinem Blödſinn einen commandirenden Officier maulſchellirte, wurde von dieſem mit einem Säbelhieb zu Boden geſtreckt [1]). Einige Balcone der Toledo-Straße waren von Bewaffneten beſetzt, ſelbſt mit kleinen Geſchützen verſehen, ſo daß die Truppen Baillie's und Carbone's Angriffe von allen Seiten erfuhren, geſchmolzenes Blei auf ſie herabgegoſſen wurde, während ſich de Filippis mit den „Patrioten" von Pizzofalcone und Palazzo Nazionale unter wachſender gegenſeitiger Erbitterung herumſchlug.

Während dieſer Kämpfe in der feſtländiſchen Hauptſtadt langte in der Nähe derſelben ein Trupp von Gefangenen der Colonne Schipani an. Es war der junge Guglielmo Pepe darunter, der im Officier-Bataillon gedient hatte und beim Zuſammenſtoß mit den Tauſend des Panedigrano verwundet und dann gefangen worden war. Ihm und ſeinen Leidensgenoſſen ſtanden nun harte Stunden bevor. Erſt mußten ſie ſich begaffen laſſen wie die wilden Thiere; Weiber aus der Umgegend kamen herbei, denen die Freiſchaarler hohnlachend die feinen Herren wieſen die ſie nun in ihrer Gewalt hatten, indem ſie rohe Späße über ſie machten. Was die Gefangenen am Leibe hatten wurde ihnen abgenommen; als es mit den Stiefeln des Pepe nicht raſch genug von ſtatten ging, machte einer der wilden Geſellen den Vorſchlag: man könnte ſie ja beſſer haben wenn man ſie ihm ſammt den Beinen woran ſie waren abſchnitte. Zwei und zwei aneinander gebunden, im bloſen Hemd und baarfüßig mußten jetzt die Gefangenen den Marſch nach Neapel antreten. Auf dem Wege ſtießen ſie mit ähnlichen Trupps zuſammen die einen Anblick zum erbarmen boten, Männer und Frauen in der jämmerlichſten Verfaſſung, einzelne, die Pepe wiederholt bemerkt, ſplitternackend, unter dem Schimpfen Schreien Fluchen der rohen Haufen deren Beute ſie waren. Dabei glaubten aber die „Patrioten" gar nicht daß man ſie nach Neapel bringen werde, das ſie noch im Beſitze der Ihrigen wähnten; ſie hielten alles für einen vorübergehenden Erfolg der „Tyrannenknechte". Es gewährte ihnen ſtolze Befriedigung einander gegenſeitig „Bürger" zu nennen; ſie waren voll der

[1]) Gugl. Pepe I S. 59 f.

franzöſiſchen Siege in Ober-Italien, von denen der „Monitore Napoletano" bis in die letzte Zeit erzählt hatte; ſie waren überzeugt daß die Galliſpana, die nicht lang ausbleiben könne, all' dieſem übermüthigen Treiben ihrer Gegner ein ſchnelles Ende bereiten werde. Inzwiſchen waren ſie aber doch vor Ponte della Maddalena eingetroffen und wurden vorläufig in ein ebenerdiges Gelaß gegenüber den königlichen Getreideſpeichern (Granili, Maggazzini Reali) getrieben. Sie fanden da einen Klumpen von Leuten der verſchiedenſten Lebensſtellungen: gemeines Volk und vornehme Perſonen, Geiſtliche und Mönche, gelehrte Männer und Künſtler, Officiere von allen Graden. „Einige waren geradezu nackt", erzählt Pepe, „andere in Verkleidungen in denen ſie ſich vor der Volkswuth hatten ſchützen wollen; unter dieſen letztern erkannte ich einen Jüngling Gaetano Rodinó aus Catanzaro, in geiſtlichem Gewand, aber ganz zerriſſen und auf das übelſte zugerichtet." Pepe erblickte den gelehrten Olivetaner-Mönch P. Cavallo, Profeſſor an der Univerſität, den „ehrwürdigen" Jerocades, den Marcheſe Berio, den Profeſſor der Rechtswiſſenſchaft Abate Marino Guarano, den Baarfüßer und republicaniſchen Prediger P. Belloni u. a. m. Von Zeit zu Zeit ertönten von draußen Flintenſchüſſe; die Eingeſchloſſenen glaubten dieſelben gälten Schickſalsgenoſſen die man aus ihrer Mitte genommen, und ihnen ſtünde gleiches Schickſal bevor, ſo daß ihnen Pater Cavallo auf ihre Bitte den Segen ertheilte. Wirklich wurden von Zeit zu Zeit ihrer zwanzig oder dreißig ausgehoben, aber nicht um füſelirt, ſondern um in die gegenüber befindlichen Granili gebracht zu werden; gleichwohl ging bei dieſer Wanderung, ſo kurz die Strecke war, mehr als einer zugrunde, den das wüthende Volk aus dem Haufen herauszerrte um ihm mit Schlägen oder Schüſſen den Garaus zu machen. Die unverſehrten Leibes hinüberkamen blieben in den ausgedehnten unwirthlichen völlig leeren Gewölben, in denen es unter den Reſten der Körnerfrucht und allerhand Kehricht von Ungeziefer wimmelte, bis auf weiteres aufgehoben. Den Raum in welchen der junge Pepe gebracht wurde, theilte er mit etwa dreihundert Perſonen die gleich ihm auf dem nackten Boden ſchlafen mußten. Dabei litten ſie Hunger und Durſt, nicht daß man ſie abſichtlich dieſe Qualen wollte ausſtehen laſſen, ſondern weil bei der Maſſe Gefangener die von

allen Seiten eingebracht wurden nicht für alle gleich Vorſorge getroffen werden konnte [1]).

* * *

Mittlerweile hatte ſich dem Capitain Foote der Hauptttheil ſeiner heutigen Aufgabe leichter gelöſt als zu erwarten war. Sein bloſes Erſcheinen vor den Caſtellen von Caſtellamare und Revigliano genügte um die ſchwachen republicaniſchen Beſatzungen zur Uebergabe zu bewegen. Foote gewährte den Franzoſen, „durchdrungen von jenen Gefühlen der Menſchlichkeit die jeden wahren Soldaten leiten ſollen", freien Auszug mit militairiſchen Ehren; den Neapolitanern in ihrer Mitte blieb uneingeſchränkte Wahl entweder im Lande zu bleiben oder in das Ausland zu gehen; in letzterem Falle wurde ihnen anheimgeſtellt ſich unter den Schutz der britiſchen Flagge zu begeben und nach Frankreich ſchaffen zu laſſen; im erſteren war

---

[1]) Pepe Memorie I S. 56—61. Ich folge dieſem Schriftſteller gern in allem was er unmittelbar und in eigener Perſon erlebt hat, obwohl auch dieſe Wiedergabe nicht ganz rein von Uebertreibungen und nachträglichen Einbildungen ſein dürfte. In allem übrigen aber iſt er unverläßlich. So läßt er S. 54 f. bei Portici „alcuni centinaia di Russi" kämpfen, obwohl das ruſſiſche Contingent ſammt und ſonders nur „einige hundert" betrug, von denen der weitaus größte Theil vom Cardinal am 14. in Neapel behalten worden war. Pepe läßt die Seinigen „quattro grosse bocche di fuoco di posizione" erobern und ſpricht weiter von „una batteria ben difesa", die ihnen von Portici aus Halt geboten. Nun kennen wir ziffermäßig die nicht ſehr große Anzahl leichter Feldgeſchütze über welche die Armata criſtiana und das ruſſiſche Contingent geboten; größere Geſchütze könnten ſie ſich nur etwa aus dem am Tage zuvor von den „Patrioten" geräumten Fort von Granatello herbeigeſchafft haben, wovon mir aber nichts bekannt iſt. Ebenſo ſchwach ſind Pepe's Raiſonnements. Das Wüthen des Pöbels führt er S. 57 f. auf geiſtliche Einflüſſe zurück: „tanto col predicare dal pergamo quanto nelle auricolari confessioni e conferenze private, altro non facevano che spargere massime atroci" ecc. Als ob es bei der notoriſchen Erbitterung der Lazzaroni gegen die Franzoſen und „Patrioten" erſt einer Aufſtachelung bedurfte! Dabei ſtand die Mehrzahl der Geiſtlichen von Neapel und Umgebung völlig im Dienſte der Republik, gehorchend den Mahnungen ihres ſchwachmüthigen Cardinal-Erzbiſchofs der ihnen dieſe Haltung amtlich vorgezeichnet hatte. Die Blutgerichte von Procida die es wiederholt mit Geiſtlichen zu thun hatten, die Klagen Cimbalo's über das Erſcheinen ſeiner Standesgenoſſen in den republicaniſchen Clubs ꝛc. liefern Beweiſe für dieſe Thatſache.

ihnen für ihre Perſon, für ihre beweglichen und unbeweglichen Güter der Schutz der Geſetze gegen jede Unbild und Kränkung zugeſichert [1]). Es wurden noch denſelben Tag Anſtalten getroffen die Franzoſen und die auswanderungsluſtigen Neapolitaner, ſammt der Habe die ſie mitzunehmen wünſchten, an Bord der auf der Rhede von Caſtellamare liegenden Schiffe zu bringen um ſie, ſobald es die Umſtände geſtatten würden, nach Toulon oder Marſeille zu überführen. Am Tage darauf, 16. Juni, nahm Foote im Namen Ferdinand IV. förmlichen Beſitz von den geräumten Forts.

Zu dieſer ſelben Zeit ließ Fabrizio Ruffo gegen Caſtel Nuovo von der längs dem großen Hafen hinlaufenden Straße del Piliero und von der Piazza di Porto Geſchütze von ſtärkerem Caliber auffahren. Vom Molo aus feuerten die Ruſſen. Für eine weitere Batterie wurden in der Strada Medina bei San Giuſeppe Vorbereitungen getroffen. Gegen Caſtel dell' Uovo war am äußerſten Ende der Villa Reale di Chiaia eine Batterie in der Anlage begriffen; eine Abtheilung calabreſiſcher Jäger unter Papaſodaro und das inzwiſchen eingetroffene Regiment Tſchudy waren zum Schutze derſelben beſtimmt. Gleichzeitig mit dieſen kriegeriſchen Anordnungen und Anſtalten betrat der Oberfeldherr der Königlichen den Weg der Unterhandlungen. Cavaliere Micheroux verfügte ſich in Ruffo's Auftrage zu dem Commandanten von Caſtel Nuovo Oronzio Maſſa mit dem Anerbieten ehrenvollen Ausgleiches, unter ähnlichen Bedingungen wie ſolche Capitain Foote den beiden Golf-Caſtellen gemacht hatte: für die Franzoſen Ausmarſch mit militairiſchen Ehren und Ueberführung derſelben mit ihren Angehörigen und Gütern nach Frankreich auf Koſten des Königs Ferdinand; für die Eingebornen freie Wahl zu bleiben oder ſich den Franzoſen anzuſchließen und ihre Effecten mitzunehmen, beides jedoch auf eigene Koſten. Oronzio Maſſa, Sieneſe von Geburt, Artillerie-Officier, früher in königlichen Dienſten aus denen er 1795 freiwillig geſchieden war [2]), dachte nicht daran auf die Vorſchläge Micheroux'

[1]) Wortlaut der Capitulation der Veſte von Caſtellamare ſ. Williams I S. 271—276; von republicaniſcher Seite findet ſich unterzeichnet Antonio d' Amato Commandante S. Copraize.

[2]) Pepe Memorie I S. 65.

einzugehen; hoffte er doch gleich allen andern ſeiner Partei mehr wie je auf das Erſcheinen der Galliſpana! Allein gerade deshalb kam ihm ein Aufſchub der Feindſeligkeiten gelegen und er verlangte zwei Tage Bedenkzeit. Im Lager der Königlichen aber ſtand die Sache gerade umgekehrt: der Cardinal-General ſetzte alles darein die Verhandlungen vom Fleck weg beendet zu haben; er bewilligte dem Maſſa nur zwei Stunden, nach deren Ablauf die Beſchießung beginnen ſollte. Auch mit der Beſatzung von Caſtel dell' Uovo knüpfte Ruffo an; allein hier wurde ihm geradezu erwiedert, ſowohl Franzoſen als „Patrioten" ſeien nicht gewillt ſich einem Manne im geiſtlichen Gewande zu unterwerfen.

Dieſer Einwand mußte dem Capitain Foote gegenüber fallen, der eben jetzt in dieſer Gegend des Golfes eintraf. Er hatte bei Caſtellamare die „Sirena" zurückgelaſſen, unter deren Schutz auch die im dortigen Hafen befindlichen Mörſer- und Kanonen-Boote herausgeſchafft werden ſollten, und war mit „Seahorſe" und „Perſeus" in der Richtung von Poſilipo unter Segel gegangen, als er die Anſtalten wahrnahm die am Geſtade zur Beſchießung der hauptſtädtiſchen Caſtelle getroffen wurden. Er ſandte einen Officier nach Ponte della Maddalena, der mit dem Anliegen des Cardinal-Generals zurückkam: „Foote möchte dem Caſtel dell' Uovo gegenüber das britiſche Banner entfalten, wo ſich die Beſatzung dann vielleicht geneigt finden werde auf Verhandlungen einzugehen". Mittlerweile war die dem General Maſſa bewilligte Friſt von zwei Stunden abgelaufen, und ſiehe da, auf den Wällen von Fort Nuovo wurde eine weiße Fahne ſichtbar, und ein Parlamentair erſchien im Haupt-Quartier der Königlichen mit dem Antrage ſeines Generals, die Feindſeligkeiten beiderſeits für ſo lang ruhen zu laſſen bis der Commandant des Caſtells ſich mit dem franzöſiſchen Commandanten von Sant Elmo, von deſſen Befehl er und ſeine Garniſon abhingen, in's Einvernehmen geſetzt haben würde; es wurde für dieſen Zweck um ſicheres Geleit aus einem Fort in's andere gebeten. Auf dieſe Bedingungen glaubte Ruffo noch weniger eingehen zu können; er ließ die Beſchießung von Caſtel Nuovo beginnen, während Capitain Foote das Caſtel dell' Uovo zum Ziele ſeiner Angriffe machte.

Ganz ohne Nachwirkung blieben jene Verſuche friedlicher Beilegung des Streites denn doch nicht. Hatte es ſchon in den Tagen zuvor nicht an einzelnen Officieren gefehlt die ſich im Haupt-Quartier des Cardinal-Generals um Aufnahme meldeten, ſo wurden ſolche Abfälle von der republicaniſchen Sache jetzt immer zahlreicher, ſo daß Ruffo ſich veranlaßt ſah eine Norm darüber feſtzuſtellen. Es waren größtentheils Officiere der frühern königlichen Armee die als „Freiwillige" neuerdings unter königlichem Banner Dienſte thun wollten. Es ließ ſich dagegen kaum etwas einwenden falls ihnen in ihrer mittlerweiligen Haltung kein Vorwurf zu machen war; in letzterem Falle, alſo wenn ſie in Dienſt und Sold der Republik geſtanden hatten, wies ſie Fabrizio Ruffo nicht blos zurück, ſondern gab das ſcharfe Gebot: ſie hätten ein für allemal die Uniform abzulegen deren Farben ſie untreu geworden [1]).

Die Arbeiten in Villa di Chiaia währten den ganzen 16. fort. Gegen Abend zog Tſchudy ſein Regiment in die Grotte von Poſilipo und ließ bei der noch unvollendeten Batterie Papaſodaro mit den Jägern allein zurück. Das wurde in Sant Elmo bemerkt und darauf der Plan zu einem Handſtreich gebaut. Während die „Patrioten" von San Martino angewieſen wurden durch heftiges Feuer die Aufmerkſamkeit Panedigrano's geſpannt zu erhalten und ein kleines Commando mit lautem Trommelſchlag in das Quartier dell' Infrascata, alſo in nördlicher Richtung zu entſenden, zog in aller Stille eine ſtarke Colonne Franzoſen ſüdwärts den Petraro-Steig durch S. Maria Apparente und den Vico del Vaſto auf den Platz gleichen Namens herab. Hier blieb eine Abtheilung als Wache zurück, die Haupttruppe marſchirte auf den Siegesplatz los, während zur ſelben Zeit, auf ein von Sant Elmo gegebenes Zeichen, die Beſatzung von Caſtell' Uovo einen Ausfall machte und von der Erdzunge die das Fort mit dem Feſtlande verband in die Straße del Chiatamone einbog. Plötzlich ſahen ſich die Soldaten Papaſodaro's von zwei Seiten angegriffen und ſuchten von paniſchem Schrecken ergriffen ihr Heil in der Flucht;

[1]) Proclami S. 166, Datum 17. Juni; die Officiere, die ſich keines Eidbruches ſchuldig gemacht hatten, ſollten ſich beim Gen.-Lieut. Fürſten von Ripa wegen ihrer Einreihung melden.

bei dreißig fielen unter den Schüſſen und Streichen der Angreifenden, welche jetzt die Kanonen vernagelten, die benachbarten Räume ausraubten, das Kaffeehaus des Carlo Buſto vollſtändig verwüſteten. Der Beſitzer mit ſeiner Frau retteten ihr Leben durch Flucht in den Keller.

Einen dauernden Erfolg erzielten die Republicaner indeſſen nicht. Denn mittlerweile hatte ſich de Filippis, der bei S^ta^ Maria degli Angeli ſtand, durch die Egiziana gegen das Quartier von Pizzofalcone herangeſchlichen, wo es ihm gelang einen Poſten mit zwei Geſchützen zu überfallen. Das jagte der Beſatzung ſolchen Schrecken ein, daß alles aus dem Gebäude auf den Quai von Chiatamone ſtürzte und von da über die Rampe auf die Landzunge des Caſtells Uovo floh. Filippis beſetzte unverweilt Pizzofalcone und ſchnitt dadurch die Verbindung der Veſte ſowohl mit dem Lande als mit der Darſena ab.

Mit dem Morgen des 17. begann die Beſchießung von allen, hier von den Königlichen dort von den Republicanern, beſetzten Punkten auf's neue, ſeitens der erſtern heftiger und kräftiger als früher. Gegen Caſtel Nuovo war von San Giuſeppe aus nun ſchon die dritte Batterie in Thätigkeit; die Wälle der Veſte zeigten bald bedeutende Schäden, von der ruſſiſchen Batterie am Molo wurde ein Gebäude hart am Thore in Brand geſteckt, und da in der Nähe die Pulver-Magazine waren ſo entſtand im Innern des Caſtells äußerſte Verwirrung, bis es zuletzt doch gelang das Feuer zu löſchen. Als nun aber der Cardinal Anſtalten zum Sturme traf, mit einer berechneten Augenfälligkeit Maſſen von Leitern zuſammentragen ließ, da ſank den Vertheidigern vollends der Muth, die Parlamentair-Flagge wurde ausgeſteckt und Micheroux erhielt von Ruffo den Auftrag mit Méjean in Verhandlung zu treten. Der Biſchof von Avellino, der Erzbiſchof de Dillon von Salerno, der Marſchall Micheroux und Andere befanden ſich noch immer in den Händen der Patrioten als Geiſeln, und der Vertreter Ruffo's war darum geneigt die weiteſtgehenden Zugeſtändniſſe zu machen um von ſeinem Vetter das ärgſte abzuwenden. Allein Méjean ſtellte eine ſo unverſchämte Geldforderung, daß der Cardinal die Verhandlung abbrach und eine Friſt von vier-

undzwanzig Stunden ſetzte binnen welcher die Forts übergeben ſein müßten.

* * *

Cardinal Fabrizio Ruffo befand ſich jetzt in einer ebenſo ſchwierigen als kritiſchen Lage. In jeder der verſchiedenen Wendungen und Wandlungen, die er von Anbeginn ſeines kühnen Waffenganges durchzumachen hatte, war ihm nicht blos das Ziel klar geweſen das er zunächſt anzuſtreben hatte; es war das gleiche mit den Mitteln und Wegen der Fall die ihn jenem Ziele zuführen ſollten. Jetzt ſtand es anders. Das Ziel zwar konnte nur eines ſein: vollſtändige Bezwingung des Aufſtandes und Unterwerfung der Hauptſtadt unter die Botmäßigkeit ihres rechtmäßigen Herrſchers. Aber auf welche Weiſe? unter welchen Formen? in welcher Friſt?

In der General-Vollmacht, die ihm ſein Monarch ausgeſtellt, war er angewieſen für alle wichtigen Schritte zuvor die königliche Gutheißung einzuholen, dafern es die Umſtände erlaubten. War aber letzteres der Fall? Für Anfrage und Rückantwort von Palermo waren im günſtigſten Falle fünf bis ſechs Tage nothwendig, es konnte aber leicht das doppelte dauern und in der Zwiſchenzeit eine günſtige Gelegenheit nach der andern verſäumt werden. Am Abend des 17. Juni erhielt Capitain Foote, der mit ſeinem Schiffe auf der Höhe von Poſilipo kreuzte[1]), durch den Grafen Thurn und den Gouverneur von Procida Kunde daß in der nächſten Beſtimmung der Flotte ſeines Admirals ein Wechſel eingetreten ſei, indem ſelbe, bereits auf der Fahrt nach Neapel begriffen, plötzlich inne gehalten und dann eine weſtliche Richtung eingeſchlagen habe. Was anderes war daraus zu ſchließen als daß Nelſon Nachrichten von der feindlichen Flotte zugekommen waren, die ihn zunächſt auf die Sicherheit von Sicilien bedacht ſein ließen oder ihn zu dem Entſchluſſe vermochten ſeinem

[1]) Bezüglich der Datirung der Foote'ſchen Schreiben aus dieſer Zeit darf man, wie ich ſchon einmal angemerkt zu haben glaube, nicht überſehen daß der Seemannstag mit dem Nachmittag beginnt, ſo daß z. B. der 17. Juni Nachmittag nach der maritimen Terminologie ſchon als der 18. gilt.

Gegner die Spitze zu bieten. Wußten etwa die Aufſtändiſchen in Neapel näheres? War ihnen Kunde von der baldigen Ankunft der franzöſiſch-ſpaniſchen Flotte zugekommen? Ihr hartnäckiger Widerſtand in den Caſtellen ließ auf ſo etwas ſchließen! . . . Für Capitain Foote war die Galliſpana-Frage noch viel dringender als für den Cardinal. Ruffo konnte, wenn eine bedrohliche Seemacht im Golf erſchien, ſich in ſeine Berge, zu ſeinen getreuen Calabreſen zurückziehen wo ihm der Gegner nichts anhaben konnte; Foote und Thurn dagegen liefen mit ihren wenigen Schiffen mindern Ranges Gefahr durch feindliche Uebermacht abgeſchnitten, erdrückt oder gefangen zu werden, eine Gefahr die ihnen um ſo näher rückte wenn die große Flotte ſelbſt, der ſie angehörten, in Bedrängnis oder gar zu Verluſten käme [1]).

Wenn es unter ſolchen Umſtänden geboten war nicht einen Augenblick zu verſäumen der die Entſcheidung herbeiführen konnte, wie weit konnte, durfte man ſich mit den Unterliegenden einlaſſen? Capitain Foote hatte denen von Revigliano und Caſtellamare ſehr günſtige Zugeſtändniſſe gemacht, und gleiches hatte Antonio Micheroux denen von Nuovo und Uovo geboten. Dort war die Uebergabe auf die erſte Aufforderung erfolgt, und hier hatte man das gleiche im Auge gehabt und erwartet. Allein nun zeigte ſich daß der Trotz hier über die Reue ſiegte: es waren nicht Verirrte mehr, es waren Widerſpänſtige. Durfte gegen ſie, dafern ſie zuletzt dennoch zum Kreuze kröchen, noch Milde walten? Allerdings hatten der König und die Königin dem Cardinal gegenüber die Hoffnung ausgeſprochen, daß es wohl gelingen werde die Hauptſtadt ohne Blutvergießen, ohne Verwüſtung und Zerſtörung, ohne feindſeliges Wüthen der Parteien gegen einander zum Gehorſam zurückzuführen. Aber ebenſo entſchieden, und das nicht einmal ſondern unzähligemal, war ihm angedeutet worden gegen jene die in ihrem Widerſtande beharren würden keine

[1]) Am 24. an Bord des „Foudroyant" ſchilderte Foote mündlich ſeinem Admiral: er habe ſich befunden „in a most anxious situation, having had more reason, among many disagreable and trying circumstances, to expect the Enemy's fleet rather than that under His Lordship's command"; Nelſon Disp. III Appendix S. 495.

Gnade walten zu laſſen: die nicht um größerer Verbrechen willen ein ſtrengeres Loos träfe, ſollten aus dem Lande gehen auf Nimmerwiederkehr, die andern aber ſollte Beſchlagnahme ihrer Güter treffen.

Für Fabrizio Ruffo gab es noch einen beſonderen Grund wärum er die Entſcheidung um jeden Preis herbeigeführt wünſchte. „Das neapolitaniſche Volk", ſagt Cuoco, „iſt ſeiner natürlichen Anlage nach gut; aber heiß wie das Clima in welchem es lebt, und voller Reizbarkeit, gleicht es in ſeinen Ausbrüchen dem Veſuv". So war es in den Tagen nach dem Sieg an der Magdalenen-Brücke wo der Lazzarone die Rache, die in ihm ſeit den ſchrecklichen Januar-Tagen kochte, endlich glaubte austoben zu können. Um den willkürlichen und endloſen Verhaftungen ein Ziel zu ſetzen hatte der Cardinal-General den Kerkermeiſtern verboten Gefangene ohne ſeinen Befehl aufzunehmen. Die Maßregel hatte aber einen andern Erfolg als den Ruffo beabſichtigte; denn jetzt fielen die Leute, die ſich um ihre Beute nicht gebracht wiſſen wollten, im Angeſicht der Gefängniſſe über ſie her und ſchlachteten ſie oft unter ausgeſuchten Qualen hin. Fürchterlich ging es in allen Theilen der Stadt her wo keine Truppen waren. Der Pöbel war unermüdlich den Schlupfwinkeln vermeintlicher Jacobiner nachzuſpüren, an denen er dann gräßliche Vergeltung übte. Vor allem hatte er es auf jene Orte der innern Stadt abgeſehen wo die von der Magdalenen-Brücke verſprengten „Patrioten" in größerer Anzahl Unterkunft gefunden hatten, ſo die ſtädtiſchen Getreide-Magazine an welche die Lazzaroni Feuer legen wollten was von furchtbaren Folgen ſein mußte. An einzelnen Punkten waren große Scheiterhaufen errichtet in die ſie die Opfer ihrer Wuth oft lebend hineinwarfen; es ſoll Unholde gegeben haben die ſich rühmten gebratenes Menſchenfleiſch gekoſtet zu haben. An einer Straßenecke wo der Garkoch ſeinen ſiedenden Oelkeſſel hatte wollte ſich ein Mann einen Imbiß kaufen; als Jacobiner erkannt oder für einen ſolchen gehalten, etwa weil er das Haar nach republicaniſcher Weiſe trug, wurde er von der Menge umringt und ihm der Kopf ſo lang in das ſiedende Oel hineingehalten bis er hin war; „und ſie aßen wieder", ſo will uns ein Zeitgenoſſe glauben machen, „aus dem fürchterlichen

Keſſel“ [1]). Es hatte ſich das Gerücht verbreitet die Republicaner hätten geſchworen allen Lazzaroni den Garaus zu machen, nur deren Kinder ſollten, im Gegenſatz von Bethlehem, am Leben bleiben um ſie ohne Religion aufzuziehen; wo ſich jetzt in den Häuſern in welche die Meute drang irgend etwas vorfand was jenem unſinnigen Gerede Nahrung bot, ein Strick, eine Schnur, da wurde alles ohne Erbarmen niedergemacht. Dann hieß es wieder die Jacobiner hätten auf der Haut das Zeichen des Freiheitsbaumes eingebrannt, und nun fing man an die beſſer angethanen Leute, Männer wie Frauen, auf der Gaſſe auszuziehen und nach dem verrätheriſchen Zeichen herumzuſuchen. Der Pöbel gewann an dieſer Procedur ſo viel Geſchmack daß er Frauenzimmer der höhern Stände aus den Betten riß und, mit einem Leilacken nothdürftig umhüllt, durch die Straßen der Stadt jagte oder wohl gar ſplitternackend gleich den Pariſer Göttinen der Vernunft auf den Pranger ſtellte [2]). Herzzerreißend war es einen Trupp Gefangener zu ſehen, Männer und Weiber von allen Altersſtufen, die Oberkleider herabgeriſſen, einzelne im blutigen Hemd, auf ihrem Leidenszuge fortwährend bedroht ſie zu erſchießen, aufzuhängen, in Stücke zu reißen, von Unmenſchen angefallen, mit Steinen, mit Straßenkoth beworfen, mishandelt, ſo daß mehr als einer ſchwer getroffen oder todt am Wege dahinſank. Die vervehmten „Patrioten“ nahmen zu allerhand Mitteln Zuflucht um ihren Verfolgern zu entgehen. Sie hefteten ſich an ihren kurzgeſchorenen Kopf, das Kennzeichen des Jacobinerthums [3]), künſtliche Zöpfe oder ſpielten den Abate, ſteckten ſich in Einſiedlerkleider, ließen ſich die geiſtliche Tonſur oder die Corona eines Mönches ausraſiren. Aber das kam bald auf, und die Folge davon war daß ſich zuletzt wirkliche Prieſter und Mönche, um nicht für verkappte Jacobiner gehalten zu werden, nicht auf die Gaſſe wagten; die falſchen

---

[1]) Rehfues Gemälde von Neapel I S. 100 f.

[2]) Sacchinelli S. 231: „Chiunque portava i capelli tagliati alla Bruta, era tenuto per giacobino e reo di morte. Le signore donne, anche della primaria nobiltà, le quali avevano fatto dimostrazioni di essere repubblicane, denudate ed ignude venivano esposte alla berlina!“

[3]) Cimbalo S. 50 vgl. 70 f., wo er die Jacobiner mit ihren abgeſchnittenen Haaren auf Grund von Jer. 49 V. 32 — „die mit geſchorenem Haar“ — für von der göttlichen Gerechtigkeit gezeichnete Sünder erklärt.

Zöpfe aber riß der Pöbel herunter und ſteckte ſie, während der unglückliche Beſitzer ihren Wuthausbrüchen anheimfiel, als Siegeszeichen an eine Laterne, an die Spitze einer Stange [1]). Einzelne Verfolgte warfen ſich in Frauenkleider oder verkrochen ſich in die Kloaken, bis ſie vom Hunger getrieben doch wieder ans Licht mußten und von Auflauerern gefaßt wurden, die es ihnen erſparten ſich um weitere Nahrung zu kümmern.

Fabrizio Ruffo that das mögliche dieſen Gräueln Schranken zu ſetzen [2]). Um ärgeres zu verhüten ließ er nunmehr jene die vom Pöbel nach der Magdalenen-Brücke geſchleppt wurden in die königlichen Getreideſpeicher einſperren, mit dem Vorſatze ihnen, dafern ſie nicht mit den Waffen in der Hand ergriffen worden waren, im erſten günſtigen Augenblicke die Freiheit wiederzugeben. Für das aber was in der innern Stadt vorging waren ihm die Hände gebunden. Seine Regulären waren auf allen wichtigeren Punkten im Kampfe, und von

---

[1]) Cacciatore I S. 89 bemerkt zu dieſen Greuelthaten: „Io che ho condannato Cuoco e Colletta per tanti mendaci nelle loro storie, non ho il corraggio di dire che alcun cosa da essi narrata relativamente agli orrori della plebaglia vera non sia, in quel primo giorno e ne' giorni successivi.“ Ich meinerſeits gehe nicht ſo weit alles für buchſtäblich wahr zu halten was in dieſer Angelegenheit berichtet worden, weil ich die Uebertreibung gerüchtweiſer Mittheilung überhaupt und die Lebhaftigkeit und Leidenſchaft der ſüdländiſchen Phantaſie insbeſondere mit in Anſchlag bringe. Gleichwohl habe ich davon im Texte Gebrauch gemacht weil die erzählten Thatſachen, ſo gräßlich ſie mitunter lauten, unter den damaligen Orts- und Zeitverhältniſſen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, ja Wahrſcheinlichkeit liegen.

[2]) Bei der Erzählung vom Einmarſche Ruffo's in Neapel kommt P. Colletta auf ſeine Behauptung zurück, der Cardinal habe ſeinen Getreuen Plünderung der Stadt verheißen: „le torme sciolte vennero al promesso spoglio delle case“, IV 34. S. dagegen Cacciatore I S. 97—99 und Mémoires d'un homme d'état VII S. 326—333, welcher letztere Ruffo einen Mann nennt „aussi distingué par l'esprit que par le caractère. . . Les institutions de Son Éminence étaient humaines et ses promesses loyales, mais comment retenir des brigands effrénés, une armée sans ordre et furieuse?“ Unter jenen die ihre Bemühungen, dem wüthenden Haufen der Lazzaroni Einhalt zu thun, mit jenen Fabrizio Ruffo's vereinigten werden Micheroux, „le prince de Leporano“ (Ceprano?), aber auch Pronio genannt: „Pronio est un homme plein d'honneur et de qualités estimables, il a, comme le Cardinal, cherché a prévenir ou à arrêter le torrent du crime et, comme lui, n'a pu y parvenir.“

ſeinen Irregulären Abtheilungen in die Quartiere zu ſchicken wo der Pöbel die Oberhand hatte, würde nach ſeiner nur zu gegründeten Ueberzeugung geheißen haben „das Heilmittel ärger machen als das Uebel". Alles was er thun konnte war, einen Aufruf zu erlaſſen in welchem er auf das ſtrengſte — „sotto le più gravi pene, da estendersi eziandio anche alla pena di morte" — jede Gewaltthätigkeit gegen ſolche verbot, die nicht mit den Waffen in der Hand und in dem Moment da ſie Widerſtand leiſten oder Schaden zufügen ergriffen würden, „ſei es auch daß ſie zuvor ähnliches gethan hätten". Desgleichen wurde eingeſchärft daß, wenn ſich eine Parlamentair- oder weiße Fahne zeige, alle Bewaffneten freien Weg zu machen und ſich jeder Kränkung oder Beſchimpfung des Betreffenden zu enthalten hätten; „durch eine ſolche Haltung werdet ihr mehr eurem Souverain eure Liebe beweiſen und des Vaterlandes Wohl befördern, als wenn ihr mit Gewaltthaten aus dieſem ſchönen Lande eine Wüſte bereitet" [1]). Eine ähnliche Weiſung gab der königliche General-Vicar der Giunta di Stato die er jetzt unter Vorſitz des Marcheſe Gregorio Biſogni, Caporuota von Santa Chiara einſetzte; als Fiscal fungirte Rath Matteo La-Fragola; Richter: Bernardo Navarro, Ant. della Roſſa, Angelo di Fiore; Secretair mit Stimme Carlo Pedicini, Richter bei der Vicaria. Was von Ruffo ausging zielte auf Vermeidung von Blutvergießen. Er duldete nicht daß den gegen ihn gedungenen Mördern der Proceß gemacht werde, und benutzte die erſte Gelegenheit ſie ganz freizulaſſen [2]). Aber das ließ ſich freilich nicht mit allen Aufrührern thun. Die Größe der vorausgegangenen Uebel verlangte Sühne, um ſo mehr wenn der Uebelthäter von Reue und Umkehr nichts wiſſen wollte; wie jener Republicaner der bis zum letzten Augenblicke die Tröſtungen der

---

[1]) Wortlaut Sacchinelli S. 234—236, Cacciatore I S. 118—121, Proclami S. 178 f. Bezeichnend iſt die Stelle: „Ma tutti coloro che non saranno attualmente colle armi in mano, e che non fanno alcuna resistenza nè ingiuria alla società, quantunque per lo passato avessero ciò fatto, no dovranno ulteriormente offendersi da alcuno sotto le più gravi pene, da estendersi eziandio anche alla pena di morte." Die Schlußformel lautete: „Dato dal Quartier generale al ponte della Maddalena, li 15 giugno 1799. Fabrizio Cardinal Ruffo, Vicario Generale."

[2]) Sacchinelli S. 135 f. vgl. mit S. 174.

Religion verſchmähte und unter dem Galgen nichts zu wiſſen wünſchte als: „se si vedeva comparire la Gallispana“ [1]).

Bereits war Ruffo's Haupt-Quartier bei Ponte della Maddalena der Mittelpunkt auf den alles losſteuerte was eine Herſtellung geordneter Zuſtände wünſchte. Noch während der Straßenkampf wüthete fanden ſich mehrere bedeutende Perſönlichkeiten des frühern Regiments bei ihm ein; darunter die General-Lieutenants Duca della Salandra und Fürſt von Ripa, denen Ruffo die Reorganiſation der königlichen Armee anvertraute; der Marcheſe Saverio Simonetti mit welchem er die Bildung eines proviſoriſchen Miniſteriums beſprach. Simonetti ſollte darin Juſtiz Gnaden und Kirchenſachen, Giuſeppe Zurlo die Finanzen, Nicola Vivenzio das königliche Haus, Franc. Ruffo Krieg und Marine übernehmen; zur Dienſtleiſtung zu ſeinen unmittelbaren Handen wählte ſich der Cardinal den Felice Amati und Giuſ. Clari.

* * *

Unmittelbar nach Empfang der Nachricht, die ihm Thurn und de Curtis von dem Auslaufen Nelſon's auf die Höhe von Maritimo hatten zukommen laſſen, ſandte Foote den Capitain Oswald vom „Perſeus“ an Fabrizio Ruffo mit der Mittheilung, es ſcheine dringend geboten zu ſein daß man die Caſtelle in ſeine Gewalt bekomme, „ſei es auch daß man ihnen günſtigere Bedingungen gewähren müſſe“. Da dies aus den ſo eben entwickelten Gründen auch die Anſicht des Cardinal-Generals war, ſo kam man überein, Foote ſolle am nächſten Morgen einen neuen Verſuch machen die Commandanten von Nuovo und Uovo zu gutwilliger Räumung der Caſtelle zu vermögen, wobei man ihnen und der Beſatzung alle nach den Umſtänden zuläſſigen Begünſtigungen zugeſtehen wollte.

In dieſem Sinne begab ſich Capitain Oswald am 18. Juni Vormittag zuerſt nach Caſtel dell' Uovo, deſſen Commandanten er ein Schreiben Foote's überbrachte. Die Wirkung war nicht die erwartete. Der feindliche Officier, ein Franzoſe, ließ ſich auf einen ſchriftlichen

[1]) Sacchinelli gibt S. 226 nur die Anfangsbuchſtaben D. C.

Beſcheid gar nicht ein, ſondern kanzelte Oswald mündlich ab: „Wir wollen die eine und untheilbare Republik, wir werden für ſie ſterben! Das iſt unſere Antwort, und Sie, Bürger, ſchauen daß Sie fortkommen, ſo ſchnell als möglich“ [1]). Als Oswald ſeinem Vollmachtgeber dieſen Auftrag hinterbrachte fand es Foote nicht in der Ordnung ſich in Caſtel Nuovo möglicherweiſe eine ähnliche Abweiſung zu holen, ſondern beſchloß im Verein mit dem Cardinal allen Ernſtes vorzugehen. Nach Ruffo's Rath ſollten nicht blos die beiden größtentheils von „Patrioten“ beſetzten Veſten mit aller Macht bezwungen, ſondern gleichzeitig gegen Sant Elmo angriffsweiſe vorgegangen werden. Ruffo verlangte für dieſen Zweck zu den Mörſern die er ſelbſt beſaß zwei weitere von den Engländern, nebſtbei Kanonen von größerem Caliber ſammt der entſprechenden Munition, was Foote von Caſtellamare herbeizuſchaffen verſprach und in der That noch vor Abend ins Werk ſetzte. In erſter Linie ſollte das Caſtel dell' Uovo beſtürmt werden, weil hier, wie die bisherigen Erfahrungen bewieſen, der trotzigſte Widerwille gegen jeden Ausgleich ſeinen Sitz hatte. Ruffo beorderte 200 fremde Truppen und 500 ſeiner Irregulären an die Chiaia wo man die letztern, welche für dieſe Art Krieg keine beſondere Neigung zeigten, in die Häuſer vertheilte um ſie nicht unbedeckt dem feindlichen Feuer auszuſetzen. Die Stadt mußte auf Befehl des Cardinal-Generals mit Eintritt der Dunkelheit in allen Quartieren beleuchtet ſein. Capitain Oswald legte ſich mit dem „Perſeus“ vor das Fort und begann ein Bombardement das er die ganze Nacht fortſetzte. Ein Ausfall, den die Franzoſen von Sant Elmo machten, wurde von Ruffo's Truppen mit großem Verluſte des Feindes zurückgewieſen [2]).

Caſtel Nuovo hatte um dieſe Zeit bereits allen Widerſtand aufgegeben. Wie es ſcheint, in der Nacht vom 18. zum 19. Juni erſchienen zwei Parlementairs bei Micheroux den ſie um Erlaubnis

---

[1]) Foote's Schreiben engliſch und des Commandanten franzöſiſche Antwort Dispatches III S. 483.

[2]) Ebenda S. 483 f. Ruffo an Foote: „Head-quarters, near Naples, Juni 19th 1799... In the course of last night the besieged lost, in a sortie, more than sixty men from St. Elmo.“

und ſicheres Geleite baten um ſich nach Sant Elmo zu verfügen. Der Cavaliere ſpielte in dieſer ganzen Angelegenheit eigentlich zwei Rollen, eine als Vertreter ſeines Königs, aber die andere als Bevollmächtigter der Ruſſen denen er von Korfu aus beigegeben war und die ſich ſeiner bei jedem Anlaſſe bedienten wo es auf diplomatiſchem Wege etwas zu thun gab. So ging denn Micheroux bei den Verhandlungen etwas eigenmächtig vor, nahm nicht blos das Anerbieten des Caſtel Nuovo ſogleich an, ſondern gab den verſchiedenen Truppenkörpern ohneweiters Befehl von der Chiaia bis Carmine alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, und berichtete darüber nachträglich in das königliche Haupt-Quartier. Ruffo erhielt die Meldung am Morgen des 19. und war für den erſten Augenblick davon etwas unangenehm überraſcht, da er beſorgte die „Patrioten" würden die ihnen gegönnte Pauſe nur benützen um ihre Werke in neuen Vertheidigungsſtand zu ſetzen und ſich für eine erfolgreiche Abwehr zu rüſten [1]).

Noch weniger erbaut war Foote von dieſer Neuigkeit, um ſo mehr da man ihm zumuthete er werde gleichfalls die Feindſeligkeiten einſtellen. Er verlangte als Alliirter Sicilien's in die Kenntnis deſſen was vorgehe zu gelangen und ließ, als ihn der Cardinal bat ſich diesfalls an Micheroux zu wenden, demſelben ſagen: „er wiſſe nichts von einem Cavaliere Micheroux, er kenne nur einen Bevollmächtigten Sr. Sicil. Majeſtät und das ſei der Cardinal; auch werde er Fort Uovo, das keine weiße Fahne ausgeſteckt habe, fortfahren zu bombardiren." Für Ruffo's Haltung kam ein beſonderer Umſtand in Betracht. Die eingetretene Pauſe in den Operationen und der dadurch erleichterte Verkehr nach außen wurde von vielen Inſaßen der beiden Caſtelle, ſowohl Franzoſen als Neapolitanern, benützt das Freie zu gewinnen; der Cardinal-General hatte auf dieſe Kunde die Forts durch ſeine Officiere umſtellen laſſen um die Ausreißer in Empfang zu nehmen, zugleich aber dieſelben vollen Verzeihens und Vergeſſens zu verſichern. Die Sache kam ihm wohl zu ſtatten; denn je mehr ihrer aus den Caſtellen entwichen, um ſo geringer wurde die Widerſtands-

[1]) Den Befehl zur Einſtellung der Feindſeligkeiten ſ. C. Colletta Proclami S. 166 (Miche-Raous ſt. Micheroux); das Schreiben Micheroux' und die Erwiederung Ruffo's bei Sachinelli S. 242—244; ſ. auch C. Colletta S. 179.

kraft der Zurückbleibenden. Auch machte er dieſen Umſtand geltend als Foote, welchem das Erſcheinen der ſpaniſch-franzöſiſchen Flotte vor Augen ſtand, auf Wiederaufnahme des Kampfes drängte; nach des Capitains Anſicht kam es darauf an durch unausgeſetzte Angriffe den Feind „nicht zu Athem kommen zu laſſen". In der That begann Foote das Caſtel dell' Uovo von neuem zu beſchießen, was ohne Zweifel nicht wenig dazu beitrug die Frucht der vorausgegangenen Verhandlungen ſchneller zur Reife zu bringen.

Denn es dauerte nicht lang, ſo ſtand Micheroux ſowohl beim Cardinal als bei Foote gerechtfertigt da. Nicht blos zeigte es ſich daß das Anerbieten von Caſtel Nuovo kein bloſes Hinhalten war, ſondern auch in Caſtel dell' Uovo fand eine Bewegung gleichen Charakters ſtatt. Die Kunde von der barſchen Abfertigung welche der Friedensbote des britiſchen Capitains gefunden, hatte ſich unter der Garniſon verbreitet und daſelbſt eine ſo gefährliche Stimmung hervorgerufen daß der franzöſiſche Commandant durch einen Eingebornen, Aurora mit Namen, erſetzt werden mußte der nicht ſäumte die weiße Fahne auszuſtecken. Auch jetzt noch wollte Foote das Feuer nicht einſtellen, nicht ſowohl um den Widerſtand der Aufſtändiſchen zu brechen der nicht mehr da war, als vielmehr um den Abſchluß der Unterhandlungen zu beſchleunigen [1]). Der königliche General-Vicar, der Foote gegenüber die Politik befolgte überall die Ruſſen vorzuſchieben als gehe in der ganzen Angelegenheit alles von dieſen aus [2]), wünſchte eine Beſchleunigung der Uebergabs-Verhandlungen in nicht minderem Grade als Foote, und war aus der gleichen Erwägung

[1]) Foote an Nelſon 20. (19. Nachmittag) über den in der Verhandlung begriffenen Waffenſtillſtand, „... which, I make no doubt, will be favourable to the Rebels, as the regular force employed against them is so small and the destination of the French Fleet is as yet unknown to us". Derſelbe an Ruffo: „It is far from improbable that the Enemy's fleet may appear, which would certainly frustrate our operations; I therefore think the affair should be expedited, to prevent as much as possible the reverses that would consequently follow." Dispatches III S. 482, 484.

[2]) R. an F. 19. Juni: .. „as the treaty is principally carried on in the name of the Russians." Ein andermal ſchreibt Ruffo: „er wiſſe ſelbſt nicht recht was vorgehe; er brauche die Ruſſen und müſſe ſchauen ſie bei guter Laune zu erhalten." A. a. O. S. 483 f.

wie dieſer darauf gefaßt, man werde den Aufſtändiſchen größere Zugeſtändniſſe machen müſſen als man in Palermo wünſchte. Die Lage der Beiden war eben eine überaus peinliche und entſprang aus dem Zuſtande völliger Unklarheit darüber wie es auswärts ſtand.

Auch im Kreiſe der „Patrioten" wußte man nicht woran man war; über das Eintreffen der Galliſpana ſtiegen ihnen ſchon gewaltige Zweifel auf. Gleichwohl wollten Einige von einer Verhandlung mit dem Cardinal nichts wiſſen. Manthoné ſoll, als die Angelegenheit im Directorium ob dem Caſtel Nuovo verhandelt wurde, den Vorſchlag gemacht haben: die Garniſonen der drei Caſtelle zuſammenzufaſſen, nachts auszumarſchiren, alles was von „Patrioten" in den ſtädtiſchen und königlichen Getreideſpeichern gefangen gehalten wurde zu befreien und zu bewaffnen, mit ihnen vereint nach Capua und Gaëta zu ziehen und verſtärkt durch die dortigen Beſatzungen ſowie jene von Rom, Civitavecchia und andern Städten ſich im Römiſchen zu halten und günſtigere Umſtände abzuwarten [1]). Manthoné ſcheint aber mit ſeinem Vorſchlage ziemlich vereinzelt geblieben zu ſein; die Mehrzahl zeigte ſich von dem Wunſche beſeelt, aus der ſchlimmen Lage in die ſie ſich verrannt hatten mit heiler Haut herauszukommen. Das erſte was ſie verlangten, als man ihr Friedenszeichen gelten ließ, war die Einräumung eines viertägigen Waffenſtillſtandes um die Bedingungen der Capitulation feſtzuſtellen und zu formuliren. Foote war dagegen, bis ihn Ruffo durch die Vorſtellung andern Sinnes machte daß man dadurch Friſt gewinne die Batterien wieder in Stand zu ſetzen „und unſere Kanonen-Boote zur Vertheidigung bereit zu ſtellen, im Falle die britiſche Flotte, was Gott verhüte, ein Unfall träfe oder ein Theil der feindlichen Seemacht ſich hier zeigen würde". Seinem Widerpart gegenüber führte der Cardinal eine andere Sprache. Er knüpfte das Zugeſtändnis des Waffenſtillſtandes an die Bedingung daß zuvor gewiſſe für die Beherrſchung der Caſtelle und deren Umkreiſes wichtige Punkte ſeinen Truppen eingeräumt würden: Fondo della Separazione, das Poſtgebäude, S. Fernando, S. Spirito, S. Luigi di Palazzo; auch ſollte, falls die Uebergabe nicht zuſtande käme, dem Wiederbeginn

[1]) Pepe Memorie I S. 64.

der Feindſeligkeiten eine vierundzwanzigſtündige Aufkündigung vorangehen.

Den Officier, den Capitain Foote zur Magdalenen-Brücke geſandt hatte, wies Fabrizio Ruffo an Micheroux mit der Bitte den Entwurf der zu treffenden Uebereinkunft zu beſchleunigen. Méjean zeigte ſich, ſoweit es die beiden nicht von ſeinen Franzoſen beſetzten Veſten betraf, nicht beſonders ſchwierig und ſo kam das Schriftſtück noch im Laufe des 19. zuſtande. Die Abmachungen lauteten in der Hauptſache wie folgt: „Die Caſtelle Nuovo und dell' Uovo werden mit allem Kriegs-Material, Kriegs- und Mund-Vorräthen den Königlichen übergeben. Die Garniſonen der beiden Forts werden mit allen militairiſchen Ehren, mit fliegenden Fahnen und wirbelnden Trommeln, ſowie mit brennenden Lunten bei je zwei Geſchützen die mitzunehmen ihnen geſtattet wird, aus den Forts ihren Auszug halten und die Waffen erſt am Geſtade niederlegen. Der Beſatzung ſowie allen in den Forts befindlichen Perſonen die ſich derſelben anſchließen wollen, wird freier Abzug nach Frankreich geſtattet, und die Garniſonen werden die beiden Caſtelle ſo lang beſetzt halten bis die Schiffe zur Ueberfahrt nach Toulon ſegelfertig ſein werden. Perſon und Eigenthum aller in den beiden Forts befindlichen Individuen beiderlei Geſchlechts bleiben gewahrt und geſchützt. Der Erzbiſchof von Salerno, der Marſchall Micheroux, der Biſchof von Avellino werden in die Obhut des Commandanten von Sant Elmo gegeben, wo ſie ſo lang als Geiſeln zu bleiben haben bis die Einſchiffung nach Toulon erfolgt iſt. Alle andern in den Forts befindlichen Geiſeln und Staatsgefangenen werden ohne Verzug auf freien Fuß geſetzt" [1]).

Der Entwurf der Capitulation wurde ohne Verzug vom Cardinal ſowie vom Commandanten der ruſſiſchen Truppen unterzeichnet und noch denſelben Abend 10 Uhr an Foote abgeſchickt. Der Capitain kreuzte zur ſelben Zeit mit ſeinem Schiffe und dem „Perſeus" auf der Höhe von Poſilipo; das Bombenſchiff „Bulldog" im Golf; die Brigg „Mutine" befand ſich auf der Weſtſeite von Iſchia, Thurn mit der

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 244—246, Cacciatore I 134—138; Dispatches III S. 487—489.

ſiciliſchen Flottille bei Procida. Foote fand den Vertrag zwar „ſehr günſtig für die Republicaner", indeſſen ſetzte er, „um der Sache keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen," ſeine Unterſchrift bei. Auch durfte er ſich ſagen daß der Cardinal, als mit der Vollmacht und dem Vertrauen ſeines Königs beehrt, am beſten wiſſen müſſe was er und warum er es thue.

Mit der Ueberſendung der beiden Capitulations-Entwürfe hatte Ruffo den britiſchen Commandanten zugleich gebeten Anſtalten wegen der Ueberfahrt der Gefangenen nach Toulon zu treffen: „Der König mein Herr wird die Koſten dafür tragen; an Transport-Fahrzeugen kann es bei der Fülle von Schiffen die ich im Hafen ſehe nicht fehlen." Auch dieſem Wunſche Ruffo's willfahrte Foote auf das bereitwilligſte: „er werde eines ſeiner Kriegsſchiffe in Bereitſchaft ſetzen daß es, ſobald man desſelben bedürfe, binnen einer halben Stunde in die See ſtechen könne." Was dagegen die Ueberfahrtſchiffe betraf ſo zeigte ſich daß von großen Dreimaſtern, ſogenannten Polackern, faſt nichts am Molo lag; Foote wendete ſich darum an den Grafen Thurn. Gleichzeitig ſchrieb Ruffo nach Sorrento um unverweilte Abhilfe.

Am 21. ſandte der Cardinal die in ſtylgerechte Form gebrachten, von den Commandanten der beiden Veſten Oronzio Maſſa und l'Aurora, dann ſeitens der Verbündeten vom Cardinal und von Antonio Micheroux unterfertigten Urkunden an Capitain Foote der um Mitternacht vom 21. zum 22. ſeinen Namen beifügte, worauf dann noch Baillie im Namen der Ruſſen und Achmed in jenem der Türken unterzeichnete [1]). Am 22. ſetzte Méjean auf Sant Elmo, nachdem er darüber einen Kriegsrath zuſammengerufen, ſeine Zuſtimmungs-Clauſel bei und nun mangelte den Verträgen nichts als deren Ausführung. An Capitain Foote fehlte es nicht; die Corvette „Bulldog", Capitain Drummond, harrte ſegelfertig nur des Winkes um ihren

[1]) Unter dem Entwurf der beiden Capitulationen vom 19. finden ſich Namen eines türkiſchen und eines ruſſiſchen Commandanten die Foote nicht richtig entziffern konnte; Dispatches III Appendix S. 487—489. Bei Miß Williams findet ſich noch eine dritte Leſung des ruſſiſchen Commandanten, und nebſtbei wird der „türkiſche Admiral" erwähnt, der des Schreibens unkundig die Zeichen von Säbel und Halbmond beigeſetzt habe. Bei C. Colletta S. 180 ſtehen Baillie und Achmed.

Sicherheitsdienſt anzutreten. Allein die Polackers waren noch nicht in hinreichender Anzahl zur Stelle, und ſo erlitt die Einſchiffung der Capitulanten einen Aufſchub. Einſtweilen ließ Graf Thurn eines ſeiner Kriegsfahrzeuge nach Palermo auslaufen, wohin es ein Schreiben des Cardinals an den Miniſter Acton zu überbringen hatte, enthaltend eine kurze Mittheilung deſſen was ſeit dem 17. auf dem Schauplatze der Ereigniſſe vor ſich gegangen war. Wahrſcheinlich übernahm der Capitain gleichzeitig ein Schreiben des britiſchen Commandanten an deſſen Admiral.

Eine Abſchrift der förmlich ausgeſtellten und mit Méjean's Clauſel verſehenen Capitulations-Urkunden wurde dem britiſchen Commandanten vom Cardinal-General zugeſandt; dieſe, das derſelben beiliegende Schreiben Ruffo's, ſowie Foote's eigenes an Horatio Nelſon ſollte in amtlicher Weiſe nach Palermo befördert werden. „Ich habe den Vertrag unterzeichnet", erklärte Foote ſeinem Admiral, „damit man, falls uns das Kriegsglück verließe oder die feindliche Flotte einträfe, nicht ſagen könne meine Weigerung habe all das Unheil herbeigeführt" [1]). Foote war im Begriffe all' das an ſeinen Oberbefehlshaber abgehen zu laſſen als ihm, am 24. zeitlich am Morgen, der vom 18. auf hoher See ausgefertigte Befehl zukam mit allen ſeinen Schiffen zur großen Flotte zu ſtoßen. Der Auftrag war ſechs Tage alt, es konnte ſich inzwiſchen bei der Flotte ſeines Admirals manches geändert haben; jedenfalls aber waren der neapolitaniſchen Hauptſtadt gegenüber die Dinge auf einen Punkt gediehen daß Foote nicht daran denken konnte alles bereits gewonnene und das hoffentlich demnächſt zu gewinnende im Stich zu laſſen. Er beſchloß mit „Seahorſe" zu bleiben, dagegen „Perſeus" und „Mutine" dem Admiral zur Verfügung zu ſtellen. . .

* * *

[1]) „I signed this Capitulation, lest on a reverse of fortune, or the arrival of the Enemy's fleet, it might have been asserted that my refusal was the cause of such misfortunes as might occur, and because I considered that the Cardinal was acquainted with the will and intention of his Sovereign"; Dispatches III S. 480.

Wie ſtand es aber während dieſer ganzen Zeit mit dem Manne der noch vor kurzem in der parthenopäiſchen Marine die erſte Stelle eingenommen und in dieſer Eigenſchaft den ſiculo-britiſchen See-Commandanten ſo viel zu ſchaffen gemacht hatte? Caracciolo war ſchon lang nicht mehr in der Laune den tapfern Republicaner zu ſpielen. Seit dem Falle von Vigliena, wo er ſeine Kanonenboote in den innern Hafen geflüchtet hatte, war von ihm eine Zeit nichts zu ſehen und zu hören geweſen; dann war er in dem an die Darſena anſtoßenden Caſtel Nuovo aufgetaucht, ſo daß es ſcheinen mochte er wolle ſich der Vortheile der Capitulation theilhaftig machen. Allein noch ehe dieſe zur Rechtskraft erwuchſen, verließ er in aller Stille ſeinen Zufluchtsort und ſuchte ſich landeinwärts einen Verſteck [1]).

20.

Von der Höhe von Maritimo auf jene von Neapel.

Als Nelſon, nachdem er den Kronprinzen und deſſen Gefolge wieder ausgeſchifft hatte, ſich zur weſtlichen Fahrt anſchickte wo er den Franzoſen die Spitze zu bieten hoffte, ſandte ihm die Königin, die ihren geprieſenen und bewunderten Heros nicht noch einmal hatte ſehen und ſprechen können, durch Lady Hamilton ihre heißeſten Wünſche nach daß „der Himmel ihn in all ſeinen Unternehmungen geleiten möge"; ſie gedenke ein Tagebuch über alle Ereigniſſe, über alle ihr zukommenden Nachrichten zu führen das die Hamilton ihm zuſenden werde: „er in ſeiner Weisheit wird dieſe Mittheilungen prüfen und mich durch Sie ſeine Antwort wiſſen laſſen" [2]).

---

[1]) Es läßt ſich, nach den mir zu Gebote ſtehenden Behelfen, nicht ſicherſtellen wann Caracciolo in Caſtel Nuovo erſchienen ſei und wann er ſeinen dortigen Aufenthalt wieder aufgegeben habe. Daß letzteres jedenfalls vor dem Zeitpunkte geweſen wo die am 19. abgeſchloſſene Capitulation in Rechtskraft erwachſen, ſcheint daraus hervorzugehen daß nirgends etwas vorkommt, Caracciolo habe ſich im Laufe ſeines Proceſſes zu ſeinen Gunſten auf jene Capitulation berufen; Dispatches III Appendix S. 500 f.

[2]) Palumbo LXXII S. 194, ohne Datum.

Was ihr am meiſten zu ſchaffen machte war begreiflicher Weiſe das Schickſal von Neapel, wobei ſie vergeſſen zu haben ſchien daß Ruffo wiederholte Weiſungen erhalten hatte vor dem Eintreffen des Kronprinzen oder der Briten nichts zu unternehmen. Dann wieder ſtellte ſie ſich die Einnahme der Hauptſtadt im großen und ganzen als unſchwer vor. „Ich wünſche auf das lebhafteſte daß der Stadt ein Blutbad und Plünderung erſpart blieben", hatte ſie am 14. dem Cardinal geſchrieben. „Ich kann es mir auch gar nicht denken daß die Neapolitaner Widerſtand zeigen ſollten, denn die verrätheriſchen Claſſen der Bevölkerung haben keinen Muth und die untern, die welchen gezeigt haben, ſind für uns. Was mir Sorgen macht iſt nur Sant Elmo. Da wird man dem Commandanten das Dilemma ſtellen müſſen: er gehe, jedoch ſogleich, nehme etwa 50, höchſtens 100 Jacobiner mit ſich, laſſe aber alles Kriegs-Material in gutem Zuſtande zurück. Will er darauf nicht eingehen, dann kein Quartier weder für ihn noch für einen der Seinigen; Ruſſen und Türken voran, eine Handvoll der Unſrigen, dann Graben für Graben nehmen, Belohnung für jeden der der erſte voran und der ſich mit Ruhm gehalten; ich bin überzeugt in einer halben Stunde iſt alles gethan". Man könne ſich, meinte ſie weiter, mit Sant Elmo und deſſen franzöſiſchem Commandanten in Verhandlungen einlaſſen, „aber nie mit unſern eigenen verbrecheriſchen Rebellen. Der König in ſeiner Milde wird ihnen verzeihen, wird ihre Strafen herabſetzen; aber er wird nie unterhandeln mit ihnen, die ohnedies in den letzten Zügen liegen und, indem ſie böſes thun wollen aber nicht mehr können, der Maus in der Falle gleichen" [1]). Darum dürfe man ſich nicht damit begnügen in Neapel Ordnung gemacht zu haben, man müſſe das Werk der Beſetzung und Befreiung auf das römiſche Gebiet ausdehnen. Es war dies der Königin zugleich Ehrenſache. Wenn es gelänge, meinte ſie, mit den begeiſterten Calabreſen in friſchem Anlauf Rom zu beſetzen und Neapel die Berge als Gränzen zu ſichern, dann wäre die Schmach des Feldzuges vom letzten Herbſt getilgt; dann wäre der Beweis geliefert daß einzig Verrath, nicht Mangel an Muth und Tapfer-

[1]) Maresca XXVI S. 571—573.

keit das große Unglück verſchuldet haben. „Dabei müſſen unſere Ideen frei von jeder Abſicht einer Eroberung, einer Beraubung des rechtmäßigen Fürſten jenes Landes bleiben; aber ebenſowenig können wir wünſchen daß andere Staaten, und vor allem unſere mächtigen Nachbarn, ſich in dem Römiſchen feſtſetzen. Mit einem Wort, ich wünſchte daß es Ihnen gelänge den Kirchenſtaat vom Feinde zu befreien und dadurch Ihren Ruhm, aber auch den unſern, zu vermehren“ [1]).

Am 17. Juni, auf dem Heimweg aus einem der zahlreichen Damenſtifte die ſie mit den Prinzeſſinen von Zeit zu Zeit zu beſuchen pflegte, erhielt Karolina die erſte Nachricht von den Erfolgen des St. Antonius-Tages, am 18. und 19. kamen weitere Meldungen. Die Königin iſt voller Jubel und heißeſten Dankes für den Cardinal und deſſen tapfere Truppen. Nur das Zögern regt ſie auf. Denn die ganze Stadt iſt ja noch nicht genommen, die Caſtelle ſind noch im Beſitz der Rebellen; „ich denke nichts, ich träume nichts, ich habe nichts vor Augen als die vollſtändige Einnahme von Neapel und allen Forts mit ſo geringem Schaden als möglich — con il minore danno possibile“. Was ihre Aufregung vermehrt iſt das Ausbleiben jeder Nachricht von der feindlichen Flotte: „Nelſon iſt aus ſie zu ſuchen.“ Und doch wäre gerade jetzt ſein Erſcheinen vor Neapel nöthiger als je. „Trotz der Verzeihung die man ihnen angeboten“, ſchrieb ſie ihrer Freundin, „haben ſich die Schurken bis zum letzten Augenblick wie Verzweifelte geſchlagen; einige ſind entkommen, an andern nimmt das Volk ſeine Rache. Was uns noth thut iſt ein zweiter 1. Auguſt, ein neues Abukir unſeres braven Generals“ [2]). Gleichwohl iſt ſie wegen der Behandlung ihrer aufrühreriſchen Unterthanen noch auf dem Standpunkte des 14: mit den Franzoſen könne man verhandeln, nicht mit den eigenen Rebellen; doch mögen ſich an die abziehenden Franzoſen eine Anzahl „Jacobiner“ anſchließen. „Nur einem möge es nicht gelingen zu entrinnen, nach Frankreich zu gehen; das iſt der unwürdige Caracciolo, denn

[1]) Maresca S. 572 vgl. XXXVII S. 666 zu Anfang Auguſt: „Desidererei che avessimo anche l'onore di liberare lo Stato Romano ed aumentare la sua e nostra gloria“, und XLI vom 14. S. 669.

[2]) Palumbo S. 66, Palermo 18. Juni. Maresca XXX S. 576 f.

da dieſer undankbarſte der Menſchen alle Schlupfhafen und verſteckten Buchten von Neapel wie von Sicilien kennt, vermöchte er uns arg zu beläſtigen, ja es wäre für die Sicherheit des Königs zu fürchten" [1]).

Der Verkehr mit ihren Wiener Verwandten war fortwährend ein ſehr unterbrochener. Lange Wochen, ja Monate, kam kein Courier, kein Brief, nicht die geringfügigſte Botſchaft, dann kamen ein halb Dutzend Couriere mit einem halben Schock Briefe auf einmal. „Immer blicke ich", klagte ſie um die Mitte Mai ihrer kaiſerlichen Tochter, „nach der Seite von Meſſina aus ob ſich kein Schiff zeigt das mir Nachricht von Deiner Geſundheit, Deinem Zuſtand brächte." Die Klagen Karolinen's über dieſe Unregelmäßigkeit, über dieſe endloſen Pauſen vollſtändigen Stillſchweigens kehren immer wieder, und nicht ſelten mit einer Bitterkeit als ob wirklich jene die Schuld daran trügen nach deren Nachrichten ſie ſich ſo ſehr ſehnte: „Von allen Seiten erhalten wir von Zeit zu Zeit Kunde; nach Conſtantinopel und von da wieder zurück könnten wir einen Eilboten haben; nur von Euch erfahren wir nichts, das iſt grauſam!" In der letzten Zeit waren allerdings Briefe aus Wien gekommen, und zwar doppelt erfreulicher Art. Die Nachricht von der Geburt eines Enkels und dem Wohlbefinden ihrer Tochter, deren Zuſtand ſie ſo lange Monate hindurch zwiſchen Furcht und Hoffnung gehalten hatte, und im Felde eine Reihe von Siegen welche die Heere ihres kaiſerlichen Schwiegerſohnes erfochten, waren wohl geeignet ihren gebeugten Sinn etwas aufzurichten. Allein von den Alpen bis Neapel war weit und Kaiſer Franz, das ſahen ſie und ihre Freunde nun wohl ein, konnte für den Augenblick keine unmittelbare Hilfe bringen; man mußte Gott danken daß durch die Erfolge der verbündeten Waffen auf dem nördlichen Kriegsſchauplatze der auswärtige Feind auch auf dem ſüdlichen ſo bedeutend geſchwächt worden war, daß man es auf dem Feſtlande nur

[1]) Maresca XXVII, XXVIII, XXIX S. 573—575. Am 21., XXX S. 576, kommt ſie auf Caracciolo zurück, von dem ſie bereits weiß daß man ihn nicht gefangen: „Mi rincresce molto la fuga di Caracciolo, credendo che un simile forban per mare possa essere pericoloso per la sagra persona del Re, e per ciò desidererei questo traditore inabilitato di far male."

mit verhältnismäßig geringen Beſatzungen desſelben zu thun hatte. Gegen dieſe aber reichten, wie man ſich in Palermo überzeugt hielt und wie auch der Cardinal-General nicht anſtand zu bekennen, die wenig geſchulten Haufen calabriſchen Landſturms nicht aus. Ruffo konnte mit ihnen die von Freiwilligen und Nationalgarde vertheidigten Plätze einnehmen; allein regulären Truppen ließen ſich wieder nur reguläre entgegenſtellen, Sant Elmo, Capua, Gaëta konnten nur durch regelmäßige Belagerung bezwungen werden. Dieſen Mangel konnten nur die Ruſſen und die Engländer erſetzen. Doch von jenen war, ſtatt des erwarteten Corps unter General Hermann, ein Häuflein von kaum ein paar Compagnien auf dem Kriegsſchauplatze erſchienen — „das macht einen Strich durch unſere ganze Rechnung; wir halten dieſe ſchlimme Kunde ſorgfältig geheim vor der Bevölkerung die darüber wüthend ſein und ſich laut auslaſſen würde!“ —, und Nelſon hatte, ſchon im Begriffe gegen Neapel zu ſteuern, im letzten Augenblick eine andere Beſtimmung erhalten!

Von den andern befreundeten Staaten, namentlich auf der italieniſchen Halbinſel, war keine Hilfe zu erwarten, ſondern nur der Ruf nach Hilfe. Die aus Florenz vertriebene toscaniſche Kolonie lebte ſtill und zurückgezogen noch immer in Palermo, von wo ſie, bemitleidet von der Königin, ungern geſehen vom Könige, vergebens den Einlaß nach Oeſterreich anſtrebte. Victor Emanuel von Sardinien, auf ſeine Inſel verbannt, konnte höchſtens mit ein paar hundert Pferden dienen die er ſeinem ſiciliſchen Vetter zur Verfügung ſtellen wollte. Auch von ihm befand ſich eine Perſönlichkeit in Palermo, ſein Oberſt-Stallmeiſter Marcheſe di Balbo, ein ihm treu ergebener und ſein unbedingtes Vertrauen genießender Cavalier, der an den Höfen von Wien, Berlin, St. Petersburg für ſeinen Monarchen ſprechen und werben ſollte.

* * *

Nelſon betrachtete es auch auf der Höhe von Maritimo als ſeine eigentliche Aufgabe die Inſel Sicilien zu ſchützen und das noch in den Händen des Feindes befindliche Neapel in Schach zu halten; denn

von den ſo entſcheidenden Erfolgen Ruffo's wußte er zur Stunde noch nichts. „Ich erwarte ängſtlich eine ſolche Verſtärkung", ſchrieb er an Vice-Admiral Keith, „die es mir möglich macht die feindliche Flotte aufzuſuchen, wo dann nicht ein Augenblick verſäumt werden ſoll ſie zum Schlagen zu bringen; denn ich betrachte es als die beſte Vertheidigung der Beſitzungen Seiner Sicilischen Majeſtät wenn ich mich den Franzoſen quer in den Weg ſtelle" [1]). Foote wurde von ſeinem Admiral fortwährend erwartet, und dies um ſo ſehnlicher als Nelſon nicht eine Fregatte zur Verfügung hatte; dafür ſtießen am 18. nachmittags die Linienſchiffe „Goliath" und „Alexander" von Malta zur Flotte, und ſo würde ſich Lord Horatio vielleicht entſchloſſen haben ſeinen Vorſatz gegen die Toulon-Breſter Flotte auszuführen. Da kam ihm am 20. ein Schreiben Keith's zu, das ihn aufforderte die Stellung von Maritimo aufzugeben und nach Neapel zu ſegeln, weil dieſes der Punkt ſein dürfte auf welchen der Feind ſein nächſtes Augenmerk gerichtet. Was konnte Nelſon erwünſchter kommen als dieſer Auftrag! Noch denſelben Tag ſegelte er mit dem „Foudroyant" ab und erſchien am 21. in der Bucht von Palermo, wo man keine Ahnung hatte ihn ſo bald wieder zu ſehen.

Nelſon ließ ſich ans Land bringen, wo er den König und die Königin ſah, auch, wie es ſcheint, einem in Eile zuſammenberufenen Staatsrath beiwohnte. Von den Majeſtäten wurde er gebeten ohne Aufſchub in dem Golf von Neapel einzufahren, „um Sr. Majeſtät Angelegenheit in dieſer Stadt zu einem gedeihlichen Ende zu bringen" [2]). Nach drei Stunden Aufenthalt in der ſiciliſchen

---

[1]) Nelſon Dispatches III S. 380.

[2]) Nelſon an Keith 27. Juni: „that I would instantly go into the Bay of Naples to endeavour to bring His Sicilian Majesty's affairs in that City to a happy conclusion"; Dispatches III S. 391 f. Ebenda in der Anmerkung ein Schreiben Acton's an Hamilton vom 19.: „All their trust is in Lord Nelson certainly, and the safety of both the Kingdoms." Vgl. Nelſon's Schreiben an ſeinen Freund Daviſon (ebenda S. 510) aus Malta 9. Mai 1800 wo er u. a. erwähnt, daß „the whole affairs of the Kingdom of Naples were, at that time alluded to, absolutely placed in my hands." Auch darauf iſt mit gutem Grunde hingewieſen und a majori ad minus geſchloſſen worden (ebenda Appendix S. 493 f.), daß König Ferdinand, wenn er ſchon am 10. wo ſein eigener Thron-

Hauptſtadt ſchiffte ſich der Admiral wieder ein, diesmal von den Hamiltons begleitet. Offenbar fiel hiebei die Erwägung mit in die Wagſchale, daß man vor Neapel mancherlei mündlichen und ſchriftlichen Verhandlungen entgegenging, wobei dem britiſchen Admiral die Geſellſchaft ſeiner mit den Sitten und mit der Sprache der Italiener ſeit längern Jahren vertrauten Landsleute nicht wenig zu ſtatten kommen mußte. Im Laufe des 20. waren in Palermo Meldungen Ruffo's vom 17., de Curti's von der Inſel Procida vom 18. Juni eingetroffen. „Der Cardinal ſcheint ſich in einer unangenehmen Lage zu befinden", ſchrieb hierüber Acton an Sir William, „und Se. Majeſtät macht unter dieſen Umſtänden von dem freundlichen Anerbieten Lord Nelſon's Gebrauch, ſich in Neapel einfinden und mit ſeiner Flotte die Herbeiführung der Uebergabe unterſtützen zu wollen." Die maßgebenden Kreiſe in Palermo hielten ſich überzeugt daß für den Augenblick von den feindlichen Schiffen nichts zu fürchten ſei; aber ſie wußten eben ſo gut daß man bei Ponte della Maddalena noch immer vor dieſer Kataſtrophe bangte, und beſorgten nicht ohne Grund man möchte ſich daſelbſt, um nur aus der bedenklichen Lage herauszukommen in die man ſich verſtrickt meinte, den Franzoſen und „Patrioten" gegenüber zu Zugeſtändniſſen herbeilaſſen die der Hof und die Regierung von Palermo mit der Würde der Krone nicht vereinbar hielten [1]). Da konnte nur der Sieger von Abukir helfen!

Am 21. Juni kam der Haupttheil der Flotte aus den Gewäſſern von Maritimo bei Palermo in Sicht, und nun war das Schlagwort: In den Golf von Neapel!

* * *

folger an der Expedition theilnehmen ſollte alles in die Einſicht und in die Hand Nelſon's gelegt hatte, dies um ſo gewiſſer am 21. wo der Herzog von Apulien nicht mitging in derſelben Weiſe gehalten wiſſen wollte.

[1]) Hamilton an Nelſon, welchem er das Schreiben Acton's vom 20. überſandte: „Your Lordship observes that what we suspected of the Cardinal has proved true; and I dare say, when the Capitulation of Naples comes to this Court, their Sicilian Majesties' dignity will be mortified"; Clarke et M'Arthur II S. 179 f.

Welches war die Aufgabe die Nelſon übernahm als er gegen Neapel auszog? Welches waren die Machtbefugniſſe die ihm zur Löſung derſelben eingeräumt wurden? Die Aufgabe war: Neapel ſeinem rechtmäßigen Herrſcher zurückzuerobern; die Machtbefugniſſe waren durch keine Bedingung oder Gränzumſchreibung beengt, ſie waren, ſoweit es das vorgeſteckte Ziel zu erreichen galt, als unbedingte anzuſehen. Alle hierauf bezüglichen mündlichen und ſchriftlichen Aeußerungen des Hofes waren in ſolcher Allgemeinheit gehalten, ſchlugen dem britiſchen Seehelden gegenüber einen derartigen Ton der Zuverſicht, des ſchrankenloſen Vertrauens an, daß jeder Zweifel ausgeſchloſſen blieb, man habe alle Hoffnung und Erwartung auf ihn allein geſetzt, habe die volle Macht in ſeine Hände gelegt.

Was Nelſon ſelbſt betraf ſo war er gewiß nicht der Mann ſeinen Beruf geringer aufzufaſſen, ſeine Machtvollkommenheit nicht in vollem Maße und Umfange walten zu laſſen, als es unter den obwaltenden Umſtänden nur immer ſein konnte. Seinen Untergebenen gebot er unbedingt, und von den Andern, trugen ſie auch den Feldherrnſtab und den Cardinalshut dazu, war er nicht Willens ſich ſeine Kreiſe beirren zu laſſen. Dabei war noch etwas anderes im Spiele. Zu einer wenig verhehlten Geringſchätzung der „Landratten" und deren Treibens überhaupt, geſellte ſich bei ihm eine ganz beſondere Gereiztheit gegen den „aufgeblaſenen Pfaffen" der es wagte von der britiſchen Seemacht und deren Führern ſo zu ſprechen als wären ſie blos zu ſeiner, Ruffo's, Hülfeleiſtung da. Nelſon ſchien zu glauben, was bisher gegen die Aufſtändiſchen errungen worden, hätten ſeine unvergleichlichen Officiere Seeleute und Kriegsſchiffe allein geleiſtet, oder mindeſtens hätten es ganz Andere gethan als „dieſer nichtsnutzige Burſche, that worthless fellow" von einem Cardinal [1]). Nur im Sinne ſeines Oberfeldherrn war es wenn Foote über die Erfolge am 13. meldete: das

[1]) Von der Höhe von Maritimo ſchrieb Nelſon am 19. ſeiner Freundin, er wünſchte daß die franzöſiſche Flotte nach Toulon zurückkehre: „I should instantly send one half the fleet under Duckworth off Malta, which would secure its surrender, and with the other go to Naples, that their Majesties may settle matters there and *take off* (if necessary, the head of) the Cardinal"; Pettigrew I S. 237.

Fort Vigliena und die Magdalenen-Brücke ſeien vom Cardinal „oder eigentlich von den Ruſſen" genommen worden. Wie abſichtlich überſahen es Nelſon und der Capitain des „Seahorſe", daß Ruffo bei der Ankunft der Ruſſen den größten Theil ſeiner Erfolge bereits hinter ſich hatte und daß ohne ihn ſelbſt von britiſcher Seite nichts dauerndes gewonnen worden war. Alle Achtung vor dem Muthe, vor der Tapferkeit der britiſchen Seeleute auch auf feſtem Lande; aber wenn ſie im Mai Caſtellamare, Salerno, Torre del Greco in kühnem Anſturm genommen, ſo hatten ſie, weil eben Ruffo damals mit ſeinen Schaaren noch nicht zur Stelle war, dieſe feſten Uferplätze einen nach dem andern eben ſo ſchnell wieder räumen müſſen.

Die Empfindungen Nelſon's gegen die Feinde denen er entgegenging waren, wie alles in dieſer heftigen reizbaren Natur, voll Gluth und Leidenſchaft. Mit dem Nationalſtolze des Briten, zu dem mit der Muttermilch eingeſogenen Racenhaß gegen die Franzoſen, verband ſich in ihm ein eben ſo eingewurzeltes Legitimitäts-Gefühl, eine hohe Achtung vor dem Königthum, vor der Majeſtät, und eben darum eine erbitterte Abweiſung von allem was Aufſtand und Empörung war [1]). Dieſe Geſinnungen hatten ſich ſeit dem Ausbruche der Pariſer Revolution in ihm nur geſteigert; er empfand den tiefſten Abſcheu vor ihren Gräueln, vor den republicaniſchen Orgien, vor der Rohheit und Verwilderung der Charaktere eines Volkes das ſich vordem um der Höflichkeit und des feinen Anſtandes ſeiner Sitten willen hatte rühmen laſſen. Die jetzigen Franzoſen waren ihm nichts als eine Bande von Räubern und Mördern, von Meineidigen und Wortbrüchigen, von Ehr- und Gottloſen — „a set of infidel robbers and murderers". Nelſon und die Mehrzahl ſeiner Officiere dürſteten nach einer Gelegenheit wo es ihnen gegönnt würde Vergeltung zu üben nach dem

[1]) Clarke et M'Arthur II S. 182: „It may be observed that Nelson possessed some old fashioned ideas, which it would be well for society if they more generally prevailed. He had an utter horror for Republicains, and more particularly for those whom the hotbed of French corruption had raised. He considered rebellion against the lawful Sovereign of any country, with the sacred Legislator, as ‚the Sin of Witchcraft'. The person of Majesty, whatever defects or infirmities it might individually possess, was always by him regarded as sacred."

Drange ihres Herzens an dieſen verruchten Galliern und deren Rädelsführer und Erzſchurken Buonaparte, „that horde of thieves with that arch-thief Buonaparte“, „that man of blood, that despoiler of the weak“. Nicht minder verabſcheut, aber noch verächtlicher waren ihnen die aufſtändiſchen Neapolitaner, denen ſie nur mit Hohn und ſchadenfrohem Ingrimm den angemaßten Titel von „Patrioten“ zurückgaben. Mit dieſem erbärmlichen Pack müſſe man kürzeſten Proceß machen! Erinnern wir uns an die Mahnung Nelſon's an Troubridge: „Melden Sie mir daß ein paar Köpfe geſprungen ſind, das wird mir Herzenserquickung ſein“, ſowie an das Bedauern des Commodore, daß er den Schädel eines hingerichteten Rebellen nicht ſchicken könne weil derſelbe auf der Fahrt wegen der großen Hitze „anfaulen und übel riechen möchte!“ Schon am 11. Mai hatte derſelbe Troubridge ſeinem Feldherrn geſchrieben, und dabei gewiß nur deſſen eigener Stimmung begegnet: „Ich hoffe daß Se. Majeſtät, in dem Augenblick wo er die Stadt zurückerobert, an dieſen ſchuftigen Adeligen einige große Exempel ſtatuiren wird.“

Solches war die Lage der Dinge und die Stimmung der Gemüther, als am 23. Juni nachmittags unter See ein nach Palermo ſteuerndes neapolitaniſches Kriegsſchiff mit Nelſon's Flotte zuſammentraf und er zur Kenntnis deſſen gelangte was ſich in der Zwiſchenzeit in und vor Neapel begeben hatte, alſo in erſter Reihe: die Capitulation der Caſtelle Uovo und Nuovo. Auch die Zugeſtändniſſe die man ſeitens der Verbündeten den Eingeſchloſſenen gemacht hatte erfuhr er im allgemeinen. Die Brigg „Mutine“ die ihn am 24. vormittags, ſchon beim Einfahren in den Golf von Neapel einholte, brachte ihm die Beſtätigung dieſer Thatſache [1]). Es war eingetreten was man in Palermo befürchtet und wofür Nelſon nur ein Urtheil, nur eine Bezeichnung hatte: „ſchmählich — infamous!“

---

[1]) Schiffs-Journal: „Monday 24th Spoke a Neapolitain Sloop of War and supplied her with water. A. M. Joined company H. M. Brig Mutine“ Disp. III. S. 508 Anm. vgl. mit S. 392 Nelſon an Keith 27. Juni: .. „having on the passage received letters informing me that an infamous armistice was entered into with the Rebels in those Castels to which Cpt. Foote had put his name.“ Die ſiciliſche „Corvette“ (sloop of war) war vielleicht eins mit

21.

Beſetzung der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo.

Von dem neapolitaniſchen Geſtade aus hatte man ſchon mit dem Morgengrauen des 24. Juni ein ſtarkes Geſchwader auf der Höhe von Capri entdeckt. Die „Patrioten" in den Caſtellen konnten ſich gar nicht einbilden daß es etwas anderes ſein könne als die ſeit Wochen und Wochen erwartete, ſo heiß erſehnte Galliſpana, und fingen an die Voreiligkeit zu bereuen womit ſie ſich in Verhandlungen mit den Werkzeugen des „Tyrannen" eingelaſſen [1]). Auf Seite der Verbündeten wurde man gleichfalls unruhig, nur in anderem Sinne. Foote befahl die Anker zu lichten um für alle Fälle bereit zu ſein, als Capitain Harward vom „San Leon" mit der Meldung erſchien: es ſei Nelſon's Flotte die ſich nahe. Auch für die Aufſtändiſchen währte die Täuſchung nicht lange; wenige Stunden ſpäter erfuhren ſie daß es britiſche und portugieſiſche Farben ſeien, die von den heranſegelnden Schiffen wehten. Und in der dritten Nachmittagsſtunde fuhr der britiſche Admiral mit ſeiner ſtattlichen Flotte — 18 Linienſchiffe, 1 Fregatte, 2 Brander — im Angeſichte der neapolitaniſchen Hauptſtadt auf.

Vom Verdeck des „Foudroyant" aus hatte Nelſon im erſten Augenblicke die weißen Fahnen bemerkt die von den Wällen der beiden Veſten, aber auch von den Schiffen der Verbündeten, von der

---

jenem Kriegsfahrzeuge das, wie früher erwähnt, am 21. oder 22. aus dem Golf von Neapel ausgelaufen war und ein Schreiben Ruffo's an Acton, wohl auch eines Foote's an Nelſon mit ſich führte. Verſchiedenheit in der Bezeichnung der Schiffs-Kategorie kommt in den ſchriftlichen Mittheilungen jener Zeit häufig vor; ſo erſcheint „Mutine", die Nelſon Brigg nennt, ein andermal als Corvette.

[1]) . . . „lusingati dalla chimerica loro speranza, credettero tosto che questa che era comparsa fosse appunto quell' armata da essi aspettata: e per la fantasia riscaldata, che non faceva loro ben distinguere la bandiera, cominciarono a menar tripudio e a dar segni di baldanzosa sicurezza": Cimbalo S. 55.

Fregatte Foote's in die Luft flatterten; auf Sant Elmo prangte die franzöſiſche Tricolore, nur von den königlich ſiciliſchen Farben war nichts zu ſehen. Der Admiral ließ allſogleich durch Zeichen den Commandanten des „Seahorſe" wiſſen: „das Friedensbanner ſei einzuziehen, die Waffenruhe werde nicht anerkannt." Der zwiſchen den beiden Parteien eingegangene Vertrag war ihm durch die Thatſache des Erſcheinens ſeiner Flotte um alle Kraft und Wirkſamkeit gebracht; denn das Uebereinkommen habe, ſo ſagte er ſich, den ſtillſchweigenden Vorbehalt gehabt, daß bis zu deſſen Ausführung der Stand der Dinge auf beiden Seiten der gleiche bleiben werde. „Oder würden etwa die Franzoſen, wenn ſie ſtatt meiner in dieſem Augenblicke eingetroffen wären, ruhige Zuſchauer deſſen geblieben ſein was vor ihrer Ankunft zu ihren Ungunſten beſchloſſen, aber glücklicherweiſe noch nicht ausgeführt worden?!" [1])

Nelſon machte mit ſeiner Flotte etwa anderthalb Seemeilen vom Kopf des Molo halt, ließ die Schiffe in geſchloſſener Schlachtordnung vor Anker gehen und beorderte von Procida alle verfügbaren Kanonen- und Mörſer-Boote herbei, mit denen er ſeine beiden Flanken ſicherte. Um vier Uhr nachmittags fand ſich Capitain Foote auf dem Admiralſchiffe ein wo er, wie es ſcheint, alle Verantwortung für das was vor ſich gegangen dem Cardinal zuſchob der, ausgerüſtet mit dem Vertrauen und mit den Vollmachten ſeines Königs, am beſten habe wiſſen müſſen wie weit er ſich mit den gedemüthigten Rebellen einlaſſen könne. Foote ſprach hiermit jedenfalls ſeinem Feldherrn zu Gefallen. Auch war Nelſon von allem Anfang darauf bedacht ſeinen unmittelbaren Untergebenen bei der heikelen Angelegenheit aus dem Spiele zu bringen: er wollte es mit Ruffo allein zu thun haben [2]).

[1]) Opinion delivered before I saw the treaty of Armistice etc. only from reports met at sea; Dispatches III S. 385: „I fancy the question need not to be asked whether, if the French Fleet arrived this day in the Bay of Naples, the French and Rebels would adhere one moment to the armistice? ‚No', the French Admiral would say, ‚I am not come here to look on, but to act!' And so says the British Admiral, and declares on his honour that the arrival of either Fleet, British or French, destroys the compact; for neither can lay idle."

[2]) Bei dieſer Unterredung war es wo Nelſon die Worte gebrauchte: ſein Capitain habe ſich irre führen laſſen „by that worthless fellow Cardinal Ruffo,

Er vergaß dabei, oder überſah es abſichtlich, daß derjenige zu dem er ſprach an einem andern Orte ſelbſthandelnd dieſelben Bedingungen geſetzt hatte, zu denen bei den Caſtellen Uovo und Nuovo Cardinal Ruffo ihn beſchwatzt haben ſollte. Denn wie wir wiſſen, waren die Veſten von Caſtellamare und der Inſel Revigliano ſchon am 15. in der ganz gleichen Weiſe zur Uebergabe bewogen worden, in welcher dies vier Tage ſpäter unter Ruffo's Auſpicien mit den beiden neapolitaniſchen Forts geſchah.

Nelſon's Abſicht war den Caſtellen von Neapel, Sant Elmo inbegriffen, zwei Stunden zur Uebergabe zu ſetzen; unter dieſer Bedingung allein ſollte es den Franzoſen geſtattet ſein frei in ihre Heimat zurückzukehren: „was die Rebellen und Verräther betrifft, ſo hat keine Macht auf Erden das Recht ſich zwiſchen ſie und ihren rechtmäßigen Souverain zu ſtellen; nur Seine Gnade und Barmherzigkeit iſt es, vor der ſie ſich ohne Verzug zu beugen haben; darum wird es den Franzoſen nicht zu geſtatten ſein, der Einheimiſchen bei was immer für einer Capitulation auch nur Erwähnung zu thun" [1]). Nelſon ſetzte in der That zwei Erklärungen ſolchen Inhaltes auf, eine für den Commandanten von Sant Elmo, die andere für „die neapolitaniſchen Jacobiner" in den Caſtellen Nuovo und dell' Uovo. Es ſcheint aber nicht daß die beiden Schreiben unmittelbar an ihre Adreſſen abgingen [2]); denn um nach dieſen Grundſätzen vorzugehen, dazu bedurfte der britiſche Admiral der Mitwirkung, und daher vor allem der Zuſtimmung des königlichen General-Vicars, ſo ſchwer es ihm fallen mochte ſich mit dem „aufgeblaſenen Pfaffen" auf gleiche Linie zu ſtellen.

Auf Nelſon's Wunſch richtete Sir William Hamilton einige Zeilen an Fabrizio Ruffo: „Der Admiral habe aus den Händen des

---

who was endeavouring to form a party hostile to the interests of his Sovereign" — letzteres eine geradezu ſinnloſe Anſchuldigung!

[1]) Nelſon Opinion S. 385 f.

[2]) Nelſon Dispatches III S. 386. Datirt ſind die beiden Schriftſtücke vom 25., alſo gerade von dem Tage an welchem zwiſchen „Foudroyant" und Ponte della Maddalena die eifrigſten Verhandlungen ſtattfanden die obwaltenden Misverſtändniſſe zu heben. Und zu eben dieſer Zeit ſollte Nelſon den entſcheidenden Schritt in ſeiner excluſiven Richtung gethan haben?!

Capitains Foote eine Abſchrift der Capitulation vom 19. erhalten; er misbillige dieſelbe durchaus; er ſei feſt entſchloſſen mit der anſehnlichen Macht über die er zu gebieten die Ehre habe keinen müßigen Zuſchauer abzugeben; er habe die Capitaine Troubridge vom ‚Culloden' und Ball vom ‚Alexander' angewieſen ihre Kräfte mit denen des Cardinals zu vereinigen, von welchem er hoffe daß er ſeiner, des Admirals, Meinung beipflichten werde" [1]). Eine Landungs-Barke brachte das Schreiben in das königliche Haupt-Quartier bei Ponte della Maddalena wo man darüber in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Der Cardinal-General, raſch entſchloſſen wie immer, ließ ſich auf demſelben Boote das ihm die Mittheilung gebracht hatte zu dem britiſchen Admiralſchiff rudern. Der Empfang der ihm da bereitet wurde ließ nichts zu wünſchen übrig: eine Ehrenſalve von 13 Schüſſen wurde abgefeuert, Nelſon kam herbei ihn zu begrüßen, und ſo thaten Sir und Lady Hamilton die bei der Unterredung zugleich die Rolle von Dolmetſchern ſpielten. Ruffo erſchöpfte ſeine Beredſamkeit, indem er die Umſtände die ihn zum Abſchluſſe der Capitulation bewogen auseinanderſetzte und mit Feſtigkeit die Aufrechthaltung derſelben verlangte: „man habe nach dem letzten Briefe des Königs jeden Augenblick das Erſcheinen der Galliſpana beſorgen müſſen, und alles ſei daran gelegen geweſen ſich vor dem Eintritt dieſes Ereigniſſes in den Beſitz der Hauptpunkte von Neapel zu ſetzen; übrigens ſei alles im ſteten Einverſtändniſſe mit ihrem Landsmanne Capitain Foote und unter deſſen Mitwirkung vor ſich gegangen, wie auch deſſen Name mit auf der Capitulations-Urkunde ſtehe." Hamilton rief nicht ohne eine gewiſſe Gereiztheit: „Monarchen pflegen mit ihren rebelliſchen Unterthanen nicht zu verhandeln." Er beharrte auf dem Standpunkt: „das Uebereinkommen, ſelbſt wenn es förmlich geſchloſſen, ſei noch nicht ausgeführt und ſo bedürfe daſſelbe zu ſeiner Gültigkeit der Genehmigung Sr. Majeſtät." Doch der Cardinal übertraf ſeinen bri-

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 248 f. mit Facſimile im Anhang. Vgl. Pepe I S. 68 f., welchem zufolge Ruffo das Schreiben Hamilton's ſpäter durch Steindruck — facsimile in litografia — habe vervielfältigen laſſen; Pepe will ein Exemplar in Händen gehabt haben. Ueber den angeblichen Steindruck ſ. oben S. 26 [1]).

tiſchen Gegner bei weitem an Gewandtheit der Rede, ſo daß Hamilton zuletzt erſchöpft auf einen Stuhl ſank und ſeine Lady bat die Verhandlung für ihn weiter zu führen. Aber auch ihre Ueberredungsgabe und der beſtrickende Zauber ihrer Stimme verfehlten gegen den Calabreſen ihre Wirkung. Nelſon ſchritt die ganze Zeit mit entſchloſſener Miene auf und ab, bis er plötzlich innehielt und ſagte, er ſehe ein bei dieſem Wortſtreit komme nichts heraus, er werde es mit dem Cardinal auf ſchriftlichem Wege verſuchen. Damit endete die zweiſtündige Unterredung, in welcher Fabrizio Ruffo trotz all ſeiner Beredſamkeit nicht einen Fußbreit gewonnen hatte. Aber auch ſein Widerpart war mit dem Erfolge nicht zufrieden. Mit dieſem zungenfertigen Italiener, klagte Nelſon ſeinem Oberfeldherrn, habe er einen ſchweren Stand: „an Admiral is no match in talking with a Cardinal"; und an Duckworth ſchrieb er: „Dem Cardinal ſteht die Erhaltung eines Hauſes in Neapel höher im Preiſe als ſeines Königs Ehre; dabei läßt er ſich nicht nehmen die Rebellen ‚Patrioten' zu nennen — what a prostitution of the word!" [1])

Sobald Ruffo wieder an das Land gekommen ſäumte er nicht die befreundeten Mitunterzeichner und Mitbürgen der Capitulation, Capitain Foote ausgenommen, von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu ſetzen. Der Moskovite und der Osmanli zeigten ſich gleich empört: es wäre das ein „verdammenswerthes Attentat gegen die öffentliche Treue und Wahrhaftigkeit" zu nennen, wenn man die im beſten Glauben und in aller Rechtsform getroffene Uebereinkunft bräche. Sie wandten ſich ſchriftlich an den britiſchen Admiral, welchem ſie erklärten ſie ſeien „entſchloſſen den Vertrag auf das pünktlichſte ausführen zu laſſen"; ſie riefen vor Gott und der Welt jeden zur Verantwortung der es wagen würde ſie daran zu hindern! Micheroux, dem wegen ſeines auf Sant Elmo zurückgehaltenen Verwandten am meiſten daran gelegen war die Sache in Ordnung zu bringen, erbot ſich das Schriftſtück in Perſon an Bord des „Foudroyant" zu bringen und auch mündlich bei Nelſon die eindringlichſten Vorſtellungen zu verſuchen [2]). Der Cardinal that aber noch mehr. Er ließ dem General Maſſa

[1]) Dispatches III S. 387, 393

[2]) Sacchinelli S. 251 f.

auf Caſtel Nuovo wiſſen was ſich ereignet habe, und ſtellte ihm frei mit den Seinen, gleich den Patrioten von San Martino die ein paar Tage früher dieſen Weg eingeſchlagen hatten, über Land das weite zu ſuchen da ſie zur See doch nur den Engländern in die Hände fallen würden. Aber Maſſa wies den Antrag zurück; er werde, entgegnete er dem Cardinal, „ſich genau an die geſchloſſene Uebereinkunft halten, und gewärtige daß dies auch von der andern Seite geſchehe; übrigens möge man nicht glauben daß er und die Seinen in ſolchem Grade eingeſchüchtert oder entmuthigt ſeien um nicht, wenn es darauf ankomme, abermals zu den Waffen zu greifen und die Feindſeligkeiten aufs neue zu beginnen“ [1]). Der wahre Beweggrund dieſer Ablehnung war wohl der, daß die „Patrioten“ die Wuth ihrer loyal gebliebenen Landsleute ungleich mehr fürchteten als die britiſche Feindſeligkeit.

Nelſon verſuchte es noch immer den Cardinal auf ſeine Seite herüber zu ziehen. Es war als ob des Briten reizbare Natur und hochfahrender Sinn an dem Charakter des nicht minder heftigen und ſelbſtbewuſten Calabreſen ſeine Kraft hätte erproben wollen. Nelſon brachte ſeine Meinung zu Papier, überſandte ſie Ruffo und ließ ſie ihm erklären. Es wollte nicht verfangen [2]); ja Ruffo ließ ſich zu der Drohung hinreißen: „wenn Nelſon die Capitulation nicht einhalten wolle werde er, Ruffo, alle in Folge derſelben vom Gegner ihm eingeräumten Punkte wieder aufgeben, ſeine Truppen in die vor Beginn der Unterhandlungen von ihnen eingenommenen Stellungen zurückführen, und es den Engländern überlaſſen ſich zu erobern was ſie für nöthig fänden!“ Nelſon gab nicht nach, Ruffo auch nicht. Bald erſchienen, vom Admiral geſandt, Troubridge und Ball bei Ponte della Maddalena um den königlichen General-Vicar zu fragen ob er, falls Nelſon gegen die Caſtelle nach eigenem Ermeſſen vorginge, ihn zu unterſtützen geneigt ſei. „Nicht mit einem Mann und nicht mit einer Kanone“, war Ruffo's Antwort. Dann wieder kam ein Billet

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 253.

[2]) S. die o. a. „Opinion“ unter deren Text ſich von Nelſon's eigener Hand die Worte finden: „Read and explained and rejected by the Card.“; III S. 386.

an den Cardinal: „Der Rear-Admiral Nelſon iſt der Anſicht daß ſich das getroffene Uebereinkommen nicht ausführen laſſe ohne die Genehmigung des Königs, des Grafen von Saint-Vincent und Lord Keith's" [1]).

* * *

Der Zuſtand von Ungewißheit und Unentſchiedenheit, der durch dieſen Zwieſpalt in den oberſten Regionen geſchaffen wurde, war umſo peinlicher und zugleich bedenklicher, als in der Hauptſtadt fortwährend die zügelloſeſte Parteiherrſchaft hauſte, der Pöbel nicht aufhörte zu wüthen, jeden aufgriff in deſſen Perſon er einen Jacobiner witterte und entweder auf der Stelle kurzen Proceß mit ihm machte oder ihn auf die Inſel Procida ablieferte, nicht wie früher in die Gewalt des Cardinals. Denn dieſer ſelbſt ſtand ihnen bereits im Verdacht, „er halte es mit den Jacobinern"; der verſöhnende Aufruf deſſelben vom 15. wurde von den Mauern geriſſen, zerfetzt, in den Straßenſtaub getreten. Ruffo beorderte einige Abtheilungen ſeiner calabriſchen Jäger um die Ordnung herzuſtellen, was ihnen auch, nachdem ſie dreingeſchlagen, einige Strolche getödtet, mehrere feſtgenommen hatten, für eine Zeit gelang. Allein das Uebel lag nicht im Pöbel allein. Viele Royaliſten der beſſern Stände, die ſich in den vorausgegangenen Monaten hatten ruhig und ſtill halten oder gar um ihrer Sicherheit willen die „Patrioten" ſpielen müſſen, glaubten jetzt nicht genug Eifer in entgegengeſetzter Richtung bekunden zu können, unterhielten mit den Gewalten auf Procida geheimen Verkehr, machten dort die Anzeiger, oder ſchickten wohl gar Häſcher aus welche die ihnen bezeichneten Perſonen aufhoben und auf kürzeſtem Wege nach der gefürchteten Inſel ſchafften.

Der Gewahrſam ſelbſt ſowohl auf der Inſel wie am feſten Lande war fürchterlich, weil die meiſten Räume überfüllt und die Gefangenen zum erſticken zuſammengepfercht waren; am Abend ſchätzten ſich diejenigen glücklich die zu den offenen Fenſtern gelangen konnten, wo

[1]) Aus Nelſon's eigenem Bericht an Lord Keith, Dispatches III S. 392 f.

ihnen das Einathmen der frischeren Seeluft das größte Labsal war. Dabei ließ man sie alle Qualen von Hunger und Durst ausstehen, so daß viele meinten man wolle ihnen das entsetzliche Schicksal des Grafen Ugolino und dessen beider Söhne bereiten. Manche waren tagelang eingesperrt ehe ihnen, bei dem übermäßigen Andrang und der großen Verwirrung die allenthalben herrschten, ein Bissen Brot, ein Tropfen Wasser zukam; „und ich empfinde heute noch die heiße Gier", schrieb Gugl. Pepe noch in spätern Jahren, „womit ich den Trunk hineinschlürfte daß ich schier den Athem verlor". Allmälig fanden sich für Einzelne Freunde und Verwandte ein, die ihnen bessere Nahrung Kleidungsstücke Bettzeug zutrugen, wobei manche Frauen mitten durch die Horden von Schreckensmännern, von denen die Gefängnisse umlagert wurden, eine muthvolle Aufopferung sondergleichen bewiesen. Aber nicht alle befanden sich in der glücklichen Lage von Angehörigen versorgt zu werden, weil diese wohl selbst gefangen waren oder sich, um nicht aufgegriffen zu werden, verborgen halten mußten, so daß zu der Pein die sie selbst auszustehen hatten die Sorge um das Schicksal von Personen kam die ihnen theuer waren. Einzelne waren vom Uebermaß des Schreckens daran den Verstand zu verlieren und begannen irre zu reden. Nicht einmal ihres Lebens waren sie in dem Gewahrsam sicher, weil ihre Bezwinger bei dem geringsten Widerspruch oder rauhen Wort von der scharfen Waffe Gebrauch machten. Auch das geschah mitunter daß die außen befindlichen Wachposten im grausamen Uebermuth in die Gefängnisse hinein Schüsse abfeuerten, deren Kugeln von den Wänden abprallten und Einzelne verwundeten, wohl gar tödteten [1]).

So standen die Dinge bis zum 26. vormittags wo Nelson, da er die Hoffnung aufgeben mußte den Willen des Cardinals zu beugen, sich zu dem schweren Opfer entschloß die von jenem abgeschlossene Capitulation der Hauptsache nach wahr zu machen, wobei er sich freilich im Innern vorbehielt nachderhand, mindestens in den schreiendsten Fällen, auf eigene Faust und bis der König in Person als Richter werde entscheiden können, einstweilen Vorsorge zu treffen.

---

[1]) Pepe I, S. 61 f.

Er that dies im Sinne jener früher erwähnten Zuſchrift „an die neapolitaniſchen Jacobiner der Forts Nuovo und dell' Uovo", deren Kundmachung an die Betreffenden wohl jetzt erſt erfolgt ſein dürfte [1]).

Um die Mittagsſtunde des 26. fanden ſich die Capitaine Troubridge und Ball im Haupt-Quartier des Cardinals ein, dem ſie ein kurzes Billet Hamilton's einhändigten:

> Myl. Nelson me prie d'assurer Votre Eminence qu'il s'est resolu de ne rien faire qui puisse rompre l'armistice que V. E. a accordé aux Châteaux de Naples.

Zugleich erklärten die Beiden ſie ſeien vom Contre-Admiral ermächtigt mündlich zu verſichern, daß ſich derſelbe der Einſchiffnug der Rebellen und der Garniſonen der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo nicht widerſetzen werde; auf Ruffo's Verlangen brachte Troubridge dieſe Erklärung zu Papier, nur unterſchreiben wollte er ſie nicht [2]). Ein paar Stunden darauf verfügten ſich die Capitaine, nachdem ſie einige hundert ihrer Marine-Soldaten hatten ausſchiffen laſſen, in Begleitung Micheroux' in das Caſtel Nuovo, beſetzten daſſelbe, den inneren Hafen und den königlichen Palaſt und veranlaßten die Einſchiffung der Republicaner. Von einem Ausmarſch mit militairiſchen Ehren, mit Fahnen und Waffen die ſie erſt am Geſtade niederlegen

---

[1]) Ein beſtimmtes Zeugnis wann dieſe Kundgebung ſtattgefunden, ja auch nur daß dieſelbe, bevor die beiden Caſtelle geräumt wurden, wirklich ſtattgefunden, geht mir ab. Nelſon ſeinerſeits behauptete, und ſteifte ſich wiederholt darauf, es ſei dies geſchehen. Siehe z. B. Disp. III S. 510 an Daviſon: „On his (Ruffo's) refusal to send in a joint declaration to the French and Rebels, I sent in my note, and on which the Rebels came out of the Castles as they ought, and as I hope all those who are false to their King and country will, to be hanged or otherwise disposed of as their Sovereign thought proper." So heißt es auch bei Clarke et M'Arthur II S. 179 „from one of Lord Nelson's private notes on this subject: The Rebels then surrendered to the mercy of their Sovereign, without any capitulation, and marched out as prisoners." Vgl. Maresca im Arch. Stor. Nap. 1880 S. 624—626 (gegen meine im Hiſt. Jahrbuch 1880 S. 68 über die Grundhältigkeit dieſer Behauptung angeregten Zweifel).

[2]) Sacchinelli S. 255 f. mit Facſimile vom Billet Hamilton's im Anhang.

ſollten, war jetzt keine Rede mehr; ſie waren Gefangene die ſich auf Gnade und Ungnade ergeben hatten und ſollten als ſolche behandelt werden[1]). Aehnlich war der Vorgang bei Caſtel dell' Uovo, deſſen Einzelnheiten zwiſchen dem königlichen Brigadier Minichini und dem republicaniſchen Obriſten l'Aurora verabredet wurden: „Die Einſchiffung der Garniſon ſoll mittels dreier Barken ſtattfinden, nach Abfahrt der erſten Barke die Zugbrücke und das Fallgitter, nach der zweiten die Caſematten, nach der dritten der ganze Platz übergeben werden.“ Die Capitulirenden wurden auf den Molo und von da an Bord der bereitſtehenden Polacker gebracht die ſie, wie ſie meinten und hofften, nach Frankreich bringen würden.

Für's erſte nutzte der britiſche Admiral ſeinen auf dem Feſtlande errungenen Vortheil nach allen Seiten aus. Noch am ſelben Abend wehten von den Caſtellen die Fahnen ihres rechtmäßigen Königs, und Minichini wurde mit der Aufgabe betraut die Feſtungswerke zu unterſuchen um ſelbe in vollkommen vertheidigungsfähigen Zuſtand zu verſetzen. An den Commandanten von Sant Elmo erließ Nelſon die Aufforderung, das Caſtell „unter den vom Cardinal Ruffo und dem Officier der ruſſiſchen Armee ihm bekannt gegebenen Bedingungen“ binnen zwei Stunden zu übergeben, widrigens er alle Folgen allein zu tragen habe. Capitain Hoſte ging in Nelſon's Auftrag mit den Kriegsfahrzeugen „Mutine“ und „San Leon“ in die Gewäſſer von Gaëta ab, zu deſſen Bezwingung er ſich mit dem „Grand Diable“, Fradiavolo, in's Einvernehmen zu ſetzen habe: „unter keiner Bedingung aber werden Sie ſich verleiten laſſen den Rebellen etwas anderes zu gewähren als bedingungsloſe Unterwerfung unter ihren Souverain“ [2]).

Um der gegen Sant Elmo gerichteten Drohung größern Nachdruck zu geben und zugleich gegen Capua, wo gleichfalls Franzoſen lagen, operiren zu können, beauftragte Nelſon ſeine Capitaine 1300 ihrer Matroſen Schiffs-Soldaten Artilleriſten ꝛc. ans Land ſetzen

[1]) Pepe I S. 66: „Sull' imbrunire della sera uscivano da' castelli i patriotti, non già co' pattuiti onori di guerra, ma quasi scacciati e confusamente incalzati da' soldati verso le navi. Tristo indizio di future sciagure e disastri!“

[2]) Dispatches III S. 387 f.

zu laſſen [1]). Er erſuchte den Marquis de Niza mit 100 Mann von jedem der portugieſiſchen Schiffe das gleiche zu thun, wo ſie dann mit den Ruſſen unter Baillie und einer Abtheilung der Königlichen unter dem Herzog von Salandra, darunter Tſchudy mit ſeinen Schweizern, vereint an die Belagerung des Caſtells ſchreiten würden; den Befehl habe Troubridge zu führen, Ball als der zweite unter ihm. Die erſte Thathandlung, nachdem Troubridge am 27. morgens einen Theil ſeiner Mannſchaft an's Land geſetzt, war daß er, wie ihm Nelſon aufgetragen, alle noch ſtehenden Freiheitsbäume umhauen, vor den königlichen Palaſt bringen und dort zu Aſche verbrennen ließ. Den „Gigante di Palazzo", die coloſſale Jupiter-Statue nächſt dem Palaſte, hatten die „Patrioten" mit einer Tricolore und einer phrygiſchen Mütze gekrönt; der Pöbel warf ſich auf das Standbild, riß die republicaniſchen Abzeichen herunter, band ſelbe an den Schweif eines Eſels und jagte dieſen mit großem Geſchrei und Gejohle, pfeifend und ſingend, durch die Straßen der Stadt. Den Reſt des Tages füllte die Ausſchiffung der Seeleute und die Vorbereitung zur Umſchließung von Sant Elmo aus. Außer den ſchon früher verabredeten Maßregeln ſollte Achmed mit ſeinen Türken gegen Caſerta, General Burkhard mit einer Abtheilung vom Heere Ruffo's gegen Capua aufbrechen, welches letztere bereits die bäuerlichen Schaaren des Herzogs von Roccaromana von allen Seiten umlagerten.

Im Laufe deſſelben Tages, 27. Juni, beorderte Nelſon den Capitain Foote ohne allen Aufſchub nach Palermo abzuſegeln, ſich daſelbſt dem Miniſter Acton vorzuſtellen und darauf gefaßt zu ſein daß ſich die Majeſtäten von Sicilien auf ſeiner Fregatte nach Neapel einſchiffen würden. Auch Lieutenant Sargeant, Commandant des Cutters „Earl St. Vincent" erhielt Befehl unverzüglicher Abreiſe nach Palermo und übernahm Depeſchen für Acton [2]). Tags darauf ließ

[1]) Nelſon III S. 393 f.: „whereas the French in those posts" (St. Elmo and Capua) „are superior to the united force of troops in His Sicilian Majesty's service now in arms against them."

[2]) „NB. These Dispatches being of so great importance, you are not on any account to chase anything in your passage"; Disp. III S. 397. Der „Seahorſe" hat noch am ſelben Tage, 27. Juni, ſeine Fahrt angetreten; Clarke et M'Arthur II S. 187.

ein drittes Schiff in derſelben Richtung ſeine Segel ſchwellen, die portugieſiſche Schaluppe „Ballon"; Capitain Willoh der ſie befehligte hatte den beſondern Auftrag ſich in den königlichen Palaſt zu verfügen, der Königin einige Schriftſtücke zu überbringen und „in dem Palaſte ihrer Befehle gewärtig" andere Papiere dafür in Empfang zu nehmen: ohne Zweifel Briefe von der Lady Hamilton und an dieſelbe, die ihrer königlichen Gönnerin nicht oft und nicht viel genug ſchreiben konnte.

* * *

Am 27. Juni vormittags war Fabrizio Ruffo in ſeiner doppelten Würde, als Cardinal der römiſchen Kirche und als General-Vicar des Königreichs, in feierlichem Aufzuge in der Kirche Carmine Maggiore erſchienen, wo ein Dankamt abgehalten wurde. Ruffo und Hamilton wechſelten Glückwünſche über den günſtigen Erfolg ihrer vereinten Bemühungen aus. Indeſſen ſo glatt, wie es der Cardinal nach den geſtrigen Verſicherungen Nelſon's und den heutigen Freudenbezeigungen des britiſchen Geſandten glauben konnte, ſollte es doch nicht ablaufen.

Die Transport-Schiffe mit den früheren Inſaſſen der Caſtelle Uovo und Nuovo, weit entfernt die Segel nach Frankreich zu breiten, wurden vielmehr in nähere Beziehungen nicht ſehr freundlicher Art zur Flotte Nelſon's gebracht. Die vierzehn Polacker mußten nämlich, untereinander feſt vertaut, vor der britiſch-portugieſiſchen Schlachtlinie vor Anker gehen, ſo daß jedes Transport-Schiff unter den Kanonen eines der Kriegsſchiffe und unter dem beſondern Befehle eines britiſchen See-Officiers ſtand [1]). Zugleich wurden genaue Perſons-Beſchreibungen aufgenommen und die Namen jener herausgehoben die ſich durch ihren Eifer für die Republik beſonders bemerkbar gemacht hatten, ſei es als Mitglieder des Geſetzgebungs- oder des Vollziehungs-Ausſchuſſes, als

[1]) Cimbalo in ſeiner rhetoriſchen Weiſe bricht S. 90 f. in die Worte aus: „Il mare, il mare stesso che frange e stride intorno alla mobile vostra prigione, vi rinfaccia col suo fragore la vostra ingratitudine e vi annunzia vicino il vostro ignominioso estremo supplizio."

höhere Officiere oder durch ihre publiciſtiſche Thätigkeit. Am 28. erſchienen dann Bewaffnete auf den einzelnen Schiffen, riefen die ihnen bezeichneten Perſönlichkeiten auf und nahmen ſie in Empfang. Es waren darunter: der parthenopäiſche Kriegs-Miniſter Manthoné, die Generale Maſſa und Baſſet, die beiden Präſidenten der Ausſchüſſe Ercole d'Agneſe und Dominico Cirillo, Emanuele Borga, Piatti u. a. Sie wurden erſt an Bord des „Foudroyant" gebracht und, nachdem ſie da eine peinliche Revue paſſirt hatten, auf die andern Kriegsſchiffe vertheilt. Bei dieſer erſten Aushebung blieb es nicht. In den folgenden Tagen fanden ähnliche Proceduren ſtatt, ſo oft auf dem britiſchen Admiralſchiffe neue Perſönlichkeiten in's Auge gefaßt oder von anderer Seite ſolche bezeichnet worden waren, ſo daß die Inſaſſen der einzelnen Polacker, abgeſehen von dem Ungemach ihres Aufenthaltes und von mancher Einbuße in der gewohnten Verpflegung, unaufhörlich zwiſchen Angſt und Hoffnung ſchwebten, ob man ſie endlich nach Frankreich entlaſſen oder ob nicht auch ſie das Loos treffen werde ausgehoben und einem ungewiſſen, aller Wahrſcheinlichkeit nach höchſt traurigen Schickſale aufbehalten zu werden. Auch auf dem Feſtlande wurden der Gefangenen immer mehr [1]), ſo daß, weil alle zur Verfügung ſtehenden Gefängniſſe nicht mehr ausreichten, einige entmaſtete Schiffe für dieſen Zweck eingerichtet werden mußten.

Es iſt bei Nelſon's anerkannter Geradheit des Charakters [2]) kaum zu begreifen, wie er unter ſolchen Umſtänden des Glaubens ſein konnte und zugleich dem Cardinal einreden wollte: die Capitulation vom 19. ſei in keinem Punkte verletzt. An demſelben Tage wo auf ſeinen Befehl die erſte Aushebung der Meiſt-Compromittirten ſtattgefunden, hatte er Ruffo durch den britiſchen Geſandten ſchreiben

---

[1]) Darauf ſcheint ſich die Stelle im Schiffs-Tagebuch des „Foudroyant" (III S. 508 Anm.) zu beziehen: „A Boat, manned and armed, from each Ship went into the Mole and attended some Vessels coming out, having Prisoners on board."

[2]) Memoirs of the Life of Sir James Mackintosh etc. London Edw. Moxon 1836 II S. 137: „He was not merely averse to falsehood or artifice, but he was in the highest degree simple and frank." So bezeugt derſelbe Schriftſteller der gerade Nelſon's Verhalten im Golf von Neapel in der unzweideutigſten Weiſe verurtheilt.

laſſen, „er wolle um keinen Preis den vom Cardinal eingegangenen Waffenſtillſtand brechen"; ja er ſchrieb ihm ſelbſt: „Ich hoffe, Euer Eminenz werden befriedigt ſein daß ich Ihre Ideen unterſtütze", und ſandte ihm neuerdings die Capitaine Troubridge und Ball, „die mit Euer Eminenz alles in Ordnung zu bringen haben was ſich auf den Angriff von Sant Elmo bezieht" [1]). Nun war der Angriff auf das Caſtell ohne Frage nach den „Ideen" des Cardinals; doch in dem andern Punkte war und blieb er einer ganz anderen Anſicht als der britiſche Seeheld. Allein vergebens daß die Eingeſchifften ſich an ihn, an Micheroux, an Baillie um Fürbitte wandten [2]); vergebens daß Ruffo in den Admiral drang, „er möge ſeinen Namen, ſeinen in glorreichen Kämpfen erworbenen Ruhm nicht durch einen Vertragsbruch beſudeln, das Leben der auf Sant Elmo zurückgehaltenen Geiſeln nicht auf's Spiel ſetzen" — Nelſon beharrte auf ſeinem Standpunkte: „er könne es nicht auf ſich nehmen, Unterthanen die ſich ſo ſchwer gegen ihren Souverain vergangen dem alleinigen Ausſpruche dieſes letztern zu entziehen". Er ging noch weiter. Er erließ vom Bord ſeines Admiral-Schiffes ein ſcharfes Mandat daß alle, die als Officiere oder Beamte in Dienſten der „ſchandvollen neapolitaniſchen Republik" geſtanden, binnen 24, oder wenn ſie außerhalb der Hauptſtadt weilten, binnen 48 Stunden bei dem Commando eines der beiden Caſtelle ſich zu melden und der Gnade ihres Monarchen zu überliefern hätten, widrigens er ſie als „noch fortwährend in Aufruhr begriffen" und „als Feinde Sr. Sicilischen Majeſtät" anſehen und behandeln werde [3]). . .

In den Liſten der auf den vertauten Polackern zurückgehaltenen oder vom Lande her eingelieferten Perſönlichkeiten wurde noch immer ein Mann vermißt, auf den man in den letzten Tagen beſonders

---

[1]) Dispatches III S. 394 f. Hamilton läßt Nelſon wörtlich ſagen: „that I will not on any consideration break the armistice entered by you." Es iſt übrigens bemerkenswerth wie Nelſon faſt ausnahmslos vom „Waffenſtillſtand" ſpricht und ſchreibt, nicht von der „Capitulation".

[2]) Sacchinelli S. 262—264; alle drei vom 29. datirte Schreiben ſind mit „Albanese" unterzeichnet.

[3]) Dispatches III S. 396; der italieniſche Text der vom 29. Juni datirenden Kundmachung ebenda in der Anm. 2.

eifrig gefahndet, ja auf deſſen Kopf man einen Preis geſetzt hatte. Francesco Caracciolo hatte ſich, wie früher erzählt worden, einige Zeit im Caſtell Nuovo befunden, dann aber, als er gewahrte daß es mit der Herrlichkeit daſelbſt zur Neige ging, daraus wieder entfernt [1]). Denn es dünkte ſich dieſer Mann Meiſter in der wenig beneidenswerthen Kunſt den Mantel nach dem Winde zu drehen. Er hatte es im Januar mit dem Hofe von Palermo ſo gehalten; er hatte es am 13. Juni mit der Vertheidigung des Forts Vigliena, am 16. oder 17. mit ſeiner in der Darſena vor Anker liegenden Flotille ſo gehalten; und ſo hielt er es denn am 21. oder 22. auch mit dem Caſtel Nuovo, von deſſen feſten Mauern er ſich bis dahin hatte ſchützen laſſen, nicht anders. Er hatte ſich darauf am Morgen des 23. in der Nähe von Portici eingefunden und an den daſelbſt weilenden Herzog von Caſtropignano [2]) ein Schreiben ungefähr des Inhalts abgehen laſſen: „Da er fürchten müſſe daß ihm durch die Briganten an Leib und Leben Gewalt angethan werde, ſo rufe er den perſönlichen Schutz und die Fürſprache des Herzogs bei Cardinal Ruffo an", indem er beifügte: „er hoffe daß die wenigen Tage wo er gezwungen unter franzöſiſchen Befehlen geſtanden, nicht vierzig Jahre loyaler Dienſtleiſtung vergeſſen machen würden." Er hatte ſodann, nachdem weder vom Herzog noch vom Cardinal Beſcheid gekommen, ſich als Matroſe verkleidet nach Neapel eingeſchlichen und die Fürſtin Motta-Bagnara, eine Nichte Ruffo's, um den Rath dieſes letztern gebeten, ob er bleiben oder fliehen ſolle. Nachdem die Bagnara trotz ihrer weit vorgerückten Schwangerſchaft den Gang für ihn gemacht und ihm den Beſcheid des Cardinals zurückgebracht hatte: „che fugga!" hatte Caracciolo ärmliche Kleider gewählt, ſich in die Berge geflüchtet und war einige Tage herumgeirrt bis er, durch Noth

---

[1]) Daß Caracciolo in die Capitulation der beiden Forts nicht einbegriffen war ſ. Dispatches III S. 499 f., 501 f. und vgl. oben S. 326 [1]).

[2]) So ſchreibt Ulloa S. 150. In den Nelſon'ſchen Papieren heißt es Calvirrano oder Calviranno; bei Pepe I S. 67 wieder heißt es Calvivano; doch vergebens ſuche ich einen Ort dieſes Namens auf der Karte und im topographiſchen Lexikon. Auf der Karte finde ich ein Caivano und ein Calvizzano, aber beide nordweſtlich von Neapel, während ſich der geächtete Admiral in der Nähe von Portici herumgetrieben hat und auch dort aufgegriffen wurde.

und Hunger aus seinem Verstecke herausgetrieben, nach Andern durch einen treulosen Diener verrathen, in die Hände Scipione's della Marra fiel der ihn in Bande legen und nächtlicherweile, um nicht das königliche Haupt-Quartier zu alarmiren, namentlich den Cardinal nichts merken zu lassen, bei Granatello einzuschiffen und zur großen Flotte zu bringen befahl.

Es war um die neunte Vormittagsstunde des 29. Juni als Capitain Hardy, der sich eben auf dem Verdeck des „Foudroyant" befand, eine Barke heranrudern sah und einen Mann darin gewahrte, hoch in den Sechszigen, vielleicht ein Siebenziger, dessen bäuerliches Gewand sich schwer mit der imponirenden Gestalt und den ausdrucksvollen Zügen des Gefesselten vereinigen ließ; noch weniger paßte dazu der Zustand von Verrissenheit und Verwahrlosung die nur zu deutlich auf vorausgegangenes tagelanges Elend, und wohl auch Unbilden anderer Art hinwiesen. Auf letzteres deutete das leidenschaftliche Geschrei das dessen Begleiter, als das Fahrzeug auf Rufweite an das britische Admiralschiff herangekommen, vernehmen ließen: „Das ist Caracciolo der Verräther, den wir einbringen!" Noch an Bord des „Foudroyant" drängten und stießen sie fluchend und schimpfend um den Wehrlosen herum, so daß Hardy Ernst machen mußte ihn aus der Gewalt seiner Häscher zu befreien, worauf er ihm die Bande lösen und ihn in eine Cabine, mit zwei Leuten als Wache davor, bringen ließ. Er befahl ihm Erfrischungen zu reichen, die aber der Gefangene nicht berührte, und stellte ihn unter die Obhut des ersten Schiffs-Lieutenants M. S. Parkinson.

Sobald Nelson die Einbringung Caracciolo's erfahren fertigte er an den Grafen Thurn ein Billet ab, den er ersuchte sich mit fünf seiner ältesten Officiere an Bord des „Foudroyant" einzufinden, um daselbst über den Gefangenen, der unter der Anklage „der Rebellion gegen seinen rechtmäßigen Souverain", und der weitern „auf die königliche Flagge an Bord der Fregatte ‚Minerva' gefeuert zu haben", stehe, Gericht zu halten und, im Falle sich dies bewahrheiten sollte, einen Strafantrag zu stellen. Um 10 Uhr Vormittags begann das Verhör, welchem auch mehrere britische See-Officiere, jedoch als bloße Zuhörer, beiwohnten. Die Caracciolo vorgehaltenen Thatsachen waren

offenkundig; was er zu ſeinen Gunſten vorbringen konnte war einzig die Entſchuldigung, er ſei zu allem gezwungen worden: „unter Bedrohung ſeines Lebens habe er bei der Republik Dienſte nehmen, wider ſeinen Willen und ſeine Neigung die Waffen gegen die Farben Sr. Majeſtät führen müſſen." Auf die Frage warum er nicht gleich ſo viel Andern verſucht habe nach der nahen Inſel Procida zu entkommen, wo ihn kein Zwang und keine Drohung der Anti-Königlichen hätte erreichen können, gab er unbefriedigende Antwort; darunter auch die: „er habe ſich nicht getraut, er habe gefürchtet dort üble Aufnahme zu finden". Caracciolo's Haltung, ſeine Rede war ruhig und geſammelt, man konnte ſagen würdevoll. Doch was er vortrug bewegte ſich in allgemeinen Redensarten, in leeren Behauptungen die er mit nichts bekräftigen konnte, was auf alle Anweſenden einen nichts weniger als günſtigen Eindruck machte [1]).

Etwa 1 Uhr nachmittags war das Verhör geſchloſſen. Das Urtheil, durch Mehrheit der Stimmen gefällt und auf Tod lautend, wurde Nelſon als oberſtem Kriegsherrn vorgelegt. Caracciolo wandte ſich an Lieutenant Parkinſon mit der Bitte ihm eine Wiederaufnahme der Unterſuchung durch andere Richter, „da Graf Thurn ſein perſönlicher Feind ſei", zu erwirken. Der Admiral wies das Verlangen ab: „Er iſt nach aller Form Rechtens durch Officiere ſeines eigenen Landes verhört worden; es liegt kein Grund vor etwas daran zu ändern." Nelſon beſtätigte das Urtheil und wies den Grafen Thurn an, den Hochverräther „an der Segelſtange des Fockmaſtes der unter Ihrem Befehle ſtehenden Fregatte Sr. Sicil. Majeſtät ‚Minerva' um 5 Uhr nachmittags aufknüpfen und daſelbſt bis Sonnenuntergang hängen zu laſſen, wo Sie dann die Leiche ablöſen und in die

[1]) So heißt es bei Clarke et M'Arthur II S. 185 über die Behauptung Caracciolo's es ſei ihm unmöglich geweſen aus der Stadt zu entkommen: „On the contrary, it clearly was demonstrated that the prisoner had enjoyed opportunities of escaping, and on being frequently asked: why he had not embraced these opportunities? no satisfactory reply was made." .. Die Worte welche Lieutenant Parſon „Nelsonian Reminiscences" — ich kenne die Schrift nur aus Palumbo S. 35, 87 — dem ſich vertheidigenden Caracciolo in den Mund legt, ſind reines Gewäſch und ſtehen überdies mit allen andern Zeugniſſen in Widerſpruch.

See werfen laſſen werden“ [1]). Abermals wandte ſich Caracciolo an ſeinen Behüter: „Ich bin ein alter Mann, ich hinterlaſſe keine Familie mich zu betrauern, man wird es mir glauben daß ich nicht zu ängſtlich daran hänge mein Leben zu verlängern; aber die Schmach gehangen zu werden iſt mir ſchrecklich, wenn ich ſterben muß gönne man mir den Tod des Soldaten durch die Kugel.“ Doch Parkinſon kam bei ſeinem Admiral diesmal noch ſchlechter an als zuvor: „Gehen Sie auf Ihren Poſten und thun Sie Ihre Schuldigkeit!“ herrſchte ihn dieſer an. Noch etwas mußte Parkinſon verſuchen: er ſollte ſich, ſo bat Caracciolo, an die Hamilton wenden, das Herz der vielvermögenden Lady erweichen; allein dieſe war auf dem Hinterdeck nicht zu finden, und ſomit nahmen die Dinge ihren Lauf.

Der Verurtheilte wurde vom „Foudroyant“ auf die „Minerva“ geſchafft, um 5 Uhr nachmittags das Urtheil pünktlich und genau wie es Nelſon vorgezeichnet hatte vollzogen. Nach Sonnenuntergang wurde der Leichnam herabgenommen, in einer Barke eine Strecke in das Meer hinausgeführt und dann, ſchwere Gewichte an den Füßen, in die Fluten verſenkt.

22.

Abfahrt Ferdinand IV. von Palermo.

Es iſt an ſeinem Orte erzählt worden daß Nelſon auf ſeiner Fahrt nach Neapel am Nachmittag des 23. Juni mit einem nach Palermo ſegelnden Kriegsſchiffe zuſammengetroffen war, welchem er durch Verſorgung mit Waſſer zu Hilfe kam. Wie man bei dieſem Anlaſſe auf dem britiſchen Admiralſchiffe die erſte Kunde der Vorgänge vom 19. bis 21. erhalten hatte, ſo ſcheinen die Hamiltons den Aufenthalt welchen das Anlegen des befreundeten Schiffes verurſachte benützt zu haben um deſſen Capitain Botſchaften nach Palermo

[1]) Wortlaut der beiden Nelſon'ſchen Schreiben an Thurn a. m. und p. m. ſ. Dispatches III S. 398 f. Ueber die Einbringung und das Verhör Caracciolo's ausführlich Clarke et M'Arthur II S. 184—187.

mitzugeben die daſelbſt, wie ſie gut wußten, mit brennender Sehnſucht erwartet wurden. Das Schiff langte am 25. im Hafen der ſiciliſchen Hauptſtadt ein und überbrachte ein ziemlich kurz und allgemein gehaltenes Schreiben Fabrizio Ruffo's an den Miniſter Acton, eines Sir Hamilton's an den König und ein drittes der Lady an die Königin.

Je näher vor Neapel die Dinge einer Entſcheidung, und zwar einer für die königliche Sache günſtigen Entſcheidung gerückt waren, deſto mehr hatte ſich die Königin von jenem Amneſtie-Gedanken entfernt den ſie in der Zeit der erſten calabriſchen Erfolge dem Cardinal-General gegenüber angeregt hatte [1]). Die Nachricht von dem Widerſtande, den die „Patrioten" in den Caſtellen Nuovo und Uovo trotz wiederholten Aufforderns und Anerbietens ſeitens der Königlichen zu leiſten fortfuhren, hatte ihren Unmuth auf's höchſte geſteigert. „Nach allen Proclamationen", hatte ſie in den letzten Tagen nach Wien geſchrieben, „nach allen Verheißungen von Verzeihen und Nachſicht überſchreitet der Trotz dieſer Ruchloſen alle Gränzen und verurſacht einen Schaden der unberechenbar iſt. Nelſon wird ihnen zu wiſſen machen daß man ſie, wenn ſie ſich nicht ohne Aufſchub und Bedingung ergeben, mit bewaffneter Hand bezwingen und die Behandlung die ſie verdienen erfahren laſſen wird. Denn ihre Hartnäckigkeit iſt auf den höchſten und verderblichſten Grad gediehen; auf alle Anbote der Güte, auf die Zuſage ſie außer Land gehen zu laſſen, haben ſie nicht hören wollen, und das beweiſt mir immer mehr daß bei ſolchen Leuten jede Hoffnung auf Umkehr und Beſſerung aufzugeben iſt."

In dieſer Gemüthsſtimmung nun traf ſie am 25. das Schreiben Ruffo's vom 21., worin dieſer den Abſchluß des Waffenſtillſtandes und das im Zuge befindliche Abkommen mit den beiden Caſtellen mittheilte. Die Königin gerieth außer ſich und in dieſer Aufregung, ihre Leidenſchaft nicht bemeiſternd, ſchrieb ſie dem Cardinal einen Brief, nicht wie bisher als ſeine anerkennungsvolle dankende Freundin und Gönnerin, nein als ſeine Herrin und Königin, und nicht als ſehr gnädige. Ruffo's Mittheilungen ſeien durchaus nicht geſchaffen ſie irgendwie zu beruhigen; man hätte aus der begeiſterten Hingebung des

[1]) Vgl. oben S. 138.

Volkes Nutzen ziehen, die störrischen Castelle im ersten Anlauf nehmen sollen; ein Glück daß jetzt die Sache eine andere Wendung nehmen werde: „Euer Eminenz hat nunmehr die Befehle Ihres Souverains und wird dieselben zu erfüllen wissen; ich wünsche daß alles einen guten Ausgang nehme zum Ruhme und zur Sicherheit des Königs, und mit dieser Hoffnung bin ich" ꝛc. [1])

Ausführlicher, und dabei noch schärfer und heftiger, sprach sich die Königin in einem am selben Tage an die Hamilton gerichteten Schreiben, der Antwort auf den Brief der Lady vom Bord des „Foudroyant", über die Behandlung aus die nach des Königs und ihrem Dafürhalten die Rebellen der beiden Castelle zu erfahren hätten. „Man bietet ihnen Verzeihen und Vergessen an, statt dies anzunehmen bewaffnen sie sich auf's neue. Der britische Capitain sendet dem Commandanten von Castel dell' Uovo schriftliche Botschaft, der antwortet mündlich in dem unverschämtesten Tone und macht Jagd auf das Schiff. In der Nacht fallen die Rebellen aus, bemächtigen sich während der Waffenruhe unserer Batterien. Es ist unmöglich daß ich aufrichtigen Herzens mit dieser Canaille in Verhandlung trete! Das muß jetzt, wo die imposante Flotte Nelson's vor Neapel liegt, anders werden. Die aufständischen Patrioten müssen ihre Waffen niederlegen, auf Gnade und Ungnade sich dem König ergeben. Sollte aber die Besatzung in ihrem Widerstande verharren, dann hieße es die armen Frauen und Kinder aus der Stadt entfernen, die Castelle nach den Regeln des Krieges mit Gewalt nehmen, mit denen die darin sind nach Kriegsrecht verfahren und auf solche Weise dieser schuldbeladenen und gefährlichen Auflehnung ein Ende machen. Dann wird man an einigen der Haupträdelsführer Exempel statuiren, die übrigen landesverweisen bei Todesstrafe im Falle der Rückkehr. Es braucht dazu keines Staatsgerichtshofes, keiner Processe, die Thatsachen liegen klar und unwiderleglich vor Augen, bezüglich der Männer wie der Frauen, welche letzteren sich in der Revolution nicht wenig hervorgethan haben. Mit einem Wort, meine theure Lady, Mylord Nelson soll Neapel behandeln wie er es mit einer rebellischen Stadt von Irland machen würde, ein paar

[1]) Maresca XXXI S. 661.

tauſend Schurken weniger werden uns nicht ſchwächer und Frankreich nicht ſtärker machen. Aber Frankreich iſt für ſie eine Mildherzigkeit; Africa, die Krim ſchickten ſich für ſie, gebrandmarkt verdienten ſie zu werden damit niemand mehr von ihnen betrogen werden kann" [1]).

Es kamen jetzt immer mehr Botſchaften vom Cardinal Ruffo, von der Inſel Procida, vom Admiralſchiffe Nelſon's. Am 27. Juni ging eine ſiciliſche Fregatte, Capitain Naſelli, auf der Rhede von Palermo vor Anker, wahrſcheinlich die „Sirena" die Fabrizio Ruffo und Graf Thurn nach dem vollſtändigen Abſchluſſe der Capitulation abgeſchickt haben mochten. Am 1. Juli traf Capitain Foote in Palermo ein und brachte den amtlichen Wortlaut der Vertragsurkunde mit; aus ſeinen mündlichen Mittheilungen ſowie aus ſeinem Schreiben der Lady Hamilton erfuhr man zugleich was Nelſon bei ſeinem Einlaufen im Golf von Neapel unmittelbar verfügt hatte. Der Einblick in die Vertragsurkunde erweckte bei der Königin die bitterſten Gefühle, wobei ſie freilich ebenſowenig als Nelſon auf ſeinem „Foudroyant" den Umſtänden Rechnung trug, unter denen der Cardinal mit ſeinen Kriegsgenoſſen geglaubt hatten zu jenem Schritte ſich herbeifinden zu müſſen. Wie konnte man, ſchwirrte es ihr im Kopfe, Rebellen in ſo glimpflicher Weiſe begegnen? wie ſich überhaupt mit ihnen in Unterhandlungen einlaſſen? wie ſich von ihnen Bedingungen unter denen ſie ihren Widerſtand aufgeben würden vorſchreiben laſſen, als ob ſie mit ihrem rechtmäßigen Herrn und König auf einer Linie ſtünden!? Wie durfte man ihnen geſtatten mit militairiſchen Ehren abzuziehen? wie überhaupt von Ehre bei ſolchen ſprechen die ſich im Zuſtande ſtrafwürdiger Empörung befunden? wie ihnen Belaſſung von Hab und Gut, freie Wahl ihres Aufenthaltes, ohne ihnen und ihren Angehörigen etwas in den Weg zu legen, zuſichern!? Heiße das nicht, es den Leuten

[1]) Pettigrew I S. 233–235, Palumbo S. 73—75, leider beides nur Ueberſetzungen. In meinem „Horatio Nelſon im Juni 1799 vor Neapel", hiſtor. Jahrb. 1880 S. 216 f. habe ich die beiden Herausgeber in den Verdacht genommen das Datum falſch geleſen zu haben, 25. ſtatt 28., und allerhand Schlußfolgerungen daraus gezogen die ich jetzt zurücknehme, ſowohl durch die Einſicht in das o. a. gleichzeitige Schreiben Karolinens an den Cardinal, als durch die Bemerkungen Maresca's über jenen meinen Aufſatz im Arch. Stor. Napol. 1880 S. 624 f. eines beſſern belehrt.

nahelegen daß ſie wieder einmal dasſelbe, nur beſſer eingeleitet und vorbereitet, verſuchen? heiße das nicht andere dazu anreizen, die Gleichgeſinnten in Sicilien zu ähnlichen Unternehmungen auffordern, da ſie bei dem Wagnis nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben!? Wie habe man, gleichſam als befinde man ſich im Unrecht und ſei der unterliegende Theil, den Aufrührern Geiſeln verſprechen können, wie dies im Punkt 8 bezüglich des Erzbiſchofs von Salerno, de Micheroux', des Biſchofs von Avellino ausgedrückt ſei!? Wie habe man endlich, um das Maß der Schande und der Erniedrigung vollzumachen, zur Giltigkeit der Capitulation das Zugeſtändnis des Commandanten von Sant Elmo ſich ausbedingen, die Genehmigung des eigenen Souverains jedoch unerwähnt laſſen können!? „Dieſe Capitulation“, ſo ſchrieb die Königin zum Schluße der Randbemerkungen mit denen ſie das ihr zugeſandte Exemplar der Vertragsurkunde verſah, „iſt eine ſolche Schmach und ein ſolcher Unſinn daß es mir widerſtrebt Worte darüber zu verlieren, und daß man nur vorausſetzen kann die Unterzeichner desſelben hätten nicht gewußt was ſie thun. Für pflicht- und eidvergeſſene Rebellen wird der Grundſatz voller Freiheit und Nachſicht aufgeſtellt, gleichſam um ſie aufzufordern ein andermal ihr verbrecheriſches Tagwerk mit beſſerem Erfolge wieder aufzunehmen! Mit einem Worte es iſt ein ſo nichtswürdiger Vertrag daß, wenn nicht ein Wunder der Vorſehung mit einem Ereigniſſe dazwiſchen tritt das ihn außer Kraft und Wirkſamkeit ſetzt, ich mich als verloren und entehrt anſehe. Denn mich würde dieſe ſchmachvolle Capitulation, falls ſie aufrecht bliebe, um vieles mehr betrüben als mich dereinſt der Verluſt des Königreichs betrübte; auch würden die Folgen von jener viel ärger, die Nachwirkung viel ſchlimmer und ſchädlicher ſein“ [1]).

Wie aus dieſer Schluß-Expectoration der Königin zu erſehen — „se per un miracolo della Provvidenza non nasce qualche evento che lo rompe, distrugge“ —, hatte ſie damals noch keine Kenntnis der Vorgänge vom 26. und 27. Juni; ſie erlangte dieſelbe

[1]) S. bei Palumbo S. 76—81 „Osservazioni scritte di pugno di Maria Carolina“ mit dem gegenüberſtehenden „Testo della Capitolazione“; bei Pettigrew I S. 239—242 in engliſcher Ueberſetzung.

erſt aus den Briefen der Lady Hamilton [1]), die ihr am 2. Juli der Capitain Willoh der portugieſiſchen Schaluppe „Ballon" überbrachte. Es war ihr wahres Labſal daraus zu erſehen daß Nelſon mindeſtens theilweiſe den begangenen Fehlgriff rückgängig gemacht hatte. „Die Jacobiner die er verhaften laſſen, gehören zu den verruchteſten die wir gehabt haben", ſchrieb ſie ihrer britiſchen Freundin. „Ich habe auch das traurige und verdiente Ende des unglücklichen und wahnwitzigen Caracciolo geleſen. Ich fühle alles was Ihr vortreffliches Herz ausgeſtanden haben muß." Das habſüchtige Anbot des franzöſiſchen Commandanten von Sant Elmo erfüllte ſie mit Entrüſtung: „Ich beſchwöre Sie daß man dem Méjean nicht einen Sou auszahle nach einer ſo ſtarrköpfigen Vertheidigung; wenden Sie dieſe Schwäche und Erniedrigung ab, wie der brave Admiral bereits den ſchmählichen Waffenſtillſtand, die Capitulation mit unſeren Rebellen abgewendet hat" [2]).

* * *

Capitain Foote hatte bekanntlich von ſeinem Admiral die Weiſung empfangen den ſiciliſchen Majeſtäten ſein Schiff zur Ueberfahrt nach Neapel zur Verfügung zu ſtellen. Nelſon wünſchte die königliche Nähe, weil er es, trotz des unbedingten Vertrauens womit man ihn beehrt, nicht auf ſich nehmen wollte über das Schickſal der landesangehörigen Capitulanten von Uovo und Nuovo zu entſcheiden. Eigenthümlich war hierbei daß Foote rückſichtlich der Veſten von Caſtellamare und Re-

[1]) Palumbo LXXVIII S. 197 f. vom 2. Juli: „vos chères et obligeantes lettres, trois de samedi et une d'un jour plutôt"; alſo vom 28. und 29. Juni, letzteres vielleicht Flottenzeit d. i. vom 28. Nachmittag, da an dieſem Tage Cpt. Willoh auszulaufen hatte, ſ. oben S. 346 f.; es wäre indeſſen auch möglich daß ſich die Abfahrt des „Ballon" über eine Nacht verzögerte.

[2]) Palumbo LXXVIII S. 198 f. Die Stelle über Caracciolo lautet wörtlich: „j'ai vue aussi la triste et méritée fin du malheureux et forcené Caracciolo; je sens bien tout ce que votre excellent coeur aura souffert, et cela augmente ma reconnaissance." Jene über Sant Elmo iſt einem um einige Tage jüngeren Briefe, ebenda S. 202, entlehnt: „Je vous conjure que l'on ne paye pas un sou à Méjean après une si obstinée défense; ce serait réellement être dupe et me faire croire que c'est pour que le Généralissime Cisalpine le veut partager avec Méjean. Je vous prie de sauver cette faiblesse etc.

vigliano, deren Besatzung doch mit ganz denselben Zugeständnissen capitulirt hatte wie die beiden neapolitanischen Castelle, Genehmigung der von ihm getroffenen Uebereinkunft verlangte und vom Hofe „als eine persönliche Gunst" erbat, was ihm auch, trotz des anfänglichen Sträubens Acton's, zuletzt gewährt wurde [1]).

Aber nicht blos der britische Admiral, auch Fabrizio Ruffo wünschte die Gegenwart des Königs, freilich aus gerade entgegengesetzten Gründen. „Verwüstung Grausamkeiten Verbrechen seien von Bürgerkriegen unzertrennlich", so stellte er auf das dringendste seinem Monarchen vor; „doch sobald die Völker zum Gehorsam zurückgekehrt, erwarten sie bei den Fürsten Gnade und Milde zu finden; Vertragsbruch und Blutgerichte besudelen die Monarchie; Nelson, indem er die Capitulation verletzt, habe die Würde der Krone sowie die gute Meinung der Kriegsgenossen geschädigt" ꝛc. Der Cardinal also wünschte die königliche Nähe um das wieder gut zu machen was nach seiner Auffassung Nelson verdorben hatte, aber auch um den städtischen Pöbel, der in seinem Wüthen gegen die „Jacobiner" noch immer nicht zu bändigen war, in die Schranken der Gesetzlichkeit zurückzuführen: „in der Stadt sei alles Schmerz Trauer Schrecken; die Straßen Neapel seien entweiht durch die Leichen Unschuldiger die ihr Leben eingebüßt" ꝛc.[2]). Dieser letztere Beweggrund fand lauten Widerhall in den Klagen und Wehrufen, in den Bitten und Vorstellungen die unausgesetzt aus Neapel herüberkamen und die schreckliche Pöbelwirthschaft daselbst, die Grausamkeiten und Gewaltthaten der Lazzaroni schilderten, denen nur das königliche Ansehen zu steuern vermöge. Dazu die heuchlerisch-unterwürfigen Bitten so vieler, besonders vom Adel, die jetzt alle, wenn man ihren Betheuerungen glauben wollte, nicht das mindeste

[1]) Clarke et M'Arthur II S. 187: „as a personal favour." Ganz sonderbar ist die Unterscheidung durch welche die Verfasser es zu rechtfertigen meinen, warum Nelson die Capitulationen vom 15. Juni ohne weiters gutgeheißen, über jene vom 19. aber in so maßloser Weise sich ausgelassen habe: „As no Neapolitan intrigues had been employed to deceive his Officers in forming that Capitulation, he with Captain Foote considered the honour of the English Nation as being implicated in its perfect observance."

[2]) Ulloa Annotamenti S. 135 mit dem Bemerken über das diesfällige aus Neapel 2. Juli datirte Schreiben Ruffo's: „trovar si dee nel carteggio di Maria Carolina."

verbrochen hatten oder höchſtens, gleich dem Admiral Caracciolo, nur gezwungen der Republik hatten gefällig ſein müſſen. „Außer den Generalen und Solchen die in den Caſtellen mit den Waffen in der Hand ergriffen worden", ſchrieb Maria Karolina nach Wien, „und die darum nicht läugnen können, wollen alle unſchuldig ſein und verlangen den König zu ſehen; ich meinestheils weiß was ich davon zu halten habe, ſie werden mich mein Lebelang nicht wieder daran kriegen — pour moi je les connais, c'est pour la vie ils ne m'attraperont plus."

Gründe ganz anderer Art als die Nelſon's einerſeits und des Cardinals anderſeits waren jene von denen ſich Acton leiten ließ die Reiſe des Königs nach Neapel zu befürworten. Im Vordergrunde ſtand die unverkennbare Spannung in der Nelſon und Ruffo gegen einander ſtanden und die man nicht wachſen laſſen durfte; wenn die Engländer auf und davon gingen ſo war alles neuerdings aufs Spiel geſetzt. Allein nicht minder ſchien es bedenklich, ſei es dem Einen ſei es dem Andern völlig freie Hand zu laſſen. An Nelſon banden Acton die Landsmannſchaft und die Gleichheit der Geſinnungen; gleichwohl ſollte der Admiral, nachdem die Hauptſache gewonnen, nicht allein ſchalten und walten können; der König und deſſen erſter Miniſter mußten an Ort und Stelle ſein um die fernerhin gebotenen Maßregeln auf ſich zu nehmen [1]). Ueber die Rebellen und die gegen dieſelben zu ergreifenden Maßregeln dachte der Miniſter gerade ſo wie der Admiral, und ſtand auf der Seite jener zahlreichen Partei am Hofe die von Gnade und Milde nichts wiſſen wollte. Sei die neapolitaniſche Revolution nicht ein Seitenſtück jener von Paris? Die Ideen, die Ziele, die Beſtrebungen ſeien die gleichen geweſen, nur die Kraft und die Gelegenheit hätten gefehlt um es in Neapel ſo weit kommen zu laſſen wie dort an der Seine. Es bedürfe eines ſtrengen Beiſpiels um der Wiederkehr eines ſolchen Ereigniſſes vorzubauen! Was die ſogenannten Capitulationen betreffe, ſo ſeien ſolche zwiſchen dem Mon-

[1]) Ulloa S. 136: „Acton, assicurato il trionfo, lasciar volea ad altri l'onore, ma per se il potere. Stretto al Nelson di massime e pensieri sentia di doverlo coprire. . . Gl'Inglesi eran forza del governo e sua, ma non voleali prevalenti."

archen und deſſen Unterthanen eine Ungeheuerlichkeit; wer dürfe dem Könige zumuthen mit Rebellen zu verhandeln? Capitulationen ließen ſich nur zwiſchen kriegführenden Theilen denken, nicht zwiſchen Aufſtändiſchen und der geſetzlichen Macht. Und ſeien nicht die Jacobiner die erſten geweſen ein Vorbild zu geben wie man ſich in ſolchem Falle zu benehmen habe? Man erinnere ſich an Tallien und die capituliren-den Royaliſten der Affaire von Quiberon! [1])

In Nelſon's Plan war es gelegen daß nicht blos der König ſondern auch die Königin in ihrer Hauptſtadt erſchienen, und dahin ging jetzt auch der Wunſch Karolinens. Im letzten Augenblicke aber wurde es anders beſchloſſen, und ſo war es Ferdinand allein der ſich nach Neapel einſchiffte. Allein nicht auf dem „Seahorſe" wie man es von britiſcher Seite eingeleitet hatte, ſondern auf der ſiciliſchen Fregatte „Sirena"; man meinte es den eigenen treu gebliebenen Officieren ſchuldig zu ſein ſie durch Benützung einer fremden Flagge nicht unverdient zu kränken. Vielleicht dachte man dabei an Caracciolo den man auf der Herfahrt eine derartige, allerdings nicht beabſichtigte Zurückſetzung hatte erfahren laſſen die nicht wenig zum Mismuth und dann zum Abfall deſſelben ſollte beigetragen haben.

Noch eines hatte die Königin zu ſchlichten ehe ſie ſich von ihrem nach Neapel ſegelnden Gemahle verabſchiedete. Denn in der Zwiſchenzeit hatte Cardinal Ruffo ihre ſchroffe Erklärung vom 25. erhalten, und eine ſchwerere Kränkung hätte ihn nicht treffen können. Indeß war er zu loyal und rückſichtsvoll, um ſich gegen ſeine wenn auch ohne ſein Verſchulden ihm ungewogene Königin über das Unrecht zu beſchweren das ſie ihm angethan. Er beſchränkte ſich darauf ein Bedürfnis nach Ruhe vorzuſchützen, den Wunſch auszuſprechen daß er ſich von allen Geſchäften zurückziehen dürfe, die Weiterführung des von ihm begonnenen Werkes in andere Hände gelegt werde.

Ruffo's Schreiben, vom 28. Juni datirt, war vielleicht mit der „Sirena" in Palermo eingetroffen. Die Königin beantwortete es ſogleich und nahm dabei den Ton auf den er angeſchlagen. Denn wenn der Cardinal fein war ſo war es Karolina nicht minder. Er

[1]) Ulloa S. 137: „Stando in Sicilia io stesso udii vecchissimi cortigiani lodar Actone, ricordar il Quiberon, e scorsi eran quarant' anni!"

hatte ihr nicht geſagt daß er ſich gekränkt fühle, und ſie ſagte ihm nicht daß ſie ſich bewußt ſei ihn gekränkt zu haben. Aber was ſie ihm ſchrieb ſah der aufrichtigſten Reue und Abbitte ähnlich wie ein Ei dem andern, und ſie that es mit dem edlen Ungeſtüm einer leidenſchaftlichen von der Erkenntnis ihres Unrechts überwältigten Frau. Nichts von Rücktritt, nichts von anderen Händen! Der Cardinal müſſe bleiben; wer könnte auch das von ihm ſo „glorreich" eingeleitete Werk zu Ende führen?! Sie bitte, ſie beſchwöre ihn darum. „Das Talent, die Rührigkeit, das Herz Euer Eminenz laſſen mich alles hoffen. Der König fährt morgen in Perſon ab, mündlich wird ſich manches beſſer auseinanderſetzen und in Ordnung bringen laſſen. Ich werde alle die den König begleiten ſollen bitten bei Euer Eminenz Dolmetſch meiner wahrhaften und tiefen Dankbarkeit, meiner aufrichtigſten Bewunderung all' Ihrer an das Fabelhafte gränzenden Erfolge zu ſein" [1]).

Damit war das beiderſeitige Verhältnis in das alte Geleiſe gebracht. Der Cardinal kam zwar wiederholt auf ſeinen Wunſch zurück ſich nach ſo großen Mühen und Anſtrengungen Ruhe zu gönnen; allein es war wohl mehr um den Eindruck zu verwiſchen als ob das erſtemal nur ſeine üble Laune aus ihm geſprochen hätte, oder wie ein Fühler ob es der Königin mit ihrem Verlangen daß er bleibe wohl auch Ernſt ſei. Und das war es ihr. „Ich begreife es nur zu wohl wie wünſchenswerth Ruhe und Abgeſchiedenheit ſein müſſen nachdem man Leiden und Ungemach aller Art, Undank den jedes Gutthun in ſeinem Gefolge hat, erdulden müſſen. Euer Eminenz hat dies nach wenig Monaten erfahren: urtheilen Sie was meine Gefühle ſein müſſen nach mehr als einunddreißig Jahren! Ich kann daher wohl Ihren Ueberdruß zugeben, nicht aber Ihre Ermattung. Wer ſolche Thaten vollführt und Briefe voll Geiſt und Feinheit ſchreibt wie Sie, deſſen Kräfte können nicht in der Abnahme begriffen ſein" [2]).

* * *

[1]) 2. Juli Maresca XXXII S. 662.

[2]) Ebenda XXXIII S. 663; das Schreiben war Antwort der Königin auf zwei Briefe des Cardinals vom 6. und 11. Juli, der darin ſeinen Wunſch zurückzutreten wiederholt hatte.

Abends am 3. Juli lichtete das königliche Geſchwader die Anker. Es waren die Fregatten „Sirena“ mit dem König an Bord und „Seahorſe“, die portugieſiſche Schaluppe „Ballon“ und ein kleines ſiciliſches Kriegsſchiff „Strombolo“; 37 Kauffahrer ſchloſſen ſich an. Im Gefolge Ferdinand's befanden ſich Acton, Caſtelcicala, Ascoli. Zu gleicher Zeit brachen 1000 Mann Fußvolk und 600 Reiter von Palermo auf, die man ſchon einige Tage in Bereitſchaft gehalten hatte und die jetzt die Generale Burkhardt und Joſeph Acton, wie es ſcheint über Land, nach Meſſina führten wo ſie nach dem Feſtland eingeſchifft werden ſollten. Die Abreiſenden nahmen das Schreiben Karolinens an den Cardinal und ein zweites an die Lady Hamilton mit, in welch' letzterem ſie Nelſon die Intereſſen und den Ruhm ihres Hauſes empfahl und zugleich dem Bedauern Ausdruck gab, nicht ſelbſt kommen und ihm perſönlich für alles danken zu können was er für ſie und die Ihrigen gethan [1]).

Die Gründe warum die Königin in Palermo zurückgeblieben ſind nicht ſichergeſtellt, und ebenſo wenig iſt genau zu ſagen ob es mehr ihr eigener Entſchluß oder fremde Ueberredung war, was ſie beſtimmte von einem Vorhaben abzulaſſen das ſie urſprünglich ohne Frage hatte [2]). Vielleicht hat man ihr vorgeſtellt, oder ſie ſagte es ſich ſelber, daß in einem Augenblicke wo alle Leidenſchaften auf das höchſte erregt ſeien ihr Erſcheinen die Stimmung nur noch mehr aufreizen würde. Es war dies zwar nicht ſehr wahrſcheinlich, unter Umſtänden wo die republicaniſche Partei niedergeworfen, die Führer derſelben mundtodt gemacht waren, während anderſeits die Wogen royaliſtiſcher Begeiſterung aufs höchſte gingen. Allein Thatſache iſt daß Karolina ihrer vertrauten Freundin gegenüber dieſen Beweggrund in den Vordergrund ſtellte: „Ich habe geglaubt der Liebe und Begeiſterung Eintrag zu thun welche die Ankunft des Königs hervor-

[1]) PS. zum 2. Juli bei Pettigrew I S. 261 und Palumbo S. 93, während in deſſen Anhang LXXVIII S. 198 f., wo der Inhalt des Schreibens im Originaltext abgedruckt erſcheint, das Nachwort fehlt.

[2]) M. K. an F. R. 2. Juli, Maresca XXXII S. 662: „Mi pena infinitamente e mortalmente il non venirci, ma mille riflessi mi fanno fare quel sagrificio“; und dann zum Schluſſe: „Mi rincresce molto di non poterla di viva voce assicurare“ ꝛc.

rufen wird, was bei mir nicht dasſelbe iſt. Denn gehaßt wie ich bin, obwohl mit Unrecht, würde man alle Schuld auf mich gewälzt, mich wie einen Geiſt des Uebels und der Rache hingeſtellt haben“[1]). Gleichwohl trug ſie die Zurückſetzung ſchwer. „Es hat mich ein Opfer gekoſtet ihn nicht zu begleiten“, bekannte ſie noch Wochen ſpäter ihrer kaiſerlichen Tochter; „aber ich mußte einſehen daß es Nothwendigkeit und Pflicht gebieten“. In ihre Briefe an Lady Hamilton miſchten ſich Ausbrüche von Verbitterung. „Was ſoll ich auch in Neapel? Es verlangt ja niemand nach mir!“ Und ein andermal: „Wir hier gehen alle Tage in die Kirche Gott zu danken, das heilige Sacrament proceſſionsweiſe zu tragen um das Meer zu ſegnen, für den König und für Neapel zu beten. Das iſt alles was ich thue, und ich mache es ſehr gern; denn im übrigen bin ich ja unnütz“[2]). Was ſie am meiſten beſorgte und was ihr am ſchwerſten fiel zu tragen, war daß man, da ſie gewiſſermaßen beiſeite geſchoben, ſie vernachläſſigen, ihr keine Nachrichten zukommen, ſie ohne laufende Kenntnis von den Ereigniſſen laſſen werde. „Wenn der König einmal in Procida, wenn die Quelle alles Guten und Böſen dort ſein wird, dann muß ich darauf gefaßt ſein daß man mich vergißt und in Pein und Ungewißheit läßt. Aber“, fügt ſie bei, „meine gute Freundin wird mich, obwohl verwieſen in Palermo, nicht vergeſſen.“ Manchmal meinte ſie wohl ſie ſei in Neapel unentbehrlich, ohne ſie werde man nicht zurecht kommen, z. B. mit den Misverſtändniſſen zwiſchen Nelſon und dem Cardinal: „Ich ſehe Stürme voraus und dann wird man mich ſchmerzlich vermiſſen.“ Aber dann erklärte ſie wieder, ſie wolle niemals nach Neapel zurückkehren, oder doch nicht früher als bis die Ehre des Thrones hergeſtellt ſei, und zwar in ſolcher Weiſe die einen Rückfall für die Zukunft nicht beſorgen laſſe: „Entweder nimmt das Königreich ſeine alte Sicherheit und Ruhe wieder an und alles erſteht auf ſicherer Grundlage von neuem, dann werde auch ich zurückkehren, doch als Fremde die ſich unbedingt in nichts miſcht.

[1]) Palumbo S. 199: „D'ailleurs j'ai craint de faire tort à l'amour et l'enthousiasme que le Roi inspirera et qui n'est pas le même pour moi.“ Vgl. LXXX S. 201, 203.

[2]) Palumbo 2. Juli S. 199, 7. Juli S. 201, 203.

Oder das Parteigetriebe geht in der bisherigen Weiſe fort, dann bleibe ich in Sicilien oder ziehe mich irgendwo von der Welt zurück“ [1]).

Maria Karolina vermuthete ihren Gemahl ſchon im Golf von Neapel während ſich Ferdinand, vom Winde durchaus nicht begünſtigt, ja aufgehalten, noch lang auf offener See befand. Eine am 5. von Neapel ausgelaufene Barke traf das königliche Geſchwader vierzig Seemeilen außerhalb Capri, ſo daß die Königin am 7. mit Grund vorausſetzte, man befinde ſich bereits an Ort und Stelle; man war es aber an dieſem Tage noch nicht. Anderſeits wünſchte ſie daß Ferdinand nicht zu lang vor Neapel weilen, ſeine Perſon nicht ausſetzen möchte; „denn der ſchlechten Leute gibt es noch eine Unzahl in Neapel die es verſtehen werden in ſeine Nähe zu kommen“ [2]). Dieſe Beſorgnis, das Unbehagen der ungewohnten Trennung — „nie waren wir ſo entfernt von einander, und noch dazu durch das Meer geſchieden!“ —, der Wunſch ihn baldigſt wieder in der Mitte der Seinen zu ſehen, verließen ſie von da nicht mehr; ſie war im Geiſte um ihn, ſie begleitete ihn auf ſeiner Fahrt, ſie zählte die Stunden wo er im Angeſichte ſeiner Hauptſtadt eingetroffen ſein würde, ſie hörte den Jubel, ſie ſah die Freudenbezeigungen womit ſein Volk den geliebten Landesfürſten begrüßen würde; aber ſie wollte ihn doch lieber mit heiler Haut zurückgekehrt ſehen, wie ſie ſich denn auch von ihm das Verſprechen hatte geben laſſen daß er ſich ſeinen Neapolitanern wohl zeigen, aber nicht das Land betreten, ſondern an Bord des engliſchen Admiralſchiffes verbleiben werde [3]).

---

[1]) Palumbo LXXVIII, LXXIX 2. 3. Juli S. 199 f., LXXX 7. Juli S. 201 f.: „Je suis bien decidée en revenant à Naples de vivre entièrement isolée de tout le monde“, vgl. mit 24. Juni S. 67, Ueberſetzung Palumbo's: „Son decisa di non rimettere mai più il piede a Napoli se le cose andranno poco onorevolmente e in modo da far temere una recidiva pel futuro.“

[2]) Ebenda S. 200, wo übrigens das Datum vom 3. Juli entſchieden unrichtig iſt; Pettigrew I S. 264 lieſt 8. Juli.

[3]) Am 4. Juli an die Kaiſerin vgl. mit ebenſo am 8.: „Je suis actuellement très en peine pour votre cher Père . . . je compte qu'il pourra arriver aujourd' hui. Je suis très inquiète pour lui, sentant combien de coquins, masques (coquins masqués?) il y a encore là, il m'a bien promis de ne pas descendre et savoir tout de loin, mais je soupire son retour.“

In der Zwiſchenzeit wollte ſie auf ihrer Inſel nicht müßig ſein. In gewohnter Weiſe und mit der ihr eigenen ruheloſen Rührigkeit ſuchte ſie, ſo viel in ihren Kräften lag, aus der Ferne mitzuwirken, das Werk zu fördern von deſſen Gelingen ihr und der Ihrigen künftiges Schickſal abhing. Sie ließ ihrem bewunderten Seehelden Meldungen und Kundſchafter-Nachrichten zukommen [1]); ſie ſandte Leute an ihn ab die nach ihrer Meinung für dieſen oder jenen Zweck von Nutzen ſein könnten. Letzteres war unter anderen mit einem gewiſſen Angelo der Fall, einem kühnen Coſentiner der mit den unterirdiſchen in das Caſtel Sant Elmo führenden Gängen vertraut war; doch hatte er das Unglück in die Hände von Corſaren zu fallen die ihn ausraubten und dann in Cagliari an's Land ſetzten.

23.

Der König und ſeine Miniſter an Bord des „Foudroyant“.

In Neapel hielt ſich noch fortwährend Méjean auf Sant Elmo das eine aus britiſchen und portugieſiſchen Schiffsſoldaten, aus Ruſſen und calabreſiſchen Milizen gemiſchte Kriegsmacht umlagerte. Den Franzoſen kam es eigentlich gar nicht mehr darauf an ſich in Neapel zu halten; es war ihnen vielmehr einzig darum zu thun daß ſie mit heiler Haut loskämen um ſich ihren in Ober-Italien beſchäftigten Truppenkörpern anſchließen zu können. Die Sachen ſtanden für ſie ſo ungünſtig daß ſie für den Augenblick jedes Gelüſte auf Süd- und Mittel-Italien aufgeben mußten, und es zeigte ſich jetzt wie richtig Moreau's Mahnung geweſen war alle Truppen aus dieſen Gegenden herauszuziehen weil man, wenn man oben ſiege, das ſüdliche leicht zurückerhalten würde. Aber ſelbſt das Mit-heiler-Haut-davonkommen hatte bei der Erbitterung, bei dem Rachedurſt, die ſeit

[1]) Palumbo LXXV S. 196: „Voyez une lettre qu'un prêtre m'a donné pour notre amiral“; LXXVII S. 197: „Je vous envoie une lettre venue de Procida, j'ignore comment venue à nous.“

den Januar-Kämpfen unter dem gemeinen Volk nicht blos der Hauptſtadt ſondern auch des offenen Landes gegen die Gallier herrſchten, ſeine großen Bedenken. Dazu kam daß Méjean, wie die franzöſiſchen Befehlshaber faſt alle in jenen Zeitläuften, aus der fatalen Affaire mindeſtens ſeinen perſönlichen Vortheil ziehen, d. h. ſich die von ihm beſetzte aber auf die Länge nicht zu haltende Veſte abkaufen laſſen wollte. Wären es nicht jene beſondern Verhältniſſe geweſen, ſo würden den Franzoſen, trotz der Ueberzahl ihrer Feinde, mancherlei Umſtände zuſtatten gekommen ſein die ſich für eine erfolgreiche Vertheidigung ihres Bollwerkes benützen ließen.

Im Lager der Verbündeten ſelbſt ſtand es nämlich keineswegs am beſten. Die Leitung hatten Troubridge und in zweiter Linie Ball, welch' letztern, als er zur Cernirung von Malta zurückkehren mußte, Hallowell ablöſte; alle ſelbſtverſtändlich unter dem unmittelbaren Befehle Nelſon's. Aber auch der Cardinal-General, deſſen Vollmachten als königlicher General-Vicar nach wie vor aufrecht ſtanden, behauptete ſeinen Einfluß und wußte ſelben geltend zu machen, woraus, bei der perſönlichen Gereiztheit Nelſon's gegen Ruffo und bei dem nationalen Antagonismus von Neapolitanern Briten und Moskoviten überhaupt, Misſtimmungen und Misverſtändniſſe aller Art floſſen. Troubridge hatte vor dem Caſtell, ohne ſich als Seemann an die Vorſchriften einer regelrechten Belagerung zu binden, auf eine Nähe von nicht ganz 600 Fuß mehrere Batterien errichtet. Außerdem legte er Minengänge an um das Fort in die Luft zu ſprengen. „Wenn mir das gelingt", meinte er, „ſoll es mir nicht darauf ankommen, alle wie ſie darin ſind dem Gott-ſei-bei-uns zu ſenden und dieſen mit einer Schaar adeliger und republicaniſcher Ankömmlinge zu überraſchen." Ruffo, der ein Herz für die ſchöne Hauptſtadt ſeines Heimatlandes hatte, ſchreckte vor einem ſo barbariſchen Mittel zurück und machte dem Capitain die eindringlichſten Vorſtellungen gegen ein Vorhaben, zu deſſen Ausführung es glücklicherweiſe nicht kommen ſollte. Denn Méjean nahm allerdings den Mund voll, zeigte ſich gleich allen Neu-Franken barſch und übermüthig, ſprach davon die Stadt Neapel in einen Schutthaufen zu verwandeln. Allein Ruffo ſchrieb ihm entgegen: „er werde die ganze Garniſon über die Klinge ſpringen laſſen

und er mache den Commandanten mit ſeinem Kopfe verantwortlich für allen der Hauptſtadt muthwillig zugefügten Schaden“. Troubridge aber ließ den Franzoſen ſagen, wenn Méjean fortfahre Briefe zu ſchicken auf denen an der Spitze „Liberté“, „Égalité“, „Guerre aux tyrans“ u. dgl. ſtehe, ſo werde man ſie weder leſen noch beachten. Der Franzoſe ſchlug von da einen anſtändigeren Ton an. Er kam auch auf ſeine eigennützigen Uebergabs-Anerbietungen zurück, ließ eines Tages die weiße Fahne aufziehen und erbot ſich das Caſtell zu übergeben, wenn die Gegner eine Summe von 1,500.000 Fr. zahlen wollten. Troubridge meinte es bedürfe eines ſolchen Geldopfers nicht, und der Cardinal erwiederte: „Der Krieg wird mit Waffen und nicht mit Geld geführt.“

Wie in den oberſten Kreiſen der Verbündeten mancherlei Zwieſpalt herrſchte, ſo fehlte es in den Reihen des Belagerungsheeres nicht an Reibungen aller Art. Die reguläre Truppe der Engländer und Ruſſen blickte mit Geringſchätzung auf die nur wenig geregelten Haufen des Herzogs von Salandra herab; dem britiſchen Seemann waren die moskovitiſchen Waffengenoſſen als Landratten und als halbe Barbaren zuwider, und ſelbſt die reguläre einheimiſche Truppe ſtellte er auf eine Stufe mit dem übrigen neapolitaniſchen „Geſindel“. Troubridge ergoß ſich ſeinen Landsleuten gegenüber in die bitterſten Klagen über das Kriegsvolk des Cardinals: „So verdammte Spitzbuben und Feiglinge habe ich bisher nicht geſehen.“ Bei den Arbeiten vor dem Caſtell fuhr ihnen eines Tages der Schrecken in die Glieder, ſie liefen auf und davon, ſo daß Troubridge mit augenblicklichem Erſchießen drohte ſo einer nicht an dem Platze gefunden würde der ihm angewieſen. Dabei traute er ihren Begriffen von Recht und Anſtand ſo wenig daß er das Pulver, das ihm Nelſon von deſſen Schiffen zur Verfügung ſtellte, unter britiſchem Schutz herbeiſchaffen ließ, „weil ſonſt die neapolitaniſchen Hallunken die eine Hälfte ſtehlen die andere gegen ſchlechtere Waare vertauſchen würden“ [1]). Gewiß war an dieſen Anſchuldigungen viel wahres; aber Troubridge und Genoſſen hätten ſo billig ſein ſollen das nicht zu überſehen was zu Gunſten ihrer ungeſchulten

[1]) Southey Life of Nelson (London J. Murray 1831) S. 205 f.

Bundesgenossen sprach. Fälle plötzlicher Panique können sich bei der besten Truppe ereignen, während die Verlustlisten, die sich bei der Abtheilung Salandra's ohne Vergleich höher bezifferten als bei denen Baillie's und der britischen Capitaine, beredtes Zeugnis dafür ablegten daß die Calabresen im allgemeinen den Kugeln nicht aus dem Wege gingen. Anderseits konnte es den Engländern kaum unbekannt sein welchen Verdruß, welche Sorgen und Mühen das zusammengelaufene Volk, das sich „Armata cristiana" nannte, seinem eigenen Schöpfer verursachte, und was für Maßregeln er mitunter hatte anwenden müssen um nur die grellsten Ausschreitungen zu verhüten. Und am Ende waren es doch dieselben Leute die unter den Auspicien des Cardinals und unter dem Zeichen des Kreuzes das unerhörte zustande gebracht, das Königreich Neapel von einem Ende zum andern durchzogen und bis auf wenige Plätze zum alten Gehorsam zurückgeführt hatten. Daß übrigens Nelson's eigene Leute im Punkte der Mannszucht auch keine Engel waren, bewiesen gerade in den Tagen der Belagerung von Sant Elmo der Fall mit dem Marine-Soldaten oder Matrosen John Jolly, den nur des Admirals gnädige Laune von dem durch das Kriegsgericht ausgesprochenen Straftode rettete, sowie die Weisungen die Nelson aus diesem Anlasse dem Capitain Troubridge wegen schärfster Ahndung jeder Störung der Mannszucht unter seinen Truppen, besonders „the crime of drunkenness", ertheilte [1]).

Ein nicht ungegründeter Vorwurf war es allerdings daß die Soldaten der christlichen Armee zu einem großen Theile die Schuld der Unordnungen, ja Gräuel mittrugen, die in der Hauptstadt noch immer nicht völlig unterdrückt waren. Die Straßen und Plätze die außerhalb der militairischen Action lagen, boten Tag für Tag das Bild lärmenden und tobenden Durcheinanderdrängens in das sich Leute aus den besseren Ständen, in der Furcht für Jacobiner ausgeschrieen und unter diesem Vorwande ausgeraubt und mishandelt zu werden, gar nicht wagten. In der unmittelbaren Nähe von Neapel

[1]) Dispatches III S. 402, dann 509 Anm. aus dem „Log Book of H. M.'s Ship Foudroyant", 6. 7. 8. Juli; zum 10. heißt es neuerdings: „Leviathan made the signal for a Court Martial" etc.

erfüllte die Bewohner eine doppelte Angſt, einerſeits vor dem Pöbel der Hauptſtadt, anderſeits vor den „Jacobinern“ der noch nicht bezwungenen Caſtelle; ſo in Poſilipo wo die „Patrioten“ noch immer eine Batterie beſetzt hielten, bis es einem öffentlichen Notar der Anſehen bei den Leuten genoß gelang den 25 Mann ſtarken Wachtpoſten zum Abmarſch zu bewegen, 2./3. Juli [1]). Cardinal Ruffo hatte dieſe Zuſtände der Wirrnis vorhergeſehen und mit aus dieſem Grunde das Erſcheinen des Königs gewünſcht. Der Pöbel von Neapel glaubte nun einmal im Sinne ſeines beleidigten und nach Sicilien verſcheuchten Landesfürſten zu handeln, wenn er alles was nach Jacobinismus und Patriotenthum ausſah bis auf's Blut verfolgte, mit Stumpf und Stiel ausrottete. Als nun vollends Gerüchte von der nahen Ankunft des Königs durch die Stadt flogen, 8. Juli, da brach die Meute von neuem los. Raub und Brand, Verfolgung und Einfangung von Verdächtigen wütheten wie ein paar Wochen früher, ſelbſt Fälle von Lynch-Juſtiz kamen wieder vor. Letzterem Schickſale fielen unter andern zwei Männer zum Opfer die einſt Lieblinge, Abgötter des Volkes geweſen, die aber, ſeit ſie mit den unter der Republik herrſchenden Gewalten in Beziehungen getreten, dieſem ſelben Volke verdächtig geworden waren: Michele il Pazzo und Pagliuchella [2]). Capitain Hood, welchem Nelſon mit einer Abtheilung von Schiffs-Soldaten das Commando von Caſtel Nuovo anvertraut hatte und der damit, wie es ſcheint, den Militair-Befehl über ganz Neapel zu verbinden wußte, gab ſich zwar redliche Mühe Ordnung und Sicherheit in der

[1]) Pettigrew I S. 276 f. Wm. Compton an Lady Hamilton, Poſilipo 3. Juli: „till last night“. Er erwähnt die „dreadful scenes of horror“ am Molo und ſchildert die Aufregungen einer Dame ſeiner Bekanntſchaft Mrs. Bottaglia und ihre Beſorgniſſe, „lest the unfortunate Mr. Martino may have fallen a victim last night, as many innocent have done, to the desire of plunder veiled under the cloak of zeal for the royal cause.“

[2]) Coppi VI S. 66: „Declamarono essi, i soli lazzaroni essere affezionati al re e perciò doversi togliere di mezzo tutti i ricchi“ etc. vgl. mit Eszterházy-Cresceri 11. Juli: „... li massacri e i saccheggi, lungi dall' essere cessati, continuano nella maniera la più spaventosa e terribile, col pretesto di volere estirpare affatto i Giacobini, tali eccessi contro i cittadini benestanti indistintamente commettendo tanto la plebaglia di Napoli quanto anche molti di quella truppa del Cardinale.“

Hauptſtadt herzuſtellen [1]); allein wie ließ ſich den verwilderten Naturſöhnen von Neapel der Glaube benehmen im Geiſte der guten Sache zu wirken, wenn er vor Augen hatte was auf der nahen Flotte Nelſon's und auf der Inſel Procida vorging, wo die Einlieferung von Gefangenen in fortwährender Zunahme war und ab und zu von neuen Urtheilen des Kriegsgerichts verlautete?! [2])

* * *

Es iſt früher bemerkt worden daß die Fahrt des königlichen Geſchwaders von Palermo nach Neapel an dem Mangel günſtiger Winde litt und daher ungewöhnlich langſam von ſtatten ging. Die Umgebung Ferdinand's hatte darum hinreichend Muße ſich mit dem zu beſchäftigen was in der feſtländiſchen Hauptſtadt ihrer wartete, und es wird berichtet ſelbe habe es ſo einzurichten verſtanden, daß dem Könige während der Reiſe nur ſolche Dinge zu Ohren und zu Geſicht kamen die ſeinen Ingrimm wider die Republicaner ſteigern und aufſtacheln mußten [3]). Gleichwohl klang das „Schreiben", das Ferdinand IV. am 8. Juli „vom königlichen Geſchwader" an „ſeine treuen geliebten Völker der Hauptſtadt und des Königreichs von Neapel" richtete [4]), ziemlich mild. Es begann mit einem Aufruf an die göttliche Vorſehung welche, „Dank der unermüdlichen Sorgfalt meines getreuen und würdigen General-Vicars Cardinal Ruffo und der mit demſelben verbundenen braven Führer", ſeine und ſeiner hohen Verbündeten Anſtrengungen mit Erfolg gekrönt habe. „Ich bin gekommen", hieß es weiter, „um

---

[1]) Nelſon an die Admiralität in London (III S. 426): „Naples, I am told, was never more quiet than under his directions."

[2]) S. das Schiffs-Journal des „Foudroyant" a. a. O.: „Monday 1st July. A. M. Several of the Rebel party were brought on board . . . Tursday 2nd. A. M. Several of the Rebel party were brought on board for examination . . . Friday 5th. A. M. Several of the Rebels were brought on board: send them to the Prison-ships."

[3]) Ulloa Annotamenti S. 137.

[4]) Ein Original-Exemplar, aufgelegt „presso Domenico Sangiacomo Regio Stampatore", liegt dem Briefwechſel der Königin an ihre kaiſerliche Tochter vom Jahre 1799 bei.

die Anarchie aufhören zu machen, die Guten zu beſchützen, ſie ſicherzuſtellen gegen die Angriffe und Nachſtellungen der gottloſen Rebellen, mit denen ich nie gewollt habe daß man unterhandle, da meine Weiſungen immer lauteten daß ihnen keine andere Zuflucht übrig bleibe als die meiner Huld und Gnade die ſie allein anrufen konnten und ſollten.“ Er ſprach den treugebliebenen Unterthanen, die „zum Schutze unſerer allerheiligſten Religion und meiner Krone“ zu den Waffen gegriffen, ſeine vollſte Erkenntlichkeit aus und ſchloß mit dem Verſprechen er werde, wie er dies von jeher gethan, ſeine „unabläſſige unermüdliche Sorgfalt“ ihrem Wohle, ihrer Unterſtützung, ihrer künftigen Sicherheit zuwenden: „Gott überſchütte Euch mit ſeinem himmliſchen Segen nach Wunſch Eures in Liebe Euch zugethanen Vaters und Königs — a seconda de' voti del vostro amorosissimo Padre e Re.“

An dem Tage, von welchem ſich dieſes Manifeſt ſchrieb, um 9 Uhr vormittags lief das königliche Geſchwader in der Enge von Procida ein. Capitain Foote erſchien an Bord der „Sirena“ um die Befehle Ferdinand's einzuholen, der ihn erſuchte die Geleitsflotte nach Capri zu führen, während der König mit ſeiner Fregatte bei Procida blieb. Foote ſelbſt erhielt unmittelbar darauf, zugleich mit Capitain Nisbet von der „Thalia“, eine Miſſion in einem andern Theile des Mittelmeeres; es lag Nelſon offenbar daran ihn von Neapel wegzubringen wo eben jetzt die Capitulation, unter welcher Foote's Name mit den andern ſtand, neuerdings in Frage kommen mußte.

König Ferdinand hatte nicht im Sinne auf Procida und an Bord ſeiner Fregatte „Sirena“ zu bleiben; es war ſchon in Palermo beſchloſſen daß er ſich auf das britiſche Admiralſchiff verfügen und daſelbſt ſeinen Sitz aufſchlagen werde. Die Kunde von ſeiner bevorſtehenden Ankunft verbreitete ſich mit Blitzesſchnelle durch alle Theile der Stadt, aus welcher Jung und Alt, Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung an den Strand der Chiaia und der Marinella ſtrömten. Viele warfen ſich in Barken die bald zahllos, ihre bunten Wimpel in den Lüften flatternd, den Meeresſpiegel durchfurchten um dem lang entbehrten Monarchen entgegenzufahren. Als

ſich am 10. Juli gegen 10 Uhr vormittags das königliche Schiff im Golf zeigte, da ertönte ein lauter Widerhall des Willkomms über die ganze Runde, von allen Kriegsſchiffen wurden die Kanonen gelöſt, und ſelbſt die Batterien Troubridge's donnerten mit verſtärkter Kraft gegen die Wälle von Sant Elmo, das am Morgen dieſes Tages die weiße Fahne ausgeſteckt, aber beim Erſcheinen des königlichen Schiffes im Golf dieſelbe wieder eingezogen und die franzöſiſche Tricolore an deren Stelle geſetzt hatte. Die Menge am Ufer und in den Barken gebärdete ſich wie toll: ein Rufen, ein Schreien, ein Winken, ein Hutſchwenken, kurz ein Treiben wie es nur die ausgelaſſenſte Freude und das leidenſchaftlichſte Begehren zum Ausbruch bringen konnte, ſo daß ſelbſt fremde Beſchauer zur Rührung hingeriſſen wurden. Allerdings miſchten ſich auch wilde Rufe in den Lärm, einzelne Leute hoben ihre Waffen in die Höhe, ſchwuren Tod und Verderben allen Republicanern, den „Patrioten" und Jacobinern, ſchrieen mit kreiſchender Stimme: Giustizia, giustizia! womit ſie die Blutgerichte meinten.

Das Erwarten Jener, die da meinten der König werde an's Land kommen, blieb unerfüllt. Es lag gar nicht in ſeiner Abſicht und er hatte der Königin, wie wir uns erinnern, verſprechen müſſen es zu unterlaſſen; auch waren die Zuſtände in Neapel, und namentlich die Beſchaffenheit des königlichen Palaſtes der zudem unter den Kanonen von Sant Elmo lag, nicht von der Art um einen Aufenthalt des Königs in deſſen wiedergewonnener Hauptſtadt jetzt ſchon zu rechtfertigen[1]). Um 4 Uhr nachmittags beſtieg Ferdinand IV. den „Foudroyant", wo für ſeinen Empfang alles hergerichtet war[2]).

---

[1]) Es bedurfte alſo durchaus nicht beſonderer Ueberredungskünſte um, wie Ulloa S. 137 f. ausführt, den König von einem Entſchluſſe abzuhalten den er ſchon von Palermo aus nie gefaßt hatte. . . . Ueber die ſtürmiſch-begeiſterte Begrüßung Ferdinand's haben alle Zeitgenoſſen nur eine Stimme. S. den Bericht Eszterházy's vom 11.: „Se ne fanno i più grandi schiamazzi di giubilo"; die Mittheilung Nelſon's an Keith vom 13. (III S. 407): „The effusions of loyalty from the lower ordre of the people to their *Father* — for by no other name do they address the King — is truly moving"; das Schreiben Karolinens an ihre kaiſerliche Tochter vom 29. Juli.

[2]) Im Schiffs-Journal des „Foudroyant" a. a. O.: „Thursday 11th at 4 p. m. his Sic. Majesty and suite came on board this Ship."

Sein Erſcheinen auf dem britiſchen Admiralſchiff fiel mit einem günſtigen Zwiſchenfall zuſammen. Der König ſtand auf dem Verdecke und richtete ſein Fernglas gegen Sant Elmo, als eine Kugel der Verbündeten die Stange der tricoloren Fahne traf, ſo daß der Schaft in Splitter ging und das durch den Schuß zerfetzte Banner in den Staub ſank. Bald darauf wurde die Parlamentair-Flagge ausgeſteckt, zum zweitenmal an dieſem Tage, worauf die Belagerer ihr Feuer einſtellten. Mittlerweile hatte ſich Fabrizio Ruffo auf dem „Foudroyant" eingefunden. Nach den erſten Begrüßungen kam die Capitulation der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo zur Sprache, die der Cardinal vertheidigte und auf das pünktlichſte ausgeführt wiſſen wollte, was bekanntlich den Verhaftungen widerſtritt die ſich Nelſon erlaubt hatte aus der Mitte der Capitulirenden vorzunehmen. Allein Hamilton beſtand auf ſeinem Satze: es gehe nicht an daß der König mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen unterhandle, während Nelſon den militairiſch-politiſchen Standpunkt vertheidigte: „man müſſe den Augenblick benützen um das Uebel von der Wurzel auszurotten; falls die Republicaner diesmal ſtraflos ausgingen, würde dieſes Beiſpiel vielen anderen Uebelgeſinnten zur Aneiferung dienen" u. dgl., bis ſich der König, der in ſeinem Innern ohnedies mehr nach dieſer Seite neigte, für die Meinung der beiden Briten erklärte [1]).

Am Abend des 11. Juli kam zwiſchen Obriſt Méjean von franzöſiſcher, dem Duca di Salandra, den Capitains Troubridge und Baillie von verbündeter Seite eine Capitulation zu Stande, laut deren ſich die franzöſiſche Beſatzung kriegsgefangen gab und, in ſo lang keine regelmäßige Auswechslung ſtattgefunden haben würde, keine Dienſte gegen die Verbündeten zu leiſten ſich verbürgte; die Officiere ſollten ihre Waffen behalten und gleich der Mannſchaft, dieſe aber ohne Waffen, auf Schiffen ihrer Nation nach Frankreich geführt, dagegen alle im Caſtell befindlichen Unterthanen Sr. Sicil. Majeſtät, ebenſo alle öffentlichen oder von Plünderung herrührenden Güter aus-

---

[1]) Sacchinelli S. 269 f. vgl. mit Cimbalo S. 61 f. und N. an Graf Spencer 13. Juli: „His Majesty has entirely approved of my conduct in this matter"; III S. 406.

geliefert werden [1]). Am Tage darauf ſchritt man zur Ausführung des Vertrages die damit begann daß die ſämmtlichen Inſaſſen des Caſtells ausrückten, damit man jene auszuſcheiden vermochte die als Neapolitaner in die Bedingniſſe der Capitulation nicht inbegriffen waren. Mehr als einer von den Männern hatte ſich durchzuſchmuggeln verſucht und in franzöſiſche Uniform geſteckt; allein er wurde erkannt und Méjean ſelbſt war es der den verbündeten Commiſſairen dazu ſeine Dienſte lieh [2]). General Matera, der vordem in der franzöſiſchen Armee gedient hatte und dadurch einen Anſpruch zu haben glaubte als Franzoſe zu gelten, mußte gleichwohl als geborner Neapolitaner ausgeliefert werden; ebenſo General Belpuzzi oder, wie ihn Pepe ſchreibt, Belpulſy. Nachdem dieſes traurige Geſchäft beendet war marſchirte die franzöſiſche Beſatzung aus den Feſtungswerken hinaus, ohne Waffen und ohne Trommelſchlag, nur die Torniſter am Rücken, und auch dieſe mußten ſie am Geſtade, bevor ihre Einſchiffung erfolgte, unterſuchen laſſen ob ſich kein einheimiſches Gut darin befinde.

Bereits wehte, um 9 Uhr vormittags feierlich aufgehißt und mit 21 Kanonenſchüſſen von der Flotte Nelſon's begrüßt, das königliche Banner wieder von den Wällen von Sant Eramo und ein Hochamt in Carmine Maggiore dankte dem Herrn der Heerſchaaren und pries Ihn mit Lobgeſängen für ein Ereignis, welches den Sieg der königlichen Sache im ganzen Umfange der Hauptſtadt bedeutete. Während jetzt der Cardinal-General, hoch zu Roß und umgeben von einem zahlreichen Stabe, ſeinen Einzug in die innere Stadt hielt und in dem Familien-Palaſt der Bagnara am Mercatello abſtieg wohin er ſein Haupt-Quartier verlegte, fand ſich Capitain Troubridge an Bord des „Foudroyant" ein um dem Könige die Schlüſſel von Sant Elmo ſammt den Fahnen der republicaniſchen Garniſon zu überreichen [3]).

---

[1]) Wortlaut Sacchinelli S. 272—274; C. Colletta S. 166 f.

[2]) Cuoco II S. 247: „Fu visto Méjean scorrere tra la fila de' suoi soldati, e riconoscere ed indicare qualche infelice che si era nascosto alle ricerche, travestito, tra que' bravi Francesi co' quali avea sparso il suo sangue."

[3]) Ueber die Reſultate der Einnahme von Sant Elmo ſ. Nelſon Dispatches III S. 402 f. „Return of killed and wounded", woraus zu erſehen daß

Ferdinand ließ unverweilt ein Schiff nach Palermo abgehen das die Trophäen in die Hände ſeiner Gemahlin abliefern ſollte.

* * *

Ferdinand IV. ſchmeichelten die Huldigungen die ihm fortwährend aus der Stadt zukamen; denn Tag für Tag ſtießen hunderte von Barken, mit den königlichen Farben geſchmückt, von den Ufern ab und umwogten den „Fulminante" mit Muſik und Freudenrufen bis der Monarch ſich ihnen zeigte. Auch Deputationen erſchienen zahlreich ſowohl aus der Hauptſtadt als aus den verſchiedenſten Theilen des Reiches; ſie wurden am Hinterdeck des britiſchen Admiralſchiffes empfangen wo der König förmlich Hof hielt, Audienzen zu den Stunden ertheilte wie er es in ſeinem Palaſte zu thun gewohnt war, Berathungen pflog mit Acton, mit Nelſon, mit Cardinal Ruffo. Eine der Fragen die dringend eine Entſcheidung forderte war jene über die Inſaſſen der noch immer von der Kriegsflotte Nelſon's feſtgehaltenen Polackers. Ihre Lage war bei der nun ſchon mehrwochentlichen Unſicherheit über ihr Schickſal eine kaum erträgliche, und wurde an Pein und Ungemach nur von jener ihrer ehemaligen Genoſſen überboten die auf eigenen „Gefängnis-Schiffen" zur ſtrafgerichtlichen Behandlung aufbehalten waren. Denn dieſe waren ganz eigentlich Häftlinge die, den Beſchimpfungen und Rohheiten ihrer calabriſchen Wächter ausgeſetzt, mit einer Nahrung die kaum hinreichte ihr Leben zu friſten, manche halb nackend, ohne Kopfbedeckung, auf dem Verdecke den ſengenden Sonnenſtrahlen ausgeſetzt, in den Schiffsräumen zu Hunderten zuſammengepfercht, ein wahrhaft qualvolles Daſein hinbrachten. Der König befahl ſie in förmliche Unterſuchung zu nehmen und an die zu dieſem Behufe eingeſetzten Behörden abzuliefern.

---

die Engländer und Portugieſen 1 Officier und 1 Mann todt, 5 Mann verwundet hatten; die Ruſſen 1 Officier und 3 Mann todt, ebenſoviel verwundet; die Türken (Albaneſen) 4 Mann verwundet; dagegen die Schweizer 2 Officiere und 7 Mann todt, 9 Mann verwundet, und das calabreſiſche Regiment 1 Officier und 21 Mann todt, 4 Officiere und 62 Mann verwundet. S. ebenda S. 405 f. unter dem Titel „General Ordres" den Dank Nelſon's an die Truppen und deren Führer.

Vielleicht war es dieſer Anlaß, oder waren es die Anſtalten die Nelſon treffen ließ die Kriegsgefangenen von Sant Elmo nach Toulon zu ſchaffen [1]), was die ehemaligen Inſaſſen der beiden andern Forts ermuthigte einen gemeinſchaftlichen Schritt zu ihrer endlichen Losgebung zu thun. „Vierundzwanzig Tage", klagten ſie, „befinden wir uns auf dieſer Rhede ohne abreiſen zu können, wie ein mit einer der gebildetſten Nationen von Europa abgeſchloſſener Vertrag uns verheißen hat" [2]). Dabei laſſe man ſie Mangel an dem nothwendigſten leiden, gebe ihnen den harten Boden zum Lager, angefaultes Brod und ſchlechtes Waſſer oder mit Meerwaſſer gemiſchten Wein zur Nahrung; „bereits ſeien Fälle anſteckender Krankheiten vorgekommen die das Leben von ihnen allen bedrohten." Ihre Vorſtellung fand bei Nelſon taube Ohren; ihre Angelegenheit gehöre vor den König, ſchrieb er den Bittſtellern zurück: „Er iſt der beſte und alleinige Richter den Werth oder Unwerth ſeiner Unterthanen zu beurtheilen". Ob der Admiral das Geſuch in die Hände Ferdinand's gelegt habe, iſt nicht bekannt; gewiß iſt nur daß für die Unglücklichen die Stunde der Erlöſung noch immer nicht ſchlug.

Denn Ferdinand IV. lag fortwährend in Zwieſpalt zwiſchen Milde und Strenge. Wie in Palermo ſo gab es an Bord des „Foudroyant" zwei Parteien über dieſen Punkt, deren jede ihren Einfluß auf den König geltend zu machen ſuchte. Der ſchließliche Ausgang konnte kaum zweifelhaft ſein. Für völliges Verzeihen ſprach in der Nähe nur Ruffo mit ſeinem Anhang; aus der Ferne mahnte Lord Keith ſeinen berühmten Waffenbruder, er möge die Saiten nicht zu ſtramm ſpannen, den royaliſtiſchen Heißſpornen in ſeiner Umgebung

---

[1]) Schiffs-Journal des „Foudroyant" zum 15. Juli (recte 14. nachmittags): „Sailed the Balloon with the Carte Vessels with French prisoners for Toulon."

[2]) Die Bittſchrift, die man nach dem Texte, „24 Tage", auf den 19. Juli ſetzen muß, war von den Inſaſſen des Polackers Nr. 14 ausgegangen; unterzeichnet war ſie von Domenico Forges Prälaten von Canoſa und Amadeo Ricciardi; Wortlaut und Ueberſetzung bei Miß William's Skizze ꝛc. I S. 284—292. Höchſt unwahrſcheinlich iſt nur dabei, ja geradezu unglaublich, daß ſich Forges als „membro della commissione legislativa" und Ricciardi als „Commissario organizzatore" der „Repubblica napolitana" unterſchrieben hätten.

nicht zu viel Gehör ſchenken [1]). Doch Nelſon gönnte niemand Gehör als ſeiner Leidenſchaft, ſeinem überſtrömenden Gefühl, ſeiner in politiſchen Dingen eben ſo ſchwachen und geringen Einſicht als ſie groß und herrlich war in ſeinem ſeemänniſchen Berufe. Auch war er, wie aus vielen Stellen ſeiner Briefe hervorgeht, die ganze Zeit körperlich leidend, was ſeine angeborne Reizbarkeit noch ſteigerte und ganz und gar zu jener blinden Vergeltungswuth ſtimmte die in dem weitaus größten Theile der Umgebung des Königs herrſchte. Unter ſolchen Umſtänden mußten Angeberei und Aufſpürerei, Verfolgung, Gefangennahme von Perſonen und Beſchlagnahme von Gütern eine von Tag zu Tag wachſende Ausdehnung gewinnen. „Es ſind ſchon mehr als 4000 Familien von denen Verwandte gefangen ſitzen“, ſchrieb gegen Ende Juli Troubridge, der früher ſelbſt ſo eifrig für ein ſcharfes Regiment geſprochen hatte, dem aber jetzt die Sache doch zu arg wurde; „wenn nicht irgend ein Amneſtie-Act erlaſſen wird ſo iſt nicht abzuſehen wie das enden ſoll. Die Bevölkerung dieſes Landes hat keinen andern Gedanken als Rache, und wird zehntauſend Eide ſchwören um etwas dabei zu gewinnen. Einer thut es dem Andern zuvor einen Menſchen zu packen um ihn dann auszuziehen (in ordre to rob him). Die mit Beſchlag belegten Güter erreichen kaum den Schatz des Königs, da Alles ſtiehlt“ [2]).

Die königlichen Richter ſaßen vorderhand noch immer auf Procida, nur daß ihre Zahl bei dem ſteigenden Andrang der Geſchäfte erhöht wurde. Um die Mitte Juli war Giu. Guidobaldi aus Palermo eingetroffen; außer ihm waren es zumeiſt Sicilianer die man

---

[1]) Keith an Nelſon 29. Juni (Clarke et M'Arthur II S. 143): „for God's sake do not let those *good* people carry their heads too high“; und 12. Juli (Nelſon Dispatches III S. 419 f. Anm.): „Advise those Neapolitans not to be too sanguinary. Cowards are always cruel, and apostates the most violent against their former friends. Give them good words and little confidence.“ Auch für den Cardinal legte Keith ein Wort ein: Nelſon, bat er, möge jenem nicht ſo ſehr mistrauen. Ueber Ruffo ſ. Cacciatore I S. 115: „Io credo di poter dire con molto fondamento che tra tutti gli uomini che consigliavano il Re, che molti ne avea valentissimi . . ., il solo Cardinale Ruffo mostrò veramente senno in quel tempo di miseria, di pianto, di lutto.“

[2]) Southey S. 209 f.

unter den obwaltenden Umſtänden in Verwendung nahm. Der gefürchtetſte Name aber blieb der des Vincenzo Speciale, den das Gerücht mit einer wahrhaft teufliſchen Bosheit und Schadenfreude ausſtattete. Man darf aber nicht vergeſſen daß eben alles übertrieben wurde, und kaum möchten jene im Unrecht ſein die da meinten, Speciale erſcheine als ein unſchuldiges Kind im Vergleich zu George Jeffreys in England und Fouquier-Tinville in Frankreich [1]).

24.

Capua—Gaëta—Pescara.

In Palermo rüſtete ſich Fürſt Tommaſo Corſini zur Abfahrt nach Trieſt. Er nahm die wärmſten Empfehlungen des öſterreichiſchen Geſandten und der Königin mit ſich, um in Wien geneigte Aufnahme zu finden. Die übrigen toscaniſchen Miniſter blieben für's erſte in Sicilien. „Es ſind", ſchrieb die Königin, „ſehr ruhige und achtbare Leute, nur auf das tiefſte gekränkt durch das Verbot die kaiſerlichen Staaten zu betreten, ein Verbot durch das ſie ſich ohne irgend welches Verſchulden von ihrer Seite wie entehrt anſehen, beſonders der geſchätzte und arme Seratti".

Corſini konnte frohe Botſchaft mit ſich nehmen. Denn am 11. Juli, wo er in Bereitſchaft war ſeine Reiſe anzutreten, traf die Nachricht von der glücklichen Ankunft des Königs in der Meerenge von Procida ein. Bald kamen der Königin andere glückliche Botſchaften zu. Am ſpäten Abend des 14. fuhr Francesco Ruffo im Hafen von Palermo ein, der Briefe ſeines Bruders vom 6. und 11.

---

[1]) Ulloa Annotamenti S. 127 f. Er nennt ihn „turbulento acre e pertinace; era di que' che, odiati da' nemici, son temuti, ma non amati da' fautori" . . . Ueber die Executionen in dieſen Tagen — „senzachè il popolo della loro morte dimostrasse sentimento veruno di tristizia o compassione" — ſ. Cimbalo S. 63 f. In dem undatirten, von Maresca aus guten Gründen in den Juli verſetzten Schreiben Z. XXXVI S. 665 welches Karolina den offenbar vom Könige einberufenen Miniſtern mitgab — „sono stata pregata a mandarle questa lettera" — empfiehlt ſie dem Cardinal den Guidobaldi auf das wärmſte; von den Sicilianern gefalle ihr Sambuto am beſten; „Parisi è il più accorto."

überreichte, und am Tage darauf, am Feſte der Schutzheiligen Roſalia von Sicilien, gab es gerade feierliches Hochamt im Dome welchem die Königin mit ihrer ganzen Familie anwohnte, als im Hafen der Cutter einlief den der König nach der Beſetzung von Sant Elmo abgeſandt und der folglich, vom Winde begünſtigt, die Strecke von Neapel bis Palermo in weniger als drei Tagen zurückgelegt hatte. Die franzöſiſchen Fahnen, die ihr überreicht wurden, ließ die Königin als Siegeszeichen in der Kathedrale aufhängen; die beiden der „Veſuvianer" dagegen wurden auf ihren Befehl durch die Straßen unter das Caſtell geſchleift, auf einem Platze vor demſelben durch Henkershand den Flammen übergeben, die Aſche in das Meer geſtreut. Dann folgten Glockengeläute, Geſchützfeuer vom Caſtell und von den Schiffen im Hafen, Gewehrſalven von der Garniſon ꝛc.[1]).

In einem Schreiben vom ſelben Tage an die Hamilton knüpfte Königin Karolina an das Sinken des republicaniſchen Banners von den Wällen von Sant Elmo eine ſinnvolle Deutung: „Gewiß iſt dies durch einen Kanonenſchuß geſchehen den die Engländer gezielt und losgebrannt haben. Ich denke das bedeute daß, nachdem der König von Neapel den Anſtoß gegeben welcher den allgemeinen Krieg von neuem angefacht hat, einen Anſtoß dem er leider zum Opfer geworden iſt und, ohne den Beiſtand Ihrer großen Nation und unſeres Erretters Nelſon, auch geblieben wäre, daß, ſage ich, dieſer Krieg jener ſchamloſen Republik, die über uns alle ſo viel Unglück gebracht hat, vollſtändige Vernichtung bereiten werde." Sie war voll Dankesbezeugung für Nelſon und deſſen brave Capitaine, dieſe „Zöglinge unſeres Helden und Erretters", die um ihrer und der Ihrigen willen „ſo große Sorgen und Mühen auf ſich genommen"[2]). Aber auch

---

[1]) Palumbo S. 204 f. Ueber den Ueberbringer der Fahnen und den ihm beigegebenen Dolmetſch hieß es: „Le pauvre Capitaine ne parle point et l'interprète Michelino m'a un air bien suspect, on le dit un mauvais sujet, je vous l'avise". Als Empfänger der einen der franzöſiſchen Fahnen wird ein Padre Arcieri (alla Guadagna?) genannt. — In Joſeph Helwig's „Zeitrechnung" Wien 1787 wird auf den 15. Juli „Inventio Corporis scil. S^{tae} Rosaliae" geſetzt.

[2]) Sie nennt neben Troubridge wiederholt, Palumbo S. 204: „le brave Helville", S. 206 „Helwel, ce héros du Nil", worunter, wie kaum beigefügt zu werden braucht, Hallowell gemeint war.

der Cardinal empfing ihren wärmſten Dank dafür daß er zu dieſer „ehrenvollen" Uebergabe der Veſte beigetragen, obwohl ſie ihrer Freundin nicht verhehlte daß ſie manches gegen ihn auf dem Herzen habe. Schon daß er nicht ſo oft ſchrieb und über alles was vorging oder ſich vorbereitete ihr unmittelbar ausführliche Berichte ſandte, ließ ihn in ihrer Zuneigung ſinken. Dann war ſie mit den Ernennungen die Fabrizio Ruffo vorgenommen, mit der Auswahl der Perſonen die er als Beamte eingeſetzt, nicht überall einverſtanden; es ſeien, meinte ſie, viel Schuldige darunter, oder doch Verdächtige die man nicht dulden könne[1]). Anderſeits hatte Ruffo mehr als eine jener Perſönlichkeiten abgelehnt die ihm von den Miniſtern und ſelbſt vom Könige zugeſandt worden waren, worüber ſich Karolina ſehr ungehalten zeigte, und ſie fühlte ſich geradezu verletzt wenn die Abweiſung oder Zurückſetzung einen ihrer eigenen Schützlinge betraf. „Die Andeutungen des Cardinals", ſchrieb ſie der Lady Hamilton, „ihn mit Spionen in Ruhe zu laſſen ſind rein lächerlich. Den Ausdruck hat er von den Spitzbuben die ihn erfunden haben um mich verhaßt zu machen und mir ein Unrecht zu thun, und womit ſich im Grunde nur ihre Furcht zu erkennen gibt daß man ihnen auf ihre verbrecheriſchen Schliche komme. Ein Menſch der Spione fürchtet gibt zu erkennen daß er Sachen mache die zweifelhafter Natur ſind" [2]). Vollends in ihren Augen hatte Micheroux verloren dem ſie alles in die Schuhe ſchob was man dem Gegner zugeſtanden hatte oder zugeſtehen hatte wollen. „Seine Sache ſteht ſchmählich. Hat er die 150000 Ducaten etwa mit Méjean theilen wollen? Ich hoffe man wird ſie ihnen nicht ausgezahlt haben. Aber ſchimpflicher noch und für uns nachtheiliger iſt der Waffenſtillſtand, weil uns dies in der Meinung unſerer Bundesgenoſſen und Freunde herabſetzt und um alles Vertrauen bringt. Wir haben uns in der ärgſten Zeit, in den Tagen des

---

[1]) Aus dieſem Misbehagen hat ſie übrigens Ruffo ſelbſt gegenüber kein Hehl gemacht. „Il vedere impiegati ed assicurati molti conosciuti scellerati mi ha penato", hatte ſie ihm ſchon am 2. Juli (Maresca XXXII S. 662) geſchrieben; „e perciò mi ho astenuta di scrivere, la mia sincerità non potendo tacere".

[2]) Palumbo 25. Juni S. 73, LXXX vom 7. Juli S. 201.

Abfalles aller unſerer Truppen auf dem Rückzuge von Rom dazu nicht herbeigelaſſen: im jetzigen Augenblicke wäre es der Höhepunkt der Unvernunft“ [1]).

Die Stimmung Karolinens war überhaupt in dieſer Zeit eine ſehr verbitterte. Die rauſchenden Huldigungen die ihrem königlichen Gemahl im Golf von Neapel dargebracht wurden konnten ſie zwar auf Augenblicke erfreuen; dann aber fragte ſie ſich wieder: „Darf mich das hinter's Licht führen? Sie haben dasſelbe für Championnet gethan und würden es, falls er mit 6000 Mann zurückkäme, für Macdonald thun?“ [2]) Nach der Einnahme von Sant Elmo ſprach ſie gegen Lady Hamilton die Erwartung aus, ſie werde wohl nicht ſäumen dem Caſtell einen Beſuch abzuſtatten um eine beſſere Luft als in ihrer Cabine zu ſchöpfen und die herrliche Ausſicht zu genießen. „Sie werden“, fügte ſie mit bitterem Hohn dazu, „bei dieſer Gelegenheit alle die Damen und Herren ſehen; ich hoffe Sie werden davon befriedigt ſein“ [3]). Dieſelbe Stimmung weiſen ihre Briefe nach Wien auf, wohin ſie jetzt öfter ſchreiben zu können und Antworten von dort zu erhalten hoffte; es ſollte alle acht Tage ein Packetboot nach dem öſterreichiſchen Litorale abgehen. Allein der Beginn dieſer regelmäßigen Fahrten wurde von einer Woche zur andern verſchoben, ohne Zweifel aus Beſorgnis vor der franzöſiſchen und ſpaniſchen Flotte, über deren Manoeuvres wieder allerhand verlautete.

* * *

Nelſon war nach dem Falle von Sant Elmo eben daran ſeine Anordnungen wegen der nun mit verſtärkten Kräften zu betreibenden

---

[1]) Palumbo S. 100: „L' affare del Micheroux è infame.“ Und dann ſpricht ſie wieder von „l' aria di uomo grande che si dà, ed io sempre Micheroux l' ho tenuto per dubbio, per disonorato, non ama che il suo interesse“ etc.

[2]) Pettigrew I S. 276; bei Palumbo fehlt dieſes Schreiben.

[3]) 18. Juli, bei Palumbo S. 100 leider nur in Ueberſetzung. Die Sorge um die Geſundheit der Lady ſpricht die Königin auch noch ſpäter aus; z. B. 30. Juli ebenda LXXXVII S. 212 f.: „Je crains bien que votre santé, ma chère Emma, souffrira de cette chaleur et de vous voir ainsi renfermée sur un vaisseau.“

Belagerung von Capua und Einſchließung von Gaëta zu treffen, als ein Befehl Lord Keith's eintraf, ausgefertigt am 27. Juni und dieſes Inhaltes: „Der Rear-Admiral habe, falls nicht etwa ein franzöſiſches Geſchwader in der Nähe von Sicilien oder auf der Fahrt nach Syrien oder Aegypten zu beſorgen wäre, ſo viel Schiffe als möglich auf die Höhe von Minorca abgehen zu laſſen". Die Ausführung eines ſolchen Befehles würde Nelſon's Plane gegen Neapel vollſtändig durchkreuzt haben. Da er alle entbehrliche Mannſchaft von ſeinen Schiffen an's Land geſetzt hatte wo ſie die Eroberung des Königreichs vollenden halfen, ſo konnte er nicht ein Schiff entbehren, „und wenn man ſich entſcheiden ſoll was eher auf's Spiel zu ſetzen ſei, der Beſitz der Balearen oder die Sicherung der beiden Königreiche Neapel und Sicilien, ſo kann die Wahl nicht zweifelhaft ſein". Er verhehlte ſich nicht die Tragweite eines ſolchen Ungehorſams; „aber wie ich bei früheren Gelegenheiten oft genug mein Leben für die gute Sache gewagt habe, ſo thue ich es jetzt freudig mit meinem Poſten; ein Kriegsgericht kann mich für einen Verbrecher halten, die Welt wird mein Betragen billigen". Er hatte ſich in ſolchem Grade in den Gedanken hineingelebt der Retter des ſiciliſchen Königshauſes und der Herſteller ihres Thrones diesſeits und jenſeits des Faro zu werden, daß er um keinen Preis ablaſſen wollte ehe er ſeine Aufgabe erfüllt haben würde. In dieſem Sinne ſchrieb er ſeinem Oberfeldherrn zurück: „Sobald die Sicherheit der Königreiche Sr. Siciliſchen Majeſtät verbürgt ſein wird, werde ich nicht ſäumen dem mir gewordenen Auftrage zu genügen; ſo lang ſich aber noch die Franzoſen im Beſitze einer der Veſten des Landes befinden, würde alles von neuem auf's Spiel geſetzt ſein wenn meine Flotte ihnen aus dem Geſichte käme" [1]).

Mit dem Wiederbeſitz der Feſtungen des Landes war es aber nicht einmal abgethan. Das feſtländiſche Königreich, wenn auch in allen ſeinen Theilen dem Könige zurückerobert, war vor neuen Unruhen nicht ſicher ſo lang jenſeits der Gränze eine uſurpirte Gewaltherrſchaft ihr wühleriſches Treiben ungehindert fortſetzte. Es wurde

[1]) Nelſon am 13. Juli an Graf Spencer, an Lord Keith, an denſelben, nochmals an Graf Spencer, an den Herzog von Clarence III S. 406—411.

daher, durchaus im Geiſte der Königin Karolina welche dies mit dem Cardinal ſchon lang verhandelt hatte, beſchloſſen, ſogleich nachdem die rechtmäßige Gewalt im ganzen Umfange von Neapel hergeſtellt ſein würde, das gleiche in den angränzenden päpſtlichen Staaten durchzuführen. Man zählte dabei auf das Entgegenkommen des größeren ruſſiſchen Corps, das Kaiſer Paul ſchon ſo lang dem ſiciliſchen Hofe verſprochen hatte und das ſich, wie man muthmaßte, durch das Gebiet von Ferrara in ſüdlicher Richtung heranbewegte [1]). Zu dieſem Behufe ſollte jetzt ſchon eine Abtheilung der chriſtlichen Armee gleichſam als Vorhut derſelben über die Gränze marſchiren, mit deren Führung der königliche General-Vicar ſeinen Obriſt-Lieutenant Rodio betraute, 16. 17. Juli. Rodio ſäumte nicht, der Bevölkerung des Römiſchen ſeine nahe Ankunft bekannt zu machen und alle Beamten, ſowohl des päpſtlichen Regiments als der republicaniſchen Zwiſchenregierung, aufzufordern ſich ſeiner Machtvollkommenheit zu unterordnen. Er rief Ordnung und Geſetzlichkeit als ſein Loſungswort aus, er komme nicht zu ſtrafen ſondern zu retten; er verhieß Gnade und Vergeſſen des Königs in deſſen Namen er erſcheine, jene allein ausgenommen die ſich dem Anmarſch ſeiner Truppen mit bewaffneter Hand entgegenſtellen würden. Er befahl allerorts die Freiheitsbäume vom Boden zu vertilgen, die Waffen niederzulegen, zum Beweis geänderter Geſinnung das Zeichen des Kreuzes, wie ſolches die chriſtliche Armee zu tragen pflege, und daneben die neapolitaniſchen Farben aufzuſtecken. Er gedachte letztlich ihres Nothſtandes, des bei ihnen herrſchenden Mangels an Lebensmitteln; Neapel werde Abhilfe bringen: „denn wenn auch die Feinde in den ſieben Monaten ihres unglückſeligen Weilens im Lande alles gethan haben es auszuſaugen, iſt es doch ſo fruchtbar an Erzeugniſſen aller Art daß es Euch, ſobald Ihr mit ihm in Bundesfreundſchaft tretet, mit allem verſehen kann was Euch mangelt und nach was Ihr bisher vergebens verlangt habt“ [2]).

---

[1]) Eszterházy-Cresceri ſprechen 29. Juli D bezüglich Neapels die Vermuthung aus: „che vi sia arrivato quel corpo di altri Moscoviti de' quali si ha avuta la nuova che erano ormai giunti nel Ferrarese, e a Messina la squadra Russa che vi si sta a momenti aspettando“.

[2]) Proclami S. 182—184. Rodio nennt ſich hier: „nobile patrizio della Città di Catanzaro in Calabria Ultra, commissario in capo di guerra, tenente

In der Zwiſchenzeit hatte ein Theil der franzöſiſchen Flotte ſeine Vereinigung mit der ſpaniſchen vollzogen, die Galliſpana hatte, in allem 43 Linienſchiffe, den Hafen von Cartagena verlaſſen, 29. Juni, die Meerenge von Gibraltar paſſirt, 8./9. Juli [1]), und war auf der Rhede von Cadiz vor Anker gegangen. Die Flotte konnte die Mündung des Tajo zum Ziele haben um Liſſabon zu nehmen; anderſeits wurde die Befürchtung immer dringender daß es auf einen Schlag gegen die britiſchen Inſeln abgeſehen ſein möchte, für deren Schutz in den dortigen Gewäſſern keine ausreichende Schiffsmacht zur Verfügung ſtand. Es erging daher ein zweiter, es erging ein dritter Befehl Keith's, 9. und 14. Juli, die am 19. und 22. in Nelſon's Hände gelangten und ihn auf das dringendſte anwieſen mit all ſeinen Schiffen oder doch mit dem größten Theile derſelben zur großen Flotte zu ſtoßen. Nelſon blieb auch jetzt in der Hauptſache auf ſeinem alten Standpunkt: „bevor er die franzöſiſchen Hallunken nicht aus dem Königreiche getrieben könne er nichts entbehren; die Sicherheit des neapolitaniſchen Königreiches hänge von dem Verbleiben ſeiner Flotte ab; es ſei beſſer Neapel zu ſchützen und Minorca zu wagen

colonello de' reali eserciti di S. M. Siciliana e commandante in capo della divisione dello Stato Romano che forma la vanguardia della grande Armata Cristiana". Das königliche Decret ſeiner Berufung war gezeichnet: „Fabrizio Cardinal Ruffo Vicario Generale — Lorenzo Sparziani Segretario"; es ſtattete ihn mit voller Gewalt aus, nicht blos über ſeine Truppen, ſondern auch über die Lande die er dem Gebote der rechtmäßigen Regierung unterwerfen würde, und beauftragte ihn die Wege zu bereiten „della grande armata che in breve marcerà sulla vostra traccia". In Rodio's Aufruf an die Römer heißt es u. a.: „Vedete giungere fra voi i sequaci della Croce, di quel segno con cui si vincono le battaglie e al di cui apparire i nemici di Dio, del trono, degli uomini fuggono intimoriti e dispersi. . . . Di questo segno alla parte destra del cappello per gli uomini e nel petto per le donne, ponendo a sinistra la coccarda rossa napolitana, dovrete tutti munirvi all' apparire del trionfale stendardo che portano i miei soldati."

[1]) In einem Schreiben vom Bord des „Leviathan", Port Mahon 9. Auguſt, an Lady Hamilton machte ſich Duckworth über ſeinen und Nelſon's Oberbefehlshaber luſtig: „Sad to tell, our valuable friend, that great man, Lord St. Vincent, had the enemies' fleet close under his nose for four days before they got through the Gut, and I understand the whole time from day-break to dark he stood viewing them, as fixed as a statue, the picture of woe. A lesson — ah, a volume for arrogant man!" Pettigrew I. S. 285.

als Neapel zu wagen und Minorca zu ſchützen“ [1]). Gleichwohl ſah er ein daß er, bei aller Sorgfalt für ſeine nächſten Zwecke, die Balearen-Flotte nicht ohne Unterſtützung laſſen durfte, ſchickte für's erſte den Rear-Admiral Duckworth mit 3 Linienſchiffen und 1 Corvette nach Minorca ab [2]), ermächtigte ihn, was er von befreundeten Schiffen unterwegs finden würde, mit ſich zu nehmen, und traf Anſtalten daß von Seite des ſyriſchen Geſchwaders und jenes vor Malta weitere Kriegsſchiffe zur Verfügung Keith's geſtellt wurden.

Es war ein doppelt gewagtes Spiel das er ſpielte, da er, außer dem Ungehorſam gegen höhere Befehle, ſeine Schiffsmannſchaft, ſowohl See-Soldaten als Matroſen, zu Zwecken verwendete für die ſie nicht beſtimmt waren, ja dieſelben, als nach der Einnahme von Sant Elmo jene des Caſtells von Capua mit verſtärkten Kräften betrieben werden ſollte, meilenweit in's Land hinein beorderte, wo ſie, wenn das Unternehmen fehlſchlug, abgeſchnitten werden und für ihre von Bemannung faſt entblößten Schiffe verloren gehen konnten. Auch hat man bei der Londoner Admiralität das eine wie das andere Lord Nelſon auf das übelſte vermerkt [3]), nur daß, bei dem raſchen Fluß der Ereigniſſe und bei dem langwierigen Verkehre aus dem

[1]) Nelſon an Keith 19. Juli Dispatches III. S. 414 f. u. Anm.

[2]) Ebenda S. 418 f. Die Linienſchiffe waren: „Powerful“ „Majeſtic“ und „Vanguard“; dazu die Corvette „Swallow“. S. auch Eszterházy-Cresceri 29. Juli C: „Ricercatone dal Comandante della Flotta Inglese il Con. Am. Nelson ultimamente distaccò della sua squadra . . . e gli mandò per rinforzo 4 vascelli di linea.“

[3]) Am 19. Juli ſchrieb Nelſon an Evan Nepean, Secretair der Londoner Admiralität: „I feel the importance of the decision I have taken, and know I subject myself to a trial of my conduct; but I am so confident of the uprightness of my intentions for His Majesty's service and for that of His Sicilian Majesty, which I consider as the same, that, with all respect, I submit myself to the judgment of my superiors.“ Dispatches III S. 416. Dieſes Urtheil erfolgte aber früher als das Schreiben Nelſon's in London eintreffen konnte, denn ſchon am 20. richtete Nepean an ihn die Mittheilung: „Their Lordships by no means approve of the seamen being landed to form a part of an Army to be employed in operations at a distance from the coast where, if they should have the misfortune to be defeated, they might be prevented from returning to the ships, and the Squadron be thereby rendered so defective as to be no longer capable of performing the services required of it.“ Im weitern Verlaufe folgt die Erklärung, „that their Lordships do

Mittelmeere nach London und von da zurück auf das Admiral-Schiff Nelſon's, die Lage der Dinge bereits eine ſolche war auf welche die mahnenden Worte nicht mehr paßten.

Denn das Glück war nun einmal mit ſeinem erkornen Liebling und der Erfolg entſprach unſeres Seehelden kühnſten Erwartungen. Es waren 4000 Calabreſen und Schweizer, Ruſſen und Albaneſen mit 1000 ſeiner Schiffsmannſchaft die unter Troubridge und Hallowell gegen Capua aufbrachen wo ſie am 19. und 20. Juli eintrafen. Die Stadt war bekanntlich ſeit Wochen von den ungeregelten Schaaren des Herzogs von Roccaromana umlagert, zu denen ſpäter eine Abtheilung ſiciliſcher Truppen unter General Burkhardt geſtoßen war. Roccaromana war, ſeit er mit der Revolution ſo entſchieden gebrochen hatte, ſeitens des ſiciliſchen Königspaares, wie es ſcheint, nun ſchon gänzlich zu Gnaden aufgenommen worden. Nur Nelſon ſchroffer als der Hof wollte nach wie vor von ihm nichts wiſſen, und gab ſeinen Capitainen die gemeſſene Weiſung ſich mit dem Abtrünnling in keiner Weiſe einzulaſſen, ja ihm nicht einmal das Erſcheinen vor ihnen zu gönnen [1]). Wie ſich Troubridge und Hallowell mit dieſem Befehle zurechtfanden, da ſie doch gemeinſchaftlich mit den einheimiſchen Truppen und Freiſchaaren zu operiren hatten, iſt nicht näher bekannt; Thatſache iſt daß die Belagerung ihren erfolgreichen Fortgang nahm und das ſchließliche Ergebnis nicht zweifelhaft ſein konnte.

Ferdinand IV. auf dem „Foudroyant" erhielt in dieſen Tagen eine frohe Botſchaft nach der andern. Am 27. feierten Kanonenſalven von allen Schiffen Nelſon's die Einnahme von Livorno durch die Oeſterreicher und Ruſſen, die in Ober-Italien immer entſchiedener die Oberhand gewannen. Das konnte auf die Ereigniſſe im Süden nicht ohne Einfluß bleiben. Am 28. Juni 4 Uhr nachmittags fand ſich Capitain Troubridge an Bord des Admiralſchiffes mit der Nach-

not, from any information now before them, see sufficient reason to justify your having disobeyed the ordres you had received from your Commanding-Officer." A. a. O. S. 409 f.

[1]) An Troubridge 17. Juli (III S. 414): „There is a person who has been a *notorious rebel,* but now *pretends* to serve his king faithfully; . . . the honour and loyalty which you possess never ought to be contaminated with infamy and rebellion".

richt vom Falle Capua's ein und bald darauf überbrachte Capitain Oswald die dem Feinde abgenommenen Fahnen. Die Capitulation, französischerseits vom Brigade-General Girardon Commandanten von Gaëta, auf Seite der Verbündeten von Troubridge Burkhardt und Baillie unterzeichnet [1]), war auf ähnliche Bedingungen abgeschlossen wie jene von Sant Elmo und bezog sich strengstens nur auf die französisch-polnisch-cisalpinische Garnison — 2817 Mann im Zeitpunkte der Uebergabe — mit Ausschließung der eingeborenen Italiener die der Gnade und Ungnade ihres Königs überlassen blieben; einer der „Patrioten" der sich in der Verkleidung eines cisalpinischen Capitains durchschleichen wollte wurde von dem französischen Uebergabs-Commissär erkannt, bei der Halsbinde gepackt und dem Uebernahms-Commissär der Verbündeten überantwortet [2]).

* * *

Am 8. Februar hatte Fabrizio Ruffo bei la Catona das italienische Festland betreten; es war ein Freitag, nach einem schier allgemein verbreiteten Glauben ein Unglückstag, an dem man am allerwenigsten etwas beginnen soll. Aber für den Cardinal-General wurde von da an der Freitag zum Glückstage, denn seine entscheidendsten Erfolge hat er an diesem Wochentage errungen: vom 21. zum 22. März, einem Freitag, fiel Cotrone in die Gewalt seiner Truppen; am 10. Mai, einem Freitag, sank Altamura, das wichtigste und stärkste Bollwerk der Aufständischen in jenem Landstriche, besiegt zu seinen Füßen; nachdem in der Nacht auf den 14. Juni, einen Freitag, das Castel Carmine gefallen war, rückten in den Stunden darauf die Colonnen der Armata cristiana in die Hauptstadt ein; am 12. Juli, einem Freitag, flatterte seit den blutigen Januar-Kämpfen zum erstenmal wieder das königliche Banner von den Wällen von Sant Elmo,

[1]) Wortlaut C. Colletta S. 67 f.

[2]) Sacchinelli S. 274—276, mit der Bemerkung zu dem erzählten Zwischenfalle: „Non saprei dire chi più odiasse i patrioti Napolitani, se i Francesi repubblicani o gl' Inglesi costituzionali".

das am Tage zuvor capitulirt hatte, „und wenn ſich auch Capua am Sonntag ergeben hat, ſo war es doch ein Freitag, 26. Juli, an welchem die Verhandlungen wegen der Uebergabe begonnen hatten“ [1]).

An dem was noch vor Gaëta zu thun war ſcheinen Ruffo's Truppen ſowie die Ruſſen keinen nennenswerthen Theil genommen zu haben, was ſich aus der halb-inſularen Lage dieſes feſten Platzes erklärt, wo das meiſte von der See aus geſchehen mußte. Auch ſäumte Nelſon nicht Anſtalten zu einer förmlichen Belagerung zu treffen. Cpt. Louis vom „Minotaur“ wurde von ihm beordert mit einer Anzahl Seeſoldaten an Bord gegen die Feſtung abzuſegeln und den Commandanten, mit Hinweiſung auf den Fall von Sant Elmo und Capua, zur Uebergabe aufzufordern. Schon am 31. fand ſich Girardon zur Capitulation bereit, die noch am ſelben Tage an Bord des britiſchen Admiralſchiffes zuſtande kam und von Miniſter Acton und Admiral Nelſon unterzeichnet wurde [2]). Die Bedingungen waren, da die Feſtung „nicht regelmäßig belagert ſondern nur blokirt worden“, für die Garniſon günſtiger: ſie durfte mit kriegeriſchen Ehren abziehen und galt nicht als kriegsgefangen; nur die Unterthanen des Königs Ferdinand traf daſſelbe Loos wie bei der Uebergabe von

---

[1]) Cimbalo — der es S. 96 f. ausführt, der Cardinal ſei vom Himmel begnadigt worden „di vedere nel giorno consegrato al segno adorabile di nostra redenzione riportate dalle sue truppe crocesegnate le più gloriose vittorie“ — zählt in deren Reihe auch die Einnahme von Coſenza auf; da uns jedoch über Ruffo's Unter-Befehlshaber Cavaliere Mazza, welchem der ſiegreiche Zug von Monteleone durch das diesſeitige Calabrien an den Buſen von Tarent geglückt, alle Zeitangaben fehlen, ſo haben wir die Wahl zwiſchen dem 8. 15. 22. und 29. März.

[2]) Wortlaut C. Colletta S. 168; vgl. Nelſon Dispatches III S. 428 f. Anm. Es gab im Gefolge der Capitulation mancherlei Reibungen mit Girardon der aus dem Wortlaut der Bedingungen ſo viel als möglich herauszuſchlagen ſuchte, womit er freilich bei ſeinen britiſchen Gegnern übel ankam. S. Nelſon am 3. Auguſt an Capitain Darby: „As to horses it is nonsense, as well might they say, we will carry a house. If the fellow is a scoundrel he must be thrashed“. Noch derber am ſelben Tage an Louis: „The fellow ought to be kicked for his impudence. I was sorry that you had entered into any altercation with the scoundrel. There is no way of dealing with a Frenchman but to knock him down. To be civil to them is only to be laughed at, when they are enemies“. III S. 431.

Sant Elmo und Capua; unter ihnen befand ſich der Fürſt Pignatelli-Moliterno.

Beiläufig um dieſelbe Zeit wie Gaëta fielen Pescara am adriatiſchen Meere und die Bergveſte Civitella del Tronto durch Capitulation, der Commandant der beiden Feſtungen, der zum „Ettore Carafa" republicaniſirte Conte di Ruvo, mußte ſich auf Gnade und Ungnade den Königlichen ergeben; ohne Zweifel war es Pronio mit ſeinen Abruzzeſen welchen dieſer Erfolg zufiel. Conte Ruvo wurde an die Gerichte der Hauptſtadt abgeliefert.

Das feſtländiſche Königreich war von bewaffnetem Widerſtande gereinigt. Nur im anſtoßenden Römiſchen ſaßen noch Franzoſen mit ihrem Anhang: ob der Engelsburg zu Rom, in Civitavecchia das nach monatelangem zähen Widerſtande ſich hatte ergeben müßen, im Perugino, in Ancona. Schon war Rodio mit einer Abtheilung der Armata criſtiana in den ehemaligen Kirchenſtaat eingerückt und hatte die Bevölkerung aufgerufen ſich der Führung ſeines Monarchen anzuſchließen. Jetzt that Nelſon das ſeinige dazu; denn er betrachtete es, wie er dem Grafen Spencer ſchrieb, als ſeine Aufgabe und ſeinen Grundſatz „nach Kräften beizutragen wo es gälte die Franzoſen zum Teufel zu jagen und der Menſchheit Friede und Glück wieder herzuſtellen" [1]). Unmittelbar nach dem Falle von Gaëta beorderte er 500 ſeiner Seeleute gegen Civitavecchia; Fabrizio Ruffo ließ für den gleichen Zweck 600 Schweizer abgehen. Den Oberbefehl über die Belagerungstruppen erhielt Capitain Hallowell, deſſen Landsmann und Waffenbruder Louis mit dem „Minotaur" den Angriff von der See aus unterſtützen ſollte. Gleichzeitig ſollte ein Theil des britiſchen Geſchwaders längs der Küſte bis Livorno kreuzen, die Franzoſen ſo viel als möglich in Schach halten, Aufſtände der italieniſchen Bevölkerung anregen und unterſtützen [2]).

Auch der Weiſung ſeines Oberbefehlshabers war Nelſon eingedenk und ſandte zwei weitere Linienſchiffe, „Bellerophon" und „Zealous", nach Port Mahon. Die Galliſpana hatte mittlerweile

---

[1]) 1. Auguſt Dispatches III S. 427.

[2]) Ebenda S. 436 N. an Troubridge 5. Auguſt.

die Höhe von Cadiz verlaſſen, 20. Juli, Lord Keith kreuzte weſtwärts von Gibraltar, und jede Gefahr für das mittelländiſche Meer war für den Augenblick geſchwunden.

25.

„Dem Verdienſte ſeine Kronen?!“

Mehr als vier Wochen hatte Ferdinand IV. ſeinen Lieblingsneigungen entſagt um ſich demjenigen zu widmen was Regentenpflicht in dieſem entſcheidenden Zeitpunkte von ihm erheiſchte[1]). Ruffo betrachtete die Aufgabe ſeines Königs nichts weniger als gelöſt, hielt vielmehr deſſen perſönliche Anweſenheit, jetzt wo das ſchwere Amt des Richters nicht ohne den Henker ſeine Arbeit beginnen ſollte, für dringender als je. Aber Ferdinand ließ ſich nicht länger halten, und auch die Königin wünſchte ihn wieder einmal in Sicherheit zu wiſſen; ſie wollte der Sorgen um das Leben ihres nächſt dem Herde des Aufſtandes weilenden Gemahls endlich ledig ſein. Mit dem Könige ſollte auch Nelſon nach Sicilien zurückkehren, über das im Golf von Neapel zurückbleibende Geſchwader Commodore Troubridge, wie zwei Monate früher, das Commando führen und in ſtetem Einvernehmen mit dem königlichen Statthalter vorgehen.

Dieſe letztere Stellung war dem Cardinal-General vorbehalten, welchem man jetzt um ſo mehr ſchmeichelte[2]), je weniger man geſonnen war ihm die frühere freie Hand zu laſſen. Bevor nämlich König Ferdinand ſich anſchickte ſein feſtländiſches Königreich zu verlaſſen, traf er Anordnungen über die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten

[1]) Noch am 29. Juli hatte die kaiſerliche Geſandtſchaft nach Wien berichtet, Capua und Gaëta hielten ſich noch, „per la qual cosa il Re, che pensava di ritornarsene a Palermo tosto che fosse caduta almeno la prima, si sta qui ancora aspettando“.

[2]) M. K. ſchreibt am 7. Auguſt, Maresca XXXVIII S. 666 f., an Ruffo vom Könige: „Basta, le circostanze l' hanno obligato a partire ed ha lasciato a quello, che gli ha riacquistato il regno, la cura cosi grande e difficile di governarlo, per farci ritornare l'ordine, la calma e la tranquillità“.

in ſeinem Fernſein. Der Poſten eines Vicario Generale del Regno, für die früheren außerordentlichen Zuſtände geſchaffen, wurde jetzt aufgehoben; Cardinal Fabrizio Ruffo ſollte hinfort mit dem Titel eines Statthalters und General-Capitains an die Spitze der „Suprema Giunta del Buon Governo“ treten, die Giunta unmittelbar unter dem Könige ſtehen und deſſen Befehle durch Acton und Caſtelcicala erhalten. Ruffo in ſeiner neuen Würde überſiedelte auf Befehl Ferdinand's in den Palazzo Reale. Mitglieder der großen „Giunta di Governo“ waren: der Staatsrath Marcheſe Don Saverio Simonetti; die zwei General-Lieutenants Filippo Spinelli und Daniele Gambs deren einer immer an den Berathungen theilnehmen mußte; der Finanz-Director Giu. Zurlo; der Juſtiz-Director Eman. Pariſi; der Director der kirchlichen Angelegenheiten Fra. Migliorini; abwechſelnd einer von den Kriegs-Directoren Marſchall Ferd. Logerot, Oberſt Gio. Batt. Colajanni und Obſtl. Ant. de Torrebruna; einer von den Kirchenfürſten Erzbiſchof Capobianchi von Capua und Biſchof Torruſio von Capaccio; als Secretär „con voto“ fungirte der Fiscal-Advocat D. Domenico Martucci [1]). Es gereichte Acton und Nelſon zur großen Befriedigung daß auf dieſem Wege der Allmacht des Cardinals, die er ſich, wie ſie meinten, in ſeiner frühern Eigenſchaft als königlicher General-Vicar angemaßt, heilſame Schranken geſetzt waren; „denn alles was ſich um ihn befand, war in ſolchem Grade verderbt daß es gar nichts gab was nicht um Geld zu haben war. Die beiden einzigen unbeſtechlichen Männer im Königreiche“, äußerte der Admiral

---

[1]) Vom 1. Auguſt; Dispatches III S. 428. Die ganze Einrichtung erfolgte, wie es in dem „dalla rada di Napoli“ am 24. Juli ausgeſtellten, von John Acton gegengezeichneten königl. Erlaſſe (abgedruckt in der Palermitaner „Raccolta di Notizie“ Nr. 53 vom 9. Auguſt) hieß, von Seiten Ferdinand's „seguendo l' esempio dell' augustissimo Suo Genitore, allora quando si portò alla guerra di Velletri nel 1744“, ein Beiſpiel „che con vero utile del Reale e del pubblico servizio fu eseguito in quella grave ed importante occasione“. Uebrigens konnte Acton auch dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen ohne gegen Ruffo einen verdeckten Seitenhieb zu führen, indem er, offenbar im Gegenſatze zu den Capitulationen von Caſtel Nuovo und dell' Uovo, jene von Sant Elmo herausſtrich: „una delle più onorevoli capitolazioni che l' istoria delle passate e delle attuali guerre può mai offrire“.

gegen den Grafen Spencer, „ſcheinen mir Acton und Belmonte zu ſein“ [1]).

Auch die Giunta di Stato erhielt eine neue Organiſation und Umſchreibung ihres Wirkungskreiſes. An ihrer Spitze ſtand als Präſident Felice Damiani; Richter waren la Roſſa, di Fiore, Sambuto, Speciale; als Fiscal fungirte Guidobaldi, als Secretair Salv. di Giovanni; das Amt von Vertheidigern hatten Wanvitelli und Moles, das eines „Procuratore dei Rei“ Aleſſ. Nava; Tommaſo Paradiſo hieß der Gerichtsbüttel. Die Giunta hatte nach ſiciliſchem Gerichtsverfahren, con procedure Sicule, vorzugehen und war mit außerordentlichen Vollmachten ausgeſtattet. Nebſtdem ſollten Staats-Commiſſionen, visite di Stato, mit den gleichen Inſtructionen und Befugniſſen wie die Giunta di Stato in Neapel ausgerüſtet, in die Provinzen geſchickt werden; eine Maßregel von der Fabrizio Ruffo vergebens abrieth, die er außerdem als überflüßig darſtellte, weil die „Patrioten“ in der Provinz entweder ſchon mit Geldſtrafen belegt, oder durch die Volkswuth getödtet waren, oder ſich nach der Hauptſtadt geflüchtet hatten [2]). Desgleichen wurde eine Giunta der Generale unter Vorſitz des Gen.-Lieut. Spinelli gebildet, um das Benehmen der königl. Officiere während der letzten Zeitläufte zu unterſuchen und die Schuldigen an die Kriegsgerichte auszuliefern.

Bezüglich der Capitulanten von Caſtel Nuovo und dell' Uovo, ſo weit ſich ſelbe nicht bereits in Haft und unter peinlicher Anklage befanden, mußte endlich eine Entſcheidung getroffen werden. In einem vom 1. Auguſt datirten „Appuntamento“ der großen Giunta wurde der Sequeſter über die Güter der zu Verbannenden ausgeſprochen und eine genaue Perſons-Beſchreibung jedes Einzelnen angeordnet. Der Polizei-Richter mit zwei Mitgliedern der Vicaria erſchien eigens zu dieſem Behufe auf den Polackers, wo eines der Individuen nach dem andern vorgerufen wurden; jeder hatte auch einen Revers zu unterſchreiben daß er nie und unter keinen Umſtänden inner die Gränzen des Königreichs zurückkehren wolle, unter der Strafe des

---

[1]) Dispatches III S. 427 f. vom 1. Auguſt.

[2]) Sacchinelli S. 281 f.

Todes zu deren Vollzieher ſich der erſte beſte ungeſtraft werde machen können [1]). Die Weitläufigkeiten, die ſich an dieſes Verfahren knüpften, waren ein neues Hindernis für die Freigebung des Polackers, deren Inſaſſen die Hoffnung, nach Frankreich überſchifft zu werden, abermals für eine Reihe von Tagen aufgeben mußten.

Am 1. Auguſt 1799 wurde im Golf von Neapel der Jahrestag der Seeſchlacht von Abukir gefeiert. Der König ſpeiſte bei dem ruhmgekrönten Admiral, und als er deſſen Geſundheit ausbrachte, verkündeten donnernd und widerhallend 21 Schüſſe von allen Schiffen des Golfs, von allen Caſtellen der Stadt, Nelſon's Ruhm in das Land hinein und in die See hinaus. Aus Palermo traf ein Schreiben der Königin für den 1. Auguſt ein, „jenen für mich ewig denkwürdigen Tag. Ueberreichen Sie dieſen Brief“, bat ſie ihre Vertraute, „dem Heros vom Nil, dem tapfern Nelſon, dem Vertheidiger Italiens, dem Befreier der Beiden Sicilien, für den meine Dankbarkeit ewig ſein wird ſo lang ſich meine Augen nicht ſchließen“. Wie bedauerte ſie, nicht dabei ſein zu können und aus vollem Herzen ihr Hoch hoch und dreimal hoch zu rufen, „daß meine Stimme trotz des Brüllens der Kanonen würde gehört worden ſein!“ [2]) Am Abend war Flotten-Beleuchtung deren Glanzpunkt ein zu einer römiſchen Galeere umgewandeltes großes Fahrzeug bildete, geſchmückt mit 2000 verſchiedenfarbigen Lampen, in der Mitte eine Duilius-Säule aus Schiffſchnäbeln mit Nelſon's Namen, am Hinterverdeck ein Genius mit Nelſon's Bildnis; eine Muſik-Capelle tönte Hymnen zu Ehren des „Unbeſiegbaren“ an, der Neapel Glück und Frieden zurückgegeben.

Vier Tage ſpäter, 5. Auguſt, lichteten der „Foudroyant“, mit dem Könige und John Acton, mit Nelſon und den Hamiltons an Bord, und der „Principe Real“ des Marquis Niza die Anker, in den Vormittagsſtunden des 8. waren ſie auf der Höhe von Palermo

[1]) Miß Williams I Anhang Nr. 6: „ . . l'obbligo di ciascheduno di essi di star lungi dei confini delle reali domini sotto la pena di morte, e di essere sfrattati come fuorgiudicati e dichiarati nemici della real corona, in caso di contravenzione con impunità parimente a chiunque l'ucciderebbe“.

[2]) Palumbo bringt LXXXVII S. 212 f. nur das Schreiben vom 30. Juli an Lady Emma, welchem jenes für den Admiral beigeſchloſſen war. Vgl. das Schreiben vom 3. Auguſt Pettigrew I S. 275 f.

wo ſich ſogleich alle vor Anker liegenden Schiffe feſtlich bewimpelten und beflaggten und Begrüßungs-Salven löſten, deren Donner ſich mit jenem der Geſchütze von den Stadtmauern und vom Caſtell vermiſchte. Die Königin, der Thronfolger, die Prinzen und Prinzeſſinen des Hauſes, fuhren den Ankommenden entgegen und beſtiegen, von 21 Kanonenſchüſſen empfangen, den „Foudroyant" wo ein gemeinſames Mahl die Glieder der königlichen Familie nach mehr als vierwochentlicher Trennung zum erſtenmal mit ihrem Haupte, aber auch mit dem gefeierten „Helden" und „Retter" ihres angeſtammten Königreichs vereinigte. Um 4 Uhr nachmittags verließ der König das britiſche Admiral-Schiff um, von einer zahlloſen Menſchenmenge am Molo erwartet, ſeinen feierlichen Einzug in Palermo zu halten. Es geſchah zu Wagen, zuerſt in den Dom wo der Senat, die ſtädtiſchen Behörden, der Hofſtaat und Adel ihren Monarchen empfingen und ein feierliches Tedeum geſungen wurde, und von da in den königlichen Palaſt, von deſſen Balcon ſich die Majeſtäten zeigen mußten um dem Volke, das ſie die ganze Zeit in gedrängten Maſſen rufend und jubelnd begleitet hatte, mit freundlich grüßender und dankender Geberde zuzuwinken. Abends Stadtbeleuchtung und Feuerwerk, Rundfahrt der königlichen Familie ohne jede militairiſche Begleitung durch die alle Straßen in frohem Gedränge füllende Menge [1]). Der kaiſerliche Geſandte Graf Eszterházy genoß bei allen dieſen Feſtlichkeiten, von dem Banquet auf dem „Foudroyant" angefangen, die beſondere Gunſt in der Nähe der königlichen Familie gehalten zu werden. Maria Karolina erklärte ihm auch im Beiſein anderer

[1]) Raccolta di Notizie (Palermo) Nr. 53 vom 9. Auguſt: „Portosi il Re con la sua Augusta Sposa in un biroccio a due cavalli, dietro cui veniva il resto della Reale Famiglia, scese per la superba strada del Cassero, senz' alcun accompagnamento di truppa, ma affidato ai suoi fedelissimi ed amati sudditi, i quali ad onta della gran calca facevano largo al passaggio e sempre l' accompagnavano in continui evviva". Vgl. die begeiſterte Schilderung in dem Schreiben Karolinens an den Cardinal 8. Auguſt Maresca XXXIX S. 667: „ . . ebbi l' inesprimibile piacere di rivederlo in buona salute e Re delle due Sicilie . . . 200.000 anime senza distinzione di sesso o ceto hanno bordato il molo fino alla Matrice e . . . al Palazzo, tutti gridavano piangevano l' acclamavano. Neppure una domanda nè ricerca; Palermo è nella ubbriachezza e subordinazione; la nobilità fa gara per distinguersi".

Perſonen offen daß man, wenn die Wiedereroberung ihres Königreichs ſowie die Befreiung von Italien überhaupt gelungen ſei, dies in erſter Reihe der Schilderhebung Oeſterreichs und den ſo entſcheidenden Waffenthaten der kaiſerlichen Heere zu danken habe und daß ihr dieſe Erwägung die lebhafteſte Erkenntlichkeit für den Kaiſer einflöße [1]).

Groß wie die Freudenbezeigungen waren die Ehren und Auszeichnungen, womit der Hof von Palermo ſeiner Dankbarkeit Ausdruck gab. In erſter Reihe, wie ſich bei der herrſchenden Stimmung nicht anders erwarten ließ, ſtand der britiſche Admiral: ihn traf die Erhebung zum Herzog von Bronte mit reichem Grundbeſitz und einer Jahresrente von 18000 Ducaten. Nelſon, ſo erzählen deſſen Biographen, habe ſich anfangs geweigert das königliche Geſchenk anzunehmen, bis ihm Lady Hamilton im Namen Ferdinand's vorſtellte: „er ſtelle ſeine Ehre denn doch zu hoch, wenn er ſich weigere anzunehmen was der König und die Königin um der ihren willen als unausweichlich anſähen“. Ferdinand ſelbſt richtete an ihn die Frage: „Wollen Sie daß Ihr Name allein mit Ehren auf die Nachwelt komme, dagegen an dem meinen der Makel der Undankbarkeit haften bleibe?“ [2]) Nelſon's liebreizender Freundin überreichte die Königin ihr in Diamanten gefaßtes Portrait mit der Aufſchrift: „Eterna gratitudine“, an einer koſtbaren goldenen Kette um den Hals zu tragen. Andere Geſchenke des Königs für ſie, beider Majeſtäten für ſie und ihren Gemahl kamen dazu, deren Geſammtwerth man auf 6000 Guineen ſchätzte; dann Tabatièren, Uhren, Ringe u. dgl. alles in reicher Faſſung und von hohem Werthe, für die Capitains Foote, Troubridge, Hardy, mindere Gaben an die Mannſchaften des „Foudroyant“, des „Seahorſe“ ꝛc.

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 10. Auguſt B, D: „Sul proposito delle vittorie riportate dalle nostre Armi parlando meco anche il Cavagliere Hamilton, convenne egli pure che uno dei frutti n' è l' esserci dal Re ricuperato il Regno di Napoli“.

[2]) Bronte ſiciliſche Stadt an der Gabella, einem längs dem weſtlichen Abhange des Aetna der Giaretta zueilenden Flüßchen. „Quel nome di Bronte era allusivo a' tre ministri di Volcano che secondo la favola s'interpretavano: uno Folgore, l' altro Tuono ed il terzo Incudine infocata“; Sacchinelli S. 282 vgl. mit Southey S. 211: „He was fond of his Sicilian title; the signification perhaps pleased him; Duke of Thunder was what in Dahomy would be called a strong name; it was to a Sailor's taste“.

Hatte man unter ſo viel Gunſtbezeigungen und Feſtlichkeiten Muße der Unglücklichen zu gedenken die man im Golf von Neapel zurückgelaſſen? Ihre Zahl war ſeit der Rückfahrt des Königs nach Sicilien vermehrt worden. Am 5. Auguſt nämlich hatte man Gugl. Pepe mit den meiſten ſeiner Haftgenoſſen, darunter Vincenzo Ruſſo, Profeſſor Fil. Guidi, aus den königlichen Getreideſpeichern auf die Corvette „Stabia" gebracht die, gleich ſo vielen andern Schiffen, zu einem Gefängnis hergerichtet war. Sie befanden ſich da, gleich den Gefangenen vom 26. Juni, unter den Kanonen der britiſchen Schiffe und erfuhren eine ebenſo harte Behandlung, mußten auf dem nackten Boden ſchlafen, bekamen meiſt trockenes Brod als Nahrung.[1]) Endlich ſchlug den Inſaſſen der Polacker — nicht aber jenen der Corvette „Stabbia", die für Ferneres aufbehalten wurden — die Stunde der Befreiung. Es waren nach ſo vielen Aushebungen und Verhaftungen, wie die Ankläger des Hofes behaupteten, von 1300 Perſonen, die am 26. Juni auf Nelſon's Gebot aus den Caſtellen Nuovo und dell' Uovo ausmarſchirt waren, keine 500 die am 12. Auguſt den Golf von Neapel in nördlicher Richtung verließen. Gewiß war es nur die eindringliche Fürſprache Ruffo's, der ſie es zu verdanken hatten daß ſie endlich einmal nach Frankreich entlaſſen wurden. Es ging dadurch, wofür er ſich im Drang der Umſtände dem bezwungenen Feinde gegenüber mit ſeinem Wort und ſeiner Ehre verpflichtet hatte, mindeſtens theilweiſe in verſpätete Erfüllung und er durfte ſich ſagen daß, aus einiger Rückſicht für ihn, doch nicht alle ohne Unterſchied feſtgenommen und jenen Gerichten, die nun Monate und Monate hindurch, ja in die Jahre hinein, ihres ſtrengen, zum Theil blutigen Amtes walten ſollten, überantwortet wurden.

* * *

Unter den vielen Gunſtbezeigungen die Nelſon noch Wochen hindurch ſeitens der königlichen Familie zutheil wurden, befand ſich

[1]) Pepe I. S. 70.

jene daß das mit koſtbaren Diamanten beſetzte Schwert, das einſt Karl III. mit dem Throne von Neapel ſeinem Sohne überlaſſen hatte, jetzt von Ferdinand IV. dem britiſchen Admiral gewidmet wurde. Aber gebührte dieſe Auszeichnung nicht mit beſſerem Grunde dem tapfern und klugen Cardinal-General? Er wurde zwar nicht übergangen — konnte man das wohl? —, er erhielt für ſeine Perſon eine Jahresrente von 15000, ſein Bruder Francesco eine ſolche von 3000 Ducaten; dem Herzog von Baranello, dem älteſten der Familie, wurde das erbliche Vogteirecht über die Balei S^ta^ Sofia von Benevent verliehen; nicht zu gedenken zahlloſer anderer Verleihungen von Herrſchaften Penſionen Titeln und Orden, womit die königliche Gunſt die Verdienſte lohnte, die ſich Diener Anhänger und Lehensträger des Hauſes Baranello-Bagnara während der letzten Zeitläufte erworben. Auch das was für Sant Antonio di Padova geſchah, war mit um Fabrizio Ruffo's willen. Denn weil der Sieg von Ponte della Maddalena auf den Tag dieſes großen Heiligen gefallen war, und weil man der wunderhaften Einwirkung desſelben dankbar den errungenen Erfolg zuſchrieb, ſo erbat der König vom heiligen Stuhle die Erlaubnis, den Schutz-Patron von Padua auch unter jene des Königreichs Neapel aufzunehmen und deſſen Tag als einen der vornehmſten Feſttage begehen zu laſſen [1]). . .

„Könige ſind undankbar“. Ein vielgebrauchtes Wort an dem manches wahre iſt, wobei man aber nicht überſehen darf daß die Mächtigen dieſer Erde nicht ſelten in einem Dunſtkreis athmen und von Einflüßen beherrſcht werden denen ſie ſich kaum zu entwinden vermögen. Mehr als wo anders galt dies vom Palermitaner Hofe. Der für alles was über den Bereich der Jagd und des Fiſchfanges hinausging wenig empfängliche Ferdinand und die, im diametralen Gegenſatze zu ihrem Gemahl, für alles was ihr vor die Seele trat nur zu raſch und lebhaft empfindende Karolina bewegten ſich

---

[1]) Miß Williams I S. 163—167 erzählt des langen und breiten wie man den heil. Januarius, weil er die Franzoſen nicht von der Stadt geſcheucht, vielmehr ihnen zu Gunſten wiederholt ſein Blut habe fließen machen, von Amt und Würde eines National-Heiligen entſetzt, und die ihm gewidmeten Güter zu Gunſten des königlichen Schatzes eingezogen habe (?!).

ſeit dem Scheiden Fabrizio Ruffo's aus Palermo in einer Umgebung die faſt ohne Ausnahme dem Cardinal wenig geneigt, wo nicht geradezu feindſelig war. Acton war die rechte Hand des Königs, Emma Lyon war die Vertraute der Königin, Nelſon war der vergötterte Heros vom Nil neben deſſen ſtrahlendem Ruhm alle andern Thaten erbleichen mußten. War Nelſon dem Cardinal-General von allem Anfang nicht hold, ſo konnten er und die andern britiſchen Heißſporne ihm aus der jüngſten Zeit das Feſthalten an der von ihm, wie ſie ihm vorwarfen, mit unnöthiger Eile abgeſchloſſenen Convention mit den Rebellen nicht verzeihen. Daneben glimmten bei dieſem und jenem allerhand kleinliche Misgünſteleien und Verdrießlichkeiten gegen Ruffo fort. Antonio Micheroux hatte die Einſprache nicht ganz vergeſſen die Fabrizio Ruffo gegen das Auftreten des Cavaliere im Gebiet von Lecce und Otranto erhoben. Diego Naſelli trug es ihm nach daß er gefangen nach Sicilien hatte wandern müßen, obwohl ihm Ruffo dadurch im Grunde das Leben gerettet hatte. War es zu wundern daß in den Kreiſen des Herrſcherpaares über alles, was außer dem Bereiche jener vielvermögenden Perſönlichkeiten zur Reife gedieh, eine Kritik ſtrengſter Art geübt, daß aus der Ferne alles was man ſich anders gedacht, anders gewünſcht hätte, zur Laſt des Cardinals und ſeiner Werkzeuge geſchrieben wurde? Er hatte das große Werk, an deſſen erwünſchtem Ausgang man noch wenige Monden früher am königlichen Hofe wie auf dem Admiralſchiffe Nelſon's gezweifelt hatte, erfolgreich zu Ende geführt; aber jetzt fanden Leute die keinen Fuß über die Schwelle ihrer Wohnung oder des königlichen Palaſtes geſetzt hatten an ſeiner Haltung, an ſeinem Vorgehen allerhand zu mäkeln, zu tadeln, es in ein ungünſtiges Licht zu ſtellen. Auch die Armata criſtiana, die er ſo zu ſagen aus der Erde geſtampft, mit der allein er alles zuſtande gebracht hatte, erfuhr von dieſer Seite die unliebſamſte Beurtheilung. Der Cardinal-General hatte das unglaubliche, jedenfalls das unverhoffte, geleiſtet; er hatte aus den roheſten, aus völlig ungeſchulten Elementen die ihm planlos zugeſtrömt waren eine ſiegreiche Armee geſchaffen — und nun machte man es ihm zum Vorwurf daß es nicht artig gedrillte Soldaten waren mit denen er das Königreich zurückerobert, die empörte Hauptſtadt zu

paaren getrieben hatte [1]). Es fehlte aber auch nicht an handgreiflichen Lügen die man gegen den Bezwinger von Neapel in Umlauf ſetzte, wie z. B. daß er mit Hilfe der ihm ergebenen Armee und eines Theiles der „Patrioten“, die er für dieſe Idee gewonnen habe, ſeinen Bruder Francesco zum König ausrufen laſſen wolle! Als gegen die Mitte Juli der Armee-Inſpector mit einem Auftrage Nelſon's nach Palermo geſchickt wurde, raunte man ſich auf den Schiffen ins Ohr: Francesco gehe als eine Art Geiſel dahin damit man Fabrizio's ſicher ſei.

Von dieſer ungünſtigen Stimmung blieb zuletzt auch die Königin nicht unberührt, was ſich beſonders in der Zeit äußerte wo ſie allein in Palermo zurückgeblieben war und die Dinge in Neapel mit den Augen Nelſon's und der Hamiltons ſah, die mit ihr in unausgeſetztem Briefwechſel ſtanden, während gerade damals Ruffo weniger ſchrieb als früher. Sie die den Cardinal vordem in den Himmel gehoben hatte, die ihn nicht oft genug ihres unauslöſchlichen Dankes, des Dankes ihres Gemahls, ihrer Kinder denen er ihr Erbtheil zurückerobert habe, verſichern konnte, ſie wurde in Augenblicken der Erregung in ſolchem Grade wider ihn eingenommen daß ſie ihrer Freundin zu ſchreiben vermochte: „Ich weiß nicht wie es mit ihm enden wird. Das iſt gewiß ich habe alles Vertrauen zu ihm verloren; mir ſcheint er treibt mit allem ſein Spiel um, ſobald der König den Rücken gewandt, in ſeiner despotiſchen Weiſe weiter zu regieren. . . Man muß jetzt ſehen wie ſich der Cardinal benehmen wird. Er wird entweder verlangen daß man ihn enthebe, aber in einer Weiſe wie es jemand anſtellt der eigentlich will daß man ihn behalte, oder er wird ſich allem fügen und in alles ergeben was man von ihm verlangt um nur an der Spitze der Regierung zu bleiben. In dem einen wie andern Falle fürchte ich die Folgen. So lang der König

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 11. Juli C: „Da questa (truppa del Cardinale) sembrava che tutto all' opposto si avesse da ripromettersi che, penetrata nella Città, vi avrebbe ricondotta la sicurezza e la quiete: ma, oltre al non essersi saputo renderla disciplinata, si sono poi scoperti non pochi, e fra questi parechi Uffiziali, che per tutt' altro fine vi si erano arrolati che per servire alla buona causa“.

mit den Miniſtern an Ort und Stelle iſt werden ſie wiſſen was ſie zu thun haben; aber wenn der Cardinal auch nach Abfahrt des Königs die Regierung in Händen haben ſollte, werden mir ſeine Haltung und ſeine Plane ſehr zu denken, ſehr zu fürchten geben" [1]). Wie viel fehlte noch von dieſen harten Worten bis zu dem Standpunkte jener die dem Cardinal-General thronräuberiſche Abſichten unterſchoben?! . . .

Seit Nelſon und die Hamiltons nach Palermo zurückgekehrt waren änderte ſich Karolinens Verhältnis zu Ruffo ſchnell wieder zum beſſern, wozu wohl auch der Umſtand beitrug daß der ärgſte Stein des Anſtoßes, die Capitulationen der zwei neapolitaniſchen Caſtelle, für ſie nunmehr beſeitigt, daß die Frage in ihrem Sinne und zu ihrer Befriedigung gelöſt war. Dann aber war es jetzt in Neapel in erſter Linie doch wieder nur Fabrizio Ruffo an den ſie ſich in wichtigen Angelegenheiten wenden konnte und mit welchem ſie darum in gutem Einvernehmen bleiben mußte. Wieder wie früher theilte ſie ihm ihre Hoffnungen und Enttäuſchungen mit, vergaß niemals ihn ihrer großen unveränderlichen Erkenntlichkeit zu verſichern, beſprach mit ihm, trotz ihres oft wiederholten Vorſatzes ſich in keine Staatsangelegenheiten mehr zu miſchen, alle wichtigeren Vorfälle, das Gebahren der Giunta di Stato mit welchem ſie durchaus nicht einverſtanden war, die ſchlechte Ernte von Sicilien und die Mittel einer drohenden Theuerung und Hungersnoth vom Feſtlande her vorzubeugen u. dgl. Wohl trat dabei, wie vordem, manche Verſchiedenheit in den beiderſeitigen Anſchauungen hervor, doch ohne daß dadurch das perſönliche Verhältnis der beiden Schreibenden getrübt worden wäre. Aug' in Aug', meinte die Königin, würde das noch beſſer werden; „entweder

[1]) Palumbo 18. Juli S. 101: „Per il Cardinale non so come finirà; sicuramente che a me non ispira fiducia veruna, e credo che burla a tutti per restare alla partenza del Re despoticamente a commandare". LXXXII vom 19. S. 206: „Le Cardinal ne me donne aucun signe de vie. Si ses intentions ne sont pas pieuses, je le remercie de sa délicatesse et de la justice qu'il me rend. J'avoue, j'attends encore pour me décider sur lui, mais suis très-méfiante". LXXXVI S. 210: „Je vois avec peine qu'on dégoûte l'honnête Scipione La Marra, homme très attaché, et il serait à désirer que le Roi eut des centaines de pareils officiers."

würde Eure Eminenz mich bekehren, und das iſt allerdings das wahrſcheinlichere; oder es gelänge mir Sie zu überzeugen, da wir beide ja doch ohne Frage nur das gemeine Beſte im Auge haben" [1]).

Gegen die Angehörigen des Cardinals war Karolina voller Aufmerkſamkeit und Freundlichkeit. Außer „Ciccio", dem Armee-Inſpector von welchem ſie ſich gern von den Vorgängen und Wandlungen des letzten „wahrhaft wunderbaren" Feldzuges erzählen ließ, waren zur Zeit noch ein Bruder und eine Schweſter Fabrizio's am Hofe von Palermo: Peppo Antonio und die Gräfin Snelli, welche letztere die Königin in ihre unmittelbare Nähe zog. Es brauchte aber denn doch Jahre bis das Herrſcherpaar den völlig freien Blick über das gegen Ruffo ins Werk geſetzte Spiel des Neides und der Misgunſt gewann, und einzuſehen begann welch unbelohnbaren Dienſt ihr in verzweifelter Lage der geiſtesfriſche Cardinal-General geleiſtet hatte. Wenn man in den erſten Jahren nach 1799 am ſiciliſchen Hofe faſt nichts anerkannte und pries als den großen britiſchen Seehelden, den 1. Auguſt als den Abukir-Tag gleich einem Nationalfeſt beging, ſo trat mit der Zeit der 13. Juni als der Tag von Ponte della Maddalena mehr und mehr in den Vordergrund; er galt im Schoße der königlichen Familie als ein Tag von guter Vorbedeutung den man, wenn es anders ſein konnte, gern mit wichtigen häuslichen Ereigniſſen in Verbindung brachte. „Heute nachmittags", ſchrieb die Königin am 13. Juni 1805 nach Wien, „begeben wir uns nach St. Antonio, für uns der berühmte Erinnerungstag an die Schlacht bei der Magdalenen-Brücke und die Wiedereroberung des Königreichs; geſtern hat Leopold die Firmung empfangen, unſer braver Cardinal Ruffo war ſein Pathe".

* * *

Von der Nachwelt hat Fabrizio Ruffo ungleich mehr Unrecht über ſich ergehen laſſen müßen als von gewiſſen Seiten der Mitlebenden. Die Zeugniſſe der unmittelbaren Theilnehmer ſeines Zuges, eines Sacchinelli, eines Cimbalo und Pietromaſi, zugleich begeiſterte

[1]) 15. Auguſt Maresca XLII S. 671.

Anhänger des Cardinal-Generals, galten faſt nichts in dem vieltönigen Geſchrei das ſich gegen ihn erhob. Er hatte in der Literatur die Wortführer der Revolution, die engliſchen und ruſſiſchen Militair-Schriftſteller wider ſich. Die Vorgangsweiſe der Radicalen war zu allen Zeiten und iſt unter allen Zonen die gleiche: ihnen iſt alles erlaubt, was aber die Gegenſeite thut iſt Verrath und Verbrechen. Fabrizio Ruffo war und blieb ihnen ein Räuber-General, ſein ganzer Kriegshaufen waren „Briganten", Galeeren-Sträflinge, losgelaſſene Verbrecher, von denen nichts anderes zu erwarten war als die gräßlichen Vorfälle von Catanzaro, von Cotrone, von Altamura! . . Dieſen letztern Namen würden die Revolutionaire beſſer thun aus dem Spiele zu laſſen, weil das, was dort von royaliſtiſcher Seite begangen worden, durch einen der ruchloſeſten und ſcheußlichſten Acte republicaniſcher Grauſamkeit hervorgerufen war. Aber wie war es dann, um den Schlagworten Catanzaro und Cotrone etwas entgegenzuſetzen, mit Benevent und Piedimonte? mit Aquila und Iſernia? mit Guardiagrele? mit San Severo, Andria und Trani? Der Republicaner Cuoco, bei all ſeinen Ueberſchwänglichkeiten ein anſtändiger und ehrlicher Mann, konnte bezüglich der drei letzten Orte ſelbſt die Bemerkung nicht unterdrücken, die Strafe ſei hier weiter gegangen als das Verbrechen! Notabene: das „Verbrechen" dem rechtmäßigen Landesfürſten treu zu ſein!

Den Moskoviten und den Anglicanern der Hochkirche gab ſchon der rothe Talar des römiſchen Kirchenfürſten Aergernis. Und was wollte Saul unter den Propheten? Von dem Zeitpunkte wo die Handvoll Ruſſen zur Armata criſtiana geſtoßen, von dem andern wo Ruffo mit den Schiffen Foote's in Fühlung getreten, und nun erſt von dem dritten wo die Seeleute des Siegers vom Nil ans Land geſetzt waren, galt in den Augen der fremden Officiere vom Fach die Armata criſtiana nichts mehr; höchſtens daß die Calabreſen vor Sant Elmo und vor Capua zum Kanonenfutter dienten! Dabei ſtreift die anmaßende Großſprecherei der Ruſſen mitunter an das komiſche. Ihre Schriftſteller zu hören, hatten die paar Compagnien Baillie's von Nola bis Gaëta alles allein gemacht. Miliutin-Schmitt finden (II S. 327) nichts *mehr* zu bedauern als den

„ſpartaniſchen Lakonismus“ des Capitains, der z. B. an ſeinen Ober-General ſchreibt: „Während des Marſches nach Neapel nahm ich drei Forts und eine Batterie weg, ſowie ſpäter Caſtel Nuovo, Caſtel dell' Uovo, die Citadelle Sant Elmo und die Stadt Capua. Ich habe die Ehre zu berichten daß das Land von Republicanern frei iſt“. Allerdings eine Kürze des Ausdruckes die auch der Nicht-Ruſſe zu bedauern hat! Denn gewiß wäre es intereſſant die Einzelnheiten zu erfahren in welcher Weiſe Baillie mit ſeinen Ruſſen, und nur mit dieſen, das Fort Vigliena und das Caſtel del Carmine genommen habe, da, ſo viel wir wiſſen, das erſtere von den Calabreſen Rapini's, das andere von Calabreſen und Türken ohne jede ruſſiſche Betheiligung erſtürmt worden ſind. Und welches wäre „auf dem Wege nach Neapel“ das dritte Fort geweſen? Etwa Granatello? Aber dieſes fiel ja zu einer Zeit wo noch kein Ruſſe ſeinen Fuß an den Golf von Neapel geſetzt hatte! Was die Briten betraf ſo rühmten ſich dieſe allerdings keiner Erfolge bei denen ſie nicht geweſen waren, gaben aber ſonſt an eigenſüchtiger Lobeserhebung den Ruſſen nicht viel nach, ſo daß es zuletzt ſelbſt Karolinen zu arg war, die doch ohne Frage für Nelſon und deſſen Paladine, und für die engliſche Nation überhaupt, eine beſondere Vorliebe hatte. „Ich ſehe“, bemerkte ſie bei einem ſolchen Anlaſſe gegen Ruffo, „daß die Unſern, obwohl ohne Avancement und ohne Fahneneid, blos von ihrem guten Willen geleitet, bei weitem mehr zuſtandebringen als die Andern“ [1]).

Die unbefangene Geſchichtſchreibung muß den Kriegszug des Cardinals Ruffo, kühn im Gedanken, ausdauernd und umſichtig in der Durchführung, von dem glänzendſten Erfolg gekrönt in allen Einzelnheiten wie in dem großen Schlußergebniſſe, unter die intereſſanteſten Epiſoden der erſten franzöſiſchen Revolution reihen. Merkwürdigerweiſe ſind die drei Hauptſchläge am S. Antonius-Tage: der unmittelbare Anmarſch auf Neapel, die Wegnahme des Forts Vigliena, die Erſtürmung von Caſtel del Carmine, ohne Commando des Oberfeldherrn erfolgt. In einem Feldzug von beiderſeits geſchulten Truppen wäre allerdings ein derartiges Ausgreifen etwas unerhörtes

[1]) Maresca LIV S. 682.

und vom Standpunkte der militairiſchen Disciplin, ſelbſt wenn es den ſchönſten Erfolg nach ſich zöge, ſtrengſtens zu ahnden. Aber hier war eben die Lage eine andere, nicht blos auf Ruffo's Seite, ſondern auch auf der ſeiner Gegner, da ſich ja die Soldaten vom Heere Macdonald's in dieſe Kämpfe nicht miſchten. Dabei war Ruffo vom Kriegsglück ſo überaus begünſtigt daß er von ſeinem ganzen Unternehmen keinen Miserfolg zu verzeichnen hatte und daß, wie einer ſeiner Biographen richtig bemerkt, ſelbſt die von Unterbefehlshabern begangenen Fehler, ja die Subordinations-Widrigkeiten deren ſie ſich ſchuldig machten, zum Vortheil des Ganzen ausſchlugen. Endlich waren es ja bei den genannten drei Ereigniſſen ſeine calabriſchen Jäger, die er während ſeines Kriegszuges eingeübt und mit ſolchem Unternehmungsgeiſt erfüllt hatte daß ſie gewohnt waren ohne Befehl auf den Feind loszugehen wo ſie deſſelben anſichtig wurden oder wo ſichere Anzeichen ihn vermuthen ließen.

Was Fabrizio Ruffo's Perſönlichkeit betrifft ſo iſt es der gleiche Fall wie mit der ſeiner königlichen Gönnerin: je eingehender man ſich mit der einen und der andern befaßt, je näher man demjenigen was über ſie bisher als Wahrſpruch der Geſchichte gegolten an den Leib rückt, deſto reiner treten ihre Geſtalten aus dem ſchmutzigen Dunſtkreiſe heraus in welchen die Parteileidenſchaft ihrer Tage, böswillige Verläumdung und gemeine Klatſchſucht ſie zu hüllen verſtanden haben. Ruffo insbeſondere erſcheint als ein Mann den man mit vollem Rechte „toga sagoque clarus“ nennen kann, den die kriegeriſche Rüſtung mit gleicher Würde umkleidete wie der geiſtliche Purpur für den er eigentlich herangebildet war, und der ſich, was das Unternehmen von 1799 betraf, als eben ſo geſchickter und glücklicher Soldat wie maßvoller Politiker bekundet hat. Ihn, wie man dies noch bis in die allerjüngſte Zeit vernehmen konnte, einen Brigantenchef und Banditenführer zu nennen, ihn als grauſam und blutgierig hinzuſtellen, das war in der That nur bei völliger Unkenntnis der Verhältniſſe unter denen er gewirkt, oder bei abſichtlicher Verdrehung unbeſtreitbarer Thatſachen möglich. Im Gegentheil, wie er auf ſeinem ganzen Zuge und ſo lang er ſelbſtändig handeln konnte, die ausgeſprochenſten Anhänger der neuen Zuſtände durch

edles Vergeſſen und zuvorkommende Behandlung zu gewinnen wußte, den Unverſöhnlichen zum Verſchwinden von einem Schauplatze, auf welchem ihre Rolle ausgeſpielt war, goldene Brücken zu bauen beſtrebt war, ſo hat er ſich, als er ſpäter mit Nelſon und deſſen Capitainen, mit ſeinem Könige und deſſen Umgebung, mit den Sicilianern und den Blutgerichten in denen ſie das große Wort führten, in unmittelbare Berührung trat, wohl als der einzige gezeigt deſſen Rathſchläge nie aus dem Geleiſe einer weiſen Mäßigung und klugen Verſöhnlichkeit wichen.

Anhang.

I.

Horatio Nelson im Juni 1799 vor Neapel.

(Der hier folgende Aufsatz wurde aus dem MS. dieses Werkes bereits 1880 in Dr. Georg Hüffer's Historischem Jahrbuch, Münster, Theissing I Bd. S. 185—220 veröffentlicht, und hat der Text seither nur wenig Ergänzungen und theilweise Verbesserungen erfahren.)

Wer Nelson nach den Aeußerungen beurtheilen wollte die ihm bei dem Gedankenaustausch mit seinem Unterbefehlshaber Troubridge im Frühling 1799 bezüglich der Behandlung des empörten Neapel entschlüpften, könnte nicht umhin Blutgier und Grausamkeit den ersten Zügen seines Charakters einzureihen. „Was Sie uns von den dreizehn Gehenkten geschrieben, hat uns hier großes Vergnügen gemacht." — „Schreiben Sie uns bald wieder daß Sie ein dutzend Strolche an den Galgen gebracht." — „Ich schicke Ihnen die drei entweihten Geistlichen zurück und wünsche bald zu hören daß man sie an drei Bäume aufgeknüpft hat, stark genug sie sammt der ganzen Last ihrer Sünden zu tragen" u. dgl. m. Allein man darf die Umstände nicht außeracht lassen unter denen Worte von so herzlosem Spotte fallen konnten. Der ganze Welttheil starrte damals in Waffen und widerhallte von den Kriegsrufen der blutig aneinander gerathenden Parteien. Nelson selbst war im Schlachtenlärm aufgewachsen, Kampf und Gewalt waren sein Beruf, Blut und Tod ihm alltägliche Erscheinungen. Und gegen wen galt jetzt sein Angriff? Gegen dieselben Franzosen, von altersher die geschworenen Feinde seines Vaterlandes, die seit zehn Jahren die Welt mit den Gräueln und Schreck-

niſſen ihrer Unthaten erfüllten, die überallhin mit ihren Waffen den Geiſt des Unfriedens, der Spaltung trugen, den Umſturz alles Beſtehenden predigten, die Misachtung all deſſen was bisher als heilig gegolten verbreiteten; jene Franzoſen die, um das Maß ihrer Frevel vollzumachen, ihren König, den gutmüthigſten und wohlwollendſten der Monarchen, und ihre von Liebreiz und Anmuth ſtrahlende Königin unter das Beil des Henkers gebracht hatten!

Auch war es nicht dieſer, in der damaligen Zeitlage nur zu erklärliche Franzoſen- und Republicaner-Haß was dem Sieger vom Nil aus den Tagen der Wiedereroberung von Neapel zum Vorwurf gemacht wurde, ſondern waren es zwei ganz beſtimmte Thatſachen durch welche der große britiſche Seeheld, im Golf von Neapel zum Herrn der Situation gemacht, ſeinen Ruhm befleckt haben ſoll:

erſtens dadurch daß er die zwiſchen den Beſatzungen der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo einerſeits, dem Cardinal Fabrizio Ruffo und den andern Commandanten der verbündeten Streitkräfte anderſeits eingegangene Capitulation gebrochen habe; und

zweitens durch das ſchimpfliche Ende das er dem Francesco Caracciolo bereitete.

Die ſchwere Doppel-Anklage iſt unmittelbar nach den Ereigniſſen ſelbſt, unter dem friſchen Eindrucke derſelben aufgetaucht und hat ſich, trotz manch eifriger Vertheidigung ſeitens der Bewunderer Nelſon's, bis auf den heutigen Tag nicht ganz verloren. Es verlohnt ſich darum wohl der Mühe Werth und Gewicht dieſer Beſchuldigungen eingehend zu prüfen, um zu einem möglichſt ſicheren Schlußergebniſſe zu gelangen.

Die erſte öffentliche Anklage Nelſon's wegen ſeiner Haltung im Juni 1799 vor Neapel ging am 3. Februar 1800 von niemand geringerem als dem berühmten Charles James Fox aus. Er ſprach im Parlamente: „Neapel iſt, wie man es heißt, befreit worden; doch iſt dies, wenn ich gut unterrichtet bin, unter Grauſamkeiten aller Art und von ſolcher Scheußlichkeit geſchehen daß das Herz bei der Erzählung davon ſchaudert. Ja, England iſt nicht ganz frei von Vor-

würfen, wenn die umherlaufenden Gerüchte wahr ſind. Es wird geſagt daß ein Theil der neapolitaniſchen Republicaner in den Caſtellen Nuovo und dell' Uovo Zuflucht gefunden. Dieſe haben eine Capitulation eingegangen unter Intervention eines britiſchen Officiers, unter der Bürgſchaft des britiſchen Namens. Es wurde abgemacht daß ihre Perſon und Habe ſicher ſein und daß ſie nach Toulon überführt werden ſollen. Sie wurden demzufolge an Bord eines Schiffes gebracht; doch bevor ſie abſegelten wurde ihr Vermögen confiscirt, eine Anzahl von ihnen aufgegriffen, in Kerker geworfen; einige von ihnen wurden, wie ich höre, trotz der britiſchen Bürgſchaft geradezu hingerichtet." ... Der Führer der Oppoſition im Unterhauſe hat, mit jenem Tact und feinen Anſtand die von altersher in den öffentlichen Verhandlungen Englands eingebürgert ſind, Nelſon's Namen nicht ausgeſprochen; doch alle Welt wußte wen er meine.

Das Jahr darauf, 1801 hat die Anſchuldigung Nelſon's meines Wiſſens zum erſtenmal in die Literatur Eingang gefunden, und zwar ſo ziemlich gleichzeitig durch eine britiſche Schriftſtellerin und einen neapolitaniſchen Schriftſteller.

Miß Helena Maria Williams, 1762 geboren, eine Dame von ſehr lebhaften Empfindungen und Anſchauungen, war mit jungen Jahren als Dichterin und Romanſchreiberin in jenem ſentimentalen Genre aufgetreten, für welches ihr Zeitalter bekannt iſt. Im Jahre 1788 war ſie nach Paris gekommen, hatte ſich viel in der Geſellſchaft der Girondiſten bewegt, war angeklagt, eingeſperrt, aber durch den 9. Thermidor befreit worden. Trotzdem blieb ſie noch geraume Zeit Schwärmerin für die Revolution, bis ſie im erſten Decennium unſeres Jahrhunderts eben ſo überſpannte Bewunderin des Bändigers der Revolution wurde. Als ſie ihre „Skizze von dem Zuſtande der Sitten und Meinungen in der franzöſiſchen Republik" herausgab — ich kenne das Werk leider nur in der deutſchen Ueberſetzung, Tübingen, Cotta 1801, 2 Theile — war ſie noch vollgeſogen von den Ideen der großen Umwälzung an der Seine und verkehrte, wie es ſcheint, ausſchließlich mit Perſonen verwandter Geſinnung. Namentlich hatte ſie damals vielerlei Berührung mit neapolitaniſchen Exilirten, nach deren leidenſchaftlich überſprudelnden Herzensergießungen ſich denn auch

ihre Darſtellung fühlt. In dem XVI. und XVII. Briefe (I S. 154 bis 194) ſtellt ſie den großen Seehelden geradezu in das Licht eines treuloſen Intriguanten hin — „Sinnreiche Art des Admirals Nelſon die Rebellen zu entdecken“ ꝛc. —, wälzt aber den Haupttheil der Schuld auf ihre ſchöne Landsmännin Lady Hamilton, in deren Banden Nelſon gelegen und auf deren Einflüſterungen er gehorcht habe. Sie ergeht ſich dabei in einer langathmigen Declamation, wie ſehr dieſe Frau die Natur ihres Geſchlechts und das Vorrecht einer Britin verläugnet, geſchändet habe, als ſie am 28. auf die Brücke des Admiralſchiffes getreten ſei um den traurigen Zug der Ausgehobenen, die „elenden Verbrechern gleich an Händen und Füßen zuſammengebunden“ herbeigeſchleppt wurden, näher mit anzuſehen; überdies habe die Lady das grauſame Schauſpiel „nicht mit vollkommener Gleichgültigkeit“ betrachtet, „von Zeit zu Zeit hielt ſie mit Anmuth ihr Schnupftuch vor die Augen“. „Einige dieſer Unglücklichen“, erzählt unſere Miß weiter, „glaubten ihr letzter Augenblick ſei erſchienen; allein der Admiral Caracciolo, der vollkommen die Schiffs-Etiquette kannte, flüſterte ihnen in's Ohr, daß der fürchterliche Anſtand ihrer Wachen ein bloſer Scherz wäre wodurch man ihnen Schrecken einflößen wollte.“ ... Wir wiſſen, daß ſich Caracciolo gar nicht unter den Capitulirenden der beiden Forts befunden hat, auch mit ihnen, ſeit er das Caſtel Nuovo verlaſſen, in keine Berührung mehr gekommen, ſondern für ſich allein, und zwar erſt am folgenden Tage, 29. Juni, an Bord des „Foudroyant“ abgeliefert worden iſt.

Als zeitgenöſſiſcher Hauptzeuge für die neapolitaniſchen Zuſtände und Ereigniſſe von 1799 gilt Vincenzo Cuoco oder Coco deſſen „Saggio storico sulla rivoluzione di Napoli“ zuerſt in Mailand „Anno nono repubblicano“ (1801) erſchien; in der Vorrede zur zweiten Auflage (Mailand 1806 „coi tipi di Franc. Sanzogno di Gio. Battista, in einem Bande) geſteht der Verfaſſer ſelbſt zu, daß ihm in dem Fernſein von ſeiner Heimat keine Quelle zu Gebote geſtanden habe als ſeine Erinnerung. Man veranſtaltete dann zu Anfang der zwanziger Jahre — in usum Delphini, Coco ſtand damals im Dienſte der wiedereingeſetzten bourboniſchen Königsfamilie — eine dritte Ausgabe, die ſich von der zweiten, und noch mehr von der erſten

gar sehr unterscheidet. Nur von jener ersten in drei Bänden ist hier zunächst die Rede. Auch bei Coco spielt Lady Hamilton eine Rolle, aber nur die zweite. „Kaum hatte die Königin Maria Karolina in Palermo von der Capitulation erfahren, als sie Milady Hamilton absandte Nelson einzuholen: Ich wollte lieber, sagte sie zur Hamilton, meine beiden Königreiche verlieren als mich so weit erniedrigen daß ich mit Rebellen capitulire. Daß sich die Hamilton", meint unser Verfasser weiter, „den Launen der Königin preisgegeben — si fosse prostituita ai capricci della regina — war nichts ungewöhnliches; aber daß Nelson einer Hamilton seine Ehre preisgegeben, die Ehre seiner Waffen, die Ehre seiner Nation, das war es was die Welt nicht erwartet hatte, und was die britische Regierung und Nation nicht hätten dulden sollen. Nelson erklärte daß ein ohne ihn als obersten Chef der Flotte abgeschlossener Vertrag keine Gültigkeit habe, und Acton sagte und ließ Ferdinand sagen, der sich an Bord der britischen Schiffe befand, aber umgeben von Creaturen der Karolina, daß ein König mit seinen rebellischen Unterthanen nicht capitulirte" (II S. 244—246). Den Caracciolo nennt Coco „uno de' primi genj di Europa per la marina", der es in seinem Vaterlande nur durch Misgunst und Ränke nicht zur verdienten Anerkennung habe bringen können, und der als „Opfer der alten Eifersucht des Thurn und der Schlechtigkeit des Nelson" habe enden müssen (III S. 42—45). Auch bei diesem Auftritte läßt unser Verfasser den König persönlich erscheinen: „Man erblickt Caracciolo gehenkt gleich einem Ehrlosen am Fockmast der Minerva; der erbärmliche Thurn war Commandant derselben, ed il re . . . il re era a dieci passi sul legno di Nelson!" . . . Die Fregatte „Minerva" auf „zehn Schritte" weit vom Linienschiff „Foudroyant"! Was das Pathos der Parteileidenschaft mitunter für Lächerlichkeiten auskramt!

Ungleich mehr als diese beiden Enthusiasten der Revolution hat ein Waffengenosse Lord Horatio's, 1799 vor Neapel dessen Untergebener, dem Rufe des großen Seehelden geschadet. Capitain Edward J. Foote, Mitunterzeichner der mit den Garnisonen der beiden neapolitanischen Forts eingegangenen Capitulation, hat nach dem Tode Nelson's eine Rechtfertigung seines, Foote's, damaligen Verhaltens veröffentlicht —

Cpt. Foote's Vindication of his conduct etc. 1807; ich kenne das Schriftchen nur aus den ſehr reichhaltigen Auszügen im Anhang zum III. Bd. Nelson Dispatches —, worin er über den Admiral in einer Weiſe den Stab bricht, die um ſo mehr anwidern muß als Foote, ſo lang Nelſon am Leben, dieſem nicht entgegen zu treten gewagt hatte. Auch er faſelt von „female vengeance, aided by female insinuation", beklagt „the unhappy infatuation which prompted an English Admiral to a conduct" etc. und läßt ſich in allerhand Bemängelungen der Einzelnheiten von Nelſon's damals ergriffenen Maßregeln ein, mitunter ſo alberner Art daß man ſie am allerwenigſten von einem Fachmann, von einem erfahrenen Seemann und geſchulten Officier erwarten ſollte. Mit vollem Recht haben die Vertheidiger des Siegers von Abukir und Trafalgar dem hämiſchen Capitain die Alternative entgegengeſtellt: „Entweder hat Foote im Jahre 1799 eben ſo gedacht wie im Jahre 1807, oder nicht. Wäre letzteres der Fall, welche Ausdrücke wären ſcharf genug um die Art und Weiſe zu brandmarken in der er ſich in ſeinem Pamphlet gegen Nelſon ausgelaſſen! War aber Foote im Juni 1799 derſelben Meinung wie ſpäter, daß nämlich Nelſon einen Bruch jenes Vertrages begangen welchen er, Foote, mit als Bürge unterzeichnet hatte, ſo gab es für ihn als Ehrenmann nur einen Weg: ſeinem Admiral die nachdrücklichſten Vorſtellungen dagegen zu machen, und falls dieſe nicht verfingen, ſeine Entlaſſung zu begehren." Foote hat aber im Juni 1799 weder das eine noch das andere gethan. Er hat es am Nachmittage des 24. ruhig hingenommen als Nelſon, um ſeinen eigenen Capitain aus der Patſche zu ziehen, alle Schuld auf „that worthless fellow" von einem Cardinal ſchob, und es iſt ihm nicht eingefallen ſeinen Abſchied zu nehmen [1]), ſondern er hat ſich von ſeinem Admiral, um nicht Zeuge deſſen zu ſein was in den Tagen darauf vor ſich gehen ſollte, erſt nach Palermo und, kaum von da zurückgekehrt, mit Capitain Nisbet irgend wohin in's Mittelmeer ſchicken laſſen. So trägt denn Foote's angebliche Selbſt-Rechtfertigung durch-

[1]) Ulloa, Annotamenti S. 165, mit Berufung auf L. Papi, Coment. III S. 76.

Wenn ſo, warum hat er dieſe Vollmacht nicht vorgewieſen? Wenn nicht, warum wurde der Proceß ſo übereilt? Warum wurde das Verhör überſtürzt ſo daß dem Gefangenen die Möglichkeit benommen blieb, wenn er ſchuldlos war, die Zeugen vorzuführen die ihn als ſolchen erweiſen konnten? Warum wurde die Wiederaufnahme der Unterſuchung verweigert, wenn die bekannte Gehäſſigkeit des Vorſitzenden des Gerichtshofes gegen den Angeklagten in Betracht gezogen wurde? Warum wurde die Ausführung des Spruches ſo beſchleunigt daß jede Berufung auf Gnade ausgeſchloſſen, das königliche Vorrecht der Gnade vereitelt wurde? Ohne Zweifel hat der britiſche Admiral unter einer ſtrengen Eingebung von Gerechtigkeit zu handeln vermeint; doch für alle andern Perſonen lag es nahe ihn durch eine bethörende Neigung beeinflußt zu halten, eine verderbliche Leidenſchaft die ſein häusliches Glück zerſtörte und nun ſchon zum zweitenmal ſeinen öffentlichen Charakter unverwiſchbar bemakelte."

Im Jahre 1834 erſchien zu Carlopago, erſt nach dem Tode des am 11. November 1831 verſtorbenen Verfaſſers, die Storia del Reame di Napoli von Pietro Colletta. Im IV. Buche 38. Abſchnitt heißt es wörtlich: „Der Sieger von Abukir entblödete ſich nicht die Capitulationen zu vernichten, indem er ein Edict des Königs Ferdinand kundmachte worin dieſer erklärte: Könige pflegten ſich mit ihren Unterthanen nicht auf Capitulationen einzulaſſen; was ſein Vicar verhandelt, habe die Gränzen der demſelben ertheilten Vollmachten überſchritten, ſei darum null und nichtig; er ſelbſt behalte ſich vor, ſeine ungeſchmälerte königliche Auctorität gegen die Rebellen walten zu laſſen." Von welchem Datum das königliche Decret geweſen, NB. vor dem 24. Juni, das Nelſon kundgemacht und das ſolchen Inhalt gehabt haben ſoll, iſt der Geſchichtſchreiber anzugeben ſchuldig geblieben! Die eigentliche Urheberin des Vertragsbruches aber war nach Colletta, wie bei deſſen Vorgänger Cuoco, die Königin in Palermo die, nachdem ſie die Capitulation geleſen und ſich dadurch die Gelegenheit zur Rache entſchlüpfen geſehen, die Lady Hamilton bat, „non da regina, ma da amica", dem Admiral nachzuſegeln: „Ihnen, Milady, werden wir die Würde unſerer Krone zu danken haben. Eilen Sie! Mögen die Winde, möge das Glück Ihnen

günſtig ſein! Quindi con abbracciamenti l'accommiatò" etc. Auf Nelſon's Schiffe angelangt übergab Donna Emma das königliche Schreiben ihrem Nelſon, der ſich, „per istinto di giustizia e di fede", in eine etwas unbehagliche Stimmung verſetzt ſah; „jedoch beſiegt durch die Schmeichelreden der geliebten Frau, erröthete der bis dahin hochgeehrte kriegsberühmte Mann nicht, ſich zum Werkzeug eidbrüchiger und tyranniſcher Gelüſte herzugeben. Das Fahrzeug auf welchem Milady gekommen kehrte zurück, apportatore alla regina di nuove felici; Emma zur Belohnung der Schmach blieb bei Nelſon" ... Auch die Unterſuchung und Verurtheilung Caracciolo's wird von Colletta nach dem Vorgange Cuoco's erzählt, nur mit eigenen rhetoriſchen Zuſätzen als Aufputz. Das Kriegsgericht heißt bei ihm „quel senato di schiavi". Und doch beſaß, der eigenen Erzählung Colletta's zufolge, dieſer „Senat von Sclaven" Gerechtigkeitsgefühl genug daß er, nachdem er Anklage und Vertheidigung vernommen, die „Urkunden und Zeugenſchaften der Schuldloſigkeit" prüfen wollte! Doch Nelſon davon in Kenntnis geſetzt ſchrieb zurück, es ſei ganz unnöthig ſich länger aufzuhalten ꝛc.

Das Urtheil Southey's iſt in der engliſchen Literatur für längere Zeit in ſolchem Grade maßgebend geblieben, daß dadurch das Anſehen zweier ſo gewiegter und gewiſſenhafter Schriftſteller wie Clarke und Mac Arthur völlig verdunkelt wurde. Zwei Namen von erſtem Range, Mackintosh (Memoirs of the Life of Sir James Mackintosh etc. London, Edward Moxon 1836, II p. 138 f.) und Brougham (Historial sketches of Statesmen etc. Paris, Baudry 1839, I p. 314) wetteiferten in Ausfällen vom ſtärkſten Caliber gegen den Helden von Abukir wegen deſſen Verhaltens vor Neapel, und es war darum ein Verdienſt zu nennen daß ſich endlich wieder ein Schriftſteller fand der die viel erörterte Frage von einer neuen Seite zu behandeln verſuchte. Ich meine das um die Mitte der vierziger Jahre erſchienene Werk: The dispatches and letters of Vice-Admiral Lord Viscount Nelson with notes by Sir Nicholas Harris Nicolas, London Henry Colburn. Der Commentator, ein geſchätzter Rechtsgelehrter, widmet der Angelegenheit einen eingehenden Abſchnitt im „Appendix" zum III. Bande S. 477

bis 523: „Surrender of the Castles of Uovo and Nuovo, and trial and execution of Commodore Caraccioli.“ Es ist die entschiedenste und glücklichste Vertheidigung des großen Seehelden, wenn auch dabei Behauptungen unterlaufen mit denen sich nicht jeder Leser einverstanden erklären kann, und namentlich was den sogenannten Vertragsbruch betrifft der Verfasser sich ein Argument hat entgehen lassen, das ich meinestheils geradezu als das ausschlaggebende betrachte. . . Ein im Jahre 1849 erschienenes Werk von Thomas Jos. Pettigrew Memoirs of the Life of Nelson, London T. and W. Boone pflichtet (I S. 214 f., 250—259) in allem Wesentlichen den Ansichten von Sir Nicolas bei. Das Hauptverdienst Pettigrew's besteht darin, daß er seinem Texte eine große Anzahl von theils an Nelson theils an dessen schöne Freundin gerichteten Privat-Briefen einverleibte, allerdings die französisch geschriebenen, wie namentlich jene der Königin Maria Karolina, nicht im Urtext sondern in englischer Uebersetzung.

Zwei Jahre vor dem letztgenannten Werke waren in Paris bei Baudry Gugl. Pepe's „Memorie intorno alla sua vita“ erschienen. Der Verfasser war ein sechszehnjähriger Jüngling als er am 14. Juni 1799 bei Portici kämpfte, verwundet und von den Königlichen gefangen wurde (s. oben S. 301 f. 305). Was er von seinen unmittelbaren Erlebnissen berichtet ist sehr werthvoll, in allem übrigen aber tragen seine Mittheilungen den Stempel großer Ungenauigkeit an sich und leiden an mancherlei Misgriffen. So läßt er I S. 65—67 vor dem Eintreffen Nelson's im Golf von Neapel die Insassen der Castelle Nuovo und dell' Uovo capitulationswidrig, nämlich ohne Waffen und militairische Ehren, auf die zur Abfahrt bereit gehaltenen Schiffe gebracht werden: „null' altro mancava per salpare se non il vento propizio della notte“. Der Verfasser macht Nelson nur für die Verzögerung der Abfahrt und was sich hieran weiter knüpfte verantwortlich. Die eigentliche Schuld aber läßt Pepe, gleich seinen Vorgängern Cuoco und P. Colletta, in erster Reihe auf die Königin fallen: „Ed ecco il vincitore di Abukir divenuto egli stesso violatore della capitolazione contro il diritto delle genti . . . per satollare la regia vendetta“; in zweiter, ebenda S. 69, auf die Hamilton: „la

quale per favorire la regina Carolina istigava l' ammiraglio ad annullare la capitolazione". Ganz falſch unterrichtet zeigt ſich Pepe über die näheren Umſtände der Verurtheilung Caracciolo's, die er S. 68 ſo darſtellt als habe das Kriegsgericht, „quel vile consiglio", den Hochverräther nur zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, „alla quale lo spietato Nelson fece surrogare la morte ed ordinò che fosse tosto impicato".

Eine eigenthümliche Haltung bezüglich unſerer Frage beobachtet Pietro Calà Ulloa Duca di Lauria[1]). Ausgeſprochener Ritter des königlichen Hofes, ja Panegyriker deſſelben, iſt er eben darum entſchiedener Widerſacher Colletta's, deſſen häufig ungenaue, mitunter leichtfertige Behauptungen er durch Entgegenhalten der richtigen Thatſachen zu widerlegen ſucht, was ihm auch meiſtens gelingt. Er hat dieſer Aufgabe ein eigenes Buch gewidmet: Intorno alla Storia del Reame di Napoli di Pietro Colletta Annotamenti, Napoli, L. de Bonis 1877, wo er auch auf die Vorgänge im Juni 1799 zu ſprechen kommt. Doch merkwürdigerweiſe finden wir ihn hier auf der Seite des ſonſtigen Zieles ſeiner Angriffe, zwar nicht in der Verdächtigung des Königspaares, deſſen Benehmen Ulloa hier wie überall als durchaus tadellos heraushält, aber wohl in der Verurtheilung Nelſon's, ſo daß man den Eindruck nicht verwinden kann unſer Herzog wolle hier, wo es auf Koſten der Engländer namentlich Nelſon's geſchehen kann, den Schriftſtellern der Revolution gegenüber ſich einigermaßen ſchön machen. Ulloa verurtheilt den Vertragsbruch: „La capitolazione era non prima fatta che violata" (S. 130), aber in noch viel höherem Grade das Verfahren gegen Caracciolo. Um auf Nelſon möglichſt tiefe Schatten zu werfen ſtellt er die Vergangenheit Caracciolo's in das hellſte Licht: Caracciolo war „di arti

[1]) Einer alten ſpaniſchen Familie entſproſſen, von welcher D. Felice Laencina y Ulloa 1650 nach Neapel gezogen wurde und da, zuletzt Präſident des Sacro Regio Conſiglio, verblieb. Pietro Calà, in Neapel 16. Febr. 1801 geboren, von 1836—1860 in der Juſtiz-Branche, folgte in der Eigenſchaft eines Präſidenten des Miniſterrathes dem Könige Franz II. als der Getreueſte von deſſen Getreuen in das Exil; er erſchien zu Zeiten in Neapel, zuletzt 1872 wo er ſtill und zurückgezogen nur ſeinen der Bourboniſchen Regentenzeit in Neapel gewidmeten Studien oblag. Arch. Nap. 1878 S. 638 f.

marinaresche espertissimo, cavaleresco e di libera parola"; er hatte unter Hotham und Nelson gedient „e molte volte pugnato" (wann? wo?); er hatte sich im März 1795 gegen die Franzosen ausgezeichnet (wodurch?). Er läßt dann Caracciolo, „per non aver sequestrati i beni", im April nach Neapel zurückkehren (wo dies doch, was der Verfasser aus dem von ihm fleißig benützten Sacchinelli wissen konnte, schon in den ersten Tagen Februar der Fall gewesen), und verläugnet seine loyalen Grundsätze, seine royalistische Gesinnung in solchem Grade, daß er den schmählichen Treubruch des Commodore hinter der Lobpreisung von dessen „Muth und Geschick" fast verschwinden läßt (S. 149 f.). Dagegen bleibt an Nelson kein gutes Haar: Nelson's Spruch sei um so ungerechter gewesen als die Ankunft des Königs nahe bevorstand; Nelson habe den Caracciolo schnell enden lassen um der Gnade Ferdinand's keinen Spielraum zu lassen; „forse spinger si voleva il re perchè non gli restasse altro sostegno che l' Inghilterra" etc. (S. 152). . . Dabei ist unserem Herzog eine grobe Fahrlässigkeit vorzurücken, wenn man ihn nicht geradezu der literarischen Unredlichkeit zeihen soll. Um die Königin von jeder Theilnahme an den Ereignissen frei zu halten, beruft er sich auf Cuoco, der nichts wisse von einem Nachschicken der Emma Lyon durch die Königin; Maria Karolina habe die Capitulation der beiden Castelle aufrecht erhalten wissen wollen, wie sie sich auch, was die spätern Strafurtheile betrifft, widersetzt habe „a questa prostituzione di giustizia"; diese seine Anschauung habe Cuoco in der zweiten Ausgabe seines Buches — 1820, „nè egli nè i tempi benigni alla Regina!" — nicht geändert, habe also dafür gehalten daß die Zeit seine frühere Vermuthung nur bekräftigt habe ꝛc. (S. 134). Nun ist aber alles das vollständig unrichtig. Die vom Herzog von Lauria bezogenen Stellen sind in der Original-Ausgabe Cuoco's nicht zu finden, die vielmehr alle jene Vorwürfe enthält, die ich oben, zum Theil mit den eigenen Worten Cuoco's, angeführt habe. Sollte es unserem Verfasser wirklich nicht möglich gewesen sein, sich einen Einblick in die Original-Ausgabe zu verschaffen und, da er auf die von ihm citirten Stellen so großes Gewicht legt, den Vergleich durch Augenschein mit jener von 1820 anzustellen?!

Das gerade Widerſpiel von Ulloa's Buch iſt des Raffaele Palumbo Carteggio di Maria Carolina etc. con Lady Emma Hamilton, Napoli, Nicola Jovene 1877. Eine gehäſſige Parteiſchrift, keine ernſte Geſchichtsdarſtellung, oder wie es milder Ceſare Cantù (Arch. stor. ital. 1878 I S. 158) bezeichnet: „piuttosto che storia è romanzo." Nach Alfred von Reumont (A. A. Ztg. 1878 Nr. 221 S. 3253) verräth Palumbo „eine beſondere Liebhaberei an Kraftausdrücken aber ſehr wenig hiſtoriſchen Sinn", und überbietet die Erzählungen Coco's, Botta's, Colletta's „weder zu ihrem noch zu ſeinem Vortheil, während er Lucubrationen hinzufügt die zum Theil hart an's komiſche ſtreifen". Dem guten Mann tritt der Schaum vor den Mund ſo oft er von der Königin oder von Lady Hamilton, „quelle due Messaline", ſpricht; Nelſon, der von ihm eine Behandlung erfährt wie ein Menſch ohne alle Verdienſte und voll lächerlicher Fehler, iſt der dritte im Bunde: „Tutti i garbugli concertati per ribadire le catene al popolo, frenarlo nella schiavitù e favorire gl' interessi inglesi, furono messi in esecuzione da quel triumvirato di gente straniera" (S. 14). Lady Hamilton war es, die nach dem Siege bei Ponte della Maddalena von der Königin an ihrer Statt „come sua carnefice" nach Neapel geſandt wurde, und Nelſon war es, der, alle Grundſätze der Ehrbarkeit über Bord werfend, von einer tollen und wahnwitzigen Leidenſchaft trunken, blind und thöricht ausführte was ſeine Geliebte, und hinter dieſer die Königin, von ihm verlangten (S. 34 f., 37). Was den Fall Caracciolo betrifft ſo wollen wir nur Act davon nehmen, daß Palumbo S. 83 Nelſon dafür Sorge tragen läßt daß Don Francesco nicht der Volkswuth zum Opfer falle, weil er ſelben „für ſeine perſönliche Rache in einer noch grauſameren Weiſe" aufbehalten haben will; daß ihm S. 86 das von Nelſon eingeſetzte Kriegsgericht als „un consiglio di schiavi, trucemente codardi" gilt, welchem Graf Thurn, „quel miserabile Austriaco", vorgeſeſſen; daß er endlich S. 104 das Schickſal Caracciolo's einer „gelosia inquieta" zuſchreibt „che per cause diverse allignava nell' animo di Nelson". (Lord Horatio mit ſeinem Weltruhm eiferſüchtig auf den ſiciliſchen Vice-Admiral mit Verdienſten gleich denen des Wachtmeiſters

in „Wallenſtein's Lager", „die blieben im ſtillen!") ... S. 7 Anm. hält ſich Palumbo über La Rouſſe auf, weil dieſer in ſeinem „Dizionario universale" die Königin vom Bord des „Foudroyant" durch ein Fernglas die Hinrichtung Caracciolo's beobachten läßt, und findet es unbegreiflich „come La Rousse abbia potuto scrivere, rileggere, mandare alle stampe e pubblicare tante fandonie in un libro di recente pubblicato". Nach dieſer Herzensergießung, die gewiß an Pomp und Kraft des Ausdruckes nichts zu wünſchen läßt, ſollte man vorausſetzen daß der geſtrenge Verurtheiler fremder Verſtöße es in ſeinem eigenen Buche mit der Genauigkeit und Verläßlichkeit der Daten um ſo gewiſſenhafter nehmen werde. Wie kommt es aber, um nur eines hervorzuheben, daß nach Palumbo Nelſon am 27. Juni an Lord Keith den Hergang bei Annullirung der Capitulation der beiden neapolitaniſchen Forts und in einem P. S. das Ende Caracciolos vom 29. berichtet (S. 87—90); daß Nelſon nach dieſem Briefe folglich am 29. Juni an die Königin ein Schiff abgehen läßt „per informarla di tutto e riceverne istruzioni" (S. 90); daß er als Antwort hierauf, ſowie als Weiſung was des weitern zu geſchehen habe, ein Schreiben der Königin vom 25. Juni (S. 73—75) mit Randbemerkungen von ihrer eigenen Hand zu dem Wortlaut der Ruffo'ſchen Capitulation (S. 76—81) erhält, welche Antwort und welche Randbemerkungen das, wie wir wiſſen, am 24. Juni erfolgte Veto des Admirals hervorgerufen haben ſollen! Das iſt denn doch gar zu arg! Unter Nr. LXXIX S. 199 f. datirt Palumbo ein Schreiben der Königin auf den 3. Juli, obwohl Karolina im Eingange klagt: „Me voilà depuis 4 à 5 jours sans la moindre nouvelle depuis la mort de Caracciolo", welches Ereignis die Königin aus den am 2. Juli ihr zugekommenen Briefen der Hamilton erſehen hatte! Den Haupttheil unſeres Buches bilden übrigens, worauf ſchon der Titel deutet, die Briefe Maria Karolinens an Lady Hamilton, die der Verfaſſer in der großen Bibliothek des Britiſchen Muſeums ausfindig gemacht haben will und womit er der geſchichtlichen Quellenforſchung einen dankenswerthen Beitrag geliefert haben könnte, wenn ihm darin nicht der Engländer Pettigrew zu einem großen Theile achtundzwanzig Jahre früher

den Rang abgelaufen hätte [1]). Dieſes Verdienſt jedoch wird außerdem durch manche Verſtöße, zum Theil, wie wir ſoeben geſehen, ſogar offene Widerſinnigkeiten in der Datirung und Aneinanderreihung ſtark beeinträchtigt und überdies hat ſich Palumbo die ſonderbare Freiheit herausgenommen, nur einen Theil von Karolinens Briefen in der jedem Gebildeten zugänglichen franzöſiſchen Urſprache abzudrucken, viele dagegen, und darunter gerade ſolche aus denen er ſeine ſchwerſten Anklagen herholt, blos in italieniſcher Ueberſetzung ſeinem eigenen Texte einzuverleiben. Es tritt dadurch der bedenkliche Umſtand zu Tage daß die Briefe, die der Anhang in der Form und Sprache in der ſie abgefaßt worden wiedergibt, großentheils milder unverfänglicher anſtandsloſer erſcheinen, als jene von deren durch ihn ſelbſt zurecht gelegten Ueberſetzungs-Text der Verfaſſer in ſeiner Abhandlung Gebrauch macht. Da nun Palumbo nachweisbar nicht immer richtig geleſen — S. 154 Z. 10 v. o. celle ſt. cela; 168 Z. 13 v. u. ce ſt. se; 169 Z. 6 v. u. „mes pauvres filles et surtout la mien“ ſt. la Mimi; 187 Z. 7 v. u. Haup ſt. Haus u. dgl. m. —, ja da er zu wiederholtenmalen eingeſteht die betreffende Stelle nicht zu verſtehen, ſo liegt der Verdacht nahe daß Palumbo gerade jene Stücke in ſeiner eigenen Sprach- und Auffaſſungsweiſe geboten habe, bei denen er mit der richtigen Wiedergabe des, wie ich hier bemerken will, in einzelnen Fällen allerdings ſehr ſchwer entziffer-baren Karoliniſchen Original-Textes auf die meiſten Schwierigkeiten geſtoßen war. Einen Brief vom 2. Juli (die Antwort auf jenen der Lady Hamilton worin dieſe das Ende Caracciolo's mittheilt) bringt unſer Verfaſſer S. 91—93 in ſeiner Ueberſetzung und dann LXXVIII S. 198 f. im Urtext; doch in der Ueberſetzung findet ſich ein Poſt-ſcriptum, das im Original fehlt. Mehrere Briefe die wir nur aus der Ueberſetzung Pettigrew's kennen, z. B. I S. 223 f. vom 19.

[1]) Palumbo nennt allerdings Pettigrew hin und wieder S. 41[1]), 42[2]) u. a.; allein wahrſcheinlich nur aus Citaten die er in anderen Werken ge-funden, weil es denn doch ein gar zu ſtarkes Stück wäre, nicht mit einer Sylbe davon Erwähnung zu thun daß der Brite ihm mit der Veröffentlichung der Schreiben Karolinens, wenn auch in engliſcher Ueberſetzung, vorangegangen war, vielmehr ſich den Schein und das Anſehen zu geben als würden dieſelben durch ihn, Palumbo, zum erſtenmal an's Licht gezogen.

und 20. Mai, 230—232 vom 11. und 12. Juni, 275 f. vom 3. Auguſt, 296—298 vom 12. und 15. October, bringt Palumbo weder im Urtexte noch in italieniſcher Ueberſetzung, wahrſcheinlich weil der Inhalt derſelben nicht geeignet iſt Anklagen gegen die Königin daraus zu ſchmieden, weil dieſer Inhalt vielmehr ſehr zu Gunſten Karolinens ſpricht [1]).

Ich werde im Laufe dieſer meiner kritiſchen Erörterungen noch oftmals auf Raffaele Palumbo zurückkommen: er wird dabei nicht gewinnen.

* * *

Wenn das Verfahren Nelſon's im Juni 1799 vor Neapel vom rechtlichen Standpunkte beurtheilt werden ſoll, ſo muß man ſich vor allem klar machen um was es ſich dabei eigentlich handelt.

Es fragt ſich nicht: ob Nelſon die vom Cardinal Ruffo und deſſen Verbündeten mit den Beſatzungen der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo abgeſchloſſene Capitulation eingehalten habe? Denn darüber iſt ja kein Zweifel. Die Thatſache ſteht feſt daß er dies zu einem Theil gethan zum andern nicht gethan hat, da nur eine Anzahl der in die Capitulation einbegriffenen Perſonen dem Artikel V des Vertrages gemäß ziemlich ſpät nach Frankreich abſegeln konnte, die übrigen jedoch dieſem ſelben Artikel zuwider ausgehoben und zurückgehalten, den Gerichten übergeben und von dieſen in der Mehrheit verurtheilt, nicht wenige hingerichtet wurden.

Die Frage kann vielmehr nur die ſein: ob Nelſon dadurch, daß er die fragliche Capitulation zu einem großen Theil nicht eingehalten, eine ihm zur Laſt fallende Rechtswidrigkeit begangen hat? Oder mit andern Worten: ob Nelſon ein Recht hatte, den von andern Seiten eingegangenen Vertag mindeſtens nicht durchaus und unbedingt anzuerkennen und einzuhalten? Denn

[1]) Bei Pettigrew fehlt allerdings weit mehr von der Correſpondenz der Königin an die Lady, allein nur darum weil es dem Biographen Nelſon's nur um ſolche Schriftſtücke zu thun war die ſich auf die Perſon oder auf die Verhältniſſe und Beziehungen ſeines Helden erſtrecken.

wenn dieſe letztere Frage bejaht, wenn zugegeben werden müßte daß der britiſche Admiral und jene in deren Namen, mit deren Vollmacht er handelte, nicht rechtlich verbunden waren dasjenige in allen Stücken gelten zu laſſen was in ihrem Fernſein und ohne ihr Zuthun vereinbart worden: dann ließe ſich gewiß nicht ſagen Nelſon habe einen Rechtsbruch begangen, habe eben dadurch ſeiner eigenen Ehre einen Makel angehängt.

Von den Vertheidigern Nelſon's ſind mitunter Behauptungen aufgeſtellt, Anſichten ausgeſprochen worden, die entweder an und für ſich nicht ſtichhaltig, oder für den Hauptpunkt um den es ſich handelt von keinem Ausſchlage ſind.

Wenn z. B. der Commentator der „Depeſchen und Briefe" im Anhang zum III. Bande ſich wiederholt darauf beruft, *Nelſon als der Uebergeordnete habe jedenfalls die Macht gehabt eine Handlung ſeines Untergebenen, zu welcher er dieſen nicht ermächtigt hatte, als nichtig anzuſehen*, ſo mag dies im Verhältniſſe Nelſon's zu Foote ſeine volle Richtigkeit haben, aber durchaus nicht bezüglich des Cardinals Ruffo der weder früher noch ſpäter dem britiſchen Admiral untergeordnet war. Und doch war die Hauptperſon bei der fraglichen Capitulation nicht der Capitain des „Seahorſe", ſondern der General-Vicar des Königs Ferdinand.

Ferner wurde geſagt, und dieſes war die Meinung Nelſon's ſelbſt, eine Meinung die er ſchon von Palermo mitgebracht hatte und auf die er ſpäter bei jedem Anlaſſe zurückkam: *Fabrizio Ruffo habe keine Vollmacht gehabt mit den aufſtändiſchen Unterthanen ſeines Königs ein Uebereinkommen zu treffen.* Nelſon hat ſich über dieſen Punkt mitunter ſehr einſchneidend ausgeſprochen, den Cardinal geradezu der Auflehnung gegen den Willen ſeines Monarchen geziehen [1]). Ja zwei ſeiner Biographen gehen ſo weit zu behaupten, Ruffo habe vom Könige die ausdrückliche und

[1]) Nelſon an Graf Spencer 13. Juli (Disp. III S. 406): „On my fortunate arrival here I found a most infamous treaty entered into with the Rebels, *in direct disobedience of this Majesty's ordres.* I had the happiness of saving His Majesty's honour, rejecting with disdain any terms but unconditional submission to Rebels."

kategoriſche Weiſung empfangen mit den Rebellen nicht zu unterhandeln — „peremptorily commanded him not to treat with rebels“ —, und daran die Beſchuldigung zu knüpfen, der Cardinal und deſſen Officiere hätten ſich nicht geſcheut dies unzweideutige Gebot zu übertreten, weil es ihnen darum zu thun geweſen einige ihrer compromittirten Freunde und Verwandten zu retten: „in ordre to save some traitors of rank and fortune“. In gleichem Sinne, obwohl nicht in ſo ſcharfen Ausdrücken, ſpricht ſich der Herausgeber und Erläuterer von Nelſon's „Depeſchen und Briefen“ aus [1]). Aber wann und wo hätte Ferdinand ſeinem General-Vicar eine ſolche Schranke geſetzt? Er hat ihm allerdings, in Zeitpunkten als man in Palermo die feindliche Flotte fürchtete, wiederholt geſchrieben er möge ſeinen weitern Vormarſch einſtellen bis Nelſon erſchienen ſein würde ihn von der Seeſeite zu unterſtützen; allein das war offenbar nur in dem Sinne gemeint, daß man Ruffo mit deſſen alleinigen Kräften für zu ſchwach hielt den entſcheidenden Schlag gegen die Hauptſtadt zu führen, durchaus nicht als ob man ihm unter allen Umſtänden hätte die Hände binden wollen. Muß man überhaupt den Cardinal anſchwärzen um Nelſon rein zu waſchen? Wenn jemand in dieſer ganzen Sache loyal correct und zugleich human vorgegangen iſt, ſo war es Fabrizio Ruffo. Daß er im allgemeinen die Befugnis hatte mit dem Gegner zu unterhandeln, auf Grund dieſer Unterhandlungen ein giltiges Uebereinkommen zu treffen, läßt ſich nach der Sendung die er Ende Januar in Palermo übernommen, nach ſeiner Eigenſchaft als königlicher General-Vicarius und Alter-Ego, nach dem Inhalt und Wortlaut der ihm ausgeſtellten Vollmacht gar nicht in Frage ſtellen. Allerdings hatte dieſe Vollmacht eine Clauſel; aber daß der Fall dieſer Clauſel eingetreten wußte Ruffo nicht, konnte es in ſeiner damaligen Lage gar nicht wiſſen; er ſteht alſo auch von dieſer Seite für ſeine Perſon vollkommen rein da. Doch hiervon ſpäter.

[1]) Clarke and M'Arthur II 175, 179 und Nicolas, Disp. III S. 493 Anm. 7. An letzterem Orte findet ſich unter anderm die Hinweiſung, es habe ſich in den „Nelſon'ſchen Papieren“ ein Privat-Schreiben Ferdinand IV. an Cardinal Ruffo gefunden — aus welcher Zeit wird nicht geſagt — welches „amply supports this assertion, which might have been expressed in stronger terms“.

Man hat ſich endlich zur Vertheidigung Nelſon's auf den Vorgang der franzöſiſchen Republicaner am 20. Juli 1795 auf der Halbinſel Quiberon berufen; vgl. oben S. 361 [1]). Allerdings zählte dieſer letztere Fall zu dem ſcheußlichſten was die an Scheußlichkeiten jeder Art ſo reiche franzöſiſche Revolution geboten: 1000 Royaliſten, die mitten im Kampfe, auf den Zuruf der Republicaner ſich gegen Schonung ihres Lebens zu ergeben, die Waffen ſtrecken und von denen ſodann, auf Befehl Tallien's der als Commiſſar des Convents die Abrede nicht anerkennt, nicht weniger als 600 als Gefangene vom Leben zum Tod befördert werden! Allerdings war gegen den Wütherich Tallien mit ſeiner Blutthat von Quiberon Nelſon mit ſeinem Vorgehen gegen die Capitulanten von Uovo und Nuovo ein Engel an Milde. Gleichwohl hält der Vergleich nicht Stich, und zwar deshalb nicht weil es mit den beiden neapolitaniſchen Caſtellen, wo in aller Ruhe und Form Rechtens ein ſchriftliches Uebereinkommen getroffen worden war, denn doch einigermaßen anders ſtand als mit der mündlichen Abmachung in der Hitze des Gefechts im Juli 1795. In jener Hinſicht läge eine andere Thatſache ſowohl der Aehnlichkeit als der Zeit nach viel näher. Ich meine den Rückmarſch des Generals Roger Damas am 13. December 1798 nach Rom, das er bereits von den Franzoſen beſetzt fand, worauf er in aller Form Rechtens mit den franzöſiſchen Commiſſaren eine Uebereinkunft wegen ungehinderten Durchmarſches mit Vermeidung beiderſeitiger Feindſeligkeit ſchloß; da erſchienen die Generale Rey und Bonnamy mit neuen franzöſiſchen Colonnen und erklärten: jetzt ſei die Situation eine andere und die getroffene Abrede null und nichtig geworden. Das war in kleinerem Rahmen auf ein Haar die Stellung Nelſon's zu den Capitulanten der beiden Caſtelle, und er hatte wohl Recht zu ſagen: „Wenn der Fall umgekehrt und ſtatt meiner ein franzöſiſcher Admiral erſchienen wäre, würde es dieſer letztere genau ſo machen" ... Haben die Radicalen und Revolutionaire gegen jene beiden franzöſiſchen Generale je ein Wort des Tadels wegen Vertragsbruchs, wegen Misachtung einer beiderſeits in gutem Glauben eingegangenen Uebereinkunft erhoben? Gewiß nicht! Aber das iſt ſo ihre Art, war zu allen Zeiten ihre Methode: was ſie und die Ihrigen thun iſt immer gut; wenn aber

daſſelbe von der andern Seite geſchieht, dann wird Wehe wehe! und Pfui pfui! gerufen. Wäre es nicht einmal an der Zeit daß wir „von der andern Seite“ uns derlei Dinge nicht länger gefallen ließen?!

Wenn ſolchergeſtalt den Vertheidigern des großen britiſchen Seehelden mancherlei Fehlgriffe ſich nachweiſen laſſen, ſo iſt dies in noch höherem Grade bei deſſen Anklägern der Fall.

Es wird einmal geſagt: Nelſon habe keine ganze Vollmacht gehabt; darum habe man ihm, als er das erſtemal gegen Neapel ausfahren wollte, den Kronprinzen mit einem Gefolge von Miniſtern und Generalen mitgegeben, habe letzteren beſondere Weiſungen ertheilt ꝛc. Das ſteht nicht zu läugnen; beizufügen aber iſt, daß dieſe Generale ſammt ihrem Prinzen der höheren Führung, den Anordnungen und Diſpoſitionen Nelſon's ausdrücklich und vollſtändig unterſtellt waren. Bei der zweiten Ausfahrt aber hatte Nelſon nichts von einer ſolchen Begleitung auf ſeinen Schiffen; er war allein auf ſich und ſeine unmittelbaren Untergebenen angewieſen. Erſt in den Gewäſſern von Neapel traf er neapolitaniſche Schiffe und Officiere, die ihm jedoch nach dem Befehl ihres Königs eben ſo untergeordnet waren, wie dies ſeit Beginn des Feldzuges mit dem portugieſiſchen Admiral Marquis de Niza und deſſen Flottille der Fall geweſen. Ueber die Unbedingtheit des Vertrauens und der Vollmacht, mit welcher das Königspaar den britiſchen Admiral ausrüſtete, berufe ich mich auf meine Darſtellung oben S. 331 f. u. Anm. [2]). Maresca a. a. O. S. 620 meint zwar, in dieſer Sache ſei noch nicht das letzte Wort geſprochen, „poichè non si conoscono ancora documenti comprovanti i poteri e le istruzioni date a Nelson dalla Corte di Palermo“. Allein mir ſcheint es außer allem Zweifel zu ſein daß eine andere Vollmacht und andere Inſtructionen als die vom 10. Juni 1799 (ſ. oben S. 285 f.) nie beſtanden, weil ſich in keinem der vielen beiderſeitigen Schriftſtücke auf etwas dergleichen berufen wird und weil ſich ein ſo wichtiger Act unter den ſo ſorgfältig geſammelten Papieren Nelſon's gefunden haben müßte.

Aber, heißt es weiter, dieſe Gewalt über die neapolitaniſchen Schiffe war nur eine militairiſche, keine politiſche, noch weniger eine über Freiheit und Leben der Unterthanen

des Königs Ferdinand: „per esso (commando militare) poteva impor le regole inglesi per navigar e combattere, non giudizi per fellonia“ (Ulloa S. 164). Dieſe Behauptung wird vollſtändig widerlegt durch den Zweck für welchen Ferdinand und Karolina ſich das Erſcheinen Nelſon's vor ihrer empörten Hauptſtadt erbaten, und durch den Wortlaut des vom Könige an ihn diesfalls gerichteten Schreibens: „Neapel zum Gehorſam zurückzuführen, ſeine Unterthanen von den ſie irreleitenden Unterdrückern zu befreien und das Neſt dieſer Uebelthäter zu zerſtören.“ Wenn mit den Schlußworten der oben angeführten Rüge des Duca di Lauria auf den Fall Caracciolo angeſpielt werden wollte, ſo paßt gerade auf dieſen, als einen der hervorragendſten Actoren in dem letzten Kampf, der Sinn der königlichen Ermächtigung und Aufforderung an Nelſon. Auch war Caracciolo nicht politiſcher Verbrecher allein, nicht einmal vorzugsweiſe, ſondern in erſter Linie abtrünniger und eidbrüchiger Soldat, gegen den daher mit Fug und Recht das Kriegsgeſetz in Anwendung gebracht wurde. Doch hiervon ſpäter, und hier nur noch die Bemerkung daß von den Capitulanten der beiden Caſtelle durch Nelſon keiner vor Gericht gezogen oder an die Gerichte abgeliefert wurde; Nelſon ließ nur die Meiſt-Gravirten in vorläufigen Gewahrſam nehmen, weil es dem König allein zuſtehe über deſſen aufrühreriſche Unterthanen das Urtheil zu ſprechen. Nelſon's Grundſatz in dieſer Richtung war: ſich nicht in die Geſetze und Rechte des Landes zu miſchen, das vom äußern und innern Feinde zu befreien er als Admiral einer fremden Macht ſich berufen ſah.

Es heißt ferner: Wenn der König im Sinne hatte dem britiſchen Admiral ſo weitgehende Vollmachten zu ertheilen, ſo mußte er die frühern des Cardinals erſt widerrufen oder einſchränken. ... Durchaus nicht, da ja die Gewalt Ruffo's auch nach dem Erſcheinen Nelſon's fortdauerte. Eine genaue Abgränzung der beiderſeitigen Machtbefugniſſe gegen einander hätte allerdings größere Klarheit in die Situation gebracht, während der Mangel einer ſolchen Vorſorge manche Misverſtändniſſe zwiſchen den beiden Mandataren des Königs herbeiführte. Allein es fragt ſich ob bei der Eile womit in Palermo die Unternehmung Nelſon's betrieben wurde, und über-

dies bei der Schwierigkeit der verschiedenen Eventualitäten denen man entgegenging, die Entwerfung einer solchen allen Competenz-Conflicten vorbauenden Instruction im Bereich der Möglichkeit lag.

Die Ankläger des Admirals behaupten ferner: Wenn er zu allem andern ermächtigt gewesen, so war er es nicht zur Zurücknahme eingegangener Capitulationen, da man in Palermo im allgemeinen auf Capitulationen nicht blos gefaßt sondern denselben sogar gewogen war: „il Re avea saputo d'altre capitulazioni, nè le avea disdette"; Beweis die Capitulationen der Forts von Revigliano und Castellamare die vom Hofe ausdrücklich anerkannt wurden; Beweis die spätern Capitulationen von Sant Elmo, von Capua, von Gaëta. ... Dagegen sei folgendes bemerkt: Die Capitulationen von Castellamare und Revigliano anzuerkennen hat sich die Regierung, besonders Acton, lang genug gesträubt; zuletzt wurde es dem Capitain Foote „als persönliche Gunst", folglich als eine Ausnahme von der Regel zugestanden. Die Capitulationen von Sant Elmo ꝛc. aber hatten einen wesentlich andern Inhalt; sie bezogen sich nur auf die Franzosen, also den anerkannten äußern Feind; die mitanwesenden neapolitanischen Unterthanen mußten einfach ausgeliefert werden. Hier handelten Nelson und Ruffo in vollem Einklang mit dem Hofe, während man in Palermo vor dem Eingreifen Nelson's nicht ohne Grund besorgt hatte, Ruffo könne sich, da er noch immer das Eintreffen der feindlichen Flotte befürchte, zu einem „das königliche Ansehen herabsetzenden" Uebereinkommen verleiten lassen. Um dies zu verhindern, um eine solche Entwürdigung des königlichen Ansehens zu verhüten, also gerade einer eventuellen Capitulation vorzubeugen, war Nelson ersucht worden mit seiner Abfahrt von Palermo nicht länger zu zaudern. Siehe das Schreiben Hamilton's an Nelson, welchem er einen am 20. Juni so eben empfangenen Brief des Ministers Acton mittheilt: „es sei die größte Besorgnis vorhanden daß Ruffo eine Capitulation geschlossen habe"; s. oben S. 332, und das Schreiben Maria Karolinens vom 21. an ihre kaiserliche Tochter: „Ruffo habe die Stadt bezwungen, doch die Forts seien noch in den Händen der Republicaner; Nelson gehe hin sie zur Uebergabe aufzufordern oder zu zwingen — L'amiral Nelson nous

fait le plaisir d'y courir et d'y mettre ordre, en intimant la redition et les y obligeant, il peut le faire" etc.

Schließlich noch ein Punkt, hinſichtlich deſſen beide ſtreitenden Theile faſt gleichviel Recht und Unrecht haben. Nelſon behauptete nämlich vom Anfang bis zuletzt, die Capitulation ſei nicht ausgeführt geweſen — „never executed and therefore no capitulation", Clarke et M'Arthur II S. 182 —, und darauf ſtützt ſich auch ſein beredter Vertheidiger im Anhang zum III. Bd. der „Depeſchen und Briefe". Dagegen wird von der andern Seite eben ſo apodiktiſch geſagt, die Capitulation ſei ausgeführt geweſen — „la capitolazione era eseguita", Ulloa S. 162 —, mindeſtens theilweiſe in der Ausführung begriffen geweſen — „on commença à mettre en exécution la capitulation", Miß Williams I Anhang S. 285 —; denn einerſeits habe die Beſatzung der beiden Caſtelle die Staatsgefangenen und zehn britiſche Kriegsgefangene freigegeben und eines der Thore den britiſchen Truppen eingeräumt, anderſeits hätten die Ruſſen die Garniſon mit kriegeriſchen Ehren gegen das Marine-Arſenal abziehen laſſen, von wo ſelbe in die Schiffe gebracht werden ſollten, alles dies bevor Nelſon mit ſeiner Flotte in den Golf von Neapel eingelaufen ſei. Aber von dieſer Thatſache erwähnt nicht blos Sacchinelli in ſeinem „Leben Ruffo's" nichts; es läßt ſich dafür auch in dem Depeſchenwechſel zwiſchen Ruffo und Foote in den Tagen vom 19. zum 23. nichts entdecken; es widerſpricht derſelben endlich der Umſtand, daß vor dem Erſcheinen Nelſon's britiſche Truppen die man zu Lande hätte verwenden können gar nicht zu Gebote ſtanden, da zur ſelben Zeit Foote mit dem „Seahorſe" im Begriffe war nach Palermo abzuſegeln, „Mutine" ſich auf hoher See befand und „Perſeus" an einer andern Stelle des Golfs verwendet wurde. Von der andern Seite läßt ſich jedoch eben ſo wenig behaupten, es ſei bis zum Erſcheinen Nelſon's gar nichts geſchehen geweſen um die Bedingungen der Capitulation zur That werden zu laſſen. Die volle Ausführung hatte nämlich nur darum noch nicht erfolgen können, weil nicht genug Schiffe zur Stelle waren auf welchen die Ueberfahrt der Capitulirenden nach Frankreich ſtattfinden ſollte; allein ſowohl Ruffo als Foote und über ihre Einladung

Graf Thurn waren vom Augenblicke des allſeits ratificirten Uebereinkommens, ja ſchon vor der letzten Unterſchrift Méjean's, eifrigſt bemüht dieſem Uebelſtande abzuhelfen, und hatten dies ſo ziemlich zu Stande gebracht als das Dictat des britiſchen Admirals alles von neuem in Frage ſtellte.

Allein — und nun will ich mir erlauben die nach meinem Dafürhalten einzig richtige Auffaſſung des Streitpunktes klar zu legen — darauf, ob und wie weit die von Ruffo und deſſen Kriegsgenoſſen eingegangene Capitulation bereits in der Ausführung begriffen geweſen, kommt es für die Beurtheilung der Handlungsweiſe Nelſon's vom Punkte Rechtens gar nicht an. Denn war von der andern Seite alles richtig und in der Ordnung, d. h. war der Beruf und die Befugnis des Cardinal-Generals zum Abſchluſſe der Capitulation in dem Zeitpunkte und unter den Umſtänden wie es geſchehen außer Frage, ſo war es auch außer Frage daß Nelſon, indem er ſich der Ausführung derſelben in den Weg legte, einen Rechtsbruch beging, mochte nun jene Ausführung bereits weit vorgeſchritten oder erſt eingeleitet worden ſein oder noch gar nicht begonnen haben. Die Frage alſo iſt: war der Beruf und die Befugnis Ruffo's zum Abſchluſſe einer Capitulation mit den Caſtellen Nuovo und dell' Uovo klar und außer Zweifel oder nicht? Wohl gemerkt, es handelt ſich hierbei nicht um den Beruf und die Befugnis Ruffo's Capitulationen mit den Aufſtändiſchen überhaupt einzugehen; das ſtand bei der grundſätzlichen Uneingeſchränktheit ſeiner Vollmacht feſt. Sondern es fragt ſich darum ob er befugt und berufen war, dieſe Capitulation, in dieſem Zeitpunkte, unter dieſen Umſtänden einzugehen und abzuſchließen, ohne vorerſt die königliche Genehmigung einzuholen?

Das war es nun was man in Palermo läugnete, und vom dortigen Standpunkte mit Fug und Recht läugnete, während es Cardinal Ruffo, und von ſeinem Standpunkte gleichfalls mit Fug und Recht, behauptete. Mit andern Worten: ſubjectiv hatte Ruffo Recht, objectiv hatte er Unrecht.

In der ſonſt uneingeſchränkten Vollmacht, die Ferdinand IV. am 25. Januar 1799 ſeinem „Commissario o Vicario Generale“

ausgeſtellt hatte, befand ſich nämlich eine Clauſel (vgl. oben S. 105 f.), und es iſt merkwürdig genug daß dieſen entſcheidenden Punkt ſowohl die Ankläger wie die Vertheidiger Nelſon's, die gleichzeitigen und ſpätern Geſchichtſchreiber ſammt und ſonders überſehen haben. Die Clauſel aber lautete:

> Mi darà conto regolare di ciò che sull' assunto avrà stabilito o penserà di stabilire, e sopra di cui vi fosse tempo da sentire le mie risoluzioni e ricevere i miei ordini.

Die Frage ſtellt ſich alſo jetzt ſo: Hatte der königliche General-Vicar in den Tagen vom 19. zum 23. Juni Zeit über eine ſo ungemein heikelige Angelegenheit, wie das den Aufſtändiſchen gewährte Zugeſtändnis ſtraſloſen Davongehens ohne Zweifel war, die Meinung und den Befehl ſeines königlichen Vollmachtgebers einzuholen, oder hatte er dazu die Zeit nicht?

Nach ſeinem ernſten und gewiſſenhaften Dafürhalten, nach ſeiner ſubjectiven Auffaſſung und Prüfung der Sachlage, hatte Ruffo dieſe Zeit nicht. Denn die Galliſpana, ſo mußte er ſich in ſeiner Lage ſagen, konnte jeden Augenblick eintreffen, und wenn ſich die Hauptpunkte von Neapel nicht vor dieſem Zeitpunkte in der Gewalt der Königlichen befanden, ſo war alles was man bis dahin gegen die Aufſtändiſchen gewonnen hatte von neuem auf's Spiel geſetzt, vielleicht für unberechenbare Zeit wieder verloren. Dieſer Meinung war nicht Ruffo allein, ſondern Foote mit ihm, und ſie gründeten dieſelbe einmal darauf daß die große Breſter Flotte notoriſch in das Mittelmeer eingelaufen war und die Vereinigung derſelben mit der ſpaniſchen jeden Augenblick zu beſorgen ſtand; zweitens darauf daß die Franzoſen ſowie die „Patrioten" in Neapel, die ihre guten Nachrichten haben konnten, mit jedem Tage die befreiende Ankunft der Galliſpana erwarteten; drittens darauf daß gerade in den letzten Tagen Nelſon alles was er an Kriegsſchiffen auftreiben konnte von Palermo weggeführt hatte, was offenbar mit irgend einem außerordentlichen Zwiſchenfalle oder doch mit der Beſorgnis eines ſolchen in Zuſammenhang ſtand.

Subjectiv alſo, von ihrem Standpunkte aus, nach der Art und Weiſe wie ſie die Dinge ſahen und dazumal nicht anders ſehen konnten, waren Ruffo und Foote im Recht, mit der Capitulation ohne vorherige Anfrage in Palermo zu eilen, ſei es auch auf die für den Gegner günſtigſten Bedingungen hin.

Objectiv dagegen ſtanden die Dinge anders, was man in Palermo nun ſchon ſehr wohl wußte. Die Breſter Flotte hatte ihre Vereinigung mit dem Gros der ſpaniſchen nicht vollzogen; ſie hatte geraden Weges nach Toulon geſteuert und war von dort ſeither nicht ausgelaufen; es war alſo für den Augenblick von dieſer Seite für Neapel keine Gefahr vorhanden. Darum hätten Ruffo bei ſeinem Hofe, Foote bei ſeinem Admiral ſehr wohl anfragen können; ſie hätten Zeit vollauf gehabt den von dort ertheilten Beſcheid abzuwarten, da es unter dieſen Umſtänden mit der Uebergabe der Caſtelle, die ſich auf die Länge ohnedies nicht halten konnten, keine Eile hatte. Von dieſem Geſichtspunkte aus waren alſo König Ferdinand und Königin Karolina ganz richtig daran, wenn ſie Nelſon verſicherten Ruffo ſei nicht befugt geweſen jene Capitulation abzuſchließen, ohne vorher in Palermo anzufragen. Daß unter ſolchen Umſtänden Nelſon ſich berechtigt meinen konnte, ja für berufen halten mußte, von dem was gegen die Abſichten des ſiciliſchen Hofes vor ſich gegangen war ſo viel wieder gut zu machen als noch überhaupt möglich war; daß alſo von ſeinem Standpunkte aus von einem Vertragsbruche keine Rede war und nicht ſein konnte, weil für ihn, d. h. für diejenigen in deren Namen und Intereſſe er handelte, dieſer Vertrag von allem Anfang nicht rechtsbeſtändig war weil er nicht ohne vorher eingeholte Willensmeinung des Königs hätte geſchloſſen werden ſollen, liegt ſohin am Tage.

Von der Schuld alſo, mit welcher der große britiſche Seeheld gemeinhin belaſtet zu werden pflegt, iſt er freizuſprechen, ſubjectiv um ſo mehr freizuſprechen, als niemand geringerer als das Königspaar und die Regierung von Palermo, namentlich Miniſter Acton, alſo Perſönlichkeiten die in dieſer Hinſicht unzweifelhaft ſachbewußt und glaubwürdig waren, hinter ihm mit der Verſicherung ſtanden: Cardinal Ruffo habe mit ſeinen Zugeſtändniſſen an die Rebellen die ihm eingeräumten Befugniſſe überſchritten.

Dagegen ſind es zwei andere Vorwürfe die Nelſon treffen und von denen ſein Andenken kaum zu reinigen iſt. Einmal hat er gegen Cardinal Ruffo nicht offen, und ſagen wir es gerade heraus: nicht redlich gehandelt. Er hat ihn am 26. vormittags durch ſeine beiden vertrauten Capitaine verſichern, er hat ihm am 28. durch Sir William mittheilen laſſen, er hat ihm ſelbſt geſchrieben: „die von den Verbündeten zugeſtandene Capitulation ſolle unverletzt bleiben"; während er von allem Anfang im Sinne hatte, ſich in ſeinem Innern überzeugt, in ſeinem politiſchen Gewiſſen berufen und verbunden fühlte, dieſe ſelbe Capitulation nicht in vollem Umfange aufrecht zu halten, ſondern aus der großen Zahl der in dieſelbe einbegriffenen Rebellen jene heraus zu holen, die ſtraflos davon gehen zu laſſen er, dem Monarchen gegenüber in deſſen Namen und Auftrage er handelte, nicht verantworten zu können glaubte. Dieſe Handlungsweiſe Nelſon's war, um in der Sprache ſeiner ſtolzen Inſel zu reden, nicht gentlemanlike, es war nicht fair play das er dem vertrauenden Cardinal gegenüber ſpielte.

Ein zweites Verſchulden aber lud Nelſon den auf ſeinen Befehl herausgehobenen Hauptſchuldigen gegenüber auf ſich. Daß er ſagte: „Ueber die Schuld aufſtändiſcher Unterthanen hat einzig deren rechtmäßiges Oberhaupt, der Monarch zu entſcheiden", war correct. Daß er ſie für dieſen Zweck bis zur Ankunft ihres Königs in beſondere Verwahrung nehmen ließ, war eine durch die Umſtände gebotene Vorſicht. Allein damit hatte er ſeines Amtes genug gewaltet, und wie er ſich nicht herausnehmen zu dürfen glaubte in die Sphäre der königlichen Gerechtigkeit einzugreifen, ſo hätte er auch jene der königlichen Gnade völlig unberührt laſſen ſollen. Letzteres hat er aber nicht beobachtet, wenn es anders wahr iſt daß er eine große Anzahl Vorſtellungen und Gnadengeſuche, die ihm ſeitens der Angeſchuldigten oder der Angehörigen derſelben überreicht worden, dem Könige vorenthielt; man habe ſie, ſo wird verſichert, insgeſammt in ſeinem Nachlaſſe gefunden [1]).

* * *

[1]) „Ora tutte quelle suppliche, alla morte di lui, si trovaron fra le sue carte", Ulloa S. 166[1]); er beruft ſich dabei auf Disp. III S. 398, wo aber hiervon nichts zu finden iſt. Der Verfaſſer iſt überhaupt bei ſeinen Citaten nicht immer glücklich.

Das Verfahren Nelson's gegen Caracciolo ist vor allem vom rechtlichen Standpunkt angegriffen worden. War er befugt über diesen zu Gericht zu sitzen? Er der britische Admiral über einen Unterthan des Königs von Sicilien? Und hatte er über einen andern Unterthan desselben Königs, den Commodore Grafen Thurn zu verfügen, welchem er auftrug den Angeklagten zu untersuchen und über denselben einen Strafantrag zu stellen? Durfte er das Urtheil ausführen lassen ohne es zuvor der königlichen Bestätigung vorzulegen?

Alle diese und ähnliche Zweifel verschwinden, wenn man sich vor Augen hält daß Nelson, wie ich wiederholt hervorzuheben veranlaßt war, vom König Ferdinand eine geradezu unbedingte, durch gar nichts als sein eigenes Ermessen eingeschränkte Vollmacht zur Bezwingung Neapels und Herstellung der Ordnung daselbst erhalten hatte und daß er sich, nach seinem Charakter und seinem wohl begründeten Selbstbewußtsein, etwas minderes gewiß nicht würde haben bieten lassen. Was besonders den Grafen Thurn betrifft, so hat sich dieser in seinem frühern Verhalten gegen Foote als einen Mann gezeigt (s. oben S. 258) der eifersüchtig genug war sich nicht von jemand befehlen zu lassen von dem er Befehle anzunehmen sich nicht verpflichtet glaubte; wenn er Nelson's Weisungen gegenüber keinerlei Einsprache versuchte, so liegt darin unzweifelhaft der Beweis daß er die berechtigte Ueberordnung des britischen Admirals anerkannte[1]).

Um bei dem Grafen Thurn zu bleiben, so hat man ihn des persönlichen Neides, der Feindschaft gegen Caracciolo verdächtigt, und der letztere selbst hat, was in seiner Lage eben so begreiflich als verzeihlich war, eine derartige Voreingenommenheit Thurn's vorgeschützt um eine Wiederaufnahme der Untersuchung herbeizuführen. Nelson hat keinen Grund gefunden hierauf einzugehen, und in der That liegt, außer unbewiesenen Behauptungen von Declamatoren vom Schlage Cuoco's, nicht das geringste vor was für eine grundsätzliche Misgunst Thurn's gegen seinen ehemaligen Waffengenossen spräche. Uebrigens war der Graf, wenn auch Vorsitzender, doch nur einer

[1]) Siehe auch Nicolas a. a. O. III S. 490—493, 500 f.

gegen fünf, und außerdem wohnten der Unterſuchung britiſche See-Officiere als Augen- und Ohrenzeugen bei.

Ein Seitenſtück zur angeblichen Feindſchaft des Grafen Thurn bietet der Neid Nelſon's wegen der Verdienſte und des ſeemänniſchen Ruhmes des Caracciolo. Ich verweiſe auf die Schilderung P. Colletta's von der Ueberfahrt der königlichen Familie nach Sicilien, von den Beſchädigungen die das britiſche Admiralſchiff aus dem Seeſturme davontrug, und von dem ſtolzen Einlaufen der völlig unverletzten „Sannita" des Contre-Admirals Caracciolo. Die ganze Stelle III 40 iſt einzig darauf berechnet um dann V 2 darauf hinweiſen zu können, wie ſich ſeit dieſem Vorgange in der Seele Lord Horatio's eine Misgunſt, eine Scheelſucht gegen deſſen neapolitaniſchen Nebenbuhler feſtgeſetzt und wie ſich dieſer „rancore che le arti marinaresche del Caracciolo avevano talvolta concitato nell' altro" in dem überhaſteten und grauſamen Urtheile gegen Caracciolo Luft gemacht habe, „per saziarsene di vendetta". Der alles auf die Spitze treibende Palumbo nimmt dieſe Auslegung der Handlungsweiſe Nelſon's als feſtſtehend an und hält es S. 104 f. für überflüſſig erſt Beweiſe dafür vorzubringen: „Sarebbe troppo lungo il dimostrare che quella vittima era dovuta alla gelosia inquieta che per cause diverse allignava nell' animo di Nelson." Nun, ich im Gegentheile halte es für überflüſſig mit der Abwehr einer ſo abgeſchmackten Unterſtellung Zeit und Worte zu verlieren (vgl. oben S. 79 [1]), einer Unterſtellung überdies welcher die Beweiſe unverhohlener Achtung und Theilnahme, welche Nelſon und deſſen Officiere über das Verhängnis Caracciolo's, bevor ſie ſich von deſſen feiger Verrätherei überzeugt hatten, wiederholt kundgaben, geradezu widerſprechen.

Was den Vorgang bei der Verurtheilung Caracciolo's betrifft ſo meinen die Tadler Nelſon's dieſelbe ſei überhaſtet worden. Allein die Beſtätigung des Königs für das Urtheil einzuholen lag kein Anlaß vor. Die Thatſachen waren offenkundig und unbeſtreitbar, die ſchwere Schuld des Angeklagten unterlag nicht dem mindeſten Zweifel, das Urtheil machte ſich von ſelbſt. Gab es Milderungsgründe um die Gnade des Monarchen anzurufen? Welche? Das hohe Alter des Unglücklichen? Aber nur die Nicht-Schuld hat das Recht ſich auf

„weiße Haare" zu berufen; für die Schuld ſind ſie kein Milderungs-, ſondern ein Erſchwerungsumſtand. Man konnte es jüngeren Leuten wie Moliterno oder Roccaromana geringer anrechnen daß ſie ſich von dem falſchen Schimmer, von dem pomphaften Phraſenthum, von den glänzenden Erfolgen der Revolution und deren Tochter der Republik eine Zeit lang hatten blenden und dadurch verleiten laſſen ihrer Lehenspflicht untreu zu werden, aber gewiß nicht einem Manne der die Reife, die Prüfungen und Erfahrungen von mehr als zwei Menſchenaltern hinter ſich hatte. Auch von Uebereilung konnte bei Caracciolo keine Rede ſein. Das Motiv das ihn zu ſeinem Abfalle bewogen haben ſoll, und das nach Lage der Umſtände alle Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, daß er nämlich, wenn er länger am Hofe von Palermo weilte, für ſeine auf dem Feſtlande gelegenen Beſitzthümer fürchtete, gerade dieſes Motiv zeugte für Ueberlegung, für volle Berechnung ſeines Schrittes.

War die ſonſtige Perſönlichkeit, war die dienſtliche Vergangenheit Caracciolo's eine ſolche die beſondere Rückſicht erheiſchte? Die Lobredner der Revolution ſprechen nicht anders als in Ausdrücken der höchſten Bewunderung und Verehrung von ihm, ſtellen ihn als den edelſten Menſchen, als einen hervorragenden Seemann dar: „jeder Marine von Europa würde er zur Zierde gereicht haben, nur in ſeinem Vaterlande wußten Neid und Misgunſt ihn darniederzuhalten"; er ſei angebetet worden von ſeinen Seeleuten, „die er ſo oft zum Siege geführt". Sie berufen ſich darauf daß Caracciolo vordem ſelbſt in der britiſchen Marine Achtung und Anſehen genoſſen, und letzteres iſt allerdings nicht zu läugnen. Es haben die längſte Zeit weder Troubridge und Foote noch Nelſon daran glauben wollen daß Caracciolo allen Ernſtes ihnen feindlich gegenüber ſtehe; ſie haben willig den Gerüchten ihr Ohr geliehen daß er den Republicaner, den „Patrioten" nur ſpiele, daß ihm die böſen Franzoſen die Waffen aufgezwungen. Und wie ſchwer fiel es den loyalen Briten, durch ſprechende Thatſachen überführt, das Gegentheil von dem anzunehmen als was ihnen ihr ehemaliger Waffengenoſſe bisher erſchienen war!

Sehen wir uns für's erſte den „vielverdienten" Mann an, der ſich ſelbſt in ſeinem Schreiben vom 23. an den Herzog von Caſtro-

pignano auf ſeine „vierzig Jahre treuer Dienſtleiſtung“ berufen hatte! Was hat dieſe vierzig Jahre ausgefüllt? Daß er in jungen Jahren in die königliche Marine getreten; daß er darin, Sohn eines angeſehenen und alten Hauſes, die erſten Stadien des Dienſtes wahrſcheinlich ſehr ſchnell durchlaufen; daß er es nach nahezu vier Jahrzehnten Seedienſt zum Commodore und Vice-Admiral gebracht, war doch gewiß nichts beſonderes. Von Kriegsfährlichkeiten, die er an ſich hat herankommen laſſen, ſind nur zwei bekannt; von der einen iſt nichts rühmliches, von der andern nur das unrühmlichſte zu erzählen. Jenes war ſeine Betheiligung als Capitain des „Tancrede“ an der Unternehmung des britiſchen Admirals Lord Hotham im Vorfrühling 1795. Caracciolo hatte zu jener Zeit den gleichen Rang mit Horatio Nelſon, damals Capitain des „Agamemnon“, der aber in ſeiner ſehr eifrigen und vielſeitigen Correſpondenz nur ein oder zweimal des neapolitaniſchen Linienſchiffes, aber mit keinem Worte des Capitains deſſelben Erwähnung thut, und ſich rückſichtlich der neapolitaniſchen Marine und ihrer Leiſtungen überhaupt in ſehr geringſchätziger Weiſe vernehmen läßt. Auch von anderer Seite erfahren wir nicht eine perſönliche Leiſtung, die den neapolitaniſchen Capitain bei dieſer Gelegenheit bemerkbar gemacht hätte, nicht ein Moment der Affaire vom 13. und 14. März 1795 das an den Namen Caracciolo's geknüpft wäre [1]). Das zweitemal, wo wir ihn in der Action finden, war eben im Frühjahr 1799 vor Neapel, wo er ſich als Oberbefehlshaber der parthenopäiſchen Flotille erſt ziemlich ruhig verhalten hatte; wo er ſich dann, nachdem Commodore Troubridge mit dem größten Theile des britiſchen Geſchwaders den Golf verlaſſen hatte, während anderſeits das Erſcheinen einer den Republicanern befreundeten Flotte in nächſter Ausſicht ſtand, um ſo thätiger zeigte, alle Küſtenpunkte beunruhigte die im Beſitz der Königlichen waren, zu zwei verſchiedenenmalen das britiſch-neapolitaniſche Geſchwader unmittelbar, wiewohl ohne ſchließlichen Erfolg, angriff; wo er zuletzt das in den Händen der Republi-

[1]) Siehe z. B. Coppi III S 33, der doch gewiß ſeinen italieniſchen Landsmann genannt haben würde, wenn er nur irgend etwas über denſelben aufgezeichnet gefunden hätte. Vgl. was oben S. 21—23 über das Vorleben Caracciolo's ausgeführt wurde.

caner befindliche Fort Vigliena von der See aus unterstützte, aber, noch ehe dasselbe von den Königlichen erstürmt worden, sein Geschwader Kehrt machen ließ um es in die Darsena in Sicherheit zu bringen.

Sah es sonach mit Caracciolo's militairischen Verdiensten zu einem Theile zweifelhaft zum andern geradezu kläglich aus, so stand es mit seinen persönlichen Eigenschaften wo möglich noch schlimmer. Wenn ihn parteiische oder mit dem wahren Sachverhalt minder vertraute Schriftsteller den „edlen" nennen, so paßt dieses Eigenschaftswort auf ihn allerdings in so fern, als er aus edlem Stamme war, von einem altberühmten Geschlecht abstammte, fürstliches Blut in seinen Adern rollte. Auch ist er den Anforderungen, die man nach dieser seiner Herkunft an ihn stellen konnte, schlecht und recht nachgekommen so lang alles im gewohnten Geleise fortlief. Als aber die Wogen der politischen Bewegung höher und höher gingen, als alles ins Wanken gerieth was für alle Zeiten festzustehen schien, mit einem Wort als die Tage der Versuchung kamen, da hat Caracciolo die Probe in der allerschlechtesten Weise bestanden. Er begleitete als Commandant der „Sannita" die königliche Familie nach Sicilien; aber kaum dort angelangt, Zeuge der Nothlage in der sich der Hof befand — „er hat täglich meine Thränen gesehen", schrieb die Königin von ihm —, angesichts der Gefahren von denen das Herrscherhaus bedroht war und aus denen es, wie damals die Dinge standen, so leicht nicht herauskommen würde, hat Caracciolo den König gedrängt ihn nach dem Festlande zu entlassen, was ihm dieser, wie es heißt nicht ohne wohlmeinende Warnung, zuletzt gewährte. Caracciolo hat darauf in Neapel, um sich mit den Gebietern des Tages auf einen guten Fuß zu setzen, aber sich anderseits den Rückweg zum Hofe nicht für immer zu versperren, eine verächtliche Doppelrolle, ja eigentlich eine dreifache gespielt: erstens als aufrichtiger Republicaner, zweitens als gezwungener Republicaner, drittens als sich zum Besten des Königthums und in dessen Diensten verstellender Republicaner. Er hat einen Tag das Schauspiel aufgeführt als gemeiner Volkswehrmann Wache zu stehen, aber sich gleich darauf an die Spitze der parthenopäischen Seemacht berufen lassen. Wie er sich da gehalten ist eben zuvor geschildert worden, und zur Beurtheilung seines persönlichen

Charakters hier nur noch darauf aufmerkſam zu machen, daß ſein laueres oder ſchärferes Vorgehen immer davon abhing, ob ſich Ausſichten des Erfolges jetzt nach der königlichen oder wieder nach der republicaniſchen Seite hin eröffneten. Auch ſein Erſcheinen in dem von den Republicanern noch gehaltenen Caſtel Nuovo und ſein Entſchwinden daraus als es mit deſſen Herrlichkeit zur Neige ging, ſeine Bemühungen um die Fürſprache des Duca di Caſtropignano, der Fürſtin Motta-Bagnara, des Schiffs-Lieutenants Parkinſon, der Lady Hamilton, ſeine Berufung auf eine vierzigjährige treue und ehrenhafte Dienſtleiſtung, deren Anſprüche doch niemand anderer als er ſelbſt durch ſein ehrloſes hochverrätheriſches Benehmen in der letzten Zeit null und nichtig gemacht hatte, zeigen uns die ganze Erbärmlichkeit eines Menſchen, deſſen wenig beneidenswerthe Kunſt den Mantel nach dem Winde zu drehen zuletzt an ihm ſelbſt zu Schanden ward.

Das Unterſuchungsverfahren gegen Caracciolo und die Urtheilsſchöpfung haben in aller Ordnung ſtattgefunden. Man hat Nelſon zur Rechenſchaft ziehen wollen, warum er die Officiere der „Minerva“ zum Kriegsgericht auf den „Foudroyant“ berufen? Beides hatte ſeinen guten Grund: das eine geſchah, abgeſehen von der italieniſchen Sprache deren die Officiere der britiſchen Marine nicht mächtig genug waren, weil er den angeſchuldigten Republicaner von deſſen eigenen Landsleuten prüfen und richten laſſen wollte; das andere, weil der „Foudroyant“ das Admiral-Schiff, der Sitz des Oberfeldherrn und folglich des augenblicklichen Gebieters über Leben und Tod war. Einige z. B. Clarke und M'Arthur II S. 502 meinen, Nelſon habe die Sympathien der landsmänniſchen Seeleute gefürchtet, die insgeſammt an ihrem ehemaligen Officier gehangen hätten. Aber dann hätte Nelſon die Vollziehung des Urtheils, alſo gerade das ſtärkere, die Gedanken und Gefühle in viel höherem Grade aufregende Moment, um ſo weniger inmitten des neapolitaniſchen Schiffsvolkes vollziehen laſſen dürfen! Doch, konnte überhaupt der Mann auf mitleidsvolle Theilnahme unter den Seeleuten eines Schiffes rechnen, welchem ein paar Wochen früher ſeine feindlichen Kugeln ſo manchen ihrer Kameraden getödtet oder zum Krüppel geſchoſſen hatten?!

Man hat Nelson unanständige Beschleunigung des Urtheils und der Vollziehung desselben vorgeworfen. Doch vergesse man nicht die allgemeinen Verhältnisse in Rechnung zu bringen! Die Lage der Verbündeten war trotz aller über den größten Theil von Neapel errungenen Vortheile noch immer eine kritische; der Feind saß in einem Theile der Stadt und des Königreichs, ja gerade auf einigen der wichtigsten und beherrschenden Punkte noch immer fest; über die Gränzen Neapels hinaus standen bei dem kaum begonnenen Weltkriege, bei den Wechselfällen die in dessen Gefolge eintreten konnten, die vitalsten Interessen auf dem Spiele. Bringen wir dazu die eingewurzelte Loyalität des britischen Admirals, seinen tiefen Abscheu vor der Revolution, vor allem was Auflehnung gegen die rechtmäßige Gewalt, was Lehensbruch gegen die Person des Monarchen war, in Anschlag, so müssen wir es erklärlich finden daß er nicht einen Augenblick zögerte, an dem ehr- und pflichtvergessenen Mann die Strafe welcher derselbe nach Recht und Gesetz verfallen war vollziehen zu lassen und an Caracciolo ein Exempel zu statuiren, das unter den obwaltenden Umständen den letzten Rest von Trotz und Widerstandslust zur Besinnung bringen mußte. Mit Recht merkt Sir Nicolas (Dispatches III, S. 498) über diesen Punkt an: „Obwohl man die Nothwendigkeit rascher und strenger Maßregeln in Zweifel ziehen mag, nachdem die Ereignisse die sie hervorgerufen längst entschwunden sind und lebhafte politische Sympathien für die Leidenden in erster Reihe stehen, so würde es doch unaufrichtig sein zu verkennen daß die Vorgänge für die Haupthandelnden in der Zeit nicht denselben Anblick boten wie sie uns heute erscheinen, und daß jene die Verantwortung für alles zu tragen hatten was etwa aus einem Fehlgriff, aus der Unterlassung einer Maßregel nachtheiliges entspringen konnte" [1]).

Aber mußte Nelson zur Strafe den Schimpf fügen? War es gerechtfertigt dem hochgestellten Officier den Tod des Kriegers zu

[1]) S. auch Nicolas a. a. O. III, S. 504: „Lord Nelson's motive for ordering the immediate execution of Caraccioli is unknown; but the magnitude and notoriety of his crime and the supposed necessity, from the state of Naples, of an immediate example, seem the most prohable cause."

verweigern? ihm das Ende des gemeinen Verbrechers zu bereiten? . . . Caracciolo hat als angeſtammter Vaſall, als langjähriger mit Gunſt und Ehren ausgezeichneter Diener des königlichen Hauſes die Sache deſſelben im erſten Augenblick wo er dieſelbe für verloren hielt feig und ſelbſtſüchtig verlaſſen. Er hat gegen dieſelben Fahnen an die ihn Eid und Ehre banden die Waffen ergriffen und geführt, ſeine Geſchoſſe auf Schiffe derſelben Flotte gerichtet in welcher ihm noch bis wenige Monde zuvor ſein oberſter Kriegsherr eine hervorragende Stellung anvertraut hatte; er hat ſie auf dieſelben Leute gerichtet die damals unter ſeinem Befehle geſtanden hatten und die jetzt durch ihn Leben oder geſunde Gliedmaßen verloren. Es war nur eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, es war eine der ſchmachvollen Unthat angepaßte Sühne, wenn der britiſche Admiral den Verbrecher unter dem Flattern derſelben Fahne die er verläugnet und beſchimpft, auf demſelben Schiffe an welchem Caracciolo zum eid- und pflichtvergeſſenen Verräther geworden war, inmitten derſelben Mannſchaft in die ſeine mörderiſchen Geſchoſſe eingeſchlagen hatten, die Folgen ſeines hochverrätheriſchen Unternehmens tragen ließ! Wahrhaftig, wenn Treue und Glauben, wenn Pflicht und Gewiſſen keine leeren Worte ſind, ſo war der charakterloſe Menſch und unrühmliche Soldat einen Schuß ehrlichen Pulvers nicht werth! . . .

Noch wäre der ſagenhafte Vorgang zu erwähnen, der ſich bei zwei Wochen ſpäter mit dem Leichnam Caracciolo's zugetragen haben ſoll. Ferdinand IV. war bereits aus Palermo eingetroffen und hatte auf dem Admiralſchiffe Nelſon's ſeinen Sitz aufgeſchlagen, ſo wird erzählt, als dem Capitain Hardy, der ſich eben an Bord des „Foudroyant" befand, gemeldet wurde, der todte Caracciolo ſei vom Grunde des Meeres emporgetaucht und treibe, mit dem halben Leibe aufrecht über dem Waſſer, in raſchem Zuge auf das Geſtade von Neapel zu, gleichſam als könne er keine Ruhe finden ſo lang ihm kein Grab in geweihter Erde zu Theil geworden. Das ſei denn auch vom Könige, nachdem man ihm in ſchonender Weiſe den außerordentlichen Vorgang beigebracht, gnädiglich zugeſtanden und darauf die Leiche, an deren Beinen ſich noch das überaus ſchwere Gewicht befand das man an ſie, um ſie deſto ſicherer in die Tiefe ſinken zu laſſen, befeſtigt

hatte[1]), von dem Schiffsvolk von Ste Lucia in die Grube geſenkt worden. Es muß Naturkundigen überlaſſen werden zu beurtheilen, ob ein ſolches Phänomen im Bereich der Möglichkeit liegt.

---

[1]) „The cockswain of the boat brought back the double headed Neapolitan shot with a portion of the skin still adhering to the rope by which they had been fixed. They were weighed by Captain Hardy who ascertained that the body had risen and floated with the immense weight of 250 lbs, attached to it.“ Clarke and M'Arthur II p. 89.

II.

Ueber die Rachgier und Grauſamkeit der Königin Karolina von Neapel.

Napoleon I. hat bekanntlich zu ſagen geliebt: „L'histoire c'est une fable convenue.“ Dieſer Ausſpruch mochte zu ſeiner Zeit hingehen. Denn ſicher ſtieß er in ſeiner Kenntnis der geſchriebenen Geſchichte — die übrigens, wie Metternich verſichert, weder eine ſehr ausgedehnte noch eine ſehr gründliche war — auf mehr als eine Erſcheinung, ja auf ganze Gruppen und Folgen von Erſcheinungen, von denen ſein durchdringender Verſtand, geſchärft durch die Erfahrungen die er ſelbſt auf ſeinem welthiſtoriſchen Gange geſammelt, ſagen mußte: Das mag ſich wohl in Wirklichkeit anders verhalten, da mögen andere Anläſſe und Triebfedern zuſammengewirkt, dieſer Charakter mag ſich durch andere Erwägungen und Ziele haben beſtimmen laſſen, als dies in den Darſtellungen darüber, in der erhaltenen Ueberlieferung zu finden iſt, als es in der allgemeinen Meinung und Beurtheilung für eine ausgemachte Sache gilt.

Dürfen wir den Ausſpruch des großen Mannes auch jetzt noch gelten laſſen? Wir ſind heute vielleicht in den entgegengeſetzten Fehler verfallen: daß es nämlich kaum etwas wichtiges und hervorragendes im Laufe der Jahrhunderte gibt das nicht von dieſer oder jener Seite angezweifelt, von dieſem oder jenem gelehrten Thebaner beſtritten wurde. In vielen Stücken hat die moderne Kritik entſchiedene Erfolge aufzuweiſen, wenn auch nur zu häufig dadurch Einbildungen

zerſtört werden die man im großen Publicum, ſei es mit einer gemüthlichen Vorliebe ſei es mit einer gewiſſen ſittlichen Erregung, feſtzuhalten pflegte. Die „fable convenue" von den ſieben römiſchen Königen, hat ſie nicht Niebuhr in ein mehr als zweifelhaftes Licht geſtellt? Die „fable convenue" von Wilhelm Tell und deſſen Apfelſchuß, haben ſie nicht die Forſchungen eines Ideler, eines Häuſſer, Hiſely und Alphons Huber, eines Viſcher und Rochholz der gründlichſten und allſeitigſten Prüfung unterworfen, und hat ſich als Ergebnis dieſer Prüfung nicht die völlige Ungeſchichtlichkeit jener Sage herausgeſtellt? Die „fable convenue" von der ſittenlos-grauſamen Lucrezia Borgia, was bleibt nach den Auseinanderſetzungen und urkundlichen Nachweiſungen eines Gregorovius davon übrig?! Dies nur ein paar der auffallendſten Beiſpiele, denen ſich jenes der Königin Karolina von Neapel und Sicilien vollkommen anreihen läßt. Was hat es für verwerfliche Eigenſchaften und Abſichten, für Laſter und Verbrechen gegeben, welche dieſer Frau von ihren zeitgenöſſiſchen Gegnern nicht vorgerückt, welche von urtheilsloſen Mitlebenden nicht gläubig hingenommen, von einer unſelbſtändig nachbetenden Nachwelt nicht als Thatſachen anerkannt und weiter verbreitet worden wären!

Es iſt nicht der Ort auf die Fülle dieſer Anſchuldigungen, oder vielmehr, um die Sache mit dem richtigen Namen zu bezeichnen, Verläumdungen einzugehen; es ſollen hier nur jene Vorwürfe, die ſich auf den ſo eben behandelten Abſchnitt ihres ſchickſalsvollen Lebens beziehen, Punkt für Punkt ins Auge gefaßt und einer ernſteren Prüfung unterzogen werden. Wenn es ſich hier zeigen wird, daß jene Verdächtigungen insgeſammt entweder geradezu aus der Luft gegriffen ſind, oder daß der wirkliche Thatbeſtand einen weſentlich andern Charakter aufweiſt als welchen Lüge und Gehäſſigkeit der ſchwergeprüften Monarchin angedichtet haben, ſo wird man gerechte Zweifel auch gegen die übrigen Anſchwärzungen Karolinens zu hegen beginnen. Einige dieſer letztern glaube ich an andern Orten bereits in ihr Nichts aufgelöſt zu haben[1]), theils behalte ich mir deren

[1]) Siehe meine „Maria Karolina" S. 67—78; mein „Zeugenverhör über Maria Karolina von Oeſterreich", Archiv f. öſt. Geſch. LVIII S. 281—332.

Beleuchtung, reſp. Widerlegung für einen ſpätern geeigneten Anlaß vor.

Die Anklagen, welche ſich auf den Zeitraum vom Spätherbſt 1798 bis über die Mitte 1799 beziehen, ſind der Reihenfolge nach folgende:

1.

Königin Karolina habe das ſchreckliche Ende des Cabinets-Couriers Ferreri herbeigeführt, einestheils um mit ihm die Geheimniſſe zu tödten in deren Beſitz ſich derſelbe befunden, Geheimniſſe die ſich hauptſächlich auf Briefſchaften und Sendungen hinter dem Rücken des Königs an den öſterreichiſchen Hof bezogen, und anderntheils um durch dieſes ſchauderhafte Schauſpiel den König zu beſtimmen der Flucht nach Sicilien keinen Widerſpruch entgegenzuſetzen.

Der Haß und die Parteiwuth der neapolitaniſchen „Patrioten" haben von allem Anfang nicht unterlaſſen, die Kataſtrophe mit dem unglücklichen Ferreri in das große Schuldbuch Maria Karolinens einzutragen, entweder als ob ſie unmittelbar den grauenhaften Vorgang veranſtaltet hätte, oder als ob derſelbe doch in ihrem Sinne und jedenfalls nicht ohne ihr Wiſſen eingetreten wäre. In der „Memoria degli avvenimenti popolari in Napoli", einer im Januar 1799, alſo unmittelbar nach dem eingetretenen Umſchwung abgefaßten Aufzeichnung, aus welcher Sacchinelli S. 48 f. wörtliche Auszüge bringt, erhält die Sache, ohne daß die Königin ausdrücklich genannt würde, folgende Deutung: Ferdinand IV. habe bleiben und durch ſeine Gegenwart dem Volke bei welchem er beliebt war Muth einflößen wollen; um das zu verhindern, ſeien 5000 Ducaten unter das Volk vertheilt und daſſelbe gereizt worden eine den König ſchreckende Blutthat zu begehen ꝛc. Dabei hätten noch andere Motive die Anſtifter geleitet: „Si è detto che il corriere Ferreri, come inteso di tante fizioni, di tanti cambiamenti di lettere di Vienna e di altri gabinetti per ingannare il Re, fosse stato destinato vittima al segreto." In ähnlicher Weiſe ſtellt Arrighi Saggio

storico, Napoli 1813, III S. 175 f. das Ereignis dar, indem er dabei ausdrücklich Acton als den Anzettler alles Unheils bezeichnet; dieſer habe nämlich ſchon im November den Ferreri benützt um dem Könige einen gefälſchten Brief des Kaiſers Franz, als ob dieſer die Bedenklichkeiten Ferdinand's bezüglich des Beginnes der Feindſeligkeiten zerſtreuen wolle, in die Hände zu ſpielen, und habe dann, als der Feldzug wider Erwarten einen ſo ſchmählichen Ausgang genommen, 1000 Stück Ducaten unter das Volk vertheilen laſſen ꝛc. „Con questo strattagemma otteneva Acton il doppio scopo: di spaventare l'anima timida di Ferdinando, e di sbarazzarsi da un testimonio importuno de' suoi intrighi che avrebbe potuto un giorno renderne consapevole il primo . . . .“

Das heißt doch wahrhaftig Verdachtsgründe bei den Haaren herbeiziehen, um eine leichtfertig ausgeſprochene Anſchwärzung zu ſtützen und zu halten! Bewieſen iſt von allem was in dieſer Richtung geſagt worden nicht das allergeringſte, was ſelbſt Cuoco I S. 123 zu verſtehen gibt und Franchetti S. 347 Anm. ausdrücklich hervorhebt: „ma nulla prova la verità dell'accusa.“ Aber hat die Anſchuldigung auch nur die innere Wahrſcheinlichkeit für ſich? Die erſtere Verſion, laut welcher Maria Karolina oder für ſie Acton den König der in Neapel ausharren wollte durch eine Schreckensthat zur Abreiſe zu drängen beabſichtigt habe, was ihnen auch gelungen ſei, dieſe Verſion hält ſchon darum nicht Stich, weil die thatſächliche Unterlage über welche ſie geſponnen iſt gerade die umgekehrte war. Wer Muth hatte war die Königin, und wer keinen hatte war der König, und wenn jemand bleiben und ausharren wollte ſo wäre es nicht Ferdinand ſondern Karolina geweſen. Ueber Ferdinand's Kleinmuth, ja deſſen Zaghaftigkeit ſelbſt in minderen Dingen ſ. mein „Zeugenverhör“ S. 255. In dem unrühmlichen Feldzuge von 1798 war Ferdinand der erſte der über Hals und Kopf nach Hauſe fuhr, wie er ſieben Jahre ſpäter, bei der zweiten franzöſiſchen Invaſion, der erſte war der die Hauptſtadt verließ und ſich nach Sicilien einſchiffte, und zwar ohne daß es eines Ferreri-Falles bedurfte. Wenn alſo etwas derartiges geſchehen ſollte ſo hätte Ferdinand ſeine Gemahlin, nicht aber dieſe ihn ſchrecken müſſen, um das Davongehen

herbeizuführen. Auf nicht minder ſchwachen Füßen ſteht die zweite Verſion. War Ferreri der einzige Cabinets-Courier der Briefſchaften zwiſchen Neapel und Wien „und den anderen Cabineten“ hin- und hertrug? Alſo hätte man ſeine Berufsgenoſſen insgeſammt aus dem Wege räumen müſſen! Aber wo ſteht geſchrieben daß Ferreri oder ſonſt einer dieſer diplomatiſchen Mercure um den Inhalt deſſen, was ſie im verſiegelten Umſchlage als Eilboten von einem Hofe zum andern brachten, auch nur im geringſten wußten? Oder wo iſt irgend ein Anhaltspunkt dafür daß man ihm, dem einfachen Botengänger, nebſt dem Felleiſen das er zu hüten hatte mündliche Aufträge mitgegeben? Und was ſoll es mit dem blöden: „per ingannare il Re?“ Ich bitte um das kleinſte Endchen von einem Nachweis daß Königin Karolina und ihr Anhang 1798/9 in der großen Angelegenheit um die es ſich handelte irgend etwas wußte oder anſtrebte, worin Ferdinand IV. ihr nicht, wie das ja ſelbſt im häuslichen Leben der königlichen Gatten regelmäßig eintrat, beigefallen wäre, ſich nicht mit ihr einverſtanden erklärt, nicht nach ihrem Sinne gehandelt hätte. Die Erfindung iſt aber nicht blos abgeſchmackt, ſondern ſie ſteht auch mit der erwieſenen Thatſache im Widerſpruche daß man im November 1798 im Lager von San Germano ſchon ſehr wohl wußte, daß der Wiener Hof eben ſo wenig als das Cabinet von St. James mit dem voreiligen Beginne der Feindſeligkeiten einverſtanden ſei; das „ingannare il Re“ hätte alſo viel früher beginnen müſſen als im November 1798; viel früher aber brauchte man es überhaupt nicht.

Wenn es nach dem Geſagten noch eines Beweiſes bedürfte daß die Königin, nicht etwa keinen mittelbaren oder unmittelbaren Antheil an dem Ende Ferreri's hatte, ſondern daß ſie, ſelbſt nachdem die That geſchehen war, davon nichts wußte, ſo wäre es der ganze Ton und Inhalt jenes Briefes den ſie in ihrer Seelenangſt in derſelben Stunde an den Kaiſer Franz richtete und den der geneigte Leſer weiter unten mit vollem Wortlaut abgedruckt finden wird; ſ. auch oben S. 24 f.

2.

Die Königin habe vor der Abfahrt nach Sicilien dem General-Vicar Pignatelli geheime Weiſungen hinterlaſſen, er ſolle das Volk von Neapel zum Aufſtand reizen, demſelben Waffen ausliefern, alles in Verwirrung und Geſetzloſigkeit bringen, Neapel anzünden laſſen, endlich — hier muß ich den Beſchuldiger wörtlich ſprechen laſſen; es iſt Vincenzo Cuoco in der erſten Ausgabe ſeines Saggio sulla Rivoluzione di Napoli, Milano 1800, I p. 131 — „di non farvi rimanere anima vivente da notaro in sopra“; in einer Anmerkung findet ſich noch die Verſicherung: „Sono parole della regina“.

Eigentlich verdienen dieſe Behauptungen Cuoco's kaum eine ernſte Widerlegung, weil der Verfaſſer dieſelben in ſeiner ſechs Jahre ſpäter erſchienenen zweiten Ausgabe in einer ſolchen Weiſe verclauſulirt hat — „si disse che la regina etc. ... Sia che queste voci fossero vere, sia che fossero state immaginate“ etc. — daß kaum etwas Wahrſcheinliches, geſchweige denn etwas Glaubwürdiges daran bleibt. Das hat aber nicht gehindert daß die nachfolgenden Schriftſteller derjenigen Parteirichtung die Karolinen grundſätzlich abgeneigt war, ſich an die erſte Behauptung Cuoco's hielten. Auch das Zeugnis Carlo Botta's war für ſie nichts, der ausdrücklich anführt, die Inſtruction welche der König und die Königin ihrem General-Vicar hinterlaſſen, habe ſo ausgedehnt gelautet daß ſie ſelbſt die Uebergabe an die Franzoſen inbegriff, „dafern nur die Stadt geſchont werde und erhalten bleibe — purchè la città salva e incolume si servasse.“

Prüfen wir die Thatſachen! Am 21. December, alſo an dem Tage ihrer Einſchiffung an Bord des „Vanguard“ ſchreibt Karolina ihrem kaiſerlichen Schwiegerſohn: „Wolle Gott Neapel vor Unglück bewahren! Ich werde es nie vergeſſen, ich habe dreißig Jahre da gelebt! Wolle es Gott fügen daß es kein Blutbad gebe, weder von Freund noch Feind!“ Und zur ſelben Zeit da ſie nach Wien ſo ſchrieb, ſoll ſie an Pignatelli in Neapel den Mord- und Blutbefehl

hinausgegeben haben: „daß vom Notar aufwärts niemand am Leben bleibe“?!

Am 14. Januar 1799 ereignete ſich der von mir S. 44 erzählte Auftritt mit dem Hauptmann Simeoni von Caſtel Nuovo, welchem Pignatelli, falls ein Angriff des Volkes erfolge, wohl geſtattete ſich zu vertheidigen, „jedoch ohne dem Volke im geringſten zu ſchaden“, und welchem, nachdem er ſich verabſchiedet, im Namen Pignatelli's der Herzog von Geſſo mit dem Auftrage nacheilte: „er ſolle auf das Volk nicht einmal blind feuern“. Und dieſer ſelbe Pignatelli ſoll von der Königin die Weiſung erhalten haben mit Feuer und Schwert zu wüthen, die Stadt Neapel in einen Schutthaufen zu verwandeln?!

Es vergehen mehr als zwei Wochen und die Königin hat keine verläßliche Nachricht von Neapel, ſie weiß nicht wie es dort ſteht; ſie ahnt, ſie fürchtet, ſie zittert nur daß es wild und grauſam zugehe: „le peuple est féroce, tous les prisonniers, forçats, tout est libre, tout est licence, anarchie“; 28. Januar an Kaiſer Franz. Und dieſe ſelbe Königin ſoll den flüchtig in Sicilien anlangenden Pignatelli mit den heftigſten Vorwürfen empfangen haben, „di non aver fatto saltare in area l' arsenale, bruciare il palazzo dei granili, metter a sacco ed a fuoco la città tutta, dichiarar sterminio ai Napolitani?!“ ...

Ich habe dieſe letztere Stelle aus Palumbo, der ſich S. 59 Anm. [1]) auf ein in der Bibliothek von Neapel vorfindiges Manuſcript des Diomede Marinelli beruft, welchen er dem Leſer als „contemporaneo ed esatto registratore dei fatti“ anempfiehlt. Nun es ſei davon abgeſehen daß Pignatelli, als er in die Bucht von Neapel einlief, auf Befehl des Königs ſein Schiff nicht verlaſſen durfte und dann in feſten Gewahrſam, ich glaube in der Gegend von Girgenti, gebracht wurde, ſo daß ihn die Königin, um ihrem Zorn die Zügel ſchießen zu laſſen, hier oder dort perſönlich hätte aufſuchen müſſen. Aber woher hat Marinelli ſeine Mittheilung? Aus dem Munde Pignatelli's ſelbſt? Oder einer glaubhaften Perſönlichkeit der ſich Pignatelli anvertraut hat? Das müßte ſich nachweiſen laſſen, und ſelbſt in dieſem Falle hätten wir es nur mit einer jener von der

Königin in Augenblicken der Leidenſchaft ausgeſtoßenen Aeußerungen zu thun auf die ich etwas ſpäter zurückkommen werde. Ließe ſich aber jener Nachweis nicht erbringen, und dies iſt das wahrſcheinlichere, dann wäre jene Vorbringung Marinelli's gleich Null, weil ſie in die Kategorie all jener kopf- und gewiſſenloſen Fraubaſereien fiele aus denen man eben, wie aus den bunten Stücken eines Zuſammenſetzbildes, das bisherige Conterfei Karolinens zuſtandegebracht hat, oder in die Kategorie jener livianiſchen Perorationen bei Pietro Colletta, die nicht blos „non vere“, ſondern nur zu häufig nicht einmal „ben trovate“ ſind.

Die Stadt Neapel zu ſchonen, das Volk von Neapel zu ſchonen, Freund und Feind zu ſchonen, dieſer Wunſch, dieſe Hoffnung und Erwartung kehren in den Schreiben der Königin an Fabrizio Ruffo ſo häufig wieder daß es ermüdend wäre all' dieſe Stellen aufzuführen. Am 21. März 1799 Maresca XII S. 338 f. ſpricht ſie ſich gegen eine Beſchießung der Stadt aus: „ripugna al mio cuore, mentre ne soffre il maggior numero dei buoni col minore dei cattivi“. Am 29. XIII S. 340 meint ſie, die Türken mit Kriegshilfe zu bekommen würde nicht ſo ſchwer halten, „ma come sono devastatori, non voremmo far provare questo nuovo flagello ai nostri amati sudditi“. Zur ſelben Zeit bereitete Troubridge ſeine Fahrt in den Golf von Neapel vor, und auch das gibt der Königin Anlaß zu Befürchtungen; denn das Volk könnte meinen die Flotte bringe Landungstruppen, und möchte in Folge deſſen voreilig und nutzlos losſchlagen: „perchè temo che i Francesi padroni dei castelli non li lasceranno insorgere e faranno crudeli e rigorosi esempii“; a. a. O. S. 340 f. Am 21. April ſchreibt ſie dem Kaiſer, es ließe ſich Neapel wohl auch ohne die Ruſſen einnehmen, aber es würde ein fürchterliches Blutbad geben; und am Tage darauf an Ruffo, es möge ein Angriff auf Neapel nicht verſucht werden ſo lang man nicht ausreichende Kräfte und einen genau einzuhaltenden Kriegsplan habe: „per non far nascere una confusione che porterebbe strage, tanto più che questo è un combattimento tra figli e figli, gli uni buoni gli altri cattivi, ma tutti figli che bisogna risparmiare“; XVIII S. 550. Wohl empfand ſie für die

„Guten" eine beſondere Neigung und Sorgfalt — „je prévois des massacres et en ai l'âme navrée, car ce sont toujours les bons qui succombent", 1. Mai an M. Th. — und das muß man am Ende begreiflich finden. Aber dann erinnert ſie ſich doch wieder daß ja die „Böſen" auch ihre Angehörigen ſeien, wie in jenem ſchönen Briefe vom 11. Juni an Nelſon, den Palumbo höchſt bezeichnender Weiſe nicht abgedruckt hat und den Pettigrew I S. 229 leider nur in ſeiner engliſchen Ueberſetzung bringt, die einzige Stelle ausgenommen: „car je désire que cela ne coute point de sang, celui de mes ennemis même m'étant précieux".

3.

Maria Karolina habe die Verbrennung der königlichen Flotte anbefohlen und dadurch dem Staate einen ungeheuern Verluſt an koſtbarem öffentlichen Gut zugezogen.

Die Unrichtigkeit dieſer Beſchuldigung ergibt ſich aus der oben S. 30 f. erwähnten Thatſache, daß es ja gerade die Majeſtäten waren welche — gegen die Meinung und das Vorhaben fremdländiſcher Officiere, die neapolitaniſche Flotte der eventuellen Beſitzergreifung ſeitens der Franzoſen durch einfache Zerſtörung derſelben zu entziehen — ganz entſchieden die Schonung und thunlichſte Rettung ihrer ſo koſtſpieligen Marine verlangten. Trotz dieſes Wunſches ging der größte Theil der einheimiſchen Seemacht allerdings in Rauch und Flammen auf; allein es geſchah dies am 8. Januar 1799, alſo nachdem der König und die Königin nahezu drei Wochen aus Neapel fort waren, und es geſchah ohne Wiſſen und zum großen Schmerze der unglücklichen Königin, ſo daß ſelbſt Nelſon, der für ſeine Perſon über dieſen einer fremden, wenn auch befreundeten Seemacht zugefügten Schaden kaum einen großen Seelenſchmerz empfunden haben dürfte, nicht umhin konnte ernſtlich einzuſchreiten, ſeinen Commodore Campbell in Unterſuchung zu ziehen befahl und dem portugieſiſchen Marquis von Niza ſeine Misbilligung dieſes übereilten und, wie man ſich in Palermo überzeugt hielt, nicht gerechtfertigten Vorganges ausdrückte.

Die Klagen der Königin über dieſen ſchweren Verluſt kehren in ihrem Briefwechſel nach Wien immer wieder: „Nous avons tout perdu, marine toute détruite, brûlée“, 28. Januar an M. Th.

4.

Die Königin Karolina ſei es geweſen von welcher der Bruch der Capitulationen der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo ausgegangen; denn kaum daß ſie von den Verträgen erfahren, ſo habe ſie ihre vertraute Freundin Emma gebeten der Flotte Nelſon's nachzufahren und dieſen zu überreden daß er die ſchmachvolle Uebereinkunft widerrufe ꝛc. Unter den Aufwärmern und, wie kaum beigefügt zu werden braucht, Aufputzern dieſes Hiſtörchens finden wir abermals Pietro Colletta V 1: „Und nachdem ſie dieſelbe für ihren Wunſch begeiſtert hatte ſagte ſie ihr: Ihnen, o Lady, werden wir die Würde unſerer Krone verdanken; eilen Sie, mögen die Winde und das Glück Ihnen günſtig ſein! Sodann verabſchiedete ſie ſie mit Umarmungen. Sie reiſte auf einem Schnellſegler — sopra legno corridore — ab und holte Nelſon ein als er eben in den Golf von Neapel einfuhr“ ꝛc.

Ich hatte im Laufe meiner Erzählung leider nur zu oft Gelegenheit den von ſeinen Landsleuten als hiſtoriſchen Claſſiker ſo ſtark bewunderten und gefeierten Schriftſteller auf Irrgängen zu ertappen die ihn eben nicht als beſondern Freund der Wahrheit erſcheinen laſſen. Hier muß ich mir aber denn doch erlauben ein ernſtes Wort zu ſprechen. Man kann es einem Univerſal-Hiſtoriker wie Schloſſer, man kann es allenfalls einem Particular-Hiſtoriker wie Botta minder anrechnen, wenn ihnen in Einzelnheiten der Thatſachen, die ſie aus verſchiedenen Ländern und Zeiten zu berichten haben, hin und wieder etwas menſchliches widerfährt. Aber von einem Special-Hiſtoriker, noch dazu einem ſolchen der in dem Lande geboren, nicht blos Zeitgenoſſe ſondern auch Theilnehmer eines großen Abſchnittes der Ereigniſſe war deren beſondere Geſchichte er erzählt, darf man billig genaue Feſtſtellung des Thatſächlichen nach allen Seiten die er

berührt erwarten und verlangen. Was aber ſoll man dazu ſagen, iſt es nicht ein Verbrechen an Klios hehrem Berufe, iſt es nicht, um einen Nelſon'ſchen Kraftausdruck zu gebrauchen, eine „Verunzüchtung" der Geſchichte zu nennen, wenn, blos um dem Gaumen des Genießenden einen Extra-Leckerbiſſen vorzuſetzen, gewiſſe Dinge hinzugedichtet, geradezu erſonnen und erfunden werden, wie das in unſerem Falle Colletta mit den Worten die Maria Karolina geſprochen, mit dem rührenden Abſchied den ſie von ihrer Emma genommen haben ſoll, zu thun ſich nicht entblödet?!

Nun iſt es aber, was Colletta aus dem 1809 erſchienenen großen Werke von Clarke und M'Arthur wiſſen konnte und ſollte, gar nicht wahr daß die Königin ihre Freundin Emma dem Admiral nachgeſchickt habe, weil ſich dieſe ſammt ihrem Gemahl gleich bei der Ausfahrt Nelſon's aus der Bucht von Palermo am 21. Juni an Bord des „Foudroyant" befunden hatte.

In dieſer Hinſicht ſowie in allen andern Punkten kann ich mich auf meine Darſtellung im Texte S. 333 ff. berufen, aus welcher, großentheils nach Quellen die zur Zeit des Erſcheinens von P. Colletta's Geſchichtswerk ſchon allgemein zugänglich waren, hervorgeht: erſtens daß Nelſon den Inhalt der Capitulationen vom 19. bis 22. Juni zuerſt im allgemeinen auf offenem Meere, genauer aber erſt aus den Mittheilungen Foote's erfuhr, und dieſelben ſodann aus eigenem Antrieb für null und nichtig erklärte; und zweitens daß die Königin in Palermo zur ſelben Zeit die Thatſache der eingegangenen Capitulationen erſt nur im allgemeinen, den Inhalt und Wortlaut derſelben aber um acht Tage ſpäter erfuhr, zu welcher Zeit Nelſon im Golfe bereits alles nach ſeinem alleinigen Ermeſſen geordnet hatte.

Es ſei geſtattet einige Erläuterungen anzufügen. Die erſten Punctationen zwiſchen Antonio Micheroux und den Commandanten der beiden Caſtelle waren am 19. Juni erfolgt, und nehmen wir an es ſei unmittelbar darauf ein Schiff von Neapel abgegangen: wann konnte daſſelbe in Palermo eingetroffen ſein? Foote hat mit dem „Seahorſe" von Neapel nach Palermo über vier Tage, 27. Juni bis 1. Juli, gebraucht; König Ferdinand mit ſeiner Flotille beinahe ſechs Tage, vom 3. bis 8. Juli; das Schiff, das Nelſon am 18. Juni

bei ſeiner erſten Ausfahrt nach Maritimo an Foote ausgeſchickt und das dieſen am 24. morgens getroffen, hatte ſogar mehr als ſechs Tage gebraucht. Nelſon's Flotte legte allerdings die Strecke in der überraſchend kurzen Zeit von kaum drei Tagen zurück, vom 21./22. bis 24. nachmittags, und mußte darum ganz außerordentlich vom Winde begünſtigt geweſen ſein. Aber gerade aus dieſem letztern Umſtande folgt, daß ein zur ſelben Zeit in der entgegengeſetzten Richtung ſegelndes Schiff mit den ungünſtigſten Luftſtrömungen zu kämpfen hatte und daher, am 20./21. Juni von Neapel abfahrend, gewiß nicht vor dem 24. im Hafen von Palermo einlaufen konnte. Dabei iſt nicht zu überſehen daß es im Schiffs-Journal des „Foudroyant" ausdrücklich heißt, es ſei demſelben ein Schiff *begegnet*, nicht aber eins ihm von Palermo *nachgeſchickt* worden — „Spoke a Neapolitan Sloop of War and supplied her with water" vgl. mit „Opinion delivered ... only from reports *met at sea*" —, und daß es Nelſon in ſeiner ſo reichhaltigen Correſpondenz an Keith, an Duckworth, an den Grafen Spencer, an den Herzog von Clarence gewiß nicht würde unerwähnt gelaſſen haben, wenn er durch die Königin geradezu aufgefordert worden wäre die Capitulation der beiden Forts für null und nichtig zu erklären.

Die Meinung, Nelſon ſei bei ſeinem Verhalten gegenüber der Ruffo'ſchen Capitulation durch die Königin beeinflußt worden, hat jüngſter Zeit durch die Angaben *Palumbo's* eine andere Wendung und überdies einen urkundlich beglaubigten Anſtrich bekommen, ſo daß ſelbſt gewiegte Hiſtoriker meinten, die Sache ſei jetzt außer Zweifel. Das iſt ſie auch, aber *im gerade entgegengeſetzten Sinne*. Nach *Palumbo* S. 72 f. hätte nämlich die Königin durch ein Schreiben der Lady Hamilton, das ihr ein Cutter brachte, eine Abſchrift der Capitulation, „la copia della capitolazione" erhalten; die Königin hätte dieſe Abſchrift durchgeſehen und mit Randbemerkungen begleitet, „reveduto e commendato quel trattato"; und dieſe Bemerkungen ſammt einem Schreiben wären mit demſelben Cutter „con pari celerità" an die Lady zurückgeſchickt worden. Die Antwort der Königin trägt bei Palumbo S. 73—75 das Datum des 25. *Juni*, während der Admiral *ſchon am 24. nachmittags* die Ungültigkeit

des „infamous treaty“ ausgeſprochen hatte und alle Verhandlungen bis zum 26., wo die Caſtelle in der früher geſchilderten Weiſe geräumt wurden, unmittelbar an dieſen erſten Entſchluß Nelſon's anknüpfen, ohne daß im ganzen Verlaufe derſelben irgend ein von Palermo herüberwirkendes Eingreifen auch nur im leiſeſten wahrnehmbar wäre. Auch konnte ein am 25./26. von Palermo abſegelndes Schiff unmöglich, ſelbſt im günſtigſten Falle nicht, vor dem 28. im Golf von Neapel eintreffen. Aus den Nelſon'ſchen Papieren erfahren wir aber weiter daß der Admiral ſelbſt bis zum 24. nachmittags den Text der Capitulation noch nicht kannte, denn die „Opinion delivered before I saw the treaty of Armistice“, ſ. oben S. 337 [1]), 338 [1]) trägt ſelbſt noch das Datum des 24. Und ſchon am 25. ſoll denſelben Text, durch Lady Hamilton ihr zugeſchickt, die Königin in Palermo in Händen gehabt, mit Randbemerkungen verſehen und beantwortet haben?!

Aber was iſt es dann mit dieſen Randbemerkungen Karolinens zu dem Text der Capitulations-Urkunde? Die Randbemerkungen, die Palumbo im Original der Königin bringt, haben kein Datum, und gar nichts läßt auf einen Zuſammenhang derſelben mit dem Schreiben vom 25. Juni ſchließen, wie ja ein ſolcher Zuſammenhang gar nicht exiſtiren konnte, da eine Abſchrift der Capitulations-Urkunde erſt acht Tage ſpäter nach Palermo gelangte, und zwar auf folgende Weiſe: Nelſon hat ein Pare der Capitulation aus den Händen Foote's, eines der Mitunterzeichner derſelben, am 24. Juni 4 Uhr nachmittags empfangen, als ihm dieſer an Bord des „Foudroyant“ ſeine Aufwartung machte. Drei Tage ſpäter am 27. lief derſelbe Foote, von Nelſon beordert, mit dem „Seahorſe“ aus dem Golf von Neapel aus und traf am 1. Juli vor Palermo ein, wohin er mit andern Schriftſtücken auch den Text der Capitulation von Uovo und Nuovo brachte, den folglich die Königin erſt zu dieſer Zeit kennen lernte. Am ſelben oder an einem der beiden folgenden Tage hat dann Maria Karolina ihre Randbemerkungen dazu gemacht und dieſe nebſt verſchiedenen andern Briefſchaften am 3. Juli ihrem nach Neapel abſegelnden Gemahl oder jemandem von deſſen Gefolge zur Einhändigung an Lady Hamilton mitgegeben, welche letztere die

Sendung nicht vor dem 8. Juli, dem Tage der Ankunft Ferdinand's bei Procida, in Empfang nehmen konnte. Es hatten und haben daher dieſe königlichen Gloſſen, wie man ſich heute auszudrücken liebt, eine blos akademiſche Bedeutung; von praktiſchem Erfolge konnten ſie ſchon der Zeitfolge nach nicht ſein [1]).

Daß Königin Karolina, ſo wie überhaupt der Hof von Neapel, den Wortlaut der Capitulation nicht vor dem 1. Juli erfahren habe, geht überdies ſowohl aus den Briefen der Königin nach Wien wie aus den Depeſchen der öſterreichiſchen Geſandtſchaft hervor. Erſt am 3. Juli meldet erſtere als Neuigkeit: „Le Cardinal Ruffo entre peur faiblesse a signé une indigne capitulation entre lui et nos rebelles sujets; l'Amiral Nelson a tout nié“ etc. und Eſzterházy-Cresceri berichten am 4. unter Beilegung einer Abſchrift der Capitulation, alſo gleichfalls als Neuigkeit: „Questa non potè non dispiacere a questa Corte assaissimo, e fu altamente disapprovata anche dal Nelson, il quale si suppone che ne avrà impedita l' esecuzione“ etc. In der Depeſche vom 11. kommen die beiden Diplomaten auf das Ereignis zurück: „La stravagante Capitolazione stipulata dal Cardinale, alla quale poi non volle attenersi il Contr-Ammiraglio Nelson, giunto che fu colla sua Squadra nel Cratere di Napoli“ etc., und erwähnen „li Giacobbini che obbligò di evacuare li Castelli Nuovo e dell' Uovo, e dei quali non si sà ancora quale sarà la destinazione e la sorte precisa.“

Nach dieſer Darſtellung wird man hoffentlich ein für allemal die Meinung aufgeben, als ob Königin Maria Karolina auf das Verhalten Nelſon's vom 24. bis 26. Juni 1799 in der Bai von Neapel auch nur den geringſten Einfluß geübt habe.

---

[1]) Was für Begriffe muß Palumbo von dem ſchriftlichen Verkehr in jener dampfſchiff- und telegraphenloſen Zeit haben, wenn er S. 76 über die mit den Randbemerkungen der Königin verſehene Abſchrift des Vertrages vom 19./22. Juni wörtlich bemerkt: „(Il documento) è la medesima copia, che Nelson mandò alla regina in Palermo, e che ella gli respinse, dopo poche ore, con le sue censure ed istruzioni“!!!

5.

Die Königin habe rachgierig Vergeltung an ihren rebelliſchen Unterthanen zu nehmen geſtrebt und ſei Urheberin der zahlloſen Bluturtheile und Hinrichtungen geweſen, die in Folge der Wiedereroberung der feſtländiſchen Hauptſtadt ſtattgefunden.

Königin Karolina war eine Frau von heißem Blut, eine Feuerſeele mit heftigem Charakter, in erregten Augenblicken aufflammend in Zorn oder zergehend in Schmerz. Aber es möge ſich jemand in ihre Lage hineinverſetzen und wolle ſich fragen ob er für ſeine Perſon, wenn ihn daſſelbe getroffen hätte, dies ruhiger hingenommen haben würde als die Königin die man ſo ſchonungslos anklagt. Du beſitzeſt Haus und Hof, eine Horde überfällt ſie, vor welcher Du und die Deinigen eben noch ihre Perſonen retten, während jene ſich in Deine Betten legen, aus Deiner Küche und Keller ſich gütlich thun, Deine Wirthſchaft zugrunde richten, Deine Erſparniſſe, die zurückgelegte Ausſtattung Deiner Söhne und Töchter, auf Heller und Pfennig verpraſſen und vergeuden. Wenn es dann durch eine Wendung der Geſchicke einträte daß Du mit Hilfe Deiner ſtärkern Freunde Herr würdeſt über Deine Gegner, wird wohl „allgemeines Vergeſſen und Vergeben“ Dein erſter Gedanke ſein? Wirſt Du Deinen Helfern in der Noth ans Herz legen dafür zu ſorgen daß den Eindringlingen in Dein Eigenthum, den Verwüſtern Deines Vermögens nur ja kein Haar gekrümmt werde? höchſtens daß man ſie ihres Wegs ziehen laſſe, wobei ſie mitnehmen dürften was ſie können und mögen?!

Raffaele Palumbo, der neueſte unter den Verurtheilern und Verwünſchern der Königin Karolina, lege die Hand auf's Herz und erkläre ob er, falls er in den vorausgeſetzten Fall käme, bereit wäre die drei geſtellten Fragen mit ja zu beantworten. Er wolle nicht einwerfen: das ſeien verſchiedene Verhältniſſe; bei ihm ſei es perſönliches Eigenthum gegen welches das gemeine Verbrechen des Diebſtahls begangen worden; dort aber habe es ſich um eine politiſche Umwälzung, um den Zuſammenſtoß von Trägern verſchiedener Ideen und

Anſchauungen gehandelt, die man darum nicht als Uebelthäter und Verbrecher, höchſtens als Irrende auffaſſen und behandeln könne. Sagen Sie das nicht, Herr Raffaele Palumbo! Denn auch jene Zerſtörer Ihres irdiſchen Glückes ſind keine gemeinen Räuber, ſie ſind nur Träger anderer Ideen und Anſchauungen als die Ihrigen; ſie ſind Anhänger der Lehre: Eigenthum iſt Diebſtahl; ſie hegen ſocialiſtiſche „Grundſätze und Ueberzeugungen", denen Privat-Eigenthum eben ſo wenig gilt als den Anhängern Rouſſeau's und Voltaire's Fürſtenrecht und dynaſtiſcher Beſitz. Was Sie, Herr Raffaele Palumbo, als Ihr Recht betrachten, iſt Jenen Eingriff in das ihrige, in das allgemeine Recht der Gütergemeinſchaft; ſie ſind daher keinesfalls ſtrafwürdig, nur der Weg der Belehrung ſteht gegen ſie offen, der Aufklärung über die richtigen Grundſätze des bürgerlichen Rechts und der Geſellſchaftswiſſenſchaft! . . .

Doch bleiben wir bei den ſ. g. politiſchen Verbrechen! Es iſt ja möglich daß einmal die allgemeine Bildung ſo weit fortgeſchritten ſein wird daß man es als ein gleichgiltiges Ding hinnehmen wird Leben und Eigenthum von Andern in die Schanze zu ſchlagen um die Verwirklichung irgend einer ſelbſtgeſchaffenen Völkerverbeſſerungs- und Menſchenbeglückungs-Theorie zu verſuchen. Allein auf dieſer Stufe der Vollkommenheit befinden wir uns heute noch nicht, und noch weniger ſtand man zur Zeit Karolinens auf einem ſo erhabenen Standpunkt. „Iſt das nicht ein Treubruch", rief die in den Anſchauungen ihrer Zeit befangene Königin aus, „ſich einem andern Herrn zu unterwerfen, allen Grundſätzen von Religion, Pflicht, Dankbarkeit zuwider zu handeln?!" [1]) Und welchem Herrn! Dieſen Jacobinern, dieſen Mördern, die ihren königlichen Schwager, ihre leibliche Schweſter Antoinette auf das Schaffot gebracht! Im December 1795 hatte Nelſon mit Genugthuung davon Act genommen „daß dieſe Frau von Geiſt bei dem bloſen Namen eines Franzmannes in Krämpfe verfalle" [2]); ſeit jener Zeit aber hatte Maria Karolina Er-

---

[1]) Maresca XXIII S. 564: „Non è questo una fellonia di essersi dati ad un altro sovrano, ma il sovvertimento di tutt' i principii di religione, dovere, gratitudine?!"

[2]) Clarke et M'Arthur I S. 251: „The Court of Naples, owing to the spirit of its Queen who at that time was convulsed at the nome of a

fahrungen machen, Leiden erdulden müſſen, die ihre Gefühle für die modernen Republicaner wahrhaftig nicht beſänftigen konnten. In ungleich höherem Maße erbitterte ſie das Benehmen ihrer eigenen Unterthanen. Es war nicht blos das auf's tiefſte verletzte Selbſtgefühl der königlichen Frau welche Leute, die früher vor ihr und ihrem Gemahl im Staube gekrochen, mit höfiſch ſüßem Lächeln jedem Worte aus ihrem Munde gelauſcht hatten, nun frech ſich auflehnen und den Götzen der neumodiſchen galliſchen Freiheit Weihrauch ſtreuen ſah: es war zugleich das empörte Rechtsgefühl der Mutter und Fürſtin mit deren Hab und Gut jetzt Fremde mit rückſichtsloſer Willkür ſchalteten. „Sie haben uns alles geraubt", klagte ſie faſt in jedem Brief nach Wien, „ſie haben unſere Paläſte zu den ihrigen gemacht; Championnet, Roccaromana haben ſich auf unſerem Lager gut ſein laſſen, ſie haben meiner Töchter Heiratsgut eingeſackt, ſie haben unſern Unterthanen unerſchwingliche Laſten auferlegt; wenn wir je in unſer Königreich zurückkehren, werden wir ausgeplünderte Häuſer und einen Haufen von Bettlern finden!" [1])

War es der ſchwer geprüften Frau ſo ſehr zu verübeln wenn ſie über die Anſtifter all dieſer Unthaten die volle Schale ihres Zornes ausgoß und ſie gelegenheitlich mit Titeln bezeichnete wie ſie ihr eben der Augenblick der Erregung eingab? „Dieſe elenden Beſtien, dieſe ſchurkiſchen Feiglinge, dieſe erbärmliche Brut", ſchreibt ſie am 19. Januar auf die Nachricht von dem ſchmählichen Abfall des Adels, „ich zöge den Einmarſch der Franzoſen vor und daß ſie ihnen das letzte Hemd nähmen, als zu ſehen wie ſich dieſe eidvergeſſenen Unterthanen betragen!" Am 11. Februar berichtet ſie nach Wien über den Pöbel der Hauptſtadt der den Moliterno und die Andern in Verdacht genommen, bei de la Torre einen franzöſiſchen Brief gefunden und den Herzog ſammt deſſen Bruder und einen Mönch getödtet habe, „et j'avoue je crois que le peuple avait grandement raison." Als

---

Frenchman, appeared ready to make exertions for the support of the good cause."

[1]) Man leſe die Stelle: „Ho amato Napoli ed i suoi abitanti alla passione" etc. in dem Schreiben vom 21. Auguſt, das Maresca S. 676 *) mit Recht als „bellissima fra le lettere di Maria Carolina" erklärt.

ſie, auf die Folter der Erwartung geſpannt daß endlich die Wiedereroberung ihrer feſtländiſchen Hauptſtadt zur vollendeten Thatſache werde, von dem hartnäckigen und dabei herausfordernden Widerſtand der „Patrioten“ ob den Caſtellen Nuovo und dell' Uovo vernimmt, bricht ſie von neuem los: „man ſolle jene noch einmal auffordern ſich unbedingt zu unterwerfen, ſonſt werde man die Stadt in Flammen ſetzen und der Plünderung übergeben, die Beſatzung über die Klinge ſpringen laſſen, kein Geſchlecht, kein Alter ſchonen“ u. dgl. m.

Wer nun den Charakter Karolinens nach ſolchen Stellen beurtheilen wollte, der müßte ſie allerdings für eine blutgierige „Athalia“ halten, mit welchem Titel ja bekanntlich die revolutionairen Schriftſteller ſie zu beehren pflegten. Allein der Italiener hat einen Sinnſpruch: „Dal detto al fatto ci vuol un gran tratto.“ Sollten es Cuoco, Diomede Marinelli, Pietro Colletta u. a. in ihrem Leben nie erfahren haben daß ſie in der erſten Aufwallung einen Fluch, eine Drohung, einen Racheſchwur herausgeſtoßen, welchen in der That auszuführen ſie bei ruhigem Blute nie im Stande geweſen wären? Jener böhmiſche Kanonier der auf dem Rückzuge von Mailand nach Verona, März 1848, in die Worte ausbrach: „So wollt' ich daß es über die ganze Lombardie durch drei Tage Pulver regnet' und dann der Blitz d'reinſchlaget'!“ — nebenbei geſagt, ein ächter Artillerie-Fluch —, war vielleicht ein ganz gutmüthiger Menſch und würde unſern Herrgott, wenn ihn dieſer beim Worte hätte nehmen wollen, hoch und theuer beſchworen haben es nicht zu thun, Millionen von Menſchen nicht um ſeinetwillen zugrunde gehen zu laſſen. So war es mit der Königin Karolina, wie ſie am 17. Mai ſelbſt an Ruffo ſchrieb: „Wenn ich zuweilen in der erſten Aufwallung ſpreche als ob mich der Geiſt der Rache beherrſche, ſo fühle ich und beweiſe es durch die That daß dies nicht der Fall iſt“ [1]). Für perſönliche Beleidigungen war Karolina ſeit Jahren abgeſtumpft. Eine Frau welche die Schmähſchrift des Conte Gorani geleſen, konnte nicht leicht durch etwas anderes von dieſer Gattung aufgeregt werden! Auch gab ſie das wiederholt zu erkennen. „Die Druckſchriften die uns von Neapel

[1]) Maresca XXIII S. 563.

zukommen, wie verrucht ſie ſein mögen, beleidigen mich nicht im geringſten", äußerte ſie ſich gegen Ruffo, „sono su di ciò impietrita"; und ein andermal: „Die heftigen wüthenden bluttriefenden Druckſchriften ſind zahllos; aber mir gelten ſie gleich dem Geheul von Tobenden" [1]). Ueberhaupt wird man die Königin, ſobald es ſich um einen greifbaren Fall handelt, ausnahmslos auf der Seite der Nachſicht und Gnade, oder des Bedauerns antreffen, und zwar häufig im Gegenſatz zu ihrem Gemahl; ſ. ihr ſpäter folgendes Schreiben vom 15. März an ihre Tochter der ſie den Adjutanten Mack's, „le malheureux Barco", anempfiehlt der ſonſt „avec femme, enfant" ein verlorner Menſch wäre; vgl. oben S. 138 [2]).

Die Rache iſt bekanntlich ein Gericht das mit kühlem Blute genoſſen werden muß. War Karolina von ſolchem Schlage? Im Gegentheil, wenn Ruhe über ſie kam waren es Empfindungen ganz anderer Art als die der Rachgier die bei ihr vorwalteten. So ſehr ſie nach der Einnahme von Neapel gewünſcht hatte daß der erbärmliche Caracciolo der verdienten Strafe nicht entgehe, hat ſie, nachdem dies eher als ſie ahnen konnte in Erfüllung gegangen, nur Worte des Mitleids für ihn: „J'ai vue aussi la triste et méritée fin du malheureux et forcené Caracciolo; je sens bien tout", fügt ſie gegen ihre Freundin bei, „ce que votre excellent cœur aura souffert" [2]). Vier Wochen ſpäter, 29. Juli, berichtet ſie darüber ihrer kaiſerlichen Tochter, aber durchaus nicht im Tone rachefreudigen Triumphes, ſondern in dem des Entſetzens wie ein Mann auf den ſie einſt große Stücke gehalten ſo habe enden können! . . Noch einmal ſei es geſagt, man denke ſich in Karolinen's Lage und man wird ihren Schmerzensruf verſtehen: „O wenn ich wüßte wo der Fluß Lethe iſt, zu Fuß wollte ich hinwandern um daraus zu trinken, ich hätte es wahrhaftig ſehr vonnöthen. . . Ich verzeihe, und Gott weiß es von Herzen, Allen, Allen; aber vergeſſen die Wunden die ſie meinem Herzen geſchlagen haben, das geht über meine Kräfte und das wird den ganzen Reſt meiner Tage unglücklich machen" [3]).

---

[1]) Maresca XI S. 338, XVIII S. 519. Ueber das Buch Gorani's und Karolinens Beurtheilung desſelben ſ. meine „Maria Karolina" S. 7, 73 f.

[2]) Palumbo LXXVIII S. 198 2. Juli.

[3]) Maresca XL 11. Auguſt S. 668.

So weit die Frau. Anders allerdings dachte Karolina als Fürſtin. Es gibt, wie in allen menſchlichen Dingen ſo auch in der Politik, verſchiedene Standpunkte von denen aus man einen Gegenſtand entweder in dieſem oder in einem anderen Lichte erblickt. Wer wollte läugnen was es großes und ſchönes um die Ideen der Freiheit, allgemeiner Gleichheit und Brüderlichkeit ſei! Die es in jenen Tagen damit ehrlich meinten — und dahin gehörten ohne Zweifel nicht wenige der neapolitaniſchen „Patrioten" — ſchwärmten für die edelſten Güter der Menſchheit, ſtrebten nach einem Ideale das ſie in der Republik, dieſer philoſophiſcheſten und tugendhafteſten aller Staatsverfaſſungen zu verwirklichen glaubten, und das zu erreichen um jeden Preis und mit allen Mitteln angeſtrebt werden müſſe. Von ſolchen Gedanken erfüllt vermochten die ſtärkern Geiſter vom Schlage jenes Pariſer Schreckensmannes zu ſagen: „Nichts kann Verbrechen ſein was im Namen der Freiheit geſchieht." Bei Anwendung dieſes Grundſatzes können dieſelben Leute, die ſich von ihrem Anhang als für die höchſten Güter der Menſchheit begeiſterte Schwärmer hinſtellen laſſen, in das gröbſte Handwerk der Praxis fallen, wobei ſie es darauf abgeſehen haben alles was ihren Zielen im Wege ſteht fortzuräumen. Das hat die erſte franzöſiſche Revolution mit blutigem Griffel in die Gedenkbücher der Menſchheit eingezeichnet. Robespierre, Saint-Juſt, Marat, Danton mochten ideale Ziele vor Augen haben; aber die Köpfe die ſie dafür von ihren Guillotinen fallen ließen, die Güter die ſie deren rechtmäßigen Beſitzern abgenommen erklärten, waren leider nur zu real. Wenn ſich dann aber, nachdem ſie eine Zeit mit allen Mitteln der Willkür und Gewalt gehauſt haben, das Blatt wendet, dann dürfe es ihren Gegnern, die ja auch von Ideen geleitet werden, ja nicht einfallen es ihnen gleichzumachen, d. h. alles was dieſen Ideen ſtörend entgegentritt aus der Welt zu ſchaffen; dann heißt es von jener Seite: „Verzeihen und Vergeſſen! Allgemeine Amneſtie! Keine Strafe und kein Act der Rache." Oder ſie machen es wohl gar dem Monoſtatos in der „Zauberflöte" nach, der ſich, kaum daß ihm der zum Todesſtoße ausholende Dolch aus der Hand gewunden iſt, ſeinem Bändiger mit den Worten zu Füßen wirft: „Herr, ich bin unſchuldig!"

Es gibt aber jener aprioriſtiſchen Forderung unbedingter Freiheit und Gleichheit gegenüber einen andern Standpunkt, nämlich jenen der geſchichtlich recht- und geſetzmäßig entwickelten Ordnung der Dinge und des daraus hergeleiteten Beſitzes und Beſtandes an welchem ſich unbefugt zu vergreifen nicht geſtattet iſt. Es war dies jener Standpunkt den Kaiſer Joſeph II., als ihn jemand für die neuen franzöſiſchen Ideen einnehmen wollte, mit den Worten bezeichnete: „Mein Metier iſt es Royaliſt zu ſein!“ Zu demſelben „Metier“ bekannte ſich die Königin Karolina, und von da aus fiel das Urtheil über die neapolitaniſchen Ereigniſſe allerdings anders aus als aus dem Munde der Vertheidiger der Revolution. Die ſogenannten „Patrioten“ hatten ſich pflichtvergeſſen mit dem äußern Feind gegen ihr eigenes Vaterland eingelaſſen; ſie hatten ihr rechtmäßiges Herrſcherhaus verläugnet und verrathen; ſie hatten ihren König des Thrones verluſtig erklärt, hatten ihre Mitbürger und Mit-Unterthanen gegen ihn in's Feld geführt; die Wehrhaften und Muthigen unter ihnen hatten mit eigener Hand die Waffen gegen ihn erhoben. Wenn unter ſolchen Umſtänden die höchſte Strafe *nicht* verdient war, dann müßten die Capitel von Hoch- und Landesverrath, von Aufſtand und Aufruhr überhaupt aus dem Criminal-Codex geſtrichen werden. In unſerer verweichlichten, durch die abſonderlichſten Philoſopheme und Theorien auf allerhand Abwege gebrachten Zeit gibt es nur zu Viele die, über dem Mitleid das ſie mit dem Uebelthäter empfinden und dem Schutz den ſie dieſem angedeihen zu laſſen nur zu geneigt ſind, jenes Mitleid und jenen Schutz vergeſſen die ſie, und zwar in *erſter* Reihe, denjenigen ſchulden an denen und gegen welche die Uebelthat begangen worden. „Messieurs les assassins, à vous les premiers!“ rief jener franzöſiſche Parlamentsmann aus, als die Sentimentalen alle Gründe vorbrachten die es verböten wiſſentlich einen Menſchen vom Leben zum Tode zu bringen.

Königin Karolina war des ehrlichen Meinens, es müſſe überall Lohn und Strafe geben, und nirgends thue dies mehr Noth als bei ihren Neapolitanern. Sie war keine Grüblerin, ſie wußte eben ſo wenig von einer „vergeltenden Gerechtigkeit“ nach der Lehre Kant's, als von einer Abſchreckungs- oder Abhaltungs-Theorie anderer Straf-

rechtslehrer, ſie folgte einzig ihrem angebornen Gefühle und huldigte dabei, ohne es zu wiſſen und zu wollen, bald dieſem bald jenem Syſteme. Als ſie von den republicaniſchen Sendboten vernahm die von Zeit zu Zeit in den Reihen der chriſtlichen Armee ihr „Apoſtelamt" verſuchten, ſchrieb ſie dem Cardinal, ſie hoffe er werde dieſelben in einer Weiſe zu züchtigen wiſſen „daß ihnen die weitere Luſt vergehe und kein anderer zu kommen wage". So werde auch ſeiner Zeit in Neapel, „in quella mostruosa città", Ordnung zu machen ſein, indem man die Treuen belohnt und die Schlimmen beſtraft, um des Exempels willen und damit man aus dieſem grauſamen Unheil eine heilſame Beruhigung für die Zukunft ziehe — „rimettervi ordine e tuono, e tirare da questa atroce disgrazia una felice tranquillità futura". [1]) „Ich würde Milde für äußerſt ſchädlich halten", heißt es in ihrem Schreiben vom 17. Mai, bei deſſen Abfaſſung ſie merkbar in die Hitze geräth; es wäre das Schwäche, würde als ſolche ausgelegt werden und dabei nicht für die geringſte Spanne Zeit die Ruhe ſichern. „Ich für meinen Theil brächte es nicht über mich Leuten zu verzeihen die allein Schuld ſind daß das Königreich verloren ging; das wäre ein ſehr verderblicher Vorgang der die Guten entmuthigen, die Böſen ermuthigen müßte." Es würde das zugleich dem Volke, deſſen Treue nicht geſchwankt hat, Aergernis geben heißen und es würde außerdem von den ſchlimmſten Folgen ſein: „Gli esempi di clemenza, di perdono, o sopratutto di rimunerazione, ad una nazione così vile corotta ed egoista come la nostra, non ispirerebbero gratitudine e riconoscenza, ma invidia e pentimento di non averne fatto altrettanto, e farebbe più male che bene. Lo dico con pena, ha da essere punito di morte chi avendo servito il Re come Caracciolo, Moliterno, Roccaromana, Federici ecc. ecc. si trovano con le armi alla mano combattendo contro di lui"; die andern würden, je nach der Größe ihrer Schuld, zu verbannen, mit dem Verluſt ihres Vermögens, für den Fall der Rückkehr mit ſchwerem Kerker zu bedrohen ſein ꝛc. „Nach allem was ich wahrnehme", heißt es am 14. April, „bilden

[1]) Maresca XIV 5. April S. 345.

die Guten und Anhänglichen die Mehrheit in dieſer Hauptſtadt"; aber um ſo nothwendiger ſei es das Unkraut das vergiftend um ſich greift auszujäten, zu vernichten, fortzuſchaffen — „cacciare distruggere annientare e deportare la cattiva erba che avvelena gli altri" [1]). Erſt wenn dieſe Ausſcheidung der Schlechten von den Guten vorgenommen ſei, werde es an der Zeit ſein über alles andere den Schleier der Vergeſſenheit zu breiten. „Halten Sie mich nicht für grauſam, ich bin weder eine Tyrannin noch laſſe ich das Rachegefühl walten, ich bin gewiß bereit zu vergeſſen und zu verzeihen; aber ich meine es wäre der Verluſt beider Königreiche damit beſiegelt wenn nicht eine gerechte Strenge ſie reinigt" [2]). Unter allen Umſtänden gehe es nicht an daß einer von denen, die ſich für Zwecke der Republik verwenden laſſen, wieder angeſtellt werde. Sie erbot ſich dem Cardinal-General ein Verzeichnis aller Schuldigen mit den von jedem derſelben ausgegangenen Druck- und Schriftſtücken, Briefen und andern Beweismitteln zu überſenden „per facilitarla ad adempire l' ordine del Re, datole di mai impiegare chi ha servito la infame ribelle repubblica" [3]).

Um ſo entſchiedener trat die Königin für die untern Claſſen des Volkes ein, in denen ſie von allem Anfang und aus guten Gründen die Anhänger und Verfechter der königlichen Sache erkannt hatte. Sie fand es ſehr begreiflich daß das ungelehrte Rechtsgefühl des gemeinen Mannes jene, die ſich in den letzt abgelaufenen Monaten als treulos erwieſen hatten, beſtraft wiſſen wollte und, leicht entzündet, nur zu gern das Amt des Vergelters ſelbſt übernahm und an Ort und Stelle ausübte. Die Königin war allerdings gegen Ausſchreitungen ſolcher Art, ſie billigte die Kundmachung Fabrizio Ruffo's vom 15. Juni, laut welcher die ſchwerſten Strafen, ſelbſt der Tod darauf geſetzt waren: „allein ich hoffe von der Klugheit Euer Eminenz daß Sie die Strafe an Solchen nicht vollziehen laſſen werden die ſich an Staatsverbrechern vergangen hätten, und wenn es

---

[1]) Maresca XVI S. 347.

[2]) Ebenda XXIII S. 563 f.

[3]) Ebenda XXXI 25. Juli S. 661.

der Cardinal-Erzbiſchof ſelber wäre, wahrhaftig ſie würden eine Gerechtigkeit an Einem geübt haben der es verdiente" [1]).

* * *

Was bisher angeführt worden, bezieht ſich überwiegend auf die Zeit des alleinigen Waltens Ruffo's. Nach dem Eintreffen Nelſon's und der Hamilton's im Golfe von Neapel waren es faſt ausſchließlich dieſe, gegen die ſich die Königin über die Behandlung ihrer überwundenen und gedemüthigten Unterthanen ausſprach. Sie nahm dabei den Standpunkt ein daß ſie ſich, wie ſie vom Schauplatze der Ereigniſſe fern geblieben, in nichts was in Neapel vorging miſchen wolle und daß überhaupt Schuld und Strafe Sache der dafür eingeſetzten Gerichte ſeien. Dieſen Vorſatz hat ſie in einer Richtung, und gerade in derjenigen in der ſie von den Verunglimpfern ihres Namens und Andenkens angegriffen wird, getreulich eingehalten; es iſt ſelbſt von ihren heftigſten Anklägern keine Thatſache namhaft gemacht worden, wo die Königin in den Lauf der Gerechtigkeit eingegriffen, ſich einen Einfluß auf die zuſtändigen Behörden herausgenommen hätte.

Dagegen hat ſie ſich, was man am Ende in ihrer Lage begreiflich finden muß, in dem mündlichen und ſchriftlichen Verkehr mit ihren Vertrauten keinen Zwang auferlegt dieſe Angelegenheit in der einen oder andern Weiſe zu beſprechen. Ihre Briefe aus dieſer Zeit nach Wien, und in noch höherem Grade jene an Lady Hamilton, athmeten durchaus die bitterſte Verſtimmung über das, was ſie erfahren und eine unerbittliche Strenge hinſichtlich der zu ergreifenden Maßregeln um das wuchernde Uebel von der Wurzel auszurotten. „Das Unglück das uns getroffen", ſchrieb ſie ihrem kaiſerlichen Schwiegerſohn, „wird das Zuviel unſerer Gutherzigkeit mäßigen, die zum Theile das Uebel groß gezogen hat; denn man hätte von allem Anfang den Bund der Verſchwornen ſprengen und ſich nicht über einfache Wahrzeichen hinausſetzen ſollen" [2]). „Meine

[1]) Maresca XXIX vom 19. Juni S. 575.

[2]) 29. Juli: „Le malheur qui nous est arrivé moderera notre trop de bon cœur qui en a en partie été la faute; car il fallait rompre l'union des conjurés, mais on n'a point voulu agir sur simples indices."

theure Lady", belehrte ſie ihre Freundin, „ich habe das Unglück dieſen Adel, dieſe hauptſtädtiſche Claſſe von Grund aus zu kennen und werde immer daſſelbe von ihnen ſagen." Darum müſſe man dem Adel ſeine Vorrechte nehmen, deſſen Macht brechen, deſſen Schritte überwachen, das Volk aus den läſtigen Herrſchafts- und Lehensfeſſeln befreien: „denn das Volk hat den König wieder auf den Thron geſetzt, von welchem ihn der Verrath, der Treubruch und die ſtrafbare Gleichgiltigkeit der Edelleute verjagt hatten" [1]). Wo Perſönlichkeiten vom neapolitaniſchen Adel die Probe beſtanden hatten da war Maria Karolina um ſo erkenntlicher; wie bei der Herzogin von Corigliano, einer der wenigen die ſich bewährt: „Ich werde deshalb Zeit meines Lebens ihr dafür dankbar bleiben." Doch das waren leider die Ausnahmen; die überwiegende Mehrzahl fand ſie auf der andern Seite und darunter ſolche von denen ſie ſich, nach den frühern nahen Beziehungen in denen ſie zum Hofe, zur königlichen Familie ſelbſt geſtanden hatten, die Möglichkeit eines Abfalls, eines ſo ſchwarzen Undanks nie hätte träumen laſſen [2]). In Augenblicken ſolchen Charakters kannte ſie keine Schonung, kein Mitleid. „Ich bitte Sie", ſchrieb ſie an Lady Hamilton, „laſſen Sie Ihr weiches Herz ſchweigen und denken Sie nur an das Unglück das uns zugefügt worden und an diejenigen die jeden Augenblick bereit ſind es wieder zu thun." „Ich hoffe", heißt es ein andermal, „der König und die Miniſter werden mit der Gnade ſparſam ſein, ſich weder durch Thränen noch durch Fürſprache oder durch die Reichthümer der Anverwandten der Schuldigen verführen laſſen" [3]). Sie bat die Lady, ihr Gemahl und Nelſon möchten nicht ablaſſen allen

---

[1]) 18. Juli: „Non ho mai dubitato di questa classe (i lazzari) e non mi sono mai ingannata"; nach der Ueberſetzung Palumbo's S. 98.

[2]) In dieſer Beziehung finden ſich mitunter ſehr ſcharfe Bemerkungen; z. B. über das Ehepaar Migliano (Palumbo LXXX S. 202): „Er iſt ein Dummkopf, ein ganz gemeiner Wohldiener und Republicaner, jedenfalls ein armſeliger Tropf; ſie iſt eine Viper, eine teufliſche Zunge, ein Weib das es ſich ſtets zum Geſchäfte machte den Hof und die Regierung zu verhetzen und das nach unſerm Scheiden einen wahrhaft hölliſchen Charakter entfaltet hat."

[3]) Palumbo S. 101: „Spero che li ministri faranno rasa giustizia non lasciandosi sedurre ne di lagrime ne protezione ne richezze dei parenti dei Rei."

Verzweigungen des Aufſtandes nachzugehen, allen Umtrieben bis auf die Wurzel nachzuſpüren; „ſonſt wird der König kaum den Rücken gekehrt haben und die Sache wird ſchlimmer ſein als ſie geweſen; denn man wird mit mehr Kunſt und Gewandtheit hantiren weil man ſeine Studien und Erfahrungen gemacht hat". Sie wich anfangs jedem Geſuch um Gnade aus, indem ſie erklärte ſie könne nichts thun, das ſei Sache des Königs und der Gerichte worin ſie ſich nicht einmiſchen wolle[1]). Es traf ſich auch wohl daß von einer und derſelben Familie der eine ſich als treu erwieſen hatte, der andere der Verſuchung unterlegen war. Die Königin war dann nicht zu bewegen um der Verdienſte des Schuldloſen willen für die Strafloſigkeit des Schuldigen ein Wort einzulegen. „Keine beſondere Gunſt und Nachſicht; ihr Schickſal ſei eins mit jenem der andern Strafwürdigen; es ſind ſo manche in dieſem Fall: Montemileto bei dem freilich die Frau die meiſte Schuld trägt, der Sohn Capano's, der junge Fürſt Giuliano Stigliano." Eine ſolche Bewandtnis hatte es auch mit dem Fürſten Belmonte deſſen Bruder bei Hofe mit Recht in großer Achtung ſtand und um deſſen willen die Königin wohl gern mit Hilfe der Hamilton Gnade für den andern erwirkt haben würde. „Doch was können wir mit einem Menſchen thun der bereits in Haft und dem Könige angezeigt iſt? Er hat übrigens weder gegen den König gekämpft oder einen Führer abgegeben noch als Schriftſteller irgend etwas verbrecheriſches in die Welt geſetzt. Sein Schickſal wird alſo ſein nach Pantellaria geſchickt zu werden wie es mit andern Häuptern des Aufſtandes geſchehen iſt; denn dieſer ſind ſo viele daß man damit nicht zu Ende käme, und wenn man ſie nach Hunderten hängen wollte"[2]). Für die Herzogin von Santo Marco ſcheint die

---

[1]) Palumbo LXXXV 26. Juli S. 209: „J'ai reçu lettres de la fille et belle-fille de la duchesse Pepoli et Cassano priant pour ses parents, disant qu'ils sont innocents; j'ai repondu ne point me mêler, mais je vois qu'ils remuent ciel et terre."

[2]) An Lady Emma 18. Juli 1799 Palumbo S. 98 f. vgl. mit S. 101: „Wenn man ſie nach Hunderten an den Galgen ſchicken wird könnte ihn wohl das Loos treffen; ſo lang es aber nur um die fünfzig bleibt wird er nicht von der Zahl ſein, da ſeine Verbrechen nicht von ſolcher Art ſind" ꝛc. S. 100 ſpricht ſie auch von Belmonte's Verwandten: „Sein armer blinder Onkel, der ehrenhafte

Hamilton fürgeſprochen zu haben daß die Königin die Reuige, die früher in Karolinens großer Gunſt geſtanden, wieder zu Gnaden aufnehmen wolle. Doch die Königin lehnte es ab: ſie habe der Santo Marco vor der Abfahrt aus Neapel geſchrieben, und dann wieder aus Palermo dieſelbe eingeladen zu ihr zu kommen; ſtatt deſſen ſei dieſe Frau in Neapel geblieben und habe ſich tief in alles eingelaſſen; Manthoné, della Rocca, Sant Angelo, Piscarella ſeien ſämmtlich ihre Freunde geweſen. „Wenn ſie in Geldverlegenheit gerathen ſollte", ſchrieb Karolina weiter, „kann ſie ihr ganzes Leben lang auf mich zählen; aber alle Bande der Freundſchaft, des Intereſſes ſind zerriſſen durch ihre bemakelte Aufführung" [1]).

Der Fall der Santo Marco war nicht der einzige wo die Hamilton die mitleidsvolle Fürſprecherin machte, wie denn die edle Lady überhaupt in dieſer Zeit blutig waltender Strafgerechtigkeit eine ganz andere Rolle geſpielt hat, als gewiſſe Schriftſteller uns glauben machen wollen. Dafür ſprechen zahlreiche Stellen aus den Briefen der Königin und mancherlei Zeugniſſe von andern Seiten; dafür ſpricht wohl auch die Thatſache daß ſich Maria Karolina, mehr und mehr von den erſten Ausbrüchen einer allerdings nur zu gerechtfertigten Entrüſtung zu den weiblicheren Regungen von Milde und Nachſicht übergehend, mit allen Aufträgen letzterer Art an die Lady wandte weil ſie wußte derſelben damit ein Vergnügen zu bereiten. Sie ſendet wiederholt größere Geldbeträge aus ihrer Privatchatulle auf das Admiralſchiff Nelſon's und überläßt die Auswahl und Vertheilung derſelben ganz der Lady; denn ſie kenne ihr Herz und ſei überzeugt ſie werde das beſte treffen [2]). Ein andermal iſt es umgekehrt die

---

Biſchof, und die achtenswerthe Tante werden ſich wenig rühren und ſein Bruder iſt zu gut königlich geſinnt um nicht der Gerechtigkeit ihren Lauf zu laſſen".

[1]) Palumbo LXXX S. 201: „Si M^me^ de Santo Marco aura des besoins pécuniaires elle peut compter sur moi toute sa vie; mais tous les liens d'amitié, intérêt, sont brisés par sa conduite ternie." Nachmals wurde ſie gleichwohl zu Gnaden aufgenommen; Maresca XLII 16. Auguſt S. 671: „Il Re dopo aver preso le informazioni sopra Santo Marco, avendo inteso che niente vi sia di ridire, permette che, desiderandolo, possa venire qui, ed io con questa mia ce lo avviso; prego V. E. di farcela pervenire."

[2]) Ebenda LXXXIII S. 207, LXXXVII S. 213.

Hamilton welche die Königin mit dem Gnadengeſuche eines der ſtrafenden Gerechtigkeit Verfallenen angeht. „Ich werde Sorge tragen", ſchreibt ihr Karolina zurück, „daß der Herzogin von Sorrentino Recht werde und ſich ihr grauſames Los mildere. Wehe mir, die Leiden und Schmerzen Anderer zu heilen oder zu lindern iſt ja der einzige Vortheil, die einzige Genugthuung die mir geblieben" [1]). Einige Tage früher hatte ſich die Königin bei ihrem Gemahl und bei Acton für den General Pignatelli und noch zwei andere verwendet, „ſie haben gefehlt aber ſind keine Jacobiner. Was den unglücklichen Pignatelli betrifft, ſo halte ich ihn für einen Mann der ergeben und anhänglich, aber inmitten von ſo viel Schreckniſſen betäubt worden iſt" [2]).

* * *

Ferdinand IV. und Acton, der neue Herzog von Bronte und und die Hamiltons waren in Palermo zurück; in Neapel waltete der Cardinal Ruffo wieder an des Königs ſtatt, doch nicht wie früher allein, ſondern mit einer Giunta del buon Governo an der Seite. „Nunmehr hoffe ich", begrüßte ihn die Königin am 8. Auguſt (Maresca XXXIX S. 667), „daß Sie dieſe unſere verirrten, aber immer geliebten neapolitaniſchen Kinder gut regieren, daß Sie die Kühnen im Zaum halten, die Unterdrückten aufrichten und überhaupt mit Ihren Talenten und Ihrer Thatkraft ſo handeln werden wie es unſer Herz begehrt."

Die Giunta di Stato und die „Rei" waren ein Gegenſtand auf welchen die Königin in ihrem Briefwechſel mit Ruffo immer zurückkam und den ſie mehr als einmal mit großer Ausführlichkeit behandelte. „Ich bekenne, die endloſe Zahl der Schuldigen erſchreckt mich, und das in um ſo höherem Grade als noch viele frei herumwandeln; darin liegt meines Dafürhaltens die größte Schwierigkeit da man fünf bis ſechs Perſonen auf eine rechnen kann der nichts

[1]) Palumbo LXXXVIII S. 213.

[2]) LXXXVI S. 211 f.; bei Pettigrew I S. 274 mit dem Datum des 28. Juli.

vorzuwerfen iſt, was ein ganzes Heer von Leuten macht." „Die Revolution iſt unterdrückt", heißt es ein andermal, „die Franzoſen ſind geſchlagen und verjagt, aber jener Samen der Verderbtheit aller Art den ſie ausgeworfen iſt zurückgeblieben und macht mich zittern" [1]). Selbſtverſtändlich waren es auch hier wieder nur die mittleren und höheren Schichten der Geſellſchaft die ſie meinte, rückſichtlich deren ſie bei ihrer urſprünglichen Ueberzeugung blieb daß man Perſonen dieſer Art, um eine neue Ordnung herzuſtellen, maſſenweiſe aus dem Lande fortſchaffen müſſe, „tutti i scrittori, municipalisti, organizzatori, capi della capitale". Aber das dürfe man nicht auf die lange Bank ſchieben, damit man endlich einmal zur Ruhe kommen könne: „desidero la sollecitudine affinchè poi si metta punto". Darnach ſolle von alledem nun und nimmermehr geſprochen werden; „denn wenn man ſich darauf einlaſſen wollte nach Allen zu fahnden die uns Tyrannen genannt, welche die Freiheit ausgerufen haben, würde das kein Ende nehmen". . Dieſe Sätze waren am 7. und 24. Auguſt geſchrieben; am 29. beſprach ſie die Sache die ſie ſo ſehr beſchäftigte noch eingehender, und dann wieder am 3. September: „Beſtrafung der Häupter, Außerlandſchaffung der Andern, Nachſicht und Verzeihung der Mehrzahl, und vor allem ewiges Stillſchweigen; niemand ſoll mehr über das Vergangene ſprechen, ſchreiben, es berichten, ſich darauf berufen dürfen; ein immerwährendes Vergeſſen begrabe ſo viel Irrthümer und Verbrechen, daß ein neues Leben beginne, ein zugleich aufmerkſames und wachſames, um ſo gefährliche Verbindungen nicht wieder aufkommen zu laſſen" [2]). Und um dies

---

[1]) Maresca XLV S. 673, wobei ſie einen intereſſanten Seitenblick auf die Inſel wirft: „La Sicilia è molto più addietro in infinite cose di scienze arti e conoscenze, ma è anche molto meno corrotta. Vi sono dei cervelli guasti, ma sono secondogeniti e studentelli, cattivi monaci o preti; la nobiltà generalmente è molto attaccata al sovrano" etc.

[2]) Ebenda XXXVIII S. 666, XLIX S. 677, LI S. 679 f., LIII S. 681, mit der treffenden Bemerkung des Herausgebers S. 676 f. Daß die Briefe der Königin an Lady Hamilton uns hier im Stiche laſſen iſt zwar ſehr bedauerlich, aber eben ſo erklärlich, da ja die beiden Damen jetzt in einer Stadt wohnten und einander häufig genug ſahen, um nichts anderes als allenfalls dann und wann ein paar Zeilen an einander richten zu müſſen.

zu erzielen wird man befehlen müſſen: „un *deve essere* sià immutabile. Neapel iſt gelehrig und leicht zu führen; aber ohne viel herumzufragen, Gutachten und Vorſchläge abzufordern, muß man in ſeinen vier Mauern mit ſich ſelbſt zu Rathe gehen, prüfen, das pro und contra abwägen, das beſſere, gerechtere wählen, und dann ein entſchiedener Wille, ein: ‚ſo muß es ſein‘, das iſt die Art Neapel um ſeines eigenen Heiles willen zu leiten; mindeſtens ſcheint es mir ſo“ [1]).

In Wirklichkeit gingen die Dinge in Neapel leider einen ganz andern Weg. Gerade das was die Königin vermieden haben wollte trat ein. Das Aufſpüren und Feſtnehmen wollte nicht aufhören, die Unterſuchungen fanden kein Ende, Hinrichtungen folgten auf einander ſchnell oder in Zwiſchenräumen, und noch immer war die letzte nicht da. „Das wird zuletzt zu einem General-Pardon führen, womit man, weil es auf Rechnung der Nothwendigkeit kommen wird, es niemand recht machen und von keiner Seite Dank einheimſen wird.“ Dabei kamen Misgriffe der ärgſten Art vor. „Was in Neapel vorgeht iſt das gerade Gegentheil von dem was ich meinte. Ich dachte mir eine ebenſo raſche als umſichtige Gerechtigkeitspflege, bereit heilſamen Schrecken einzujagen, und in der That ſind ja die Häupter ſo allgemein bekannt daß man nicht viel herumzufragen braucht. Aber der Vorgang den man beobachtet iſt ungerecht in der Strafe und in der Nachſicht. Die ärgſten Schuldigen ſind noch frei, während Knaben abgeſtraft werden; Geſetzgeber wie der laſterhafte Bruno (lo scellerato Bruno) gehen frei in Neapel herum, während Andere die viel weniger verbrochen haben ihren Kopf unter das Beil legen mußten; es iſt ein Labyrinth von Verderbnis und Schrecken die mich immer mehr die gewiſſenloſe Miswirthſchaft verfluchen laſſen die in Neapel herrſcht“ [2]). Die Königin führt einige beſondere Fälle an.

---

[1]) Maresca LIII S. 681.

[2]) 2. October a. a. O. LV S. 683 f.: „Per me lo rimetto a Dio: credo che Napoli come fu riacquistato, in quell' entusiasmo sette o otto buoni (ed allora facile operazione) lo rimettevano meglio di prima. L' ho detto ad annoiare, l' ho scritto, predicato, ma tutto in vano, vedo che è fatalità; facciamo più danno e serio danno noi con quella confusione, anarchia qualificata, che

Da ſei der Fürſt von Canoſa, ein junger Mann von Verdienſt, vielleicht von einem übertriebenen Eifer für ſeinen Stand; er habe ſeinen Namen unter das Schriftſtück geſetzt das dem königl. Vicar den Laufpaß gegeben; aber er ſei nichts deſto weniger in ſeiner Geſinnung treu geblieben, ſei darum von den Franzoſen mishandelt worden, und nun habe man ihn feſtgenommen und die Unterſuchung über ihn verhängt. Dem Don Gio. Caraffa, der „immer ein ehrenhafter und für das öffentliche Wohl geſinnter Mann" geweſen, hält ſie den Jelſi entgegen: „er iſt allerdings ein Mann von Thätigkeit und Begabung, aber ich überlaſſe es ſeiner innern Stimme ſich ſelbſt zu beurtheilen wie er über die Monarchen und die Regierung gedacht hat. Für mich beſteht darüber kein Zweifel; ich habe überdies ſeinen Namen gedruckt unter den drei erſten Auserwählten geſehen und ſage noch einmal: ich laſſe es dahin geſtellt ob er genug Wahrheitsſinn hat über ſich ſelbſt zu urtheilen, ich bin nicht ſein Richter und will von Richtern und Gerichtshöfen nichts hören" [1]).

Bei den Anſchauungen die ſie leiteten konnte Maria Karolina auch mit dem Fernbleiben ihres Gemahls von ſeiner feſtländiſchen Hauptſtadt nicht einverſtanden ſein. Sie war der Ueberzeugung daß die Regierung jetzt weniger als je ihren Sitz wo anders haben ſolle als in Neapel, abgeſehen von den perſönlichen Anhängern und Freunden des Königshauſes die darnach lechzten es in ihrer Mitte zu ſehen. „Ich an Stelle des Königs", ſchrieb ſie ihrer britiſchen Freundin, „wäre längſt in Neapel, oder richtiger, ich würde es nie verlaſſen haben, ich würde gewagt haben es ſelbſt zu erobern, was auch ohne Zweifel gelungen wäre" [2]).

* * *

---

i Francesi . . . Questa è la verità, ma me ne sanguina e piange sangue il cuore, mentre il bello e buono Napoli poteva essere rimesso, e per pigrizia ambizione e corruzione è più ora che mai invillupato, ed ogni mese che passa ne rende infinitamente più difficile il rimediarlo, e per me ne dispero."

[1]) Maresca S. 683.

[2]) Pettigrew I S. 296–298. Dieſe Stelle iſt ein weiterer Beleg deſſen was ich früher über die alberne Unterſtellung bemerkt habe, als ſei der Tod Ferreri's

Warum hat Raffaele Palumbo die beiden ſo intereſſanten Briefe welche die letzt angeführten Kundgebungen Karolinens enthalten, nicht in ſeine Sammlung aufgenommen? Weil die Schriftſteller der Revolution und deren Nachtreter, denen es darauf ankommt die Königin ſo ſchwarz als möglich erſcheinen zu laſſen, ſich ſorgfältig hüten etwas vorzubringen was dazu beitragen könnte ſie in ein günſtigeres Licht zu ſtellen. Das zeigt ſich ſelbſt in Kleinigkeiten. Es iſt gewiß nicht zufällig daß derſelbe Palumbo Aeußerungen der Königin, worin ſich dieſe von ihrer ſchönen Seite zeigt, nicht abdruckt, ſondern mit Sorgfalt ſolche auswählt die eine Auslegung in ſeinem gehäſſigen Sinne zulaſſen. So fehlt z. B. zu dem Briefe vom 7. Juli S. 203 das Poſtſcriptum, das wir daher nur aus der engliſchen Ueberſetzung Pettigrew's I S. 263 f. kennen: „Ich bitte Sie dem Lucheſi zu ſagen wie ſehr ich den Muth anerkenne den er allein bewieſen hat mir zu ſchreiben, was er noch täglich thut. Er möge damit fortfahren und Ihnen ſeine ausführlichen und getreuen Berichte einhändigen. Ich hoffe er wird dadurch nicht compromittirt werden, ich ſchreibe ihm nicht, weil ich mir das zum Grundſatze gemacht habe.“ Wie erkenntlich iſt die Königin für bewieſene Treue, und wie zart ihre Sorgfalt ihre Freunde nicht bloszuſtellen! Clarke und M'Arthur, die ſehr verdienten Biographen Nelſon's, erzählen II S. 188, die Königin habe „auf ihren Knieen“ von ihrem Gemahl das Leben Cirillo's erfleht, „but in vain“; und Capitain Brenton in ſeiner „Naval History“ I S. 484 (die ich übrigens nur aus zweiter Hand kenne) verſichert, es ſei „Thatſache daß die Königin für viele der Rebellen die Vermittlerin gemacht und mehr als einem ihrer perſönlichen Feinde das Leben gerettet habe.“ Warum ſind Zeugniſſe wie dieſe bisher beharrlich verſchwiegen worden?!

---

von der Königin darum arrangirt worden, weil ſie fliehen, der König aber bleiben wollte. Anderſeits konnte ſich Maria Karolina allerdings nicht entſchließen ihrem Gemahl zu rathen, ihn anzutreiben daß er ſich nach Neapel verfüge, weil ſie die Verantwortlichkeit fürchtete wenn ihm etwas zuſtieße: „for the race of Ravaillac and Damiens is not extinct, but the contrary, and I do not wish to burthen my feelings with such shocking apprehensions“.

Die kritikloſen Schriftſteller der Revolution hatten aber nicht genug daran die Königin als eine „Athalia", eine „Megäre" hinzuſtellen; auch Solche die ſich des beſondern Vertrauens, der beſonderen Zuneigung Karolinens zu erfreuen hatten, mußten die gleichen Vorwürfe über ſich ergehen laſſen. Trieben doch Einige in ihrer verblendeten Gehäſſigkeit den Unſinn ſo weit, daß ſie aus der Kronprinzeſſin Clementine, dieſem Engel an Sanftmuth und Herzensgüte, eine Herodias machten die nach der Geburt eines Prinzen, Ferdinand Franz 27. Auguſt 1800, ſich von ihrem königlichen Schwiegervater das Haupt der San Felice als Taufgeſchenk erbeten habe!!! [1])

Die gegen Lady Hamilton gerichteten Anklagen beginnen mit der Dichtung Cuoco's, daß ſie von der Königin der Flotte Nelſon's nachgeſchickt worden ſei um die Capitulationen von Nuovo und Uovo für null und nichtig erklären zu laſſen, und gipfeln in dem Ende Caracciolo's, das ſie herbeigeführt und worüber ſie eine blutgierige Freude bezeugt haben ſoll. Der ausführlichen Berichterſtattung, die ich all dieſen Vorgängen gewidmet und aus welcher die Lügenhaftigkeit jener beiden Anſchuldigungen hervorgeht, habe ich nur wenig beizufügen.

Man hat es als einen verdächtigen Umſtand erſcheinen laſſen daß Lieutenant Parkinſon, als er die Lady auf Caracciolo's Bitte aufgeſucht um deren Fürſprache zu Gunſten des Verurtheilten zu erwirken, dieſe auf dem Schiffe nirgends gefunden habe, gleichſam als

---

[1]) Palmieri Mœurs de la Cour etc. S. 371—374; der gelehrte Thebaner ſchließt ſeinen Bericht mit der Verſicherung an den Leſer: „Si mes propres souvenirs ne m'abusent pas, ils (les détails) sont de la dernière exactitude", das heißt alſo: Wenn das was ich erzählt habe nicht falſch iſt, ſo iſt es buchſtäblich wahr! . . . Zur Charakteriſtik dieſes ſelben Schriftſtellers mag dienen was er an einer andern Stelle über die Ereigniſſe vom 24. bis 29. Juni im Golf von Neapel, insbeſondere die Hinrichtung Caracciolo's, bemerkt: „Supposons un instant une flotte française entrant dans le golfe de Naples et s'emparant de lord Nelson et de son navire au moment où il venait de commettre ce meurtre, nul donte que le héros d'Aboukir ne se trouvât le lendemain figurant à son tour au haut du mât de l'amiral français, et l'amiral français aurait été de plus près de la justice que l'amiral français". Soll man über eine ſo hirnwüthige Zuſammenſtellung des Helden Nelſon dem Pflicht und Ehre über alles ſtanden, mit dem hochverrätheriſchen Ausreißer Caracciolo ein Wort verlieren?!

habe ſie ſich mit Vorſatz unſichtbar gemacht um jedem Anſinnen in dieſer Richtung zu entgehen. Allein es war im Gegentheile Nelſon der ſich abſchloß und für niemanden, der nicht im Dienſte mit ihm zu thun hatte, zugänglich ſein wollte; davon waren ſelbſt ſeine beſten Freunde nicht ausgenommen: „Sir William and Lady Hamilton were both on board, but Lord Nelson during the whole of Caracciolo's confinement would see no one except his own officers.“ So verſichern ausdrücklich Clarke et M'Arthur II S. 185.

Soll ich noch des Märchens gedenken, die Lady habe bei dem Ende Caracciolo's ihre Unweiblichkeit ſo weit getrieben daß ſie ſich perſönlich an dem gräßlichen Schauſpiele geweidet? „Komm Bronte“, habe ſie, nachdem der Verurtheilte vom Bord des „Foudroyant“ fortgeſchafft worden, zu ihrem Liebhaber geſagt, „ſehen wir uns noch einmal den armen Caracciolo an!“ Nelſon habe eingewilligt und darauf hätten beide ein bemanntes Boot beſtiegen „and satiated their eyes with the appaling spectacle“. So Capitain Brenton in ſeiner Naval History I S. 480! Nun ſtehen uns allerdings beſtimmte Zeugenausſagen für das Gegentheil deſſen zu Gebote was Brenton erzählt: Nicolas Dispatches III S. 521 f. beruft ſich auf John Milford der einen Eid gethan „by Him that liveth for ever and ever“, daß der erwähnte Zwiſchenfall nie ſtattgefunden; ein Officier der damals in der britiſchen Marine gedient, habe „the absurd story“ auf das entſchiedenſte geläugnet; Commodore Collins, zur ſelben Zeit an Bord des „Foudroyant“, habe von der Sache als „an arrand falsehood“ geſprochen. Meines Dafürhaltens bedarf es ſolcher Zeugniſſe gar nicht; das Hiſtörchen iſt ſo abgeſchmackt daß es ſich ſelber richtet. Reizend erfunden iſt dabei die Anſprache: „Lieber Bronte“, ein Titel den Nelſon erſt fünf oder ſechs Wochen ſpäter erhielt!

Was das Walten der Blutgerichte auf Procida und nachher ſeitens der Giunta di Stato betrifft, ſo iſt von der Lady das gleiche zu ſagen wie von Karolinen. Man wird nicht einen einzigen Fall nachzuweiſen im Stande ſein — wäre man das, ſo würde man es zu thun gewiß nicht unterlaſſen haben! — wo Emma Hamilton auf

ein peinliches Urtheil im Sinne des Vollzuges deſſelben oder wohl gar der Verſchärfung der Strafe eingewirkt hätte; wohl aber laſſen ſich Beweiſe für das Gegentheil anführen, wie dies zum Theil ſchon früher (vgl. S. 472 f.) geſchehen iſt. Allerdings darf man ſich dabei nicht Palumbo zum Muſter nehmen der ſelbſt den contrairſten Wind zu benützen weiß, um die Segel ſeines mit Wuth und Haß gegen die beiden Frauen überladenen Schiffleins ſchwellen zu machen. Wenn z. B. die Königin beim Herannahen der Kataſtrophe vor den Ausartungen und Gewaltthaten zurückſchaudert welche eine ihren entfeſſelten Leidenſchaften überlaſſene Menge begehen könnte, ſo erblickt Palumbo darin nichts als eine ſträfliche Verachtung der unteren Volksclaſſen ſeitens der Königin (S. 3), während doch er ſelbſt die Lazzaroni als eine „classe ignorante e superstiziosa, feroce e brutale“ bezeichnet (S. 21), Ausdrücke deren ſich Karolina von dem Pöbel ihrer Hauptſtadt zu gebrauchen nie erlaubt hat. In ähnlicher Weiſe verfährt Palumbo mit unſerer Lady. Je mehr Perſonen an das gute Herz derſelben appelliren, ihr Fürwort anrufen, deſto offener liegt es ihm auf der Hand daß ihr ein ſchlechtes Herz eigen war, daß ſie einzig am Böſen Vergnügen hatte, daß ſie die grauſamſte Perſon von der Welt war; denn jene „zahlreichen Bittſchriften“ beweiſen ja nichts als „le basse adulazioni e le riproteste di bugiarda devozione che si facevano da un E. C. Z., da un I. Z., da un I. M.“ etc. (S. 102).

Jedem der nicht von einer ſo hartnäckig vorgefaßten Meinung befangen iſt, machen jene Briefſchaften einen ganz andern Eindruck. William Compton wendet ſich an ſie aus Poſilipo, ſ. oben S. 370 [1]), mit dem Anliegen einer Dame Bottaglia: „Ich nehme mir die Freiheit Euere Ladyſchaft anzugehen, welche in dieſen gefährlichen Zeiten die allgemeine Beſchützerin der Betrübten iſt.“ Am 17. Juli richten die Officiere des „Leviathan“ an ſie eine Fürſprache für die Familie di Peatti die ſich in die Revolution habe hineinziehen laſſen, aber nun von der aufrichtigſten Reue und Zerknirſchung darüber erfüllt ſei, wovon ſie, die Officiere, täglich Gelegenheit hätten ſich zu überzeugen; „der Anlaß warum wir es wagen uns an Sie insbeſondere zu wenden iſt einfach der, weil wir ſo viele Beiſpiele von Eurer Ladyſchaft

unbegränzter Menſchlichkeit (unbounded humanity) vernommen haben daß wir uns überzeugt halten" ꝛc. Nelſon ſelbſt ſchrieb am ſelben 17. Juli an Mrs. Cadogan, die Mutter der Hamilton: die theure Lady ſei vollkommen wohl, „but has her time so much taken up with excuses for rebels Jacobins and fools, that she is every day most heartily tired" [1]). In den „Mémoires de Lady H.", die in mehr als einem Stücke ihrer Heldin keineswegs günſtig ſind, finden ſich S. 163 f. die Worte eines Ungenannten angeführt: „Wer will es wagen zu behaupten daß Emma, ihre Reize und all ihre andern perſönlichen Vorzüge vergeſſend und verrathend, ſich in Mord und Blutvergießen gefallen habe? Hat ſie nicht bisher unausgeſetzt ſtandhafte Proben des Mitleides mit dem Unglück, der Theilnahme, des Mitgefühls für die leidende Menſchheit gegeben? Könnte, ſollte ſie ſich ſo auffallender Weiſe verläugnet haben?!" ꝛc. Auch die Stelle von Clarke und M'Arthur II S. 188 f. gehört hieher: „Lady Emma Hamilton, one of the most extraordinary women of the age, amidst all her faults, was more noted for her general attention and hospitality, than for any deliberate act of cruelty towards the Neapolitans by whom she was in general adored." Und wäre es einzig Heuchelei, worin ſich die beiden Frauen gegeneinander gefallen hätten, wenn Königin Karolina ihrer Freundin über den Fall Pignatelli ſchreibt: „Verzeihen Sie, meine theure Lady; aber ich weiß, Sie lieben es Wohlthaten zu erweiſen, man macht Ihnen damit ein Vergnügen!?" [2])

* * *

Ueberblicken wir die Ergebniſſe unſerer Erörterungen zu Punkt 5, nachdem die Punkte 1—4, wie wir geſehen, in reines Nichts zerfallen, ſo laſſen ſich dieſelben in folgende Sätze zuſammenfaſſen:

[1]) Pettigrew I S. 275—277 vgl. Dispatches III S. 505 [8]): „A petition from Cirillo to Lady Hamilton, imploring her to intercede for him by the king, is in the Nelson papers." Vgl. oben S. 436 [1]).

[2]) Palumbo S. 212.

Erſtens daß Königin Karolina in Zeitpunkten leidenſchaftlicher Aufwallung Sätze herausgeſtoßen und Ausdrücke gebraucht hat, wie dies eben bei lebhafteren Naturen in ſolcher Stimmung zu geſchehen pflegt, daß man aber ihren Charakter, wie ſie ſich auch ſelbſt dagegen verwahrt, nicht nach ſolchen Ausbrüchen des Augenblickes beurtheilen dürfe; da ſie

zweitens im Gegentheil in ruhigen Momenten perſönliches Rachegefühl nicht kannte, perſönliche Beleidigungen königlich verzieh, für den wehrloſen Schuldigen mitleidsvolle Theilnahme walten ließ;

drittens daß ſie dagegen als Fürſtin die Ueberzeugung theilte daß Unthat Strafe, Gutthat Belohnung verdiene und verlange, und daß es bedenklich wäre über alles Vorgefallene den Schleier der Vergeſſenheit zu werfen, weil dies die Gutgeſinnten herabſtimmen und gleichgiltig machen, die Schlechtgeſinnten dagegen nur ermuntern würde das in ſolcher Weiſe gefahrloſe Wageſtück ein andermal mit beſſeren Ausſichten auf Erfolg von neuem zu verſuchen;

viertens daß ſich Königin Karolina in keinem nachweisbaren Falle herausgenommen hat in den Geſchäftsgang der Gerichte, ſo weit es Verurtheilung und Strafe betraf, einzugreifen; daß ſie dagegen

fünftens gern das königliche Recht der Gnade anerkannte und in dieſer Richtung oft genug die Fürſprecherin beim Könige, ihrem Gemahle machte.

III.

Auswahl von Schriftstücken.

Die überwiegende Mehrzahl der nachfolgenden Briefe rühren von der Hand der Königin her, deren Schreibeweise so viele Eigenthümlichkeiten aufweist daß es Raffaele Palumbo sich nicht entgehen läßt ihr daraus ein neues Verbrechen zu schmieden. Indem er nämlich Karolinen jedes bessere Gefühl, alles feinere Wesen abspricht, meint er, dies gebe sich schon in ihrer gräulichen Mishandlung der Sprache in ihren Briefen kund: „ella faceva strazzio di tutto, anche della lingua e dello stile“ (S. 76 Anm.); ja er bringt, wie er in der Vorrede S. XII unumwunden bekennt, im Anhange die Briefe der Königin nur darum buchstäblich genau, „perchè il lettore vegga il grado di coltura di colei che scrivevale“. In einer versöhnlicheren Stimmung gibt Palumbo allerdings zu, der Grund davon habe eigentlich darin gelegen daß Maria Karolina keine Italienerin von Geburt gewesen, fügt aber mit einer neuen Grobheit hinzu: „daß die nordischen Nebel es ihr verwehrten den Wohllaut unserer Sprache auf sie wirken zu lassen, wie sie nicht im Stande gewesen ihr Herz zu veredeln“.

Ich erlaube mir dagegen folgendes zu bemerken. Für's erste möchte ich wissen ob Herr Palumbo außer seiner italienischen Muttersprache zwei fremde Sprachen spricht und schreibt, wie Königin Karolina neben dem Deutschen das Französische und Italienische? Vermag er das nicht, so steht er im Wissen und Können hinter der

Zielscheibe seiner mitunter recht ungeschickten Angriffe so weit zurück daß er gar nicht das Recht hat mitzusprechen. Aber selbst wenn er jene Frage zu bejahen vermöchte, dürfte er denn doch bedenken daß es nicht immer ein Beweis von geistiger Rohheit oder Mangel an Bildung ist, wenn jemand drei von einander so sehr verschiedene Orthographien wie die deutsche, die italienische und die französische, nicht mit gleicher Sicherheit zu behandeln weiß. Wenn wir endlich wahrnehmen daß es zu jener Zeit selbst feine und hochgestellte Männer gegeben hat welche die Rechtschreibung, sogar ihrer eigenen Muttersprache, nicht fehlerlos zu handhaben wußten, so erfordert es schon die Galanterie mit einer Frau nicht allzu streng darüber ins Gericht zu gehen, mit einer Frau die eine vielbeschäftigte Mutter und Fürstin war, und außerdem unter Umständen schrieb wo sie aus einer Aufregung in die andere kam. Daß Königin Karolina besseres zu leisten im Stande war als man gewöhnlich von ihr zu sehen bekam, zeigt schon ein Vergleich ihrer Briefe an den Kaiser Franz mit jenen an ihre Tochter die Kaiserin. In jenen nimmt sie sich mehr zusammen, sowohl in der Schrift, in den Unterscheidungs- und Lautzeichen die sie, wie man nicht selten wahrnimmt, bei der Revision des von ihr Geschriebenen nachholt [1]), sondern auch in Ton und Inhalt ihrer Rede die getragener ist, mehr bei der Sache bleibt und sich weniger mit der Gefühls- als mit der Verstandesseite befaßt. Selbst Familien-Mittheilungen erfahren hier eine mehr geschäftsmäßige Behandlung, während sich die Königin ihren Töchtern gegenüber über Frauenzustände, wenn sich der Anlaß dazu bietet, mit einer Umständlichkeit und Deutlichkeit ausläßt, welcher selbst Emil Zola nichts beizusetzen fände.

Wo sich Maria Karolina gehen läßt, bereitet sie dem epigonen Leser wohl manche Schwierigkeit. Manches erklärt sich allerdings aus der Zeit da sie schrieb: evenemens, enfans, parens für evenements, enfants, parents; oi für ai: connoitre, étoient, foiblesse, Françoise; aurés, devés ꝛc. st. aurez, devez; sehr häufig y für i: mary, ycy, cecy, loy („une severe loye"), aussy, gaye.

[1]) Oder sollte dies erst in Wien Maria Theresia für ihren kaiserlichen Gemahl besorgt haben?

Dazu kommen nun aber perſönliche Sonderbarkeiten der verſchiedenſten Art. So ſchreibt ſie z. B. faſt regelmäßig cella ſt. cela, merr ſt. mer, conter, contant, nous contons ſt. compter ꝛc., verwechſelt ſehr häufig et mit est und umgekehrt („la chose et si compliquee“); auch wohl est ſt. aie („que j'est“). Sie ſchreibt überhaupt ſehr häufig nach dem Ohr: appuyes ſ. appuyé, „j'ai quittez la ville“, autant ſ. ôtant, canaux ſ. canots; „l'armée que les cing généraux attendoit et en parti organisoit“ ſt. plur. oient. Verwechslungen die auf Mangel an Aufmerkſamkeit zurückzuführen ſind kommen in allen Arten und Formen bei ihr vor. Als Frau hat ſie ſich z. B. gewöhnt auch Worte, die ſich nicht auf ſie als Schreiberin beziehen, weiblich zu fügen: „le courrier d'Esterhasy n'est point encore arrivee“, „votre cher et respectable pere est sortie le 23“, „notre sort est decidee“, „pour ne point avoir l'ennemie a nos frontieres“. Sie ſchreibt: „Dieu auxquels je les recommande“, ſt. auquel, bei welchem Fürwort ihr offenbar die vielfache Zahl ihrer Kinder einen Streich geſpielt hat. Aehnlich „au millieux“ ſt. milieu; ſie conſtruirt „soutena“ ſt. soutint, „l'honneur ne se raquere plus“ ſt. racquiert u. dgl m. Auch andere Wahrzeichen ihrer Zerſtreutheit tauchen auf, z. B. „Naples ce 18 mars 1799“, zu einer Zeit wo ſie ſich ſeit mehr als dritthalb Monaten in Palermo befand.

Was das Leſen der flüchtig geſchriebenen Briefe Karolinens ſchwierig macht, iſt das faſt völlige Unterlaſſen von Accenten: deja, tres, mitunter ſinnſtörend z. B. porte ſ. porté, vom Tüpfelchen über dem J, von Unterſcheidungszeichen. Da ſie nun überdies manche Worte zuſammenzieht (aete ſt. a été, jen ſt. j'en, jygnore ſt. j'ignore) und nur äußerſt ſelten ein Alinea macht, höchſtens, wenn ſie es bemerkt daß ſie auf einen andern Gegenſtand übergeht, eine Pauſe —, ſo bieten oft ganze Seiten einen gleichförmigen Anblick dar, als ob ſie zu einer einzigen Periode ohne alle Abſätze und Einſchiebſel gehörten. Vernachläſſigungen ſolcher Art wurden mit den Jahren immer ärger; die Briefe aus den Jahren 1813/4 ſind mitunter geradezu ſchauderhaft geſchrieben, kakographiſch und unorthographiſch im höchſten Grade, dabei häufig im Sinn verworren, endloſe Wiederholungen ꝛc.

Da ſie in drei Sprachen dachte und verkehrte, oder wohl in vieren, das ſpaniſche eingerechnet, ſo fehlte es bei der ſchriftlichen Wiedergabe nicht an häufigen Gränzverletzungen. Germanismen ſind am ſeltenſten: „je fie sur votre amitie“ = ich vertraue auf Ihre Freundſchaft; „fiant entierement sur votre chere amitie“ ſt. me fiant; „le throne du Roi“, „souverainite“ nach der deutſchen Ausſprache; „j'ai ete assez longtemps assez bien a Palerme vu egards les nerfs“, im Hinblick, mit Rückſicht auf die Nerven. Am häufigſten widerfahren ihr, wenn ſie franzöſiſch ſchreibt, Uebergriffe in das Italieniſche, was leicht zu erklären, da ja italieniſch doch die Sprache war die ſie täglich am häufigſten hörte, wie deutſch am wenigſten. So gebraucht ſie regelmäßig artiglerie ſ. artillerie; dahin gehören auch secature (vom ital. seccatura), meilleurer ſ. améliorer (ital. megliorare); segretaire wobei, wie in artiglerie, der Kern des Wortes italieniſch (segretario), der Ausgang franzöſiſch iſt; „les gens les plus beneficies de nous“ = denen wir die größten Wohlthaten erwieſen haben, ital. beneficato; „affretter“, ital. affrettare; „la reçus“, ital. la ricetta; „la force française plombe sur nous“ vom ital. piombare; „je l'ai supere“ = ich habe es überwunden, ital. l'ho superato; Schebeken ſchreibt ſie „schiabecques“ aus chebec franz. und sciabecco ital. Auf ihrer letzten Reiſe 1813/4 war es intereſſant zu beobachten wie ſie türkiſche, ſlaviſche Namen italieniſirt. Auf dem ſchwarzen Meere ſucht ſie Schutz auf der Rhede von Cagliara (Kali Akra). Aus Podolien finden wir ſie zu unſerer großen Ueberraſchung mit einemmal in „Dulcigno“, alſo an der albaneſiſch-adriatiſchen Küſte, bis es uns aus dem Zuſammenhang ihrer Erzählung klar wird daß unter jenem Ausdruck Tulczyn, die prachtvolle Beſitzung der Gräfin Potocka, gemeint ſei. Der umgekehrte Fall daß ſich Gallicismen in ihr Italieniſch miſchen, gehört zu den großen Seltenheiten; mir iſt ein einziges Beiſpiel aufgefallen wo Karolina von dem Seemann Caracciolo ſchreibt: „credendo che un simile forban (franz.) per mare possa essere pericoloso“. Dann und wann findet ſich eine ſpaniſche Conſtruction: „vos lettres ont consterne a nous tous“. Uebrigens iſt ſie nicht verlegen ſich eigene Worte zu bilden, z. B. „trideum“ aus triduum und Te Deum, eine

dreitägige Kirchenfeier; „lesione“ verwundet aus lésion, „cherissime“ aus chéri, chérie. Neapolitaniſche oder ſiciliſche Localismen trifft man auch; wie z. B. paglietto, ein verächtlicher Ausdruck für avvocato.

Wie die Schreibweiſe der Königin, ſo macht mitunter die Art wie ſie ihren Gedanken Ausdruck gibt zu ſchaffen; ſie macht Sprünge von einem zum andern wobei der Leſer, will er ihr nicht Unrecht thun, die Zwiſchenglieder erſetzen muß. So heißt es am 28. April in einem Schreiben an ihre Tochter die Kaiſerin: „je crains d'un jour a l'autre un massacre dans la ville, inutile et que je voudrois empecher, epargner au moment du besoin“, wobei ſie im zweiten Theile ihres Satzes offenbar nicht das „massacre“ des Vorderſatzes, ein blindes Morden und Wüthen, ſondern einen Losbruch, eine Erhebung ihrer Getreuen gegen die Anti-Königlichen meint. Derlei raſche Uebergänge in ihrem Denken, denen die Feder im Auseinanderhalten der Gegenſätze nicht überall gerecht wird, laſſen ſich in Karolinens Briefen zahlloſe nachweiſen. Bei längeren Briefen darf auch nicht überſehen werden daß ſie häufig nicht in einem Zuge geſchrieben wurden. Manchmal bemerkt es die Briefſtellerin ſelbſt: „jygnore ou jen etois et recommence ma triste narration“. Oder es zeigt ſich ein Wechſel von Tinte und Feder, was auf eine Unterbrechung und nachherige Wiederaufnahme des Angefangenen ſchließen und mancherlei Wiederholungen, nicht blos des gleichen Gedankens ſondern mitunter ſelbſt des gleichen Wortlautes, erklären läßt.

Charakteriſtiſch für den Styl Karolinens ſind gewiſſe Verſtärkungen oder Erläuterungen deſſelben Gedankens durch zwei, auch wohl drei unmittelbar aufeinander folgende Worte. So heißt es z. B. im November und December 1798 wo ſie den Kaiſer und die Kaiſerin um Kriegshilfe anſpricht: „puisse le ciel vous benir eclairer“; oder: „je conte a votre loyaute verite que vous nous aiderez avec toute l'Energie necessaire“; oder: Adieu j'attends vos nouvelles decisives promptes comme notre sentence“. Am 11. December ſchildert ſie ihrer kaiſerlichen Tochter die eheliche Liebe und Treue ihres Erſtgebornen, ſie könne ganz „abſolut und ſicher“ behaupten daß er ſeiner Frau nicht in Gedanken untreu ſei, „beaucoup moins de fait regarde approche“ etc. An dieſe copia

dicendi gewöhnt sich der Leser sehr bald, weil sie die Schreiberin sehr häufig anwendet.

Die weitaus meisten Briefe der Königin — die des Königs durchaus — sind in gewöhnlicher Weise geschrieben; Geheimschrift wendet sie nur in kritischen Zeitläuften an, wo sie fürchtet daß der Courier sammt den Briefschaften die er mit sich führt in Feindeshand fallen könnte. So schreibt sie einmal in der ersten Hälfte November 1798: „Je n'ai ose le faire en clair car quoique l'home soit de toute surete il doit traverser toute l'Italie." Ihre Geheimschrift war nicht in Chiffern, sondern mit Citronen-Saft, der für den Schreiber unsichtbar über das Papier glitt, aber von dem Empfänger an einen wärmeren Ort gebracht die Buchstaben mit einem etwas schmutzigen Gelb hervortreten ließ. Chiffern wandte die Königin nur zur Irreführung eines befürchteten Aufgreifers an; sie schrieb dann, gewöhnlich nur auf die erste Seite, weit auseinander gehaltene Reihen von ein- bis vierzifferigen Zahlen mit gewöhnlicher Tinte, und über und zwischen diese jederzeit lesbare Zeilen erst den eigentlichen Text mit vorderhand unsichtbaren Zügen. In den mit Citronensaft geschriebenen Briefen kommt auch wohl dasselbe Wort zweimal nacheinander vor, weil sie, etwa ein Weilchen unterbrochen, das vorausgeschriebene nicht nachlesen konnte um zu sehen wie weit sie mit ihrem im Zuge befindlichen Satze gekommen sei.

Bei der Wiedergabe der ausgewählten Briefschaften habe ich mich an den Vorgang bewährter Vormänner gehalten und für den Leser, dem es um den Inhalt und den Gedankenausdruck zu thun ist, dasjenige ergänzt was die Schreiberin an Unterscheidungs- und Betonungszeichen unterlassen oder was sie in der Rechtschreibung französischer oder italienischer Worte etwa vergessen hat. Am eigentlichen Ausdruck wurde so wenig etwas geändert, als an dem nicht selten etwas sonderbaren Satzbau.

Bei den Briefen des Königs waren Nachbesserungen kaum nöthig, wie dieselben überhaupt, sowohl was ihren Styl als den Ideengang betrifft, den sprechendsten Beweis liefern daß es diesem Monarchen gewiß nicht an Begabung fehlte den Platz auszufüllen an welchen ihn die Vorsehung gestellt hatte. Aus den gleichzeitigen Briefen Ferdinand's und Karolinens wird man zugleich ersehen, erstens

wie ſehr das Herrſcherpaar ſowohl in der Auffaſſung der Sachlage als in den Beweg- und Beſtimmungsgründen ihrer Unternehmungen mit einander übereinſtimmte, und zweitens daß der König von allem Anfang über die ablehnende Haltung des Kaiſers Franz bezüglich eines voreiligen Beginnes der Feindſeligkeiten gegen Frankreich unterrichtet war, wodurch alſo, wie ſchon früher bemerkt, die zu Ungunſten der Königin und Acton's ausgeheckte Ferreri-Mythe in ihr Nichts zerrinnt.

Von größtem Intereſſe wäre es nun allerdings auch die Briefe der Gegenſeite zu beſitzen und an gehörigem Orte zwiſchen jene der Königin einzuſchalten, was aber, wie bei dem Briefwechſel mit Fabrizio Ruffo, und aus demſelben Grunde nicht möglich iſt. Nur zu einem ſehr geringen Theile wird uns ein Erſatz geboten, wenn die Kaiſerin bei wichtigeren Wendepunkten von den Briefen die ſie nach Neapel ſandte Abſchriften zurückbehielt, die ſie mit eigener Hand anfertigte, ſei es aus perſönlichem Antrieb, ſei es auf das Anrathen ihres kaiſerlichen Gemahls. Ich bringe Beiſpiele davon ſowohl im Druck als im Facſimile. Ebenſo im Druck ein Beiſpiel der amtlichen Geſandtſchaftsberichte, deren Reihe leider keine ununterbrochene iſt, indem viele jener Berichte Cresceri's fehlen die er über die Zuſtände und Vorgänge in Neapel von der Flucht des Königspaares bis zu ſeiner eigenen Abfahrt nach Sicilien an das kaiſerliche auswärtige Amt erſtattet hat. Vgl. was über den Werth und Inhalt der Mittheilungen Cresceri's oben S. 51 Anm. bemerkt wurde.

Unter den facſimilirten Briefen nimmt den erſten Platz jener des Königs vom 11. October 1798 ein, worin derſelbe ſeinem kaiſerlichen Schwiegerſohn das Eintreffen des Generals Mack in Neapel dankend mittheilt. Die eigentliche Auswahl der abgedruckten Briefe beginnt aber mit November 1798, und ich finde es zweckdienlich, die vollſtändige Reihe aller Briefe mit Monatszahl und Ort der Ausſtellung überſichtlich herzuſetzen. Einige Briefe der Königin ſind ohne Datum und laſſen ſich daher nicht in die Reihe ſetzen; ſie ſind aber nicht blos an Zahl gering — im Jahre 1799 an die Kaiſerin etwa fünf oder ſechs — ſondern auch faſt ausnahmslos kurz und inhaltlich ohne große Bedeutung.

		Ferdinand IV.		Maria Karolina	
1798		an den Kaiſer	an die Kaiſerin	an den Kaiſer	an die Kaiſerin
November	5.	. . . . .	. . . . .	Caſerta	. . . . .
„	6.	Caſerta	Caſerta	. . . . .	Caſerta *
„	8.	. . . . .	. . . . .	Caſerta	. . . . .
„	12.	. . . . .	San Germano	. . . . .	. . . . .
„	13.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	San Germano
„	20.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	San Germano
„	22.	San Germano	. . . . .	Neapel	Neapel
„	27.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Neapel
„	28.	. . . . .	. . . . .	Neapel	Neapel
December	4.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Neapel
„ nach	8.	. . . . .	. . . . .	Neapel	. . . . .
„	11.	. . . . .	. . . . .	Neapel	Neapel
„	13.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Neapel
„	18.	. . . . .	Neapel	. . . . .	Neapel
„	21.	. . . . .	Neapel	Neapel u. an Bord d. ‚Vanguard'	. . . . .
„	27.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
1799					
Januar	5.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	21.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	27.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	28.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	31.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
Februar	7.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	9.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	11.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	13.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	17.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	20.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	26.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
März	4.	Palermo	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„	5.	Palermo	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	15.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	16.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	19.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	28.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
April	2.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	11.	Palermo	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„	19.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	20.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	21.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	28.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo

* Zwei Briefe vom ſelben Datum.

1799		Ferdinand IV. an den Kaiſer	Ferdinand IV. an die Kaiſerin	Maria Karolina an den Kaiſer	Maria Karolina an die Kaiſerin
Mai	1.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	9.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	11.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	12.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	14.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	16.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	29.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
Juni	12.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	15.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	17.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	23.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
Juli	3.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	4.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	8.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	11.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	29.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	31.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
Auguſt	3.	Rhede v. Neapel	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„	30.	Palermo	. . . . .	Palermo	. . . . .

Es erübrigt einige Worte über die beigebrachten Facſimilia zu ſagen.

Das erſte iſt nach jenem Briefe vom 11. October 1798, von welchem kurz vorher die Rede war; das Facſimile bringt die erſte Seite davon, auf der zweiten befindet ſich blos die Schluß-Formel mit der Unterſchrift Ferdinando B (Bourbon); dann eine kurze Nachſchrift: „Vi acchiudo una lettera, che in punto mi a portato Mack, pregandomi di rimettervela“.

Das zweite und dritte ſind Briefen der Königin vom 11. Januar 1799 entnommen, und zwar bringt jenes den mit gewöhnlicher Schrift vollſtändig, von dem andern „in Chiffern“, wie die Königin im P. S. bemerkt, die erſte Seite. Ueber die Ziffern als bloſe Figuranten ſ. oben S. 488. Da die unſichtbaren Lettern erſt in Folge einer künſtlichen Erwärmung zum Vorſchein traten, ſo muß ſich der geneigte Leſer das Papier gelblich denken, von welchem die tiefer gelbe Schrift hervortritt, während die Chiffern Zeile um Zeile ſchwarz dazwiſchen ſtehen; dazu hin und wieder dunkler gelbe Flecken oder wohl gar ein Stück halbverbrannt, wo die kaiſerliche Empfängerin bei dem Erwärmen des Briefes des guten zu viel gethan hat.

Das vierte endlich iſt der erſten Seite einer Abſchrift entnommen, welche die Kaiſerin Thereſia von ihrem eigenhändigen Schreiben an ihre königliche Mutter vom 4. März 1799 zurückbehalten hat; ſ. darüber oben S. 489.

1.

Caserta 6 9bre 1798.

Figlia Carissima. Nel participarti il felicissimo parto di Clementina, che non à voluto far torto alla famiglia, incominciando con una femina, profitto dell' occasione di questa spedizione per darti le mie nuove e della famiglia.

Clementina dunque dopo un regolarissimo travaglio per una primarola diede felicemente alla luce jeri sera alle nove meno un quarto una superba piccinina, forte robusta e di ottima salute, tutto il resto andò anche con somma regolarità, ed avendo tranquillamente riposato l' una e l' altra, oggi stanno benone, e tutta la famiglia consolatissima, come son sicuro lo sarete Voi in ricevere una così lieta notizia. Gl' altri anche stiamo bene, Mamma andandosi sempre più rimettendo, avendoli sommamente giovato l' aria di questo sito, dove rimarrà durante tutto il puerperio di Clementina, e poi si ritirerà forse a Napoli, dove io fui avant jeri per raccomandarmi al glorioso nostro gran Protettore S. Gennaro nel ripartirne che feci jeri per ritornar qui, giacchè dopodomani coll' ajuto di Dio parto per andarmi a metter alla testa delle mie Truppe, che avrei ben desiderato avessi visto partire per andare al campo dove saranno tutte riunite per dopo domani: l' allegría, lo spirito marziale e buona volontà dimostrata in tal circostanza, a fatto piacere a tutti.

Vado dunque pieno di fiducia nella Divina Misericordia del Signore, che guiderà i miei passi e proteggerà le mie operazioni, non dirette certamente da secondi fini, ma puramente al ristabbilimento della S^{ma} nostra Religione, del buon ordine, ed alla sicurezza presente e futura dei miei Stati

e Famiglia. Come vedi in tal circostanza, innumerabili saranno le mie occupazioni, perciò se non avrai dirittamente le ulteriori mie nuove, le avrai da Mamma, quando però potrò scriverti non mancarò di farlo; in tanto dando a te e a tutta la tua famiglia di tutto cuore la S^ta^ Benedizzione, teneramente abbracciandoti, sono il tuo Affezzionatissimo Padre

Ferdinando B.

2.

Ma bien chère fille, je vous ai écrit aujourd'hui par le courrier extraordinaire, je le répète encore, car on ne peut savoir les événements et si ce courrier n'est pas retardé ou empêché.

Je vous donne part encore ici de l'heureux accouchement de votre Belle Soeur en moins de 3 heures de travail d'une jolie saine quoique petite fille, elle se porte Grâce à Dieu à merveille, de même que son enfant qui s'apelle Caroline[1]), elle a grand appétit, a pris deux bouillons et est entièrement retablie, voilà la plus intéressante des nouvelles.

Nous avons le brave Nelson de nouveau ici, qui a pris l'isle du Gozzo et les forts à Malthe, y a mis pavillon napolitain et porté l'infame Tricolore au Roi ce matin. Votre cher Père part après demain pour l'armée, cela vous dit tout ce dont je me tais, mais ressens au delà de toutes expressions. Nous attendons un courrier avec le plus vif empressement pour savoir quel sort nous attend. J'ai l'âme extrêmement noire et triste, mais suis pour la vie votre attachée Mère et amie

Le 6. novembre 1798. Charlotte.

3.

S. Germano 12 9bre 1798.

Figlia Carissima. La tua affettuosa lettera del 19 dello scorso per l'ordinario ò ricevuto, ma il Corriere proveniente da Londra che mi accennate non è ancora giunto, credo a

[1]) Nebenbei hatte das Kind noch zwölf andere Namen: Carolina Ferdinanda Leopoldina Luiggia Francesca di Paola Maria Gennarina Gasparra Melchiorra Baldassarra Sebastiana Giovanna Batt. Epistemia.

motivo del tempo, e mi tiene in somma agitazione, interessandomi sommamente il contenuto delle lettere che recar ci deve. specialmente nelle attuali circostanze. Godo intanto infinitamente di sentirti in perfetta salute, non ostante il freddo che avevate, straordinario per la staggione. Qui abbiamo avuto in questi giorni un tempo piovoso ed umido; grazie a Dio però stiamo bene. Mamma venne avant'jeri e potra dirti con meno passione di me, e senza prevenzione alcuna, lo stato delle Truppe e di tutt' altro attinente a questa armata del centro, dalla quale non differiscono le altre due e corpi distaccatti. Se il Signore vorrà che ci proviamo coi suoi nemici spero che ci faremo onore. Conservati, Figlia Cara, mentre teneramente abbracciandoti e dandoti la S^{ta} Benedizzione sono il tuo Affezzionatissimo Padre Ferdinando B.

In punto che ero per chiudere questa mattina 13 giunge il Corriere proveniente da Londra, e ricevo la tua lettera del 19 dello scorso dalla quale l'unica cosa consolante che rilevo si è l'ottimo stato di tua salute, il Signore ti conservi sempre così unitamente a tutta la tua famiglia.

4.

Ma bien chère fille, j'ai reçus vos lettres du 12 du 19, tant par la poste que par le courrier ce matin arrivé. Votre double Belle Soeur se porte bien en couches, elle nourrit et réussit à nourrir très bien son Enfant; son mari souffre toujours de rheumatisme au bras et jambe, tous les autres se portent bien. Pour moi je suis depuis samedi à San Germano au Quartier Général, j'ai vus nos belles et bonnes troupes et en ai été infiniment contente. Hier on a eu une manoeuvre à feu de $\frac{m}{24}$ hommes et cela est très bien allé. Le temps est bien peu favorable, une pluie et humidité continuelle qui est bien malsaine. Je me sens contente d'être ici, mais cela ne durera guères, j'ai l'ame très noire et après la reçue de ce courrier infiniment plus. Adieu, puisse le ciel vous bénir éclairer, et croyez moi pour la vie votre bonne Mère et amie

le 13 9bre 1799. Charlotte m. p.

(Das Folgende mit Citronenſaft.)

Je ne puis vous assez dire combien vos lettres ont consterné à nous tous, en voyant le peu d'envie et d'apparences que Sa Majesté l'Empereur veuille faire la guerre. Nous sommes actuellement dans la dure crise de ne plus pouvoir nous en dispenser. Menacés de tous les parts par les Français, jusqu'à l'avoir dit à notre Ministre à Paris, à avoir déjà envoyé quatre Généraux à Rome qui forment et attendent encore d'autres troupes, nous sommes à la veille d'être attaqué chez nous dans une frontière énorme sans places et à 5 postes de la Capitale, ce qui mettrait la confusion et le désordre général. Ainsi il faut sortir, et avant la fin de 9bre nous serons à Rome sûrement, sauf qu'ensuite, assurée du côté de l'Empereur ne voyant aucune démarche pour être attaquée, toute la force française plombe sur nous et nous écrase. Nous avons une petite et non aguerrie armée, quoique pleine de bonne volonté, si nous serons écrasé nos moyens et dépouilles serviront à ruiner l'Emp. qui ne l'échappera point. Je vois bien noir. On a beaucoup tenu Conseils, mais dans le Bureau. Il faut mourir avec honneur et c'est notre cas. Ainsi contez et dites bien à votre mari que nous sortons, il faut compter sur sa loyauté alliance secours, mais si nous avec toute notre innocente famille serons écrasé comptez que vous le serez après nous. Quand vous recevrez cette lettre nous serons de force ou bongré à Rome et notre sort sera commencé et décidé. Vous pouvez juger de mon état, Dieu seul le sait, aussi en lui seul je confie voir votre cher Père sortir avec une bien décidée mais petite armée, risquer d'être opprimé pour périr de son zèle, honnêteté, désintéressement, je fie en Dieu, à vous autres pourvu que ce ne soit trop tard. Je vous embrasse, bénis, et suis votre triste mais attachée Mère et amie.

5.

Ma bien chère Enfant, vous n'aurez que peu de lignes de moi pour ne manquer aucune poste, car dans la semaine

on va vous expédier un courrier. Je suis encore à San Germano au Quartier Général avec votre cher Père, mais j'en partirai dans peu avec une douleur et la mort dans le coeur. Je hausse les yeux au Ciel et ne fie qu'en lui. Nous avons un temps affreux humide, pluie journalière continuelle, enfin toutes les fatalités. Votre cher Père se porte grâce à Dieu bien, que Dieu le conserve pour le bonheur de ses sujets famille et de moi. Je suis très triste, vous y contribuez en grande portion, mais Dieu le permet ainsi, qu'il veuille avoir pitié de nous. Votre Belle-Soeur se porte grâce à Dieu bien et continue à nourrir sa petite. Mes compliments à votre cher mari, j'embrasse et bénis les chères Enfants et suis pour la vie, vous priant de prier et faire prier Dieu pour moi, votre attachée bien que très triste Mère et amie

le 20 novembre 1798. Charlotte.

6.

S. Germano 22 9bre 1798.

Carissimo Genero! E giunto il momento forzoso in cui abbandonando le mie frontiere corro ad appoggiare la giusta ed indispensabile difesa del mio Regno, alle posizioni più rimote dalla mia Capitale, che sole presenta lo Stato Romano. La necessità di prevenire che l'Esercito francese, già accorso nelle provincie Romane con i nuovi Generali destinati ad invadere i miei Stati, non occupi con forza maggiore di quella già disgraziatamente concorsavi i punti principali, che di tutti i tempi gl'aggressori di questi Regni ed i difensori ugualmente anno procurato di appropriarsi con premura, mi a costretto a sollecitare la marcia delle mie Truppe: due settimane più tardi non sarei stato in grado di prolungare almeno per qualche tempo la mia esistenza. Questa, Figlio caro, è ora unicamente nelle Vostre mani. Se non mi difendete dall'invasione da tanto tempo decisa dei miei Regni, ed ora mandata in esecuzione in quanto alle operazioni di marcie di forze dalla Francia e di radunanze di Eserciti prossime alle mie frontiere, sarò perso con tutta la mia famiglia e distrutti i popoli a me

affidati da ogni genere di sovvertimento, rovina e depredazioni. Coll' ajutarmi all' incontro, e con quella efficacia che è propria del Vostro Cuore, sentimenti e sana raggione, avrete la consolazione di salvare non solo una famiglia che vi è cotanto e così sagrosantamente come per genio unita; ma quella ben anche del Vostro Fratello alla di cui sicurezza accorro pure con i mezzi che ò potuto adoprare, per dargli tempo di poter evitare il colpo contro di lui e della sua famiglia meditato, ed a Voi, Carissimo Genero, il comodo di far adoprare sollecitamente i sostegni ed il braccio potente del Vostro Esercito in Italia: tra alcune settimane sarà decisa la mia e la Vostra sorte. La crudele e più che urgente necessità mi à costretto ad un passo che, se Iddio à deciso contro di me, mi lascerà perire almeno con onore; quando all' incontro tra un mese o due non ero più in grado di presentare nei miei Regni la valida difesa che conveniva alla nostra salvezza. Gl' Inglesi per mare vegliano a cooperare a quella parte di sicurezza ed operazioni che dalla Squadra possono dipendere; ma in Voi, Figlio Carissimo, ed in Voi solo confido, e devo per santi e ripetuti titoli confidare. Attendo colla massima anzietà le Vostre repliche a quanto reiteratamente ò fatto passare alla Vostra cognizione sulla sorte critica che mi sovrasta. L' avvicinamenti dei Francesi a Roma ed Ancona, le leve forzose dello [1]) Stato Romano e nella Cisalpina non mi anno lasciato ulterior scampo che la risoluta marcia del mio Esercito nello stato limitrofo, e verso la Toscana, per incontrar sempre il Vostro: senza questo appoggio ò terminato ogni mia futura esistenza, lo ripeto, e politica ed umana. Giudicherete al ricevere questa, forse ultima mia lettera, della situazione in cui sono stato lasciato. Con onore però, e risoluzione degna di me e dei miei maggiori, conchiuderò una vita che troppe circostanze senza mia colpa anno crudelmente amareggiato. Il mio dolore, le mie inquietudini, i vivi voti che presento all' Altissimo per la Vostra felicità quiete e sicurezza, mentre vi prego a credermi sempre lo stesso Vostro affezzionatissimo suocero

Ferdinando B.

---

[1]) nello?

7.

Mon bien cher fils et neveu, vous serez informé par la lettre du Roi mon Époux, comme par les dépêches, du motif de cette expédition. Tout ce qui nous parvient de toutes les cotés d'Italie, Paris, de menaces contre nous, le danger imminent du Grand Duc, la lettre qu'il en a écrit au Roi, les Généraux français déjà arrivés à Rome pour attendre et former leur armée, la réquisition en masse ordonnée en Romagne, enfin toutes les vues hostiles contre nous et qui nous menacent d'être attaqués chez nous, tout ceci ensemble a forcé mon cher mari à rassembler son armée à la faire camper. Il espérait d'un moment à l'autre d'avoir de vos nouvelles après les pressantes lettres qu'il vous a écrit, mais les circonstances devenant toujours plus impérieuses, le danger du Grand Duc si inévitable, vous même déjà heureusement entré aux Grisons et Coire, il a cru ne devoir et pouvoir plus attendre et va entrer demain avec l'aide de Dieu en différentes colonnes en l'État du Pape. J'ai passée avec lui dix à douze jours au Quartier Général, et c'est aujourd'hui qu'avec une douleur qui ne se peut que sentir mais jamais exprimer je l'ai quitté, le bon Époux Père et Souverain. Vous avez actuellement dans vos mains la destruction de vos Beaux-Parents Oncle Tante et amis, de deux Royaumes superbes, de 7 millions de tranquilles et paisibles habitants. Si vous retardez en Italie toute la force française plombera sur nous et nous serons écrasé, et ce sera par les mains les plus chères à nous que nous aurons été sacrifiés. Mais je compte à votre loyauté vérité, que vous nous aiderez avec toute l'énergie nécessaire. Ainsi c'est entre crainte et espérance que je vis, souhaitant bien d'apprendre bientôt des encourageantes nouvelles. Nos troupes sont pleines de bonne volonté zèle, mais nouvelles, soldats ni officiers ont jamais été au feu, ainsi il faut redouter les événements. Vous pouvez juger de mon état: mon cher Mari exposé à une guerre de traître où tout est à craindre. Enfin je ne puis que humblement prier Dieu qu'il daigne nous préserver de tout mal, je compte toujours sur votre assistance efficace sans laquelle nous serions perdus et perdus par votre

main. — Votre Soeur se porte très bien, de même que sa chère petite quelle a voulu, mais pas pu nourrir. Adieu, je recommande à votre loyauté attachement notre existence et tout, et croyez moi bien triste mais tendrement votre bien attachée Belle-mère Tante et amie

le 22 novembre 1798. Charlotte m. p.

8.

Ma bien chère Enfant, je vous écris de Naples où je me trouve depuis 5 jours, étant venue le 23 pour assister au trideum pour les armes de votre cher Père qui est sorti le même 23 de la frontière. Jusqu'à ce moment il n'y a point eu d'affaires positives, mais quelques coups tirés à Terracina et à Veroli sans grand dommage. L'armée du centre où se trouve votre cher Père n'a point fait encore fin, ils ont eu bien de la difficulté pour les chemins boue, tirer l'artiglerie chariots; car il fait un temps abominable. Mais enfin tout est en ordre, il m'a écrit deux fois de Frosinone où, quoique il ait été près de 36 heures sans pouvoir se changer ni manger, les équipages lui manquant, il se portait grâce à Dieu bien; les troupes sont pleines de bonne volonté et si le nombre ne les écrase, ce qui dépend seulement de vous, je crois qu'ils se feront honneur. Nous avons été à St. Janvier avec toutes vos soeurs et frères prier Dieu bien ferveusement et de coeur pour la santé et bonté de votre cher Père lequel a écrit une lettre à son départ qu'on a imprimée [1]) et qu'a faite un excellent effet; je vous envoie aussi le manifeste donné en sortant. Je ne puis vous parler que de cela, car c'est ce qui uniquement m'absorbe et m'occupe, mes pensées tête est toujours à l'armée. Vos bonnes soeurs se portent bien, la bonne Mimi ne fait que prier Dieu pour son Père. Votre double Belle-Soeur est restée à Caserte, n'étant point encore en état de suivre, nous y retournerons en peu de jours; depuis qu'elle a donné une nourrice à son enfant

[1]) Aufruf an ſeine „Cari Fedeli ed Amati Sudditi“ aus dem Lager von S. Germano 22. November, 4to. Zwei Exemplare deſſelben liegen dem Schreiben der Königin vom 27. bei.

elle se porte bien et l'enfant commence à augmenter. Pour moi vous pouvez juger de mon état, Dieu veuille nous aider! Faites mille et mille compliments à votre cher mari, nous dépendons de lui. J'embrasse vos chers Enfants et suis de coeur et pour la vie votre tendre mère et amie

le 27 novembre 1798. Charlotte m. p.

Vient une feuille en chiffre, les deux imprimés.

(Das Folgende mit Citronenſaft, auf der erſten Seite mit gewöhnlicher Tinte in Zwiſchenräumen vierzifferige Zahlen als ob es Chiffern wären.)

Ma bien chère Thérèse, votre cher Père est à Valmontone Anagni ou peut-être Frascati, je l'ignore aujourdhui où, il m'a écrit deux fois de Frosinone. L'armée et train d'artiglerie a un peu souffert des chemins bourbeux, mais s'en est tiré, tout le monde est plein de bonne volonté et courage, à Terracina comme à Veroli les coquins Français Polaques ont tiré quelque coup, nous ont tué quelques hommes, ainsi l'hostilités sont commencées. Je vis dans les angoisses de la mort et sursaut continuelles, Dieu veuille nous aider, notre sort est dans les mains de votre cher mari, qui peut nous perdre en tardant à nous secourir, au nom de Dieu qu'il ne retarde point, car nous serions perdus. Je me recommande à Dieu et à vous, tout Naples est en peine pour leur Souverain qu'ils adorent et en crainte des suites effets de la guerre, mais si votre mari emploie tous les efforts, et vite, il peut avec notre petit aide devenir le libérateur de l'Italie et y donner la loi, en nous sauvant et acquérant notre tranquillité. Mais s'il tarde il aura l'éternel remords de nous avoir perdus, de m'avoir fait mourir de douleurs, car je ne résiste pas à ce malheur, et de la main de mes enfants! En un mot tout tout dépend de lui, l'armée est dehors, les hostilités sont commencées, nous sommes dans la crise, votre cher Père souffre toutes les peines incommodités avec un courage digne de lui, que Dieu daigne le bénir, conserver. Je me flatte que Nelson, malgré le mauvais temps eu, sera déjà avec les 6000 hommes de troupes et artiglerie bien près et peut-être arrivé à Livourne, ce qui sera une espèce de sûreté pour le pauvre Grand Duc et sa famille. Les îles Vénitiennes sont aux Russes à l'exception du fort de Corfou, les Anglais ont aussi pris Mahon, voilà

toutes de nouvelles encourageantes, il faudrait en profiter. Je me recommande à Dieu et à vous. Ma santé est abîmée, au nom de Dieu que votre mari ordonne à ses Généraux d'être loyal, de bonne foi et de s'entendre avec nous, car nous le sommes certainement. Notre position est très dangereuse, mais le sort en est jeté. Croyez que dans tous les événements je serai toujours votre tendre mère qui vous bénit et embrasse jusqu'au tombeau la même. Adieu.

9.

Ma bien chère fille, je vous avais écrit hier par la poste; la lettre fermée à onze heures du soir arriva le Courrier du Camp nous porter la bonne nouvelle que les Français se retiraient. Ils avaient fait les braves disant ne pouvoir permettre notre entrée à Rome; mais à la seconde sommation faite du brave et estimable Général Mack, et à la nouvelle que toute l'armée était en pleine marche, Championnet a fait dire qu'il quittait Rome, n'ayant pas ordre du Directoire de faire la guerre à nous, et il est parti. Le 27 notre avant-garde et l'aile gauche devait prendre possession, votre cher Père devait entrer le 28, j'en attends les nouvelles avec le plus vif empressement. Mais tout ceci ne sert à rien si votre cher mari ne se remue, et au plutôt nous serons ecrasés, se retirer ne sera que pour mieux nous accabler et ces gens de la meilleure volonté en seront la victime avec nous. Au nom de Dieu poussez priez votre cher mari de se remuer. Je vous embrasse bénis, suis trop affectée pour pouvoir écrire, mais suis pour la vie votre tendre mère et amie

le 28 9bre 1798. Charlotte m. p.

10.

Mon bien cher fils et neveu, nous venons de recevoir le Courrier de mon cher mari de Ferentino avec la relation du brave Général Mack. Les Français avaient fait mine de se vouloir défendre à Frascati, mais sans encore coup férir le Général les a fait tourner par une colonne et intimer qu'on allait les attaquer; alors le Général Championnet jugea à propos

de faire dire verbalement que, n'ayant pas d'ordre du Directoire de faire la guerre au Roi de Naples, il allait se retirer, évacuer Rome d'abord, et de fait avant lundi du 26 les Français devaient être partis et les 27 nos troupes, c'est-à-dire l'avantgarde et l'aile gauche, y entrer. De l'aile droite qui opére en Abruzzo et vers Ancone nous n'avons point encore de nouvelles. Les troupes ont fait de marches forcées au milieu de chemins et boues terribles, ils ont perdu beaucoup de genres qui les suivent comme extraordinairs en poste aujourd'hui, comme souliers habillements etc. La troupe toute nouvelle a montré courage et bonne volonté par des temps affreux, on pourra à peine un peu les remettre à Rome et courir en avant, car ces coquins ne se sont sûrement retirés que pour mieux s'unir et resister. C'est bien dans ce moment, mon bien cher fils, que votre aide est indispensable, si tout ne doit être perdu; mais je compte sur votre attachement loyauté et promesses, car c'est le moment décisif et peut-être Dieu permettra-t-il, si nous y allons vite et de bonne foi, que nous délivrions l'Italie de ces monstres, cela dépendra des mesures bien concertées. Je suis en ville priant avec mes innocents chers Enfants Dieu pour le succès des armes de leur excellent Père, mais vis en grande inquiétude pour les événements et les suites. Je calcule le Roi dans son Palais à Rome se reposant des fatigues eues les premiers jours. — Je peux vous donner de bonnes nouvelles de votre chère Soeur qui de même que son Enfant se porte très bien. Nous attendons avec empressement de savoir si l'entreprise de Nelson a réussie sur Livourne, ce qui nous intéresse pour le service d'avoir cette place avec 6000 hommes de troupes, et nous intéresse encore plus d'avoir l'Escadre pour mettre en sûreté le Grand Duc et son innocente famille, s'il le croira nécessaire. Mais tous ces intérêts sont subordonnés au grand infini que vous vouliez bien commencer à vous remuer et nous secourir, laisser les places masquées gardées, marcher avec l'ennemi, le chasser, et les places tomberont d'elles-mêmes et sans siège, n'ayant plus le secours d'une armée et le pays contre eux. Voilà mon ignorante idée, mais sûrement dirigée par le désir du bien. Je tiendrai à vous et à ma

chère fille informer successivement de tout ce qui arrivera. Continuez-moi vos bontés, venez à notre secours, à notre gloire avantage, pensez que vous avez en main la destruction ou bien-être de vos Parents, amis et Alliés, Dieu veuille vous inspirer aider affretter, et croyez moi de coeur votre bien attachée Mère Tante et amie

le 28 novembre 1798. Charlotte m. p.

11.

Mon cher fils et neveu, je profite de cette occasion pour vous écrire deux mots et toujours plus recommander à votre chère amitié. Notre sort est dans vos mains, encore de délai et vous nous perdez irrémissiblement. J'adorerai les décrets de la Divine Providence, mais il sera affreux pour nous et la postérité d'avoir été victime d'une tortueuse Politique, puisse le Ciel ne point vous y entrainer, vous même après nous! Mon cher et respectable mari est à Rome, il y est arrivé sans difficulté, les Français s'étant toujours comme les plus faibles rétirés; mais l'aile droite a eu un échec en deux endroits, mais que l'on espère de réparer. Il faut excuser nos gens, dans toute l'armée, hors une couple d'étrangers, il n'y a pas un homme qui ait vu ni feu ni armée moyennant une longue et heureuse paix de 50 et plus d'années, cela fait que tout nous est nouveau; malgré cela l'espèce de soldats est de la meilleure volonté et espèce, et fait ce que les officiers les conduisent à faire; ceux-ci sont à veiller, on le fait, mais on ne peut être à tous les côtés. Je vis dans les angoisses de la mort pour mon cher mari à l'armée, dans un pays de traîtres; les généraux français écrivent les lettres les plus outrageantes et menaçantes, parlant d'écraser. Ce ne sera que si vous nous abandonnez ou retardez que cela s'effectuera, mais j'avoue je commence à le craindre, chaque jour est pour nous une perte irréparable. Ressouvenez-vous que votre Ministre nous a fait écrire de nous faire forcer par les Anglais à les recevoir pour avoir un prétexte à faire la guerre, et tant d'autres lettres avec promesses que, si nous fussions obligé à les publier, prouveraient la justesse de notre démarche. Si ensuite par des tortueuses

négociations, par le malin plaisir d'une vengeance personelle contre la fille et petits-enfants de la grande Marie Thérèse, de celle qui a donné l'être et l'existence à vos actuels Ministres, on veut nous tuer anéantir et ruiner, chose qui indubitablement arrivera . . . patience, je le remets à Dieu . . . après que les Français auront pris des ressources immenses chez nous, dépouillé un pays superbe, mis à la misère une nation qui ne le mérite point par son attachement et fidélité, ces mêmes ressources tourneront contre vous. Pour nous, fidèles à nos principes, nous ne varierons point, nous serons les victimes, mais ne nous jetterons point ni dans les bras de l'Espagne, ni profiterons des offres françaises qui déjà nous ont été faites, encore actuellemēnt les hostilités commencées; l'ambassadeur La Combe a dit hier [1]) à Gallo: Mais si le Roi veut Rome, la Romagna, on pourrait s'entendre etc. etc. et nous fidèles à nos principes dont nous serons les victimes, le dernier mot sera: Mourrons, mais avec honneur . . .

J'en étais là de ma lettre quand elle a été pendant plusieurs jours suspendue, de même que le courrier. Je la réprends bien tristement, les événemens se succédent journellement avec une rapidité étonnante et désolante; l'échec souffert à l'aile droite a été très considérable, plus en effet, artiglerie armes tentes bagages, qu'en hommes; l'armée actuellement se rassemble sous et dans la forteresse de Pescara, l'ennemi campe sous notre frontière, envoie des manifestes, imprimés les plus infâmes, séduction, tout est employé. On a ordonné la levée en masse dans les Provinces d'Abruzzo, et si ces bons gens ne seront pas séduits et auront des bons guides, ils pourront se défendre, les montagnes leur étant propices. L'aile gauche a aussi eu une complète déroute, le Commandant mortellement blessé et une perte très très considérable en train artiglerie bagage etc. etc. L'armée du centre n'a point encore eu d'affaire décisive, elle entoure Civita Castellana, où le général français est enfermé avec ses troupes. Le brave Général Mack est désespéré, furieux de ces échecs, nous en sommes tous dans

[1]) Der Brief wurde daher am 7. December angefangen.

la désolation, on travaille jour et nuit à réparer les malheurs. Le Roi est à Rome, le Château St. Ange au pouvoir des Français me l'y fait voir avec une peine infinie, en un mot je ne vis que des peines chagrins et inquiétudes et suis sûre que j'y succomberai. Je vous recommande même alors ma chère famille, mon digne mari, ne les abandonnez point et sauvez les, il y va de votre dignité honneur et propre sûreté, car les ressources qu'ils trouveront chez nous retourneront contre vous, ainsi je vous conjure pour des prompts secours, si vous ne voulez nous voir ruiner. — À ce sujet je vous conjure de permettre la sortie, achats de fusils, de boulets grenades dont j'envoie la dimension modèle à Giansante, comme aussi de permettre une remonte de chevaux soit en Hôngrie Istrie ou autre part, parceque de deux l'un: ou nous serons détruit avant qu'elle soit complète et nous vous la revendrons, ou nous nous soutenons et elle nous sera de la plus grande nécessité, comme aussi de pouvoir faire une coupe en Istrie Dalmatie de bois pour des mâts sans lesquels nous ne pouvons armer tous nos bâtimens. La guerre nous a fait prendre deux vaisseaux chargés de ce genre, et n'en plus venir. Je fie sur votre amitié et vous prie surtout cela de me dire exactement votre réponse, fiant entièrement sur votre chère amitié et sur le désir nécessaire de soutenir à des parents amis, dont la destruction ne sera ni heureuse ni utile à vos intérêts. Voilà en peu de mots notre actuelle triste et désolante position. Votre respectable Beaupère et Oncle se porte grâce à Dieu bien, mais est vivement affecté et pénétré de sa situation, je crains pour sa précieuse santé, et nous ne vivons que de pleurs et inquiétudes, tous mes chères et malheureuses Enfants prient Dieu, il y a des prières publiques dans toutes les églises à cette fin et toutes les âmes sont suspendus, enfin notre situation vous ferait pitié. Il est dans votre main de nous perdre ou relever, et vous le pouvez, mais il le faut sans délai. Nous avons trouvé les magasins des Français faits sur notre frontière pour venir invader Naples, eux ont fait toutes les agressions, même en traître, car après qu'ils ont abandonné Velletri Frascati où ils étaient plus faibles, se retirant toujours, ils ont dérouté par des enbuscades les deux ailes de la droite et de la gauche, en fesant feu à

mitraille et courant à l'imprévue et avec la baionnette sur eux, ainsi ils sont pleine et costement[1]) agresseurs. Mais toutes les vérités sont inutiles, si votre coeur ne vous parle point en faveur d'une famille qui vous appartient à tant de titres et si vous, et vos ministres surtout, ne sont persuadés que notre perte entraînera celle de vos États; les richesses que les Français tireront de ce pays sont immenses et leur serviront à envahir les autres. Pour nous, décidés de nous défendre jusqu'au dernier moment, nous sommes décidés de faire tout, masse, enfin toute la nation est bien intentionnée, mais la crainte seule ne sauve pas et ce sentiment prédomine dans toutes les classes, je l'avoue à ma honte, voilà notre triste position. Adieu mon bien cher fils, je n'ai ni la tête ni le coeur de vous parler de rien d'autre. Votre Soeur est ici avec nous, elle a une petite toux et une petite fièvre journalière qui me fait un peu d'appréhensions, on le croit effet du lait ou des nerfs; au reste elle est levée coiffée, a le teint éclairci; la petite est un éventail, petite mais gentille. Je vous recommande de nouveau nous et nos beaux Royaumes, quoique poussés à l'extrémité nous n'entrerons, au moins de mon consentement, dans aucune trêve ou accord avec les scélérats, quoiqu'il en arrive, nous périrons honnêtement. Ce n'est que mon cher mari éloigné, en danger, dont le coeur me saigne, j'avoue je le désirerais de retour et suis en peines mortelles pour lui. Si les nouvelles en Abruzzo empirent, si les Français y font l'irruption, j'y enverrai mon fils; je sais bien qu'il ne peut commander, mais il payera de sa personne, animera ses sujets. Enfin je suis très affectée et malheureuse, je n'espère qu'en Dieu et en vous dans le dernier des malheurs; si vous ne pouvez, ne voulez nous aider, et même en cas que vous vous remuerez ne pourriez nous envoyer 12/m à 20/m hommes, nos vaisseaux, les Anglais Portugais iraient les prendre à Trieste ou Fiume, nous les payerions, ils apprendraient à nos gens leur métier, et l'émulation les ferait marcher. Enfin je vous conjure, prompte reponse, pour faire les démarches sur tout ceci, car notre sort est très précaire et je rends assez justice à votre coeur que,

[1]) constamment? lestement?

si vous vissiez combien sont grands nos malheurs, vous viendriez à notre secours. Je vous le repète, nous nous laisserons perdre écraser, mais nous ne ferons jamais d'accommodement avec les Français. Ou vous nous aiderez par la force, ou vous leur en imposerez par les paroles, ayant la force en main, et vous l'êtes, j'ose même dire, il convient à votre gloire coeur honneur, de parler agir, pour un Beaupère Oncle et Allié. J'y compte, si vous ne consultez que votre coeur et gens de justice. C'est avec cette espérance et au milieu des plus cruelles alarmes, angoisses mortelles, que je suis pour la vie avec une vraie tendresse, vous donnant de même qu'à vos chères Enfants ma sainte bénédiction, vous recommandant mon respectable[1]), mes chères aimées Enfants, notre bon pays et sujets. Adieu, j'attends vos nouvelles décisives promptes comme notre sentence, et croyez moi pour la vie avec la plus sincère tendresse votre bien attachée Belle-mère tante et amie

Le 11 Xbre 1798. Charlotte m. p.

12.

Ma bien chère Enfant, le dernier courrier de Vienne du 15 9bre a comblé de douleurs et chagrins nous tous. Ces malheureuses lettres sont arrivées quand votre cher Père était déjà avec toute son armée à Rome et plusieurs sinistres événements arrivés, vous pouvez donc juger de notre désespoir et de celui que j'ai dû causer à votre cher et respectable Père. Enfin nous sommes dans les mains de Dieu auquel je m'abandonne et résigne, mais je doute que ma machine puisse résister au choc de tant de peines angoisses continuelles. Le courrier d'Eszterházy n'est point encore arrivée. — Voyez nos tristes événements! Votre cher et respectable Père est sorti le 23 novembre de sa frontière en 5 colonnes, y compris l'Abruzzo, Terracina, et lui au centre par Ceprano etc. avec Mack. Les chemins étaient abominables, l'artiglerie a eu du retard, une pluie continuelle, des marches forcées, tout cela a surpris les Français qui ont cédé à Terracina Velletri, à Veroli Frosinone

[1]) In der Feder geblieben mari.

7.

Mon bien cher fils et neveu, vous serez informé par la lettre du Roi mon Époux, comme par les dépêches, du motif de cette expédition. Tout ce qui nous parvient de toutes les cotés d'Italie, Paris, de menaces contre nous, le danger imminent du Grand Duc, la lettre qu'il en a écrit au Roi, les Généraux français déjà arrivés à Rome pour attendre et former leur armée, la réquisition en masse ordonnée en Romagne, enfin toutes les vues hostiles contre nous et qui nous menacent d'être attaqués chez nous, tout ceci ensemble a forcé mon cher mari à rassembler son armée à la faire camper. Il espérait d'un moment à l'autre d'avoir de vos nouvelles après les pressantes lettres qu'il vous a écrit, mais les circonstances devenant toujours plus impérieuses, le danger du Grand Duc si inévitable, vous même déjà heureusement entré aux Grisons et Coire, il a cru ne devoir et pouvoir plus attendre et va entrer demain avec l'aide de Dieu en différentes colonnes en l'État du Pape. J'ai passée avec lui dix à douze jours au Quartier Général, et c'est aujourd'hui qu'avec une douleur qui ne se peut que sentir mais jamais exprimer je l'ai quitté, le bon Époux Père et Souverain. Vous avez actuellement dans vos mains la destruction de vos Beaux-Parents Oncle Tante et amis, de deux Royaumes superbes, de 7 millions de tranquilles et paisibles habitants. Si vous retardez en Italie toute la force française plombera sur nous et nous serons écrasé, et ce sera par les mains les plus chères à nous que nous aurons été sacrifiés. Mais je compte à votre loyauté vérité, que vous nous aiderez avec toute l'énergie nécessaire. Ainsi c'est entre crainte et espérance que je vis, souhaitant bien d'apprendre bientôt des encourageantes nouvelles. Nos troupes sont pleines de bonne volonté zèle, mais nouvelles, soldats ni officiers ont jamais été au feu, ainsi il faut redouter les événements. Vous pouvez juger de mon état: mon cher Mari exposé à une guerre de traître où tout est à craindre. Enfin je ne puis que humblement prier Dieu qu'il daigne nous préserver de tout mal, je compte toujours sur votre assistance efficace sans laquelle nous serions perdus et perdus par votre

main. — Votre Soeur se porte très bien, de même que sa chère petite quelle a voulu, mais pas pu nourrir. Adieu, je recommande à votre loyauté attachement notre existence et tout, et croyez moi bien triste mais tendrement votre bien attachée Belle-mère Tante et amie

le 22 novembre 1798. Charlotte m. p.

8.

Ma bien chère Enfant, je vous écris de Naples où je me trouve depuis 5 jours, étant venue le 23 pour assister au trideum pour les armes de votre cher Père qui est sorti le même 23 de la frontière. Jusqu'à ce moment il n'y a point eu d'affaires positives, mais quelques coups tirés à Terracina et à Veroli sans grand dommage. L'armée du centre où se trouve votre cher Père n'a point fait encore fin, ils ont eu bien de la difficulté pour les chemins boue, tirer l'artiglerie chariots; car il fait un temps abominable. Mais enfin tout est en ordre, il m'a écrit deux fois de Frosinone où, quoique il ait été près de 36 heures sans pouvoir se changer ni manger, les équipages lui manquant, il se portait grâce à Dieu bien; les troupes sont pleines de bonne volonté et si le nombre ne les écrase, ce qui dépend seulement de vous, je crois qu'ils se feront honneur. Nous avons été à St. Janvier avec toutes vos soeurs et frères prier Dieu bien ferveusement et de coeur pour la santé et bonté de votre cher Père lequel a écrit une lettre à son départ qu'on a imprimée [1]) et qu'a faite un excellent effet; je vous envoie aussi le manifeste donné en sortant. Je ne puis vous parler que de cela, car c'est ce qui uniquement m'absorbe et m'occupe, mes pensées tête est toujours à l'armée. Vos bonnes soeurs se portent bien, la bonne Mimi ne fait que prier Dieu pour son Père. Votre double Belle-Soeur est restée à Caserte, n'étant point encore en état de suivre, nous y retournerons en peu de jours; depuis qu'elle a donné une nourrice à son enfant

[1]) Aufruf an ſeine „Cari Fedeli ed Amati Sudditi“ aus dem Lager von S. Germano 22. November, 4to. Zwei Exemplare deſſelben liegen dem Schreiben der Königin vom 27. bei.

elle se porte bien et l'enfant commence à augmenter. Pour moi vous pouvez juger de mon état, Dieu veuille nous aider! Faites mille et mille compliments à votre cher mari, nous dépendons de lui. J'embrasse vos chers Enfants et suis de coeur et pour la vie votre tendre mère et amie

le 27 novembre 1798. Charlotte m. p.

Vient une feuille en chiffre, les deux imprimés.

(Das Folgende mit Citronenſaft, auf der erſten Seite mit gewöhnlicher Tinte in Zwiſchenräumen vierzifferige Zahlen als ob es Chiffern wären.)

Ma bien chère Thérèse, votre cher Père est à Valmontone Anagni ou peut-être Frascati, je l'ignore aujourdhui où, il m'a écrit deux fois de Frosinone. L'armée et train d'artiglerie a un peu souffert des chemins bourbeux, mais s'en est tiré, tout le monde est plein de bonne volonté et courage, à Terracina comme à Veroli les coquins Français Polaques ont tiré quelque coup, nous ont tué quelques hommes, ainsi l'hostilités sont commencées. Je vis dans les angoisses de la mort et sursaut continuelles, Dieu veuille nous aider, notre sort est dans les mains de votre cher mari, qui peut nous perdre en tardant à nous secourir, au nom de Dieu qu'il ne retarde point, car nous serions perdus. Je me recommande à Dieu et à vous, tout Naples est en peine pour leur Souverain qu'ils adorent et en crainte des suites effets de la guerre, mais si votre mari emploie tous les efforts, et vite, il peut avec notre petit aide devenir le libérateur de l'Italie et y donner la loi, en nous sauvant et acquérant notre tranquillité. Mais s'il tarde il aura l'éternel remords de nous avoir perdus, de m'avoir fait mourir de douleurs, car je ne résiste pas à ce malheur, et de la main de mes enfants! En un mot tout tout dépend de lui, l'armée est dehors, les hostilités sont commencées, nous sommes dans la crise, votre cher Père souffre toutes les peines incommodités avec un courage digne de lui, que Dieu daigne le bénir, conserver. Je me flatte que Nelson, malgré le mauvais temps eu, sera déjà avec les 6000 hommes de troupes et artiglerie bien près et peut-être arrivé à Livourne, ce qui sera une espèce de sûreté pour le pauvre Grand Duc et sa famille. Les îles Vénitiennes sont aux Russes à l'exception du fort de Corfou, les Anglais ont aussi pris Mahon, voilà

toutes de nouvelles encourageantes, il faudrait en profiter. Je me recommande à Dieu et à vous. Ma santé est abîmée, au nom de Dieu que votre mari ordonne à ses Généraux d'être loyal, de bonne foi et de s'entendre avec nous, car nous le sommes certainement. Notre position est très dangereuse, mais le sort en est jeté. Croyez que dans tous les événements je serai toujours votre tendre mère qui vous bénit et embrasse jusqu'au tombeau la même. Adieu.

9.

Ma bien chère fille, je vous avais écrit hier par la poste; la lettre fermée à onze heures du soir arriva le Courrier du Camp nous porter la bonne nouvelle que les Français se retiraient. Ils avaient fait les braves disant ne pouvoir permettre notre entrée à Rome; mais à la seconde sommation faite du brave et estimable Général Mack, et à la nouvelle que toute l'armée était en pleine marche, Championnet a fait dire qu'il quittait Rome, n'ayant pas ordre du Directoire de faire la guerre à nous, et il est parti. Le 27 notre avant-garde et l'aile gauche devait prendre possession, votre cher Père devait entrer le 28, j'en attends les nouvelles avec le plus vif empressement. Mais tout ceci ne sert à rien si votre cher mari ne se remue, et au plutôt nous serons ecrasés, se retirer ne sera que pour mieux nous accabler et ces gens de la meilleure volonté en seront la victime avec nous. Au nom de Dieu poussez priez votre cher mari de se remuer. Je vous embrasse bénis, suis trop affectée pour pouvoir écrire, mais suis pour la vie votre tendre mère et amie

le 28 9bre 1798. Charlotte m. p.

10.

Mon bien cher fils et neveu, nous venons de recevoir le Courrier de mon cher mari de Ferentino avec la relation du brave Général Mack. Les Français avaient fait mine de se vouloir défendre à Frascati, mais sans encore coup férir le Général les a fait tourner par une colonne et intimer qu'on allait les attaquer; alors le Général Championnet jugea à propos

de faire dire verbalement que, n'ayant pas d'ordre du Directoire de faire la guerre au Roi de Naples, il allait se retirer, évacuer Rome d'abord, et de fait avant lundi du 26 les Français devaient être partis et les 27 nos troupes, c'est-à-dire l'avantgarde et l'aile gauche, y entrer. De l'aile droite qui opére en Abruzzo et vers Ancone nous n'avons point encore de nouvelles. Les troupes ont fait de marches forcées au milieu de chemins et boues terribles, ils ont perdu beaucoup de genres qui les suivent comme extraordinairs en poste aujourd'hui, comme souliers habillements etc. La troupe toute nouvelle a montré courage et bonne volonté par des temps affreux, on pourra à peine un peu les remettre à Rome et courir en avant, car ces coquins ne se sont sûrement retirés que pour mieux s'unir et resister. C'est bien dans ce moment, mon bien cher fils, que votre aide est indispensable, si tout ne doit être perdu; mais je compte sur votre attachement loyauté et promesses, car c'est le moment décisif et peut-être Dieu permettra-t-il, si nous y allons vite et de bonne foi, que nous délivrions l'Italie de ces monstres, cela dépendra des mesures bien concertées. Je suis en ville priant avec mes innocents chers Enfants Dieu pour le succès des armes de leur excellent Père, mais vis en grande inquiétude pour les événements et les suites. Je calcule le Roi dans son Palais à Rome se reposant des fatigues eues les premiers jours. — Je peux vous donner de bonnes nouvelles de votre chère Soeur qui de même que son Enfant se porte très bien. Nous attendons avec empressement de savoir si l'entreprise de Nelson a réussie sur Livourne, ce qui nous intéresse pour le service d'avoir cette place avec 6000 hommes de troupes, et nous intéresse encore plus d'avoir l'Escadre pour mettre en sûreté le Grand Duc et son innocente famille, s'il le croira nécessaire. Mais tous ces intérêts sont subordonnés au grand infini que vous vouliez bien commencer à vous remuer et nous secourir, laisser les places masquées gardées, marcher avec l'ennemi, le chasser, et les places tomberont d'elles-mêmes et sans siège, n'ayant plus le secours d'une armée et le pays contre eux. Voilà mon ignorante idée, mais sûrement dirigée par le désir du bien. Je tiendrai à vous et à ma

chère fille informer successivement de tout ce qui arrivera. Continuez-moi vos bontés, venez à notre secours, à notre gloire avantage, pensez que vous avez en main la destruction ou bien-être de vos Parents, amis et Alliés, Dieu veuille vous inspirer aider affretter, et croyez moi de coeur votre bien attachée Mère Tante et amie

le 28 novembre 1798. Charlotte m. p.

11.

Mon cher fils et neveu, je profite de cette occasion pour vous écrire deux mots et toujours plus recommander à votre chère amitié. Notre sort est dans vos mains, encore de délai et vous nous perdez irrémissiblement. J'adorerai les décrets de la Divine Providence, mais il sera affreux pour nous et la postérité d'avoir été victime d'une tortueuse Politique, puisse le Ciel ne point vous y entrainer, vous même après nous! Mon cher et respectable mari est à Rome, il y est arrivé sans difficulté, les Français s'étant toujours comme les plus faibles rétirés; mais l'aile droite a eu un échec en deux endroits, mais que l'on espère de réparer. Il faut excuser nos gens, dans toute l'armée, hors une couple d'étrangers, il n'y a pas un homme qui ait vu ni feu ni armée moyennant une longue et heureuse paix de 50 et plus d'années, cela fait que tout nous est nouveau; malgré cela l'espèce de soldats est de la meilleure volonté et espèce, et fait ce que les officiers les conduisent à faire; ceux-ci sont à veiller, on le fait, mais on ne peut être à tous les côtés. Je vis dans les angoisses de la mort pour mon cher mari à l'armée, dans un pays de traîtres; les généraux français écrivent les lettres les plus outrageantes et menaçantes, parlant d'écraser. Ce ne sera que si vous nous abandonnez ou retardez que cela s'effectuera, mais j'avoue je commence à le craindre, chaque jour est pour nous une perte irréparable. Ressouvenez-vous que votre Ministre nous a fait écrire de nous faire forcer par les Anglais à les recevoir pour avoir un prétexte à faire la guerre, et tant d'autres lettres avec promesses que, si nous fussions obligé à les publier, prouveraient la justesse de notre démarche. Si ensuite par des tortueuses

négociations, par le malin plaisir d'une vengeance personelle contre la fille et petits-enfants de la grande Marie Thérèse, de celle qui a donné l'être et l'existence à vos actuels Ministres, on veut nous tuer anéantir et ruiner, chose qui indubitablement arrivera . . . patience, je le remets à Dieu . . . après que les Français auront pris des ressources immenses chez nous, dépouillé un pays superbe, mis à la misère une nation qui ne le mérite point par son attachement et fidélité, ces mêmes ressources tourneront contre vous. Pour nous, fidèles à nos principes, nous ne varierons point, nous serons les victimes, mais ne nous jetterons point ni dans les bras de l'Espagne, ni profiterons des offres françaises qui déjà nous ont été faites, encore actuellemēnt les hostilités commencées; l'ambassadeur La Combe a dit hier [1]) à Gallo: Mais si le Roi veut Rome, la Romagna, on pourrait s'entendre etc. etc. et nous fidèles à nos principes dont nous serons les victimes, le dernier mot sera: Mourrons, mais avec honneur . . .

J'en étais là de ma lettre quand elle a été pendant plusieurs jours suspendue, de même que le courrier. Je la réprends bien tristement, les événemens se succédent journellement avec une rapidité étonnante et désolante; l'échec souffert à l'aile droite a été très considérable, plus en effet, artiglerie armes tentes bagages, qu'en hommes; l'armée actuellement se rassemble sous et dans la forteresse de Pescara, l'ennemi campe sous notre frontière, envoie des manifestes, imprimés les plus infâmes, séduction, tout est employé. On a ordonné la levée en masse dans les Provinces d'Abruzzo, et si ces bons gens ne seront pas séduits et auront des bons guides, ils pourront se défendre, les montagnes leur étant propices. L'aile gauche a aussi eu une complète déroute, le Commandant mortellement blessé et une perte très très considérable en train artiglerie bagage etc. etc. L'armée du centre n'a point encore eu d'affaire décisive, elle entoure Civita Castellana, où le général français est enfermé avec ses troupes. Le brave Général Mack est désespéré, furieux de ces échecs, nous en sommes tous dans

[1]) Der Brief wurde daher am 7. December angefangen.

la désolation, on travaille jour et nuit à réparer les malheurs. Le Roi est à Rome, le Château St. Ange au pouvoir des Français me l'y fait voir avec une peine infinie, en un mot je ne vis que des peines chagrins et inquiétudes et suis sûre que j'y succomberai. Je vous recommande même alors ma chère famille, mon digne mari, ne les abandonnez point et sauvez les, il y va de votre dignité honneur et propre sûreté, car les ressources qu'ils trouveront chez nous retourneront contre vous, ainsi je vous conjure pour des prompts secours, si vous ne voulez nous voir ruiner. — À ce sujet je vous conjure de permettre la sortie, achats de fusils, de boulets grenades dont j'envoie la dimension modèle à Giansante, comme aussi de permettre une remonte de chevaux soit en Hóngrie Istrie ou autre part, parceque de deux l'un: ou nous serons détruit avant qu'elle soit complète et nous vous la revendrons, ou nous nous soutenons et elle nous sera de la plus grande nécessité, comme aussi de pouvoir faire une coupe en Istrie Dalmatie de bois pour des mâts sans lesquels nous ne pouvons armer tous nos bâtimens. La guerre nous a fait prendre deux vaisseaux chargés de ce genre, et n'en plus venir. Je fie sur votre amitié et vous prie surtout cela de me dire exactement votre réponse, fiant entièrement sur votre chère amitié et sur le désir nécessaire de soutenir à des parents amis, dont la destruction ne sera ni heureuse ni utile à vos intérêts. Voilà en peu de mots notre actuelle triste et désolante position. Votre respectable Beaupère et Oncle se porte grâce à Dieu bien, mais est vivement affecté et pénétré de sa situation, je crains pour sa précieuse santé, et nous ne vivons que de pleurs et inquiétudes, tous mes chères et malheureuses Enfants prient Dieu, il y a des prières publiques dans toutes les églises à cette fin et toutes les âmes sont suspendus, enfin notre situation vous ferait pitié. Il est dans votre main de nous perdre ou relever, et vous le pouvez, mais il le faut sans délai. Nous avons trouvé les magasins des Français faits sur notre frontière pour venir invader Naples, eux ont fait toutes les agressions, même en traître, car après qu'ils ont abandonné Velletri Frascati où ils étaient plus faibles, se retirant toujours, ils ont dérouté par des enbuscades les deux ailes de la droite et de la gauche, en fesant feu à

mitraille et courant à l'imprévue et avec la baionnette sur eux, ainsi ils sont pleine et costement[1]) agresseurs. Mais toutes les vérités sont inutiles, si votre coeur ne vous parle point en faveur d'une famille qui vous appartient à tant de titres et si vous, et vos ministres surtout, ne sont persuadés que notre perte entraînera celle de vos États; les richesses que les Français tireront de ce pays sont immenses et leur serviront à envahir les autres. Pour nous, décidés de nous défendre jusqu'au dernier moment, nous sommes décidés de faire tout, masse, enfin toute la nation est bien intentionnée, mais la crainte seule ne sauve pas et ce sentiment prédomine dans toutes les classes, je l'avoue à ma honte, voilà notre triste position. Adieu mon bien cher fils, je n'ai ni la tête ni le coeur de vous parler de rien d'autre. Votre Soeur est ici avec nous, elle a une petite toux et une petite fièvre journalière qui me fait un peu d'appréhensions, on le croit effet du lait ou des nerfs; au reste elle est levée coiffée, a le teint éclairci; la petite est un éventail, petite mais gentille. Je vous recommande de nouveau nous et nos beaux Royaumes, quoique poussés à l'extrémité nous n'entrerons, au moins de mon consentement, dans aucune trêve ou accord avec les scélérats, quoiqu'il en arrive, nous périrons honnêtement. Ce n'est que mon cher mari éloigné, en danger, dont le coeur me saigne, j'avoue je le désirerais de retour et suis en peines mortelles pour lui. Si les nouvelles en Abruzzo empirent, si les Français y font l'irruption, j'y enverrai mon fils; je sais bien qu'il ne peut commander, mais il payera de sa personne, animera ses sujets. Enfin je suis très affectée et malheureuse, je n'espère qu'en Dieu et en vous dans le dernier des malheurs; si vous ne pouvez, ne voulez nous aider, et même en cas que vous vous remuerez ne pourriez nous envoyer 12/m à 20/m hommes, nos vaisseaux, les Anglais Portugais iraient les prendre à Trieste ou Fiume, nous les payerions, ils apprendraient à nos gens leur métier, et l'émulation les ferait marcher. Enfin je vous conjure, prompte reponse, pour faire les démarches sur tout ceci, car notre sort est très précaire et je rends assez justice à votre coeur que,

[1]) constamment? lestement?

si vous vissiez combien sont grands nos malheurs, vous viendriez à notre secours. Je vous le repète, nous nous laisserons perdre écraser, mais nous ne ferons jamais d'accommodement avec les Français. Ou vous nous aiderez par la force, ou vous leur en imposerez par les paroles, ayant la force en main, et vous l'êtes, j'ose même dire, il convient à votre gloire coeur honneur, de parler agir, pour un Beaupère Oncle et Allié. J'y compte, si vous ne consultez que votre coeur et gens de justice. C'est avec cette espérance et au milieu des plus cruelles alarmes, angoisses mortelles, que je suis pour la vie avec une vraie tendresse, vous donnant de même qu'à vos chères Enfants ma sainte bénédiction, vous recommandant mon respectable [1]), mes chères aimées Enfants, notre bon pays et sujets. Adieu, j'attends vos nouvelles décisives promptes comme notre sentence, et croyez moi pour la vie avec la plus sincère tendresse votre bien attachée Belle-mère tante et amie

Le 11 Xbre 1798. Charlotte m. p.

12.

Ma bien chère Enfant, le dernier courrier de Vienne du 15 9bre a comblé de douleurs et chagrins nous tous. Ces malheureuses lettres sont arrivées quand votre cher Père était déjà avec toute son armée à Rome et plusieurs sinistres événements arrivés, vous pouvez donc juger de notre désespoir et de celui que j'ai dû causer à votre cher et respectable Père. Enfin nous sommes dans les mains de Dieu auquel je m'abandonne et résigne, mais je doute que ma machine puisse résister au choc de tant de peines angoisses continuelles. Le courrier d'Eszterházy n'est point encore arrivée. — Voyez nos tristes événements! Votre cher et respectable Père est sorti le 23 novembre de sa frontière en 5 colonnes, y compris l'Abruzzo, Terracina, et lui au centre par Ceprano etc. avec Mack. Les chemins étaient abominables, l'artiglerie a eu du retard, une pluie continuelle, des marches forcées, tout cela a surpris les Français qui ont cédé à Terracina Velletri, à Veroli Frosinone

[1]) In der Feder geblieben mari.

Frascati, á Rieti Ascoli, partout et se sont retirés, enfin Championnet a écrit très poliment qu'il évacuait Rome, tout ceci pour ne pas être battu en détail. Nous fidèles (et malheureusement trop fidèles à nos engagements) pour ne pas être agresseurs, les avons laissé se retirer et ainsi perdu de détruire inutiliser 7/m à 8/m hommes, donner du courage à nos troupes nouvelles, nous avons donc voulu être exactes et avons cru aux paroles de ces misérables. À Rome ils ont, contre la foi de la parole donnée d'évacuer Rome, retenu le Château St. Ange où ils sont encore et me causent une inquiétude mortelle, et sont allé tous se nicher à Civita Castellana. Le brave Mack y a marché. Entretemps pour notre malheur les deux colonnes d'Abruzzo se sont laissé battre, mettre en complète déroute, perdre artiglierie caisse bagage tentes, enfin une vraie déroute; c'est ce fatal Micheroux qui commandait, neveu de celle que vous connaissez et qui a épousé une de mes femmes, homme dont je n'ai jamais eu opinion. L'autre colonne, c'était un nommé San Filippo qui a jugé bon se faire prendre prisonnier; comme toutes les marches étaient calculées combinées, cela a fait un désappointement terrible. Malgré cela on espérait entourer et prendre Civita Castellana, quand malheureusement la gauche commandée par le Chevalier de Saxe est tombée dans une embuscade qui a dérouté entièrement toute cette colonne que l'on n'a jamais pu rallier; le Chevalier est dangereusement blessé par deux coups de mitraille et une balle qui lui passe au travers du corps, ainsi son honneur sauvé, mais le malheur pour nous n'en est pas moins grand; artiglerie bagages tout perdu, c'est une perte énorme. Actuellement le brave mais désespéré Général Mack doit changer de plan, vu tous ces désastres que je gémis rougis de raconter, mais qui n'en sont pas moins vrai. Barco est legèrement blessé à une jambe, il y a bien de morts blessés et prisonniers, et on ne voit que pleurs, d'autant plus que cela est tout nouveau pour le pays. Du milieu de toutes ces douleurs ma plus grande est celle de voir votre cher et respectable Père à Rome où le Château St. Ange est dans les mains de ces misérables où ils ont encore un parti de Jacobins et de craintifs. Enfin je ne vis que d'inquiétudes et angoisses, Dieu veuille sauver la vie santé à

mon cher mari et je me souscrirais à vivre dans la plus grande médiocrité et malheur, mon tourment, mes peines sont pour lui, je voudrais aller cachée à Rome en courrier le prendre, reconduire au sein de sa famille et au milieu de ses fidèles quoique peu courageuse nation [1]), enfin ce qui m'ôte la santé et vie c'est cette alarme crainte continuelle, mes chères Enfants ne font que prier Dieu et nous pleurons ensemble. Si dans ce moment-ci votre cher mari ne vient pas bien promptement à notre secours nous sommes irrémissiblement perdus. Nous nous conduirons en honnêtes mais malheureux gens, nous défendrons le Royaume palme à palme, chercherons tous les moyens et ne ferons ni trève ni paix avec les scélérats. J'ai prié votre cher mari de venir, mais d'abord, immédiatement à notre secours, où s'il est absolument paralysé, de nous envoyer des troupes que nous payerons, où de lui dire: „Alte-là! Qu'est-ce que c'est, cette querelle entre vous, je veux l'accommoder", et lui, appuyé par la crainte de ses forces, peut se faire respecter, et j'ose dire, il le doit à son honneur, à son coeur vers des Beaux-parents Oncles et Alliés. Enfin nous vivons dans les plus vives alarmes, le Général Rusca campe sur la frontière d'Abruzzo, menace de voix et par des manifestes imprimés tout etc. séduction aux peuples, démarches qui sont ordinairement leurs avantgardes. Comme dans ces provinces il n'y a que les débris des deux colonnes battues, ils se reunissent dans la forteresse de Pescara. On a ordonné levée de masse et voilà le manifeste que je vous envois [2]), que les maudits Français ont été les agresseurs et que nous malheureusement n'avons eu que trop de complaisance. Je peux faire faire un témoignage de toute l'armée et provinces, c'est en disant de se retirer que le Général Rusca attira dans l'embuscade Micheroux et l'autre de l'autre côté Saxe, ils ont donc été agresseurs et traîtres; c'est par cette sotte confiance dans la parole de tels misérables que l'on conduisait artiglerie réserve caisses bagage et qu'on a tout perdu, en un mot ils ont été complétement agresseurs. Mais cette vérité ne servira de rien si notre mauvais

[1]) Der erſte Gedanke der Königin war offenbar „sujets", wo es dann auch heißen müßte „courageux".

[2]) Liegt dem Schreiben nicht bei.

sort est décidé et si les secours ne sont immédiats, nous sommes de même perdus, et cela sans remède. Je veux bien tout souffrir pourvu que votre cher Père retourne et je suis dans les plus vives inquiétudes pour sa précieuse et chère personne. — Je prie pour différents points que Giansante expliquera mieux, remontes de chevaux, fusils boulets grenades et en dernier cas troupes que nous payerons, tout cela si, comme j'espère, par tous les moyens extraordinaires et d'énergie nous continuons d'exister. Enfin ma position est terrible et je doute fort d'y pouvoir résister, je vous recommande dans tous les cas mes chérs Enfants, mon respectable mari, ces beaux pays, le coeur me saigne en les pensant proie des Français, ce qui est immanquable si un prompt secours de votre cher mari ne nous sauve et fasse une diversion. Nous avons trouvé entre Rome et Naples les magasins de vivres des Français, faites pour l'armée qui dans peu de jours devait marcher contre Naples et que les 5 généraux à Rome attendaient et en partie organisaient; enfin notre sort est bien malheureux, mais nos démarches ont été forcées. Je ne veux point affliger votre coeur, dans votre état de grossesse surtout, mais je dois vous dire que notre sort, celui de vos parents frères soeurs, de votre patrie est dans les mains de votre cher mari, ou qu'il se remue immédiatement, les dévie distrait, en impose, ou qu'il parle à ces gueux en maître et les arrête, fasse le compositeur, le bienfait sera momentané, mais sauvera l'éminence du danger. Mais qu'il agisse pour nous, nous ne voulons entrer en composition ni le voulons[1]), il faudra donc se défendre palme à palme et périr arme à la main. Le Ministre et tous les Français ont été chassés hier 10 du mois après la preuve bien constatée de leur agression sur tous les points de l'armée, ainsi il me paraît que nous avons rempli les conditions, la sortie était indispensable pour ne les point avoir à nos frontières, l'ennemi, et avec un echec à la Capitale. Que c'étaient leur intentions, le prouve l'avoir trouvé les magasins déjà faits, pour le motif que nous n'avons que trop respecté cette parole n'être point agresseur; le prouve que nous avons laissé partir librement

[1]) Das einemal sollte es wohl „pouvons" heißen.

l'ennemi de Velletri Frascati Terracina Ascoli Rieti, qu'ensuite eux en traître ont gardé le Château St. Ange duquel traîtreusement ils ont tiré sur nos gens une nuit, et ensuite fait tomber nos gens inexperts, recrues dans une embuscade en trois différents endroits; ces faits non secrets, mais que tout le publique peut constater, n'admettent point de doute de leurs agressions, ainsi le casus foederis! Mais si on veut chicaner politiquer méchamment, nous nuire, nous serons perdus sans ressource par la main de nos Enfants, car la postérité n'ira pas rechercher des ministres, ministres qui doivent leur existence être à feu ma respectable mère et qui actuellement en sacrifient la fille et sa famille, je pourrais dire de plùs ministres qui tout le temps de mon séjour de Vienne fesaient heures et heures d'antichambre avec les domestiques pour me faire une révérence et obtenir de moi une recommandation à feu mon pauvre frère, ce que je n'ai jamais voulu faire, et actuellement ils s'en vengent, enfin le cas est à pleurer larmes de sang. Je vous envois un éventail où il y a nos portraits cheveux et des motus[1]) selon chaque cheveux. Hélas il vous représentera votre famille qui vous chérit et se trouvera peut-être perdue sans ressource! J'ordonne aussi à Giansante de vous présenter plusieurs petites choses pour vos chères Enfants; comme l'état qui se présente me rendra impossible au futur de rien faire, qu'ils reçoivent ce léger ressouvenir, je mets tant de plaisir à m'occuper d'eux, avec quelle satisfaction je les aurais serré contre mon coeur, mais ce bonheur je ne l'aurai, ni ne peux plus l'avoir, ainsi je les bénis embrasse de loin, vous prie de le faire en mon nom et de leur dire qu'ils ont une grande mère à eux bien devouée et qui, si elle continue à vivre, priera Dieu pour eux. — Ma santé se ressent, je ne puis prendre que du bouillon et une glace, vue la violence de ma situation dans les alarmes pleurs et épouvantes continuelles. Mon respectable cher mari m'assure se bien porter, malgré qu'il ne fait aucun mouvement et a des crève-coeurs continuels. Votre double Belle-Soeur est ici avec nous, elle a une legère fièvre journalière, une petite toux, le medecin la dit malade, lui donne la Salsa pariglia

[1]) mottos?

pour purifier le sang, il y a un galimatias et une cachotterie là dessous que je ne comprends point et qu'en vérité je n'ai pas le temps de découvrir, elle est levée coiffée, mais n'est pas bien, je ne sais qu'en penser; lui est aussi pâle, plein d'humeur, rheumatique dit-on; l'enfant est gentille, petite comme un éventail, mais très délicate; les Époux sont très unis et bien ensemble, et lui est absolument et sûrement, pas même de pensée, beaucoup moins de fait regard approche, pas même de désir, une autre femme, de cela je suis sûre. Cotugno a toute leur confiance — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
[1]), d'ailleurs je suis contente de les voir bien ensemble, Dieu seul sait le vrai, mais je suis trop préoccupée de la crainte de perdre mari état existence pour m'occuper de cela. Tous mes chers Enfants ne font que prier Dieu et pleurer, c'est le sentiment que leur vue me ranime. Adieu ma bien chère Enfant, puisse votre cher mari être notre sauveur, mais bientôt, sans cela il ne sera plus à temps. Tout ce que je vous ai dit, et de la santé de votre Belle-Soeur et de la défection de nos troupes, n'est que pour vous. Adieu, je vous bénis embrasse et vous assure que, dans tous les cas malheurs disgrâces, je serai toujours votre attachée tendre Mère et Amie

le 11 Xbre 1798. Charlotte.

13.

(Mit Citronensaft, auf der ersten Seite und der ersten Hälfte der zweiten irreführende Ziffern; die Schreibeweise ad literam et punctum nach dem Original.)

Ca sera ma chere Enfant peut etre ma derniere lettre sur le Continent la Merre va encore nous separer de plus Dieu sait quand je pourrois avoir de vos nouvelles et je suis au desespoir notre malheur est a son Comble notre infame
172 – 301 – 240 – 580 – 103 – 125 – 432 – 317
armee seduite vendue ne fait que fuir lacher le pied votre
450 – 637 – 354 – 235 – 340 – 162 – 370 – 230

[1]) Ueber Frauenzustände ihrer Schnur, eine Stelle die füglich übergangen werden kann.

malheureux et respectable Pere est au moins en surete mais
506 – 182 – 238 – 543 – 617 – 821 – 314 – 712
dans le desespoir de lame en Abruzo une Province et deja
123 – 246 – 483 – 735 – 131 – 412 – 537 – 181
perdue Teramo est dans leur pouvoir ils y ont arbore le pa-
351 – 728 – 362 – 439 – 234 – 621 – 263 – 451
villon Tricolor et ote des prisons les malfaiteurs les Jacobins
342 – 159 – 683 – 293 – 124 – 104 – 930 – 140
done les Emploi du cote du digne mais bien malheureux Mack
623 – 190 – 354 – 171 – 450 – 231 – 528 – 203
ils sont a Velletri Cesterna[1]) Leffroi et partout et persone ne
738 – 173 – 405 – 393 – 182 – 457 – 890 – 731
se remue le tableau de Naples et afreux a tracer mais vrai
103 – 301 – 258 – 784 – 361 – 905 – 183 – 192
un effroi general mais aucun remede ni Energie nous devons
590 – 134 – 791 – 463 – 129 – 107 – 725 – 305
bruler presque toute notre marine pour ne pas la la[2]) laisser
407 – 712 – 179 – 541 – 275 – 127 – 180 – 238
a l Ennemie on ne trouve pas de matelots tous craignent pour
leur femes enfans et tout et ou moux ou corrompus la No-
blesse fait de long visages cache argent[3]) effets et n'offre ni
ne fait rien la Magistrature Avocatie se cache de la cour[4])
complotte le Militaire fuit et sont des infames poltrons le
Peuple est le moins mauvais mais suit limpulsion des autres
enfin il n'y a que traitres gens seduit a modernes principes
790 – 457 – 308 – 652 – 186 – 957 – 287
ou vils poltrons sans coeur ni Energie notre sort est afreux
137 – 795 – 124 – 172 – 358 – 136 – 312
le Segretaire de la guerre a ete arrete aujourdhui mis au
812 – 573 – 357 – 801 – 547 – 237 – 146
chateau scelle sur ses papiers c'est Ariola qui a tous les
723 – 801 – 195 – 472 – 713 – 582 – 179
jours ete a nos conferences jugez du reste si nous serons

[1]) Cisterna.

[2]) Aus Verſehen zweimal geſchrieben.

[3]) Hier endet die erſte und beginnt die zweite Seite mit einigen Zeilen in Citronenſaft, zwiſchen denen keine Ziffern ſtehen.

[4]) Vielleicht einige Buchſtaben nicht herausgetreten oder verwiſcht.

sauve si nous n'aurons pas un second Varenne avec toutes ses suites cela ne sera due qu'au brave Nelson mais je suis bien loin den etre sure nous sommes 12 personnes de famille ne pouvant laisser sous le glaive les deux vielles malheureuses dans une saison afreuse avec des temps horribles la peine le chagrin je doute d'arriver tous en vie mais quelquonque soit mon afreux sort je vous reccomande vos pauvres Soeurs les voilla tout perdus leur peculieto amasse tout employe yci enfin les voilla perdus nous somes reduit au quard de notre fortune et peut etre moins mais sur cella nous nous fesons une raison mais tant et tant de malheureux pleurs cris tant de persones victimes des nous avoir ete attache ma pauvre belle fille entraine dans notre malheur avec une sante qui me fait peur elle montre bien de la vertus je tremble pour elle pour ce miserable petit enfant pour mon fils Albert pour mes filles qui ne font que pleurer et notre Sort est si funeste que nous devons etudier de tromper tout le monde car de persone nous ne nous pouvons fier crainte d'etre aretee le danger et tres pressant et serieux je vous fais la un afreux tableau mais si j'en echape je vous ferois notre triste description votre mary pourra avec le temps nous faire rendre ce Royaume mais gate perdus devaste et ce qui et le pire corompue l'armee l'est deja en plein car trahison et codarderie ont perdus en 3 semaines une armee de 40/m a 50/m homes fournie de tout je ne survivrois point a ce coup mon respectable mary dit de meme je vous reccomande vos pauvre soeur dans tout les cas et priez Dieu pour moi je ne sais ou en est ma tete Mack qui n'est pas un poltron et que je reccomande a votre cher mary ce digne home ayant fait l'impossible Mack ecrit lettre sur lettres envoie Adjutant sur Adjutant pour demander que nous quittions allassions en Sicile la force des Francois a notre eternelle honte et tres petite et le Royaume est dans la confusion jygnore ou jen etois et recommence ma triste naration le temps est si mauvais de merr que si le tumulte comence ou que les Francois avancent nous somes perdus sans nous pouvoir meme embarquer Cette idee fait fremir vous sentez que tout perdre Etat Royaume aise comodites vie amie et peut etre etre dans un chateau des propres coquins

foure [1]) fait fremir et tel est notre sort je l'offre a Dieu mais me sens complettement malheureuse je vous prie reccomandez ma famille a votre cher mary qu'il fasse rendre son Royaume a mon mary et Enfans a la Paix pour moi le coup en trois semaines a force de trahison vilte infamie de perdre le Royaume me tue et je n'y survivrois point je vous benis de meme que vos cheres Enfans puissiez vous etre plus heureuse que moi je vous montrerai que tel sort que me sera encore destinee je mourerois come je devrois j'espere en bonne Chretienne et come fille de mon auguste Mere Adieu je vous benis nous ne nous reverrons plus Adieu Adieu Adieu ma bien chere Therese.

14.

(Antwort der Kaiſerin Thereſia auf die Briefe ihrer Mutter aus der erſten Hälfte December.)

Copie.

Sur ce que vous avez daignée m'écrire au sujet des affaires, que puis-je, hélas! vous dire! J'ai d'abord exposée à mon cher mari votre triste situation et votre souhait d'avoir un prompt secours actif, que ses troupes agissent. À ceci, chère Mère, je puis vous répondre que malgré l'attachement sincère qu'il a pour vous, mon cher Père, l'intérêt qu'il a de voir vos États point ruinés, il est Père, Souverain de Ses Sujets qu'il doit ménager. La saison si peu propice cette année, les terribles neiges empêchent d'agir, la malheureuse perte du Prince d'Orange, le choix si difficile d'un bon brave Commandant, tout ceci sont des malheureux retards agissant à présent, la campagne ne pourrait avoir de durée et pourrait avoir de mauvaises suites ce qui, au lieu de vous servir, pourrait devenir dangereux. Ce qu'il pourra vous donner, boulets fusils, connaissant son coeur, je suis sûre qu'il le fera avec plaisir, pour les troupes c'est impossible, premièrement il n'y en a de trop que nous puissions ôter, et puis on n'en donne ici à aucune Puissance même alliée en solde. Pour ce qui regarde le parler, faire parler à Paris, à l'armée française

[1]) fourrés.

pour leur en imposer, cela ne se peut faire que les armes à la main et tout prêt pour qu'en cas de refus impertinence on agisse, et nous revenons au premier cas. Mon cher mari n'a sûrement de canal ouverture négociation de paix, hormis Rastadt qui est comme chef de l'Empire, il voit bien qu'avec ces misérables aucune paix n'est stable, solide, mais la guerre il ne peut la faire que quand il est sûr de pouvoir la continuer avec honneur succès, et finir par les mettre en leurs bornes et aussi nous procurer à tous du repos.

15.

Napoli 21 Xbre 1798.

Carissimo Genero! Perdonerete se sono breve, ma non mi è possibile farlo altrimenti. Vi chiedo in primo luogo scusa se immediatamente non ò risposto alla Vostra lettera del 15 dello scorso, ed in secondo luogo vi prego a rapportarvi a quanto in mio nome vi esprimerà Gallo, che mi sono veduto nell'obbligo d'immediatamente dover spedire. Siate intanto certo che in ogni luogo tempo ed occasione mi troverete sempre lo stesso Vostro Affezionatissimo Suocero

Ferdinando B.

16.

Mon bien cher fils et neveu, ce sera le Marquis de Gallo qui vous apportera cette lettre et vous instruira à voix du malheur qui nous accable. Il est inconcevable tout ce qui est arrivé en l'espace de 4 semaines, j'en suis si étourdie que je ne puis me remettre; il vous prouvera, s'il vous parle comme à nous, que nous n'avons pu faire autrement, menacés d'un moment à l'autre d'une invasion. Les Généraux à Rome, les magasins aux frontières faites, et s'il fallait être battu de cette manière il vaut encore mieux que cela ait été en Romagne qu'à la frontière, ayant au moins le temps de nous reconnaître; de 64 Bataillons il n'en reste que 10, tout le reste est fui dispersé prisonniers fuyards, j'en meurs de honte et voudrais être morte avant ce malheur. Le malheureux et brave Général Mack, dont le courage l'activité surpasse toute

idée, est venu ici à perdre sa glorieuse et justifiée réputation, ceci me déchire l'âme. Nous sommes complètement malheureux, les fuyards arrivent en grand nombre, toute la ville est découragée, le peuple crie hurle se rassemble, mais dit vouloir saccager punir les Jacobins internes, non châtier les combattre, c'est à dire il voudrait saccager avant la venue des Francais et ceci est une populace très nombreuse. Hier ils coururent en foule de milliers sur la place à faire sortir le Roi sur la fenêtre: „Vive le Roi! Vous ne partirez point! Nous voulons faire main basse sur les Jacobins!" . . c'est à dire un massacre, des passions privées, et cela avec une infâme troupe qui ne résiste à rien. Vu tout cela nous avons notre peu de marine armée en Rade, l'amiral Nelson lui seul et quelques vaisseaux Portugais; nos autres batiments, 4 vaisseaux frégates corvettes sciabecques galiotes et 120 chaloupes canonnières et obusières se forcent à armer avec la double paye, personne ne veut venir, les matelots répondent : Voglio vedere che succede a casa mia. À tant de lâcheté vilté trahison, il faudra brûler une marine qui a couté des millions pour ne pas laisser cette défense et arme à l'Ennemi qui en profiterait de venir en Sicile. Nous comptons et devons en dernière analyse y aller, mais il est très douteux si on le pourra et si les scènes de Varennes avec toutes leurs suites, car il y a beaucoup de tumulte et fermentation [1]). Nous sommes 12 de seule famille, y comptant les deux vieilles Mesdames de France que l'honneur et probité nous oblige de sauver. Nous voulions défendre le pays pas à pas dans toutes les provinces, le retenir, espérant de Dieu, de vous un secours, mais avec des troupes infâmes qui dans 7 ou 8 occasions se sont enfui, criant Salvo chi puole, ayant des forces très inférieures aux nôtres, que peut on espérer? En Abruzzo Teramo et l'Aquila, c'est à dire deux Capitales et entières Provinces sont déjà dans leur main, et ils y plantent d'abord l'Étendard tricolore et révolutionnent; chez nous je crois qu'on les déteste, mais la crainte est si grande, la noblesse ne fait rien que blâmer tout ce que fait le gouvernement, le militaire et la marine est douteuse, le

[1]) Das den Satz abſchließende Zeitwort in der Feder geblieben.

peuple lâche licencieux, voulant piller avant que les Français le fassent, il faut tenir avec le canon les matelots à bord, car tous veulent s'enfuir . . . Mack a déjà écrit en trois ou 4 lettres que pour l'amour de Dieu on aille en Sicile, qu'il fait ce qu'il peut pour allonger la retraite et nous en laisser le temps, mais qu'il n'a pas 3000 hommes à s'y fier, petit nombre de bons officiers et blessés hors de combat étant resté. Seuls enfin notre lot est déplorable, c'est à vous mon cher fils que nous recourrons, pour moi je vous conjure de parler concerter avec Gallo, rien de honteux, mieux la mort et la misère (la honte de l'arrivé déjà me portera au tombeau), rien de contraire à nos alliés, les Puissances maritimes Angleterre Russie, dont nous sommes de nécessité dépendants dans une isle, ayant Malthe encore aux Français, et tout le malheureux Royaume de Naples, d'où je gémis pensant aux extorsions qu'une poignée de scélérats va faire! Le Roi compte y laisser un Vicaire Générale, le gouvernement en ordre et partir, si les circonstances pressent sur l'amiral Nelson et les Portugais, se fesant suivre des Napolitains en rade, et ce qui ne peut marcher on le brûlera. Enfin je vis encore et en suis étonnée, honneur gloire existence État, voilà tout détruit et à jamais, car l'honneur ne se raquére plus. Nous aurons un 6^{me} de nos rentes et une famille nombreuse, voir les pleurs de tant de malheureux qui vont tout perdre me déchire l'âme et je doute d'y survivre, d'ailleurs la réussite de notre embarquement est très douteuse et pourrait être funeste, car on ne veut pas notre départ, aucune classe, mais nous tenir en ôtage et forcer à prier les conditions de ces Scélérats, ce qui se réduirait à garnison dans Naples et tout ce qu'il y aurait de plus infâme, pire que Turin, la haine pour nous et le butin à faire étant bien plus fort. Enfin voilà notre malheureuse position, toute ma chère famille est en transes et priéres, votre chère Soeur, qui me déchire l'âme de l'avoir entrainé dans notre malheur, me fait bien peur, elle a une petite fièvre continuelle, mais qui ne la force point au lit, une toux sèche, et est très défaite, sa petite avance, mais lentement : emporter secrètement tout cela de nuit, avec tous nos gens à l'affût pour savoir le moment et le divulguer, tout cela est d'un danger à

faire frémir. J'aurais préféré envoyer la famille, et nous rester, mais comme malheureusement on ne peut se fier qu'à peu de vaisseaux, les notres, les équipages et même quelques officiers se montrant très mal, cela ne laisse aucun autre moyen. Dans ce moment d'hiver les temps sont affreux, il faut voir si nous arriverons tous en vie, j'en doute fort pour moi, je ne désire conserver la mienne qu'autant qu'il faut pour sauver mon malheureux honnête homme de mari, mes enfants, le peu de gens attachés à notre malheureux sort, les établir dans notre précaire petit sort et ensuite finir mes jours dont les dernières années, et le coup à mon âme et coeur, je ne puis relever, aussi j'ai renoncé au monde, à la réputation, femme, mère, et me prépare à mourir à une éternité que je désire, voilà ce qui me reste. Gallo vous expliquera ce qui est notre situation, ce que vous pouvez faire sera un bienfait pour le futur, pour nos pauvres Enfants qui méritaient un meilleur sort, mais notre malheur est assuré. Enfin Dieu sait dans cette isle à la pointe de l'Europe quand et comment nous recevrons de vos nouvelles; séparés du monde entier, croyez que, si nous prenons cette fatale fatalissime résolution qui me sépare du monde entier, ce ne sera que pour la sûreté de vie, honneur de ma famille, par les insinuations et conseils d'un homme aussi brave que Mack (que je vous conjure à genoux de toujours considérer), car il est victime avec nous et par nous. Enfin ne croyez ni lâcheté ni vileté en nous, cette idée seule me tue, croyez que je saurais et aimerais de mourir, mais je suis mère et femme, épouse et dois penser à cela. Enfin je vous conjure, faites ce que vous pourrez pour nous! ce beau riche fertile pays, de ma vie je ne reviendrai de ce malheur, et je suis sûre que j'y succomberai. Je vous recommande ma chère fille, son dévouement attachement unique pour nous fait ma consolation, je la sais une brave femme, bonne mère, que Dieu la bénisse de même que vous et vos Enfants. Ressouvenez vous quelquefois de moi, je l'ai passionnément aimée, et mon désir était toujours de la revoir un jour, Dieu en a destiné autrement, j'adore Ses divins décrets avec une humble résignation, mais je vous conjure, aimez sauvez mon mari Enfants État,

et croyez moi jusqu'après ma mort votre tendre bien attachée Belle-Mère Tante et amie Charlotte.

le 21 Xbre 1798.

[1]) Je vous conjure la dernière fois de ma vie peut-être, ayez amitié attachement pour mon mari enfants, pour un pays faible peureux, mais peut-être bon, mais ne me taxez ni de vile ni de craintive, mais de bien malheureuse mère et tante. Adieu je vous bénis P. S. —

à 9 heures le 21.

[2]) Pour vous dire tout, durant que j'écrivais à votre femme [3]), est venu le peuple en fureur, en foule, à tirer un homme sous les balcons qu'ils disaient Jacobin, j'ignore qui c'est, mais c'est un mauvais commencement, le Roi est sorti au balcon, a montré son indignation, le peuple a battu les adjudants en effréné, le Roi a crié grondé, et pour le moment c'est dissipé, mais le danger est terrible, d'un instant à l'autre les fuyards blessés arrivent, le peuple en fureur, sans raison, Dieu veuille nous aider, au bord une fois sauvés vous saurez que nous sommes sauvés, mais malheureux et déshonorés!

à 3 heures.

[4]) Le tumulte est un peu calmé, on demande châteaux armes, mais cela recommencera plus tard sûrement. Les tués ont été des malheureux émigrés, mais on voulait tuer aussi le Chef de Police, homme doux honnête, parceque, disent-ils, il nous enferme. Enfin notre danger est imminent, mais Dieu veuille nous sauver. Je vous recommande ce qui de ma famille survivra!

du Bord Vanguardia.[5])

Nous voilà tous sauvés, mais quelle douleur! Les massacres ayant continué aux Émigrés, le peuple a tumultué, la

[1]) Mit anderer Feder.
[2]) Mit wieder anderer Feder und in ſichtlicher Aufregung geſchrieben.
[3]) Dieſer Brief findet ſich nicht mehr vor.
[4]) Abermals andere Feder.
[5]) Mit anderer Feder und mit in größter Angſt hingeſchriebenen Schriftzügen.

troupe à ne s'y pas fier, les matelots à nous à se révolter et ne pas vouloir obéir, il a fallu prendre la cruelle résolution. Nous sommes descendus avec le plus grand secret, 10 de famille, à l'obscur sans femmes ni personne, personne ne le savait, et en deux bateaux, guide Nelson. Nous sommes à bord, fils 3, filles 3, belle-fille, son enfant, le Roi et moi, les deux pauvres vieilles dames françaises iront à Manfredonia, car on n'ose plus risquer de les faire voir, car le peuple est en fureur. Enfin voilà le terrible cas arrivé, Dieu veuille préserver Naples de malheurs, je n'oublierais jamais Naples où j'ai vécu 30 ans, Dieu veuille faire qu'aucun massacre arrive, ni d'amis ni d'ennemis, je ne vivrai qu'alors que je saurai tout le monde assuré. Je vous recommande mon cher Royaume de Naples, je vous prie pour Mack, estimez-le, il est malheureux. Si les deux malheureuses vieilles ne pouvaient venir en Sicile et devraient venir à Trieste, ayez pitié d'eux, donnez leur une ville, un endroit, nous tâcherons de leur donner à vivre, hélas je sens si fort ce que c'est le malheur! Je me recommande moi, ma famille, sortie de notre beau et bon pays, ah faites nous y retirer[1]), je ne désire que cela, me retirer du monde et finir mes jours en paix. Adieu, la plus malheureuse attachée Belle-Mère et Amie.

[2]) Grâces à Dieu nous sommes à bord, mon très cher frère, vous ne pouvez croire avec quel regret nous avons quitté Naples, ce beau et superbe pays, et toutes mes connaissances. Mon unique consolation est de voir toute la famille sauvée et d'être au milieu d'eux, car ils me comblent, moi et mon enfant qui se porte à merveille, d'amitiés. Je ne doute pas, mon très cher frère, que vous ne pensiez aux moyens de nous faire rentrer à Naples, vous l'avez promis et ne pouvez manquer à votre parole, j'en suis sûre. En attendant je vous embrasse, vous, votre femme et vos enfants et suis pour la vie Votre tendre Soeur et Amie

Clementine.

[1]) rentrer?

[2]) Die Kronprinzeſſin Clementine ſchließt dem Briefe ihrer Schwiegermutter einige Zeilen an den Kaiſer Franz, ältern Bruder der Erzherzogin, an.

17.

le 5 janvier 1799.

Ma bien chère Enfant, le Roi votre cher Père estimant envoyer un Courrier à Vienne et Londres, j'en profite avec empressement pour vous écrire, quoique certes je ne puis rien vous dire que de triste après tous nos malheurs, que je n'ai même plus le courage de vous répéter: fuite départ tempête, perte de mon fils Albert en huit heures de temps, manque de tout. J'ai été deux jours sérieusement malade avec forte fièvre, mais je l'ai encore supéré, il ne me reste qu'une forte toux et je ne puis un peu reposer la nuit qu'avec des opiat. Votre cher Père se porte grâce à Dieu bien. François a fièvre et mal de gorge. Ma belle-fille, qui depuis sa couche ne s'est jamais remise, a l'autre nuit craché deux mouchoirs plein de sang, le medecin l'a mise à entier régime de lait qu'elle supporte bien, et l'a forcé de rester au lit ce qui fait que depuis deux jours les fièvres et sueurs journalières ne sont pas venues, — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — [1]) je ne m'y entends point ni au mal ni aux remèdes qui ont été la mauve et actuellement une pommade de Goulard, car en 17 enfants cela ne m'est jamais arrivé. Vos soeurs et Léopold sont tous défaits de ce que nous avons souffert et souffrons encore, car il ne passe point de journée que nous n'ayons quelques sursauts et chagrins des nouvelles de Naples, où de tous les côtés l'ennemi s'avance. Nous manquons de tout, nos rentes de trois quarts anéantis, presque rien sauvé, il faut nous fournir de tout et le coeur me saigne de ce qu'il faut rendre et voir tant des gens malheureux, mais enfin tel est notre sort actuel et il faut plier la tête aux Décrets de la Providence. À Naples la noblesse se conduit au plus mal et empêche toutes les bonnes dispositions à prendre, le peuple est le mieux, la noblesse veut la paix, capituler s'humilier, se faire faire la loi des Français plutôt que de contribuer ou de risquer eux en armant le peuple, enfin tout y est complète confusion et aucune bonne volonté,

[1]) Frauenzuſtände ihrer Schwiegertochter.

cela nous perdra certainement. Les Siciliens montrent jusqu'à présent beaucoup de bonne volonté et zèle, c'est à désirer que cela continue; mais tous les moyens nous manquent: marine artiglerie, magasin de tous les deux espèces, fonderie machines fabrique d'armes, rien n'y est et tout a été transporté établi à Naples, ce qui fait que tout manque pour la défense, et c'est une cruelle position. Mon unique espoir est que les Français n'étant pas en nombre considérable, tarderont à Naples où leur déprédation trouvera de quoi s'occuper, et qu'ils n'oseront s'avancer en Calabre et de là en Sicile, crainte des événements à arriver à leurs épaules. Mais tout ceci n'est qu'espoir; j'ai vu arriver des choses si incroyables et étranges qu'on peut craindre de tout. J'avoue je ne puis me consoler et mes journées se passent à pleurer, je ne sais ce que tout cela deviendra. Je crains, même suis convaincue, que ma belle-fille a la consomption; je crains pour son jeune mari qui n'est pas bien et qui comme jeune me fait trembler, dormant ensemble; je crains pour mes filles vivant toutes en communauté, et notre actuel état ne permettant guère de faire des divisions. Pour moi je suis ruinée, ce dernier événement m'a tué et je n'en reviendrai jamais. Je vis dans un appartement où jamais depuis peu de temps qu'il est fait personne a logé, mur frais, sans rien, ni aucune tapisserie ni meubles, cela me ruine; un froid humide à mourir, et en vérité on ne peut se remettre. Ici est un autre pays, on est constitutionnel, le Roi n'a pas un sou sans l'aveu du Parlament, la justice, le tout a des autres régles, et enfin tout est sur un pied très différent, il le faut souffrir et prier Dieu qu'au moins cela nous reste. Pour ce que nous savons de Naples depuis notre fatal départ, est que les Ennemis s'étaient rendu maîtres de tous les Abruzzi, avaient passé Venafro et de différents côtés étaient près de Capoue. De ma vie je ne pourrai me persuader ni consoler comme 16/m à 20/m scélérats assujettissent conquérent 4 millions d'âmes qui ne les veulent point chez eux! Cela me passe et désole, enfin je prie Dieu de ne point en perdre la cervelle. Je ne puis que me recommander vaguement à l'amitié et secours de votre cher mari, car notre position est très peineuse et tourmentée. Mandez moi, ma chère Enfant, quand vous comptez d'accoucher pour que

je redouble et fasse faire des prières pour vous, c'est tout ce que ma triste position me permet de faire . . .

(Hier bricht das Schreiben ab, um dann, auf derſelben Seite, mehr als drei Wochen ſpäter von neuem zu beginnen; in die Zwiſchenzeit fällt aber das in ähnlicher Weiſe abgebrochene und nach langer Unterbrechung wieder aufgenommene Schreiben an den Kaiſer Franz, wie folgt:)

18.

Mon bien cher fils et neveu, je profite d'un Courrier pour vous écrire, je n'ai ni la force ni le courage de vous parler de notre plus que douloureuse position. Nous sommes à Palerme, recevant chaque jour quelque nouvelle désolante du cidevant Naples, ou voyant venir des fugitifs malheureux, que nous n'avons pas la possibilité d'aider, notre maison qui coutait 600/m ducati l'année est réduite à 120/m, on ne voit que pleures malheureux, nous avons tous la moitié de nos assignements, mes Enfants ont tout perdu: fonds rentes tout enfin, je suis complètement malheureuse. L'armée continue à se conduire infâmement, et la Capitale commence à être très inquiète; la noblesse qui a le plus à perdre est celle qui se conduit le plus indignement, enfin tout est pour se désoler, aussi suis-je dans la plus profonde et vive affliction. Votre soeur, ma chère Belle-fille a de nouveau craché du sang, et comme elle a une fièvre journalière, sueurs, toux sèche, cela nous alarme; elle a aussi des autres incommodités; on lui a prescrit à une diète de lait stricte, cela va un peu mieux, ou du moins n'a pas empiré. Mon fils a aussi une toux et fièvre journalière, j'espère que ce n'est que rhume. J'ai été aussi obligée deux fois de garder le lit, et depuis ma triste arrivée je ne suis allé que prendre la bénédiction à une Église, mais je ne suis sortie nulle part, je ne vis que dans les chagrins larmes et suis complètement malheureuse; on va saccager appauvrir le beau Royaume, en tirer des ressources infinies, corrompre, et jamais plus nous n'aurons ni serons ce que nous avons été, ce sont de tristes mais vraies réflexions! Palerme témoigne beaucoup de bonne volonté et attachement, mais le site n'est aussi beau que Naples, et puis nous manquons de tout, une maison non meublée, étroite, ne voulant ni pouvant faire dépense, en un mot une cruelle

vie, mais il faut s'y soumettre. La lâcheté, mauvaise volonté de la marine a aussi empêché que l'on ait pu sauver la marine artiglerie munition, richesse en tout genre, personne n'a voulu aider à l'embarquement, et de dessus les bâtiments royals armés ils fuyaient, ce qui a forcé de détruire Vaisseaux Frégattes Corvettes Brigantines Galéotes et 90 chaloupes canonnières et bombardières pour une perte de plus de 4 millions de ducats et de 20 années de soins, cela fait mal au coeur, mais c'était une nécessité pour ne le point laisser en mains aux ennemis. L'affaire de Piémont est aussi bien triste et joint malheur à malheur, enfin je ne vois guère plus quel remède à tant de maux, et pour nous, nous sommes perdus sans guère d'espoirs de renaître, aussi ma tristesse est-elle à son comble et je ne vis qu'en pleurant. Des nouvelles du monde nous ne savons rien, hors que nous sommes bien malheureux. Mes chers Enfants sont tous souffrants, très défaits, car ils sentent notre et leur position et la cruelle différence, mais leur santé se soutient. — J'espère d'apprendre que Vous et votre chère famille se porte bien, je vous recommande votre chère femme, nos intérêts je les remets à Dieu, á votre amitié, mais c'est surtout mes chers Enfants que je vous recommande. Adieu, soyez heureux, je Vous souhaite dans cette nouvelle année autant de bonheurs que j'y ai eue dans celle qui vient de finir de mortelles douleurs. Adieu, je me recommande à votre chère amitié. Je dois aussi vous prier de ne point diminuer de votre estime et opinion du brave et malheureux Général Mack, il a fait ce qu'il était à lui possible, mais soit corruption ou lâcheté tout était en vain. Conservez moi votre chère amitié et croyez moi pour la vie Votre bien attachée Belle-Mère Tante et Amie Charlotte.

Ce 5 janvier 1799.

19.

Le 21 janvier.

Vous verrez par la première date de la lettre que voilà 16 jours qu'elle est écrite [1]), mais le malheur qui nous pour-

[1]) Das vorhergehende Schreiben vom 5. Januar, das folglich erſt mit dem jetzigen vom 21. von Palermo abgeſchickt wurde.

suit a rendu si constamment mauvais le temps que rien n'a pu passer. Les événements se sont succédés avec tant de rapidité que chaque jour nous apportait un nouveau malheur de Naples et que vent et mer nous contrariaient d'y pouvoir répondre ou écrire. Enfin je n'ai ni la force ni le calme de vous faire la série de nos malheurs. Les Français ont toujours avancé vaincu, pris Gaëte sans coup férir, par trahison, avancé sous Capoue. Ils ont eu quelque petit échec auprès de cette place et de Cajazzo, cela a ranimé un peu les esprits abattus, quand les Commandants portugais, las de tant attendre, ont jugé à propos de brûler toute notre marine et de partir. C'est une perte très considérable immense, dont le coeur me saigne et que de notre vie nous ne verrons plus reparée; Nelson a mis à son arrivée le Capitain en conseil de guerre. Sur ces entrefaites nous arrive la nouvelle d'une armistice faite avec les Français du consentement du Vicaire Général qui n'en avait pas la liberté ni permission, une armistice infâme leur livrant Capoue avec toute son artiglerie munitions, y remettant même la détachée, leur donnant une quantité d'endroits et Provinces où ils n'avaient point encore approché, et les plus riches, leur donnant deux millions et demi dans le simple mois de Janvier, fermant les ports des Deux Siciles aux Alliés en guerre contre eux, enfin des impossibilités à permettre. Mais la chose avait été exécutée sans attendre notre ratification ni consentement. Quand nous étions occupés de remédier écrire contre cela, arrive sur un petit bâtiment impérial le Vicaire Générale en personne, avec les premiers officiers des gardes; pour un tumulte arrivé la ville, les élus, tous, noblesse se sont constitués gouvernement provisoire et de tranquillité publique, démis et ôté authorité et pouvoir à notre Vicaire Général. Pignatelli est aux arrêts sur le vaisseau et pour l'armistice et pour avoir quitté Naples à l'anarchie. Le peuple s'est armé, plus de cent mille hommes le sont, ils ont élu un Général à eux, ils ont ouvert les prisons, saccagé la darse, emparé [1]) de tous les châteaux, enfin ils sont les maîtres, personne ne nous écrit plus ici un mot, les proclamations ordres s'impriment sans

[1]) se sont emparé.

parler du Roi. On dit que le peuple crie Vive le Roi, vive St. Janvier, mais est tout en armes. Mack a quitté l'armée sans nous en rien écrire, ni dire où il allait, il a disparu, c'est l'unique mot que Salandra marque, qui commande ces débris d'armées. Voilà toute notre triste affreuse position. Si je perds le royaume de Naples par démocratisation ou conquête je ne survivrai point à ce malheur, en un mot, je suis très très malheureuse et, j'ose le dire, sans l'avoir méritée, pour avoir voulue être fidèle et loyale. Ma santé est perdue, et doit bien se ressentir de tant de mortels chagrins. Ma chère Belle-fille va un peu mieux, la diète de lait elle la digère et la continue avec une grande persévérance; elle est plusieurs heures de la journée levée, et la toux est moindre. Mes autres chers Enfants sont tous avec nous, souffrant des affaires et des privations en tout genre qu'il faut s'y plier. Mon cher Mari est le plus résigné et vertueux de tous, j'avoue, je ne puis me consoler et ce malheur-ci me tuera. Je vous recommande à votre chère amitié mes chers Enfants, nos affaires État. Je remets entre les mains de Gallo nos affaires, qui vous en informera mieux que je ne pourrais faire. Nous sommes dans notre relégation, sans rien savoir des affaires du Continent, de vous mon cher fils, de votre intéressante famille. Adieu, pardonnez, si je vous ai parlé confusement, mais la matière l'est cruellement, moi même je ne sais encore comprendre ce qu'est Naples, Aristocratie, Démocratie pour ou contre Français, voilà ce que j'ignore, ni armes artiglerie munitions, ni l'argent à nous, ni nos effets, rien rien ne se peut avoir et tout est perdu. Je loge dans des chambres à mur blanc froid et humide. Adieu c'est trop au long, mon cher fils, vous parler de mes souffrances, puissiez vous être heureux et ne jamais éprouver des pareils malheurs, je vous recommande votre chère femme, mes Enfants, et croyez moi de coeur et pour la vie votre bien attachée Belle-Mère Tante et Amie Charlotte.

Palerme le 21 janvier 1799.

P. S.

Je joins encore ces deux lignes à ma lettre pour recommander à vos bontés les deux vieilles Mesdames de France.

Les malheureuses Princesses sont près de 3 ans chez nous, elles logent à Caserte, vivaient très retirées et contentes à leurs frais, et nous ne leur donnions que la maison, deux vieux carrosses et six mauvais chevaux, elles étaient heureuses et tranquilles, reconnaissantes et pleines d'attention pour nous. Quand ce malheur général est arrivé, je leur écrivis, mais le peuple étant en insurrection elles et nous craignimes de les faire venir en ville, et je leur proposai d'aller à Manfredonia, croyante qu'une frégate à nous y était, mais elle se trouva allée à Messine, elles restèrent tranquilles, mais comme cette partie est cédée par l'armistice, ces malheureuses Princesses auront été obligé de fuir, elles en moureront [1]) de toutes ces peines, mais si elles arrivent vivantes, je vous les recommande, c'est une charité, j'ose dire, une hospitalité due à leur rang et naissance. Ainsi je vous prie de leur accorder protection et amitié, et vous obligerez infiniment celle qui, étant elle-même si malheureuse, sent plus le malheur d'autrui, étant très possible que la même chose encore m'arrive.

20.

(ſ. die Bemerkung S. 524 zum 5. Januar.)

le 28 janvier.

Voilà, ma bien chère Enfant, une longue lacune de 23 jours que les mauvais temps, une mer orageuse, ne m'a pas permis au Courrier de partir. Que d'événements arrivés depuis, tous tristes et fatals! J'envoie par le Courrier à Gallo toutes les tristes pièces qui constatent nos malheurs. La noblesse, à peine le Roi parti, a élevé son unique voix, et malgré les lettres ordres du Roi, un Vicaire-Général, a dit qu'elle devait gouverner, soigner la tranquillité publique. Pignatelli s'est défendu, mais faiblement, on a formé à leur demande une garde civique, on leur a permis quelques autorités, ils en ont abusé; on a demandé hautement armistice, et le Général Mack le premier. Championnet a répondu ne reconnaître d'autre autorité que la ville, Pignatelli soutena et envoya, Migliano et Gesso en conclurent un infâme, sans attendre l'approbation de leur légitime

[1]) mourront.

Souverain et Roi, et qui leur donne en main des provinces les plus riches, les ports de l'Adriatique, des endroits où ils n'avaient point encore mis le pied, leur donne Capoue avec toute l'artiglerie, enfin leur cède tout hors la chère Capitale. Pignatelli dit que Mack l'a approuvé; cette infamie, signé ratifié conclu et mis en exécution, fut envoyé au Roi qui la désapprouva cassa, et comme le temps de mer était mauvais, envoya un Courrier de terre pour ne point tarder; mais deux jours après la nouvelle arriva de nuit sur une polacque le Vicaire Général Pignatelli chassé de Naples, la ville, ou soit la noblesse, s'était érigée en provisoire Comité, chassé l'autorité Royale, le peuple avait fait son insurrection, que je crois payé guidé par eux, désarmant tout le reste de troupe, criant Viva Napoli e San Gennaro, avait créé leur Commandant Général Moliterno, jeune homme de courage, mais écervelé, le peuple s'était emparé de tous les châteaux, darse, de tous les endroits militaires jusqu'au Collège des Cadets, tout pillé, les châteaux sont par eux gardés, les canons de l'artiglerie, poudre, encore un batiment reste (après la fatale entière destruction et brûlure de toute notre chère et couteuse Marine), enfin le ministre des finances traîné traduit au tribunal de la noblesse et enfermé, quelques autres personnes du Gouvernement, de même le Vicaire Général Pignatelli menacé, la troupe jettant les armes au peuple pour s'armer, deux régiments de Cavalerie et un d'Infanterie desertait le même jour, Mack étant disparu, on ignore au jour d'aujourd'hui, et c'est 15 jours, où il est allé, ce qui fait une mauvaise sensation et beaucoup parler et conjecturer. Enfin Pignatelli partit, depuis le 15 d'alors jusqu'aujourd'hui pas une nouvelle ni une lettre du criminel Naples; des Ragusais venus disent que les coups de canon fusil étaient continuels, enfin un malheur inoui et pour nous incompréhensible. La noblesse ville veut se donner aux Français, faire ses pactes, être une République aristocrate, et trahit pour cela tous les plus saints devoirs par l'espoir de conserver leurs richesses. Le peuple est forcé, ne veut point de Français en ville, mais ne veut se défendre que dans la ville. Le tumulte licence est extrême, tous les prisonniers forçats, tout est libre et tout est licence anarchie; le peuple sera trompé subjugué, et ce silence de

15 jours me fait craindre que le pavillon tricolore y est déjà établi. L'unique chose qui peut encore le retenir c'est que les Français sont peu en nombre, pour l'immensité des pays qu'ils doivent couvrir et qu'ils ont pris et qu'on leur a donné et que, comme le peuple napolitain n'est point pour eux, ils y penseront deux fois avant d'y entrer dans une si immense Capitale. Mais qu'importe? L'anarchie y régne, ce pays est perdu pour nous, depuis 15 jours aucune nouvelle, aucune ligne, hélas cela me rend très triste! Nous avons tout perdu, marine toute détruite brûlée, artiglerie poudre munition magasins finances argent dépôts, arrangements de mes Enfants, un pays riche superbe, 5 millions d'habitants, 8 et plus rentes. Enfin notre malheur est complet, et je ne m'en remettrai jamais. La troupe de retour de Livourne et la colonne de Damas, un corps de 9 à 10 milles hommes sont arrivés, le peuple est tombé dessus, a désarmé la troupe qui est de concert avec eux, ôté la poudre de dessus la frégate et pris la frégate de force dans le mole pour eux, tout ceci est fatal, mais le silence est le pire de tout, durant qu'il y a de Marco Simonetti Corradino Spinelli l'Archevêque, tous les magistrats, et personne ne se ressouvient de son Souverain, de son Roi, c'est un cruel et bien triste exemple pour moi. Je puis vous assurer que je ne vis existe plus et prie Dieu de me conserver ma raison. — Votre cher Père, pour n'avoir rien à se reprocher et tenter tous les moyens, a créé le Cardinal Ruffo Vicaire-Général des Provinces qui lui sont restées, en commençant par les Calabres et tâchant de les animer au bien et à la fidélité. J'y compte peu, car je vois le plan trop bien concerté pour nous rendre complètement malheureuses, et cela a réussi entièrement. Je suis convaincue que le Royaume de Naples tout révolutionné la Sicile ne tardera guères à le suivre et la révolution y sera promptuaire et féroce, et je suis convaincue qu'aucun de nous en échappera en vie. Vous sentez combien cela rend ma position affligeante, je ne regarde jamais mes Enfants sans pleurer. Votre cher Père se porte, soit réligion résignation, or il se porte bien et est content, il a pris une jolie maisonnette de campagne, bâtit cultive, le soir va au théâtre, bal masqué, est gai et je l'admire, Naples est pour lui comme les Hotten-

tots, il n'y pense plus. François est à peu près de même, mais celui-là soupire encore après Naples. Mes filles, moi et mon cher Léopold, nous ne sortons pas de nos chambres, j'ai réellement honte de me faire voir après ce malheur arrivé; mes pauvres filles vivent de même que moi de privations; des chambres infâmes, non meublées, froides humides, et l'un sur l'autre; ni meubles ni même toute notre garderobe à nous a été sauvée, nous manquons de tout et ne devons pouvons rien faire. La maison royale au lieu de 600/m ducati en a 120/m à dépenser, tous nos assignements tout reduits au tiers, j'ai 120/m ducati de moins par an et n'ai plus que 30/m pour moi et Enfants maîtres cuisine etc. etc. Tout le monde pleure hurle se désespère, tant pour les paies diminuées que ses parents amis pays perdus. Enfin je suis comme reine mère femme maîtresse de maison, sous tous les aspects très malheureuse. Palerme est un air humide gros, les alentours montagnes de pierres, nues tristes, les Palermitains gens d'esprit feu, avantageux, le Peuple d'une crasse cochonnerie, tout qui surpasse l'imagination, on ne connait point l'acier, on ne sait faire une bonne serrure, et tout selon ceci. Réellement je sens que je succomberai bientôt si je reste ici. Mes Enfants dévorent leurs peines larmes pour me soulager, ils se conduisent au mieux et mériteraient un meilleur sort. Ma Belle Fille va un peu mieux moyennant la cure de lait, elle se croit enceinte, moi je ne le crois point, et ne sait que désirer; elle a souvent la fièvre mais petite; si elle dit 20 mots de suite elle tousse, une pâleur maigreur à faire peur, elle dit toujours être bien, mais est à peine 6 à 8 heures levée et ne sorte de sa chambre, de lit. Son enfant est bien, mais elle est près de 3 mois et ne tient point encore sa tête, elle m'a un air et figure de la fille de votre mari de la Wurttemberg un peu, sans comprendre, je la vois caressée, mais laisse aux parents la cure physique et morale de l'enfant. La santé de la mère m'affecte pour elle, qui est un ange de bonté tranquillité pour son jeune mari; — — —

monde, il n'a pas même une idée, une pensée
monde hors elle existe et sur cet article, par
horreur du vice, par temperament embarras,
lui, il n'a de plénière confidence qu'en elle, et
plaisir à voir, et quoiqu'il aime bien soi même,
consomption, crachements de sang, ne lui fait aucune
vu son attachement pour elle, que je cultive de
le tenant pour une bénédiction du Ciel. Par ennui
les filles toujours dans sa chambre, elles y vont vo-
aimant beaucoup, mais moi je ne puis nier mon ap-
Voilà ma chère Enfant, mon triste tableau sous
rapports: pour Naples je le crains perdu, et Dieu sait
jamais nous le recevrons; pour ici je ne suis nullement
tranquille. J'espère que Gallo vous exposera, avec le zèle d'un
honnête attaché homme que je le crois, nos tristes circonstances.
Je me recommande à votre amitié soins, et à celle de votre
cher mari, je ne sais dire comment et quoi, car en vérité je
l'ignore moi même. Les malheureuses dames de France, ces
deux vieilles Princesses, arriveront si elles le pourront à Trieste,
je vous les recommande, elles méritent égards et pitié, elles
ont une modique pension d'Espagne et ont eu la délicatesse de
ne jamais rien demander, elles étaient heureuses contentes et
tranquilles dans le vieux Palais de Caserte. Actuellement nous
sommes tous malheureux. Championnet loge dans nos chambres
et se sert de mes meubles à Caserte, patience, ils ruinent dé-
truisent tout et corromperont entièrement les esprits. Je me
sens bien malheureuse, mais vous recommande de nouveau ces
deux vieilles Princesses qu'un concours de malheureuses cir-
constances ne m'a pas permis de sauver avec nous, et que je
tremble qu'elles y succombent, et c'est une douleur de plus
et remords pour mon coeur, ainsi je vous les recommande.
Adieu ma chère Enfant, dans une isle au bout du monde où
je me retrouve, toute l'Italie francisée, les mers infectées, de
courriers, je risque d'être des mois sans avoir de vos nouvelles,
autre peine de plus à mon coeur maternel; ainsi il m'en coute
de plus de finir d'écrire, mais c'est une nécessité. Adieu donc,
ma chère Enfant, je vous souhaite une heureuse nouvelle année
et une couche d'un enfant sain parfait et prospère, un beau

garçon, mandez moi en le temps, afin que je puisse prier Dieu pour vous, voilà tout ce que je puis faire. Je vous recommande nos malheureuses perdues et pour moi incompréhensibles affaires, soyez notre advocate auprès de votre cher mari, ce que je vous recommande le plus et instamment, c'est d'avoir soin protection de mes Enfants, qu'après ma mort mes filles soient mises à la Visitation [1]), qu'on les établisse ou rende Chanoinesses, Dieu vous bénira sur vos Enfants du soin que vous en aurez, elles sont bonnes retirées accoutumées aux privations, un petit toit, et elles n'incommoderont point; la vente de mes bijoux et du peu que j'ai servira à les faire vivre, pourvu qu'elles aient une main qui les protège. Je ne désire plus que cela pour mourir en paix, la plus malheureuse tendre attachée mère et amie Charlotte.

le 27 [2]) janvier 1799.

21.

Nro. 8.

Eccellenza

A. Mi lusingo ch' Ella riceverà a dovere le mie Relazioni dal dì 15 sino a tutto il 21 di questo mese per mezzo del Capitano Rödlich il quale partì da qui il dì 22 [3]).

B. In quel giorno medesimo i Francesi nuovamente si avvicinarono a Napoli, ma per la strada di Capo di Chino. Anche in quella furono incontrati dal basso Popolo, e questo essendo stato sbaragliato e rispiato divisi in tre Colonne, una venne ad appostarsi al Largo delle Pigne, una fuori di Porta Capuana, e la terza per strade oblique si portò sino sotto le mura del Castello S. Eramo, disfatto ch'ebbe un distaccamento di Napoletani che avea tentato di opporsele.

---

[1]) Maria Heimſuchung bei den Saleſianerinen am Rennweg in Wien.

[2]) Entweder Schreibverſehen oder Gedächtnisfehler der Königin, die das Schreiben wahrſcheinlich am 29. beendet hat.

[3]) Keiner von dieſen Berichten, nach Cresceri's Rechnung Nr. 3 bis Nr. 7, findet ſich in den Acten des Haus- Hof- und Staats-Archivs.

C. Il principe Moliterno si era proposto di darlo in mano ai Francesi tostoche vi si fossero accostati, ma gli conveniva di farne prima uscire i Napolitani: era perciò ricorso agli stratagemmi. Per sempre più far credere al Popolo che la sua intenzione fosse di voler fare resistenza al Nimico, avanti d'entrare in esso Castello avea istituita una Processione nella quale avesse a portarsi il Sangue di S. Gennaro, ch' egli assieme con un Popolo immenso accompagnò a piedi ignudi; col pretesto di meglio guardarli avea fatti condurre nell' istesso Castello tutti li Giacobbini che dalla Plebaglia erano stati chiusi in varie carceri; avea fatto spargere la voce che per mezzo della Bandiera da lui fatta esporre intendeva d' ispirare sempre maggior corraggio. Dopo tutto questo a quei che tenevano occupato il medesimo Castello avea dato ad intendere che conveniva di fare una sortita, per disfare una Truppa di Giaccobini che s' erano appiattati in quelle vicinanze per assaltarlo di notte tempo, e sortiti che ne furono avea alzati li ponti levatoj: con che resone padrone all' approssimarsi che fece l' accennata Colonna di Francesi l' introdusse nel Castello, e la mattina seguente vi si vide spiegata la loro Bandiera. N' era rimasto d'intelligenza col Generale in Capo Championnet sino da quando nel dì 17 si era portato ad abboccarsi con lui, e quando vi ritornò in compagnia dei Deputati dei Quartieri non avea avuto altro scopo, se non che di prevenire qualunque sospetto che avesse potuto nascere in conseguenza della precedenta sua gita.

D. Tutto ciò erasi da lui maneggiato di Consenso degli Eletti Nobili della Città, li quali di più ne mandarono di poi le chiavi al suddetto Generale con fargli anche delle buone offerte, impazienti ch' egli l'avesse occupata. Tale era divenuta la sfrenata licenza del Popolaccio e tanta la sua avidità di spogliare e rapire che, se i Francesi forse d'un o l' altro giorno di più avessero tardato a venirci, oltre i nuovi e molti massacri che avrebbe commessi infallantemente avrebbe dato un sacco generale al Paese, come ben si può dedurre dagli spogli e dalle rapine che fece in ultimo luogo in più Palazzi e Case claustrali, segnatamente nel ricco Monastero di Dame di S. Gaudioso, cui appiccarono di più il fuoco dopo d' averlo

intieramente spogliato. Erano altresì in continuo pericolo della vita tutti gli Abitanti di Napoli, li quali fossero stati in necessità di camminare per le strade o avessero voluto affacciarsi alle finestre, giacchè gli ultimi due giorni da molte case e specialmente da parecchi Conventi di Frati si spararono infinite archibugiate, e vasi da fiori si slanciarono contro quelli che armati correvano per opporsi ai Francesi, e infinite archibugiate si spararono contro le finestre; talchè l'universo spavento e l'orrore per l'attuale spettacolo, accresciuto dall'apprensione di quanto questo Popolaccio fosse ancora per poter attentare, rendevano il soggiorno di Napoli il più lugubre e il più funesto che mai si possa imaginare. Non fu rispettato nemmeno il Palazzo dell'Ambasciata, oltre d'essersi la penultima sera dati dei furiosi colpi nel Portone perche si spalancasse, dalla quale pretesa bensì mi riuscì di far desistere gli Aggressori a forza di qualche denaro, l'ultima essendo state sparate due archibugiate contro lo stesso Portone.

E. In si deplorabili circostanze ritrovandosi questo misero Paese furono riguardati quali Angeli discesi dal Cielo li Francesi delle suddette prime Colonne li quali, mentre il Popolaccio, essendo precorsa una voce che gli era lecito di farlo, stava intento a dare il sacco al Palazzo Reale, entrarono in Napoli la mattina del dì 23, giornata del mese che, secondo il linguaggio dei nostri Padri, potrebbe dirsi climaterica per questo Regno, ai 23 del novembre essendosi mosso l'Esercito del Re dall'Accampamento di S. Germano, e ai 23 di dicembre avendo egli fatto vela per Palermo.

F. Alla testa d'un distaccamento di Cavalleria seguito da due cannoni e di buon numero d'Infanteria, in mezzo allo Stato maggiore, tralle acclamazioni in quell'istesso giorno il Generale in Capo cavalcò per le strade principali della Città, preceduto da un Plebeo [1]) pure a cavallo il quale andava gridando: Viva S. Gennaro, viva la libertà! e assicurando il Popolo che il suo santo Protettore si sarebbe rispettato, come in fatti il Generale vi fece poi mettere delle Guardie Francesi e andò a visitarlo egli stesso. Degli altri tre Castelli quello

[1]) Michele il Pazzo ſ. oben im Texte S. 61 f.

dell' Uovo e il Castel Nuovo gli furono aperti senza alcuna resistenza, e quello del Carmine fu da lui espugnato a colpi di cannone.

G. L' indomani si vide affisso per le Cantonate della Città un suo Proclama, col quale tralle altre cose assicurava i Napolitani che restarebbe intatta la loro Religione e sarebbero rispettate le proprietà di ciascuno.

H. Jeridì poi ne uscì un altro il di cui essenziale contiene che Napoli è dichiarato Repubblica, che questa provvisoriamente è rappresentata da vent'uno Cittadini, che l' Assemblea di questi Rappresentanti è investita dell' Autorità legislativa ed esecutiva sino all' organizzazione del Governo constituzionale, e che i Decreti dell' istessa Assemblea non avranno forza di legge se non dopo d' essere stati sanzionati dal Generale in Capo.

I. La Città in ora è quieta e tranquilla per le provvide cure dello stesso Generale, il quale altresì è pieno di umanità e di moderazione. Vi corrisponde anche il suo tratto manieroso e cortese. Lo esperimentai io in particolare all' occasione che il giorno seguente al suo arrivo stimai a proposito di fargli una visita. Intenzionato di pregarlo con tale incontro che mi facesse rilasciare una salva guardia tanto per il Palazzo dell' Ambasciata quanto per quello che è di proprietà di S. M. l' Imperatore, come pure per gli Sudditi Imperiali, fui prevenuto con avermi egli offerta una sua carta rapporto al primo, sotto alla quale, pure di suo proprio, egli aggiunse che, da me richiedendosi, mi si dovesse dare una forza armata, e promise che mi avrebbe mandati parecchi Foglj di Salva guardia stampati, chi da un ora all' altra dallo Stampatore stava aspettando. Trattenuto mi con lui alcun tempo in famigliari discorsi mi fece capire tra le altre cose, che alla Repubblica Francese era cara l' amicizia dell' Imperatore e si espresse che supponeva non le sarebbe anzi stato discaro se le fosse alleato.

L. Oggidì per di lui disposizione essendosi riaperto il corso delle lettere, ho stimato mio dovere di non ommettere di profittarne per inviarle la presente e per rinuovarle le proteste dell' ossequioso rispetto col quale, in attenzione sempre di sue

venerate istruzioni, ho l'onore di raffermarmi a Vostra Eccellenza umilissimo divotissimo obbligatissimo Servitore

Napoli 26 Gennaro 1799. Cresceri.

22 [1]).

Ma bien chère Enfant, je profite de l'occasion du courrier que l'on envoye pour vous écrire de la relégation où je me trouve; depuis novembre je n'ai aucune de vos nouvelles et cela dans des moments aussi essentiels pour nous, pas même encore de réponse au malheureux courrier qui vous apporta la nouvelle de notre sortie si infortunée des frontières, beaucoup moins à toutes nos consécutives disgrâces. Notre position devient toujours plus peineuse, je ne sais plus que penser de tout ce qui arrive. Gallo est parti le 21 décembre de Naples, il devait courir en courrier, et nous apprenons, non de lui, mais indirectement, que le 21 janvier il était encore à Brindisi; ainsi toutes nos nouvelles lettres prières ne vous sont point parvenues. — Mack a tout quitté et sans écrire ici une ligne est parti, cela fait un affreux effet et fait tenir les discours les plus absurds et les conjectures les plus injurieuses. Tout le pays à son départ et à celui du Vicaire Général Pignatelli s'est révolté, le tocsin a sonné partout, une insinuation perfide a trompé le peuple bon et attaché en les animant à désarmer la troupe qui a trahi, cela a été exécuté avec une fureur et violence incroyable, canons fusils tout a été ôté à tous les soldats généraux blessés, d'autres traduit au tribunal de la ville où les ingrats Élus tous de la noblesse présidaient et où 2 Capitaines Généraux élus par eux, Moliterno et Rocca Romana, deux polissons, deux jeunes gens qui ne sont bons qu'à courir à cheval et que nous avons comblé de bontés, sont les commandants. On animait, promettait aux bons officiers grades etc. etc. pour servir la République, et de fait pas un Napolitain est venu, les Étrangers et Siciliens ont tenu ferme, et même pas tous, et exigé de venir et avoir passeport pour aller près de leurs Souverains légitimes. Le peuple était tout armé et

[1]) Begonnen etwa am 9. Februar.

sans frein, une criminelle anarchie; malgré cela il ne pillait ni saccageait, mais hurlait criait vouloir tuer les Jacobins et ne point laisser entrer les Français. La ville et le mauvais sujet de Moliterno (fils du Prince Marsico) allait et venait avec beaucoup de la Noblesse à Caserte à traiter avec Championnet et faire leurs conditions, ajuster leur iniquité et probablement se vendre. Le peuple qui était toujours dans les bons principes et qu'on a indignement trahi, le peuple commença à prendre soupçon de Moliterno et se décida à tuer les Jacobins. il trouva au Duc de la Torre une lettre française, le tua avec son frère et un moine (et j'avoue, je crois que le peuple avait grandement raison), il commença à murmurer de son Capitaine Général Moliterno, d'autres de Cassano, Medici etc. etc. Cela alarma ceux qui sentaient leurs crimes, on fit sortir la statue de St. Janvier, on joua l'imposture même de cette dévotion et St. Protecteur; on le promena par toute la ville, le Clergé prêchait tranquillité calme, et le coquin de Moliterno, jeune homme sans religion moeurs ni principes, pour gagner popularité porta l'étendard nu pied; après à procession fini le peuple un peu calme, il prit la famille amis parents et conjurés, et se retira au Château St. Elme d'où il chassa tous ceux qui n'étaient pas de son parti et s'enferma avec ses conjurés. Le peuple animé de haine contre les Jacobins, de fidélité au Roi, se porta a Capo di Chino, érigea des batteries, mit des canons avant la grotte de Puzzuoli, des autres au pont de la Madelaine, des autres à Poggio Reale, fit garde et plus de 40/m hommes en armes y furent sans chef ni conducteur. Entre temps l'infâme noblesse et parti Jacobin premier et 2⁰ Ceto firent appeler, donnèrent nouvelles de tout aux Français qui vinrent en 4 colonnes; le malheureux et fidèle peuple se battit en héros sans chef, sans troupes, pendant 3 jours, les Français ne purent pénétrer, les gens de St. Lucia, ceux de Mercato Conceria se sont immortalisés, les chefs à eux courraient, donnaient pain et vin gratis aux combattants, criaient pour Dieu et notre Roi, point des Français chez nous; cela fut si fort, en trainant des canons de 24, de 32, et massacrant quoique non experts, une horreur de Français qu'ils demandérent à 4 heures de nuit un armistice de quelques heures que le Peuple

ne leur accorda point, les Français harassés se jettérent vers les Paduli et alors ceux de San Giovanni Anteduci[1]), toujours entre eux et sans chefs, en firent un affreux massacre. Au milieu de ces prodiges de valeur et fidélité, un peuple sans chef, sans soldats, l'infâme Moliterno, son exécrable parti Jacobin fit venir de nuit par Capo di Monte une grosse colonne, la fit introduire à St. Elme et descendre par les chemins de la Madonna di 7 dolori et prendre tout ce malheureux peuple par les épaules. Alors le parti Jacobin haussa la tête, on arbora l'étendard infâme de la République Vésuvienne, bleu jaune et blanc, les Seigneurs donnèrent à leurs domestiques le plaisir du sac au Palais, le cocher de Cassano à la tête; 3 heures détruisit le palais jusqu'aux fenêtres croisières terrasses écuries chevaux, tout palais n'a plus que les murs. De là Championnet ordonna ville qui s'était (et si bien) défendue le sac pendant 18 heures, mais comme cela touchait la noblesse de près quelle lui avait été si fidèle, le pauvre vieux malheureux Archevêque, le Clergé, le coquin de Capitain Général, toute la noblesse intercéda et cela fut changé dans une énorme somme de 4 ou 6 millions à payer dans peu, ce dont je n'ai ni compassion ni douleur, car ceux qui payeront le méritent bien; on ordonna le désarmement général sous peine de mort et en peu d'heures tout le fidèle Peuple, mais lors fatigué avili, fut désarmé. Championnet prudemment se retira au Château Neuf, on célebra la République Liberté, obligea tous à crier „Vive la liberté", celui qui se taisait on tirait sur lui, et on créa les 5 directeurs: Mario Pagano, un homme profondément scélérat, mais de grands talents, qui a été juge de l'amirauté; Père Caputo Benedictin moine, prêtre théologien, instituteur ami intime de Gallo et qui a corrompu beaucoup de jeunesse; Fasulo ami créature de Medici, avocat — les trois ont été enfermés trois ans comme Jacobins et relâchés par faiblesse et manège des mêmes Jacobins avec le Gouvernement —; Flavio Pirelli Ministre du Roi est le 4me Directeur, c'est celui qui a défendu les Jacobins dans leur procès; le 5me est Zarillo un Antiquaire, méchante langue, qui a volé à Capo di Monte des camées au Roi et en a été ôté,

[1]) Centeduci? Vielleicht ein Lapſus für Teduccio!

...apies alors s'intéressa. Le peuple fidèle
... e tremble d'apprendre, leurs chefs fusillés
... à 10/m hommes en trois jours d'enragés
... ue des Français en grand nombre au point
... de brûler des monceaux de cadavres, crainte
... le fidèle Peuple a fait ce qu'il a pu, actuelle-
... apté désarmé avili, les coquins triomphent, par
... Republique on a détruit chassé pêché tout endroit
... au Tyran, voilà l'expression, enfin des horreurs
... espérer! Nous ne recevons ni lettres ni bateaux ni
... tout le monde nous a oublié et ne se souvient de
... pour nous trahir, point de poste, rien ne vient, on a
... peine de mort tout homme ou lettres que de Palerme
... introduire. Nous avons beaucoup de gens, entre
... Caracciolo de la marine que nous avons toujours distingué,
... demande retourner à Naples; ce sont autant de coups de
... poignard. en un mot, je suis vive encore et en suis étonnée.
Votre cher Père supportait le malheur avec plus de résignation;
mais depuis la formation de la République, la mort de tant
de fidèle peuple, le mépris que ces misérables lui témoignent
et l'effet très pernicieux que cela fait ici, il est excessivement
triste affecté et me fait une peine infinie. François de même,
ma Belle-Fille va un peu mieux, quoiqu'elle ait encore craché
du sang, elle prend le lait qu'elle digère bien, la fièvre vient
rarement, mais à chaques vingt paroles elle tousse, en un mot
elle est étique assurée, mais point à sa fin prochaine, je ferais
tout au monde pour elle, car elle le mérite, mais je crains
qu'un autre voyage de mer ou épouvante ne la tue. Vos soeurs
sont toutes affligées et défaites, chaque jour elles pleurent; tout
leur manque, elle ne s'en plaignent point, mais pleurent leurs
gens connaissances; enfin elles sont très malheureuses et ver-
tueuses victimes de mon triste sort. Le pauvre Léopold se
néglige gâte, on ne peut l'élever manquant de moyens et se-
cours. Je ne vous parle pas de moi, je suis complètement
malheureuse, je n'ose même rien faire ni dépaqueter ni m'ar-
ranger; j'ignore quel sera notre sort; je vis encore dans des
murs blancs n'osant ni dépenser ni rien faire. On tâche de
mettre la Sicile en défense, mais sans marine, sans soldats ni

artiglerie, tout tout ayant été pris ou détruit à Naples, cela est bien difficile. On travaille beaucoup ce pays, l'idée française ne séduit point, mais l'idée république à soi est un dangereux appât. Enfin je suis excessivement malheureuse et moi même étonne que je vis encore, vu mon état de peines larmes et transes; nous sommes d'ailleurs dans une isle, logés deux milles loin de la mer, devant traverser toute la ville pour être à même de s'embarquer; je ne prévois que du funeste et le coeur ne me saigne que pour mes Enfants, car pour moi je n'ai que trop vécu, je ne vois jouis de rien, car je suis convaincue que cela ne peut durer, enfin je suis complètement malheureuse. — Dans cet état que puis-je vous dire et de quoi vous prier, je ne le sais moi-même, depuis trois mois sans aucune nouvelle du Continent, j'ignore même ce que vous pensez sur notre compte. Gallo n'arrive point, soit casualité ou mauvaise volonté; nous sommes trompés trahis de toute part et je ne désire que de finir ma triste carrière et que mes Enfants soient en sûreté.

Le 11 fevrier.

Ma bien chère Enfant, je vous continue mon triste journal de ma vie, je tâche de diminuer mes lamentations pour ne point trop affecter votre coeur, mais tout, même les choses les plus innocentes, combinent contre nous. Je ne sors presque jamais; aujourd'hui partie par complaisance pour soulager votre cher Père, parti pour la belle journée, je suis sortie, l'essieu s'est cassé de botte et nous avons tellement versé, moi dessous et votre cher Père sur moi, que les gens nous croyaient tués; grâce au Ciel, votre cher Père a une legère contusion au front, moi au genou bras et un peu à la tête, mais tout chose de rien; nos domestiques sont tous trois, et un grièvement, blessés à la tête, et cela est arrivé au milieu de la rue principale du Cassero. Enfin cela est passé, je désirerais que les autres malheurs le fussent de même, mais bien loin de là, chaque jour naissent de petites insurrections en Sicile en plusieurs endroits et tout se prépare pour une explosion générale, Dieu veuille l'empêcher et laisser au moins la bonne saison venir; car des dangers dans l'équinoxe et l'Adriatique tueraient mes enfants qui déjà souffrent tant. En un mot,

ma bien chère Thérèse, je suis très triste et ne puis me remettre, la Providence fera de nous ce que bon lui semblera.

Le 17. Fevrier.

Je termine, ma bien chère Enfant, cette triste Jérémiade, mon âme est bien noire, on menace beaucoup la chute de Messine, et si elle s'effectue nous sommes perdus indubitablement tous. Jugez de mes inquiétudes! Le Royaume de Naples est entièrement démocratisé, à peine une ou deux petites villes tiennent encore bon par les soins du Cardinal Ruffo qui y anime avec un zèle incroyable une espèce de croisade. De Parme on écrit l'Archiduchesse Amélie morte [1]), je l'ai caché à ma Belle-Fille à cause de sa faible santé et attends des nouvelles plus sûres. Cette privation de tout savoir d'êtres si chères me tue, Dieu veuille que nous puissions nous soutenir en Sicile, mais je suis très inquiète. Je vous bénis embrasse, désire vos nouvelles et suis votre tendre mère et amie Charlotte.

une lettre pour la chère Louise[2]) 2 feuilles en chiffre.

23.

(Mit Citronenſaft und unter den Zeilen der erſten Seite mit irreführenden Ziffern in ſchwarzer Tinte.)

Le 9 fevrier 1799.

Ma bien chère Enfant, pensant à votre état je n'ose qu'avec peine vous dépeindre le mien, pour ne vous point affecter; mais j'avone, il est nécessaire que vous savez notre situation et mes projets, sauf si j'aurai assez de bonheur pour les pouvoir exécuter. Voici notre position : Naples est entièrement perdu, non seulement nous n'en avons plus un sou, mais une 80 à 100 personnes echappées des horreurs, restées fidèles, il faut leur donner à vivre. La Sicile rend très peu, et tout se doit employer à la défense où tout manque; car après

[1]) Maria Amalia Joſepha Johanna Katharina Thereſia geb. 15. October 1780 † 25. December 1798.

[2]) Großherzogin Louiſe von Toscana.

la bataille de Nelson et la destruction de l'Escadre française on a cru qu'il n'y avait plus de danger pour la Sicile et tout a été tiré à Naples pour notre défense, tout par nos malheurs a été perdu, et nous sommes actuellement sans marine canons fusils munition, sans rien, menacé des Français et de nos infâmes rebelles, j'avoue, cette position est affreuse! Le pays qui a beaucoup de sagacité esprit, le sent et craint que, n'ayant pas assez de moyens, ils seront victimes et voudraient faire sous mains avec les Français leurs conditions. Nous avons le plus grand des dangers ici, et je n'ose y penser sans frémir pour vos soeurs et frères, car nous n'avons que trop vécu; ce pays-ci, les gens sont féroces et sanguinaires. Nous logeons au palais deux milles eloignées de la mer, devant passer par une rue appelée Cassero, plus peuplée que Toledo, tant de personnes de famille, jamais ici nous en sortirons vifs! Voilà donc quel serait mon souhait: d'avoir deux ou 3 Vaisseaux anglais, y embarquer mes trois filles, Léopold, ma Belle-Fille, si les médecins croient que cela ne la tuera point, et son enfant, le très peu d'argent hardes bijoux à nous, ensuite le reste rester, le Roi moi mon fils, à mourir ou nous sauver, mais je désirerais mes Enfants sauvés. Mon idée serait de vous les envoyer, exigeant par pacte exprès qu'elles soient mises en dépôt à la Visitation et le garçon à côté d'eux au Belvedere, qu'ils vivent à nos frais; car si nous pouvons sauver le peu à nous, nous aurons 30/m à 40/m Francs de rente, tout sera calculé, mais je ne veux vivre aux frais de personne, j'aimerais mieux brouter l'herbe. La grande difficulté sera d'avoir et pouvoir détacher 3 Vaisseaux sans risquer la Sicile, l'autre sera le désespoir de mes enfants, je ne compte le mien, car l'idée de les sauver du très grand danger qu'ils courent me fera consoler de cette mortelle séparation. Le jour que je les saurai à Vienne je baiserai la terre et arroserai de mes larmes le Dieu de Miséricorde qui les a sauvé, alors je me devoue avec plaisir et ne quitterai point la Sicile, dussent tous les poignards jacobins me percer. Naples a prouvé ce qu'il y avait, ils commettent des atrocités horreurs contre tout ce qui appartenait, était fidèle au Roi ou à moi, ils sont enragés, et le disent, de n'avoir pu nous traîner sur le gibet, et s'en vengent

[illegible]ents, ils arment terre et mer, envoyent assassins [illegible]eurs, je désirerais mes Enfants en sûreté et me [illegible]ie tout. J'ignore si Gallo est à Vienne, ce qu'il [illegible] neveu Comte la Rocca, ses amis instituteurs sont [illegible]erats, il répugne à mon coeur de le croire tel, mais [illegible] été le 21 janvier encore à Brindisi sans donner à nous [illegible]e vie, de vendre ici à Palerme tous ses effets, tout ceci [illegible]ouche; le Roi le croit traître, moi cela me répugne et [illegible]spère avoir raison, mais tout ce qui arrive est fait pour [illegible]onner soupçon[1]). Je suis convaincue que nous ne serons pour 4 mois à Palerme sans y avoir la révolution et alors gare le massacre à nous tous. Si la saison était plus sûre et le voyage moins long, je risquerais tout pour renvoyer mes Enfants et les mettre en sûreté, mais hélas nos circonstances sont

[1]) Vgl. die Stelle in dem Briefe der Königin vom 13. an den Kaiser Franz: „Du Marquis de Gallo depuis le 6 janvier de Barletta nous n'avons plus aucune nouvelle, nous savons pourtant qu'il était le 21 à Brindisi; je veux me flatter qu'il aura passé à remplir sa commission. La vente que l'on fait par son ordre de ses effets en Sicile, me prouve qu'il n'a point intention de revenir et qu'il était mieux informé de nous et de ce qu'il nous disait du sort qui nous attendait. Son instituteur et ami particulier est un des Directeurs, son neveu qui a été à Vienne est un de ceux souscrits pour chasser le Vicaire générale de Naples et prendre les rênes du gouvernement. Ses amis intimes, sociétés, sont les meneurs de tout ceci et les maîtres des domestiques qui ont donné le sac et pillage de la manière la plus atroce au palais. Malgré tant de points mon coeur répugne à croire Gallo, que pendant 25 ans j'ai cru attaché, encore lui un traître. Sa conduite le prouvera. Sûr que lui a intrigué blousé la bonne harmonie par une personalité à lui contre Belmonte, mais ceci est bien loin d'être traître. La conduite des deux prouve le fait et manière de penser. Un a tout quitté, famille bien fiefs patrie, aimant sa famille, l'autre a recherché une commission qu'il a lestement remplie, vend ses effets qu'il a sauvés, et ne donne aucun signe de vie. Le publique ici le croit retourné pour figurer à Naples, je ne le puis croire et lui écris encore avec confiance. Mais s'il avait trahi, ce sera un poignard de plus pour mon malheureux coeur, et le Roi ne cesserait, et avec raison, de me reprocher ma confiance que lui n'a jamais eue. Je l'ai sauvé, et avec peine, deux ou trois fois d'être envoyé, ses papiers fouillés, et ce même Belmonte c'est jeté aux pieds du Roi pour l'exempter d'une pareille commission. Le Roi croyant toujours qu'il avait de criminelles rélations, et voulant s'en assurer, avait ordonné qu'on surprenne ses papiers, j'espère qu'il se conduira bien et que j'aurai un ami de plus, alors je partagerai mon pain de larmes avec lui et avec plaisir, mais j'en souhaiterais la certitude. . .

cruelles. — Je suis fachée de vous affecter et c'est bien malgré moi, aussi je (ne) vous dis que l'indispensable. Adieu je compte sur votre tendresse sûreté, que vous aurez soin de mettre vos soeurs au Couvent et de permettre et suivre en tout ce que je tracerai. Adieu, quel temps, quel siècle pour moi! Enfants à part je ne désire que le tombeau. Adieu, puisse le Ciel vous rendre heureuse, vous préserver de tous les malheurs qui déchirent mon malheureux coeur. Je vous embrasse bénis et vous assûre que je suis la plus tendre comme la plus malheureuse des mères. Adieu.

Palerme le 17 fevrier.

(Neues Doppelblatt, gleichfalls mit Citronenſaft und auf der erſten Seite Ziffern mit ſchwarzer Tinte.)

Je joins encore cette feuille, ma bien chère Enfant, pour recommander nos intérêts à votre chère amitié. Nous avons expédié à Corfou implorer au moins 3/m Russes pour la Citadelle de Messine; cette ville est très mal pensante, tout le reste de notre malheureuse détruite marine s'y trouve en 2 vaisseaux 4 frégates 4 corvettes 6 galiotes; si nous les devons perdre en perdant tout, je voudrais au moins les donner à des amis comme vous autres, cela vous défendrait vos États italiens, Litoral, qu'après la perte des nôtres je crains ne vous restera pas bien assuré. Enfin je suis très malheureuse. Messine se montre très mal et n'a aucune force réelle pour la contenir, si elle est révolutionnée ou prise par les Français toute la Sicile est perdue et votre malheureuse famille aussi, car ou massacrée ou mise en prison ou errante dans l'équinoxe et mourante en mer, que Dieu sait combien y périront de mes chères enfants, petit-enfants, belle-fille dans le dangereux Adriatique. Votre cher Père voudrait aller en Angleterre, j'y ai une répugnance invincible pour bien de motifs, et aussi l'économie; je préférerais encore Péra ou Constantinople pour ne point vous incommoder; si la traverse était faite et que je sentisse vous peser, une petite ville d'Empire m'offrirait un asile; en un mot je ne sais me fixer, tous offrant de difficultés insurmontables et je crains un jour tout à coup la chose devienne indispensable, car nous ne pouvons assister ou rester auprès

l'arbre fatale planté. Enfin notre malheur est à son comble et il n'y a que notre sainte religion qui me fait encore vivre, sans cela j'aurais fini mes malheurs qui sont au delà de mes forces. J'ignore, ma chère Enfant, quand vous devez accoucher, que Dieu vous rende heureuse et contente, ce sont mes voeux bien sincères. Si jamais nous sommes obligés de partir, que nous le puissions exécuter et que vous nous accordassiez asile, une retraite, petite ville de province, une campagne, couvent à des êtres comme nous qui ne pouvons plus nous montrer, et certes que nous n'aurons jamais de Cour ni ferons le pendant à Milan [1]). Les compagnons de notre infortune feront maison avec nous et éleveront nos Enfants pour nous sauver. Si des Turques Russes ne viennent au plutôt cela deviendra plus difficile, l'esprit sera plus corrompu et on ne se prêtera pas si facilement. Dans ce moment-ci je crois le gros de la nation et surtout du Peuple encore bon. Vous aurez déjà vu Mack [2]), veuillez me dire ce qu'il dit; son départ en toute cérémonie avec passeport de Championnet et tout son bagage, après qu'il nous avait promis, et écrit et de voix, de venir même avec cent hommes en Calabre — ce départ et la forme m'a confondu humilié et je ne sais qu'en juger. Si votre mari peut ou veut envoyer des troupes, par Barletta Manfredonia pour nous serait le meilleur, pour lui Ferrara Bologne Rome, il n'y a personne, car tout est venu nous piller. Le Pape est mort dit-on, Dieu veuille que l'élection se fasse légitimement et d'un saint homme et point un intriguant. Enfin tout dépend des grandes Puissances, nous autres sommes écrasés, je m'humilie avant Dieu et ne pleurs que le sort de mes chères bien aimés Enfants. Si la Sicile peut (mais ce sera un miracle de Dieu) se soutenir, je me flatte avec des troupes étrangères, un menacement de bombardement, animer le Peuple de chasser Français et Jacobins, car le peuple est bien pensant et cela pourrait

[1]) Die erzherzogliche Familie von Mailand die in Wiener-Neuſtadt eine Art Hof hielt.

[2]) Mack befand ſich um dieſe Zeit in franzöſiſcher Gefangenſchaft, wovon aber die Königin in ihrer inſularen Abgeſchiedenheit nichts wußte; ſie glaubte ihn nach Oeſterreich zurückgekehrt, wohin er in Wahrheit erſt mehr als zwei Monate ſpäter kam.

encore se réparer; mais si cette habitude de licence effrénée, libertinage irréligion se prend, si la moitié de la nation se rend si coupable par les crimes qu'elle commet qu'elle n'ose plus en relever, tout en sera dit et cela ne reviendra plus, voilà mon opinion. J'ignore absolument ce qui en sera de nous : la saison, le manque de bâtiment, durant que les maudits Français ont trois ou 4 vaisseaux à Ancone, tout ceci n'ose me faire risquer en peu de nombre mes bien aimés Enfants. Quelque soit notre triste sort conservez vous et conservez nous votre amitié, c'est surtout pour vos Soeurs que je l'implore, elles le méritent. Cultivez nous un peu l'amitié de votre cher mari, dites nous ce qui en est arrivé de Gallo depuis le 6[1]), mais je n'ai plus de ses nouvelles. Menagez votre santé. Conduisez vous toujours comme jusqu'à présent en brave honnête femme et bonne mère, croyez que ce n'est que par la vertu et sainte Religion qu'on est heureux. Ce sont les conseils, peut-être les derniers d'une mère qui vous a toujours tendrement aimé, qui vous chérit encore, vous donne sa maternelle bénédiction et vous assure de toute sa tendresse. Adieu.

24.

Le 20 fevrier 1799.

Dans le malheureux exil où je vis absolument éloignée de toute nouvelle je commencerai, pour moins souffrir de cette privation, de vous écrire, ma chère Enfant, journellement un peu et ainsi un peu me soulager, comme aussi pour que l'ouvrage au dernier moment d'une expédition de courrier ne soit point si considérable, ma santé même souffrant en écrivant des heures entières. Ce parfait silence de chez vous nous tue, d'ailleurs je calcule que votre terme pour accoucher ne doit point être éloigné, cela augmente mes inquiétudes soins et les prières au Seigneur pour votre santé et bonheur. Que puis-je vous dire de nous? Nous sommes parfaitement malheureux, je suis étonnée n'être point encore aveugle à force de pleurer, je ne puis m'accoutumer à notre malheur ni à la

[1]) janvier, aus Barletta wo Gallo an dieſem Tage weilte.

Sicile; toutes les peu fois que je sors la tristesse m'en augmente, et enfin je suis très peinée, je me couche le soir et me relève le matin avec la crainte d'apprendre Messine perdue et cette perte entraînera celle de l'État entier. Enfin Dieu veuille avoir pitié de nous! Ma Belle-Fille commence à meilleurer, elle a meilleure couleur et se nourrit un peu, elle se croit enceinte et je commence à le croire aussi, une grossesse, couche heureuse et bien soignée pourrait la sauver, j'en serais enchantée. Adieu je vous embrasse tendrement, souffre beaucoup de ce cruel manque de nouvelle et suis votre tendre mère et amie pour la vie.

Le 21 fevrier jeudi.

Point de nouvelles de ma chère Enfant, de personne du Continent, nous sommes toujours comme hors du monde et cela me rend bien triste. J'ai été aujourd'hui un peu promener avec mes chères et malheureux Enfants vers Monreale, mais le régulier quand je sors est l'augmentation de ma tristesse, tout me déplaisant si mortellement! Nos nouvelles de Calabre ont été un peu moins funestes, le brave Cardinal Ruffo a fait un petit corps de 400 hommes qui marchent avec lui, plusieurs arbres de la liberté ont été jettés bas et il a munis tous ses gens d'une croix blanche, il prêche au milieu des rues, enfin il y met un zèle infini. L'ordre est venu aux seuls Calabres de payer deux millions et demi de ducati immédiatement à la République française. Dieu veuille que cela fasse soulever les peuples contre eux! Enfin nous ne vivons que d'inquiétudes et sursauts, quelque soit mon sort, comptez toujours sur mon bien tendre sincère attachement.

Le 22 vendredi.

J'ai passé une bien triste journée, même très incommode, mais tels elles s'écouleront toutes dorénavant pour moi. Le soir est arrivé deux bâtiments, un Ragusais l'autre Impérial, ils portent grand nombre de Siciliens qui tous s'enfuient de Naples, dégoutés du désordre tuage, personne ne veut retourner ni venir nous voir, nous recevons toutes les preuves de la plus noire ingratitude, mais il faut s'humilier. Le peuple continue

de nuit à massacrer des Français qui sont très mal vu du peuple, les vivres commencent à manquer et en tout ils sentent le besoin, enfin ils ne sont que 6000/m hommes desquels 450 ont déjà de nuit été tués, enfin une petite force remédierait tout, mais cette force n'y est pas, enfin il faut prier Dieu et espérer seul de lui. Adieu, je vous embrasse.

Le 26.

Toujours sans aucune de vos nouvelles, ma bien chère Enfant, j'avoue ceci surpasse toutes les idées, le temps de mer est beau et cela depuis plus de 15 jours, et rien n'arrive, j'ignore depuis novembre vos nouvelles et si vous savez ou ignorez nos malheurs, j'en suis profondément affectée. Nous avons reçu ces derniers jours plusieures nouvelles de Naples de passagers enfuis à la rigueur des lois et perquisitions, ils raccontent que tout est en pleine républication, que toute la ville et environs a des arbres plantés de la soi-disant liberté, que chacun est municipaliste et porte au bras le tricolor bleu jaune et rouge, que les Employés portent la même écharpe en bandoulière, que tout le monde sans exception fait la garde nationale, que les Militaires logent chez les particuliers, mangent vivent à leur dépens, sortent avec leurs voitures. Ils ont imposé deux millions et demie en peu de jours en numéraire et 15 millions aux provinces, tout cela Ducati; on joue les piéces les plus infâmes, la fuite du Roi et pareilles galanteries, et cela s'approuve; le Palais, toutes nos maisons propriétés biens de nos Enfants, a été saccagé, les gens les plus comblés de bienfaits servent la République, militaires civils Employés, et c'est à qui peut renchérir en coquinerie, des imprimés infâmes, enfin des choses dont je ne croyais jamais Naples capable se font et me percent le coeur. Enfin avec la meilleure volonté du bas peuple et le dégoût de bien des autres, malgré tout cela Naples ne reviendra jamais sans une force du déhors, soit celle de votre cher mari ou des Russes, enfin Dieu nous aidera. Il y a des rassemblements en Pouille Abruzzo et en Calabre, dans la Romagna le mécontentement éclate aussi de tous les côtés et je crois, si on voulait y aller de bonne foi, ce serait peut-être le moment de délivrer l'Italie entière de ces monstres, et alors je bénirais toutes mes

faites comme mes mortels chagrins et douleurs; les plus bénéficiés sont ceux qui se sont le plus cela rend la vie odieuse. Adieu ma chère En- je bientôt avoir de vos nouvelles, car depuis no- n'ai eu aucune nouvelle.

Le 19 mars.

Ma bien chère Enfant, point de nouvelles, il faut avouer cela est bien triste et cruel, je ne sais plus que penser, vu que vous vous portez bien je dois être contente, mais silence de cinq mois dans nos circonstances fait le plus mauvais effet et me cause même par là bien de chagrin. J'ai appris par la voie de Parme que l'Archiduchesse Amélie était morte, mais sans aucun détail du comment ni de la maladie, j'ai supprimé cette lettre à ma Belle-Fille qui est encore faible quoiqu'elle va beaucoup mieux et je la crois même enceinte; je verrais à l'arrivée, si jamais courrier arrive, ce qui en est et ce qu'il faut dire et l'y préparer. Ma Belle-Fille va mieux, elle n'a plus craché de sang, la fièvre le soir ne vient plus et la toux est moins fréquente, je commence même à la croire enceinte, mais elle est très délicate faible, et ne pourra vivre qu'à force de soins et attentions; au reste c'est la meilleure enfant du monde, et il n'y a jamais une parole entre nous ni la moindre tracasserie et je la gêne en rien, elle est adorée de son mari et ses belles-soeurs l'aiment beaucoup. Ma santé souffre beaucoup, vous vous en apercevez au style de ma lettre et à mon écriture; mes tournements de tête, mes attaques me sont retournés et me rendent très malheureuse, m'empêchant et difficultant toute application, unique ressource dans ma plus que triste situation. Vos soeurs se portent bien et font ma compagnie et consolation, elles se conduisent très bien dans notre commun malheur. Nous brodons actuellemeut un drapeau pour les Calabrais qui se conduisent très bien, ils ont jeté les arbres de la fausse liberté par terre et marchent en avant sous les ordres du Vicaire Général Ruffo, et ils font de grands progrès. Les autres provinces, à ce que nous en savons par des on dit (car nos Républicains Napolitains nous empêchent toute nouvelle et communication et arrêtent tous ceux que par

différentes voies nous y envoyons; malgré cela nous savons que les Provinces sont toutes en insurrection, qu'à Naples le mécontentement y est général, la pénurie aussi. Le Peuple est tout pour le Roi, mais peu de nobles et demie-noblesse font tout le mal et enchérissent sur les coquineries même des Français par des écrits exécrables, des horreurs en tout genre, cela fait pleurer larmes de sang les ingratitudes que l'on éprouve. Avec tout cela je suis persuadée qu'avec un peu de forces étrangères tout se remettra; d'abord on nous en fait espérer des Turques et Russes, j'aurais désiré avoir cette obligation à nos Enfants et Alliés, mais en défaut et impossibilité, de quiconque viendra à notre secours je suis convaincue que, si on s'y prend, l'Italie vu les dispositions où elle est toute et le peu de possibilité des Français d'envoyer des renforts, toute l'Italie se purgerait de ces monstres et je bénirais mes souffrances pour obtenir ce bienfait. Ah combien des choses, ma chère Enfant, j'aurais encore à vous dire, mais ma tête me tourmente. Embrassez en mon nom tous vos chers Enfants, ayez bien soin de vous dans vos couches qui, je crois, s'approchent, recommandez nous à l'amitié de votre cher mari, je vous recommande nos intérêts et ma chère famille et suis pour la vie votre bien attachée Mère et amie

Le 19 mars 1799. Charlotte.

25.

Ma bien chère fille, ce sera le malheureux Barco qui aura l'honneur de vous apporter cette lettre, je n'ai pu la lui refuser, ayant femme et enfants. Il s'est conduit comme soldat avec courage et honneur, tout le reste j'ai été trop éloignée occupée pour en juger. Le Roi votre père dans les présentes circonstances doit restreindre ses dépenses, n'ayant plus les moyens. Barco, Adjutant de Mack, dont le nom fera pour un siècle au moins tressaillir tout sujet des Deux Siciles, n'aurait pas été toléré en Sicile d'ailleurs; il a été avec Championnet longtemps à Naples, et ce n'est qu'au départ du scélérat Moliterno pour Paris, avec lequel il était lié, qu'il est venu ici. Tout cela a fait que le Roi ne l'a voulu ni à son service ni

permettre de se montrer à Palerme; malgrè cela, c'est un homme perdu avec femme enfants, je le recommande à votre charité et bonté, mais dois dire la vérité pour ne point tromper. J'espère que votre chère santé est bonne. D'être depuis novembre sans vos nouvelles est cruel, Dieu sait quand celle-ci vous arrivera; je me borne donc à vous recommander le porteur de celle-ci, d'avoir pour lui et sa famille miséricorde. Adieu, croyez moi pour la vie votre bien attachée Mère et Amie

Palerme le 15. Mars 1799. Charlotte.

26.

Kaiſerin Thereſia an ihre Mutter. (Eigenhändige Abſchrift der Kaiſerin.)

Le 4 Mars.

Je me réserve à écrire par ce moyen ce qui m'est le plus à coeur, celui de vous consoler, adorable Mère, autant que je peux. Gallo vous écrira bien mieux que moi tout ce qui regarde affaire, cette matière, moi je souhaiterais pouvoir vous dire ce que mon coeur voudrait, que demain je puisse remettre mon Père dans tous ses États bien et content comme avant; mais cela n'étant possible, ce que je peux vous assurer est que mon cher mari ne peut faire la paix avec ces Gueux stabile, ainsi la guerre est sûre inévitable, la mauvaise saison neiges ont empêché jusqu'à présent à agir, mais cela va finir, il fait marcher nombre de troupes en Italie où il aura près de 120000 hommes; il compte dès qu'il peut agir avec toutes ses forces en cette partie et, débarrassé un peu en haut, aider mon cher Père, le délivrer et remettre dans mon cher Naples. Si cela ne va de cette manière il est fermement décidé d'autre à aider mon cher Père, ne pouvant laisser à part le coeur sang tendresse filiale, laisser les états de Naples révolutionnés. Je souhaite ardemment que cela ce fasse bientôt, que les Russes qui viennent commencent en attendant à imposer aux Français. Je ne peux vous dire, chère Maman, en quelle peine je suis; j'espère en Dieu qu'il bénira nos opérations, pour pouvoir ensuite délivrer Naples et de concert avec mon cher Père toute la pauvre Italie. Je ne peux comprendre la conduite de Mack; nous n'avons aucune nouvelle de lui ni savons où il est; il faut pas le condamner; mais j'avoue d'être parti

allé chez les Français, cela m'a frappée et rendu stupéfaite. La venue de Gallo ici a fait grand plaisir à mon cher mari, comme il le connait bien et qu'il sait son zèle, attachement pour ses Souverains, il peut lui parler confidentiellement, et pour le service de mon cher Père c'est heureux qu'il soit ici; car je ne peux vous cacher, chère Maman, que depuis cette malheureuse affaire de Belmonte Thugut y a mis beaucoup de noir, et il s'est glissé un certain picque froid ici vers Naples qui me faisait bien de la peine. Cela même a empêché beaucoup qu'on aurait dit et fait dans les circonstances présentes. Gallo ne peut changer Thugut, car c'est une pierre, mais avec son zèle, manière d'expliquer les choses, faits, qu'on n'a jamais voulu croire ici (comme celui de la nécessité où était mon cher Père d'attaquer) il est parvenu à adoucir les esprits et j'espère que tout se mettra au bien. Je suis aussi comme une mendiante auprès de mon cher mari, je ne l'ai jamais priée importunée pour rien, mais ce qui regarde l'existence bonheur de mes chers Parents m'est un devoir si sacré que je ne peux me taire. J'ai bien prévue ces malheurs, l'ai dit, on ne m'a voulu croire; enfin ceci a réussi, à présent il faut le réparer, et cela j'attends du coeur bon tendre, de la loyauté de mon cher mari qui sûrement le fera. A présent je ne peux me taire, chère Maman, sur un point qui m'est terriblement à coeur et qui m'ôte tout le repos paix de l'âme. Je veux espérer en la Providence que tout se remette au bien, mais si malheureusement vous n'êtes sûre en Sicile, ou bien point tranquille là, venez chère Maman chez nous, mon cher mari, moi nous vous en supplions. Votre précieuse personne, mon adorable Famille seront toujours reçu à bras ouverts, vous pouvez disposer, être ici Maîtresse, vivre pour vous comme vous ordonnez, si Vienne ne vous agrée (ce qui me déchirerait le coeur) toutes nos autres Provinces sont à vos ordres, là tranquillement attendre le sort qui j'espère sera heureux des années, et ensuite retourner tous contents dans notre bien aimée Naples. Moi ici je serai à vos ordres sans vous gêner; quand vous nous voudrez voir cela nous sera une grâce, mais ni nous vouloir nous secquer, ni Dieu préserve que vous croyiez nous être à charge. Si puis, chère Maman,

[illegible] vous voulez envoyer mes bien chères Soeurs [illegible] mon cher mari à qui j'en ai parlé (car pour moi mon coeur [illegible] m'a dit qu'avec bien du plaisir il les accepte. Elles seront ici comme vous le voulez retirées, sous peut être enfin comme vous l'ordonnez, seulement je vous supplie, point au Couvent. À la Campagne Laxenburg ou Hetzendorf c'est comme une solitude, là elles pourraient se promener, jouir de ces innocents amusements de la campagne. Si vous le permettez elles pourraient dîner seules avec nous, point d'autre personne, autrement seules; quelquefois quand vous le permettrez je les mènerai promener, enfin Louise, mes enfants, nous nous en partageant leurs peines, je tâcherai de les adoucir autant que possible. Elles ne viendront ainsi au monde, que qui vous m'ordonnerez. Je serai volontiers de coeur leur Mère Amie Gouvernante Servante, enfin tout. Pardonnez, chère Maman, si j'ai osé écrire ceci, mais mon coeur ne pouvait le refermer, n'étant tranquille vous voyant là en Sicile dans cette isle seule sans défense, où je sais que vous aussi n'y êtes contente; mon souhait ardent de me mettre à vos pieds n'est pas seul ce qui me fait parler, mais votre sûreté et puis le bien qui, j'espère, en résulterait si je pourrai vous parler, mettre au clair de bien de choses, enfin, chère Maman, ne voyez en ceci que la tendre dévouée Thérèse qui donnerait sa vie pour votre bonheur et qui vous baise mille fois les mains et pieds.

27.

Mon bien cher fils et neveu, ayant une occasion pour vous écrire j'en profite avec grand empressement pour vous donner de mes nouvelles et assurer que nous existons encore. Il m'est infiniment cruel de ne savoir depuis le mois de novembre aucune de vos nouvelles, pas même si ma chère et bien aimée fille se porte bien, je tremble dans son état de grossesse et avec son âme l'effet qu'auront produit sur elle tous nos malheurs; vous ne sauriez croire l'effet et merveille que fait cet incompréhensible silence. Enfin tel est mon sort qui j'espère aura une fin une fois ma santé souffre, beaucoup

de tournements de tête et des nerfs, mais pour moi je suis étonnée de n'être point morte, ainsi je souffre en silence. Votre soeur va beaucoup mieux, elle mange déjà à dîner et se remet, mais je commence à la croire enceinte. Son enfant se porte très bien, mes autres enfants aussi. De nouvelles je ne puis rien vous dire, car nous sommes entièrement sequestré de tout commerce avec le Continent, les Provinces chez nous sont toutes en pleine révolution contre la République, Capitale; mais comme il y a des mauvais sujets et modernes penseurs aussi en Province ceux-là se battent avec les bons, mais grâce à Dieu ceux-ci ont le dessus. La Capitale se distingue par toutes les horreurs ingratitudes possibles qui font, quand on les éprouve, haïr la vie. Les Russes et les Turcques nous promettent des secours, s'ils viennent bientôt et avant que les Français puissent avoir des renforts Naples sera bientôt repris, d'autant plus qu'il y a le bas peuple tout pour le Roi, la noblesse et seconde noblesse commence à se dégoûter vue les impositions énormes qu'on leur a imposé et tout ce que l'on fait à Naples. Nous sommes sans aucune nouvelle ni secours de votre part depuis novembre, les Russes et Turcques nous font espérer les leurs, les Anglais nous ont apporté quelques troupes qui gardent la Citadelle de Messine. Le Cardinal Ruffo Vicaire Général a déjà reconquis presque toutes les deux Calabres, et toutes nos Provinces sont en insurrection contre la soi-disante liberté, je crois que le moment pourrait être favorable de délivrer l'entière Italie et alors, si ce bonheur arrive qui dans ce moment-ci serait très facile, je bénirais nos douleurs chagrins et épouvantes, quoiqu'elles m'ayent vieilli de 20 ans au moins. La Russie, la Porte nous promettent des secours effectifs, ce mois écoulé toutes les opérations de mer se peuvent entreprendre, mais votre cruel entier silence nous tient en suspens; de tout le reste de l'Europe nous recevons des nouvelles hors de vous, cela est cruel et fait un horrible effet, car on le calcule total et inattendu abandon; enfin je ne sais même quoi dire ni écrire après un silence de 5 mois, j'ignore ce que vous pensez faites dites, et ce qui est de pire pour mon coeur, vos santés, ayant une fille chèrie enceinte et qui, je suis sûre, a pleuré sur nos malheurs

désastres, encore bien plus grands que je ne les décris. En un mot, mon bien cher fils, je me recommande à votre chère amitié soins, et croyez moi pour la vie toute à vous dévouée, tendrement attachée Belle-mère Tante et Amie

Palerme ce 19 mars 1799. Charlotte

Je vous dois demander mille et mille pardons de la première feuille qui est à demi écrite, j'ai tels tournements de tête que je n'ai pas la force de la récrire, je vous en demande donc mille et mille pardons. Je recommande nos intérêts, ma chère famille et votre chère femme, à vos intérêts et suis pour la vie toute à vous.

28.

Ma bien chère Enfant, je vous envois une lettre qui était faite pour aller par la voie de Livourne, quand la mauvaise nouvelle nous est parvenu que Livourne était dans les forces françaises et que par conséquent cet unique espoir et chemin de savoir vos nouvelles et vous faire parvenir les nôtres nous était aussi empêché. Je profite donc de l'occasion d'un bâtiment qui va à Trieste pour vous donner de mes nouvelles, j'éprouve trop combien il est cruel de n'en point avoir, étant inconcevablement depuis le mois de novembre privée de vos nouvelles. Je suis dans les plus vives inquiétudes pour Louise et ses enfants et donnerais tout au monde pour les voir sauvés; je crains toute espèce de coquinerie et en suis très inquiète. Ici nos santés se soutiennent, la mienne souffre, mais je regarde comme un miracle que je vis et existe. Votre Belle-Soeur se remet très-bien et si, comme je crois, elle est réellement enceinte, que sa grossesse et couche soit heureuse, je crois qu'elle pourra entièrement se remettre. Votre cher Père frère et soeurs se portent bien, nous fesons tous des voeux au Ciel à fin que notre sort se meilleure, mais cela est encore bien éloigné. En attendant l'Escadre anglaise est allé blocquer Naples et nous verrons quel effet cela produira. Le Cardinal Ruffo a abattu tous les fatals arbres en Calabrie et a ramené toutes les deux provinces à leurs devoirs; nous

apprennons que dans les autres provinces il y a aussi des rassemblements en notre faveur et principalement en Abruzzo; je suis bien persuadée que, si un peu de force se pouvait présenter devant la Capitale où gît la corruption, tout le reste du Royaume retournerait à l'instant à son devoir, mais là resiède [1]) la coquinerie dans la plus grande partie de la noblesse, militaire et quelques jeunes procureurs et étudiants comme mauvais prêtres et moines; le peuple est fidèle mais désarmé et avili des fréquentes fusilations. On fait une énorme quantité d'imprimés, un plus infâme des autres, et tels de faire haïr la vie, quand on voit qu'après 30 années de tous les sacrifices on est ainsi récompensé. Mais il faut faire son devoir, le mien est dans ce moment de tâcher par tous le moyens de faire ravoir à mon cher mari et mes cherissimes enfants leur patrimoine; remplie cette tâche je pourrai penser à mon entière retraite, unique objet de tous mes voeux, car j'ai trop vécu connu vu et éprouvé pour ne soupirer qu'après la plus austère retraite. — Adieu ma bien chère Enfant, je crois que dans ce mois vous devez accoucher, Dieu veuille vous accorder une heureuse couche, ménagez votre santé. Depuis novembre je n'ai aucune lettre, j'en aurais reçu d'Amérique, des Indes Orientales, et crains que les courriers ou ont péri ou ont été intercepté ou traîtres, car cela n'est pas naturel. Dieu veuille vous conserver, de même que votre cher mari et enfants que je vous prie d'embrasser en mon nom. Par les nouvelles d'Italie qui actuellement cessent, aussi Livourne Gênes Naples Civita-Vecchia tous les ports étant empêchés, par ces nouvelles nous avons appris les hostilités commencées à Coire, Gallo arrivé le 16 fevrier, mais voilà tout. Je suis vivement inquiète pour la pauvre Louise, même pour les vieilles Tantes Mesdames de France, j'ignore entièrement ce qui peut leur être arrivé; enfin je souffre pour tout le monde et beaucoup pour moi-même. Palerme est une belle ville, mais cette coupure entière de tout commerce humain, comme aussi le caractère des gens, me tient entièrement retirée et je ne vis qu'avec mes enfants, n'ai point encore une chambre meublée

[1]) italieniſch; offenbar ein lapsus calami ſt. des franzöſiſchen „réside".

ni une connaissance, me flattant toujours d'un mois à l'autre de retourner chez moi à Naples. Ce qui est certain c'est, qu'ou je retourne à Naples ou je me retire quelque part, mes filles, belle-fille pensent comme moi; votre père et François s'y plaisent, mais moi pas du tout. Adieu, que le Ciel vous bénisse conserve rende heureuse, ce sont les voeux de celle qui en vous embrassant tendrement et vous donnant sa sainte bénédiction se dit votre tendre mère et amie

Palerme le 2. avril 1799. Charlotte.

29.

Ma bien chère Enfant, je rouvre ma lettre, elle devait vous parvenir par Livourne, mais au moment de partir nous en avons sçu l'occupation par les Français, ainsi c'est encore un débouché des perdus. Un courrier à nous partira dans 4 jours, mais comme les événements de mer sont très douteux, je vous envois celle-ci par un Cutter anglais qui accompagne des marchandises à Venise. Je vous annonce la reçue de 31 de vos lettres du 25 novembre jusqu'au 4 mars, elles m'ont causé une joie inexprimable et bien vivement touchée par leur tendresse et expression; je vous y repondrai par courrier qui va partir le 16 ou 17 de ce mois [1]), celle-ci seulement je m'empresse à vous dire que nous sommes tous assez bien en santé, que votre double Belle-Soeur se remet, on lui a donné la nouvelle de sa soeur avec toutes les précautions, elle a été saigné et depuis ce jour sent regulièrement plus d'une fois le jour son enfant et se remet; je crois donc qu'elle accouchera avant les dix mois, n'ayant pas même eu le capo parto. Je suis bien occupée inquiète et en attente de votre chère couche, et Dieu veuille vous la rendre comme mon coeur vous la souhaite. Nos nouvelles sont un peu meilleures, les Anglais blocquent Naples et ont pris pour nous et en notre nom Capri Procida Ponza, tout avec le concours des habitants; les Provinces Terra di Lavoro vers Gaëte, les Abruzzi Pouille

[1]) Im Zusammenhang mit dem frühern „dans 4 jours" muß dieser Brief um den 12. geschrieben worden sein.

Basilicata Salerno sont en armes contre les Français et gouvernement républicain et ont abattu les fatals arbres, les deux Calabres sont reconquises entièrement. Il n'y a que la Capitale où même le Peuple est bon; la force, crainte des Français, aucune troupe pour les aider, nous devons la perte de notre Royaume et le dépouillement, car ils ont déjà extorqué 6 millions et demi de ducati, et quand le Roi ne pouvait recevoir un sou on a trouvé tout le numéraire à leur donner. L'armée infâme a tout perdu, la noblesse curiale; le reste, le peuple est fidèle et cela me donne beaucoup d'espoir. Nous sommes coupés de toutes nouvelles, car l'Italie est séquestrée, l'Allemagne rien ne vient non plus, cela est cruel dans de pareils moments. Adieu, portez vous bien, puisse votre couche être heureuse! Par le courrier je vous écrirai de plus, je vous embrasse et bénis.

30.

Palermo 11 Aprile 1799.

Caro Francesco! Le vostre quattro lettere del 25 9bre, 14 e 24 Xbre dello scorso Anno, e 4 del caduto Marzo, mi sono alla fine pervenute in una volta con una quantità di Corrieri, dai tempi ed altre tristi circostanze trattenuti da circa cinque Mesi. Hò avuto finalmente la consolazione desiderata di veder riaprirsi la communicazione tra noi, che un troppo lungo e doloroso silenzio teneva interrotta, con aggiunger pena ed inquietudine alle altre serie ed afflittive mie cure. Sommamente sensibile sono stato alla perdita che avete fatto di una Sorella, le di cui doti davano molto a promettere nella famiglia [1]). Ai conforti di ogni genere, al sollievo che i sentimenti della parentela possono somministrarmi, devo ricorrere per sostenere me e la mia famiglia nelle angustie sofferte e che non anno ancora il termine per cui sospiro, senza lasciar un istante di adoprare ogni sforzo in mio potere per procurare di accellerarlo. Desidero di cuore che benedica la Provvidenza le Vostre misure e salvi Voi e la cara Vostra

[1]) Erzherzogin Maria Amalia; ſ. oben S. 542[1]).

Famiglia da ogni pena e cordoglio del genere di quelli da me e da'miei provato. Confido fermamente nella Divina Misericordia che mi continuerà ad assistere con quella grazia almeno, che mantenga in me la fermezza di animo che richiedono le attuali Crisi. Sento dall' ultima delle sopradette Vostre lettere che credete di ritrovarvi presto in guerra, e da posteriori notizie che questo caso sia già giunto. Mi lusingo che l' energia delle Vostre numerose Truppe ripararà, a quanto di danno per Voi e per l' Italia come per l' intiera Europa minacciano l' impudenza e rapacità Francese. Vedo con piacere che Gallo possa porvi a giorno di ciò che concerne me e le Sicilie. Spero che le Vostre premure per la causa piucchè mai divenuta commune, avranno il desiderato successo a me specialmente tanto necessario. Sarete da Gallo instrutto della vivacità colla quale animo le misure di ogni sorte a me possibili per estirpare nelle Provincie del mio Regno di Napoli il seme infetto, che il nemico ristretto ora ed in scarso numero nella sola Capitale aveva cercato a spargervi. L' Onnipotente appoggia fin quì le mie vive Operazioni. Da Voi come dai miei buoni Alleati mi auguro spero ed attendo quel conforto, che a tutti insieme recherà quel riparo con l' efficacia dei successi a tanti danni e quella tranquillità che mi lusingo, mercè la buona unione, verremo a riacquistare. La nostra salute grazie a Dio è buona, e Vostra sorella è di nuovo gravida. Godo sommamente di sentire che la Vostra [1]) sia anche perfetta, conservatevi e continuatemi quella stima ed amicizia, colla quale teneramente abbracciandovi sono il vostro

Affezzionatissimo Suocero Ferdinando B.

31.

Mon bien cher fils et neveu, après une si longue et dés espérante attente 7 Courriers sont arrivés le 2. avril ensemble, et m'ont apporté vos chéres nouvelles du 25 novembre, 14 Xbre, 24 Xbre, du 18 janvier et du 4 de mars. — Je

[1]) *scil.* salute.

vous dois mille et mille remercîments pour tout l'intérêt que vous nous témoignez aux malheurs inouis qui nous sont arrivés. Il faut espérer en la Divine bonté que les suites en seront moins funestes de ce que tout fesait, quand je vous écrivis la dernière fois, craindre. Voici notre actuelle position. Les deux Calabres sont de nouveau malgré ou bon-gré entré dans l'ordre et il n'y a plus un arbre de la liberté dans ces deux provinces où le Peuple, comme dans tout le Royaume et même dans la Capitale, est bon, mais les classes distinguées mauvaises. En Pouille un Corse [1]) conduit les peuples et a fait abattre presque tous les arbres hors Barletta et Manfredonia, toutes les autres villes sont du Roi, les paysans se sont battus, ont pris des prisonniers et marchent en corps en avant en Abruzzo. Un Abbé nommé Pronio, par surnom de guerre le Grand Diable [2]), a repris toutes les Abruzzi, s'est battu avec des Français et Jacobins, leur a pris canons et la caisse militaire avec laquelle il entretient sa troupe; il est entre Gaëte et Capoue, menace et inquiète la criminelle Capitale, les Anglais blocquent le port de Naples et y ont pris les isles de Procida Ischia Capri Ponza et Ventotene, où on a mis garnison napolitaine. Les habitants de la Capitale sont tous combattus de différentes passions, crainte désir peur rage, ils préparent de grands moyens de défense en batteries artiglerie marine; tous les officiers, qui ont fui comme des lièvres devant eux par poltronerie et trahison, se veulent actuellement montrer des héros. Si les Russes nous arrivaient bientôt Naples serait prise en 24 heures et avec elle tout le Royaume, mais c'est de leur venue que tout dépend. Je crois bien qu'en fesant approcher les 3 différents Corps vers la Capitale, y jetant quelques bombes, on pourrait même sans les Russes s'en emparer; mais comme il n'y aurait point de troupes pour imposer et mettre l'ordre, le carnage serait affreux, les partis s'entretueraient par esprit de haine vengeance, et quoique très criminels, se sont toujours nos sujets. Ainsi nous attendons

[1]) Decesari, deſſen Namen aber die Königin damals noch nicht kannte.

[2]) Hier und im folgenden miſcht die nicht genau berichtete Königin verſchiedene Namen und Daten durcheinander.

Sicile; toutes les peu fois que je sors la tristesse m'en augmente, et enfin je suis très peinée, je me couche le soir et me relève le matin avec la crainte d'apprendre Messine perdue et cette perte entraînera celle de l'État entier. Enfin Dieu veuille avoir pitié de nous! Ma Belle-Fille commence à meilleurer, elle a meilleure couleur et se nourrit un peu, elle se croit enceinte et je commence à le croire aussi, une grossesse, couche heureuse et bien soignée pourrait la sauver, j'en serais enchantée. Adieu je vous embrasse tendrement, souffre beaucoup de ce cruel manque de nouvelle et suis votre tendre mère et amie pour la vie.

Le 21 fevrier jeudi.

Point de nouvelles de ma chère Enfant, de personne du Continent, nous sommes toujours comme hors du monde et cela me rend bien triste. J'ai été aujourd'hui un peu promener avec mes chères et malheureux Enfants vers Monreale, mais le régulier quand je sors est l'augmentation de ma tristesse, tout me déplaisant si mortellement! Nos nouvelles de Calabre ont été un peu moins funestes, le brave Cardinal Ruffo a fait un petit corps de 400 hommes qui marchent avec lui, plusieurs arbres de la liberté ont été jettés bas et il a munis tous ses gens d'une croix blanche, il prêche au milieu des rues, enfin il y met un zèle infini. L'ordre est venu aux seuls Calabres de payer deux millions et demi de ducati immédiatement à la République française. Dieu veuille que cela fasse soulever les peuples contre eux! Enfin nous ne vivons que d'inquiétudes et sursauts, quelque soit mon sort, comptez toujours sur mon bien tendre sincère attachement.

Le 22 vendredi.

J'ai passé une bien triste journée, même très incommode, mais tels elles s'écouleront toutes dorénavant pour moi. Le soir est arrivé deux bâtiments, un Ragusais l'autre Impérial, ils portent grand nombre de Siciliens qui tous s'enfuient de Naples, dégoutés du désordre tuage, personne ne veut retourner ni venir nous voir, nous recevons toutes les preuves de la plus noire ingratitude, mais il faut s'humilier. Le peuple continue

de nuit à massacrer des Français qui sont très mal vu du peuple, les vivres commencent à manquer et en tout ils sentent le besoin, enfin ils ne sont que 6000/m hommes desquels 450 ont déjà de nuit été tués, enfin une petite force remédierait tout, mais cette force n'y est pas, enfin il faut prier Dieu et espérer seul de lui. Adieu, je vous embrasse.

Le 26.

Toujours sans aucune de vos nouvelles, ma bien chère Enfant, j'avoue ceci surpasse toutes les idées, le temps de mer est beau et cela depuis plus de 15 jours, et rien n'arrive, j'ignore depuis novembre vos nouvelles et si vous savez ou ignorez nos malheurs, j'en suis profondément affectée. Nous avons reçu ces derniers jours plusieures nouvelles de Naples de passagers enfuis à la rigueur des lois et perquisitions, ils raccontent que tout est en pleine républication, que toute la ville et environs a des arbres plantés de la soi-disant liberté, que chacun est municipaliste et porte au bras le tricolor bleu jaune et rouge, que les Employés portent la même écharpe en bandoulière, que tout le monde sans exception fait la garde nationale, que les Militaires logent chez les particuliers, mangent vivent à leur dépens, sortent avec leurs voitures. Ils ont imposé deux millions et demie en peu de jours en numéraire et 15 millions aux provinces, tout cela Ducati; on joue les piéces les plus infâmes, la fuite du Roi et pareilles galanteries, et cela s'approuve; le Palais, toutes nos maisons propriétés biens de nos Enfants, a été saccagé, les gens les plus comblés de bienfaits servent la République, militaires civils Employés, et c'est à qui peut renchérir en coquinerie, des imprimés infâmes, enfin des choses dont je ne croyais jamais Naples capable se font et me percent le coeur. Enfin avec la meilleure volonté du bas peuple et le dégoût de bien des autres, malgré tout cela Naples ne reviendra jamais sans une force du déhors, soit celle de votre cher mari ou des Russes, enfin Dieu nous aidera. Il y a des rassemblements en Pouille Abruzzo et en Calabre, dans la Romagna le mécontentement éclate aussi de tous les côtés et je crois, si on voulait y aller de bonne foi, ce serait peut-être le moment de délivrer l'Italie entière de ces monstres, et alors je bénirais toutes mes

énormes pertes faites comme mes mortels chagrins et douleurs; tous les gens les plus bénéficiés sont ceux qui se sont le plus mal conduit, cela rend la vie odieuse. Adieu ma chère Enfant, puissai-je bientôt avoir de vos nouvelles, car depuis novembre je n'ai eu aucune nouvelle.

Le 19 mars.

Ma bien chère Enfant, point de nouvelles, il faut avouer que cela est bien triste et cruel, je ne sais plus que penser, pourvu que vous vous portez bien je dois être contente, mais le silence de cinq mois dans nos circonstances fait le plus mauvais effet et me cause même par là bien de chagrin. J'ai appris par la voie de Parme que l'Archiduchesse Amélie était morte, mais sans aucun détail du comment ni de la maladie, j'ai supprimé cette lettre à ma Belle-Fille qui est encore faible quoiqu'elle va beaucoup mieux et je la crois même enceinte; je verrais à l'arrivée, si jamais courrier arrive, ce qui en est et ce qu'il faut dire et l'y préparer. Ma Belle-Fille va mieux, elle n'a plus craché de sang, la fièvre le soir ne vient plus et la toux est moins fréquente, je commence même à la croire enceinte, mais elle est très délicate faible, et ne pourra vivre qu'à force de soins et attentions; au reste c'est la meilleure enfant du monde, et il n'y a jamais une parole entre nous ni la moindre tracasserie et je la gêne en rien, elle est adorée de son mari et ses belles-soeurs l'aiment beaucoup. Ma santé souffre beaucoup, vous vous en apercevez au style de ma lettre et à mon écriture; mes tournements de tête, mes attaques me sont retournés et me rendent très malheureuse, m'empêchant et difficultant toute application, unique ressource dans ma plus que triste situation. Vos soeurs se portent bien et font ma compagnie et consolation, elles se conduisent très bien dans notre commun malheur. Nous brodons actuellemeut un drapeau pour les Calabrais qui se conduisent très bien, ils ont jeté les arbres de la fausse liberté par terre et marchent en avant sous les ordres du Vicaire Général Ruffo, et ils font de grands progrès. Les autres provinces, à ce que nous en savons par des on dit (car nos Républicains Napolitains nous empêchent toute nouvelle et communication et arrêtent tous ceux que par

différentes voies nous y envoyons; malgré cela nous savons que les Provinces sont toutes en insurrection, qu'à Naples le mécontentement y est général, la pénurie aussi. Le Peuple est tout pour le Roi, mais peu de nobles et demie-noblesse font tout le mal et enchérissent sur les coquineries même des Français par des écrits exécrables, des horreurs en tout genre, cela fait pleurer larmes de sang les ingratitudes que l'on éprouve. Avec tout cela je suis persuadée qu'avec un peu de forces étrangères tout se remettra; d'abord on nous en fait espérer des Turques et Russes, j'aurais désiré avoir cette obligation à nos Enfants et Alliés, mais en défaut et impossibilité, de quiconque viendra à notre secours je suis convaincue que, si on s'y prend, l'Italie vu les dispositions où elle est toute et le peu de possibilité des Français d'envoyer des renforts, toute l'Italie se purgerait de ces monstres et je bénirais mes souffrances pour obtenir ce bienfait. Ah combien des choses, ma chère Enfant, j'aurais encore à vous dire, mais ma tête me tourmente. Embrassez en mon nom tous vos chers Enfants, ayez bien soin de vous dans vos couches qui, je crois, s'approchent, recommandez nous à l'amitié de votre cher mari, je vous recommande nos intérêts et ma chère famille et suis pour la vie votre bien attachée Mère et amie

Le 19 mars 1799. Charlotte.

25.

Ma bien chère fille, ce sera le malheureux Barco qui aura l'honneur de vous apporter cette lettre, je n'ai pu la lui refuser, ayant femme et enfants. Il s'est conduit comme soldat avec courage et honneur, tout le reste j'ai été trop éloignée occupée pour en juger. Le Roi votre père dans les présentes circonstances doit restreindre ses dépenses, n'ayant plus les moyens. Barco, Adjutant de Mack, dont le nom fera pour un siècle au moins tressaillir tout sujet des Deux Siciles, n'aurait pas été toléré en Sicile d'ailleurs; il a été avec Championnet longtemps à Naples, et ce n'est qu'au départ du scélérat Moliterno pour Paris, avec lequel il était lié, qu'il est venu ici. Tout cela a fait que le Roi ne l'a voulu ni à son service ni

permettre de se montrer à Palerme; malgrè cela, c'est un homme perdu avec femme enfants, je le recommande à votre charité et bonté, mais dois dire la vérité pour ne point tromper. J'espère que votre chère santé est bonne. D'être depuis novembre sans vos nouvelles est cruel, Dieu sait quand celle-ci vous arrivera; je me borne donc à vous recommander le porteur de celle-ci, d'avoir pour lui et sa famille miséricorde. Adieu, croyez moi pour la vie votre bien attachée Mère et Amie

Palerme le 15. Mars 1799. Charlotte.

26.

Kaiserin Thereſia an ihre Mutter. (Eigenhändige Abſchrift der Kaiserin.)

Le 4 Mars.

Je me réserve à écrire par ce moyen ce qui m'est le plus à coeur, celui de vous consoler, adorable Mère, autant que je peux. Gallo vous écrira bien mieux que moi tout ce qui regarde affaire, cette matière, moi je souhaiterais pouvoir vous dire ce que mon coeur voudrait, que demain je puisse remettre mon Père dans tous ses États bien et content comme avant; mais cela n'étant possible, ce que je peux vous assurer est que mon cher mari ne peut faire la paix avec ces Gueux stabile, ainsi la guerre est sûre inévitable, la mauvaise saison neiges ont empêché jusqu'à présent à agir, mais cela va finir, il fait marcher nombre de troupes en Italie où il aura près de 120000 hommes; il compte dès qu'il peut agir avec toutes ses forces en cette partie et, débarrassé un peu en haut, aider mon cher Père, le délivrer et remettre dans mon cher Naples. Si cela ne va de cette manière il est fermement décidé d'autre à aider mon cher Père, ne pouvant laisser à part le coeur sang tendresse filiale, laisser les états de Naples révolutionnés. Je souhaite ardemment que cela ce fasse bientôt, que les Russes qui viennent commencent en attendant à imposer aux Français. Je ne peux vous dire, chère Maman, en quelle peine je suis; j'espère en Dieu qu'il bénira nos opérations, pour pouvoir ensuite délivrer Naples et de concert avec mon cher Père toute la pauvre Italie. Je ne peux comprendre la conduite de Mack; nous n'avons aucune nouvelle de lui ni savons où il est; il faut pas le condamner; mais j'avoue d'être parti

allé chez les Français, cela m'a frappée et rendu stupéfaite. La venue de Gallo ici a fait grand plaisir à mon cher mari, comme il le connait bien et qu'il sait son zèle, attachement pour ses Souverains, il peut lui parler confidentiellement, et pour le service de mon cher Père c'est heureux qu'il soit ici; car je ne peux vous cacher, chère Maman, que depuis cette malheureuse affaire de Belmonte Thugut y a mis beaucoup de noir, et il s'est glissé un certain picque froid ici vers Naples qui me faisait bien de la peine. Cela même a empêché beaucoup qu'on aurait dit et fait dans les circonstances présentes. Gallo ne peut changer Thugut, car c'est une pierre, mais avec son zèle, manière d'expliquer les choses, faits, qu'on n'a jamais voulu croire ici (comme celui de la nécessité où était mon cher Père d'attaquer) il est parvenu à adoucir les esprits et j'espère que tout se mettra au bien. Je suis aussi comme une mendiante auprès de mon cher mari, je ne l'ai jamais priée importunée pour rien, mais ce qui regarde l'existence bonheur de mes chers Parents m'est un devoir si sacré que je ne peux me taire. J'ai bien prévue ces malheurs, l'ai dit, on ne m'a voulu croire; enfin ceci a réussi, à présent il faut le réparer, et cela j'attends du coeur bon tendre, de la loyauté de mon cher mari qui sûrement le fera. A présent je ne peux me taire, chère Maman, sur un point qui m'est terriblement à coeur et qui m'ôte tout le repos paix de l'âme. Je veux espérer en la Providence que tout se remette au bien, mais si malheureusement vous n'êtes sûre en Sicile, ou bien point tranquille là, venez chère Maman chez nous, mon cher mari, moi nous vous en supplions. Votre précieuse personne, mon adorable Famille seront toujours reçu à bras ouverts, vous pouvez disposer, être ici Maîtresse, vivre pour vous comme vous ordonnez, si Vienne ne vous agrée (ce qui me déchirerait le coeur) toutes nos autres Provinces sont à vos ordres, là tranquillement attendre le sort qui j'espère sera heureux des années, et ensuite retourner tous contents dans notre bien aimée Naples. Moi ici je serai à vos ordres sans vous gêner; quand vous nous voudrez voir cela nous sera une grâce, mais ni nous vouloir nous secquer, ni Dieu préserve que vous croyiez nous être à charge. Si puis, chère Maman,

peut-être vous vouliez envoyer mes bien chères Soeurs ici, mon cher mari à qui j'en ai parlé (car pour moi mon coeur parle et souhaite) m'a dit qu'avec bien du plaisir il les acceptera. Elles seront ici comme vous le voulez retirées, seules pour elles, enfin comme vous l'ordonnez, seulement je vous supplie, point au Couvent. À la Campagne Laxenburg ou Hetzendorf c'est comme une solitude, là elles pourraient se promener, jouir de ces innocents amusements de la campagne. Si vous le permettez elles pourraient dîner seules avec nous, point d'autre personne, autrement seules; quelquefois quand vous le permettrez je les menerai promener, enfin Louise, mes enfants, nous tous, en partageant leurs peines, tâcherons de les adoucir autant que possible. Elles ne verraient âme au monde, que qui vous m'ordonnerez. Je serai volontiers de coeur leur Mère Amie Gouvernante Servante, enfin tout. Pardonnez, chère Maman, si j'ai osé écrire ceci, mais mon coeur ne pouvait le refermer, n'étant tranquille vous voyant là en Sicile dans cette isle seule sans défense, où je sais que vous aussi n'y êtes contente; mon souhait ardent de me mettre à vos pieds n'est pas seul ce qui me fait parler, mais votre sûreté et puis le bien qui, j'espère, en résulterait si je pourrai vous parler, mettre au clair de bien de choses, enfin, chère Maman, ne voyez en ceci que la tendre dévouée Thérèse qui donnerait sa vie pour votre bonheur et qui vous baise mille fois les mains et pieds.

27.

Mon bien cher fils et neveu, ayant une occasion pour vous écrire j'en profite avec grand empressement pour vous donner de mes nouvelles et assurer que nous existons encore. Il m'est infiniment cruel de ne savoir depuis le mois de novembre aucune de vos nouvelles, pas même si ma chère et bien aimée fille se porte bien, je tremble dans son état de grossesse et avec son âme l'effet qu'auront produit sur elle tous nos malheurs; vous ne sauriez croire l'effet et merveille que fait cet incompréhensible silence. Enfin tel est mon sort qui j'espère aura une fin une fois ma santé souffre, beaucoup

de tournements de tête et des nerfs, mais pour moi je suis étonnée de n'être point morte, ainsi je souffre en silence. Votre soeur va beaucoup mieux, elle mange déjà à dîner et se remet, mais je commence à la croire enceinte. Son enfant se porte très bien, mes autres enfants aussi. De nouvelles je ne puis rien vous dire, car nous sommes entièrement sequestré de tout commerce avec le Continent, les Provinces chez nous sont toutes en pleine révolution contre la République, Capitale; mais comme il y a des mauvais sujets et modernes penseurs aussi en Province ceux-là se battent avec les bons, mais grâce à Dieu ceux-ci ont le dessus. La Capitale se distingue par toutes les horreurs ingratitudes possibles qui font, quand on les éprouve, haïr la vie. Les Russes et les Turcques nous promettent des secours, s'ils viennent bientôt et avant que les Français puissent avoir des renforts Naples sera bientôt repris, d'autant plus qu'il y a le bas peuple tout pour le Roi, la noblesse et seconde noblesse commence à se dégoûter vue les impositions énormes qu'on leur a imposé et tout ce que l'on fait à Naples. Nous sommes sans aucune nouvelle ni secours de votre part depuis novembre, les Russes et Turcques nous font espérer les leurs, les Anglais nous ont apporté quelques troupes qui gardent la Citadelle de Messine. Le Cardinal Ruffo Vicaire Général a déjà reconquis presque toutes les deux Calabres, et toutes nos Provinces sont en insurrection contre la soi-disante liberté, je crois que le moment pourrait être favorable de délivrer l'entière Italie et alors, si ce bonheur arrive qui dans ce moment-ci serait très facile, je bénirais nos douleurs chagrins et épouvantes, quoiqu'elles m'ayent vieilli de 20 ans au moins. La Russie, la Porte nous promettent des secours effectifs, ce mois écoulé toutes les opérations de mer se peuvent entreprendre, mais votre cruel entier silence nous tient en suspens; de tout le reste de l'Europe nous recevons des nouvelles hors de vous, cela est cruel et fait un horrible effet, car on le calcule total et inattendu abandon; enfin je ne sais même quoi dire ni écrire après un silence de 5 mois, j'ignore ce que vous pensez faites dites, et ce qui est de pire pour mon coeur, vos santés, ayant une fille chèrie enceinte et qui, je suis sûre, a pleuré sur nos malheurs

désastres, encore bien plus grands que je ne les décris. En un mot, mon bien cher fils, je me recommande à votre chère amitié soins, et croyez moi pour la vie toute à vous dévouée, tendrement attachée Belle-mère Tante et Amie

Palerme ce 19 mars 1799. Charlotte

Je vous dois demander mille et mille pardons de la première feuille qui est à demi écrite, j'ai tels tournements de tête que je n'ai pas la force de la récrire, je vous en demande donc mille et mille pardons. Je recommande nos intérêts, ma chère famille et votre chère femme, à vos intérêts et suis pour la vie toute à vous.

28.

Ma bien chère Enfant, je vous envois une lettre qui était faite pour aller par la voie de Livourne, quand la mauvaise nouvelle nous est parvenu que Livourne était dans les forces françaises et que par conséquent cet unique espoir et chemin de savoir vos nouvelles et vous faire parvenir les nôtres nous était aussi empêché. Je profite donc de l'occasion d'un bâtiment qui va à Trieste pour vous donner de mes nouvelles, j'éprouve trop combien il est cruel de n'en point avoir, étant inconcevablement depuis le mois de novembre privée de vos nouvelles. Je suis dans les plus vives inquiétudes pour Louise et ses enfants et donnerais tout au monde pour les voir sauvés; je crains toute espèce de coquinerie et en suis très inquiète. Ici nos santés se soutiennent, la mienne souffre, mais je regarde comme un miracle que je vis et existe. Votre Belle-Soeur se remet très-bien et si, comme je crois, elle est réellement enceinte, que sa grossesse et couche soit heureuse, je crois qu'elle pourra entièrement se remettre. Votre cher Père frère et soeurs se portent bien, nous fesons tous des voeux au Ciel à fin que notre sort se meilleure, mais cela est encore bien éloigné. En attendant l'Escadre anglaise est allé blocquer Naples et nous verrons quel effet cela produira. Le Cardinal Ruffo a abattu tous les fatals arbres en Calabrie et a ramené toutes les deux provinces à leurs devoirs; nous

apprennons que dans les autres provinces il y a aussi des rassemblements en notre faveur et principalement en Abruzzo; je suis bien persuadée que, si un peu de force se pouvait présenter devant la Capitale où gît la corruption, tout le reste du Royaume retournerait à l'instant à son devoir, mais là resiède [1]) la coquinerie dans la plus grande partie de la noblesse, militaire et quelques jeunes procureurs et étudiants comme mauvais prêtres et moines; le peuple est fidèle mais désarmé et avili des fréquentes fusilations. On fait une énorme quantité d'imprimés, un plus infâme des autres, et tels de faire haïr la vie, quand on voit qu'après 30 années de tous les sacrifices on est ainsi récompensé. Mais il faut faire son devoir, le mien est dans ce moment de tâcher par tous le moyens de faire ravoir à mon cher mari et mes cherissimes enfants leur patrimoine; remplie cette tâche je pourrai penser à mon entière retraite, unique objet de tous mes voeux, car j'ai trop vécu connu vu et éprouvé pour ne soupirer qu'après la plus austère retraite. — Adieu ma bien chère Enfant, je crois que dans ce mois vous devez accoucher, Dieu veuille vous accorder une heureuse couche, ménagez votre santé. Depuis novembre je n'ai aucune lettre, j'en aurais reçu d'Amérique, des Indes Orientales, et crains que les courriers ou ont péri ou ont été intercepté ou traîtres, car cela n'est pas naturel. Dieu veuille vous conserver, de même que votre cher mari et enfants que je vous prie d'embrasser en mon nom. Par les nouvelles d'Italie qui actuellement cessent, aussi Livourne Gênes Naples Civita-Vecchia tous les ports étant empêchés, par ces nouvelles nous avons appris les hostilités commencées à Coire, Gallo arrivé le 16 fevrier, mais voilà tout. Je suis vivement inquiète pour la pauvre Louise, même pour les vieilles Tantes Mesdames de France, j'ignore entièrement ce qui peut leur être arrivé; enfin je souffre pour tout le monde et beaucoup pour moi-même. Palerme est une belle ville, mais cette coupure entière de tout commerce humain, comme aussi le caractère des gens, me tient entièrement retirée et je ne vis qu'avec mes enfants, n'ai point encore une chambre meublée

[1]) italieniſch; offenbar ein lapsus calami ſt. des franzöſiſchen „réside“.

ni une connaissance, me flattant toujours d'un mois à l'autre de retourner chez moi à Naples. Ce qui est certain c'est, qu'ou je retourne à Naples ou je me retire quelque part, mes filles, belle-fille pensent comme moi; votre père et François s'y plaisent, mais moi pas du tout. Adieu, que le Ciel vous bénisse conserve rende heureuse, ce sont les voeux de celle qui en vous embrassant tendrement et vous donnant sa sainte bénédiction se dit votre tendre mère et amie

Palerme le 2. avril 1799. Charlotte.

29.

Ma bien chère Enfant, je rouvre ma lettre, elle devait vous parvenir par Livourne, mais au moment de partir nous en avons sçu l'occupation par les Français, ainsi c'est encore un débouché des perdus. Un courrier à nous partira dans 4 jours, mais comme les événements de mer sont très douteux, je vous envois celle-ci par un Cutter anglais qui accompagne des marchandises à Venise. Je vous annonce la reçue de 31 de vos lettres du 25 novembre jusqu'au 4 mars, elles m'ont causé une joie inexprimable et bien vivement touchée par leur tendresse et expression; je vous y repondrai par courrier qui va partir le 16 ou 17 de ce mois [1]), celle-ci seulement je m'empresse à vous dire que nous sommes tous assez bien en santé, que votre double Belle-Soeur se remet, on lui a donné la nouvelle de sa soeur avec toutes les précautions, elle a été saigné et depuis ce jour sent regulièrement plus d'une fois le jour son enfant et se remet; je crois donc qu'elle accouchera avant les dix mois, n'ayant pas même eu le capo parto. Je suis bien occupée inquiète et en attente de votre chère couche, et Dieu veuille vous la rendre comme mon coeur vous la souhaite. Nos nouvelles sont un peu meilleures, les Anglais blocquent Naples et ont pris pour nous et en notre nom Capri Procida Ponza, tout avec le concours des habitants; les Provinces Terra di Lavoro vers Gaëte, les Abruzzi Pouille

[1]) Im Zusammenhang mit dem frühern „dans 4 jours" muß dieser Brief um den 12. geschrieben worden sein.

Basilicata Salerno sont en armes contre les Français et gouvernement républicain et ont abattu les fatals arbres, les deux Calabres sont reconquises entièrement. Il n'y a que la Capitale où même le Peuple est bon; la force, crainte des Français, aucune troupe pour les aider, nous devons la perte de notre Royaume et le dépouillement, car ils ont déjà extorqué 6 millions et demi de ducati, et quand le Roi ne pouvait recevoir un sou on a trouvé tout le numéraire à leur donner. L'armée infâme a tout perdu, la noblesse curiale; le reste, le peuple est fidèle et cela me donne beaucoup d'espoir. Nous sommes coupés de toutes nouvelles, car l'Italie est séquestrée, l'Allemagne rien ne vient non plus, cela est cruel dans de pareils moments. Adieu, portez vous bien, puisse votre couche être heureuse! Par le courrier je vous écrirai de plus, je vous embrasse et bénis.

30.

Palermo 11 Aprile 1799.

Caro Francesco! Le vostre quattro lettere del 25 9bre, 14 e 24 Xbre dello scorso Anno, e 4 del caduto Marzo, mi sono alla fine pervenute in una volta con una quantità di Corrieri, dai tempi ed altre tristi circostanze trattenuti da circa cinque Mesi. Hò avuto finalmente la consolazione desiderata di veder riaprirsi la communicazione tra noi, che un troppo lungo e doloroso silenzio teneva interrotta, con aggiunger pena ed inquietudine alle altre serie ed afflittive mie cure. Sommamente sensibile sono stato alla perdita che avete fatto di una Sorella, le di cui doti davano molto a promettere nella famiglia [1]). Ai conforti di ogni genere, al sollievo che i sentimenti della parentela possono somministrarmi, devo ricorrere per sostenere me e la mia famiglia nelle angustie sofferte e che non anno ancora il termine per cui sospiro, senza lasciar un istante di adoprare ogni sforzo in mio potere per procurare di accellerarlo. Desidero di cuore che benedica la Provvidenza le Vostre misure e salvi Voi e la cara Vostra

[1]) Erzherzogin Maria Amalia; ſ. oben S. 542[1]).

Famiglia da ogni pena e cordoglio del genere di quelli da me e da'miei provato. Confido fermamente nella Divina Misericordia che mi continuerà ad assistere con quella grazia almeno, che mantenga in me la fermezza di animo che richiedono le attuali Crisi. Sento dall'ultima delle sopradette Vostre lettere che credete di ritrovarvi presto in guerra, e da posteriori notizie che questo caso sia già giunto. Mi lusingo che l'energia delle Vostre numerose Truppe ripararà, a quanto di danno per Voi e per l'Italia come per l'intiera Europa minacciano l'impudenza e rapacità Francese. Vedo con piacere che Gallo possa porvi a giorno di ciò che concerne me e le Sicilie. Spero che le Vostre premure per la causa piucchè mai divenuta commune, avranno il desiderato successo a me specialmente tanto necessario. Sarete da Gallo instrutto della vivacità colla quale animo le misure di ogni sorte a me possibili per estirpare nelle Provincie del mio Regno di Napoli il seme infetto, che il nemico ristretto ora ed in scarso numero nella sola Capitale aveva cercato a spargervi. L'Onnipotente appoggia fin quì le mie vive Operazioni. Da Voi come dai miei buoni Alleati mi auguro spero ed attendo quel conforto, che a tutti insieme recherà quel riparo con l'efficacia dei successi a tanti danni e quella tranquillità che mi lusingo, mercè la buona unione, verremo a riacquistare. La nostra salute grazie a Dio è buona, e Vostra sorella è di nuovo gravida. Godo sommamente di sentire che la Vostra [1]) sia anche perfetta, conservatevi e continuatemi quella stima ed amicizia, colla quale teneramente abbracciandovi sono il vostro
Affezzionatissimo Suocero Ferdinando B.

31.

Mon bien cher fils et neveu, après une si longue et dés espérante attente 7 Courriers sont arrivés le 2. avril ensemble, et m'ont apporté vos chéres nouvelles du 25 novembre, 14 Xbre, 24 Xbre, du 18 janvier et du 4 de mars. — Je

[1]) *scil.* salute.

vous dois mille et mille remercîments pour tout l'intérêt que vous nous témoignez aux malheurs inouis qui nous sont arrivés. Il faut espérer en la Divine bonté que les suites en seront moins funestes de ce que tout fesait, quand je vous écrivis la dernière fois, craindre. Voici notre actuelle position. Les deux Calabres sont de nouveau malgré ou bon-gré entré dans l'ordre et il n'y a plus un arbre de la liberté dans ces deux provinces où le Peuple, comme dans tout le Royaume et même dans la Capitale, est bon, mais les classes distinguées mauvaises. En Pouille un Corse [1]) conduit les peuples et a fait abattre presque tous les arbres hors Barletta et Manfredonia, toutes les autres villes sont du Roi, les paysans se sont battus, ont pris des prisonniers et marchent en corps en avant en Abruzzo. Un Abbé nommé Pronio, par surnom de guerre le Grand Diable [2]), a repris toutes les Abruzzi, s'est battu avec des Français et Jacobins, leur a pris canons et la caisse militaire avec laquelle il entretient sa troupe; il est entre Gaëte et Capoue, menace et inquiète la criminelle Capitale, les Anglais blocquent le port de Naples et y ont pris les isles de Procida Ischia Capri Ponza et Ventotene, où on a mis garnison napolitaine. Les habitants de la Capitale sont tous combattus de différentes passions, crainte désir peur rage, ils préparent de grands moyens de défense en batteries artiglerie marine; tous les officiers, qui ont fui comme des lièvres devant eux par poltronerie et trahison, se veulent actuellement montrer des héros. Si les Russes nous arrivaient bientôt Naples serait prise en 24 heures et avec elle tout le Royaume, mais c'est de leur venue que tout dépend. Je crois bien qu'en fesant approcher les 3 différents Corps vers la Capitale, y jetant quelques bombes, on pourrait même sans les Russes s'en emparer; mais comme il n'y aurait point de troupes pour imposer et mettre l'ordre, le carnage serait affreux, les partis s'entretueraient par esprit de haine vengeance, et quoique très criminels, se sont toujours nos sujets. Ainsi nous attendons

[1]) Decesari, deſſen Namen aber die Königin damals noch nicht kannte.

[2]) Hier und im folgenden miſcht die nicht genau berichtete Königin verſchiedene Namen und Daten durcheinander.

les Russes avec une impatience sans égal, et nous leur devrons tout, car je suis sûre de la pleine réussite, surtout si les Français ne peuvent envoyer des renforts. On dit ici que vous avez déclaré enfin la guerre, que vous avez eu des succès en Italie et au Rhin, mais ce sont tous des on dit, je prie bien Dieu que cela soit ainsi et continue de même. On dit les malheureux Grand Duc avec leur famille sauvé ce qui me console; enfin nous sommes entièrement de toutes les nouvelles du monde privés et séparés, ce qui surtout dans ce moment-ci est bien triste et dangereux, ignorant tout. Nos santés se soutiennent, mais ma tristesse ne fait qu'augmenter. plus je réfléchis et vois l'ingratitude des hommes; les plus beneficés, les classes les plus privilégiées sont les plus enragées contre nous, cela fait haïr la vie, mais surtout d'être Souverain, enfin tel est notre triste sorte. Votre chère et bonne Soeur se porte beaucoup mieux, elle est enceinte de plus, cette certitude sa santé meilleure chaque jour; les autres sont aussi bien que l'on peut l'être dans le chagrin et privations en tout genre que nous souffrons. Le Roi est allé respirer un peu d'air de campagne à un quart d'heure de la ville en particulier pour se soulager; nous sommes restés, manque de tout, en ville, où chevaux dîner plats tout volontairement nous avons encore réformé, pour donner un soulagement au Roi ce qui nous parait un devoir. — Je suis bien reconnaissante de la bonté avec laquelle vous offrez à moi et à mes chers Enfants un asile en cas de malheur, j'espère en Dieu que ce cas ne se donnera plus, mais en tout cas nous en profiterions avec cette discrétion et limitation que notre façon de penser nous en ferait un devoir, mais j'espère en Dieu que ce cas ne se donnera plus. Pour les affaires, les Ministres s'entre-écrivent, je les connais trop peu et ai l'âme trop affectée de tant et tant de peines pour m'en mêler. Je vous désire bonheur en toutes vos actions comme mère tendre, tante et amie. Je ne puis nier que tout ce que je vois, et de tous les cotés, m'inquiète et que je ne vois point clair dans la louche politique de tous les Cabinets, mais je mets mon espérance en Dieu qu'il voudra nous aider avec mon innocente famille et préserver à tous les Souverains, et beaucoup plus ceux qui

comme vous m'intéressent, de trahison et traîtres qui sont les vrais armes des Français. De Mack nous ne savons rien du tout, on le dit prisonnier dans le même Château que le Pape a Briançon. Adieu mon bien cher fils, je ne veux plus vous ennuyer plus longtemps de mon ennuyeux verbiage qui, triste comme il est et ne peut être autrement, ne peut que vous ennuyer. Adieu, vous pouvez croire dans quelles inquiétudes je me retrouve, sachante ma chère fille prête d'accoucher, je la recommande à vos soins et attentions. Adieu, continuez moi votre chère amitié, croyez que je ne la démériterai jamais et que je suis avec le plus sincère attachement votre bien attachée Belle-Mère Tante et amie

Palerme ce 21 avril 1799. Charlotte.

32.

Ma bien chère Enfant, j'ai reçu 31 de vos chères lettres à la fois par l'arrivée de 7 courriers, la première du 14 Xbre et la dernière du 4 mars. Combien j'ai été touchée, ma chère Enfant, de tout ce que vous me dites et de tout l'intérêt que vous me témoignez dans nos tristes et malheureuses circonstances! Il y aurait un volume à écrire, je n'en ai ni la force ni le courage, d'ailleurs je courerais risque de vous ennuyer et suppose même que vous pouvez être en couche, ainsi ne veux point vous fatiguer. J'ai été touchée jusqu'aux larmes et bien vivement émue de tous vos offres pour moi, pour vos bonnes soeurs, pour tout ce qui nous peut être utile; j'en sens tout le prix, mais croyez que jamais sans le plus indispensable besoin nous ne serons à charge à personne et que nous nous contentons de nos privations et médiocrité, espérant à Dieu qu'elles ne seront pas éternelles. Nos santés, ma bien chère Enfant, se soutiennent, mes nerfs souffrent beaucoup, mais c'est un miracle que ce ne soit pire et je tire ma vie en avant. L'air de Palerme nous fait du bien, quoique j'avoue je n'en aime nullement le séjour separé du Continent, car me voilà encore depuis le 6 mars sans aucune nouvelle de vous autres, et nous ignorerions la déclaration de

guerre, si les gens enfuis de Livourne ne nous en eussent assuré l'authorité [1]) et la fuite des pauvres Grandduc; ainsi cette stagnation de nouvelles est cruelle, surtout pour mon coeur maternel, outre qu'il est fatal aux affaires. Votre cher Père jouit grâce à Dieu d'une bonne santé, il s'est accommodé une très jolie maison de campagne à la chinoise, petite mais bien située, à 20 minutes éloignée de la ville, il y loge dîne va et vient, cela l'amuse. Nous sommes tous en ville, nous avons diminués chevaux, plats de la table, pour que votre cher Père puisse avoir cette jouissance qui le soulage sans avoir de nouvelles dépenses, et les jeunes époux puissent sortir et leur enfant, ce qu'ils croient nécessaire à sa santé. Moi mes filles et Léopold nous restons à la maison, n'ayant pas assez de chevaux et ne voulant faire aucune dépense; quand Léopold sera bien installé aux hommes je l'enverrai sortir à pied, sa santé souffrant ainsi renfermé. Les filles ont un petit jardin comme une terrasse, quai, près de la maison, et là elles respirent l'air, leurs chambres étant des vrais trous pour leur santé. Ma Belle-Fille s'est entièrement remise, 40 jours de cure de lait, les thermes minérales l'ont remise; elle a été pour quelques moments très sensible à la mort de sa soeur, on l'a saigné et depuis alors elle sent chaque jour régulièrement et bien son enfant ce qui, comme elle n'a point eu de capo parto [2]), me fait conjecturer qu'elle peut être de 4 à 5 mois, mais n'est jamais sûre; ce qui est certain c'est qu'elle s'est grâce à Dieu remise, a bonnes couleurs, engraisse, mais c'est une personne qui exige toujours bien de ménagements et est très délicate. Son mari se porte très bien, n'engraisse que trop, est honnête loyal ferme, mais a un extérieur détestable et une ferme décise volonté de ne se gêner en rien, n'ayant nul amour propre à un point criminel. Leur enfant me paraît hébétée, elle a presque 6 mois, ne comprend rien, ne fixe rien, ne sourit à rien; je n'ai jamais vu un enfant si peu concevant pour cet age; elle n'est pas laide, quoique délicate, mais de gros yeux qui ne disent rien rien;

[1]) recte: l'authenticité.

[2]) Il primo ripurgamento dopo il parto.

enfin un enfant très peu précoce et qui n'annonce aucune vivacité. Mes chères filles vous embrassent; la bonne Mimi prie Dieu, se mortifie pour que nos circonstances changent; l'Amélie est la plus jolie de figure, et un tact, une finesse infinie et un excellent coeur; l'Antoinette grossit et ne grandit pas, elle est un aimable espiègle, mais pas jolie; elles font ma compagnie consolation et mon unique pensée, je désirerais bien vivement les établir, soit avec le fils de Milan [1]), soit avec le fils de l'Électeur actuel de Bavière [2]); ma bonne Mimi me resterait, je tâcherais de lui faire chez elle, si Naples nous revient, un sort indépendant et heureux, car elle le mérite bien. Pour ma Belle-Fille pour la consoler de la perte de sa soeur, et l'effet en a été d'abord et positif, je lui ai proposé faire venir les Dombasle ici [3]), les placer auprès d'elle et son enfant, comme aussi la Reck [4]); cela lui a fait le plus grand des plaisirs et j'avoue malgré tous les petits inconvénients, et „qu'en dira-t-on?", je vainquerais tout pour lui procurer cette consolation. Nous sommes sur un pied que je ne la gêne en rien, amicale, et il n'y a eu ni j'espère aura jamais une parole entre nous, mais la meilleure union; je me suis protesté que je ne veux ni histoire ni tracasserie ni tripotages, ainsi je n'entends rien, et c'est ce que je veux; mes filles sont amies avec eux et n'osent jamais me raconter ce qui se fait ou y passe. Actuellement vous aurez les Grandduc et leur famille, ici nous a débarqués tous les Ministres, Consuls étrangers avec leur famille, Seratti, Manfredini, Fossombroni, les Corsini, enfin tout le Ministère étranger et l'interne de la Toscane. Tout ce qui arrive, tout ce que l'on entend fait horreur et pitié, tant pour la Toscane que pour tout. On dit que les armées de votre cher mari ont rapporté des victoires tant au Rhin qu'en Italie, cela est bien vivement à désirer, car cette guerre est à mort: ou on détruira l'hydre dévorateur qui ruine tous les thrones et propriétés, ou cette hydre détruira tout et

[1]) Franz, nachmals IV. von Modena.
[2]) Kronprinz Ludwig, der spätere König.
[3]) s. meine „Maria Karolina" S. 70 und 625 (Register).
[4]) Ohne Zweifel eine Hofbedienstete untern Ranges.

si, par malheur fausse politique égoisme désir d'acquisitions, des paix partielles se feront, si on ne mette pas la plus grande activité bonne intelligence entre tous les Alliés, si on ne détruit pas par tous les moyens possibles tout soupçon méfiance idée d'agrandissement conquête entre les Alliés, un jouera de finesse à l'autre, entravera l'un à l'autre les opérations, et on se perdra. Comme je vois plus que difficile, j'ose même dire impossible, de faire goûter les vrais principes aux différents gouvernements, je désespère de la bonne réussite et suis bien triste, mais il faut remplir son devoir jusqu'à la fin, et c'est ce que je tâcherai de faire et comme femme et comme mère pour n'avoir aucun reproche à me faire. — Nous attendons les Russes qui nous sont par traités promis, avec la plus vive impatience; d'abord qu'ils viendront on les portera devant Naples qui est déjà strictement blocquée par l'Escadre anglaise, et les Isles d'Ischia Procida Capri Ventotene tous à nous rendus et les peuples en montrant la plus grande joie. De Naples ils viennent, malgré les rigueurs du Gouvernement, continuellement du monde qui assure de leur fidélité attachement. Les deux Calabres sont entièrement à nous par l'activité soins et peines du brave Cardinal Ruffo qui y est le Vicaire Général. En Abruzzo un homme et âme honnête brave, que nous ne connaissons point, a racquis les deux Abruzzi, les places villes, et entre Gaëte Capoue ne laisse personne passer; il s'est battu avec les Républicains et leur a ôté 8 canons et la caisse militaire; on l'appelle par surnom Fra Diavolo, les Français ont envoyé offrir promettre pour le suborner, tout a été inutile et il les embarasse. En Pouille toutes les provinces étaient aussi retournées à la fidélité, mais le fatale Comte Ruvo est allé piller brûler passer au fil de l'épée la ville d'Andria, celle de Trani; cela a épouvanté les autres qui ont cédé et remis l'arbre dans ces provinces; mais si la Capitale est prise tout le reste cédera et d'abord, car les peuples sont pour nous entièrement. Il n'y a que quelques classes, celles qui devraient le moins l'être, ayant plus à perdre. Je ne vous nommerai point les horreurs scélerats, tous ceux qui se distinguent, les Moniteurs Napolitains vous le diront; il y en a de ceux qui ont affligé mon coeur, comptant sur eux. Tel est Caracciolo

de la marine que j'ai toujours distingué, qu'à Palerme encore j'ai distingué et sur la probité duquel je comptais; Policastro chef à examiner les deprédations faites de l'Ex-Roi, bon nombre d'évêques, notre archevêque qui par faiblesse et bêtise a imprimé deux infâmes pastorales, Carlo de Marco, pensionnaire bene merito della Repubblica, Cantalupo ministre des finances, les militaires, enfin tous les plus bénéficés. Elle Cassano et Elle Popoli, haute [1]) et que nous appelions „Leurs Altesses", vont avec les cheveux coupés quêter, monter dans toutes les maisons pour avoir des secours pour les braves soldats qui doivent battre le Tyran, enfin des horreurs! Enrico Sanchez, patriote au service de la République, sa femme enragée Jacobine, lorsque jusqu'au jour de mon départ elle et ses enfants étaient avec mes enfants en compagnie; enfin tout ce que l'ingratitude la plus forcenée peut faire et qui déchire le coeur et rend la vie odieuse! Tous les biens des enfants de la famille détruits, jusqu'au Fusaro vendus, ma petite maison à St. Lucia vendue par Rocca Romana, enfin des choses incroyables et telles que je n'en reviens point. Car ils en agissent avec une sûreté comme si cela ne devait jamais finir, et j'espére à la venue des Russes et au moment du débarquement tout sera terminé. Le peuple est tout fidèle, la noblesse officiers étudiants, le haut magistrate est resté fidèle [2]), ainsi la chose sera vite faite, mais je crains les vengeances populaires, car ils l'ont juré, et je crois que beaucoup de sang coulera. Enfin personne de la noblesse s'est encore montré fidèle, cela fait frémir, mais n'en est pas moins vrai. — Manfredini Seratti Fossombroni Corsini, Ministres au Grandduc, arrivés ici disent qu'en Toscane les gens sont mieux pensant, mais tout aussi moux et vils que les autres. Manfredini demande à hauts cris de partir avec ce brick qui va porter les courriers; je ne sais ce que le Roi en décidera, ne l'ayant pas voulu voir; pour moi je suis d'avis que, ne le voulant pas bien traiter,

---

[1]) volée.

[2]) Hier iſt der Schreiberin, die übrigens an dieſer Stelle Tinte und Feder gewechſelt, alſo wahrſcheinlich erſt nach einer Unterbrechung weiter geſchrieben, offenbar ein lapsus entweder memoriae oder calami unterlaufen.

on le renvoye où il le désire, car je ne puis oublier qu'il a élevé mes deux gendres et toute l'influence qu'il a sur eux. Avec le brick vient aussi le Chevalier de Saxe qui, ayant été mortellement blessé, vient à prendre les eaux de Baden pour se remettre et pouvoir faire campagne. — Pour moi, ma bonne chère Enfant, ma plus grande et unique consolation aurait été de venir vous voir embrasser, voir ces chèrs Enfants et vivre quelque temps près de vous pour me remettre des peines et chagrins au dessus de la force humaine, mais mon devoir me l'ordonne autrement et je prévois presque que je n'aurai plus de ma vie ce bonheur, si quelque mariage de mes Enfants ne m'y conduit. Car nous devrons vivre le reste de nos jours dans la plus stricte économie et ne pouvant rien dépenser, nous retrouvons tout pillé dévoré perdu ruiné, tous les gens à l'aumône; ils ont déjà pris 8 millions de Ducati en monnaie comptante et 4 millions en bijoux ou argent effets, il en faut encore 4 millions selon leur ordre; joignez à cela que grâce à Dieu jusqu'à présent il n'ont pas la ressource des huiles grains, n'ayant point ces provinces en leurs mains, ainsi c'est tout effectif. Tout le monde est dans la misère, les vivres commencent à manquer dans cette immense Capitale et je crains d'un jour à l'autre un massacre dans la ville inutile et que je voudrais empêcher, épargner au moment du besoin. Enfin voilà une légère esquisse! Vous parler, ma chère Enfant, de nos inquiétudes sursauts soins serait vous affliger inutilement, croyez que dans tous les genres, de coeur d'âme de sentiments, je souffre l'impossible et suis très malheureuse. Mais je remplirai mes devoirs dussai-je y succomber, et si jamais ce dont je ne me flatte plus, je vous reverrais un jour, vous serez étonnée de la moitié du réel de nos peines. Vos soeurs sont parfaites, réellement vertueuses, et je les aime encore de plus après nos malheurs, Dieu veuille les rendre heureuses. — Nous avons établi un courrier maritime qui chaque semaine ira à Zara pour recevoir de vos nouvelles, daignez avec Gallo arranger que les pacquets soient confiés aux hommes qui apporteront les nôtres, au moins pour avoir des nouvelles du Continent, car voilà encore deux mois sans nouvelles! Dans la Sicile, moyennant les succès et le retour des

deux Calabres, la Citadelle de Messine avec une garnison anglaise, les secours qu'on espère et attend des Russes, la guerre déclarée par l'Empereur, les succès que l'on dit et dont je prie Dieu de les multiplier, tout cela ensemble a tranquillisé calmé la Sicile qui, quand nous sommes venu, était dans un état à faire craindre aux plus courageux; à présent on est tranquille, mais le même esprit d'égoisme, rien donner, y règne et peu d'énergie courage, avec un caractère bien plus féroce et décidé des Napolitains. Je vis absolument dans la retraite et la seule chose qui m'a fait connaître quelques dames, c'est deux fois la semaine aller dans quelque couvent de dames pour nous faire voir, il y en a de seules dames 22 ici, jugez du reste. La ville est peuplée, les environs beaux, mais je ne soupire que de retourner chez moi à Naples, à tranquillité revenue; car d'être séparée du Continent est bien triste. — Je ne vous parle point de politique, cela me peine trop. Les Anglais nous rendent des services réels et jamais se peuvent assez reconnaître en tout, les Russes promettent de même que les Turcs et montrent bonne volonté. Sur votre cher Empereur, malgré toutes les entraves et méchants qui cherchent de refroidir et ont très refroidi des liens que tous les sentiments du sang doivent réunir, j'espère et compte sur Sa loyauté vérité, et si les communications étaient plus faciles on s'entendrait mieux. C'est ce qui aussi nous a fait mettre le courrier semanile à Zara pour se communiquer; le premier est parti le 24 de ce mois et arrivera peut-être avant celle-ci. Adieu ma chère Enfant, si je suivais mon coeur je ne finirais jamais, mais ma faible tête s'y refuse. Adieu, puisse le Seigneur vous accorder une heureuse couche, ménagez vous bien, car de là dépend la santé, je ne puis assez vous le prêcher. Nous sommes ici dans notre isle et le serons peut-être quand vous serez déjà sortie des couches, puisse-t-elle être heureuse et de votre pleine consolation, voilà ce dont je prie Dieu indignement. Recommandez nous à votre cher mari, nos intérêts, ils sont communs un bien publique, nous sommes parents amis alliés, puisse le Ciel lui accorder des succès et le préserver de trahison. On dit Mack au même lieu que le Pape à Briançon. Que je le plains! C'est contre

toute bonne foi, je ne puis croire Mack un traître, mais il a perdu la tête et au lieu de se replier sur la Calabre Sicile comme il nous l'a promis, il est allé chez Championnet, a par là mis du louche dans sa conduite et en a été la dupe; ses adjutants qui l'ont quitté en pourront mieux donner des nouvelles, hors Redlich duquel je me méfie fortement, je l'avoue, et beaucoup de monde est de mon avis. Au reste vous saurez mieux que moi tout cela. Ce que je désirerais bien vivement c'est la continuation des heureux succès des troupes de votre cher mari. Comptez, ma chère Enfant, que, bien que si éloignée et que des mers nous séparent, mon sentiment ne changera jamais ni diminuera; je ne suis occupée que de vous et ils passent peu de jours que nous ne parlions en famille de vous et ne désirerions vous revoir avec vos chers Enfants; mais je suis trop sincère pour ne point avouer que de ce bonheur je ne me flatte plus. Vous aurez actuellement les Grand Duc avec toute leur petite famille chez vous; on dit les Enfants très aimables, et j'avoue mon coeur maternel, j'avais désiré bien de fois malgré nos embarras avoir la mère et Enfants chez nous, et nous avions dans notre imagination tout arrangé pour cela, actuellement je trouve avec la raison que c'est mieux ainsi. Manfredini part avec le même courrier pour rejoindre son maître, je l'ai trouvé maigri défait; il montre beaucoup d'empressement d'être auprès de son maître pour lequel il témoigne et dit avoir un grand attachement. Les autres Ministres Seratti Corsini Fossombroni et tous les étrangers résidents à Florence sont ici, enfin c'est une fluctuation d'événements et malheurs continuels. Mes voeux sont pour que le Ciel bénisse les succès de votre cher mari, que nous savons, mais en confus, mais qui doivent être réels puisque les Français évacuent Naples, ayant renvoyé femmes malades bagage artiglerie, vendant tout à bas prix et s'étant enfermé à St. Elme, aussi il faut qu'ils se concentrent autre part. Dieu veuille bénir Ses succès et qu'une bonne intelligence se mette entre les Puissances; j'aurais sur cela trop et trop à dire qui vous fatiguerait en couche. Recevez donc, ma bien chère Enfant, les voeux bien sincères que je fais pour votre bonheur et prospérité en politique, privé ménage, comme

épouse mère Souveraine, que Dieu vous accorde tout ce que je vous désire; ménagez vous bien en couches, pensez quelquefois à nous autres rélegués dans une isle, aimez vos soeurs et frères, je vous en conjure et j'ose dire qu'ils le méritent; ces malheurs m'ont encore mieux prouvé l'excellence de leurs caractères et je vous les recommande. Je prie Dieu de les établir, si cela peut être pour leur bonheur, sans cela j'aime mieux les avoir avec nous que de les rendre victimes de mon ambition et peu heureuses; un pain qui me restera sera avec cordialité divisé entre nous, et dans tous mes malheurs l'union parfaite dans la famille, à laquelle ma Belle-Fille contribue aussi et ce qui me fait lui être si attachée, fait ma consolation. Adieu, ma bien chère Enfant, soyez toujours notre avocat auprès de votre cher mari, pensez à nous, nous serons jamais indiscrets mais modérés; vos offres coeur m'a bien touché, aimez vos chères soeurs, c'est tout ce que je puis vous demander de plus cher à mon coeur; soyez après moi leur mère, cette assurance me donnera consolation et tranquillité. Ménagez votre santé, parlez moi surtout librement. J'embrasse vos chers Enfants et voudrais le pouvoir faire de personne. Adieu, je vous bénis embrasse, parlez moi toujours libre et sincèrement, soyez sûre que ce n'est que pour moi seule et que je suis pour la vie votre bien attachée mère et amie

Palerme le 28 avril 1799. Charlotte.

Le 1 may.

C'est aujourd'hui enfin que le courrier part. Voyez notre position. Naples, le peuple désire veut faire la contre-révolution, les Anglais et gens à nous tâchent de les retenir, n'ayant encore ni troupes ni armes ni munitions, et des bien heureux Russes n'y ayant aucune nouvelle. Salerne Castel-à-Mare Sorrento s'est révolté. Mais le premier a déjà été repris par les Patriotes et on y va faire des cruautés qui ensuite découragent. Voilà notre triste position: Castel-à-Mare se battait, peu de secours étrangers, tout serait dit, mais sans force contre force cela ne va pas. Je prévois des massacres et en ai l'âme navrée, car se sont toujours les bons qui succombent.

on le renvoye où il le désire, car je ne puis oublier qu'il a élevé mes deux gendres et toute l'influence qu'il a sur eux. Avec le brick vient aussi le Chevalier de Saxe qui, ayant été mortellement blessé, vient à prendre les eaux de Baden pour se remettre et pouvoir faire campagne. — Pour moi, ma bonne chère Enfant, ma plus grande et unique consolation aurait été de venir vous voir embrasser, voir ces chèrs Enfants et vivre quelque temps près de vous pour me remettre des peines et chagrins au dessus de la force humaine, mais mon devoir me l'ordonne autrement et je prévois presque que je n'aurai plus de ma vie ce bonheur, si quelque mariage de mes Enfants ne m'y conduit. Car nous devrons vivre le reste de nos jours dans la plus stricte économie et ne pouvant rien dépenser, nous retrouvons tout pillé dévoré perdu ruiné, tous les gens à l'aumône; ils ont déjà pris 8 millions de Ducati en monnaie comptante et 4 millions en bijoux ou argent effets, il en faut encore 4 millions selon leur ordre; joignez à cela que grâce à Dieu jusqu'à présent il n'ont pas la ressource des huiles grains, n'ayant point ces provinces en leurs mains, ainsi c'est tout effectif. Tout le monde est dans la misère, les vivres commencent à manquer dans cette immense Capitale et je crains d'un jour à l'autre un massacre dans la ville inutile et que je voudrais empêcher, épargner au moment du besoin. Enfin voilà une légère esquisse! Vous parler, ma chère Enfant, de nos inquiétudes sursauts soins serait vous affliger inutilement, croyez que dans tous les genres, de coeur d'âme de sentiments, je souffre l'impossible et suis très malheureuse. Mais je remplirai mes devoirs dussai-je y succomber, et si jamais ce dont je ne me flatte plus, je vous reverrais un jour, vous serez étonnée de la moitié du réel de nos peines. Vos soeurs sont parfaites, réellement vertueuses, et je les aime encore de plus après nos malheurs, Dieu veuille les rendre heureuses. — Nous avons établi un courrier maritime qui chaque semaine ira à Zara pour recevoir de vos nouvelles, daignez avec Gallo arranger que les pacquets soient confiés aux hommes qui apporteront les nôtres, au moins pour avoir des nouvelles du Continent, car voilà encore deux mois sans nouvelles! Dans la Sicile, moyennant les succès et le retour des

deux Calabres, la Citadelle de Messine avec une garnison anglaise, les secours qu'on espère et attend des Russes, la guerre déclarée par l'Empereur, les succès que l'on dit et dont je prie Dieu de les multiplier, tout cela ensemble a tranquillisé calmé la Sicile qui, quand nous sommes venu, était dans un état à faire craindre aux plus courageux; à présent on est tranquille, mais le même esprit d'égoisme, rien donner, y règne et peu d'énergie courage, avec un caractère bien plus féroce et décidé des Napolitains. Je vis absolument dans la retraite et la seule chose qui m'a fait connaître quelques dames, c'est deux fois la semaine aller dans quelque couvent de dames pour nous faire voir, il y en a de seules dames 22 ici, jugez du reste. La ville est peuplée, les environs beaux, mais je ne soupire que de retourner chez moi à Naples, à tranquillité revenue; car d'être séparée du Continent est bien triste. — Je ne vous parle point de politique, cela me peine trop. Les Anglais nous rendent des services réels et jamais se peuvent assez reconnaître en tout, les Russes promettent de même que les Turcs et montrent bonne volonté. Sur votre cher Empereur, malgré toutes les entraves et méchants qui cherchent de refroidir et ont très refroidi des liens que tous les sentiments du sang doivent réunir, j'espère et compte sur Sa loyauté vérité, et si les communications étaient plus faciles on s'entendrait mieux. C'est ce qui aussi nous a fait mettre le courrier semanile à Zara pour se communiquer; le premier est parti le 24 de ce mois et arrivera peut-être avant celle-ci. Adieu ma chère Enfant, si je suivais mon coeur je ne finirais jamais, mais ma faible tête s'y refuse. Adieu, puisse le Seigneur vous accorder une heureuse couche, ménagez vous bien, car de là dépend la santé, je ne puis assez vous le prêcher. Nous sommes ici dans notre isle et le serons peut-être quand vous serez déjà sortie des couches, puisse-t-elle être heureuse et de votre pleine consolation, voilà ce dont je prie Dieu indignement. Recommandez nous à votre cher mari, nos intérêts, ils sont communs un bien publique, nous sommes parents amis alliés, puisse le Ciel lui accorder des succès et le préserver de trahison. On dit Mack au même lieu que le Pape à Briançon. Que je le plains! C'est contre

guerre, si les gens enfuis de Livourne ne nous en eussent assuré l'authorité [1]) et la fuite des pauvres Grandduc; ainsi cette stagnation de nouvelles est cruelle, surtout pour mon coeur maternel, outre qu'il est fatal aux affaires. Votre cher Père jouit grâce à Dieu d'une bonne santé, il s'est accommodé une très jolie maison de campagne à la chinoise, petite mais bien située, à 20 minutes éloignée de la ville, il y loge dîne va et vient, cela l'amuse. Nous sommes tous en ville, nous avons diminués chevaux, plats de la table, pour que votre cher Père puisse avoir cette jouissance qui le soulage sans avoir de nouvelles dépenses, et les jeunes époux puissent sortir et leur enfant, ce qu'ils croient nécessaire à sa santé. Moi mes filles et Léopold nous restons à la maison, n'ayant pas assez de chevaux et ne voulant faire aucune dépense; quand Léopold sera bien installé aux hommes je l'enverrai sortir à pied, sa santé souffrant ainsi renfermé. Les filles ont un petit jardin comme une terrasse, quai, près de la maison, et là elles respirent l'air, leurs chambres étant des vrais trous pour leur santé. Ma Belle-Fille s'est entièrement remise, 40 jours de cure de lait, les thermes minérales l'ont remise; elle a été pour quelques moments très sensible à la mort de sa soeur, on l'a saigné et depuis alors elle sent chaque jour régulièrement et bien son enfant ce qui, comme elle n'a point eu de capo parto [2]), me fait conjecturer qu'elle peut être de 4 à 5 mois, mais n'est jamais sûre; ce qui est certain c'est qu'elle s'est grâce à Dieu remise, a bonnes couleurs, engraisse, mais c'est une personne qui exige toujours bien de ménagements et est très délicate. Son mari se porte très bien, n'engraisse que trop, est honnête loyal ferme, mais a un extérieur détestable et une ferme décise volonté de ne se gêner en rien, n'ayant nul amour propre à un point criminel. Leur enfant me paraît hébétée, elle a presque 6 mois, ne comprend rien, ne fixe rien, ne sourit à rien; je n'ai jamais vu un enfant si peu concevant pour cet age; elle n'est pas laide, quoique délicate, mais de gros yeux qui ne disent rien rien;

[1]) recte: l'authenticité.

[2]) Il primo ripurgamento dopo il parto.

enfin un enfant très peu précoce et qui n'annonce aucune vivacité. Mes chères filles vous embrassent; la bonne Mimi prie Dieu, se mortifie pour que nos circonstances changent; l'Amélie est la plus jolie de figure, et un tact, une finesse infinie et un excellent coeur; l'Antoinette grossit et ne grandit pas, elle est un aimable espiègle, mais pas jolie; elles font ma compagnie consolation et mon unique pensée, je désirerais bien vivement les établir, soit avec le fils de Milan [1]), soit avec le fils de l'Électeur actuel de Bavière [2]); ma bonne Mimi me resterait, je tâcherais de lui faire chez elle, si Naples nous revient, un sort indépendant et heureux, car elle le mérite bien. Pour ma Belle-Fille pour la consoler de la perte de sa soeur, et l'effet en a été d'abord et positif, je lui ai proposé faire venir les Dombasle ici [3]), les placer auprès d'elle et son enfant, comme aussi la Reck [4]); cela lui a fait le plus grand des plaisirs et j'avoue malgré tous les petits inconvénients, et „qu'en dira-t-on?", je vainquerais tout pour lui procurer cette consolation. Nous sommes sur un pied que je ne la gêne en rien, amicale, et il n'y a eu ni j'espère aura jamais une parole entre nous, mais la meilleure union; je me suis protesté que je ne veux ni histoire ni tracasserie ni tripotages, ainsi je n'entends rien, et c'est ce que je veux; mes filles sont amies avec eux et n'osent jamais me raconter ce qui se fait ou y passe. Actuellement vous aurez les Grandduc et leur famille, ici nous a débarqués tous les Ministres, Consuls étrangers avec leur famille, Seratti, Manfredini, Fossombroni, les Corsini, enfin tout le Ministère étranger et l'interne de la Toscane. Tout ce qui arrive, tout ce que l'on entend fait horreur et pitié, tant pour la Toscane que pour tout. On dit que les armées de votre cher mari ont rapporté des victoires tant au Rhin qu'en Italie, cela est bien vivement à désirer, car cette guerre est à mort: ou on détruira l'hydre dévorateur qui ruine tous les thrones et propriétés, ou cette hydre détruira tout et

---

[1]) Franz, nachmals IV. von Modena.
[2]) Kronprinz Ludwig, der spätere König.
[3]) s. meine „Maria Karolina" S. 70 und 625 (Register).
[4]) Ohne Zweifel eine Hofbedienstete untern Ranges.

si, par malheur fausse politique égoisme désir d'acquisitions, des paix partielles se feront, si on ne mette pas la plus grande activité bonne intelligence entre tous les Alliés, si on ne détruit pas par tous les moyens possibles tout soupçon méfiance idée d'agrandissement conquête entre les Alliés, un jouera de finesse à l'autre, entravera l'un à l'autre les opérations, et on se perdra. Comme je vois plus que difficile, j'ose même dire impossible, de faire goûter les vrais principes aux différents gouvernements, je désespère de la bonne réussite et suis bien triste, mais il faut remplir son devoir jusqu'à la fin, et c'est ce que je tâcherai de faire et comme femme et comme mère pour n'avoir aucun reproche à me faire. — Nous attendons les Russes qui nous sont par traités promis, avec la plus vive impatience; d'abord qu'ils viendront on les portera devant Naples qui est déjà strictement blocquée par l'Escadre anglaise, et les Isles d'Ischia Procida Capri Ventotene tous à nous rendus et les peuples en montrant la plus grande joie. De Naples ils viennent, malgré les rigueurs du Gouvernement, continuellement du monde qui assure de leur fidélité attachement. Les deux Calabres sont entièrement à nous par l'activité soins et peines du brave Cardinal Ruffo qui y est le Vicaire Général. En Abruzzo un homme et âme honnête brave, que nous ne connaissons point, a racquis les deux Abruzzi, les places villes, et entre Gaëte Capoue ne laisse personne passer; il s'est battu avec les Républicains et leur a ôté 8 canons et la caisse militaire; on l'appelle par surnom Fra Diavolo, les Français ont envoyé offrir promettre pour le suborner, tout a été inutile et il les embarasse. En Pouille toutes les provinces étaient aussi retournées à la fidélité, mais le fatale Comte Ruvo est allé piller brûler passer au fil de l'épée la ville d'Andria, celle de Trani; cela a épouvanté les autres qui ont cédé et remis l'arbre dans ces provinces; mais si la Capitale est prise tout le reste cédera et d'abord, car les peuples sont pour nous entièrement. Il n'y a que quelques classes, celles qui devraient le moins l'être, ayant plus à perdre. Je ne vous nommerai point les horreurs scélerats, tous ceux qui se distinguent, les Moniteurs Napolitains vous le diront; il y en a de ceux qui ont affligé mon coeur, comptant sur eux. Tel est Caracciolo

de la marine que j'ai toujours distingué, qu'à Palerme encore j'ai distingué et sur la probité duquel je comptais; Policastro chef à examiner les deprédations faites de l'Ex-Roi, bon nombre d'évêques, notre archevêque qui par faiblesse et bêtise a imprimé deux infâmes pastorales, Carlo de Marco, pensionnaire bene merito della Repubblica, Cantalupo ministre des finances, les militaires, enfin tous les plus bénéficés. Elle Cassano et Elle Popoli, haute [1]) et que nous appelions „Leurs Altesses", vont avec les cheveux coupés quêter, monter dans toutes les maisons pour avoir des secours pour les braves soldats qui doivent battre le Tyran, enfin des horreurs! Enrico Sanchez, patriote au service de la République, sa femme enragée Jacobine, lorsque jusqu'au jour de mon départ elle et ses enfants étaient avec mes enfants en compagnie; enfin tout ce que l'ingratitude la plus forcenée peut faire et qui déchire le coeur et rend la vie odieuse! Tous les biens des enfants de la famille détruits, jusqu'au Fusaro vendus, ma petite maison à St. Lucia vendue par Rocca Romana, enfin des choses incroyables et telles que je n'en reviens point. Car ils en agissent avec une sûreté comme si cela ne devait jamais finir, et j'espére à la venue des Russes et au moment du débarquement tout sera terminé. Le peuple est tout fidèle, la noblesse officiers étudiants, le haut magistrate est resté fidèle [2]), ainsi la chose sera vite faite, mais je crains les vengeances populaires, car ils l'ont juré, et je crois que beaucoup de sang coulera. Enfin personne de la noblesse s'est encore montré fidèle, cela fait frémir, mais n'en est pas moins vrai. — Manfredini Seratti Fossombroni Corsini, Ministres au Grandduc, arrivés ici disent qu'en Toscane les gens sont mieux pensant, mais tout aussi moux et vils que les autres. Manfredini demande à hauts cris de partir avec ce brick qui va porter les courriers; je ne sais ce que le Roi en décidera, ne l'ayant pas voulu voir; pour moi je suis d'avis que, ne le voulant pas bien traiter,

---

[1]) volée.

[2]) Hier iſt der Schreiberin, die übrigens an dieſer Stelle Tinte und Feder gewechſelt, alſo wahrſcheinlich erſt nach einer Unterbrechung weiter geſchrieben, offenbar ein lapsus entweder memoriae oder calami unterlaufen.

on le renvoye où il le désire, car je ne puis oublier qu'il a élevé mes deux gendres et toute l'influence qu'il a sur eux. Avec le brick vient aussi le Chevalier de Saxe qui, ayant été mortellement blessé, vient à prendre les eaux de Baden pour se remettre et pouvoir faire campagne. — Pour moi, ma bonne chère Enfant, ma plus grande et unique consolation aurait été de venir vous voir embrasser, voir ces chèrs Enfants et vivre quelque temps près de vous pour me remettre des peines et chagrins au dessus de la force humaine, mais mon devoir me l'ordonne autrement et je prévois presque que je n'aurai plus de ma vie ce bonheur, si quelque mariage de mes Enfants ne m'y conduit. Car nous devrons vivre le reste de nos jours dans la plus stricte économie et ne pouvant rien dépenser, nous retrouvons tout pillé dévoré perdu ruiné, tous les gens à l'aumône; ils ont déjà pris 8 millions de Ducati en monnaie comptante et 4 millions en bijoux ou argent effets, il en faut encore 4 millions selon leur ordre; joignez à cela que grâce à Dieu jusqu'à présent il n'ont pas la ressource des huiles grains, n'ayant point ces provinces en leurs mains, ainsi c'est tout effectif. Tout le monde est dans la misère, les vivres commencent à manquer dans cette immense Capitale et je crains d'un jour à l'autre un massacre dans la ville inutile et que je voudrais empêcher, épargner au moment du besoin. Enfin voilà une légère esquisse! Vous parler, ma chère Enfant, de nos inquiétudes sursauts soins serait vous affliger inutilement, croyez que dans tous les genres, de coeur d'âme de sentiments, je souffre l'impossible et suis très malheureuse. Mais je remplirai mes devoirs dussai-je y succomber, et si jamais ce dont je ne me flatte plus, je vous reverrais un jour, vous serez étonnée de la moitié du réel de nos peines. Vos soeurs sont parfaites, réellement vertueuses, et je les aime encore de plus après nos malheurs, Dieu veuille les rendre heureuses. — Nous avons établi un courrier maritime qui chaque semaine ira à Zara pour recevoir de vos nouvelles, daignez avec Gallo arranger que les pacquets soient confiés aux hommes qui apporteront les nôtres, au moins pour avoir des nouvelles du Continent, car voilà encore deux mois sans nouvelles! Dans la Sicile, moyennant les succès et le retour des

deux Calabres, la Citadelle de Messine avec une garnison anglaise, les secours qu'on espère et attend des Russes, la guerre déclarée par l'Empereur, les succès que l'on dit et dont je prie Dieu de les multiplier, tout cela ensemble a tranquillisé calmé la Sicile qui, quand nous sommes venu, était dans un état à faire craindre aux plus courageux; à présent on est tranquille, mais le même esprit d'égoisme, rien donner, y règne et peu d'énergie courage, avec un caractère bien plus féroce et décidé des Napolitains. Je vis absolument dans la retraite et la seule chose qui m'a fait connaître quelques dames, c'est deux fois la semaine aller dans quelque couvent de dames pour nous faire voir, il y en a de seules dames 22 ici, jugez du reste. La ville est peuplée, les environs beaux, mais je ne soupire que de retourner chez moi à Naples, à tranquillité revenue; car d'être séparée du Continent est bien triste. — Je ne vous parle point de politique, cela me peine trop. Les Anglais nous rendent des services réels et jamais se peuvent assez reconnaître en tout, les Russes promettent de même que les Turcs et montrent bonne volonté. Sur votre cher Empereur, malgré toutes les entraves et méchants qui cherchent de refroidir et ont très refroidi des liens que tous les sentiments du sang doivent réunir, j'espère et compte sur Sa loyauté vérité, et si les communications étaient plus faciles on s'entendrait mieux. C'est ce qui aussi nous a fait mettre le courrier semanile à Zara pour se communiquer; le premier est parti le 24 de ce mois et arrivera peut-être avant celle-ci. Adieu ma chère Enfant, si je suivais mon coeur je ne finirais jamais, mais ma faible tête s'y refuse. Adieu, puisse le Seigneur vous accorder une heureuse couche, ménagez vous bien, car de là dépend la santé, je ne puis assez vous le prêcher. Nous sommes ici dans notre isle et le serons peut-être quand vous serez déjà sortie des couches, puisse-t-elle être heureuse et de votre pleine consolation, voilà ce dont je prie Dieu indignement. Recommandez nous à votre cher mari, nos intérêts, ils sont communs un bien publique, nous sommes parents amis alliés, puisse le Ciel lui accorder des succès et le préserver de trahison. On dit Mack au même lieu que le Pape à Briançon. Que je le plains! C'est contre

toute bonne foi, je ne puis croire Mack un traître, mais il a perdu la tête et au lieu de se replier sur la Calabre Sicile comme il nous l'a promis, il est allé chez Championnet, a par là mis du louche dans sa conduite et en a été la dupe; ses adjutants qui l'ont quitté en pourront mieux donner des nouvelles, hors Redlich duquel je me méfie fortement, je l'avoue, et beaucoup de monde est de mon avis. Au reste vous saurez mieux que moi tout cela. Ce que je désirerais bien vivement c'est la continuation des heureux succès des troupes de votre cher mari. Comptez, ma chère Enfant, que, bien que si éloignée et que des mers nous séparent, mon sentiment ne changera jamais ni diminuera; je ne suis occupée que de vous et ils passent peu de jours que nous ne parlions en famille de vous et ne désirerions vous revoir avec vos chers Enfants; mais je suis trop sincère pour ne point avouer que de ce bonheur je ne me flatte plus. Vous aurez actuellement les Grand Duc avec toute leur petite famille chez vous; on dit les Enfants très aimables, et j'avoue mon coeur maternel, j'avais désiré bien de fois malgré nos embarras avoir la mère et Enfants chez nous, et nous avions dans notre imagination tout arrangé pour cela, actuellement je trouve avec la raison que c'est mieux ainsi. Manfredini part avec le même courrier pour rejoindre son maître, je l'ai trouvé maigri défait; il montre beaucoup d'empressement d'être auprès de son maître pour lequel il témoigne et dit avoir un grand attachement. Les autres Ministres Seratti Corsini Fossombroni et tous les étrangers résidents à Florence sont ici, enfin c'est une fluctuation d'événements et malheurs continuels. Mes voeux sont pour que le Ciel bénisse les succès de votre cher mari, que nous savons, mais en confus, mais qui doivent être réels puisque les Français évacuent Naples, ayant renvoyé femmes malades bagage artiglerie, vendant tout à bas prix et s'étant enfermé à St. Elme, aussi il faut qu'ils se concentrent autre part. Dieu veuille bénir Ses succès et qu'une bonne intelligence se mette entre les Puissances; j'aurais sur cela trop et trop à dire qui vous fatiguerait en couche. Recevez donc, ma bien chère Enfant, les voeux bien sincères que je fais pour votre bonheur et prospérité en politique, privé ménage, comme

épouse mère Souveraine, que Dieu vous accorde tout ce que je vous désire; ménagez vous bien en couches, pensez quelquefois à nous autres rélegués dans une isle, aimez vos soeurs et frères, je vous en conjure et j'ose dire qu'ils le méritent; ces malheurs m'ont encore mieux prouvé l'excellence de leurs caractères et je vous les recommande. Je prie Dieu de les établir, si cela peut être pour leur bonheur, sans cela j'aime mieux les avoir avec nous que de les rendre victimes de mon ambition et peu heureuses; un pain qui me restera sera avec cordialité divisé entre nous, et dans tous mes malheurs l'union parfaite dans la famille, à laquelle ma Belle-Fille contribue aussi et ce qui me fait lui être si attachée, fait ma consolation. Adieu, ma bien chère Enfant, soyez toujours notre avocat auprès de votre cher mari, pensez à nous, nous serons jamais indiscrets mais modérés; vos offres coeur m'a bien touché, aimez vos chères soeurs, c'est tout ce que je puis vous demander de plus cher à mon coeur; soyez après moi leur mère, cette assurance me donnera consolation et tranquillité. Ménagez votre santé, parlez moi surtout librement. J'embrasse vos chers Enfants et voudrais le pouvoir faire de personne. Adieu, je vous bénis embrasse, parlez moi toujours libre et sincèrement, soyez sûre que ce n'est que pour moi seule et que je suis pour la vie votre bien attachée mère et amie

Palerme le 28 avril 1799. Charlotte.

Le 1 may.

C'est aujourd'hui enfin que le courrier part. Voyez notre position. Naples, le peuple désire veut faire la contre-révolution, les Anglais et gens à nous tâchent de les retenir, n'ayant encore ni troupes ni armes ni munitions, et des bien heureux Russes n'y ayant aucune nouvelle. Salerne Castel-à-Mare Sorrento s'est révolté. Mais le premier a déjà été repris par les Patriotes et on y va faire des cruautés qui ensuite découragent. Voilà notre triste position: Castel-à-Mare se battait, peu de secours étrangers, tout serait dit, mais sans force contre force cela ne va pas. Je prévois des massacres et en ai l'âme navrée, car se sont toujours les bons qui succombent.

Enfin Dieu aura pitié de nous. Je désire bien apprendre votre heureux accouchement, votre parfaite santé, ayez bien soin de vous. Parlez recommandez nous à l'amitié de votre cher mari. J'embrasse vos chers Enfants. Je recommande à votre amitié Louise et ses Enfants et suis pour la vie votre tendre mère et amie Charlotte.

33.

Mon bien cher fils et neveu, je profite de l'occasion d'un bâtiment Triestin qui part pour vous écrire; je l'ai fait hier à votre chère femme, mon coeur m'aurait poussé à lui écrire encore aujourd'hui, mais ma raison me retient, j'ignore si elle est en couches et qu'elle est son état, et ne veux par ma lettre lui causer aucune inquiétude. Nous en avons une bien grande. L'Escadre de Brest, forte de 30 voiles de 20 ou 23 vaisseaux de ligne, se retrouve dans la Méditerranée, elle a échappée à la vigilance de deux Escadres anglaises et se retrouve dans la Méditerranée. Le brave Nelson, ne pouvant supposer une pareille venue au travers de deux Escadres, une avant Brest et l'autre avant Cadix, était comme nous dans la sûreté de cette impossibilité, et par conséquent toutes les forces sont séparées, à Naples Malthe Messine Longone Tripoli Adriatique, et nous n'avons à Palerme que deux seuls vaisseaux qui ne peuvent faire aucune défense contre un si grand nombre. Tout ceci nous tient dans les plus vives inquiétudes et peut nous perdre. Sans ressources le Roi est décidé que, si l'Escadre Ennemie s'approche vers la Sicile, de faire une générale proclamation et d'armer tout le pays en masse et de l'animer à accourir à la défense de la patrie, pour tout ce que l'on peut dire de plus vrais motifs. On travaille actuellement à la proclamation. Si les Russes qui nous appartiennent viendraient ils pourraient nous sauver; pour Naples et le blocus il faut pour le moment tout abandonner et ne penser qu'à la conservation de la Sicile. Voici, selon ma faible idée, quels peuvent être les projets de ces scélérats: ravitailler délivrer Malthe et courir en Égypte, prendre Buonaparte et son armée, les porter en Italie pour la conser-

ver et reconquérir, aller faire une diversion aux Turques et Russes dans la mer noire à Constantinople; ou courir sur Naples, en détruire le blocus, embarquer leurs troupes dont vous avez heureusement difficulté[1]) la retraite, embarquer les Jacobins et venir faire une descente et tâcher par tous les moyens ordinairs de conquérir la Sicile. Ce projet-ci serait pour nous le plus fatal, puisqu'il serait le plus prompt à exécuter; les autres deux qui laissent quelques semaines de temps permettront aux renforts anglais de venir, et comme leur supériorité à force égale par mer est prouvé, ils pourront détruire ce dernier reste de marine française, qu'une fois détruite ils n'en auront plus; mais entre temps nous sommes dans le plus positif danger. Je vous recommande mes bien chers et aimés Enfants dans tous les cas. Conservez moi votre amitié, puisse le Seigneur vous rendre heureux! J'embrasse ma bien chère fille, votre chère femme, et suis très inquiète d'être depuis le 6 de mars sans aucune nouvelle, et croyez moi de coeur et pour la vie votre bien attachée Belle-Mère amie et servante

le 14 may 1799. Charlotte.

34.

Mon bien cher fils et neveu, pardonnez que je vous importune de nouveau, mais c'est pour vous faire mon bien sincère compliment. Hier au soir nous avons reçu une frégate de Livourne qui nous a raconté les détails des victoires de vos glorieuses armées, recevez-en mon bien sincère compliment: Milan Bologne pris, Florence au moment de l'être, de même Gênes, et une colonne vers Piémont, ce sont des succès si glorieux et rapides qu'ils tiennent du miraculeux. Recevez-en mes bien sincères compliments: que je voudrais moi-même vous les pouvoir présenter! Je partage bien votre gloire! Cette nouvelle est venu bien à temps pour rasseoir les esprits très agités de cette Escadre dont nous n'avons aucune nouvelle, quoique depuis onze jours elle est dans la Méditerranée. Adieu, continuez moi votre chère amitié, je vous re-

[1]) italieniſch: difficultare ſchwierig machen.

commande ma chère fille, et croyez moi de loin comme de près toujours votre bien attachée Belle-Mère Tante et amie

le 16 may 1799. Charlotte.

35.

Ma bien chère Enfant, le bâtiment ayant retardé de quelques jours et même changé, car le premier patron a voulu aller charger du sel et par conséquent longtemps sauter par mer, j'ai pris une autre occasion aimant de vous donner de mes nouvelles et de ne vous point faire éprouver la dure privation d'être tant de temps sans nouvelles. Voilà depuis le 6 de mars que je ne sais rien de vous et cela dans le moment où je vous sais au moment d'accoucher ou l'étant déjà; Dieu veuille vous préserver de tout malheur et vous faire remettre selon les voeux de mon coeur en parfaite santé. Ici nous sommes tous bien. Ma toux d'estomac humeur me tourmente, mais ce sont les approches de la vieillesse et il faut la souffrir. Les autres sont tous bien portants et de bien bons enfants. Je fais ma vie retirée à l'ordinaire. Le palais à Palerme est bien situé, bon air et mieux distribué de celui de Naples, mais murs encore blancs, il faudra penser un peu à me ranger, l'espoir de retourner à Naples ne pouvant être si prochain, d'ailleurs l'infâme conduite de la plupart de gens de ma connaissance me révolte et me rend peu désireuse de les revoir, ainsi il faut se faire une raison. C'est à ce manque de communication et nouvelles que je ne puis m'adapter! La ville beaucoup moins grande de Naples est toute aussi peuplée, il y a une promenade publique à la marine, la grande rue qui traverse en croix la ville, le Cassero appelée, plus large et propre de Tolede, théâtre académie, tous les instituts publics, de seuls couvents de dames noblesse 22, vous pouvez juger du reste. Les campagnes sont belles, mais sans arbres, des champs entiers à l'entour de Palerme des fichi d'Indie que l'on aime ici. La noblesse est nombreuse. Voilà un petit détail de notre séjour. Votre cher Père s'est arrangé deux petites maisons de campagne, très jolies, mais petites,

et a des amusements rustiques, des vaches animaux, et se dissipe par mer; j'ai l'âme trop affectée pour pouvoir jouir de rien. Mon fils a aussi une maison de campagne rustique, des bestiaux et y va presque chaque jour, même son emplacement est plus beau. Ma Belle-Fille sort tous les jours, son enfant aussi, pour moi et mes trois filles et garçon nous restons à la maison et ne sortons que deux ou trois fois par mois, par économie de chevaux carrosse, et alors nous les louons. Mes enfants ont un jardin grand comme une galerie sur un bastion de la maison, et là comme des prisonniers ils sortent des trous de leurs chambres et respirent l'air; le soir chacun chez soi se couche de bonne heure. Il y a un théâtre, mais je n'y ai été que deux fois, le jour du Roi et le dernier du Carneval et cela me suffit; mes pauvres enfants font une vie bien triste, mais ils en sont contentes et ne pensent qu'à m'éviter toute peine, j'en suis bien contente, désirerais vivement de les voir établis et vous les recommande plus que moi-même, les aimant infiniment plus. Léopold est aussi un charmant enfant et qui promet beaucoup. Ma Belle-Fille va beaucoup mieux, mais il y a un dérangement dans elle, — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — [1]); le chirurgien l'a examiné et dit qu'il est impossible qu'elle soit enceinte de 4 à 5 mois, comme le mouvement, qu'elle annonçait, régulier de l'enfant l'indiquait. Actuellement elle dit qu'elle ne sent plus rien et je ne sais que croire si elle est ou non enceinte et de quel temps; elle n'a plus de toux, mais de temps à temps elle crache un peu de sang, mais le cache à tout le monde, et ce ne sont que les Baselli qui reçoivent ses mouchoirs et les cachent de même. Au reste c'est la meilleure créature du monde et nous vivons ensemble en parfaite union et paix. Nous venons de recevoir par une frégate anglaise venue de

[1]) Frauenzuſtände der Erzherzogin.

Livourne les heureuses nouvelles des armées de l'Empereur, votre cher mari: Milan repris, Florence près de l'être, enfin un concours de très grandes victoires et bonheurs, cela est venu bien à propos pour nous consoler et encourager. Enfin, ma bien chère Enfant, notre privation de nouvelles de votre chère santé bien-être depuis le 6 de mars est une chose cruelle, j'espère d'un jour à l'autre en avoir et regarde du côté de Messine si on ne voit rien. Je ne vous parle point de Naples, la règle des coquins les plus ennemis détracteurs et les plus bénéficés et il y en a de toutes les couleurs. Adieu, ma bien chère Enfant, puisse le ciel vous bénir, accorder tous les bonheurs, j'embrasse votre cher mari enfants, ménagez bien votre santé et croyez moi pour la vie votre tendre mère et amie

Palerme le 16 may 1799. Charlotte.

36.

Ma bien chère Enfant, vous devez trop connaître mon coeur et ma tendresse pour vous, pour juger de la consolation que j'ai éprouvé en apprennant dimanche 27 de ce mois à déjeûner avec vos soeurs et belle-soeur la nouvelle de votre heureux accouchement d'un garçon bien portant [1]) et que vous et votre cher petit se portaient au gré de vos et nos souhaits. C'est le premier moment de petite consolation que j'ai éprouvé depuis longtemps, vous auriez été touchée de voir le plaisir de toute la famille, de tous nos gens et de tous les Siciliens; car je leur dois cette justice, ils partagent plaignent ma cruelle situation. Comme le premier mauvais jour de couches était passé, j'espére à Dieu que les autres auront suivi avec le même bonheur et que vous et votre chère famille jouissiez tous d'une parfaite santé. Votre cher Père expédira un courrier en peu de jours, mais comme les chances de mer sont douteuses je profite de ce bâtiment; qui sait s'il n'arrivera pas plus tôt du courrier. Je bénis donc Dieu de cet heureux

[1]) Erzherzog Joseph Franz Leopold geb. 9. April 1799.

événement comme de tous les heureux succès de votre cher mari et de ses glorieuses victoires, et je prie Dieu qu'il les lui continue sans interruption. — Nos affaires sont toujours les mêmes, les Provinces sont presque toutes à nous, il n'y a que la Capitale qui encore se soutient dans sa scélératesse. Nous sommes très affectés de ne plus recevoir le corps Russes qui par traité nous était concédé et pour lequel provisions tout était fait; cela change nos plans systême et nous embarasse cruellement, mais nous confions dans le Dieu de Misséricorde et Justice qu'il nous aidera, voyant notre vérité droiture et loyauté. Nous cachons au public cette mauvaise nouvelle, car si ils savaient que le corps de Herman à nous par traité destiné, et pour lequel magasins vivres logements tout était préparé, si ils savaient qu'ils ont pris une autre route et destination ils seraient furieux et parleraient hautement. Moi j'en soupire secrètement, le Roi votre cher Père en est très faché, mais malgré cela nous espérons en Dieu de sortir de ce mauvais pas où trop de zèle et bonne foi nous a jeté; mais ceci sera une forte leçon pour nous, enfants et petits-enfants! François sent avec la force et feu d'un jeune homme, il se porte bien, de même que sa femme qui avance dans sa grossesse; comme elle n'a point eue de capo parto on ne peut faire de juste jugement du temps, je la crois de 4 mois. Son enfant est très délicat, peu avancé, mais assez jolie; vos soeurs et frère sont mon unique compagnie consolation tendresse et, je dois dire, bien bons enfants. Je dois vous prier conjurer, comme dernier acte d'amitié reconnaissance, de penser à établir vos soeurs le mieux que possible, elles le méritent, il n'y a aucune Archiduchesse ni soeur, cousine d'aucune couleur, qui pourrait empêcher qu'on ne pense à eux, et cela une fois fait selon la probabilité de les rendre heureuses; sans cela j'aime mieux les retenir avec moi et me sacrifier. Leur établissement pourrait encore me procurer peut-être de vous revoir un moment, et eux établies je pourrais suivre le plan que mes chagrins, les ingratitudes inouies que j'ai éprouvé, m'ont décidé à suivre. Ainsi établir mes filles serait mon bonheur; deux sont nubiles formées et excellentes personnes, la 3^{me} va se former, mais est moins solide

et a encore besoin d'être guidée, mais un coeur excellent. Je vous recommande donc le point qui me tient infiniment à coeur, je vous embrasse bénis, de même que toute votre chère famille et le bien venu jeune Joseph, et vous assure de l'inviolable tendresse de votre bien attachée mère et amie

le 29 mai 1799. Charlotte.

37.

Ma bien chère Enfant, je profite de chaque occasion pour vous donner de mes nouvelles et suis bien peinée de passer de mois sans en recevoir des votres. Comme je vous ai écrit Naples est à nous, mais St. Elme est aux Français, l'Oeuf et Neuf aux Patriotes après toutes les proclamations, pardon; l'obstination de ces scélérats surpasse tout et le dommage qu'il cause est incalculable. Naples est en feu et sang, Royalistes patriotes ont un acharnement que rien ne peut faire cesser et que des troupes réglées auraient évité. L'amiral Nelson nous fait le plaisir d'y courir et d'y mettre ordre en intimant la rédition et les y obligeant, il peut le faire, la Méditerranée ayant été renforcée de 18 vaisseaux. J'espère donc dans peu vous donner l'avis que la ruinée ville de Naples est dans nos mains. Adieu, j'espère que les succès de votre cher mari continuent, que vos chères enfants se portent bien. Dieu vous préserve à jamais de nos malheurs et douleurs et surtout d'éprouver tant d'ingratitudes, et croyez moi pour la vie votre tendre mère et amie

Le 19 [1]) juin 1799. Charlotte.

38.

Ma bien chère Enfant, un bâtiment allant à Trieste et ne voulant manquer aucune occasion de vous donner de mes nouvelles, je vous écris celle-ci, comptant bientôt par un Courrier le refaire de nouveau. J'ai reçu votre lettre du

[1]) ausgebessert 21.

18 avril, du 19 et 25 mai, du 7 et 11 juin, ceci vous prouve la confusion des postes et combien notre situation, surtont dans les temps actuels, est une vraie relégation. Je vous dois mille remercîments pour le joli écran, il m'a fait grand plaisir et est admiré d'un chacun qui le voit pour l'invention et la galanterie du tableau, je vous en fais donc de nouveau mes remercîments, et c'est avec le plus vif intérêt que j'attends vos chers portraits à tous, ils me seront dans mon exil de grande consolation; je vous remercie aussi du portrait que vous me faites de Louise et de sa petite famille; je continue mes remercîments pour toutes les assurances d'amitié et d'intérêt qu'au nom de votre cher mari vous voulez bien me donner. Nos affaires sont très avancées; c'était déjà 6 mois que la République durait chez nous, elle n'a fait que trop de partisans et m'a rendu malheureuse pour la vie, n'ayant plus à qui fier; de tous ceux que nous connaissions, hommes femmes gens de service, tout le monde a trahi, et ce n'est absolument que le seul bas peuple qui est resté fidèle. Nous avons repris les Provinces et Naples, hors Gaëta Capoue Pescara et le Château St. Elme que actuellement on assiège. Le Cardinal Ruffo entre peur faiblesse a signé une indigne capitulation entre lui et nos rebelles sujets, l'amiral Nelson a tout nié; le Peuple est furieux contre la noblesse et Jacobins, enfin un désordre massacre sac feu, mille malheurs des guerres civiles et de parti se retrouvent à Naples, enfin nous avions chaque jour des bateaux de plainte. Tout ceci a fait résoudre votre excellent Père à y aller de personne, il porte 1400 hommes d'infanterie et 600 de cavalerie, il y est allé tout d'un coup, en 24 heures la chose a été exécutée et resolue. Vous pouvez juger ce que cela m'a couté. Jamais nous n'avons été si éloignés, et par la mer qui nous sépare! D'ailleurs combien et combien de craintes agitent mon malheureux coeur et âme! Il est décidé à aller à Procida et se faire voir à bord de l'amiral Nelson, mais à ne point descendre à terre, mais établies les règles et points de Sa volonté retourner au sein de Sa famille où il est si aimé. J'espère que sera[2]) présence

[1]) Im Concept offenbar verſchrieben ſtatt „Sa“.

et a encore besoin d'être guidée, mais un coeur excellent. Je vous recommande donc le point qui me tient infiniment à coeur, je vous embrasse bénis, de même que toute votre chère famille et le bien venu jeune Joseph, et vous assure de l'inviolable tendresse de votre bien attachée mère et amie

le 29 mai 1799. Charlotte.

37.

Ma bien chère Enfant, je profite de chaque occasion pour vous donner de mes nouvelles et suis bien peinée de passer de mois sans en recevoir des votres. Comme je vous ai écrit Naples est à nous, mais St. Elme est aux Français, l'Oeuf et Neuf aux Patriotes après toutes les proclamations, pardon; l'obstination de ces scélérats surpasse tout et le dommage qu'il cause est incalculable. Naples est en feu et sang, Royalistes patriotes ont un acharnement que rien ne peut faire cesser et que des troupes réglées auraient évité. L'amiral Nelson nous fait le plaisir d'y courir et d'y mettre ordre en intimant la rédition et les y obligeant, il peut le faire, la Méditerranée ayant été renforcée de 18 vaisseaux. J'espère donc dans peu vous donner l'avis que la ruinée ville de Naples est dans nos mains. Adieu, j'espère que les succès de votre cher mari continuent, que vos chères enfants se portent bien. Dieu vous préserve à jamais de nos malheurs et douleurs et surtout d'éprouver tant d'ingratitudes, et croyez moi pour la vie votre tendre mère et amie

Le 19 [1]) juin 1799. Charlotte.

38.

Ma bien chère Enfant, un bâtiment allant à Trieste et ne voulant manquer aucune occasion de vous donner de mes nouvelles, je vous écris celle-ci, comptant bientôt par un Courrier le refaire de nouveau. J'ai reçu votre lettre du

[1]) ausgebeſſert 21.

18 avril, du 19 et 25 mai, du 7 et 11 juin, ceci vous prouve la confusion des postes et combien notre situation, surtont dans les temps actuels, est une vraie relégation. Je vous dois mille remercîments pour le joli écran, il m'a fait grand plaisir et est admiré d'un chacun qui le voit pour l'invention et la galanterie du tableau, je vous en fais donc de nouveau mes remercîments, et c'est avec le plus vif intérêt que j'attends vos chers portraits à tous, ils me seront dans mon exil de grande consolation; je vous remercie aussi du portrait que vous me faites de Louise et de sa petite famille; je continue mes remercîments pour toutes les assurances d'amitié et d'intérêt qu'au nom de votre cher mari vous voulez bien me donner. Nos affaires sont très avancées; c'était déjà 6 mois que la République durait chez nous, elle n'a fait que trop de partisans et m'a rendu malheureuse pour la vie, n'ayant plus à qui fier; de tous ceux que nous connaissions, hommes femmes gens de service, tout le monde a trahi, et ce n'est absolument que le seul bas peuple qui est resté fidèle. Nous avons repris les Provinces et Naples, hors Gaëta Capoue Pescara et le Château St. Elme que actuellement on assiège. Le Cardinal Ruffo entre peur faiblesse a signé une indigne capitulation entre lui et nos rebelles sujets, l'amiral Nelson a tout nié; le Peuple est furieux contre la noblesse et Jacobins, enfin un désordre massacre sac feu, mille malheurs des guerres civiles et de parti se retrouvent à Naples, enfin nous avions chaque jour des bateaux de plainte. Tout ceci a fait résoudre votre excellent Père à y aller de personne, il porte 1400 hommes d'infanterie et 600 de cavalerie, il y est allé tout d'un coup, en 24 heures la chose a été exécutée et resolue. Vous pouvez juger ce que cela m'a couté. Jamais nous n'avons été si éloignés, et par la mer qui nous sépare! D'ailleurs combien et combien de craintes agitent mon malheureux coeur et âme! Il est décidé à aller à Procida et se faire voir à bord de l'amiral Nelson, mais à ne point descendre à terre, mais établies les règles et points de Sa volonté retourner au sein de Sa famille où il est si aimé. J'espère que sera[2]) présence

[1]) Im Concept offenbar verſchrieben ſtatt „Sa“.

fera un enthousiasme, car il est très aimé, et que cela produira du bien, mais je n'en suis pas moins dans des mortelles transes, ma santé s'en ressent. Mes chers Enfants se portent bien, ma Belle-Fille engraisse, a bonne mine; mais sa grossesse avance lentement, on ne peut faire aucun compte, car depuis qu'elle est accouchée au mois de novembre elle n'a plus rien vu. — Je vous recommande vivement vos soeurs, mon unique désir est de les voir établies, celui de mon frère Ferdinand dépend entièrement de vous autres et de l'établissement que vous leur ferez. Si l'Italie retourne ce qu'elle a été Modène et appartenance sera à lui. Enfin je vous recommande vos soeurs, elles sont de méritantes attachées jeunes personnes.

Adieu, mille et mille compliments à votre cher mari, j'embrasse vos chers enfants et me console que vous êtez si bien remise. Dieu veuille que l'expédition de votre cher Père réussisse heureuse pour la gloire et bonheur, et que je le puisse bientôt revoir au milieu de nous, et croyez moi pour la vie votre attachée tendre mère et amie

le 4 juillet 1799. Charlotte.

J'espère que l'inoculation de l'aimable Caroline sera bien passé et croyez moi à vous devouée pour la vie.

39.

Ma bien chère Enfant, je profite d'une occasion de mer comptant toujours sur le Courrier que l'on doit envoyer qui ira en droiture et sera bien plus vite; la séparation où je me retrouve avec votre cher Père, lui étant à Naples et moi à Palerme, fait un désordre dans notre correspondance; malgré cela je risque celle-ci pour vous annoncer la reçue de vos chères lettres du 15. 22. 29. juin, 2. et 6. juillet. Je ne veux point renouveler votre douleur en vous parlant de la perte de votre chère Caroline[1]), ce sont des douleurs trop vives fortes,

[1]) Erzherzogin Ludovica Leopoldine Karolina, geb. 4. December 1795 † 30. Juni 1799.

chaque moment, chaque instant on sent le manque, la douleur se renouvelle et il n'y a que la suite du temps qui calme en partie cette vive douleur. De penser qu'ils sont heureux, qu'ils sont éloignés de toutes les misères humaines, cela est si vrai que la perte d'Albert, qui était un très aimable enfant, je l'ai moins senti des autres, parceque dans le comble du malheur dont personne ne peut avoir idée, dans l'affreuse situation où nous étions, je bénissai Dieu de le voir dans son sein, je ne puis penser sans frémir à ces temps, mais grâce à Dieu ils sont passés. Je ne veux donc point renouveler votre douleur en vous parlant de cette chère Enfant, elle est plus heureuse que nous ne pouvons jamais la rendre, c'est une raison, mais point suffisante au coeur d'une mère, le seul temps adoucit l'aigu de ces douleurs, je l'ai éprouvé dix fois et puis en parler d'expérience. J'espère que votre chère santé n'en souffrira point et que, si votre soupçon continue, votre accouchement sera aussi heureux comme la grossesse, tel que vous pouvez le désirer et que le Ciel vous conserve toute votre chère petite famille. — Vous saurez que la grossesse de ma Belle-Fille s'est dissipée après 6 ou 7 mois, enfin étant accouchée le 5 novembre elle n'a eu qu'une apparence de capo parto et puis 7 à 8 mois rien, elle disait sentir l'enfant, a pris les gens pour le second enfant, arrangé les chambres, saignée de la main deux fois, je ne l'ai jamais cru, mais elle disait tant que j'ai dit: peut-être je me trompe; elle voulait faire mettre par tout le Royaume les prières publiques, heureusement je m'y suis opposée; quand, il y a 8 jours, sans douleurs ni rien ses règles sont venus, j'ai fait appeler le chirurgien, tout le monde criait à la fausse couche, le chirurgien Sicilien — — — — — — — — — — — — dit: mais il n'y a rien, pas même d'un mois alors; les autres l'avouent aussi qu'on l'avait soupçonné, mais point dit pour ne pas lui faire de la peine, et ainsi finit la grossesse sans pertes ni rien, peu de jours à son ordinaire, et elle se porte à merveille. Je crois que, misérable on peut dire mourante comme elle était, la nature ne pouvait faire ses fonctions, actuellement qu'elle est remise tout a repris son cours naturel. Sa petite est gentille, mais très très délicate, je la vois mais

ne me mêle en rien physique ni moralement, laissant à la mère l'entière direction.

Vous savez déjà que votre cher Père est parti le 3 de ce mois pour la Rade de Naples. Le 13 juin le Cardinal avec les Calabrais et tout ce qu'il a pu ramasser, quelques soldats matelots Russes, mais centaines, est entré à Naples, les Rebelles se sont défendu pas à pas, on a pris dabord le Château du Carme, les autres ont été pendant plus de 8 jours, le Château Noeuf et l'Oeuf, assiégés, enfin ils ont capitulé. St. Elme a fait un siège d'un mois, des Russes Anglais, 2000 hommes de troupes à nous, enfin il l'a fallu bombarder, faire des approches, tout enfin. Pendant un mois cela a duré, entre temps les Calabrais, bons pour se battre, mais en désordre pillant ravageant tout, on a tant hurlé pleuré que l'âme de votre cher Père a été émue et il est allé à Naples, a passé deux jours à Procida et actuellement se retrouve à bord du Foudroyant, vaisseau de l'Amiral Nelson, mais j'espère à chaque moment le voir retourner et j'en compte les moments. L'acclamation fête joie démonstrations du Peuple en le revoyant sont incroyables et ne peuvent s'exprimer, tous les étrangers même ont fondu en larmes, il m'a beaucoup couté de ne point l'accompagner, mais j'en ai compris la nécessité et devoir; mais depuis son départ mon corps est à Palerme, mais toutes mes pensées facultés sont à bord du Foudroyant. Il y a déjà plus de 4000 personnes arrêtées, les horreurs que la noblesse a commis est incroyable [1]), et tous sont entre les plus ou moins coupables, Religieux Pagliette Étudiants Médecins, tous ceux qui ont été les plus beneficés, enfin c'est un événement qui rend malheureux pour la vie. Pour les pertes il ne faut pas même en parler, toutes les maisons jardins, pas un clou ni un arbre, jusqu'aux chaines de fer pour lier les murs ont été emporté cassé volé, tous les établissements publics, toute la fameuse galerie de Capo di Monte emportée, toutes les statues tableaux pièces, museum planche de l'Ercolanum, chevaux, établissements pécuniaires de mes Enfants, tout, c'était une fureur, une rage, plus encore de nos ingrats sujets que

[1]) sont incroyables.

des Français qui souvent les corrigeaient et leur disaient: Êtez vous donc des tigres? Couper la tête aux statues du Roi, percer de coups nos portraits, mettre les pieds dessus, proférer toutes les horreurs, couper la tête avec un sabre en public à la statue du Roi d'Espagne, beau-père, homme estimé en Europe pour sa probité, mort tant de temps, imprimés, des volumes et volumes d'exécration, danse demi nue au pied de l'arbre qui[1]) M^me^ Cassano M^me^ Popoli avec leurs filles quêtant pour la République, portant par les rues le terrain sur les épaules pour faire les batteries contre les tyrans, notre epithète; le vieux Torella, S Angela fesant les sbirres, attachant liant garrottant les soupçonnés Royalistes; Policastro écrivait ma vie et recherchait les dilapidations de l'Ex-Re, enfin des atrocités inouies. Actuellement ils se disent tous innocents, demandent voir le Roi, et hors les généraux et gens pris dans les châteaux l'arme à la main et qui ne le peuvent nier, tout le reste nie et se dit bon; mais pour moi je les connais, et c'est pour la vie, ils ne m'attraperont plus. Je pourrais écrire un livre et ne dirais point la centième partie des horreurs dans toutes les classes commises; le peuple uniquement a été fidèle, aussi une 60 et plus ont été fusillé par l'infâme République comme Royalistes. Tout ceci me rend bien malheureuse: vivre toute notre vie sur une isle, séparée du Continent pendant plusieures semaines en hiver, n'avoir aucune nouvelle même à cause de la mer, cela est cruel, pensée de revoir les endroits gens qui nous ont si infâmement déchiré, la nature répugne de vivre au milieu d'eux; les affaires qui sont dans une dilapidation affreuse l'exigent enfin, cela me rend bien malheureuse. Capoue et Gaëte resistent encore, le premier est assiégé en formes et je crois ne peut guères retarder, Gaëte est bombardé et viendra bientôt. Entre temps nous avons tous les châteaux forteresses à réédifier, l'armée à former et fournir de tout, artiglerie tentes fusils munitions tout à été donné aux Français, une marine à recréer, j'avoue les bras tombent, et d'avoir à faire avec des gens pareils! L'arche-

[1]) Offenbar etwas, was die Schreiberin als Nachſatz oder Bezeichnung anfügen wollte, in der Feder geblieben.

vêque de Naples a commis des horreurs, les Chanoines Evêques Curés Religieux Noblesse, tout enfin, le seul peuple excepté, tout le reste a été horrible. Caracciolo a été pendu sur la Minerve, quelle horreur, cet homme était dans nos chambres, voyait nos larmes misère et douleurs à Palerme, admis dans notre interne! La Frendl [1]) mariée, veuve de Filangieri, une enragée avec les fils et parents de son mari, enfin des horreurs dont je ne finirais jamais! Ainsi la situation future est terrible et je n'ose m'y fixer, si le devoir m'oblige à quitter la Sicile et aller à Naples aux 40 heures et dans ma chambre, porte et bourse fermée à tout le monde hors bas peuple auquel on peut faire le bien; mais point y vivre, et qu'il faut tenir en ordre respect, car se sentant leur audace et licence est devenu bien grande, c'est pourquoi l'envoi des Russes est un bien réel. Je suis infiniment obligée à votre cher mari de nous les procurer et nous les attendons avec une impatience sans égal, j'en sens la nécessité extrême, mais ne puis rien dire de plus positif du quoi et comment; car comme votre cher Père est depuis le 3 de ce mois à Naples [2]) avec les Ministres, il ordonne expédie de là et je risquerais de ne pas bien dire. Nous sommes entre temps tristement à Palerme, ayant fait tous les trideum et dévotions églises, et Palerme Sicile heureusement a encore de la Religion; le 15 on a chanté le Tedeum public pour la prise de St. Elme et le même jour étant arrivé un Officier Anglais avec les drapeaux que le Roi m'envoyait, les tricolors français ont été mis à la Cathédrale et dans une autre église, les tricolors rebelles des Napolitains ont été trainés dans la fange et brulés dans un endroit populaire par la main du bourreau. En Sicile tout le monde est tranquille, sans un soldat canon ni radeau, tout étant à Naples; on attend, mais par sentiment avec une impatience infinie, le retour du Roi, on prépare fêtes feu illuminations pour montrer

[1]) Karolina Frendl, eine Ungarin, von der Kaiserin Maria Thereſia als Erzieherin der zweiten Tochter Karolinens nach Neapel geſchickt, heiratete daſelbſt den berühmten Gaëtano Filangieri, dem ſie am 10. Mai 1784 den erſten Sohn Carlo gebar. Nach dem frühen Tode des Vaters 1788 leitete ſie die Erziehung ihrer beiden Knaben.

[2]) d. h. von Palermo fort, denn im Golf von Neapel war er erſt am 8.

son attachement, je l'attends comme le Messie et ne regarde soupire que vers la mer. Car outre la consolation de le revoir, de le voir éloigné de tout dangers dont je tremble toujours, c'est d'être ensemble tous et de n'être plus avec la crainte de la famille maladie, du Royaume entier sans le moindre moyen de défense, enfin je prie Dieu qu'il revienne du plutôt, et à ce qu'il m'écrit Capoue tombé, je l'espère. Pour moi je n'ai qu'un triste avenir; revenir à Naples, voir le monde, les lieux, tant d'endroits où on m'a déchiré, cette idée me tue; rester ici est dangereux, impossible pour le bien des affaires et du Continent tenir les relations. Ainsi ma position est peineuse, pourvu que je puisse établir mes Enfants, voilà tout ce que je désire, la tempête éprouvée me le faisant plus fortement souhaiter; un Gouverneur civile et militaire en Sicile auquel on pourrait faire un gros apanage serait une très-agréable situation pour un cadet à donner une fille à moi, le fils de Ferdinand une autre, et la 3^{me} Dieu pourvoirait. Pour Léopold on tâchera de lui faire un riche apanage de biens de Naples et Sicile qui lui donnent une existence agréable et abondante, ceci forme l'objet de mes voeux; je ne dis pas à Léopold le gouvernement de la Sicile étant trop peiné et puis trop dangereux par ses droits et par l'amour qu'on lui porterait, ce qui n'est pas le même cas d'un cadet d'une autre maison. Enfin je me remets à Dieu, mais ne vis n'existe que dans le bonheur de mes Enfants. Je suis bien charmée de tout ce que d'avantageux vous me dites de Louise et de ses Enfants, elle est généralement très aimée des Toscans, qui méritent éloge s'étant très bien conduit, les Aretins surtout s'étant distingué. Avec quelle jouissance et bonheur j'aurais vu ces deux chères familles jouer ensemble, mais je ne suis pas née pour le bonheur. Adieu ma bien chère Enfant, remettez vous à la volonté de Dieu et par votre résignation faites vous un mérite d'un malheur où il n'y a pas de remède. Que Dieu vous conserve vos autres chers Enfants! Vous pouvez croire avec quelle impatience j'attends de vos nouvelles après ce malheur de savoir de votre chère santé. Je vous fais bien mes compliments pour les glorieux et prodigieux succès de vos armées, que Dieu les continue à bénir et que l'hydre puisse être entièrement

détruite. Adieu ma chère Enfant, conservez nous l'amitié de votre cher mari, pensez à moi, je vous embrasse bénis et suis pour la vie votre tendre mère et amie

le 29 juillet 1799. Charlotte.

Dans ce moment vient la nouvelle de la prise de Livourne, Dieu soit béni!

Je vous charge d'embrasser vos chers Enfants en mon nom.

(auf einem Beiblatt.)

Le 31 juillet.

Ma bien chère Enfant, le bâtiment à cause du temps n'étant point encore parti, je joins encore ces deux lignes. Capoue Gaëte ont capitulé, nous avons acquise une belle artiglerie française, le Royaume de Naples est délivré des Français — Livourne est pris, la Toscane délivrée. — Les deux flottes Galli Spen [1]) se sont querellé et entré à Cadix où Keith les va blocquer: voilà toutes de bonnes nouvelles, on a chanté un public tedeum, tout le monde. Ditez, je vous prie, ces bonnes nouvelles à votre cher mari, à la bonne Louise, dans peu de jours j'espère de revoir votre cher Père. Adieu ma chère Enfant, comptez sur l'éternelle tendresse de votre bien attachée Mère et amie Charlotte.

40.

Rada di Napoli 3 Agosto 1799.

Caro Francesco. Sono debbitore di più repliche alle Vòstre lettere. Le combinazioni e difficoltà continuate per il passaggio dei corrieri mi hanno trattenuto dal rispondere alle Vostre dei 18 Aprile, 17 Maggio e 2 Luglio; le prime due mi giunsero molto attrassate. Potete figurarvi la mia consolazione per il felice parto di Vostra Moglie, e per tutto quanto puol recarvi piacere e soddisfazione. Lo stesso sentimento mi ha fatto prender giusta parte all'afflizione recatavi dalla perdita

[1]) Gallispana; die Königin ſchreibt es nach der engliſchen Ausſprache (Spain).

della Vostra Figlia Carolina. Lo stato in cui mi dite che fu trovata puo servirvi, se pure in questi casi è ammissibile, di motivo di diminuire la pena per tale per sempre dolorosa perdita, potendo esser sicuro del tenero e costante interesse che costantemente mi muoverà per tutto ciò che concerne Voi e la cara Vostra Famiglia.

Il successo delle Vostre armi ha da pertutto portato, grazie alla Provvidenza, la general influenza in favore della buona causa. Ne ho goduto anche io da parte mia, e profittando delle circostanze ho fatto attaccar Napoli, ed indi mi sono portato per mare con altre forze per coadjuvare alle operazioni, avendo voluto i Francesi e ribelli resisteri nei Castelli e Piazze. Reso però St. Elmo dopo alcuni giorni di assedio, indi Capua, vengo di ottener lo stesso di Gaëta; ed imbarcato il residuo di 6 mila e centinaja di Francesi che tuttavia si erano qui fortificati nell' idea di permanervi ostinatamente, mi trovo il Regno intieramente libbero. Ho fatto marciare alcune Truppe nello Stato Romano ove hanno promosso l'insurgenze, mi accingo ad ultimarvi ciocchè manca ancora al ristabilimento dell' ordine, per scacciare dal Castel S^t. Angelo, da Civitavecchia e da Ancona i Francesi che ci restano, con alcuni pocchi nel Perugino. Vi farò partecipare, Caro Genero, ciocchè puol ulteriormente concernervi, affrettando io intanto il ritorno del buon ordine in questo Regno e Capitale, per esser indi utile alla Causa Generale a cui è legata la mia come quella di ogn' altro Governo. Godo sentirvi in buona salute e spero il soggiorno di Baden voglia esservi proficuo. Grazie a Dio, tanto io quì che la mia Famiglia in Palermo stiamo bene. Conservatevi, continuatemi la Vostra stima ed amicizia, e gradite i miei voti per i Vostri particolari successi, come il costante attaccamento, col quale teneramente abbracciandovi sono il Vostro Affezionatissimo Suocero Ferdinando B.

41.

Mon bien cher fils et neveu, j'ai été pendant près de 40 jours séparée du Roi, du cours des affaires, courriers, et

ai par là point pu profiter de vous écrire, je le fais actuellement par le courrier qui va partir, ne le pouvant faire qu'imparfaitement, mon coeur ayant tant de choses à vous dire et l'état de ma santé et nerfs s'opposant à un long travail. J'ai été longtemps assez bien à Palerme vus égards les nerfs; mais actuellement ma tête est si en mauvais état que je suis incapable de la moindre application, et cela me rend bien triste. Pardon que je vous importune de ces détails, mais c'est pour vous expliquer ma brièveté et mon peu d'ensemble quand mon coeur aurait tant à vous dire. J'ai prise la part la plus vive et sensible à la perte que vous avez faite de votre chère fille; qui est mère apprécie les douleurs, j'en ai encore faite l'expérience sur le vaisseau perdant un petit garçon charmant, mais j'étais alors si horriblement malheureuse que j'aurais désiré que les ondes nous eussent tous engloutis. Je bénis Dieu que vos santés soient bonnes, et vous fais mon bien sincère compliment pour les brillants succès de vos armées qui en peu de mois ont balayé l'Italie, et en attirant toutes les forces ennemis à se défendre, ont facilité aux fidèles sujets du Roi à lui reconquérir son Royaume contre la classe nombreuse de ses rebelles sujets. Le Roi en est grâce à Dieu le maître; mais les désordres confusions bruits sont continuels, ce sont partis contre partis, on est bien éloigné d'avoir de la tranquillité et je crois que nous ne l'aurons jamais plus de notre vie; cela rend bien triste des coeurs comme les nôtres. Les Russes, si souvent promis, dernièrement encore par vous annoncés, ne se retrouvent point à Ferrare où on les nous annonçait et nous ignorons où ils se retrouvent; ils seraient pourtant si nécessaires pour remettre la tranquillité et contribuer au bien général. Avec nos gens on forme en toute hâte notre armée de troupes regulières qui, comme vous savez, a été entièrement dissoute; le peuple est fidèle et très attaché, les autres classes le sont moins, tout ce qui tient aux coupables est mauvais. Nous avons 8/m arrêtés, prouvés enragés Jacobins, et plus que tant libres en ville; la corruption a été incroyable et duré depuis longtemps, on fait l'impossible pour vite remettre l'ordre et la tranquillité, mais la secousse a été violente. Toute ma chère famille se porte

bien, votre soeur est engraissée, bonne couleur, la bonté même, mais point enceinte; dans tous mes malheurs peines et douleurs qui m'ont tué et pour la vie ruiné, l'union en famille fait mon unique consolation; elle est grâce à Dieu parfaite et amicale entre nous tous. Je désirerais bien vous pouvoir présenter mes chères Enfants et embrasser les votres qu'on me dit bien aimables. Nous vivons ici très entre nous par goût; les Siciliens ont donnés des fêtes superbes et en tout genre, feu d'artifice illumination bal souper cantade promenades publiques mariages processions, enfin de toute espèce, très beau et en grand ordre, les particuliers se piquent à qui peut faire de plus pour montrer leur devouement et fidélité; mais j'avoue, mon âme est trop affectée et je devrais, pour vivre quelques années encore mieux, être quelque mois sans rien voir entendre ni apprendre, ce qui est impossible étant sur les lieux mêmes. Adieu mon bien cher fils, puisse le Ciel bénir couronner vos succès, puissiez vous par là obtenir une stable tranquillité à l'Europe, enfin puissiez vous être heureux, être vers nous fils neveu allié et ainsi sincère et attaché, et croyez moi pour la vie votre attachée et reconnaissante Belle-Mère Tante Amie et Servante

Le 30 aout 1799. Charlotte.

Register.

Abbamonti (Abamonti?) Giuſ., neapol. „Patriot" 68 [1]), 167, 214 [1]).

Abdul ſ. Kadir Bey.

Abrial Commiſſaire-Ordinateur 167, 225.

Achmed türkiſcher Officier im Heere Ruffo's 283, 324, 340; gegen Caſerta beordert 346.

Acton John, General und Miniſter, im Lager von S. Germano 1 [1]); der Mitſchuld am Tode Ferreri's bezichtiget 449 f., 489; mit der königl. Familie nach Sicilien 21 [1]), 27, 30 f., 79 [2]); ſchwankende Stellung zwiſchen König und Königin 103 [2]); in Palermo 252 [3]), 325, 331 f., 332 [1]), 346, 359; Verhältnis zu Fabrizio Ruffo 102—104, 107, 131, 206, 237, 264 [1]), 354, 392, 399; zu Nelſon 234 f. 360 f.; mit dem Könige im Golf von Neapel 287, 363, 389, 473; wieder in Palermo 394.

— Joſeph, General, Gouverneur von Iſchia 187; nach Neapel beordert 363.

Addone Niccolò, „Patriot" von Potenza 268 Anm.

Adelaide und Victoire Mesdames de France, Vorleben und Charakter 28 f., 532; Flucht aus Neapel 32, 95, 104 [1]), 113 f., 156 [1]), 514, 517; von Brindiſi nach Trieſt 262; Fürſprache der Königin beim Wiener Hofe 521, 527 f., 557.

d'Agneſe Ercole, Präſident der partheno-päiſchen Executiv-Commiſſion 167, 229 [2]); verhaftet 348.

Airola neapol. Kriegs-Miniſter, Volkswuth gegen ihn 15, 24, 513.

Airoldi Giuſ., Bürger von Oſtuni, gelyncht 156.

Albaneſe Giuſ., neapol. „Patriot" 50 [2]), 66, 167, 349 [2]).

Albavena Abate auf Iſchia 185.

Alberto königl. Prinz 29, 514; ſtirbt während der Fahrt nach Sicilien 78—80, 522, 581, 588.

Aldobrandini römiſcher Fürſt 6.

Aleſſandria Felice Antonio di, Biſchof von Cariati, ſchließt ſich Ruffo an 195; Präſes der proviſ. Regierung von Calabria Citeriore 197.

Alexander ruſſ. Lieutenant 301 f.

Alfieri 226.

Aloiſi Parroco 247 [1]).

Amante Proſſidio, Agent der Königin Karolina 241 [1]).

Amati Felice, Uffiziale della Segretaria del Vicario Generale 318.

Amato Antonio di, parthenopäiſcher Commandant von S. Copraize 308 [1]).
d'Ambroſio Angelo, neapol. „Patriot" 229.
d'Angelo Natale, von den neapol. „Patrioten" erſchoſſen 293.
— aus Coſenza, Agent der Königin Karolina, von Corſaren gefangen 366.
Antiquarius der rheiniſche ſ. Stramberg.
Apa Giuſ., Arciprete von S. Severina, Commissario de' viveri im Heere Ruffo's 133.
Arcambal Commiſſaire-Ordinateur 45, 68.
Arcieri alla Guadagna, Padre 380 [1]).
Arcorito neapol. „Patriot", Feldzugsplan 278.
Ariola ſ. Airola.
Arneth et Geffroy Marie Antoinette (Paris 1874) 29 [1]).
Arrighi G. M., Saggio Storico per servire di studio alle Rivoluzioni di Napoli (Napoli 1813) 24 [1]), 40 [1]) *et passim*; berichtigt 448 f.
Artaud franzöſ. Diplomat 5 f.
M'Arthur John ſ. Clarke.
Aſcoli Herzog von 9 [1]), 287, 363.
Auffenberg k. k. General 193.
l'Aurora republic. Obriſt und Commandant des Caſtel dell' Uovo 321; capitulirt 324, 345.
Avalos Fra., parthenopäiſcher General-Adjutant 167.
d'Avanzati ſ. Forges.
Avella Antonio, genannt Pagliuchella ſ. d.

Bacher Gebrüder Germano und Gherardo, angebliche Verſchwörung 289 f.; hingeſchlachtet 293.
Baillie (Belle?) ruſſiſcher Capitain, beſetzt Foggia 266 f.; vereinigt ſich mit Ruffo 274; bei der Einnahme von Neapel 304 f; unterzeichnet die Capitulation von Nuovo und Uovo 323 f., 340, 349; bei der Belagerung von Sant Eramo und Capua 346, 369, 374, 388; großſprecheriſche Uebertreibung ſeiner Leiſtungen 297 Anm., 403 f.
Balbo Marcheſe di, Oberſt-Stallmeiſter des Königs von Sardinien 330.
Baldaſſare Fra. 27 [2]).
Ball Alex. James, Capitain des „Alexander", bloquirt Malta 91 f., 115 f., 147; zur großen Flotte einberufen 250, 253 f., 259; im Golf von Neapel 339, 341, 344, 346, 349; wieder nach Malta 367.
Barco Adjutant Mack's, im römiſchen Feldzug verwundet 508; Karolinens Fürwort für ihn beim Wiener Hofe 138 [2]), 464; kehrt nach Oeſterreich zurück 551 f.
Baſelli in Dienſten der Kronprinzeſſin Clementine 575.
Baſſal im Geleite Championnet's in Neapel 72, 165 [2]), 173 [1]).
Baſſet parthenopäiſcher General 293; verhaftet 348.
Bauſan Gio., königl. neapol. Capitain 79.
Beaumont neapol. Obriſt 47.
Belle ſ. Baillie.
Belloni P. Giuſ., republicaniſcher Eiferer 164, 306.
Belmonte Fürſt 27, 30, 393, 471; Verhältnis zu Marcheſe Gallo 544 [1]); von Thugut als Geſandter abgelehnt 553.
— deſſen Bruder, der Revolution verfallen 471 f. [2]).
Belpuzzi (bei Gugl. Pepe „Belpulſy"), Chef der I. parthenopäiſchen Legion 229 [2]), 279 [1]), 375.
Bentinck 96.
Berio Marcheſe 306.
Berthier Alexander 167 [2]).
Biondi di Silveſtro, im Heere Ruffo's 212.

Biscaglia Domenico, neapol. „Patriot" 50 [2].

Bisogni Gregorio Marcheſe, Präſident der Giunta di Stato 317.

Blake Admiral 415.

Blaquiere Letters from the Mediterranean, Urtheil über Nelſon 415.

Bocheciampe Gianfrancesco, royaliſtiſcher Volks-General 156, 175 f., 178; geſchlagen und gefangen 181.

Boisregard franzöſ. General 38.

Bologna ſicil. Obriſt 47.

Bonelli di Roma 67 Anm.

Bonnamy franzöſ. Brigade-General 10, 428.

Borga Emanuele, verhaftet 348.

Botta Carlo, Storia d'Italia 227 [1], 451, 455.

Bottaglia M^me 370 [1], 480.

Brandi Luigi, neapol. Volksführer 52 f.

Brenton Capitain, Naval History 477, 479.

Bridport Alex. Hood Viscount of, Admiral 248 [1].

Bronte Herzogs-Titel Nelſon's 396 [2].

Brougham Historical sketches of statesmen (Paris Baudry 1839), Urtheil über Nelſon 418.

Brouſſier Jean B. Comte, Obriſt, Raubzug nach Bennevent 51 f.; bei der Einnahme von Neapel 54, 56, 59; General, Operationen in Terra di Bari 178—182, 193; nach Neapel einberufen 215, 218.

Bruix Euſtache, franzöſ. Vice-Admiral und Marine-Miniſter 248.

Bruno di Foggia, Marcheſe 228.

— Vincenzo, Präſident der proviſor. Municipalität von Neapel 67 [1], 71, 76 [2]; „lo scellerato" 475.

Buonaparte General in Aegypten 13, 145 f., 148 [1], 573; Nelſon über ihn 144, 344 f.

Burkhard königl. neapol. Obriſt 6; Maresciallo di Campo 346.

Buschi Cardinal 27.

Buſto Carlo, Kaffeehausbeſitzer nächſt der Chiaia 311.

Cacciatore Andrea, Esame della Storia di P. Colletta (Napoli Framater 1850) 9 [1], 106 [2] *et passim*; berichtigt 316 [1].

Cadogan Mrs., Mutter der Emma Lyon 481.

Campana Principeſſa di, Schweſter Fabrizio Ruffo's 195, 276.

Campbell Donald, Commodore 31; verbrennt die neapolitaniſche Flotte 42 [1], 85 f., 454; mit dem „Affonço" vor Tripoli 238, 250.

Canoſa Fürſt 41, 48, 53; fällt bei den Franzoſen in Verdacht und Misgunſt 476.

Cantalupo parthenopäiſcher Finanz-Miniſter 567.

Cantù Ceſare, Urtheil über Palumbo 422.

Canzano (?) 138.

Capano (?), deſſen Sohn der Revolution verfallen 471.

Capece Minutolo Biſchof von Mileto 118.

— Zurlo ſ. d.

Capecelatro Erzbiſchof von Tarent 181, 198 f., 246.

Capobianchi Erzbiſchof von Capua und Capellano Maggiore 392.

Caporoſſi Annibale, Abate, im Heere Ruffo's 108, 124.

Caputo Padre, Erzieher Gallo's, einer der parthenopäiſchen Directoren 539, 544 [1]; Creatur des Caſſano? 67 Anm.

Caracciolo Francesco, Sohn des Marcheſe Domenico, Herkunft und Vorleben 21 f., 439 f.; Brigadier (Retro-Ammiraglio), geleitet die königliche Familie nach Sicilien 20, 23, 441; kehrt nach Neapel zurück 89 f., 118, 154, 540, 566 f.; ſchließt ſich der Revolution

an 183, 187 [1]), 190 f.; Meinung Nelſon's und Troubridge's von ihm 183 [1]), 438 f.; Urtheile der Königin 191 [1]), 220 [1]), 256 [1]), 328 f., 467, 486; Chef der republicaniſchen Marine 216 f., 219 f., 233, 279; greift die Schiffe Thurn's an 256 f.; ebenſo Torre dell' Annunziata 280; am 13. Juni bei Ruffo's Angriff auf Neapel 289, 292 bis 296; Flüchtling 326, 350 f.; eingebracht, verurtheilt und aufgeknüpft 351—353, 584; falſche Daten darüber 412 (Williams), 413 (Cuoco), 418 (P. Colletta), 420 f. (G. Pepe, Ulloa), 422 (Palumbo); Kritik des Vorgangs Nelſon's bei dieſem Anlaſſe 437—444; angebliches Wunder mit ſeinem Leichnam 444 f.; Königin Karolina über ſein Ende 358 [2]), 464.

Caracciolo Gabriele 71.

— Cincelli Ottavio (Ottaviano) 53.

— Forino Fabio, Principe di 47 [1]).

— Roccaromana Duca di, Lucio, tapfere Haltung vor Capua 38; Volks-General 47 f., 50; ergreift die Sache der Franzoſen 56, 58, 62, 71, 567; Meinung des Hofes von ihm 87, 138, 467, 537; an Moliterno's Stelle mit dem militairiſchen Oberbefehl betraut 170, 230; fällt von der Republik wieder ab 231; umlagert im Auftrage des Cardinal-Generals Capua 274, 277, 346; Urtheil Nelſon's über ihn 387 [1]).

— Nicola (Nicolino), Bruder Lucio's 47 [1]), 52.

— Pietri Gio. Batt. 47 [1]).

Caraſa-Jelſi (Jelzi?) Luigi 67; Urtheil der Königin von ihm 476.

— Roccella Giulia und Maria Antonia, neapol. „Patriotinen" ſ. Serra-Caſſano, Popoli.

— Ruvo Ettore Conte di, 178; unter Brouſſier in Terra di Bari 178 bis 180, 181 [2]), 193, 229; ſelbſtändiger Commandant in Apulien 223, 265; zerſtört Andria und Trani 566; zieht ſich nach S. Severo zurück 266; nach Pescara 272, 275; capitulirt 390.

Caraffa Don Gio. 476.

Carbone Francesco, di Scilla, Miliz-Officier im Heere Ruffo's 117, 119, 121, 123; geleitet die Ruſſen durch Bovino 274; bei der Einnahme von Neapel 297, 304 f.

Carcani Ferd., General-Secretair der parthenopäiſchen Executiv-Commiſſion 229 [2]).

Caroffi ſicil. Officier 142 [1]).

Caſſano Herzog und Herzogin von ſ. Serra.

Caſtelcicala Fürſt, 27, 30, 363.

Caſtelluccio Duca di 53.

Caſtrone Giuſeppe 27.

Caſtropignano ſ. Evoli.

Cavalko Padre, Olivetaner, Profeſſor 306.

Celia Giov. aus der Gemeinde Gasparina, Maſſenführer im Heere Ruffo's 129.

Cellini Giuſ. aus Ripatranſone, Commandante Generale della Montagna 278 [1]).

Cembalo P. 117 [1]).

Ceprano Herzog von, im Heere Ruffo's 225; ſ. auch Leporano.

Ceſtari Giuſ., neapol. „Patriot" 226.

Championnet Jean Etienne, Oberbefehlshaber im Römiſchen 2 f., 5, 7 f., 501 f., 508; marſchirt gegen Neapel 14, 37—40; bewilligt einen Waffenſtillſtand 43, 48, 51, 528; ſtellt Mack einen Paß aus 46, 546; von den „Patrioten" zu Hilfe gerufen 49 f., 53, 55 ff.; in Caſerta 532; erobert die Hauptſtadt 54—61, 535; im Caſtel Nuovo? 539; erſte Maßregeln 62, 65—77, 108, 162 [3]), 536; „Armée de Naples" 62, 73, 166 [2]); Milde und Strenge 69 f., 73 [2]), 154, 158; Zuvorkommenheit gegen die öſter-

reichiſche Geſandtſchaft 536; vom Commando abberufen 160. S. auch 300.
Charlot franzöſ. Brigadier 33.
Chiara de, „Patriot" aus Coſenza 98, 128.
Ciaja Ignazio und Francescantonio, „Patrioten" 167, 170.
Cianchi ſicil. Marine-Officier 256.
Ciccone Michelagnolo, Abate 164.
Cimbalo Antonio, dell' Ordine de' Predicatori, im Heere Ruffo's 109 [1]), 117 [1]), 402.
— Itinerario di tutto ciò ch' è avvenutto nella spedizione dell' Eminenza ecc. Cardinal Ruffo ecc. Sotto gli Auspicj della S. M. R. di Maria Carolina ecc. (Napoli Vinc. Manfredi 1799) 117 [1]), 119 [1]) *et passim*; berichtigt 209 [1]).
Cincelli ſ. Caracciolo.
Cirillo Domenico 50 [2]), 66, 214 f.; Präſident des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167; gegen eine Verſtändigung mit dem König 259; verhaftet 348; verwendet ſich um Fürſprache bei der Königin, bei der Hamilton 477, 481 [1]).
Clarence Herzog von 22 [1]).
Clari Giuſ., Uffiziale aggiunto alla Segretaria del Vicario Generale 318.
Clarke James Stanier und John M'Arthur Life of Nelson (London Cadell et Davins 1809) 22 [1]) *et passim*; berichtigt 359 [1]), 442, 445 [1]).
Clementine ſ. Maria.
Coco ſ. Cuoco.
Coffin brit. Commiſſair in Port Mahon 114 [2]).
Colajanni Gio. Batt., Oberſt-Lieut., Mitglied der Giunta di Governo 392.
Colangelo Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.
Coletti ebenſo 167.
Colletta Carlo ſ. Proclami.
Colletta Pietro, 1799 Artillerie-Hauptmann vor Capua 38 [1]).
— Storia di Napoli etc. *passim*; verurtheilt den König und die Königin wegen der Ereigniſſe im Juni 1799 vor Neapel 417 f., 438, 455 f.; berichtigt 27 [1]), 50 [3]), 54 [1]), 79 [1]), 104 [1]), 220 [1]), 222 [1]), 267 [2]), 270 [1]), 292 [1]), 297 Anm., 302 [1]), 316 [2]).
Collins Commodore 479.
Colonna Giuſtiniana, Mutter Fabrizio Ruffo's 100.
— aus Corſica, flüchtig in Brindiſi 155 f.
Compton Wm. 370 [1]), 480.
Conforti Miniſter der parthenopäiſchen Republik 163 f., 191, 192 Anm., 213.
Contaldo Gaetano, Schloſſermeiſter in Pagano 161.
Coppi A., Annali d'Italia dal 1795 ecc. (Este Gaet. Longo 1838) 3 [1]), 9 [2]) *et passim*.
Corbara aus Corſica, für den Erbprinzen von Sicilien gehalten 155 f., 199.
Corigliano Herzogin, Anhängerin der Dynaſtie 470.
Corleto Herzog von ſ. Riario.
Corradino 89, 530.
Corſini Fürſt Tommaſo, toscaniſcher Miniſter, flüchtig in Palermo 235, 379, 565, 567, 570.
Coscia neapolit. Späher, in Ariano vor dem Cardinal 269, 275 f., 278.
Coſta Luigi, Capitain im Heere Ruffo's 202.
Cotugno Leibarzt des kronprinzlichen Paares 512.
Cresceri Franz Frh. von, bleibt als Geſchäftsträger in Neapel 27, 56, 58 [1]); begibt ſich nach Sicilien 77; Berichte nach Wien 32 [1]), 51 Anm., *et passim*; 489, 533—537. S. auch Eszterházy.
Criſtallaro, il, Glashändler in Neapel, royaliſtiſcher Verſchwörer 231.

Cuoco (Coco) Vincenzo, Saggio storico ecc., Verſchiedenheit ſeiner drei Auflagen 412 f., 421, 451; berichtigt 65 [2]), 201 [1]), 209 [1]), 267 [2]), 297 Anm., 413, 417 f.

Curci Gherardo, genannt Sciarpa, erhebt im Cilento das königl. Banner 157; vertheidigt Caſtelluccia gegen Schipani 176 f., 229; rückt gegen Neapel vor 224, 291.

Curtis Don Michele Marcheſe de, Gouverneur auf Procida, von ſeinem Poſten vertrieben 98; wieder eingeſetzt 150, 186—188, 312, 318, 332.

Cuſtode 17 [1]).

Damas Roger Graf von, im römiſchen Feldzug 1798 3, 8—10, 158, 428; Rückmarſch nach Neapel 40 f.

Damiani Felice, Vorſitzer der Giunta di Stato 393.

Damiens 477 Anm.

Danero (Dannero?) Giov., General, Platz-Commandant von Meſſina 107 f., 112, 241 [2]); von ſeinem Poſten enthoben 152.

Daniele Pasquale, in der proviſor. Municipalität von Neapel 67.

Darby Sir Henry d'Eſteron, Capitain des „Bellerophon" 389 [2]).

Dardano aus Marceduſa, Capitain im Heere Ruffo's 129 f.

Darnaud franzöſ. Obriſt 38.

d'Avanzati ſ. Forges.

Daviſon Alexander, Esq. 81 [1]), 331 [2]), 344 [1]).

Deceſari (de Ceſare?) aus Corſica, flüchtig in Brindiſi 156; „Cavaliere di Sassonia" 156 [1]); Volks-General 175 f., 178, 561 [1]); geſchlagen und verſchollen 181; tritt wieder in Tarent auf 199 f.; von Ruffo an ſich gezogen 207 f., 225, 267; Einmarſch in Apulien 271 f.

De Deo Emanuele 226.

Delfico Melchiorre, neapol. „Patriot" 167 f.

Dentice neapol. Commandant in Porto Longone 149.

Diaz Gioacchino 27 [2]).

Dietrichſtein Graf Moriz, General-Adjutant Mack's 3.

Dillon de, Erzbiſchof von Salerno 311, 323.

— königl. neapol. General 44.

Dino Andrea de, im Championnet'ſchen Stadtrath von Neapel 67.

Dixon Manley, Capitain des „Lyon" 258 Anm.

Dobler Handelshaus in Trieſt 148 [2]).

Dolomieu franzöſ. Geolog, von Fabrizio Ruffo gefangen nach Sicilien geſchickt 270.

Dombasle, Graf und Gräfin 565.

Dominicis Emanuele de 27 [2]).

Donatis de, Führer der Königlichen in Teramo 157.

Doria parthenopäiſcher Marine-Miniſter 213, 228.

— Raffaele und Marcantonio, neapol. „Patrioten" 170.

Drummond Capitain des „Bulldog" 324.

Dubreton Commiſſaire-Ordinateur 68.

Ducarne Capitain, in die Verſchwörung des Logoteta verwickelt 98.

Duckworth John Thomas, Commodore, bei Minorca 90 f., 147, 249 f., 259; bei der Flotte Nelſon's 333, 340; Rear-Admiral, nach Port Mahon zurückbeordert 385 [1]), 386.

Dufreſſe franzöſ. Brigade-General 54 f., 58; Stadt- und Feſtungs-Commandant von Neapel 74 f., 77.

Duheſme franzöſ. Diviſions-General, im römiſchen Feldzug 1798 S. 3, 8 f.; nimmt Civitella und Pescara 14 f., 31, 33, 39; vollzieht ſeine Vereinigung mit Championnet 40 f., 44; bei der Einnahme von Neapel 51, 54, 58;

Operationen in Apulien 158—161; nach Neapel zurückgerufen 162.
Duxante Nicola, Bandenführer in den Abruzzen 157.
Durozoir (Biogr. univ.) 29 Anm.

Eden Sir Frederick Morton, brit. Geſandter in Wien 11.
Elliot Murray Kynnymmond Gilbert, brit. Geſandter in Wien 1799—1801 97 [1]), 103 [2]).
Escamard neapol. Artillerie-Officier 299 [1]).
Eszterházy Franz Graf, kaiſ. Botſchafter in Neapel 507; mit der königlichen Familie nach Sicilien 27; ſendet die Geſandtſchafts-Acten nach Trieſt 148 [2]); bei der Rückkunft des Königs aus dem Golf von Neapel 395 f.; Berichte nach Wien 11 [1]), 16 [1]) *et passim*.
Evoli Duca di Caſtropignano 350, 439 f., 442.

Faipoult ſ. Faypoult.
Falanga Don Antonio, Troß-Commandant im Heere Ruffo's 124, 202.
Falbo Maſſenführer unter Ruffo 274.
Fardella Gio. Batt., königl. neapol. Obriſt 47.
Farina aus Cotrone, Baron 130 f.
Faſulo Nicola, neapol. „Patriot" 50, 66, 71; Urtheil der Königin über ihn 67 Anm., 539.
Faypoult Commiſſaire-Ordinateur 69 f., 160; unter Macdonald Civil-Commiſſair des Executiv-Directoriums bei der Armee von Neapel 165 f., 167, 213 [1]).
Federici Franc., General der parthenopäiſchen Republik 166 [2]), 214; Kriegszug gegen Nola und Avellino 278 f., 282 f., 285 [1]); Urtheil der Königin über ihn 467.
Ferdinand IV. der „Tyrann" 62, 64 f., 74 *et passim*; Lebensweiſe in Sicilien 83, 527, 530 f., 540, 558, 562, 564, 574 f.; neigt zu Strenge und Strafe 138, 371 f., 377 f.; Briefwechſel mit Wien 488—491. S. weiter Chronologiſche Ueberſicht.
— III. Großherzog von Toscana 235, 497; ihm aufgedrungene Kriegshilfe von Neapel 498, 500, 502; zieht ſich mit ſeiner Familie nach Wien 562, 564 f., 570.
— Franz, ſicil. Prinz, geb. 1800 S. 478.
Ferreri Aleſſ. Antonio, Cabinets-Courier, gelyncht 24 f.; ob deſſen Ende Acton oder die Königin verſchuldet haben? 448 ff., 476 f. [2]), 489, 520.
Ferri Liebhaber der San Felice 290.
Filangieri Gaëtano 584 [1]).
— Karolina, geborene Frendel, in die Revolution verflochten 584.
Filippis Conſtantino de, Obriſt im Heere Ruffo's 291, 294 f., 301; bei der Einnahme von Neapel 305, 311.
Filomarino Clemente und deſſen Bruder Duca della Torre vom Pöbel gelyncht 49, 51 Anm., 58, 71; Meinung der Königin 538.
Fiore Angiolo di, Uditore von Catanzaro, vereitelt die Verſchwörung des Logoteta 13; Conſigliere in Reggio 99; im Kriegszuge Ruffo's 107 f., 117, 119, 122; an der Spitze der Commissione straordinaria di Stato 128, 205 f.; Präſident des Tribunale supremo presso l'armata 212 [1]); Mitglied der Giunta di Stato 317, 393.
Fogliar königl. neapol. Obriſt 98, 130.
Fonſeca ſ. Pimentel.
Foote Edward James, Capitain des „Seahorſe" im Golf von Neapel 255—257, 260, 269, 287; Verhältnis zu Thurn 258, 282 f.; Zuſammenwirken mit Ruffo 282, 291—294, 333 f.; zur großen Flotte einberufen 287 f., 325, 331; zwingt die Forts Revigliano und Caſtellamare zur Ueber-

gabe 304, 307 f., 396; beſchießt Caſtel dell'Uovo 309, 312 f., 318—321; Beſorgniſſe vor dem Erſcheinen der Galliſpana 313 [1]), 321 [1]), 339, 434; Theilnahme an den Capitulations-Verhandlungen 322—325, 335 [1]), 339, 456 bis 458; nachheriges Verhalten gegen Nelſon 336—340; nach Palermo geſandt 346, 356, 359 f., 431, 458; in das Mittelmeer beordert 372.

Foote Statement given to Lord Nelson etc. 283 [1]).

— Vindication of his conduct etc. (London 1807; 2nd ed. 1810), zweideutiger Charakter dieſes Aufſatzes 413—415.

Foreſt franzöſ. General, im Frühjahr 1799 in Apulien 159, 181 f., 215.

Forges d'Avanzati Domenico, Prälat von Canoſa, Mitglied des Geſetzgebungs-Ausſchuſſes der Parthenopäa 66, 377 [2]).

Forteguerri Cavaliere Bartolomeo, General-Commandant der Marine 22 f. Anm., 31.

Foſſombroni Conte Vittorio, toscaniſcher Miniſter, flüchtig in Palermo 235, 565, 567, 570.

Fox Charles James, Anklage gegen Nelſon wegen deſſen Verhaltens vor Neapel 410 f.

Frà Diavolo ſ. Pezza.

Fragola ſ. La Fragola.

Franchetti Auguſto, Storia di Napoli dopo il 1789 (Milano Fra. Vallardi 1879) 4 [1]), 38 [1]) *et passim.*

Franz II. römiſch-deutſcher Kaiſer, gegen den neapol. Angriff auf Rom 11 f.; Hilferufe der Königin an ihn 11 f., 24—26, 30; ſ. auch 484, 489 f., und Thugut.

— Herzog von Apulien 19, 23, 494, 511; kein Kriegsheld 511; mit ſeinen Eltern nach Sicilien 29, 82 f., 522 bis 524, 531, 540; Ausſprüche der Königin über ihn 558, 564, 575; ſoll mit Nelſon gegen Neapel aufbrechen 286 f., 290 [2]), 331 [2]); ſ. auch Maria Clementine.

— von Eſte, von M. K. als Schwiegerſohn gewünſcht 565, 580, 585.

Frendel Karolina, ſ. Filangieri.

Fritzlar ſ. Narbonne.

Gabrielli röm. Fürſt 6.

Galanti Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.

Galiani neapol. Freiheitsheld 226.

Gallo Marcheſe, ſchließt mit England ein Kriegsbündnis 10 f., 504; nach Wien geſendet 26, 516, 518 f., 527 f., 532, 537; in Barletta 544 [1]), 547 [1]); in Brindiſi 89, 155, 537, 544; Verdacht des Königs und der Königin gegen ſeine Treue 541, 544, ſ. auch Caputo; trifft in Wien ein 552 f., 557; Geſandter am kaiſerlichen Hofe 262, 560, 568.

— Cardinal, Biſchof von Viterbo 6.

Gambale Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.

Gambs Daniele, königl. General-Lieutenant 14, 37.

— Luigi, erhebt in Caſerta das königliche Banner 277.

Gardner Sir Alan, Vice-Admiral 255.

Gemmis di, Biſchof von Altamura 212.

Gerace Fürſt, geht unter die „Patrioten" 138.

Gerich ſicil. Officier 142 [1]).

Geſchichte Geheime, des Raſtatter Congreſſes 5 [1]).

Geſſo Herzog von, 43 f., 86, 452, 528.

Giampaolo Fiscal der Armata criſtiana 212 [1]).

Gianſante Abate, neapol. Geſandter in Wien 11, 505, 510 f.

Giglio Franc., Maſſenführer im Heere Ruffo's 125—127.

Giovanni Salvatore di, Secretair der Staats-Giunta 393.

Girardon franzöſ. Brigade-General 56, 59; Feldzugsplan im Mai/Juni 278; übergibt Capua und Gaëta durch Capitulation 388 f.

Girunda aus Monteiaſi 156 [1]).

Goethe „Philipp Hackert" 60 [1]) *et passim*; Italieniſche Reiſe 287 [2]).

Goodall Vice-Admiral 81 [1]), 103 [2]).

Gorani Schmähſchrift gegen die Königin M. K. 463, 464 [1]).

Goulard Arzt 522.

Goverra Caval. Pasquale, Gouverneur von Cotrone 133.

Granozio Carlo aus Giffoni 218 f.

Gravière Mr. de 102 [1]).

Gravina Herzog von 287.

Grazioſo Carmine und Mauro aus Caſoria 161, 190 [1]).

Greco Ant., Advocat in Catanzaro 127 f.; Armen-Advocat im Heere Ruffo's 212 [1]).

Grenville William Wyndham Lord, brit. Miniſter in Florenz 80 [1]), 91, 93 [2]), 149.

Grimaldi Franc., parthenopäiſcher General-Adjutant 167.

Gualtieri Nicola, genannt Panedigrano, Vorleben und Charakter 196 f., 201; rückt mit ſeinen Tauſend im Cilento ein 216, 224; gegen Neapel 278, 280, 291; Kämpfe gegen Torre del Greco 292, 302, 305; gegen S. Martino in Neapel 304, 310.

Guarano Marino, Abate, Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit 306.

Guaſtaferri neapol. Officier 302 [1]).

Guidi Filippo, Profeſſor 397.

Guidobaldi Giuſeppe Baron, General-Director der Polizei 11 [1]); auf Procida 378, 379 [1]); Fiscal der Giunta di Stato 393.

Hackert Georg und Philipp, bei der Belagerung und Einnahme von Neapel 60 f., 64, 68 [2]), 69.

— Philipp, Aufzeichnungen ſ. Goethe.

Hallowell B., Capitain des „Swiftſure" 367; Belagerung von Sant Elmo und Capua 367, 380 [2]), 387; Oberbefehl im Römiſchen 390.

Hamilton Sir William, ſchließt mit Neapel ein Kriegsbündnis ab 10; mit dem Hofe nach Sicilien 17, 26 f., 29, 78, 249; reclamirt ſeine in Neapel zurückgelaſſenen Effecten 186, 190; mit Nelſon im Golf von Neapel 332, 338—340, 344, 347—349, 374; nach Palermo zurück 394, 396.

— Lady Emma, ſteht der königlichen Familie bei der Fahrt nach Sicilien bei 17—19, 78; in Palermo 80, 91, 232, 249, 285 f., 326; auf dem Admiralſchiffe Nelſon's 286, 332, 339 f., 382 [2]), 396; im Briefwechſel mit der Königin 254, 347, 353 - 356, 469 bis 472 *et passim*; bei der Verurtheilung Caracciolo's 353, 478 f.; Anklagen gegen ſie aus Anlaß der Ereigniſſe vor und in Neapel 412 - 420, 422, 455—458; Fürſprecherin von Gefangenen und Bedrängten 370 [1]), 472 f., 479—481.

— Mémoires ou Choix d'anecdotes curieuses etc. (Paris J. G. Dentu 1816) 415 f., 481.

Hardy Thomas Maſterman, Capitain des „Vanguard" 30; des „Foudroyant" 351, 396, 444.

Harley William, brit. Artillerie-Hauptmann 280.

Harriſon Vertheidiger der Königin Karolina 90 [3]).

Harward Capitain des „San Leon" 336.

Haus Marcheſe 27.

Helfert „Maria Karolina" berichtigt 27 [1]).

Helfert „Horatio Nelson vor Neapel“ berichtigt 356 [1]).
Helwig Joseph, Zeitrechnung (Wien 1787) 380 [1]).
Hermann ruſſiſcher General 148, 261, 330, 577.
Hood Lord ſ. Bridport.
— Sir Samuel, Capitain des „Zealous“ 218, 370 f.
— Baron Catherington, 1794 Admiral im Mittelmeere 21.
Hope George, Capitain der „Alkmene“ 14, 29.
Hoſte Capitain des „Mutine“ 345.
Hotham Admiral 21, 22 [1]).
Hüffer Hermann, Congreß von Raſtatt 1 [1]), 4 [1]), 12 [1]).

Inelchi (?) brit. See-Officier 187.
Italinskij Andrej Jarovievič 84 f.
Jelačić de Bužim Franz Frh. von, k. k. General 194.
Jelſi ſ. Caraſa.
Jerocades 306.
Jervis Sir John, ſ. St. Vincent.
Johnſon Dr. 415.
Jolly John, Matroſe 369.
Jomini Hist. crit. et milit. des Guerres de la Révolution (Paris 1819—1824) 4 [1]), 37 [1]) *et passim*.
Joſeph II. 466.
— Franz Leopold, Erzherzog, geboren 9. April 1799 S. 576 [1]), 578.
Jourdan 193.
Jullien franzöſ. Secretair der proviſor. Regierung von Neapel 66, 68 [2]), 76 [2]).

Kadir Bey, Abdul, türk. Admiral 84 f., 113 f., 185 [1]).
Karl Erzherzog 189, 193 f.
— III. von Spanien 397 f.; ſeine Statue in Neapel verſtümmelt 583.
— Emanuel II. (IV.) König von Sardinien ſeines Landes beraubt 518, 525; in Toscana 91; auf ſeine Inſel beſchränkt 236; im Verkehr mit Nelſon und dem Hofe von Palermo 238, 330.
Karolina Prinzeſſin von Sicilien 83, 493 [1]), 564 f. *et passim*; „un éventail“ 506, 512.
— Ludovica Leopoldine, Erzherzogin, geſtorben 580 [1]), 586 f., 588.
Keith Georg Viscount Elphinſtone, Vice-Admiral 254, 285, 287; Commandant der Mittelmeer-Flotte 331, 342, 586; mahnt Nelſon zur Milde 377 f.; befiehlt ihm das Balearen-Geſchwader zu verſtärken 383, 385 f.; im atlantiſchen Ocean 391.
Kellermann im neapol.-römiſchen Feldzug von 1798 S. 7 f., 10; beſetzt Sant Elmo 56 f., 59 f.
Kniaszewicz (Karol?) General unter Championnet 7 f.
Kray 193 f.

Labdan (Labdam? Labadam?) Abate 28 Anm.
Labonia „Patriot“ von Coſenza 128.
Lacombe Giov., neapol. Obriſt, übergibt die Veſte Civitella an die Franzoſen 15.
Lacombe-Saint-Michel Jean Pierre, franzöſ. Geſandter in Neapel 2, 10 f., 504; ausgewieſen 11, 510.
Lacquanti (Lacquaniti?) Don Saverio, aus Lauriana 124, 197.
La Fragola Matteo, Conſigliere, Fiscal bei Ruffo's Giunta di Stato 317.
Lanza Giuſeppe, Principe di Trabia 234 [1]).
Lanzelotti Angelo, neapol. „Patriot“ 226 [1]).
Laroſſa (la Roſſa) Antonio de, Mitglied der Giunta di Stato 317, 393.
— Ferdinand, von den Republicanern erſchoſſen 293.
La Rouſſe Dizionario universale 423.

La Torre aus dem Geſchlechte der Filomarino ſ. d.
— Bernardo, ſ. Torre.
— Gouverneur von Meſſina 152.
Laubert Charles, neapol. Expatriirter, im Lager Championnet's 44; Präſident der proviſoriſchen Regierung 66, 68 [2]), 76 [2]).
Laudari Saverio, Advocat in Catanzaro 127, 212 [1]).
Lefebure franzöſ. Diplomat 5 f.
Lehur franzöſ. General 7.
Lemoine franzöſ. Diviſions-General 6, 14, 16; rückt in den Abruzzen ein 31, 37; vereinigt ſich mit Championnet 39, 51; Ausmarſch aus Neapel 222.
Lentini Rocco, neapol. „Patriot" 229.
Leopold Prinz von Sicilien 29; in Palermo 82, 112, 142, 522, 531 *et passim*; die Königin will ihn im Belvedere unterbringen 543.
Leporano (Ceprano?) Herzog von 316 [2]).
Locker Lieutenant-Governor in Greenwich 114 [1]).
Logerot Ferdinand, Maresciallo di Campo, Kriegs-Director 392.
Logoteta Giuſeppe de, mislungene Verſchwörung im December 1798 S. 13; unter den „Patrioten" von Sant Elmo 53, 58; im Verfaſſungs-Ausſchuß 226.
Loperto Franc., interim. Präſes in Lecce 263.
Louis Thomas Sir, Capitain des „Minotaur" 81 [1]), 91, 93 [2]) *et passim*; bringt Gaëta zur Capitulation 389 f.
Luca Antonio de, von Caſoria 190 [1]).
— Franc., Commandant der Reiterei im Heere Ruffo's 301.
Lucas Simon, Esq., brit. General-Conſul in Tripoli 145, 238.
Luchesi Anhänger der Königin 477.
Ludolf Don Conſtantin, neapol. Geſandter in Conſtantinopel 147 f.
Ludovici Biſchof von Policaſtro, von Fabrizio Ruffo für das Cilento bevollmächtigt 126, 197; ruft die Bevölkerung in die Waffen 216, 280; rückt gegen Salerno heran 271, 278; ſ. auch Torruſio.
Ludwig XV. 28 f. Anm.
— Erbprinz von Bayern, von M. K. als Schwiegerſohn gewünſcht 565.
Luparelli d'Adriano Canonicus 227.
Luperano Fürſt ſ. Muscatolla.
Lupo Vincenzo, neapol. „Patriot" 227.

M'Arthur ſ. Clarke.
Macdonald räumt December 1798 Rom gegen die Neapolitaner 5—8, 14; rückt in's Neapolitaniſche ein 36 f.; mislungener Angriff auf Capua 38 f.; bei der Einnahme von Neapel 51; übernimmt von Championnet den Oberbefehl 160—163, 165, 166 [2]), 173 [2]), 178, 213; aus Neapel abberufen 215; ſammelt ſeine Truppen um die Hauptſtadt 193 f., 207, 215, 220; Vorſtoß über den Sarno gegen Salerno 219 f., 222 [1]), 224 [1]); Aufbruch gegen Norden 220 f., 222—224, 271.
— deſſen Gemahlin 218.
Macedonio parthenopäiſcher Miniſter der Finanzen 168, 213, 222.
Mack trifft in Caſerta ein 489; röm. Feldzug 1–10, 501, 504 f., 507 f.; ſetzt ſich bei Capua feſt 14 f., 19, 35 f.; drängt die königliche Familie zur Flucht nach Sicilien 19, 23, 514 f., 518; General-Capitain 25, 31 f.; ſchlägt Macdonald von Capua zurück 38 f.; Lob und Fürſprache der Königin für ihn 517, 519, 521, 525; ſchließt Waffenſtillſtand 36 [2]), 42—44, 528 f.; flüchtet ins franzöſiſche Lager 46, 527, 537; Entrüſtung über ihn in Palermo und in Wien 86 f., 202, 546, 551 bis

553; in franzöſ. Gefangenſchaft 546[2]), 563, 569 f.
Mackindoſh Sir James, Mémoirs etc. (London Edw. Moxon 1836) Urtheile über Nelſon 348[2]), 418.
Maggiorini Luigi, Fabbricatore in Pagano 161.
Magliani Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.
Magra Parkin, brit. Conſul in Tunis 145[1]), 239 Anm.
Majo Concordio de, Secretair der Militair-Commiſſion der parthenopäiſchen Municipalität 166[2]).
Makan (?) 17[1]).
Makšejev ruſſ. Capit.-Lieutenant 264.
Malaſpina Marcheſe, Adjutant des Königs, dem Cardinal-General beigegeben 107 f., 125.
Malena republic. Emiſſär 205 f.
Malines Luigia ſ. San Felice.
Mammone aus Sora, Gaëtano und deſſen Bruder 157, 223, 277.
Manfredini flüchtig in Palermo 149, 235, 565, 567 f.; reiſt dem Großherzog nach 570.
Manieri Carlo, Polizei-Secretär 11[1]).
Manthonè (bei Sacchinelli Manthonnet) Gabriele, ehem. königl. Artillerie-Hauptmann 68[1]), 71, 472; Miniſter für Aeußeres, Krieg und Marine 168, 213, 221 f.; reorganiſirt die republicaniſche Kriegsmacht 229 f.; Kriegsplan zu Ende Juni 1799 S. 322; verhaftet 348.
Marchetti Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.
Marco Marcheſe Carlo de, abtrünnig 89, 214, 259[1]), 530, 567.
Maresca Benedetto Carteggio della Regina M. C. col Cardinale F. R, nel 1799 (Arch. Stor. Nap. 1880) 5[2]), 67 Anm. *et passim passim passim*; berichtigt 429.
— Helfert Oratio Nelson 344[1]), 356[1]).
Maria Amalia, Princeſſin von Sicilien 112, 142, 565.
— — Erzherzogin, Tochter Leopold II. geſtorben 542[1]), 550, 559.
— Antonia, Princeſſin von Sicilien, 112, 142, 565.
— Criſtina, ebenſo (Mimi) 112, 142, 499, 565.
— Clementina, Erzh. von Oeſterreich, Gemahlin des Herzogs von Apulien 24, 29; geneſt einer Princeſſin 492—496, 499 *et passim*; in Palermo 82 f., 142; leidender Zuſtand 522—524, 527 *et passim*; gute Ehe 512, 532, 550 *et passim*; eine neue Herodias?! 478.
— Karolina wendet ſich an Kaiſer Franz um Hilfe 11 f.; „Furia", „Furibonda", „Meſſalina", „Aletto", „Megäre" ꝛc. 62, 64 f., 66[1]), 463, 478; Stimmung und Lage in Palermo 80—82; Nelſon's Meinung von ihr: „the great Queen" 80[1]), 83, 461[2]); Graf St. Vincent über ſie 83[1]); Briefwechſel mit Lady Hamilton („quelle due Messaline" 422!) ſ. Palumbo; Verhältnis zu Fabrizio Ruffo und Briefwechſel mit ihm 135—143, 241[2])—247, 354—357, 361 f., 400 bis 402, 404; „entre peur faiblesse" 579; Briefwechſel nach Wien 490 f.; über ihre Rachgier und Grauſamkeit 446—482; Eigenthümlichkeiten ihrer Schreibeweiſe 483—488; ſ. weiter Chronologiſche Ueberſicht und Auswahl von Schriftſtücken.
— Osservazioni scritte di pugno di M. C. 356 f.
— Louiſe, Karolinens Tochter, Großherzogin von Toscana 542[2]); in Wien 554, 556 f. *et passim.*
— Thereſia „die Große" 504.
— Thereſia Kaiſerin, Briefwechſel mit ihrer Mutter der Königin Karolina 489 f. weiter Auswahl von Schriftſtücken.

Marin ruſſ. Schiffs-Capitain 265.
Marinelli Diomede, M. S. berichtigt 452f., 463.
Marra Scipione della, ſoll dem Cardinal-General Geld und Truppen zuführen 151, 202; trifft in Ariano ein 275, 283; nimmt Caracciolo gefangen 351.
Marrazzo republic. Sendling 205.
Martelli neapol. „Patriot", ob er das Fort Bigliena in die Luft geſprengt? 297 Anm., 300[3]).
Martens Recueil (Göttingen 1797 bis 1801) 10[2]), 84[1]).
Martin franzöſ. Contre-Admiral 21, 22[1]).
Martino Mr. 370[1]).
Martucci Domenico, General-Secretair der Suprema Giunta del Buon Governo 392.
Marulli Conte, Präſident von Lecche, ermordet 156, 178, 263.
— deſſen Neffe 178[1]), 267[1]).
Marzo Giuſ., Secretair der partheno-päiſchen Militair-Commiſſion 166[2]).
Maſaredo ſpan. Admiral 248f., 254.
Maſſa Oronzio (Oronzo), partheno-päiſcher General 166[2]), 308f.; capitulirt Caſtel Nuovo 324, 340f.; verhaftet 348.
Maſſena 193f.
Maſſimo Marcheſe Camillo 6.
Maſtrangiolo (Maſtrangelo) von Montalbano, parthenopäiſcher General in Altamura 182, 207; gibt die Stadt preis 209, 268f.
Matera parthenopäiſcher General 228; an der Spitze des oberſten Kriegsausſchuſſes 229; hirnwüthiger Feldzugsplan 230[1]); verhaftet 374.
Mathieu Maurice, franzöſ. General 7f., 36f.; ſchwer verwundet 38.
Mattei Vincenzo, Gouverneur von Iſchia 187[2]).
Maudet General 95[1]).
Mazza Giuſeppe, unterwirft das diesſeitige Calabrien 125, 128f., 197; in Roſſano 129, 195, 197[2]); von Ruffo auf Kundſchaft gegen Neapel ausgeſandt 282.
Medici Luigi Marcheſe, „le coquin" 17[1]); beim Pöbel als Jacobiner im Verdacht 538; ſ. auch Faſulo.
Méjean (Mégeant? Mejean? Mejan?) franzöſ. Obriſt, Commandant von Sant Elmo 230[1]), 257, 279, 309, 366f.; unverſchämte Geldforderung für die Uebergabe 311f., 358; unterzeichnet die Capitulation der Caſtelle Nuovo und dell'Uovo 323—325, 368; capitulirt Sant Elmo 338, 374f.
Mémoires pour servir etc. ſ. Nardini.
— tirés des papiers d'un homme d'État (Paris L. G. Michaud 1828 bis 1838) 316[2]).
Memoria degli avvenimenti populari etc. 35[2]), 46[1]) *et passim*; berichtigt 448f.
Mercy d'Argenteau 29[1]).
Metſch königl. neapol. General 8f.
Michele il Pazzo Haupt der Lazzaroni 49, 60; beim Einzug Championnets in Neapel 61f., 535; Obriſt der parthenopäiſchen Republik 63, 73[3]); „voll weiſer Sprüch'" 74; von den Lazzaroni ermordet 370.
Micheli Gio. Batt. de, Gerichts-Aſſeſſor in Caſſano 206, 212[1]).
Michelino Dolmetſch 380[1]).
Micheroux Alberto, Maresciallo di Campo, deſſen Gemahlin eine der Frauen Karolinens 508; im römiſchen Feldzug 4, 6f., 14, 37, 508f.; Geiſel im Caſtel Nuovo 311, 323.
— Caval. Antonio, aus Palermo nach Korfu geſandt 113, 146, 151, 262; königl. General-Vicar im Gebiet von Lecce und Otranto 151f., 199[1]), 263f., 399; neapol. Militair-Bevollmächtigter

bei den Ruſſen 264—266, 274; bei der Einnahme von Neapel 294; Unterhandlungen wegen Uebergabe der Caſtelle Nuovo und dell' Uovo 308, 311—313, 316 [2]), 319—324, 340, 349; Mistrauen der Königin 381 f.
— „il preside" aus Sicilien nach Salerno geſchickt 225 Anm., 235 [1]).
Migliano Fürſt 43, 86, 528; Urtheil der Königin über ihn und ſeine Gemahlin 470 [2]).
Migliorini Fra., Staats-Secretair für geiſtl. Angelegenheiten 392.
Milford John 479.
Miliutin Geſchichte des Krieges Rußlands mit Frankreich 1799. A. d. Ruſſ. von Chr. Schmitt (München 1857) 113 [1]), *et passim*; berichtigt 210 Anm.
Mimi ſ. Maria Criſtina.
Minaſi Abate 99.
Minichini königl. neapol. Brigadier 345.
Mitchel portugieſ. Commodore, Commandant des „S. Sebaſtian" 100.
Moles Vertheidiger bei der Giunta di Stato 393.
Moliterno (Moliterni) Fürſt, Sohn des Fürſten von Marſico 538; im Feldzug von 1798/9 S. 38 f.; Volks-General 47 f., 50, 529; verbündet ſich mit den Franzoſen 56, 58, 62, 170 [2]), 534, 538 f.; Generale in Capo dell' Armata Napoletana 65 [1]), 66, 71 f.; Meinung des Hofes über ihn 87, 171 Anm., 467, 529, 537 f.; zur Geſandtſchaft nach Paris beſtimmt 170 f., 551 („scélérat M."); wendet ſich dem Hofe wieder zu 231.
Moltedo Secretair der neapol. Municipalität 71, 76 [2]).
Monnier General-Adjutant Championnet's 55.
Montemileto Fürſt, im parthenopäiſchen Heere 138, 471.
Monti de' ſ. San Felice.
Moreau 193, 215 [1]), 366.
Morra Vincenzo 27 [2]).
Morrone Salvatore, Römer 5 [2]).
Motta-Bagnara Principe ſ. Ruffo.
Muscatolla Luigi de' Principi di Luperano 47 [1]).
Muſſin-Puškin Graf Alexei, ruſſ. Geſandter in Neapel 84 f., 113.

N*** B. ſ. Nardini.
Napoleon I. „L'histoire c'est une fable convenue" 446 f.
Narbonne-Fritzlar königl. ſicil. Officier 141, 142 [1]).
Nardini Bartol. (Bernardo?), Mémoires pour servir à l'histoire des dernières révolutions de Naples par B. N*** (Gênes Fantin Gravier et C^ie^ 1803) 51 Anm.
Naſelli d'Aragona Don Diego, General, beſetzt und räumt Livorno 4, 6, 40 f., 45; gefangen nach Meſſina gebracht 125, 142, 399.
— Capitain (der „Sirena"?) 356.
Natali Michele, Biſchof von Vico 164 [1]), 246.
Nava Aleſſandro, Procuratore de' Poveri im Heere Ruffo's 128, 212 [1]); Procuratore della Giunta di Stato 393.
Navarro Don Bernardo, Mitglied der Staats-Giunta 317.
Nelſon Horatio, 1795 Capitain des „Agamemnon" 21, 22 [1]); im Lager von San Germano 1 f.; führt das Corps Naſelli nach Livorno 4, 10, 500, 502; Widerwille gegen die Ruſſen 92 f., 143, 148 Anm., 189; Unmuth über Oeſterreichs „Unthätigkeit" 93, 114, 143, 148 f., 189; Urtheil über die ſiciliſchen Zuſtände 96 f., 234; Argwohn gegen Thugut 149, 260; Verhältnis zu Ruffo 114, 116, 143 f., 217 [1]), 237 f. („a swelled-up priest"), 337 [2]) („that worthless fellow"); Haß gegen Buonaparte und die Fran-

zoſen 144, 334 f., 409 f.; gegen die „Patrioten“ 260 f., 335, 409 f.; Verdrießlichkeiten mit Sidney Smith 146; Meinung über Franc. Caracciolo 183 [1]); angebliche Eiferſucht gegen denſelben 422 f., 438; Verhandlungen mit Ruffo im Golf von Neapel 360, 364, 378 [1]), 392, 399, 436: Ankläger und Anklagen wegen ſeines Verhaltens im Juni 1799 vor Neapel 409—445; Herzog von Bronte 396 [2]), 479; ſ. weiter Chronologiſche Ueberſicht.

Nelſon Horatio, Dispatches and Letters ſ. Nicolas; ſ. auch Clarke, Pettigrew.

— Opinion delivered before I saw the treaty etc. 337 [1]), 341 [2]), 457 f.

Nepean Evan, Secretair der Londoner Admiralität 386 [3]).

Nicolas, Nicholas Harris, Dispatches and Lettres of Lord Nelson with notes etc. (London Henry Colburn 1845) 1 [1]), 18 Anm. *et passim passim passim*; Surrender of the Castles etc. and execution of Caracciolo 419, 443.

Nisbet Schwiegerſohn Nelſon's, Capitain der „Thalia“ 254, 372, 414.

Niza Marquis de, portugieſ. Contre-Admiral, im Golf von Neapel 14 f., 31, 86 f.; verbrennt die neapol. Flotte 42 [1]), 85 f., 454; bei Meſſina 99, 115; in den toscaniſchen Gewäſſern 149, 194; von Nelſon zur großen Flotte einberufen 253, 346, 394.

Olivier franzöſ. Diviſions-General 222.

Olivieri Giuſeppe, Civil-Architekt aus Sinopoli, im Heere Ruffo's 124, 200; in Altamura gefangen und ermordet 207, 211.

Oranien Prinz von 515.

Ordonneau franzöſ. Capitain 55.

Oswald James, Capitain des „Perſeus“ 318 f., 388.

Pagano Mario (recte Francesco Maria), Mitglied der proviſ. Regierung 66, 67 Anm.; im geſetzgebenden Ausſchuſſe 167, 226; entwirft die Verfaſſung für die parthenopäiſche Republick 226 f.

Paggio Mehlhändler, Volks-General 49, 60 f.

Pagliuchella (recte Antonio Avella) 67, 73 [3]); von den Lazzaroni gelyncht 370.

Palmieri de Micciché, Michel, Mœurs de la Cour et des Peuples des Deux Siciles (Mém. de Tous V Paris Levasseur et C[ie] 1837) 201 [1]); hirnwüthige Behauptungen 478 [1]).

Palomba Nicolò von Avigliano neapol. Volksſchreier 172, 182; Regierungs-Commiſſair in Altamura 207, 209, 268 f.

Palumbo Raffaele, Carteggio di M. C. con Lady Emma Hamilton (Napoli Nic. Jovene 1877) berichtigte Fehler und Verſtöße 25 [1]), 26 [1]), 27 [3]), 96 [1]), 187 [2]), 221 Anm., 257 [2]), 365 [2]); Lücken und Mängel ſeiner Zuſammenſtellung 422—425, 477; Wuth gegen M. K. und alles was ſich auf dieſe bezieht 422, 457 f., 459 [1]), 460 f., 480; insbeſondere über deren Schreibweiſe 483 f.; Verurtheilung Nelſon's 438; der Lady Hamilton 480.

— Vincenzo, neapol. „Patriot“ 166 [2]).

Pandigrano, Panedigrano ſ. Gualtieri.

Panzanera im Heere Ruffo's 130;

Panzini Leonardo, neapol. „Patriot“ 170.

Papaſodaro Commandant einer Abtheilung calabreſiſcher Jäger im Heere Ruffo's 308, 310.

Papi L., Comment. 414 [1]).

Paradiſo Tommaſo 393.

Pariſi Juſtiz-Director, Mitglied der Giunta del Buon Governo 379 [1]), 392.

Parisi Giuseppe, königl. neapol. Obrist 46.
— Lelio, Commissario della Campagna 190 [2]).
Parker Lady 92 [1]).
Parkinson William Standway, Schiffs-Lieutenant auf dem „Foudroyant" 351 f., 442, 478.
Parson Nelsonian Reminiscences 352 [1]).
Paul I. sagt dem Könige Ferdinand IV. Kriegshilfe zu 261, 262 Anm., 384.
Pazzo il s. Michele.
Peatti Familie, in die Revolution verflochten 480.
Pedicini Carlo, Caporuota von Lucera 212 [1]), 317.
Pepe Francesco, neapol. „Patriot", Mitglied der provisor. Regierung 66.
— Guglielmo, in der Colonne Schipani gefangen und nach Neapel gebracht 305—307, 343; auf dem Gefängnisschiff „Stabia" 397.
— Memorie ecc. berichtigt 307 [1]), 339 [1]), 419 f.
Peratoner tyrolischer Kaufmann 24.
Perez de Vera s. d.
Périer französ. Emigré 118, 154.
Pescara Giu. Maria, neapol. „Patriot" 214 [1]).
Petroli Don Vincenzo, Caporuota in Catanzaro 119; Uditore dell' Esercito bei Fabrizio Ruffo 127, 142 [2]), 212 [1]), 296 [2]).
Petromasi (Pietromasi?) Domenico aus Agosta 117 [1]), 402 f.
— Storia della spedizione del Cardinal Ruffo 256 [1]).
Pettigrew Thom. Jos., Memoirs of the life of Nelson (London T. and W. Boone 1849) Vorgänger Palumbo's in der Veröffentlichung der Briefe M. K. an L. H. 419, 423—425; berichtigt 47 [3]).
Pezza Michele, genannt Frà Diavolo, erhebt das königliche Banner 157, 223, 225; an Bord des „Culloden" 217 f., 287 [1]); hält die Strecke von Capua bis Terracina 274, 277, 561, 566; „le Grand Diable" 158 Anm., 345, 561.
Philippsthal, Hessen-, Prinz Ludwig, im römischen Feldzug 1798 schwer verwundet 4, 8, 504.
Piatti neapol. „Patriot", verhaftet 348.
Picenna Michele 53.
Pigliaceli parthenopäischer Minister für Justiz und Gnaden 168, 213, 222.
Pignatelli Diego, neapol. „Patriot" 67.
— Francesco, desgleichen 166 [2]).
— Girolamo, ebenso 170.
— Giuseppe, im parthenopäischen Stadtrath 67, 71, 166 [2]).
— Innocenzo (nicht „Ignazio") 27.
— irgend einer 158 [2]) („nostro bravo"), 232.
— ein anderer (?), Fürsprache der Königin für denselben 473, 481.
— Marsico Nuovo Vincenzo, neapol. „Patriot" 52, 138.
— Moliterno auf Gaëta gefangen 390.
— Monteleone aus dem gesetzgebenden Körper gestoßen 228.
— Strongoli (Oheim des Fürsten Moliterno) Vincenzo, neapol. „Patriot" 52, 56.
— — Francesco 24; königl. General-Vicar 26, 34—36, 41, 518, 537; ob die Königin ihm Blutbefehle hinterlassen? 451 f.; schließt mit den Franzosen Waffenstillstand 42 f., 526, 528 f.; Wuth des Volkes gegen ihn 44 f.; Flucht aus Neapel 46; Entrüstung des Königs 86, 529; Ankunft in Palermo 87, 526, 529; Urtheil der Herzogin von Torella 35 [1]).

Pimentel (Pimentelli) Leonora Fonſeca de, neapol. „Patriotin“ 225, 269, 290.

Pineda (Pinedo?) Antonio, in der neapol. Nationalgarde 166 [2]), 167.

Pirelli Flavio, „Patriot“ 67 Anm., 539.

Piscarella „Patriot“ 472.

Pius VI. (Braſchi) 6, 100 f.; in franzöſiſcher Gefangenſchaft 563, 569; im Februar 1799 todt geſagt 546.

Poerio Anhänger der Königin 141 [2]).

— Giuſeppe 61.

— Leopoldo, neapol. „Patriot“ 52.

Point franzöſ. General, gefallen bei Popoli 37 [1]).

Poitou franzöſ. General 52.

Policaſtro Herzog von, „Patriot“ 214, 567, 583.

Popoli Maria Antonia Herzogin, geborene Caraſa-Roccella, „Patriotin“ 214, 567, 583; fleht die Verzeihung des Hofes an 471 [1]).

Porciani Ippolito, Präſident des neapol. Finanz-Comité 70 [2]).

Potocka Gräfin, auf Tulczyn 486.

Préchard königl. Gouverneur von Procida 33.

Preſta Antonio, Feld-Caplan im Heere Ruffo's 124.

Preſti Gennaro 53.

Proclami e Sanzioni della Repubblica Napoletana ecc. per cura di Carlo Colletta (Napoli Stamp. dell' Iride 1863) 4 [1]), 58 [2]) *et passim passim.*

Pronio erhebt in den Abruzzen das königliche Banner 157, 225; „l'abate Pronio“ 158 Anm., 160 f.; ſchließt ſich Fabrizio Ruffo an 275, 390; Urtheil des „Homme d'état“ 316 [2]); von der Königin mit Frà Diavolo verwechſelt 561, 566.

Rapini Franc. aus Reggio, Oberſt-Lieutenant im Heere Ruffo's, erſtürmt das Fort Vigliena 295, 296 [2]), 404.

Ravaillac 477 Anm.

Razumovskij ruſſ. Geſandter in Wien 262 Anm.

Reck („la Reck“) 565.

Rehbinder ruſſ. General-Lieutenant 261, 262 Anm.

Rehfues Gemälde von Neapel (Zürich Geßner 1808) 199 [1]), 315 [1]).

Reumont Alfred von 35 [1]); Urtheil über Palumbo's „Carteggio“ 422.

Revertere Duca della Salandra Vincenzo, königl. General-Lieutenant, übernimmt von Mack das Ober-Commando 46, 87 f., 527; ſchließt ſich Fabrizio Ruffo an 318; bei der Belagerung von Sant Elmo 346, 368, 374.

Rey franzöſ. General, im neapol. Feldzug 10, 14, 37 f., 39, 51, 69.

Riario Giovanni 66.

— Vincenzo und Giu. de' Duchi di Corleto 52, 138.

Ricci Cavaliere, Römer 6.

Ricciardi Amadeo, neapol. „Patriot“ 377 [2]).

Richecourt Graf 82 [1]).

Ripa Fürſt von, königl. General-Lieutenant, ſchließt ſich Fabrizio Ruffo an 310 [1]), 318.

Riſeis Luigi de, Barone, Adjutant Pronio's 157, 158 Anm., 275.

Rocca della Graf, Neffe des Marcheſe Gallo, in die Revolution verflochten 472, 544.

Roccaromana Herzog von ſ. Caracciolo.

Roccella Fürſt von ſ. Caraſa.

Roche Pietro de, neapol. „Patriot“ 229.

Rodinó Gaëtano, aus Catanzaro 306.

Rodío (Rhodio?) Gio. Batt. aus Catanzaro, im Heere Ruffo's 133; rückt

in Ruffo's Auftrage in das Römiſche ein 384 f., 390.
Rödlich (Redlich) Hauptmann, Adjutant Mack's 533; Mistrauen der Königin 570.
Rogatis Francesco de, Caporuota des königl. Gerichtshofes in Coſenza 197.
Romano Domenico aus Scido 126.
Roſa de, Corporal, Artillerie-Chef im Heere Ruffo's 121, 123.
Roſelli Clino, in der parthenopäiſchen Nationalgarde 166 [2]).
Roſini Biſchof 246.
Rospiglioſi Fürſt 49 [1]).
Roſſa ſ. la Roſſa.
Roſſi Francesco, neapol. „Patriot" 229.
Rotondo Prosdocimo, ebenſo 172.
Rualem Abate 113.
Ruffo-Bagnara Fabrizio, Vorleben 100—103; Geneſis ſeines kriegeriſchen Unternehmens 103—105; Armata criſtiana und deren Führer 121—124, 200—207; Mittheilungen der Königin über ſeine erſten Erfolge 530, 542, 548, 550, 555 f., 566; „Dem Verdienſte ſeine Kronen?!" 398—406; ob er Neapel gegenüber ganze Vollmacht gehabt? 426 f., 433—435; Verhältnis zu Acton, zu Nelſon, zu Troubridge, zur Königin Maria Karolina ſ. d. und weiter Chronologiſche Ueberſicht.
— Ciccio ſ. folg.
— Francesco, Armee-Inſpector im Heere ſeines Bruders Fabrizio 133, 134 [1]); in Corigliano 195; in Altamura 271; bei der Einnahme von Neapel 294 f.; in Portici 301; Miniſter für Krieg und Marine 318; am Hofe von Palermo 379 f., 398, 400, 402.
— Litterio Herzog von, Vater Fabrizio's 100.
— Peppo Antonio 402.
Ruffo Tommaſo, Cardinal, Onkel Fabrizio's 100.
— Herzog von, Bruder Fabrizio's 122, 375.
— Baranello Herzog von, Bruder Fabrizio's 117, 139; als Geiſel ergriffen 231; königliche Donationen 398.
— Motta-Bagnara Fürſt und Fürſtin, Sohn und Schwiegertochter des Vorigen 231, 350, 442.
— Fürſt von Scaletta 152.
— Fürſt von Scilla 121.
— ſ. auch Fürſtin von Campana.
Ruggi Ferdinand, parthenopäiſcher Regierungs-Commiſſair 166 [2]), 218.
Rusca franzöſ. Diviſions-General 6, 12, 39, 509; bei der Einnahme von Neapel 57, 60; Platz-Commandant von Neapel 189, 190 [1]).
Ruſſo Vincenzo, neapol. „Patriot" 171 [1]); gefangen 397.

Sachinelli Abate Domenico, Feld-Secretair Ruffo's 124.
— Memorie storiche sulla vita del Cardinale F. R. ecc. (Napoli C. Cataneo 1836) 13 [1]), 35 [1]) *et passim passim passim*; berichtigt 300 [3]).
Sachſen „il Cavaliere di Sassonia", „le Chevalier de Saxe" ſ. Zabeltitz.
Salandra Herzog von ſ. Revertere.
Salfi Secretair der parthenopäiſchen proviſor. Regierung 214 [1]).
Salſo Antonio, neapol. „Patriot" 228.
Sambuto (Sambuti) Gaëtano, aus Sicilien nach Neapel beordert 379 [1]); Mitglied der Staats-Giunta 393.
S. Amand Imbert de 29 Anm.
— Angelo (Angela?) neapol. „Patriot" 472, 583.
— Antonio di Padova 292 [1]), 398; Gedächtnistag 402.
— Candida Herzog von 207.
— Croce Fürſt, General-Adjutant der römiſchen „Patrioten" 8.

S. Felice Andrea de' Monti und Luigia Malines 289 f.; zum Tode verurtheilt 478.
— Filippo königl. neapol. Obriſt 6; geſchlagen und gefangen 6, 508.
— Giacomo Domenico, Buchdrucker 371 [4]).
— Marco Herzog und Herzogin, während der Revolution 471 f.; bei Hof wieder zu Gnaden aufgenommen 472 [1]).
— Valentino Herzog von 5 [2]), 47, 298.
— Vincent John Jervis Earl of, brit. Admiral, Commandant der Mittelmeer-Flotte 90, 147, 248 [1]), 284; Vorkehrungen gegen die Galliſpana 249, 254 f., 259, 284 f., 342; Urtheil Duckworth's über ihn 385 [1]); kehrt krankheitshalber nach England zurück 287; Meinung von der Königin ſ. Maria Karolina.
Sanchez Enrico, abtrünnig 567.
Sandilio Gioacchino, Caporuota von Trani 212 [1]).
Sargeant Lieutenant, Commandant des „Earl St. Vincent" 346.
Saxe le Chevalier de ſ. Zabeltitz.
Scala Flaminio, parthenopäiſcher General-Adjutant 167.
Scaletta Fürſt von ſ. Ruffo.
Scherer franzöſ. Oberbefehlshaber 193 f., 215.
Schiava Marcheſe della, Obriſt im Heere Ruffo's 291, 294 f., 301.
Schipani Familie, in Cotrone 130 f., 204.
— Giuſeppe, aus Catanzaro, Charakter 176 [1]); General-Adjutant der parthenopäiſchen Nationalgarde 167; Kriegszug gegen Calabrien 158, 176 f., 229; Rückzug nach Neapel 215, 230; ſetzt ſich bei Torre del Greco feſt 278 bis 281, 291; bleibt am 13. Juni unthätig 293—295; am 14. geſchlagen und gefangen 301 f., 305—307.
Schmitt Chr., königl. bayer. Lieutenant ſ. Miliutin.
Sciarpa ſ. Curci.
Scotti Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.
Scudomanzo Marianna 89 [1]).
Scylla Fürſt von ſ. Ruffo.
Sectis Antonio de, aus Tropea, Interims-Commandant der regulären Truppen Ruffo's 123; gegen Altamura 208; bei der Einnahme von Neapel 301 f., 304.
Senefelder 26 [1]).
Seratti toscaniſcher Miniſter, flüchtig in Palermo 235, 565, 567, 570; günſtige Meinung der Königin 379.
Serio Luigi, Advocat und Profeſſor der Beredſamkeit, im Dienſte der Revolution 228; fällt an der Magdalenen-Brücke 298.
Serra-Caſſano Herzog von, der Aeltere, neapol. „Patriot" 67 Anm., 138, 198, 200; Meinung der Königin über ihn 538 f.
— Gennaro, zweiter Commandant der parthenopäiſchen Nationalgarde 166 f.
— Giulia, geborene Carafa-Roccella, eifrige „Patriotin" 214, 471 [1]), 567, 583.
— Giuſeppe im Championnet'ſchen Stadtrath 67.
— Luigi 67.
— Stanislao, Cavaliere, Bruder des Herzogs und des Marcheſe 198, 200 f.
Serrao Andrea, Biſchof von Potenza 164 [4]).
— Francesco (?) 268 Anm.
Sgura Angelo, Domherr, Ehrenrettung Capecelatro's 199 [1]).
Signorelli Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.
Simeone Franc. de, Commandant der Schiffswerfte von Caſtellamare 42 [1]).
Simeoni Gaëtano, königl. neapol. Hauptmann 44, 52 f., 452.

Simone de, Volksführer 24.
— Pasquale 141 [2]).
Simonetti Marcheſe Saverio, königl. Miniſter für Juſtiz und Gnaden 26; abtrünnig? 89, 530; unter Fabrizio Ruffo 318; Mitglied der Suprema Giunta del Buon Governo 392.
Smith Sir Spencer, brit. Geſandter bei der Pforte 144, 146 [1]), 148 Anm.
— Sir William Sidney, Bruder des Vorigen 91, 143 f., 147; in den Wäſſern der Levante 248; Doppelſtellung neben und unter Nelſon 146, 148 Anm.
Smyth W. H., Capitain 27 [1]), 78 [1]).
Snelli Gräfin, Schweſter Fabrizio Ruffo's, am Hofe von Palermo 402.
Sorokin ruſſ. Commodore, unterwirft die Küſtenſtrecke von Brindiſi bis Manfredonia 264–266.
Sorrentino Herzogin 473.
Southey Robert, The Life of Nelson (London J. Murray 1831) 92 [1]), 378 [2]) *et passim*; verurtheilt Nelſon wegen der Ereigniſſe im Juni 1799 416—418.
Sovviero Nicolà von Caſoria 190 [1]).
Spadea Giuſ., Maſſenführer im Heere Ruffo's 129.
Spanò Agamemnon, Ober-Commandant der parthenopäiſchen Nationalgarde 166, 229, 279 [1]).
Sparziani Lorenzo, Abate, Secretair Fabrizio Ruffo's 108, 124, 385 Anm.
Speciale (Speziale) Vincenzo, Vorleben 261; Strafrichter auf der Inſel Procida 260 f., 378; Mitglied der Staats-Giunta 393.
Spencer Graf 80 [1]), 91 [1]) *et passim*.
Spinelli Filippo, General-Lieutenant, Mitglied der Giunta del buon Governo 392 f.
— Gaëtano 35; im Verdachte des Hofes 89, 530.
Spinucci Erzbiſchof von Benevent 275.
Sterlick (Sterneck?) in der königl. neapol. Marine 36 [1]).
Stigliano der junge Fürſt Giuliano 471.
Stramberg über Championnet 73 [2]).
Stuart Charles, General-Lieutenant 31 [2]), 100, 220 [1]); bringt Verſtärkungen nach Sicilien 116, 144.
Studuti Maſſenführer im Heere Ruffo's 274.
Suckling William, Esq. im Londoner auswärtigen Amte 22 [1]).
Suvorov 151, 194, 261.

Taccone Franc. Marcheſe, Tesoriere Generale del Regno 46, 107 f.; in das Haupt-Quartier Ruffo's geſandt 131.
Tacone, Verſchwörung gegen die Parthenopäa 231.
Tallien auf der Halbinſel Quiberon 361, 428.
Taſſo 226.
Templeton Lady 80.
Thiébaut Championnet's General-Stabs-Chef 55.
Thugut 11, 149, 260, 262 Anm.; lehnt Belmonte als Geſandten ab 553; Eingenommenheit der Königin Karolina gegen ihn und die andern kaiſ. Miniſter 503 f., 511; ſ. auch Nelſon.
Thurn-Valſaſſina Graf Joſeph, königl. neapol. See-Officier 20 f. [1]), 23; mit dem Hofe nach Sicilien 29; von der republic. Partei verläumdet 36 [1]), 42 [1]); unter Troubridge im Golf von Neapel 184 [1]), 187, 234; hält ſich Foote gegenüber unabhängig 258, 437; Zuſammenwirken mit dieſem 256—257, 282 f., 291—294, 304, 312 f., 318, 323—325; Vorſitzender des Kriegsgerichtes über Caracciolo 351—353; „quel miserabile Austriaco“ 422; ob er gegen Caracciolo perſönliche Feindſchaft gehegt? 437 f.

Tommaſi Mitglied des parthenopäiſchen Geſetzgebungs-Ausſchuſſes 167.
Torella „le vieux“ abtrünnig 583.
— Principeſſa geborene Saliceti 35 [1]).
Torre della, Bernardo, Biſchof von Lettere und Gragnano 163, 246.
Torrebruna Gio. Antonio de, Oberſt-Lieutenant, Director der militair. Angelegenheiten 392.
Torruſio Vincenzio, Biſchof von Capaccio 216; Mitglied der Giunta del buon Governo 392; ſ. weiter Ludovici.
Toscana (Toscano?) Antonio, „prete di Cosenza“, ob er das Fort Vigliena in die Luft geſprengt? 297 Anm., 300 [3]).
Tranſo Giov., Advocat 89 [1]).
Troubridge (Trowbridge) Thomas, Capitain des „Culloden“, in den ägyptiſchen Gewäſſern 91; von Nelſon nach Palermo berufen 116, 145 f., 148 [1]); im Golf von Neapel 184 bis 186, 188 [2]), 194 f., 215 f., 218 f., 231 [1]), 232 [1]), 453; betreibt die Verurtheilung der „Patrioten“ 187 f., 219 [1]), 260 [2]), 335; gefährdete Lage nach dem Abmarſche Macdonald's 233—235; zur großen Flotte einberufen 250, 253; Verhältnis zu Ruffo 216 f., 271, 277, 280; unter Nelſon im Golf von Neapel 339, 341, 344, 349; Belagerung von Sant Elmo 346, 367—369, 373—375; gegen die maſſenhaften Einkerkerungen 378; Belagerung von Capua 387 f.; wieder Commandant des Geſchwaders vor Neapel 391, 396; Meinung über Caracciolo ſ. d.
Troyſi Vincenzo, Abate 164.
Tſchudy Gouverneur von Gaëta 37 f.
— Gasparo, im Dienſte der Republik 166 [2]), 167.
— Pasquale, Obriſt, von Palermo nach Neapel beordert 141, 187, 225 Anm.; ſetzt ſich in Sorrento feſt 280 f., 291, 304; bei der Einnahme von Neapel 308, 310; Belagerung von Sant Elmo 346.

Ulloa Pietro Calà duca di Lauria, biographiſche Notiz 420 [1]).
— Intorno alla Storia di P. Colletta Annotamenti (Napoli 1877 L. de Bonis) 102 [2]), 103 *et passim;* berichtigt 192 Anm., 256 [1]), 373 [1]); insbeſondere ungerechtfertigte Beurtheilung Nelſon's 420 f., 430, 432, 436 [1]).
Ušakov Graf Fedor Fedorović, ruſſ. Admiral, erobert mit den Türken die ex-venetianiſchen Inſeln 85, 113 f., 185 [1]); ſendet Ferdinand IV. Kriegshilfe 263, 297 Anm.

Vaglio-Monteleone Präſident des parthenopäiſchen General-Polizei-Comité 138.
Valentino Gennaro, neapol. Emiſſär 5 [2]).
Vanni nimmt ſich 20./21. Dec. 1798 das Leben 26 f.
— „Patriot“ von Coſenza 128.
Varano Biſchof von Biſignano 127, 132 f.
Vaſto-Avalos Marcheſe Tommaſo del 27, 157.
Vatrennes, franzöſ. General 219, 221 Anm., 222 f.
Vecchioni Raffaele Dr., in Altamura gefangen und befreit 207, 211.
Vera Natale Perez de, Oberſt-Lieutenant im Heere Ruffo's 129 f.
Vermond Abbé 29 Anm.
Verſace Pasquale aus Bagnara, General-Schatzmeiſter im Heere Ruffo's 122.
Victoire M^me^, Tochter Louis XV. ſ. Adelaïde.
Victor Emanuel (unrichtig 236, 238, 330) ſ. Karl Emanuel II.
Villafranca Fürſt 27.

Vinci Giuseppe aus Monteleone, Ingenieur im Heere Ruffo's 124; s. weiter Olivieri.
Virgilius 226.
Vitale Giuf. Antonio, Domherr, Secretair des Armee-Inſpectors Franc. Ruffo 133.
Vitaliano Vincenzo 226.
Vitella Giuf. Mancuſo 219.
Vivenzio Cav. 27.
— Marcheſe Nicola, Miniſter des königl. Hauſes 318.
Vochenger königl. ſicil. Lieutenant 142[1]).

Walterre (?) franzöſ. Bataillons-Chef 9[2]).
Walville (?) franzöſ. Commiſſair 9[2]).
Wanvitelli Vertheidiger bei der Staats-Giunta 393.
Werry Francesco, Esq. brit. Conſul in Smyrna 149[1]).
Whitſed James Hawkins, Contre-Admiral 255.
Whitwort Charles, Geſandter in St. Petersburg 189.
Williams Miß Helena Maria, Vorleben und Charakter 411 f.
— Sketches of the state of manners and opinions in the French Republik; deutſch 1801/2 (Tübingen-Cotta) 154[1]), 308[1]) *et passim*; Anklagen gegen Nelſon 412, 432.
Willoh portugieſ. Capitain des „Ballon" 347, 358.
Winſpeare Antonio, königl. Präſes in Catanzaro 98, 127, 176[1]).
Wirtz Giuſeppe, parthenopäiſcher General 166[2]), 214, 229 f.; kämpft und fällt bei Ponte della Maddalena 293, 297.

Yauch königl. ſicil. Maresciallo di Campo 235.

Zabeltitz Joſeph Graf, genannt „Chevalier de Saxe", im römiſchen Feldzug ſchwer verwundet 508; ſchifft ſich nach Baden (bei Wien) ein 568; ſein Name taucht bei Brindiſi auf 156[1]).
Zarillo Mattia, neapol. „Patriot" und Director, Urtheil Karolinens über ihn 67 Anm., 539 f.
Zender neapol. Obriſt 280 f.
Zumtobel (?) königl. ſicil. Fähnrich 142 Anm.
Zurlo Giuſeppe, Leiter der Finanzen 26; gefangen im Caſtel Carmine 47, 59, 529; wieder Director der Finanzen 318, 392.
— Capece Giuſeppe Maria, Cardinal-Erzbiſchof von Neapel 30, 46, 50, 62; ſchwankende Haltung 530, 539; Hirtenbrief im Dienſte der Republik 164; insbeſondere gegen Cardinal Ruffo 165, 191 f. Anm.; Urtheil der Königin über ihn 192 Anm., 214, 242, 246, 468 f., 567, 583 f.; nach der Einnahme von Neapel 300.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.



Historische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.

Aus Metternich's nachgelassenen Papieren. Herausgegeben von dem Sohne des Staatskanzlers Fürsten Richard Metternich-Winneburg. Geordnet und zusammengestellt von Alfons von Klinkowström. Autorisirte deutsche Original-Ausgabe in vier Theilen. I. Theil: Von der Geburt Metternich's bis zum Wiener Congreß 1773—1815. Zwei Bände. Mit dem Porträt des Staatskanzlers und zwei facsimilirten Beilagen. gr. 8. 1880.
10 fl. — 20 M.
In Leinwand gebunden: 12 fl. — 24 M.
— — II. Theil. Friedens-Aera (1816—1848). 1.—3. Band. gr. 8. 1881. 18 fl. 50 kr. — 37 M.
In Leinwand gebunden: 21 fl. 50 kr. — 43 M.
(II. Theiles 4. Band unter der Presse.)

Vivenot, Dr. Alfred Ritter von, weil. k. k. Legationsrath. **Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen** als Reichs-Feldmarschall. Ein Beitrag zur Geschichte des Reichsverfalles und des Baseler Friedens. Nach Original-Quellen bearbeitet. Drei Abtheilungen. Mit zwei Porträts und einer Karte. gr. 8. 1864—1865. 18 fl. — 36 M.

— — **Thugut, Clerfait und Wurmser.** Original-Documente aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive und dem k. k. Kriegs-Archive in Wien, vom Juli 1794 bis Februar 1797. Mit einer historischen Einleitung. gr. 8. 1869. 6 fl. 50 kr. — 13 M.

— — **Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut,** österr. Ministers des Aeußern. Beiträge zur Beurtheilung der politischen Verhältnisse Europas in den Jahren 1792 bis 1801, nach den Original-Quellen der k. k. österr. Staats- und mehrerer Privat-Archive ausgewählt. Zwei Bände. Mit dem Medaillon-Porträt Thuguts. gr. 8. 1872. 10 fl. — 20 M.

— — **Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs** während der französischen Revolutionskriege 1790 — 1801. Urkunden, Staatsschriften, diplomatische und militärische Actenstücke, ausgewählt und herausgegeben nach bisher ungedruckten Original-Documenten der k. k. österr. Archive. 1. 2. Band. gr. 8. 1873. 1874. 12 fl. — 24 M.

— — 3. Band, herausgegeben von **Dr. Heinrich Ritter von Zeißberg. Quellen zur Geschichte der Politik Oesterreichs** während der französischen Revolutionskriege (1793 bis 1797). Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse Oesterreichs zu Frankreich und Preußen. 1. Band. Anfänge des Ministeriums Thugut (Mai bis December 1793). gr. 8. 1882.
6 fl. — 12 M.

Weiß, Dr. J. B., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor an der k. k. Universität in Graz. **Lehrbuch der Weltgeschichte.** 1—7. Band. (1.—5. Band in zweiter Auflage.) gr. 8. 1876—1882. 67 fl. 50 kr. — 135 M.
(8. Band unter der Presse.)

Wolf, Dr. Adam, k. k. Regierungsrath, Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Graz. **Geschichtliche Bilder aus Oesterreich.** Zwei Bände. gr. 8. 1878. 1880. 8 fl. — 16 M.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.